Inhaltsverzeichnis

4

Anchovis.

Een Geschicht, de sick in de ningeliger Johr'n bie uns in Eckernför an de Jümpernstieg affspeelt hett.

Een Daags* weer een ol Fischermann mit sien Söhn, ick will se mal Hein un Krischan nenn, op er Stöttenplatz an de Jümpernstieg bi*er Büttnetten op to häng'n, do keem vun de Torfsborg her een Buur mit sien Föhrwark naa de Jümpernstieg rumgahn un de Lieksen gegin över holten, wo de beid'n sie neen de Netten ophäng'n weern.

De Buur weer von de nacht stieg'n un göng'n naa de beiden Fischersluud hin, de se mit een goden Dag begröt'n, de ol Hein, de immer vergnög un vull von Dummtüg weer, de denn mit „goden Dag Buur" antworten, doch de Buur füng'n gliecks an, von dat to vertell'n wat em so annd Hart leeg, hee seggt to den ol Hein, dat hee vör sien Leb'n geern maal Anschofisch mögg, se deen so schön to Ei un Botterbrot smecken, denn jedesmaal wenn hee to Stadt keem, so vertell hee, nehm hee vun sien Höker vun'd Loosmarkt, immer een, ok maal twee Gläss vull Anchofisch

mit to Hus, hüüt harr sien Hölter ~~over~~ keen
mehr hatt, dee ~~…~~ mie over den Rott
geb'n, ~~die~~ ~~keuft~~ [ick süll] mall naa de Jüngfernstieg
daal gahn un sehn, dat ~~he~~ ick mit een
Fischermann spreaken ~~de~~ kunn, denn se makken
disse Tied ganze Steenpött vull Anschofisch
för sick [sülbst] inn, deshalb möch ick die fraagn,
wie dat mit een Pött vull Anschofisch ~~war~~,
natürlic nie ümsünst, dat sall mie
nie up Speck, Bodder un Eier ankaam,
denn för wat iss wat, un een Hand wascht
de anner. Övrigens will ick mie irstmaal
bekannt maaken, man nennt mie
Hansbür, de ol Hein meen, denn segg to
mie man Hein, un dat iss mien Söhn
Krischan, wohn dat nie dor ebn lang, wenn
du gern Anschofisch magst, will ick die
to gefall'n een Pöttvull ~~dor~~ ~~un~~ inmakken,
besorg die man een grod Steenenpött un
bring emm hier man her, denn löpp dat
anner sick all torecht, wenn du näächst
~~Week~~ wer to Stadt ~~kommst~~, kommt die, de
Pött mit Anschofisch affhohl'n.
Hansbür keem den ok bald mit een grod
Steenpött an, denn de Gelegenheit, mit de
Anschofisch wull hee sick nie ut de Näs gahn
laaten. Ass de Bür weggfohrt wer, meen de
ol Hein, mien Söhn, morg'n fröh, wenn de

Waaken

31

(Sprotten)
Breeckeln heett, sühst to, dat du wörk vör Bestickrisch kriegʼn deihst, dormit de Büerdo sien Anschoßisch kümmt, denn hee sall een Pött vüll hemm, de sick kümmt vör müschen, dat hee de Nöss dor vörr vüll kriegʼn deiht.

De Breeckeln (sprotten) de Krischan de anner Morgʼn besorg harr, müß hee insolten wie sick dat gehör, naa poor dааg worn se inmakt mit Anschoßischgewürz vön Carl Staak, so viorole wie man segg naa Hüüs maakerauert, over de ol Hein harr düttmaal wat besonners mit de Anschoßisch för, hee wüll de Büercön mal anschitten, deshalb de hee sien Söhn Krischan, naa de Tobakksfabrik Spethmann schicken öm haalt emm för poor Groschen in een Glas Kautobakssoos hohlʼn.

Krischan de, de saak spansch för Heem, de sien Vadder fragʼn, wat hee denn mit de Kautobakssoos wüll, kreeg over to Antwort, hee süll de Mund hohlʼn öm sick nie ümmerstaken, to irgend een Minsch för allʼn dingen nie to sien Mödder wat dorvon seggʼn, dat anner süll hee emm man överlaaten, denn de Kautobakssoos müß hee för een bestimmtes Rezept bruken.

De ol Hein harr sick dat Anschoßischrezept

4/

mit Konitobarksoos utklamüstert ümm de Büer mahl richtie antosmeern, dat weer ein klein sien Kart, wenn hee so wat anbring'n künn, denn weer [hee] ~~so richtig~~ in sien Fett.

Bie vertein Daag, denn de Büer denn ok an, hee wull doch mahl sehn wie dat mit sien Anschofisch weer, hee harr en groot Spoonkorf ünnern Arm wo schienbaar allerhand in [wään] ~~[illegible]~~ müß, denn naa dat dreeg'n, leed as wenn de Korf ziemlie swör sien müß.

Dat weer ok so denn as de Büer de Korf utpacken dee, ün de Kramm op de Disch [stellt] ~~[illegible]~~, weer dor een ördlie Stück Swiensbraan, Böttersspeck, Mettwust, Kees, Boddder ün 1 Stieg Eier, de Büer harr sick verdammt wie Lumpen laad'n, ün dat all för een Steenpütt vull Anschofisch mit Konitobarksoos, bie dat utpacken vün de Korf, harr de Büer blos ümmer vän sien Anschofisch snöört, Krischan harr bie de Utpackerie een ganz roden Kopp kreeg'n, denn hee wüßt ja vun dat Geheimrezept vo sien Mudder, ün noch veel weniger de Büer wat vün [Moddern] ~~[illegible]~~ de, Krischan sien Mudder mein, dat se emm denn ok so eenen groden Pött vull inmaakt harrn, vo hee sick denn ok so an pleegen künn. Krischan müß de Steenpött ut de Keller hal'n, dat wör ok höchste Tied dat hee ut de Kööh rut keem, denn hee sidder

5)

un slog an sien ganze Körper för luter Angst
op. Krischan mit de Steenpött ut de Keller keem,
meen sien Mudder, de Pött iss wohl heel swor
mit de groot Steen op, mien Jung'n, denn du
hest jo een ganz rodde Kopp kreeg'n, Krischan
segg bloß, jo Mudder, se verklaar nu de Buer
wat dat mit de Steen op sick harr, de Steen
muß dor op, ümm de Anschovisch ünner
Laak to holl'n sünst worn se slecht.
As de Buer sien Pött mit Anschovisch in de
Hännen harr snobber hee dorom rümm, as
wenn dor ~~wat weet wie~~ wat apart's ünn weer,
mit eenmaal harr de Buer keen Tied mehr,
hee de Middagstied vür See ün schüch ~~...~~ snacken un
muß sehn dat hee ~~to~~ naa Huus keem, dat weer groad
as wenn hee Angst ümm sien Anschovisch harr.
Als de Buer ut de Döör weer, bewunnern
Krischan un sien Mudder de Kraam wat
all op de Disch leeg, „Junge, Junge" segg
Krischan „nu dat all'n's för een Pöttvull
Anschovisch mit Korn", hee beet sich gau
op de Tung'n, Minsch dor harr hee sick overs
bald verplabbert, un sien Vadder harr doch
utdrücklie seggt, nichts to verraaden, glieks
dornaa keem de ol Hein in de Döör, hee un
smuster as hee all'n's op de Disch lieg'n se
un de bloß Krischan anlurn, as wenn hee
seggn will, hest doch Dien ~~...~~ Mulbrook holl'n.

De ol Hein, harr in still'n doch sün beed
Schamgeföhl, denn sien Gedanken, weer'n
ümmer bie sien Konitobakssoos, dat dor hoffentlie
keen Krankt vün wor, dütt Geföhl weer emm
over bloß Kram, op hee de Kram op de
Disch stahn seh, sonst weer hee, mit all
sien Kreinschitt in Kopp nie so fienföhlig.
Dree Wochen later, Hein un Kristhan
weern grad bie un nehm er Büttgaarn
vun de Stotten aff, as Krischan mit eenmal
reep, Vadder de Bür kümmt, wo segg, de
ol Hein hee weer rein opgereegt, dor bie
Slaggder Samir an de Eck, steiht hee mit
sien Spoonkorf ünnern Arm to snacken,
op hee nüms weer wat mit brögg hett, och
Jungen Anton doch nie, seggt dü man.
to de Bür wenn hee hier heer kümmt,
dat ick an de Brügg bün, ick stell mie
over so lang'n, beet de Luft rein iss, achter
Hein schetter sien Teerstücke.
Hee weer ok man eön wegg un harr sick
versteeken, do keem de Bür naar de
Stotten daal, vör Angst deen Krischan
de Büse severn, un weer wütten över sien
Vadder, dat hee ut Feigheit emm dat Problem
mit de Konitobakssoos alleen över lat'n
harr, hee segg'n „gon Dag Bür, mien
Vadder iss garnie hier, hee iss naa de Brügg

7/

daal, wat over will bald wer kaam", "Naa" meen de Bur dat maakt nichts, ick will man bloß seggn, dat jü Anschofisch grodaarchie smeckn dod, iss de reine Staat un Delikatess de man nirgend's in een Laden köben kann. Ick heff ok to mien Froo seggt, man kann doch smecken, dat de lütt Dinger vun een Fachmann inmaakt sünd, denn sün ol Fischermann weet doch wat good smecken deiht; Ja mien Sohn, ick segg die, de Anschofisch sünd so zaart un mör. so lecker dat se smölt wie Bodder op de Tung. Mien Froo un ick, so de Kökseh un Knecht, sünd so slimm dorna, as lütt Kinner naa de Honnigpött un wenn wie so bie bliev, dor vun to naschen denn sünd se bald all, deshalb kum ick heer kaam, umm mit dien Vadder to snacken, wie dat mit noch son pött will weer, ick heff ok mer beed'n mit brögg, bringn de Korf man naa dien Mudder rinn un packt de Kram ut. Krischan weer rein de Luft wegg bleebn, as hee hör wat de Bur emm dor all vertell'n de, dat halve haar hee man kapeert un to kopp kreegn, hee harr bloß immers naa de Teerbülle lurt, wo sien Vadder ut Angst för de Bur, sick achter versteeken. As de Bur vun Korf naa Hüüs bringn snacken de, war Krischan ganz hiddelig

8/

hee nehm gau de Korf ün höll aff,
keek sick över noch irstmaal ümm
naa de Teerbrüch, ün seh wie sien Vadder
dor achter rüt keem, ün naa de Stötten
to gahn de, wo de Bü[illegible] stünn, Krischan
weer mit eenmaal to mod, as weer emm
de groot Steen vün de Anschoffischpott üt
Hart rüthölln ün frei sick över de swore
Korf ün wat dor in weer.

De ol Hein, de achter de Teer[illegible] stünn,
harr scholl all ogenblick ümm de Eck naa de
Brüer ün naa Krischan kiekt. Hee doch blos
ümmer wat de beiden dor will to snack'n
hefft, op dor wat scheef gahn is, hee harr
gor keen roh mehr ün meen to sick sölben
„Minsch Hein" wat bist du doch för een
kümmerlichen Kerl, geist överall sinn
Kreinschrift för ün denn steihst dor
nie maal för grad, verstell's die achter
de Teerbrüch ün lehnt dien Jüng'n dat
ütfraach'n. Hee harr dor man eben so
övernaa dacht, do seh hee, dat Krischan
mit de Korf naa Hüüs to gahn de, do
wüst hee bescheed dat allns in Ordnung
weer, so göng'n hee lang de Jümfernstieg naa
de Stötten daal wo de Brüer noch stünn, de,
emm begrüßen de Brüer as wenn hee [illegible] de Brügg
keem. De Brüer füng'n gliekst an ün

9(

de Anschofisch, ün de Hein vertelln, wat
he Krischan ok all för sünstert harr, de ol
Hein de wiep to spörn ün grien sich in
Still'n een, he dacht, jünge Hanstin dü
süst klopp macht'n wie ick die ansmeert
heff mit de Kantoffelsoos mang diene
Anschofisch, wenn dü dat wüßt'n spörst
weer diene Lobliet nich so glücklich
utfall'n, over ok dach de ol Hein, warüm
soll'n de Anschofisch mit Kantoffelsoos
nie smecken, iss doch rein kramm bed
Plümmsaft mit Sirop ün wat [illegible] wat
dür sünst noch all mang iss, keen Kranck
worth dür Kantoffel, iss doch man kene
Minsch, ün smecht moot de Finger för
kemmen, sonst harr de Bruer doch nie sien
Polaver dor üm macht. De Bruer de nimmer
wedder sabbeln, ün de kolde Hein kemm
fragen, wie dat weer, mit noch sien Pott
voll Anschofisch, jo segg Hein, besorg die
man wie een Steenpütt ün bringen man hier
bie Gelegenheit mal mit, ick die enne voll
ün wenn die so smackt kömen, könnst
jo mal för [illegible] ob dor wat [illegible] iss,
wenn de Pütt vull, nimmst eene mit,
dor so ick, segg de Bruer, [illegible] dat kiem
Krischan mit de Koop ün he besinnt sich,
ün sien [illegible] [illegible] [illegible]

18/

Dor [illegible] so ein Ordnung segg de Buer,
to [illegible] hee de [illegible] ünner
un Krischan [illegible].

De Buer heff natürlic sien Ehrgeiz Pütt vun
Angschopitsch [illegible] oder [illegible] ohne
[illegible] dat [illegible] wull kein
nie noch ok ingahn. Ok de Buer sien [illegible]
Pütt [illegible], ün de den annern Pütt anfungen
de to [illegible], dat [illegible] dee [illegible],
ob wenn [illegible] wat nie in Ordnung weer.
Nu segg he to sien Fru, „minsch Trina" smeckt
[illegible] nich [illegible] mit [illegible] Angschopitsch
[illegible] wat nie op de [illegible], [illegible] wat [illegible], ok [illegible]
se so [illegible] umsost. [illegible] weer de [illegible]
so [illegible] snood wi [illegible], ok [illegible] ein
ganz anner gesmackt." „och mien Trina", de [illegible]
[illegible] noch nie gaar, jo mien [illegible] wat [illegible] Öhn
[illegible], so nie de ersten [illegible] se nie.
[illegible] ik jo [illegible] Amma will ik noch maok
mit, kein [illegible] smacken un [illegible] op [illegible]
[illegible] vergeten heff.
Un so [illegible] dat ok [illegible] vertell [illegible] nie
[illegible] de [illegible] weer [illegible] den
ersten un den [illegible] Pütt Angschopitsch. [illegible]
[illegible] sick [illegible] un wat [illegible] ümmer
vertellen [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] de Buer seggen de, jo [illegible]
dat [illegible] ganz [illegible] [illegible] XZ

11

wie sind all racht wada önt Fröhjohr rinn
[illegible] de Fisch [illegible] oben
[illegible] önt Fröhjohrswedda,
[illegible] nichts [illegible] wenn dee
[illegible] immer [illegible] wenn
de [illegible] wie de [illegible]
[illegible] sach man [illegible]
[illegible] nächsten Winta wenn
de [illegible] wie dit wea de Tiet
[illegible] wenn [illegible] dee [illegible]
wea wold [illegible] sull [illegible],
dat se [illegible] wie de ieste
Tiet. De Büer [illegible] jo [illegible] wat Hein
[illegible] vertellt [illegible] wea [illegible]
[illegible]. Hein [illegible] noch [illegible] över
de Büer [illegible] sick [illegible] hoogt, dat he
emm [illegible] oll [illegible] hat,
[illegible] mit [illegible], [illegible]
[illegible] dat [illegible] jo gern [illegible] ol so
[illegible] wäre, [illegible] dat wat de Büer [illegible]
över de [illegible] vertellt hett, [illegible]
[illegible] wenn [illegible] ol wa so [illegible] Büer
dat [illegible] wa [illegible] mit [illegible]
[illegible] fast.

[illegible] de [illegible] dat se [illegible]
[illegible] ox. [illegible]
[illegible] hett [illegible]
[illegible]

in Jannuar vertellt, un ick heff mie dat so wie hee dat vertellt de ~~notiert~~ opschreb'n.

In de freuhere Johrn ~~weer~~ dat in uns de [illegible] [illegible] vergnögte Fischerkind [illegible], wie Kinners jo weern de ganze Ollmann de domals [illegible] Fischerkind gang un gebe weern, ok wurd [illegible] Upschriewers un beschreb'n de [illegible] de Fischerie, un wie de Fischerie un de domalige Tied verlöpt ~~Wer~~ wurd. ick heff noch dat Original Zingi, [illegible] wat ick 1921 [Jannuar 1921] bie Hein Lorentzen in sien Kroog op schreeb'n heff, ~~dat~~ över wat Kalle Neumann dor vertellt de, as Hein Lorentzen, mit Papier un Bleistift geb'n heff, dorbie an de Disch un Nebendisch setten, Kalle Pries, John Bett un Jonni Thies un Kalle Neumann de tosamm Korten speelt deen, un nebinan seeten mien Vadder Fiede Mumm un ick, wie de Mumm (Fiede Kruis) de Broder (Karl Witt) un de schipper Heine Hensen, un dat vertellt keem dorbie in de Gang'n, as Jonni Thies mien Vadder un mie frog'n dee, op ick noch bie wer, un all'ns in'd Book to schrieb'n, dorbie göng'n dat Vertell'n, van Kalle Neumann ~~dar~~ los, wie notiert ok Fiede Kruis ~~de Mumm~~ to mie seggt, Fiede morg'n Wochendags Abend bie mie nah Huus, un schriefst mien Vertell'n op, weer kloor, ick oe jo, un dann göng'n de Snackerie los över mien opschreeb'n van de Erlebnisse un Geschehen bie de Fischerie un dar de Jonni Thies, wo ick een Viertel Johr un vertellt, wie ok mien Vadder Thies mit wie Fisch weer, as mien Vadder de Arbeit un allmaehli mit de Quartier nor Heiligenhaf[e]n mütt, un mehr in de Johr 1918 erlebt weer.

Een ol Fischermann weer mit sien Söhn,
Ick will mal Hein un Krüschan nehmn!
eenes Dags op er Stöttenplatz an de Längswatt,
sie er Brüttgoorn op brüngn, ick will
de weiden mal Hein un Krüschan nehm.

Aalsupp!

Ja, disse lütt Geschicht, de ick ju hiermit vertellen will, hett mal een ool Fischer vertellt. Disse Geschicht hett sick in de würkliche Tiden afspeelt, ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sien. Man kunnt dat wohl glöben, denn fröher, as de Fischerie in Eckernför noch blöhte ~~de~~, do geev ~~dat~~ mannigen Fischer, de mit Humor und allerhand Schnökeltram begabt weer.

Een Dag fragen de ool Hein ~~sin~~ sien Söhn Fischer, ob ehr Stökenplatz ünner de Hafenbrück, ~~an~~ Lüttgaarn ob frei. Dat Mann von de [illegible] vun Lüw mit sien [illegible] ut de Hafenbrück wier fohrn. De Lüw seeg de breiten Fischerhäus bi ~~de~~ Bakken, he höhl an, und stieg ~~[illegible]~~ und gingen na de Fischerbrück hin ~~[illegible]~~.

„Goden Dag Fischerlüüd", seh de Lüw to de Lüüd, de ool Hein, de immer woll een Dummkopp weer, antwoort denn ok so mit „Goden Dag Bürmann", und beide fungen se an to [illegible] und to snacken. De Lüw seh to Hein „weiß ist dat Fischer, ick mag vör mien Leben gern Aalsupp, de [illegible] ja de lütt Dinger de woll [illegible] sünd und so schön smecken [illegible], to [illegible] und Botterbrot". Wenn ick to Markt bün, heff ick mi immer een Glas voll, over dor sünd ja ~~[illegible]~~ bloß ~~immer~~ paar Dinger in. Nu hett mien Fründ ook Goodmark to mi seggt, ick müß sehn, dat ick een Fischer ~~[illegible]~~ gewahr ward, denn de mackten sick düsse Tied, gewöhnlich goode Lüüd [illegible] voll Aalsupp in, so dörf ick ok is to [illegible] ~~[illegible]~~ bi de Bakken seh, sting man mal dat un frag ~~[illegible]~~ mit de Hand. So bin ick denn hier und woll, die Fischermann ~~[illegible]~~ fragen, wie dat mit [illegible] [illegible]

Een lütt vertellen ut ole Eckernför

Anschofisch!

Düsse Geschicht de ich hiermit verklaar'n will, hätt sick tatsächlie in de Ningeliger Johr hier bie uns in Eckernför affspeelt. Dat de Geschicht waahr ist, dorför spritt will, dat de Fischer mit sin Söhn tosaam se sölbst erlevt, un sölbst vertellt hätt.
Denn in de fröhere Johrn, aß de Fischerie noch blöhn de gevt dat veel Fischerslüüd de mit Humor un allerlei Spijökenkraam bedacht wärn.

Een Daags hung'n de ol Hein mit sin Söhn Chrischan, oh ern Stökenplatz am Jünfernstieg er Büttgaarn ob.
Do keem

Anchofisch: (8

Een Geschicht, de sich in de twinnigdiger Johr'n bi uns im Echermför an de Jünfernstieg affspeelt hätt.

Een Daag's, wär een ol Fischersmann mit sien Söhn, wie wöllt semaal Hein un Krischan nenn, op er Stöckenplatz an de Jünfernstieg bie ehr Büttnetten op to häng'n, dor keem von de Taaterbarg her een Bur mit sien Fohrwark naa de Jünfernstieg rinnfaahr'n un höhl liekseen gegnöver an, wo de beid'n er Netten ophäng'n deen.

De Bur steeg von de Waag un göng'n naa de beid'n Fischerslüüd hin un dee se mit een good'n Dag begrüßen, de ol Hein, de ümmer vergnögt un voll von Dummtüch wäär, antwort denn ok mit „Good'n Dag Bur", doch de Bur fung'n glieks an, von dat to vertell'n wat emm so and Hart leeg, hee seggt to den ol Hein, dat hee vör sien Leb'n gern Anchofisch mögt, se smecken so schön to Ei un Bodderbrot. Denn jedesmaal wenn hee to Stadt wäär, vertell hee, nehm hee von sien Höker vond Goosmarkt ümmer een Glas un twee vüll Anchofisch mit to Hus, künt harr sien Höker over keen mehr hatt, hee de emm over de Raat geb'n, hee müß maal naa de Jünfernstieg daalfaahr'n un sehn, dat hee mit een Fischersmann spreeken dee, denn se maakten düsse Tied ganze Steenpött voll Anchofisch in, deshalb möcht ick die fraag'n, wie dat mit een Pott vüll Anchofisch wäär, natürlie nie umsönst, dat sall mie nie um Speck, Bodder un Eier ankaam, denn vör wat ist wat, un een Hand wascht de anner.

21 Öbrigens will ick mie erstmaal bekannt maaken, man nennt mie Hansbur, de ol Hein meen, denn segg to mie man Hein, un dat is mien Söhn Krischan, wohn dat nie dor eb'n lang, wenn du gern Anchofisch magst, will ick die to gefall'n een Pottfüll dor von inmaaken, besorgt die man een grood Steenern Pott un bring de hier man heer, denn löbt dat anner sick all trögt, wenn du nächst Woch wer to Stadt kömmst, kannst die, de Pott mit Anchofisch affhohl'n.
Hansbur keem den ok bald mit een grood'n Steenpott an, denn de Gelegenheit mit dee Anchofisch wüll hee sick ut de Näs gaahn laad'n.
Ab de Bur wegg fohrt wär, meen de ol Hein, mien Söhn morg'n Fröh, wenn de Waad'n Breedel'n hert, sühst to, dat du nölk von dat Bestickfisch kriegn deihst, dormit de Bur to sien Anchofisch kümmt, denn hee sall een pott vüll Anchofisch hemm, de sick kämmt un wüschen hätt, dormit hee de Näs dor von vüll kriegn deiht.
De Breedel'n de Krischan de anner'n Morg'n besorgt hätt, müß ... Insoolten wie sick dat gehörr, naa paar Daag wörn se ...maakt mit Anchofischgewürz von Stadt, so richelie naa Husmaakeraart, over dee ol Hein harr düttmaal ganz wat besonneres mit de Anchofisch vör, hee wüll de Bur eb'n maal anschietten, deshalb schiek hee Krischan, naa de Tobakksfabrick Spehtmann hin, un leedt emm vör Paar Grosch'n Kautobakksoos hohl'n.
Krischan de, de Saak spanisch vör keem, de sien Vadder fraag'n, wat hee denn mit de Kautobakksoos will, kreeg't over to Antwort, hee süll de Mund hool'n un sick nie ünnerstaah'n, to irgend een Minsch, vör all'n Ding'n nie to sien

5/ Mudder wat to seng'n, dat anner süll hee eem man överlaad'n, denn de Kautobaksoos müß hee vör een bestimmtes Rezept brücken.

De ol Hein harr sick dat Anchofischrezept mit Kautobaksoos ütklamüstert ümm de Bür maal richdie antoameer'n, dat weer eb'n de ol Hein sien Art, wenn hee so wat anbring'n künn, wär hee richdie in sien Fett. Bie vertein Daag keem de Bür denn ok an, hee wüll doch maal sehn wie dat mit sien Anchofisch weer, hee harr een groden Spoonkorf ümmern Arm wo schienbar allerhand in wesen müß, denn dat leeg'n naa, de Korf temlie swör, sien müß dat wär so, as hee de Korf ütpacken dee, keem allerlei op den Disch, dor wär een öndlie Stück Swiensbraad'n, Rökerspeck, Mettwüst, Kaes, Bodder un een Stieg Eier, de Bür harr sick verdammt nie lumpen laad'n und dat all vör een Steenpott vull Anschofisch mit Kautobaksoos, bie dat ütpacken [van] de Korf, snöbert de Bür blos von sien Anschofisch, dat he se vör [s]ien Lebn gern mög. Krischan harr bie de Ütpakerie een ganz [rode]n Kopp kreeg'n, denn he wüßt ja von dat Geheemrezept, wo sien Mudder un noch veel weniger de Bür wat von aah'n dee, Krischan sien Mudder meen, dat se emm denn ok ja een groden Pott vol-inmaakt harrn, wo he, de Bür, sick denn ok an pleg'n künn.
Krischan müß de Steenpott üt den Keller hahl'n, dat wör ok verdammi höchste Tied, dat hee üt de Kööck rut keem, denn he sidder un flog an de ganze Körper vör lüder Angst, as Krischan mit de Steenpott üt den Keller käm, meen sien Mudder, de Pott ist wohl veel swör mit de grod Steen op, mien Jüng'n, denn du hest ja een ganz roden Kopp kreeg'n, Krischan seggt blos ja Mudder. Se verklaar nu de Bür wat dat mit den Steen op sich harr,

4) dat de Steen da ob möpt ümm de Anschofisch ünner Laak te holl'n sonst wörr'n se slecht.

As de Bür sien Pott Anschofisch in de Händ'n harr snopper he daran rümm, as wenn ick weet nie wat dor in wer un mit eenmal harr hee dat so hild wie Hattsche, hee harr eenfach keen Tied mehr, hee snack von Snee un Schiet gebm un möp sehn dat he to Hüs keem, wör grad as wenn hee Angst üm sien Anschofisch harr. As de Bür üt de Dör wär, bewünner Krischan un sien Mudder, wat dor all op de Disch leg, „Jünge, Jünge" seggt Krischan un dat all'ns vör een Pottvoll Anschofisch mit, kann" hee beedt sick gau ob de Tüng'n, „Minsch" dor harr hee sick overs bald verplabert un sien Vadder harr doch ütdrücklie seggt, nichst to verraden, gliek darnaa keem de ol Hein in de Dör, hee smüster as hee all'ns op den Disch ling'n se un kür blos Krischan an, as wenn he segg'n will, hest doch nichst seggt, in still'n dacht heck, „Hein" harrst dat mit de Kautobaksoos man nie maak, hoffentlich wör keen Minsch krank doroon, düt Gefühl överkeem emm over blos, wie he dat all seh wat de Bür mitbrögt harr, sonst wör he mit all sien Kreinschiet in Kopp nie so fien-fühlig. Dree Wochen laater, Hein un Krischan wörn grad bie un neehm de Büttgaarn af, mit eenmaal röht Krischan, „Vadder de Bür kümmt, wo! seggt de ol Hein un wör rein opgeregt, dor bie Slagder Sauer an de Eck steiht he mit de Spoonkorf ünnern Arm to snacken, ob hee wör wat mitbrögt hätt, „och Jüng'n führn doch mie" seggt man to de Bür wenn he kümmt, dat ick an de Brügg bünn, ick stell mie over so lang'n hedt de Luft rein iss achter Hein Scheller sien Teerbüde

5/ Hee wör ok man eb'n weg un harr sick versteeken, do keem de Bür naa de Stöken daal, vör Angst bevern Krischan de Büxen un wär wüttend över sien Vadder, dat hee ut Feigheit emm dat Problem mit de Kantobak soos alleen över laad'n harr, un sägg gan, gon Dag Bür, mien Vadder ist gaarnie hier, hee is naa de Brügg daal, ward over wüll bald wer kaam. „Naa" meen de Bür dat maak nichts, ick wüll man blop seggn, dat jü Anschofisch geparte smecken dod, de reine Staat een Delikatess de man nirgend's in een Laaden köppen kann. Ick heft ok to mien Froo segt, man kann doch smecken dat de lütt Dinger von een Fachmann inmaakt sünd, denn sön ol Fischermann weet doch wat good smecken deiht, „ja mien Söhn" de Anschofisch sünd so zaart un mühr, so lecker se smölt wie Bodder op de Tung. De Köksch, Knecht, mien Froo un ick sölvst wie sünd so slimm dornaa, ap wie lütt Kinner naa den Honnigpott un wenn wie so bie blievt dor von to etten, so sünd se bold all un deshalb bünn ick heerkaam, ümm mit dien Vadder to snacken, wie dat mit noch son Pott voll wer, ick heut ok wer een beed'n mit brögt, bring de Korf man naa dien Mudder rinn un pakt se ut.

Krischan wär rein de Lüst weg bleben, ap he hör wat de Bür emm dor all vertell'n de, dat halve harr he man kapert un to Kopp kreegn, he harr blop ümmers naa de Teerbüd lürt wo sien Vadder ut Angst vör de Bür sick achter versteeken harr. Ap de Bür over von Korf naa Hüs bring'n snacken de, waar Krischan ganz fiddellig, nehm gau de Korf un gühl aff, keek sick over erst nochmaal ümm naa de Teerbüde ün seh wie sien Vadder dor achter rüt keem, un naa de

6/ un naa de Stöken gahn de, wo de Bür stünn. Krischan wär mit eenmaal to mod, as weer een de groot Steen von de Anschofischpott üt Hart rutfulln ün leep Mwietsch Vergnögt ~~mit de Korf~~ naa Hüs hin ün freu sick över de swöre Korf ün watt dor all ~~wer~~ in weer. ×

De ol Hein, de achter de Teerbüd stünn, schül all ogenblick ümm de Eck naa de Bür ün naa Krischan hin, hee doch bloß ümmer wat de beiden dor woll to snacken hevt, op dor wat scheef gahn ist, hee harr gor keen rüh mehr ün meen to sick sölb'n, Minsch Hein, wat büst du doch vör een groot Feigling, hörst överall sün Kreinschiet vör ün denn steihst dor nie maal vör grood, versteckst di achter de Teerbüde ün letzt dien Jüng'n dat utbaad'n. Hee harr dor man eb'n so övernaa dacht, do seh hee, dat Krischan mit de Korf naa Hüüte gahn de, do wüst hee bescheed dat all'n's in Ordnung weer, so göng'n he lang de Jüngfernstieg naa de Stöken daal wo de Bür noch staan de ün begrüß emm as wenn he graad von de Brügg her keem.

De Bür füng'n gliekst an von × de Anschofisch ün vertell Hein all'n's wat he Krischan ok all vör sauslert harr, Hein hör sick dat an ün grien in Still'n ün dach, Junge Hamsbür, Du sast bloß weet'n, wie ick di ansmeert heet mit de Kantobak sos mang de Anschofisch du harrst sach nie son Loblied süng'n, over ok doch hee wer bie sick sölvst, weshalb söll'n de Anschofisch mit de Kantobaksoos nie smecken, ist doch rein Kraam, Plummsaft, Sirup ün wat weet ick wat dor noch all'n's mang ist, Krank warrn von Kantobak ist noch keen Minsch ün smeckt müst de Anschofisch ja hemm, sünst harr de Bür ja nie sün Palaver dor von maakt. De Bür sabbel ümme wieder ün fraagt de ol Hein toletzt, wie dat wär, mit noch sün Pott voll Anschofisch

7/ ia segg Hein, besorg die een Steenpott un bring emm her, bie Gelegenheit maak ick die emm vull, un wenn du to Stadt kümmst kummst ja maal vörfrag'n op dor wat iss un wenn de Pott vull, nimmst emm mit, dat do ick segg de Bur, bie dat keem Krischan mit de Korf an un bedank sick von sien Mudder ut, vörd mitgebrocht, iss all's so in Ordnung segg de Bur to danken hebt ick, hedde sick denn verabscheeden von Hein un Krischan.

De Bur hött natürlic sien tweet Pott Anschofisch kreeg'n, over düttmaal ohne Kantobakksoos, denn dat wüll Hein nie nochmaal Meer'n. As de Bur sien erst Pott leer harr un bie den annern Pott anfang'n de to eeten, kau un snübber he herum, as wenn dormit wat nie in Ordnung weer un segg to sien Froo, „Minsch Trina" smeckst du nichts, nie döcht mit düsse Anschofisch dor iss wat nie op de reeg, dor fehlt wat an, ok sünd se so hart un fast, dorgeg'n weern de annern doch so zaart un week wie Botter, ok hebt düsse een ganz anner gesmack, „och meen Trina" de sünd wüll noch nie ganz gaar, „ja meen he dat künn wesen, over eenerlei, so wie de ersten sünd se nie, wenn ick to Stadt kaam will ick doch maal mit „Hein" doröber snacken un fraag'n ob se ok wat daran vergeten hebt. Un so keem dat ok, he vertell Hein wie ünnerschedlig de Geschmackslag weer von de irsten un de tweeden Anschofisch, Hein hör sick dat rühig an, wat de Bur emm vertell'n de, un still'n smüster he sick een, bedt he to de Bur sögg'n de, „ja Hansbur", dat künn ganz gut angaahn, denn seh maal, wie sünd all recht wied in'n Fröhjahr rinn un denn nehmt de Fisch eben een anner Gesmack an, da ligt and Fröhjahrswandel, dor weer nichst bie to maaken, denn dor künn he sick op verlaad'n inmaakt weeren de tweeden genau wie de irsten, naa dat ole Husrezept. Over he soll

8/ ... [illegible] laaden, bett tom [illegible]

wenn de Breedelbud un so mit ok wer de Tied [illegible]

weer, denn wüll hee emm nöö wölk inmaaken un hee soll sehn

dat se genau so smecken deen wie de irste Pott.

De Bur hött denn ok ja glööt wat Hein emm vertellt haar,

un weer denn ok beruhig. Hein hött aver noch langn över de Bur

lacht un sick een högt, dat he de Bur maal dööhdie ansmeert haar, Anschojisch mits Kantobaks soos" un doch müßt dat Rezept ja

garnie maal so schlecht wesen, naa dat wat de Bur emm över

de Gesmacksloag vertellt hött, Hein doch bloß wendt maal

[illegible] so ist Bur, du kriegst nöö wölk mit Kantobakssoos dat

Steyin [illegible] kost.

Darmit ist de Geschich to enn, dat se naaw ist glööt

ick alle maal, denn Hein sien Söhn Karl hött de Geschich so

bi Hein Lorenzen in de Gaststuv, ~~[illegible]~~ 1921 in de Januar,

vertellt un ick heot mie dat all notiert.

Fröher hött dat in uns ol Eckernför heelveel vergnögte

Fischerlüüd geb'n, dat bewiest ja alleen de ganzen Ökelnaams

de darmaals ünner de Fischerlüd gang un gebe ween un sonst

ok noch all de Afscheweners un Geschichten de ünner de Fischerie

un von de Fischerie ut de maalige Tied vertellt waarn sünd.

Friedr. Immel

Abschrift. Eckernförde 17/4.59.

An die Außenkasse
Rentenversicherungsanstalt f. Arbeiter.

3042-014 10.8.00.

Betrifft:
Meine Beitragsentrichtung für 1958.
Übersende hiermit meine Versicherungskarte
Nr. 9 mit 12 Monatsbeitragsmarken für 1958
und 4 Monatsbeitragsmarken 1959 1/1 – 30/4.59.
Bitte hiermit eingehend um schnellste Zusendung
meiner Beitragsentrichtung, eine Folgekarte
braucht nicht gesandt werden, da ich meinen
Fischereibetrieb aufgegeben und hiermit Abmelde.
Meine nachfolgende Quittungskarte erhalte ich von
der Landesversicherungsanstalt.

Hochachtungsvoll
Friedr. Sümiel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

FRIEDRICH DANIEL

Bericht über die Fischerei mit Buttnetzen, Buttwaaden und Schleppnetzen nach Goldbutt

Die letzten Jahre vor und nach der Jahrhundertwende ist von Eckernförde aus von mehreren Fischerquasen die Buttwaaden-Fischerei betrieben worden, die zu der Zeit auf den verschiedenen Fangplätzen inner- und außerhalb der Förde sehr ergiebige Fänge an Goldbutt erzielte. Es war schon eine Quase mit einem „Rudköpinger" Motor ausgerüstet, der Eigner war Margenberg, eine Dampfquase gehörte Friedrich Ohlsen. Es waren die Fischer Johs. Föh und Detlef Ewald mit an Bord gewesen.

Im Mai jeden Jahres begann (sozusagen) die Saison der Sommerfischerei mit den Buttnetzen nach Goldbutt auf flachem und hartem Grund außerhalb der Förde. Die Buttnetzfischerei war neben der Handwaadenfischerei in den Förden und der Fischerei mit Stellnetzen nach Sprotten und Heringen längs der schleswig-holsteinischen Ostküste für die Zeit von Mai bis in den Herbst die Hauptfischerei und auch die beständigste. Wenn auch bei dieser Fischerei viel Mühe und Arbeit aufgewendet und verlangt wurde, so galt doch bei den Buttnetzfischern immer wieder die Devise „De Buttgaarn in'd Boot bringt in'd Kökenschapp dat Brot."

Bei der Buttnetzfischerei wurden an Land alle Familienmitglieder vom 10. Jahresalter an mit eingesetzt, beim Aufhängen der Netze zum Auspulen von Slick, Beerenkraut, Tang und alles, was sonst noch die Flora der westlichen Ostsee zu bieten hatte und sich durch stürmisches Wetter und starke Strömung vom Grund losgerissen hatte und sich in den Buttnetzen festsetzte. Diese ganze Seefloristik wurde längs der ganzen Küste von den Fischern einfach mit „Schiet" benannt. Es kam oftmals vor, daß die Buttnetze davon so voll waren, daß kein Netzgarn mehr zu sehen war. Dann war natürlich auch kein Fang in den Netzen, aber viel Arbeit für nichts. Auch wenn die Netze rein waren, mußten die größeren Kinder, ob Jungs oder Mädchen, beim Vater oder Mutter, die jeder durch ein Schlepptau mit einer Holzmulde, wo die Netze drin verbunden war, nachklaren und natürlich auch die einzelnen Flocken von Schiet rauspulen, die Mulde wurde an den Stützen (auf Platt Stöken) vorbei gezogen und auf jeder Stütze die Netze aufgehangen. Wenn ein größeres Loch im Netz war, mußte der Nachklarer in der Unterdelle vom Netz eine Schleife machen, damit der Vater, wenn die Netze abgetrocknet waren, sie gleich beim Böten (Ausflicken) besser finden konnte.

Die schlimmsten Monate für die Buttnetzfischerei waren Mai und Juni, gewöhnlich um Pfingsten herum. Es war die Zeit, wo mit den Netzen auf flacheren Wassertiefen gefischt wurde und dabei die Verschmutzung der Netze mit Slick (Schiet) schon bei mäßigen Winden oder starken Strömungen vor sich ging. Eine Ladung Slick in den Buttnetzen war mit das Schlimmste, was den Fischer treffen konnte, der Slick ließ sich nämlich nicht mit der Fegerute aus dem Netz herausfegen, es mußte Stück für Stück aus den Netzen rausgespült werden. Dazu wurden viele Hände gebraucht. Mitunter war der Slick so zäh, daß er erst im Lohkessel gekocht werden mußte, ehe er zu bearbeiten war. Nach dem Kochen wurden die Netze tüchtig im Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt. So konnte das Nachgebliebene vom Slick rausgefegt und gepult werden. Wie oft ist es vorgekommen, daß zu Pfingsten, wenn viele Leute spazieren gingen, ganze Fischerfamilien sich zwischen den Stützen mit dem Slick in den Buttnetzen abplagen mußten.

Waren die Schmutzarbeit und das Aufhängen der Buttnetze beendet, konnte Feierabend gemacht werden, aber am nächsten Tag standen die Fischer schon sehr früh bei ihren Netzen, um die Löcher, die durch Festhaken am Grund, durch Krebse oder gefräßige Seespinnen und sonstige Ursachen entstanden waren, auszuflicken oder Böten, wie man es in der Fischerei nennt. Einige Fischerfrauen waren damals auch mit dem Böten bewandert, somit eine große Hilfe für den Fischer selbst. Ebenso war es mit den größeren Fischerjungen, denen es schon früh mit 11 — 12 Jahren beigebracht und gelehrt wurde. Die Kunst, das Böten oder Ausflicken der Netze zu lernen, war gar nicht so ganz einfach. Es fing bei den Buttnetzen mit dem Ausflicken eines Drei und Fünfhuk an. Bei den Buttnetzen durfte niemals über einen Maschenschenkel hinweg gebötet werden, damit der Schenkel nicht doppelt wurde. Jedes Loch im Buttnetz wurde und mußte vorsichtig und maschengerecht ausgeschnitten werden, damit nirgends ein doppelter Maschenschenkel entstand. Beim Lernen kam es vor allem erstmal auf den richtigen Knoten an (Schotensteck), damit er fest saß und nicht schakte, ferner auf gleiche Schenkellänge, wenn neue Maschen eingebötet werden mußten, auf die genaue Maschengröße. Beim Anfang und am Ende vom Loch mußten immer drei Schenkel sein, wenn es richtig ausgebötet wurde. Es blieb zuerst nicht aus, daß es beim Lernen vielmals Ausschelte gab, wenn eine Schakmasche oder sonst etwas verkehrt gemacht war. Einige Fischerjungen hatten es bald gelernt, weil sie Lust dazu hatten und sich selbst an alten Netzen mehr übten und ausbildeten, ebenso an alten Heringsnetzen, wo die Maschen bedeutend kleiner waren. Wenn dann der Vater die Arbeit für in Ordnung fand, war es ein Spaß, und der Betroffene freute sich.

War das Ausbessern beendet und die Netze trocken, so ging das Enkeltnehmen der einzelnen Netzstücke vor sich, was meistens der Fischer selbst machte (Abnehmen der Netze von den Stützen), denn auch diese Arbeit verlangte ein sorgfältiges Können. Die erste Scheidenschleife des Netzes wurde über den Daumen des angewinkelten linken Armes gelegt, dann ging's längs der Stützenreihe und die Oberdelle in kleinen Buchten mit dem Flottholz so über den Daumen gelegt, daß die Flotthölzer nach der Schulterseite ein auf den anderen lagen. Es geschah in einem Tempo, daß ein Laie es niemals fertigbrachte, solche Geschicklichkeit aufzubringen. War das Stück Netz zu Ende, wurde es mit der untersten Scheidenschleife durch das Loch, wo der Daumen gewesen, zusammengebunden und in eine Holzmulde gelegt oder gleich zum Einsteinen der Netze klargelegt, wenn die Frau des Fischers oder die größeren Kinder das Einsteinen der Netze machten. Es wurden 6-7 Netze in der dafür bestimmten Holzmulde eingesteint. Das Einsteinen der Buttnetze ging so vor sich: am Unterdell der Netze waren die Schleifen als Steinbänder in einem bestimmten Abstand angebracht, es wurde das Ende der Schleife über den Schleifenschenkel gelegt, so daß eine doppelte Schlinge entstand, die über den Stein gelegt und die Schlinge mit den Daumen fest angedrückt und angezogen, so daß der Stein fest saß und nicht beim Aussetzen der Netze aus der Schlinge herausflog. Beim Einsteinen wurden die in der Schlinge festsitzenden Steine in Reihen ein an den anderen und sorgfältig übereinander in der Holzmulde hingelegt, so daß jedes einzelne Steinband frei und klar lag und sich beim Aussetzen nicht verwirren konnte. Die Steine für die Buttnetze hatte man sich sorgfältig und passend am Südstrand unterhalb des Bahnübergangs oder am Ohrt unterhalb der Obstkaten und am Hemmelmarker Strand zusammengesucht. Die Steine wurden sorgfältig gehütet und jedesmal von Saison zu Saison und bei jedesmaligen Buttnetzfischen wieder verwendet. Da aber doch einzelne Steine verlorengingen, mußte man sich von Zeit zu Zeit immer welche dazusammeln. Vielfach machten es auch die größeren Jungs der Fischer, die oftmals welche sammelten und an den Buttnetzfischer verkauften. Für 100 Stück gab's 50 Pfennige.

3 Stück der Buttnetze waren eine Molle, 6 Stück eine Doppelmolle. Wenn 3 Mann auf einer Quase zusammen fischten, so wurde meistens im Winter mit 18 Mollen, das waren für jeden Mann 3 Holzmulden je 6 Stück Netze, also 6 Mollen auf den Mann gefischt. Es war eine Schicht von 54 Stück der Buttnetze. Von Mai an wurde an derselben Besatzung mit 21 bzw. 24 Mollen gefischt. So waren es Schichten mit 63 bzw. 72 Stück der Netze. Bei der Buttnetzfischerei wurde immer mit 2 Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser und eine Schicht an Land, die ein um den anderen Tag ausgewechselt wurden. Wenn man den Fang, welcher 2 Nächte auf dem Fangplatz gestanden hatte, einzog und selbige brachte einen zufriedenstellenden Fang, so wurden die Netze klar zum Aussetzen gemacht und gleich wieder auf denselben Fangplatz ausgebracht. War der Fang nicht lohnend, so suchte man sich einen neuen Fangplatz, der vom alten Fangplatz mitunter weit entfernt lag. So wechselten die Schichten immer um. (Eine Schicht war die ganze Länge der ausgesetzten Netze.)

Eine Quase war ein Fischerfahrzeug mit einem Bünn drin, die durch 3/4-zöllige Löcher in den Planken hatte, so daß immer frisches sauerstoffreiches Seewasser im Bünn vorhanden war und sich bei jeder Bewegung des Fahrzeugs von selbst erneuerte. Dadurch wurden die gefangenen Fische lebendig gehalten.

Die Sommerfischerei brachte oft viel Arbeit von Schiet beschmutzten Netze, die Winterfischerei mit den Buttnetzen brachte an für sich wenig Schiet. Aber bei Frostwetter und Kälte, wenn die Netze steif, ja mitunter in den Holzmulden zu einem Klumpen gefroren waren, brachte dies eine Masse Arbeit mit sich. Dann mußten die Netze in der geheizten Wohnung oder Waschküche, wenn eine vorhanden war, aufgetaut und aufgelesen werden. Das Auflesen ging so vor sich, daß man einen Twelstock an der Rücklehne eines Stuhls festmachte in einer Höhe, so daß die Netze frei vom Fußboden blieben. Dann wurden die Netze, wenn sie auftauten, Stück für Stück aus der Holzmulde heraus geklart und wie beim Enkeltnehmen die Oberdelle in Buchten über den Twelstock gelegt. War ein Stück Netz aufgelesen, wurde es zusammengebunden in eine Holzmulde gelegt. Wenn 6 Stücke (eine Doppelmolle) aufgelesen waren, ging der Fischer damit zum Trockenplatz und hat Stück für Stück auf die Stützen gehängt. Waren die Netze nicht gefroren, wurden sie beim Aufhängen wie im Sommer behandelt. Im Winter war es aber eine kalte Arbeit, die vielen Wretts aufzuklaren, hauptsächlich, wenn sie vom Dorsche stammten, die sich beim Festlaufen in den Netzen so verwickelten und dann beim Ausklaren aus dem Netz die Wretts hinterließen. Die Wretts auseinanderzupulen, um die Stelle im Netz zu klaren, dauerte meistens eine ganze Zeit. War das Wetter kalt, froren die Finger oftmals steif. Waren die Netze abgetrocknet, so mußten sie am nächsten Tag gleich wieder eingesteint werden; es kam im Winter auch vor, wollte man die Netze abnehmen, waren sie weiß von Rauhreif. Dann war trotz des Ausschüttelns das Enkeltnehmen kein Vergnügen. Ebenso, wenn die Netze naß abgenommen wurden. Das Einsteinen der Netze wurde dann in der Waschküche im Stall oder in der warmen Stube gemacht. Zu der Zeit war man damit nicht zimperlich, denn die Netze mußten wieder klar zum Aussetzen sein. Davon konnte der ganze Lebensunterhalt der Familie abhängen.

In strengen Wintern, wenn Förde und Teile der Ostsee zugefroren waren, wurde zugerüstet mit Buttnetzen wie auch mit anderen Stellnetzen, ja auch mit der großen Handwaade unterm Eis zu fischen. Die Eisfischerei forderte von den Fischern viel Aufwand

an Mühe und Arbeit, ehe es soweit war, die Netze einerlei welcher Art aussetzen zu können. Alleine die vielen Eislöcher zu schlagen, dann mit einer Finnschenlatte von Loch zu Loch die Hohlleinen unters Eis zu bringen. Dazu brauchte man, je nachdem wie stark die Eisschicht beschaffen war, mehrere Tage. Wenn dies geschehen war, gingen die Strapazen los. Mit den großen, schweren Stiefeln an, den mit Netzen schwerbeladenen großen Schlitten von 2 — 2 1/2 m Länge bei jedem Wetter übers Eis, womöglich stundenlang, zu ziehen, bis dorthin, wo man den Fangblock vorbereitet hatte.

Bei den Fischerjungen ging es am Jungfernstieg vielmals beim Einsteinen der Buttnetze nach der Uhr, jeder wollte in der kürzeren Zeit eine Doppelmolle einsteinen. Daß es beim Wetteifern zu Fehlern kam, war nicht zu vermeiden; daß z. B. die Schlingen der Bänder um die Steine nicht richtig festgezogen waren, somit die Steine beim Aussetzen der Netze einer nach dem anderen aus der Schlinge flogen; oder etwas Schlimmeres, wenn ein Stück von den Netzen verkehrt zusammengebunden war. So mußte das ganze Stück beim Aussetzen kopfüber von Bord, denn beim Aussetzen noch etwas zu klaren war unmöglich. Wehe dem Übeltäter. War er am Hafen, um die Netze der Fangreise heraufzuholen, so bekam er unverhofft ohne viel Gerede links und rechts seine Backpfeifen. Derjenige wußte gleich, daß etwas mit den Netzen beim Aussetzen schiefgegangen war. Fürs nächste wurde beim Einsteinen der Netze mehr Sorgfalt geübt. Es ist aber auch vorgekommen, daß aus Schabernack oder aus Neid einem der Jungs, nachdem die Netze eingesteint und noch am Jungfernstieg unter den Bäumen standen, einer die Scheiden losgemacht und dann mit Absicht wieder verkehrt zusammengebunden hatte. Zweimal wurde ein Junge dabei ertappt. Da es ein paarmal bei verschiedenen Fischern passiert war, die selbst eingesteint hatten, so hatte der Unschuldige die Strafe bekommen. Der Täter war ein Junge vom Jungfernstieg; wir nannten ihn „Jllias".

Die Buttnetzfischerei mit Takeln (Dreiwandnetzen), womit die Fischer von Heiligenhafen und die Fehmarner fischten, war an Arbeit bedeutend leichter und nicht so umständlich, vorausgesetzt, daß kein Schiet in den Takeln war, der alle mit den Händen herausgespült werden mußte. Die Takeln brauchten nicht ein- und ausgesteint und auch nicht nach jeder Fangfahrt auf den Stützen getrocknet zu werden. Wenn die Netze eingezogen und rein waren, wurden sie gleich zum Aussetzen geklart. Es wurde bei der Fischerei mit Takeln nur mit einer Schicht gefischt und einmal die Woche getrocknet. Von Heiligenhafen aus nach Norden zu wurden überall die Steinnetze für die Goldbuttfischerei verwendet, ebenso in Dänemark. Wie ich bei Gesprächen hörte, sollen die Takeln auf harten und flacheren Gründen besser als die Steinnetze gefischt, aber auf dem weichen Mudgrund die Steinnetze bedeutend bessere Fangergebnisse erzielt haben.

Die Fanggründe für die Buttnetzfischerei nach Goldbutt reichten außerhalb der Förde von Mai bis in den Herbst für die Eckernförder Fischer mit ihren Segelquasen bis zum Kleinen Belt, von dort zum Großen Belt über Millionenviertel zur Hohwachter Bucht und zurück vor unsere Förde; innerhalb dieses begrenzten Gebietes waren die vielen einzelnen Fanggründe, die alle nach den markanten Landmarken benannt waren. Es sind weit über 40 Stück gewesen, die ich in einem anderen Bericht festgehalten habe. Alle diese einzelnen Haupt-Fanggründe für die Buttnetzfischrei sind später auch für die Tuckerei (Schleppnetzfischerei) nach ihren Namen der markanten Landmarken befischt worden. Mit den Landmarken mußte sich zu der Zeit jeder Fischermann genauestens auskennen, um zu wissen, wo er seine Netze ausgesetzt hatte, wie auch die durchs Handlot gemessene Wassertiefe und die Beschaffenheit des Grundes.

Diejenigen Fischer, die sich nach 1900 einen Motor in ihre Quasen bauten, konnten ihre Netze auf den einzelnen Fanggründen direkt ansteuern, aber die Quasen, die wie schon immer all die Jahre nur auf Segel und Riemen angewiesen waren, konnten sich den Standorten ihrer Netze nur durch Kreuzen nähern. Waren die Fahrten zu den Fangplätzen an sich schon beschwerliche Touren, erst recht, wenn sie bei Flaute mit den 24 Fuß langen Riemen angerudert werden mußten. Das dauerte mitunter stundenlang. Auch der Weg vom Fangplatz zurück zum Hafen war sehr strapaziös, denn die Fischer mußten sehen, daß sie mit ihrem Fang an lebenden Fischen auf den Markt kamen, denn tote Butt konnte man nicht verkaufen.

ALBRECHT KETELSEN

Ut mien Jungenstied

'n paar Wöör an'n Rand

Wenn ik 'n beten över mien Beleven in'e Kinnertiet, de twintiger Jahren, schriev, denn mutt ik seggen, dat mien Vadder nich jümmers Recht harr, wenn he sä: „Ji Bengels hefft nix as Kreihnschiet in'n Kopp!"

Wi harrn nich blots Undöög in uns lütt Dööts. 't bleev ok 'n Barg anner Beleven darbin haken, vun dat een vertellen kann.

För de Öllern mag't 'n lütt Erinnern wesen un för junge Lüüd 'n lütt Bild ut'e Kinnertiet vun ehr Grootöllern, so as: „Mien eerste Fahrt op'n Stock", „Drakenstiegen" un „Lohngrien" u. a..

Mien eerste Fahrt op'n „Stock"

Mien eerste Fahrt op'n „Stock" weer'n Beleven, wat ik nümmers vergeten kann. De „Stock", dat weer keen Krückstock, keen Hexenbessen, keen Stekenpeerd, dat weer'n Motorrad vun'e „Firma Stock". Anfangs de twintiger Johren weer dat staatsche Ding sach buut. Avers as ik mien eerste Reis op dat Rad möök, do harrn wi 1932. Un in de twölf Johren weer de Koor sach nümmers ut'neennahmen. Mi dücht, dat nehm't Rad nu all de övel, de dat vörher hatt harrn. 't nehm sik hel suutje alleen ut'neen, beter: 't full ut'neen. Un mit so'n Diert weern mien Cousine un Mann op Besöök to uns kamen, vun Hamborg na Kiel-Ellerbek un, wat tomeist an de beiden to bewunnern weer, de wulln ok mit dat Geschütz wedder trüüch na Hamborg. Lever harrn de mit'n Eenboom dörch'n Kanal un'e Elv op na Hamborg paddeln schullt. 't harr'n beten länger duurt, avers dat weer veel, veel sekerer west.

Good fiev Stünnen harrn de beiden Waghalsigen för de Fahrt bruukt. Se wörrn denn ok vun uns mit'n groten Hallo opnahmen. Ik, mit mien söventein Johr, heff de twee bewunnert, un nochmehr heff ik dat „Stockrad" bewunnert, dat op'n Hoff achter 't Huus stünn. 't harr vun't Achterrad bit an'n Kotflügel (wi nöömen dat Schietblech) so'n iesern Rahmen. De wörr dalklapp un'e Koor hochtrocken. 't weer'n fein Stänner, avers bi't Fahren schull he ja eegentlich keen Rull spelen.

Na't Meddageten wulln ja nu all 'n beten Luft snappen (mien Öllern, Oma, Süster un 'e Besöök). Un do mien Oma ja nich so goot to Foot weer, güngen se all op'n Balkon, as mien anheiraten Vetter mi fröög, of ik nich mal dat Motorrad sehn wull. Un of ik dat wull. Ik flöög meist de Trepp hendal.

Dat weer för mi'n Wunnerding (un as ik later markt heff, weer't dat nich blots, wenn't op'n Bock stünn). Wat foorts opfull, dat weer vörn de groote, vernickelte Karbidpüüster, de ornlich blankputzt weer. Un achtern full mi so'n groot, dick Ledderkissen op,

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 15o-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischereivereines, der im Jahr 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

in der Vergangenheit
Über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde sind zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Statistiken usw. veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage), den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Veröffentlichungen zur Fischerei in und um Eckernförde veröffentlich worden.
Diese ~~Betrachtungen~~ verfassten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten natürlicherweise ~~teilweise~~ z.Teil ~~bekannte Darstellungen. Sie sollen jedoch~~
bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Sie sollen auch keine wissentschaftliche Abhandlungen darstellen, sondern zum Ziel haben, den Werdegang mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu betrachten.und den bisherigen Veröffentlichen um das eine oder andere zu ergänzen.

Einleitung:

Über die Entwicklung der Fischereigewerbes in ~~und~~ um Eckernförde sind in der Vergangenheit zahlreiche Untersuchungen, Abhandlungen, Berichte und Statistische Auswertungen veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (1. bis 3. Auflage) sowie in den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind umfangreiche Darstellungen ~~über die~~ zum Werdegang des Fischereiwesens ~~veröffentlich~~ erfolgt.

Diese von mir aufgestellten Betrachtungen aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines enthalten daher z.Teil bereits bekannte und veröffentliche Dinge. Diese Darstellung soll auch keine wissentschaftliche Abhandlung darstellen oder solche ergänzen. Sie hat vielmehr zum Ziel, den Werdegang des Eckernförder Fischereiwesens mit den Augen eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer zugehörte, zu betrachten und vielleicht die bisherigen Veröffentlichungen um das eine oder andere zu ergänzen.

Ein Bericht uber die Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläum des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Bereits fur die Urbevolkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nuetzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fuer die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Folgezeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Gründung der Halbinsel -Alt-Eckernforde- ergeben. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd.I u.II von 1972).

Leider ist aus den den anfaenglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlicher Gruenderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von Konig Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf Eckernförde aus dem Jahr 1197, in der ein Adeliger von Ekerenvorde benannt ist.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. xxxxxxx

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden.
Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen. Er soll vielmehr dazu dienen, den Werdegang des Eckernförder Fischereigewerbes aus der Sicht eines Beteiligten, der jahrzehntelang dem Berufsstand der Fischer angehörte, zu schildern.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht.
Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher der name 'Godescalcus de ekerenvorde benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplaetze vor dem Strand hat es bereits bis mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbusse bedacht. Nach Beginn des Krieges 1914 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehort.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend für die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unter-

lagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Gronlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischraucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft personlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber gefuhrt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftfuhrer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretar Mumm. Ebenfalls wurden stadtische Verfugungen teilweise eigenschriftlich vom Burgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich mochte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszuge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fangt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkaufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3tt) Behalten die genannten Heringsraucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womoglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrucklich beorderten Einschrankung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4tt) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angefuhrt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5tt) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem halten herkommen, dass solcher namlich allzeit ferner(bezahlt, sonst aber weiter nicht offentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im ubrigen.'

6t.) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum Verkauff allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfugung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und uberhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher kunftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das punktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfangen ihrer Raucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch georsamst anderen gultigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsraucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren koniglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfugung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Raucherelen der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfandung unserer Guter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhandigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernforde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Burger und Heringsraucherer Jurgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Burger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung daruber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, uber diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch furs kunftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Klager und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlangliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende Male nicht nur die Heringsraucherer sondern auch die Fischer mundlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung moglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrucklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. de Keteltog
3. Luchs-Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst spater eingefuhrt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des fruheren Holzlagers von Timm sudlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nordlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch sudlicher ausgesetzt werden.

Der naechste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde spater aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nordlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und ersten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Urt' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforce, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Stadten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Raucherelen rapide angestiegen. Besonders die gerauchерten Sprotten galten als Delikatesse

und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat. Joh. v. Soosen erzahlte auch von den 'Karnern', von denen er in jungen Jahren viel gehort hatte. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geraucherten Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Handler aus Thuringen, Sachsen und anderen Sudlandern. Diese Leute wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Fruhjahr kamen diese Handler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Fur den Ruckweg erstanden sie dafuer Produkte des Nordens. Hierzu gehorten vor allem auch die haltbar geraucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs verteuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnradern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' fuer Heringe ist sicherlich hieraus entstanden und galt fur Heringe, die im Fruhjahr zunachst leicht gesalzen und solange gerauchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geraucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr uberstenen. Von einigen Rauchereien in Eckernforde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so gerauchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hatten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden. Auch Joh.v.Soosen berichtete von den 'Karnern', die nach seinen Angaben Handler aus Kaertnen in Oesterreich waren und die Raucherheringe aufkauften. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Rauchermeister in Eckernforde und spater in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Raucherei Fr.Foh jedes Fruhjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' gerauchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Suden versandt.

In Eckernforde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernforde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Rauchern von Fischen besondere Raucherkammern baute und somit die erste echte Fischraucherei in Eckernforde begrundete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein gerauchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang raucherten und verkauften, angewendet.

Kehren wir nun wieder zurück zur Fischerei und den Fangmethoden. Durch die Zunahme der Bevolkerung vergrosserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch am Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggrunde vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Kustenstreifen der Bucht trug man der erhohten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwahnt wurden neue Waadenzuge gebildet. Diese Waadenzuge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem Koniglichen Stadtvogt und spater der Provinzialregierung. Die Waadenzuge wurden den Waadfischern durch die Behorden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstosse hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bussen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei 1920 bis 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gultig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggrunde ausserhalb der Innenforde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrossert. Die Flugel (Waadenarme) erhielten eine Laenge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flugel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrossert. Somit wurden die Waaden der grosseren Wassertiefe und den hierdurch veranderten Stromungsverhaltnisse angepasst. Ebenso wurden die Bestimmungen den Erfordernissen der Zeit angepasst. Wie bereits ausgefuhrt, bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzuge in der Eckernforder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre raipde verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Fur die uber jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Hohepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragodie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plotzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingefuehrte Ringwadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten grossen Fang der 3 Ringwaaden ging diese FIscherei auch endgueltig zu Ende.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nordlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hut' und 'Mutze'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nordlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Sudseite vor Kronsort (in der Nahe von Aschau).

Mit der Ausweitung der Fangplatze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Sudseite. Auf die Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausfuhrungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszuge beweisen, dass es zu dieser Zeit bereits 9 Fischraucherein in Eckernforde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade uber den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den spaeteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann spater durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischraucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, dass die Fischwaren bis Hamburg und daruber hinaus verkauft wurden.

An dieser Stelle noch einige Ausfuhrungen zur Fischverarbeitung. Aus entsprechen Unterlagen ist zu entnehmen, dass auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Raucherware von Eckernforde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Raucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Raucherart hatten die Fische die langen Transportwege nicht uberstanden. In diesem Zusammenhang erzaehlte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernforder Fischer und Raucherer einiges uber den Fischversand von Eckernforde, bevor die Eisenbahn existierte. Hiernach wurden die vielen in Eckernforde angelandeten Fische, grune Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geraucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Staaten abgeholt bzw. mit Eckernforder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefordert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft fur alle Rauchereien rapide angestiegen. Besonders die geraucherten Sprotten galten als Delikatesse

Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 500 Mann beschaftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so dass nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die Grosse Anzahl der Arbeitskrafte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor fuer die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernforde tatigt.

Die grosse Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzufuhren, dass ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingefuhrt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrik-massig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Diese geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschaftigten.

In diesem Zusammenhang mochte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfugen. Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstarkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah je Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehorenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertucher (als Tucher wurden die langen Netzbahnen genannt) hab die Lorenzen's eine grosse Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als spater die Fabriken dazu ubergingen, die Netze endgultig fertigzustellen, ging fuer diese Familie die Tatigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (nagelung) von Fischkisten fur die Rauchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernforder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich mochte meinen Bericht nun zunachst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt

Betrachtungen zur Entwicklung der Fischerei in Eckernförde aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des 1. Eckernförder Fischerei-Vereines, der im Jahre 1833 gegründet wurde.

Einleitung:

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit verschiedene Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft sind diese Dinge nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass in meinen folgenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Denoch soll dieser Bericht keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen, sondern einen Ueberblick aus der Sicht eines Berufserfahrenen geben, der selbst jahrzehntelang das Fischereigewere ausübte.

Bereits für die Urbevölkerung ist der Fischfang neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen gewesen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres", bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde, z.b. die Muschelhaufen in der Gegend des Windebyer Noores, auf die Nutzung der Gewässer fur die Ernährung hin. Die wissentschaftlichen Erkenntnisse zeigen auf, dass die Eckernförder Bucht etwa in den Jahren 4000 bis 2000 v.Chr. die heutige Grundform erhalten hat. Hierbei war das Windebyer Noor noch ein in voller Breite offener Bestandteil der Bucht. Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden. (Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972).

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Grunderzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offentsichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, hier wird ein Adeliger namens von ekerenvorde benannt. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen uberlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung fuer die Stadt gewesen sein. Im Jahr 1587

wird als Strassenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt (siehe Ausführungen in 'Egernforde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek'). Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmaessigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, dass ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Uber Fangergebnisse sowie uber Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszuge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tätigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernforder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch fur bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand. Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Fürst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur stadtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Burgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder liess sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenhändig vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber im Vereinsprotokoll niedergeschrieben.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, sodass Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut:

'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

'3t) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Antermminter) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

'4t) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.'

'5t) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem Kalten herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.'

6t) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1745 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren deren ? dieses allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch georsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelägert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

'Wir betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Raucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.
Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.
(Unterschriften)
Frentz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel, Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Möller,
Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgefuhrt:

'Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, dass die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stölperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplatze nicht nur Auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlänglicne Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemühungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle	4. Deeptog	7. Fuhlbek
2. de Keteltog	5. Schaar	8. Kronsort
3. Luchs-Kuhle	6. Bektog	9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

Zu den vorgenannten Waadenzugen eine Bemerkung, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug aufgrund der beschriebenen Verhandlung neu eingewaehlt wurde.

Lage der benannten Waadenzuge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brueckenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des frueheren Holzlagers von Timm suedlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zum heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der naechste Zug 'Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

9

Nr. 26 Dat Hüüs Andlewchotstraat 19. ehemaals Hinterstraße 19. oder op Platt de Achterstraat so wor se von de meisten Eckernförder, op Old op Jüng nie anners nennt.

In April 1906 deen mien Öllern von de Jüngfernstieg (69) dat Franzsche-Hüüs, naa de Achterstraat 19 (Hinterstraße 19) Ändrden mien Vadder harr ok de groot Böön von'd Hüüs mit meed, vör sien Fischerigeschirr, de Wohnüng wer een Trepp hoog op de Südsied von'd Hüüs, se bestüm üt een groot Stüüv, een groot Kööh ün een lütt Stüüv, wo neben an noch een Afsied wer.
Ich weed noch genau, dat de Möbeln irst all naa de groot Wohnstüüv rinn keem, op dat de Betten, oder de Kööhenmöbeln weern, all's müß dor irstmaal rüner brögt warn, denn de Kööh wie de lütt Stüüv müssen gründlie överholt ün wohnbar makt warn.
Mien Vadders Macker Fide Männ, hee wer dorbie mit een groot Piekschraap, de Tölldicke-Tapetenschicht vün de Wand daal to riedden, denn de Vörgänger vün de Wohnüng, harrn in de Johrn wo se dor wüüst harrn, een Tapet över de anner kleit mit all de verschiedenen Müsters ün Farven, dat merkwürdige wer dorbie, all disse Tapeten, weern üt sünn kart Pergamentpapier,

4 mehrmaals de ick hörn, wenn mien Vadder mit sien Modder doröver snacken deen, wo de Lünd wull bloß bie düsse dünne Tapeten kamm sind.
Op düt Rätsel keem se overs ierst, een paar Daag spääder, as se mal rop na de groot Böön ropp mussten, ick hör noch, wie Ficke Minna to mien Vadder seggin de „Willi" dat sünd op düsse Siet 14 Schichten von de Tapeten, de över een anner kleevt sünd, dat wer denn jawull in düsse Saak een Rekord meen hee, dat iss denn ok jo keen Wunner, dat an ennige Stell'n de Kraam so swor vun de Wand aff tokriegn,
2 vulle Daag hätt dat dürt bett de Kraam runner wer.
Ünner de Deck deen ok noch Tapeten mit een dicke Kalkschicht op sitten, de ol Müürmann Dane Jebe harr een paar Daag dormit to doon, umm all de Löcker von Deck un Wänn uttosmeern.
De Füürherd in de Kööh wer een groot Iisern, de fast in de Wand in bünd, un dor över wer dat groot Schosteendook mit Iisernschotten aff-kleedt, jeu Dendel vat keem dor vun Mist un Sott rut, as se dor bie güngn de Kraam rein tomaaken, so bie lüchten harn se de Kööh un de lütt Stuuv freeg maakt, de Kööh wer Deck un Wänn an kalk worn, de Stuuv Deck un

Wänn frisch tapezeert, aß mien Vadders Mudder
mit een Stangnbohr, de hee sick vün de ol Christian
Rehder leehnt harr, een Lock in de holten Deck
to bohr'n, wo een starke Haak vör een Hänge-
lamp rinn süll, so müß hee bohr'n ün
bohr'n ün keem nie wieder, ün dat
slimmste wer, hee kriin de Bohr nie wer
üt de Deck rüt kriegn, wü müßten
se jo mal naa de Böön rüpp ün
sehn wat dor los wer, üt Nieschier göng'n
ick ok mit, ~~naa de Böön rüpp~~ wüll
wie emm doch mal ankiek'n, dat
göngn over all nie so sneel, denn de
Böördöör wer mit een groot Iesernslott
affslotten, so müß ick naa Fräulein
Meyer daal, ün er naa de Böönslödel
fraagn, over se harr keen, denn naa de Böön
så seh, weern all lange Johr'n keen Minsch
mehr rüpp wäsen, so müß mien Vadder
naa Smidt Abel röver, ün sick een groot
Isenscheer odder Tangn hohl'n ümm dat
slott afftoknieppen. Aß de Böördöör nü
oppen wer sehn wie dat all'n's vull von
Spinnwebn hängn de ick se bloß de groot
Böön mit all'n's wat dor so rümm stahn
de, an Kisten ün Koffers ün wat dor
sünst noch all wer, an sünn merkwürdige
Gestelln, mien Vadder ün sien Mudder
söchten naa de Bohr, de doch dörch de
Deck kieken müß, ick segg noch so to

4/

mien Vadder, allns as vull Spinnwebn
bloß hier op disse Sied nie, jo seggt Fiete
Wümm dat iss ok wor, hier möcht jo doch
wölk wahnen sien, hee bekeek sick de groot
breede Holtplanken, de von de Footborn seed
ümmer'd Dak rupp gahn deen, nu seh dat
links vun de Döör, een Plank naa ünnen
to los wer un sick affböög'n leed, as se sick
ümmsehn harrn, wer dat Rätsel vun de Tapeten
löss, denn de ganze linke Sied vun de Böön
stünn vull Holtgestell'n mit Schamiere de
mit gröne Filz benaagelt un mit Rollen
verseehn, wo nooh överall de Tapeten överleeg'n,
de Tapeten weern all ut dat Nost-bowe
Pergamentpapier, in een groot Kist, de dicht
bie een vun de groot Schossteen stahn de,
un ünnen wer, leeg'n all de verschiedenen
Schablone von Mustern, de op de Tapeten
to sehn weern, de dünne Schablone segg
mien Vadder to Fiete Wümm sünd ut
Mahagoniholt makt, wat stünn dor all an
Farvdosen rümm un wie veel verschiedene
Pinseln leeg'n bie de Schablone in de Kist,
dor stünn mehrere groot Dosen mit Lackfarv
un Oel, dat wer keen Wunner seggten de
beiden mehrmals, dat de Döörn un Fenstern
von binnen so good utseehn un moralt weern,
denn as mien Mudder se afschürt harr, blenkerten
se wie nie, dor bruckt nichts an to maken warn.

Nü wer torüch naa de Kist wo de Bohr inseed,
de Koffer wer over ok mit süm groot Slott
verriegellt, so nehm mien Vaddler de Tang'n
ün makt dat Slott oppen, as se de Deckel
op makken, wer de ganze Koffer füll vün
Bööker, dat sünd all Heilige Bööker seggt mien
Vaddler to Fiede Mimm, Gesangbööker ün Bibeln
üt de Tieden wie ick mien Vaddler ün sien
Mudder snacken hörr, as se een ganz Deel vün
de Bööker üt packt, sehn se de Bohr dörch
een groot dickes rode Book sidden, mien Vaddler
seggt „Fiede gah mals daal ün hohl de Bohr
Zie" denn will ick vün hierüt versöken dat
Book rüt to dreihn, in een Ogenblick wer
de Bohr üt dat Book rüt, as hee dat Book
in de Hand harr, keem sien Mudder naa
de Böön wer rüpp, weest wat dat vün Book
is, segg mien Vaddler to eenn, een Lükas
Cranach Bibel ün kiek mals in rot Leeddern
Ümschlagg, wenn dat noch heel wer so wer
dat een heel kostspieliges Book wesen, over
nü is dat wertlos, so geb'n se mie dat Book,
dermit ick mie de Bilder bekicken künn, wo
dat Book vull von wer, lesen wer vör mie nie möglie,
denn dat dur noch een poor Jaar, bevör ick to
School keem, over dat de Schrift in'd Book anners
wer, as in sonstige Bööker ün as in de Zeitung,
in de Bibel wie mien Vaddler dat Book nenn
de, weern, wo de Schrift anfang'n de, all mit
süm snörgelien ütmalt, de ganze Bööker

6/

un ok dat Book, wo de Biller mit de merkwürdige Schrift, wer all wer in de Koffer rinnpackt.

Wie nu de lütt Stuuv un Köök tregg weer, keem de Möbeln de dor rinn hörn dor binn. Wat dor noch naa wer an Möbeln, wor ut de groot Stuuv op de Huusdeel henstellt, dormit ok de tregg makkt wor, de Tapeten inkleert un de Deek, de Timmlie swart rökkert ut seh, muss streeken un torech makkt warr.

Aß nu all's so wedd torecht wer, seh de ganze Wohnung doch beel anners ut, dor wer doch een barg Platz in, so hör ick man vun mien Vadder un Mudder, aß se doröver snacken deen.

Noahdem göngin mien Vadder bie de Böön op to rümm, dat hee sien bescheer an Netten un wat dor noch all tohörn de, wat mien Vadder dor rünnerbringin kunn, ick wer natürlie mit dorbie, un so worn Kisten un Kosten een naa de anner vun mie rünnersögt. Wat keem dor all an dag, in een vun de Kisten, weern bloß all sünn Saaken von Blie, Bekkers, Tellern, Lichthalter un groote Humpen mit un ohne Deckel un mehrere Figurn, mien Vadder segg, dat weern all ole Kroome vun ole Tieden dat wer ut Tinn un nirgens to gebrueken. Ick wer over de Meening, dat all disse Saaken ut Blie weern, un heev een ganz Deel dorvon intwei haut, un göngin

4/ mit mien Kamerodden mit de Kraam, naa de ol Plümkömaker Stöcken dor in de Achterstraat rinn, aß hee to uns seggin de, jo mien Jung's, dat iß keen Blie, dat iß Tinn un wertlos, so wat kann ick nie brüken", dat smiet man wegg, wie weern rein bedeebert, so nehm wie uns Paas, un göngn dormit naa de ol Strüve in de Prinzenstraat, aß hee uns ok dat sülbige seggin de, wie de ol Stöcken, smeetten wie op de Brügg Wegg, de Paas in de Trünn rinn, dat wer een Enttäuschung vör uns.

Dennoch, de ick still un heemlich ok mien Wäär in de anner Kisten rinn steeken, derbie makk ick een groot Entdeckung, in een vun de Kisten weern opgerollt, ut Papier un Tüüg, mit Farv gemalte Biller op, ick de mien Vadder dat vertell'n hee de sick wöck vun de Biller bekieken un segg, dat sünd all Biller vun Italien hee die mie eenige wiesen dütt iß de Vesuv, wo Füür un Qualm rutkeem, un hier iß de Aetna op Sizilien, dat sünd all Füürspiende Bargen, hier ist een von Florenz, hier een vun Venedig, un dütt iss vun Capri, dor weern over ok Biller mang de hee bekeek, un se ohne mie to wiesen, gau wer oprollt, over ick harr

doch sünn bedd sehn, dat dor naakte Fräuns
op weern; disse Kist de mien Vadder mit
all de Biller in, gleiks de Deckel mit Nageln
tomakken ün mit een Lien de Kist krüz
ün quer verschnörn, dor müss jo doch an
Biller wat inwesen sien, de ick nie heff
sehn sull. Dor stünn Dosen ün Kanns mit
Lack ün Oel, op mehrere Dosen wer opschreebn
wat vün Farv dor in wer, vün disse Dosen, de
ick an mien Fröön vör er Kitters, de se sick
torech bastelt harrn wollt verklüpriddelen.
Bie üns neben an, wohn de Familie Jahn,
de tom 1. Mai naa de Burgwall hinn
trecken deen, intrecken de Wilh. Kaar
mit sien Familie, de dor een paar Johrn
wohnt heff, denn keem Vader Lamp naa
de Wohnung rinn, de ol Lamp wer bie de
Staatsbahn in de Lokomotiv-Schuppen, as
ständige Heizer, ümm dat Füür ünner de
Keddeln vün de einzelnen Lokomotiven in
Gang to hol'n, he stamm ut Peine, sien
Fruu wer een geb. Löffler, vün een ol Eckernförder
Familie, de Lamps deen dor mehrere Johrn
wohn, se trocken naaheer naa de Kasern
hinn. Denn keem Heine Moltzen (Koch am Bord)
mit sien Familie darin, de naa mehrere
Johrn, de se dor wohnt harrn naa Kiel trecken
deen, hier achter naa keem de Familie
Soll dorin to wohn, de Anfang de 20ziger
Johrn, naa de nie gebuute Hüüse naa

9

de Heldmannstraat prüdden, do keem sie uns langsiet in de Wohnung, Smiedt Boos rinn, de dor veele Johrn wohnt heet, hee harr ok de groot Rüüm in'd Achterhuus för sien Smiedderie mit meed.

Düsse groot Rüüm von'd Achterhuus, wer as wie 1906 dor in uns Wohnung intrecken deen, wer dormools an een Baptistische Sekte vermeed, wo de Boos, prüdden Backen vun wer hee harr een Zigarren un Tabakslaaden in Eckernför, so wie man vertell'n deen, hee harr sünn groot Hänn hatt, dat wenn hee Zigarren verkofft, gliets een ganz Dütten mit eenmaal tolangin ut de Zigarrenkist nehm kunn, ick kann mie bloß besinn, dat hee een lütt Mann, mit een Bükel un mit een groot Nääs wer.

As de Saal kündig wer, kreeg ick mit mien Vadder dor mal rinn kieken, junge wat wer dat vör een groot Rüüm, de halve Wänn harr wer all's ut brünes Holt, wo op Breeden överall veel vun dat Timmkraam stohn de, wat ok boben in de Kist wer, de op de Böön stünn de. De ganze Rüüm, wer mit Dischen un Bänke bestellt, de an de nächste Dag vun 4 Männa ut de Saal un de Trepp daal brögt worn, all 4 Mann deen ligge drill swetten, bie düsse swore Arbeit, wo all de schalken, ut Timm bleeben sünd weet ick nie, eben so ok nie wo Dischen un Bänke afbleeben, sünd, de Saal de nu noch mal so groot utseehn.

10) een öllere Fräu, Fräulein Brammer, keem dorinn to wohn, so lang as wie dor in'd Hüüs wohnt heevt, aver dor wohn mehrere öllere alleen stahne Fräuns dor, ik denk dor an de ole Fräu Krause, de er beide Söhns, an de Kreisbahn weern, wat weer se doch een vergnögte Fräu, wenn er eene Dochter Anna üt Pommern, to besök keem ün er Enkelkinner, Erna ün Walter Hilter ok dor bie er weern, wo wie tosamm mit speelt heevt, aver de Spraak, wenn se Fleeting to mie seggen, de Familie weer üt Anklam, de Erna iss hier in Eckernför mit een Fröbe verheirot worn. Noaher keem Fräu Christiansen dorhinn to wohn.

Ünner in'd Hüüs, op de linke Sied vün de Hüüsdeel, wenn wonn von de Achterstraat rinn keem, wohn de Hüüsbesitzerinn Fräulein Liene Meyer, op de rechte Sied, de de Fischer Heine Pries (de Krüsik) mit sien groot Familie wohn, hee sölöst, de all een paar Johrn to See fahrn op een Dampfer von de Levante-Lienie, vör de Hüüsdeel liek üt, de, dee ol Fräu Wilde wohn, se handel mit Swartbrot von Bäcker Lange üt Grolltorf in Angeln. De groot Keller ünner dat Achterhüüs

wer een Köök vün een Enn beed tom anner,
wo Fräulein Meyer, de meist Tied in hüsen
de, dat sull fröher de Köök wesen sien, as
dat Hüüs noch een Stadthüüs von de
„Ahlefeldts op Saxtorpe" wesen iss, so de
se dat ümmer wer vertell'n.
Uns Kartoffelkeller wer op de Nordsied
naa de Straat to, naa de Südsied un
in de Mitt harrn Pries un Moltzen
ar Kellers, de weern noch beed gröter
wie uns Keller, weil bie se, de Köhlrüüm
dar mit an wer.
Vör uns Keller, wär noch een groot Rüüm,
wo een groot Kastenroller für de Wäsche
to roll'n, wo allerhand Steen in leeg'n
stahn de.
Uns Füürungs oder Kohlkoffer wer
meern ünnert Hüüs, meist vörd mittel
üt beed naa de Südmüür to, dar wer
een Iisendöör vör, de mit een groot
rostiges Slott verslaaden, mien Vadder
kunn dat Slott nie oppen kriegn, hee
de Smidd Abel holl'n, de dann mit
Hammer un Meisel, naa een ganz
Tied, dat Slott aff-meisselt harr, un
de Iisendöör müss mit Gewalt oppen
reeten warrn de wer nämlie totaal
fastrost, wie de Döör oppen, stünn se all
vör een swart Lock, as mien Vadder mit
de Köökenlamp dorinn lüchten de,

kunn man dat gruseln kriegn, dor hängn ut de Felsenwand, 3 dicke swore Iisenkeeten mit Footklammern an, op de steenern Footboorm dool, de Smidd göngn naa sien Warkstatt, un keem mit een Gesell, de een groot Hammer över sien Nack drog un een mitlere in de Hand dreegn de, de Meister sölbst harr 3 Stöhlmeisels in sien Hand, hee sprok noch irst mit mien Vadder, wie hee dat maken will de Krampen affto meiseln, dat sull fast an de Felsenwand geschehn, hee de de Gesell nochmaal naa de Warkstatt schicken, ümm een Iisensaag tohooln.

Dat wer een böös swore Arbeit de Rings fast an de Muur afftomeiseln, so versöchten se dat ött mit de Saag, se göngn over wer mit Hammer un Meissel bie to rappen, de Gesell mit de groot Vörhammer ünner de Ring holln, un de Meister sölbst wer bie to Meisseln, ick höör man wie hee segg, een 3/4 Töllige Ring dörchtomeisseln dor hör allerlei to, wenn dat op een Amboos leeg wer dat man halv so slimm, as se de Krampen aff meisselt harrn, nehm de Gesell 2 Keeten över de Nack, un de Meister 1 un er Hammers dorto un göngn naa er Warkstatt.

De Döörhängn de mien Vadder mit Maschinenööl dörchtie insmeern,

13) deed se nie mehr gütschen deen un ligg
to beweg'n weern.
Als wie irst uns Föhrung dor binn hann,
un ick müss daal nan dat Kellerlock
üm wat ropp to haal'n, keem mie jümmers
dat Gruseln an, ick dach an de Minschen,
dee in düsse Keller maal an de Keed
legg'n harrn.
Dat Hüüs, müss nan Fröölein Meyer er
vertelln, in't 16. Johrhunnert büüd wesen,
denn as wie 1906 dor intrecken deen, wer
wenn wie de Trepp hooch keem, liegsten
över de Deel, an de Sied wo mehrere lütt
Kammern weern, stünn in een vun de
Balken (Anno 1595) as dat de Johrtall
vun't Büüjohr, oder een Balken vun een
anner ol Büüwark wesen iss, dat kunn
de ol Fröölein Meyer ok nie segg'n se
meen dat 1595 dat Büüjohr vun't
Hüüs wer, denn se keem jümmer mit
de Naam vun „Cai v. Ahlefeld - Saxtorpe,"
dat hee de Besitzer vun't Hüüs wesen
wer, dat iss een Stadthüüs vun Lagerhüüs
wöör, se de ok över eenzelne Deele vun't
Hüüs spreeken, so dat de groot Saal as
Rempter in Frag keem, de groot Kellerrüüm
wer de Köök vör't Hüüs wesen, de groot Böön
iss as Kornlager brüükt worn, dat groot
Haspelgestell in't Gebälk op de Böön, dat
dor noch wer as wie dor wohnt heevt, spreek

14/ dorvör, ün ok de starke Eekenbalken, de dörch de Müür naa büdden göng'n, wo een groot Iisern Roll an wer, över de groot Böönlük, dornaa to recken kann dat stimmen, wie eben so de groot Lööt in de Keller, wo büdden naa de Hoffplatz to, een breede Steentrepp daal gahn de, ün mit 2 groote Holtklappen afdeckt wer, in de Keller dat Verliess mit de Keeten (Ketten) in de Müür, nebst de groot Holtroll vör de Wäsche, denn de Kammers mit all de Regal'n ün Schränke op de Hüüsdeel in de Etasch, all de Eekendisschen ün Bänke, mit de Holtverkleedung, rünt ümm de Saalwänn, över all dat Tüügescheer, dat se bie er snacken ümmer erwähn de, ebenso dee de ol Fruu Wilde dorvon snacken, de noch rech een paar Johr öller wer.

De Kist mit de gemolte Biller in, hött Fräulein Meyer er Brooder, de een paar Daag bie er to besöök wer mit nahm, denn hee wer ok Kunstmol'er wie sien Vadder, över een groot Windbüdel ün Lebemann, de sick in München, över de meist Tiedt in Italien ophol'n de, so de se över er Brooder snacken ün vertell'n. Ick bünn von 1906 - 1922 dor in'd Hüüs wesen, bett ick Heirat heevt, mien Öllern heevt beed. 1955 dor tosamm wohnt, denn do iss mien Vadder dor storb'n, mien Mudder hött noch

15/ heet 1966 dor alleen wieder wohnt, un ik
ok dor in'd Hüüs storb'n, so iss in'd Hüüs
Güdewerthstraat 19 (vormals Hinterstraße, oder
op Platt Achterstraat) de Familie Daniel
good 60 Johr heimisch wesen, een lange
Tied, deshalb hätt jeder von uns Kinner
dor ut'd Hüüs hohl'n, all de veele Johrn
de ganze Entwicklung un dat gescheen
in'd Hüüs von 1906 an mit beleev't un
so veele Erinnerungen, könnt dorvon
vertell'n. X
Von de Böön mögg ik noch erwähn,
dat Radgestell in'd Gebälk, wer een
groot Haspel von 2½ mtr. Dörchmeter,
wo noch lange Johr'n, nadeem wie 1906
dor hinn keem to wohn, een 6cm. starkes
Hanftau umm wer, womit se in de Johr'n,
wo dat Hüüs noch Strefthüüs un Lager
vör de Ahlefelds wesen iss, de Kornsäck
mit op un daal hiert heevt.

Als ik wie 1918 sülbst Fischerriegeschirr
an Netten un wat dor sünst noch
all tohörn de, dor op de Böön mit langert,
umm dat Nettenwark nie all dörch
de Hüüsdeeln un de Treppen ruppe
to sleppen, so deen wie dat Geschirr,
Stück vör Stück mit een Lien dörch
de groot Böönluk, Hand vör Hand ruppe
hohl'n un ebenso, wor de Kraam wir

14

Daal piert wenn wat bruukt warr sull,
sogar de Handwaaschkist ut de Lük 56
maal, op un daal Kamm, denn sünn
groot Böönplatz stünn mie jeden Fischer
to Verfügung.

As Heine Prieß mit sien Familie uttreekken
de, naa de Kattsund hinn, wo hee sick
een Huus köft harr, keem naa de Wohnung
Fräulein Grützmann derinn, de ok all
Familie to Johrin wer, un von Fräulein
Liene Meyer mit befreunt wer, er Broder
harr in de Nikolaistraat sünn eeg
Bookbinderie, ick glöv sogar dat hee ok
all de Böker de vom op de Böön in de
Kist weern, övernahm hätt, denn ünnn
de Tied wer de Kist leer maakt.

Wie de ol Fruu Wilde storben wer, övernahm
Fräulein Meyer de Brothandel, in Fruu
Wilde er Wohnung, treck een Fruu rinn,
de se all mit Vörnaam benennen deen, se harr
mehrere Katten ümm sick, over ok Manns-
lüüd, er Stammgast wer de ol Fiete Vosgrau
ut Borby. As de doo wer rut keem ut de
Wohnung, keem de Familie Heinr. Petersen
derinn, mit 3 Jungs, Heine, Hanni un Walter
de Fruu wer een geb. Bruhn von Hause, de
Fruu Petersen leevt noch, un wohnt in
de Gaarnstraat ick glöv sogar noch in de
Wohnung, wo se dormaals hentrocken sünd.
In de Kriegsjohrn 14-18 hätt Liene Meyer

mehrmoals, so veel as ick dat man hört heff, een 10 un ok een 20 Goldmarkstück an de Fruüns geben, ümm dat er Männer de an de Front weern, maal op Urlaub kamen kunn, in de Saak wer se heel verständlic.

As se storbn wer, wor dat Hüüs van Joh. Klemmsen de Bökerer Höff, vör sien Swager Dischler Kobert, op de Hoff wo ~~dat~~ dat ole Gebüüd stünn, mit ein groot Waschkook in, un wo Maler Meyer een Lackkökerie harr un toletzt de Müürmann Bane Jebe sien Warktüch un Material in harr, affreeten, un een moderne mit Maschinen utgerüste Dischlerwarkstatt wer opbuüd, ok dat Geschäft naa een längere Tied nie mehr gahn de, wor dat Hüüs mit Warkstatt an Dischler Mißfeld ut Gelting verköfft un so ging dat ümmer wieder gahn u.s.w. beed dat Hüüs ümmer Schritt maal Schritt wer moderniseert ist.

De Familien un ok de enkelte ole Fruüns alltosamen de dar to Meed wohnt heevt deen sick ümmer een anner good verstahn, ohne Striet un Larm. Wenn Sommerdaags oder Nachts starke Gewitter geb'n de, missen de Kinner all eraal naa de groot Hüüsdeel, oder bie de Familie Pries in de Wohnung rinn, beed dat Gewitter vörbie wer, ebenso in de irste Weltkrieg, deen de Fruüns sick

6.15. X mien Schwester „Anna" wer 1 Johr un
11 Monat old, as üns Ollern 1906 dor
in trecken dien, ümm 1907 in de Dezember
waar mien Brooder Willi dor in'd Hus gebor'n
un 1916 in de Februar mit Brooder Karl,
all tosamm sünd wie dor groot waar'n.

Dat Malör!

Een Erlebnis, dat sick bied Reekenmaaken förn irsten Weltkrieg, bie uns in Eckernförde an de Jümfernstieg in een Fischerhüs afspeelt hett.

Sick de Waadploog, ümm de sick dat hier handelt, harr een Slaager, dat heet, een Grootfang maakt.

Dat Reekenmaaken oder dat Gelddeeln, ebn dat Finanzielle, wat ut düssen Fang ruthaalm wär, sull ind Hüs vän den Waadsherrn, de ja de Baas vän de Ploog wär, för sick gaahn, een Teeken, dat de Fang wat inbröcht un sick lohnt harr.

Den sümm Reekenmaaken wär dormools een lütt Betriebs=fest mit Warmeeten, Lewer un Knakwüss mit Semp, för all'n Dingen over dochdi wat to drinken, an Beer, Köm un Grog, jedenfalls so veel dat jeder to sien Part keem. Een Fier wär dat, wod lüstie ün vergnögt mit Gesang, vertell'n von Erlebnisse ün allerlei Atschewieners togaahn de, vergnögt künn de Ploog ok wesen, den de Gelegenheit to fiern wär ja dor, ün dat müß denn ok utnütz warn, denn wer wüßt, wanneer nochmaal so keem.

Bie sünn Festliekeit, blifft nü ja wüll nie üt, dat een oder anner maal wat minschlichs ankeem, un eener maal Lütthüs müß wo fröher meistens in de Döör een lütt Hartform ütsaagt wär.

Peter een ol'n Waadtrecker, de to de Stamm vän de Ploog hör, müß jüst in düt separate Hüs dat Malör passeern, dat keem nämmlie so, vänd Geld

wat Peter sien Lottspart oder Andeel wör, harr hee een Daaler avsümmert ün drückt wie man so seggt düssen Daaler wull hee, wenn de Tid maal slegt un nichts verdeent wörr, aß Notgroschen för sick alleen bruken, för paar Grog's oder Kaffipunsch un sünst maal irgend wat, bloß sien Fruu dat stümm fast, dorf nichts vün den Daaler weeten, deshalb harr Peter emm ok los in sien Bügentasch stecken, dat nü grade düssen Daaler de Ursaak vün dat Malör weern süll, leeg wull dorann, dat wie man so seggt „Unrecht Gut nie gedeihn de".

Dat Malör de sick so entwickeln, aß Peter sick ind separate Huus begefft, füll emm bied daalsetten de Daaler ut de Bügentasch ün trüllel irgend wohin, Peter kunn over nie mehr so langn töbn, ümm irst den Daaler to söken, nee dat göngn mit best'n Will'n nie, ün finn de hee dat verdreite Dirt von Daaler ja ümmer noch. Dat düsse Saak over gorni so eenfach warn de, dor harr Peter nie mit reekt, denn wat hött hee sögt un sögt, een Riedstick naa de anner müß hee afbrenn ümm wat sehn to köön, bloß sien Daaler leedt sick nirgend's blicken un finn.

In de Stur wör mittlerwiel de Ploog unruhig worn ebn dat Peter so langn buten, un nie wer rinn keem. Fritz de Baas harr keen roh mehr, hee müß irstmaal rut un naasehn wat dor mit Peter los wör, hee reep ut de Kökendör naa emm, un Peter geff glieks Antwort, Fritz neehm

3/ over doch de Fleddermuslatern mit un göngn naa de Hoff, do seh hee dat dor ind Lütthus ümmer wat oplüchen de, as Fritz nu mit de Latern keem, reep Peter mit eenmaal, laad man Fritz, laad man, ick heff emm schon, Fritz de Peter over doch mit de Latern belüchen, un seh nü de Bescheerung, Peter wör in Hemdsärmel un harr sick bedt baam hinto ophrempelt.
Fritz müß lüt oplachen, as hee Peter so stahn seh, Peter de denn Fritz ok gliek vertelln, wat för een Malör emm mit den verfligten lusigen Daaler passeert wör, de emm ut sien Büxentasch fülln, un hee den Daaler sögt un sögt, doch nirgends wör dat Dirt to finn wör, bedt hee op de Gedanken keem, dat de Daaler vielicht ind Emmer wör kunn, ja Fritz un wat meenst, ridpdic leg hee dorin.
Fritz grien sick een un göngn naa de Köh, hoal de Seeb, Soda un een Emmer mit warm Waater, dormit Peter sick reinefärn un weer minschli maaken kunn.
As Fritz in de Stüv rinn keem, vertell hee wat Peter passeert, dor geff plötzlie een groot Hallo, all schreen se, dat bedüd Glück, dat giff weer een Fang. Un neben bie bemarkt, de Ploog harr tatsächlie bie dree Daag naa dat Malör vün Peter, een noch veel grödern Fang, as de, wo se vundaag bie wörn to Reekenmaaken. Endlie keem Peter ganz verschämt över sien Malör weer naa de Stuv rinn, hee wor vün de Ploog mit de Wöör, Wer wagt es Rittersmann oder Knapp un steigt ?" empfüngn, över düssen Empfang wer Peter over doch sum bedt vertörnt, se kunn emm dat anmark'n.

De Fier kreeg dörch Peter sien Malör, over irst richdi op den Högepunkt.

Dat schönste over, dat an de Stell wo Peter dat Malör passeert, bald noch een gescheen, dat keen nämlie so, bie de Sökaktschon harr Peter ut freud över den wer fünn Daler, ganz vergeeten dat Brett, wo man de Brill to seggt, wer hin to lengn.

Un wie'd Schiksaal dat wüll, dat Jakob ock maal separat müß, würd bald gescheehn, denn as Jakob sick setten wull, stött hee gegn een Gegnstand dat op de siet fall'n de, dat wöör de Warnung, Jakob red't gau een Riedstick an, un seh in wat vör gefährlie Sittuakschon hee sick befünn harr.

Von düsse Saak hätt Jakob an den Habend nichts vertellt, bloß bie Gelegenheit seggt hee to Peter ganz liesen, seggt dat hee vergeeten, de Brill wer op to lengn. Doch bie'dt nächste Reekenmaaken, as Peter sien Malör nochmaal glossert wöör, hätt Jakob doch vertellt, wie emm dat bald gaohn harr, an den Habend mit Peter sien Malör, dat geft natürlie wer Obtrieb ümm dat Gescheen vünd lütt separate Hus.

Fritz de Baas over, wöör düttmaal vörsichdie weeen, hee harr in de Gefahrzone vünd Separate een Fleddermuslatern hinstellt, dormit nie noch maal wat passeer.

F. D.

1991 im Januar
von de Baas Fiete Krüs, am mie sölbst vertellt, een Dag naa dem as Kalle Nennigmann von de Aussökaksch vertellt harr, ick müß naa Kiekeo sien Huus kaam, wo hee mie düsse Geschicht vertelli [illegible]

(10 b.)

Nº 14

De Spinner, een vertelln vün mien olle Moder.

Heine een ol Waadtrecker, weer een groot Spinner ün Spijökenmaker, blos för de Arbeit harr he kenni Manschetten, wenn'dt ohne dem gahn de, föll he sick jümmers am wohlsten. De Waad wo hee bie an Bord weer harr wenig Glück hatt, jümmerst se dor so bielang slecht, dat wöll eenfach nie hinn haun, over se hofften ün hofften un leedn de Mod nie sackn. Een Obend deen se mit er Waad naa „Eckolt 10" fahrn, se harr'n over ook noch „Scheetün 4" as Togg darbie, dor over de letzt Daag an'dt „Eckholt" gode Fänge makt weern, fahrn all de Waadn de dor een Togg harrn, dor hinn mit Hoffnung op een Fang, wie dat nu mal so isst mit dat Glück, wenn'dt nie mit Lopp, denn kann man sick op de Kopp stelln, ün makt doch alln's verkehrt. All de Waadn lingerlang „Eckolt" harrn de Togg nichts fungn, over de Waadn de naa „Kronsort" ün „Scheetün" op de Süd fahrt weern, harrn een bie de anner gode Fänge vün 1 beed 1½ Böö vüll reine Sprotten makt, de Waadn an'dt „Eckholt" würn noch erst lingn bleebn, üm dor noch een Togg später to versöökn, de Südwest harr over jümmers beed mehr to nahm, so de denn een naa de anner, de Segel setteln ün segelten to Hüs, so ook de Waad wo üns Hein op weer, as se an de Brügg keem, ün sehn dat de Waadn mit groot Fänge vün de Süd kam deen vün „Kronsort" ün de „Scheetün", weer de ganze Ploog doch reinweg verkwiefelt,

Hein over keem woll ut verkniefung op de Idee, dat he sien Waadsteveln vun uns Beed bobn mit Fischschuppen in smeern de, aß wenn dat utseh dat he een groot Fang hatt harr'n, so göng'n Hein denn to Hus, de an de Döör remmenn'n wie sien Wille, sien Fru wäer verwunnert un verschreckt ut Bett kam, un de Döör open makin, un seggt to Hein, büß du verrückt worn, oder wat ist mit di los, „minsch Stina, süchst du denn nie wat los ist, kiek di mien Steveln an, wie heff een groot Fang Stina, treck di gau an un mak Koffi, do vun de drei Stücken un Semmeln hol'n, ick mott glieks wer daal nor de Brügg" Stina seggt to Hein, bie wat vun Kreih soll ick dat hol'n un denn ohne Geld, minsch Stina, ick meen doch Bäcker Raabe, dor heb'n wie ja so wie so noch wat stahn, denn snackt man vun een groot Fang un denn ist doch all'n op de Reeg, mien Stina, so, dat meenst du, un wo kummst du to de Bäcker, bloß Kreih toseggn, och Stina, een Raabe ist doch Hochdütsch vör de swarte Vogel un ~~up~~ uns Platt seggn wie doch Kreih to dat Tirt, un spoo di man Stina, du weest ick kann mien Maaters doch nie lurin laadin. Stina ~~woll~~ woll dat ingst garnie so recht glöb'n, denn se kenn er Hein ja ganz genau mit all sien Spinnerei, over all de Schuppen an de Steveln, so kunn dat ja woll doch angahn, un so lepp se denn, ja in Gloobn an de Fang, nor Bäcker Raabe hinn, un kreeg dor ock wat se hebbn woll, denn bie Bäcker Raabe wüßen se Bescheed över all de Kunden, un ock wie dat mit de Fischerie wäer

Nü er Vadder harr'n se ja noch jümmers kreeg'n mutt
mit Jümmer ook keen lang'n Dür. Stina leep denn
ook ja so gau as se kunn mit er Tüt över de Straat,
in de Köök do se denn glieks Kaffi op schenken, stell
paar Tassen un de Tüt op de Disch, un Hein füng'n
denn ook ja glieks an to futtern, he harr dat ook ja
nödig, as he sick vull füllert harr, meen he to
Stina, mien leve Stina, do mie doch een Lütt gefall'n
treck mie doch mol de groot Stevel'n ut, mie dot
de Föt so weh, ist ook ja nie to verwunnern Stina,
von gestern Obend steekt mien Föt nu in de Stevel'n.
Stina keek er Hein tümlich grimsch an, se wüss nu
dat er Hein swindelt harr, un de groot Fang, bloss
een Vörwand wör, för Stutt'n un Semmeln, un Stina
seggt to Hein, ick meen du harrst keen Tied, kommst
dien Makkers nie lüt'n laat'n, se to wie du Spinner
dien Stevel'n ut kriegst, ick mutt sehn dat ick an
de Obstrickerdisch kam, un ick bie de Bäcker
dien Stuttenschuld'n betahl'n kann. Over Hein de dat
nie röhr'n, he trock sien Stevel'n ut, un leeg sick op
Sofa hinn, um irstmol ut to slaap'n, dat anner överleet
he all sien Stina, se müss ja so wie so, mit er Arbeit an
de Obstrickerdisch in de Räkerie vör all'n's sorg'n, dat de
Schuld'n, bie de Bäcker, Höker un Slachter un sonst wo
allmählich betahlt worn, denn er Hein de gnöll sick um
nichts, he wüss ja dat sien Stina all'n's klaar mak'n de,
wat süll he sick dor denn ook noch um sorg'n, he wör
de Ansicht dat darto sien Stina genüg'n dee, sien Stina
genüg'n de. Een Geschicht, wat sick bie 1905 rum afspeelt.
[illegible]

XX

Der erste Fang belief sich pro Boot auf 42 Kisten, es war schon ein sehr guter Fang. Die nächsten Tage brachten bald ebensolche Fänge, einmal weniger und dann auch mal wieder mehr, doch einer Netze nach merkten sie, dass die Sprotten im Wandern kamen, sie merkten es nach welcher Seite die Netze mehr Sprotten auf als auf den die nach Osten standen, und so merkten sie, die Sprotten-Schwärme immer weiter zum Hemmingsund wanderten, so versuchten sie es ihre Netze ein ganzer Stück weiter zum Hemmingsund aufzusetzen, so hatten sie am nächsten Morgen einen viel größeren Fang, als die letzten Tag vorher. Sie hatten die ganze Zeit dass sie von Sonderburg aus fischten, gute Fänge angelandet, doch waren einige Tage stürmische Winde gewesen, dass sie keine Netze aufsetzen konnten.

Als die Witterung sich besserte, machten sie auf ihre Sprotten-Netze nördlich vom Mittelgrund, sehr gute Fänge, bis zu 70 Kisten aufs Boot, sie meinten, daß hier ein neuer großer Schwarm an Sprotten an gekommen sei, den nächsten Tag hatten beide Boote wieder einen sehr guten Fang, obgleich sie ihre Netze 7-800 mtr nördlicher aufgesetzt hatten, ein Zeichen, daß der Sprottenschwarm nach Norden zu wandert, so setzten sie ihre Netze noch mehr nach Norden zu auf. Den nächsten brachten bloß nur ihre nördlichsten Netze noch einen Fang, auf die südlichen Netze, nur ganz wenig.

an ihre unzähligen Netze, man noch höchstens 2 km von der Küste aufgesetzt werden, und als Forschern schreiben, immer mehr Verhältnisse wandern nach Südafrika zu, so würden sie sich daher keine Netze mehr aufzusetzen, sondern ihre Wände klar zu machen, und morgen mit der Wache es zu versuchen.

XVII.

So waren sie in Schleswig, mit ihrer Schnauze ins Napf getreten, und hatten auf den Buckel, sich noch mehr ein ander in die Haare gekriegt, daß der Sprecher nicht richtig gemacht hatte, und einer sagte er hätte es so gemacht, und ein anderer würde ganz anders und den Beamten gleich die Leviten lesen sollte.

Also hatte der Verein gleich den Bescheid mit bekommen, daß sie über die Anzahl der Fischer nichts zu sagen hatten, das war ihre schlimmste Qual.

Als die 6 Mann-Wache, bis auf 13 Länge verkürzten, waren die 3 alte Länge die noch aus Flissen (Flachs) geknotet waren, als sie den vorder Teil der Wadenflügeln wie zurecht hatten, wie auch die beiden Boote, ohne Takelage rüsteten sie zu, im jeden Boot die halbe Wade mit Riemen und sonstigen was noch alles dazugehörte, in den beiden großen Motorboot hatten sie ihre Sprotten-Netze mit Anker und Tauen was dazu gehörte alles an Bord hatten, wie auch auf den Wadeboot die Winde voll gewickelt mit je 240 Faden Leine, Ankers und Tau dazu. Alles war klar für die Reise nach Sonderburg. morgens um 3 Uhr, legten sie ab, wurden noch angepöbelt von einige Vorstand Leute was die 6 Männer aber nicht rührte.

19
XVIIII

Um 3 Uhr Nachmittags waren sie in Sonderburg
angekommen, hatten dort gleich mit dem Eckernförder
gesprochen, wo sie ihre Kuttboote hinlegen konnten, der
Hafenmeister gab ihn einen Platz an neben den Kohlen-
Bunker der Marine, es war eine geschützte Stelle, wo
sie sogar ihre Waare leicht an Land bringen konnten,
die Waagen wurden mit Pleine abgedeckt, und
mit ihre Quasen konnten sie bei den Booten der
Sonderburger Fischer ein Liegeplatz haben.
Unterwegs auf der Reise nach Sonderburg, hatten
sie ihre Sprotten-Netze eingestellt und Alles
zum Aufsetzen gemacht, zuerst wollten sie noch
Aufstaufen, aber es war doch schon zu spät,
am nächsten Tag, haben sie ihre Netze
ausgesetzt nördlich vom Mittelgrund ~~ung~~ auf
23 mtr Wassertiefe, als sie fertig, liefen sie ~~unt~~
unterhalb vom Dorf „Kekenis" auf der Halbinsel „Kekenis"
und ankerten dort, morgens zum Abstaufen von ihren
Netzen dauerte man 20 Minuten, gleich beim
Einhohlen vom 1. Stück brachte schon ein guten
Ertrag, der sich noch mehr erhöhte bei den anderen
Netzen, beide Quatscher hatten ungefähr dieselben
Fänge auf ihre Netze, sie liefen wieder zur Küste
und Ankerten dort. Ihre Netze mit den Sprotten
wurde Stück für Stück abgeschüttelt und Kübe
gekeltschert und abgewogen 30 kg pro Kiste, am Nachmittag
als die Netze entleert und ihr Fang in Kisten
abgewogen, wurden die Netze wieder aufgesetzt,
dann ging es nach Sonderburg, ein Kocher voll Sprotten
zur Bahn gebracht, dass sie den nächsten Tag in
[illegible] sie am Markt hatten.

XVI

Als die 6 Berufsfischer sich im Herbst
die Handwaade von Heinrich Ramm kauften,
merkten sie viel Schwierigkeiten, mit dem
Vorstand vom Waadenverein, sie wollten
es nicht zulassen, das es eine Waade die von
6 Mann gekauft ist, nicht berechtigt sei
mit dieser Waade, auf den Fangplätzen
der Waaden in unseren Förden fischen durften.
Der erste Vorsitzende vom Waadenverein
war der alte Heinr. Fries, er sollte sofort
zum Vereins-Advokat gehen um die
Angelegenheit geregelt würde, mit dem Verbot
der Sechsmannwaade, sonst konnte geschehen,
das sich noch mehr solche Waaden bildeten,
Aber der Vorsitzende H. Fries, erlebt beim
Advokat eine böse Enttäuschung, der nach
dem Staatsgesetz die ganze Fischerei ein
freies Gewerbe sei, und nirgends ein Paragraph
im Gesetz sei, wo ein Verbot bezeichnet, das
sich mit der Fischerei keine 6 Mann als
Berufsfischer sich bei größere Netze zusammen
tun konnten, der Vorsitzende wollt sich aber
damit abfinden, so nahm der Advokat das
Gesetzbuch für die Fischerei heran, und
macht nochmals den Vorsitzenden klar
das die Fischerei ein freies Gewerbe und
über bestimmte Personenzahl nirgens
etwas drin steht, so mußte der Vorsitzende
auf der eingerufenden Vorstandssitzung das Erklären
was ihm der Advokat gesagt hatte,

XVII

Man beschuldigte ihn das er nicht genug
über die Sache gekämpft hatte, so wollten
sie sich sogleich eine Kommission bilden
die am nächsten Tag nach der Regierung
in Schleswig sollte, um dort die Sache
ins reine zubringen, zugleich ein Verbot
einreichen, daß die Sache mit 6 Mann-Wache
einzuwälle mal festgelegte würde.
Als diese Kommission, bei der zuständlichen
Beamte für die Fischerei rechte und sonstigen
die Führung hatte, ihren Anklag vorbrachte
gleich auf mehrere Münde, sagte er gleich, hier
bei ihm hatte nur einer zu sprechen
und die Sache zuerklären, sie sind hier nicht
auf einer Vereinssitzung, wenn sie etwas
hatten soll 1 Mann mit Sache vortragen
keiner mehr. So hörte sich der Beamte
die Klage über das 6 Mann verhältnis an,
wie auch die Forderung vom Verbot.
Der Beamte war scheinbar zornig geworden, und
hatte sich das Gesetzbuch der Fischerei, ohne
ein Wort zu sagen, aus einem Regal geholt,
und seine erste Antwort über die Anfrage, soll
gewesen sein, meine Herrn, sie hätten besser
gehabt und wären in Eckernförde geblieben,
Ich mache sie darauf aufmerksam, das die Fischerei
ein freies Gewerbe sei, und die Berufsfischerei ist nicht für
nur mit einer bestimmten Mannschaft von mehr Fischer durch
ein Verbots-Gesetz gibt, und ein Verein wie ihre hat kein Recht
darüber zu bestimmen, das merken sie sich, und nun gute
Fahrt für sie nach Eckernförde

XIIII

In den Jahren 1905 - 07 verzogen an die 30 ~~Fischerfamilien, 8 Fischer mit ihren Booten nach Laboe,~~
2 Fischers nach Schönberg-~~Holtendorf~~, 1 nach Strukamp auf Fehmarn
13 nach Aperrade, 5 nach Sonderburg ~~als Fischer~~ 6 nach sonstige ~~Familien~~, 1 nach Flensburg

In den Jahren 1901, 02 u. 03 u. 04, wo bei uns in der Förde die großen Sprotten-Schwärme, ausblieben, hauptsächlich mit den Stellnetzen für Sprotten, die Fänge der Wadenfischer an Heringe waren wie immer sehr reichlich, auch an kleine Sprottenfänge, aber die Stellnetzfischerei nach Sprotten sehr flau, so versuchten es einige mit ihre Segelquasen nach Nordenwärts und dort zu vermuten, denn irgend wo, mußten die Sprottenschwärme sich dort einfinden, einige blieben in Sonderburg und welche weiter nach Norden nach Aperrade, Ihren vor Aperrade aus machten sie gleich sehr gute und einige große Sprottenfänge auf ihre Stellnetze, aber auch von Sonderburg machte nach kürzer Zeit gute Fänge an Sprotten im Wenningbund u. vom Mittelgrund. Von Aperrade wie von Sonderburg wurden die volle Fischkisten mit einem Zettel drauf mit dem Namen der Fischer auf ihre Fänge, alles kam mit der Eisenbahn nach Eckernförde, und so machten sich noch mehrere Fischer, auf die Fahrt mit ihre Sprottnetze nach Nordenwärts. 1902 u. 03 kamen auch die ersten großen von Laboe gebauten voll eingedeckte Motorquasen nach Norden mit ihren Sprottnetzen, diese Boote mit einer großen Kajüte, hatten es jetzt leichter, als die Fischer, die sich an Land ein Quartier suchen mußten, Die Fänge an Sprotten erhöhten sich ~~gewaltig~~, oder auch

XV.

~~Die Wanderfischer~~ aber auch einige Fischer von Marstholm sich dort mit ihre eingesetzten Sprottennetze sehr gute Fänge erzielten, die Ostsee Gewässer von Apenrade aus, am Holsteinbank, die Nordküste von Alsen, alles reiche Fanggebiete von Sprotten. Im Jahre 1904 ergab sich auch von Sonderburg aus mit sehr gute Sprottenfänge.
Die Fangzeit dort im Norden begann schon die mitten vom November, bis Ende Februar, wo sich die Sprottenfäng vermindeten, jetten sollten irgend wo hin vermitteten, XX
Doch im Frühjahr 1906 begann die Auswanderung nach Norden zu, die Fischer versprechen sich in ihrer neuen Heimat, mit Fangplätze dicht bei, weil in Eckernförde die Fischerei einfach überfordert sei, und im Norden bessere Verhältnisse hatten, um ihre Familien zu erhalten und sie hatten Recht, nach einigen Jahren hatten sie sich neue Häuser u. neue Boote mit Motoren anschaffen konnten, und keiner von den Auswanderern bedauerte die Ausreise ihre alten Heimat.
Als die Auswanderer sich die Fangstellen für ihre Waadenfischerei erkannt, machte sie mit der Waade auch große Fänge an Sprotten, wie auch an Heringe, was ihr dort fehlte waren die Räuchereien, ihre Fänge mußten ja immer mit den Booten nach Eckernförde transportiert werden,

würde bei der Wadenfischerei, alleine das Hinn u. das Hehrfahren zum Fangplatz u. wieder zum Hafen eine Erleichterung würde.
Bei der Probefahrt waren alle Eigentümer, wie ich auch und die Wadenbesitzer Dettlef Markgraf, Peter Mahrt, Heine Föh und der alte Joh. Möller waren an Bord, Otto Großkreuz bediente den Motor, die Probefahrt war ein großes Ereigniß, das Wetter war Windstill, und eben außerhalb vom Bingelnatter Tag ein Finischer-Dreimastbark mit den Lotzen „Karl Robert" an Bord, der die Probebesatzung Anrief ob sie das Schiff nicht mit Einschleppen konnten, und so kam es, das sie eine Schleppleine übernamen und am Mittelducht neber de Motor befestigten, als das Schleppen los ging würde ganz langsam angefahren bis die Schleppleine steif war, dann gab Großkreuz der Motor langsam immer etwas mehr an Brennstof, ganz allmählig, kam die Dreimastbark in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein ganzes Stück vor der Hafeneinfahrt, würde die Schleppleine gelöst und eingeholt, der das Schiff hatte noch so viel Fahrt, das der Lotze das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Wadboot dieser ~~waren~~ sie zum Heck, ~~gelaufen~~ und übernahmen eine Schleppleine, um das Schiff in der Fahrt zu stoppen, das ganze Anlegemanöver klappte wie ein Kunststück, der Lotze wie der Kapitän vom Schiff bedankten sich, und Mittfahrer der 4 Wadebesitzer waren erstaunt und zufrieden, alle 4 wollten sich sogleich ein 4 PS. Dan-Motor bestellen, 2 wollten Motor in der Mitte und 2 wollten achtern haben, u. besprachen es gleich mit Großkreuz, ob es gehen würde, er sagte ja.

VIII

~~Als die Waade mitte Oktober die erste Torte~~
~~und Als anfang September die Waade~~ mit dem Motor
nachmittags zu den Waadenzug schoss es machte
im Boot klappte, wie am Schnürchen, das ganze Geschehen
wurde von den anderen Waaden, die innerhalb wie
außerhalb vom Waadenzug wo der Motor ein war bewundert,
es wurden noch vor Weihnachten 3 Motoren fertig
eingebaut u. der 4 im Januar, es klappte auch
bei alle 4 Waadenbesitzer und das erste war, das die
ganze Tortellarsche aus den Booten rauskamen,
nu hatten auch die meisten Waaden besitzer ihre
Waade bis auf 12-13 Längen verkürz, und leichteres
Netzgarn in die Waade eingesetzt, und so konnten
diese Waaden mit 3 Mann im Boot leicht bearbeiten,
Nach all dem ging es immer mehr an, das ein nach
den andern sich einen Motor bestellten, doch waren
noch einige die hielten sich noch immer an das
alte fest, aber im Frühjahr 1914 hatten alle Waadenbesitzer
ein Motor dabei,

Doch einige der Waadenbesitzer hatten viel Pech, beim
aufsetzen der Waade wegen das in die Schraube kriegen, es gab
da bald kein Tag, wo, wo nicht 1 oder 2 Waade immer
~~aufsetzen der Waade~~
sogar 3 Waaden in die Schraube bekommen, die ließen
sich aus Bleichdraht ein Schutzkorb anfertigen, die sie
vom Aufsetzen der Waade am Hintersteven hinter ließen
das mit die Schraube nicht das Netzgarn der Waade
an sich ranholte, aber das war bei vielen nur noch
schlimmer, wo die Schraube nur noch durch den Korb
sich das Netz holte, zuletzt warfen sie ihre Schutzkörbe
an Land, und siehe, das in die Schraube kriegen
war vorbei, und sie beim Aufsetzen der Waade, es so
machten wie die, die noch nie etwas von der Waade
in der Schraube hatten,

X

Die Flügel (oder Arme genannt,) mit dem Netzgarn, an eine Länge von 110 mtr., die fertigen Steine würde von 5 ℔ an abgewogen und nach der schwere die allmählich anstieg bis zu 12–13 ℔ mit 32 Stück an der Unterdolle mit den Steinbändern befestig, der schwerste Stein, war der Kohlstein wo die Flügel mit einander zusammen kommen der Stein hatte meistens ein Gewicht von 25–26 ℔. So gehörten bei der alten Wadden von 16 Längen 65 Steine. Um den Wadden zum den Kutter erhalten, und für jeden Flügel eine Winde mit 2 Speichen aus Eschenholz, und 350 mtr. Hanfleine darauf gewickelt, 2 Master, ein kleiner fürs Vorder-segel dazu ein Spret, ein groß Mast fürs Grossegel mit ein Spret, 2 Riemen von 24 Fuß Länge, eine hölzerne Viertkant-Pumpe, eine Holzmulde unterm Mittelschicht. Lose wo bis zu 12 Zuber (150 ℔) so bei 1800 ℔ Fische rein kommten bei mittelere Fänge, 1 größeren Anker von 70–80 ℔ schwer, aber mit einen Länge von 1 mtr., ein loses Ruder zu ein u. aufzusetzen mit ein Ruderpinne. Ein Ankertau aus Kokos von 40 mtr. Länge u. 6 cm stärke dann noch eine aus Kokos von 3–4 cm. Stärk u. 20 mtr Länge als Auerstau (Quastau) Die ganze Wadde, solange sie auf Segeln und Riemen angewiesen war, war in 2 Teile, 1 Boot hatten ein Wadden flügel mit dem Kommen an Bord mit noch einer Länge, am nächsten Flügel so hatte das 2te Boot nur 1 Flügel an Bord von 15 Längen. Auf mit sie beim Segeln nach dem Fangplatz jeder für sich ab, sind beide Boote auf ihren Fangplatz angekommen, so wird die Wadde mit der Flügeln gleich zusammen gesiegelt, ist das geschehen, ist die Wadde fertig zum Aufsetzen, auf ihren Fangplatz.

XI

Ist die Waade wieder an Bord geholt, mit oder ohne Fang
und es geht wieder los zum Hafen zu Segeln, je nach dem
Wetter muß die Waade wieder angerudert oder gesegelt werden,
es war immer eine Mühselige Arbeit, so wenn es auch mit
den Masten mit der Segelasche, waren sie auf ihren Fangplatz,
(Waadenzug) angekommen, müsten die Maste mit den Segeln
nieder gelegt werden in den Booten, so das nicht das Rudern
gestört würde, war die Waade wieder an Bord, mußten die
Masten wieder eingesetzt werden, es war wie eine
Schinderei.

Dies wurde alles anders, als 1909 die L. Wamms
Waade, die 1908, als sie sich eine Waade kauften, von
einen alten Fischer (H. Ramm) der sich einen Wageboden
für Fischkisten zu machen baute an seinen Haus.
Otto Großkreuz als Meistergeselle bei Karl Lorenzen war,
wo K. Lorenzen, die Vertretung für die (Viertakt-Dan-Motore)
aus Kopenhagen hatte, Großkreuz hatte von 2 verbrauchte
Dänische Motoren, einer von „Dan" und der andre von „Andköping"
was noch zu brauchen war, einen betriebsfähigen Motor zusamm
gebaut, er bot diesen Motor unter bekannte, meinen Vater u.
Franz Zett an, ihn in einem Waadboot einzubauen, die
4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden,
so wurde der Motor, den sie sich auf den Prüfstand laufend
gesehen hatte, in der Mitte, hinter den Mittelducht, auf ein
Eichenfundament eingebaut, der Achtersteven vom
Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr
rein sollte, alles klappte, in 14 Tage war der Motor im Boot
eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen und gleich
für einen Probefahrt klar gemacht, Viele Fischer hatten
sie für verrückt erklärt, aber 4 Waadenbesitzer hatten sich
[illegible]

VIII

Diese Gefahr war auch bei den Zügen Soht 1-6 die unterhalb „Brattbergs-Steilküste" war, wo auch über 120 Faden" außer der Schaarkante, sich auch einen Schlammgrund befand, die sich auch bei den „Knappschaar Zügen" zu 6 noch auswirkte, die Knappschaar-Züge 4-0 konnten bis 240 Faden befischt werden, innerhalb der „Knappschaar-Züge" kam das Gebiet unterhalb „Hammelberg" wo keine Waaden-Züge waren, da dies Gebiet auf einzelne Stellen mit Steine belegt war und so für die Kleinfischer zur Verfügung stand ein Bringplatz war,

Innerhalb von diesem Gebiet, kamen die 3 Apfelbaum Züge 1-3, anschließend nach Innen kamen die „Fuhlbeck-Züge" 1-4, dann folgten die Züge „Ohrt 1-9" und innerhalb davon die „Waaden-Züge" im „Behtweisch-Gebiet"

alle diese „Züge" konnten bis 240 Faden befischt werden Aber bei den Zügen auf Rettwisch-Gebiet, ein sehr schwerer Ankergrund wo ... kein ... die 240 Fadengrenze ... waren bei 440 mtr, da zu einer Waade 9 Boote gehörten, hatte jedes Boot eine Winde an Bord die quer über die Bootsbreite von 2,80-3,00 mtr, die auf ein drittel nach Achtern von der Länge der Boote von 9 mtr, befestigt war, Auf dieser Winde war eingeteerte Hanfleine von 14 m/m stärke und 440 mtr Länge, die in 4 Teile von 110 mtr zusammen gespleißt und dort die Leine markiert waren, die ersten 110 mtr auf der Winde, wurde mit „Nielien" benannt, die folgende 110 mtr war, die „zweite Knop" die folgende 110 mtr war, die erste Knop" und die letzten 110 mtr zweite auf der Winde gewickelt, wurde mit „Tampaß" benannt, das waren dann die 240 Faden Leine.

[illegible]

Die Waaden Züge vor der Steilküste konnten auch bis 240 Fad. auf gesetzt werden, bis auf die Züge im Hafen nähe, „De Kettelbog" mit 120 Faden und der Zug „De Kuhle" mit 60 Faden, und beide Züge konnten nur bei Tag befischt werden.

Die Handwaden Fischerei hatte um die Jahrhundertwende, den Höchststand in der Fischerei erreicht, es war 72 Handwaden, mit 144 Wadboote von 9 mtr Länge und 2,80 Breite, und mit einer Besatzung von 4 Mann auf jedem Boot die meisten von diese Waden, hatten noch eine Armlänge (Flügel) (von 16 Längen, eine Länge war 4 Faden 7,30 mtr,) mit einen großen Ring Hamen" an den Armen, der Hamen verengte sich bis zur Pinne, die auch noch eine Länge hatt von 1½ bis 2 Längen.

Der Hamen hatt ein Volumen, wo 100000 Fische als groß Korn bergen konnte. Die Tiefe der Armen (Flügeln) lag durchschnittlig bei 800 Maschen 13 m/m von der Unterkehle bis zur Oberkehle, die Kehlen waren dort, wo der Hamen an die Arme genäht waren.

Die halbe Armlänge war von gleicher Tiefe von 800 ◇ Maschen, dann verengten sich die Arme bis 400 Maschen, dann kam der Bogen aus 1,5 mtr langen, und 10 ~~Ctm~~ 12 Ctm starken Eichenholz, wo Unterdelle wie Oberdelle an befestig mit 2½ mtr Abstand vom Wadende, hiervon war in der Mitte die Waden kein ... ~~Die Ober Arme der Wade~~; Die Oberdelle am Netz befestig mit einer Hanfleine von 22 m/m stärke, und mit ein links geschlagenen 10 m/m starken Hanflein, wo das Flottholz aus Kork zurecht geschnitten aufgestöpt war mit an der Oberdelle befestigt, die Unterdelle der Flügel war aus einer Hanfdelle von 24 m/m stärke am Netz garn befestig (gemardelt) an der Unterdelle, wurd an jeder Länge 2 Steinbündte vorne und hinter der Länge fest gemacht, das waren bei 16 Längen 32 Steine, es waren Granit-Steine, die bald in der Form die Bündtung noch etwas abgerichtet, mit ein Stahl Bohrmeissel mit der Hand ein Loch von 15 mm. Ein Gestänge ... mit Stellung der

VI

Nach Süden zu vom Zug „Mütze", bekam die Gebrüder Sibbert, Willi u. Johann, ein Platz für ein Buntgarn. Nachfolgend war das ganze Gebiet frei für die Kleinfischerei, bis zum T.V.A. Gebiet welches 1912 aufgebaut wurde.
Ich möchte hiermit noch erwähnen, dass nördlich von Mangwarth, Anlegesteg, eine städtische Badeanstalt war, direkt am Ufer, eine Holz-Brücke, wo der Boden bei 1 mtr über den mittleren Wasserstand lag, nur zur Wasserseite ein 3 Bretterpodest zum Wasser führte. Die Aufsicht hatte für männliches Geschlecht war Ludwig Bensch, für das weiblichen Geschlecht seine Frau, auf 2 mtr. Tiefe lag das verankerte Schwimmbrett.
~~Ferner war noch eine Badeanstalt unterhalb vom Seegarten~~
wo vom Seegarten eine [illegible] Brücke, die über die Schwimmer [illegible]
[illegible] [illegible] Badeanstalt von Teichert.

III. Teil. Die Wadenzüge auf Südseite der Förde von Innen nach Außen.

Die 3 Möltenort-Züge, wurden schon nach der Jahreswende, aufgegeben für die Kleinfischerei. Dann kamen die Züge „Au 1–4", diese Züge war an der kleinen „Aschau" einbuchtung.
der Au 4 Zug war [illegible] von der Kronsbrück.
Vom Kronsorterbrück aus, kam der Zug „Kronsort 0" anschließend, die Züge Kronsort 1–6" anschließend die Züge „Scheidegrund 1–6" hieran kamen die Züge „Lindhöft 1–15" daran der ehemalige Kleinfischerei-Platz, die Züge Neuwerk 1–15. für die Wadenfischerei frei gegeben. Dann folgt ein kleiner Küstenbogen, wo im Mittelpunkt der Anlegesteg fürs Prinzengut „Noer" stand, so folgte

VII

eben innerhalb von „Noerschhaff", die nach einander folgenden „18 Noer" Waadenzüge nach draußen zu,
Die Hegenwohld-Züge, sowie die Noer-Züge", Außerhalb vom Waadenzug Noer 6", kamen im ganzen für die Waadenfischerei, nur in Betrag, wenn sich große, u. größere Sprotten-Schwärme, in der „Süd Kehle" und außerhalb der 500 mtr Zone" vor den Hegenwohld-Zügen aufhielten, aber dagegen die „Noer-Züge 1-6" sich für die Waaden-Fischerei" mit guten und großen Fänge an Sprotten und Heringe bedient wurde.
Die Waaden-Züge auf der Südseite der Förde, konnten alle, bis Tampüb (240 Faden = 450 mtr) ohne Hemmung befischt werden, dagegen einige Waaden Züge, auf der Nordseite, die Steinwall-Züge von 1-27 konnten bis 240 Faden befischt werden, doch einige Waadenzüge der Eckholz-Züge, wie die Züge 16-21" konnten nur bis 120 Faden befischt wurde, so auch die Züge von „10-5" auch nur bis 120 Faden befischt werden, doch die Eckholz-Züge 1-4 wie 11-15 konnten bis 240 Faden befischt werden, das einige Waaden-Züge nur bis 120 Faden befischt werden konnten, lag daran das Außerhalb der 120 Faden sich dort ein sehr schlammiger Muddgrund befand, wenn eine Waaden auf diese Züge" bei Nebel oder im Dunkeln bei Nacht, etwas weiter ab kam auf diese Züge, konnte geschehen das beim Einwinde der Waade, die Waadenflügel sich in dem schlammigen Grund einschalten und sehr schwer waßsie aus dem Schlammen wieder heraus zu bringen.

[illegible]

IV.

Die Wadenzüge.

„Die Fuhlbek 1–4" anschließend „die Apfelbaumzüge 1–3". Daran kam ein Gebiet für die Klein-Fischerei mit Stellnetze u. ein Bundgarn-Gebiet, welches steilen Neigung mit einzelnen Steinen belegt, diese Fläche lag unter „Hemmelsberg". Hier an nach draußen zu kamen die „Knappschauzüge 0 bis 6" dann kamen die „Sothzüge 1–6" unterhalb vom Steilufer „Brattberg" dann folgten nach dem Abstieg vom „Brattberg" zur flachen Küste „die Eckholzzüge 1–21" die bis zur Grenze von Karlsminde u. Ludwigsburger Gebiet, hieran kam ein Flachgebiet für „Bundgarn" und Stellnetze, ein Gebiet von 5% Wadenzüge-Breite. [illegible] unterhalb „Sotterbek" [illegible] auf Ludwigsburger-Gebiet, wo eine Fischerkate steht.

Dann folgten „die Steinwallzüge von 1–27" bei den Zügen 1–5 sollte eine große Baggerung nach Kies, für den Kaiser-Wilhelm-Kanal stattgefunden haben, wie einige alte Fischer mit denen ich zusammen war erzählten, dadurch auch die vorherige Sandfläche entstanden sei, so wurde auch innerhalb der Sandfläche auf Karlsminde-Gebiet von der Bagger Firma „Bakhaus" 1932–34 nach Kies gebaggert, es wurde eine starke Anlegbrücke gebaut, die außerhalb der Schaarkante, wo größere Dampfer an der Brücke mit Kies beladen wurden, wie auch 1935 bis 36 innerhalb [illegible] auf der Südseite der Förde, „eine große Kiesbaggerei von derselben Firma auf Altenhofer-Gebiet unterhalb Aschau betrieben, diese Vertiefung so nebenbei.

VI

weiter über die Wadenzüge, der äußerste Steinwall-zug 17. war unterhalb vom sogenannten „Handblock" außerhalb „Langholz; Sand" wo die Flachküste zur Steilküste übergiug.

II. Die Wadenzüge vom „Südstrand" oder Westwall" benannt, „De Mühle" an der Südseite vom Hafeneinfahrt vor dem 1. Weltkrieg 1914–18 abgeschaltet wegen Störung der Einfahrt im Hafen.

„De Kettelzog" war unterhalb vom „Ulmenbaum" bis zum heutigen „Aufgang" zum „Jungfernstieg".

Anschließend „De Steenecke" bis zum 2ten Aufgang zum „Jungfernstieg" aufgegeben, wegen Steilküste, mit der Klein-Fischerei, vor Jahreswende.

Anschließend „De Lüttsmühle" bis zum dritten Aufgang zum „Jungfernstieg", die nach „Strandstraße" „De Seeplog", aufgegeben im Jahreswende, wegen Bau einer Brücke mit Badeanstalt, vom Fischer Lorenz Neumann. Dann kam „De Schau", dieser Zug, war unterhalb, wo jetzt das „Hotel ist Kiek in de See" ist, nördlich vom damaligen Anlege-Steeg von Christov Marquardsen, Anschließend „De Beek" nur südlich der Brücke, unterhalb vom alten Soldaten Friedhof.

Diese genannten Wadenzüge, waren schon im 18. Jahrhundert, vom dänischen Stadt-Vogt, und den Bürgermeister der Stadt, durch Privilegien an die Fischer vergeben und festgelegt. Nach dieser Zeit, wurden noch 3 Wadenzüge, an die alten Züge angeschlossen nach den Bedingungen, der gesamten Wadenzüge, „Niebek" unterhalb des Schlagbaums, jetzt Bade-Anstalt, „Hütten-mühle" anschließend, wo heute der Park ist.

II

Von der Außenförde in westlicher Richtung, sich beide Küsten allmählig in der Breite verringern, die Länge der Förde auf der Nordseite, von Bokniß bis zur heutigen Stadtküste liegt bei 15,6 Km. 8,3 sml., auf der Südseite bei 19,0 Km., gut 10 sml., die Breite verengt sich, von der Außen-Förde von 10 Km, 5,5 sml, bis zur Innen-Förde auf 3 Km, 1,8 sml. Die Wassertiefe von der Schaarkante bis die Stadtküste, zum Ringelnatter ist von 5 mtr bis zu 20 mtr, dann nach draußen bis querab von Brodtberg-Kronsortstrand, bis 23 mtr, weiter nach draußen bis zur Außen-Förde nimmt die Wassertiefe zu bis 29 mtr. auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe bis auf 23-24 mtr. Diese Wassertiefen der Förde stellen sich schon meistens ein von 100 bis zu 150 mtr von der Schaarkante ab, einige Stellen schon weit unter 100 mtr z.B. an der Nordküste vom Mittelgrund, X nach Westseite

Unsere Förde war von früher her, schon ein Fischreiches Gewässer gewesen mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten waren die Blankfische „Heringe" und „Sprotten" und dazu die Plattfische, wo der Goldbutt den größten Anteil von hatte. Durch diesen Fisch-Reichtum, hatte sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor angefangen, wo unser Noor noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.

Die Wadenfischerei wurde überall an den Küstenländern ausgeführt, an ihren Strandrändern, wo die Waden ohne den Namen mit einem Boot von Land ab, in einem Halbkreis ausgelegt wurden, zu Land [illegible]

Die Fischer, die mit ihren Boote, auch Fischer [illegible] [illegible] gezogen.

[illegible] die [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Weiter eingezogen, und es wurde bei [illegible] in der Förde gezogen und wurden [illegible] [illegible] die Fischerei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Eigentum von [illegible] [illegible] [illegible]

III Der Anstieg der Waaden-Fischerei erfolgte, als von einer schottländischen Firma Wade-Netzgebilde, jede Netzart aus Baumwolle angeboten wurde.

Je größer sich die Fischerei entwickelte, hauptsächlich mit der Waadenfischerei, so mußten auch je mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unserer Förde, wie gemacht, wo die sogenannte Scharkante, wo das flache Wasser auf den Sandgrund vom Ufer ab, auf tieferen Wasser ziemlich schräge abfiel, und gleich der Mudgrund anfing, der sich fa quer über die Förde bis zur südlichen Scharkante und von der Strandküste nach draußen, weit über die Außenförde hinaus befindet. Keine kleine und das beste die Waadenfischerei längs den Küsten, die Fischerei wurde befischt werden bis auf einige Stellen in der Innen-Förde mit steinigen Grund bis auf 0-300 mtr von der Küste ab, wo auch kleine Fangplätze für die Waadenfischerei waren. Die Waade-Fischerei würde auch in der Flensburger-Förde, sowie in der Kieler-Förde wie in der Neustädter Bucht betrieben, aber die Fangplätze waren aber nur auf einige Stellen der Küste für diese Fischerei.

Die Namen der Heringswaaden-Züge (Fangplätze) die in dem Anfang der 60ziger Jahren im 19. Jahrhundert von der Provinz-Regierung in Schleswig, als „Gesetzlich" festgelegte und anerkannte Fanggebiete, für die Waadenfischerei, in der Eckernförder-Förde, in ihrer Saison-Zeit vom 1. September, bis zum 30. April, wo in diesem Zeitraum keine sonstige Fischerei dort erlaubt sei.

I. Die Waadenzüge auf der Nordseite der Förde, von Innen nach außen, waren im Rektorisch-Gebiet, innerhalb vom Ohlebrück, die Züge, wie „Luisenzug u. Pflanzenzug" „Ort 1. u. 2" ehemals als „Schiffkuff" genannt.

1908 – 1909.

Een Vertelln vun mien Vadder un sien Moder Fiete Minum, över een Erlebnis wat se mit er annar 4 Maaters, mien Grootvadder Franz Zett, Peter Kolls un Jörn Bankwardt bie er Fischerie mit er Söötmanns-Waad erleeft heft.
Vertellt to Brigstaarken 1918 in Oktober, as wie för een Nordoststurm dor in Haabn ling'n deen.

In Harvst 1908 deen sick 6 Mann, de Eegner vun 2 groot Motorquatschen tosaam dohn, un köfften sick de Handwaad vun Heine Ramm. Dat weer nu de irst Söötmannswaad in Eckernför, een Gemeenschaft, wo all sööß Eegner weern.
De Vörstand vun de Waadenvereen, dee sehr een barg Scheererien maken, se deen gegn dat Ünnernehm protesteern, dat sick 6 Mann een Waad köbben kunn, jo seh wull'n sogaar een Gerichts-Entscheidung inhohlen, aver dor waar nix vun, denn de 1. Vorsitzende Heine Fries, harr sick bie de Advokat de Rechtsbiestand vun de Vereen weer, erkundigt un de Saak besproak'n.
De Advokat harr den 1. Vörsitzenden upklört, dat mit een Gericht nix to maken weer, denn de Fischerie weer een pries Gewerbe

ün nirgens stünn schreeb'n, dat een Waard in düßen Fall, bloß een, oder högstens twee Besitzer hemm darf, wenn sick nü, wie de Saak iß, 6 Mann tohoop deeh'n sick een Waard köffen, weer dor nich gegen to ünnerneehm, de Lüüd vün düße Waard müßten sick an de Vereensbestimmungen holl'n ün to verflichten.

Over de Vörstand harr jo graad dorümm er Bedenken, denn jeder Waardsherr harr een Stimm in de Vereen, ümmer Bedenken weer dor fastleegt, dat högstens 2 Mann, wenn jeder een halven Waard as Egner harr ock Stimmberechtig weer, de sick dat over Imbörgern, 6 Mann as Besitzer vün een Waard in de Vereen üptoneehm, so wor de enkelte Waardsherr jo bald överstimmt, dat darf niemals tolaad'n warn.

De Advokat harr in düße Saak, üp de Vereensstatuten hinn wies, dat se vün de 6 Mann, twee in de Vereen üpneehm müßten, dormit süll'n sick beide Partien mit affind'n, over vün Gesetz ut een Waard vün 6 Berüfsfischer as Egner to verbeed'n de Keen Gericht tolaad'n.

De 1. Vörsitzende harr de Vörstand vün 't Gespräch mit de Advokat ün sien Afförring över Gerichtliche - Maßnahm een Bericht geeb'n, de Mehrheit vün de Vörstand weer mit dat Ergebniß vün de Advokat

nie Afreedn, se wulln sick in düsse ernste Saak, an de Regeerung in Schleswig wenn, dormit dee sick mit de Angelegenheit befaad'n sull un een Verbot dör to sett'n.

So wählten se sick glieks een Kommission dee bie de Regeerung in Schleswig, de Antrag för een Verbot vun Söötmanns-Waaden stell'n sull, mit er Begrünnung un Bedenken vun de Saak, de Herrn vun de Regeerung ünner breeden un verklaarn sulln, un för all'n Ding'n up de Gefoahr, de sick ut de Saak entwickeln künn hinnwiesen.

De Kommission weer over mit een Ergebnis ut Schleswig torüch kaam, genau so wie de Advokat de 1. Vörsitzende dat seggt harr, dat geef keen gesetzliche Handhabung de Waadfischerie mit 6 Mann as Begnet to verbeed'n.

So weer de Vereen mit düsse Saak, mit er Nöös biet Fett kaam, dat harr se heel swör drop'n mit er groot Fimmel up Waadsheer.

De Waadfischerie in Eckernför, weer in düssen Harvst nie besonnders wenn, över mit de Breedelgoarns, harrn eenige Eckernförder för Sonerdag ~~gode~~ Fänge anlandt.

So deen sick de Söötmanns-Plog klaar maken, mit er Breedelgoarns un de Waad

naa Sonerbürg to fohrn, jede Qüatsch neem een Waadboot in Sleep, ün so göngn de Reis los, dat weer de letzten Daag in de November 1908.
De Waadböö bröchten se naa Sonerbürg in Haabn, ün deen mit beide Qüatschen irstmal mit er Breedelgoorns fischen dor wo wat to fong'n weer, an de Mittelgründ, ümert Süderholt, för Schelde oder in de Wenningbünd, ün füng'n eenmal hier, mal dor ganz good, mal weniger mal mehr.
In de Dezember weern se ook een paarmal mit de Waad an de Gang'n wöörn, se harrn paarmal 60-70 Kisten, ün ook mal 150 Kisten Sprotten in een Togg mit er Waad hatt, denn weer'd ook mal een Tiedlang neer all wörn, denn fischten se weer mit er Breedelgoorns, de Daagsfang weern so bie 3-600 Wall, ook mal 7-800 Wall an Sprotten, de Sprotten wog'n dat Wall (80 Stück) so bie 2½ ℔.
För Wiehnachten harrn se er Waad dröögt ün een Stee bie Bekannte ünner bröcht, mit beide Qüatschen deen se to Hüüs naa Eckernför fohrn, paar Daag naa Wiehnachten göngn de Reis naa Sonerbürg weer los, ün deen er Breedelgoorns ümert Süderholt ütseddeln, de anner Morgen harrn beide Qüatschen, jeder bie 70 Kisten Sprotten üp er Goorns hatt, (1 Kist = 60 ℔) dor ümert Süderholt üp een Waterdeepte beed to 30 Meter, ün so, een smöre Arbeit bied

intreck'n wenn dar ok noch veel Fischwark
up de Goorns weern.
De naaste Dag harrn beide Quatschen weer sünn
Gang, over hauptsächlie up de Goorns de nördlie
naa Land to staan harrn, weer mehr Sprotten
up wään, as up de Goorns de südlicher staan harrn,
so weer dat ok de naaste Dag wään. Do harrn
se jümmers eenanner de Saag bespraken, un
weern sick eenig, dat de Sprotten vun Dag to Dag
jümmers mehr naa de Wall (Land) un naa
Hörnphaff to wannern deen.
De Ploog weer sick eenig de Wand klaar tomaken,
fischten over noch wieder mit er Breedelgoorns,
so spört'n se, dat de Sprotten (Breedeln)
jümmers mehr naa 'el Hörnphaff to trokken,
wie ok dat Vogelwark er Treck dorhinn harrn.
De Dag naa Niejohr leeden se er Goorns,
ore Ankers un Tonnen un wat dar sünst noch
to de Breedelgoornsfischerie tohörn dee an
Land, un fohrten mit er Quatschen un de
Wandböö naa 'el Hörnphaff hinn, as se dor
des Vörmeddaags ankeem, sehn se dat veele
Vogelwark man een Togg vun de Wall (Land)
lagg, de Wand wor klaar makt tom Utsedden,
as se dormit ferdie, deen se de Wand bie
240 Faden dat weer Tampraff-Utseedden.
De ganze Togg bied vann binn vun de
Wand, strüm veel Vogelwark över de Wand,
un keem mit de Wand naa de Wall to,

Aß se ünnen Meddag de Waad för harrn ün anfüng'n to treeken, harrn se gliek een barg Bestick in de Bössen, ün deen jümmers mehr to neehm, för de Ploog weer dat klaar, dat een groot Fang in de Waad weer, ün dat weer so, denn beide Quatschen mit Büün ün Büün noch Zwiisswats füll makt, dat Wedder weer good, de Wind weer flau üt Westen, so künn se dat riskeern, mit de Fang naa Eckernför to föhrn, aß se dat Bestick affsloog'n, troken se de Riegeldraht rüt, so dat in jeden Waadboot een halbe Waad in weer de beiden Böö deen se so veranker'n, dat biel Schwoin niks passeern künn, de Fischers vün Hörnp, de mit een poor Böö langsied leeg'n, ün dat letzt Fischwark, wie ock dat Bestickfisch över nehm deen, wulln up de beiden Böö uppassen, er Meenung weer, wenn't Wedder so bleef, weer keen Gefohr för de beiden Waadböö.
Aß all's klaar weer, naa dat all schümmerig wie de Reis naa Eckernför los gahn dee, de Wind keem üt Westsüdwest 1-2 bie klaare Luft.
Wie beide Quatschen Schliemünn trans aff harrn, weer de Wind naa Süden torüch loppen, harre over beed mehr to nahm, aß se Booknis passeert, weer de Wind up Südost gahn ün weer beed up 4 upfrischt, geg'n Lang holt göng'n beide Quatschen tosam

ün besproken de Wedderlaag, se deen sick
Sorgen ümm er beiden Böö to Hörüp
maken, wenn de Südost noch mehr to neehm
ün so in de Leewall leeg'n keem se in Gefahr,
se künn ni over jo ünmögli bie dreihn, so
keem se överéen, een Quatsch toirst Löschen
dormit dee sofort weer naa Hörüphaff
ütloppen güll.
Obends ümm Klock 11 weern se mit beide
Quatschen in Hörüp, de Südost de ströom
mit 6-7.
Lüden Kvris wor weckt dat dee Kisten
besorg'n dee, fiele Münn, de Lüüd tosaam
holln, de bied Löschen mit helpen güll'n.
Morgens ümm 7 Uhr weern beide Quatschen
leer, mit dat Fischwark üt de Büün mit
to kriegn, weer doch mehr Tied vergahn, as
se deckt harrn, mien Vadder harr bie
500 Kisten ün Franz Zell 475 Kisten full
Sprotten in hatt.
De Frünnslüüd ün er groot Kinner vün de
Moog, harrn warm Eten, wie Kaffe ün
Semmeln brögt, wie ook gliek Proviant
besorgt, denn beide Quatschen wulln ümm
8 Uhr ütloppen, de Südost de een ströom
weihn, beide Quatschen harrn in er
Grootsegel 2 Reefs insteaken, so göng'n de
forst los, ohne veel Hoffnung för er Böö
ün dat Gescheer to kemm, as beide

Quatschen gegin Vorhaagen weern, haar de
Südost jümmers mehr to nahm beed to
Windstärken vün 8-9, so leepen se naa
Schleimünn to, op Nothaabin denn dat weer
zwecklos noch wieder to fohrn, denn in
Hörüphaff weer so wie so nix mehr to bargen,
se harrn sick dormit affünn.
Beide Quatschen harrn er Möök vün Ploog
bieed inloppen in de Schlie, sünn swöre
See harr dor förd Lock stahn.
Vün Schleimünn deen se sick mit Heine
Wiedemann dör Telefon in Verbindung seddeln,
hee süll de Familien bescheed gebin, dat
se in Schleimünn legin, ebin för hern, weer
bie Wiedemann vün Hörüp bescheed kaam,
wat sick dor des Morgens affspeelt harr,
dat all'n's verlorn weer, so künn hee de
Ploog glieks de Saak övermitteln, se weern
over up sowat gefast wähn.
För de Verlust vün Böö ün Waad, bleef de
Grootfang nebin Saak, so wie mien Vadder ün
Fiele Münn vertell'n deen wat in Eckernför
an de Brügg, över düse Angelegenheit spetakelt
ün in Ümlopp brogt weer, sall haarsträubend
wähn sien, z.B., de Grootfang mit de Quatschen
över See naa Eckernför to bringin, weer vün
gewisse Lüüd ut de Vörstand vün de Vereen
op Antrag, hotversöökt'n, över mood ün dordör
Söökostverschulden sien, dat ganze weer een

Straaf, föörd infööhrn vun nie'e Moden, mit Söökmannswarden un noch veel mehr de Vörstand stell de ganze Saak, as een Blödsinn un Grootwater hinn, bloß ümm Propaganda gegen de Söökmannswaard to maken, weil se up Gesetzlichkeit nich erreicht un mit de Näös in'd Fett pant harrn, so dachten se up dröse Aart un Wies wat to gewinn.

De gröötst Deel vun de Fischerie deen dat Mallör bedduurn, dat de Ploog er Böö un Waall mit allen's wat dor to höör verloorn harrn, deen over de Leistung vun de Ploog, in 6 Stünn mit een Grootgang naa Eckernför un Hörnschaft to kaam groot anerkenn.

De tweed Dag weer de Südoststürm afflaut up 4-5, morgens harrn se sick mit beide Quatschen up de Wegg naa Hörnup makt, wie se dat dor sinn deen wüßten se, ower wat se dor sehn, weer schlimm worrn, een Boot stünn in'd Holt twischen de Bööm mit Ankertau un Anker för de Boog, een vun de Ankerflünn weer affbrooken, dordör wer'd Anker jümmers mitgahn, un harr dat Boot mit de Steev up de swore See hohln, de halbe Waad un de Winn mit de Lien up weer in'd Boot bleebn, er anner Boot weer an de Ankerplaats vun de swöre See full slaag'n un unnergahn, een groot Deel vun de halbe Waad mit de Haam, wie ebenso de Winn mit de Lien, weern

vun de See utspöölt, de Lien harr sick vun de Winn affwickelt, seed hog up de Strand wo de Winn leeg'n harr, Beems, beneeven wie Siddels, Kümp un all'n's wat wie jost weer an'd Strand verstreut andreeb'n wat vun de Waad utspöölt leeg jedenfalls an de Grund un vun de Sand innerspöölt, dat Boot to borg'n, kunn blos bie Klaarwader un good Wedder gescheen.

De Fischers vun Hörnp, weern de ganze Nacht up de Been weesen, beed dat Dag worn dee, harrn beide Böö noch flott up er Ankerplatz leeg'n, um de swöre See affreed'n umm 24 Uhr weer dat eene Boot in drift gahn, de Südost harr vun Dag worn an, mehr un mehr to nahm, umm eb'n naa 9 Uhr weer mit een paar ganz swöre Seen, dat Boot beed boom rupp sedd worn, wo'd mit Storm dee, dat Wadder weer een bisch wahn, un vun'd anner Boot harrn se miteenmal nich mehr vun sehn, as blos wo de See sick geg'n wat breek'n dee.

So wie sick dat Mallör affspeelt, heef de Hörnper de Ploog dat vertellt, mit er Böö wat to maken weer unmöglie wahn, se harrn genug to dohn hatt mit er Böö, se so hog up Land to krieg'n, dat de swöre Branndung de ock nie noch Inschaut harrn.

De Ploog de sick bie de Hörnper bedanken, se erklörten, bie de Borgung mit to helpen.

de Ploog harr sick över de ganze Saak besprok'n, dat mindestens een paar Weeken vergahn deen, er se all'n's weer klaar harrn tom fischen, ün so besprok'n se dat Angebot vün een paar Hörnperfischers, de ganze Kraam de Ploog affto köb'n, de Ploog weer sick gau eenie för 500 Mark, de Hörnjer de Kraam to överlaat'n, de dor mit inverstoh'n weern.
Afo Noahmeddags ümm de Klock 3, de Südost ganz afflaut, deen se weer naa Ekernför to loppen, wo se eb'n naa 9 Uhr in Haab'n fast makt harrn.
Aß se de anner Morg'n an Haab'n weern, kreeg'n de 6 Mann, dat ganze Traller to hörn, wat dor in Gang'n brogt, vün de Vörstand vit de Waadvereen, dat de se nie störn, ün harrn wat anners in Kopp to nehm, nöhmlie sick een anner Waad to köb'n, dem Peter Kolls weer naa Joh. von Soosen hinn, ün mit emm över sien nie'e Waad tospreek'n, de Soosen all mol an de Ploog verköb'n wüll, eb'n för meddag, keem Peter Kolls weer an, ün erklär dat all'n's so wiet klaar weer, Joh. von Soosen wüll Klock 5 daal kaam, ün mit de Ploog to verhandeln, ümm ~~de~~ de Klock 7 hör de ferst nie'e Waad de Ploog bie. düsse Verhandlung weer denn ock, jo dat ganze gesnater ün draler to spraak kaam

11/

Joh. v. Soosen harr sick över dütt ganze gestriedet,
ut de Vörstand, wie ook ut de Vereen rut meld,
op se de Hetz gegin de Söötmannswaard in de
Vörstand beschlaad'n harr, denn düsse gemeene
Schmutzigkeit will hee nie mit maken, hee
dee, de Ploog veel Glück wünschen, un se sull'n
man up de Weg blieb'n, de se ingahn weern,
dat weer dat rechte, un sick nie vun de Gesell'n
in Bookshorn jag'n laat'n.

De naaste Dag harrn se de Waard un
all'n's wat dor to höör, in er Quatschen
laat, un dormit all'n's klaar maakt för de
Fohrt naa Sonderburg. Joh. von Soosen harr
de ganze Dag de Ploog mit hülpen, eenige
ut de Vörstand harrn emm noch beschimpt,
wo hee sick ünnerstahn kunn sien nie'e
Waard an de Obenteurers to verköp'n, Soosen
harr se awer bös bescheed seggt, dat hee
sien Amt daalleegt harr un nix mehr mit
se to dohn hemm will, un wat hee mit
sien Egendoom maken dee gung'n Vörstand
un Vereen överhaupt nixe an, ick heff
mien Waard an de Lüüd verköft, dat ick se
helpen will, denn de Lüüd harrn bewiest, dat
se fähig weern, un Energie besedden noch
mehr Sinn Leistung to vullbringin, denn wat
jie dor över Spectakel heeft, dat de Lüüd
dör dat Unwedder er Waard mit Böö verlorn
is doch een Malör wään, de överall mal

passeern künn, denn denk man mal öwerran,
wie veel Waad'n sünd dör een Nordostutscheeder
die uns in de Föör verlorn gahn, ün mit
all de Böö mehrere Daag lang naa de Waad'n
söögt hemmt se neer togünn.
Vün de Vörstand weer de Ploog waard nom,
mi noochmal süün Fiasko to maken, ün vün
wöll sogaar noch ampökelt worn, awer vün de
Ploog Lüüd leed'n se sick nie erschüttern, ün
göngn er Weg, wat se sick vörnahm harrn.
De anner Dag morgens ümm ½ 7 Uhr
göngn er Reis naa Sönerbürg, to de Gelegenheit
mit Wind ün Wedder weer good, ümm Meddag
weern se woll ümgesailer 1½ Seemieln vün'd
Süderholt aff, ün sehn naa de Wall (Küste)
to överall dat veele Vogelwark, dat se nieger
keem, weern een Masse Baarmeffen (Alken)
ün mehrere Tümmlers darümm tosten,
dat schienbaar all naa de Wall to in Bewegüng
weer, graad so, as för 6 Daag die Höringskopp,
so leepen se naa'd Land to ümm Waad
ün Böö klaar to maken tom Utseddeln in
een good Stürmsticd weern se mit all'n's klaar,
so leepen se sofort aff ümm de Waad uttoseddeln,
dat ganze Vogelwark, weer all bie 180 Fad'n
dat weer erste Knop naa de Wall rann brok'n,
so deen se de Waad mehrn mang dat Vogelwark
ütseddeln, ümm de Klock 3 harrn se mit
er Böö weer Land, as se bied rann winn

2te Knop 120 Fad'n up de Minn horrn, stünn dat Vogelwark in Richtung över de Waad, un keem wie to Hörnje mit de Waad naa'd Land to, dat weer een good Teek'n för een Fang.
Wie de Waad förnümm, weer to sehn, wie sick de Moen dat Fischwark ut de Waad hohlten, ründ ümm de Waad weer all'n's een Blei, bied intreck'n vun de Waad, müßten se glieks vun de Borg an, dat Bestick överhohln, bie Halv sedd dor so veel Bestick up, un müßten dat tom gröödsten Deel affschnitteln, se deen er Ankertau jümmers beed mehr inhohln, domit se allmählig höher up de Gründ ropp keem, de letzt Läng'n vun de Waad un de ganze Hamm dreer bob'n vun Sprotten.
Dat weer good, dat se sick Adolf Petersen (Knüt in de Darm) as 7te Mann mit nahm harrn, as de Kehlsteen, (schwerster Stein bis zu 25 kg an der Waade) binn Bords wupst de Ploog (dat) een ganz groot Fang in de Waad weer.
Een vun er Quatschen hohlten se langsied, dat Kiergescheer war klaar makt, mit de groot Ketscher (für 200 kg) över een Talje an de Gaffel, göng'n dat fix, un baggerten de irst Quatsch full mit Brüm un all'n's wat rinn küm, as de Quatsch full keem de anner Quatsch ronn, de ok beed an'd Kopp full makt wor, intwischen weern 3 Mann bie ut de Pinn de beiden Waadböö to belaad'n, as all'n:

fûll, weer awer noch ôwer een Boot fûll in Kieln
ûn Pinn, so mußten se noch up Deck vun de
Quatschen wat los to warn, ûn doch weer noch
een barg Fischwark in't Nett, so weern se bie
ûn fûng'n dat Fischwark in Kieln ûn Pinn
langsiedt vun een Waadboot up.
De Witterûng weer good, Mowe Luft ûn Windstill,
bloß dat froor een beet'n.
Franz Zett ûn Peter Kolls weern all ebn naa
2 Uhr ûnnerwegs naa Eckernför, mien Vadder
mit mien Grootvadder ûn Adolf Petersen an Bord
sleepten de Waadbôô mit de Rest vun't Fischwark
langsiedt naa't Sonderbûrger-Haabm Loch to,
up de Waadbôô weern Jörn Sandkuwelt ûn Fiete
Mûmm, se sulln sehn dat se naa de Haabm
vun Sonderbûrg rinnkeem, ûn sick Lûüd annehm
de se helpen kûnn, denn sôvel Sonderbûrger-Loch
leeg allerlei Schrabel is, ûmm de Klock 5
morgens smedden se de Liens los, bie de
langsaame Sleperie weern 2½ Stûnn vergahn
de Franz Zett ûn Peter Kolls fôrrut weern,
se weern des Morgens ûmm ½ 9 Uhr in
Eckernför, mien Vadder keem irst bie 11 Uhr
an.
Wie mien Vadder ûn Fiete Mûmm wedder
vertelln deen, harr dat een groot Hallo
an de Brügg gebn, bloß ~~vun~~ de Vörstand
vun de Waadverein harr sick mörgens an
Haabm een sehn laat'n, de eenzige weer

Joh. von Soosen weesen, de sick freun dee, un de Ploog begliickwünschen dee, för de groot Fang för alln de hee sick freun, dat se de Grootschnuten bewies harrn, dat se up de rechte Weg weern.
Franz Zett un Peter Holls löschten 532 Kisten, mien Vadder 550 Kisten, Jörn Bruhnwoldt un Fiete Mumm löschten in Sonerbörg 340 Kisten.
Dat weer een Grootfang vun över 1400 Kisten reine Sprotten un dat 7 Daag naa de Fang vun Hörup, un de Verlust vun Böö un Waad dör de Südoststurm.
Mit düsse Fang weer de nie'e Waad un all de sünstigen Unkosten betaalt, up Mannspart weer noch 800 Mark, ohne de Fang vun Hörupkoff.
De Ploog harr mit düsse Fang bewies, dat se keen Schnacksnuten weern, sündern Männer de wüssten wat se wolln.

Naa 2 Daag göngen se wer up Tour naa Sonerbörg hinn, dör de südliche Wind de letzten Daag, weer ut de Flensburger - Bucht allerlei Iis rut dreeben un harr sick mit de Strömung vörd Sonerbörger-Loch fast sett, so keem se mit beide Quatschen will een halbe Seemiel vun'd Sonerbörger Loch aff in'd Iis sitten, vörd düster warrn keem een Torpedoboot vun See naa Sonerbörg to, dat Torpedoboot de beide Quatschen mit

16/

ganz langsaame Fohrt dör't Iis bring'n.
Mit veel Help vun de Sonderbörger-Fischers, so wie Hannes Riedel un Just Löffler, weern Jörn Dankwardt un Fiete Mumm bi't Löschen, Bestick affslaag'n un dat ophäng'n vun de Waard good mit all'ns torecht kaam.
Mit dat dör't Schrubeliis naan Haab'n rinnkaam, as mien Vadder se, sick över Land'n harr, weer doch nie so eenfach wään, as de Damper „Baldur" ut de Haab'n rut kaam, op sien Tour naa Flensburg, wennse mit de innloppen Strom bold in Haab'n fast wään.
De Ploog weer vergnögt un to freen, dat se wer tosaam, un all'ns so good ohne Schereerien afflopen weer.
Noch een paar Reisen mit een Ladung Sprotten, hett de Ploog mit een vun de Anertschen naa Eckernför brögt.
As mit de Tied, de Fischerie to Sonderborg, mehr un mehr naa leed, sick de Fischerie mit de Waad'n in Eckernför verännert harr, hett de Ploog, sick mit all er Packelasch, an Breedelgoorns mit Ankers un Tauen un wat sünst noch all weer, mit Böö un Waad op de Weg naa Eckernför makt, se harrn vorer för dem in Eckernför an telefoneert, dat se gegen 4 Uhr ankeem, er to Statione Togg süll nie mit verdost warn, er Togg weer

na'd Tögzettel „Steenwall 5“.
Ümm ¾ 4 Uhr harrn se de Langholter-Bark porpeert ün leppen naa er Togg to, ün de Langholter-Bark langiss harrn se eenige Schreemels, wie Baarnessen ün ook paar Tümmilers sehn, so gängn se up er Togg för Anker, makten de Waard klaar för de Öbendtogg, dat keem jo up een Versöök an, de waarden an'd Ekholt deen ün de Naarmeddags-Togg all langinn segeln, so wierd se dat ün er Togg ok sehn künn.
De Öbendtogg up Steenwall 5. harr sick lohnt, de Fang, de ut Mischwaar bestünn, keem in mien Vadders Quatsch, bee dee mit sien Vadder an Bord langinn fohrn, mit de Waard, wulln se beed to de Morgentogg lang'n bleibn, mien Vadder süll to de Deel weer rut kamn,
Öbends ümm 9 Uhr weern se mit de Fang an de Brügg, wie to Huus kreegn ün Boi Hinrichsen bescheed dat mien Mudder beed to eten ün drinken makken süll, för mien Vadder ün Grootvadder de alleen an Bord weern, ick keem rut ut Bett, trok mie an, denn gängn ick mit een Kann mit warm Tee ün mehrere Sneen Brot daal naa de Brügg, ick wull doch Inkeksehen, se keern sick 5 Mann annahm to Utsammeln mit 2 Utelldischen de se an Bord harrn.
De Fang bestünn ut 110 Kisten Sieln, 25 Kisten Wittkeen ün 13 Kisten mit Sprotten, dor weern so

Froots. Morgens ümm 4 Uhr weern se ferdieg
mit Utgammeln, veel Fischen keem vün'd Huus,
se wulln to de Morg'ntogg hinn, Fiete Krüs (de Müüs)
de mit mien Vadder snackt'n, hee harr as Togg
„Steenwall 6". Hee will mit ümm langfit, un
hee will mien Vadder bie sien Ploog affseelden.
Mie Grootvadder un ick, göngn lang de
Fischerstraat to Huus.
Ümm de Morg'ntogg harrn de Waad'n lang
de „Steenwall" een Tied ümmer 1½ bett 2
Törnmolln full groot Heern (Heringe) hatt.
Bett in de April, hett de Ploog noch mit
de Waadt fischt un goode Fänge makt,
dorvün noch 2 mal, een vün er Quatschen
full hatt.
Mit de Hetzerie vün de Vörstand geg'n
de Ploog weer dat vörbie, denn 2 Mann
vün de Ploog harrn se in de Vereen opnahm,
un Jörn Dankwardt sogaar in de Vörstand
wählt.
So wie Fiete Mumm un mien Vadder ~~mit~~ mi
er Erlebnis vertellt, heff ick dat upschreeb'n,
in uns Quatschen-Kajütt, wo'd schön warm
un gemütlie weer, un buten de Nordost
rusen dee.

Fr. Daniel

„De groot Steenbütt, ok een wahre Geschicht.

De Janlers, 3 Bröder fischten mit er Segel-
Buasch mit Büttgoarn, un keem mit er
Fang in Haabn, un legten sick vör de
Kohsund Likken dann, an'd Bullnorth hin,
umm er Fang to löschen un verkopen,
se harrn wüll bie good 20 Stieg Goldbütt
un ok mehrere Steenbütt op er Büttgoarns
hatt, een groot Steenbütt weer dor mang
de good 14 ℔ wägn de.
As se bie weern er Fang ut de Bünn
to Ketschern, stünn an'd Bullnorth mehrere
Lüüd un keeken sick dat an, un wüll
some (de Schrott) de er Fang ut de Bünn
Ketschern, ok de Lüüd de dor stoahn deen,
de groot Steenbütt ~~mol~~ wiesen, he Ketscher
emm ut de Bünn rut, nehm de Steenbütt
so in sien beide Hönn, dat hee so recht platt
mit över de Ünnerarms lingin de, un böör emm
so, noch rech hoch, nun de Lüüd to dat se
den Steenbütt ordlic sehn un bekieken
künn, over mit eenmaal hett de Steenbütt
wüll bie sich dacht, verdorrie nu is Tied
un kann weer in de Frieheit, denn hee
dee een Slagg mit sien Schwanz ~~smeten~~,
un plumms leeg hee in't Wadder un in
sien Frieheitselement, de Schrott weer för

2

Schreeh achtertrügg fulln, bee de sick upgrabbeln un Keek över Bord wo sien Steenbütt in'd Wader verswunn weer.
De Schrott sien Mackers, Andree un Fiedemeier un ok noch einige Kolleegn mehr, de ord Lomal een paar Molln ingesteente Büttgoorns ~~ord Lomal~~ Stoohn harrn, brögten se gau in'd Boot, smeeten de Fassmokkers los, een paar Mann up de Reems, so deen se de Büttgoorns een poormal hinn un her över de Haarn utseddeln, umm de good Steenbütt weer in to fangin, over leider, de Steenbütt de se nie de gefalln sick weer in to fangin laaden, ogliecks naa binn un sedln noch mehr Büttgoorns utseddl worn, de Steenbütt leet sick nie weer blicken.
Ok een Fischermann, kann ~~amal~~ sowat passeern over de Schrott harr bie sien Mackers, wenn'd ok sien Bröder weern, nichts mehr to lachen, denn se kunn un wölln düsse Steenbüttaffeere nie vergeedn, un so göngn se ok bold uteenanner.

Fr. Daniel

10. 8. 1780.

Producierte Herr Bürgermeister Claßen bey den collegiis eine Abzeichnung des den 17ten dieses Monaths in hiesigen Hafen gefangenen großen Fisches, und proponirte zugleich ob man nicht zum beständigen Angedenken dieser besondern Begebenheit, einen Abris im Archiv deponiren, einen davon an Herrn Statthalters von Gehn Hochfreyherrl. Excellence einsenden, und einem jeden membro magistratus et deputat; eines ertheilen, und zu solchem behuf 12 Exemplare machen lassen wolle.

H. Leihammer, welcher das gegenwärtige gemacht, würde auch die Ausfertigung der übrigen übernehmen. Die proposition würde genehmiget, und der Herr Bürgermeister bevollmächtig diese Stücke mit Herrn Leihammer bestmöglich zu bedingen. Nechstdem aber wolle man wegen Abmahlung des Fanges inkl. der Schiffbrücke oder des Fisches in Lebensgröße das weitere besprechen. Zur Trocknung und Aufbewahrung der Flossen, und des abgehauenen Schwantzes, wurde der Bürger und Fischer Hans Heinrich Hinrichsen committirt, und da er auf seine Mühe nichts haben wolle, zur Aufrichtung aber 6 Sparren verlangte, so würden ihm solche bestanden selbige auch von H. Lüders geliefert und besorgt.

Zugleich würde ihm auch angezeigt, wie man die eine

welche die eine gantze Seite des Kieffer haben und aufbewahren, ihm aber selbige billiger maßen, und was etwan ein Krämer davor gäbe, bezahlen wolle.

Aus H. Fontenay v. Wobeser.

Der Fang eines großen Fisches im Jahre 1766 zu Eckernförde dürfte noch allgemeines Interesse erregen. Im städtischen Protokoll wird recht anschaulich geschildert.

No. 30

Den 21. August 1766.

Am vorigen Sonntag als den 17. d. Monats wurde von hiesigen Fischern, im Strohme bei hiesiger Schiffs-Brücke gleich nach 12 Uhr des Mittags, ein Fisch von ganz besonderer und merkwürdiger Größe, nach dem die auf ihn gemachte Jagd von des Morgens um 5 Uhr mithin an die 7 Stunden gedauert hatte, gefangen und getödtet. Die Länge desselben betrug 34 Fuß 7 Zoll (bei 10 mtr.) und die Dicke 21 Fuß (bei 6 mtr.).

Die beyden Floven oder Flos-Federn und der Schwantz sollen getrocknet und auf dem hiesigen Rathause zum ewigen Angedenken aufbewahret werden, eines der Floven, welches in des H. Cantzeley-Rath-Otten Hause gezogen worden hat 17 Pfund gewogen.

Die auf diesen Fisch gemachte Jagd, welche man von der Schiffbrücke und denen davon liegenden Schiffen, wo er immer ganz nahe vorbey strich, eigentlich zusehen konnte, war sehr divertissant sehr anzusehen, und war das Ufer an beyden Teilen mit Menschen gleichsam besäet. Da die nach der Föhre oder Rhede führende Mündung des Strohmes mit einigen Böten besetzet war, welche dem Fische den

dem Fische den Ausweg in die Tonne oder den Hafen, wo er gewis entwischet oder doch nicht zu fangen gewesen seyn würde, versperreten; so schwamm er immer in einer Länge von 3 bis 400 Schritten im Strohme längs der Schiffbrücke auf und nieder, oder schoss vielmehr so schnell als ein Pfeil fort, und schleppte die Böte, worin die Fischer, welche ihn harpünirt hatten, sich befanden, mit gleicher Geschwindigkeit hinter sich darin. Bey einer jeden Tour, die er machte, kam er etliche mahl ein paar Ellen hoch übers Wasser in die Höhe, um Luft zu schöpfen, da er denn aus seinen Blase-Loch das Wasser in die Höhe blies, und dabey, solange er noch nicht matt war, ein Gethön fast wie das Brüllen eines Ochsen von sich hören ließe. Und so oft er in die Höhe kam, schossen die in der Nähe befindlichen Fischer auf ihn mit Harpünen, Lantzen, Bootshaken u.d.gl. wodurch sowohl, als durch etliche 30 Kugeln, womit die Schützen ihn verwundeten, er endlich gantz abgemattet ward und sein Leben aufgab.

Die Fischer haben ihn bis auf den 3ten Tag für Geld sehen lassen und wohl 100 Mark damit verdienet.

Es ist fast unglaublich, was für eine Menge Menschen von Schleswig, Rendsburg, Kiel und umliegenden Gütern hierher gekommen sind, um den Fisch zu sehen, allein viele derselben kamen zu spät, weil er wegen des Gestankes nicht länger als 3 Tage conserviret werden konnte." Dieser Fisch ist dann auch gezeichnet worden, und zwar von dem bekannten Fayancemaler Leihammer. Darüber heißt es im Stadtprotokoll:

Unsre Förde.

Die Natur hat in der Eiszeit, unsere Förde, in einem ganz besonderen Zustande wie mit einer Schablone hergestellt, wie kein anderer Einschnitt an unsrer Ostseeküste der Küste einmal die Form wie ein Trichter, wenn man die südlichen Außenküste längste Steilküste weiter nach bis Bülk, wo kurzum der Einschnitt zum Strande-Bülk führte. An der Nordseite von Bokniş ab, die Küste nach Norden abschwingt bis zum Einschnitt der Schlei. Bei unsrer Förde von Bokniş ab, wie auch auf der Südseite „Dänisch-Nienhof" ab nach Westen zu sich allmählig die Förde verengert. Was aber in all den Jahren nach dem entstehen unsrer Förde, sich durch Hochwasser und schwere Stürme vieles verändert hat und was sonst noch alles geschehen ist in Jahrtausende, nun so habe ich oftmals bei mir gedacht, so als den steinigen Mittelgrund, der in der Mitte unsrer Außen-Förde, früher erst noch eine Insel gewesen ist, wie so viele Steingründe die noch mehrfach vorhanden sind, und rund um von tiefem Wasser über 20 mtr und vom weichen Mudgrund umgeben sind, allmählig immer mehr abgespült sind, wo der Boden der Steingründe auf Mergel bestehen.

Keiner der anderen Einschnitte, haben einen so tiefen Wasserstand als unsre Förde.

Jetzt weiter zu unsrer Förde, zwischen dem Bokniser-Sandgrund und der Nordseite vom steinigen-Mittelgrund, ist eine Wassertiefe von 20 mtr bis 24 mtr, auf der Südseite ist die Tiefe von 20 bis 23 mtr, die flachste Tiefe vom Mittelgrund liegt heute noch bei 6-7 mtr, und das Steingebiet, nimmt nach beiden Seiten an Tiefe zu bis zu 16 mtr auf der Nordseite, und auf der Südseite bis zu den 20 mtr. nur auf kurzer Fläche zu 23 mtr und so ist es auch auf der Nordseite, wo auf kurzer Fläche gleich 25 mtr Wassertiefe sind, auf der Westseite fällt der Mittelgrund steiler ab auf der nördlichen Seite zu auf 25 mtr, auf der südlichen Seit vom Mittelgrund ein kleiner steiniger Ausläufer nach Südwesten zu, von 17-18 mtr Tiefe, ist aber dann umgeben von 23 mtr.

Von der Westseite des Mittelgrund aus ist unsere Förde nach beiden Seiten der Schaarkante ~~vom Sandgrund~~, bis zur Stadtküste, besteht der Meeresboden aus weichem dunklen Mudgrund. Die Schaarkante ist die Stelle, wo der sandige flache (Sandige) von der Küste ab, zum tieferen Wasser abfällt, auf kurzer Fleckgrund bei 100 mtr Abstand schon die Tiefe der Förde vom durchschnittlichen Wasser von 25-26 mtr ~~erreicht~~ hat. Die Schaarkante verläuft auf beide Seiten der Förde, ~~an einzelne~~ unter 100 mtr von dem Ufer ab, ja an einzelne Stellen bis unter 40-50 mtr, so sind die ~~schmalen~~ sandige Flach gemacht, sehr schmal. und so macht sich oftmals die steinige längste Schaarkante sehr bemerkbar.

Im Januar: Sicherheit für den Neuling



Wer ist ein Neuling?

- Jeder, der im Betrieb neu ist
- Jeder, der im Betrieb an einen anderen Arbeitsplatz versetzt wurde
- Jeder Auszubildende

Neulinge sind deshalb mehr gefährdet, weil sie die Gefahren und die zutreffenden Schutzmaßnahmen noch nicht oder unvollständig kennen.

Gründliche Ein- und Unterweisung

Dem Neuling muß besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es genügt nicht, ihn nur kurz über sein Verhalten oder die Bedienung einer Maschine zu belehren und ihn dann sich selbst zu überlassen.

Bei Neulingen muß systematisch vorgegangen werden:

- **Der Neuling muß informiert werden.**

  z.B.: Über Zuständigkeiten der Vorgesetzten, Abgrenzungen der Verantwortungsbereiche, innerbetriebliche Wege für Personen und Fahrzeuge, Alarmpläne, Bedienung des Telefons in Notfällen, Fluchtwege und Notausgänge.
- **Der Neuling muß über die Gefahren bei der Arbeit unterwiesen werden.**

  z.B.: Alle bei seinen Tätigkeiten auftretenden Gefahren, Verbote, Beachtung der Sicherheitskennzeichnung.
- **Der Neuling muß die Besonderheiten kennen, die in seinem Arbeitsbereich gelten.**

  z.B.: Schutzalter-Bestimmungen für Kranführer und Flurförderzeugfahrer, arbeitsmedizinische Untersuchungen bei Arbeiten in Lärmbereichen, bei Staubgefahr, bei Fahr- und Steuertätigkeiten.
- **Der Neuling muß die im Bereich erf[illegible]erli[illegible]n Schutzausrüstungen kennen, erhalten und [illegible]n**

  z.B.: Schutzschuhe, Schutzhandschuhe, Schutzbrille.

Wichtig:

Auf Neulinge muß besonders geachtet werden, bis sie die notwendigen Fertigkeiten bei der Ausübung der Arbeiten erlangt haben.

Sicherheitsbewußtes Verhalten setzt Wissen voraus!

Wer unterweist die Neulinge?

Der Unternehmer, der von ihm hierzu Beauftragte, z.B. Betriebsleiter, Sicherheitsfachkräfte, Meister, aber auch die Sicherheitsbeauftragten im kollegialen Gespräch mit den Neulingen.

Jeder Vorgesetzte hat die Pflicht, seine Mitarbeiter, insbesondere die Neulinge, zu unterweisen!

Was muß der Neuling wissen?

- Wo liegt der Arbeitsplatz
- Welcher Meister/Gruppenführer ist zuständig
- Wer ist in dem Bereich als Sicherheitsbeauftragter eingesetzt
- Wie kann der Arbeitsplatz auf dem ungefährlichsten Weg erreicht werden
- Welche Betriebsbereiche dürfen betreten werden, welche nicht
- Welche Gefahren sind am Arbeitsplatz zu erwarten
- Wie kann man sich gegen diese Gefahren schützen
- Welche persönlichen Schutzausrüstungen müssen getragen werden und wo sind diese erhältlich
- Wo liegt die Sanitätsstelle/Erste Hilfe Material
- Welche Fluchtwege (Rettungswege) sind vorhanden und wie sind diese gekennzeichnet
- Wo hängt der nächste Feuerlöscher
- An welchen Kollegen (Sicherheitsbeauftragten) kann sich der Neuling bei Unklarheiten wenden

Der Sicherheitsbeauftragte sollte sich aktiv in die Ein- und Unterweisung von Neulingen einschalten!

Jeder im Betrieb hat ein Recht auf umfassende Unterweisung!

Wie ist zu unterweisen?

1. Vor allem verständlich

- In der Sprache der Mitarbeiter – auch für Ausländer
- Unter Vermeidung von „Fach-Chinesisch"
- Durch Erläuterungen z.B. von Begriffen, Zuständen, Arbeitsschritten
- Durch Zwischenfragen, um den Wissensstand zu prüfen
- Durch Wiederholungsfragen, denn bei einmaliger Erläuterung werden oft nur Bruchstücke verstanden

2. Umfassend

Alle Probleme des Arbeitsplatzes/-bereiches sind anzusprechen, nicht nur das, was unmittelbar mit der Arbeitsaufgabe zusammenhängt. Es darf nichts vergessen werden.

Wissenslücken rufen Gefahren hervor.

3. Praxisnah

- Am Arbeitsplatz unter „Einsatzbedingungen"
- Unter Berücksichtigung der dort gegebenen Arbeitsmöglichkeiten, Hilfsmittel und Umgebungseinflüsse.

Die Unterweisung muß vom Neuling verstanden werden. Nur wer etwas begriffen hat, kann sich entsprechend verhalten!

Prüfliste zu: 50 sind lange breite Rüsten, die sandigen und flachen Grund innerhalb der Schrarr-Kanten sehr schmal und liegen meistens unter 100 mtr

Sicherheit für den Neuling

Meister, Sicherheitsbeauftragter oder Fachkraft für Arbeitssicherheit: ja an mehreren **Abt.:** Stellen unter 50–70 mtr.

weitergegeben an: Der Grund haben sich starke Grundströmungen **am:**

entwickelt, die sich meistens

	Feststellungen und Bemerkungen
1. Werden Neulinge vor Aufnahme ihrer Tätigkeit über betriebliche Regelungen zur Arbeitssicherheit unterwiesen?	
2. Wird ausreichend auf die speziellen Gefahren und Schutzmaßnahmen am vorgesehenen Arbeitsplatz eingegangen?	
3. Werden im Betrieb umgesetzte Mitarbeiter an ihrem neuen Arbeitsplatz wie Neulinge behandelt?	
4. Werden Neulinge ggf. vor Beginn der Arbeit auf Eignung arbeitsmedizinisch untersucht z.B. bei möglichen Gefährdungen durch Lärm, Staub, bei Fahr- und Steuertätigkeiten?	
5. Erhalten Neulinge die erforderlichen persönlichen Schutzausrüstungen und werden sie ggf. in der Handhabung unterwiesen?	
6. Werden Neulinge den Sicherheitsbeauftragten und den in der Nähe tätigen Ersthelfern bekanntgemacht?	
7. Wird auch auf Gefahren durch die Umgebung z.B. Flurförderzeuge, Krane eingegangen?	
8. Erhalten Neulinge Kenntnis über die Lage ihres Arbeitsplatzes und den richtigen und ungefährlichen Weg dorthin?	
9. Wird Ihnen bei der Unterweisung der zuständige Meister und Gruppenführer vorgestellt?	
10. Werden Sie als Sicherheitsbeauftragter zu den Unterweisungen hinzugezogen, um so einen ersten Kontakt zu den Neulingen herstellen zu können?	
11. Wird den Neulingen gesagt, wo sich Einrichtungen zur Ersten Hilfe befinden?	
12. Wird auf die Lage der Fluchtwege und deren Kennzeichnung eingegangen?	
13. Wird gezeigt, wo sich der nächste Feuerlöscher befindet und wie er zu handhaben ist?	
14. Werden bei der Unterweisung ausländischer Arbeitnehmer Dolmetscher hinzugezogen?	
15. Werden mit den Neulingen regelmäßig oder aus aktuellem Anlaß Sicherheitsgespräche, z.B. sogenannte „5 Minuten-Gespräche“ am Arbeitsplatz geführt?	
16. Nutzen Sie als Sicherheitsbeauftragter kollegiale Gespräche mit Neulingen im Bedarfsfall zu kurzen Sicherheitsunterweisungen?	
17. Sind die für die einzelnen Arbeitsplätze geltenden UVV'en und sonstigen sicherheitstechnischen Regeln bekannt?	
18. Gibt es für möglichst viele Arbeitsvorgänge schriftliche Betriebsanweisungen, in denen die Arbeitssicherheit angesprochen wird?	
19. Werden Erläuterungen nicht ganz einfacher Zusammenhänge wiederholt, bis die Mitarbeiter sie verstanden haben?	
20. Wird der Wissensstand der zu Unterweisenden durch Zwischenfragen zum Verständnis immer wieder geprüft?	
21. Wird auf mögliche Gefährdungen durch die zu bearbeitenden Werkstücke und Werkstoffe eingegangen?	
22. Wird auch an Gefährdungen durch benachbarte Arbeitsplätze, vorbeiführende Verkehrswege usw. gedacht?	
23. Wird darüber gesprochen, wem erkannte Gefahren zu melden sind?	
24. Wird das sichere Verhalten der Mitarbeiter bei Störfällen in die Unterweisungen einbezogen?	
25. Werden die nach einem Unfall oder bei Ausbruch eines Brandes notwendigen Rettungsmaßnahmen aufgezeigt?	

entgegen der starken Grundströmung oder sich sehen bei einem Abstand von 150–200 mtr von der Schrarrkante als eine gewaltige Kraft [illegible] wenn diese Grundströmung auf den Nordostteil hinläuft, gewaltig unter Hammelbug außerhalb von [illegible] Ringelnetten [illegible] dann an der Schrarrkante mit gleichen Stärke [illegible] läuft es kann eben auch entgegen gesetzt vorsichgehen. Denselben Vorgang geht es mit einer gewaltigen Oberflächenströmungen, die sich meistens in Mitte der Fahrt der [illegible] Länge gegenseitig bekämpfen, zwischen beide Strömungen in der Tiefe noch oftmals noch eine Querströmung entstehen. Diese verschiedenen Strömungen haben sich bei der Hamdar [illegible] auf die Fangplätze als Wanderzug sind, sind täglich bemerkbar und störend ausgewirkt haben, hauptsächlich die Grundströmung und Handströmung bei der 1991 eingeführten Ringnetz-Fischerei, noch Grund und Oberflächenströmungen störend bemerkbar, und bei der Treibnetz-Fischerei und Heringe [illegible] die Oberflächenströmungen.

die sich meistens entgegen läuft, von einer starken Grundstrom, der sich längst der Küste schon bei 150 bis 200 mtr von der Schrarrkante ab bemerkbar macht.

Längst der ganzen Schleswig-Holsteinischen Küste, sind die Einschnitte in ~~solcher Struktur gestaltet~~ (würden) ~~wie unsere Förde;~~

Die Natur hat in der Eiszeit, (unsere Förde) ~~einen~~ einen ganz besonderen Zustand, wie mit einer Schablone hergestellt, längst der ganzen Küste von der Lübecker-Bucht bis nach Alsen zu, ist kein Einschnitt ~~wie die Förde~~ die Gewässer so gestaltet, einmal in der Form, dann die Wassertiefe, gegenüber die anderen Einschnitte.

In der Außenförde, in mitten, der steinige Mittelgrund mit einer Tiefe von 6 mtr bis 16 mtr, dann in tieferen Wasserstand übergeht an der Nordseite bis zu 29 mtr, dann zum Bokniser-Landgrund, auf kurzer Fläche auf 16 bis 14 mtr anstieg, wo der steinige Landgrund begann, auf der Südseite, reichte der steinige Mittelgrund bis an die 20 mtr heran, die dann gleich auf 23 mtr Tiefe, bis zum Landgrund abfiel, wo ~~dann~~ der Landgrund auch auf kurzer Strecke zum flachen Wassertiefe aufstieg, wo ein steiniger Landgrund erst nach draußen zu sich einstellte.

An der Nordseite vom Mittelgrund, bis zum Landgrund, wurde als Nordkehle, und auf der Südseite als Südkehle bezeichnet.

Vom Mittelgrund nach Innen zu bis zur heutigen Landküste waren die Landküsten mit ihrer Schaarkante, wo der flache Sandgrund, zum tiefen Wasserstand abfiel, meistens weit unter 100 mtr vom Ufer ab, stellenweise sogar noch unter 50 mtr.

Von ~~Sch~~ der Schaar-Kante Nord bis zur Schaarkante Süd, besteht der ganze Meeresgrund aus (weichem) Modergrund ohne Steine, so unter (von) dem Möwenberge ein steiniger Grund bis schräge über zum Stadtküste wo der Bahnübergang ist, die Stadtküste ist Steinfrei, bis ein kleines Fischereigebiet, welches schon im 18 Jahrhundert als Steenacker benannt ist, und auf der Nordseite unter Herrnburg ein

kleine Fläche mit einzelne Steine, [illegible] Hundertmal [illegible] die Küste [illegible] bebaut ist, sonst ist alles Modergrund

7

51

~~Wie mör ūns Elternhūs, für de Krieg 14–18 in mien Kinnerjohren, de ick in Gedanken an veeles erinnert, mie maal up een Papier maakt heff.~~

Eine Erörterung über den Handwaaden Verfall am Ende der 20ziger Jahre, wie über die Ringwaaden-Fischerei und seine Auswirkung auf die Handwaaden-Fischerei bei uns in der Förde.

Aufgeschrieb: nach dem 2ten Weltkrieg aber vor kurzem, in Kurschrift gemacht
F.A.

ist man noch nicht Abgedrükt

F.B.

vom: ______ bis: ______

vorherige Akte von: ______ bis: ______

im Archiv unter Nr.: ______

= 10,5 Km. Eckf. Förde von Bokniss bis Dänisch-Nienhof
= 17,0 „ = von der Mitte dieser Linie in Stadt-Kai (?)
= 3 Km.

10,500 mtr
17,000 „
3,000 „

Schnellhefter DIN A 4

Ue.

Die Natur hat in der Eiszeit, den Einschnitt, wo unsere
Außen-Förde entstanden ist, in einem besonderen Zustand,
wie mit einer Schablone gestaltet, wobei allen, weiteren
Einschnitten an dieser Ostküste, keiner in solcher Form
gestaltet wurde. Wenn man die Ausläufe von unserer
Außenförde betrachtet, wobei Dänisch-Nienhof diese mit
der Steilküste nach Südosten bis Bülk, wo dann kurz um
der Einschnitt nach Westen als Strander Bucht weiter geht, und
so mit der nördliche Einschnitt der Kieler-Förde ist.
An der Nordseite unserer Außenförde verläuft der Ausläufer
von Boknis ab nach Norden zu, bis zur Schleimündung.
Von der Außenförde ab, ~~nach~~ Westen in West-Westen-
Richtung beide Küsten der Förde sich nach Innen zu (in der
Breite ~~Länge~~ allmählich sich verringern (die Länge der Förde bis zur heutigen Stadtküste.)
Die Länge der Förde, gehörten damals beim Eisschnitt (auf der Nordseite)
jeder Teil das Noor wie den Goossee, denn die Entwicklung
der Nehrung wo unser Eckernförde aufsteht, wie auch
die Absicherung vom Goossee, sind wahrscheinlich auch erst nach
tausende von Jahren entstanden, wo durch stürmische
Hochwasser die Steilküsten immer mehr abgenagt
wurden, und diese Absenkungen durch die Küstenströmungen
mit ihrer Sandablagerungen, die Verbindungen vom Goossee verengt
haben, und so auch, bei einem heutigen Dreieckplatz,
die Entstehung der Sandbänke von Eckernförde,
denn an der Nordseite vom Goossee eine Steilküste ist, die den
Bogen von Westen her sich nach Norden schwenkte bis
zum heutigen Dreieckplatz wieder nach Westen zurück, und
damals die Steilküste die Südseite von der der damaligen Einschnitt
was heute das Noor ist, gewesen ist, wie heute auch
noch die Nordostseite, der erhöhte Gelände beweist, wie auch die
Nordseite vom Hafen das hohe Land gleich noch besteht.
So ist auch an der Nordküste, wo der Hemmelmarker See ist, eine
größere Einbuchtung gewesen, und in vielen Jahren durch die
Absenkung von der Steilküste, Brodersby verdichtet ist.

1/ Muß noch durch bearbeitet werden
Ein Bericht aus der Zeit, als die Fischerei i. d. Förde noch in Ordnung war,

Die Beschaffenheit unserer Förde an den Küsten wie auf dem Meeresgrund, wie seine Strömungen und Auswirkung bei der Fischerei.

Wenn man bei guter Wetterlage auf unserer Förde längst den Küsten, einerlei ob Nord oder Süd wie ebenso mitten auf diesem Gewässer fährt, ist es eine Fahrt mit einem schönen Anblick. Wie aber der Meeresgrund unserer Förde beschaffen, ist vielen doch wohl unbekannt, so lege ich in diesem Bericht, einen kleinen Einblick in die Beschaffenheit unserer Förde dar, was sich bei der damaligen Fischerei herausarbeitete.

In meinem Bericht über einen Gedankengang wie die Entstehung der Basis und Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, so möchte ich hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld und nach See zu meistens bis an die Grenze von 20 mtr Wassertiefe, und an einzelne Stellen von der Küste ab bis sogar an die 23 mtr heran, Steine und [illegible]

Die Natur hat in der Eiszeit, unsere Förde in einem ganz besonderen Zustand wie mit einer Schablone gestaltet, in der Mitte unserer Außenförde liegt ein steiniger Mittelgrund mit einer Länge von 1½ Seemeilen u. einer Breite von knapp 1 Seemeile im Durchschnitt. Auf beiden Seiten u. innerhalb wie außerhalb vom Mittelgrund ist ein weicher Modergrund mit einer Wassertiefe in der Nordkehle bis 29 mtr, in der Südkehle bis zu 23 mtr. Dieser Modergrund reicht innerhalb vom Mittelgrund bis zur Steilküste, außerhalb nach Südosten bis auf [illegible] zum Stollergrund u. nach Osten bis zu 6 Seeml. zum nächsten steinigen Grund von Süd nach Nordost [illegible] ~~mit~~ einer Länge von 1½ Seeml. u. breit von 1 Seeml. Dieser steinigen Grund ~~u. nach Nordosten bis zum steinigen Grund~~ wurde nach Fischersprache der Rücken[*] genannt, ~~wird~~ u. ~~[illegible] Nordöstlich 3 Seemeilen [illegible] u. 1 Seeml. lang u. auch so breit~~ der ganze Modergrund unserer Förde reicht von der Schaarkante an der Nordküste bis zur Schaarkante an der Südküste, wo die durchschnittliche Wassertiefe bei 23–24 mtr liegt zum Ringelnatter in der Innenförde auf 20–21 abgeflacht. Die Schaarkante bedeutet, wo das flache Wasser zum tieferen Wasser abfällt. Von Bocknis ab liegt ein steiniger Grund von 600–700 mtr Breite, der sich nach Innenförde die Steilküste [illegible] u. [illegible], eben außerhalb von Langholz bis auf 80–100 mtr verringert.

Die Nordküste unterhalb Solterbek–Ludwigsburg ist ein Gebiet frei für die Stellnetzfischerei, u. für einen Bütelgrundplatz, dieser Flachgrund soll durch die Absperrung nach Kiel für den K.W. Kanal entstehen sein.
Vom Gebiet außerhalb Langholz vom Langholzsand bis nach dem Gebiet von Solterbek, war vom 1. September bis zum 30. April Fanggebiet für die Eckernförder Hamelwadenfischerei mit 27 einzelnen Fangplätzen.
Von Freigebiet unter Solterbek bis zum Ausläufer vom Bratberger Steilküste

5/

größere Felsen belegten harten Grund, im Allgemeinen als Steinigegrund bezeichnet, ebenso vor Flachküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen bis zu paar hundert Meter zu weiteren vom Ufer abliegen, folgt anschließend der Steingrund der sich meistens auch bis zu 20 Meter Tiefe und darüber erstreckt, sämtliche Steinigegründe haben einen harten Untergrund der aus Sand, Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, doch auch reichen einzelne Steingründe mit große Felsen bis an und in den weichen Mitgrund hinein, xx es kommen stellenweise auf Wassertiefen von 24-26 Meter wo etwas fester Tongrund als Unterlage kleine vor. xx Steinige Sandgründe ~~reichen~~ bis ~~zu 2½ Seemeilen von der Küste nach See zu ab.~~

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, hier liegen auch vor den einzelnen Steil-Küsten im Vorland nach See zu Sand mit viel Kies und groben Geröll und harten Grund mit kleinen und größere Steinen und Felsen belegt wo der harte Untergrund vielfach aus Mergel besteht, die bis zu abstiegenen Schaarkannte zum weichen Mitgrund mit über 10 Meter Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Bokniss nach innen zu,

waren 21 Fangplätze für die Hamenwaden-Fischerei auch vom 1 Sept. – 31 April in jedem Jahr, jeder einzelne Fangplatz, wurde als Zug benannt, alle einzelnen Züge mit einem verständlichen Namen den Zug-Namen bezeichnet ausgelegt.

Unterhalb Breitenberg waren 8 Sackzüge, anschließend kamen 6 Kurgesehnen-Züge, dann folgte ein Gebiet unterhalb Hemmelsberg für die Kleinfischerei u. am Bundgerenplatz vom Anfang u. Heinrich Mavisen, dies Gebiet war bis zu 6-700 m. mit Steinen belegt, innerhalb davon kamen 3 Apfelbaum-Züge u. 4

3/

wo der steinige Grund von ~~7-800 Meter~~ ¼ Seemeile vom Ufer ab nach Süden reicht, mit einige kleine ein und aufbrichten, bis eben außerhalb Langholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten „Hünblock" ausläuft und der steinige Grund auf ~~8-9~~ Meter Wassertiefe endet. Der Name „Hünblock" für diesen Stelle ist nach alter Fischersprache benannt, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden mit ihren Segelbooten Schutz gesucht, da sie hier dicht am Ufer Ankern konnten, wenn sich der Sturm legte, oder auf West bis Nordwest drehte, und die Fischer sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, und am Hafen gefragt wurden, wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, wie leegn achter de Hünblock, so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Karlsminde die mit den Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vor harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen, sagten sie auch „wie leegn achter Lüders" dies sind alles kleine Begebenheiten die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden, aber zu der Zeit wo die gesamte Fischerei noch auf Segel und Riemen angewiesen war, so

(Randnotiz: dann)

41

manche Fischer mit seinem Boot, hinter die benannten Namen, schnitz gesucht und gefunden hat, oftmals haben meine alten Macker über die Stelle gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht hatten und bei niedrigem Wasserstand, einige von ihren Kameraden an Land gegangen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben bei den Leuten die „Lüders Wiesen" und so manches von der Zeit erzählten ~~als~~ über die Fischerei, aber nach der Zeit als der Motor bei der Fischerei eingeführt, alles vergessen, ja, ~~bald~~ nicht mal mehr erwähnt wurden.

Ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehn welcher längst vergangen und vergessen ist.

Vom sogenannten „Hornblock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände, längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher verschiedene Veränderungen unterworfen gewesen ist. Vom Ufer bis zur abfallenden Schaarkante ist es hier 3-~~350~~ mtr breit, die ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr Wassertiefe, weiter nach innen zu ~~[illegible]~~

/XX indem die Leine von der Winde abgewickelt, und
längst dem Brückengeländer geholt und vom
Vorstand vermessen, war die Leine länger als 450 mtr
wurde sie verknotz, so würde auch im Scheißen.
Fall die Wardbook durchsucht unter der Sitzbels
ob dort ein Bunch keinen Versteck war.

57

~~2.~~) die Breite vom Landgrund (Ufer - Schaarkante verringerte sich auf ~~100 - 200~~ 40 - 50 meter mtr. aber die Schaarkante fällt auch noch ziemlich steil ab, ~~sie~~ verflachte sich aber doch weiter nach innen zu, unterhalb vom Solterbek, (ein weiß gestrichenes Reetdachhaus) welches zu Königsberg gehört. Von hier aus, nach außen bis zum „Hornblock" waren solange die Handwaadenfischerei noch existierte, 27 Waadenzüge die von 1-27 bezeichnet, mit dem Namen Steinwall, x — [x der Steinwall bezeichnete ... Namen mit Nummern ...] Das Gebiet hat diesen Namen erhalten, weil in den früheren Jahren innerhalb Langholz, als Uferschutz aus größeren Steinen einen Wall hergestellt worden ist, die jetzt ... lagen. Die Waadenzüge von Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu voll befischt werden. 240 Faden (bei 450 meter) ~~ca~~ war die gesetzlich begrenzte Länge, wie weit die Waade von der Schaarkante ab nach See zu ausgesetzt werden konnte, die Waade ~~noch~~ weiter ab auszusetzen war verboten und wurde ~~die~~ vom Verein aus mit Strafen geahndet, ~~und~~ die Waadleinen auf der Winde ... xxx

Innerhalb der Steinwall-Waadenzüge war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarn-Fischerei der Gebrüder P. u. Chr. Mahrt einbezogen war. Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Waadenzüge, von Eichholz" 21, bis einwärts Eichholz 1, „Eichholz 1. war unterhalb, wo sich die Flachküste

6/

zur Stat küste vom Bratberg erhob.
Wo alle Steinwall - Waadenzüge von 1-27 mit 240 Faden voll und ohne Behinderung befischt werden konnten, stellten sich auf einige „Eichholz"-Waadenzüge eine Behinderung ein, durch einen schlammigen schwarzen Muttgrund, so das die Waadenzüge von 21-16 wo die Schaarkannte der ziemlich Flach verlief mit 120 Faden von hier aus benutzt werden konnten, jede Waade die auf diese Züge weiter absetzte mußte damit rechnen, daß sich die Waade beim herum winden zur Küste, ~~diese~~ sich in den schlammigen Muttgrund noch einschnitt, war ~~es nur eine~~ schwierige Arbeit den betreffenden Waadenflügel wieder aus den Schlammgrund heraus zu ~~kriegen~~, bekommen.
Die anschließeden Waadenzügen von 15-10 konnten wieder voll bis 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die Züge 10-5 konnten bloß wieder bis 120 Faden abgefischt werden, aus denselben Gründen, wie schon erwähnt wurde, dagegen die Waadenzüge 4-1 wieder voll bis 240 Faden ohne Behinderung befischt werden, so unterschiedlich war der Meeresboden auf diesem Gebiet, wie auch auf den weiteren Waadenzügen die noch benannt sind als Sootzüge unterhalb Bratberg bekannt wurden.

7/

von den Eichholzzügen einwärts, kamen die Waadenzüge von Boot 6-1, sie waren von eben außerhalb Bratberg bis dahin wo Bratberg die Steilküste, wieder in Flachküste über ging, unterhalb Bratberg lag viel Kies und Geröll kleine und größere Steine und Felsen, mit einem kurzen steinigen Grund, bis eben vor der Scharkante ~~50~~-~~80~~ mtr. vom Ufer ab, die Bootzüge von 1-6 konnten auch nur wegen den weichen Mittgrund bis 120 Faden befischt werden, innerhalb von „Boot 1." begann anschließend die Waadenzüge „Knappschaar 6-1", die äußersten Züge 5 u. 6 konnten auch nur bis 130-140 Faden ab Scharkante befischt werden, die Züge von 4-1 konnten man bis 240 Faden ~~befischt~~ ohne Behinderung befischen, in den ~~20iger~~ Jahren nach dem 1. Weltkrieg fügte man noch den Zug Knappschaar 0 dazu, der Zug konnte bis 180 Faden abgesetzt werden, hier aber wegen einen kleinen steinigen Ausläufer vorm Hemmelberg.

Von Knappschaar 0. einwärts, bis innerhalb vom Hemmelberg eben außerhalb der „Vohskuhle" war ein freies Gebiet für die Kleinfischerei und einem Standplatz für den Bundgarn von Aug. u. Heinr. Madsen. unter Hemmelberg liegen auch steinige Flächen bis über 6-700 mtr. vom Ufer ab, auf vielfachen Mergelgrund mit Kies und Sandflächen so

wie viel mögl.

Von diesen freien Kleinfischereigebiet nach

XX. wird später als „Schicksals[illegible]" bezeichnet [illegible]

8/

immer zu, kommen die Apfelbaumzüge 1-3, -4
diese konnten bis 240 Faden voll befischt werden,
anschließend noch immer kamen die Waadenzüge
Fühlbek 1-4 die auch voll befischt wurden, zwischen Fühlbek 4
und Apfelbaum 1. lag bei knapp 50 Faden ab ein größerer
Felsen, wo bei einlaufenden Strom die Waade auf
Apfelbaum 1. fest werden konnte, beim auslaufenden
Strom war es die Waade von Fühlbek 4, alle 4
Fühlbekzüge wurden bis 240 Faden voll befischt,
das festwerden der Waaden von Fühlbek 4 und
Apfelbaum 1. hinter den Felsen waren Ausnahme-
fälle es ging vielmals immer klar,
Einwärts der Fühlbekzüge kamen unterm
Ohrtknik die beiden Waadenzüge Ohrt 1 und 2.
sie wurden voll befischt. xx Innerhalb vom Ohrtknik
kam der Louisenzug und Pfahlenzug und
anschließend noch immer die Waadenzüge
Wick 1 und 2, alle wurden voll befischt, hier
lag das Problem noch landzu, hier war ein
sehr schlechter Ankergrund der weich und
schlammig war, hier mußten beim Ankern der
Waadboote vielfach ein 100 kg Lot am Anker befestig
werden und trotzdem gab es noch Schwierigkeiten
mit mehrmaligen aufankern, Vor der Hafen-
Einfahrt war früher in der Segelschiffszeit,
auf jeder Seite der Einfahrt ein Waadenzug
nördlich der „Möhlentog" südlich „die Kuhle"

9/

Der Wadenzug „de Kühle" war von der damaligen Brückenhöhe (es war die Ecke wo die Mole anfing) bis zum äußersten Punkt der alten Steinmole oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte nur 60–70 Faden (130m) abgesetzt werden in Richtung Krölls-Hotel (Logenhaus) im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Wade noch einen Zug mit einen kleinen Fang gemacht dieser Zug wurde aber ~~bald~~ nach Kriegsanfang wegen Hindernis beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Möhlenzug auf der Nordseite wurde ~~schon gleich Anfang des~~ kurz vor dem Ebenso im 1. Weltkriegs aufgegeben,

Die Wadenzüge

vorm „Sgot" oder „Westwall" so wurde die Küste die vor der Stadt liegt damals benannt.

Der erste Zug vom Hafen ab war de Keeteltog unterhalb vom ~~ersten Abschnitt~~ Gemeindewiese bis zum ersten Brückengang der Neubauten, ~~dann~~ zum Strand kam der viel umkämpfte Zug „Steenacker" um diesen Zug wurde kleine Liebrigt schon Mitte des 18. Jahrhunderts gestritten zwischen Stellnetzfischer und Wadenfischer und das auch noch manchesmal vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines Freigebiet für die Kleinfischerei wurde.

Wie ich ~~erfahren~~ zu Hause gehört und habe, ~~nach dem 1. Krieg~~, soll dieses ~~auf dem Gebiet~~, in der früheren Jahren ein kleines Sandriff mit einzelnen Steinen belegt gewesen sein, deshalb der Name „Steenacker" es soll vorgekommen sein, daß wenn dort ein Zug mit der Wade gemacht wurde,

10/ daß die Waade dann mehrmals kleine Flint u. Grand steine mit an Land brachte. Der Zug „Steenacker" war ungefähr unterm heutigen 2. Bauabschnitt und Händler sein Holzlager. Dann folgte nach Süden zu, der Waadenzug „Lückskuhl" der unterhalb dem Platz zwischen Hofacker und Langefeld bis zum Brüderkrug gewesen ist.
Der Waadenzug „Lückskuhl" konnte auch südlich von der damaligen Badeanstalt von (dem Fischer) Lorenz Neumann ausgesetzt werden, unterhalb dem heutigen Strohdach-Haus und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter südlich anschließend kam ein Waadenzug „de Leeptog" der Zug war unterhalb der Mitte vom Eser, dieser Zug ist aber schon früher aufgehoben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Waadenzüge.
Es folgten nach Süden zu die Züge „Schaar" und „Bettog" die unterhalb der Südseite vom Eser bis zum Wellenbad gewesen sind, diese beiden Waadenzüge waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die erfolgreichsten und ergiebigsten gewesen, im Jahre 1907 sind auf diese beiden Züge im April, Fänge von an die Hunderttausend gemacht wurden an Heringe und Sieten, eine Waade soll 15 Waad-Boote voll an Land gebracht haben, die andere Waade hatte ebensolchen Fang, konnte aber den Fang aus gewissen Umständen nicht mal halb an Land bringen, auch bei kleineren Fängen auf den Waadenzügen vom Westwall,

11/

waren diese beiden Zügen mit dem neuen Zug „Niebek" die ~~[illegible]~~ [illegible], nach den Zug „Niebek" kamen vor den 1. Weltkrieg nach Süden ~~hin~~ noch die Züge „Hut" und „Mütze" dazu.

Die Waadenzüge „Kuhle", „Kettelog", „Steenakker" „Lüchtskuhle" „Deeptog", „Schaar" und „Bektog" sowie „Fuhlbek" und „Kronsort" wurden schon mitte des 18 Jahrhunderts genannt.

Nach Süden zu vom Zug „Mütze" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Sibbert in den 20ziger Jahren einen Bundgarn aufgestellt. Von hieraus in einem großen Bogen vorbei an der T.V.A. längst der Küste, mit stellenweise viel steinigen Grund, kamen die nächsten Waadenzüge an der Südseite der Förde** hinter Aschauergebiet, ~~es waren~~ kamen die Züge Aue 1-4 die bis 240 Faden ohne Hindernisse voll befischt wurden, die Züge Aue 1-3 wurden nach Richtung Hemmelmark mit der Waade ausgesetzt, der Zug Aue 4. dagegen setzte man nach der Borbyer-Kirche zu aus, es kam durch den Aubogenverlauf der Küste, wo an Land zwischen Aue 3. u. 4 ein freies Uferstück von ~~[illegible]~~ [illegible] frei blieb.

Alle weiteren Waadenzüge auf der Südseite der Förde von Aue 4 auswärts über Kronsort 0 und Kronsort 1-6, anschließend die Züge Scheidezaun 1-6, Lindhöft 1-15 am Ufer

** Unterhalb der Warftzüge sind ehemals 8 Waadenzüge Mönenberg 1-3 die nicht von der Kleinfischerei ausgefischt waren, und somit aufgegeben wurde.

12/

unter der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll und kleine und größere Steine, die aber keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von Lindhöft 15. nach außen kamen die Züge Hegenwohld 1-15 unter der bewaldeten Steilküste Sand, Kies, Geröll und kleine wie größere Steine, die auch nach See zu bis 100 mtr vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Waadenfischerei waren, einige der äußeren Hegenwohldzüge konnten nur bis 180 Faden ab Schaarkante befischt werden, durch den weichen aller Mittelgrund anderen Züge nach drinnen wurden ~~konnten~~ mit 240 Faden voll befischt, im ganzen und großen sind die Hegenwohldzüge wenig befischt würden, hauptsächlig in den reichen Sprottenjahren 1912 u. 13 als die großen Sprottenschwärme auf der Südseite der mittleren Förde standen. Das Seegebiet unterm Hegenwald war vor dem ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.

(Randnotiz: die von 30–100 [illegible] Sandgrund [illegible])

Außerhalb der Hegenwohldzüge, kamen die Noerzüge unterhalb Noer die auch danach benannt würden von Noer 1-18 alle Züge konnten bis 240 Faden ab Schaarkante voll befischt werden, von den Noerzügen würden meistens auch nur die innersten Züge von ~~1-6~~ für die Waadenfischerei beansprucht, da die äußeren Züge nur befischt würden, wenn größere Sprottenschwärme in der Südkehle standen.

17

An der Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, am Ufer Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine auch in größeren Abständen vor der Küste, unterhalb Surendorf ~~bester~~ guter Badestrand.

In der Mitte der Außenförde liegt der große Mittelgrund ein mit kleinen und großen Steinen belegter erhobenen Fläche von 7-8 mtr. Wassertiefe die nach allen Seiten bis auf 15-17 Meter ~~mit Steinigengrund~~ abfällt, bis zum tiefen Mittgrund ~~mit~~ und von einer ~~Länge~~ ungefähr 2½ Seemeilen in Läng nach Osten zu gestreckter Form und mit einer Breite von ½-1½ Seemeilen mit einem aus steinigen Grund ~~besteht~~ ~~liegt der 3/4~~ aufhäuft bis an den umgebenden Mittgrund, wo noch [illegible] sich im Süd-

An der Nordseite vom Mittelgrund bis ostwärts ein vom Mittgrund umgebener Steingrund von einer

Innerhalb der Meilentonnen also bis zum Größe von 1 [illegible] Seemeile

Landgrund, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 26-29 Meter und reiner Mittgrund auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertief von 21-~~23~~ 22 Meter bis zum Landgrund und der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Mittgrund aber stellenweise befindet sich auch ~~Mittgrund~~ grund mit sandigen Teilen vermischt. Vom Mittelgrund nach Südwesten zu liegt ein Ausläufer ~~mit~~ 16-18 mtr. Wassertiefe aus Steinigengrund und gut ½ Seemeile Länge, um diesen Ausläufer herum, befindet sich stellenweise

14/

ein weicher schlammiger Mittgrund, meistens auf der nördlichen Seite.
Über die ganze Fördebreite von Landgrund zu Landgrund von 23-26 mtr Wassertiefe besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinen Mittgrund, bis auf die verschiedenen kleinen und größere Stellen meistens mehr nach der Nordseite zu mit dem schlammigen weichen Mitt.
So konnte die große Handwaaden-fischerei von der Küste ab, auf beiden Seiten der Förde auf ihren Waadenzügen ohne sonstige Hindernisse befischen werden hiervon ausgenommen die einzelnen Waadenzügen die nur nicht ~~nach~~ See zu in ihrer vollen Länge wegen schlammigen Mittgrund mit der Handwaade befischen ~~werden~~ konnte, sondern nur bis zu 120-140 Faden. Für die Stellnetzfischerei war unsere ganze Förde eine der besten Fischereigebiete für die Sprottnetzfischerei, Herings und Buttfischerei, ebenso für die 1921 einsetzende große Ringwaaden-fischerei außerhalb der festgelegten Sperrgrenze.
Ab 1927 wurde für die Monate Oktober bis April die Schleppnetzfischerei für Fahrzeuge bis zu 25 P.S. Motoren freigeben in der Außenförde bis zu 2ten Meilentonne, später wurde diese Fischerei gegen bis zur Linie außerhalb von Brattberg - Kronsort verzögert später wurde dieses Freigabe gesiete auch von größere

14)

Fahrzeuge mit starke Motoren wirklich ausgenutzt ohne Berechtigung dazu, viel Raubbau an Jungfischen ~~war~~ die Folge dieser Fischerei war.

Im ersten Weltkrieg wurde die Fischerei ~~in~~ der Förde wie außer vor, viel durch Marineeinheiten gestört, ebenso an der Südseite der Förde wurde die Fischerei durch die T.V.A. ~~manchmal~~ gestört, aber es blieb im Rahmen, und glich sich aus, durch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei, in den Wintermonaten wenn sich in der Innen-Förde Eis gebildet hatte und die Fischerei behindert wurde, mit ihren Fahrzeugen durch Eis zukommen, Vor und im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderung der Fischerei mehr und mehr, aber nach dem verlorenen Krieg wurde so zu sagen die ganze Förde verunreinigt durch Versenkung vom Kriegsmaterial von Innen nach außen und ebenso auf den Fanggründen außerhalb der Förde.

Versenkte U.Boote, abgeschossene Flieger, auf Minen gelaufene Schiffe. durch die wahllose verstreute Magnetminen durch Flieger abwurf, wie auch die wahllose Versenkung von aller Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und sonstiges. Wo durch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und noch die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt war, wo mehrere Fischer

1.

Mit meinen alten Fischer-Kameraden, die wir auf Eisscholle 12. vor Anker lagen, nur bis zum Morgenzug liegen mußten, über diese Sache und ihre Entstehung gesprochen, sie waren alle der Meinung, dass so ungeheure Mengen so wie ich es erklärt hatte, denn [illegible] sie waren der Meinung, ~~dass~~ auf irgendeine Weise, die Entstehung dieser Schlammstellen vor sich gegangen sei, sondern das so stufenweise mit dem festen ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Grundgestein [illegible] dazwischen,

ausschließlich

1

Mit meine alten Fischer-Kameraden, als wir
auf Eichholz 12. vor Anker lagen, um bis zum Morgenzug
liegen weiter, über diese Sache damit ihre Entstehung
gesprochen, sie waren alle die Meinung, das so
ausgeben Ramle so wie ich es erklärt hatte, denn
doch sie waren der Meinung, daß auf irgend einer
Weise, die Entstehung dieser Schlammstellen
vor sich gegangen sei, um das so stufenweise
mit dem festen ~~Grund~~ Grundgebiet ~~Wandgrundstellen~~ überzumischen,
zu umschließend.

16/

die beim Fischen eine Mine in ihren Fanggeräten hatten und Verluste von Besatzung und Boote verursachten und somit eine große Gefahr für die ganze Fischerei war und gewesen ist.

Nebenbei möchte ich eine Darstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise lang-gestreckten schlammigen Mittelgrund. Flächen, die auch eine ziemliche Breite haben, nach meiner unserer Förde bewegen. Nach meiner Meinung müssten diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen sein, in langer Zeit diese tiefere Rinnen durch die feinen und leichten Sinkstoffe die überall auf den Meeresboden sich ablagern, bei schweren Stürmen vom Nordosten, der direkt in unsere Förde reinsteht, mit dem starken einlaufenden Tiefenstrom würden diese feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, so sich feinen und über diese tieferen Rinnen durch den harten Strom hinweg getrieben werden, lagern sie sich in diesen Senkungen ab, ich annehme, dass in den tiefeeren Rinnen einen selbsttätigen Neerströmung gebildet ist mit seinen Sog die feinen Stoffe nach unten zieht, denn man kann es oft beobachten, dass zwischen den Sandbänken in den Lagen 15 min kaum 20-30 cmtr. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich hier ein gegen Strom bemerkbar macht gegenüber der Strömung über den Sandbänken

11/   4

In den früheren Jahren, wo längst der Küste zwischen
der erhöhten Sandbänken wo womöglich 2 Meter
Wasser überstand, aber zwischen solche Sandbänke
tiefe Lagen waren mit 1½ mtr Tiefe, bei dem
selbigen normalen Wasserstand, an einige Stellen
längst der Küste gab es mit unter 2–3 solche
Lagen nach dem Ufer zu, wo die binnersten
Lagen aber doch noch bis zu ¾ mtr. tiefer
waren, als der Wasserstand auf der erhöhten
Sandablagerungen ~~nicht am tiefsten~~ ~~waren~~ die außerhalb
und innerhalb der Lagen [dichte am Ufer?] waren, bei jeder
stürmischen Witterung wo die Wellen gegen
die Küsten liefen, veränderten sich die
Lagen, auch hier konnte man feststellen,
daß die Strömungen in den Lagen die
meiste Zeit, entgegen der Strömung über
die erhöhten Sandbänken lief.

[Über die schlammigen Flächen habe ich auch mit einigen Fischern gesprochen, sie waren auch der Meinung, daß es sich hier um [illegible] handelt]
Aus diesen Erfahrungen, bin ich auch auf den
Gedanken gekommen, daß sich die
bestehenden schlammigen Mittgründe [Stellen ... [illegible]]
durch den sich in den Rinnen gebildeten
Gegenstrom sich diese sich mit den Sinkstoff
aufgefüllt haben bis zur Höhe des allgemeinen
Meeresboden. Maßgebend ist auch noch
das der schlammige Mittgrund in der
Richtung und Stellen liegen, wo sich der
einlaufende starke Grundstrom am stärksten

181

auswirkt, ~~dies~~ ist eine Tatsache, die ~~sehr~~ niemals bei der Handwadenfischerei jedem Fischer, der dieselWadenfischerei mitgemacht hat, ~~vorgeführt~~ gezeigt wurde, z.B.5, ~~wenn~~ die Wade Kamp ab, (das sind bei 240 Faden) ausgesetzt ~~würde~~ und die Wadleine ließ beim zur Küste rudern, oder mit dem Boot wo der Motor drein war, ~~Kamit~~ zur Küste ließ wo innerhalb der Scharr-Kannte auf den Flachen Grund die Anker ausgelegt wurden, dann fierte man soviel Ankertau aus, daß der Achterteil vom Boot eben innerhalb der Scharrkannt lag wenn die Wadleine soweit auf die Winde gewickelt bis ~~die Leine~~ sie steif wurde, das galt für beide Boote, dann wurde die Wade zur Küste heran gewickelt, hier stellte sich schon gleich herraus welche Strömung sich auf die Wade auswirkte, die Waden wurden immer querab zur Küste ausgesetzt, lief nur ein harter Grundstrom nach innen zu, war es gleich zumerken wenn die Leinen beim ersten aufwickeln die Ankertau steif wurden und somit auch die Leinen zur Wade, daß die schon nicht mehr direkt querab lag, sondern schon ein ganzes Stück einwärts gewandert war in der kurzen Zeit vom Aussetzen bis die Ankertau ausgelegt, ~~und durch Aufwickeln der Wadleine~~ ...

14/

Beim weiteren aufwickeln der Wandleine, konnte das noch immer wandern der Wande an die Leinen beobachten "wobei" falls man 1. Knop an die Winde hatte, die erste Marke auf die Winde, daß 60 Faden Leinen auf gewickelt waren, ~~daß~~ das war am innersten Boot, daß äußere Boot wo das aufwickeln der Leine immer schwerer würde hatte erst viel später die 1. Knop Marke also die ersten 60 Faden, für das äußere Boot würde das Aufwickeln der Leine immer schwerer wo beim innersten Boot das Aufwickeln noch normal war, die Wande die nach Süden ausgesetzt, stand jetzt schon nach Südwesten hin, beim weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, daß war die 2. Knop Marke, zeigte die innerste Leine schon nach West südwesten hin
~~damit~~ war noch wenig auseinander, denn nun beide Boote die Leinen lagen
je näher die Wande zur Küste kam würde das aufwickeln der Wande wieder leichter als wenn die Wande von innen wieder nach draußen wanderte, denn hier nahe der Küste setzte der Oberflächen Strom entgegen den starken Grundstrom ~~120 Faden~~ das außerhalb, die 60 Faden ~~wo sich der~~ Schwach weiterhin, ~~Da kann aber~~ zu ~~meistens das der starke Grundstrom~~ sich auch ~~noch in Küstennähe sich mit~~ gleicher Stärke ~~bemerkbar~~ dann ~~konnte das äußere~~ Boot an ~~der Winde keine~~ Drehe mehr aufwickeln so viel Kraft ~~saß auf die Wandleine~~, dann zog manchmal die Wand ~~ungefähr zusammen geklappt längst der~~

so stand die Wand ~~fast stand~~ x längst der Küste richtung ungefähr.

Hier habe ich ein Eigenes Erlebniß geschildert,
das aber an diesen Morgen, an die 30zig Wache[n]
auf der Nordseite
auf den Wanderzügen die Nordseite vom Steinwall u.
Eichholz tätig waren, und dasselbe erlebten
auf den Zügen von Knappschaw, die Windströmung
nur noch wenig sich bemerkbar machte, da die
Strömung hier oftmals von der Küste im Bogen
nach der südlichen Seite der Förde abschwenkte

20

Eben verhielt sich die Angesetzte Wande wenn die Grundströmung hart nach draußen setzte, daß sie dann mit den Strom ~~mach~~ in der Richtung versetzt wurde, nach Osten zu.

Wie groß die Auswirkungen bei schweren mehrere Tage anhaltenen Oststürmen, der hohe Seegang sich auch auf den Grund auswirkt, kann man am Oberflächen Wasser sehen, daß über die ganze Breite der Förde hellbraune Farbe angenommen hat von den Substanzen vom flachen bis zum tiefen Wasser. Als die Stellnetzfischerei in die Förde noch groß war, es mit Buttnetze, Heringsnetze und die damaligen Sprottnetzen. Wenn diese angesetzten Netze am Grund standen und mußten wegen des Sturms mehrere Tage stehen bleiben, da das einholen nicht möglich war, wenn die Witterung sich besserte und die Netze wieder eingeholt, so waren diese total verschlammt das Fischwerk was auf den Netzen war alles mit verschmutzt, ~~die Netze~~ beim Ausspülen der Netze kam ein groß Teil des Schlamms heraus, dann wurden die Netze zum trocknen aufgehangen und Heringsnetze wie die Sprotten Netze war voll von dem feinem Gespinns, welches als Hecde benannt wurde, es war gewicht

Wenn im Juli die Treibnetze immer mehr nach unten abgesenkt wurden ~~und~~ die Bojen ~~2-3 Faden~~ die auf 2-3 Faden verlängert wurde, dadurch weil die Heringe nur noch am der Unterseite der Netze saßen, hierbei war es bei der Treibnetzen-Fischerei oft schwierig, da vielfach die Strömung auf dieser Tiefe anders verlief als die Oberflächen-Strömung, oftmals wurde ein Teil der Netzschicht von einer Strömung erfaßt, die entgegengesetzt lief, nur so einige Netze absackten oder übereinander weg gingen, das kam durch die Schichtströmung die sich in einem gewissen und verschiedenen Abstand von der Oberflächenstrom und von Grundstrom unterscheidet.

Diese Boote mußten um Mitternacht anfangen ihre Netze einzuholen, weil sie soweit mit ihre Netze nach Innen getrieben bis quer ab von Hemmelberg, und die innersten Boote beim Ringelnatter vorbei getrieben, als sie ihre Netze eingeholt nur noch 5-600 m von der Strandküste abwaren, und Glück hatten, daß sie nicht am Ringelnatter hängen geblieben waren, die äußersten Boote holten um 1 Uhr ihre Netze querab von Brotberg auf, so hatten die Netze in 4-5 Stunden eine Strecke von 5 Seemeilen abgetrieben, wo die innersten Boote kleine Fänge auf ihre Netze hatten, machten die äußeren Boote noch Fänge von 4-500 kg Sprotten, hier kann man sehen wieviel Kraft die Strömung hat, die Strömung nach innen zu, läuft meisten außerhalb vom Ringelnatter im Bogen nach Süden zu, und dann auf der Südseite wieder nach draußen.

20

so einfach diese feinen Gespinnstfäden aus den (in die Netze von vom Hering)
Netzen wieder heraus zubekommen, die Netze
mußten mehrere Tage auf den Stützen durchtrocknen,
dann mußte man jedes Stück Netz zusammen
nehmen und es mit den Händen tüchtig
durchreiben, dann ließ sich (wenn es etwas getrocknet) dieses Gespinnst
als Mehl aus den Netzen ausspülen, wenn noch
etwas im Netz blieb so fischte es sich mit der Zeit
aus den Netzen heraus, aber ~~die~~ ohne die
Ausreibung der Netze, diese gleich wieder auszusetzen
wäre nutzlos, denn kein Fisch hätte man
aus den Netzen gefangen. Es war einerlei
ob die Netze auf 20 oder 29 mtr Wassertiefe
gestanden hatten, (die Verschmutzung war dieselbe) also ein Beweis das die
schwere See auch auf tieferem Wasser sich
bemerkbar macht.

Bei uns in der Förde treten die verschiedenartigen Strömungen auf, Ein und Auslaufende
Oberflächen und der Grundstrom (dazu die Seitenströmungen) diese Strömungen
können sehr stark sein, auch bei gutem Wetter
~~ist nicht stark~~ bei stürmischem Wetter, ~~dann~~ ist
ihre Wirkung aber sehr groß.

Der einlaufende Oberflächenstrom kann sich
mitunter weit über die Mitte der Förde ausweiten,
so läuft gewöhnlich ein bald ebenso starker Strom
auf der Südseite der Förde wieder nach außen.
Es kann aber auch vorkommen das es umgekehrt
vor sich geht, meistens ist ungefähr die Mitte immer

Bei der Herings-Treibnetzfischerei in den Monaten Juni ... in der Förde machten sich die Oberflächen-Strömungen sehr bemerkbar in verschiedenen Richtungen innerhalb vom Mittelgrund und dann auch bei Windelplanken, da bei dieser Treibnetz-Fischerei die Netze mit Bojen auf jeden Strick, auf einer gewissen Tiefe von 1-1½ Meter von der Wasser-Oberfläche gehalten werden. Die Netzschichten wurden von den Booten in einem gewissen Abstand von einander aufgesetzt, damit die Netzschichten sich nicht von der Strömung zusammen trieben, denn der kleine Unterschied mit der Bojentiefe auf den Netzen konnte sich schon auswirken.

Ich berichte hier von einem Tag, wo einige Boote sehr große Fänge auf ihre Netze gehabt hatten, es war grau ab von der Langhöft-Tonne bis mitten der Förde, so wurden des Abends von mehrere Boote die Netze auf diesem Gebiet nach Außen oder Innen ausgesetzt einige Boote gingen noch weiter nach draußen bis innerhalb vom Mittelgrund, da sie an der Langhöft-Tonne gesehen das der Oberflächen-Strom ziemlich hart nach Innen zieht, so war das Gebiet wo die Netze ausgesetzt von Außen nach Innen, wohl 1½ See-Meilen in der Länge u. 1 Seemeile in der Breite, als wir ~~weiter~~ dadurch weiter nach draußen ziehen mit 3 Boote, hatten die meisten Boote ihre Netze schon ausgesetzt.

Beim Aussetzen unsrer Netze merkten wir gleich das die Strömung hart nach Innen zieht, als die Netze ausgesetzt, machten wir gleich 2 Länge von je 20 Faden klar mit ein 50 k schweren Ankergewicht über Bord

Wie auch die beiden anderen Boote, dadurch würde das Treiben der Netze nach Innen etwas abgebremst. alle Boote die schon Ausgesetzt nach Innen trieb bis wir weiter nach draußen ziehen, waren wie wir sahen weit nach Innen getrieben

22. Förde der breite nach wo sich die Strömung ein und auslaufend begegnen.
Beim Grundstrom verläuft die Strömung so ähnlich, aber vielfach kommt es bei der Handwadenfischerei vor wie schon berichtet, das bei starkem Grundstrom ob Ein oder Auslaufend sich bis 60–100 Faden von der Schaarkannte ab noch stark bemerkbar macht, dann aber innerhalb dieser 60–100 Faden man die Strömung sich entgegengesetzt bemerkbar macht gegen über der Strömung die außerhalb läuft, das gilt für die Nord wie für die Südseite unserer Förde gelten. Es kommt aber auch vor, daß über 60 Faden bis zu den 240 Faden wo die Wasden bei Tonnen ab ausgesetzt keinen oder sehr schwache Strömung ist, aber innerhalb der 60 Faden von der Schaarkannte ab ein starker Ein oder Auslaufender Kanntstrom läuft, so verschiedenartig konnte man die Strömungsverhältnisse bei der Wadenfischerei in unserer Förde feststellen. Wovon bei der heutigen Fischerei diese Angelegenheit nicht mehr so zur Kentniß genommen wird.
Wie bei der Handwadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältniße auch bei der Ringwadenfischerei stark bemerkbar und wirkte sich sehr oft auf den Fang aus, die Ringwadenfischerei die nur außerhalb der Sperrgrenze und auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 bis zur Schaarkannte fischen durfte

1/ Die Eckernförder-Förde.

Die Natür hat in der Eiszeit den Einschnitt
wo durch unsere Förde entstanden ist, in
einen besonderen Züstand, wie mit einer
Schablone in einem Trichterform hergestellt,
wo bei alle weiteren Einschnitte kleinere
in solcher Form gestalltet würde. Wie auch mit der Wassertiefe
Wenn man die Aüsläüfer von unserer Außenförde
betrachtet, wo auf den Südaüsgang bei "Dänisch-
Nienhof" mit der Steil Küste nach Südosten bis
"Bülk" wo dann der Einschnitt nach Westen zü
als Strander-Bucht weiter geht, und somit der
Einschnitt an der Nordseite der Kieler-Förde ist,
An der Nordseite unserer Außenförde verläuft
der Aüsläüfer von Bokniß ab nach Norden bis
zür Schleimündung, Unsere Förde liegt ~~von der Mitte an~~ innen Buchtlinie auf Ostnordost-Küste,
Im Mitten unserer Außenförde, liegt der
Mittelgrund, die steinige Hauptfläche mit
einer Tiefe von 8-9 mtr., hat üngefähr in der
Länge so wie in der Breite einen Stand von
einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund
mit seinen steinigen Aüsläüfen nach Nordosten
zü bis an die 20 mtr Wassertiefe beträgt bald
2 Seemeilen, der Aüsläüfer vom Kern des großen
Mittelgrund nach Westen zü, ist eine Knappe
Seemeile, die aber gleiche an eine Wassertiefe
von 23-25 mtr. reicht, auf der Nordseite liegt
der steinige Grund bis 16-17 mtr und geht
dann gleich auf eine Wassertiefe von 25-26 mtr. über.
Auf der Südseite reicht der steinige Grund bis zür
20 mtr Grenze, und dann kommt gleich die Wassertiefe
von 23 mtr,

„Uns Eckernförder För"

De Natur hätt in de Ostsiet „uns För" in een ganz besondern Tostand, wie mit" een Schabloon herstellt," wie een Tüteform keen anner Inschnitt vun uns Oostseeküst, eenmal in de Form wie een Trichter, un denn de Waterdeepte beet to 27 mtr. de dörschnittliche Deepte liggt bi 25-26 m. de Lübecker Bucht hätt een Deepte von 23 mtr. de Howachter Bucht een Deepte von 15-16 mtr. un de Kieler Bucht een reale Deepte wied ünner 20 mtr. in een Umfang, vun Nordost beet na Südost to, vun över 15 Seemiln.

Uns För hätt nu bülin to up de Südsiet een Water deept von 22-23 mtr., na de Nordsiet to von 23-26 mtr, wo over ok een Steengebeet vun 1½ Sml. Längd, un good 1 Sml. Breegde, dütt Steenrevier vun de Eckernförder-Fischers as de „Rügg" benennt, dütt Plakken Steenrevier wer rundüm vun Mudgrund ümgeben, vun Schleimünn no Osten to war beet to 4½ Sml, ünner Land, deepen keem over glieks de Waterdeepte vun 22 beet 24 mtr. un na Norden to steeg de Waterdeepte, bi Westsiet würde Breedgrund lang, un an de Küst beet na de Kalkgrund to beet ~~na~~ in de dörtigen Meter, un bi Osten vun de Breedgrund steeg de Waterdeepte ook över 24 beet to 29 mtr. an. Vun Falshöft na de Kalkgrund to gäng, dat deepe Water heel dicht na de Landküst ran.

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. siens Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit, den Einschnitt, wo durch unsre Förde entstanden ist, in einen besonnderen Zustand, wie mit einer Schaplone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form, längst unsrer Ostseeküste gestalltet wurde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Ausläufer von unsrer Aussenförde betrachtet, wo auf den Südausgang bei „Dänisch-Nienhof" mit der Steilküste nach Südosten, bis „Bülk," wo dann der Einschnitt nach Westen zu, als „Stronder-Bucht" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der „Kieler-Förde" ist.

„An der Nordseite unsrer Aussenförde verläuft der Ausläufer von Bokmis" ab nach Norden bis zur Schleimündung.

Unsre „Förde" liegt von der Mitte aus von Innen nach Aussen, auf Ostnordost-Kurs.

Inn Mitten der Aussenförde, liegt der „Mittelgrund," die steinige Hauptfläche mit einer Tiefe, von 8-9 mtr, hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stand von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Ausläufer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr Wassertiefe, beträgt bald 2 Seemeilen, der Ausläufer vom Kern des flachen Mittelgrunds nach Westen zu, ist bei ½ Seemeile.

2.

die aber gleich noch einen flachen kurzen
Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht,
auf der Nordseite liegt der steinige Grund bis
16-17 mtr. und geht dann gleich auf eine Wasstiefe
von 25-26 mtr über,
Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis
an die 20 mtr. Grenze, und dann auch gleich
an die Wassertiefe von 22-23 mtr.
Von der Grense der Außenförde in westlicher
Richtung, sich beide Küsten allmählig in
der Breite verringern, die Außenförde hat
eine Breite von 10 000 mtr, (5,5 sml.) und verengt
sich bis zur Innenförde auf 3000 mtr (1,8 5ml.)
Die Länge der Förde auf der Nordseite, von
„Bockniseck," bis zur heutigen Stadtküste
liegt bei 15,6 Km, (8,3 5ml) auf der Südseite bei
19,0 Km. gute (10 5ml).
Die Wassertiefe von der Schaarkante der Stadtküste
bis zum „Bingelmatter" die „Ansteuerungs-Bake"
von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach draußen,
bis quwas von „Brotberg"- Kronsorter-Link"
bei 23 mtr, von hier „nach" draußen zur
Außenförde nimt die Wassertiefe bis auf 29 mtr.
zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich
die Wassertiefe durchschnittlig von 23-24 mtr.
Diese Wassertiefen der Förde stellen sich schon
meistens ein, von 100-150 mtr von der
Schaarkante ab, einige Stellen an der Nordseite
schon weit unter 100 mtr.

Der Meeresgrund unsrer Förde, von Schaarkant zur Schaarkante, besteht aus einen Steinfreien weichen Modergrund, wo in der Innenförde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg" eine alte Fischer-Benennung, ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Mövenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur an einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von de Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einen Bundgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte „Schaarkante" ist dort, wo vom Ufer ab, der flachen Sandgrund im tieferen Wasser schräge abfällt, die Schaarkanten bei uns auf beide Küsten der Förde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr vom Küsten-ufer ab, hierdurch konnte, und entstand auch dass sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Waadenfischerei, an beide Küsten unsrer Förde, als Fangplätze benutzt würden, diese Fischerei würde auch in den anderen Einschnitte betrieben werden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsre Förde war von früher her ein Fischreiches-Gewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Blankfische „Heringe, Sprotten" und dazu die Plattfische, wo „der „Goldbutt" den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Durch diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerrei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo unser „Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.
Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.
Die Fischerei in Eckernförde ist so Alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhundert waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt 9. namentlich aufgeführte Räucherein, und für den Fischern, wurden vor der Stadt-Küste, 7 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Räucherei, und den Handel mit ihre Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von hieraus wurden die Preise, für grüne, wie geräucherte Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte es blieb aber doch nicht aus, das es damals, auch schon schwarze Schafe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, daß aus der Reihe tanzen, mit einer harten Strafe bedroht wurde, der Stadtbürgermeister, war noch nach 100 Jahren für die Fischerei der Präsist.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an für die damalige Zeit, ein guter Umschlaghafen, was unserer Förde zu verdanken war, da die Handels-Schiffahrt nur auf ihre Segelkraft angewiesen, ein tiefes und breites Fahrwasser für die Segelschiffe war, in mitte des 16. Jahrhunderts lag uns. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg in einem großen Konflickt, über Lager bauen, die Rendsburger wollten den Eckernförder-Hafen gewisser maßen zu ihren Handels-Vorort ausbauen, das wollten die Eckernförder aber nicht, 1545 mußte Herzog-Adolf VIII von Schleswig den Eckernförder ein Privileg bestätigen, daß keine ausländische Kaufleute sich hier einnisten sollen. Die Schiffahrt vermehrte sich immer mehr, so das im 17-18 Jahrhundert, hier erstmals viele Segelschiffe für den Handel gebaut wurden, in unser Eckernförde waren 36 Handelsschiffe beheimatet, die ihre Fahrten in den großen Hafen längst der ganzen Ostsee-Küsten, nach Bergen und sonstige Hafen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal, Spanien und im Mittelmeer nach Italien, Venedig ihre Handelsfahrten machten, aber es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren gingen. Als der Krieg von England u. Dänemark ausbrach, ging der ganze Handel mit samt den Schiffen, die von Engländer gekapert wurden in den Abgrund, es kam für uns Eckernförde eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in den 80ziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen sein, das ein schottländische und Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede Netzgarn aus Baumwolle, in Stärke u. Maschenweite, anbot.

In den 70ger Jahren soll in Itzehoe auch eine ~~Netzfabrik~~, Mechanische-Netzfabrik in Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, daß mehrere Seeleute aus Eckernförde die ja Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.
Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang, selbst knoten mußten, es gab alte Fischer, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu knoten und vielfach auch mit seiner Frau die auch knoten konnte, Bei der Herstellung von größere Netze, setzten sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu knoten.
Der Anstieg der Waden-Fischerei erfolgte, × als eine Schottländische - Mechanische - Netzfabrick sich anbot, jede Netzart aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Sich die Fischerei mehr entwickelte und vergrößte und das war Hauptsächlich bei der Wadenfischerei, so mußten auch ja mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unsrer Förde wie gemacht, wo die sogenannte Schaarkante" dort wo das flache Wasser auf dem "Sandgrund vom Ufer ab auf tieferen Wasser, ziemlich schräg Abfiel und gleich in einen Muttgrund anfing, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen Schaarkante, nur von der Stadtküste nach draußen zu, weit, weit über die Außenförde hinaus befindet. Und deshalb die Wadenfischerei,

7.

längst den Küsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit steinigen Grund bis auf 4-500 mtr von der Küste ab, auf der Nordseite unterhalb von „Hemmelberg" und auf der Südseite unterhalb von den „Eßen-Berge" wo keine Fangplätze für die Waadenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Bundgarn".

Hier mit die Namen der Waadenzüge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, gesetzlich festgelegt und anerkannten Fanggebiete, für die Waadenfischerei in der Eckernförder-Förde, wo keine sonstige Fischerei in den fest gelegten Zeitraum fischen durfte.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kuhle" südlich vom Hafeneinfahrt, wegen Störung aufgegeben.

„Wiek 1-2" im Bektwisch-Gebiet,
„Louisenzug" „ „ „
„Pfalenzug" „ „ „

„Ohrt 1-2" ehemals Schiettrük benannt.
„Fuhlbeek" 1-4"
„Apfelbaum 1-3"
„ oder das kleine Steinigesgebiet"
„Knappschaar 1-6" später noch Knappschaar 0. dazu

„ Socht 1-6" unterhalb von „Bratberg", anschließend die
„ Eichholz" 1-21"
zwischen diese Züge, ein Sandgebiet für Bundgarn
„ Steinwall 1-27" der Letzte Zug ist no außerhalb Langholz wo die Steilküste anfängt.

II. Züge unter „Westwall" oder „Stadtküste".

„ Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmen-Baum
„ Steenacker" aufgegeben für Kleinfischerei.
„ Luchskuhl" war ~~vom~~ südlich von Hofacker (damaligen) bis zum Brückenklub.
„ Seeptog" aufgegeben wegen Badeanstalt.
„ Schaar" war nördlich von Christof Morgmanns sein Steeg.
„ Beek" war südlich „ „ „
„ Niebeek" war unterhalb vom heutigen Schwimmbad
„ Hut" } „ südlich vom „ „
„ Mütze" }

III Die „Waadenzüge längst der Südküste.
„ Mövenberg 1-3" zur Fortres wenete aufgegeben f. Kl. Fischerei
„ Au 1-4" unterhalb der Kleinen Ascheraner-Einbuchtung
„ Kramort 1-6" dazu kam nachträglich „Kramort 0" u. „Au 7"
„ Scheidezaun 1-6"
„ Lindhoft 1-15"
„ Hegenwohld 1-15" ehemals Kleinfischergebiet.
„ Noer 1-18" von den Noer-Zügen, wurden nur die Züge 1-6 befischt Außerhalb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite 74 Waadenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz.
II. Stadtküste 7 „ „ „ „ „ „ „
III Südseite 65 „ „ „ „ „ „ „

146 Züge

x die Waardenzüge würden alle 3te Züg
mit einer Tonne und die Tonne mit der Nümmer
bezeichnet, sowie Eckholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21,
so würden alle Züge mit Nümmer bezeichnet, so die
Steinwall-Züge von 1 = 27 immer der dritte Züg
zu alle Züge auf der Nord wie andere der Südseite
der Forellen

die 146 Gezetzliche-Waadenzüge, standen die Waadenfischerei, vom 1September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Schaarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450mtr) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, daß jede Waade voll Aufgesetzt werden konnte. XX

Die Waaden in Eckernförde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaden bis 72 Waaden vermehrt, nachdem aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lang zum Teil davan, daß von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sonderburg, Apenrade, Langballigau und Laboe hinn Aufwanderten, aber auch als sich mehrere Fischers, sich einen Motor, in bauen ließen in einem ihrer Waadboote. Die Aufwanderung war die Ursache, ~~war~~ durch die „Übervölkerung“ der Fischerei, und somit die Grundlage, für die Sicherheit des Lebens unterhalt nicht mehr bestand.

Der Höhepunkt der Eckernförder-Waadenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erwähnt. Für 72 Waaden gehörten 144 Waadboote die 9mtr lang und 2,80-3,00 mtr breite, alle Boote hatten im letzten drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15ctm. stärke, mit 2 Eschenspreichen. die Winde war vom Dollbord bis Dollbord dort befestigt. auf der Winde war eine 14 m/m starke Hanfleine, von einer länge von 4 mal 110mtr, aufgewickelt,

Bei jeden Pleis von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Aufsetzen der Waade, die Leine bis zum letzten Ende auf der Winde, bedeutete das „Tamp-aff, bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopp", der dann folgende Marke war es „Tweede-Knopp" die letzte Marke bedeutete „Nie-kien" das waren die letzten 60 Faden", die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr war die gesetzliche Länge für die Waadenfischerei, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Waadenverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen, so war es auch, wenn beim Aufsetzen der Waade unter einander Störungen und sonstige Schwierigkeiten vorkommen, daß Klagen eingebracht werden. Die älteren Waaden vor der Jahreswende, hatten eine Flügellänge, von 16 Längen" eine Länge hatte an Meter 7,32 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fischerei als Armen benannt) war der große Hamen der ein Volumen hatte von einem Fang der bei 100 000 to lag.
Die Tiefe der Waaden, hatte bei der Kehle, wo die Flügel mit dem Hamen angenäht, von 750-800 Maschen und einer Maschenweite von 13 m/m, wo die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Maschen hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel bis auf 400 Maschen verringert wurde, nach der Jahrhundertwende einige Waaden anfingen, mit einer Verkürzung der Flügel bis auf 12-13 Längen, und ebenso mit leichteren Netzgarn auszurüsten

11.

Die Besatzung bei den 16 Längen Waden, waren es 8 Mann bei den verkürzten 12-13 Längen waren es 6-7 Mann.
Die Oberdelle der Flügeln, waren mit Flottholz und Kork besetzt, zum Aufstauen der Flügeln, die Unterdelle mit Granitsteinen bestückt an Steinbändern, so das auf jeder Länge 2 Steine kamen, die Granitsteine waren aus gesuchte glatte Flaschenmäßige Steine mit einen Gewicht von 5 - 18 ℔ schwer, und der Kehlstein über 20 ℔, alle dieser Steine waren durchlögert mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch lögert würde, von diese Steine die von vorne nach hinten zu, vom Leichten zum schweren mit dem Steinbändern an der Underdelle befestig, so waren bei einem 16 Längen-Flügel 32 Steine, bei 12-13 Längen-Flügeln 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch das schwere Kehlstein. So war die Stauhöhe der Flügel von der Kehle, bis zur Hälfte der Flügel bei 13-14 mtr. Die Wadboote waren mit einen Vormast und einen Großmast, mit einem kleinen und einem Großen-Spreetsegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Hafen.
Waren die Waden auf ihre Fangplätze angekommen zum Aussetzen der Waden, mußte die ganze Segeltagelasche aus der Dückten heraus gehoben werden, und übers Vorboot in der Länge bis zum mittelducht so hingestaut werden, daß sie beim Rudern nicht störten.

Die Waaden bestanden damals noch aus 2 Teile, da die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit den Hamen an Bord, daß andere Boot den anderen Flügel der eine länger kürzer war als der andere Flügel, wo der fehlende Länge am Hamen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waadenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waade zum Aufsetzen fertig. war die Waade wieder eingeholt in den Booten, so würde je nach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußt die Waade wieder auseinander gerigelt werden, daß sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waade war eine schwere Mühsamarbeit, die wühlerei mit Takelasche, daß Kriegen der Waade, und dann bei dunkler Nachtzeit wenn über 100 Boote unterwegs waren zu den Fangplätzen erst recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer dicht bei einander bleiben mußten, Hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz hin kreuzen mußten, kamen sich mal Boote zu Nahe, nahmen sie ihre Fledermaus-laterne in der Hand, man muß sich bloß wundern, daß bei all diesen Booten, die bei Nachtzeit unterwegs waren, niemals ein Rammen geschehen ist, eben weil die Besatzungen auf den Booten alle sehr wachsam gewesen sind.

Diese Schimmelerei, bei der Waadenfischerei, veränderte sich, als im Herbst 1909 die 6 Mann-Waade, die sich 1908 eine Waade kauften, von einem alten Fischer H. Ramm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelboden, für Herstellung von Fischkisten für die Räuchereien, hinter seinem Haus anbaute.
Otto Großkreuz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung für die Viertakt-Dan-Motore aus Kopenhagen hatte. Von 2 verbrauchte dänische Motoren, einer von „Dan" und der andere von „Bulköping" hatte Großkreuz aus noch zu brauchende Teile, einen Betriebsfähigen Motor zusammen gebaut, er bot diesen Motor unter Garantie, meinen Vater sein Mackker Franz Zett an, in einem von ihren Waadboote den Motor einzubauen, alle 4 Kameraden von der Waade, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf den Prüfstand laufend gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelducht, auf ein Eichenholz-Fundament eingebaut, der Achtersteven vom Waadboot wurde verstärkt mit Eichenholz, wo das Stevenrohr rein sollte, alles klappte, in 14 Tage war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich für eine Probefahrt klar gemacht.

Mehrere der Waadenfischers, hatten sie für
Verrückt erklärt, und was sie machten war
gegen die alte Waaden - Tradition, aber 4 Mann
als alte Waadenbesitzer, hatten sich Tag für Tag
den Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten
alle 4 daran, daß es für die ganze Waadenfischerei
ein großer Fortschritt würde, alleine für das
Hinn und Heerfahren zu den Fangplätzen
und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt,
durfte ich auch mit, die 4 Waadeneigentümer
Detlef Markquart, Peter Mahrt, Joh. Möller und
Heinr. Föh waren mit an Bord, Otto Großkreuz
bediente den Motor, die Probefahrt war ein
großes Ereigniß, das Wetter war Windstill,
und eben außerhalb vom Bingelnatter,
lag eine mit Holz beladene Finische-Dreimast-
Bark, mit den Namen „Karl Robert" an Bord,
der die Probefahrt-Besatzung anrief, ob sie
das Schiff, nicht mit Einschleppen konnten,
und so kam es, daß sie eine Schleppleine
übernommen, und am Mittelducht, neben
den Motor befestigten, als das Schleppen
los ging, würde ganz langsam angefahren
bis die Schleppleine steif war, dann gab
Großkreuz den Motor langsam immer etwas
mehr Brennstoff, so kam die Dreimastbark
in Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis ein
ganzes Stück, vor der Hafeneinfahrt, würde die
Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeholt

den das Schiff hatte soviel Fahrt, daß der Lotse das Schiff steuerte zum Anlegeplatz im Hafen, mit dem Waadboot liefen sie zum Heck, und übernahmen dort eine Schleppleine über, um das Schiff in der Fahrt abzustoppen, das ganze Anlegemanöver klappte wie am Schnürchen, der Lotse und der Kapitän vom Schiff bedankten sich, die 4 Waadenbesitzer waren erstaunt und zufrieden, sie wollten sich sogleich einen 4 PS. Dan-Motor bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es möglich wär, den Motor im Achterteil vom Boot einzubauen, er sagte, ich baue den Motor dorthinn, wo sie ihn hinnhaben wollen.
Als im Oktober die Waade eingebracht, war keine Takelasche mehr in den Booten, des Nachmittags sollte die erste Tour nach den Waadenzug „Ekholz 15" hingehen, wo die Waade mit den Motor im Boot aufgesetzt werden sollte, viele Waadenfischers waren gespannt, wie daß wohl ausgehen würde, daß ganze Vorhaben klappte wie am Schnürchen sowas, am meisten bewunderten es, die Besatzungen von den Waaden die auf den Zügen „Ekholz 14 u 16" ihre Waaden aufsetzten. Es wurden noch vor Weihnacht 3 Motoren in den Waadbooten eingebaut. und der 4. Motor im Januar, daß aufsetzen der Waade, das klappte gleich bei diese Waaden auch, bei diese Waaden, kam auch die Takelasche aus den Booten raus.

Dass einbauen von einem Motor in eins von Waadbooten, war ein grosser Einbruch in die alte Tradition der Waadenfischerei, erstens die Torkelatzchen aus den Booten, ebenso die ewige Riegelei bei der Waade, und denn die Segelei zum Fangplatz, bei Wind und Wetter, und wieder zum Hafen, alleine die Zeit zum Fangplatz hinn verringerte sich auf 2 Stunden.
Dies alles war für die Waadenfischerei eine grosse Erleichterung, und die 4 alten Waaden-Besitzer, lobten die 6 Mann Waadeneigner, dass sie mit ihren Einbau von einen Motor im Waadboot, hierzu als ersten für diese Erleichterung beigetragen haben, so kam es, dass ein nach dem ander sich auch einen Motor bestellten, 4 "Dan "Motoren aus Kopenhagen, 4 Motoren von "Callesen" aus Apenrade, es waren „5 Ps. Benzolmotoren" mit Magnetzündung, wo die „Dan Motoren" mit Glühkopfe die erst angewärmt mußte, durch die Anwärmlampe. 2 Motor kamen aus „Rannders" Jütland auch 4 Takt mit Glühkopf.
1910 in der Herbstsaison für die Waden, waren es jetzt schon 15 Waaden mit Motor, so steigerte sich die Anzahl der Boote mit einen Motor von den verschiedenen Fabriken, die sich auf Motoren für die Fischerboote längst der ganzen Ostküste von Schleswig-Holstein, bei uns in Eckernförde bei der Waadenfischerei hielten sich doch noch immer einige an die alte Tradition, im Frühjahr 1914 waren alle Waaden mit einen Motor ausgerüstet.

Es hatten sich damals einige Waadenfischer zusammen getan, um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Wall" („80 Stück") wie Heringe, Sielen, Sprotten, bei den Plattfischen, wie Goldbutt, Struffbutt, Steinbutt, und Platen, ebenso Aale, Makrelen, wurde nach „Stieg" (20 Stück) gekauft und verkauft. Bei den Fischarten wie Goldbutt gab es Große, Mittel und Kleinebutt, wo diese Arten danach auch bezahlt wurden. Dieses Systems von Alters her, wurde im Herbs 1914 aufgelöst, als die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der angelandeten Fische aller Arten nach „kg Weise" abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit einen festgelegten Preis bezahlt wurden.

An alle Fischerei-Orten, wurden überall Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischerei und Fischindustrie Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen wurden hart bestraft.

Im Herbst 1914 wurden von den Waadbooten ein großer Anteil vom Militär beschlagt genommen, und mußten nach Arnis an der Schlei gebracht werden, als Unterlage einer Übergangs-Brücke.

Die Boote würden aber doch bald wieder frei gegeben. Aber aus unseren Hafen, würde ein kleiner Kriegshafen gemacht, so kammen die Schiffe der Marine, die meistens bei uns auf der Reede vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff „Vulkan" die Torpedoboote „110" „105" und „T2" die immer als Begleitschiffe, bei U. Boots-Übungen und sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere U. Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger, der die sogenannte „Grasbank" der vor jeher, eine große Schutzbank war, bei schweren Oststürmen und den schweren Seegang, durch die „Grasbank" stark verminderte, die Stadtverwaltung, sowie die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen gewährt, aber es war ja Krieg. Der Hafen würde auf der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert, um dann der Isern-Brückersteeg dort hingesetzt, Als die Brücke fertig, bekam die Aviso Meteor" als Schulschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt zum Hafen, würde abgespert, mit einer aus große Holzbalken bestückte Oberflächenschwimmer für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert, aber für die Einfahrt war ein Teil wohl von 30-40 mtr Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte, doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die Ein u. Ausfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando eingesehen, und auch, keine Gefahr bestand für die Marine-Schiffe im Hafen, die Sperre würde im Rehlwischen-Gebiet ohne Balken versenkt.

Im Hafen ~~wurde~~ unterhalb von H. Lorensen seine Wirtschaft, wie unter dem Zollamt, wurde ~~die~~ ein Hulk, die „Waltraute" als Wohn und Schulschiff" fest gelegt. An der Ostseite vom Aufgang" zur Holzbrücke, wurde eine Holzbaracke aufgestellt, als Unterkunft für den Wachposten, unterhalb vom „Katsund" nach Borby rüber, wo Fritz Berg sein Kiosk hatte, wurde eine Stahldraht-Sperre angebracht, innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre Boote wie auch im Binnenhafen ihre Anlegeplätze nehmen, Auf der Stadtseite wurde dicht am Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die Stahlleine mit steif gehalten wurde, wollte ein Fischerboot nach außen, oder nach innen, mußte der Wachmann, den Stahldraht der Sperre weg fieren, ein Blödsinn erster Ordnung, aber es war ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten wußten sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch verschwunden, auch wurde frei gegeben, das die Fischer mit ihre Boote, ~~mit~~ ihre Fänge zum Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten sich immer mehr in Hungerjahre, die Rüben und den getrockten Kohl aller Sorten, wurden zur Hauptnahrung. Hier bei uns in Eckernförde ging es noch, indem viele Bürger immer mal versuchten, eine gute Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch gelang, trotzdem es den Fischern verboten war mit Strafe, wenn die hungrige Leute darum baten.

Jeder Fischer nahm Buttsich, wie den Leuten, es durfte nur keiner von der Fischkonzern-Gesellschaft sehen, doch diese Herrschaften brauchten nicht zu betteln und fragen, für diese Leute, waren immer genug Fische über, von den Anlandungen und auch noch für ihre Freunde und Bekannte, diese Herren die im Büro sasen, und Front frei waren wie so viele.
Das Gesetzbrechen mit den Fischen, im Verbot zu geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit den Buttnetzen, wir hatten außerhalb vom Heuler u. Leuchttonne, die seit Anfang vom Krieg, an der Stelle wo sonst der Bingelmutter stand aufgelegt als Austernr-Tonne.
Wier hatten einen seltenen Großfang an Goldbutt und dazu auch noch viele große Dorsche mit auf den Buttnetzen, wir legten uns mit dem Boot an der Westseite vom „Schutzstall" fest, ungefähr hinter dem Heck, von der „Waltraute", mein Großvater und Oppenheim war dabei, die Butt aus den Netzen zumachen, eine gelernte Arbeit, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf dem Brückengeländer wo die Waage stand, den Korb mit 50 kg Butt abwiegen, und in den Kisten füllen, einige alte Leute die mir kannten, wie ich auch, und fragten, wie es mit einpaar Fische war, ich habe mit Erlaubniß von meinen Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben

ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und
geht hier gleich bei H. Lorenzen rauf zum Jungfernstieg
alle wüßten was die Butt das st Kosten, ich gab
Viele Butt so ab, und die bezahlen konnten, steckten
mir das Geld in meine Joppentasche, und alte
Bekannte bekamen sie so, es kam mir nicht auf
ein Butt an, es kamen auch mehrere Mariner
von den Schiffen die im Hafen lagen, als wir
unsre Netze auf den Fangplatz einholten, kamen
6 Fischdampfer die als Vorpostenboote bei der
Marine waren, wohl 200 mtr von uns ab, als wir
gerade die großen Dorsche auf unsre Netze, hatten, die
kamen schon gleich als wir angelegt hatten
und fragten nach Kabeljau zu kaufen,
ich sagte sie müßten noch etwas warten bis
ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot,
Marmelade und Maschinenöl wenn sie sowas hätten;
Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen,
war voll Leute, auch standen dort zusammen
die Fischer Fritz Hettband, Theo Hofmann und
Christian Blender und sprachen wohl über
unseren Großfang auf den Netzen, mit einmal
brach ein Lärm aus, der Räucherer Fr. Hinrichsen,
hatte wohl Leute gesehen die mit Butt von der
Brücke kamen, er brüllte, die Fische müßen
abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen
oder verschenken, da sagten einige Fischer
die dort mit standen, er sollte sein Maul halten,
er schrie bloß, ich gehe sofort nach Jochim Elzner
rauf.

Ich gab aber immer mal mit einige Butt ab,
da hörte ich, wie einige von den Fischern sagte,
„Kiek bloß mal, dor kümmt „Jochen" anröhn,
un de Dick achter nau, Jochen Elsner
stand wie verwildert auf den Brückenpodest und
rief zu den beiden Alten im Boot, ihr Fang
wird Beschlagt genommen, und die Fischerei
ist für sie sofort verboten, und dann melde
ich sie sofort an die Front, da hörte ich wie
Lohmann sagte, mensch Jochen besinn die,
de beiden dor, ümmer, wor an de Front kam,
de sünd tosam 144 Johr old, denn wer dat
will beter mit die un de Dick nau de Front
to gahn, un do hör ich wie Theuer Lohmann
segg „dat is een Stück för de Chronik";
De ganze Kram, wer mien Grootvadder würr to
fehl wesen, vün an de Front gahn, he harr de
Boorpinn in de Hand un spring'n mit de
groot Wandstewel an, dat pedert trech, un
leeb achter de beiden rann, all de Lüd
schreen hau de Arschlöch över de Knaken,
sogar vun de Mariners, de up Achterdeck
schreen mit, dat se noch Fischers to chill weer,
Dat weer for een harr an de Brück, mien
Grootvadder harr beel bald naa de Fischerschaft
achter se vann Tappen. As er zurück kam
sagte er zu mir, wenn dar een kümmt un frag
naa ein paar Butt oder een Böskel verkoop
dar rühig wieder.

dat duur nie lang'n, do keem de ool Korl Pries
un sien Jung'n Korl, un frogn de Fischers,
un de Lüüd, wat dor los wesen weer, do deen
se em vertell'n wat sick dor afspelt harr, mit
Jochim Elsner, vor weg'n de Jung mit Beschlag
nehm, de Fischerie wor er verbon, un dat se sofort
an de Front meld worn süll'n, dat wer'n
natürlie de beiden Ol'n dor ünner, hee seeg
bloß, Jochen is jo woll verrückt worn, hee
kann sick man freun, dat sün de Lüüd
noch fischen dot. As de junge K. Pries
dat hört harr, weer hee naa Jochen Elsner
hinn gaan'n, un hett em woll beed to verrung
bröch, över dat, watt hee dor för all de Lüüd, sick
de beiden Ollüüd gegn över utlaat'n hew,
dee Ol Korl Pries steeg naa mien Grootvadder
dal un de em beruhigen, dee hee harr,
as hee noch bie de Fischerie, mit mien
Grootvadder tosam fischt.
De nächst Dag weer J. Elsner bie Oppenheim
ind Huus kam un harr sick Entschuldigt
un harr to em segg't, de Sicht harr em
so up hetzt, dat hee so in de Fahrt kam
weer. Elsner weer ock bie mien Grootvadder
kam sick to Entschuldigen, over hee woll
de Kerl nie in sien Huus seh'n mien
Grootvadder har em over doch beruhigt, so
künn Jochen Elsner sick doch Entschuldigen,
un mien Grootvadder em, nun de Hunger in de
Bevölkerung immer grött'r deen, keem dat woll nie

Über die Eckernförder-Waadenfischerei habe ich wirkliches dasein, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsre Förde, die ein Stück Natürliches darstellt, als wenn es für diese große Waadenfischerei an der Küsten geboren ist. Zu der großen Waadenfischerei die nur Saisonweise in Betracht kommt, Gab es bei uns im Eckernförde auch eine große Stellnetzfischerei, mit Buttnetze, Heringsnetze, Sprottennetze, Makreeln und Lachse, wie mit Triezen, Aalreusen und ehemals auch mit Reusen für die Ostsee-krappen und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsre Förde ein Fischreiches-Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Buttnetzfischerei nach Goldbutt war früher hier auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einen Bünn als Quasen gebaut, so waren hier von, vor der Jahrhundert-Wende in der 40 Boote im Betrieb, meistens von Mai bis September, aber die meisten waren zu der Zeit das ganze Jahr bei der Goldbuttfischerei, von diese Quasen mit Bünn, waren in den Sommermonaten, Einmaster mit einer Länge von 8-8½ mtr, ausgerüstet mit Gaffelsegel als Großsegel mit 4 Kant Toppsegel, Fock und Kliver. Die Quasen sind als Schwertboote gebaut.

Die Besatzung der Quasen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Einmaster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbuttfischerei in der Außenförde und weiter längst den Küsten außerhalb, in den Mai u. Juni-Monate zuerst auf den steinigen Grund vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten wurde Goldbuttfischerei auf den tieferen Mudgrund betrieben, bis zum nächsten Jahr wenn der Monat-Mai wieder kam.

Die Buttnetzfischerei wurde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine am Land mit einen Wechsel der Schichten, die Buttnetze wenn sie aufgesetzt, standen sie 2 Nächte im Wasser, wurde diese Schicht eingezogen mit einen normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so wurden die eingesteinte Schicht auf dem Fangplatz wieder aufgesetz, hatte der Fang sich nicht gelohnt, wurden die Segel gesetzt, und nach einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbuttfischerei mit den 1½ Master die im Durchschnitt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Takellasche und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier auch, wie bei der Waadenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren.

Die Goldbuttfischerei bei den 1½ Mastern, wurde genau so Aufgeführt wie bei den 1 Mastern

Die Besatzung war ebenso, die Handhabe der Buttnetze war dieselbe, bloß mit den Fangplätzen, die sich bei den 1½ Motoren, über weite Flächen von dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsen und Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätze, wo sie nach große Goldbutt auf ihre Netze fischten, und auch stellenweise größere Fänge erzielten.
Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt, denn die Tage wurden kürzer, wie auch die Witterung mit stürmische Winde vergrößerte sich, so näherten sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu.
Zum September verringerte sich auch die Goldbutt-Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waade waren und im September die Waadensaison begann.
Es kam aber auch vor, daß sich einige Waadenbesitzer erst nochmal zusammen taten, daß eine Partie beiblieb bei der Goldbuttfischerei und die andere Partie mit der Waade fischte. Ein Großteil der Goldbuttfischer fischten das ganze Jahr mit ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische Westwinde, sich die Goldbutt mitte November schon anfangen sich zusammeln und im Dezember sich in Bewegung setzen nach ihren Laichplätzen zu wandern, bei Weststürmen sogar bis zum Innern unserer Förde, aber auch viele Goldbutt überall auf den tieferen Modgrund, die mit großen Steingründen, die unterhalb der 20 mtr. Grenze umrandet sind, große Mengen

von Goldbutt sich ablagern, dieß stellte sich aber erst raus, als nach der Jahrhwende, die Schleppnetz-fischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 1½ Mastern, als aber bei Fritz Glasau erst die großen Kutter von 12-13,8 mtr Länge u. voll eingedeckt und mit einem 6-8 Ps. Dan-Motor aus Kopenhagen eingebaut, und auch mit einer großen Fischlasche ausgerüstet die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, und bei diese Fischerei großes Erfolg an Goldbuttfänge erzielten.

Solange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde nach der Mitte zu, auf den Buttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, und im Januar ganz große Fänge gemacht wurden. bis zur Innenförde eben außerhalb vom Bingelnetter. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas ~~abgeflacht~~ geflacht, und standen sich hier mitunter die Goldbutt, daß hier mit den Buttnetzen, mal mit ganz große Fänge an Goldbutt gemacht wurden, kam aber in dieser Zeit östliche Winde wie auch Stürme, verschwanden die Goldbuttschwärme sofort aus der Förde raus, ein merkwürdiges Naturerscheinung, unglaublich aber Wahrheit. In den Wintermonaten ~~wurden~~ wurden 6 Mann - 18 Stück, der Netz a. Mann gefischt, die in 3 Holzmulden eingesteint wurden und somit zum Aussetzen klar waren, war so bei 1 und 1½ Master dasselbe, so waren es zusammen 54 Netze im Betrieb. Die Buttnetze hatten eine Maschenweite von 70-76 m/m

Bei der Sommerfischerei mit den Buttnetzen, waren es pr. Mann 7 Mollen = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmulde 7 Netze eingesteint, und klar zum aussetzen es waren 63 Netze in einem Schicht bei den 1. Meister, bei den 1½ Meister auf großer Tour, waren es 4 Holzmulden mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mulde pr. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zum aussetzen klar waren, ~~zum Aufsetzen~~ in einer Schicht, Es gab aber auch Männer die mit ihrer Jolle in der Innenförde mit Buttnetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Maschenweite von 68 m/m hatten. War die Heringsfischerei eine große Glücksfischerei, so war die Goldbuttfischerei eine sichere legale Fischerei mit ihre Fänge, konnten sie 3mal in der Woche ihre Netze einholen mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter, mit viel Schiet in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.
Die Preise für Goldbutt waren damals im Winter bis Mai 3 Mark pr. Stieg (20 Stück) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark. um, Zu damaliger Zeit, [würden] ~~wurden~~ die großen Goldbutt über 3/4 lb schwer als Räucherbutt verkauft, es wurden viele Butt in der Sommerzeit geräuchert von alle Räuchereien, es war eben der Hauptfisch. (in dieser Periode) ~~Die~~ größte Goldbutt-Anlandung ist das 1894 gewesen, da sollen nach lb umgerechnet 1.200000 lb bei uns in Eckernförde angelandet sein.

Wenn es ein harter Winter gab, so daß die Förde wie oftmals die ganze Ostsee eine Eisfläche war ~~dann~~ gab es für die Fischers, eine schwere Zeit, und so mußten einige Familien mit mehrere Kinder und auch sonstige Fischers, wenn die Eisperiode über Monate ging, wenn ihr Geld was sie gespart hatten, zu Ende ging, beim Höcker, Schlachter und Bäcker, das nötige für ihre Nahrung, anschreiben laßen, es war von den Geschäften, eine selbst Verständnis, daß sie den Leuten gaben, was sie zu leben gebrauchten, sie kannten ihre Kunden, und wüßten, so bald der Eiswinter vorbei, die Fischerei konnte wieder betrieben werden, wenn dann die Fänge zufrieden waren, und wieder etwas verdient würde, war das erste ihre Schulden, würden wenn auch in Raten abgezahlt.

Sobald die Goldbuttfischerei wieder in Gang war, so hies ein alte Sprichwort der Fischer: „Wenn de Buttgarn in'd Boot, iss ook weer in'd ~~Brottschapp~~ Kökenschapp dat Brot."

Die Anzahl der neuen große Quasen mit Motor steigerte sich, es gab auch, das die noch nicht so alte 1½ master, sich einen Motor einbauen ließen, denn die Fahrt zu den weiten Fangplätzen für die Buttnetzfischerei, war manchmal mehr als bloß Strapazen, sondern die reine Quälerei.

Wenn die Fangplätze, wo sie ihre Buttnetze aufgesetzt hatten (weit und fern) ging die Fahrt zu den weiten Fangplätzen, so war die Zeit ½ 8 - 9 Uhr Abends, je nach Witterung mit Wind, schlimm wurden die Touren, bei Windstille und Flaute, deshalb segelten sie mit voller Segelfläche, dicht unter der Küste, weil hier gewöhnlich in den Abendstunden, ein wenig Landluft in den Segeln kam, aber trotzdem, wurden die 24 Fuß lange Riemen in Betrieb genommen, damit sie doch beim Sonnenaufgang, bei oder doch in der Nähe ihrer Netze waren, 2 Mann ruderten, einer am Steuer, alle Stunde wurde einer zum rudern abgewechselt, bei einer guten Briese aus westlicher Richtung, schafften die 1½ Master es leicht, es waren schnelle Segler, mußten sie aber zu ihre Fangplätze auch noch kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber bei der Heimfahrt, vorm Wind ging die Segelei wieder flott vonstatten. Am schlimmsten war es wenn sie sich erst wieder, nach einem schlechten Fang, ein neuen Fangplatz suchen mußten, dann kam es manchmal an Bord, zu verschiedene Meinungen, wo sie mit ihre Netze hinn wollten, diese Meinungen kamen aber auch bei den 1 Mastern vor. Wo die 1½ Master Segelquasen 6-7 Stunden brauchten, und mitunter auch noch länger, je nach Wetterlage, und bei Nebel und Diesigkeit

Bei den Motorgiasen, die auch mit Büttnetzen fischten, wenn sie bei ihre Fahrten zum Fangplatz „Bokmis" passiert hatten, ging ihre Fahrt auf direkten Kurs zum Fangplatz von 3-5 Stunden brauchen bis nach den weitesten Fangründe. überhaupt wenn sie auch noch ihre große Takelasche mit aufhatten, dann machten sie eine Fahrt von 6-7 Seemeilen, die Stunde, blos mit den Motor bei Stille gut 5 Sml. die Stunde.

Zu der Büttnetzfischerei gehörten am Land, viele Netztrockenplätze, diese waren am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der Nordseite vom Binnenhafen, westlich der damaligen Bootswerft von Fritz Glastau, schon ein Boot und Schiffswerft im 17. Jahrhundert, nach Osten zu von der Holzbrücke bis zur „Kalkmühle" aufschlepp Platz für die großen Motorgiasen, und von dort weiter bis, wo B. Berg sein Anlegsteg, und sein Kiosk hatte, auf der Südseite im Binnenhafen, auf den Steegplatz, dann kam ein größerer Trockenplatz vor die Häuser von Kielmanns Heinz bis den unter Gang vom Hafsund, dann auf das Hafengelände auf der Ostseite der Häuser beim Niedergang vom heutigen Jungfernstieg, früher Schiffbrücke bis zum 2ten Niedergang zum Hafen, wo ehemals Linau's seine große Sägerei war, die 1912 im Juli, wie auch die beiden großen Steinkohlen-Schuppen und all die Holzschuppen der Räuchereien bis über den dritten Niedergang zum Hafen vom Jungfernstieg aus

dann waren Trockenplätz östlich der Marsin aufgebaute Kohlen-Schuppen bis zur Trombrennerei wo der Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze, der größte Trockenplatz für die Buttnetze, war östlich von den Lindenbäume am Jungfernstieg in der Breite vom Pastorengang bis zum Töpfergang, südlich vom Fischer Fr. Hoß sein großes Haus mit einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze von Timm sein Holzlager. ~~zu Hau~~ Fritz Hoß sein Haus wurde mit „Jägersburg" benannt, zwischen diesem Haus und dem großen Trockenplatz ging eine 10 mtr breiten Weg zur Küste runter, dieser Weg durfte nach alten Gesetzen nie bebaut werden, es war ein Feuerweg und Rettungsweg zur Schiffbrücke bei Strandungen, dafür waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jungfernstieg und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jungfernstieg waren 20 Berufsfischer die ihre Trockenplätze dort hatten, jeder Fischer hatte platz von 4 Beilken Stützen (auf Platt „Stötten") von 25 mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu $2\frac{1}{2}$ meter, und in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr.
Die Trockenplätze liefen alle parallel mit dem Jungfernstieg zwischen den einzelnen Plätzen lief ein $1\frac{1}{2}$ mtr. Weg vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war am Jungfernstieg Reepschläger Scheller seine Teerbude, wo seine aus Hanf hergestellte Leinen u. Tau im echten schwedischen Holzteer gekocht, damit sie dauerhaft waren.

An der Teerbrücke nach Osten und Süden zu hatte Joh. Klemsen einen großen Stall für sein Räucherholz und noch 2 Holzställe daran, hinter diese Ställen, alles wieder Trockenplatz für die Buttnetze, dann wieder Trockenplätze wo der Rüsterklüpitz Haus, von dort nach Süden zu wo das Rethdachhaus steht, dann auch noch einige Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der an der Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war, auf der Ostseite vom Exersier-Platz, waren vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze für die Waaden, sonst waren die Trockenplätze für die Waaden außerhalb vom Stadtgebiet, so war es auch von 1921 an Teil der Trockenplätze für die Ringwaaden, die eine Länge von 350-380 mtr, dafür mußten die Zäune zwischen den Koppeln gerodet werden.

Und vom 15 Mai an bis zum 15 August, wurden am Strand unterhalb vom Ekkser" 50-60 Stück der Waadboote aufgeholt, und dort überholt, geteert u. gemalet, dort wo heute Jürgens-Schlosserei ist, war bis 1910 eine Bootswerft. 1910 war es auch beendet mit den Booten aufzuslippen weil mehrere Boote mit einen Motor ausgerüstet waren.

Im Monat August wenn die großen Quasen, mit Heringsnetze fischten, brachten sie ihre Fänge zum Fischmarkt. hatten sie gelöscht, liefen sie mit den Quasen u. ihren kleine Kahn, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrand

und Ankerten dort, luden ihre Netze im Kahn, und ruderten am Strand um ihre Netz zum trocknen über den hohen Strandhagen auszudecken, und Nachmittags wurden die Netze wieder abgenommen und mit de Kahn zur Quase gebracht, und dort an Deck wieder klar gemacht zu Aufsetzen, der Kahn wurde wieder zum Hafen gebracht, dann ging die Fahrt zum Fangplatz hin, diese Fischerei dauerte gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung kam vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die Heringsfischerei schon eher zu Ende. Es waren große fette Heringe die sehr gut bezahlt wurden, die Heringe wurden Wall weise verkauft, (1 Wall waren 80 Stück.)

Diese sämmtliche Arbeit, mit der Quase vorm Strand zu Ankern und dan bei Ostwind, wurde mein Vater überdrüssig, er holte sich 24 Fuß lange Finische Latten, es waren junge Kieferbäume, die Entrind aber auf Zweiseiten flach geschnitten die auch viel als Dachlatten verwendet wurden, und holte sich bei James schuch 20 mtr 4-5 m/m starke ü verzinkte Telefondraht, und ließ den Draht ich meine bei 10 ctm. Länge abschneiden, diese Stifte hammerte er auf den aufgezeigten Länge, hochkannt an die Latte, als er beide Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-platz am Jungfernstieg um befestigte die Latten an die äußerste Stützen in der Längezest, es war an einem Sonnabend wo er es machte, sein Vater und Mutter kamen und setzten sich an was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hinn holten sich Latten und Draht, und machten sich daßelbe Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, ich mußte meinVater mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt doch erst die Harken der Oberdelle an der Latte, dann die Unterdelle auf der gegenüber diagonalen Latte, die Netze hangen, wie nach maß zwischen der Latten, sein Vater, wie auch Fiete Münnor hatten ihren Trockeneinrichtung am Sonntag-vormittag auch fertig, es dauerte keine Woche, der hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von meinem Vater würde verkauft, er würde ja nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischerei mit guten Fangen, nur durch einen Sturm aus Nordwesten, beendet, so gingen die Motor-Andersens, meistens wieder auf Fang nach Geldbrück mit den Schleppnetz.

Imm November gewöhn sich die Stellnetzfischerei mit den Sprottnetzen vorsich ging auf außerhalb der Förde, um Einwandere Sprotten-schwärme auf zu spüren. Die Sprottennetze würden bei den Fischern auch Breedelgarn benant, diese Fischerei brachte estmals sehr gute Fänge, mit unter auch ganz Große-Fänge an Land, die Sprottenfänge, ob mit Waade oder Sprottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fischer, die Sprotten würden auch Wallweise verkauft 1. Wall (80 Stück) beiß der Sprotten würden 1. Wall mit 2½ ℔ berechnet, so würden 20. Wall = 50 ℔ in Kisten gefüllt.

so wurden die Sprotten auch kistenweise verkauft, an die Räuchereien, die Preise für eine Kiste mit Sprotten (Breedeler) hing von den Fängen und Anlandungen ab, kümmerlige Preise waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn die Anlandung knapp waren, oder die Fischerei würde durch Eis in der Förde behindert, wenn die Förde davon frei gekommen, und die Fischer brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an Land, dann wollten einige der Räucherer, gleich ein größerer Teil an Kisten haben, und so boten sie sich umschigt mit Preis bei der Auktion am Fischmarkt, denn die Sprotte, war ein Delikatessen-fisch geworden. Ein Schlagerfang war es, wenn eine Waade einen Fang von 1000 Kisten, und noch viel mehr hatte, bis zu 1700 Kisten Fang hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige Waaden bei Südostwind auf der Südseite, es riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam es mitunter vor, daß sie das Glück einen solchen Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis bei der Auktion bekommt, es sind dadurch schon vorgekommen, daß diese Glückswaade seine 16000 Reichsmark aus seinem Fang machte. Im äußeren Innenförde, wird in den Monaten Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben, mit Stellnetze aller Art, mit Friezen u. Reusen, wo sie sich ganz gut mit Ernähren konnten.

Bis 1912 man anfing, daß die Marine ~~anfing~~ sich am südlichen Teil der Förde ein großes Gelände-Bezirk ~~[illegible]~~ kaufte, zum Bau von einer Anlage als Versuchs-Anstalt für Torpedos. Das war die erste große Störung der inneren Förde, wie auch wohl sich auswirken würde, für die große Fischerei in der Förde. Als 1913 die sogenannte T.V.A. in Dienst gestellt wurde und erprobt wurde, zeigten sich doch für die Kleinfischerei einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die Fischerboote über die Schießbahn mußten, wenn sie zu ihre Fangplätze längst der Südküste der Förde wollten, oder wenn sie ihre Netze in der Nähe vom Schießplatz aufgestellt hatten, denn die ganze Länge der Schießbahn, die über 14 000 mtr als Sperrgebiet erklärt wurde, und somit ein großes Fischereigebiet der Fischerei enteignet wurde. Ob die Fischerei dafür eine Entschädigung erhalten, ist mir unbewußt, und habe auch nie davon etwas gehört. Doch unsere Förde wurde mit den Jahren ein großes Übungsgebiet für die ganze Marine, und es waren in den 30ziger Jahren schon 3 Torpedo-Versuchs-Anstalten in unserer Förde. ~~und ein großes Revier, als Übungsgebiet für es~~

Als von Mitte der 20ziger Jahren anfing, daß sich die Fischwärme nach unserer Förde sich von Jahr zu Jahr immer mehr verringerten, und somit die große Wadenfischerei zusammenbrach, wie ebenso die ganze Goldbuttfischerei ~~es~~ mit Stellnetze zuerst, dann mit der Schleppnetzfischerei, diese traurige Episode gilt für das ganze bewussten zwischen Abbau und Lähmung und dehnte sich für die ganze westliche Ostsee aus, hauptsächlich für die Plattfisch-Fischerei nach Goldbutt, weil dem Frühjahr 1949 [illegible] sogar die große Herbst-Treibnetzfischerei nach Heringe [illegible]-Zeit aus.

von den Lorensen mit der Hand als Unterknotenmasche
oben wie unten am jeden Stück Buttnetz von 70 meter
Länge angeknotet würde, ein paarmal bin ich
mit meinen Vater dort gewesen, wenn er einige
Stücke Buttnetze zum umknoten hinbrachte,
so lagen eine ganze Anzahl Buttnetze dort
die noch alle bearbeitet werden mußten, alle
Netze waren mit einem Namenszettel der zu
gehörigen Fischer bezeichnet. So haben die Lorenzens
eine große Menge von Sohlmaschen für die
Kamdlwaaden geknotet, die für Unter und
Oberdeltantücher bestimmt waren. (Tücher =
lange Netzbahnen) Als es mit dem Netzknoten
beendet war, durch die Fertigstellung aller
Netze von den Netzfabriken, die 3 Lorenzen haben
nachdem Fischkisten für die Räuchereien genagelt.
Auch das wäre eine Besonderheit aus unserem
Alt-Eckernförde, welches im weitesten Sinne auch mit
zur Fischerei gehörte, aber leider auch in Vergessenheit
gekommen.

Die Anzahl der Quasen für die Goldbuttfischerei,
sind ab 1860 ständig gestiegen, eine Bestätigung
für die Bedeutung dieser Fischerei in Eckernförde,
die Quasen, (auf Platt Quatzen benannt) waren
speziell gebaute Fischerboote mit einem Bünn
im Mittel der Boote eingebaut, nach vorne
u. achtern durch wasserdichte Schotten abgedichtet.

zwischen den Hauptschotten, sind im Bünn je nach ihrer große, mit 1. b.z.w. 2 weitere Schotts unterteilt würden, über die Schotten liegt ein 2-2½ Zoll starkes Bünndeck (als Dammdeck benannt.) welches in der mitte des Bünns in Längsrichtung, durch eine Tüte mit einer höhe von 70-75 ctm. u. in der Breite von 50-60 ctm. aus 1½-2 zolligen Fichten oder Kiefernholz Wasserdicht aufgebaut ist, im Bünnbereich sind die Bootsplanken mit ¾-1 zollige Löcher versehen, dadurch ist der Bünn direckt mit dem Seewasser verbünden.

der Bünn hatte den Zweck die gefangenen Heilbutt, Steinbutt, Steinbutt, dorsche u.s.w. lebend zu halten, damit am Fischmarkt, für den Fischhandel lebende Ware geliefert würde, in den Küstenhäfen hatten viele Fischhändler schwimmende große Fischkisten, die auch als Hüttefässer benannt, um ihre lebend gekauften Fische darin lebend zuhalten um ihre Kunden mit frische lebendige Ware zu bedienen, denn tote Plattfische wie auch dorsche in den täglichen Fischhandel zu bringen war nicht möglich zur damaligen zeit, nicht mal?

in den Sommermonaten am Fischmarkt in Kiel als die Fisch-Halle bei den Seegartenbrücken, war sehr Empfindlich in dieser Angelegenheit, diejenigen Fischer aus Eckernförde, die in den 20ziger Jahren den Kieler-Markt mit lebende Ware beliefert haben, wißen wie sensibel der Kieler-Fischmarkt gewesen ist.

Die meisten großen Goldbutt die in Eckernförde bis zum ersten Weltkrieg im Sommer wie im Winter angelandet wurden, kaufsten die Räuchereien auf zum räuchern, für einige Räuchereien war die Goldbutträucherei ihr Hauptgeschäft, da die Wadenfischerei nach Hering und Sprotten vom 1. Mai bis zum 1. September verboten war, der Hering durfte in dieser Periode nur mit Stell und Treibnetze gefangen werden.

Im Zeitraum vom 1890 bis 1894 sind in Eckernförde die Fänge u. Anlandungen von Goldbutt die größten gewesen, die nie vorher und erst recht nicht nachher erzielt wurden. An die großen Goldbuttfänge sind an die 50 Segelquasen mit der Buttnetz-fischerei beteiligt, aber mehrere Buttwaden sind mit große Fänge auch beteilig gewesen. Vor der Jahrhundertwende, hat man mit einer Motorquase wie mit einer Dampfquase, nach Goldbutt mit der Buttwade gefischt.

Die Buttwaden wurden von den Quasen mit einer Jolle ausgesetzt, die Motorquase gehörte Margenberg, die Dampfquase Fr. Ohlsen, an Bord waren Joh. Föh u. Detlef Eustorf, der Fischer Joh. Föh hat mir über die Buttwadenfischerei erzählt.

Nach 1895 haben die Goldbuttanlandungen in Eckernförde sehr abgenommen, es kam daher, dass ein groß Teil der Quasen ihre Fänge an den aufsteigenden Kieler-Fischmarkt brachten, wo sie bedeutend bessere Preise erzielten, als bei den großen Anlandungen in Eckernförde.
Der ansteigende Markt in Kiel kam einmal durch die Kanal-Eröffnung, dann die rapiden Vergrößerungen der Werften, wo sich die Arbeitskräfte verdoppelten, durch die vielen Bauten von Kriegsschiffe für die Marine.

Die Segelquasen der damaligen Zeit waren von 7 bis 10 mtr. Länge, die Breite von 2½-3 mtr. alle Quasen waren als Schwertboote gebaut, es waren durchweg gute u. schnelle Segler, aber oftmals mußten die 24 Fuß lange Riemen bei Flauten u. Stille mit in Anspruch genommen werden, die Besegelung bestand aus Großsegel mit vierkant Toppsegel, einem Besan mit Toppsegel, Fock u. 2 Klüvers 1 großer

und ein kleiner, wo nur einer, je nach Wetter gefahren wurde, die Segelfläche der einzelnen Quasen war unterschiedlich, einer hatte etwas mehr, der andere etwas weniger, wie die Quasen es vertragen konnten, die kleineren Quasen hatten nur 1 Mast, alle Quasen waren mit einem Bünn ausgerüstet, um ihren Fang lebend zu halten u. lebendig am Markt zubringen.

Im letzten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende hat sich die Fischerei in Eckernförde in allen Bereichen gewaltig gesteigert, dem entsprechend stieg auch die Anzahl der Fischräuchereien bis zu 30 Stück an, wie beide Branchen sich im wirtschaftlichen ergänzten, zeigt eine für das Jahr 1897 statistische Angabe.

Von Eckernförde sind mit der Bahn als Frachtgut 1,965.900 kg. Räucherfische im Werte von 1,230638 Reichsmark, und mit der Post als Postgut 280000 Postpakete von 1035000 kg. im Werte von rund 500000 Reichsmark, die meistens alle als Nachnahmegut versand wurden, hiermit stellt sich die Bedeutung für die Fischerei wie Räucherei in Eckernförde in der damaligen Zeit klar heraus.

Diese Statistik war in einem Bericht einer Zeitung, die ich mir abgeschrieben habe.

In einige älteren Heimatbücher, ist ein vollständiger Bericht, über die Geschichte der Hinkelmanns aufgeführt, in der Hauptsache über den Lebensweg von Andreas Hinkelmann, als Fischer, Fischmeister u. als Oberfischmeister, der seinen alten Berufsstand nie vergaß.
Von Gertrud Hinkelmann Eckernförde, ein Beitrag zur Geschichte der Fischerei.

An dieser Stelle bringe ich einige Begebenheiten, die im Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei stehen, zur Kentniß.
Vor allen Dingen über das positive, welches durch den Fischmeister Andreas Hinkelmann, der sich bemühte, die Fischerei zu unterstützen und zu fördern, durch Versuche mit neue Fangmethoden, wie ebenso neue Fangplätze zu erkunden, z.B. die Einführung der Stellnetzfischerei nach Sprotten, (Breitlinge) die nach norwegische Art u. Weise in Eckernförde ausprobiert wurde, nach mehrere Versuche, die zuerst negativ ausfielen doch zum Erfolg kamen, danach denn auch eingeführt sind.
Am 24 November 1890 wurden von Eckernförder Fischer die ersten 100 ~~Netze~~ dieser Sprottnetze bei einer Mechanischen - Netzfabrik bestellt. Da im nachfolgenden Winter, die Fischerei durch Eis eingestellt wurde, als das Eis fest genug, die Sprottnetze bei der Eisfischerei mit eingesetzt

und sich bewährten mit gutem Erfolg, haben einige Fischer die diese zuerst gekauft hatten, sehr gut damit verdient haben.
Die Anzahl der Sprottnetze (Breedelgaarn) stieg in kurzer Zeit rapide an, so soll die Zahl der Netze auf 1200 Stücke angestiegen sein, und den Fischern die damit fischten gute Verdienste gebracht, dies alles war der ernsthaften Wille des Fischmeisters zu verdanken, er sorgte auch dafür, daß die erzielten Kenntnisse dieser Fischerei weiter verbreitet würde.
Der Fischmeister hatte sich mehrfach mit Versuche für Auffindung neuer Fangplätze, für die Netzfischerei nach Heringe eingesetzt und auch solche gefunden, die Fischer sollen aber wenig Verständniß für seine Bemühungen gehabt haben, wenn man die Wetter-Ecke um Fehmarn kennt, kann man verstehen, daß die Fischer wenig Verständniß dorthin mit ihre Segelboote zufahren hatten, wie ebenso sollten sie ihre Fänge an den Markt bringen, wie sollten die gefangenen Heringe nach Eckernförde kommen zu der Zeit 1882 u. 1887 wo der Fischmeister auf den Fangplätzen unterhalb Katharinenhof auf Fehmarn hingewiesen hatte. Fr. Daniel.
Der Oberfischmeister A. Hinkelmann hat auf diesen Fangplatz 1907 dort nochmals einen Versuch gemacht im September mit gewöhnliche Heringsnetze, hatte 2 Nächte dort sehr

gute Fänge von besonders große Fettheringe gemacht. Nach diesen Ergebnisse, hatte er es eilig, den Fischern in Eckernförde zubenachrichtigen durchs Telefon, diesmal hatte der Oberfischmeister mit seinen Hinweis einen Erfolg, 2 Tage später trafen die Eckernförder Motorquasen in Burgstaaken ein, der Eckernförder Fischkaufmann Heinr. Wiedemann, richtete mit einem Dampfer der Weissen-Linie aus Kiel, eine feste Verbindung zwischen Eckernförde und Burgstaaken ein, damit die Heringsfänge möglichst schnell u. frisch am Markt kamen, ohne daß die Boote Fehmarn verließen und Burgstaaken als Hafen benutzten, die Annahme u. Verfrachtung der Heringe hatte der Lotse Fritz Schwemm aus Burgstaaken übernommen. Mehrere Wochenlang, wurden Täglich sehr ertragreiche Fänge angelandet, bis zu 480 Kisten mit 2 Wall Heringe drinn, nach Eckernförde befördert wurden, die großen Heringe wogen 20 lb das Wall. (Wall = 80 Stück.)

So war dieser Versuch vom Oberfischmeister Hinkelmann, mit einen guten Erfolg beschrieben. Die Fischerei ist dort Jahr für Jahr, schon von August an bis in den September, mit unterschiedlichen Fängen von Eckernförder wie auch von Laboer Fischer betrieben wurden, 1919 sind wir mit 2 Boote aus Eckernförde, mit unsere Heringsnetze nach Burgstaaken auf Fehmarn gewesen, Leider

kommen wir 14 Tage zu spät, die Laboer Fischer hatten in den 14 Tagen sehr gute Fänge angelandet. als wir kamen, waren es noch 2 Tage, dann setzte ein stürmischer Südost ein und die Heringsfischerei war vorbei.

Andreas Hinkelmann hat als Oberfischmeister sich auch für die Heringsfischerei im Kaiser-Wilhelms Kanal eingesetzt, die zu Erfolg führten, für die Fischer die sich dort eine Strecke vom Kanal gepachtet hatten. Ein Rückschlag gab es 1906, als die Kanalheringe mit einmal ungenießbar waren, sie schmeckten alle nach Karbol, eine Fabrik hatte ihre Abwässer in den Kanal geleitet, so war das Kanalwasser total verpestet, auf Hinkelmanns Rat, wurde der Kanal, sofort mit Ostseewasser durchgespült, trotzdem behielten die Fische noch lange den niederlichen Geschmack, der Schaden für die Pächter ist nicht gering gewesen, zu den Pächter gehörten auch einige Eckernförder.

Ich glaube die aufgekommende Fischerei mit Schleppnetze, ist für den Oberfischmeister wohl das größte Sorgenkind gewesen, die sich immer mehr vergrößerte, dadurch das die Boote der Schleppnetzfischer mit Motoren ausgerüstet von 6-8 Ps. Er verwarnte seine Fischer immer wieder mit dem Ausspruch: „Wenn wie uns Kinner dotkamt, wo schüllt den de Nakkomm herkam."

Ich glaube für die Eckernförder-Schleppnetzfischer brauchte er keine Angst zu haben, da sie sich doch wohl an diesen Spruch damals gehalten, in dem sie bei der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt, die mitgefangenen untermaßigen Butt, so sorgfältig und schnell wie möglich wieder ihrem Element übergaben.

Wenn die Buttnetzfischerei in der Zeit der Fliederblüte nachließ, und die Goldbutt vom harten Grund zu den weichen Mudgründen wanderte, so fingen die Buttnetzfischer die auch die Schleppnetzfischerei betrieben, mit diesem Geschirr an zu fischen, sie sagten dann, „wie wollt erstmal mit de Trück anfangn.“ (Trück war ein Vierkant-Netz die Zeese.)

Da auch die verbliebenen Buttnetzfischer ihre Stellnetze auch auf den weichen Mudgrund aussetzten, so wurden oftmals beide Fischerei-Arten auf ein und denselben Fangplatz ausgeübt. Die Buttnetzfischerei hatte gegen die Schleppnetzfischerei auf allen Fanggründen immer das Vorrecht, die Schleppnetzfischer mußten sich wohl in acht nehmen, damit sie die Stellnetze der Buttgarn nicht zu nahe, da sonst die Gefahr, vom verschleppen der Stellnetze bestand, denn alle Fischers aus Eckernförde die mit dem Trückgeschirr fischten, waren auch Buttnetzfischers, ein jeder wußte was es bedeutet

auf solcher Art u. Weise Netze zuverlieren.
Es ist aber dennoch vorgekommen, daß auf einzelne Fanggründe, durch Schleppnetzfischer einige Buttnetze verschleppt wurden, es kamen hierfür meistens nur Schleppnetzfischer in Frage, die nie eingene Buttstellnetze im Besitz hatten, noch viel weniger damit gefischt haben. Es geschah dies Malöhr vielfach bei Nebel und diesigem Wetter, wenn die Weeden (Netzzeichen) der Buttnetze nicht zu sehen, dadurch auch nicht erkennbar in welcher Richtung die Netze auslagen.
Einzelne Fischers denen so etwas passierte, nahmen beim Aufholen ihres Geschirrs, an den Scheerbrettern hängende Buttnetze vorsichtig an Bord, und suchte sich auf seinen Fischkurs, einen Weedt von den Buttnetzen auf, und befestigten die geborgene Netze daran, es gab aber auch Leute denen so was passiert, die Rücksichtslos die mitgeschleppten Netze, irgendwo in einen Bunsch über Bord warfen, der Beweiß war, wenn nach Wochen ein Schleppnetzfischer weit ab vom Fangplatz der Netzfischer, die verschleppten Netze in einen Knäul in seiner Zeese mit hatte es die Netze waren die vor mehrere Wochen verschleppt wurden, erkentlich an den eingebrannten oder geschnitzten Namen, den jeder Fischer persönlich auf alle seine Netze hatte.
Die Aufgaben des Oberfischmeisters sind, daß durch seine Fischmeisters die Überwachung der Fischerei,

dass die Fischerei-Gesetze, wie ebenso die Mindestmaße u.s.w. eingehalten und durchgeführt wurden.
Der Oberfischmeister Hinkelmann zeigte viel Verständnis für die Fischer, die er mit Rat u. Tat unterstützte, da er die Sorgen u. Nöte von Grund auf kannte und auch als er selbst noch Fischer miterlebte.

Der Oberfischmeister Andreas Hinkelmann aus Eckernförde ist der einzigste für die Schleswig-Holsteinische Ostseeküste gewesen, dessen Vorfahren Fischer u. Räucherer waren, er selbst wie auch sein Bruder Heinrich der auch Fischereiaufseher wurde, beide den Beruf als Fischer ausgeübt hatten, alle nach Hinkelmann kommende Ober-Fischmeister waren, und mußten Akademiker sein, die wenig, oder meistens keine praktischen Kenntnisse über die Fischerei hatten, sie mußten sich in diesen Dingen auf ihre Fischmeister verlassen, über praktische Ausführungen und Geschehnisse aus der Fischerei unterrichtet zu werden.

In der Bericht von Gertrud Hinkelmann „Ein Beitrag zur Geschichte der Fischerei" habe ich einzelne Teile, die der Fischerei in der damaligen Zeit betreffend mit eingefügt in meine Ausführungen, mit einige Erläuterung vervollständigt, die vom Großvater wie Vater

von den Taten des Oberfischmeister A. Hinkelmann vielfach erzählten, wie er sich für die gesamte Fischerei eingesetzt hatte.

Hierbei ist mir aufgefallen, dass ihr einige Zeitfehler in ihren Bericht über die Ringwaden-Fischerei unterlaufen sind.

Es steht in ihren Bericht:

Einmal hatte z.B. ein Fischer, durch die Umstände gezwungen, mit der Wade an einer Stelle gefischt, wo Klein Wadenzug war, und zwar im Nordwestlichen Teil vom Mittelgrund, und dabei einen riesigen Fang erzielt.

Es war der Fischer Fr. Hass gewesen, der ihm bei 16000 Reichsmark einbrachte.

Seine Berufsgenossen hatten ihn angezeigt beim Oberfischmeister, der ihn aber nur mit einer Geldstrafe von 10 Reichsmark bestrafte, sie schreibt weiter in ihren Bericht, so milde ging er in solchen Fällen vor, bei denen es sich um ein bloßes Vergehen gegen das Gesetz, ohne das Schaden angerichtet würde, so unerbittlich war er aber gegen Fangweisen, die den Fischbestand schädigten.

⌊So verbot er die Ringwaden gleich nach ihren Aufkommen, und schloß alle derartigen Geräte im Eckernförder-Hafen ein.⌋

In dieser Sache möchte ich eine Erklärung abgeben, da ich selbst Teilhaber war, von einer Ringwade, von den ersten 2 Ringwaden, die im Herbst 1920 hergestellt wurden.

Der Oberfischmeister A. Hinkelmann ist 1916 in Pension gegangen.
1917 würde von Schweden für die Schleswig-Holsteinische-Fischhandels-Gesellschaft, eine Ringwade in Eckernförde eingeführt, so viel mir bekannt ist, war der Nachfolger von Hinkelmann, Dr. Fischer unter seiner Obhut kam die Ringwarde nach Eckernförde, die dann im Frühjahr 1920 von Joh. Willwater aus Schlutrup aufgekauft würde, und vor Travemünde täglich große Fänge an Heringe erzielte. Über diese Begebenheit habe ich einen größeren Bericht geschrieben.
[In Gabriel Hinkelmanns Bericht wird erwähnt, daß der Oberfischmeister Hinkelmann die Ringwarden verboten, für angeschloßen hatte im Eckernförder-Hafen.]
Durch den Fangergebnißen der Ringwarde vor Travemünde, entstand der Boom längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste.
Die neu angeschaffen u. fertiggestellten Ringwarden, von Wackerballig, Arnis, Kappeln, Maasholm, Eckernförde, Strande-Schilksee, Laboe, Möltenort, Heikendorf, Ellerbek-Wellingdorf u. Kiel kamen alle erst im Januar-Februar 1921 in Dienst, also kann der Oberfischmeister keine Ringwarden in Eckernförde verboten noch angeschloßen haben, ich möchte hierzu noch erwähnen daß die Ringwarde für Vernichtung von Brutt u. Jungfische das schonenste Fischerei-Gerät gewesen ist.

[illegible]

Um die Jahrhundertwende, wurden mehrere Jahre im August, die Fischerboots-Regatta abgehalten, in einer Klasse die Waadboote mit ihren beiden Sprietsegeln auf, dann die kleinen zum Fang langen Quasen mit 1 Mast u. Gaffelsegel, ein Vierkant-Toppsegel, Fock u. Klüver, und die größeren Segelquasen von Waade Lodge, mit Großsegel u. Besan, für beide 1 Vierkant-Toppsegel, Fock u. Klüver, alle Boote waren schnelle Segler, es wurde hart um die Preise gekämpft, so hat mir mein Vater erzählt, als ich ihn darnach fragte, der sich für solche Angelegenheiten nicht intresierte, weil bei uns zu Hause schon Jahrelang in der Stube auf den Tisch, eine große Rosafarbene gläserne Fruchtschale stand, die er für den 1. Preis erhalten, wie es auf den anhängenden Messing-schild stand. Die Regatta wurde vom Waadenverein, Klein-Fischereiverein, wie vom Jungen-Fischerverein ausgeführt, im Jung-Fischerverein waren die ledigen Fischersöhne drinn, der Verein hatte seine eigene Fahne, die aus weiß u. hell blauer ~~Farbe~~ Seide, im Mitten mit Fischerboote unter Segel, darüber mit der Inschrift „Im Sturm und Wetter ist Gott unser Retter," nach unten zu mit „Verein der jungen Fischer Eckernförde" ausgestickt.

Wenn das große Fischerfest als „Waadfest" benannt stattfand, hatten sie eine Tracht an, mit blauer

Hose, weisses Hemd, blaue Mütze und als Gurt, eine breite seidene blau oder rote mit Goldfranzen umrandete Schärpe um.

Der Verein schrumpfte mit den Jahren immer mehr zusammen, eben weil ein Junggeselle nach dem andern heiratete, welche zur Marine mußten, und viel Nachwuchs fehlte, als die Yachtmatrosen ihren Verein eröffneten, viele Jungfischers sich daran beteiligten. Doch bei Festlichkeiten und sonstiges Geschehen war die Fahne mit der Fahne vom Fischerverein, mit einer Jungfischerabordnung stets dabei. 1920 war der Verein der Jungfischers zum erstenmal nach dem Krieg mit 32 Mitglieder und Fahne in ihrer Tracht beim Waldfest.

Die Fischerboots-Regatta löste sich auch auf, hier hatten sich mehrere Fischer unter einander von den einzelnen Vereinen, über gewisse Meinungsverschiedenheiten in die Haare gekriegt, wie ich später, von meinem Vater über die Zeit sprechen von dem Geschehen, sagte er, es handelte sich damals um patriotische Gegensätze. Die Streitigkeiten der Fischer-Vereine in Eckernförde war eben eine Krankheit, die sich immer wieder einstellte.

1902 wurden auf der Bootswerft von Fritz Wersau, die ersten große Quasen mit durchgehendem Deck, mit Kajüte, Laderaum mit einem großen

Bünn von 10-12 Fuß Länge, der in 3 teilige Abteile von gleicher Größe aufgeteilt ist, dann nach Achtern ein Motorraum, diese ersten Quasen und die in den nächsten Jahren dazu kommende wurden alle als Schwertboote gebaut, u. auch mit großer Takelage ausgerüstet und mit einen 6 Ps. b.z.w. 8 Ps. Viertakt-Dan-Motor aus Kopenhagen ausgestattet, die Quasen hatten eine Länge von 12-14 mtr je nach Bestellung der Fischer. Die Boote dieser Größe die nachdem gebaut war Kielboote.
Clasau seine Quatsen, sind zu der Zeit, die größten und modernsten Fischerfahrzeuge in der westlichen Ostsee u. weiter gewesen.

1903 als die Sprottennetzfischerei sehr kümmerlich und schlecht waren, in u. außerhalb unsrer Förde, fuhren die ersten Boote nach den Norden hin, nach Sonderburg wie Apenrade um dort mit den Sprottnetzen zu versuchen wo Sprotten zufangen waren, es wurde für diese Fischer ein voller Erfolg auf dem Fangplatz vor Sonderburg wie auch für die Fischers die in der Apenrader-Förde ihre Netze aussetzten, welche die Anregung brachten, das noch mehrere Fischers nach Norden zufahren. So war es auch für das nächste Jahr, wo die Sprotten bei uns in, die und der Außenförde wieder keine Sprottenschwärme sich einstellten.
1905 wanderten die ersten Fischers mit ihre

Familien nach Sonderburg und Apenrade aus, wie auch eine Fischerfamilie nach Laboe auswanderte. Es folgten weitere Fischers 1900 u. 1904 mit ihre Familien nach Sonderburg, Apenrade, Laboe u. nach Schönbergerstrand aus, alle hatten die Hoffnung auf den Fangplätzen ihrer neuen Heimat, den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verbessern, denn in Eckernförde war die Fischerei einfach übervölkert, viele Fischers waren nicht mehr in der Lage ihre Lebensgrundlage zu sichern.

Die Fangplätze im Norden um Alsen, haben sich lange Jahre immer erfolgreich erwiesen für die Sprottnetzfischerei wie auch für die Waadenfischerei, bis 1914 sind jedes Jahr mehrere Eckernförder Fischer nach den Fangplätzen gefahren für die Sprottenfischerei, da diese Zeit über, nirgends in und außerhalb unserer Förde größere Sprottenschwärme auftraten, doch 1912, 1913 traten plötzlich ganz große Sprottenschwärme vor uns in der Förde auf wo große Schlagerfänge an Sprotten erzielt wurden, und merkwürdig im Norden hatten sich die großen Sprottenschwärme abgesetzt, das größte Sprottenjahr für Eckernförde war 1923, wo über 3,4 Millionen ℔ angelandet wurden, es war überhaupt das Fischreichste Jahr für Eckernförde in der letzten Märzwoche sind bei uns an einen Tag 743000 ℔ angelandet, Heringe, Sielen u. Sprotten.

Die Bungsgaardenfischers hatten auf demselben Fangplatz an den Tag einen [illegible] 242000 Ko mit 20,000 Sprotten in Kiel abgeliefert. (Bericht über Sprottenfang ist weggenommen)

Den letzten Tag von 1904 u. den ersten Tag von 1905, hatten wir durch einen plötzlichen Nordoststurm ein Hochwasser, die Tage vorher hatte ein starker Südweststurm geweht, das Wasser war dadurch so weit aus der Förde herausgetrieben, daß der Vorstrand bis zum Schwarzkamp trocken war, auch des Morgens am 31 Dezember soll es so gewesen sein, dann setzte durch einen Donnerbrummer plötzlich nach 9 Uhr der Nordost ein mit einer 7-8 Stärke wie man damals sagte, u. hatte immer mehr zugenommen, um die Mittagszeit stand das Wasser an der östlichen Baumreihe vom Jungfernstieg heran, um 5 Uhr stand das Wasser bis an die Häuser ran wo viele Keller voll Wasser liefen und in die Hausflure sickerte, dann stand das Wasser es stieg nicht mehr um 8 Uhr Abends fiel das Wasser ab bis zu den Bäumen.

Dies Hochwasser erlebten 10 Boote mit je 3 Mann als Besatzung aus Eckernförde auf den Fangplätzen in und außerhalb der Apenrader-Förde mit, mehrere Boote suchten Schutz in Sonderburg durch den Alsensund, einige liefen Apenrade an, hier passierte ein großes Unglück, die Quarantäne-Station mit 2000 Stück Vieh drin war vom Wasser überschwemmt, die alle ertrunken sind.

Im Herbst 1908 gab es einen Streit zwischen den Vorstand vom Wardenverein, und 6 Berufsfischer die je 3 Mann eine der großen damals modernen Motorgüasen ihr Eigen waren, sich zusammen die Warde von Heinr. Ramm kaufen.

Der Vorstand es durch ein Verbot ~~es~~ nicht zulassen wollten, der die Gefahr bestand, dass womöglich noch mehrere 6 Mann sich zusammen schloßen um sich auch eine Warde zu kaufen, vom Vorstand aus, sahen sie die Gefahr, dass sie bei einer Vereinssitzung von diese Leute überstimmt worden, das wollten sie mit einem Verbot unterbinden.

Der 1. Vorsitzende ging zu ihren Rechtsanwalt, er wollte sich erkundigen auf welche weiße, sie ein Verbot, der 6. Mannwarde erreichen konnten, aber beim Rechtsanwalt viel es ganz anders aus, er kam mit den preußischen Fischereigesetzen auf den Tisch und verwies den 1. Vorsitzen, dass hiernach keine Möglichkeit bestand, ein Verbot zu erlaßen, er erleuterte noch die einzelnen Bestimmungen vom Fischerei-Gesetz und gab den Vorsitzen den Rat, ihre Finger davon zu laßen, den niemals würde ein Gericht in dieser Angelegenheit ein Verbot aussprechen.

Auf der am gleichem Tage einberufferne

Vorstandsitzung, klärte der Vorsitzende, was ihr Anwalt ihm angeraten hatte, und ein Verbot in dieser Sache nicht einzubringen sei, einige vom Vorstand waren mit dem was der Rechtsanwalt angeraten hatte, die Finger da von zu lassen einverstanden, aber die Mehrzahl vom Vorstand äußerten sich gegen den Rechtsanwalt, und verlangten, daß sofort eine Kommision zusammen gestellt würden und gleich den morgigen Tag zur Regierung nach Schleswig wollten, wo sie ihr Anliegen vorbringen wollten und von dort aus gleich ein Verbot ausgesprochen würde.

In Schleswig beim Regierungsressort von Fischerei-Bestimmungen und Gesetze, erlitten sie eine tiefe Demütigung, als der Referent erklärte, daß es es hierfür kein Verbot geben wird, er hatte sich in allen Dingen, genau so gesprochen, wie der Rechtsanwalt in Eckernförde, er hatte sie darauf hingewiesen das sie 2 Mann von den 6 in ihren Verein aufnehmen können, und diese sich den Vereinsparragrafen unterstellen sei alles in Ordnung. So war die Kommission erfolglos nach Eckernförde zurück gekehrt, der Wadenbesitzer Joh. von Soosen hatte sich aus Vorstand u. Verein abgemeldet, den für solche Schäbigkeiten vom Vorstand war ihm von Anfang an zuwieder gewesen.

Über diese Affere habe ich einen langen Bericht geschrieben mit den nachfolgenden Erlebnissen Fr. Danièl

1909 wurde der erste Motor in einem Waadboot eingebaut, viele der Waadenfischer erklärten die Leute für verrückt, doch einige Fischer, zeigten viel Interesse an diese Sache, als das Waadboot mit dem Motor zum Einsatz kam und alles funktionierte, daß man die ganze Takelage aus den Booten an Land ließ, war das eine große Erleichterung für die Waadenfischerei, die Waade brauchte nicht mehr auseinander u. wieder zusammen geriegelt werden, sondern bei schlechter Witterung wurde die Waade in ein Boot übergeholt, u. das Boot hinterrum auf Schlepp genommen.
4 Waadenbesitzer bestellten sich bei Carl Lorenzen der für die Dan-Motore aus Kopenhagen die Vertretung hatte 4 Motore von 4-5 Ps. die noch im Dezember 1909 u. im Januar 1910 in die Boote eingebaut wurden, dann kamen von Callesen Apenrade die 4 Ps Benzol Motoren mit Magnet-Zündung, wo von 6-7 Stück 1910 in die Boote gebaut wurden, und so stieg die Anzahl der Motore in den Waadbooten immer mehr an von den verschiedenen Motor-Fabriken von Randers in Jütland u.s.w. Es gabt keiner mehr der von Verrücktheit sprach, alle die einen Motor einhatten, sagten alle Gottlob, das die ganze Ruderei mit der Segelwaade vorbei war.
1910 wurde der Feuerturm am Hafen aufgestellt, gut 20 mtr. nach Osten zu ließ Carl Lorenzen sich eine Tankanlage bauen für Rohöl mit einem Betonbunker überdeckt. 1910 wurden auf den Fangplätzen im Norden 2,049 Millionen kg Sprotten angelandet und in Eskersförde mit der Eisenbahn am Markt gebracht.

1910 wurden in den letzten 3 Wochen vom Mai, zuerst auf Veismitz-Flach mit 4-5 Faden Wassertiefe, mit den Buttnetzen große Fänge an Goldbutt gemacht, die aber immer weiter nach Westen zur tiefen Rinne wanderten und für die Buttnetzfischer jede Tour einen sehr guten Fang einbrachten. Im letzten Jahresviertel wurden mit Waden u. Stellnetze noch Heringe u. Sprotten die sich gegen die Jahre vorher, in kleineren Schwärmen wieder einstellten, zufrieden stellende Fänge erzielt, im Dezember meldete sich schon ein kalter Winter an. 1911.
Nach Neujahr kommen mehrere Fischer mit ihren kleinen Fischerboote aus Niendorf an der Lübecker-Bucht mit ihren Sprottnetzen nach Eckernförde, als im Januar der Südost mit starker Kälte einsetzte und sich in der Innenförde vorm Hafen immer mehr Eis sich bildete, kommen eines Tages bei zunehmend. Südost u. Kälte die Eckernförder Boote noch selbst im Hafen rein, die Niendorfer Boote die etwas später auf dem Weg zum Hafen waren mußten ihre Boote innerhalb vom Ostbutt. ~~ihre Boo~~ mit den Netzen wo noch der Fang an Sprotten auf saß, auf Land holen, von einigen Netzen bekamen sie noch etwas vom Fang runter, aber die Kälte war rapide angestiegen, so daß die Netze mit den Sprotten zu einem Eisblock froren, und alles liegen lassen mußten, und nach Hause mit dem Zug fuhren und im April zurück kamen

um ihre Boote u. Netze zu holen, die Sprotten auf den Netzen waren verrottet, wie ebenso ein großer Teil der Sprottnetze. Es war ein langer Winter wo die Förde unter Eis lag, wie in der ganzen Ostsee.
Die Goldbuttfischerei von Mai an war auch wieder lohnend, die großen Kutter mit Motor fuhren mit ihre Heringsnetze wieder nach Burgstaaken um von dort aus die Heringsfischerei zu betreiben, im Spätherbst auf den Sprottnetzen außerhalb der Förde einige lohnende Fänge erzielten, die Sprotten immer mehr der Förde zu vermeiden.
1942 mit der Wende sich auch bessere Sprotten-Fänge einstellten als in den vorhergehende Jahre. Am 23 Juli brach auf dem Brückengelände in der großen Holzsägewerk von Simon ein Feuer aus, das sich zu einem Großfeuer entwickelte u. 3 Tage brannte, die Holz-Schuppen mit Bauholz, Fischkisten, Pferdeställe, die beiden großen Steinkohlen Lagerschuppen alles ging in Flammen auf, die Feuerwehren hatten genug zu tun, die anliegende Wohnhäuser zu schützen, daß sich das Feuer nicht nach der Seite ausbreitete, es war für Eckernförde ein Glück das es jeden Tag Windstill war, wäre es Ostwind gewesen, hätte ein Großteil der Stadt mit unter dem Großfeuer gelitten, bei den Kohlenlagern mußte eine Feuerlöschgruppe der Marine eingreifen mit Asbestanzüge an, denn die Kohlenhalden waren eine einzige Glut, am Hafen war eine finnische 3 Mastbark in Feuer-Gefahr u. mußt verholt werden.

Im November würd von der Handwarde (Karl Jark u. Karl Jahn) auf ~~Noor~~ einen Wardenzug „Noor" der erste große Schlager-Fang nach langer Zeit gemacht, die großen Motorquasen von Friedr. Bolz und den Franken der erst 1911 gebaut war mußten Jark seinen Sprottenfang mit bergen.
Die Sprotten waren eine ganze Zeitlang in der Südküste schon von den Sprottnetzfischern aufgespürt, und festgestellt, dass sie langsam immer weiter nach innen wanderten und vor Jahresende mit ihren Netzen mitten in der Förde unterm Hegenwold fischten mit gute Ergebnisse. Wo ab und zu die Warden auf den „Hegenwoldzügen" kleine bis mittlere Sprottenfänge machten und im Januar 1913 die Sprottenschwärme nach der Südküste zu wanderten, und auf den Wardenzügen „Lindhöft" große Schlagerfänge gemacht würden bis zu 80000 Kg in einem Zug, die Sprotten dann weiter außerhalb der Wardenzügen weiter nach innen wanderten, dann eines Tages auf die Wardenzüge Aue 1-3 an die Küste wanderten, wo die 3 Handwarden A. Mordsen, L. Markwardt u. Theodor Lohmann große Schlagerfänge an Sprotten machten.
So sind in den Jahren 1912, 2,5 Millionen Kg u. 1913 1,875 Millionen Kg u. 1914 0,937000 Kg an Sprotten angelandet worden in Eckernförde,
1914 würde die Herbstfischerei mit der Warde ~~mit~~ wo man gut die Hälfte der sonstigen Warden im Betrieb waren, weil ein Großteil der Fischer beim Militär waren, und sich die verbliebenen in Kompanien zusammen schlossen um die Wardfischerei betreiben zu können.

Gleich nach dem Kriegsbeginn im August 1914 wurde der äußerste Teil von unserem Hafen der Marine unterstellt, so kam als erstes, das U.Boot-Hebeschiff „Vulkan" das bisher immer auf der Beede vor Anker gelegen seinen festen Liegeplatz, dazu die beiden Begleit Torpedoboote D.5 u. D.10 dann auch noch etwas später das kleine Torpedoboot T.2. dann kamen die U.Boote, die ein nach dem andern fertiggestellt dazu, unsre äußere Förde wie der Teil von Fehmarn bis Alsen der westl. Ostsee wurde gleich als Übungsgebiet für die Mariene erklärt, daß dadurch die Fischerei, die nicht zum Militär eingezogenen Fischer, in der Ausübung ihres Berufs oft gestört wurden blieb wohl nicht ausgeschloßen. Als dann auch die „Grasbank" der natürliche Hafenschutz unseren Hafen damals von der Marine wegg u. aufgebaggert wurde, wo der sogenannte „Isern-Drückersteeg" als Anlagegebiet gebaut wurde, wo nach Fertigstellung die „Aviso Meteor" als U-Schule u. Wohnschiff dort ihren festen Platz erhielt u. mehrere U-Boote längsseit lagen, wie auf der Stadtseite eben innerhalb vom Schutzstall eine alte Hulk „Waltraute" als Wohnschiff dort ihren festen Liegeplatz erhielt, war unser Fischereihafen, ein Kriegshafen geworden, wo für die Fischerei nur wenig Platz nachblieb. Als 1915 die beim Militär eingezogene Fischers, die ein eigenes größeres Boot mit Motor hatten, mußten diese der Marine zum Aufbau einer Küstenschutz u. Sicherheits-Komando zur Verfügung stellen, wo die eingezogen Fischer auf ihre Boote an Bord kamen, das Komando war erst in Laboe, da hier aber

zu wenig Platz war, wurde das Komando nach Heiligenhafen verlegt, es kamen die Boote, aus Sonderburg, Marstholm, Arnis, Stexwig, Eckernförde, Laboe, Möltenort, Ellerbek, Wellingdorf-Kiel, Heiligenhafen, Wismar, von der Lübecker-Bucht keine Boote, von der Nordsee aus, Husum, Tönning, u. Büsum.
Sicherheitsgebiete für die Boote, waren vor allen der Große Belt bei der Netzsperre, Fehmarnbelt West u. Ostteil, Kleiner-Belt von der Station Arösund aus.
Dies Komando für Küstenschutz u. Sicherheitsdienst wurde bis zum 15 Juli 1918 beibehalten, dann wurde dies Komando aufgelöst u. die Fischer mit ihren Booten entlassen, sie sollten die Fischerei für die Zivilbevölkerung unterstützen. An Tote hatte dies Komando 2 Eckernförder Fischer, die bei einem Schneesturm aus Osten am 18 März 1916 auf dem Millionenviertel wo ihre Position war verschollen ohne jemals eine Spur wieder zufinden, um 5 Uhr Nachmittags sind noch einige Boot dessen Position Nordöstlich von dem Gabrieler Vosgrund waren, auf dem Weg zum Schutzhafen, da sie wegen dem Sturm 7-8 ihre Positionen verlassen, an ihnen vorbei gelaufen und gewinkt, das sie abkommen sollten u. die Vosgrund hatten zurück gewinkt. Mein Vater hatte um 6 Uhr die äußerste Position unter Langeland auf 20 mtr Wasser verlassen mit Zwietsegel, auf dem Kurs zur Kieler-Förde hatte er um ½ 9 Uhr wohl 100 mtr an Backbord eine große Schießscheibe passiert, paar Minuten nach dem noch eine, dann den Scheibenschlepper, der mit seinem Scheinwerfer ihm noch beleuchtete, der Schlepper wäre in der schweren See böse zu Kehr gegangen,

eben nach Mitternacht hatte er sich nördlich vom Bülker-Feuerschiff zum Bordtreiben gelegt, wo um ¾ 4 Uhr Morgens der Schnee durchließ, unterhalb Bülk auf 8 Faden Wasser gelegen, sich dann in Fahrt gesetzt nach dem Steinersand zu, und ist bei Tag werden noch Laboe eingelaufen. der Schlepper mit den Scheiben ist auch verschollen ohne eine Spur, doch die beiden Scheiben waren paar Meilen südlich von Schönberger-Strand gestrandet, die Schleppverbindung der Scheiben sei in Ordnung gewesen, aber die Schlepptrosse zum Schlepper sei zerfetzt gewesen am Ende, danach wird vermutet, daß der Schlepper sie in die Schraube bekommen hatte, aber vom Schlepper hat man keine Spur gefunden. So hat mein Vater es mir und zu Hause geschildert, wie es gewesen ist, bei der Seeverhandlung ist er mit gewesen, und seine Erklärung abgegeben, als die Frage kam, von Notsignale.

1918 kam mein Vater für ein viertel Jahr Urlaub vom 15/1 bis 15/4, wie auch noch mehr Boote von Moorsholm u. von der Nordsee um für die Zivilbevölkerung zu fischen, ich fischte mit meinem Großvater u. Andreas Oppenheim mit Buttnetze, hatten erst immer in der Nordkehle gefischt, die meisten immer auf die innersten Netze gehabt ein Beweiß das die Butt immer weiter in die Förde reinwanderten, hatten eines Tags einen Fang von 65 Stieg nach den Landmarken, die Lindhöft-Mühle übern Tonnhöft u. den Teichisch mitten von Brasberg, auch hier waren die meisten Butt auf den innersten Netzen,

Es ging den anderen Booten die mit Buttnetze fischten genau so, setzten ihre Netze auch immer weiter nach innen zu, wir hatten die nächste Tour nur 10 Stieg, wieder nach innen zu die meisten Butt, so sagte mein Großvater „de Swarm kumt nur de Ringelnadder rup", beide Alten über 72 Jahre alt, konnten sich nicht einigen wo die Netze ausgesetzt werden sollten, mein Großvater erklärte „Andres du kannst dien Goarn jo hier utsetten, mien u. de Jung'u sien kumt naa de Ringelnadder rup um dormit basta" danach gab Oppenheim seine Zustimmung, die Buttnetze wurden von 500 mtr außerhalb vom Ringelnatter nach draußen gesetzt, ich dachte bloß, wer von den Alten wohl den Krieg gewinnen würde.

Den übernächsten Tag es war der 10. Januar als wir zum Einziehen der Buttnetze fuhren, war der Wind flau von S.S. Osten, hatte des Nachts doch ziemlig gefroren bis 3° unter Null, hier machten wir einen ganz großen Fang, die Netze saßen so voll von Butt, daß man beim Einziehen bald keine Hand ansetzen konnten, wir machten einen Fang an Butt wo beide sagten, „so veel Butt heff wie uns ganz Lebn noch nie hatt op uns Netten". dazu kamen bei 100 Stück große Dorsche von 4–6 das Stück, die auf einem Abschnitt der Netze saßen wo keine Butt auf waren, nachdem die Dorsch alle, die Butt noch vielmehr auf die Netzen nach innen saßen.

4

2. Da nirgends weitere schriftliche Dokumente bekannt, die über den Zeitraum eine Auskunft geben, über Aufbau und Entwicklung des Ortes oder Stadt, vermutet man, daß sämtliche Urkunden und Schriften, so wie auch die Urkunde über ein Stadtrecht für Eckelenforde vom König Svend Grate, bei dem Rückzug, als Erich von Pommern 1466 die Stadt verbrannte mit Kirche und Rathaus, somit alles Wissenswerte zu Asche wurde, Schriftstücke die wo möglich über die umfassende Zeit hätten Auskunft gegeben.

Mit der Entwicklung der Stadt, muß die Anzahl der Bewohner stätig gewachsen sein sicher sind mit andere Orte der Umgebung einige Verbindungen aufgenommen, mit anstehende Güter und Waren einen Tausch oder Handel unternommen zu haben, so ist auch anzunehmen, daß die Fischersleute sich mit ihren gefangenen Fischen daran beteiligten, und anfingen ihre Fische für den Handel haltbar zu machen, durch salzen, trocknen, vielleicht auch schon über Feuer und Rauch, denn Fische sind zur damaligen Zeit keine Mangelware gewesen, zumal an einer für den Fischfang günstigen Stelle, Mit der Stärkung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt, steigerte sich auch wohl der Absatz für jeder Art der Fische.

das
welches schon im 16. Jahrhundert, nach einem alten Bild von Eckernförde 15 wo auf zu sehen ist, dass eben außerhalb die Fischer mit Booten ~~schon~~ vom Hafen, die Fischers mit 2 Boote ~~mit~~ ~~einem~~ diesem Zugnetz fischten ~~Zugnetz~~ ~~fischten~~.

(x), dass schon im 16. Jahrhundert, wie auf einem alten Bild von Eckernförde von 15 wo man sehen kann, das eben außerhalb vom Hafen mit 2 Boote und

---

(x) schon gefischt würde, nach einem Bild aus dem Jahre 15 von Eckernförde.
↑ * dort einzufügen.

XXX Nach einem alten Bild von Eckernförde, ist schon im 16. Jahrhundert mit dem Zugnetz gefischt würden, ~~die Netz~~ als mit der Zeit, ~~noch~~ mehrere ~~Netze~~ Zugnetze in Betrieb kamen, sind für diese Zugnetze feste [illegible] Wurden benannt. würden, hier für bestimmte Fangplätze zugewiesen, die als Wadenzüge mit einen betreffenden Namen bezeichnet ~~würden~~, vor kommende Streitigkeiten?

57

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrößerte sich entsprechend auch wohl der Nahrungskonsum. Mit verbesserte Netzarten, so wie die Ausweitung der Fischerei auf Fanggründe außerhalb vom Hafengebiet, mit einem Zugnetz,[⊕] welches man mit Waade bezeichnete, wo 2 Boote zugehörten und mehrere Fischers sich zusammen taten um mit dem Zugnetz arbeiten zu können,[xxx] es wurde den Waaden einen bestimmten Fangplatz zugewiesen der als Waadenzug benannt wurde mit einen betreffenden Namen, vor kommende Streitigkeiten oder Verstöse gegen die erlassenen Bestimmungen, der zugeteilten Privilegien wurden mit Strafen geahndet. Diese alten Bestimmungen für die Waadenfischerei, sind mit dem wachsen der Fischerei und die Zunahme der Waaden als Zugnetze, wie auch die dafür zuständigen und benötigten Waadenzüge längst den Küsten unserer Förde aus geweitet, der Zeit nach verbessert und den Erfordernissen der sich vergrößerten Waadenfischerei in allen Dingen gerecht zu werden, wurde später in einem festen Reglement vereint, mit der, von der Regierung in Schleswig gesetzlich anerkannten und festgelegten Benützung von 144

(1) Zu dieser ganzen Misere der Handwaaden-Fischerei, hat nach meinem Ermessen, die sich immer weiter hinaus verbreitete ~~die~~ Modernisierte Fischerei, welches mit der Einführung der Ringwaaden begann, auch mit den ~~En~~ Engmaschigen Schleppnetz welches 1927 sich in der westl. Ostsee entwickelte es das Ende der Handwaaden-Fischerei bei uns in Eckernförde herbei führte, eben dadurch dass der Fischbestand durch Überfischung so weit zurück gegangen ist, daß keine größere Fischschwärme sich mehr in unserer Förde sehen ließen.

6

Waadenzüge, die mit Namen u. Nummern bezeichnet waren, auf beiden Seiten der Förde, wie vor der Stadtküste sich befanden, für die Zeit vom 1. September bis zum letzten April jeden Jahres, als Fangplätze nur für die Waadenfischerei zuständig sind". Diese grundlegende Bestimmungen wurden durchgeführt, bis die Waadenfischerei sich von selbst am Ende der 20ziger Jahre und Anfang der 30ziger Jahre beendete, durch die sich rapide verschlechterten Fangmöglichkeiten, somit keine Basis mehr dieser Fischerei mehr vorhanden war, es ist für diese Art von Fischerei eine Tragödie gewesen, die nach ~~[illegible]~~ über mehr 100 Jahren der Waadenfischerei, ein bitteres und trauriges Ende gewesen ist. (X)

Es ist ein kleiner Zwischenbericht über die Handwaadenfischerei die Mitte des 17 – 16. Jahrhundert klein begonnen, um 1900 herum ihren Höhepunkt erreichte, mit 72 Waaden in Betrieb, die mit in den 50 Waaden im 1. Weltkrieg und danach bestanden blieb, bis sie dann zum bitteren Ende 1929-30 zerbröckelt war und starb. Im 2ten Weltkrieg, sind nochmal 3 Waaden in Betrieb gewesen, die sich auch rendierten, aber dann war alles vorbei und für immer beendet.

1. (Als die Fischerei sich längst der Fördeküste ausdehnte, soll es zwischen Fischer und den Adeligen, die ganze Strandgebiete als ihr Eigentum betrachteten, zu Streitigkeiten gekommen sein. Die Schlichtung dieser Meinungsverschiedenheiten kam im Jahre 1554 zustande, danach wurde den Fischern vom Adel das Betreten der Uferzonen gestattet, unter der Bedingung, daß sie den „Mattfisch" als Gegenleistung ablieferten, an den Adeligen der Eigentümer des Strandrechts war, jährlich mußte vor dem Rat der Stadt diese Verfügung neu beschworen werden.
Fischer die den Vorstrand nicht benützten oder befischten, brauchten die naturale Abgabe nicht zu leisten. Das Wort „Mattfisch" bedeutete, daß jeder zwanzigste Fisch an Dorsch, Butt und Aale abgeliefert werden mußte)

Vor dem ersten Krieg 1914-18 hatten Windeby u. Marienthal" noch ihre Strandrechte auf einem Gebiet vom Bahnübergang hinterm Seegarten bis zum Sandkrug, hier standen noch die Schilder mit der Bemerkung, daß auf dem Strandgebiet, das entnehmen von Sand u. Kies ohne Genehmigung vom Amt Windeby bzw. Amt Marienthal verboten sei.
Unterhalb vom Gut Noer, galten damals auch noch die Strandrechte, wenn Wadenfischer auf ihren Wadenzügen unterhalb Noer fischten,

4)

oder mit anderen Geschirr das betreffende Gebiet befischten, so ist vielfach der Fischer von Noer, mit seinem Boot gekommen und verlangte von den betroffenen Fischer, sein Tribut an Fischen für das prinzliche Gut, bekam er keine Fische, wurde beim Oberfischmeisteramt eine Anzeige gemacht, von da aus wurde der Fischer mit einer Geldstrafe bedacht.

Wurde diese Angelegenheit von den Fischern besprochen, so habe ich statt „Mottfisch" immer das Wort „Plattfisch" verstanden, es war aber in meinen Jugendalter vor dem I. Krieg, nachdem hab ich vom „Mottfisch" nie wieder etwas gehört, es ist auch wohl mit der Zeit erledigt gewesen.

4'

Nach einem alten Bericht von Eckelsmark an der Schlei, aus dem Jahre 1686, die Fischer hatten einen Fang von 713½ Wall (Wall = 80 Stück) Heringe in der Schlei gefangen, die verkauft wurden, b.z.w. als Deputat abgegeben in einer Menge von 20 - 40 Wall, für einen Preis von 1½ - 2⅔ ß (Circ Schilling) Die Bauern räucherten damals die Heringe nach alter Manier, wie es in den Stranddörfer üblich war.

Die Abnehmer der Reich gesalzenen, gerösteten und gedörrten Heringe, waren größtenteils Händler aus Thüringen u. Sachsen, die im Volksmund zu der Zeit, mit dem Wort „Karnuz" benannt wurden. Im jeden Frühjahr kamen

diese Leute, mit 2-3 Hengste in einer Sielen gehen, gezogenen Karre, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen und dafür Produkte des Nordens zu erstehen, so vor allem, die haltbar gemachten Heringe, für ein billiges Geld. Doch die Fische verteuerten sich, durch die lange Reise und den vielen Zöllen, die unterwegs verlangt wurden, eine Redensart „der Korner" belehrt uns, wenn der Hering daheim in Sachsen oder Thüringen, nicht mehr kostete als 2 ß. (Schilling) so kauften ihm die Frauen am Spinnrad womit sie sich ihr karges Brot verdienten. (Aus Landschaft Schwansen, von Lehrer Koch aus Norby.)

Hierzu eine Erläuterung (über die „Korners")
Mit dem Namen „Korners" wurden im Frühjahr bei uns, sowie an der Schlei, diejenigen Heringe benannt, die leicht gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie ganz dunkel braun, fest und hart waren, wie ein Stück Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft als Dauerware gemacht, sonst hätten sie nie die wochenlange Reisen, bis zu ihrem Verzehr überstehen können.
Von einzelnen Räuchereien bei uns wurden die „Korners" bis vor dem ersten Weltkrieg und in Kappeln auch noch nachdem als Dauerware geräuchert. Da der Name „Korner" schon im 17. Jahrhundert auftrat, kann man annehmen, daß die „Kornerheringe" ihren Namen nach

den Leuten, die mit ihren Fuhrwerken, von
weit her aus dem Süden kamen, und im
damaligen Volksmund als „Norners“ benannt sind,
die diese Heringe aufkauften, die als Dauerware
hergestellt, um sie in ihrer Heimat wieder
verkauften.
Ich nehme an, daß alle Heringe zu der Zeit
so geräuchert wurden, sonst hätten die Heringe
wohl nie als ein genießbarer Lebensmittel
überstehen können, denn auch sind nach
alten Berichten im 17. u. 18 Jahrhundert
im Seehandel von Eckernförde aus, Salz
u. Räucherheringe exportiert worden,
nach heutiger Art geräucherte Heringe,
hätten ~~als Nahrungsmittel~~ solche langen
Reisen niemals überstanden.

Joh. v. Sossen ein alter Fischer und Räucherer,
erzählte mir am Anfang der 20.ziger Jahre,
über den Fischversand, ehe die Eisenbahn
gebaut, die vielen Fische, die in Eckernförde
angelandet, sind von Fuhrwerke aus Hamburg
und sonstige Städte abgeholt worden,
ob es grüne Heringe, Dorsche oder Plattfische,
wie ebenso geräucherte Ware gewesen ist,
von Eckernförder Fuhrwerke, wurden Fische
aller Arten ob grün oder geräuchert nach den
verschiedenen Orten hin befördert.
Als die Eisenbahn bis Kiel ging, sind die
Räucherwaren, an Heringe und Sprotten

19/

per Fuhrwerk nach Kiel befördert, wo sie von dort aus mit der Eisenbahn nach den einzelnen Bestimmungsorten weiter exportiert sind, seit dieser Zeit sagte Joh. v. Soosen, sei die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen, hauptsächlich, als man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatte, nahm der Versand an geräucherte Sprotten in der Saison große Formen an, da der Versand über Kiel ging, kamen die Sprotten als „Kieler Sprotten" in den Handel.

Soosen erzählte auch von den „Karners" daß er in seinen jungen Jahren, vieles davon gehört hatte, daß Leute mit ihren Fuhrwerken weit aus den Süden kommend, sogar aus Kärnten in Österreich, deshalb hatte man die Leute, die mit ihren Fuhrwerken, aus den Süden kamen einerlei wo sie her ~~kamen~~ einfach „Karners" oder auch vielfach „Kärner" genannt, so ist es den wohl gekommen, daß die als Dauerware hergestellten Räucherheringe den Namen „Karners" erhielten.
Nachdem J. v. Soosen die Fischerei aufgegeben, er war Besitzer von 2 Handwaden, die er verkauft hatte, (hierzu in einem anderen Bericht eine weitere Erklärung) als Räuchermeister zuerst in Eckernförde, dann später in Kappeln gewirkt hat, dort in jedem Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen, noch viele Jahre lang, noch immer

Heringe als „Karners" geräuchert, die aber nicht mehr von Fuhrwerke abgeholt, sondern über die Post als Nachnahmepakete, oder als Eilgut mit der Eisenbahn, bis weit nach Süden hin versandt wurden. Ich glaube das J. v. Soosen das richtige Wort über die „Karners" bestätig hat.

5' (Der Fischer u. Räucherer Friedr. Hinkelmann 1716 geb. in Eckernförde, war der erste, der sich für das räuchern von Fische, einige Räucherkammern baute, da bisher, wie schon mehrerer erwähnt, alle Fische über den offenen Herd im Schornstein geräuchert wurden, einzelne Fischer an der Küste, die ihre Fänge noch selbst verkauften, haben ihre Fische noch lange Jahre nach diese Methode geräuchert und stellenweise wird es wohl noch so gemacht.) ~~Hier eingeklammerte Berichte~~ sind aus dem Stadtarchiv, von W. Jessen u. Lehrer Kock aus Borby, gesammelt.

Bis in den 50ziger Jahren des 18. Jahrhunderts, wurden schon 9 Berufsräucherer namentlich in Eckernförde benannt, es waren folgende Namen: Friedrich Hinkelmann, Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyer, Catharina Margaretha Petersen, Frantz Hinrich Daniel, Nich. A. C. Schlotmann, Thomas Jürgen Möller, und Friedr. Detlef Julius Kock.

Diese Herings u. Breitlings (Sprotten) Räucherer hatten damals ebenso wie alle Fischer vom Magistrat, so wie vom Königlichen Stadtvogt ein besonderes Privilegium mit Bedingungen erhalten, wo sie sich mit persönlicher Unterschrift verpflichteten.

43/

Anschließend einige alte Niederschriften aus dem 18. Jahrhundert, wo leider der Anfang wie auch der Endbericht fehlte, es handelt sich um einige lose Blätter aus einem geschriebenen alten Protokoll, von 1743, begonnen die Niederschrift mit oben angegebener Seitennummer 354. Sie lagen in der alten Bündelslade des Eckernförder-Fischereivereins, hier habe ich als 2. Vorsitzender d. Vereins sie entdeckt, und mir den Bericht aus diesen Blätter abgeschrieben, die nach der Aussprache und verschiedene Lateinische Ausdrücke der damaligen Zeit, von einem schreibkundigen nieder geschrieben ~~seit~~ jedenfalls von einem Amtsschreiber der Stadt, denn in der Zeit, bis ins 19. Jahrhundert hinein, sind sämtliche Begebenheiten von Versammlungen und sonstige schriftliche Anordnungen der Fischerei, von dem jeweiligen Amtsschreiber, wie gleich ~~und~~ selbst von einigen Bürgermeistern der Stadt persönlich in die Vereinsprotokolle des Eckernförder-Fischervereins von 1833 an nieder geschrieben würden, bis vor dem 1. Weltkrieg gab es noch einen Amtspatron der Stadt für die Fischer-Vereine, so viel ich noch weis, war der letzte Amtspatron „Stadtsekretär Mumm."

Bei meinem Abschreiben der einzelnen Protokollblätter sind einige Wörter ausgelassen da sie nicht lesbar waren, und mit einem Fragezeichen bezeichnet habe.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen se ööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowäägen, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn ´n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl'n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harrn sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenern, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

De dree Makoord.

Hannes un sien beid'n Makord Fritz un Ott, wörn wull an de Kant jeder van halvestein Johr old, ~~un~~ all dree sen richtige Jungs von de Gang'n, as Kameroaden wörn se een Pot un Pann wie man so seg't.

De dree harrn Knoken un Isen sammelt, un sich ~~en~~ paar Groschen vör datt bevorstahende Johannimarkt to sparen. Denn damaligen ~~de~~ Tid wör datt rech bed't annors wie hüüt sien Daags, wenn domaals de Kinner sich Penn, oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n dann harrn se wool Glück hatt, so wör datt ok ~~bi~~ mit de dree Jung'nkladderadatsch. ~~Luftsoffen~~.

Bi'n ~~X~~ Plünnhändler Lübbe verköfften ~~de dree~~ se de Knoken un Isen, wenn Lübbe ok sien Pünne bis to weeg'n wör, keeken de Jungs ganz nip to, von wegen bedreegen un övert Ohr haun, denn se wüssen genau bescheed, datt de oll Lübbe datt bannig rut harr, bind't weeg'n mit sien Dumen unsichtbar datt Gewicht torüch to schuben, so Lübbe wüss't ~~genau~~ ok ~~wie~~ datt de Jungs em ~~up~~ de Fingers keeken, dorhalb se he bind't weegen all Ogenblick, „Ik bedreeg jü nich Jungs."

De oll Lübbe wör överhaup't een komische Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wör, datt een bäden datt ganze Knokengerüst to sehn un to tällen wör, wenn he blos, sien Perd wör een schönes Tier blot datt Fell wör amm to enge, datt ist denn ok sien enzig Sorg um datt ~~Perd~~ wesen.

Bi torüch to Hannes un sien Makord, vör de Isen un Knoken harrn se söstein Penn bört,

datt maak sick Jeder ob Mondzart, sehr wör'd geworde nie, aver doch beter as nichs.)

Fritz kam nu up de Idee, datt sgaaren sik nie lohn ~~de~~ aver bie Oswald Martens gröt wör söstein Peer dörtig Miakawos datt wörn doch immer sie teine Stück un de Mann datt wull doch all wat hangen.
(Miakawos wör dormals en Zigarettenmarke wo datt teine Stück vör een Penn wör gröt)).

De Vörschlag von Fritz waar ~~foort~~ enstimmig annomen, denn letzten wörn se ja Jungs von de Dang'n un von de Jünsterstring, watt de gröttern Jungs kunn, datt müssen se so binluden ok doch maal grobein, se wörn sagen datt as Dang'njungs ~~se~~ se Kameraden geg'n över datt schuldig wörn.

Wie de Deern ne Miakawos köft un in de Tasch hann, göng'n ~~dat~~ de siewtswarts bie Jägersberg na de Dang'n daal, um in ~~de~~ een Dang'nhöhl de Probeschof mit ne ~~ersten~~ Quälmerie to starten. De irst Miakawo wör in nullkomma nichs verkonsumeert un all Deern mean, datt wör en Genuss wesen, ~~un~~ deshalb müss de tweet gliek achter wen, aver hier wörn se fix wenig, se wullen nu utprobeeren un versöken mit en Lungtog, dörch de Näs und dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt steif un fast, datt er von de grootn Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ~~oft~~ dörch de Ogen smöken kunn. Bie düsse Versökaktion kregen all Deern de Tran lang de Backen ~~daal~~ un een kröchel noch mehr as de anner, ~~dat~~ ~~mit~~ un so göngen de tweet Miakawos ~~göng'n~~ to Ennd, ~~deshalb~~ ~~muss~~ de dritt ~~foort~~ mehr achternaa, denn se wörn mit Vörraat ja noch gööt versorgt un de müssen ja noch all vermöbelt warn.

3)

Wie de drütt Miakovo kam awer bie Jannes unverwaart dat Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Luftnot un emm waar ok ganz fürchterlich to ~~wugt~~ moij, he müss mit eerst rut ut de Höhl un an de frische Luft, oh! wat waar emm slecht, he meen datt he nu wull starb'n müss un datt wull he doch nie, deshalb verlangt he de Hose un flüg'n sick still to Hus.

Jannes sien beid'n Makers awer, de gaaln den annern Dag darmit rümm datt he all drie Miakovos in een Dütsch upgeärbeit harrn, watt Jannes de beiden awer nie glööv't hätt, naa sien eegen Erfahrung to urteilen, de he innerlich un üsserlich ün de drei Miakavos dörch maakt ~~hätt, denn Jannes~~ wör vor allem dat Staatsgeheimnis but Hus, he wör ward ierste gewäscht ün have de Nat wüll, ün he hätt ok kenn Zigarett mer anröhrt bet't sien sösstient Lebensjohr. Datt Jannes hier sien Gelübde broken de kam so, he stünn mit mehr Kammeraden in de Dör von de Kammerlichtspiele von Lischken un bekeken sick vör de Biller von Asta Nielsen ut, so wieder, dorbie stecken sien Kammeraden sick all tosaam ~~sick~~ een Zigarett an, ~~un~~ he wullen Jannes ok een geb'n, he wüssen jer genau datt he nie smöken de, awer he gaahen un gaahen un luchten emm kenn noch. Jannes awer wull nie, he dach ümmer noch an de drütt Miakovo mit sien Folgen. Ass he awert anfang'n deen, to sticheln, von wegen Bangbüx, Feigling un womöglich noch von Kinnerdoog drogen, do wull Jannes he weisen watt een Kerl wäär, he nehm ok een ~~van de angeboten~~ ok Zigarett, datt wär natürlich kenn Miakovo de gaa't ja nie mehr, sondern een Salem Gold. De Biller hann he sick mittlerweile ~~anbekeken~~ un nu wullen he nor de Dörich daal;

natürli ümmer lang.
As se nu de Hoff van Bürgermeister Ohlmann keem, weer mitenmaal van de anner Siet een ut Fenster, se schulln maal ogenblickt töven, all fief bleven denn ok staan un kunn wedder kamen süll, qualmten aver wieder wieder.
Mit eenmaal stünn Fritz Timm bi se, he fraag se all fief na er Naam un wie old se weer'n, mit ernster Amtsmin seeg he; se schulln de Zigarett wegsmieten, un se wüssen doch ~~wohl~~ dat ümmer achtein Johr dat smöken verbot'n weer, un dat weiter wor sick finn, he dreih sick ümm un göng'n över de Straat na sien Wohnung hin, wo se aver so gau herkamen weer, dat haar wor de fief keen ~~ee~~ een markt. Hannes mit sien Kameraden wörn mit eenmaal glatt wie vor Donnerschlag un dat ~~weer se~~, as wörn se ut de Wolken fallen, dat dür aver bloß een Ogenblick, do seeg een na de anner, of ~~wat~~ licht Schiet, wat gifft Fritz Timm dat an, wi sünd ut de School un lang konfermiert un wor wag'n ümmer Achtein wi smöken, is doch all Tünkram, un darmit weer de Saak vör se erledigt. Bloß Hannes he kunn dor nich över hinkamen, he grübel ümmer över de Saak na un keem to de Entschluß, dat he nie sien Daag mehr een van de verdammte Stinkwocheln un Dagnageln, ~~ag~~ ab Miakaro oder Salem un wie all dat Schietkraam von Zigaretten heeten de anwöhn'n will, düsse Entschluß von Hannes waar noch bekräftigt, as bi Achtdaag nacht Raathus een Strafmandat över een Daler bi sien Öllern int Hus keem, wo wegen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei. Dat gaaw't Hannes de Rest, un he hüll sien Entschluß waar maak un keen Zigarett mehr anröhrt, wo kunn he ok mit dien Johr warden, dat hier anstecken van de drütt Miakaro, sien Zigaretten smöken ~~wörtlich~~ Lebenstied besiegelt waar.

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott, an de Kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vun de Dang'n, as Kameraden wäärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.

De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vörd ~~kommend~~ Johannimarkt to spoarn. Dormaalig Tid, wäär de Saak recht bedt anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok mal een Groschen vun er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wäär dat ok mit de dree Dang'nklabaaders.

De gesammelten Knoken un ~~Isen~~ dat Isen verkoffen se bie den Plünnhändler Lülei. Wenn he mit sien Pünner bie wäär, de Kraam afftowägn, keeken de Dree ~~ut~~ ~~Erfaahrung~~ ganz niep to, vun wegn bedreegn un övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr biedt affwägn, mit sien Duum dat Gewicht trüg to schüb'n. De Lülei wüst ok, dat de Jungs emm op de Finger keek'n, deshalb ~~sch~~ seggt he all Ogenblick, „ick bedreiger jü nie, Jungs."

De ol Lülei wäär överhaupt een komischen Kauz, to sien Perd, de so verhüngert un so mager wäär, dat vun buddern sien ganz Knokengerüst to sehn un to tälln wäär, meen he blos, sien Perd wäär een schönes Tier, dat Felle ~~wär~~ emm blos to enge, weel dat ~~wär~~ iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wäär.

Fri.

2/

Nu toräch to Hannes un sien Mackers. Vör er Isen un Knoken harrn se föftein Penn kört, dat wör fief Penn op Mannspart, veel wör dat nie, over doch beeder as nichts. Fritz keem nu op de Idee, dat spaarn von de paar Plüch'n nie lohn de, over bie Oswald Martens geef för de föftein Penn dörtein Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann un dat wör doch all wat.

Miakaro wör dormaals een Zigarette wodat twee Stück för een Penn vörgeef.

De Vörschlag vön Fritz wör eenstimmie annaahm, denn letzhinn wörn se ja Jung's vön Dang'n un Jüngfernstieg un wat de grood'n Jüng's künn, dat müssen se so bieliedde ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dang'n=jüng's er Kameraaden gegn över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn.

Wie de Dree er Miakaros in koft un in de Tasch harrn, göng'n se snurstraks bie Jägersborg naade Dang'n=endaal, üm in een vön de Smüll dang'n höhl'n de Probe=qualmerie to start'n. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wör in nullkomma nichts verkonsumert un de Dree wörn sick doröber klaar, dat de Smökerie een Genus un wat schönes wör. Deshalb müst de tweet glieks achter rann, over hier wörn se sick eeni se wülln nu ütprober'n un versöken, mit een Lüngtog dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, dat he vön de grood Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versökaktschon leepen all Dree de Trän liegedall lang de Backen un een

to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn mit Vörat wärn se ja noch good versorgt ün de müsten ja noch all vermöbelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes ünverwaarn's dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün emm waar ganz swaimelig to mod, he müst mit eerst rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat waar emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü wüll starbn müß, över dat wüll he nie, deshalb verleedt he de Faahn ün sliegt sick still to Hüüs.

Hannes sien beid'n Mackers över, de praal'n den annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros in een Rütsch verquaalmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie glövt, ~~naa sien eegen Erfaahrüng de he innerlie ün üterlie ümm den drütt Miakaro dörch maak harr~~, Alleen dat Straafgericht in'n Hüüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo dat bie jeden Slag glieks twee Strichn geft ün dormit ok doppelte Weedaag, de so gau nie vergeetn waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, ~~ün gerührt~~, he harr de Nääs vüll, vün ~~wegn~~ vrün'dl Zigaretten smöken, bed't to sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien Gelöbnis ~~nür~~ ublos ünner ~~Ehrgeiserige Verrützeltung~~ Druck ... braak'n. Un dat keem so, Hee stünn mit mehrere Kameraaden in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w. Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam ~~een~~ een Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeedn, se wüssen

4/ genau, dat hee keen Zigarett mehr anröhrn de, over
se prachern, ümprachern ün leeden emm keen Roh.
Hannes wull nie, denn hee dach blos an de drütt Miakaro
mit sien Folgen. Ap se over anfangn deen to sticheln
vön wegn Bangbüx, Feigling ün womöglie noch een
Kinnerdoog dreegn, de wull hee se wiesen, wat een Kark
wör, Jonny leedt sick een Stinkrochel gebn, dat wör natürlie
keen Miakaro, de gefft ja nie mehr, sondern een Salem-
Gold, de Biller harrn se sick ansehn ün nu sull dat ünner
Damp daal gaahn naa de Schippbrügg. Ap se so lieksen
ün Snieder Ohrtmann sien Hüs wörn, reep dor een vön
de anner Sied ut Fenster, se möchen maal een Ogenblik töwn.
All Fief bleem denn ok staahn ün lürn, wat dor wull
kaam süll, ün qualmten ruhie er Stinkrochel wieder.

Mit eenmaal stünn Pütz Timm bie se. He de se alltesaam
naa er Naam un er Öllern fraagn, mit irnstik Amtsmien
saag hee se süll'n er Zigaretten wegsmieten, denn se wüssen
doch, dat ünner achtein Johr dat Smökn verboon wör, ün
dat wiedere sick ginn wör. So plötzlie wie hee kaam wer, dreih
hee sick ümm ün göngn över de Straat naa sien Wohnung to, ün
de Fief Smökers stünn wie sam begaadn Pudels dor. Wo
Pütz Timm so gau her kaam wör, ohne dat se emm harrn
kaam sehn, wör vör se een Rätsel. Se wörn för een Ogenblick
platt ün ganz verdattert, over dat dur nie langn, do säan sen
naa de anner, och wat schiet, wat geiht Pütz Timm dat an,
wie sünd ut de School ün vön wegn ünner achtein nie smöken
so wat gifft ja gornie, ist doch blos Bangmaakerie un all
Tünkraam ün dormit wör de Saak vör se erledigt.

Hannes over, hee künn dor nie över hinn.
grübel ümmer över de Saak naa ün keem to
dat hee nie wer op sün Kraam rinn fall'n de, un
Daags wer een vün de verdammte Stinkrochel'n ün Sarg...
op Miakaro oder Salem ün wie all dat Schiet Kraam vün
Zigaretten hedden de, wer anröhr'n wüll.

Düsse Entschluß von Hannes, waar noch bekräftig,
as bie acht Daag vün'd Raathüs een Strafmandaat
över een Daaler, bie sien Öllern in'd Hüs keem.
Ün wegen, daß ihr Sohn, der noch keine Achtzehn Jahre
alt, auf öffentlicher Straße beim Rauchen ertappt sei.

Dat gefft Hannes den Rest, hee hett sien Entschluß
waar makt ün ~~dörchfört, he hett~~ keen Zigarett wer anröhrt,
wo künn hee mit sien tein Johr ok weden, dat bied
ansteeck'n vün de drütt Miakaro, dat Zigaretten smöken
so to säng'n för emm besiegelt wör.

Een waahre Begebenheit, de sick ~~wie se hier schildert~~;
ok affspeelt hett.

F.D.

Ērleeflig ist Ungeschrieben

een Orkan-Boe, so hööt dat ün Boot mit dat lütt Lappen vün Segel, üp sick in Lee dat Deck üvöl Woater drükte, de ün denn geef een Knacks ün uns Boom vünd Segel wer broken, ün vün bobn keem de Regen, as wenn wie sülbst all ünd Woater swömm deen, as de Boe weer vörbie de de Südost noch jümmers 7-8 ün meh döörstann; Ick leeg mit Oltröm, in Lee, achter'd Kajüt Upbou, ün söll utkieken ün hören vün'd Fehmarn-Belt-Füürschipp een Lichtblenk oder sien Nebelsignal to hörn weer, denn wie müssen naa de Tied sotel Anwaff ween, as de Regen beed weniger wor, de ick eenmal een Lichtblitz sehn ün de ook dat Nebelhorn hörn, ick reep naa achtern to, dat Füürschipp leeg ungefähr sotel Tweesaff vör üns, aver dor weern noch mehr Signale vün Damper 2x mit 1 Ton ün een mit 2 Töne, so weer 2 Dampers in Fohrt, ün een mit gestoppte Maschien, de Regen müss jo so dicht sien dat wie vün'd Füürschipp keen Licht weer in Sicht keem, ün 1 Dampe mit 1. Ton ün een noch jümmers mit 2 Signal-Töne, ün se müssen gewiss mal naa dat.. Signal vün üns aff-weeten, do seh ick mit eenmal, 2 witte Lichter ün een grünes Licht ün kuum noch gewiss naa achtern roppiz seh ick ook dat rote Licht, ün dat weer dicht bie üns, ün dat weer de Damper mit 2 Signaltöne de Damper mit een Ton, de ick oktawie mehr hörn, de Südost schien een beed weniger to warn, aver de dichte Regen bleef bie, ick krapp mi naa achtern to naa'd Roorhüüs, vün'd Füürschipp, heff ik wo keen Licht wer sehn, Fiete Mömm seeg, as de nassn Oloor kom de Lichtblitz kemi hai dat ok sehn, mien Vadder de seeg ik kunk man wer ut, naa dat Füür.. van Westen Nordwestwärts

naa een halve Stünn kunn ick dat Nebelsignal hörn
an Backbordsied nad een Seed rüwrit, aver keen Licht, dat
good noch jümmer in Ströme, dat Blitzen weer nu all
över de Belt naa Laaland to noch in eentüre. Sie, mit
eemal keen dat Für vün Westermarkelsdörp gleeraff vün
uns in Sicht, ook weer de Regen un ook de Windsprütze
keen Wind, keen Seegang, keen Regen mehr, wie weer
veel 1½ Mielen vün de Küst aff, dat Flüggersand-Füür weer
gliekliedig ook to sehn, so gängin Fiete Mumm un ick
bie un stecken de Heen aff vün de 35 Stücken, dat weer
wie ganz 4 Kisten füll, ick seeg's noch so to emm, wat
weetst, wer'd good natter Steern weer, wat wie för Fang
makt harrn, de koonas wie mal een viertel Stünn
in'd Waaden vün dem ell 50 H op Stück, Üm de
Klock 4 Uhr wehn wie in Heiligenhafen gesst, de kreeg'n
wie gliek Besöök, vün Wilh. Heisler u. Hannes Mest,
de kreeg'n gliecks up wie ut de Belt keem, se seegten dat
se ook ünnerwegs wähn weern, aver een Stück bidden
Bejenkirchmann de dat Unwedder rut ön ~ de Südsied vün
Fehmarn naa de Belt to in Kieler kreeg'n, un weil wen
bie dreit, so deen se vertelln, dat se de letzt Wochh mit
jeden bie 4000 to Heern op er Netten hadd harrn, zwischen
Rödby u. Kramnitz in 6 Faden Waater, se seegen
dar weer ook noch een Dän dicht. Ok se wöhn, So.
vertellten wie, dat de in Kiel mit sien Fang weern wär,
na wie Bescheed kreeg'n, un sick mit 2 Böök op de Weg
makt naar Laaland to, wie harrn good ergänge
utmarschen u. de keem dat Unwedder över uns los,
harrn grad 4 Stücke Netten över Bord. de heff vün'd 4 Stück
de Scheed över Natten rogt, mit een Orkan-Boe ün Laaland gäu
Regen de dat Unwedder över uns weg gahn, na 10 minute harrn

sick: de Regen u. Wind beed geeb'n, do heff wie gans uns Netten weer inholt, un in wie mal ¾ Stunn dat de Netten und woorden, weern dar all 500 Heeren up de 30 Stück, weern, dat 4 Stück wo de inst Kraft up keen Licht hier, as wenn een Reepslöger darbie wesen weer, een Stück Tam dwars utmaken, do dee Wilh. Heisten seeg'n, Willi denn hevva sie dat wichtige Stell van Heern drobben, de 4 Kisten teel Honnig Mess un sien Jong'n naa de Bäckeree Richards bringen. X
X Uns Segel deen wie upholln, un seegter, so seh dat weer uns Segel wat wie up hevvn, as de Boom brak'n de, bie de 2te Ortonnbee, un indee, seeg'n wie mit Reck und Waoder, so merkten wie de Boom fuie, un seegten eenn und Bültwark hinn, de Boom weer nie in 2 deele brokk'n, sondern bloß infendkt, dar will de schippstimmermann Gottfeld naar Kisten up forst marken, denn wor de Boom will weren to bröcken sien, do seegt W. Heisten, willi dat word Gottsoh wall torecht kreeg'n.
Sek haavn beide achterst Schippen Stoken un hevvn sehn dat von Rüstsand allen Fohrtügg mit Lasten un naa Heiligenhafen de leggen de, un haven glicks nummen seegt, dat ist een Boot wat ut de Belt kenn deep un weer von'd Ummedeler over vorsicht, un Heisten haven glicks seeg'n, wenn dat een Boot ut Eckernförde ist de mit de Netten naa de Belt will, denn so iss dat Willi Daniel, un hee harre Recht hatt, se deen sick ja all good Kenn, denn blick, Heisten u. Mess, weer opkeilig hatten mit mien Kochte tosamm bie de Küstenschiffs mehn.

Ap wie Koffe drünken, dee wie dat Stück Heerngoarn wat sick afespunn harr, ut eenanner. Mann, dat wer een böse Arbeit, üm dat wier uteenanner to kriegn, da weer ook noch 95 Heern up, wo Fiete Mumm se torecht maken dee, de he to Middag broken will, as he weg de Timmermann, to Middag Heerng, sien Sohn Hans mit de Boom weer an,
4 starke Kisten ut Ekenholt, worr sind över dat Knickstell fast makt, dee noch lange Johr so lang'n noch holl'n hett, beed to de 60 stiger Johr, as dat Boot verköft wor,
As wie tellten harrn, keem Wilh. Heister gien Jungn un sall vun sien Vadder seeg'n, dat see ¾ 4 Uhr in See steken will'n naa de Bell Ao, wie sull'n man mit se utloppen; iss good, de mien Vadder seegn, wie sind üm ¾ 4 seeklaar,
So deen wie uns een paar Stünn up Ohr leeg'n,

Üm ¾ 4 Uhr leppen wie 3 Böö ut naa'd de
X Bell Ao, dat weer Boodstill, üm ½ 7 Uhr leppen de beiden uns aff mehr naa Rödby to, wie naa dee Stell to, wo wie Siedt Unwedder utsett harrn, wie harrn an'd Lot seben ümmer 8 Faden, so leppn wie noch bees negen naa'd Land to, as wie gut 6 Faden harrn deen wie naa Westen to utsedden, de beiden Heiligharmn weern uns ganz ut Sicht gahn, as wie fardig mit Utseddn weer dat Dämmerie, wo wie mit Boot leeg'n harrn wie knapp 8 Faden an'd Lot, dat weer noch ümmer Boodstill, üm ¼ 11 Uhr fung'n wie an Intotreken, beed to dat 7. Stück, un harrn naa wie een Heern up hatt

Do seeg't mien Vadder, dat hett keen Zweck de Garn wedder intotrecken, wenn wi düsse 6 Stücke weer utsetten, un wie läng sick noch een paar Stünn hin.

Mit eenmal wör ick wook'n, un hör een Moter dicht bi uns, ick rut ut de Koje, ein 1½ Master-Kajown, een paar 100 mtr. achter uns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn al Boomhoog över'd Land, göng'n Klock'n naa föven, un künn keen vör uns Bojen, de up de Netten [wesen] nichts sehn, uns Köppen, vun'd Boot naa [de] Netten leeg los daal, so reep ick mien Macker de noch in er Kojen leeg'n, dat vun uns Netten keen Bojen to sehn, [günge] do keem se awer holler-kopeller rut ut uns Kajüt, deen sick glieks to good Steeveln antrecken, wat ick all fördem merkt. Överhöört för un holt de Köppen in, de erst loos innholen do wor dat dor innholen mit eenmal strief un swör, do keem mien Macker Frete Mümm un holt de Köppen wedder, ick göng'n naa achtern, üm uns Motor an to warm un in Gang'n to-bring'n, do seeg't mien Vadder Kiek mal naa föör wat dor los is. X do seh ick dat Frete Mümm de Boomdell all een Stück innholt harr, mien [Vadder] de dat Simmas vun'd Nett uphalt, und de Ünnerdell intohlen will, so wat um Heern up een Nettstück, harr ick noch nie erleeft, mien beide Macker harrn ock fröher all mal een barg Heern up er Netten hatt, over so veel, ok hier upsett noch nie.

Mien Vadder seeg to mi dreih de „Anwahrenlamp" man ieken mal wedder ut, dat is jo doodstill un treck de Goorns rut so ut, komm man heer un hahl de Ünnerdell in, dat ick de Bossen mit all dat Fischwark up, mien Vadder seeg'n wat jie meent, kiek mal all de Heern sünd vun de Ostsied in de Goorns loppen, ut dat ist in de Morgenstüüm, de sünnt jo so lebendig, as dat ist Stück an Bord, seeg ick dor sünd jo bald 400 ℔ up, mien beiden Moschers meen dor sied noch mehr up, so bleef dat bie up jeder Stück, beed to dat 7te Stück, dat weer so to seegn blos een poor Meter vun'd Simms aff, de weer de Heern all, wie ein Strich vun de Boom beed to de Ünnerdell, un de Netten up vun hier an, beed to de 18 Netten de noch in'd Wadder seelten wie een Fisch mehr up, mit de Stüürbord sied leeg uns Boot heel över Kant, so hahlten wie de 18 Netten up Backbordsied in, wie deen uns Fang bie 3000 ℔ insgeschätzen, mien Vadder de noch seegn wat meent jie, wenn wie gestern Obend gliek utseett harrt, un wie Anfang weil'n, denn harrn wie womöglich noch mehr Stücken hatt mit sün Fang up, dat kann angahn meen mien Moschers Fiete, dat is over good wesen, dat wie de Stücken neet utsett harrn, over hier kannt wie an sehn, för Meerwerk keen Fisch up de Netten un gegn Morgens Sünn Fang, ick de so ut mie henut seegn, wat meent jie, wenn up all de Netten so veel Fischwark seedden harr, de harrn wie jo gorne Land'n kunnt. As wie alls is an Bord, keem de Frag, wat söllt wie naa'd Huus, denn sünd ümm 2 Uhr dor, wenn dat Wedder so blief, do seeg mie Vadder, dat Wedder blief as schütt good, laat uns ümmer Landloppen un dat Fischwark affsteeken

iss een Glück dat wie ûns Brünn vüll Kisten heb't, so leppin wie naa Alsûn-Flach to ûnert Land ûn Ankerten ûp 6 mtr Woader, so drûnk'n wie iestmal Kaffe ûn dem göng'n dat Affstek'n los, sied naa'd Land loppen, haven wie all ûns Kisten ût Brünn (Deck) ûp Backbaadsied vûn jüm beed achtern op ûns anner Netten packt. Middoags ûmm ebb'n vör 1 Uhr weer wie mit de Kraam ferdig, so haavn wie 60 Kisten mit 40 kg in, ûn 18 Kisten mit 50 kg in'd Brünn weer vüllpackt, deen dornaa wat Etten, ûnd wo'd Wedder noch Still weer, sich een paar Stûnn to Koje leegt, ûm ½ 5 Uhr göng'n wie Anker ûp, ûn leppen W.S.W. ûp, dat wie mer naa Langland ûn' för de Groodbelt keem, naa een Stûnstied sehn wie ûn wedder, de Bargenkoper-Böö de sick ûp er Fangplatze hinlegt haven, wie leppen wied beed wie. de Ewerführer vûn Kjeld-Noor ûn de Fackeborg haven wüll'n ûns Netten dar Utsetten ûn sehn dat een Boot vûn de West keem, een Ekernförder, hee weer noch een paar Miel'n vûn ûns aff ûnd Utosetten, so deen wie ock Utsetten naa de Belt rinn, dor weer 4 dänsche Böö, ock wüll good 2 Mieln vûn ûns naa Norden to, de dar all ût sett haven. Ap wie ûtsett havn ~~[illegible]~~

~~Ap wie naa dem, wie Ap wie weer an Deck keem, ûn Anker ûp gahn, haven in Südland een good Wittkanteck ûp dohn, ût jümmers neeger keem, ap wie naa'd Fangplatz loppen deen, de Wittkeen deen sick jümmers wehr ûtdeen so dat de Sünn sick dor achter versteeken dee~~ ~~[illegible]~~ allmählig keem de Wind vûn Südwest, ap ~~wie~~ ûtsett ~~haven~~ (hadd), nehme hee all to mit 3-4 ûn över Fehmarn to, de dat all weer Blitzen

2400 kg
+ 900 kg
3 300 kg
3 300 kg

de Lichter vün'd Eckernförder Boot, kümm wie sehn doch ¾ 10 Uhr abends, weern se mit eenmal weg, do segg'k mien Vaddor, de hebbt ehr Groarns all inbrok'n, Laat üns ock man bald anfang'n, denn de Wind nimmt mehr ün Mehr to. ün denn word dat för üns weer een Rabatten wie gewöhnlic. So füng wie ¼ na 10 Uhr an intobreck'n, dat wor ock hogetied, dat weer verdamt all weer spökelic, üp üns Netten seddn allerlei Heern op, de vün Stück to Stück jümmers beed mehr, Uns Segel harrn wie, er wie anfüng'n Intobreek'n all weer een Reef indreiht, bit de letzten Stücken weer de Weddor wat wie rerütsehn, weer dor, so leeden wie üns Kürs erstmal hart an de Wind fohrn, wie kreeg'n een barg Woredn över, denn üns Boot weer doch mit bald 5000 to belast, so leeben wie 3 Stünn üp üns Kürs över Fehmorn-Belt kümm wie sehn een Blitz nore de anner. bie üns weiht de Südwest 4–5 over een Stück dat weer fröög, harrn de ganz Tüür to Hüüs keen Regen, nem 3 Stünn wülln wie anfang'n loofsteck'n vün de Heern, so deen wie üns Fook rütholn, ün sporn eem för de Mast över de Wanten vün beide Sied'n, ün bünn de Fook in good 1 Meter högde an Mast ün Wanten fast, so hell he doch een barg Woradn aff; wat de över keem, so deen wie een Lükendeckel vün'd Maschinendeck, över üns Winsch decken, stellen üp jede Sied bie de Trommels een Flodderwarns-Latern hinn, dormit dat Licht mien Vaddor und Hans ün'd Roorhüüs nie blend'n dee, ün gneröimen üp de letzt Lükendeckel, dean kie vün'd Brüündeck. stünn jeder üp een Sied vün de Brüünlük, ün vün de Brüün harrn wie de Deckels affnomm, ün deen se ambeck quer ower stelln, jeder Stück Nett wat afgeleesen weer steek'n wie in de Brüünlük, dat meeldn wie üm Boekbeel Deekhüüs, dr wie gäwogg vün'd Bültfürdschipp

willt drag warn, un wenn bie de letzt Strüken affgsloktkin wie harrn sick dat ümmgahn Worden, dat jeder een paar Stiine and Roos störten kunn, ünn sick beed optowarm. Ünn eebn naa de Klock 9 leppen wie bie ünz in Haabn rinn, dat wer ock jo weer een Toor de sick selm lonh'n kunn, ohne Strapazen göngn dat eenfach nie. dat Ecknafüder-Boot warn Peter ü. Jemme Mahrt nähm de weer ümm 7 Uhr in Haabn emkaam, ümm 8 Uhr weer Akschon weihr ün se harrn 93 Pf. u. 16 för er Heern kreegn, ü. wie kreegn Klock 10 för ünz gemme Fischworks 13 Pf. dat 16. dat weer een grood Ünnerscheed, Chr. Betz de noch seggen, wenn jie gestern Namiddag to Hüüs kaam wern mit jür erste Fang, kann jie to de Klock 4 Akschann womeglie noch beed mehr ess 23 Pf. kreegn, ün mit jü 1. Fang alleen mehr Geld utmakt, ess nu.

Fr. Lett keem bie ünz an, ün seegt wo sünd jie doch blos bleem, do de Fiete Minnner enn dat vertell'n wie ünz dat gahn harr de Daag, ün seegt noch so wie weer dat denn mit die Franz, dü weeßt jo mit een mal Utsicht, jo wie wöll'n grood Utsetten, do de Orkanboe ün de Begenwand dorto, do heßt wie ünz Segel rieg reefst, ün den för de Wind twern Langeland to lopen, wölln naa Bogenlopn to, dat war een böse Toor, dat Unwetter bleef ünz jo jümmer up de Hacken, wie keem dor jo överhaupt nie vil beed wie achter Langeland in Schutz keeme

Dat gör de swore See tolopen, wer heel slimm,
in dem dat vele Water rin brög, dat weer
slotwies, as wenn int Water swimmeles, man
Maar keen Sicht, beed dat nie sochen, dat Füer
vun Sylt-Noor een paar mal upblinken sehn, as
wie een Stück achtern Klink weern, wor de Regen
all inn och See un Wind. Do seggt Fiete Männ
so weer dat ock Sie uns, as wie man heel sofört
gier aff harrn, wer Sie uns Wind, See un Regen
wegg.

1929 mitte Oktober, üns Fischerie mit de Dörschnetten för de Groot-Belt, weer so to Enn'd gohn, weil de Fänge mit eenmol all weern, ün de letzt Tour'n weer mit stürmische Witterungs beend.

Da, een poor Dag later, keem Chr. Relis ün seegt, in Kiel weer Arth. Meyer's, een Sähn ut Bökby(?) mit sien Groot-Fang vün ~~[illegible]~~ Heern, de (bae) mit sien Dörschnetten makt hevv inlopen.

– Do seegt „Franz Zeet" to üns, wat meent jie, sülln wie dat noch mal versöken, een Tour dorthin tomaken, mien Vadder, Fiete Münz ün ick, neem gröten Dorsch dorför, sünst weer keener mehr dor noch een Tour dorhinn tomak'n,

Wie göng'n gliek'n naa üns Netten hinn ün neehmm se vün de Stöllen aff ün brögten se an Bord, so ook Franz Zeet mit sien Swieger Söhn Loi Petersen ün Fiete Lüttov ook er Netten an Bord brögten, tosamm deen wie sick affmok'n ümmer ¾ 2 Uhr uttolopp'n.

De Witterung weer, wie de letzt Dag heel goot, een flaue Wind vün Südwest, ünnerwegs de sick aver in de Südkant jümmer mehr Wolken hoghweek'n, as wie övert Millionviertel weg weern, seh de Luft in de Südkant mit een Breegde vün Südost bit to Südwest, ~~mit de Breegde~~ as brü sick dor een groot Unwetter tosoom, ün keem jümmer neeger över Fehmarn weg togohn, sünst weer'd noch dood still, wie sprook'n üns

ünner eenanner, wie weern mit üns Boot dicht bi'e
Leppen, üp wie naa Fehmarn to loppen bütt, oder
naa'd Ringplata ünner Laaland wieder to loppen,
tosaam meen, wie over, nu sünd wie eenmal hier,
ün lood üns dat nis keen, de Netten uttosetten,
Als wie ünner Laaland gegen Kornwitz up 7 Faden
Waaterdeepte weern, wüssen wie, dat Unwetter keem
bald över üns, ün so weer dat ook, wie deen Anfang 'n
Uttosetten ün weern bied verte Stück, do keem dat
Unwetter över üns, mit een Orkan-Boe ün een Wand
vün Regen, dat weer mit eenmal stock düster, de scheerd
ünd 4te Stück över Fiete Mommen över de achterst Rüller up
Stüürbordsied ün den all 3 sünd Achterut rüm, vün Franz Zott
harrn wie nichts mehr sehn, hee weer vün üns ut noch
mehr naa Nordosten toloppen, naa 10 Minüten de de Wind
beed afflauen ün ook de Regen leed beed naa, wie dann
gau üns 4 Stück Netten innehmen, dat eerst Stück harre
sick upgepraamt wie Tauwark mit allerlei Heern up, de
annern 3 Stücke weern klar bleb'n ün up Stück seecketen
bie 50 kg Heern naa üns Schätzung, ün Dreekant-Segel
harrn wie so fix as möglich upvollt, dat blop noch de groote
vün een Wolldeck harr, so leppen mit Kurs naa Mecklenburg
to, naa den dat wie de Netten in harrn, keem een Ogenblick
darnaa wie sin Stormboe mit Regen, as wenn mit Emmers
üns beek begeeten wee, de ganze Luft ümmer üns, weer
een Blitz ün Donner, üns Ogen weern all total verblend
dütt Unwetter bleef nu in een Donn'n Bie, as wie
een good half Stünn ünnerwegs weern, keem wer

Abgedrückter Bericht. Archiv ?

„Erinnerungen und Tatsachen."

Een Vertäll'n von Schippbrügg, Jungfernstieg, Strandstraat, langin ün Strand, Fischerie, Räkerie ün all dat, wat sonst noch wert iss över ditt Streemel Eckernför to snacken, von de Tied naa de Johrhunnertwend, beed naa den ~~ers~~ irsten Weltkrieg hinn. Över Lebn ün Gescheen, wie't wesen ün wat sick de Tied so afspeelt hatt.

Dat besonnere an düsse Tegin wer, dat hier, dat ganze Johr dörch een rege Betrieb herrschen de, von de 38 Räkerien in Eckernför, weern alleen 20 stück an Jungfernstieg ün Strandstraat tätig, wo 160-180 Ussteekerfrüns beschäftig weern, dorto keem an de 40 Räkerknechten ün Inrhängers, denn keem de Holthauers in de Holtställ'n dor ok noch to, de dat ganze Johr beschäftig ün wat to doohn harrn, ümm all dat veele Räkerholt an Böökin, Ekkin ün Ellern wat all vergnäält wor, dat weern veele Hunderte von Festmeters, wat all mit de Hänn ün mit dat Gescheer wie Baeen, Sleegels ün Kiel'n kleen wor, denn Saag ün denn to Kluftholt ün Spöön hauen wern müß, een swore Arbeit weern ok noch veel Knastholt

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer der auf der Hasenheide, in einem der Glasausener Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hatt anfertigen laßen auf Rädern, und somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz damit zu Klaftholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhaumaschinen ~~nach~~ dem 1. Weltkrieg an.

dor twischen, so müßten de Holtkoriers oft er dröge Kehl, mit een grod Snapps spööl'n wat denn ok wirklic maakt wor, denn de Holtkoriers de sick so kennt heeft weern all bringfaste Lüüd, de anne Staak sien Vitolgetränk „vor Föh sien" dat garnic dörchstahn harr'n. XX

Mehrere Saagerien weern in Eckernför beschäftieg mit Fischkistenholt hertostell'n vör de Fischrökerien, de Hornsche Saagerien weern an de Noorstraat.

De Linaüsche Saagerie an de Jüngfernstieg op dat Brüggengelände, wer de grödste, denn wer Eldachsen gegin över von Linaü dor nu spoter an de Jüngfernstieg Christhan Sibbert (de Senator) sien Saagerie de een Kort Tied, nor sien Fertistellung ok affbrenn de, hee müß sien Kistenfabrik op de anner Sied von de Bahnövergang wer opbuün.

De Linaüsche Saagerei de in Jüli 1912 affbrenn, wo ~~een~~ för mehrere Dag een Grootfüür entstahn wer, bie de Saagerie leeg dat ganz Gelände, vull von grod dicke Bökenstämme, de saagt uno schnitt warn müßen, vör de Herstellung von Fischkistenholt, dat to de verschiedenen Sorten von Kisten torech sneen wor, dat fertige Kistenholt

XX) Gebeet vun de Boom an, un dem Stark Gebeet to
ünnerhalb vun Külstorps-Flach, dem för de
Gwoodbett un den grötsten Deel Millionen
Vetel, un na de Hannersiten-Bucht to
[illegible] Dor were [illegible] to un de Fanggrund
[illegible] de [illegible] vun de [illegible]
de Hessenshaver [illegible] Deel [illegible]

XXX) Wie de grötster Kisten för de geräkerte Goodbütt, wo 1 Stieg
20 Stück in packt un de Versand keem, woran de verschieden
Gwoetsdörpe, wo de grooten Katen [illegible] för geräkerte
Goodbütt weern.

Von die Monat Mai an, Jacobi Juli, de grood
Büttgoorn-Fischerie anfang'n de, wenn an de
50 Segel grötsten mit en Bünn in, um en
Büttfang lebendig to hooln.

De Zitt Aalsetten mit en Moost up, Fische mit
en Netten in uns Fohr um [illegible] bilden de Fohr fischen,
de Aalsetten mit ~~[illegible]~~ 2 Moosten, de Gwoodmast un
de Besaan-Moost un de ~~[illegible]~~ grööter weern, Breed 16
un 10,5 Meddeler länger; denn en Fangplätze de, wo
groote Goodbütt fang'n weern, wo dat Stieg-Goodbütt
över 16 M wegen de, un se ock Räkerbütt verwendet
worrn, wo se toinst en Daler or dor 3,50 Mark bet 2
4 Mark dat Stieg kreegen, 1 Stieg meer 20 Stück!

De Fanggründe för düsse Aalsetten strekt sik
no [illegible] to, de Steenweiden [illegible] Kalvung,
wie ümm de ganze Breedt gehandelt un no Bültende, ümm
Mommark in de Lütt Belt, dem ümmer Arrö bis
Vorchops-Flach ümm de Fanggrün vun Kosmits-Flach

x un Söhn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kutter [illegible] [illegible]
[illegible] de [illegible] kieken [illegible] de [illegible] Kutter [illegible] [illegible] de [illegible] [illegible]

3)

wor mehstens an de Fischrökerien, Kistenfabriken
ün Nagelböörs ütleevert, hier to de verschiedene
Kistensorten tosaam nagelt, dat geev ½ Wall,
¾ Wall, 1 Wall, 1½ Wall ün 2 Walls Kisten, eenmaal
vör Sprott'n ün ~~eenmaal~~ vör Siel'n ün Voll-
hering, (ooo) veele von de Kisten worn in Heemarbeit
von ole Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt,
de meiste Kistennagelie wor von Jüng's ün
Lüüd maakt, op to Huus, in de Rökerien
sülbst oder op de Nagelböörs von de Kistenfabriken,
jede Kist müß iest opraamt ün denn
Boomt worn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten
de fertie nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.
In de Rökerien worn de, mit de verschiedene
Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von
Jüng's mit een Deckel tonagelt. Joh. Clemsen
wer de irste von de Rökerien, de sick een
Nagelmaschien vörd to nageln, de Tied
anschaffen de, dat müd 1913 wesen sien.
Weern de Kisten mit een Deckel verseen, worn
se in verschiedene Kollis to saam snört ün
so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut
ferdie maakt. Dat Fischwark wat Sprotten,
Hering ün Siel'n bedreeb, wor dormaals
naa Wall (80 stück) koft ün verkoft, deshalb
ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de
Jüng's de in de Rökerien de Kisten nageln
deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

4)

in de Bökkerien bie to arbeiten, se strünn denn mit de Johr'n, as Bökkerknecht vör de Löökkers beed dat se old weern.
De Obsteekerfrüns besorgten dat gröne Fischmark op de Speeten (Spiese) to steeken, wat ok leern'd warr'n müß, een grood Andeel von disse Früüns weern Fischerfrüüns, de ganze Fischobsteekerie de Tied, wenn in de Saison von Harvst beed Fröhjahr, grode Mengen von Blankfisch anlandt worn, op hiesige oder fremde, een swöre Stück Arbeit vör de Früüns, so göngin er Arbeitstied veelmaals von morgens 6 oder 7 Uhr beed Obend's hinto 10-11 jo oftmaals beed de Klock 12 des Nachts, un se weern bloß een Stünnstied över de Middag utschierd, ümm er beed Etten daal to slüken un maal mon rechten in'd Hüüs to sehn, to Koffetied un Obendbrot müßen de grood Kinner er Mudders wat hin bringin, wenn de Vadders in'd Hüüs weern, sonst müßten de Kinner sölbst wat torecht maaken. Dörch dat lange op een Placken stohn an de Opsteekdisch, velle Früüns harr'n sick dorbie, Krampadern un sünst wat anner'Beens weggholt, wo se mit dee Johr'n veel Leid'n mit harr'n, over dat Geld, wer de Tied manchmaal heel knapp, so müßten de Früüns

5/

wenn'd nödig, wat mit Verdeen, In veele Familien weern dormaalige Tied een barg Kinner, de man all satt un ok wat ümm un an kenn müßten, deshalb müßten de groot Jung's un Deerns, op irgend een Oort un wies, all een paar Groschen mit verdeen, to de Ünnerhold vor de Familie, op Dörch Kisten nageln, oder sonst een Gewerbestell, denn jede Penning wer nödig.
Wenn de Saison vör de hiesige Fischerei in uns Föör anfangen de un mit groot Fänge an Hering, Siel'n un vör all'n an Breetlen (Sprotten) an'd Markt keem, dorto noch veel Fischwoor wat över See mit de Beltböö' von Dänemark, mit de Isenbahn ut Utland keem dögling veelmaals 8-10 Wagons bie uns an'd Markt, op von Dänemark, Norwegen, Sweden, jo oftmaals ok noch von Holland, Belgien, Frankreich un von England mit de leckeren Englische Hering, over ok veele Sprotten keem von de Lännerie de hier angeben sünd.
Denn keem noch dat Fischwoor von Apenrad, Sonnerburg, Langballigau, Maasholm, so wie manchmaal Elsprotten un Danziger Sprotten bie uns an'd Markt, denn wer'd een hille Tied vör de 38 Rökerien bie uns in Ellernför

6/

all dat Fischwark to verarbeiten. De grood Röökerien harr'n dormaals all een Gespann mit 2 Peer in Stall, de in de hille Tied von morgens Fröh, beed Obends spät in de Gang'n weern, dat Fischwark von de Brügg, von'd Rükschonsplatz, ut de Wagons, in Kisten naa er Röökerie to fahr'n un dor affzoaden, wo mit sinner an de 200 Kisten un mehr vull Fisch vör de Porten stahn deen, de all op de Verarbeitung lurn.

Wat de grood Betriebe mit Peerd un Waag, müssten de middlere un lütt Betriebe mit er Schottschekaar, oder se nehm sick Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de Rükschon köfft, ropp to hohlen.

Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de Versand ferdie, göng'n mit Peerd un Waag oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn oder Post hinn, so wer de ganze Dag een hinn un her, jo man kunn segg'n dat wer een Jagerie, mit gröne Fischwark von'd Markt, mit Versandwaar mehr maals op de Dag, vull beladen mit de grood Rollwaagen naa de Güterschuppen hinn rolln, ümm de Wagons to beladen, so wat kann man sick hütt sien Dags bie nüns garnie mehr vörstelln, wat dormaals in Geestemünn vör sick gahn is.

Odder bie de lütt Röökerie müsst de Fischwarker [illegible] man de Güterbahn de Kisten mit Röökerwaar [illegible] bring'n

4/

Von de groot Betriebe weern einige, de sick neben dat Rökern, op dat Marineern von Hering, as Rollmops un Bismarkhering instellt harrn, mit een groot Erfolg för de Absatz von disse Waar. Dee Grundlaag over för de Rökerien, wer de groot hiesige Fischerie mit er frische Anlandung von Sprotten, weern se von de Morgentogfischerie, so weern se man een paar Stünn, dat se fungen weern, all op de Ostseekerdisch bearbeit worrn, de Sprotten göngn all ünner de Markennaam „Kieler Sprotten", as Delikatess per Nachnahme över Postgut in de Versand.

De Eckernförder-Fischerie, mit Fischmarkt un Rökerien, wer to de Tied dat grödste an de ganze Ostseeküst in all dree Kategorien. Bit 1900 brünnn sümal 70-72 Handwaden in Eckernför in Betrieb wesen, dor to hörn alleen 140-144 Böö von 9 mtr. Länge mit 3-4 Mann Besatzung op jedes Boot, bünto keem noch mehrere Böö mit 3-4 Mann an Bord, de mit Breedelgarns (Stellnetze f. Sprotten) fischten, een groot Deel an Quatsen (Quase) de mit een Brunn utrüst, ümm Plattfisch, un Dösch lebend an't Markt to bringn, un mit Bültgarn, Büttwaad un mit de Trek fischten (Trek=Schleppnetz,

8/

De Fischerie kunn blots ünnerhalb von de Hoheits-
Grenz bedreeben worn, to disse Quatschen keem
noch een ganz deel Jöller, de vör de Fischerie
in de Binnenföör bruukt worn, op vör de Frieserie,
Aalkörf un Stellnettfischerie, mit Büttgarn,
Herringgarn, Makrelgarn Lahsgarn oder Angeln
mit 1 oder 2 Mann an Bord. All's tosaam
wer dat een grood Antaal von Fischerböö,
mit een barg Lüüd de er Arbeit dormit harrn,
denn de ganz Fischerie eenerlei wat von Aart,
se weern all op Segel un Reems instellt, dat
göngen all mit Handbedriew. Bie de Büttnoorden-
fischerie ümme 1900 wer 1 Boot mit een Dampmaschin
un een mit een Motor ut Brödköping in Bedriew
wesen. De Tied worn ok von de Segelquatschen,
de blots irst een poor Johr op de Werft harrn,
einige ümmbuud, mit Holtdeck un mit een
6 Ps. 4 Takt-Benz-Motor ut Kopenhogen utrüst.
Von 1902 an worn op de Clasen-Werft de irsten
grood Quatschen von 12-14 mtr. Längde, as schmuck-
böö mit een dörchgahn Deck von vörn beed
achtern, mit een grood Brüm von 12-13 Foot, un
mit een 4 Takt-Motor von 6-8 Ps utrüst, de
von Kopenhogen keem, so worn se ok noch
mit een grood Segelfläch optakelt, wohl mit
een Boomsegel, de annern mit Schoonersegels,
disse Fischerböö weern to de Tied woll de
gröttsten un modernsten Fischerböö lang de

9/

de Sleswig-Holsteensche Ostseekütt wesen. Een Quatsch „de Hertha" wor mit een Gäbelsche-Motor ut Kiel utrüst, womit se de ganz Tied so langen se in Betrieb wesen iss, een barg Malesche hatt heet.

De Motorn weern dormaals een grood Fortschritt vör de Fischerie, alleen de Erleichterung, vör dat hinn un heer fahrn, naa un von de Fangplätze, sonndern ok vör de Fischerie sölbst, man wer doch nie mehr so affhängig von de Witterung, as se blos op Segeln un Reems anwieß weern.

Ick kann mie over noch besinn, wenn ick as Jungn maal mit mien Vadder an Bord wer, un dor leeg'n mehrere von de grood Quatschen vör de Holtenbrügg langsied, dat se dor mit een anner över snacken deen, wenn dor noch mehr Böö mit Motorn fischten op de Fangplätze, de Fang toletzt dünner worn de, so heet se doch dormaals ok all över nadacht, dat de Fangplätze mehr strapazeert worn, mit de Motorfischerie.

To de grood Quatschen harrn sick eenige noch een lütt Plattkahn buun laaten, wenn se sommerdaags maal een Tied lang mit de Hornhechtringsgarns fischten, un se harrn er Fang nich Markt affleewert, so legen eenige vörd Vörstrand hinn un smeeten sich dor vör Anker, un brögten er Netten mit de

101/

Eült Kahns an Land, un deen er Netten an'd Strand op de Strandpaaler ut breeden tom dröögn, ümm de Nachmiddag, deen se er Netten wer to saam nehm, un mit de Kahns an Bord bröögt, dat wer mehrere Johr'n so maakt, beed de Fischers sick op er Büttgarn-Drööghplatz, mit 2 fingdike Latten von 24 Foot Lang, op Rekken op er Stokken maakten. de Latten worn mit versinkte Telefondraht, de man in 12 cmt. lange Stücke afknepen harr, in een afstand von 7-8 cmt. benagelt worn, denn dat vör'd Vörstrand ling'n bie ostlich Winn, mit dat ramm un rapp Kritscheern mit de Kahns wer doch to ümmständlie.

Vör de Waadfischerie worn de irsten Motors ümm 1909-10 in bruk, de Fischers de dat maakten, worn von veele Kollegn, ops halv verrückt erklärt, dat de sick over bald ännern, ops se bewiesen hor, dat de Motor vör de Waadfischerie zweckmäßig wer, dormit dat ewige Jongleern mit Masten, Spreeten un de Segellasch bie de Waadfischerie endlie op hölln de. Beed ehm naa de irste Weltkrieg, harrn all de Handwaad'n de in Betrieb, sick mit een Motor utrüst, von de verschiedenen Typen, 4 Takt un 2 Takt. Op Dam, Rondlers, Callessen Apenrad irst mit Benzol Motor, naheer mit 2 Taktmotoren, Spiedelski ut Leibzig, Jürgensen ut Kiel, Bergedorf, Eske Motor von K. Rehbehn

14

u.s.w. de Motorfabriken de Motors för de Fischerie herstellten wöpen wie Pilze ut de Eer.
De Fischerie harr sick lang de ganze Küsten, so bi'ebtiden op de Fischerie mit Motorn instellt.
In de Johrn von 1905-1907 wanderten vele Fischerfamilien ut, naa Apenrad, Sonerburg Langballigau, Laboe un Schönberg, se harrn all de Hoffnung, op de Fangplätze, de se von er nie Heimat ut befischen kunn, mehr Gelegenheit harrn, er Lebensünnerhold för er Familien to verbeedern, denn in Eckernför, wer de Fischerie eengoots över völkert, se kunn nie mehr jeden Fischer sien Lebends-Grundlaag sichern.
De Fangplätze in Norden ünner Alsen, worn so wie so all mehrere Johrn von een ganz deel Eckernförder-Fischers befischt, wenn in de Föör bi uns wenig to fangin wer, Hauptsächlie mit de Breedelgarns (Stellnetze f. Sprotten).
Mit de oppene Segelböö wer de Fahrt naa de Fangplätze im Norden, to Wintertied mit allerlei eikamnte Strapazen dörch de Witterung verbunden, wenn se dor ankeem müßten de Fischers sick irstmaal an Land een Logies söcken, dat se een Ünnerkunft harrn, wo gegin de Fischers mit er groot moderne Motorböö, de jo er Logies bi sick an Bord

12/

harrn, deshalb wer dat in de Fremde gahn
vör düsse Fischers een recht beed Lichder.
De Fischers, de sick dor mit er Familie een
nie Heimat gründt harrn, oder wull, wenn
dor to Huus ün de ergiebige Fangplätze
harrn se, so to seggn vör er Huusdöör, denn
von all de Fischers, de dormaals von Eckernför,
eenerlei wohin utwannert sünd, hätt Keen
dat jemaals bereut, denn naa wenige Johrn
harrn sick veele, dor Huus ün Hoff, nie Böö
mit Motor utrüst, ün ok noch sünst
allerlei anschafft, ün sick dor wohl fohlt, so
hätt man dat jümmers hört, mehrere Johrn
heet ick dor as Jung'n mien Sommerferien
bie Verwandte in Sonerbörg verbrögt, eben so
Keem Vetters ün Cousines in er Sommerferien
maal naa Eckernför, wenn se maal fraagt
worn, op dat in Eckernför nie beeder wesen
wer, se ~~[illegible]~~ seegn dat as een grod Glück an,
dat se in Sonerbörg wohn deen.

Wenn Winterdaags, maal vörkeem för een
Tiedlang, dat op de Fangplätze in Norden
de Sprottenschwärme utbleeb'n, bie uns
in de Föör over gode Fänge an Sprotten
maakt worn, se keem eenige Fischers von
dorn, wie ok von de Kieler-Föör mit er
Handwaad'n naa Eckernför ün er Glück
to versöken, genau so wenn bie uns nichts

13/

to fangen, mußten de Fischers von hier ok dor hinnfohren wo wat tofangen wer, op naa Norden, oder naa de Strandeer-Bucht in de Kieler-Föör, dat hör eben to dat Fischer-Leben.

Mennigmaal werd ok, dat hier bie uns, in Sonderburg un Apenraad, wie ok in de Flensburger-Föör un ebenso in de Kieler-Föör wat tofangen an gröttere Sprottenfänge, dörch düsse globale Anlandung von Sprotten, weern de Priese mit immer man heel mies, jo dat keem mit vör, wo de Fänge nie all verköfft worn, dann wor im Allgemeen von de Vörstänn von de Vereine, een Beschluß faad dat irstmaal vör mehrere Daag de Fischerie mit de Waadn instellt worn, ümm de Fischmarkt to entlasten, dormit de Röökerien irst maal Luft maaken künn, von all dat Fischwark wat se sick oplaad harrn, wenn sick de Marktlaag denn een lüttbeeted ~~bet~~ harr, wor von de Vörstand bekannt, [maakt] blots de Morgentog to maaken un nie mehr Fischwark, as de waar an't Land tobringn, as so un so veel Törrs (Zuber Korb) wat de Vörstand bestimmt harr, so worn de Priese vörd Fischwark ganz von sülbst wer stabil.

14

In veele Johrn, sünd de Tied good Fänge mit de Sprottnetten (Breedelgarn), ün ganz good Fänge an Sprotten, Sielen, Jüchers ün Välkheerz in de Saison von de Handwaad'n an Land brööcht, Fänge beet to 80000 ℔ ün mehr in een Dag, veelmaals an reine Sprotten, wenn ök nü bie süm Fang ok noch mit de Pries vör dat Fischwark glücken de, so keem bie de enkelte Waad, de süm Slaagerfang maakt harr von 8-16000 Goldmark dor bie rut, dat wer denn ok meistens een Sonderfall, denn genöhnlie wenn süm good Fänge von mehrere Waad'n maakt worn, wenn de Priese ok nie besonders, ick weet noch wie mien Vadder ün sien Maaker mit er Sostmanns-Waad ünner Landhöft een Fang von 1700 Kisten reine Sprotten harrn, ün noch een paar Waad'n mehr een good Fang hatt harrn, ün so de Pries vör Sprotten nie günstie wer, wo mien Vadder mit sien Maakers bie kleine Wiedemann er Fang afsleewerten, harr hee mit Frankreich telefoneert, wo de Sardienfischers streikten, op se Sprotten vör er Sardienfabrikation bruken kunn, hee harr Glück se kofften de ganze Fang so kreegn se 3 Mark vör jede Kist Sprotten rein utbetaalt, Wiedemann harr natürlie dat best Geschäft dormit maakt.

151

Be ammer Waadn mit er Fänge, kreeg'n bis 5 Mark vör de Kist. De ganze Fang von de Sostmannswaad war sofort in Wagons verlaad nan Frankriech hinn.

Veelmaals keem dat ok vör, wenn een mase Fischwark in de Föör wie, dat lüngen lang de Wall op de Waadtög von Knappschaar beeck nan de Steenwall to, dat Fischwark an de Wall trokken war, un de Fänge sick op all de Tög unnigen maaden glieckmäßig verdeelt harr, mit beide Tövermolla vull, un un ander harr denn gewöhnlie ok noch wat in't Vörboot, oder in'n Meernboot, sunn daag weern dor denn ok veele Waadn, de lingerlang von de Wall (Küste) un an ümmer op de Stortschons fischt harrn an bedeelig, un liggenwill, weern dor Waadten twang, de noch weniger fungn, jo manch een wer ok leer utgahn, wo sich de Tog nie lohnt harr.

Bie de Waadfischerie, worr nie bloß reine Sprotten fungn, ok veel Heern (Hering), Sielen un Inchers (Kl. Heringsschwärme = Jungfische), veelmaals ut een Mischfang, wo all de Blankfischsorten in weern, jo Anfang de 20. diger Johrn wer dat eenmaal, wo een mase Hümstang: (Stichlinge) mang de

Blankfischfänge weern, bie Fänge von Mischwaar müß de Fang över de Uttelldischen an de Brügg ütsorteert warn, wo je naradem wie grood de Fang wer, veel Tied mit vergahn de, so müßten sick de Fischers extra Lüüd annehm, de dor wat von verstahn deen ün een Tücher von een Sprott ünnerscheeden kunn. Bie grödere Fänge göng'n de Utsortirerie mit ünner de ganze Nacht dör, bie Talglicht de in een Laterngehüüs instellt weer, ün mit de Fladdermüslaterns, dat wer eben een mölseelige Arbeit, de over good betaalt wor, so deen in de Kriegsjohr'n 1914 - 1918 vele von de grood Jüngs sick manchen Reichsmark mit dat Utsammeln verdeen, wie ebenso dat in Ketschern bie grood Fänge.

De ganze Fischerie wer eben een Glücksspeel, wo eenige er grood Glück maakten, een anner over nie dat Solt op Brot verdeen, opglieks se sick all tosaam liege veel Möög ün Arbeit maakt harrn, veelmaals harr de, wo dat Glück nie mit toppen dé, de meiste Tied nooh veel mehr an Möög ün Arbeit doohn, ümm to hoppen ok eenmaal een Stück von't Glück to erhaschen.

De grood Fischschwärme deen sick meistens dörch Tümmlers, Seehünn, ün grood Vogelschwärme von Meuwen, Bamessen (Alken) ün Schreemels ([illegible]) bemerkbaar maaken.

13)

Bie harte Küll un Frostwetter, denn de Fischwärme
mitünner daagelang, jo manchmaal sogaar ganze
Wochenlang, roff meern vor uns Föör stahn,
so dat mit Stellnetten, op vör Sprotten oder Heern
(Hering) de ganze Tiede heel gode Fänge maakt worn,
mit de Waad'n over nichts to fangn wer, eben
weil dat Fischwark nie naa Land to, an de
Wall gahn de, wo de Waaden fischten, wenn
over naa suun Küllperiode, plötzlie een
Witterungsümmschwung in sedden de, un
eenige von de Waad'n an rechte Stee, vör
all'n de richtige Tied erwischten, wo de
Fischschwärme sich in Bewegung naa de
Wall to sedd hevvn, so warn meistens
de ganz grode Slaagerfänge maakt, un
wer von de Waad'n nie mang de glücklichen
wesen iss, harr dat Naasehn, un müss
ümmer wer achter dat Glück vorm lopen,
beed ok emm maal een Streemel
vond Glück in de Mööd keem, over bie veele
heel veele bleevt ok dat ut, un müss sich
op dat nächste Johr vertrösten.

So weer eben maal dat Fischerleben,
dor weern eenfach toveel Nieten mang de
Glückslose mitgeeten.

Bis hier her ist der Bericht
abgedruckt.

Fr. Daniel

Erlebnisse ut de Kinnertied
vörn 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dang'n un Strand
upwussen, deen sick dormals in de Fröhjohr,
lütt Scheep, as Kutters un Jachten ut Böken
oder Ellernholt basteln, eenige Jungs harrn
sick wölk, beett to een Meter lang maakt,
se worn upptakelt mit Segeln utrüst
na Vörbild, vun de grod Segeljachten
de to de Kieler-Woch bie uns vorr Eckernför
keem, de jo all mit Steng'n an ehr Masten
un mit Gaffelsegeln uptakelt weern.
Twischen de sölbst gemakte Scheep, weern
richtiges Kunstwerk mang, de naturgetreu
noomaakt, wie ok de Takelung. Biedl nannt'n
up knaedeepe Wadder, oder vun een Boll ut,
man se up deepere Wadder segeln leet,
ok wor een Regatta immer eenanner maakt.
wor.
De Jungs un Deernst ut Dang'n un Strand,
weern de reine Wadderrotten dat 5-6 mal
baad'n an de Dag, weer so de Dörchschnitt,
denn dör dat veele Baad'n weern se rank un
slang un bruun wie de Indianer worn.

Bie uns an de Dang'n leeg vördem ehr de
Betonmuer bbut wor, een Schmuttdang'nschicht
de stell'n wiess, beett to 1½ Meter dick wor,

Slaggeler = Schlachter

in düsse Schmuddelwedderschichten worn vün
uns Jungs in eenzelne Ploog'n de Dann'nhöhl'n
bäut, mit Fischkissendeckeln oder Latten,
mit Bossmatten un Dann'n aff-deckt geg'n
dat Natte wat vün bob'n keem, binn'n inn
worn de Höhl'n mit Sittgeleg'nheit utstaffert,
un de Wänn bekleed mit de Bossmatten,
denn Matten harrn wie genugg, de wie sick
vün de Räkereien hol'n deen, düsse Matten
weern över grode Körf ut Wicheln, wo de
Goldbütt oder Schöll'n in weern, de vün
Dänemark importeert un as Räukerbütt
verarbeit worn. De Matten schüvten wie uns
rein un spölten se düchtig dör, denn leed'n
wie se dreug'n un worn denn för de
Höhl'n, sowie as Ünnerlaag noord Bredd'n
wo wie sick up sünn leed'n bruuk.
Weer dat Bredd'n un Waard'n vörbie, güng'n
an de Jümpernstieg wie ok annerswo, de Tied
mit dat Ballspeel'n, wie Football, Füstball ok Handball
nennt, Schlaggball, Krikett un wat sick sünst
noch all mit een Ball anstell'n leet.
För'd Footballspeel'n, wor in sünn ole Leederbälls
een Knackerblaas verwennd, wie ok mit lütt
Gummiebäll'n bedreen, de Knackerblaasen
worn meistens, bit Slaggplacker Mühl in de
Gäffjestraat, oder ok maol mit bie sonstige
Slaggplackers holt för 5 Penn dat Stück,

Streelasch = Stelage

füned Waasser = vom Wasser
Schiefbrück = Oberbrücke
Hoygwaaser = Hochwasser

31

meistens deen wie glück's poar mehr dervon hol'n, wenn wie sick de Groschens bied Isen ün Knoakensommeln överspaart harrn, so weer dat ok to de Rummelpottstied, wo se ok to verwenn'n worn, dat geff jo noch so veel Speele, Bieselding mit 5 Stück rünne glatte Steens, wie Messerstick mit een ol Toschenmesser, wo allerlei Kunsttricks mit moakt wor, denn dat Pickpaal speel'n, mit 60 cmt. lange ün 3-4 cmt. dicke Knüppel'n oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de in de weeke Sand ün de faste Schmüddeldangin rinn smeeten worn, all disse Speele weern Geschicksspeele noar een bestimmten Rithmüs, denn keem noch de Speele in gang, wie Brummkriesel, Trüllebund, Springtau, Hinkepoot, Ikon-Bibor ün de verchiedene Speele mit Murmeln u.s.w. För ün's keem dat tüsen ün uns sölbst gemakte Beck in'd Speel, wat tüschen Jochem Elsner sien Holtschuppen ün Fritz Hoß sien Begrenzungsplank vün sien Grünelstück steiht dee, Sittgelegenheit, wenn Riedel sien ol Streikasch mit Masten, Beens ün Speeken vün sien Woodfischerie, wo ook vün Fritz Hoß sien Bungpahl'n op lingin deen. Wenn to Harvsttied, sick dör dat ünlopen Püriel, weeder Nordost anmell'n de deen sick. Nör binnkamnt de Stat [illegible] de Schietbrük, dör dat Hochwoater groot Schmüddeldanginplätzen

de een half bet to 3/4 meter dichte Lösen, dise lütt Inseln bewussen mit Mell'n un gomtig bräunlig, dreeb'n denn gewöhnlie bie uns an Damg'n un Strand an. So deen sich eenige Jungs mit lange Staak'n un Stang'n utrüsten, un denn göng'n dat los op de lütt Insel'n, so wie dat nennt wor, „Kuhnkeel" to marken, aver meistens de dat Vergnög'n, mit dat ineenanner breek'n van de Damg'ninseln to enn gerbon dat se beet to er Hohlsteel in't Water, stoahn deen

50 müßten se sehn dat se to Huus keem un drögg Tüch anto kriegn, un dorbie geff dat gewöhnlie ok noch een drögg Prügelsdorto, dat dee denn eb'n mol to uns Strand un Damgleb'n hörn.

Fr. Daniel

Snechrümmer = Schneeboe

1/ Een Erlebniß bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, üns Fischerie mit de Driefnetten för de Groot-Belt, weer to Een gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weer'n, üns letzt Tour'n, weern mit stürmisches Wetter beend.
Een paar Daag lader, keem Chr. Rehs, ün seeg't, in Kiel weer hütt Morg'n, een Dän üt „Bödby" mit een grood Fang vün 4000 to Heern (Hering) de kee üp sien Driefnetten mak't harr, inn loppen.
Do seeg't, Franz Lett to üns, wat meent jie, süll't wie dort noch mal resken een Tour dorhinn to marken, mien Vadder, Fiete Murum ün iek sölber, weern gliek's dorför, sünst weer keener mehr dorför noch een Tour dorhinn to mak'n.
Wie göng'n gliek's naa üns Netten hinn ün neehm se vün de Stötten aff, ün bröchten se an Bord, so ook Franz Lett mit sien Swieger Söhn Louis Petersen ün Fiete Lützow, brögten er Netten an Bord, tosam deen wie sick affmak'n ümm ½ 2 Uhr üttoloppen.
De Witterüng weer, wie de letzten Daag, sehl good, een flaue Wind üt Südwest, ünnerwegs de sick ever, in de Südkant, jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ümseitig weiter.)

2/

aß wie övert „Millionsvirtel" weg weern,
seh de Luft in de Südkant mit een Breegde
vün Südost beed na Südwesten to, aß bruh
sick dor een grood Unwetter tosam, wat
jümmers neeger över Fehmarn weg togahn
de, süns weer dat noch deet still.
Wie lepen beed'n to sam, ün sprok'n ünner
eenanner, üp wie naa Fehmarn to loppen
süll'n, oder naa'd Fangplatz ünner Laaland
wieder to loppen, wie mehn over tosam, nu
sünd wie eenmal hier, ün laad üns dat
man riskeern, de Netten üttosetten.
Aß wie ünner Laaland geg'n „Krammitz" üp
7 Faden Wooderdeppte weern, wüsten wie, dat dütt
Unwetter bald över üns keem, ün so weer dat
ock, wie deen Anfang'n Uttosetten ün weern
beed verte Stück, do keem dat Unwetter mit
Orkan-Boe, ün een Wand vün Regen över
üns, dat weer mit eenmal stock düster, de
Scheed vün'd 4te Stück, dee Fiete Mumm gau
över de Poller stroepen, ün dee all dree in'd
Boothüs rinn, vün Franz Lett, kann wie nichts
mehr sehn, hee weer vün üns üt noch mehr
naa Nordosten toloppen, naa 10 minuten, de dee
Wind beed afflaun, wie ock de Regen leed een
beed naa, wie deen üns 4 Stück Netten inhohln,
dat irste Stück weer Upsprüng, aß wenn een
Reepsläger dor bie wesen weer, ün doch weern dor
all eenige Heern üp, de anner 3 Stück weern klar
bleem, ün dor setten all bie 50 Heern üp Stück.

3/

naa uns Schätzung, uns Dreekant-Segel, dreihn wie so veel wie Möglie up, dat bloß noch een Segel naa bleev, wie ein Wollndeek. So leppen wie mit Kurs naa Wester-Marckelsdörp to, naa dem aß wie de Netten in harrn un uns Segel uprollt harrn, keem wedder een Störmboe, mit Regen, aß wenn't mit Emmers up Deck goten wor.
De ganze Luft umm uns rüm, weer een Geblitz un Donner, uns Ogen weern all total verblennd, dat Unwetter bleef nu in een Tour bie, aß wie een gode Halvstünn unnerwegs weern keem weer een Orkan-Boe, so hart, dat uns' Boot mit dat lütt Lappen vun Segel up, sick in Lee dat Deck in'd Water drücken dee, un mit eenmal geef een Knacks, un de Bohm vund Segel weer broken, un vun Bohm, keem de Regen, aß wenn wie sölbst in'd Water swümm deen, wie de Boe weer vörbie, dee, de Südost noch jümmers mit 7-8 un mehr dörstorm.
Ick leeg mit Ölzüch an, in Lee achter de Kajüt upbou, un süll utkieken un hörn, wenn vun'd Fehmarn-Belt-Fürschipp, een Lichtblick oder sien Nebel-Signal to hörn weer, denn wie müßten naa de Tied bald querab weern, aß de Regen beed weniger wor, de ick eenmal een Lichtblitz sehn, un ock dat Nebelhörn, ick reep dat naa achtern to, dat Fürschipp leeg ungefähr Twarsaff vun uns, aver ick dee noch mehr Signale vun Dampers hörn, 2mal mit 1 Ton, un een mit 2 Töne, de müß jo ohne Fohrt een stell liggn.

de Regen müß jo so dicht sien, dat wi väel Fürschipp
keen Licht mehr in Sicht keem, un een Dampen mit
1 Ton, un een noch jümmers mit 2 Töne as Signale,
un naa de Töne müssen gewinnal de Dampers
wied von uns aff wesen, de mit 2 Töne, mit gestopte
Maschien müß dicht bie uns siehn, over de Regen
müß jo so dicht sien, doch mit eenmal seh ick
2 witte Lichter, un een gröns Licht, ick harr
noch niemal naa Achtern röppen, seh ick
ock all dat rode Licht, un dat weer dicht bie
uns, dat weer de Damper mit de 2 Signale,
de Dampen mit 1 Signal-Ton, de ick ock nie
mehr hörn, as schien dee, de südost beed
weniger to worrn, over de dichte Regen bleef
noch bie, ick dee mie naa Achtern to krabeln,
naa'd Roefhus, mien Vadder de seeng krüp man
weer naa Vörn, un kiek ut, naa dat Für von
Wester-Markelsdörp, naa knapp een halve Stünn,
kunn ick dat Nebelsignal hörn, an Backbord-
Sied, noch een beed förrut, over keen Licht,
de Regen good noch jümmers in Ström, dat
Blitzen, weer blos noch över de Belt, naa de
Groot-Belt un Laaland to sehn.
Mit eenmal keem dat Für vun Wester-Markelsdörp
gaar aff vun uns in Sicht, mit eenmal weer de
Regen un ock de Wind för bie, keen Wind, keen
Seegang un keen Regen mehr, wie wehrn wäll
1½ Mieln vun de Küst aff, dat Flüggsand-Für
weer mit eenmal ock to sehn, so göng'n Fiete Mamm
un ick bie, un stecken de Heern aff vun de Netten

Nun de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten
füll, ick de noch seeng, to Fiete Mumm, wat
meenst, wenn't good Wetter bleem weer, wat wie gör
Fang mokt harr'n, wo up uns paar Stricken, de
niemol een virtel Stunn in'd Waader, nun denn
all 50 kg up Strick.
Um de Klock 4 Uhr, weern wie in „Heiligenhafen"
fass, glieck's dornaa kreeg'n wie Besöök vun Wilh.
Heisler un Hannes Mest, se fraagten gliecks, up wie
ut de Belt keem, se vertellten, dat se ook ünnerwegs
wesen weern, over een Stück binnen „Bojendörp",
dat Unwetter mat över de Südsied vun „Fehmarn"
naa de Belt to trecken de in Kieler kreeg'n, un
weern wer bietbreit, so deen se vertelln, dat se
de letzt Nacht, jeder bie 4000 kg Heern (Heringe)
up er Netten hatt harrn, zwischen „Rödby" un
„Kramnitz" up 6 Faden Waader, se seegten, dat ook
noch een „Dän" dicht bie se wesen weer, so vertellten
wie, dat di Dän in Kiel mit sien Fang wesen weer,
wo wie bescheed kreeg'n, un sick mit 2 Böö up
de Weg naa Laaland to, wie harr'n grood anfung'n
uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los,
harr'n grood 4 Stück vun uns Netten över Bord, do heff
wie gauw 4. Stück de Scheet över de Poller legt, un
weern all 3 in'd Roofhus kropen, mit een Orkan-Boe
un een Wand vun Regen göng'n dat Unwetter över
uns wegg, naa 10 Minuten, deck Wind un Regen
sick een beeten geb'n, do heffst wie gau uns Netten
weer inhalt, un in niemol ¼ Stunn, dat de Netten
in'd Waader, weern doch all 50 kg Heern, up de 3 Stricken

6/

de Klor bleem weern, dat iarste Strick wat wie inhohlte harr sick dör de Kraft, de up de Netten keem bie de Orkan-Boe, harr sick so up krezt, as wenn een Reepschläger dor bie wesen weer, jie heft dat Strick jo sehn.

So dee Wilh. Heisler seeng, Willi denn harr jie dat richtige Stell vun Heern drobeu, de 4 Kisten Zeeol Hannes Mest, vun sien Jüng'r naar de Bökerie vom Richards bringin.

Uns Segel, deen wie uphohlt, unseegten, un dat weer üns Segel, watt wie uphorren, as de Bohm knacken dee, bie de 2te Orkanboe, un in Lee legin wie mit Deck in 'd Water.

Wie makten de Bohm frie, un legten emm an'd Bullwark hinn, de Bohm weer nie inn 2 Deele brocken, sondern blos intknick, dor süll de Schippstimmermann „Götsch" paar Löster up fast maken, denn weer de Bohm wüll weer tobrocken sien, do seegt Wilh. Heisler, Willi dat word Götsch wüll toreeht kriegin.

Sch harrn beide achtert Rettungsschuppen stahn, un sehn, dat vun Flinsand een Fohrtüg mit Latern up naar Heiligenhafen' toloppen dee, un sch harr in glieck's ünnereenanner seeg't, dat ist een Boot wat ut de Belt kamm heit, un vund Unwetter överrascht weer, un Heisler harr glieck's seeg't wenn dat een Boot ut Eckernför ist, de mit de Netten naar de Belt wüll, denn so ist dat Willi Daniel, un hee harr Recht hatt, se deen sich jo all good kenn, denn beide, Heisler un mee, weern mit Innien Vorkkeri tosamm, bie de Küsten-Schütz-Kommande wesen.

Aß wie Koffe drünken, deen wie dat Stück Heeringarn, wat sick upspünn harr, ut een anner Marn, dat weer een böses Arbeiten, dat ut eenanner to kriegn, dor weer ook noch 15 te Heern up, wo Fiete Mümme wollt vun Arech mak'n dee ün to Middag braen wüll. 10 te kreeg de Timmermann, to Middag, keem sien Söhn Hans mit de Bohrn weer an, 4 starke Liester ut Eckenholt, harr'n se över dat Kniekstell markt, dee noch lange Johr'n, so lang'n noch hohl'n hett, beet to de 60stieger Johrn, aß dat Boot verkofft war.

Aß wie to Middag Eeten harr'n, keem Wilh. Heisler sien Jung'n, ün soll seen'g, dat se ½ 4 Uhr in See steck'n wull'n naa de Belt to, wie süll'n man mit utloppen, i st good de mien Vaddor seng'n, wie sünd ümme ½ 4 seeklar, so deen wie üns een paar Ström op Ohr Läng'n.

Um ½ 4 Uhr leppen wie mit 3 Böö ut naa de Belt to, dat weer bootstill, ümme ½ 7 Uhr leppen de beiden vun üns aff, mehr naa Röddby to, wie leppen naa de Stell to, wo wie bied Unwetter utsett harr'n, wie harr'n am'd lot eben ümme 8 Fadden, so leppen wie noch een beed neeger nan'd Land to, wo wie 6 Fadden am'd lot harr'n, vun hier ut, deer wie naa Westen to üns Netten utsetten, de beiden Böö ut Heiligenhafen, deen üns gans utsicht kaam.

8/

As wie fertig mit Utsetten, weer dat all Schümerie, wo wie mit üns Boot leeg'n, hard'n knapp 8 Faden and Lot, dat wer noch jümmers doodstill, ümme ½ 11 Uhr, füng wie an, üns Netten inn to trecken, beel to dat 7. Stück, ün harr'n noch nie een Heern üp de Netten hat, do dee mien Vadder seeg'n, dat hett keen Zweck de Netten wieder intotrecken, lawet üns de 6 Stücken weer Utsetten, ün wie läng sick noch een paar Stünn hinn.

Ick wor mit eenmal wook'n ün hör een Motor dicht bie üns, ick rüt üt de Koje, ün seh een 1½ Master-Kojans, een paar 100 mtr. achter üns lang fohr naa de Fehmarn-Belt to, de Sünn stünn all Bohmhooch övert Land, ick göng'n Kiek's naa förn, ün künn keen von üns Bojen, de üp de Netten weern nichts Sehn, de Löpper vünd Boot naa de Netten leeg los daal, so reep ick mien Marker, de noch in er Kojen leeg'n, dat vün üns Netten, keen Bojen to sehn sünd, do keem se över Hals-Kopp'ln rüt üt üns Kajüt, deen sick gliek's er groot Steeveln antrecken, wat ick all vörher makt, Ösekört för, ün füng'n ann de Löpper intohohl'n, de ick loos inhohl'n ün wor mit eenmal stief, ün swör, do keem mien Marker Fiete, ün hohl de Löpper wieder inn, ick göng'n naa Achtern ün de Motor an to warm, ün in gang'n tobringin, do seegt mien Vadder, kiek mal naa förn, wat dor loos iss.

to seh ick datt Fiete Mümm de Boomdell, all een Stück innhohlt harr, ün mien Vadder dat Sümm vünd Nett innhohl, ün de Ünnerdell vünd Nett ūphohl'n dee, so watt an Heern ūp een Nettstück harr ick noch nie erleef, mien beide Mackers ook grötter all mal een barg Heern ūp er Netten hatt, over soveel as hier ūpseet noch nie.
Mien Vadder seeg to mie drein de Ankerwarnlamp' man īrstmal weer ūt, dat iss jo bööstill, ün treckt de Gaarns (Netten) īrst so inn, komm man heer, ün hohl de Ünnerdell inn, da ick de Bössen mit all dat Fischwark ūp, mien Vadder seeg't wat jie makt kiek mal, all de Heern sünd vün de Ostsied in de Gaarns loppen, ün dat īrst in de Morgenstünn, de sünd jo so lebendig, as dat īrste Stück an Bord, seeg ick so, dor sünd jo bald 4000 ūp, mien beiden Mackers meen, dor sitt noch veel mehr ūp, so bleef dat bie, ūp jedder Stück, beed to datt 7.te Stück, dat weer so to seeg'n blots een paar Meters vünd Sümm aff, do weern de Heern all, wie een Streich, vün de Boomdell beed to de Ünnerdell, ün ūp ūns Netten, vün hier ann, beed to de 18 Netten, de noch in'd Wadder weern, setten nie een Heern mehr ūp.
Mit de Stürbordsied, leeg ūns Boot heel över krüng, so hohlten wie de 18 Stück, Netten ūp Backbordsied rinn. Wie deen ūns Fang bie Zoorch inschrötzen, mien Vadder de noch seeg'n, watt meent jie, wenn wie gestern Obend, glicks ūtsett harr'.

wo wie Anfang'n müll'n, denn harr'n wie womögle
noch mehr Stücken hatt mit süne Fang up, dat kann
angahn meen üns Macker Fiete, dat iss aver good
ween, dat wie de Stücken weer Utsett harr'n,
hier hört wie ansehn, för Meernacht keen
Fisch up de Netten, un geg'n Morgens süm
grood Fang, ick dee so üt wie herrüt seeg'n,
wat meent jie, wenn up all üns Netten
so veel Fischwark sedden harr, de harr'n
wie jo garnie Laad'n künnt.
As wie aller's ann Bord, keem de Frag, watt
sollt wie, naa'd Hüüs, denn sünd wie ümm
2 Uhr dor, wenn de Witterüng so blifft, do seeg
mien Vadder, dat Wetter blifft as schient good,
Laad üns ünnert Land Loppen, ün dat Fischwark
affstecken, datt iss een blick, dat wie üns
Rüüm vüll Kisten heff, so Loppen wie naa
Albüü-Flach to ünnert Land ün göng'n dor
to Anker up 6 mtr. Wader, so drünk'n wie
irstmal Kaffe, ün den göng'n dat Affstecken
los, bied naa'd Land Loppen, harr'n wie all
üns Kisten vür'd Büündeck, up Backbordsied,
ün för beed achtern, up üns anner Netten
packt. Middags ümm eb'n vör 1 Uhr weern
wie mit de ganze Kram ferdig so harr'n wie
60 Kisten mit 40 & inn, ün 18 Kisten mit 50 &
in'd Rüüm weer vüllpackt, deer dorvan
watt Etten, ünd Wetter noch still weer, wie
sick een paar Stünn, to Koje legt, ümm 5 Uhr

göng'n wie Anker up, un leppen W.S.W. up, dat wie mehr naa Langeland, un för de Groot-Belt keem, naa een Stünnstied, sehn wie vun wieten de Bagenkoper-Böö de sick up er Fangplätze himlegten, wie leppen wieder, beed wie de Fürturm vun „Kjels-Noor" an de „Fordeborg" harrin, wull'n uns Netten dor utsetten, un do sehn wie, dat een Boot vun de West keem, een „Eckernförder" hee weer noch een paar Miel'n vunn uns aff bied utsetten, so deen wie ook utsetten naa de Belt rinn, dor weern 4 dänsche Böö, will good 2 Sml. vun uns aff naa Norden to, de dor all utsett harr'n. De Lichter vunel Eckernförder-Boot kunn wie sehn, doch ½ 10 Uhr, weern se mit eenmal wegg, do seeg't mien Vadder, de hefft ihr Gvarns (Netze) all introcken, laat uns ook man bald anfang'n, denn de Wind nimt jümmers mehr to, un word weer een „Brbeller" för uns, wie gewöhnlic. So güng'n wie ¾ naa 10 Uhr an Innotrecken, dat wür ook hogetied, datt weer verdammt all weer spökelie, up uns Netten seeden allerlei Heern up, un vun Stück to Stück jümmers beed mehr. Uns Segel harr'n wie, förher, all weer een Reef in dreiht, bie de lezten Stücken weer, dat all so, wie'd in'd förrit sehn seeg harrin, Ap uns Netten binn Bord, sedden wie'd Segel up, un göng'n up de Kurs hart ann de Wind, wie kreeg'n een barg Wader över, denn uns Boot weer doch mit bald 500 Wa belast.

So bleem wie up uns Kurs 3 Stünn bie, naa
Osten to, sehn wie weer een Blitz naa de anner,
ün wie plagten sick mit een Südwest vun 4-5
aff, dat weer eenglück, datt de Witterung vun
Boben drög blepp ün datt de ganze Tour beeld to
Hüs. Naa de 3 Stünn, wull'n wie anfang'n de
Heern vun de Netten affsteck'n, so deen wie uns
Fock rüthohln, ün spann emm för de Maststohl,
över de Wanten naa beide Sieden, ün bünn de
Fock, in een Meter Höögde amm Mast ün Wanten
fest, so hehl de Fock doch eenborg Water aff, watt
dar över keem, so deen wie een Lükendeckel,
över uns Winsch decken, ün stell'n up jede
Sied bie de Trommeln, een Fledermüs-Latern hinn,
dormit dat Licht mien Vordeler am'd Stür in'd
Roorhüs nie blenden dee, ün quer över, up
de letzt Lükendeckel, deen wie vun'd Bünndeck,
ut, dorup de Heern affstecken, de Heern smedden
wie up Deck hinn, ün de leere Netten in de Bünn
rinn. Als wie querab vun'd Bülker-Füerschipp
wull't Dag worn, ün weern bie de letzten Strecken
aff to stecken. Wie harr'n sick bie de Tour, dat
mal ümgahn Lawelen, dat jeder een paar
Stünn an'd Roor stahn künn, sünn sick
beed uptowarm. Datt weer eben naa de Klock
9 lepen wie bie uns inn Hab'n rinn, datt
weer ook ja weer een Tour, de sick sehn laat'n
kunn, ohne Strapazen güng'n dat eenfach nie.
Datt Boot weer Peter ün Tomme Matof nahe, se
weern ünner 7 Uhr inn Hab'n ankamm.

13/

Um 8 Uhr weer Akschon wesen, ün Peter ü. Jonne
harr'n 23 Pfennig, alt för een Heern kreeg'n
ün wie kreeg'n Klock 10 för uns ganze Fischwark,
datt weer een grood ünnerscheed, Chr. Rehs
de noch seg'n, wenn jie gestern Namiddag
to Hüüs kam weern mit erste Fang, harr'n
jie tode Klock 4 Akschon, womöglie noch
beed mehr as 23 Pf. kreeg'n, ün mit jü irst
Fang alleen mehr Geld üt mak't as wü.
Datt weer nü ock de letzt Reis naa de
Belten mit de Driefnetten, ün wie 3 weern
sick eenig, sick een 25 Ps Motor bie Kalle
Behbehn to bestell'n.

Franz Zett keem bie üns ann, ün seegt, wo
sünd jie doch bloss bleem, do dee Fiete Männer
emm datt vertell'n wie üns dat gahn harr de
Dag, ün seeg't noch so, wie weer dat denn
mit die Franz. Dü weerst jo miteenmal
Utsicht, jo seeg hee, wie wöll'n grad utsetten,
do keem de Orkanboe ün een Regenwand
över üns, de heff't wie üns Segel weck reept,
ün den för de Wind naa Langeland to loppen,
wöll'n sehn datt wie naa Bagenkop keem, dat
weer een böse Toür, datt Unwetter bleff üns jo
jümmers süt de Knok'n, wie keem dor jo över
haupt nie üt rüt, beet wie achter Langeland
in Schutz keem, datt för de swore See
tolopen, weer hohl schlimm, ün denn datt

veele Wörder vün boôn, dort weer stotwies, as wenn wie swîd Wörder swimm deen, mann kann Meen Sicht, beert wie so eben dott Fîr vün Kjiels-Noor een paarmal upblinken sehn, as wie een Strick achtert Klink "ween, weer de Regen all wie ock de See ün Wind.

So seeg't Fiete Mümm, so weer dort ock bie uns, as wie Wester-Markelsdörp güerafft harr'n, weer bie üns Wind, See ün Regen all, do sünd wie wedder naa Heiligenhafen to loppen wo wie Klock 4 in Haben weern.

Fr. Lamüe

28/

Fangerträge von 1875 - 1899 von d. Eckernf. Fischerei angelandet, nach Tagesfangberichte d. Eckernf. Zeitung für d. einzelnen Jahren z. s. gestellt,

Jahr	M Sprotten	M Heringe, sieh.	M Plattfisch	M Dorsche	Gesamt M
1875	125,000	100 000	1,300 000	240 000	1,765 000
1876	93,750	120 000	1,150 000	300 000	1,663 750
1877	140,625	250 000	1,050 000	560 000	2,000 625
1878	100,000	400 000	1,150 000	320 000	1,970 000
1879	78,125	200 000	1,400 000	200 000	1,878 125
1[illegible]	81,250	500 000	900 000	240 000	1,721 250
1881	156,250	300 000	750 000	260 000	1,466 250
1882	250,000	600 000	650 000	260 000	1,760 000
1883	468,750	700 000	1,000 000	200 000	2,368 700
1884	625,000	500 000	1,450 000	270 000	2,845 000
1885	1,125 000	550 000	1,250 000	180 000	3,105 000
1886	1,437 500	400 000	1,100 000	160 000	3,097 500
1887	1,875 000	760 000	1,150 000	170 000	3,945 000
1888	843 750	800 000	1,000 000	120 000	2,763 750
[illegible]	1,093 750	1,900 000	1,175 000	120 000	4,228 750
1890	812 500	700 000	1,350 000	80 000	2,942 500
1891	437.500	1,400 000	1,400 000	90 000	3,327 500
1892	500 000	1,600 000	1,500 000	80 000	3,680 000
1893	656 250	1,700 000	1,650 000	60 000	4,066 250
1894	718 750	1,700 000	1,900 000	65 000	4,383 750
1895 x	625 000	1,400 000	x 800 000	45 000	2,870 000
1896 x	468 750	1,500 000	x 700 000	x 70 000	2,738 750
1897 x	593 750	2,400 000	x 650 000	260 000	3,803 750
1898 x	1,093 750	1,300 000	x 600 000	200 000	3,193 750
1899 x	1,625 000	2,000 000	x 750 000	165 000	4,540 000

Bei dieser aufgeführten Statistik stellen sich die guten und schlechten Jahre für die Fischerei heraus, es ist beachtlich, daß in diesen Jahren mit den primitiven Fanggeräten solche Fangergebnisse erzielt worden, hauptsächlich an Plattfische, welche zum größten Teil Goldbutt gewesen sind, da bekannt ist daß in den 90ziger Jahren mit der Buttwade ~~[illegible]~~ Tagesfänge bis zu 70 - 80 Stieg gefangen sind.

Von 1895 an fischten ein Teil der Eckernf. Buttgarn Fischer für den Kieler-Markt und verkauften dort ihre Fänge, wegen besseren Absatz und bessere Preise.

Bei den schlechten Fangjahren ist womöglich mit lange Wintermonate in Betracht zu ziehen.

Anlande - Statistik d. Eckernförder Fischerei

1900 - 1914

Fangplätze in und außerhalb d. Eckernf. Bucht. Angelandet in Eckernförde.

Jahr	Sprotten Million to	Heringe Sielen Million to	Goldbutt Tausend to	Dorsche Tausend to	Gesamt Million to
1900	1,000000	3,4	650	170	5,220
1901	0,542	4,2	550	200	5,512
[illegible]2	1,344	2,0	325	150	3,719
1903	1,125	3,4	350	140	4,915
1904	0,906	3,0	250	140	4,196
1905	0,687	2,4	275	140	3,402
1906	0,937	3,2	250	145	4,432
1907	0,156	5,1	250	50	5,556
1908	0,468	0,9	225	50	1,643 x
1909	0,719	0,5	250	45	1,514 x
1910	0,500	0,8	290	60	1,600 x
[illegible]1	0,656	0,4	325	65	1,464 x
1912	2,500	0,9	400	80	3,880
1913	1,875	1,0	225	45	3,145
1914	0,937	1,2	200	50	2,387

Die angekreuzten Jahre waren schlecht für die Fischerei.

Die hier angekreuzten Jahre sehr gut für Eckernf. Fischer

Aus d. Fangpl. von Nordschleswig gefangen.

Jahr	Sprotten Million to	Heringe Sielen Million to	Gesamt Million to
1903	0,180	?	0,180
1904	0,238	0,350	0,588
1905 x	1,784	0,232	2,016
1906	0,738	0,182	0,920
1907 x	0,975	0,747	1,722
1908 x	0,530	0,475	1,005
1909 x	1,464	0,540	2,004
1910 x	2,049	0,126	2,175
1911 x	0,648	0,097	0,745

Fangplätze Nordschleswig-Gewässer Angelandet v. Eckf. Fischern in Apenrade, Sonderburg, Eckernf. Die angelandeten Fänge wurden zum größten Teil mit der Bahn am Eckernförder Fischmarkt geliefert.

Bei diesen Angaben handelt es sich nur um am Fischmarkt verkaufte Ware, unverkauft Anlandungen sind nicht berücksichtig.

Diese Statistik über Anlandungen der Eckernf. Fischerei wurde aufgestellt, um eine Ausgleichs-Entschädigung zu erlangen, für den Verlust der Fangplätze, die durch die Abstimmung an Dänemark fielen.

Größere Fänge von den Fangplätzen an der Südseite von Alsen, wurden von den Fischern mit ihre großen Motorquatzen nach Eckernf. gebracht. In den Jahren 1912-14 waren kleine Eckernf. Fischers in den nördl. Gewässern.

Med to Water

Sommer ngenteihnhunnertteihn, Fiede Drees würr düssen Sommer teihn Johr old. He weer de Ölst in een vun de veelen Fischerfamilien, de in düsse Stadt an de Ostseeküst siet Generatschoonen de Fischerie bedreeven. So stünndat ok för em fast, dat he Fischer warrn wull. Ok dat weer Traditschoon, dat een Fischerjung med teihn Johr sien eerste groote Fohrt medmaaken dee. So sull he nu also ok in de Sommerfrien dat eerste Mal med to Water. Med to Water, dat weer keen Snakk med to baaden to gaah´n, ne, dat bedüder med op See, op Fangfohrt. Sünnabend weer de lest Schooldag un Sündagmoorn Klokk veer sull dat losgaahn.

Sien Vadder, Willem Drees, weer to Sommer för een Johr to een Reserveövung med de kaiserliche Torpedoflotte vun Kiel dat eerste Mal in Meckelnborg west un se harrn op Rügen in Sassnitz eehrn Insatzhaben hatt. Dorbi weer he med een poor vun de Fischer ut Sassnitzer künnig woorn. So harr he to weeten kreegg´n, dat dor in de Sommermaanden bannig veel Bütt to fischen weern un ok een goode Markt bestaah´n dee. Se harrn meent, kumm man mal med een poor vun diene Kollegen neeste Johr för een poor Weeken to uns. Plads un Fisch is för uns al gehoog dor. Se harrn ok meent, dat se dat Plattfisch med eehr Zeesen orer med Bungen fangn dünn. Se harrn aver vun eehrn Fischmeister hööt, dat an de Schleswig-Holsteensche Küst med Büttgoorn fischt woor. So harrn se tom eersten Mal de Gelegenheid, düsse Fischerie sülvst in Oogenschien toneehmen.

Nu harr Willem Drees eerst sien Vadder, dat weer Fiede Drees sen., un sien Macker, Fiede Mommer, besnakkt, dat se dat mal versöken sulln to Rügen to fischen. Dorto is to segg´n, dat de dree sick negenteihnhunnertveer een nie Büttquase op de hiesige Werft harrn buun laaten. Dat weer een Bood vun nie Oort, so üm de veertig Foot lang un twölf Foot in de Breede. As Tweemaster med een Gaffeltakelaasch weer dat hel seedüchdig. Düsse Bööd weern ut dat beste Eekenholt ut de Ümgegend buut. Eeen Johr later harr se sick no een Eeentaktdieselmotor ut Dänemark inbuun laaten. So weern se ni meehr so afhängig vun Wind un Wedder.

Dat se düssen Sommer na Rügen wulln, harr sik bald bi de Fischerkollegen rümsnakkt. Wiel de Büttfischerie in de För för de grooden Bööd sik ni meehr renteern deen, dor ok veele Lüttfischers med Trietzen un Goorn un Ruusen eehr Brood verdeenen deen, weer veel vun de Büttquasen, dat geev in düsse Johrn so an de föftig Bööd in uns Stadt, ünner de dänschen Inseln foht. Dor woor dat aver ok ümmer enger un besünners de Dänschen Fischer weern veelmeehr op Motorn ümrüst. Se harrn ok för twee Johrn dat eerste mal med een niees Schleppnett, de Tuck, dat weer een gröttere Zees na Bütt fischt un harrn groode Fänge hatt. So weer för de Büttgaarnfischerie ne meehr altoveel Plads tom fischen. Ok de dänsche Fischerieopsicht weer ördentli wat strenger woorn un kasseern de Netten, so se een ‛Tyske' dat eerste Mal faat kreegn, de sien Netten in de Dreemielenzone utsett harr. Dor de Bööd med eehr Büttgaarn med Strom un Wind dreeven, weer dat besünners bi Nacht licht möglich, dat se ööver de Grenz keemen. Bi´n tweeten Maal kunn dat ok all Straafgelder opto geeven.

Nu geev sick een nie Möglichkeid för de Sommerfischerie. So harrn sick teihn Bööd, dorvun söss med Motor un veer Seilquasen tosaamen funn un wull de grode Reis medmaaken. Üm düsse Reis, de tom eersten Mal so üm hunnertdörtig Seemielen in de Ferne gaahn sull, veel in de Stadt snakkt. Meenigeen holl dat för Gröötenwaahn un besünners ok öllere Fischerkollegen schüttkoppen ööwer düssen jungshaftigen Lichtsinn. Aaver dat geev ok veele, de meenen, dat wär een gode Saak, dat de Fischerie wieder kieken de un dordörch, dat jo ok eenige Öllere dorbi weern, Grootvadder Dreevs weer med sien sößdig Johr ni de Öllste, würr dat wull ok good gaahn.

Dat nu aaver ok een poor Jungs, so as Fiede Drees med teihn Johr, Franz Krus med ölben und Kalle Bergamnn med teihn, med sulln, dat güng meenigeen wull doch to wiet. Sogoor een poor vun de Lhrers sulln dorvun afraad hebbn. Aaver Fiede Drees sien Vadder un ok de annern weern de Meenung, dat weer richig. Wat een ördentli Fischersmann waarn wull, müss ok al in fröhen Johrn Med lange Reis, Wind un Wedder kloor kaamen. So bleev dat dorbi, de Dree sulln ni blot dat eerste Mal med to Water, e se sulln ok glieks med op grode Reis. Nu weern se, wo kunn dat wull anners sien in de 1sten Dag för dat losgaahn sull, de Hauptpersonen in de School un würrn vunh meenigeen bewunnert. Dat geev aaver ok

wülke, de för Afgunst orer ut anner Gründ'n, se opn Arm neehmen. Na Fiede, wonehr warrst seekrank? noch in Haaben?. Hett dien Modder ok nok Winneln inpackt? Pass man op, in de Wisch - dat weern tweedusend meder ut'n Haaben - sett si di ant Land un du muss tofoot na Huss loopen. Aaver Fiede sien Klassenlehrer Jessen meener: „ Fiede, du hest tom eersten Mal dat Glükk, meehr vun de Welt to seehn, as anner Kinner un passt good op di op un mark di allns, wat di Bsünneres opfallt un leehr anner Lüüd un Gewohnheiden kennen. Bring uns een Stück vun de Kriedfelsen med, dormed wi seht, dat du dor west büst un goode Reis".

De Sünnabend würr de hele Dag dormed trobröcht, de Bööd klortomaken, Proviant to stauen un de Netten an Bord to bringen. Wi Jungs harrn all de Week ööver poor Molln vull Steen to sammeln. Dormed woorn de Netten an't ünnere Enn bestükkt. An't böbere Enn weern Korken anbröcht. So stünn'n de Netten as een Wand int Water. De Steen müssen so swör sien, dat de Gaarn bed na de Grund sinken deen, dor de Bütt as Plattfisch sick jo an de Grund opholln deen. Sünnabendnamiddag wor sick bi de Marinestation in Kiel no mal na dat Wedder erkundigt. Op Water weern de Bööd op sick allen anwiest, dor to de Tied de Fischerbööd no keen Funkudrüstung harrn. Man harr sick afmaakt, dat man de Reis ünner Seils maaken wull, de Motoren sullen bloos bi een Notfall brugt warrn. Dre Bööd med Motor sullen vöran seilen, so keemen de reinen Seilböd un achdern sulln de anner dree Bööd med Motor seiln. Dor sull ok op Sicht seilt warrn un för een Notfall woorn besünnere Signole fastleggt. De eerste Törn sull bed Fehmarn gaahn, dat weern goode föfftig Seemieln. Dor wull man gen Sündagabend för Anker gaahn un Mondagn ööver Dag wieder seiln. Op man de Rest in een Törn schaffen kunn, hüng vun de Wind af. Dor man nachts sie seiln wull, weer dat möglich, dat mann noch mal an de meckelmbörger Küst för Anker müss.

In de Nacht to Sündag kreeg Fiede Drees keen Oog to un he weer moorns de eerste in de Plünn. Fröhstükken wull man an Bord un üm veer weer allns klor tom afleggn. Dor weern eenige Lüüd an de Brüch üm totokieken, as de eerste grötterr Fischerflotte in een Tog dat eerste Mal op groode Reis güng. Fiede sien Modder weer med sien lüte Süster un Broder, de leg noch in de Kinnerwaag ok med na de Brüch kaamen. „Pass good op de Jung op" reep se eern Mann un ok eehrn Swiegervadder to un kummt heel trüch", dorbi harr se wull do een poor Traanen in de Oogn, as ok de Mödder vun de annern beiden Jungs.

Nu legger een na de anner vun de Bööd af un setten de Seils. De Wind kee bi twee un dree ud südwest un weer ideol üm ut de Haaben un de För to kaamen. Dat weer smukk antoseehn, as de teihn Bööd nu ünner vulle Seils eerst een Slag na Süden un dorna Kurs Nord-Ost neehmen un in Kiellinie de För lang utleepen. De Tweemaster harrn ni alle Seils sett, dormed se de Lütteren ni wegloopen deen. Nu weer Fiede Drees dat eerste Mal med to Water un dat op groode Reis op See.

He harr ok glieks wat to doon. As jüngste weer he för de Kombüs tostännig un müss för Kaffe un Fröhstükk sorgn. Dat weer ok dat eerste Mal, dat he för sowat de Verantwoordung ööverneehm. He Harr sick aver vun sien Modder dat bibringen laaten un sien Plog weer med dat eerste Fröhstükk wull tofreeden. Se maaken gode Fohrt un üm Klokk teihn rüm harrn se de Stoller Grund to faaten un leepen nu med Ostkurs in Richtung Probsteier Küst. De Wind weer nu een beden Stärker woorn un harr on keen een bedeb südlicher, so dat se nu de See quer kreegn. Dat duur nu ok ni meehr lang, dor woor uns Fide dat een beeten komisch in de Buuk un he woor ok teemlich blass üm de Naes. Na, Fidek Küst

Med to Water

Sommer ngenteihnhunnertteihn, Fiede Drees würr düssen Sommer teihn Johr old. He weer de Ölst in een vun de veelen Fischerfamilien, de in düsse Stadt an de Ostseeküst siet Generatschoonen de Fischerie bedreeven. So stünndat ok för em fast, dat he Fischer warrn wull. Ok dat weer Traditschoon, dat een Fischerjung med teihn Johr sien eerste groote Fohrt medmaaken dee. So sull he nu also ok in de Sommerfrien dat eerste Mal med to Water. Med to Water, dat weer keen Snakk med to baaden to gaah´n, ne, dat bedüder med op See, op Fangfohrt. Sünnabend weer de lest Schooldag un Sündagmoorn Klokk veer sull dat losgaahn.

Sien Vadder, Willem Drees, weer to Sommer för een Johr to een Reserveövung med de kaiserliche Torpedoflotte vun Kiel dat eerste Mal in Meckelnborg west un se harrn op Rügen in Sassnitz eehrn Insatzhaben hatt. Dorbi weer he med een poor vun de Fischer ut Sassnitzer künnig woorn. So harr he to weeten kreegg´n, dat dor in de Sommermaanden bannig veel Bütt to fischen weern un ok een goode Markt bestaah´n dee. Se harrn meent, kumm man mal med een poor vun diene Kollegen neeste Johr för een poor Weeken to uns. Plads un Fisch is för uns al gehoog dor. Se harrn ok meent, dat se dat Plattfisch med eehr Zeesen orer med Bungen fangn dünn. Se harrn aver vun eehrn Fischmeister höört, dat an de Schleswig-Holsteensche Küst med Büttgoorn fischt woor. So harrn se tom eersten Mal de Gelegenheid, düsse Fischerie sülvst in Oogenschien toneehmen.

Nu harr Willem Drees eerst sien Vadder, dat weer Fiede Drees sen., un sien Macker, Fiede Mommer, besnakkt, dat se dat mal versöken sulln to Rügen to fischen. Dorto is to segg´n, dat de dree sick negenteihnhunnertveer een nie Büttquase op de hiesige Werft harrn buun laaten. Dat weer een Bood vun nie Oort, so üm de veertig Foot lang un twölf Foot in de Breede. As Tweemaster med een Gaffeltakelaasch weer dat hel seedüchdig. Düsse Bööd weern ut dat beste Eekenholt ut de Ümgegend buut. Eeen Johr later harr se sick no een Eeentaktdieselmotor ut Dänemark inbuun laaten. So weern se ni meehr so afhängig vun Wind un Wedder.

Dat se düssen Sommer na Rügen wulln, harr sik bald bi de Fischerkollegen rümsnakkt. Wiel de Büttfischerie in de För för de grooden Bööd sik ni meehr renteern deen, dor ok veele Lüttfischers med Trietzen un Goorn un Ruusen eehr Brood verdeenen deen, weer veel vun de Büttquasen, dat geev in düsse Johrn so an de föftig Bööd in uns Stadt, ünner de dänschen Inseln foht. Dor woor dat aver ok ümmer enger un besünners de Dänschen Fischer weern veelmeehr op Motorn ümrüst. Se harrn ok för twee Johrn dat eerste mal med een niees Schleppnett, de Tuck, dat weer een gröttere Zees na Bütt fischt un harrn groode Fänge hatt. So weer för de Büttgaarnfischerie ne meehr altoveel Plads tom fischen. Ok de dänsche Fischerieopsicht weer ördentli wat strenger woorn un kasseern de Netten, so se een 'Tyske' dat eerste Mal faat kreegn, de sien Netten in de Dreemielenzone utsett harr. Dor de Bööd med eehr Büttgaarn med Strom un Wind dreeven, weer dat besünners bi Nacht licht möglich, dat se ööver de Grenz keemen. Bi´n tweeten Maal kunn dat ok all Straafgelder opto geeven.

Nu geev sick een nie Möglichkeid för de Sommerfischerie. So harrn sick teihn Bööd, dorvun söss med Motor un veer Seilquasen tosaamen funn un wull de grode Reis medmaaken. Üm düsse Reis, de tom eersten Mal so üm hunnertdörtig Seemielen in de Ferne gaahn sull, veel in de Stadt snakkt. Meenigeen holl dat för Gröötenwaahn un besünners ok öllere Fischerkollegen schüttkoppen ööwer düssen jungshaftigen Lichtsinn. Aaver dat geev ok veele, de meenen, dat wär een gode Saak, dat de Fischerie wieder kieken de un dordörch, dat jo ok eenige Öllere dorbi weern, Grootvadder Dreevs weer med sien sößdig Johr ni de Öllste, würr dat wull ok good gaahn.

Dat nu aaver ok een poor Jungs, so as Fiede Drees med teihn Johr, Franz Krus med ölben und Kalle Bergamnn med teihn, med sulln, dat güng meenigeen wull doch to wiet. Sogoor een poor vun de Lhrers sulln dorvun afraad hebbn. Aaver Fiede Drees sien Vadder un ok de annern weern de Meenung, dat weer richig. Wat een ördentli Fischersmann waarn wull, müss ok al in fröhen Johrn Med lange Reis, Wind un Wedder kloor kaamen. So bleev dat dorbi, de Dree sulln ni blot dat eerste Mal med to Water, e se sulln ok glieks med op grode Reis. Nu weern se, wo kunn dat wull anners sien in de lsten Dag för dat losgaahn sull, de Hauptpersonen in de School un würrn vunh meenigeen bewunnert. Dat geev aaver ok

wülke, de för Afgunst orer ut anner Gründ'n, se opn Arm neehmen. Na Fiede, wonehr warrst seekrank? noch in Haaben?. Hett dien Modder ok nok Winneln inpackt? Pass man op, in de Wisch - dat weern tweedusend meder ut'n Haaben - sett si di ant Land un du muss tofoot na Huss loopen. Aaver Fiede sien Klassenlehrer Jessen meener: „ Fiede, du hest tom eersten Mal dat Glükk, meehr vun de Welt to seehn, as anner Kinner un passt good op di op un mark di allns, wat di Bsünneres opfallt un leehr anner Lüüd un Gewohnheiden kennen. Bring uns een Stück vun de Kriedfelsen med, dormed wi seht, dat du dor west büst un goode Reis".

De Sünnabend würr de hele Dag dormed trobröcht, de Bööd klortomaken, Proviant to stauen un de Netten an Bord to bringen. Wi Jungs harrn all de Week ööver poor Molln vull Steen to sammeln. Dormed woorn de Netten an´t ünnere Enn bestükkt. An´t böbere Enn weern Korken anbröcht. So stünn´n de Netten as een Wand int Water. De Steen müssen so swör sien, dat de Gaarn bed na de Grund sinken deen, dor de Bütt as Plattfisch sick jo an de Grund opholln deen. Sünnabendnamiddag wor sick bi de Marinestation in Kiel no mal na dat Wedder erkundigt. Op Water weern de Bööd op sick allen anwiest, dor to de Tied de Fischerbööd no keen Funkudrüstung harrn. Man harr sick afmaakt, dat man de Reis ünner Seils maaken wull, de Motoren sullen bloos bi een Notfall brugt warrn. Dre Bööd med Motor sullen vöran seilen, so keemen de reinen Seilböd un achdern sulln de anner dree Bööd med Motor seiln. Dor sull ok op Sicht seilt warrn un för een Notfall woorn besünnere Signole fastleggt. De eerste Törn sull bed Fehmarn gaahn, dat weern goode föfftig Seemieln. Dor wull man gen Sündagabend för Anker gaahn un Mondagn ööver Dag wieder seiln. Op man de Rest in een Törn schaffen kunn, hüng vun de Wind af. Dor man nachts sie seiln wull, weer dat möglich, dat mann noch mal an de meckelmbörger Küst för Anker müss.

In de Nacht to Sündag kreeg Fiede Drees keen Oog to un he weer moorns de eerste in de Plünn. Fröhstükken wull man an Bord un üm veer weer allns klor tom afleggn. Dor weern eenige Lüüd an de Brüch üm totokieken, as de eerste grötterr Fischerflotte in een Tog dat eerste Mal op groode Reis güng. Fiede sien Modder weer med sien lüte Süster un Broder, de leg noch in de Kinnerwaag ok med na de Brüch kaamen. „Pass good op de Jung op" reep se eern Mann un ok eehrn Swiegervadder to un kummt heel trüch", dorbi harr se wull do een poor Traanen in de Oogn, as ok de Mödder vun de annern beiden Jungs.

Nu legger een na de anner vun de Bööd af un setten de Seils. De Wind kee bi twee un dree ud südwest un weer ideol üm ut de Haaben un de För to kaamen. Dat weer smukk antoseehn, as de teihn Bööd nu ünner vulle Seils eerst een Slag na Süden un dorna Kurs Nord-Ost neehmen un in Kiellinie de För lang utleepen. De Tweemaster harrn ni alle Seils sett, dormed se de Lütteren ni wegloopen deen. Nu weer Fiede Drees dat eerste Mal med to Water un dat op groode Reis op See.

He harr ok glieks wat to doon. As jüngste weer he för de Kombüs tostännig un müss för Kaffe un Fröhstükk sorgn. Dat weer ok dat eerste Mal, dat he för sowat de Verantwoordung ööverneehm. He Harr sick aver vun sien Modder dat bibringen laaten un sien Plog weer med dat eerste Fröhstükk wull tofreeden. Se maaken gode Fohrt un üm Klokk teihn rüm harrn se de Stoller Grund to faaten un leepen nu med Ostkurs in Richtung Probsteier Küst. De Wind weer nu een beden Stärker woorn un harr on keen een bedeb südlicher, so dat se nu de See quer kreegn. Dat duur nu ok ni meehr lang, dor woor uns Fide dat een beeten komisch in de Buuk un he woor ok teemlich blass üm de Naes. Na, Fidek Küst

1.

Eine Biographie mit viel selbsterlebten, über die Entwicklung der Fischerei in Eckernförde und ihre Vereine, wo der erste 1833 gegründet wurde.

Für die Urbevölkerung an den Küsten, wie auch bei uns, ist der Fischfang, wo auch die Muscheln zugehören, neben Wild und Vögel, doch wohl der Hauptnahrungsträger für diese Menschen gewesen.
Man kann sich vorstellen, daß in der Frühzeit, die Menschen wie überall sich an einer vor Wind und Wetter geschützte Gewässer, ihre Ansiedlung wohl erst als Pfahlbauten an den Küsten, wo vorallem ein Fischreichesgewässer die Gewähr für ihre Ernährung bot aufbauten, so wie bei uns eine weit ins Land einschneidene Förde bestand, wo am heutigen Noor unterhalb Carlshöhe, die Muschelbänke der geschichtliche Nachlaß, einer wohl tausendjährigen alten menschlichen Siedlung sind, womöglich aus der Zeit wo das Noor noch der innerste Teil unserer Förde gewesen ist.

Nachdem sich das Noor gebildet nach viele Hunderte von Jahren, durch die sich bildene Abschnürung einer von Süden her langsam

entstandenen Sandbank, die sich auch in viele Jahrhunderte zu einer Nehrung entwickelt hatte, als sie Besiedlungsreif von Menschen besiedelt wurde, womöglich erst mit Pfahlbauten an der Westseite der Nehrung, wo ihre Ernährung durch Fischfang und Jagd gesichert war, vielfach an den Muscheln, die an ihre Pfahlbauten sich von selbst entwickelten.

Es ist eine Vermutung, denn eine geschichtliche Bestätigung über der damaligen Zeit, wann und wer die ersten Siedler, der sich immer mehr vergrößerten Nehrung waren, ist und bleibt wohl unbekannt, wie so vieles über diesen Zeitraum, von der Entwicklung der Siedlung zu einem größeren Ort, die man mit ihrem Wachstum den Namen Eckelenforde, oder so ähnlich benannte, die sich bis zum 12. Jahrhundert scheinbar zu einer Ortschaft gemausert hatte, die damaligen Bewohner hatten wohl erkannt, daß dieser Ort eine güntige Lebendsbasis für ihr Dasein wäre.

Im Jahr 1197 ist dieser Ort Eckelenforde erstmalig benannt, die urkundliche Bestätigung aber erst im 13. Jahrhundert geschehen, eine Urkunde in lateinischer Sprache, soll vom Bot des Ortes ausgestellt sein, die bezeugt das Eigentumsrecht von einem

Bürger an seinem Schiff.
Nach dieser Urkunde, muß man annehmen, daß von Eckelenforde aus, schon ein Handel mit Schiffen über See betrieben worden ist.
Da nirgends weitere schriftliche Dokumente bekannt, die über diese Zeit einen Auskunft geben, über den Aufbau und der weiteren Entwicklung des Ortes, vermutet man, daß sämtliche Urkunden und Schriften, so wie auch die Urkunde über ein Stadtrecht für Eckelenforde, von König Swend Grate, bei dem Rückzug, als Erich von Pommern 1466 die Stadt verbrante mit Kirche und Rathaus, somit alles Wissenswerte zu Asche wurde, Schriftstücke und Dokumente, die womöglich über die unwissende Zeit hätten Auskunft gegeben.
Mit dem wieder Aufbau und der weiteren Entwicklung der Stadt, ist jedenfalls die Anzahl der Bewohner stätig gewachsen. Sicher sind mit andere Orte der Umgebung, die sich schon viel früher entwickelt hatten, einige Verbindungen aufgenommen, mit anstehende waren und hätte einen Tausch oder Handel unternommen, so ist auch anzunehmen, daß die Leute, die den Fischfang betrieben, mit ihre gefangenen Fischen daran beteiligten, und anfingen, ihre Fische für den Handel

haltbar zu machen, durch salzen trocknen, vielleicht auch schon über Feuer und Rauch, denn Fische sind zur damaligen Zeit, keine Mangelware gewesen, zumal an einer für den Fischfang günstigen Gewässer.
Mit der Stärkung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt steigerte sich wohl auch der Absatz für jeder Art der gefangenen Fische.

Doch gab es für die weitere Entwicklung der Stadt, viele schwere Rückschläge, bedingt durch vielfache Kriegsgeschehen, und der großen Pestepidemie von der sie hart betroffen wurde, wo nur einige 30 Menschen diese Seuche überlebten. Doch nach diesen schrecklichen Geschehen blühte die Stadt langsam wieder auf und mußte trotzdem noch viel über sich vergehen lassen.

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrößerte sich entsprechend auch der Nahrungskonsum, wo auch die Fischer mit ihren Fängen an beteiligt waren.
Mit verbesserte Netzarten, so wie die Ausweitung der Fischerei auf Fanggründe außerhalb vom Noor und Hafengebiet, mit einem größeren Zugnetz, welches man als Waade bezeichnete, wo 2 Boote zugehörten und sich

ein paar Fischers sich zusammen taten, um mit dem Zugnetz arbeiten zu können, es würden den Waddenfischers, von der Stadt-Verwaltung und dem Königlichen Stadtvogt durch besondere Privilegien, die bestimmten Fangplätze, die als Waddenzüge mit einen betreffenden Namen benannt zu gewiesen, daß Vorkommen von Streitigkeiten oder sonstige Verstöße gegen die erlassenen Bestimmungen, der zugeteilten Privilegien würden mit Strafen geahndet.

Diese alten Bestimmungen für die Waddenfischerei sind bis zum Ende der Waddenfischerei in den Zwanziger Jahren als Grundlage für eine geregelte Fischereiverordnung der Waddenfischerei beibehalten.

Mit dem Wachsen der Fischerei und die Zunahme der Wadden als Zugnetze, wie auch die dafür zuständigen und benötigten Waddenzüge längst den Küsten unserer Förde ausgeweitet wurden, da die Waddenzüge die außerhalb der Innenförde, eine Wassertiefe von 8-10 meter tiefer waren, wurden die Wadden demnach vergrößert in den Flügeln (Waddenarme) bis zu 115 mtr Länge, die Staufigkeit der Flügel wurde bis zu 14 meter erweitert, wie ebenso der Hamen hinter den Flügeln, Es wurden somit die Wadden der Wassertiefe wie auch die Strömungsverhältnissen mehr angepaßt. Die Bestimmungen

wurden der Zeit nach verbessert und den Erfordernissen der sich vergrößerten Waadenfischerei in allen Dingen gerecht zu werden, so sind diese nach 1866 in einem festen Reglement vereint, mit den von der preussischen Regierung in Schleswig gesetzlich anerkannten u. festgelegten Benutzung von 144 Waadenzügen, die mit Namen und Nummern bezeichnet waren, auf beiden Seiten unsrer Förde wie vor der Stadtküste sich befanden, für die Zeit vom 1. September bis zum letzten April jeden Jahres, als Fangplätze nur für die Waadenfischerei zuständig wurden.

Diese grundlegende Bestimmungen sind durchgeführt, bis die Waadenfischerei sich von selbst am Ende der 20ziger Jahre beendete, durch die sich rapide verschlechterten, in unsrer Förde bestehenden Fangmöglichkeiten, dazu noch die unrentablen Preisverhältnissen, somit keine Existenz dieser Fischerei mehr vorhanden war, es war für diese Jahrhundert alte Waadenfischerei eine Tragödie, ein bitteres und trauriges Ende, ein Grund dafür, das Ausbleiben der großen Fischschwärme in unsrer Förde, durch die Einführung neuer Fangmethoden u. die Überfischung der Blankfische. Die Waadenfischerei, die klein begonnen, um 1900 herum ihren Höhepunkt mit 72 Waaden in Betrieb erreichte, und mit in den 50 Waaden in den 1. Weltkrieg und die ersten Jahre danach bestehen blieb, bis zum bitteren Ende.

Im 2ten Weltkrieg, sind nochmal 3 Waaden in Betrieb gewesen, die sich auch rendierten, aber dann war plötzlich alles für immer beendet, daß selbe Schicksal erlebte auch die Ringwaadenfischerei am Ende der 20ziger Jahre, doch 1950 3 Ringwaaden nochmal eine kurze Periode gute Erfolge erzielten, dann aber eines Tages mit einen sehr großen Fang aller 3 Ringwaaden zu Ende ging.
Mit der Goldbuttfischerei in der westlichen Ostsee ging es auch am Ende der 20ziger u. Anfang der 30ziger Jahre dem Nullpunkt zu, auf den vielen verschiedenen Fangplätzen, war nirgens ein sich lohnenden Fang zu machen, daß merkwürdige dabei war, die Treibnetzfischerei nach den fetten Herbstheering war auch plötzlich zu Ende vorm Großen-Belt.
Für die ganze Fischerei an der Ostküste von Schleswig-Holstein, wie auch für die dänischen Fischer die ihre Fanggebiete in der westlichen Ostsee hatten war dieser Zustand eine schwere Begebenheit, von den Fischern an der Kieler-Förde wanderten mehrere mit ihren Familien nach Saßnitz aus. (Ein zwischen Bericht)

Als die Fischerei sich längst der Fördeküste weiter ausdehnte, soll es zwischen Fischer und den Adligen, die ganze Strandgebiete der Küste, als ihr Eigentum betrachteten, zu Streitigkeiten gekommen

sein. Die Schlichtung dieser Meinungsverschiedenheit, kam im Jahre 1554 zustande, danach wurde den Fischern, vom Adel das Betreten der Uferzonen gestattet unter der Bedingung, daß sie den "Wattfisch" als Gegenleistung ablieferten, an den Adeligen die Eigentümer des Strandrechts waren, jährlich mußte vor dem Rat der Stadt, diese Vereinigung neu beschworen werden, Fischer die den Strand nicht benutzten oder befischten, brauchten die naturelle Abgabe nicht zu leisten.
Das Wort "Wattfisch" bedeutete, daß jeder zwanzigste Fisch an Dorsch, Butt u. Aale abgeliefert werden mußte.
Vor dem ersten Krieg 1914-18 hatten die Güter "Windeby u. Marienthal" noch ihre Strandrechte auf einem Gebiet, vom Bahnübergang hinterm Seegarten bis zum Sandkrug, hier standen noch die Schilder mit der Bemerkung, daß auf dem Strandgebiet, das entnehmen von Sand u. Kies ohne Genehmigung vom Amt Windeby b.z.w. Amt Marienthal verboten sei.
Unterhalb vom Gut Noer galten damals auch noch die Strandrechte, wenn die Wadenfischer auf ihren Wadenzügen unterhalb Noer fischten, oder mit anderem Geschirr dies Gebiet befischten, ist vielfach der Fischer von Noer, mit seinem Boot gekommen, und verlangte von den betreffenden Fischer, sein Tribut an Fischen für das feudalische Gut.

bekam er keine Fische, würde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht, von da aus würde der Fischer mit einer Geldstrafe bestraft.
Nach dem 1. Weltkrieg hat man nie wieder etwas vom „Maifisch" gehört, es ist auch wohl mit der Zeit erledigt gewesen.

Nach einem alten Bericht von Eckelsmarkt an der Schlei, aus dem Jahr 1686, die Fischer einen Fang von 713½ Wall (Wall = 80 Stück) Heringe in der Schlei gefangen, die verkauft, b.z.w. als Deputat abgegeben in einer Menge von 20–40 Wall, für einen Preis von 1½ – 2½ ß (lies Schilling) Die Bauern räucherten damals die Heringe, nach alter Manier, wie es in den Stranddörfern üblich war.
Die Abnehmer der leicht gesalzenen, gerösteten und gedörrten Heringe, waren größtenteils Händler aus Thüringen, Sachsen u. noch weiter aus dem Süden, die im Volksmund zu der Zeit, als „Körners" oder „Karners" benannt wurden. Im jeden Frühjahr kamen diese Leute, von 2-3 Hengste in einer Siele gehen vor einer Karre, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen, um dafür Produkte des Nordens zu erstehen, so vor allem die haltbar gemachten Heringe für ein billig Geld. Doch die Fische verteuerten sich, durch die lange Reise und

den vielen Zöllen, die unterwegs verlangt wurden, eine Redensart „der Karner" belehrte uns, wenn der Hering daheim in Sachsen oder Thüringen, nicht mehr kostete als 2. ß (Schilling) so kauften ihn die Frauen am Spinnrad, womit sie sich ihr karges Brot verdienten. (Aus Landschaft Schwansen v. Lehrer Koch aus Karby)

Hierzu eine Erläuterung, über den „Karners":

Mit dem Namen „Karners" wurden im Frühjahr bei uns, sowie an der Schlei, diejenigen Heringe benannt, die leicht gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie dunkel Braun, fest u. hart waren wie ein Stück-Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft als Dauerware gemacht, sonst hätten sie nie die wochenlange Reisen, bis zu ihrem Verzehr überstehen können.

Von einige Räuchereien bei uns wurden die „Karners" bis vor dem Krieg 1914-18 und auch in Kappeln a/Schlei noch nachdem als Dauerware geräuchert. Da der Name „Karners" schon im 17 Jahrhundert auf trat, kann man annehmen, daß die Karnerheringe ihren Namen nach den Leuten, die mit ihren Fuhrwerken von weit her aus dem Süden kamen, und im Volksmund als „Karners" benannt sind, die diese Heringe auf kauften, da sie als Dauerware hergestellt, um sie in ihre Heimat wieder verkaufen.

Ich nehme an, daß alle Heringe zu der Zeit

so geräuchert wurden, sonst hätten die Heringe wohl nie als ein genießbarer Lebensmittel überstehen können, so sind auch nach alten Berichten im 17 u. 18 Jahrhundert im Seehandel von Eckernförde aus, viele Salz und Räucherheringe exportiert wurden, nach heutiger Art geräucherte Heringe, hätten als Nahrungsmittel, solche Reisen niemals überstanden.

Joh. v. Soosen ein alter Fischer und Räucherer, erzählte mir am Anfang der 20ziger Jahre über den Fischversand, ehe die Eisenbahn gebaut, das die vielen Fische, die in Eckernförde angelandet wurden, sind von Fuhrwerke aus Hamburg und sonstige Städte abgeholt wurden, ob es grüne Heringe, Dorsche oder Plattfische, wie ebenso die geräucherte Ware gewesen sind, ebenso wurden von Eckernförder Fuhrwerke die Fische aller Arten, ob grün oder geräuchert, nach verschiedenen Orten befördert.

Als die Eisenbahn bis Kiel ging sind die Räucherware an Heringe und Sprotten per Fuhrwerk nach Kiel befördert, von dort mit der Eisenbahn zu den Bestimmungsorten exportiert, seit der Zeit sagte Soosen, sei die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen, dadurch das man die geräucherten Sprotten als eine Delikatesse entdeckt hatten, nahm der Versand

an geräucherten Sprotten in der Saison große Formen an, da der ganze Versand über Kiel ging, kamen die Sprotten als Markenware mit der Bezeichnung „Kieler-Sprotten" in den Handel.

Joh. v. Soosen erzählte auch von den „Karnern", daß er in seinen jungen Jahren viel davon gehört hatte, daß Leute mit ihren Fuhrwerken, weit aus dem Süden kommend, sogar aus Kärnten in Österreich, deshalb hatte man die Leute mit ihren Fuhrwerken aus dem Süden kamen, einerlei wo her einfach „Karners" oder auch als „Kärner" genannt, so ist es gekommen daß die als Dauerware hergestellten geräucherten Heringe den Namen „Karners" erhielten.

Nachdem J. v. Soosen die Fischerei aufgegeben er war Besitzer von 2 Handwaden, die er verkaufte, dann als Räuchermeister zuerst noch in Eckernförde, später in Kappeln bei Fr. Föh gewirkt hat, dort im jeden Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen, noch mehrere Jahre lang, immer Heringe als „Karners" geräuchert, die aber nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sonder über die Post als Nachnahmepakete, oder als Eilgut mit der Eisenbahn weit nach Süden hin versandt wurden.

Ich glaube das Joh. v. Soosen, das richtige Wort über die „Karners" bestätigt hat.

Seite 13

fehlt!

wo in einen dieser Hefte, diese Blätter zusammengelegt lagen, die ich als 2. Vorsitzende im Beisein vom damaligen Geschäftsführer Albert Duclat beim Öffnen der Lade ~~sie~~ endeckte, als ich die Seiten durch-gelesen, hab ich mir gleich diese wichtigen Begebenheiten abgeschrieben, da ich für meine Aufzeichnung über die Entwicklung der Fischerei von Alters her sehr nützlich einfügen konnte. Wir erzählten es sonne den 1. Vorsitzenden diese Entdeckung, er meinte aber es wären alte Kamellen.

Diese Niederschrift ist nach Inhalt und Aussprache mit verschiedene lateinische Ausdrücken der damaligen Zeit, jedenfalls von einen Amtsschreiber der Stadt bei einer Tagung von Behörde, Fischer und Räucherer über bestehende Privilegien nieder geschrieben. Der Bürgermeister der Stadt ist zu der Zeit, bis ins 19. Jahrhundert hinnein der Amtspatron der Fischer gewesen, so sind sämtliche Begebenheiten von Versammlungen sowie sonstige schriftliche Anordnungen der Fischerei von den Amtsschreiber, wie auch selbst von einigen Bürgermeister der Stadt persönlich in den Vereinsprotokolen des Eckernförder-Fischereivereins von 1833 an nieder geschrieben worden. Bis vor dem Krieg 1914-18 gab es noch einen Amtspatron der Stadt für die Fischer-Vereine,

so viel ich weiß, war der letzte Amtspatron der Staatssekretär Mumm.

Bei meinem Abschreiben der Blätter sind einige Wörter ausgelassen, da sie nicht lesbar waren. ~~habe ich mit einem Fragezeichen bezeichnet.~~

Mit einem Protokoll von 1743 fängt die Niederschrift, wie folgt mit Seite 354 an: „mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zugeben, oder durch Geschenkt zu Gabe, versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen."

3ti/ Behalten die gesamten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe u. Breitlinge (Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen u.nd zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich geordneten Einschränkung u. bei der in No 2 (Antermimier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg u.nd weiter gehen, die vor allen gesetzliche Taxe zu beachten u. genauestens zu befolgen.

4ti/ In Ansetzung der Vorm-Heringe soll die ordentliche Verteilung u. Conjunation beliebte Taxe in No 1 angeführt strickte beobachtet werden, u. zwar bei vier Mark Kurant Brüche vor jedesmaligen Contravention, auch allenfalls Verdoppelung derselben.

5ti/ Bleibt es wegen der in Woll gotgegebenen Auftrag, Gelte als ..?.. Einteils bei dem alten herkommen, daß solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll u. wie im übrigen.

6ti/ Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe u. Breitlinge untern 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibet u. derselben von deren Transigenten auf einiger Art u. Weise ..?.. nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen nur die hier immer beliebet und überhaupt, oder einer anderen Vertrackt nun u. zu aller zeit, von deren Transigentibus u. deren Erben, oder derjenigen welcher künftig die Heringräucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet u. nachgelobet ..?.. von letzteren deren bei ..?.. dieses allemal von deren Anfangen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mit zuteilen, daß der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen u. Vorteil gerechnet,

den Inhalt derselben strickte befolgt, die etwa verwirkende Brüche, von deren Königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert u. denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschließen sollte, die Räuchereien der Hering u. Breitling gelägert u. ihm damit, einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet u. zugestanden werden soll.

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherei gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde den 26ten Oktober Anno 1766.

Lorentz Krantz
Daniel Hinrichsen
Elisabeth Meyeren
Friedrich Winkelmann
Catarina Margaretha Petersen
(mit geführter Hand)
Frantz Hinrich Daniel
Nic. A. C. Schlotmann
Thomas Jürgen Möller
Friedrich Detlef Julius Koch.

Seite 356 Copia 1788/1790

Wenn die hiesigen Bürger u. Heringsräucherer Jürgen Dietrich Koch, Friedr. Detlef Julius Koch sich mittels einer wieder die Bürger u. Fischer Michael Scheller u. Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26 ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert, daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garne (Netze) aussetzten u. sie mithin in ihren Besitzen störten, letztere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere u. besonders des Zuges am Steenack streitig machten, über diese Sache als "quae omistapsitte - judica" zu untersuchen erachtet, u. die streitigen Fangplätze nicht nur auseinander zu reisen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger u. Beklagte sich zu richten.

Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern auch behufes einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen u. allendlich nach vielen langen geworden Bemühungen nach strenger Anord

ermöglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachträglicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie diesen zu folgen wollen.

Die Wanderfischer die ihre beikommende Wenn -Züge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich,

1. By de Kuhle
2. De Keteltog
3. Lucks - Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsoot
9. Steenacker

Hierzu eine Bemerkung. Weshalb „Steenacker zuletzt benannt" ist etwas merkwürdig, denn der „Steenacker" ist zwischen „Keteltog" und „Lucks-Kuhle", der Zug „Fuhlbek" war auf der Nordseite am Ostheft, der Zug „Kronsoot" auf der Südseite unterhalb v. Aschau

Fr. Daniel

So wie bisher im Besitze derselben gewesen u. solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschränkt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.

(weiteres fehlt von dieser ganzen Niederschrift.

Fr. Daniel

Meine Abschrift der Blätter, erfolgte im beisein von unsern Geschäftsführer Albert Südat, Wir zeigten es Lorne dem 1. Vorsitzenden, seine Meinung war, es sind Alte - Vermerke,

Eine kleine Bemerkung hierzu, wo die benannten Waadenzüge sich befanden, und sich solange ihren Namen, wie den Standort behielten bis die gesamte Handwaadenfischerei bei uns in Eckernförde gestorben war, am Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre.

Der Waadenzug „By de Kuhle“ war bis 1914 (wurde aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) der Zug war, von der Brückenhake, wo jetzt die Mole anfängt, bis zur alten Steinwellenbrecher, ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus, ehemals Krulls-Hotel, bei der Mole handelt es sich um die alte Mole die 1936 gemacht ist.
„De Ketelttog“ war unterhalb Timms Holzlager südlich von der heute noch stehende Ulme, bis wo die Wirtschaft „Hanover“ ist, der nachfolgende Fangplatz „Steenacker“ war bis zum Platz, wo heute Vogelsang u. Langefeld die Anlieger sind.
Der Waadenzug „Lüchs-Kuhle“ war anschließend bis zum Aufgangplatz die zum Bäderklub führt, daß war nördlich der Seebadeanstalt von dem Fischer Lorenz Neumann, der Waadenzug „Lüchs-Kuhle“ konnte auch südlich davon ausgesetzt werden.
Dann kam der „Seeptog“ unterhalb der Mitte vom Eolo, dieser Waadenzug wurde schon früh aufgegeben, jedenfalls um mehr Platz für die nachfolgenden Waadenzüge zu haben, erfolgte der Waadenzug „Schaar“

unterhalb von da, wo die Gastwirtschaft Sagau-Mühle steht, etwas nördlich vom Christoph Marquardt seinen damaligen Anlegesteeg, dann folgte der „Bektog" unterhalb vom Soldatenfriedhof, der „Bektog" würde nur noch mit „Bek" benannt, anschließend kamen die später hinzugekommenen Waadenzüge wie „Neubek" „Hut" und „Mütze", der alte „Bektog" ist seit Alterster „wohl so benannt, nach der Bach, der dort seinen Auslauf hatte nördlich vom alten Schlachthof.

Alle weiteren Waadenzüge die bei der Ausweitung der Waadenfischerei beansprucht und Entstanden sind, mit 73 Waadenzüge auf der Nordseite und 64 Waadenzüge auf der Südseite unserer Förde und 7 Züge an der Stadtseite werden noch besonders benannt.

Die Abhandlung aus den alten Niederschriften, von 90-50 Jahre vor der Gründung des Eckernförder Fischerei-Vereins von 1833 stammen, vermitteln die Erkenntniße, daß man schon zu der Zeit feste Richtlinien in den gegebenen Privilegien gesetzt hatte, die bei Mißachtung u. nicht befolgen, man in jeder Form bestraft wie verurteilte, so wie bei dem Klagefall um den Fangplatz „Steenacker" über diesen Fangplatz hat es auch noch viele Jahr[illegible] [illegible]igkeiten gegeben zwischen Waaden[illegible] [illegible] bis entschieden würde, daß [illegible] zugesprochen, würde [illegible]

nachdem die Anzahl der privilegierten Räücherer auf 9 Betriebe angestiegen, muß man annehmen, daß sich auch die, der Fischer erhöhte, da es sich in der Streitfrage um einen Fangplatz handelte zwischen den Fischern Scheller u. Thomsen et Consorten, mit den Heringsräücherer Friedr. Kock, daß die genannten Fischer in sein Revier mit Garn (Netze) gefischt hatten, danach ist festzüstellen, daß auch die Räücherer noch ein Privileg züm Fischfang hatten.

Auch kann man zü Anfang des Berichts entnehmen, es zü der Zeit auch schon schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an den Bestimmungen des des Privilegiums hielten, einmal nicht an die Preistafel u. zweitens den Schwarzhandel mit Fische aller Art, die mit Führwerke nach Hamburg und weiter befördert würden.

Im Jahr 1831 haben mehrere Waaden u. Kleinfischer, beim Magistrat der Stadt einen Antrag gestellt, um die Zülassung für die Gründung eines Vereins, vor allem, daß dadurch eine bessere Regelung der Fangplätze erreicht werden sollte. Im Jahr 1833 würde dann der Verein gegründet, von 37 Mitglieder der Waaden und Kleinfischer.

Es ist merkwürdig, daß vor dieser Zeit nirgends einen Bericht gibt, ob es vor dem Antrag einen Züsammenschlüß der Fischer in einem Fischerzünft gegeben hat, wie in Neüstadt ünd im Lübeckerbereich die Fischerzünfte bestanden.

haben, hat es vielleicht daran gelegen, das Eckernförde zu der Zeit unter dänischer Verwaltung stand, wo die Fischer wie Bäuchener ihren Zusammenhalt durch ihre Privilegien hatten, und es im dänischen Verwaltungsbereich keine Zünfe gegeben hat. ?

Um diese Zeit sind 9 Handwaden in Betrieb gewesen, man muß annehmen, daß die Waaden von kleinen Format gewesen sind, wie auch wohl die Boote dazu, da sich die Fischerei zu der Zeit, doch wohl meistens dem Noor zu gewand gewesen ist, und dann erst ihre Waaden außerhalb des Hafens, auf den benannten Waadenzügen ausgesetzt haben.
die großen Waaden, wo ich schon vorher über berichtet habe, die vor u. nach der letzten Jahrhundert wende gangbar waren, sind wohl erst aufgetreten als die Anzahl der Waaden immer mehr anstieg, und deshalb die Küsten der Förde auf der Nord wie Südseit voll in Anspruch genommen wurde, hier die notwendigen Waadenzüge einzustellen, da diese Waadenzüger außerhalb der Innenförde eine Wassertiefe von 8-10 meter mehr hatten, mußten die Waaden vergrößert werden, wie auch die Waadboote die mit Segelage ausgerüstet wurden, die Waaden mußten der Wassertiefe wie auch die größeren Strömungsverhältnisse angepaßt werden, wie ebenso die Besatzung vergrößern, von 4 auf 6-8 mann.
Mit 12 Waaden in Betrieb, war die Höchstgrenze, die man zulassen konnte, wegen Mangel an Waadenzügen,

1842 errichtet, die sich auf die vom Vorstrand, oder Westwall, wie auch Syrt benannt (Strelt Küste) Fuhlsbek am Ohrt u. Kronsorf unter Aschau beschränkten.
1850 waren es 16 Waden, 1856 sind 54 Fischer im Verein gewesen, zu der Zeit gründete man eine Kranken und Witwen Kasse die dem Verein angeschlossen wurde.
An die 70 Fischer beschlossen 1860 die 30 Artikel umfassende Satzung anzunehmen, 1866 stimmten 65 Fischer für die Änderung des Paragraphen 11.
1880 erklärten 171 Fischer mit ihrer Unterschrift, daß sie zum Verein gehörten, je größer der Verein je mehr Schwierigkeiten mit den einzelnen Mitglieder stellte sich ein.
Es hatte wieder Streitigkeit gegeben, den 1887 entzweite sich der Verein, in einen Wadenverein mit 98 und der Kleinfischerei-Verein mit 150 Mitglieder einige Fischer waren in beide Vereine.
Der Kleinfischerei-Verein ist rechtlich der erste Eckernförder-Fischereiverein gewesen, eben weil sie die älteste und die meisten Mitglieder aufweisen konnte. 1896 sind es über 220 Mitglieder gewesen (Jahre u. Zahlen mit den einzelnen Aufführungen sind aus den alten Vereinsprotokolle) Fr. B.

In der Saison 1890 sind 59 Waden in Betrieb gewesen, damit ist bestätig, das alle Wadenzüge an beide Küsten in Anspruch genommen wurden, die durch die Regierung in Schleswig gesetzlich bestätig

sind, namentlich nach den Küstenstreifen benannt wie mit Nummern nach den einzelnen Abschnitten versehen, bis in den 20iger Jahren würde jedes Jahr vom Verein ein Waadenzugzettel an jeden Waadenbesitzer ausgegeben, die für die Saison des Jahres gültig war.

Nach einer Statistik vom Oberfischmeisteramt gab es in Eckernförde 1894, 250 Berufsfischer und über 100 Gelegenheitsfischer, hauptsächlich in den Wintermonaten, wenn Maurer u. Zimmerleute u. sonstige die ihren Beruf nicht nachgehen konnten, eine große Anzahl der Gelegenheitsfischer, hatten ihre eigenen Boote u. die brauchbaren Netze, die jeweils im Winter Verwendung fanden.

Um die Jahrhundertwende war die Zeit mit der höchsten Anzahl von 72 Waaden. Dazu gehörten 144 Boote mit 3 b.z.w. auch 4 Mann als Besatzung aufs Boot, um überhaupt die Waadenfischerei durchzuführen, wenn in der Saison alle Waaden im Betrieb waren, so sind an die 500 Mann bei der Waadenfischerei beschäftigt würden. Hierzu kommen noch diejenigen Fischer, die mit ihren Booten oder Quasen, die Fischerei mit ihren Stellnetzen betrieben, nach Sprotten, Heringe u. und Butt, wo unter 3 Mann als Besatzung im Winter kein fischen möglich war.

In einer guten Fangsaison, waren oftmals auch mehrere Waadenfischer von der Kieler-Förde bei uns in Eckernförde tätig, wie auch einige aus Sonderburg.

(x mechanisch)

Die große Zunahme der Fischereibetriebe, ob Waaden oder die Stellnetzfischerei, ist wohl darauf zurück zuführen, daß von 1862 an, die ~~mechanisch~~ x hergestellten Netze aus Schottland eingeführt wurden, ab 1873 sind auch in Deutschland die Netze aller Art mechanisch hergestellt, wo vorher der Fischer selbst seine Netze knoten mußte, oder bezahlte Leute, die mit dem Knoten ~~von~~ Netzen umkonnten, für den einzelnen Fischer die benötigten Netze oder Netzbahnen knoteten, mit den verschiedenen Maschenweiten.

Es folgt ein Zwischenbericht.

Ich erinnere mich, an die 3 Geschwister Lorenzen, 1 Bruder u. 2 Schwestern, alle 3 waren klein gewachsen Personen, sie wohnten in ein länglichen Haus, welches dort stand, wo heute das Gebäude von Joh Maas als Eigentümer steht. Vom Hafengang an bis zum Hafen gehörte die Straßenstrecke zur Schiffbrücke und ist erst später dem Jungfernstieg zugeteilt.

Die Geschwister Lorenzen haben für die Fischer viele Netze wie auch ganze Netzbahnen geknotet, vor allem bei den Buttnetzen, die maschinell hergestellt, aber ohne einer verstärkten Sohlmasche waren, die damals durchwegs

von den Lorenzen mit der Hand als Untnotenmasche oben wie unten am jeden Stück Buttnetz von 70 meter Länge angeknotet würde, ein paarmal bin ich mit meinen Vater dort gewesen, wenn er einige Stücke Buttnetze zum Anknoten hinbrachte, so lagen eine ganze Anzahl Buttnetze dort die noch alle bearbeitet werden mußten, alle Netze waren mit einem Namenszettel der zu gehörigen Fischer bezeichnet. So haben die Lorenzens eine große Menge von Sohlmaschen für die Handwaaden geknotet, die für Unter und Oberdeelentücher bestimmt waren. (Tücher = lange Netzbahnen) Als es mit dem Netzknoten beendet war, durch die Fertigstellung aller Netze von der Netzfabriken, die 3 Lorenzen haben mehreren Fischkisten für die Räuchereien genagelt. Auch das war eine Besonderheit aus unserem Alt-Eckernförde, welches im weitesten Sinne auch mit zur Fischerei gehörte, aber leider auch in Vergessenheit gekommen. ist.

Die Anzahl der Quasen für die Lebendbuttfischerei, sind ab 1860 ständig gestiegen, eine Bestätigung für die Bedeutung dieser Fischerei in Eckernförde, die Quasen, (auf Platt Quatzchen benannt) waren speziel gebaute Fischerboote mit einen Brunn im mittel der Boote eingebaut, nach vorne u. achtern durch wasserdichte Schotten abgedichtet.

zwischen den Hauptschotten, sind im Büm je nach ihrer große, mit 1. b.z.w. 2 weitere Schotts unterteilt würden, über die Schotten liegt ein 2-2½ Zoll starkes Bünndeck (als Dammdeck benannt.) welches in der mitte des Bünns in Längstrichtüng, durch eine Tüte mit einer Höhe von 70-75 ctm. u. in der Breite von 50-60 ctm. aus 1½-2 zölligen Fichten oder Kiefernholz wasserdicht aufgebaut ist, im Bünnbereich sind die Bootsplanken mit ¾-1 zöllige Löcher versehen, dadurch ist der Büm direckt mit dem Seewasser verbünden.

Der Büm hatte den Zweck die gefangenen Heilbütt, Steinbütt, Steinbütt, dorsche u.s.w. lebend zü halten, damit am Fischmarkt, für den Fischhandel lebende Ware geliefert würde, in den Küstenhäfen hatten viele Fischhändler, schwimmende große Fischkisten, die auch als Hüttefaßer benannt, üm ihre lebend gekauften Fische darin lebend zühalten um ihre Künden mit frisch. lebendige Ware zü bedienen, denn tote Plattfische wie auch dorsche in den täglichen Fischhandel zü bringen war nicht möglich zür damaligen Zeit, nicht mal!

Auf seite 29. geht es weiter.

... meine
... 10 geboren,

in den Sommermonaten am Fischmarkt in Kiel als die Fisch-Halle bei den Seegartenbrücken war, sehr Empfindlich in dieser Angelegenheit, diejenigen Fischer aus Eckernförde, die in den 20iger Jahren den Kieler-Markt mit lebender Ware beliefert haben, wissen wie sensibel der Kieler Fischmarkt gewesen ist.

Die meisten großen Goldbutt, die in Eckernförde bis zum ersten Weltkrieg im Sommer wie im Winter angelandet wurden, kauften die Räuchereien auf zum Räuchern, für einige Räuchereien war die Goldbutträucherei ihr Hauptgeschäft, da die Waadenfischerei nach Hering und Sprotten vom 1. Mai bis zum 1. September verboten war, der Hering durfte in dieser Periode nur mit Stell- und Treibnetzen gefangen werden.

Im Zeitraum vom 1890 bis 1894 sind in Eckernförde die Fänge u. Anlandungen von Goldbutt die größten gewesen, die nie vorher und erst recht nicht nachher erzielt wurden. An den großen Goldbuttfänge sind an die 50 Segelquasen mit der Buttnetz-fischerei beteiligt, aber mehrere Buttwaden sind mit großen Fängen auch beteiligt gewesen. Vor der Jahrhundertwende, hat man mit einer Motorquase wie mit einem Dampfquase, nach Goldbutt mit der Buttwaade gefischt.

die Buttwaaden wurden von den Quasen mit einer Jolle ausgesetzt, die Motorquase gehörte Mangenberg, die Dampfquase Fr. Ohlsen, an Bord waren Joh. Föh u. Detlef Ewald, der Fischer Joh. Föh hat mir über die Buttwaadenfischerei erzählt.

Nach 1895 haben die Goldbuttanlandungen in Eckernförde sehr abgenommen, es kam daher, dass ein groß Teil der Quasen ihre Fänge an den aufsteigenden Kieler Fischmarkt brachten, wo sie bedeutend bessere Preise erzielten, als bei den großen Anlandungen in Eckernförde.

Der aufsteigende Markt in Kiel kam einmal durch die Kanal-Eröffnung, denn dort die rapiden Vergrößerungen der Werften, wo sich die Arbeitskräfte verdoppelten, durch die vielen Bauten von Kriegsschiffe für die Marine.

Die Segelquasen der damaligen Zeit waren von 7 bis 10 mtr. Länge, die Breite von 2½ - 3 mtr. alle Quasen waren als Schwertboote gebaut, es waren durchweg gute u. schnelle Segler, aber oftmals mußten die 24 Fuß lange Riemen bei Flauten u. Stille mit in Anspruch genommen werden, die Besegelung bestand aus Großsegel mit vierkant Toppsegel, einen Besan mit Toppsegel, Fock u. 2 Klüvers 1 großer

und ein kleiner, wo von nur einer, je nach Wetter gefahren wurde, die Segelfläche der einzelnen Quasen war unterschiedlich, einer hatte etwas mehr, der andere etwas weniger, wie die Quasen es vertragen konnten, die kleineren Quasen hatten nur 1 Mast, alle Quasen waren mit einen Bünn ausgerüstet, um ihren Fang lebend zu halten u. lebendig am Markt zubringen.

Im letzten Jahrzehnt vor der Jahrewende hat sich die Fischerei in Eckernförde in allen Bereichen gewaltig gesteigert, dem entsprechen stieg auch die Anzahl der Fischräuchereien bis zu 30 Stück an, wie beide Branchen sich im Wirtschaftlichen ergänzten, zeigt eine für das Jahr 1897 statistische Angabe.

Von Eckernförde sind mit der Bahn als Frachtgut 1,965800 kg. Räucherfische im Werte von 1,230638 Reichsmark, und mit der Post als Postgut 280000 Postpakete von 1035000 kg. im Werte von rund 500000 Reichsmark, die meistens alle als Nachnahmegut versand wurden, hiermit stellt sich die Bedeutung für die Fischerei wie Räucherei in Eckernförde in der damaligen Zeit klar heraus.

Diese Statistik war in einen Bericht einer Zeitung, die ich mir abgeschrieben habe, sie lag zwischen den alten Papieren, in der Bundeslade.

Fr. Daniel.

In einige älteren Heimatbücher, ist ein vollständiger Bericht, über die Geschichte der Hinkelmanns aufgeführt. in der Hauptsache über den Lebensweg von Andreas Hinkelmann, als Fischer, Fischmeister u. als Oberfischmeister, der seinen alten Berufsstand nie vergaß.

von Gertrud Hinkelmann Eckernförde, ein Beitrag zur ~~Geschichte~~ Geschichte der Fischerei.

An dieser Stelle bringe ich einige Begebenheiten, die in Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei stehen, zur Kentniß.

Vor allen Dingen über das positive, welches durch den Fischmeister Andreas Hinkelmann, der sich bemühte, die Fischerei zu unterstützen und zu fördern, durch Versuche mit neuen Fang-methoden, wie ebenso neue Fangplätze zu erkunden, z.B. die Einführung der Stellnetzfischerei nach Sprotten, (Breitlinge) die nach norwegische Art und Weise in Eckernförde ausprobiert wurden, nach mehrere Versuche, die zuerst negativ ausfielen doch zum Erfolg kamen, danach dann auch eingeführt sind.

Am 24 November 1890 wurden von Eckernförder Fischer die ersten 100 ~~Netze~~ dieser Sprottnetze bei einer Mechanischen-Netzfabrik bestellt. Da im nachfolgenden Winter, die Fischerei durch Eis eingestellt wurde, als das Eis fest genug, die Sprottnetze bei der Eisfischerei mit eingesetzt

und sich bewährten mit gutem Erfolg, haben einige Fischer, die diese zuerst gekauft hatten, sehr gut damit verdient.
Die Anzahl der Sprottnetze (Breedelgarn) stieg in kurzer Zeit rapide an, so soll die Zahl der Netze auf 1200 Stücke angestiegen sein, und den Fischern, die damit fischten, gute Verdienste gebracht. Dies alles war dem ernsthaften Willen des Fischmeisters zu verdanken. Er sorgte auch dafür, daß die erzielten Kenntnisse dieser Fischerei weiter verbreitet würde. Der Fischmeister hatte sich mehrfach mit Versuchen zur Auffindung neuer Fangplätze für die Netzfischerei nach Heringen eingesetzt und auch solche gefunden, die Fischer sollen aber wenig Verständnis für seine Bemühungen gehabt haben. Wenn man die Wetter-Ecke um Fehmarn kennt, kann man verstehen, daß die Fischer wenig Verständnis dorthin mit ihren Segelbooten zu fahren, hatten, wie ebenso sollten sie ihre Fänge an den Markt bringen, wie sollten die gefangenen Heringe nach Eckernförde kommen zu der Zeit 1882 u. 1887 wo der Fischmeister auf den Fangplätzen unterhalb Katharinenhof auf Fehmarn hingewiesen hatte. Fr. Daniel.
Der Oberfischmeister A. Hinkelmann hat 1907 auf diesem Fangplatz 1907 dort nochmals einen Versuch gemacht im September mit gewöhnlichen Heringsnetzen, hatte 2 Nächte dort sehr

gute Fänge von besonders große Fettheringe gemacht.
Nach diesen Ergebnisse, hatte er es eilig, den die Fischern in Eckernförde zu benachrichten durchs Telefon, diesmal hatte der Oberfischmeister mit seinen Hinweis einen Erfolg, 2 Tage später trafen die Eckernförder Motorquasen in Burgstaaken ein, der Eckernförder Fischkaufmann Heinr. Wiedemann richtete mit einem Dampfer der Weissen Linie aus Kiel, eine feste Verbindung zwischen Eckernförde und Burgstaaken ein, damit die Heringsfänge möglichst schnell und frisch am Markt kamen, ohne daß die Boote Fehmarn verließen und Burgstaaken als Hafen benutzten, Die Annahme u. Verfrachtung der Heringe hatte der Lotse Fritz Schwenn aus Burgstaaken übernommen. Mehrere Wochenlang, wurden täglich sehr ertragreiche Fänge angelandet, bis zu 480 Kisten mit 2 Wall Heringe drinn, nach Eckernförde befördert wurden, die großen Heringe wogen 20 ℔ das Wall. (Wall = 80 Stück.)
So war dieser Versuch vom Oberfischmeister Hinkelmann, mit einen guten Erfolg beschrieben.
Die Fischerei ist dort Jahr für Jahr, schon von August an bis in den September, mit unterschiedlichen Fängen von Eckernförder wie auch von Laboer Fischer betrieben wurden, 1919 sind wir mit 2 Boote aus Eckernförde, mit unsre Heringsnetze nach Burgstaaken auf Fehmarn gewesen, Leider

kamen wir 14 Tage zu spät, die Laboer Fischer hatten in den 14 Tagen sehr gute Fänge angelandet. Als wir kamen, waren es noch 2 Tage, dann setzte ein stürmischer Südost ein und die Heringsfischerei war vorbei.

Andreas Hinkelmann hat als Oberfischmeister sich auch für die Heringsfischerei im Kaiser-Wilhelms Kanal eingesetzt, die zu Erfolg führten, für die Fischer die sich dort eine Strecke vom Kanal gepachtet hatten.

Ein Rückschlag gab es 1906, als die Kanalheringe mit einmal ungenießbar waren, sie schmeckten alle nach Karbol, eine Fabrik hatte ihre Abwässer in den Kanal geleitet, so war das Kanalwasser total verpestet, auf Hinkelmanns Rat, wurde der Kanal, sofort mit Ostseewasser durchgespült, trotzdem behielten die Fische noch lange den niederlichen Geschmack, der Schaden für die Pächter ist nicht gering gewesen, zu den Pächter gehörten auch einige Eckernförder.

Ich glaube die aufgekommende Fischerei mit Schleppnetze, ist für den Oberfischmeister wohl das größte Sorgenkind gewesen, die sich immer mehr vergrößerte, dadurch das die Boote der Schleppnetzfischer mit Motoren ausgerüstet von 6–8 PS. Er verwarnte seine Fischer immer wieder mit dem Ausspruch: „wenn we uns Kinner dotkomt, wo schnell den de Notkomm herkam."

Ich glaube für die Eckernförder-Schleppnetzfischer brauchte er keine Angst zu haben, da sie sich doch wohl an diesen Spruch damals gehalten, in dem sie bei der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt, die mitgefangenen untermaßigen Butt, so sorgfältig und schnell wie möglich wieder ihrem Element übergaben. XXX hier einfügen

Wenn die Buttnetzfischerei in der Zeit der Fliederblüte nachließ, und die Goldbutt vom harten Grund zu den weichen Mudgründen wanderte, so fingen die Buttnetzfischer die auch die Schleppnetzfischerei betrieben, mit diesem Geschirr an zu fischen, sie sagten dann, „wie wollt erstmal mit de Treck anfangn". (Treck war ein Vierkant-Netz die Zeese.)

Da auch die verbliebenen Buttnetzfischer ihre Stellnetze auch auf den weichen Mudgrund aussetzten, so wurden oftmals beide Fischereiarten auf ein und denselben Fangplatz ausgeübt. Die Buttnetzfischerei hatte gegen die Schleppnetzfischerei auf allen Fanggründen immer das Vorrecht, die Schleppnetzfischer mußten sich wohl in acht nehmen, damit sie die Stellnetze der Buttgarn nicht zu nahe kamen, da sonst die Gefahr, vom verschleppen der Stellnetze bestand, denn alle Fischers aus Eckernförde die mit dem Treckgeschirr fischten, waren auch Buttnetzfischers, ein jeder wußte was es bedeutet

auf solcher Art u. Weise Netze zu verlieren.
Es ist aber dennoch vorgekommen, daß auf einzelne Fanggründe, durch Schleppnetzfischer einige Buttnetze verschleppt wurden, es kamen hierfür meistens nur Schleppnetzfischer in Frage, die nie eingene Buttstellnetze im Besitz hatten, noch viel weniger damit gefischt haben. Es geschah dies Malör vielfach bei Nebel und diesigem Wetter, wenn die Weechten (Netzzeichen) der Buttnetze nicht zu sehen, dadurch auch nicht erkennbar in welcher Richtung die Netze auslagen.
Einzelne Fischers denen so etwas passierte, nahmen beim Aufholen ihres Geschirrs, an den Scheerbrettern hängende Buttnetze vorsichtig an Bord, und suchte sich auf seinen Fischkurs, einen Weecht von den Buttnetzen auf, und befestigten die geborgene Netze daran, es gab aber auch Leute denen so was passiert, die Rücksichtslos die mitgeschleppten Netze, irgendwo in einen Bunsch über Bord warfen, der Beweiß war, wenn nach Wochen ein Schleppnetzfischer weit ab vom Fangplatz der Netzfischer, die verschleppten Netze in einen Knaul in seiner Zeese mit hatte es die Netze waren die vor mehrere Wochen verschleppt wurden, erkentlich an den eingebranten oder geschnitzten Namen, den jeder Fischer persönlich auf alle seine Netze hatte.
Die Aufgaben des Oberfischmeisters sind, daß durch seine Fischmeisters, die Überwachung der Fischerei,

dass die Fischerei-Gesetze, wie ebenso die Mindesmaße u.s.w. eingehalten und durchgeführt wurden.
Der Oberfischmeister Hinkelmann zeigte viel Verständnis für die Fischer, die er mit Rat u. Tat unterstützte, da er die Sorgen u. Nöte von Grund auf kannte und auch als er selbst noch Fischer miterlebte.

Der Oberfischmeister Andreas Hinkelmann aus Eckernförde ist der einzigste für die Schleswig-Holsteinische Ostseeküste gewesen, dessen Vorfahren Fischer u. Räucherer waren, er selbst wie auch sein Bruder Heinrich, der auch Fischereiaufseher wurde, beide den Beruf als Fischer ausgeübt hatten, alle nach Hinkelmann kommende Ober-Fischmeister waren, und mußten Akademiker sein, die wenig, aber meistens keine praktischen Kenntnisse über die Fischerei hatten, sie mußten sich in diesen Dingen auf ihre Fischmeister verlassen, über praktische Ausführungen und Geschehnisse ~~der~~ in der Fischerei unterrichtet zu werden.

In den Bericht vom Gertrud Hinkelmann
„Ein Beitrag zur Geschichte der Fischerei"
habe ich einzelne Teile, die der Fischerei in der damaligen Zeit betreffend mit eingefügt in meine Ausführungen, mit einige Erläuterung vervollständigt, die vom Großvater wie Vater

von den Taten des Oberfischmeister A. Hinkelmann vielfach erzählten, wie er sich für die gesamte Fischerei eingesetzt hatte.

Hierbei ist mir aufgefallen, daß ihr einige Zeitfehler in ihren Bericht über die Ringwaden-Fischerei unterlaufen sind.
Es steht in ihren Bericht:
Einmal hatte z.B. ein Fischer, durch die Umstände gezwungen, mit der Wade an einer Stelle gefischt, wo kein Wadenzug war, und zwar am Nordwestlichen Teil vom Mittelgrund, und dabei einen riesigen Fang erzielt.
Es war der Fischer Fr. Haß gewesen, der ihm bei 16.000 Reichsmark einbrachte.
Seine Berufsgenossen hatten ihn angezeigt beim Oberfischmeister, der ihn aber nur mit einer Geldstrafe von 10 Reichsmark bestrafte, sie schrieb weiter in ihren Bericht, so milde ging er in solchen Fällen vor, bei denen es sich nur ein bloßes Vergehen gegen das Gesetz, ohne das Schaden angerichtet würde, so unerbittlich war er aber gegen Fangweisen, die den Fischbestand schädigten.
So verbot er die Ringwaden gleich nach ihren Aufkommen, und schloß alle derartigen Geräte ins Eckernförder-Hafen ein.
In dieser Sache möchte ich eine Erklärung abgeben, da ich selbst Teilhaber war, von einer Ringwade, von den ersten 2 Ringwaden, die im Herbst 1920 hergestellt wurden.

Der Oberfischmeister A. Hinkelmann ist 1916 in Pension gegangen.
1917 würde von schweden für die Schleswig-Holsteinische - Fischhandels-Gesellschaft, eine Ringwaade in Eckernförde eingeführt, so viel mir bekannt ist, war der Nachfolger von Hinkelmann Dr. Fischer unter seiner Obhut kam die Ringwaade nach Eckernförde, die dann im Frühjahr 1920 von Joh. Willwater aus Schleimünde aufgekauft würde, und vor Travemünde täglich große Fänge an Heringe erzielte. Über diese Begebenheit habe ich einen größeren Bericht geschrieben.
⌐In Gutachten Hinkelmanns Bericht wird erwähnt, daß der Oberfischmeister Hinkelmann die Ringwaaden verboten, zu angeschloßen hatte im Eckernförder-Hafen.⌐
Durch der Fangergebnißen der Ringwaade vor Travemünde, entstand der Boom längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste.
Die neu angeschaften u. fertiggestellten Ringwaaden, von Wackerballig, Arnis, Kappeln, Maasholm, Eckernförde, Strande-Schilksee, Laboe, Möltenort, Heikendorf, Ellerbek-Wellingdorf u. Kiel kamen alle erst im Januar-Februar 1921 in Dienst, also kann der Oberfischmeister keine Ringwaaden in Eckernförde verboten noch angeschloßen haben, ich möchte hierzu noch erwähnen daß die Ringwaade für Vernichtung von Brutt u. Jungfische das schonenste Fischerei-Gerät gewesen ist.

Fr. Daniel

Um die Jahrhundertwende, wurden mehrere Jahre im August, die Fischerboot-Regatta abgehalten, in einer Klasse die Waadboote mit ihren beiden Spritsegeln auf, dann die kleinen um 7 mtr langen Quasen mit 1 Mast u. Gaffelsegel, ein Vierkant-Toppsegel, Fock u. Klüver, und die größeren Segelquasen von 10 mtr Länge, mit Großsegel u. Besan, für beide 1 Vierkant-Toppsegel, Fock u. Klüver, alle Boote waren schnelle Segler, es wurde hart um die Preise gekämpft, so hat mir mein Vater erzählt, als ich ihn danach fragte, da ich für solche Angelegenheiten mich intresierte, weil bei uns zu Hause schon Jahrelang in der Stube auf den Tisch, eine große Rosafarbene gläserne Fruchtschale stand, die er für den 1. Preis erhalten, wie es auf den anhängenden Messing-schild stand. Die Regatta wurde vom Waadenverein, Klein-Fischereiverein, wie vom jungen-Fischerverein ausgeführt, im Jung-Fischerverein waren die ledigen Fischersöhne drinn, der Verein hatte seine eigene Fahne, die aus weiß u. hell blauer ~~Farbe~~ Seide, in Mitten mit Fischerboote unter Segel, darüber mit der Inschrift „Im Sturm und Wetter ist Gott unser Retter," nach unten zu mit „Verein der jungen Fischer Eckernförde" ausgestickt.

Wenn das große Fischerfest als „Waldfest" benannt stattfand, hatten sie eine Tracht an, mit blauer

Hose, weisses Hemd, blaue Mütze und als Gurt, eine breite seidene blau oder rote mit Goldfranzen umrandete Scherpe um.

Der Verein schrumpfte mit den Jahren immer mehr zusammen, eben weil ein Junggeselle nach dem andern Heirate, welche zur Marine mußten, und viel Nachwuchs fehlte, als die Yachtmatrosen ihren Verein eröffneten, viele Jungfischers sich daran beteiligten. Doch bei Festlichkeiten und sonstiges Geschehen war die Fahne, mit der Fahne vom Fischerverein, mit einer Jungfischerabordnung stets dabei. 1920 war der Verein der Jungfischers zum erstenmal nach dem Krieg mit 32 Mitglieder und Fahne in ihrer Tracht beim Waldfest.

Die Fischerboots-Regatta löste sich auch auf, hier hatten sich mehrere Fischer unter ein ander von den einzelnen Vereinen, über gewiße Meinungsverschiedenheiten in die Haare gehabt, wie ich später, von meinem Macker über die Zeit sprechen von dem Geschehen, sagte er, es handelte sich damals um patriotische Gegensätze. Die Streitigkeiten der Fischer-Vereine in Eckernförde war eben eine Krankheit, die sich immer wieder einstellte.

1902 wurden auf der Bootswerft von Fritz Clausen, die ersten große Quasen mit durchgehenden Deck, mit Kajüte, Lasteraum mit einen großen

Bünn von 10-12 Fuß Länge, der in 3 teilige Abteile von gleicher Größe aufgeteilt ist, dann nach Achtern ein Motorraum, diese ersten Quasen sind die in den nächsten Jahren dazu kommende wurden alle als Schwertboote gebaut, u. auch mit großer Takelage ausgerüstet und mit einen 6 Ps. bzw. 8 Ps. Viertakt-Dan-Motor aus Kopenhagen ausgestattet, die Quasen hatten eine Länge von 12-14 mtr je nach Bestellung der Fischer. Die Boote dieser Größe die nachdem gebaut nannte Kielboote. Clasau seine Quatschen, sind zu der Zeit, die größten und modernsten Fischerfahrzeuge in der westlichen Ostsee u. weiter gewesen.

1903 als die Sprottennetzfischerei sehr kümmerlich und schlecht waren, in u. außerhalb unserer Förde, fuhren die ersten Boote nach den Norden hin, nach Sonderburg wie Apenrade um dort mit den Sprottnetzen zu versuchen wo Sprotten zugangen waren, es wurde für diese Fischer ein voller Erfolg auf dem Fangplatz vor Sonderburg wie auch für die Fischers die in der Apenrader-Förde ihre Netze aussetzten, welche die Anregung brachten, das noch mehrere Fischers nach Norden zufuhren. so war es auch für das nächste Jahr, wo die Sprotten bei uns in, [?]e und der Außenförde wieder keine Sprottenschwärme sich einstellten.

1905 wanderten die ersten Fischers mit ihre

S.43+44

Friedrich Daniel

1903 als die Sprottennetzfischerei sehr kümmerlich und schlecht war, in u. außerhalb unserer Förde, fuhren die ersten Boote nach den Norden hin, nach Sonderburg wie Apenrade, um dort mit den Sprottnetzen zu versuchen, wo Sprotten zu fangen waren. Es wurde für diese Fischer ein voller Erfolg auf dem Fangplatz vor Sonderburg, wie auch für die Fischer, die in der Apenrader Förde ihre Netze aussetzten, welche die Anregung brachten, daß noch mehrere Fischer nach Norden zufuhren. So war es auch für das nächste Jahr, wo sich bei uns und in der Außenförde wieder keine Sprottenschwärme einstellten.
1905 wanderten die ersten Fischer mit ihren Familien nach Sonderburg und Apenrade aus, wie auch eine Fischerfamilie nach Laboe auswanderte. Es folgten weitere Fischer 1906 und 1907 mit ihren Familien nach Sonderburg, Apenrade, Laboe und Schönberger Strand. Alle hatten die Hoffnung, auf den Fangplätzen ihrer neuen Heimat den Lebensunterhalt zu verbessern; denn in Eckernförde war die Fischerei einfach übervölkert. Viele Fischer waren nicht mehr in der Lage, ihre Lebensgrundlage zu sichern.
Die Fangplätze im Norden um Alsen haben sich lange Jahre immer erfolgreich erwiesen für die Sprottnetzfischerei wie auch für die Waadenfischerei. Bis 1917 sind jedes Jahr mehrere Eckernförder Fischer nach den Fangplätzen gefahren für die Sprottenfischerei, da diese Zeit über, nirgends in und außerhalb unserer Förde größere Sprottenschwärme auftraten.
Doch 1912, 1913 traten plötzlich ganz große Sprottenschwärme vor und in der Förde auf, wo große Schlagerfänge (?) an Sprotten erzielt wurden, und merkwürdig, im Norden hatten sich die großen Sprottenschwärme abgesetzt. Das größte Sprottenjahr für Eckernförde war 1923, wo über 3,4 Mill. Pfund angelandet wurden. Es war überhaupt das fischreichste Jahr für Eckernförde. In der letzten Märzwoche sind bei uns an einem Tag 743 000 Pfund angelandet! Heringe Sielen und Sprotten.

Familien nach Sonderburg und Apenrade aus, wie auch eine Fischerfamilie nach Laboe auswanderte. Es folgten weitere Fischers 1906 u. 1907 mit ihre Familien nach Sonderburg, Apenrade, Laboe u. nach Schönbergerstrand aus, alle hatten die Hoffnung auf den Fangplätzen ihrer neuen Heimat, den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verbessern, denn in Eckernförde war die Fischerei einfach übervölkert, viele Fischers waren nicht mehr in der Lage ihre Lebensgrundlage zu sichern.

Die Fangplätze im Norden um Alsen, haben sich lange Jahre immer erfolgreich erwiesen für die Sprottnetzfischerei wie auch für die Waadenfischerei, bis 1914 sind jedes Jahr mehrere Eckernförder Fischer nach den Fangplätzen gefahren für die Sprottenfischerei, da diese Zeit über, nirgends in und außerhalb unserer Förde größere Sprottenschwärme auftraten, doch 1912, 1913 traten plötzlich ganz große Sprottenschwärme vor, um in der Förde auf wo große Schlagerfänge an Sprotten erzielt wurden, und merkwürdig im Norden hatten sich die großen Sprottenschwärme abgesetzt, das größte Sprottenjahr für Eckernförde war 1923, wo über 3,4 Millionen kg angelandet wurden, es war überhaupt das Fischreichste Jahr für Eckernförde in der letzten Märzwoche sind bei uns an einen Tag 743000 kg angelandet: Heringe, Sillen u. Sprotten. X

ein Fang von 278 000 Stk
in Kiel angelandet.

Die Bungsmarkenfischer (der Kieler-Förde) hatten auf demselben Fangplatz an den Tag, einen Fang von 278000 St. mit 40,000 St. Sprotten in Kiel abgeliefert. (Bericht über Sprottenfang ist vorweggenommen)

Den letzten Tag von 1904 u. den ersten Tag von 1905, hatten wir durch einen plötzlichen Nordoststurm ein Hochwasser, die Tage vorher hatte ein starker Südweststurm geweht, das Wasser war dadurch so weit aus der Förde herausgetrieben, daß der Vorstrand bis zum Schwarzkamp trocken war, auch des Morgens am 31 Dezember soll es so gewesen sein dann setzte durch einen Schneebrummer plötzlich nach 9 Uhr der Nordost ein mit einer 7-8 Stärke wie man damals sagte, u. hatte immer mehr zugenommen, um die Mittagszeit stand das Wasser an der östlichen Baumreihe vom Jungfernstieg heran, um 5 Uhr stand das Wasser bis an die Häuser ran wo viele Keller voll Wasser liefen und in die Haustüren sickerte, dann stand das Wasser, es stieg nicht mehr um 8 Uhr Abends fiel das Wasser ab bis zu den Bäumen.

Dies Hochwasser erlebten 10 Boote mit je 3 Mann als Besatzung aus Eckernförde auf den Fangplätzen in und außerhalb der Apenrader-Förde, mit mehrere Boote suchten die Schutz in Sonderburg durch den Alsensund, einige liefen Apenrade an, hier passierte ein großes Unglück, die Quarantäne Station mit 2000 Stück Vieh drin war vom Wasser überschwemmt, die alle ertrunken sind.

Im Herbst 1908 gab es einen Streit zwischen den Vorstand vom Wardenverein, und 6 Berufsfischer die je 3 Mann eine der großen damals modernen Motorquasen ihr Eigen waren, sich zusammen die Warde von Heinr. Ramm kaufen.
Der Vorstand es durch ein Verbot ~~es~~ nicht zulassen wollten, da die Gefahr bestand, dass womöglich noch mehrere 6 Mann sich zusammen schloßen um sich auch eine Warde zu kaufen, vom Vorstand aus, sahen sie die Gefahr, dass sie bei einer Vereinssitzung von diese Leute überstimmt worden, das wollten sie mit einem Verbot unterbinden.
Der 1. Vorsitzende ging zu ihren Rechtsanwalt, er wollte sich erkundigen auf welche Weiße, sie ein Verbot, der 6. Mannwarde erreichen konnten, aber beim Rechtsanwalt viel es ganz anders aus, er kam mit den preußischen Fischereigesetzen auf den Tisch und verwies den 1. Vorsitzen, daß hiernach keine Möglichkeit bestand, ein Verbot zu erlaßen, er erläuterte noch die einzelnen Bestimmungen vom Fischerei-Gesetz und gab den Vorsitzen den Rat, ihre Finger davon zu laßen, denn niemals würde ein Gericht in dieser Angelegenheit ein Verbot aussprechen.
Auf der am gleichen Tage einberufene

Vorstandsitzung, klärte der Vorsitzende, was ihr Anwalt ihm angeraten hatte, und ein Verbot in dieser Sache nicht einzubringen sei, einige vom Vorstand waren mit dem was der Rechtsanwalt angeraten hatte, die Finger davon zu lassen einverstanden, aber die Mehrzahl vom Vorstand äußerten sich gegen den Rechtsanwalt, und verlangten, daß sofort eine Kommision zusammen gestellt würden und gleich den morgigen Tag zur Regierung nach Schleswig sollten, wo sie ihr Anliegen vorbringen, ~~wollten~~ und von dort aus gleich ein Verbot ausgesprochen würde.

In Schleswig beim Regierungsressort von Fischerei-Bestimmungen und Gesetze, erlitten sie eine tiefe Demütigung, als der Referent erklärte, daß es er hierfür kein Verbot geben wird, er hatte sich in allen Dingen, genau so gesprochen, wie der Rechtsanwalt in Eckernförde, er hatte sie darauf hingewiesen das sie 2 Mann von den 6 in ihren Verein aufnehmen können, und diese sich den Vereinsparagrafen unterstellen, sei alles in Ordnung. So war die Kommision erfolglos nach Eckernförde zurück gekehrt, der Wadenbesitzer Joh. von Goosen hatte sich aus Vorstand u. Verein abgemeldet den für solche Schäbigkeiten vom Vorstand war ihm von Anfang an zuwieder gewesen.

Über diese Affeere habe ich einen langen Bericht geschrieben mit den nachfolgenden Geschnissen

für Daniel

1909 wurde der erste Motor in einem Waadt Boot eingebaut, viele der Waadenfischer erklärten die Leute für verrückt, doch einige Fischer, zeigten viel Interesse an diese Sache, als das Waadboot mit dem Motor zum Einsatz kam und alles funktionierte, daß man die ganze Takelage aus den Booten am Land ließ, war das eine große Erleichterung für die Waadenfischerei, die Waade brauchte nicht mehr auseinander u. wieder zusammen geriegelt werden, sondern bei schlechter Witterung wurde die Waade in ein Boot übergeholt u. das Boot hinterrann auf Schlepp genommen. 4 Waadenbesitzer bestellten sich bei Carl Lorenzen der für die Dan-Motore aus Kopenhagen die Vertretung hatte 4 Motore von 4-5 Ps. die noch im Dezember 1909 u. im Januar 1910 in die Boote eingebaut wurden, dann kamen von Callesen Apenrade die 4 Ps Benzol Motoren mit Magnet-Zündung, wo von 6-7 Stück 1910 in die Boote gebaut wurden, und so stieg die Anzahl der Motore in den Waadbooten immer mehr an von den verschiedenen Motor-Fabriken von Bornholm in Jütland u.s.w. Es gabt keiner mehr, der von Verrücktheit sprach, alle die einen Motor einhatten, sagten alle Gottlob, das die ganze Ruderei mit der Segelsache vorbei war.

1910 wurde der Feuerturm am Hafen aufgestellt, gut 20 mtr. nach Osten zu ließ Carl Lorenzen sich eine Tankanlage bauen für Rohöl mit einem Betonbunker überdeckt. 1910 wurden auf den Fangplätzen im Norden 2,049 Millionen to Sprotten eingelandet und in Eckernförde mit der Eisenbahn am Markt gebracht.

1910 wurden in den letzten 3 Wochen vom Mai, zuerst auf Veisnitz-Flach mit 4-5 Faden Wassertiefe, mit den Buttnetzen große Fänge an Goldbutt gemacht, die aber immer weiter nach Westen zur tiefen Rinne wanderten und für die Buttnetzfischer jede Tour einen sehr guten Fang einbrachten. Im letzten Jahresviertel wurden mit Waden u. Stellnetze noch Heringe u. Sprotten die sich gegen die Jahre vorher, in kleineren Schwärmen wieder einstellten, zufrieden stellende Fänge erzielt, im Dezember meldete sich schon ein kalter Winter an.

1911.

Nach Neujahr kommen mehrere Fischer mit ihren kleinen Fischerboote aus Niendorf an der Lübecker-Bucht mit ihren Sprottnetzen nach Eckernförde, als im Januar der Südost mit starker Kälte einsetzte und sich in der Innenförde vorm Hafen immer mehr Eis sich bildete, kommen eines Tages bei zunehmenden Südost u. Kälte die Eckernförder Boote noch selbst im Hafen rein, die Niendorfer Boote die etwas später auf dem Weg zum Hafen waren mußten ihre Boote innerhalb vom Otschritt ~~[illegible]~~ mit den Netzen wo noch der Fang an Sprotten auf saß, auf Land holen, von einigen Netzen bekamen sie noch etwas vom Fang runter, aber die Kälte war rapide angestiegen, so daß die Netze mit den Sprotten zu einem Eisblock froren, und alles liegen lassen mußten, und nach Hause mit dem Zug fuhren und im April zurück kommen

um ihre Boote u. Netze zu holen, die Sprotten auf den Netzen waren verrotten, wie ebenso ein großer Teil der Sprottnetze. Es war ein langer Winter wo die Förde unter Eis lag, wie in der ganzen Ostsee.
Die Goldbuttfischerei von Mai an war auch wieder lohnend, die großen Kutter mit Motor fuhren mit ihre Heringsnetze wieder nach Burgstaaken um von dort aus die Heringsfischerei zu betreiben, im Spätherbst auf den Sprottnetzen außerhalb der Förde einige lohnende Fänge erzielten, die Sprotten immer mehr der Förde zu verwerten.
1912 mit der Wende sich auch bessere Sprotten-Fänge einstellten als in den vorhergehende Jahre.
Am 23 Juli brach auf dem Brückengelände in der großen Holzsägewerk von Lineau ein Feuer aus, das sich zu einem Großfeuer entwickelte u. 3 Tage brannte, die Holz-Schuppen mit Bauholz, Fischkisten, Pferdeställe, die beiden großen Steinkohlen Lagerschuppen alles ging in Flammen auf, die Feuerwehren hatten genug zu tun, die anliegende Wohnhäuser zu schützen, daß sich das Feuer nicht nach der Seite ausbreitete, es war für Eckernförde ein Glück das es jeden Tag Windstill war, wäre es Ostwind gewesen, hätte ein Großteil der Stadt mit unter dem Großfeuer gelitten, bei den Kohlenlager mußte eine Feuerlöschgruppe der Marine eingreifen mit Asbestanzüge an, denn die Kohlenhalden waren eine einzige Glut, am Hafen war eine finische 3 Mastbark in Feuer-Gefahr u. mußt verholt werden.

Im November würd von der Handwaade (Karl Jork u. Karl Jahn)
auf ~~Noor~~ einen Waadenzug „Noor" der erste große Schlager-
fang nach langer Zeit gemacht, die großen Motorgräsen
von Friedr. Boltz und den Franken der erst 1911 gebaut war
mußten Jork seinen Sprottenfang mit bergen.
Die Sprotten waren eine ganze Zeitlang in der
Südtkehle schon von den Sprottnetzfischern aufgespürt,
und festgestellt, dass sie langsam immer weiter nach
innen wanderten und vor Jahresende mit ihren Netzen
mitten in der Förde unterm Hegenwold fischten mit
gute Ergebnisse. Nu ab und zu die Waaden auf
den „Hegenwoldzügen" kleine bis mittlere Sprottenfänge
machten und im Januar 1913 die Sprottenschwärme
nach der Südküste zu wanderten, und auf den
Waadenzügen „Lindhöft" große Schlagerfänge gemacht
würden bis zu 80000 ℔ in einem Zug, die Sprotten
dann weiter außerhalb der Waadenzügen weiter
nach innen wanderten, dann eines Tages auf die
Waadenzüge Aue 1-3 an die Küste wanderten, wo
die 3 Handwaaden A. Mordsen, L. Markwardt u. Theodor
Lohmann große Schlagerfänge an Sprotten machten..
So sind in den Jahren 1912, 2,5 Millionen ℔ u.
1913 1,875 Millionen ℔ u. 1914 0,937000 ℔ an
Sprotten angelandet worden in Eckernförde,
1914 würde die Herbstfischerei mit der Waade ~~mit~~
wo man gut die Hälfte der sonstigen Waaden in
Betrieb waren, weil ein großteil der Fischer beim Militär
waren, und sich die verbliebenen in Kompanien zusammen
schloßen um die Waadfischerei betreiben zu können.

Gleich nach dem Kriegsbeginn im August 1914 würde
der äüpserste Teil von unserem Hafen der Marine unterstellt,
so kam als erstes, das Uboot-Hebeschiff „Vulkan" das
bisher immer auf der Reede vor Anker gelegen, seinen
festen Liegeplatz, dazu die beiden Begleit Torpedoboote
D. 5 u. D. 20 dann auch noch etwas später das kleine
Torpedoboot T. 2. dann kamen die U. Boote, die ein
nach dem andern fertiggestellt dazu, unsre außen
Förde wie der Teil von Fehmarn bis Alsen der westl. Ostsee
würde gleich als Übungsgebiet für die Marine erklärt,
daß dadurch die Fischerei, die nicht zum Militär
eingezogenen Fischer, in der Ausübung ihres Berufs
oft gestört würden blieb wohl nicht ausgeschlossen.
Als dann auch die „Grasbank" der natürliche
Hafenschutz unserem Hafen damals von der Marine
wegg u. ausgebaggert würde, wo der sogenannte
„Isern-Brückersteeg" als Anlagegebiet gebaut würde,
wo nach Fertigstellung die „Aviso Meteor" als
U-Schule u. Wohnschiff dort ihren festen Platz
erhielt u. mehrere U-Boote längsseit hatte, wie
auf der Stadtseite eben innerhalb vom Schützstall eine
alte Hulk „Waltraute" als Wohnschiff dort ihren festen
Liegeplatz erhielt, war unser Fischereihafen, ein
Kriegshafen geworden, wo für die Fischerei nur wenig
Platz nachblieb. Als 1915 die beim Militär eingezogene
Fischers, die ein eigenes größeres Boot mit Motor
hatten, müßten diese der Marine zum Aufbau einer
Küstenschutz u. Sicherheits-Komande zur Verfügung
stellen, wo die eingezogen Fischer auf ihre Boote an Bord
kamen, das Komande war erst in Laboe, der hier oder

zu wenig Platz war, wurde das Komando nach Heiligenhafen verlegt, es kamen die Boote, aus Sonderburg, Marstrom, Arnis, Kappeln, Eckernförde, Laboe, Möltenort, Ellerbek, Wellingdorf, Kiel, Heiligenhafen, Wismar, von der Lübecker-Bucht keine Boote, von der Nordsee aus, Husum, Tönning, u. Büsum.
Sicherheitsgebiete für die Boote, waren vor allen der Große Belt bei der Netzsperre, Fehmarnbelt West u. Ostteil, Kleiner-Belt von der Station Aröesund aus.
Dies Komando zur Küstenschutz u. Sicherheitsdienst wurde bis zum 15 Juli 1918 beibehalten, dann wurde dies Komando aufgelöst u. die Fischer mit ihren Booten entlassen, sie sollten die Fischerei für die Zivilbevölkerung unterstützen. An Tote hatte dies Komando 2 Eckernförder Fischer, die bei einem Schneesturm aus Osten am 18 März 1916 auf dem Millionenviertel, wo ihre Position war, verschollen ohne jemals eine Spur wieder zufinden, um 5 Uhr Nachmittags sind noch einige Boote dessen Position Nordöstlich von den Gekrüster Uesgrenis waren, auf dem Weg zum Schutzhafen, da sie wegen dem Sturm 7-8 ihre Positionen verließen, an ihnen vorbei gelaufen und gewinkt, daß sie abkommen sollten u. die Vorgenanns hatten zurück gewinkt. Mein Vater hatte um 6 Uhr die äußerste Position unter Haaland auf 20 mtr Wasser verlassen mit Lreitsegel, auf den Kurs zur Kieler-Förde hatte er um ½ 9 Uhr wohl 100 mtr an Backbord eine große Schießscheibe passiert, paar Minuten nachher noch eine, dann den Scheibenschlepper, der mit seinem Scheinwerfer ihm noch beleuchtete, der Schlepper wäre in der schweren See böse zu Kehr gegangen,

eben nach Mitternacht hatte er sich nördlich vom Bülker-Feuerschiff zum Bordtreiben gelegt, wo um ¾ 4 Uhr morgens der Schnee durchließ, unterhalb Bülk auf 8 Faden Wasser gelegen, sich dann in Fahrt gesetzt nach dem Steinersand zu, und ist bei Tag werden nach Laboe eingelaufen. Der Schlepper mit den Scheiben ist auch verschollen ohne eine Spur, doch die beiden Scheiben waren paar Meilen südlich von Schönberger-Strand gestrandet, die Schleppverbindung der Scheiben sei in Ordnung gewesen, aber die Schlepptrosse zum Schlepper sei zerfetzt gewesen am Ende, danach wird vermutet, daß der Schlepper sie in der Schraube bekommen hatte, aber vom Schlepper hatt man keine Spur gefunden. So hat mein Vater es mir und zu Hause geschildert, wie es gewesen ist, bei der Seeverhandlung ist er mit gewesen, und seine Erklärung abgegeben, als die Frage kam, von Notsignale.

1918 kam mein Vater für ein viertel Jahr Urlaub vom 15/1 bis 15/4, wie auch noch mehr Boote von Moorsholm u. von der Nordsee um für die Zivilbevölkerung zu fischen, ich fischte mit meinem Großvater u. Andreas Oppenheim mit Buttnetze, hatten erst immer in der Nordkehle gefischt, die meisten immer auf die innersten Netze gehabt ein Beweiß das die Butt immer weiter in die Förde reinwanderten, hatten eines Tags einen Fang von 65 Stieg nach den Landmarken, die Lindhöft-Mühle übern Tannhöft u. den Teschisch mitten von Bratberg, auch hier waren die meisten Butt auf den innersten Netzen,

Es ging den anderen Booten die mit Buttnetze fischten genau so, setzten ihre Netze auch immer weiter nach innen zu, wir hatten die nächste Tour man 30 Stieg, wieder nach innen zu die meisten Butt, so sagte mein Großvater „de Goarn kommt nor de Ringelnadder rup,“ beide Alten über 72 Jahre alt, konnten sich nicht einigen wo die Netze ausgesetzt werden sollten, mein Großvater erklärte „Andres du kannst dien Goarn jo hier utsetten, mien u. de Jung'n sien kamt noa de Ringelnadder rup un darmit basta“ danach gab Oppenheim seine Zustimmung, die Buttnetze wurden von 500 mtr außerhalb vom Ringelnatter nach draußen gesetzt, ich dachte bloß, wer von den Alten wohl den Krieg gewinnen würde.

Den übernächsten Tag, es war der 10. Januar als wir zum Einziehen der Buttnetze fuhren, war der Wind flau von S.S. Osten, hatte des Nachts doch ziemlig gefroren bis 3° unter Null, hier machten wir einen ganz großen Fang, die Netze saßen so voll von Butt, daß man beim Einziehen bald keine Hand ansetzen konnten, wir machten einen Fang an Butt, wo beide sagten, „so vel Butt hebb'n wie uns ganz Leb'n noch nie hatt op uns Netten“. dazu kamen bei 100 Stück große Dorsche von 4-6 das Stück die auf einen Abschnitt der Netze saßen wo keine Butt auf waren, nachdem die Dorsch alle, die Butt noch vielmehr auf die Netzen nach innen saßen.

Wir hatten einen Fang an Goldbutt bei 2000 dazu an Dorsche über 300, nu hatte ich beim abwiegen der Butt mit 40 pro Kiste, hatte ich an Leute die gerne Butt Kaufen wollten, soviel verkauft wie sie haben wollten, und es kamen immer mehr Leute wie auch Bekannte, alle wollten Butt einige auch Dorsch haben, die Butt, die ich so verkaufte habe ich nicht nach Gewicht verkauft sondern Stück weise, wollte ein 5 haben gab ich ihm 7 der großen Butt, wo jeder bei 1 wog, was spielte das bei solchen Fang für Rolle wenn ich den Leuten immer paar mehr gab, so kamen auch viele Mariner von den Schiffen die im Hafen lagen und wollten Butt, meistens die großen Dorsch haben hier habe ich kein Geld genommen nur getauscht gegen Komisbrote, Marmelade, Torpedoöl und Arbeitszeug, durch meinem Handel nebenbei, kam der große Lärm; der Bürokrat Fritz Hinrichsen mit den Öknamen „de Dick" der regte sich so auf und bölkte da herum, daß wir Fische so verkauften, daß wäre strafbar, die Fische müßten an die Fischhandels-Gesellschaft Laut Gesetz abgeliefert werden, er kriegte sich mit einige Fischer die an Land standen in die Haare, er wollte sofort nach Joachim Elsner gehen der als Erster der Gesellschaft galt, und ihm erklären, was hier für Verbrechen am Gesetz vor sich ging, es dauerte keine 5 Minuten kam er mit Elsner an, er bölkte gleich los, von Fang mit beschlag nehmen, das Fischen verbieten und die Leute sofort an die Front schicken.

danach kamen aber die Leute die mit den Fischen auf dem Brückengeländer standen in Gang und schrien, Jochen besinne dich, die beiden Alten die im Boot, sind über 140 Jahre alt, vor wegen an die Front, „denn wer dat nur die nur de bitt will beder passen wat de Front togaben." das Theater war mein Großvater doch zuviel und zu bunt geworden, als Hinrichsen die auch noch herumm bölkte, da griff mein Großvater zur Bückerpinne, und war mit seine 72 Jahre, so schnell wie eine Katze an Land, und mit der Bückerpinne hinter Elsner und Hinrichsen her, bis zur Fischerstraße rein, die Leute schrien bloß immer, „hau de Kastüg över de Knoken," es hatten sich dort eine Menge Menschen angesammelt. Nach einer kurzen Zeit kam der alte Karl Pries mit seinen Sohn aus ihrer Räucherei zur Brücke runter, und fragten, was da geschehen sei, als er hörte was die Leute sagten, was sich dort abgespielt und die beiden dort rumm spektakelt hatten, wo wie so viel Fische abgeliefert über 2000 ℔, und paar hundert ℔ an die Leute und Mariner verkauft hatten, als der junge Karl Pries hörte was losgewesen, ging er gleich nach Elsner rauf, wie auch sein Vater als mit meinem Großvater gesprochen, beide waren gleich alt und hatten früher mal zusammen gefischt. Am nächsten Tag hatte Elsner sich bei Oppenheim entschuldigt, über die vorgefallende Sache, so ging er auch zu meinem Großvater, er wollte ihm gleich vor die Tür setzen, aber meine Großmutter hatte ihm beruhigt, „de Tied, hätt niemals en wat seggt, wenn ~~[illegible]~~ wi em an de [illegible] verklaggt."

über dies Geschehen, als der Fischer Theodor Lohmann, Joachim Elsner zurief, „Jochen besinn dich, de beiden Ol'n dor ünn in'd Boot sünd över 140 Johr old, ün weg'n an de Front, denn weer dat för die ün de Dick, wull bedder noppen noor de Front to gahn", ün hee dee noch achternoor segg'n, „Dütt Theater is een Stück för de Chronik," habe ich mir vorgenommen ein Tagebuch zu schreiben, wo mein Erleben und all das sonstige Geschehen bei der Fischerei in ein solches Buch wieder zuschreiben, so würde dies Erlebnis gleich der Anfang als erster Bericht.

Am Sonntag d. 20. Januar 1918 stieg ich bei meinem Vater an Bord, der mit meinem Vater beurlaubte Matrose Maksien aus Stettin, hatte mit einmal keine Lust mehr, die Fischerei noch mit zumachen, er wollte nicht jede Nacht zum fischen fahren mit dem Schleppnetz, er wollte Abends an Land gehen, um sich zu amüsieren. Mein Vater machte ihm darauf Aufmerksam, ehe sie beurlaubt, er es ihm erklärt hatte, wie es bei der Fischerei zuging, wenn das Wetter gut war, wenn er keine Lust mehr hatte, müßte er zum Komando zurück, daß paßte ihm aber auch nicht, mein Vater sagte, du kannst bei den beiden Alten zum Buttnetz fischen gehen, dann kannst du dich Abends amüsieren, und ich sollte dann bei meinem Vater an Bord gehen, er war damit einverstanden. Meine erste Tour ging am 21. Jan. 1918 morgens um 4 Uhr los.

Vom 20 Januar 1918 bis 8. April bei meinem Vater an Bord gewesen, in dieser Zeit, sehr viel an Waldbütt gefangen.
Im März, es war der 8/3 kam Fr. Zell zu uns, und fragte, ob wir Sie nicht 3-4 Tage ablösen konnten, ihr Zylinder vom Motor leckte, mein Vater u. sein Macker Fick Mimm sagten zu. Sonntag d. 10/3 um ½6 Uhr liefen wir mit der Ringwaade zusammen zur Seeklebbe aus, da kein Fischschwarm zu finden war, lief bei 10 Uhr die Ringwaade zum Kieler-Tief hin, um dort nach Fische zu suchen, eben vor 12 Uhr war einen großen Fischschwarm aufgespürt und umgesetzt, der Fang brachte gut 10000 lb gr. Heringe, die wir übernommen, die Ringwaade machte wieder klar, und setzte nach kurzer Zeit wieder solchen Fischschwarm um, als die Ringe zusammen geschnürt, waren die Ringe nicht vom Grund zuheben, irgend etwas mußte am Grund liegen wo die Ringe hinter fest hackten, das Ringwaadenboot krängte bis zum äußersten über, dann plötzlich kam die Ringe mit etwas schweres an hoch, es war alles was die Motorwinde leisten konnte, es war ein alter verrosteten Torpedo der zwischen den Ringen verklemmt war, sie legten einen Stahlstropp um dem Schwanzende und belegten diesen. So fingen wir an den Fang überzunehmen, hatten 20 Ketscher voll übergenommen, als von See kommend, ein Torpedoboot mit großer Fahrt dicht bei uns vorbei lief, wir mußten vom Ringwaadenboot ablegen, damit die große Hecksee die Boote nicht zusammen schlug, wir kamen gerade frei, und konnten mit dem Steven gegen die hohe anlaufende Hecksee halten, als das Ringwaaden von der Hecksee getroffen, brach der Stahlstropp

und der Torpedgitt im Netz rein wo noch mindesten 6-7000 kl Fische in waren, es wurde ein Loch von 7 Faden Länge gerissen und die Heringe waren wieder in die Freiheit, so liefen wir mit beide Boote nach Eckernförde zu, wir hatten einen Fang von 15680 kl gr. Heringe im Boot. Am Montag d. 11/3 auf denselben Fangplatz in 1 Zug 10240 kl im unserm Boot, es wehte ein steifer Südost, und viel Schiffsverkehr, liefen Abends nach Eckernförde, am Dienstag d. 12/3 war gutes Wetter, die Ringwaade machte 2 Züge mit einem Gesamtfang von 27000 kl wo über die Hälfte große Vollheringe und die andere Hälfte mit Heringe u. Sieben vermischt waren, wir hatten diesmal unseren Bünn mit voll gemacht und liefen nach Eckernförde, die Ringwaade wollte es noch mal versuchen, und machten noch einen Fang von 6-7000 kl die von der „Hertha" übernommen wurde. Es war unsre letzte Reise, denn unsre Macker hatten iren Motor wieder in Ordnung, wir hatten von der Ringwaade in 3 Tagen 53000 kl angelandet, wo von über 30000 kl Vollheringe waren.

Am Donnerstag d 14/3 liefen wir wieder auf Buttfang aus, am 28/3 slippten wir unser Boot in der Kalkkuhle auf, um den Boden vom Boot zu reinigen, am 30/3 kam das Boot wieder zu Wasser, machten noch ein paar Reisen nach Butt, am 8/4 nahmen wir unser Geschirr von Bord u. machten eine Woche Pause, am 15/4 lief mein Vater nach Heiligenhafen aus, die Fischerlehre war beendet. Mein Vater hatte mit Toni Thies gesprochen, dass ich bei Thies an Bord kam, wo auch Joh. Lietz mit an Bord war.

Bis zum 15 Juli 1918 bin ich bei Thies am Bord gewesen,
es ist für mich eine sehr gute Zeit gewesen, im Einvernehmen
mit Thies und Lietz. Bei der Goldbuttfischerei mit dem
Schleppnetz haben wir gute Fänge erzielt, vom 25 Mai an
bis zum 1/6 mit Heringsnetze, erst ein paar Meilen vor Schleimünde
dann auf Vodrups-Flach nach Lindtheringe, nach einsetzen
eines steifen Nordwind, war die Fischerei dort vorbei, mehrere
Boote aus Eckernförde liefen gleich von Vodrups-Flach nach
Hause, wir hatten noch 8 Lot. auf unsere Netze und
wollten damit nach Kappeln, es liefen noch 3 Boote mehr
nach Schleimünde zu, von den Booten die immer vor
Schleimünde gefischt hatten war keiner mehr da,
der Lotse Peter Laks sagte, das alle nach Hause gefahren
sind, er sagte alle Maasinger die eingelaufen, hatten
abgewinkt, was bedeutete das nichts gefangen sei, er
sagte noch, der hat der Nordwind schnell um, es ist noch
immer so gewesen, dann sagte er, das Henning Wold
von den Maasinger noch fehlte, mit seinem neuen
Boot mit einem 10 PS. Dan-Motor, daß sei seine
erste Fahrt, er wäre gestern erst spät nach Vejsnäs Flach
ausgelaufen. Wir hatten unsere Heringe 820 ℔ in Kisten
abgewogen, die 3 anderen Boote hatte 4-600 ℔ in Kisten
die wir übernahmen mit nach Kappeln hin, gleich
danach lief auch ein Maasholmer Boot beladen mit
Kisten ein, die Fänge von den Maasholmer Netzfischer, da
hörten wir, daß sie über Henning Wold gesprochen, der
mit einen großen Fang von mindestens 9000 ℔ Heringe
in Maasholm eingelaufen sei, als sie gerade ablegen
wollten. Um 12 Uhr liefen wir wieder nach Schleimünde
runter, der Nordost wehte mit 4-5 es war keine Witterung

10-12 Boote der Maasholmer die ausliefen, kamen bei einer halben Stunde wieder eingelaufen, es war kein Wetter zum Aufsetzen der Netze.

Am nächsten Tag liefen wir mit all den Maasholmer Boote nach Vesnitz aus, es war gutes Wetter der Nordost war des Nachts abgeflaut. Am Freitag d. 31 Mai holten wir unsre Netze ein, es lief ein starker Strom nach Süden zu, von den meisten Wakers u. Weedten sah man nur die Spitzen und etwas von den Flaggen auf den Weedts, wir hatten auf unsre Weedts überall 2 rote Flaggen dran, die gut 1 Fuß über Wasser ragten, der Strom war so hart das Thies beim einziehen der Netze den Motor immer langsam voraus laufen ließ. Als wir bei unserm letzen Schicht noch 2 Stücke nach hatten, kamen 2 Maasholmer Boote bei uns an und fragten ob wir etwas von ihre Wakers gesehen hatten, da sie ja man 120-150 mtr von uns ab aufgesetzt hatten, wir sagten, daß ein ungeheurer Strom nach Süden setzte, überall sahen wir die Boote hin u. her laufen und suchten ihre Wakers, Heine Föh kam auch bei uns an, und sagte, seine Netze sein gestohlen, Thies u. Lieb sagten zu Föh, „Heine lopp dor hin wo du meenst, wo du se utsett hast, schmiet dor din Anker ut u. töff beed de Strom sich verloppen hätt denn kömt de Weedten weer hoch, dien Netten sünd nie stahl'n, denn de Maasholmer de hier hin u. her lopp söch ok all er Netten, nee segg hee, miene Netten sünd stahl'n und er lief nach Eckernförde zu, die Maasholmer hatten sich alle vor Anker gelegt.

Als wir unsere Netze an Deck, liefen wir nach Henning Wolf zu, der 2 Schichten nördlicher vo uns war, wollten sehen was beim Einziehen auf seine Netze saßen, es war genau wie bei ~~und~~ uns, ganz vereinzelt paar Heringe auf ein Stück, wir liefen dicht heran und Thies sprach mit Wolf, er sagte, 8 Tage zu spät, denn die Hälfte von seinen großen Fang hätten schon angelaicht, er hätte wohl gerade noch den letzten Hochzeitstag der Heringe angetroffen, wir wollten nach Hause, oder sollen wir nach Sonderburg laufen und sehen ob wir dort Netze kaufen konnten bei der dortigen Netzfabrik, um ½ 9 Uhr liefen wir dort ein, Thies u. Lütje sprachen mit Ernst Bebbeken, ich ging zu meinem Onkel der etwas weiter längst lag, er war erst zu Weihnachten vom Militär entlassen, weil er über 45 Jahre alt war, er zeigte mir sein Haus und sagte, geh man mal rüber, was ich denn auch tat, ging aber etwas weiter, und sah das hintern Haus einige Netze hangen, also müßte es doch das Haus sein, mit einmal rief da jemand „Hallo Liebe Hanne wo kömmst du her", es war meine Cousine Lole, die aus einem Fenster mir gesehen hatte, gleich danach kam sie mit ihrer Mutter aus der Tür und begrüßten mir, ich war seit 1913 nicht mehr in Sonderburg gewesen, damals wohnten sie in der Dunststraße, es wurde viel gefragt, wie es uns zu Hause ging u.s.w. Dann kam mein Onkel vom Hafen und sagte „du kommst man gleich hier blieb'n un bie mie [illegible]", mie fehlt een Mann, ich habe dort Mittag gegessen, danach verabschiedete ich mich mit viele Grüß an Eckernförder u. Borbyer.

Um 3 Uhr liefen wir aus nach Eckernförde, wo wir um 9 Uhr ankamen, das Netze kaufen in Sonderburg war ein Fehlschlag, die Netze die dort verramscht würden waren ganz enge Netze von 16–18 mm Maschenweite mit sehr viele Fehler drinn, deshalb die Fabrik sie ohne Marken verkauft hatte.
Meine Netze holte ich des Abends gleich mit den Blockwagen rauf und habe sie mit meiner Mutter zusammen aufgehängt zum trocknen.
Sonnabend d. 1 Juni 1918 holte ich schon früh mit den Blockwagen mein Anker, Taue u. Mudden nach unseren Hof gebracht, ging gleich wieder zum Hafen und brachte Thies sein Sachen nach seinem Haus, dann kamen liefs seine Sachen mit dem Blockwagen nach seinem Haus, dann wieder nach Thies, der das ganze Treckgeschirr schon an der Straße hingestellt, aufgeladen und zum Boot gebracht. Bis eben vor Mittag hatten wir alles erledigt, um 5 Uhr wollen wir am Hafen sein, um das Geld von der Heringsfischerei holen, es war 105 Mark pro Mann u. 20 Mark ein. Mann von Chr. Möller (de Harde) das wir ihm bei seinem großen Heringsfang geholfen hatten.
Dienstag d. 2/6 1918
Um 12 Uhr liefen wir aus zur Vejsnitzer-Rinne, besannen sich und liefen, in de Hüll op de Holt zu, wo wir auf 22½ mtr. Wasser aussetzten nach Südosten hin. holten nach 1½ Stunden auf mit 3½ Stieg gute Butt

Thies, rechnete gleich aus, 3½ Stieg zu 15 ℔ das Stieg, waren gut 50 ℔, wenn wir 10 Drifts machten, und die Drifts nicht schlechter würden, gebe es ein Tagesfang bei 500 ℔ es sind garnicht mal so schlecht, wat meent jie dor to, Lietz seggt, Jonni lat üns man noch een Drift, över düsse Kurs maken, denn weet wie wat los iss." So setzten wir nochmals über denselben Bug aus, nach 1½ Stunden aufgeholt mit 4 Stieg Butt, 2 Steinb. zu 4 ℔, 26 ℔ Platen, setzten auf Gegenkurs wieder aus, Thies sagte zu Lietz, „weest wat mie wünnert Hannes, dat Heine Föh, mit düt Wedder nie hin iss, ümm nor sien Heerngoarns to söken, Lietz seggt jo Jonnie, ick heff gestern noch mit emm snackt, üm to emm seggt, he müss doch mal hinföhrn üm naasehn, he de weer behaupten sien Netten weern emm stoehl'n, Thies seggt, wat meent jie, wenn wie mal nor de Römm to fischt, üm mit de Kieker mal de Gegen[?] Geg'n aff sökt, sünd jie damit inverstahn, jo segg Lietz, over denn lat üns glieks nor de deepe Römm tofischen, op wie 26 mtr. und tot hann, denn wie langsam de Kurs op Nordwest ännern, um holten sie 1¾ Stunn uns Geschirr op mit 5½ Stieg Butt, 1 St. 6 ℔ und 32 ℔ Platen." Thies meen, hier in de Römm, sünd afseten paar Butt mehr, jo segg Lietz dat iss woll so, lat üns man noch een Drift mehr över düsse Bog maken, setzten auf Nordwest-Kurs in der Rinne aus, nach ½ Stunde sah ich durchs Glas, 2 Weels in Richtung Ober lund frei von Veismitz-Hök auf Arrö. Thies nam das

Ferngลas und bestätigte, was ich gesehen hatte, je weiter wir nach Nordwesten fischten, sahen wir noch 3 Wechts mehr, alle 3 sagten wir, „dat sünd Heine Föh sien Heerngoarn, Thies meen, ob wie se intrecken süllen, Lietz meen nee, wie segg't emm bescheed, denn kann he sick de sölber hohlen, ick seh nie in, dat wie för em de Arbeit macht, un sölbst sick dor nie ümm gräält, so segg Thies, du häst recht Hannes. Wir machten auf diesem Fanggebiet noch 5 weitere Trifts mit 33 Stieg Butt.

Im Süden von uns, waren Kriegschiffe beim Artillerie-schiessen, im Westen 5 größere Dampfer bunt an gemalt zusehen, Thies segg't, dar öft se, U-Boot Geleitzug Angriff" nördlie weern mehrere Torpedoböö" un Jaggdern drümm. Wir hatten ein guter Fang von 49 Stieg Butt, 13 Steinbutt. u. 2½ Zentner Plateen, um 8 Uhr liefen wir nach Hause um ½ 12 Uhr im Hafen, ich mußte gleich zu Heine Föh seinem Haus gehen, und ihm bescheid geben, daß wir 5 Wechts von seine Heringsnetze, erst durchs Glas, und dann klar und deutlich mit bloßen Augen gesehen, ich mußte mehrmals anklopfen, ehe sich jemand bemerkbar machte, dann kam seine Frau ans Fenster, ich erzählte ihr von Netzen, nach kurzer Zeit kam Föh an gezogen aus seiner Haustür raus, ich erzählte ihm, daß wir in der tiefen Rinne gefischt, und seine Wechts gesichtet hatten

ich sagte, das Wetter wäre gut, sie sollten man gleich hinfahren und die Netze holen, so lange das Wetter gut war, er sagte nochmals, „meent ji, dat mien Vetter dat sünd," ick de emm segg'n, gewiß meent wie dat Föh, sünst harr'n wie se soch nie bescheed seggt, un weern wi een trift fröher Utscheid, denn und ick man sehn, dat ick mien Marteres in de Been krieg, damit wie an de Gang'n komt.

Ich ging wieder zum Hafen, wo Thies un Lieta noch bei waren zu löschen, ich sagte, daß es lange dauerte bis sich einer meldete, Föh wollte seine Marteres holen und gleich los fahren.

Wir löschten einen Fang von 7000 Butt, 500 Steinb. und 2500 Platen, hängten Zeese und Leinen auf zum trocknen, gingen ¾ vor 1 Uhr nach Hause, wollten um ½ 8 Uhr wieder am Hafen sein.

Montag 3/6 1918 wir teilten unsre Essbutt, 15 Stück an Mann welche zum Kochen u. zum braten, wollten gleich wieder am Hafen sein, Brennstoff übernehmen, und wenn unsre Heringsnetze trocken diese abnehmen u. zum Boden bringen, aber der Regen der noch in den Netzen saß war noch nicht durchgetrocknet, wollten sie noch eine Tour auf den Stützen lassen zum trocknen, gingen nach Haus u. wollten um 6 Uhr wieder am Hafen sein, Nachmittags machten wir ab, um 12 Uhr Nachts an Bord sein, wir wollten gerade aus ein-ander gehen, da kam Heinz Föh im Hafen an,

wir gingen alle 3 zu ihm und sprachen mit Föh, er bedankte sich bei uns, daß wir ihm Bescheid gesagt, er erzählte nach seinem nördlichen Schicht, hätte er mit den Drachen suchen müßen, und um die Mittagszeit erst gefunden, wir sagten, daß wir doch 5 Weechts gesehen, er sagte, daß 5te Weecht hatte blind gestanden, da wäre der Läufer gesprungen, und daß nördlichste Weecht vom Schicht war verschwunden, Föh sagte, ein Glück das gutes Wetter war, es waren noch 3 Kisten frische Heringe auf den Netzen gewesen, die wohl erst die letzte Nacht aufgelaufen, da sie noch lebendig waren, alles was sonst an Heringe auf den Netzen, war vergammelt, er sagte nochmals, „een Glück dat wie de Lowwes wär, dat helf ick ja to verdanken.

Dienstag d. 4/6 1918

Um 12 Uhr am Hafen, es war noch kein Boot eingelaufen die unterwegs waren, ¾ nach 12 Uhr legten wir ab, quer von Hemmelberg lief uns einer von den Trekers vorbei, den nächsten trafen wir gegen Korsminde, den 3ten innerhalb von Sollerbett, von Langhöft-Bake liefen wir auf Nordost-Kurs zur Weißnitzer-Rinne, 10 Minuten vor 4 Uhr setzten wir auf 25½ mtr nach Südosten aus, so daß wir in die tiefe Rinne rein kamen, ließen den Trift 2 Stunden gehen, der Trift brachte 8 Stieg Butt, 1 Stk. 4 & u. 28 & Platen, es war kein Boot beim fischen zusehen, setzten nochmals über denselben Brig aus, dieser Trift brachte 9 Stieg Butt, 2 kl. Stk. 3 & u. 34 & Platen u. 3 Dorsch z. 4-5 & d. Stck.

wir machten noch 5 Drift auf diesem Revier, mit einem Ergebniß von 36 Stieg Butt, als wir nach Hause liefen hatten wir einen Gesamt-Fang von 53 Stieg Butt, 38 kg Stb. u. 234 kg Platen, der Wind hatte auf Nordwest gedreht u. auf auf 3-4 zugenommen, es war 9 Uhr als wir nach Hause liefen, wo wir bei 1 Uhr im Hafen ankamen, es waren 4 Besatzungen am Hafen die auslaufen wollten, 2 Boote hatten unter Nordhagen gefischt (Steilufer Schönhagen) bei 400 kg Butt gefangen, als sie nach unserem Fang fragten, sagte Lietz 45 Stieg zu Veisnitz, sie erklärten solche Fänge hätten sie auch gehabt, als Lietz fragte, wo sie denn gefischt, sagten sie, nördlich vom Steingrund welcher nördlich vom Veisnitzer-Steingebiet war und zum Kleinen-Belt zugefischt, sie wärmten ihren Motor an und liefen aus.

Wir löschten 778 kg Butt 38 kg Stb. 234 kg Platen, wir sprachen noch über die Buttfischerei, daß sich mit einmal überall auf den verschiedenen Fangplätze einige Butt angesammelt hatten u. sich doch gegenüber der letzten Zeit verbessert hatte, um 2 Uhr gingen wir nach Hause, wollten um 8 Uhr wieder am Hafen sein.

Mittwoch d. 5/6 um 8 Uhr am Hafen, es wehte ein steifer u. kalter Nordwest, ein Unterschied in der Witterung von einem Tag zum andern, macht sich bei jedem bemerkbar, Thies war bei seine Netze gewesen, der Bogen sei noch nicht durchgetrocknet, er meinte die Netze noch hängen zu lassen.

brachten unsere Essbutt nach Hause, anschließend nahmen wir Brennstoff über, zu der Zeit kamen 3 der Boote eingelaufen, die über Nacht zum Fang ausliefen, Thies sprach mit ihnen, sie waren bis zum Hull auf 4 Holz gewesen, dann aber beigedreht, der Nordwest hatte immer mehr zugenommen und kein Wetter mehr zum fischen, sie hatten noch ein Trift Nordhaugen mit 3 Stieg gemacht, aber auch hier das Wetter zu schlecht gewesen.

Donnerstag d. 6/6 1918

Es wehte noch ein steifer kalter Nordwest, wir waren bei unsere Heringsnetze, zerrieben den Rogen der noch in den Netzen war, brachten am Nachmittag die Netze zum Boden, hängte sie dort aber soviel wie es ging hin ein-ander, hatten erstmal Ruhe für die Sachen. Anker und Tau wurden auch unter Dach gebracht.

Freitag 7/6 1918

Der Nordwest flaute etwas ab, auf 4–5 und war mehr auf Nord gegangen, machten sich ab um 3/4 12 Uhr Nachts an Bord zu sein.

Sonnabend d. 8/6 1918

Als wir am Hafen, war es Windstill u. klare Luft u. nicht mehr kalt, wir liefen nur Vorsüder Rinne hin, um 3 Uhr loteten wir 24 mtr und setzten gleich zu tiefen Rinne aus, der 1. Trift brachte 5½ Stieg Butt u. 244 Platen, der 2. Trift, 5 Stieg Butt, 1 Stb. 3½ ℔ u. 256 Platen

der 3. Drift zum flacheren Wasser brachte 7½ Stieg Butt, 2 Stk. 3 u. 4 ℔ u. 24 ℔ Platen, der 4. Drift = 8 Stieg Butt, 2 Stk. 4 u 5 ℔ u. 27 ℔ Platen, der 5. Drift = 8½ Stieg Butt, 1 Stk. z. 6 ℔ aber Mager hatte schon ausgerichtet, machten noch 3 Drifts mehr mit einem Fang von 27½ Stieg Butt, 4 Stk. v. 11½ ℔ u. 79 ℔ Platen, liefen dann mit einen Gesamtfang von 71 Stieg Butt nach Hause, löschten 976 ℔ Goldbutt, 40 ℔ Stk. u. 258 ℔ Platen, es war ein sehr guter Fang, von den anderen Booten waren die einzelnen Stapeln an Kisten von 5-600 ℔.

Sonntag d. 9/6 1918

wir waren um 8 Uhr an Bord, teilten die Essbutt, ehe wir nach Hause gingen, machten wir gleich ab wieder um ½ 12 Uhr Nachts an Bord zu sein, den Fang den wir abgeliefert war schon um 5 Uhr verladen, so hatte keiner von den anderen Booten erfahren, von unseren Fang, die 4 Boote die unter Nordhagen gefischt hatten Fänge bis zu 400 ℔ abgeliefert.

Montag d. 10/6 1918.

Um ½ 12 Uhr an Bord, liefen 10 Minuten vor 12 Uhr aus zum Fangplatz, um 3 Uhr loteten wir 22½ mtr. setzten gleich nach Ostsüdosten aus, sahen 4 Boote auf uns zukommen, waren aber ¾ Stunde von uns ab, hatten doch wohl etwas von unseren Fang erfahren. wir machten in 9 Drifts, einen Gesamtfang von 81 Stieg Goldb. 13 Stbutt. u. 6 Kisten Platen, waren eben nach 1 Uhr im Hafen, löschten 1080 ℔ Goldbutt, 44 ℔ Steinb. u. 233 ℔ Platen, es war schon nach 2 Uhr ehe wir nach Hause gingen.

Dienstag d. 11/6 1918.

um 8 Uhr am Hafen, flauer Südwest u. neblig, teilten unsere Butt, verkauften noch 32 kg Butt, die noch im Baum waren, brachten die Essbutt nach Hause, wollten anschließend Brennstoff übernehmen, Thies sagte, er hätte mit Peter Kolls gesprochen, die hatten 60 Stieg gehabt, er sagte, wenn einer Euch fragen sollte, dann sagt man 70 Stieg war unser Fang, so habe ich zu Peter Kolls gesagt, die andere 3 Boote hatten in den 50 Stieg gehabt u. die Boote zu Nordhagen an die 40 Stieg, die aber etwas kleiner sind, wollten um 5 Uhr am Hafen sein, machten sich ab wieder um ½ 12 Uhr Nachts an Bord, bezweifelten ob es Wetter wäre, aber der Südwest hatte mit Regen immer mehr zu genommen.

Mittwoch d. 12/6

Es war keine Witterung es wehte ein steifer Südwest mit Regen, wir gingen gleich wieder nach Haus.

Donnerstag d. 13/6 wie auch Freitag d. 14/6 keine Witterung stürmischer Nordwest.

Sonnabend d. 15/6 flaute der Wind mehr u. mehr ab. Sonntag d. 16/6 1918 liefen wir um 12 Uhr Nachts bei leichtem Südwest wieder nach Weisnitz zu aus, setzten um 3 Uhr auf 22 mtr Wasser nach Südosten aus, der Trift brachte 4 Stieg u. 22 kg Platen, wir waren Enttäuscht, den nächsten Trift über denselben Bug brachte 5 Stieg Butt, 1 St. 2½ kg u. 25 kg Platen, der 3. Trift auf Gegenkurs brachte 4 Stieg Butt und 25 kg Platen, fischten den nächsten Trift zum Fangplatz den Baum an, er brachte 8 Stieg aber kleinere Rasse u. 34 kg gr. Platen 2 Stk. zu 4 u. 5 kg, liefen 10 Minuten Südwest hin,

fischten von dort nach Nordosten zu, dieser Trift brachte 12,5 Stieg Butt, 2 Stk. 3 u. 3½ ℔ u. 38 ℔ gr. Platen, setzten auf Gegenkurs aus, der Trift brachte 13,5 Stieg Butt, 1 Stk. 4½ ℔ u. 43 ℔ Platen, auf Gegenkurs hatten wir 12,5 Stieg Butt, 2 kl. Stk. 2½ u. 3½ ℔ u. 41 ℔ Platen, den letzten Trift nach Südwesten brachte 13 Stieg, 1 Stk. 4 ℔ u. 42 ℔ gr. Platen, dann liefen wir nach Hause, wo wir ½ 11 Uhr im Hafen waren, löschten von 72 Stieg Butt 890 ℔, 31 ℔ Steinb. u. 268 ℔ gr. Platen, wir gingen um 12 Uhr nach Haus, von den anderen Booten war noch keiner eingelaufen.

Montag d. 17/6 1918.

Um 8 Uhr am Hafen, teilten unsre Essbutt u. brachten sie nach Hause, gingen gleich wieder zum Hafen um Brennstoff zu nehmen, Thies hatte mit P. Kolls gesprochen, sie hatten 58 Stieg gute Butt gehabt, je nördlicher sie rauf gefischt, je besser die Trifts, sie hatten bis den Höll über die Oeke gefischt, er hatte 760 ℔ Butt, Kreutz 790 ℔, H. Mohr 700 ℔, H. Jürgensen u. W. Mohn jeder 1000 ℔ Butt abgeliefert, die beiden letzten Boote waren noch 1 Trift nördlicher gewesen, ich sagte, das wir 850 ℔ Butt abgeliefert hatten, machten sich ab um 5 Uhr am Hafen zu sein und gingen nach Hause, am Nachmittag besprachen wir, was wir wollten zum „Bomm om" oder nach Norden zu, wurden sich einig zum „Bomm om" hin zu fahren. Machten einen Fang von 110 Stieg Butt, bei 30 ℔ Stk. u. 364 ℔ gr. Platen, waren sehr zufrieden wir löschten 1308 ℔ Butt, 37 ℔ Stk. 364 ℔ gr. Platen, die 4 Boote die nach Norden gewesen hatten Fänge wie wir hörten von 55 bis 60 Stieg Butt gehabt, doch ihre Butt hatten ein Stieggewicht von 16 ℔ unsre von 12-13 ℔.

a

Mittwoch d. 19/6 1918

um 8 Uhr am Hafen, brachten unsre zerrissene Zeese zu den Stützen hin, teilten die Ess-trift u. verkauften noch gut 30 ℔ an einen Fischhändler, Thies u. Lietz wollten Brennstoff übernehmen, ich sollte gleich bei der Zeese gehen, wenn wir von zu Hause kamen, Thies wollte mir Netzgarn u. Hampfkelle auf seiner Hausdiele zurecht legen. Ich mußte im Unterblatt der Zeese einen ziemlichen Stück Netzgarn als Spruns einsetzen, Thies u. Lietz hatten Brennstoff übernommen u. kamen beide zu mir hin nach den Stützen, ich zeigte, was ich an Spruns hatte eingesetzt, Thies spleiste ein neues Auge und das Ende neuen Hampfkelle mit der alten Unterkelle zusammen genau nach Länge, ich zählte mir die Maschen ab, stellte danach die Maschen an der Unterkelle ein, Lietz machte neue Bleistücke auf dem neuen Ende der Unterkelle fest, so waren wir um ½ 12 Uhr mit der Zeese fertig, Thies freute sich, daß ich mit dem Netz heil machen so gut umkonnte, und er sich darnicht um grämen brauchte.

Donnerstag d. 20/6 1918

Wir liefen eben vor 12 Uhr Nachts bei flauen Südwind nach dem Fangplatz „de Boom an" hin, es war doch ziemlich diesig, um eben vor 3 Uhr loteten wir 18½ mtr. liefen noch etwas weiter u. suchten unser Weckt, nach 5 Minuten kam es in Sicht, von hieraus setzten wir eben nach 3 Uhr nach Nordosten aus, bei 2 Stunden holten wir auf 22 mtr. Wasser auf mit 13 Stieg Butt, 2 Stk. z. 3 u. 5 ℔ 33 ℔ Platen u. 5 Dorsche 3-4 ℔ d. Stück.

fischten sich hier bis Mittag bei 60 Stieg Butt zusammen, solange war es neblig gewesen, als es aufklarte, sahen wir das 10 Boote von Norden her auf uns zuliefen u. mit uns sprachen, wir sagten, dass wir bis jetzt 60 Stieg im Baum hatten, alle Boote setzten aus, Thies u. Lietz sagten beide, „noch een paar Drifts denn iss dat fischen hier vörbi!

Wir fischten sich hier bis zum Abend noch 45 Stieg Butt dazu, hatten für heute noch einen guten Fang erzielt, wir löschten 1260 & Butt, 38 & Stb. u. 306 & Platen u. 29 & Dorsch, in der Zeit wo wir löschten, liefen 5 Boote ein, mit Peter Holtz u. Aug. Kreutz sprach Thies noch, einer hatte dar in 3 Drifts 27 Stieg u. einer 29 Stieg dort noch gefangen, um eben nach 2 Uhr gingen wir nach Haus.

Freitag d. 21/6 1918.

Um 8 Uhr am Hafen, alle Boote waren da, das Wetter klare Luft u. warm, es wehte ein leichter S.S. Ost 2-3 wie wir hörten hatten alle Boote gestern Nachmittag in 3 Drifts von 25-30 Stieg dort gefangen, wir teilten unsre Butt, und nachdem übernahmen wir Brennstoff, um 5 Uhr wieder am Hafen, ging nach Thies sein Haus u. teilten das Geld, der Reinertrag in 3 Touren, war 1480 Mark, mein Anteil war 185 Mark, bekam von Thies aber soviel zu das ich 250 Mark hatte, ich hatte überhaupt viel gutes von Thies u. seiner Frau, so bekam ich oftmals ein Weckglas voll Schweinefleisch u. für jede Arbeit die ich am Geschirr u. Zeesen machte etwas extra, ich konnte mich nicht beklagen, wir machten ab, ½12 Uhr Nachts wieder am Boot zu sein, wollten wieder zum Fangplatz hinn, Als wir unsern 1. Drifts mit 11½ Stieg Butt, dort gemacht, sahen wir das 11 Boote ankamen und dort aussetzten. Es war am Sonnabend d. 22/6

Wir machten noch 7 Drifts mehr, wo ~~wir~~ sich bei alle
Boote so durch slengelten, unser Fang belief sich ~~dennoch~~
auf 81 Stieg Butt, es war ein guter Fang, hatten wie daran
gedacht mit all den Booten auf diesen kleinen
Fangplatz, um 12 Uhr liefen wir im Hafen ein, wir
lözsten 980 ℔ Butt, 214 Stk. u. 245 ℔ Platen, eben vor
1 Uhr kamen auch die anderen Boote ein nachdem
andern im Hafen an, da wir Leinen u. Leese
beim Einlaufen schon zum trocknen aufgehangen,
gingen wir ¾ nach 1 Uhr nach Hause, Lietz sagte
unterwegs, soll mal verlangen, was die anderen
Boote noch gefischt haben.

Sonntag d. 23/6

Um 8 Uhr morgens holten wir unsre Essbutt rauf,
trafen unterwegs Peter Kolls, er fragte, was wir gefischt
hatten, Thies sagte, gut 900 ℔, wir hatten die ersten Drifts
10 u. 11 Stieg, Kolls sagte, dass sie die ersten Drifts auch
noch 8-9 Stieg gehabt, dann aber jeden Drift immer
weniger. Nachmittags am Hafen, beschlossen
um ½ 12 Uhr Nachts an Bord zu sein, wollten erstmal
wieder zum „Baum an“.

Montag d. 24/6

Um 10 minuten vor 12 Uhr legten wir ab, zum „Baum an“
setzten um 3 Uhr auf 19 mtr Wasser nach Nordosten zu
aus, als wir eine Stunde gefischt sahen wir 4 Boote
die hier zum „Baum an“ liegen, 3 Boote waren nördlicher
u. liefen nach Weisnitz zu. Nach 1½ Stunde Fischzeit
holten wir auf mit 4½ Stieg Butt, was nu sagte Thies,
Lietz meinte, lass uns man nach Osten zu aufsetzen

dann kommen wir bald an die 24-25 mtr heran, und können dann zur tiefen Rinne weiter fischen, der Trift brachte 5 Stieg Butt, die wie immer bedeutend größer waren, wie die Butt vom „Baum an".
Von dort aus fischten wir zur tiefen Rinne, als wir die 26 mtr hatten, drehten wir langsam auf Osüdosten zu. Die anderen 4 Boote, fischten sich auch der Rinne zu. Unser Trift der Rinne zu bracht 5½ Stieg Butt die noch etwas größer wie der Trift vorher, von hieraus setzten wir nach Nordwesten auf, der Rinne runter, 4 Boote sahen wir in der Marstaller-Bucht, konnten aber nicht ausmachen was für Boote es waren, nach einer ½ Stunde sah ich, das ein Boot von den 4 Booten auf uns zukam, als das Boot eine gute Seemeile von uns ab war, sagte ich zu Thies, es ist mein Vater der da ankommt, ach wie sagte Thies niemals, er nahm das Glas u. sagte, „ich gläub du heist doch recht," mein Vater lieg bei uns längsseit, keiner konnte sich mehr freuen wie ich, er sagte, er wäre auf Kontrollfahrt und hatte nicht viel Zeit, es war etwas Verdächtiges gemeldet, aber als ich die Boote sah, hier an der Rinne, wußte ich das es Boote aus Eckernförde waren, er fragt ob etwas zu fangen war, Thies sagte, daß wir letzte Woche sehr gute Fänge, alleine den „Baum an" gehabt, und die letzte Tour auch noch bei 1000 lb waren aber mit 12 Boote da, und die Fänge nachließen, den 1. Trift heute dort gemacht mit 4 Stieg, wollten es hier in der Rinne es mal versuchen, mein Vater sagte, er hatte ein Trift in der Marstaller-Bucht gemacht mit 6 Stieg kleine Butt

aber die Bagenkoper fischten schon eine Zeitlang westlich der Netzsperre u. Bülstau-Flach, sie sind die letzten Tage mit 20 Boote dort zu fischen.
Mein Vater sagte, er hätte etwas an Bord, was ich mit nach Hause nehmen sollte, mein Vater gab mir eine ganze Käse rüber, die er sich in Klausdorf besorgt hatte, ein Eimer mit Marmelade, 1 Dauerwurst, 4 Stück Komisbrote u. eine Kanne mit 25 Lt. reine Petroleum, ich sollte man alle zu Hause grüßen, jedenfalls in 4 Wochen würden sie Entlassen, der Verband sollte aufgelöst werden, u. die Boote sollten für die Zivilbevölkerung fischen, er fragte Thies und Lietz, ob sie mit mir zufrieden waren, und gab Thies noch einige Seekarten vom Gr. u. Kleinen-Belt, dann legte er ab, und lief zurück zu den anderen Boote.
Wir hatten schon über 2 Stunden gefischt, und hohlten auf 26 mtr Wassertiefe auf, der Drift brachte 8½ Stieg große Butt, 25 Ib. Scholle u. 32 Ib Platen.
Die 4 Boote vor uns die nach Nordwesten gefischt, hatten auf Gegenkurs ausgesetzt, ein Zeichen das der Drift lohnend gewesen, wir setzten auch auf Gegenkurs in der Bonne aus. Als wir rein dek hatten, schnitt ich für Thies u. Lietz, ein Stück Käse von 1 Ib für jeden herauß u. gab jeden noch ein halbes Komisbrot u. jeder ein Weckglas voll Marmelade, sie wollten beide nichts haben, ich sollte es doch mit nach Hause nehmen, ich sagte, mein Vater hat mir gesagt, ich sollte etwas davon abgeben an Thies u. Lietz, ich machte erstmal paar Schnitte Brot mit Käse u. hinterher mit dicker Marmelade

es war für mich ein Beweiß, Thies u. Lietz machten sich auch paar Schnitte zurecht. Wir machten hier in der Binne noch 7 Drifts hin u. her, wo ungefähr jeder Drift dasselbe brachte. Von Bienwinz ließen wir nach 9 Uhr mit Kurs nach Eckernförde zu, mit einem Fang von 59 Stieg sehr gute Butt, ½ 1 Uhr waren wir im Hafen und löschten 920 [illegible] Butt, 31 10 Stk. u. 235 [illegible] Platen, es war ein guter Fang, die 4 Boote die auf 24 mtr Wassertiefe gefischt, hatten auch Fänge von 50-60 Stieg Butt gemacht, von den anderen Booten die weiter nach Norden zu gefischt, war noch keiner eingelaufen, 2 Boote die zu Nordhagen gefischt hatten auch bei 40 Stieg gefangen, ein Ergebniß das momentan auf den verschiedenen Fangplätzen überall Goldbutt wieder zu fangen waren. Um 2 Uhr gingen wir nach Hause, da ließen 2 Boote ein, wollten um 8 Uhr wieder am Hafen sein.

Dienstag d. 25/6

Wir teilten die Esskraft, brachten sie nach Hause, gingen anschließend zur Brennstoff übernahme, bei der Gelegenheit, hörten wir, daß die 3 Boote, die vom Kleinen-Belt gefischt, regelmäßig 5-6 Stieg Butt im Drift gefangen hatten, die Butt aber nicht viel größer waren, wie die vom „Bonnum", Lietz sagte, so haben wir doch noch ganz gut ab geschnitten. Des Nachts als ich nach Hause kam hatte ich, Käse u. Brot auf den Küchentisch gelegt, ohne meine Mutter etwas zu sagen, als sie es am morgen sah, war sie richtig erschreckt, ich erzählte

das Vater gestern Mittag, bei uns auf dem Fangplatz längsseit gewesen, und mir Käse, Brot, Wurst, Marmelade u. eine Kanne mit Petroleum übergeben hatte, ich sollte alle grüßen, und bei 4 Wochen, würden sie jedenfalls entlassen, wegen Auflösung des Komandos. alle Boote sollten für die Ernährung der Zivilbevölkerung fischen. Als wir mit unsre Arbeit fertig, brachte ich Marmelade u. Petroleum nach Hause, um 5 Uhr Nachmittags am Hafen, machten wir ab, um ¾ 12 Uhr Nachts wieder an Bord zu sein.

Mittwoch d. 26/6

Um ¼ vor 12 Uhr ließen wir zum Fangplatz zu Weißmütz aus, das Wetter gut, um eben nach 3 Uhr setzten wir auf 24 mtr nach O. Südost aus, 6 weitere Boote kamen in Sicht. Im Süden von uns, braute sich vormittags scheinbar ein Gewitter zusammen, es war eine schwüle Wärme und sehr diesig von Südwesten bis Südosten zu, wo der Wind aus Süden kam aber nur leicht. Auf diesem Fangplatz machten wir einen sehr guten Fang von 72 Stieg Butt, der Südost frischte immer mehr des Nachmittags auf, das Gewitter war im Osten von uns aus längs gezogen, der Südost wurde stürmisch, im unserem Segel setzten wir ein Reef ein, als wir nach Hause ließen, unser Ölzeug hatten wir schon vom Aufhalen angezogen, Lietz ging in die Kajüte, ich stand bei Thies im Motorraum, mit halbraumen Wind ließen wir unser Boot nach Hause zu streichen, Thies sagte zu mir, ein Glück das wir gleich ein Reef eingesteckt

Esschafte war überlang mit dem Segel auf, in knapp 2 Stunden, hatten wir Bollwerk quer ab, vom Gewitter sahen wir im Osten noch immer die vielen Blitze, gegen Solterbek kam Lietz aus der Kajüte, er sagte, es weht ja ein Kuhsturm, ja sagte Thies, das ist wenigstens Windstärke 7, „Tonni dat iss da ligt". Um ½12 Uhr liefen wir im Hafen ein, es war dort verdammt spökelich, die Boote die voraus eingelaufen, hatten den alten Nielsen geholt, um die Holzbrücke zu öffnen, 6 Boote waren durch die Brücke gegangen, wir waren eine halbe Stunde zu spät gekommen, so machten wir unser Anker klar, legten nochmals ab um unser Anker auszubringen, lagen dann aber ganz gut am Bollwerk, das wir unsern Fang dort löschen konnten, wir löschten 1065 kg Butt, 27 kg Stb. u. 22 kg Platen ab, die Boote hinter der Holzbrücke, mußten sich die Kisten mit der Karre herumholen.

Um ½2 Uhr gingen wir nach Hause.

Donnerstag d. 27/6

Der Südost hatte etwas nachgelassen auf 5-6, wir teilten unsere Butt, Lietz verkaufte noch 27 kg die er noch aus den Bünn heraus gekeschert hatte, wollten noch Brennstoff übernehmen, die Boote die mit uns gefischt hatten, auf etwas flacherem Wasser, wo wir in der tiefen Rinne fischten, hatten auch Fänge bis zu 800 kg gemacht, als wir mit allem fertig gingen wir nach Haus, wollten um 5 Uhr nochmal am Hafen sein.

Nachmittags, der Südost wehte noch mit gleicher Stärke, so verzichteten wir für heute Nacht.

Freitag d. 28/6.

Der Südost hatte auf Ost bis Nordost gedreht, u. wieder zugenommen bis auf 7 Windstärken, haben heute Morgen gleich für die Nacht verzichtet.

Sonnabend d. 29/6.

Der Nordost war auf 3-4 abgeflaut, und nahm im Laufe des Tages noch mehr ab, wir beschloßen um ½12 Uhr Nachts mobil am Hafen zu sein, unser Fangertrag, für diese Woche in 3 Touren war bei 1400 Mark, ich hatte für meinen halben Anteil 200.- Mark, für mich ein guter Wochenlohn.

Sonntag d. 30/6 1918

Bei Windstille liefen wir um 12 Uhr nach unserem letzten Fangplatz aus in der Veitsmitzer-Rinne, um 3 Uhr setzten wir auf 24 mtr Wassertiefe nach Ostsüdosten zu, um wieder zur Rinne zu kommen, nach 1½ Stunden Fischzeit holten wir mit Spannung auf, der nach mehren Tage anhaltende stürmische Ostwinde, war meistens die Buttfischerei für mehrere Touren vorbei, hinzu kommen auch noch die schlechten Strömungs-Verhältnisse dazu, und so war es auch heute, die Drift brachte Knappe 2 Stieg Butt, wir setzten in der Rinne nach Nordwesten zu nochmal aus, die Drift brachte nur 1½ Stieg Butt. 3 Boote hatten auf 24 mtr länge gefischt u. scheinbar auch nichts gefangen, sie kamen auf uns zugelaufen, und fragten was wir gefangen, und fragten wo wir auf zu wollten,

Thies sagte, willt irstmal düsse Drift to enn maken, die 3 Boote liefen nach Nordwesten ab, als wir unsere Drift nach 1½ Stunde aufholten, war wieder knapp 2 Stieg drinn, wir beratschlagten, was wir sollten, ich sagte, wie wäre es, wenn wir zum Gr. Belt liefen, wo mein Vater sagte, wo die Dänen die letzte Zeit fischten, du sagst was, sagte Thies, was meinst du Hannes, hielt sagte, lass uns man mal hinfahren und es versuchen, wenn dort nichts ist, können wir ja mal weiter laufen nach dem Fangplatz, de Fischer von de Fackebjerg" Thies sagte, denn lett uns man irstmal vor de West Kommt von de Nettsperr hinlopen.

Als wir 1½ Stunden auf unserem Kurs zum Gr. Belt gelaufen, sichteten wir eine ganze Anzahl Fischerboote voraus, daß müßten die Bogenkoper sein, die westlich der Sperre fischten. Nach der Anzahl von Booten, müßte dort ja doch noch etwas zu fangen sein.

Es waren 20 Boote die dort fischten, es war dänisches Hoheitsgebiet und für uns Tabu. Wir machten zwischen den Booten, einen uns bekannten Bogenkoper Fischer aus, liefen ihn an, um mit ihm zu sprechen wie der Fang sei, da es stilles Wetter war gingen wir längsseit, der Fischer erzählte, daß sie 3–5 Stieg große Butt im Drift hatten, aber vor dem Ostwind sie 8 Tage lang, sehr gute Fänge gemacht mit Drifts von 9–12 Stieg.

Wir erzählten, daß wir zu Veisnitz in der Bucht vor dem
Ostwind bis zu 1000 Pfund am Tag gefangen hatten, aber
heute 1½ - 2 Stieg im Lange Drifts. Lietz fragte, ob das
Regierungsschiff „Falken" in Bagenkop oder Marstal
sei, er sagte nein, sie sei auf Inspektionsfahrt im
Kattegatt und käme erst Mitte Juli wieder, wir
sollten nun ruhig aufsetzen, so machten wir noch
4 Drifts bis die Sonne unterging mit 15 Stieg der
großen Butt, die bei 20 kg das Stieg wogen.
Die dänischen Fischerboote liefen alle rechtzeitig
nach Bagenkop zu, um 6 Uhr war kein Boot mehr
am Fangplatz, wir waren ganz allein, da wir am
nächsten Tag hier weiter fischen wollten, liefen wir
für die Nacht auf Gulstavflach zu u. ankerten
auf 4½ Faden Wassertiefe, um ein paar Stunden
zu schlafen, so daß wir bei Tag werden gleich
wieder am Fangplatz waren, als wir vor Anker
lagen, merkten wir, daß der Strom hier auf dem
Flach sehr hart nach Nordosten setzte, eine
Fledermaus-Laterne banden wir am Backbordwant
fest, als Ankerlaterne. Es war nirgends ein
in Fahrt befindliches Fahrzeug zu sehen war,
als das Wachtschiff u. einige Vorposten-Fahrzeuge, die
am Südende der langen Netzsperre lagen, die
Netzsperre lag außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze
in den Großen-Belt hinein, am Nordende noch ein
Minenfeld. Am Südende lag als Wachtschiff, ein
Fahrgastschiff der Kiel-Korsörlinie „Prinz Sigesmund"
oder Prinz Waldemar" dazu noch ein "Fischdampfer, wo
"Marl Jensen aus Eckernförde„ Kapitän auf war.

dann noch etliche Fischerboote der See-Sicherheitsgruppe „Heiligenhafen" dazu gehörten ein groß Teil der Fahrzeuge von Eckernförde.

Wir hatten beim vor Anker gehen, es sich überlegt u. besprochen daß wegen der Schiffahrt, wir auf unseren Ankerplatz ungefährdet liegen konnten, denn Schiffe die von Flensburg, Sonderburg und aus dem Kleinen Belt kamen u. nach Osten fuhren, immerhin das Wachschiff südlich der Sperre ansteuern mußten, ebenso die Schiffe die von Osten kamen, gleichfalls ihren Kurs zum Wachtschiff nehmen mußten. Der Schiffsweg lag von unserer Ankerstelle 5 Seemeilen entfernt.

Obgleich ein schmaler Durchlaß querab von Kels-Noor in einer Breite von 40-50 mtr war, wurde diese Durchfahrt nur von Fischerboote benutzt u. nur bei Tage zu befahren, da bei Nacht war die Markierung nicht sichtbar.

Von diesen Erwägungen über unseren Ankerplatz, legten wir uns alle 3 Mann ruhig für ein paar Stunden zum Schlafen hin, doch diese Sorglosigkeit wäre uns bald zum Verhängnis geworden, es hätte unser Ende sein können.

Als wir sorglos schliefen, war um Mitternacht ein dichter Nebel aufgekommen, um 1 Uhr Nachts wurden wir gerammt von Backbordseite, durch ein fürchterlichen Stoß u. Krängung aufgeschreckt, ich lag auf einer Holzpritsche, zwischen den beiden fest eingebauten Kojen auf beide Seiten, so kam ich gleich nach dem Rammstoß aus der Lücke an Deck.

das Boot lag soweit nach Steuerbord über, das Wasser am Deck stand, an Backbord sah ich eine hohe dunkle Wand vorüber rutschen, unser Backbordwant wo die Laterne an, war gerissen die Laterne entzwei, da sah ich über meinen Kopf eine Laterne hin u. her schwenken, u. hörte jemand rufen, so sah ich als letztes ein großes Brückenblatt vom Fahrzeug, der war der Spuck vorbei, der Nebel war so dicht, daß man nicht von vorne nach achtern sehen konnte, ich hörte aber ein Nebelsignal, was ich so im Moment auffaste, war in Sekunden vorbei, die Lenzpumpe war mein erster Gedanke, mit 40 Schläge war achtern unser Boot gelenzt, Thies war in Unterhose, im Maschinenraum u. wärmte den Motor an, er sah gleich nach dem Kompaß fragte mir, in welcher Richtung das Ungetüm verschwunden war, Lietz war vorn bei der Pumpe, der aber gleich gelenzt, dann sah Lietz nach dem Schaden, unser Setzbord an Backbord war eingedrückt u. total zersplittert, das Scheuerbrett von 2 Zoll dicke für die Wattenfischerei angebracht, hatte wohl einen größeren Schaden verhindert, sonst konnten wir im dunkeln nichts weiter sehen, im Boot war kein Wasser mehr, als der Motor lief gingen wir Anker auf, uns setzten sich auf die Spur vom Übeltäter, wollten doch wißen wer uns gerammt hatte. Nach einer knappen halben Stunde hörte ich voraus ein Nebelsignal, nach kurzer Zeit, es wollte schon Tag werden, sah ich voraus etwas dunkles im Nebel auftauchen, als wir nahe bei waren, sahen wir das große Brückenblatt, es ist das Fahrzeug welches uns gerammt, sagte ich zu Thies u. Lietz, wir ziehen längsseit

riefen u. tuteten ins Nebelhorn, da kam ein Mann
aus dem Ruderhaus vom Leichter heraus, ich rief
ihm zu, er sollte unsere Leine wahrnehmen u.
belegen. Als die Leine fest, sagte Thies, ich sollte
an Bord steigen, „un frag naa de Mann vun
Schlepper u. Kaptein, wie dat naa de Reederie",
der Rudergänger war ein älterer Mann, von
über 60 Jahre wie er sagte, er erzählte, daß er
gemerkt u. gesehen, daß der Leichter gegen
etwas angelaufen sei, als ich aus dem
Ruderhaus kam, sah ich ein Licht, welches im
Moment verschwunden war, er hatte sofort seine
Laterne geholt u. damit hin u. her geschwenkt
u. gerufen ob etwas passiert, dann sagte er, war
alles im Nebel verschwunden, was sollte ich
unternehmen, hatte ja wegen den dichten Nebel
keine Verbindung zum Schlepper, er erklärte mir,
daß sie gleich nach dem passieren vom Wachtschiff in eine dichte
Nebelwand geraten, weiter sagte er, daß sie von Stettin
kamen u. sollten nach Sonderburg, der Schleppzug
bestand aus Schlepper mit 2 große 250 Tonnen Leichter,
die jeweils mit einer 80 mtr langen Schlepptrosse
verbunden. Ich fragte, wie es möglich, daß der Schleppzug
soweit vom Kurs abgekommen war, er meinte, daß der
Schlepper Kapitän, wegen den dichten Nebel, auf langsame
Fahrt bewußt vom Schiffahrtskurs ausgeschoren sei.
Ich erklärte ihm, daß wir auf Gültowsgrund vor Anker
auf 4½ Faden Wassertiefe gelegen, u. allerlei Schäden
durch die Rammung erlitten hatten, u. eine Meldung

machten, er meinte, daß wäre auch wohl richtig, aber er konnte nichts an der Sache ändern, er wollte mit den Kapitäns-Namen vom Schlepper, wie Reederei mit Datum u. Zeit aufschreiben u. bestätigen das ein Zusammenstoß geschehen sei, sein Name wäre Karl Drögemann.
Er schrieb mir die Reedereiadresse wie Namen von Schlepper u. Kapitän auf, ich schrieb unsere Namen u. Heimathafen auf, der alte Mann sagte nocheinmal, er freue sich, daß nichts größeres passiert u. wir hinterher gelaufen u. mit ihm gesprochen hatten, denn er hatte sich schon Sorgen gemacht, ob der etwas Ernstes geschehen sei, er erwähnte noch, wenn die Schlepptrosse zwischen den beiden Leichtern über uns weggegangen oder unser Anker erfaßt, u. wir vor den Bug des Leichters gekommen, dann so meinte er wäre es mit uns aus gewesen u. wir hätten am Grund gelegen, ohne das jemand uns hätte helfen u. retten können, denn der Schlepper vorne konnte nichts davon merken u. wißen. Ich sagte noch, daß ich gesehen hätte, daß mit der Laterne hin u. her geschwenkt würde, wie auch das rufen gehört aber nichts verstanden, der ganze Spuck war ja in Sekunden vorbei, er hätte die ganze Zeit kein Steuer bei der langsamen Fahrt im Leichter gehabt, er sei von einer zur anderen Seite hin u. her gependelt, deshalb hatte er das Ruder mittschiffs fest gezurrt. Ich verabschiedete mich vom alten Mann u. wünschte noch gute Reise, Tries u. Lütz hatten in der Zeit nach weiteren Schaden gesucht, es wollte schon Tag werden, als ich von Bord ging.

Wir liefen zurück zum Fangplatz, es klarte bald immer mehr auf, die Sonne kam durch, die See war Spiegelblank, alles schien als wenn nichts gewesen, und für uns hätte es das Ende sein können. An diesen Tag fischten wir uns noch 35 Stieg der großen Butt zusammen, so hatten wir mit den Butt von Gestern 50 Stieg Butt im Bunn, 2 St. Butt a. 5 ℔ u. 135 ℔ Platen, es war trotzallem ein guter Fang, um 7 Uhr liefen wir vom Fangplatz nach Hause, wo wir um ½ 1 Uhr im Hafen waren.

Es waren mehrere Bootsbesatzungen am Hafen, die auf Fangfahrt wollten, wir wurden gefragt nach unserm Fang und wo wir gefischt hatten. Wir sagten, Fang, Fangplatz u. was uns passiert sei, es schien als wenn keiner Interesse hatte dort hin zu fahren, Wir löschten 972 ℔ gr. Goldbutt 9 ℔ St. Butt u. 135 ℔ Platen, hingen Leinen u. Teese zum trocknen auf, ging dann um 2 Uhr nach Hause.

Dienstag d. 2./7 1918

morgens 8 Uhr am Hafen, teilten uns jeder 15 Stück der großen Butt, brachten sie nach Haus, gingen anschließend gleich wieder an Bord, mußten unser Boot durch die Brücke verholen zur Glasow-Werft, um unsern Schaden, aufbessern zu lassen, was sich sonst noch rausstellte. Karl Neumann übernahm von Thies das Geschehen mit der Stettiner-Reederei, den fest gestellten Schaden u. Verdienstausfall in Ordnung zu bringen, denn Thies wollte erst auf eine Klage verzichten.

Für mich war die Sache ein Erlebniß, ich konnte mir vorstellen, was alles auf See plötzlich u. unverhofft auf einen zukommen kann, und unvorher gesehene Dinge, bei noch so großer Vorsicht sich doch ereignen kann. Thies sagte zu der Sache, nur das eine, nie mehr werden wir sich auf See vor Anker legen, sondern stets zur Küste laufen, wenn ein vor Anker gehen nötig sein soll, wenn der Weg zum Fangplatz auch noch so weit ist. Nach 4 Tagen auf der Werft, war unser Schaden, der durch den Ramming geschehen behoben, einen neuen Setzbord auf Backbordseite, eine ganze Anzahl von Nieten in den Planken auf dieser Seite waren gesprungen u. durch neue ersetzt, ebenso würde das Schanzerbrett welches untertkomme zersplittert ausgebessert. So konnten wir am 4 Tag für eine Fangreise wieder zurüsten.

Freitag d. 5/7 1918

Um 10 Uhr abends waren wir mobil am Hafen, ½ 11 Uhr liefen wir aus, wollten wieder zum letzten Fangplatz, westlich der Netzsperre hin, war dort nichts mehr zu fangen, namen wir uns vor zum Fangplatz die Feuertürm von Kölsnoor am Fackbjerg zu laufen um es dort zu versuchen. Fric Boltz wollte mit uns zum Fangplatz, wollte aber später fahren, und abwarten was die Boote die auf Fang waren an Fänge brachten, die nach Mitternacht einlaufen mußten.

die Tage, wo wir in der Werft, hatten die Boote auf verschiedene Fangplätze, nur Fänge von 30-40 Stieg Butt mittlerer Qualität angelandet, Thies u. Lietz sagten beide, um diese Jahreszeit gab es immer eine Periode mit schlechten Ergebnissen.

Als wir bei Sonnenaufgang auf dem Fangplatz ankamen, waren schon 4 Boote aus Bagenkop dort, die dicht an der Sperre ausgesetzt hatten, wir setzten auf Nord zu Ostkurs aus, der Drift brachte 2½ Stieg der gr. Butt in 1. Stunde, der 2. Drift brachte 2 Stieg Butt, es kamen keine weiteren Boote von Bagenkop, wir liefen etwas von der Sperre ab, auf Nordkurs, nach einer ½ Stunde sichteten wir von Westen kommend ein Boot, es sei jedenfalls Fr. Rolfs, bei 1. Stunde holten wir auf mit 2 Stieg Butt, Rolfs kam auf uns zugelaufen u. legte sich bei uns längsseit, sie fragten wie der Fang sei, Thies sagte gute 6 Stieg der großen Butt in 3 Drifts, 20 Stieg konnte am Tag gefangen werden, es wären immer 400 M. Fr. Rolfs sagte, sie waren spätet ausgelaufen, ehe die Boote einliefen, die im Kleinen-Belt gefischt hatten mit einen Fang bis zu 40 Stieg, alles nur Mittelbutt, so liefen wir zum Kleinen-Belt, besonnen sich, und sind hier her gelaufen, Rolfs sagte es ist gutes Wetter, ~~und~~ laß uns man „to Fünförn an de Falkenbjerg" hinlopen un sehn wie dat dor iss, hier kömmt wie ja ümmer weer herkom".

So liefen wir mit beide dorthin, nach ¾ Stunde loteten wir 21 mtr, liefen noch etwas weiter bis die Landmarken überein stimmten.

Wir setzten nach Südosten aus, nach 3/4 Stunde wurden wir fest, ich lotete 23 mtr, danach hatten wir etwas Stromversetzung nach Südwesten gehabt, der Trift brachte 7 Stieg gute Butt mit ein Stieggewicht von 17 Ü. Boß hatte 1 Stunde durchgefischt mit 8½ Stieg. Wir liefen etwas östlicher hin u. setzten nach Nordwesten aus, dieser Trift brachte in 1. Stunde 9 Stieg Butt, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, der Südost hatte aufgefrischt u. am Ende des Trifts schlug durch den Seegang unsre Schraube mehrmals blind, der Trift hatten wir 7 Stieg Butt, wir setzten gleich wieder vorm Wind aus, auch hier schlug die Schraube immer wieder blind, der Trift brachte 5 Stieg, so gut Thies sein Boot war, hatte es den großen Fehler, das bei Seegang die Schraube sehr oft blind (schlug) es wirkte sich beim fischen, stark auf den Fang aus.

Da wir nicht mehr gegenan fischen konnten, mußten wir nach jedem Trift vorm Wind, ungefähr bald ½ Stunde gegenan laufen, ehe wir unser Geschirr wieder vorm Wind u. See aussetzen konnten, dadurch ging uns viel Fangzeit verloren, der Südost hatte noch mehr zugenommen, da wir einmal hier, wollten wir bis Dunkelheit durchhalten, machten noch 3 Trifts vorm Wind, mit 2 mal 4 Stieg u. das letzte mal 3 Stieg Butt, als wir den letzten Trift einholten war die Sonne schon längst unter gegangen, wir mußten jo noch die Lücke in der Sperre suchen, das war im dunkeln garnicht so einfach und denn bei dem Seegang, die Markierung

für die Durchfahrt die man 40-50 mtr. breit war, lagen
ungefähr 50 mtr von beiden Seiten, die beiden Spierentonnen
die nur 1½ mtr über die Wasseroberfläche lagen, hatten
eine Stärke von 7-8 cmt. Durchmesser, der wir beschlossen,
noch einen Tag mehr zufischen, wollten wir hinter
Bagenkop laufen um das Wetter abzuwarten, wir
hatten 45 Stieg Butt im Bünn, konnten wir am nächsten
Tag noch etwas zufischen lohnte sich die Reise. ~~etw.~~

Wir ließen Fr. Boßs ~~an~~ der beim auf-holen war, es
war schon duster, wir riefen ihm zu, daß wir die
Durchfahrt auf-suchen wollten, u. mit der Laterne
winken, wenn wir sie gefunden, sie riefen uns
etwas rüber u. winkten als wenn sie uns verstanden
hatten. So liefen wir direkt zur Sperre um die
Durchfahrt zu suchen. Die Sperre selbst war mit
große Spitztonnen bezeichnet die das große tiefe
Stahlnetz trugen, die einzelnen Tonnen waren
mit einer starken Stahltroße verbunden.
Bei stillen u. guten Wetter, konnte man bei
Tag, mit einem nicht zu tief-gehende Fahrzeuge
es riskieren, mit angekoppelten Motor in
mitten der Tonnen über weg zukommen.
<u>Der Südost</u> hatte noch mehr <u>zugenommen</u> und hoch
mitlaufenden Strom war allerlei Seegang, mehrmals
liefen liefen wir in Sicht der großen Tonnen
nach Norden u. Süden hin u. her mit etwas laufende
See längs der Sperre, konnten aber die Lücke nicht
finden, als wir wieder nach Süden zuliefen, sahen

wir Bolzs mit Segel u. Motor mit großer Fahrt direkt
auf die Sperre zulaufen, wir waren voll 150-200 mtr von
ihm ab, schwenkten immer fest mit der Laterne
hin u. her um ihm zu warnen, er muß uns ja
garnicht gesehen haben, da er seinen Kurs beibehielt,
wir sagten noch, das kann ohne ein Malör garnicht
gut gehen, da sah ich wie plötzlich das Boot in der
Fahrt aufstoppte, daß sein Segel überging u. gleich
danach die Pick gefiert würde u. das Boot quer in
der See in Lee der Sperre lag, wir sahen daß die
Sperrtonnen weit auseinander lagen, danach mußte
die Verbindungstroße gesprungen sein, wir ließen
mit ausgekoppelten Motor vorsichtig zwischen den
Tonnen durch, Bolzs war schon über 100 mtr von der
Sperre abgetrieben u. winkten mit einer Laterne,
wir liefen hin u. fragten ob etwas geschehen sei,
sie riefen uns rüber, daß sie ihr Ruder verloren
hatten u. ein Want gebrochen sei beim übergehen
vom Segel, sie riefen uns zu, daß wir nach ihrem
Ruder suchen sollten, es müßte irgend wo in
der Nähe treiben, da auch die Ruderpinne mit
über Bord gegangen sei, wir wollten es versuchen,
aber viel Zweck im Dunkeln u. bei dem Seegang,
so haben wir eine halbe Stunde in Lee der Sperre
hin u. her gesucht, wir stellten unser Suchen ein,
u. liefen nach Bolzs zu, der schon bald 1 Seemeile von
der Sperre abgetrieben, sie hatten sich in der Zeit mit
den Brunndeckel auf den Spiegel genagelt, als Ruder
sie meinten es würde zum steuern genügen.

95

Die Fahrt nach Bargenhop verlief ohne Schwierigkeiten, als wir Land querab der Südküste von Langeland kamen war es als ob der Wind abflaute, als wir südlich von Bargenhop dicht unter Land vor Anker gingen, merkten wir nichts mehr von Wind u. Seegang, es war schon ½1 Uhr, wir stellten den Wecker auf 4 Uhr, legten sich alle 3 gleich schlafen, um ein paar Stunden zu liegen, wer wüßte was der nächste Tag brachte.

Sonnabend d. 6/7.

Um ½5 Uhr lief unser Motor, gingen gleich Anker auf u. liefen nach Fr. Rolfs zu, der 50-60 mtr von uns ab vor Anker lag, er selbst war an Deck, Thies u. Lietz besprochen mit ihm die Sachlage, unser schwenken mit der Laterne, hatten sie nicht beobachtet, sie hatten das Deck u. Geschirr aufgeklart, waren der Meinung gewesen, noch lange nicht an der Sperre zu sein, plötzlich hatte es ein starken Ruck im Boot gegeben, das Boot stoppte die Fahrt, zur gleichen Zeit ging das Großsegel über, und dabei war ein Want gebrochen u. wir lagen quer von See u. Wind, ihr Bucker mit Pinne war verschwunden. Rolfs sagte, es wäre alles so schnell gegangen, sie hatten keine Tonnen u. nichts gesehen, sich aber gleich gedacht, daß sie gegen den Verbindungsdraht der Sperrtonnen gelaufen, dieser ehe er zerrißt, das Rucker aus den Ruderösen gekippt hatte.

Rolfs sagte, sie hätten viel Glück gehabt, daß sonst nichts passiert sei.

Er fragte Thies, da das Wetter gut, ob wir nochmal hinlaufen konnten, sein Brüder zu suchen, denn er meinte sein Brüder müßte treiben, wenn sie ihr provisorisches Brüder verstärkt u. besser befestig hatten wollten sie nachkommen, würde sein Brüder nicht gefunden, müßten sie ja sowieso sehen, daß sie mit ihren Behelfsrüder nach Hause kämen.
Lietz fragte, was sie denn gefangen hätten, er sagte, gute 47 Stieg alles gr. Butt, wäre der Südost nicht gekommen, wäre der Fang wohl sehr gut geworden, u. sie wären heute am Markt gewesen, u. nicht hier als Wrack gelegen.
Wir liefen ab, dem Belt zu, es war Windstill aber es lief doch noch eine ziemliche Dünung als wir Gulstav-Klint passiert u. in den Belt einliefen, setzte ich mich vorn auf der Kajütkappe und suchte mit dem Fernglas, die See vor uns ab, als wir 20 Minuten vom Klint abgelaufen, konnte ich die Sperrtonnen, die sich in der Dünung auf u. ab bewegten sehen, nach 5 Minuten sah ich an Backbord voraus etwas dunkles in der Dünung auf u. abtauchen, wir liefen darauf zu, als wir näher kamen, war es der Brüderkopf mit Pinne, unser suchen hatte sich gelohnt, liefen längsseit u. versuchten mit Tauströpps das Brüder zu bergen u. an Deck zu bekommen, es war garnicht so einfach, da wir quer zur Dünung lagen, das schwere Brüder über zu nehmen, da es immer auf u. ab dümpelte, als wir den Stropp überm Brüderkopf festhatten versuchten wir mit 3 Mann es über unseren Sehrbord zu ziehen, es war unmöglich

der Druck auf dem Ruderblatt in der Dünung war einfach zu groß, versuchten es auch Hochkant, es nützte auch nichts, ich fragte Thies, ob es nicht ginge, wenn wir den Stropp im Klaufall einschäkelten, einen Tampen um den Ruderkopf legen u. am Klampen vorne belegen, dann mit dem Motor in die Dünung voraus gehen, den Unterteil vom Ruder unterfangen, mit 2 Mann das Ruder mit der Leine dann an Deck anziehen, Thies sagte, das sei eine Möglichkeit, wir machten es für den Versuch klar, es gelang uns beim ersten Anlauf, das schwere Ruder heil u. unbeschädigt an Deck zu bekommen, Fietz sagte, das wir nicht gleich auf die Idee gekommen sind, dann hätten wir die ganze Plagerei nicht nötig gehabt.

Das Ruder fanden wir nicht mal 1 Seemeile vor der Sperre ab. Ich fragte Thies, ob wir mal zur Sperre liefen, um zu sehen wo Rolfs über die Sperre gegangen u. wie weit es vom Übergang ab sei, so liefen wir zur Sperre u. fanden an den weit auseinander liegenden Tonnen die Stelle, sahen keine 300 mtr ab die Spierentonnen für die Sperrlücke stehen.

Wir liefen nach Wilster-Kliest zu, wo ein Fahrzeug von dort nach uns zulief, es konnte nur Frie Rolfs sein, als wir bei ihm, liefen wir beide vor der Dünung längsseit und gaben Rolfs sein unbeschädigtes Ruder über, es klappte alles gut, sie bedankten sich, wollten unter Land versuchen, das Ruder wieder achter zu kriegen, wir lief gleich zum Fangplatz ab.

um noch ein paar Drifts zumachen, eine halbe Stunde später, setzten wir auf 21 mtr nach Südosten zu aus, mir war aufgefallen das Lietz sich mehrmals mit der Hand im Rücken fühlte, ich fragte ihn, ob er es im Rücken bekommen, er sagte ja, er hatte ziemliche Schmerzen, ich sollte aber ja nichts zu Tomas sagen, den halben Tag, den wir noch voraus würde es wohl gehen, ich sagte, ob es nicht besser wär, daß er Thies es sagte, ich könnte beim Aufholen die vordere Leine nehmen u. er die achter Leine u. beim Brett könnte Thies ihm dann helfen, dann brauchte er sich doch nicht so anstrengen, ich werde es vorne schon schaffen.

Nach einer Stunde holten wir auf, der Drift brachte zu 7½ Stieg, Lietz hatte so viel Schmerzen im Rücken, daß er sich nicht mehr bewegen konnte, er mußte sich zur Koje legen, wir setzten auf Gegenkurs gleich wieder aus, der Drift brachte 7 Stieg, Thies sagte was nun, wir müßen nun ausscheiden, ich sagte, warum denn, sie haben ehe ich mitkam, ja auch immer mit 2 Mann gefischt, dann wird es jetzt auch wohl mit 2 Mann gehen, überhaupt, wo hier gute Butt in den Drifts zu fangen sind, er sagte, wird es dir nicht zu schwer, ich sagte, mir kann es bei solchen guten Fängen nicht zu schwer werden, damit war die Sache abgetan, machten noch 4 Drifts mit 7-8 Stieg im Drift, um 6 Uhr sagte Thies, so, nu iss Utscheiden, ich heff nam recht, wie möht bie 20 Stieg Butt in uns Bünn hemm, ick de segg'n dat stimmt, de Bünn iss bortel full, dat

mal Tid to Hus hingahn!"

Wir hatten einen großen Fang im Baum, wenn auch in 2 Tage, letzte Nacht hatten wir auch ja man 2 Stunden Schlaf bekommen, waren weit über 40 Stunden im Gang, wir setzten unser Segel es war ein leichter Südwind 2-3 der uns gut zu paß kam, ich klarte unsre Leinen auf u. machte rein Deck, inzwischen hatte Lietz sich aus der Koje gekrabbelt u. Feuer angemacht um frischen Kaffe zu kochen, er sagte, etwas Schmerzen hatte er noch, aber es ging, die Stunden die er gelegen, hätten ihm gut getan, ich erzählte, daß ~~wir~~ 90 Stieg im Baum hatten, er sagte, denn habt ihr noch gut zugefischt, Lietz sagte, die Schmerzen im Rücken, hat sich beim wickeln mit dem Brüder weggekohlt. Als der Kaffe fertig, brachte ich unsern Schiffer heißen Kaffe u. sein Proviantkorb nach achtern, er fragte was Lietz machte, ich sagte, er hat Kaffe gekocht u. mit den Schmerzen ging es, da kam er auch schon selbst aus der Kajüte nach achtern, er meinte, er hätte mehrere Stunden gelegen u. wollte den Rudertörn übernehmen, unser Schiffer meinte „jo Hannes, wenn du meenst du geihst, denn man to, (wie nu ik könnt denn jo paar Stünn slapen, dat Werer iss jo god." Lietz segg, nu leegt sich man dool". Um 12 Uhr waren wir im Hafen, u. löschten 1500 kg gr. Butt, 2 Stg. z. 11 kg u. 134 kg Platen. Es war ein großer Fang, wenn auch unter schwierigen Umständen in 2 Tagen. Thies hatte Lietz gleich nach Hause geschickt, als wir im Hafen waren, um nach 2 Uhr gingen

100

wir nach Haus, Thies sagte, um 9 Uhr ist es früh genug wieder am Hafen zu sein.

Sonntag d. 7/7

Um 9 Uhr am Hafen, Thies teilte 15 Stück Esskrütt pro Mann, ich mußte Lietz seine mit rauf nehmen, „Fric för hüüt iss Fierobend sie morg'n Fröh um ½ 8 weer an Bord, um Rohöl to nehm, un denn wöllt wie 2 nie'e Zeesen torech maken" sagte Thies. Der alte Lietz lag im Bett, hatte viele Schmerzen, er mußte doch einen ziemlichen Knacks bekommen haben.

Montag d. 8/7

Um 8 Uhr am Hafen, gleich danach kam Thies, wollten gleich Rohöl übernehmen, dann gehen bei mir auf den Hof um 2 neue Zeesen zumachen, Thies erzählte, daß er gestern mit Fr. Rohs gesprochen hatte, daß sie ihr Rücker nicht hinter kriegen konnten, weil jedenfalls mit der untersten Rückeröse etwas nicht stimmte, Rohs wollte sein Boot heute aufslippen, um auch zu sehen ob sonst noch Schaden am Boot sind. Nachdem wir Rohöl genommen, holte Thies Netzgarn, Nähgarn, Hanfleinen für Ober u. Unterelle u. runde Korken von seinem Boden runter, dann ging das zurecht schneiden der einzelnen Unter u. Oberblättern der Zeesen vorsich, ich freute mich auf diese Arbeit ganz besonders, denn ich hatte als Junge schon meinen Vater zugesehen u. geholfen, wenn er neue Zeesen zuschnitt, zusammen nähte

und einstellte, so wollte ich hier zeigen, daß ich wußte wie eine Zeese gemacht würde, denn böten u. nähen hatte mein Vater schon mit 12 Jahren beigebracht, und selbst für diese Arbeiten viel Interesse u. Lust gehabt, bei jeder Gelegenheit auf unsern Netzboden an alte Butt u. Heringsnetze versucht mein Können zu verbessern, es gab oftmals eine Rüge, wenn Maschen schartten, zu klein oder zu groß geworden, ich würde immer wieder von meinen Vater darauf hingewiesen und angehalten meine Versuche genau zu machen. Daß ich Böten u. beim Ausbessern von zerissene Zeesen gut mit der Bötnadel umgehen konnte, hatten Thies u. Lieth längst festgestellt, sonst hätten sie mir wohl nicht überlassen, die beschädigten Zeesen, ob an Bord oder an Land alleine wieder in Ordnung zumachen.
So war es auch heute Vormittag, wir hatten 2 mal 2 Zeesenblätter aus 48 m/m Maschenweite Baumwolle zugeschnitten u. zusammen genäht. Thies hatte für beide Zeesen, die Ober u. Unterdellen aus Hanftauwerk abgemessen u. Augen eingespleißt, auf die Oberdellen eine bestimmte Anzahl runder Korken aufgestroppt, so daß die Zeesen nur noch eingestellt werden mußten, als es Mittag war, fragte Thies, ob ich nach dem Essen nicht anfangen wollte die Zeesen einzustellen, er wollte sich ein paar Stunden hinlegen, ich bekam noch einige Anweisungen u. Thies sagte, daß er sich auf meine Arbeit verlassen konnte, daß es richtig u. sorgfältig ausgeführt würde.

ich sagte, Thies sie können sich, auf die mir anvertraute Arbeit verlassen. Beim Mittagessen zu Hause, war ich so aufgeregt, daß meine Mutter es auffiel, sie fragte was mit mir los sei, nur das ich mich freute, das Thies mir das Vertrauen schenkte, daß ich alleine heute Nachmittag anfangen sollte die beiden Leesen einzustellen, meine Mutter sagte, „denn paß bloß up dat du keen Fehler maks, nu Thies enttäuschen deist,“ ich segg bloß, „Mudder du bruks keen bang för to hemm.“
Als Thies um ¾ 4 Uhr auf den Hof kam, war ich bei der 2. Leese, an der Unterdelle beim letzten Ende einzustellen, er sagte kein Wort, überprüfte die fertige Leese, besah sich meine Arbeit, er zählte u. verglich die eingemarkten Maschen an Ober u. Unterdelle, überprüfte die Maschen an den Bogen, er sagte noch immer kein Wort, legte die fertige Leese wieder zusammen, dann klopfte er mich auf die Schulter u. sagte „Frie legt de Nadel hin, wie wüllt irst mol Kaffe drinkn“, das ließ ich mir nicht 2 mal sagen, hatte nämlich Durst bekommen, es war sehr warm auf dem Hof, aber über meine Arbeit sagte er kein Wort, im stillen dachte ich nur nach wo ich etwas falsch gemacht hätte. Als ich am Tisch saß, sagte er zu seiner Frau, „Marie“ nu schnitt du Frie een good Stück von dien Pudding aff, denn

dat hätt hee sick verdeent, dat will ick die man
seggn Maria, sünn genaue n. gode Arbeit, as
de Jungen bie de Zees makt hätt ick kümm
sprachlos, so god harr ick dat niemal sülbst
mak, Jonni ick heff Fiete mehrmals dörch
Fenster sehn, wie he bie wer to meten und to
mardeln, Jonni wenn de Arbeit för die tofreeden
ütföhrt iss, denn süst emm ok man paar Mark
extra tokam laten, dat sowieso Maria segg Thies.
In de Moment klingel de Hüsdöör, Frü Thies
göng'n hin, un keem mit
in de Kööök rinn, se segg't,
Warder gohn ward hütt Nacht woll nichts,
denn Hannes kann nie, he kann sick nie röhrn,
ick heff emm all een Plaster trohlt, over för
de irste paar daag ward dat to Warder gohn
woll nichts. Jo segg't Thies den gröd Hannes
man ün lodt emm sick man irstmal
öndlie ütkurieren, dormit göng'z Frü
Lieta üt de Döör. As Frü Thies wer in de
Döör na de Köök rinn keem, se
doch een bözen knacks wegg kre
Thies, dat hätt hee woll, over dat se meent, wie.
hüüt Nacht un in de näckste daag nie to Warder
gohn, dat bestimm doch woll ick, jo Jonni,
wie wisst dat den anstelln, meen sien Frü, dor Maria
ist doch woll keen Probleem, wat meent dü dor to
Frie, ick de nie vergöön, dat ick in drüge Sack
anspraken wor, ick de so üt nie hüüt seggn, wenn
Lieta nie komm, so süwel wie jo noch ümmer 2 Mann an Bord.

de dat schaffen könt, Thies seggt Maria hest dat hört, ops Fiete seggn dee, der weer jo ümmer noch 2 Mann an Bord, de dat schaffen könnt, jo meen sien Frü, iss dat nie to fehl, dü müß dat ja wedden Jonni, Maria dat weet ick ok, hüüt Obend ümm 10 Uhr geiht los, wat iss dien Meenung Frie, dat iss ok mien Meenung weer mien Antwoort, süsst dü Marie so iss allns klar, ün nü Frie wöllt wie de Zeesen ferdig maken", so gingen Thies u. ich züm Hof, ich stellte den letzten Rest an der Zeese ein, Thies hohlte einen Kasten mit Blei u. Kettenstücken aus seinem Stall, Thies fing an eine bestimmte Anzahl Bleistücke um die Unterdelle der fertigen Zeese zu befestigen, wie ebenso paar kürze Ketten brachte an den Stelzen an. Thiese sagte, „düsse Zees wöllt wie nu mal Mann ün soll forts brükt warn, denn dü müß doch wedden, ob de Zees, de dü makt hest ok fisch", ich freute mich über den Vorschlag.

Als die Zeesen fertig und der Hof aufgeklart, brachten wir die neue Zeese an Bord, Thies steckte ihn gleich im Bünn rein, damit die Baumwolle sich voll Wasser zog, machten unser Geschirr gleich Fang klar, schäkelten Schlepp u. Wischenleine an die Scherrbretter, so brauchten wir nur noch die Zeese anzustecken, ich hohlte noch Kessel u. Kanne voll Frischwasser, Thies machte den Motor soweit klar, daß er nur angewärmt werden müßte. So sagte Thies, nu wöllt wie ropp ün beten deel'n, denn

geiht so Hüs und leeg's die noch een paar Stünn
daal, Klock 10 hüüt Obend geiht los." Ick da to Thies
seggen, naa Obendbrot, gah ick na'd Boot und
leeg mie in de Koje, wenn se den kommt weed
se jo bescheed" iss in Ordnung Frie, nu kumm
dat wie'd Geld deelt," es war für mich auf halben
Part 80 Mark, Thiese legte noch 20 Mark zu, so hatte
ich 100 Mark ich freute mich, und zu Hause meine
Mutter auch, ich wußte, daß sie von dem Geld was
ich ihr gab immer etwas für mich zurück legte.
Eben vor 8 Uhr war ich an Bord, legte mir
gleich in die Koje, trotzdem es ziemlich warm
in der Kajüte war, ich war rechtschaffend müde,
und bin wohl gleich eingeschlafen.
Als ich geweckt, schlug die Kirchenuhr
gerade 11 Uhr, Thies war eine Stunde später
zum Hafen gegangen, wie der Motor anlief,
hatte ich alles klar zum Ablegen, es war
eine klare Nacht u. Windstill, der Mond
kam gerade auf, als wir aus dem Hafen liefen,
Thies fragte, ob ich den ersten Rudertörn
übernehmen wollte ich sagte ja, er stellten den
Motor auf volle Fahrt, sagte mir nochmal den
Kurs O.N.O ½ Ost u. ermahnte mir bei 2 Stunden
den Roschöler nachfüllen, gut aufpassen u.
wenn etwas besonderes sein sollte ihm gleich
wecken. Ich sagte zu Thies, er könnte sich ruhig
hinlegen, ich werde wie es sich gehört aufpassen dass
alles klar geht, wir waren grad vor Bootbug als
Thies zur Koje ging, es war eine Freude, daß ich das Boot

alleine fahren durfte.

Wir machten bei 6 Seemeilen-Fahrt u. mußten nach 5½ Stunden am Fangplatz sein vorm Großen-Belt, unser Kurs war so abgesteckt, daß wir ¼ Seemeile östlich vom Wachtschiff welches am Südende der Netzsperre lag am Backbord passierten.

Wir hatten 2 Stunden gelaufen, ich hatte den Öler nachgefüllt, und passierten eben danach die 4te Bake vom Stollergrund an Backbord, da merkte ich, daß es Neblig wurde, der Mond versteckte sich, wie auch das Bülkerfeuer ging außer Sicht, voraus am Backbord hatte ich mehrere Lichter gesehen, aber plötzlich war alles in Nebel eingehüllt, ich drosselte den Motor auf halbe Fahrt, und etwas später auf langsame Fahrt, wollte gerade nach vorne um Thies zu wecken, sah ich dichtbei mehrere Lichter ganz schwach durchschimmern u. hörte eine Nebelglocke läuten, ich koppelt den Motor aus, ließ unser Boot nach Steuerbord ausscheren, da kam Thies auch schon aus der Kajütenkappe raus, und fragte was los sei. Ich erzählte, daß wir plötzlich im dichten Nebel waren u. ich schon eine ganze Zeit mit langsamer Fahrt gelaufen hatte, ich vom Ruder aber nicht weg konnte, da ich als es noch Hell u. sichtig war, mehrere Lichter auf unserem Kurs in Sicht waren, ich gerade ein Hecklicht von ein vor Anker liegenden Kriegsschiff mit 3 Schornsteine passierte, Thies meinte es wäre ja nirgends ein Licht zu sehen, ich sagte, es liegt höchstens 100 mtr Achteraus, da erschall

wieder die Nebelglocke, Thies übernahm das Ruder kuppelte den Motor ein u. lief mit langsamer Fahrt auf Gegenkurs, nach kurzer Zeit kam das Licht wieder in Sicht u. hörten wieder die Glocke.
Von hier aus liefen wir mit halber Fahrt auf unseren alten Kurs zum Fangplatz weiter, ich saß vorne auf dem Kajüttenkappe u. gab alle Augenblick mit dem Nebelhorn ein Signal.
Wir hatten eine halbe Stunde gelaufen, da hörte ich wieder eine Glocke läuten an Backbord voraus, wir hielten Kurs u. Fahrt bei, nach 20 Minuten hörte ich noch ein Glocke mehr läuten an Backbord voraus, nach kurzer Zeit kam ein schwaches Licht voraus in Sicht, Thies kuppelte den Motor aus u. hielt nach Steuerbord ab, so scherten wir keine 20 mtr an einer großen Schiffsscheibe vorbei, sahen noch ein schwaches Licht an Backbord u. passierten mit langsamer Fahrt die 2te. Scheibe, als wir diese umrundet hatten, liefen wir auf unseren Kurs zum Fangplatz weiter, ohne das wir noch etwas hörten oder sahen, nach einer halben Stunde fing es an zu tagen, der Nebel war aber noch sehr dicht.
Nach einer weiteren Stunde lichtete sich der Nebel etwas auf bis auf 2000 mtr. Sicht, hörten an Backbord voraus eine Ankerglocke u. kurz danach ein Nebelsignal von einem in Fahrt befindlichen Schiff.
Nach unserer Zeit mit den Unterbrechungen müßte das Läuten der Glocke, vom Wachschiff sein, welches an der Südkante von der Sperre lag, liefen etwas nördlicher u. bekamen

nach einer viertel Stunde das Wachschiff an Backbord, in Sicht, der Nebel lichtete sich mehr u. mehr auf, die Sonne kam ab u. zu zum Vorschein, so liefen wir mit voller Fahrt parallel der Sperre unserm Fangplatz zu, nach einer guten halben Stunde, erreichten wir die Sperrentonnen der Netzbrücke, gingen von hier auf Südostkurs und loteten nach 20 Minuten 21,5 mtr. Wassertiefe wir waren auf dem Fangplatz, über Langeland lag noch dichter Nebel, so konnten wir keine Landmarken ausmachen, setzten unser Geschirr aus, mit Loten der Wassertiefe hielten wir uns auf dem Fangplatz, da dieser rundum von Steingrund umrandet u. die Versetzung, der im Belt stets hart laufenden Strömungen, ohne Sicht der markanten Landmarken schlecht zu schätzen war.

Nach einer ½ Stunde Fischzeit wurden wir fest u. mußten aufholen, hatten am Lot 23 mtr. danach waren wir etwas nach Südwesten versetzt.

Beim einholen des Geschirrs merkten wir, das der Strom hart nach Westen setzte, es löste sich die Leine beim aufholen von der Hakstelle, als die Zeese an der Bordkante, sahen wir allerlei Butt in den Gabies sitzen, wir hatten einen Fang von 12 Stieg gr. Butt, in einer halben Stunde es war ein sehr guter Trift mit der neuen Zeese, die Butt hatten einen Stieggewicht von 18 kl alles gr. Butt ein wie ein ander, liefen etwas östlicher als loteten 22 mtr. u. setzten auf Gegenkurs aus, fischten diesen Trift 40 Minuten u. wurden fest

beim Aufnehmen löste sich die Leine, nach einigen
hin u. her, konnten unsre Leese heil an Bord bringen,
es war ein Fang von 16 Stieg Butt darinn, wir mußten
einen guten Fangtag erwischt haben, am Lot hatten
wir wieder 23 mtr, der Strom setzte uns immer an
die Südwestkante vom Fangplatz, über Langeland
lag noch immer dichter Nebel, konnten keine
Landmarken ausmachen, ich sagte zu Thies wer weiss
wofür der Nebel gut ist, denn in dieser Ecke wo wir
fischen liegen doch eine Menge Butt, Thies war
derselben Meinung. So haben wir immer wieder
ausgesetzt u. eingeholt, mal nach 30 mal nach
40 Minuten, einmal nach 10 Minuten u. einmal gleich
nach dem Aussetzen, so verlief die Zeit, wir merkten
es kaum, nur an unsre Hände spürte wir es, die
schmerzten wie verrückt.

Aber der gute Fang den wir jeden Drift von 30 - 40 Minuten
hatten ließen alles vergeßen. Nachmittags um
5 Uhr hatten wir schon 85 Stieg der gr. Butt im Raum,
es kam endlich Langeland klar in Sicht, aber die
Landmarken von unserm Fangplatz wo wir fischten
stimmten ganz u. garnicht, mit den Landmarken
vom sonstigen Fangplatz überein, wir waren weit
südlich vom alten Fanggebiet. Thies fragte, was ich meinte,
nach den alten Landmarken mal hinzulaufen, ich
sagte, hier in diesem Loch, wo wir jetzt sind, ist doch eine
Menge Butt zufangen, was auf dem alten Fangplatz zu
fangen, ist doch fraglich, wir sollten doch hier wieder
aussetzen, wenn möglich etwas östlicher wie sonst.

So fischten wir diesen Drift 50 Minuten u. wurden wieder fest, ich lotete 23 mtr, der Drift brachte uns 20 Stieg, mußten 3 gute Aufsätze übernehmen, es war der beste Tagesfang. Den ganzen Tag war es still gewesen, plötzlich kam ein frischer Südost durch u. briste schnell auf, über Fehmarn zu türmte sich eine große Gewitterfront immer höher auf, setzten auf Gegenkurs aus, mußten gleich wieder aufholen saßen fest, als unser Geschirr an Bord, ließen wir etwas ab auf 22 mtr, nach 5 Minuten waren wir wieder fest, diesmal war es die Zeese, konnten auf keiner Weise ihn wieder los kriegen, belegten beide Leinen u. ließen das Boot vorm Wind schwoien, nach kurzer Zeit kam die Zees endlich frei, als wir die Zeese an der Bordkante, sahen wir das, daß ganze Unterblatt der Zeese total zerißen u. ganz rostig war, hatten jedenfalls hinter einem Wrackstück gehakt, aber es war doch merkwürdig, daß an der Unterstelle alles heil war, es war schade um die neue Zeese, den ersten Tag nach guten Fängen so zerrißen.

Wir holten unser Segel auf u. nahmen Kurs nach Hause, hatten einen Fang von 107 Stieg im Raum, in der zerißenen Zeese waren in den 5 Minuten noch 2 Stieg Butt drinn gewesen, wir waren beide schachmatt, die Hände schmerzten, durch das viele Aufholen in kurzen Abständen, es war 15 mal gescheken, an den Scherbrettern hatten wir keine Hahnenleine, wie sonst alle Schleppnetzfischer hatten

sie müßten so aufgeholt werden, dann noch der harte Strom dazu, wenn wir auch die Scherbretter vielmals gegen den Strom aufdampften, bis die Bretter an der Oberfläche kamen, so mußte man aber verdammt schnell die Leine einholen um das Brett fix an Bord zu bekommen, doch beim soviel Aufholen merkt man abends was man getan hat.
Um eben vor 7 Uhr liegen wir vom Fangplatz ab, und waren um Mitternacht im Hafen, hatten eine flotte Heimfahrt, der Südost hatte bis um 9 Uhr immer mehr aufgefrischt, und flaute nachdem ebenso schnell plötzlich nieder ab, als sich das Gewitter über Fehmarn u. Laaland ausgetobt.
Am Hafen waren mehrere Besatzungen die auf Fang wollten, wir sagten, daß wir einen steifen Südost bis eben nach 9 Uhr gehabt hätten, dann aber plötzlich abflaute, sie erkundigten sich nach Fang u. Fangplatz, als wir anfingen zu löschen, staunten sie über unsere großen Butt, sie berieten sich, aber keiner hatte scheinbar den Mut dorthin zu fahren, wir löschten einen Fang von 2000 ℔ an große Butt u. 70 ℔ Platen, es war solange ich bei Thies war, der größte Fang an Gewicht, an Stieg hatten wir schon mehr gehabt, aber nicht solche große Ware.

Mittwoch d. 10/4

Um 8 Uhr morgens wie immer am Hafen, Thies teilte die Essbutt 15 Stück der gr. Butt a. Mann, brachten unsere Butt nach Hause, ich mußte Lieb. sein Anteil mit nehmen, er hatte noch immer Schmerzen

er freute sich, dass ich sein Anteil Essbütt mit gebracht, so fragte er, wie es uns gegangen hätte, ich erzählte von unseren großen Fang, er meinte, dass wir einen guten Fangtag erwischt hatten, aber auch bei 15 mal Aufholen es eine Strapaze gewesen ist, ich sagte, ich habe mir an die großen Bütt gedacht, aber als wir unser Segel gesetzt, erst richtig gemerkt, wie schwer der Fang gewesen sei.

Es wehte heute morgen ein steifer Südost, Thies meinte, als es beim zu Hause laufen, nachher aufbraute, wir den Südost-Wind überholt u. davon gelaufen sind, der Südost sich erst allmählig durchgesetzt hatte, sonst wäre heute morgen ja nicht der steife Südost gewesen, der die Boote über Nacht ausliefen u. gegen Langholz beigedreht sind wegen dem steifen Südost.

Nachmittags um 5 Uhr am Hafen, und gingen mit mehrere Boote durch die Holzbrücke, der der Südost immer mehr zunahm. Ich ging mit Thies nach seinem Haus, seine Frau hatte das Geld für den Fang geholt, sie sagte, Tommi solchen Betrag, aus einem Büttfang hast du noch nie gehabt, er sagte, Marie das ist eine Ausnahme was nicht oft vorkommt. Unsre zerissene Zeese wollten wir morgen Vormittag auf Thies seinen Hof heil machen, es mußte bald ein neues Unterblatt eingesetzt werden. Ich bekam aus diesem Fang den ganzen Part, sowie Lietz auch, es waren 250 Mark.

Ich freute mich im stillen wie ein König, es war wirklich eine Menge Geld für einen Fangtag.

Donnerstag d. 11/7

Um 8 Uhr am Hafen, nahm die Zeese ab u. brachte sie nach Thies seinen Hof, er selbst hatte schon neues Netzgarn zum Ausbessern vom Boden geholt, das Loch in der Zeese, war nicht nur zerissen, es fehlte im Unterblatt ein großes Stück Netzgarn, was wir schon gestern festgestellt hatten, Thies schnitt alles was vom Netz zerfitzelt, einiger maßen so aus, daß meistens gerade Maschen nach blieben, ich ging um, die einzelnen Ecken bis zu den geraden Maschen aus zu böten, dann setzten wir einen Spruns von 72 x 56 Maschen ein, an der Unterkelle war keine Beschädigung, das war uns ein Rätsel, das mitten in der Zeese. das große zerissene Loch war. Als die Zeese fertig brachten wir sie zu den Stützen zum trocknen.

Der Südost wehte steif mit 5-6 Windstärken, Thies sagte, heute brauchen wir uns um nichts mehr zu kümmern, morgen Vormittag kommst du bei mir reinsehen.

Freitag d. 12/7 1918

Immer noch steifer Südost

Sonnabend d. 13/7

Morgens noch steifer Südost, des Abends etwas abflaute.

Sonntag d. 14/7

Der Südost war abgeflaut u. auf Süd gedreht 1-2 ich bei 10 Uhr nach Thies hin, als ich eintrat war der alte Lehr mich bei ihm, um sich zu erkundigen, wann es

auf Fangfahrt los gehen sollte, es wurde abgemacht
heute Abend um 11 Uhr am Hafen zu sein,

Montag d. 15/7

Um 11 Uhr d. 14/7 nachts am Hafen, es waren 7 Bootsbesatzungen
am Hafen, die mit uns zum Großen-Belt wollten,
es war klares Wetter u. Windstill, um eben vor
5 Uhr setzten wir auf 21½ mtr. Wassertiefe, nach den
alten Landmarken für diesen Fangplatz mit alle
Boote aus, nach 1 Stunde wurde aufgeholt, es war
für alle Boote eine große Enttäuschung, es waren
keine Butt mehr da, im 1. Drift 16 Stück, im 2 Drift
18 Stück Butt, nach diesen Drift ließen alle 7 Boote
die mit uns hier her gefahren, zur Sperrlücke
ab, u. änderten von dort ihren Kurs nach Vesnitz zu,
Thies sagte, wenn wir den Tag mit den großen Fang,
unser Wecht ausgesetzt hatten, so hätten wir doch
einen Anhalt gehabt.
Wir setzten auf 22½ mtr nach Südosten nochmals aus,
nach 5 Minuten wurden wir gest u. holten auf mit
2 Butt im Netz, wir beratschlagten was wir sollten, ich sagte
zu Thies nach den Marken den wir ausmachten als
es über Langeland hell wurde, u. wir den Drift
aufsetzten wo wir 20 Stieg hatten, müßen wir weiter
nach Südsüdwesten zu, Thies lief gut 5 Minuten
auf diesen Kurs, als ich sagte hier muß es gewesen
sein, denn der Feuerturm war eben nördlich von einer
kleinen Baumgruppe, da ist sie jetzt auch, wenn wir nu
23 mtr am Lot haben sind wir richtig, ich lotete eben
über 23 mtr, von hier setzten wir nach Ostsüdost aus
konnten 40 Minuten durchfischen, Thies hatte hier schon

erklärt, hier haben wir die letzte Tour ohne die Landmarken gesehen zu haben gefischt u. den großen Fang gemacht, waren aber immer wieder an der Südkante auf 23 mtr festgeworden, durch den harten nach Westen setzenden Strom.
„ Jonni segg Lietz, ick kann wie wie besinn, wenn ick hier fischt heff sie Botoog an Bord, dat wie sowiet von de ole Landmarken afkamm sünd, un de Butt de jie hier kemt de Südost al in de Snut ba... maakt, dat jie se so dick anetropen heff, dat kann angohn segg Thies to Lietz."
Als wir 40 Minuten gefischt wurden wir fest, auf 23 mtr Wasser, doch beim Aufholen sprang die Leine wieder los, so konnten wir unbehindert unser Geschirr aufholen, dieser Trift brachte auch nur 22 Stück der großen Butt, danach stellten wir uns die Frage was nun und wohin, Lietz sagte, „ dor ünner Laaland heff ick een ganze Tied een Fohr... Segel op beobacht, Lietz harr ok ... Fehmarn snackt." Wir wurden ... zu lotsen, als wir nach einer knappen Stunde dort ankamen, stellte Lietz fest, daß es Fischer aus Apenrade waren, die ihm sehr bekannt waren und keinen guten Ruf hatten. Wir wollten lo... gehen, aber sie riefen schon von weiten, eine Menge Butt zu fangen seien über 100 Stieg im Steiß, wir hatten beobachtet, daß sie es eilig hatten ihren Fang überzunehmen und allen was sie an Butt übernahmen so gleich im Bünn schüttelen

und es eilig hatten wieder aufzusetzen, Lietz de
to Thies seggn Jonni dor stimmt wat nie" mit de
beiden, de willt uns gornie langssiedt hemm.
Wir setzten unser Geschirr mit gleichen Kurs, wie
die Hamvorder aus, nach ¾ Stunde Fischzeit merkten
wir das unser Geschirr immer enger wurde und
holten auf, der Hamvorder hatte schon vorher
aufgeholt, als wir unsere Zeese hatten, sahen
wir gleich, daß es alles kleine Butt waren, ja
vielmehr Buttkinder, die alle ohne Ausnahme
weit unter dem gesetzlichen Mindestmaß von 23 ctm.
waren, wir teilten einen Graspt von ungefähr
1 Zentner ab, und nahmen diese über, zwischen
den ganzen Graspvoll, sammelten wir 12 Stück
Butt aus, die eben übers Mindestmaß waren,
alles ging wieder über Bord, die Zeese öffneten
wir auf beide Seiten um alles was im Netz, so
sorgfältig wie möglich laufen zu lassen, es
waren mindestens 7-8. Zentner davon im Netz,
ich hatte spaßes halber 1 Stieg = 20 Stück davon
abgewogen, es waren nicht mal 4 ℔.
Jetzt konnten wir uns denken weshalb die betriebner
Nißen uns nicht Längsseit haben wollten, da sie
alles an Butt mitgenommen hatten was in ihrer
Zeese drinn war, eine Schweinerei wie Thies u.
Lietz sich ausdrückten.
Wir machten uns schleunigst auf die Socken,
mit Kurs zum Millionenviertel hier angekommen
machten wir einen Trift von 1. Stunde mit 2 Stieg Butt

717

es war uns zu wenig, es war, als wenn der Dückdorf alle Butt überall verjagt hatte, wir liefen mit Kurs nach unserer Förde zu, trafen auf dem Dampfer-Kurs mehrere Laboer-Boote an, liefen bei einem Längsseit u. fragten was sie hier fingen, der Laboer erzählte, daß sie vor dem Dückdorf hier sehr gut gefangen von 10-12 Stieg im Trift, alles gute Mittelbutt von 10-11 das Stieg, aber heute fingen sie nur das halbe, wir machten hier auch noch einen Trift mit $4\frac{1}{2}$ Stieg, mitten im Trift, sahen wir Otto Rehbehn (Krähe) mit sein Vaters Waadboot dicht an uns vorbei fischen, er winkte zu uns rüber, er fischt für eine Marine-Abteilung, der Fang war uns auch zu wenig, so liefen wir nach Hause, es war eben eine verlorene Reise, Thies sagte zu Lietz „Hannes weest wat, ick glööv, dat wie döör uns gode Fänge de letz Tied, doch näll beed verwöhnt sünd". Um 8 Uhr liefen wir bei uns im Hafen ein, von den Booten die mit uns ausgelaufen war noch keiner da, vielleicht hatten die noch irgendwo etwas gefangen.
Für mich gab es eine große Überraschung, mein Vaters Boot mit noch mehrere waren für $\frac{1}{2}$ Jahr zum fischen für die Volksernährung beurlaubt wurden, so erzählten uns die Leute am Hafen.
Thies u. Lietz meinten sie hätten sich so an mir gewöhnt, aber wo mein Vater wieder da würde er mir wohl wieder an Bord nehmen, ich könnte wenn ich wollte auch bei ihnen bleiben, denn die Zeit wo ich an Bord gewesen, hätten sie doch eine Menge Butt gefangen, und ich war ein guter Stütze für sie an Bord gewesen.

eben weil es mit 3 Mann doch alles leichter war als mit 2 Mann, dein vollen Part sollst du denn auch haben sagte Thies, ich will die Sache gleich morgen mit deinem Vater besprechen.

Dienstag d. 16/7

Mein Vater und Thies sprachen mit einander über mir, er sagte, er hätte nichts dagegen wenn ich bei Thies bliebe, aber am liebsten wollte er mir selbst an Bord nehmen, da sie sonst so einen andern als dritten Mann an Bord nehmen müssten, sagte er zu Thies, bei dem Gespräch war ich dabei, als mein Vater zu Thies sagte, dass alle Fahrzeuge u. Besatzung die aus der Fischerei stammten bis zur Entlassung gemustert waren, so auch dein alter Matrose Joh. Wohlgehagen mit frei Käme, der bei W. Sibbert an Bord in Brösund beim Küstenschutz war, die [illegible] heute noch kommen, da sie a[illegible] entlassen waren für die Fischerei, „ja wenn Johann ok kümt, denn kann ich ja doch wie immers, ass enne wer an Bord to nehmi."

Nachmittags kamen sie aus Brösund, und so war die Angelegenheit gelöst, ich kam bei meinem Vater an Bord.

Hiermit ist der Abschnitt mit einen Bericht aus meinem Tagebuch-Aufzeichnungen abgeschlossen.

Weitere Aufzeichnungen über die täglichen Ereignisse am Bord bei meinem Vater, die folgende Berichte sind aus den Originalen Tagebüchern auf diese Blätter, wie auch alle vorherigen Aufzeichnungen wieder geschrieben.

Fr. Daniel.

Von Mittwoch d. 17/7 bis d. 28/7 1918.

In dieser Zeit war für uns viel zu tun, um das Boot meines Vaters wieder für den Fischfang herzurichten, das Boot wurde aufgeslippt, damit der Boden unter Wasser von Muscheln u. sonstiger Bewuchs gereinigt wurde, es war ein viertel Jahr her das er gereinigt und mit Patentfarbe in dieser Zeit hatte es verdammt viele Tankentüten und sonstiges angesetzt.
das Boot hatte 6 Tage auf Slipp gestanden, bis alles gut durchgetrocknet, der ganze Bootskörper wurde Außenbords frisch geteert „ ... “ mit Farbe gestrichen, denn Far[...] hatte mein Vater genügend mi[...] letzten Tag auf Slipp wurden B[...] Wasser mit Patentfarbe gestrichen, daß der Boote mit Patentfarbe war immer wie auch die schmierichst Arbeit von Auf-slippen und überholen der B[...] Als unser Boot wieder im Wasser, [...] für den Fischfang los, unser Schleppge[...] überholt, wo nötig aufgebessert, am 28/7 war alles in Ordnung und klar für die Fahrt nach Fehmarn.

wo wir fischen wollten, auf den Fischgründen südlich von Fehmarn, wo nach meines Vaters Kenntnisse noch niemals mit Schleppgeschirr nach Goldbutt gefischt würde. Mit unsre Lebensmittelmarken, hauptsächlich die Fettmarken war alles klar, nahmen sonstiges Proviant für 8 Tage mit, mein Vater war der Meinung, wenn wir dort erst gefischt u. Butt im Bünn, so würden wir leicht durchkommen ohne zu hungern, wollten sich heute erst mal ausruhen, den Montagmorgen um 8 Uhr wollten wir mobil am Hafen sein.

Mein Vater hatte mehrere Kameraden angeraten mit nach Fehmarn zu kommen, da dort gute Fänge an Butt gewährleistet sei, aber keiner war da erbaut, sie sagten die Buttfänge haben sich die letzten 8 Tage wieder gebessert, und vor allem waren sie zu Hause und brauchten sich keine Sorgen um Proviant u. sonstiges zu machen. Einige hatten zu Fiete Mumm gesagt, ob wir auf Abenteuerei aus wollten, er hatte nur geantwortet, daß sie sich, um uns keine Sorgen zu machen brauchten, von wegen Abenteuerei.

Montag d. 29/7.

Um 8 Uhr am Hafen, machten klar zum Auslaufen, mein Vater wärmte den Motor an, Mumm u. ich setzten unser Großsegel, der Wind kam aus Südwest 2-3 also gute Gelegenheit nach Fehmarn hin, um ½ 9 Uhr legten wir ab, kein weiteres Boot wollte mit, alle scheuten sich für ein Abenteuer und auf gut Glück u. totem Fünzt. Es war ein herrliches Wetter,

um eben vor ¾ 5 Uhr machten wir in Heiligenhafen
fest, wollten am nächsten Tag in Heiligenhafen bleiben,
mein Vater, hatte beim Komando vom Küstenschutz
noch allerlei zu Regeln u. zu erledigen, mit der
Abwicklung für Überholung u. Instandsetzung des
Fahrzeuges zu Fischereizwecke, so wie den Ablauf der
Charterzeit, er konnte auf diese Weise, alles persönlich
u. mündlich klären, wie die ganze Angelegenheit
zu regeln sei. Es kamen am Abend noch mehrere
Heiligenhafener Fischer bei uns an Bord u. sprachen
über dieß u. jenes mit meinem Vater, es wurde
spät ehe wir zur Koje kamen.

Dienstag d. 30/7. 1918

Morgens um 9 Uhr ging mein Vater zum Komando,
er wollte rechtzeitig mit allem fertig sein, da wir
Nachmittags nach Burgstaaken laufen konnten,
um sich noch den Fischerannahme Zeiten zu erkunden,
er kam nicht zum Mittagsessen, erst um 3 Uhr
war er an Bord. Beim Komando hatte er Mitt[illegible]
bekommen, er hatte soweit alles erledi[illegible]
Chartervertrage, die erst bei der entgül[illegible]
Entlassung u. diese Komando müß[illegible]
sei, u. ein fester Terminschluß für die[illegible]
festliege, wo auch die Charter-Rechnung mit erledig
würde, es könnte aber noch Wochen dauern.
Mein Vater sagte, daß er noch für die letzten 14 Tage
des Monats noch Proviant u. sonstiges Material
und Brennstoff zu Verfügung standen; Um 4 Uhr
sollen wir Proviant, Material u. Brennstoff übernehmen.

Mnimm sagte, unsere Tanks sind doch ungefähr
noch voll, ja sagte mein Vater, das sei alles geregelt,
er bekäme ein 200 ltr. Fass mit reinem Petroleum
als Ausgleich, auf irgend eine Weise, müssen wir
sehen, dass wir das Fass auf dem Dammdeck unter
bringen, auf der Gegenseite packen wir die 5 Zentner
Feuerung hin, die ihm auch noch zustanden.
Wir verholten unser Boot bis dicht am Lager
der Kommandostelle, machten Klaufall u. Schotentalje
klar den letzten am Gaffel mit starke Stahlstropps,
das Fass wurde über Bohlen an Deck
dann schäkelten wir die Talgen mit
wo die Fasshaken am Moren fest, brauchten das
Fass nur ein wenig über den Lukensüll anzuheben
u. fierten das Fass langsam auf dem Dammdeck auf
Backbordseite, anschließend kamen die 5 Zentner
Feuerung auf Steuerbordseite hin als Ausgleich,
bekamen 2 Kannen mit Schmieröl, Putzwolle mehrere
Dosen mit grau u. weißer Farbe, Petrol
Firnisöl an Bord, an Proviant, Bro
1 Dauerwurst auf weiteres verzichtete mei Vater.
Als wir alles an Bord sagte Fiete Mnimm
die ersten 14 Tage werden wir noch nicht verhungern,
wie auch an Betriebsstoff nicht zu kurz kommen
in der Zeit wird sich auf Fehmarn wohl Gelegen
bieten, dass wir weiter durchkommen.
Mein Vater sprach noch mit mehrere Fischer
wo von einige auch beim Küstenschutz gewesen,
sie sprachen über ihre guten Kabeljaufänge auf
17 – 20 mtr mit den Tackeln unter Staberhuk u. Sagasbank.

machten, wir sollten außerhalb der Steine auf den weichen Grund man mal versuchen, mein Vater hatte sich noch verschiedene Seekarten u. Pläne von Spezialkarten der westl. Ostsee, Lübecker-Bucht, Gr. Belt, Kl. Belt und vor allen die Spezialkarten um Fehmarn mit gebracht.

Mein Vater war zum Abendbrot bei der Fischer-Familie Krause eingeladen, er sagte zu Fiete Mumm das er spätestens um ½10 Uhr wieder an Bord sein wollte, weil wir rechtzeitig zum Fang auslaufen würden. Der alte Krause hatte ihm noch einige wichtige Landmarken erklärt, wo der weiche Grund, dicht an dem Gebiet, wo sie jetzt mit ihren Tatteln fischten.

Mittwoch d. 31/7 1913

Um ½3 Uhr liefen wir von Heili[illegible] Fangplatz aus, ¼ vor 4 Uhr [illegible] setzten nach Südsüdosten aus, das Wetter war sehr gut klare Luft u. sichtig, benutzten gleich die Angaben einer Spezialkarte aus, wo die [illegible] zwischen den steinigen u. wei[illegible] Ein u. Ausbuchtungen, vor der Fehmarnsund-Ansteuerung genau vermessen war. Der erste [illegible] brachte 10½ Stieg gute Goldbutt von [illegible] der 2te Drift wo wir nach der Karte, zur Stei[illegible] hin aussetzten brachte, als wir auf 20 mtr aufholten, ungefähr nach den Landmarken die der alte Krause meinem Vater gesagt hatte übereinstimmten brachte 15 Stieg Butt, 1 Dornhai, 2 Steinb. z. 4-5 Pfd u. bei 25 Pfd Makren, einige Boote der Heiligenhafener-Buttnetzfischer waren von ½ bis 1 Seemeile im Südwesten u. Westen von uns Entfernt.

Wir fischten bis Nachmittags 3 Uhr hatten einen Fang von 105 Stieg Woddorsch, 8 Steinb. 4 Dornhaie u. gut 200 kg Platen, die Dornhaie hatte ich noch nie gesehen, es war für uns ein guter Anfang, wir schrieben so rechtzeitig aus, um sich erstmal in Burgstaaken mit Schwenn über Anlandezeit u. Sortierung sich zu erkunden.
Der Lotse Fr. Schwenn kannte mein Vater u. Mumm von vor dem Krieg, wo sie mehrere Jahre in den Sommermonaten mit Heringsnetze unterhalb Kathrinenhof mit 6-7 Boote aus Eckernförde gefischt hatten, u. Schwenn die Fischabnahme hatte.
Von unserem Fangplatz aus, hatten wir weit im Osten 5 Boote mit Segel ausmachen können, wir wunderten sich, das so wenig Fischerboote die mit Schleppnetz fischten in diesem großen Fischereigebiet zu sehen waren.
Als wir in Burgstaaken einliefen, sahen wir, daß der ganze Hafen voller Fischerboote lag, wie wir von Schwenn erfuhren, waren es alles Segelboote aus Pommern, die für die einzelnen Marinekommandos in Kiel fischten, da es heute Windstill gewesen waren sie nicht ausgelaufen. Fr. Schwenn hatte die Fischabnahmestelle für Burgstaaken von der Schleswig-Holsteinischen-Fischmarketing-Gesellschaft, erfreute sich über die alte Bekanntschaft, das er uns betreuen konnte, er fragte gleich, nach den einzelnen Fischer die ihm aus Eckernförde bekannt waren, vor allem nach Fiete Mumm seinem Vater die zusammen bei der Marine gedient hatten.

Schwenn schickte gleich seinem Arbeitsmann mit Gewicht und Kisten zu uns runter, Wir löschten insgesamt 1450 lb Goldbutt, davon 1000 lb I. Sorte, 350 lb II und 100 lb III. Sorte, 38 lb Steinbutt u. 216 lb Platen, die 4 Haie wollte Schwenn für uns mit räuchern. Es war ein sehr guter Fang für den Anfang, Schwenn sagte, daß wir zu jeder Zeit anliefern kommen, er erklärte uns, die angelandeten Fische, würden morgens um ½ 7 Uhr u. abends um 6 Uhr mit der Bahn zum Festland u. von da aus nach den Bestimmungs-Orten u. Märkten weiter verfrachtet, hierzu sagten wir gleich zu Schwenn, dann werden wir uns so einrichten, daß wir wenn möglich um 5 Uhr im Hafen sind, damit um 6 Uhr die Fische mit der Bahn zum Festland kamen, so wären sie doch am nächsten morgen frisch am Markt, Schwenn war gleich damit einverstanden u. sicher mit der Abnahme am Land sich danach einrichten. Schwenn sagte uns, daß 1-2 mal die Woche aller Sorten von Fische räucherte, er bot uns an, daß wir sich alles mit räuchern lassen könnten, ihr sollt mal sehen wie die Haie als Leckerbissen auch schmecken werden, ich war etwas skeptisch, daß diese Haie mit ihrem Sandpapierfell schmecken sollten. Schwenn sagte zu uns, das er von allen Schleppnetzfischer die hier bei ihm angelandet hatten in der Zeit wo er die Abnahme hatte, noch nie solche gute Ware mit der Sortierung, wie ihr abgeliefert gewohnt sei, wir sagten so sei die bei uns im Ostseeraum bestimmte Sortierung

vorgesehen u. werden diese auch hier weiter so machen u. nicht anders, wir wurden alle 3 von Schwenn zum Abend eingeladen, ich ging nicht mit, denn der Hafen mit all den Segelfahrzeugen u. die Umgebung lockte mich mehr als die Einladung, denn alles war für meine Person etwas neues.

Es liefen nach ein ander, noch 4 Boote im Hafen ein, es waren Travemünder Fischer, die auch über 1000 Brut oder kleine Ware gegen unsre, in Kisten abgewogen an Land stellten, alle Boote stellten nebenbei noch 4–5 Zentner in Körben voll kleine weit untermaßige Brut mit Platen vermischt an Land, welche sie als Schweinefutter für 10 Mark den Korbinhalt an die Bauern verkauften, daß war für mich ein Schock, daß diese Fischer solche Ware mit an Land brachten, wo vor 3 Wochen als ich noch bei Thies war, die Agerwarder Fischer es auch taten, die kleinen Weißbutt, als Schweinefutter an Land brachten u. verkauften, sonst hätten diese Fischer sie gar nicht an Land gebracht, genau wie ich es hier im Burgstaaken auch sah, was haben damals Thies u. wir über diese Unarten geschimpft u. jetzt sehe ich hier dasselbe bei den Travemünder Fischer unglaublich aber wahr.

Diese Schweinerei hätte sich bei uns in Eckernförde mal einer erlauben sollen, ich weiß nicht, was dann geschehen wäre, denn bei allen Schleppnetzfischer in Eckernförde die nach Goldbutt fischten, wurde der Beifang an Untermaßige Brut so sorgfältig wie möglich wieder ihrem Element lebend übergeben.

jo een barg Bütt mang de wie mang uns Soot I
hebbt, jo de dee anner segg'n, aver wie Krieg för
uns Sorteerung jo eben soveel betahlt, as wat de kriegen
dat. To dee de ol Hellmann ut Travemünd segg'n,
du hast recht Fritz Schwem, de Waar de mien
Kolleeg'n ut Eckernför hier afflevert hebbt, iss
irstklassige Sorteerung, ick hebb mie Kist för Kist
ansehn, een wie de anner, over segg mal een
wort över düsse Saak wat ick all mehrmools
bie uns to sprook brocht hebb, to de junge Lüüd,
vielicht ward se spööter dor mal över naa
denken, jo segg't mien Vadder, wenn dat eenm
man wie all to laat iss, dat iss ok mien Meenung
segg't de ol Hellmann, over irstmaal hebbt se
dat to verdeen, wat Fritz Schwem se segg't hätt.

Donnerstag d. 1/8 1918

Am morgen ließen wir um 5 Uhr, uns mit 10 Boote
von den Marinefischers aufs Schlepp, sie hatten uns
gefragt dat der Wind südlich, war keine Möglichkeit
für die Segelboote aus Burgstaaken heraus zu
kommen, draußen vorm Loch, warf ein nach den
andern die Leinen los, segelten mit ihre großen
Ockerfarbenen Segeln auf Südostkurs zu ihren
Fangplatz, die Travemünder waren schon etwas
früher ausgelaufen auf denselben Kurs.
Wir ließen Südsüdost ab, nach einer halben Stunde
loteten wir 20 mtr. und setzten auf Südkurs aus,
nach 1 Stunde Fischzeit holten wir auf, mit einem

Fang von 20 Stieg Goldbutt, 1 Steinb. 3 ℔, 1 Hai u. 17 ℔ Platen, mit einen solchen Fang hatten wir nicht gerechnet. Trotz des guten Drifts, setzten wir über denselben Bug auf Südsüdwest-Kurs nach der Steinkante zu aus, dieser Drift brachte 22 Stieg Butt, 2 Steinb. zu 5 ℔ u. 26 ℔ Platen, die Goldbutt waren größer als vom 1. Drift. So stellten wir fest, das über der ganzen Fläche viele Butt lagen.

Die Trave-Boote u. Marinefischer standen weit ab von uns im Osten mit ihren Segeln auf, wir fischten ohne Segel, wir machten auf unserem Revier noch 5 Drifts mit Fänge wie die ersten beiden Drifts, um ½ 4 Uhr Nachmittags liegen wir nach Burgstaaken mit 135 Stieg Butt im Brunn, wir hatten gestern Abend 20 gr. 80 ℔ Kisten an Bord genommen, damit wir unterwegs beim Einlaufen, den Fang gleich in den Kisten einwiegen konnten, es sparte uns viele Arbeit.

Unser Fang belief sich insgesamt auf 1800 ℔ Butt, davon 1400 ℔ I. Sorte, 300 ℔ II. Sorte 100 ℔ III. Sorte 21 ℔ Steinb. 3 Haie u. 197 ℔ Platen.

Der Preis für die Goldbutt war derselbe wie in Eckernförde u. überall längs der Küste, 0,55 Pf. I. 0,35 Pf. II. 0,20 Pf. III. Sorte für Platen 15-20 Pf. für Steinbutt 0,75 Pf. für große Steinbutt wollte Schwenn uns 1 Mark zahlen u. versuchen damit etwas gutes zu Essen für uns besorgen.

Der Arbeitsmann von Schwenn hatte uns einlaufen sehen, Wagen und Kisten standen bereit, da wir unseren Fang in Kisten eingewogen, ging das löschen flott von statten, Schwenn freute sich über die gute Ware

er sagte, daß er einen Anruf erhalten, über die gute Qualität u. der besten Sortierung die er je erhalten hatte, unser Fang soll gleich zum Bahnhof, um 6 Uhr mit der Bahn zum Festland an denselben Abnehmer. Schwemm brachte uns die 4 geräucherten Haie, er selbst wie auch sein Arbeitsmann bekamen jeder einen von diese Viecher, wo ich nicht für erbaut war, als wir Abendbrot aßen, und Mumm ein Hai aufteilte in 10-12 cm. lange Stücke, lief das Fett so raus, beiden sagten, Fett wie Aale u. schmecken auch so, bekam ich auch Appetit und probierte, sie schmeckten tatsächlich sehr gut. Die 3 Haie die wir heute mit hatten, schlachtete mein Mutter, zog das Fell ab, schnitt die Haie in Stücke und kochte die Viecher in Essig mit Zwibeln u. etwas Salz, als sie abgekühlt, waren es Aale in Gelee, die uns mehrere Tag gut geschmeckt haben.

Mein Vater ging heute Abend nach Schwemm, Fiete Mumm u. ich gingen nach „Caffee Ehlers" welches uns von Schwemm empfohlen war, es gab dort Kaffe u. Torten wie Gebäck sagte er, als wie in Friedenszeit. Wir wurden von Ehlers selbst begrüßt, er erzählte, daß er vor kurzen Krankheitshalber von der Marine entlassen sei, daß Fr. Schwemm mit ihm gesprochen hatte, er uns empfohlen hatte mal bei ihm einzukehren. Wir waren beide begeistert u. zufrieden, was uns an Leckerbissen geboten wurde, und Abends wenn wir Zeit wieder hin gehen werden, um 10 Uhr gingen wir an Bord.

Freitag d. 2/8

Morgens 5 Uhr liefen wir aus, zu unserm Fanggebiet, machten 8 Drifts mit Ergebnisse wie den Tag vorher, liefen so ein, daß wir um 5 Uhr Nachmittags wieder im Hafen waren, 7 Tage nacheinander, war jeden Tag gutes Wetter und der Tagesfang belief sich von 100 - 130 Stieg Goldbutt und jeden Tag gut 20 kg Steinb. einige Haie u. bei 200 kg Platen, die Qualität war stets dieselbe, es war hier von Burgstaaken aus, ein gutes Fischen, was vor allem etwas ein brachte.

Am 8 u. 9. August 1918

Diese beiden Tage lagen wir vor einem steifen Südost im Hafen, die wir ausnutzten nach [illegible] u. Tauschgeschäfte zu machen mit [illegible] gegen Lebensmittel, wir bekamen soviel, daß wir Mühe hatten unsre eingehandelten Sachen, den Weg von Burg bis Burgstaaken an Bord zu bekommen, es war gut, daß wir mein Vaters Seesack mit hatten, wo wir die Brote ein hatten, dann unsre Spankörbe voll bepackt, jeder einen in der Hand, den Seesack in der Mitte wo wir beide an trugen, mußten [illegible] eine Pause einlegen, (mußten) waren [illegible] als wir mit der Pakelasche an Bord waren, aber es hatte sich gelohnt wie mein Vater [illegible] Fett u. Fleisch war auch hier eine Rarit[illegible] deswegen brauchten wir nicht zu hungern, an Bord gab es jeden Tag, wenn wir auf See, gekochte Butt die gleich beim ersten Drift, 12 Stück vom besten ausgesucht zurecht gemacht zu Mittag gekocht, mit Soße vom Fischwasser mit Zwiebeln u. Porree durchgekocht

mit Mehl sämig gemacht u. mit viel krause Petersilie
über gestreut, 4 Stück pro Mann wurden jeden Tag
zu Mittag verzehrt, Kartoffeln hatten wir auch
genug, es gab auch mal Fischsuppe mit viel Gemüse
drinn u. sonst große Klöße dazu. Schwarzbrot
wurde morgens für den ganzen Tag in Scheiben geschnitten
und auf unserer blanken Herdplatte geröstet, Brotaufstrich
machte Fiete Mumm aus abgerahmte Milch mit Zwiebeln
aufgekocht mit Salz u. Pfeffer abgeschmeckt u. mit
Mehl angedickt, dieser Butterersatz, wenn sie kalt
war, schmeckte herrlich aufs gerösteten Schwarzbrot,
abends gab es geräucherte oder saure Fische dazu,
mal Butt mal Aal u. auch mal Heringe, die wir
sich bei Schramm holten, die Tage, wo wir zu schlechtes
Wetter im Hafen gab es zur Abwechselung mal
Gemüsesuppe, von Wurzeln, Sellerie, Porree, Weißkohl
u. Petersilienwurzeln u. Kartoffeln dazu, aber ohne
Fleisch, es schmeckte uns 3 wunderbar, so wurden
wir jeden Tag satt, daß war für uns die Hauptsache.

Gingen (Gingen) wir abends an Land, gabs den Nachtisch
von Kaffee u. Torte dazu. Der Zierdorf flaute um 9 Uhr
des Nachmittags mehr u. mehr ab.

Sonnabend d. 10/8 (mein Geburtstag)

Bei gutem Wetter liefen wir um 5 Uhr aus
auf unseren alten Kurs, bis unsere Landmarken
einstimmten, eben vor 6 Uhr setzten wir auf 21 mtr. aus,
waren gespannt auf den Fang, daher uns zu Hause auf
den Fang glühten, die ersten Tage nach Ostwind der Fang
an Butt meistens sehr schlecht ausfiel.

Der erste Drift brachte uns 14 Stieg Butt, 1 Stk. 3 K u. 12 K Platen, es waren 6 Stieg weniger, wie unser 1. Drift vom Ostwind. Wir setzten nochmals über denselben Berg auf S.O. West Kurs nach unserem Weeth zu, der Drift brachte 15½ Stieg Butt, 2 Stk. 4 u. 6 K, u. 19 K Platen, den 3. Drift nach Westen an der Steinkante längst im Loch hinein bis wir die Landmarken Ihm hatten, nach 1¼ Stunde holten wir auf 20 mtr auf mit einem Fang von 19 Stieg Butt, 2 Stk. u. 4 K u. 27 K Platen. Auf dieser Strecke längst dem Steingrund machten wir noch 4 Drifts hin u. her mit Drifts von 17-19 Stieg, 4 Stk. u. 24-27 K Platen, liefen ¾ 4 nach Burgstaaken zu, im Osten von uns hatten wir 4 Boote mit Segel sehen ausmachen können, eben vor 5 Uhr im Hafen, unser Fang war sortiert und in Kisten eingewogen, es waren 1610 K Butt davon 1305 K I. 230 K II u. 75 K III 28 K Stk. u. 179 K Platen.

Das Löschen ging schnell von statten, es halfen uns ein paar von den Marinefischern, sie hatten gefragt, ob sie die Kiste der kleinen Butt bekommen könnten, wir gaben ihnen die Kiste mit Sorte III, seitdem haben einige der Marinefischers wenn sie im Hafen, stets beim Löschen geholfen, es war für uns eine Erleichterung, denn die Kisten mit 80 K waren doch ziemlich schwer sie vom Boot auf den Kai zu bekommen. Unser Fang wurde gleich zur Bahn-Halltestelle befördert. Frete Mumm u. ich gingen rechtzeitig nach „Caffee Ehlers" um eine Geburtstags-Torte zu vernaschen. Frau Ehlers fragte, ob sie sich bei uns mal gute Steinbutt bestellen könnte zu Mittwoch Abend, denn Donnerstag abend, hatte sie jede Woche einmal mit den verschiedenen Gästen aus Burg u. Umgebung

eine Veranstaltung mit warmen Essen, auch für sich selbst gute Goldbutt zum braten oder kochen.
Wir sagten, sie könnte nur bestellen, dann würden die Butt frisch vom Fang des Abends rauf gebracht, sie bestellte zu Mittwoch 4 Stück Steinbutt zu 4 kg d. St.
So fischten wir Tag für Tag, bis auf die 5 Tage wo schlechtes Wetter war u. wir im Hafen blieben, ungefähr mit den gleichen Tagesfänge auf denselben Fanggebiet, bis zum Montag den 26 August, wir hatten in dieser Zeit, 21 Fangtage gemacht, mit einen Gesamtbetrag an Goldbutt von 2800 kg die wir bei Schwemm abgeliefert hatten, dazu bei 450 kg Steinbutt u. gut 4000 kg Platen, an Haie waren es 25 Stück gewesen.

Am Dienstag d. 27/8

Morgens 5 Uhr liefen wir aus, hatten mit Schwemm alles besprochen, daß wir vom Fangplatz gleich nach Eckernförde liefen, und den 2 oder 3 ten September wieder kommen würden, wir wollten vor allem reine Wäsche u. unsre Fettmarken für September holen, aber auch unser Bestand an Lebensmittel, welches wir sich zusammen gehamstert hatten zu Hause abliefern, wo es nötig zu brauchen war, Brot, Brotmarken, Weizen u. Roggenmehl, Gersten u. Hafergrütze wie auch etwas an Buchweizengrütze, 3 gr. Kisten voll Kohl, Wurzeln, Sellerie, Petersilienwurzeln u. Porree, u. zu Hause sich an Goldbutt frisch aus den Büm wieder satt essen konnten, 30 kg geräucherte Goldbutt u. 6 geräucherte Haie hatten wir an Bord.
Um eben vor 6 Uhr setzten wir auf dem Fangplatz aus,

machten 7 Drifts bis Nachmittags 5 Uhr, liefen dann durch den Fehmarnsund nach Eckernförde zu, mit einem Fang von rund 100 Stieg Goldbutt im Büne, eben nach Mitternacht waren wir im Hafen, wir löschten gleich 1000 u in Kisten abgewogene Goldbutt, und den Rest morgens zu löschen, denn mit dem ganzen Fang im Büne bis zum morgen, hätten die Butt nicht lebend überstanden, was wir noch im Büne verteilten wir auf die 3 Bünlöcher, um ½ 2 Uhr ging mein Vater nach Haus, Mumm u. ich legten uns zur Koje.

Mittwoch d. 28/3.

Um 5 Uhr waren wir aufgestanden, nachdem wir Kaffe getrunken, fingen wir an unsern restlichen Fang zu löschen, von dem wir sich 1½ Stieg pro Mann als Essbutt aussortierten, lieferten noch 440 u Butt in Kisten ab, 50 u verkauften wir an private Frühkaufsleute, die uns um eine Mahlzeit baten, 23 u Steinbutt u. 176 u Platen lieferten wir mit ab.

Es kamen mittlerweile einige neugierige Kollegen zum Hafen, der eine wollte dies, der andere das von uns wissen, einer meinte sogar, verhungert sehen wir ja gerade nicht aus, nein sagte Ete Mumm im Gegenteil, wir haben jeder 10 u zugenommen, gleich fragte er, gab es dort denn etwas zu kaufen an Lebensmitteln, nein sagte Mumm eben so wenig wie hier alles auf Marken, er meinte wo von wir denn bloss von gelebt hätten, das ist so, wenn schlechtes Wetter war, sind wir mit Butt u. Petroleum zum Hamstern gewesen nach Burg, da haben wir soviel zusammen

gekomadelt, daß wir mühe hatten, es von dort an Bord zu schleppen, bloß Fleisch u. Fett ist da nicht zu bekommen, sie schüttelten mit dem Kopf und meinten unter solchen Verhältnissen, wollten sie doch lieber zu Hause bleiben, die Kernfrage war, was wir dort den eigentlich gefangen hatten, als mein Vater u. Mamm erzählten, daß solange wir weg gewesen, 21 Tage gefischt hatten, und kein Tag unter 100 stieg Butt, von der Rasse, die wir heute hier abgeliefert haben, da meinten doch einige Kollegen, wir spinten und wollten sie etwas vormachen, sich aber nicht von uns nach Fehmarn locken ließen, und zweifelten daran, daß wir überhaupt wieder hin fahren.

Wir brachten erstmal unsere Essbutt nach Hause, wollten anschließend mit unsre Blockwagen unsre Sachen die wir mit gebracht nach Hause bringen, als wir wieder am Hafen, ging die Fragerei wieder los, einige stiegen an Bord, sie fragten nach Abrechnungen, Fiete Mamm sagte, was hab ihr mit unsre Belege zu tuhn, aber ich will euch mal ein paar zeigen, daß ihr beruhig seid, und uns in Ruhe laßen, Als Fiete Mamm den ganze Stapel von 21 Stück zur Hand nahm, zeigte er aus den mitt heraus 3-4 der Abrechnungen, die von Hand zu Hand und keiner sagte ein Wort, aber ehe sie von Bord gingen, zeigte Mamm seinen Kunstbutter u. die gerösteten Brotschnitte, wie auch all das, was wir mitgebracht an Brot, Mehl u. Grütze u. sonstiges, alle stiegen von Bord ohne etwas zu sagen, und wir hatten unsre Ruhe.

Nachdem wir die Sachen aufgeteilt, brachten wir sie nach Haus, wollten gegen 5 Uhr wieder mit den Blockwagen am Boot sein, um unser Gemüse nach Hause zu holen.

Wir gönnten uns erstmal 4 Tage Ruhe, so rüsteten wir als es mit unsre Fettmarken für September in Ordnung, wieder für die Reise am 3ten September zu, einige Kollegen konnten es nicht begreifen, daß wir tatsächlich wieder nach Fehmarn wollten.

Ich habe hiermit den Bericht für den Monat August, die einen Beleg abgeben, wie sich unsre Fischerei nach Goldbutt dort gestaltet hatte, für uns mit sehr großen Erfolg.

Wir haben auf diesem Fanggebiet südlich von Fehmarn bis zum 19 Dezember 1948 dort gefischt, mit Unterbrechung für jeden Monat, in den letzten Tagen mit einem Fang nach Eckernförde ~~zu bringen~~ brachten und unsre aufgesparten Lebensmittel nach Haus zubringen, frische Wäsche u. wie schon angegeben die uns zustehende Fettmarken zuholen.

In meine Tagebücher habe ich jeden Tag den wir auf Fehmarn mit der Goldbuttfischerei verbracht, im Beisein von meinem Vater u. unsern Macker Fiete Mumm des Abends wieder geschrieben.

Ich werde hier mit besondere Tagesereignisse, wie auch unsre monatliche Fangergebnisse in Berichten vorbringen.

Ich möchte hier nur vorbringen, daß sich unsre Goldbuttfischerei in den folgenden Monaten noch weit mehr vergrößert hatte.

Dienstag d. 3. September 1918.

Um 9 Uhr abends liefen wieder aus nach Fehmarn mit Nordwest 2-3, eine gute Gelegenheit, von allen Kollegen hatte keiner den Mut mit zu fahren.

Mittwoch d. 4 September.

Um 5^30 Uhr waren wir auf unserem Fangplatz und setzten aus, der 1. Drift hatten wir 8 Stieg Butt 1 Steinbutt u. 18 ℔ Platen, wir wunderten uns, denn den letzten Drift als wir nach Hause wollten, hatten wir noch 16 Stieg. Wir setzten nochmals über denselben Bug aus und hatten 12 Stieg Butt 2 St. Butt 1 Hai u. 22 ℔ Platen, so setzten wir wieder auf denselben Kurs aus, wurden bei 3/4 Stunde fest an der Steinkante, die sich nach unserer Karte, wie eine Zunge vom Jagers-Bank ab, weit nach Osten ausbreitete, der Drift brachte wieder 12 Stieg aber große Butt, 3 gr. St. Butt v. 7 ℔ d. Stück u. 28 ℔ Platen, wir setzten hier an der Steinkante auf 20½ mtr. unser Weelt als Anhaltspunkt aus.

Von hier setzten wir auf Westkurs längst der Steinkante nach Karte u. Lot und einige Landmarken aus, bis wir in eine größere Einbuchtung 21,5 u. 22 mtr Wassertiefe sich hinein fischten, es gelang uns ins Loch herein zu kommen u. ließen den Drift solange gehen, bis wir an die Westseite den Steingrund erreichten, nach 1½ Stunde loteten wir 19½ mtr mit steinigen Grund und holten auf, dieser Drift brachte 21 Stieg der großen Goldbutt von 17 ℔ Stieggewicht, 6 Steinbutt von 5-7 ℔ und 28 ℔ gr. Platen, mußten 3 große Quäste überwerfen.

Nachdem der Fang an Bord, setzten wir auf Gegenkurs
wieder aus, nach 1 Stunde 25 Minuten passierten wir
unser Wrack, 100 mtr. ab an Steuerbord, holten gleich
danach auf, mit einen Fang von 4 Quäste, es waren
24 Stieg d. gr. Butt, 4 Steinb. von 6-7 ℔ u. einer von 9℔, 3 Haie
4 gr. Knurrhähne u. 30℔ Platen, es war ein sehr guter
Drift, auf diesem Gebiet machten wir noch 3 Drifts
mit 22 Stieg, 14 Stieg (unklare Zeese) u. 23½ Stieg Butt
die 3 Drifts brachten noch 8 Steinbutt 4 Haie, 5 Knurrhähne
u. 86℔ Platen mit. So hatten wir trotz dem miesen
Anfang, 116 Stieg gr. Butt, 21 Steinbutt, 7 Haie, 9 Knurrhähne
und 192℔ gr. Platen, andere Schleppnetzfischer haben
wir den ganzen Tag nicht gesehen, nur einige
Buttnetzfischer im Nordwesten in 1½-2 Seeml. Abstand,
da wir keine Kisten an Bord, mußten wir den
Fang im Hafen sortieren und in Kisten einwiegen,
Schwenn sein Arbeitsmann hatte uns einlaufen
sehen, und Kisten und Waage bereit gestellt, es waren
viele Zuschauer, die sich es ansahen, es war unser
bisheriger größter Fang, an Butt 1.900℔ davon 1.650℔ I.
200 II. u. 50℔ III. Die Steinbutt ließen wir lebendig
im Bünnetz, der Schwenn wollte sie im Ort verkaufen,
wie auch Haie u. Knurrhähne, er freute sich, daß wir
wieder da waren, u. gleich mit einen großen Fang,
von allerbester Qualität.
Nachdem wir den Fang gelöscht, kamen mehrere
von den Marinefischern bei uns an Bord, und fragten
wo wir gefischt hatten, mein Vater erklärte, daß wir
scharf an der Steinkant gefischt, aber ohne Motor dort

kleiner fischen kann, mein Vater zeigte sie auf der Seekarte, dass sie Südsüdost ab, richtig mit Segel fischen konnten, da dort reiner Grund war, er sagte noch einige markante Landmarken, wo wir die letzte Woche, ehe wir nach Hause fuhren, noch 100 Stieg sehr gute Ware an den Tag gefangen hatten.

Abends brachte ich noch 3 ausgesuchte Steinbutt nach Frau Ehlers hin, sie freute sich.

Wir legten uns alle 3 rechtzeitig zur Koje.

Donnerstag d. 5 September.

Morgens 5 Uhr liefen wir mit 12 Boote der Marine-Fischers im Schlepp aus, bei S.S. West 2-3, als wir mit alle Boote aus dem Fahrwasser raus, die Boot ein nach dem andern los warfen und ihre Segel setzten, segelten die Boote nach Südosten zu, 4 Boote liefen auf unserem Kurs, wie auch ein Travemünder, 2 Trave-Boote gingen auf Südostkurs. Die 4 Boote der Marinefischers setzten ihr Geschirr aus, als sie die Landmarken von Fehmarn u. vom Festland bei hatten, wir liefen noch weiter ab bis wir ungefähr ein Drift von unserem Wracht ab waren, setzten dann nach dem Wracht zu aus, der Travemünder hatte schon lange vorher ausgesetzt, ihm war wohl die Zeit zu lang geworden, nachdem wir eine halbe Stunde gefischt, sichteten wir unser Wracht, noch weitere 25 Minuten holten wir beim Wracht auf, mit 12 Stieg Butt, 1 St. B. 2.6 H., 2 Haie und 22 H Platen, setzten dann wieder längst der Steinkante aus, wieder

ins Loch nach den Landmarken zu, bis wir an der Westkante vom Steingrund waren, nach 1½ Stunde holten wir auf, der Trift brachte uns einen großen Fang, mußten 6 Güsste übernehmen, es war ein Trift mit 24 Stieg d. gr. Goldbutt, 5 Steinbutt, von 5-8 K d. St. 1 Hai, 6 gr. Knurhähne u. 1 Zentner gr. Platen, so viel Platen hatten wir noch nie mit gefangen, mein Vater sagte, wenn die Platen in großen Mengen auftreten, ist es mit der Goldbuttfischerei bald vorbei, denn nach alter Erfahrung ist es auf allen Fangplätzen so gewesen, und er sollte recht behalten.

Wir machten noch 3 Trifts mit 24-26 Stieg d. gr. Goldbutt und 3-4 Steinbutt im Trift, doch die Platen wurden immer etwas mehr, den letzten Trift hatten wir nur noch 11 Stieg Butt, aber 1½ Zentner Platen.

Für heute war es noch ein großer Fang von 125 Stieg Goldbutt u. 16 Steinbutt u. über 600 K Platen.

Von den Marinefischer, wie auch nicht der von Travemünde, hatten sich zu uns heran gefischt, um 5 Uhr waren wir im Hafen und löschten einen Fang von 2125 K Butt, davon 1740 K I. 300 K II. 85 K III und 104 K Steinbutt, 6 Haie, 32 K Knurhähne u. 642 K Platen, hatten garnicht genug Kisten an Bord, mußten für die Platen noch welche zuholen, es war ein noch größerer Fang als gestern.

Der ganze Fang wurde gleich zur Haltestelle verfrachtet, bis auf ein Teil der Steinbutt, die Schwemm behalten wollte.

Von den Travemünder war nur der mit eingelaufen

der mit uns ausgelaufen, wie auch die 4 Marinefischer hier im Hafen um 8 Uhr einliefen, die 8 weiteren Boote der Marinefischer hatten sich auf die Reise nach Kiel gemacht, wie auch die beiden Travemünder nach Hause gelaufen, die 4 Marinefischer hatten jeder 12 Zentner Butt u. der Travemünder 14 Zentner Butt bei Schwerin abgeliefert.

Von unseren Fang wußte keiner etwas davon, Nachts um ½12 Uhr gab es ein fürchterliches Gewitter, mit viel Wind u. Regen, es dauerte über 1½ Stunden, aber der Wind blieb.

Freitag d. 6. September.

Es wehte ein harter Wind aus West mit 6-7, wir blieben im Hafen, ich machte eine Hamstertour über Land, und kam um ½4 Uhr mit ein Packen, von allem was wir brauchten wieder an Bord, ich hatte Glück, ein Bauer mit seinem Fuhrwerk wollte nach Kölln's-Mühle in Burgstaaken, er nahm mich auf den Rückweg von Wiendorf mit, so brauchte ich nur von der Mühle 40 mtr bis zu unserem Boot zu gehen, unterwegs hatte ich noch mit dem Bauer ein gutes Geschäft gemacht, ich hatte ihm von einem 8 kg schweren Steinbutt erzählt, wie von reinem Petroleum gesprochen, da fragte er mit einmal was denn so was kosten täte, ich sagte, für 1 Znt. Weizen bekäme er 20 Ltr. Petroleum und einen großen Steinbutt, er meinte, daß wäre nicht recht genug, ich erklärte ihm, mehr sei

der nicht drum, gegen das, was wir für 1 Ltr. Petroleum bekamen, nach längerer Überlegung, sagte er denn zu, ich sagte zu ihm, wenn er ½ Stunde warten konnte, ich ihm den Steinbutt bringen wollte, aber für den Petroleum müßte er sich eine Kanne besorgen, daß wollte er denn auch, wenn er den Steinbutt gleich mit bekam, so brachte er heute Abend den Weizen und auch eine Kanne für den Petroleum mit, die konnte ich denn ja voll machen, dann komt alles in Ordnung sagte ich zu ihm, ich brachte den 3 St. Steinbutt und 1 Stieg mittel Goldbutt zum Wagen, ich sah wie er sich freute über die lebende Fische, in gut 2 Stunden bin ich wieder hier, ich zeigte ihm noch, wo wir mit unserm Boot lagen.

So sprachen wir mit Schwenn über den Weizen, er stellte uns seinen Boden zur Verfügung denn wir konnten den Weizen doch nicht an Bord haben, bis wir wieder nach Hause fuhren.

Der Bauer hielt sein Wort er kam mit den Weizen, brachte es selbst bei Schwenn auf den Boden, ich füllte in der Zeit seine Kanne mit Petroleum, er freute sich, denn Petroleum sei sehr knapp, und im Winter für Wohnung u. Ställe würde viel gebraucht, er meinte daß wir vielleicht ja nochmal ein Geschäft machen konnten, ich sagte, daß wäre möglich.

Der Nordwest hielt auch den nächsten Tag noch an, es lagen auch 6 Travse-Boote im Hafen. Diese Tage hatte ich Gelegenheit, mir bei den Marinefischers umzuhören, ob sie Tauwerk

zu verkaufen hatten, aus Hanf oder Manilla, ich wollte es für Heringsnetze als Ober u. Unterdelle gebrauchen, es war mir einerlei ob geteert oder ungeteert, oder auch Tauwerk was ich mir umschlagen lassen konnte, hatte viel Glück, konnte mir allerlei Tauwerk für Oberdellen an kaufen, mein Vater schimpfte was ich mit all dem Tauwerk wollte. Des Abends kam noch einer von der Marinefischer zu mir, u. wollte mir eine Rolle von 200 mtr. u. 4 ctm. Durchmesser geteerte Manilatrosse verkaufen, er sagte, die hätte er nicht an Bord, sondern beim alten Reepschläger Schimmelpfennig in Burg gelagert, er sollte die Trosse für ihm verkaufen, wenn ich Interesse hätte, könnte ich zum Reepschläger gehen u. mir die Trosse ansehen, ich fragte, was die Trosse denn kosten sollte, er meinte, wenn ich sie gebrauchen könnte, sollte ich ihm man Bescheid sagen, dann würden wir sich auch wohl einig.

Sonnabend d. 7. September.

Heute morgen wehte ein stürmischer Südwest mit Regen, am Nachmittag klarte es auf, da ich Fiete Mumm vom Trossenhandel unterrichtet hatte, war er bereit mit mir zum Reepschläger zu gehen, da wir schon einpaarmal bei ihm eingekauft, und uns kannte war er gleich bereit uns die Trosse zu zeigen er erklärte uns, daß die Trosse aus sehr guten Friedensmaterial bestehe, dasie mit echten Schwedenteer eingekocht sei, was es den ganzen Krieg über nicht

mehr gebe, er meinte, wenn wir ihm gebrauchen könnten, sollten wir ihm ruhig kaufen.
Die Trosse gefiel uns, Fiete Mann fragte Schimmelpfennig ob er uns die Trosse umschlagen könnte zu Ober u. Unterstellen für Heringsnetze, er sagte, daß könnte er machen, so zeigte er uns anschließend die verschiedene Tauwerkmuster, wir zeigten, welche für uns brauchbar u. richtig sei, so fragten wir ihm noch den Wert der Trosse, er sagte, der Fischer für dem er die Trosse verkaufen sollte, wollte 120 Mark dafür haben, die Trosse hatte schon 3-4 Monate hier bei ihm gelagert, er wollte für die Bauern, Strengen u. Seile daraus machen, sie wollten aber nichts davon haben, weil sie geteert war, wir fragten noch wie teuer das Umschlagen käme, er meinte es käme nicht so teuer, daß konnte er erst berechnen wenn er damit fertig sei, u. der müßte er 10-12 Tage gebrauchen, wir waren einverstanden u. sagten, er könnte ruhig anfangen, denn die Trosse kauften wir auf jedenfall, so gingen wir nach Burgstaaken zurück, ich ging gleich zum Marinefischer hin, um mit ihm über den Preis für die Trosse zu sprechen, es klappte gut, wenn ich sie gebrauchen könnte, soll ich die Trosse für 100 Mark haben, den ich ihm gleich bezahlte, er fragte noch was ich mit der Trosse wollte u. vor hatte ich erklärte, daß die Trosse zu Oberstellen für Heringsnetze umgeschlagen wird, er meinte da habe ich nicht einmal an gedacht.

Sonntag d. 8. September.

Es wehte noch ein starker Westnordwest 6-7 zum fischen war es keine Witterung.

Montag d. 9. September.

Heute Nacht hatte sich das Wetter gebessert, der Wind hatte abgeflaut bis 3-4, so liefen wir um 5 Uhr zum Fang aus, mit uns noch 3 Trave-Boote, die Marinefischer blieben alle im Hafen, sie trauten das Wetter noch nicht, die Trave-Boote liefen Südost ab, und wir Südsüdost, gleich nachdem wir den steinigen Landgrund passiert hatten, setzten wir auf Südkurs aus, dem Fangplatz zu, auf dem wir vor dem Sturm so gut gefangen hatten.

Den 1. Drift hatten wir 5 Stieg Butt u. 1 Znt. Platen, setzten nochmal über denselben Bug aus, dieser Drift brachte 4½ Stieg Butt u. wieder ~~1 Stieg~~ 1. Zentner Platen da das Wetter sich besserte u. die Luft auf klarte, suchten wir nach unserem Wrack, nach kurzer Zeit fanden wir es, setzten von dort auf Westkurs längst der Steinkante aus, hier erlebten wir wieder eine Enttäuschung der Drift brachte nur 1½ Stieg Butt u. 1½ Zentner Platen, es hatte sich wieder einmal erwiesen wann die Platen kommen, verlaßen die Goldbutt das Feld wir setzten aber trotzdem auf Gegenkurs wieder aus, der Drift brachte 2 Stieg Butt u. 1½ Zentner Platen, die Butt waren auch noch bedeutend kleiner, als die Butt, die wir vor dem Sturm hier gefangen hatten, so entschloßen wir uns einen andern Fangplatz

auf zu suchen, die 3 Trave-Boote konnten wir an
ihre Segeln ausmachen, sie standen noch 3 Drifts
östlich von uns, wollten erst dort hinlaufen, hatten
aber auch schon immer davon gesprochen, daß
man auch auf der anderen Seite, von den weit
nach Osten sich hinstreckenden Steingrund fischen
könnte, nach unserer Seekarte sind Wassertiefe u.
Grundbeschaffenheit genau dieselben, wie auf
der nördlichen Seite vom Steingrund, wo wir die
ganze Zeit gefischt hatten mit großem Erfolg.
Wir liefen über den Steingrund hinweg u.
setzten auf 22 mtr. auf Westsüdwest-Kurs aus,
dieser Drift brachte wieder uns erwarten 14 Stieg
der großen Goldbutt, von der Sorte die wir die letzte
Zeit gefangen hatten, am Posten waren es nur 14 to,
so setzten wir den nächsten Drift auf Westkurs
direkt auf Dornesnäß zu aus, hatten diesen
Drift 15 Stieg der gr. Butt, setzten auf Gegenkurs
zurück u. hatten wieder 15 Stieg, machten noch
einen Drift auf Dornesnäß zu, da es nach
Brugstaaken zu ablaufen zu spät war, beschloßen
wir, unter Land von Dohme vor Anker zu gehen,
u. morgen früh hier wieder aufsetzen, deshalb
setzten wir unser Wecht an der Aufholstelle vom
letzten Drift aus, um morgen einen Anhaltspunkt
zu haben, der letzte Drift brachte uns 19 Stieg d. gr.
Goldbutt nachdem wir 1 Stunde u. 20 Minuten gefischt
hatten, nach Brugstaaken wäre es 2 Stunden und nach
Land zu eine ½ Stunde wo wir vor Anker gingen.

Dienstag, d. 10. September 1918.

Wir liefen morgens rechtzeitig zum Fangplatz ab, es war sehr gutes Wetter u. liefen direkt auf unserm Wrack zu, setzten von dort nach Osten zu aus, machten einen Trift von 1½ Stunden u. hatten gute 20 Stieg d. gr. Butt, machten auf diesem Fangplatz noch 4 Trifts, jeder brachte bei 20 Stieg, dann schlugen wir aus und liefen mit einem Fang von 160 Stieg Butt im Brunn nach Burgstaaken, wo wir um ¾5 Uhr ankamen, wir löschten 2700 ℔ Goldbutt, davon 2300 ℔ Sorte I. 350 ℔ II. 50 ℔ III 5 Zentner Platen vom Tag vorher u. 42 ℔ St. Butt, Es war ein ganz großer Fang, wenn auch in 2 Tage, diesmal waren wir aber nicht unentdeckt geblieben, ein Trave-Boot hatte uns gesehen als er von zu Hause nach Burgstaaken lief, wir hatten das Boot auch gesehen, es war ein kleineres Fahrzeug mit Segel auf, es war wie sich herausstellte Hans Kelling gewesen, er sah sich auch beim Löschen unsern Fang an und sagte, daß hätten wir sein müssen da querab von Dahme, wir sagten ja, daß wir dort gewesen sind. Schwenn war natürlich des Lobesvoll über unsern großen Fang und diese Güte.

Mittwoch d. 11. September 1918.

Um ½4 Uhr liefen wir mit 5 Trave-Boote zusammen aus, als wir sich dem Fangplatz näherten, sahen wir noch 4 Boote von Travemünde kommend die dem Fangplatz zu liefen, die Travemünder hatten

höchst warscheinlich nach Hause telefoniert.
So waren wir mit 10 Boote auf dem Fangplatz,
nachmittags machte es sich schon am Fang
bemerkbar, weil alle Boote mit uns auf einen
Strich fischten, da die meisten Butt an der
Steinkante zufangen waren, bis zum Mittag hatten
wir noch immer 18-20 Stieg im Drift, nachmittags
ließ der Fang bis auf 14 Stieg im Drift nach, wir
fischten bis 3 Uhr und liefen dann mit gut 100 Stieg
d. gr. Butt nach Burgstaaken, die Trave-Boote fischten
noch weiter und alle mit ihre Fänge nach Travemünde
gelaufen, wir löschten einen Fang von 1800 ℔ Butt
1475 ℔ I. 280 ℔ II. 45 ℔ III 34 ℔ Steinbutt u. 76 ℔ Platen,
es war ein guter Fangtag für uns gewesen.

Donnerstag d. 12. September.

Morgens um ½ 4 Uhr liefen wir schon wieder aus,
wir fingen schon ein Drift früher an, u. das war
gut so, denn hier hatte gestern keiner gefischt
wir hatten den 1. Drift 21 Stieg Butt, setzten gleich
auf Gegenkurs wieder aus, den ganzen Tag haben
wir irgendwo ein Boot ausmachen können, wir
fischten auf dieser Strecke 5 Drifts hin u. her und
liefen um eben nach 3 Uhr mit 105 Stieg Butt
nach Burgstaaken und löschten 1900 ℔ Butt,
1540 ℔ I. 300 ℔ II. 60 ℔ III. 45 ℔ Steinbutt u. 82 ℔
Platen, des Nachts kam ein Gewitter über
Fehmarn hinwegg von Nordosten her mit einen
Kühlsturm aus dieser Ecke.

Freitag d. 13. September.

Es wehte steif aus Nordost 6-7, das Wasser war über ½ mtr. aufgelaufen, so blieben wir im Hafen und wollten einkaufen gehen, natürlich Ware gegen Ware, eben nach Mittag war ich mit einem guten packen wieder an Bord, der Wind war plötzlich wieder abgeflaut, wollten erst noch Auslaufen, wurden sich einig, daß es keinen Zweck mehr hatte und blieben im Hafen.

Sonnabend d. 14 September.

Rechtzeitig ging es wieder los zum Fangplatz querab von Dahme, von weiten sahen wir, daß die Boote, es waren 6 Stück von Travemünde im Anmarsch, diese scheinbar schon weiter Südwestlich ausgesetzt hatten, wir setzten dort wieder aus, wo wir die letzte Tour gefischt hatten. Den 1. Drift hatten wir 6 Stieg, den 2. Drift setzten wir auf Westkurs längst der Steinkante u. fischten 1½ Stunde, bis wir bei unserm Wrack waren, den wir gleich aufnahmen, der Drift brachte 8 Stieg Butt u. 1. gr. Steinbutt v. 8 ℔, scheinbar war bei den Trave-Booten der erste Drift auch nicht ergiebig gewesen, denn sie hatten alle nochmal über denselben Barg ausgesetzt.

Wir fischten auf Ostkurs, der 2. Drift der Trave-Boote hatte sich scheinbar auch nicht gelohnt, 2 Boote kamen auf uns zu, und die anderen 4 Boote liefen auf Nordost-kurs

an uns vorbei. Die beiden Travemünder die mit uns sprachen hatten 4 u. 5 Stieg in den ersten beiden Drifts gehabt, wir sagten, daß wir auch so gehabt hatten, wir fragten, was sie den Tag, als sie mit uns hier zusammen waren gefangen, sie sagten von 90-100 Stieg aufs Boot, wir sagten, daß wir den nächsten Tag, bis Nachmittags 3 Uhr noch 105 Stieg gehabt hatten. Die Travemünder waren der Meinung, daß der Nordost die Butt verjagt hätten, wir fragten wo ihre Kameraden denn auf zu wollten, Ostsüdost von Staarken ab, hätten sie die letzte Zeit ganz gut gefangen, doch die Butt sind klein, wiegen 10-11 lb das Stieg, denn solche Ware wie sie die letzte Reise hier gehabt, haben wir den ganzen Sommer nicht gefangen, sie fragten, wo wir denn auf zu wollten, wir sagten, daß wir uns längst der Steinkante allmählig wieder nach Fehmarn zu fischen wollten, so ziehen die beiden Trave-Boote ihre Kameraden hinterher.

Als wir 1½ Stunden gefischt holten wir auf, der Drift brachte 6½ Stieg Butt, 2 St. Butt v. 4 u. 5 lb, wir besprachen uns was wir sollten, denn es waren ja immer noch 1 Zentner kl. gr. Butt im Drift, womöglich nach ein paar Tagen, würde es hier wieder besser werden.

Wir ziehen aber doch über den Steingrund nach Norden zu, bis wir unsere Landmarken

nördlich der Steine stimten, setzten wir nach Norden zu aus, so fischten wir 1½ Stunde u. hatten 12 Stieg Butt, die aber nicht so groß waren, wie die letzten Fänge, wir setzten auf Gegenkurs etwas mehr nach den Steinen zu, wurden bei 1. Stunde fest, den Drift hatten wir 10 Stieg, aber das merkwürdige, daß wir auch beim 1. Drift vorher keine Platen mehr da waren, aber 2 Hale hatten wir wieder mit, denn die letzte Zeit hatten wir keine mehr mit gefangen. Wir liefen etwas von den Steinen ab, setzten dann nach Nordnordosten zu aus, um etwas später auf Nordkurs zu fischen, diesen Drift hatten wir 11 Stieg Butt, 2 St. Butt v. 3 u. 5 tt, so setzten wir auf Gegenkurs wieder aus, u. hatten diesen Drift gute 11 Stieg Butt u. 3 St. Butt v. 4 u. 5 tt d. St., den nächsten Drift setzten wir, nach Nordnordosten zu, er brachte 10 Stieg Butt 2 St. Butt, 5 u. 7 tt u. 3 Hale, so setzten wir nochmal über denselben Bug aus, wollten bis an den Steingrund von Fehmarn sich heran fischen, nach 1 Stunde 20 Minuten hatten wir fest, beim Aufholen sprang die Leine wieder los, dieser Drift brachte uns 16 Stieg Butt, 4 Steinbutt zu 4-5 u. einer zu 8 tt, es war als wenn die Goldbutt nach dem Nordost mehr zur Fehmarn-Küste gewandert waren, denn es war dieselbe Rasse, wie wir sie vor 8 Tagen nördlich des Steingrund gefangen haben, wie auch die Steinbutt im selben Verhältniß waren, unser Fang war heute mit 86 Stieg der Nummerlichste Fang in einem Tag.

Es waren gut 1300 K, 945 K I. 260 K II. 95 K III. 52 K Steinbutt u. 87 K Platen.

Sonntag d. 15 September 1918.

Morgens um ½ 6 Uhr liefen wir aus, von der Trave-Booten war gestern Keiner im Hafen eingelaufen, nur 2 Marinefischerboote die einen Motor in hatten u. aus Stolpmünde stamten, sie waren Vorgestern-Nacht erst vor Kiel gekommen und gestern Abend, bei Schwarz 10-12 Zntner Butt so wie sie waren abgeliefert.

Diese beiden Boote, waren heute morgen schon vor 5 Uhr mit 10 Segelboote auf Schlepp zum Fangplatz ausgelaufen, wir nahmen auch noch 4 Boote im Schlepp mit raus, dass Wetter war gut mit 2-3 aus Westen, somit auch gute Gelegenheit für die Segelfischer.

Als wir frei vom steinigen Landgrund waren, setzten wir auf 20 ½ mtr. auf Süd Kurs aus und fischten dort 7-8 Stieg im Drift, dass war bedeutend weniger als Gestern, am Nachmittag machten wir einen Drift auf Ostnordost-Kurs, da sahen wir 2 Boote von Staberhuk herkommen, ungefähr 1. Seemeile vom Land ab, mit Kurs auf die Einfahrt nach Burgstaaken ganz langsam zulaufen, beide Boote blieben nach unser Sicht, 3-400 mtr quer ab von einander es schien uns, als ob das innerste Boot

etwas hinter sich her schleppte, die beiden Boote
standen ungefähr 2 Seemeilen von uns ab, da
erfolgte eine ungeheure Explosion mit einer
hohen Wassersäule über der Stelle, die wohl ein
paar hundert Meter, hinter dem innersten Boot,
mein Vater sagte gleich, da ist eine Mine hochgegangen,
wir sahen wie das südliche stehende Boot zum andern
Boot hinlief, stoppten unser trift ab, steckten eine
Boje u. ein Wacht auf unser Geschirr und liefen
mit voller Fahrt zur Unfallstelle, das eine Boot ging
bei dem anderen Boot längsseit, also mußte etwas
passiert sein, als wir ankamen, liefen wir gleich
längsseit, es war höchste Zeit, da das Boot von
Fiete Beck aus Burgstaaken, schon ziemlich viel Wasser
zu sich genommen hatte, und es Zeit war, das Boot
zu unterfangen, es gelang uns, da klein Seegang
war, mit unserer Ankerkette vorne u. achtern
das Boot aufzufangen, und versuchten mit dem
Boot zur Einfahrt von Burgstaaken zu kommen.
Mit 5 Mann waren wir dabei, daß eingedrungende
Wasser aus zu schöpfen, es gelang uns, das Wasser
langsam zu lenzen, so stoppten wir mehrmals ab,
um die Ankerkette mehr u. mehr durchzuholen,
~~es gelang~~ um das Boot soweit zu lenzen, bis
2 Mann genügten, das Wasser konstant zu
halten.
Bei der Explosion der Mine, waren viele Nieten
in den Planken gesprungen, u. dadurch das Wasser

durch die Lonnings eindrang, wäre nicht gleich
das Boot von Beeks-Vetter, der ihm den ganzen Weg
vom Fangplatz unterhalb von Katharinenhof begleitet
hatte, längsseit gegangen und wir bei knapp 20 minuten
später dazu gekommen um das Boot aufzufangen,
so wäre das Boot gesunken, denn am Achtersteven
waren auf beide Seiten 2 Planken vom Steven abgerissen.

Wie wir mit den 3 Booten im Fahrwasser von
Burgstaaken einliefen, kam der Lotse Schwenn
mit seinem Motorboot uns entgegen, es bestand
aber fürs Boot keine Gefahr mehr.

Nachdem das Boot im Aufslipp lag, liefen
wir wieder aus zum Fangplatz, um unser Geschirr
einzuholen. Obgleich wir diesen Drift man knapp
3/4 Stunde geschleppt hatten, waren doch noch 8 Stieg
Butt im Netz, so liefen wir gleich wieder nach Staaken
zu (Staaken = Abkürzung für Burgstaaken.) wir löschten
562 ℔ Butt davon 396 ℔ I. 120 ℔ II. 65 ℔ III. 18 ℔ St. Butt
u. 42 ℔ Platen.

Nach dem Aufslippen des Bootes, stellte sich doch heraus,
daß das Boot doch mehr Schaden genommen, als
erst zu übersehen war, vom Motor waren 3 Fundament-
bolzen abgerissen, der Zylinder des Motors war quer
durch gesprungen, ebenso am Achtersteven waren
4 Planken über u. eine unter der Wasserlinie vom
Steven abgesprungen, auch vom andern Boot, das
doch mindestens 3-400 Meter von der Explosionsstelle
entfernt gewesen, sind 3 Planken über Wasser vom

Achtersteven abgesprungen, es war ein großes Glück, das kein Mensch dabei zu Malleur gekommen, und das Boot nicht gesunken war, Fietz Beck bedankte sich immer wieder bei uns, für unsere Hilfe, obgleich es doch für uns eine Selbstverständnis war zu helfen, da hier doch ein Seenotfall vorlag.

Montag d. 16 September 1918.

Eben nach 5 Uhr liefen wir aus, setzten um 6 Uhr nach Osten zu aus, als wir querab von Staberhuk, holten wir auf, der Frift brachte nur 5 Stieg gute Butt, es war nicht viel, so überlegten wir, auf Gegenkurs oder weiter nach Osten zu fischen, im Südosten von uns, sahen wir 10-12 Boote mit ihren Segeln auf, es mußten Trave-Boote sein, denn von den Marinefischern war aus Burgstaaken keiner außer uns ausgelaufen.

Die Fänge von Gestern hatten die in einzelnen Gruppen fischende Boote, an je einem zur Gruppe gehörigen Boot übergeladen, um die Gemeinsamen Fänge zu ihrem Kommando nach Kiel zubringen. Wenn die Witterung es zuließ, mußten sie doch einmal in der Woche an ihre Kommandos liefern, aber sonst nahmen sie es nicht so genau mit dem Ausfahren zum Fang, ab und zu, sind sie doch von ihren Kommandos aus, unter Druck gesetzt, es mußten einige Gruppen die ganz säumig waren, nach Kiel geschleppt werden,

aber die Pommerschen Fischerjungs waren sehr clever und wußten sich immer zu rechtfertigen, mit schlechtem Wetter, mit Geschirr verloren, zerrissene Netze u.s.w., so waren sie dann auch wieder nach einer Woche wieder voll und neu ausgerüstet im Burgstaaken.

Wir setzten den nächsten Drift nach Südosten aus, dorthin wo die Trave-Boote fischten, der Drift brachte auch nur 8 Stieg Butt, die aber bedeutend kleiner waren wie den Drift vorher, so setzten wir nochmals über denselben Berg aus, und kamen mit diesem Drift in die Nähe der Trave-Boote, der Drift brachte 15 Stieg mit einem Stieggewicht bei 12 ℔, wir liefen noch ¼ Stunde nach Südosten zu, und setzten dann auf Nordwest-Kurs aus, diesen Drift machten wir 23 Stieg Butt, von derselben Rasse wie den Drift vorher, wir machten auf dieser Strecke noch 2 Drifts mit je gut 20 Stieg Butt, liefen dann nach Burgstaaken zu mit 80 Stieg der kleinen Buttrasse, es war unsere erste Anlandung in der ganzen Zeit wo wir hier fischten, wir löschten gut 1100 ℔ Butt, 200 ℔ I. 400 ℔ II u. 500 ℔ III, diese Sorte Butt hatten die Travemünder wie auch die Marinefischer, die ganze Zeit gefangen u. abgeliefert, und immer auf diesem Fanggebiet gefischt, wenn man bedenkt, das auf diesem Gebiet, bald Tag für Tag und Monate lang mit 10 u. mehr Boote mit ihre Tagesfänge von 100 Stieg im Schnitt, dazu noch

etliche Zentner an untermaßige Ware, die zentnerweise als Viehfutter angelandet u. verkauft wurde, wie wir damals erfuhren für 10 Mark pro Zentner, so müssen ungeheure Mengen an Butt auf diesem großen Fanggebiet vorhanden sein.

Wir haben immer wieder im Gespräche mit den Travemünder wie auch mit den Marinefischern, auf diese Vernichtungsfischerei der untermaßigen Butt für Viehfutter hingewiesen, daß sich so etwas einmal bitter rächen würde, wenn einige ältere Fischer es auch einsahen, so waren viele aber der Ansicht, so lange noch genug da ist, muß auch geerntet werden, eine böse Ansicht, wir haben immer darauf hingewiesen, nicht unter 45 m/m Maschenweite für Schleppnetze zunehmen, da das Mindestmaß für Goldbutt bei 23 ctm. zwischen Kopf u. Schwanz gesetzlich war, so haben wir, wie auch Schwemm auf den Unterschied zwischen ihrer und unserer angelandeten Ware, wo wir mit 48 m/m oder meisten mit 50 m/m Maschenweite unserer Zeesen fischten, bei der Ablieferung wo wir zum erstenmal kleinere Ware angelandet, wieß Schwemm auf die unterschiedliche Sortierung hin, zwischen unsre Ware und die von den Travemünder angelandete Ware hin, er sagte es den Travemünder direckt auf den Kopf zu ein Unterschied wie bei Tag u. Nacht bestehe, seht her sagte er, hier ist eine Kiste der Ware III. und hier eine Kiste III von Euch, seht ihr den Unterschied oder wollt ihr es nicht sehen, als Schwemm

danach eine Kiste von unser Sorte III auf die Zementdiele ausschüttete u. noch auseinander zogte, da waren doch einige der Travemünder die sagten, unsere Ware sei sehr gut sortiert, ~~...~~, gegenüber ihrer Ware, da sagte Schwenn, das wollte ich bloß wissen, und dennoch denkt mal nach, die Fänge von meine Freund aus Ehlersgaich mit den 50 mm Maschenweite der Lessen, und Eure Fänge mit der weit engeren Maschenweite, wo ihr keine Ursache für haben damit zu fischen.

Anscheinend waren sie doch ziemlich betroffen, als sie ein nach dem andern, ohne irgend etwas zu sagen den Fischraum von Schwenn verließen.

Dienstag d. 17. September 1918.

Um 5 Uhr ließen wir heute Morgen aus, wollten wieder Ostsüdost ab, der Tag brachte uns 140 Stieg Butt, an Gewicht lieferten wir 1570 ℔ ab, 320 ℔ I., 550 ℔ II, 700 ℔ III, 18 ℔ St. Butt u. 76 ℔ Dorsch, wenn der Fang an Zentner, nicht schlecht war, so brachte die Ware an Geld doch man die Hälfte, von dem was wir sonst ablieferten.

Als wir in Burgstaaken einliefen, machten wir eine große Überraschung, es lag nämlich Tomi Thies im Hafen, sie kamen gleich alle 3 Mann bei uns an Bord, sie staunten über unsern Fang, aber Thies sagte gleich, ihr habt doch immer von große Ware gesprochen, wir antworteten, daß es bis auf Gestern u. Heute auch geschehen sei, aber Thies

meinte, es sei doch ein beachtlicher Fang. Ich fragte Thies, weshalb Lietz nicht mit sei, ob er krank wäre, ja sagte er, es will immer noch nicht so recht mit seinem Rücken, aber er wäre sowie so nicht mit gekommen, es sei ihm alles so unsicher und dann die Sorge mit dem Proviant, ich sagte zu Thies, wir hätten hier noch keine Sorge mit Proviant gehabt, bloß Fett u. Fleisch gibts hier auch nicht, sonst aber fehlt es uns an nichts, vorige Woche hatten wir Fänge von über 25 Zentner groß Butt am Tag abgeliefert, es waren Butt von 17-18 cm das Stück, nach dem Tag wo der Nordost stürmte sie plötzlich verschwunden waren.

Wie wir gelöscht hatten, holte ich von Schwenn unsere Kiste mit Bückelbutt u. 1 Hai die Schwenn für uns mit geräuchert hatte, alle 3 sollten bei uns mit zum Abendbrot essen, es gab dabei allerlei zu fragen u. zu antworten, so fragten wir, ob keiner mehr mit hierher wollten zum fischen, Thies sagte nein, die halten Euch alle für verrückt, daß ihr hier Euch durch hungert, alle waren der Meinung auf Fehmarn wäre nicht mehr zu fangen als bei uns. Fiete Männer gab Thies sämtliche Abrechnungen, die wir im September bis heute abgeliefert hatten zur Einsicht.

Thies sagte kein Wort, bis er alle Abrechnungen durchgesehen, dann meinte er, es sei ja garnicht zu glauben, wenn es nicht schwarz auf weiß vor mir liegt.

Ihr seid ja bald jeden Tag auf Fang gewesen, bis auf ein paar Tage, ja sagte Fiete Knümm, und die Tage brauchen wir zum Einkauf, u. unsere Kneipen zu besuchen, denn wenn wir Ende der nächsten Woche nach Hause fahren, müssen wir ja auch etwas mitbringen an Lebensmittel, denn zu Hause können sie es brauchen.

Die geräucherten Butt u. vor allem der geräucherte Hai hatte alle 3 Mann sehr gut geschmeckt, Thies sagte, daß sie morgen früh mit uns auslaufen wollten, denn sie müßten sich ja erst an diese Fischerei hier gewöhnen.

Mittwoch d. 18. September.

Um 5 Uhr gingen wir mit Thies zusammen in See, wir hatten noch 4 Marinefischer im Schlepp, das Wetter war sehr gut Südwest 2-3, um 6 Uhr setzten wir auf Ostkurs aus, den Trift wo Thies bei uns längsseit fischte, hatten wir 12 Stieg, Thies zeigte 11 Stieg an, wir setzten den 2. Trift nach Ostsüdosten aus, dort fischten 7 Trave-Boote, dieser Trift brachte 18 Stieg, Thies hatte 19 Stieg. Von hier aus setzten wir auf Nordwesten zu aus, machten einen Trift mit 23 Stieg, Thies winkte 22 Stieg rüber, hier auf dieser Strecke machten wir mit Thies noch 4 Trifts von 22-26 Stieg, der wir den letzten Trift in 1½ Stunde hatten, kehrte wir bei 140 Stieg im Baum herbor, die an 1550 ℔ Gewicht hatten, es waren

350 ℔ I., 500 ℔ II., u. 700 ℔ III, 21 ℔ St. Butt u. 84 ℔ platen, Thies hatte gut 1400 ℔ davon 360 I., 550 II., u. 500 ℔ III, 16 ℔ Steinbutt u. 72 ℔ platen, bei Thies war die Sortierung wohl nicht ganz so, wie bei uns ausgefallen.

Donnerstag d. 19 September 1918.

Um 5 Uhr morgens liefen wir mit Thies zusammen aus, die Trave-Boote waren alle nach Hause gelaufen, u. von den Marinefischer lief so wieso Keiner aus wenn es still war, wir liefen Ostsüdost ab u. setzten auch auf diesen Kurs aus, wir ließen den Drift 1½ Stunden u. hatten 29 Stieg, Thies winkte 25 Stieg an, auf Gegenkurs hatten wir jeder 26 Stieg. Heute machten wir 6 Drifts u. hatten gut 150 Stieg, es waren 1700 ℔, 381 ℔ I., 570 II., 730 III, 22 ℔ St. Butt u. 71 ℔ platen, Thies hatte denselben Fang.

Abends saßen wir alle bei uns zusammen in der Kajüte, es wurde über dies u. jenes gesprochen, Thies meinte die Fischerei sei hier ja soweit ganz gut, bei Tag raus u. bei Tag wieder im Hafen, groß sein Bett zu Hause, u. das mit dem Proviant, das fehlte ihm, da würde er sich wohl nicht angewöhnen denn ihr Brot ging jetzt schon auf die Neige, mit Brot können wir aushelfen, sagte mein Vater u. Fiete Mumm gab Thies 2 Schwarzbrote zu 2 ℔ d. Stück, aber Fett u. so was haben wir auch ja nicht, er fragte, ob sie sich kein Mittag machten, ja sagte Thies, 3 Butt pro Mann mit ein paar Kartoffeln, denn Kartoffeln haben wir auch nicht viel

mit 2 Eimer voll, haben wir sie dann auch geholfen, ebenso mit 2 ℔ Gerstengrütze, 2 ℔ Mehl u. 1. Flasche mit Saft, so konnten sie sich ja auch mal Suppe kochen.

Freitag d. 20. September.

Um 5 Uhr ließen wir zum Fang aus zum Fangplatz Ostsüdost ab, setzten auch wieder auf diesen Kurs aus, machten 5 Drifts mit je gute 20 Stieg im Drift, um Mittag frischte der Südwest immer mehr auf, um 3 Uhr mußten wir Aufscheiden, da der Südwest auf 5-6 zugenommen hatte, es rechnete Bindfaden, es war eine ungemütliche Witterung wir lösten 1280 ℔ davon 290 I, 420 II, 570 III, 12 ℔ St. Butt u. 65 ℔ Platen, Thies hatte 1½ Zentner weniger.

Abends kam Schnehm bei uns an Bord, er war in Heiligenhafen gewesen, er hatte mit Wilh. Heisler u. Joh. Meß gesprochen, sie hätten die letzen 5 Tage sehr gute Fänge an große Butt u. Steinbutt auf 8-9 Faden Wassertiefe nördlich vom „Sagasbank" gefangen, er hatte gleich an uns gedacht, wo wir doch eine ganze Zeit, solche Ware gefangen hatten, danach mußten die Butt vom weichen auf den harten Grund übergewechselt haben. Schnehm war der Meinung, daß wir gelegentlich man mal wieder dort versuchen sollten, wo wir die großen Butt gefangen hatten, denn die letzte Tour hatten sie schon ihre Netze auf 10 Faden umgesetzt. Mein Vater sagte, ist gut Fritz, daß du uns darüber berichtet hast, bei der nächsten Gelegenheit

werden wir es mal wieder versuchen, ob dort was zu fangen ist.
Wir haben noch eine ganze Zeit über die Sache gesprochen, daß wir es hier schon ein paarmal erlebt hatten, daß die großen Butt, die wir meistens an der Steinkante gefangen, plötzlich wieder verschwunden waren, und sich dann nach unserer Meinung wieder auf den steinigen Grund zurück gezogen hatten, dann aber auch unverhofft wieder auf den weichen Grund zugegangen waren.

Sonnabend d. 21. September 1918.
Es wehte noch ein steifer Südwest mit Regen, wir wollten erstmal abwarten, um 8 Uhr klarte es auf, der Wind hatte auf Nordwest gedreht und frischte noch mehr auf. Wir sagten sich, daß es keinen Zweck hatte auszulaufen. So machte ich mir klar, mit einen Korb voll Butt u. einer 8 Liter Kanne mit Petroleum auf Tour zu gehen, es waren noch allerlei Butt im Brunn, so entschloß Frete Widmann sich mit zugehen, mit noch einen Korb voll Butt, wir beide stiefelten denn los nach Burg, um unsre Kunden zu besuchen, die Tour war wie immer ein großer Erfolg, 12 Brote davon 6 von 28, Weizenmehl, Roggenmehl, Grütze und Brotmarken für 5 Brote, 1 Zentner Kartoffeln, die der Mann mit seinen Blockwagen für uns bei Schwenn abgeben wollte, er brachte auch noch 10 # Wurzeln mit, wir hatten unsre Mühe es zum Hafen zu schleppen, als wir an Bord kamen, waren wir rechtschaffen müde, Thies u. seine Marckers wunderten sich über das, was wir mitbrachten.

Sonntag d. 22/9 1918

Der Wind hatte auf Süd zurück gedreht, hatte auch ziemlich abgeflaut, wir gingen mit beide Boote um ¾6 Uhr in See und liefen Südsüdost ab, nach ¾ Stunde setzten wir nach Südosten aus, fischten 1½ Stunde u. hatten 10 Stieg Butt ganz gute Ware von 13-14 ℔ Stieggewicht, wollten erst noch einen Trift über denselben Zug machen, aber der Wind aus Süden frischte immer mehr auf, so setzten wir auf Gegenkurs aus, dieser Trift brachte 11 Stieg Butt, Wind u. See hatten im letzten Trift stark zugenommen, Thie hatte schon vordem aufgeholt u. lief nach Staaken zu, so schiechten wir auch an, es war einfach kein Wetter mehr zum fischen u. liefen auch nach Staaken, vor der Einfahrt hatten wir schon unser Dropsegel an Deck gefiert, es regnete wie mit Eimern, und vorn hoch stand eine schwere See, wir liefen bis zum inneren Hafen ein, denn auf unserm Liegeplatz bei Schwenn, stand eine kappelige See, beim passieren von dem am Steuerbord liegenden Fahrzeug am Kai, wurden wir angesprochen, ob wir eine Säge an Bord hätten, ich rief ja, die wäre aber etwas rostig, einer der Besatzung winkte wir sollten längsseit kommen, so mußte mein Vater den Motor auf rückwärts geben, bis wir beim Boot festmachten. An Bord des Fahrzeuges war Otto Neumann ein Eckernförder, der von Beruf Taucher war, aber jetzt an Bord eines aus Apenrade stammenden Fischer, der mit seinem Boot für ein Marinekommando fischte, der 3te Mann war ein Fehmarnaner aus Strukkamp, sie waren gestern Abend um 9 Uhr

im Burgstaaken eingelaufen.
Ich holte die Säge aus unserem Maschinenraum und machte sie sauber mit Twist u. Bohröl, ich wußte ja nicht, wozu die Säge gebraucht werden soll, aber mir war doch beim übergeben der Säge aufgefallen, daß auf dem Boot unterm Segel etwas verborgen lag.
Als Otto Neumann mir die Säge abnahm u. sagte, „de iss in Ordnung dat seen Bohröl speelt keen Rool, de Hauptsaak iss hee saagt" seine beiden Kameraden hoben ihr Segel etwas an, u. da sah ich, daß an Deck eine ausgewachsene Schwarz-Weiße Kuh dort lag, u. alles voll Blut war, Neumann ging mit der Säge unterm Segel bei u. sägte ein ganzes Hinterbein vom Kuh ab, so durchs Fell, Fleisch u. Knochen hindurch, es sah furchtbar aus, als er das Bein abtrennte und es bei uns an Bord warf, und sagte, „gef dinne Thies wat aff, un laat ju dat good smecken, de Saag bring ick ju nahher trüg." wir legten nach der anderen Seite wo Thies lag hinüber, wir hatten das Kuhbein bei uns unter Deck auf unsre Brunnendeckel gelegt, wollten vor allem erstmal das Fell abtrennen u. das Fleisch vom Sägeschnitt reinigen durch abwaschen, über eine Stunde hatten wir damit verbracht, als alles sauber, sah das Fleisch schon recht appetitlich aus, wir beratschlagten schon, was wir alles davon kochen wollten, ich war zum Bootsbauer gegangen und mir einen Fuchsschwanz-Säge geliehen, um das unterste vom Bein wo noch die Hufe dran war, abzusägen, Hufe u. Fell banden wir mit einen Ziegelstein zusammen u. kippten es sachte über Bord, Thies lamentierte immer herum, „ick will dar nichts von weeten."

167

„wer weed wat dat Tier fehlt hött" Fiete segg, Jonni, de Kok hütt bedd müt morgn üm 5 noch Leevt, do heff se dat Tier irst dotslaagn, ün mit Klaü ün Todtfall an Bord ßiert, denn de Kok üp sneen ün dat ganze Inngedöm över Bord ßiert, de Kok heffe se naa Meernacht irst van de Koppel hohlt, ün wenn dat nie güns slegg werrer wesen, denn kaan kleen Minsch dor wat vün wedden, ün wenn ellangn üp See weitn, sobald de wind offkümt verswinnt se, denn Otto Neumann Moor Ito emm segg, er künd schaft de üp se hörn, so is dat Wöhn Jonni, wie ßischt naa Bünt, för de Ernährung ün de 3. ßischt naa Kööh ün Swien ok bloß för de Ernährung."

Nachdem, das reine Fleisch abgeschnitten, wurden die Knochen in 10 ctm. lange Stücke zersägt, es war unser großer eiserne Topf voll, die Knochen wurden mehrmals abgespült, dann den großen Topf aufs Feuer gestellt, es waren bis auf die Gelenkknochen fast alles Markknochen, die 3 Stunden lang ausgekocht, die Brühe, haben wir dann aufgeteilt, wie ebenso das Fleisch, so konnte jedes Boot damit machen was sie wollten, am späten Nachmittag ging ich nach unserem Garten, eine große unübersehbare Koppel mit Kohl u. Gemüse aller Arten, ich holte 4 gr. feste Weißkohlköpfe, 10 Stangen Porree, 2 Sellerieknollen, und einige Petersilienwurzeln, gelbe Wurzeln hatten wir noch an Bord. Der Besitzer ein gr. Bauer aus Burg, er ist aber von all den Miterntner nicht kom gewurden, ich glaube, er hat es bei der Ernte garnicht bemerkt.

obgleich bald jeden Tag, von den einzelnen Fahrzeugen die im Hafen lagen in diesen Worten geäußert würde.
Am Abend drehte der Wind auf West u. flaute etwas ab, sogleich machten sich die 3 Fleischer auf die Socken und liefen zum Fehmarnsund, wir haben sie in Burgstaaken nie wieder angetroffen, aber wir hatten mehrere Tage ein kräftiges Essen, Weißkohl, frische Suppe mit Klöße u. Fleisch, es war doch einmal etwas anderes, als jeden Tag gekochte oder geräucherte Fische.
Thies hatte nicht viel von dem gegessen was Krüger sich da zusammen gekocht hatte, Thies sagte, es wären ihm als wenn das Essen mit Sand gewürz würde, seine Mackers hatten sich gut gepflegt, und lange solch ein Essen nicht gehabt.

Montag d. 22/9.

Es wehte ein steifer Nordwest 5–6, heute aß Thies bei uns zu Mittag, es gab Weißkohl der ihm wunderbar geschmeckt hatte, er sagte euer Essen ist ja wenigstens nicht mit Sand gewürzt, nun kann es mit Appetit essen, tatsächlich war zwischen den Kohl von Krüger gekocht, eine kräftige Prise Sand dazwischen, nun hatte es probiert, es kam davon, daß sie den Kohlkopf, den sie bekommen gleich so im Topf ohne abzuwaschen eingeschnitten hatten. Nachmittags holte Mumm u. Thies Abrechnungen u. Geld vom Schwerin des Abends ging Thies mit uns nach Coffee Ehlers, als wir um 10 Uhr an Bord gingen, hatte der Wind ziemlich abgeflaut.

Dienstag d. 24/9

Liefen bei klarer Luft u. flauem Westwind um 5 Uhr aus, die 6 Travebote, die gestern Nachmittag vor zu Hause kamen auch auf den Kurs Ostsüdost, wir wunderten uns das Thies nicht dabei war, er lief eben hinter uns aus dem Hafen, ich stand am Ruder und habe da nicht auf geachtet, mein Vater u. Fiete Murmann saßen vorne u. tranken Kaffe, als sie an Deck kamen, fragte mir mein Vater wo Thies abgeblieben sei, er machte mir den Vorwurf das ich da nicht auf geachtet hatte, ich nahm das Fernglas und sah ein Boot mit Segel zum Sund laufen u. sagte das ist Thies, ich kannte es am breiten u. Hochpiekenden Segel, beide nahmen nacheinander das Glas und meinten auch das Thies es war, wir waren doch verwundert, daß er ohne jede Andeutung und etwas zu sagen abgekommen sei.

Wir fischten den Tag 100 Stieg Butt es waren 1200 kg 250 kg I, 420 II u. 530 kg III, 16 kg Steinb. u. 7 kg Platen.

Schwemm wunderte sich auch, das Thies ohne davon zu sprechen nach Hause gefahren sei.

Mittwoch d. 25/9

Liefen um 5^{30} Uhr aus, die Travemünder wie 6 Marinefischers die auf Schlepp von einem Stolpmünder schon vor 5 Uhr ausliefen, als wir vorne hoch waren, sahen wir das alle Boote nach O.S.Osten ausgelaufen, wir liefen südlicher ab, wollten doch versuchen ob irgendwo wieder größere Butt zu fangen waren, machten ein Drift von 1 Stunde, und brachte 15 Stieg Butt 2 Stb. u. 7 kg, 3 Heeie u. 30 kg Platen, die Butt hatten ein Stieggew. v. 15 kg

die größeren Steinbutt wie auch die Haie hatten wir in 8 Tage nicht mit gehabt, die Butt waren bedeutend größer, als was wir die letzte Zeit gefangen. machten auf diesem Fangrevier noch 5 Drifts hin u. her, die Drifts hatten sich noch verbessert, denn unser Fang belief sich auf 105 Stieg Butt von guter Qualität gegenüber der letzten Woche, es waren 1540 ℔ davon 1000 ℔ I. 380 II; 160 ℔ III, 20 Steinbutt, und 143 ℔ Platen wie 9 Stück der Haie. Von den Travebaote ist keiner eingelaufen, wie auch keiner von den Marine-fischers.

Donnerstag d. 26/9

Heute morgen um 5 Uhr es war dicht von Nebel, machten sich doch seeklar, und drümmelten sich langsam raus, als wir die Ansegelungstonne passierten liefen wir 3/4 Stunde auf Südsüdost-Kurs ab, setzten nach O.z. Nord längs den steinigen Loredgrund von Fehmarn aus, auf 20 bis 21 mtr Wassertiefe, fischten $1\frac{1}{2}$ Stunde, nach dem Nebelsignal müßten wir gerade vor Staberhuk sein, und hohlten auf mit 20 Stieg Butt 2 Steinb. 5 u. 6 ℔ u. 17 ℔ Platen, setzten auf Gegenkurs und denselben Wasserstand, fischten bald 2 Stunden u. loteten $19\frac{1}{2}$ mtr. wir hohlten sofort auf mit 28 Stieg Butt, 7 gr. Steinb. v. 5-8 ℔ d. St. 2 gr. Margarethenbutt, 2 Haie, 8 gr. Dorsch u. 32 ℔ Platen, setzten auf Gegekurs wieder aus, nach 20 Minuten passierten wir am Backbord unser Wrack welches wir gestern den letzten Drift ausgesetzt hatten, es war jetzt ein Anhaltspunkt wo wir waren, loteten sich den ganzen Drift von 20 bis 21 mtr längst, ohne das wir den steinigen Grund berührten, der Drift brachte 31 Stieg Butt, 4 Stb. 5-7 ℔ 3 Margarethenbutt z. 4 ℔ 4 Haie 12 gr. Dorsch v. 5-6 ℔ d. St. u. 33 ℔ Platen

setzten hier unser 2. Wach aus, setzten dann auf Gegenkurs wieder aus, wurden bei einer Stunde auf 19½ mtr fest, als beim Aufholen die fest sitzende Leine wieder frei, war sie dort wo sie fest war ganz rostig, also keine Steine, sondern etwas welches im Grund fest lag, hiernach stellten wir fest das die Butt weiter nach Westen zu lagen, weil wir in diesen Trift wo wir bei 1. Stunde fest wurden nur 12 Stieg in hatten. So setzten wir nochmals über denselben Bug nach Westen aus und lotten sich auf die geschätzten Wasserstand 1½ Stunden bis wir merkten das der harte Grund kam, trotzdem wo es etwas heller geworden, hatten unsre Wachs nicht gesichtet, der Trift brachte 28½ Stieg Butt. 5 Stk. 5-7 ℔, 3 Heie, 2 Margarethenbutt, 2 Knurrhähne, 11 gr. Dorsch u. 27 ℔ Platen, als wir noch beim einzählen der Butt waren, kam die Sonne durch, gleich danach wurde es plötzlich hell die ganze Küste von Fehmarn kam in Sicht, wir sahen, daß der Burger Kirchturm ein ganzes Stück westlich vom Glambeck war, daß hier auf dieser Wassertiefe mit Schleppnetz gefischt werden konnte, hatten wir nicht mit gerechnet. Wir wollten erst nochmals aufsetzen, besannen sich und liefen zum Hafen, denn hier hatte uns bis jetzt noch keiner fischen sehen, Unser Fang war 120 Stieg es waren 1800 ℔, davon 1230 ℔ I 460 ℔ II 110 ℔ III 35 ℔ Margarethenbutt 148 ℔ Stk. 20 Heil 170 ℔ gr. Dorsche 141 ℔ Platen ein gr. Fang. Von unsre Steinb. von gestern hatte ich 3 Stück von 5½ ℔ nach Ehlers gebracht, der zu 9½ ℔ hatte Schwenn für uns verkauft, und 123 ℔ Steinbutt hatte er sich heute morgen ehe wir ausliefen raufgeholt, so hatten wir in den letzten beiden Tagen 300 ℔ Steinbutt mit gefangen.

Schwemm freute sich über die Qualität und das wir ihm 2 Tage alleine beliefert, sonst wäre keine Ware von ihm am Markt gekommen, er sagte, seitdem wir hier fischten, hätte er noch nie so regelmäßig liefern können. Wir sagten, morgen liefern wir noch, dann noch einen Tag fischen und den Fang mit nach Hause nehmen, wenn es Wetter ist, wir wollten Fiete Beck sein Boot im Schlepp mit nach Eckernförde nehmen, er wollte selbst auch mit, denn sein Motor soll bei K. Lorenzen in Eckernförde einen neuen Zylinder u. grund überholt werden, bei dieser Gelegenheit mit seinem Boot nach Eckernförde zukommen, Schwemm meinte denn nutzt bloß noch die gute Wetterlage aus, mein Vater sagte, Fritz morgen noch hier, den nächsten Tag wenn gutes Wetter fischen wir bis Mittag, laufen ein und nehmen Fiete Beck mit seinem Boot auf den Haken.

Ich sprach noch mit Schwemm seinen Arbeitsmann ob er uns für morgen Abend 1 Ztr. Weißkohl besorgen konnte, müßten dann auch noch den Sack mit Weizen an Bord nehmen.

Wenn wir übermorgen nochmal auslaufen um bis Mittag zu fischen, so fahren mein Vater u. Mumme alleine raus, ich wollte noch einmal Einkaufen gehen nach Vitzdorf hinn, wo ich immer gut gehandelt hatte, so war es bei uns abgemacht, es würde ja alles vom Wetter abhängen.

Freitag d. 27/9.

Wir ließen wieder im dichten Nebel aus, von der Ansegelungstonne ¾ Stunde S.S.Ost ab, loteten wir sich die 20 mtr Wassertiefe an, und setzten Ost z. Nord aus, nach ¾ Stunde kam an Steuerbord unser Wrack 30-40 mtr von uns ab in Sicht, hielten noch etwas nach Backbord ab um vom Wrack frei zukommen, wir fischten diesen Trift nach dem Loten auf die verschiedene Wassertiefen, obgleich wir unsern Kurs steuerten, so fischten wir 2 Stunden mit einem Fang von 30 Stieg Butt, 4 Steinb. v. 5-7 Pfd. St., 1 Margarethenbutt v. 4 Pfd 2 Haie, 9 gr. Dorsch u. 21 Pfd Platen, unser 2tes Wrack welches wir gestern hier ausgesetzt bekamen wir nicht in Sicht, obgleich der Nebel sich lichtete, und nach einer halben Stunde, als wir auf Gegenkurs ausgesetzt hatten, kam die Sonne durch bei flaute von Süden, den Trift ließen wir 2 Stunden gehen u. passierten unser Wrack in 200 mtr Abstand an Backbord, ich lotete 18 mtr, stoppten ab und holten gleich auf ehe wir fest würden, der Trift brachte 34 Stieg Butt, 3 gr. Steinb. zu. 7-8 Pfd 1 Hai, 2 Knurrhahne, 18 gr. Dorsch u. 23 Pfd Platen. Der Nebel hatte sich aufgelöst, es war überall klare Sicht, wir ließen unser Wrack an, loteten 20 mtr. und setzten auf Ost z. Nord wieder aus, wir sahen westlich von uns 2 Boote in 1½-2 Meilen Abstand es waren Buttnetzfischers, sonst war nirgends ein Fahrzeug auszumachen. Nach 1¾ Stunde fischen, stand recht voraus unser 2tes Wrack, wir ließen den Trift weiter gehen bis wir unser Wrack passiert hatten, nahmen genaue Landmarken, die

beste Landmarke war quierab, Marienleuchte war eben frei vom Katrinhofer-Ûver die Wassertiefe 21 mtr. die Burger-Kirche schnitt sich gerade an der Westkante vom Staberdorfer-Ûver. der Drift brachte 32 Stieg Butt, 1 Steinb. v. 5 ℔, 13 Dorsch u. 25 ℔ Platen, wir nahmen unser Wecht auf, denn wenn wir nach Hause fuhren, wußten wir ja nicht wann wir wieder kamen. So setzten wir nach Westen zu aus, wo wir nach gut 1¾ Stunde unser westliches Wecht ansteuerten u. es auch auf nahmen, der Drift bracht 29 Stieg Butt, 2 Stb. 5 u. 6 ℔ 1 Margarethenbutt 4-5 ℔ 15 gr. Dorsch u. 23 ℔ Platen, wir hatten schon den Drift vorher unsern Fang in Kisten eingewogen, es war für uns besser, so waren wir meistens doch mit allem fertig, wenn wir im Hafen einliefen.

Unser Fang heute war 125 Stieg Butt es waren 1875 ℔ davon 1230 ℔ I, 580 ℔ II, 65 ℔ III 10 Steinb. 270 ℔ Dorsch u. 97 ℔ Platen, es war wieder ein großer Fang in 4 Drifts von 2 Stunden Fischzeit.

August, Schwenn sein Arbeitsmann hatte uns mit Gemüse gut versorgt, 2 Kisten mit Weiß u. Wirsing Kohl, 1 Kiste mit Suppenkraut, Sellerie, Porree, Wurzeln, Petersilien-wurzeln u. ein Beutel voll großer Zwiebeln, er brachte uns den Sack mit Weizen an Bord, den wir, wie das Gemüse alles auf trockne Kisten auf unserm Dammdeck verstauten u. mit einen Persening abdeckten, er brachte uns 3 Kisten mit in Stücke geräucherte Aale u. 3 Kisten mit geräucherte Grobbutt an Bord, sämtliche Räucherware war sorgfältig mit Pergamentpapier abgedeckt,

Schwenn brachte uns selbst noch 3 lb Butter, eine Mettwurst an Bord, es war für den 9½ lb schweren Steinbutt.

August bekam jede Tour 1 Stieg Butt, 1-2 Steinbutt u. von den Haien wenn wir welche mit hatten auch sein Teil, so hatten wir auch wieder viel gutes durch ihm, er half uns, wo er konnte, macht uns mit gute Tauschleute bekannt, was für uns sehr wichtig war.

Fiete Mumm u. ich gingen nach dem Abendbrot nach Burg zum Reepschläger Schimelpfennig wegen unsre Heringsnetzdellen, er hatte sie alle fertig, es waren alle zusammen 21 Ober u. 25 Unterdellen mit erstklassige Verarbeitung daraus entstanden, wir fragten nach den Preis fürs umschlagen, er meinte 80 Mark müßte er wohl haben, es war doch allerlei Arbeit gewesen, er bekam sein Geld, und wir luden unser Tauwerk auf den Handwagen von Fiete Beek der dicht bei dem Reepschläger wohnte. So hatten wir auf den Mann 7 Ober u. 8 Unterdellen, für 60 Mark das war billig. Wir hatten soweit alles an Bord was mit nach Hause sollte, Beek war noch bei uns an Bord u. besprach noch alles mit meinem Vater, daß wir um Mittag einliefen, u. alles klar war, und wir gleich mit seinem Boot im Schlepp wieder in See stechen konnten.

Sonnabend d. 28/9 1918

Um 5 Uhr waren wir klar zum Auslaufen, meine Sorgen die ich mit zum Tauschen haben will sind bei Schwenn abgestellt, ein Korb mit geräucherte Butt und Haie drin, ein Korb mit lebende Butt,

nur die 3 Lt. Kanne mit Petroleum, ich hatte mir was vorgenommen, mit solchen Packen nacht Vitzdorf zu gehen. Als ich von Schuemans-schuppen weg ging, legte ein Tranceboot auf der westseite des Hafen an, es war der alte Peter Jarchow mit seinem Sohn, ich war eben von der Sauerkrautfabrick vorbei, da kam der Travemünder aus dem Waldweg auf die Straße rauf, es war Fiete Jarchow, er sagte „Hallo wiß du ok tom Hamstern" „ich segg gewiß doch" so keem wie beid mit een anner to snacken, so dee hee seggn, dat se mit 6 Böt utlopen weern, naa der Fangplatz Südost vun Staberhuk aff, se weern over irstmal naa Stanken lopen, umm wat to fütten besorgn, hee seggt ick will naa Sahrensdörp u. Meschendörp hinn, dor heff ick gode Kunn, ick seggt, denn heff wie jo beid een lange Weg tosamm, denn ick will naa Vitzdörp, do seggt hee to mie, mensch wat wiß du naa Vitzdörp, dat iss doch dat knickerigste Dörp wat up Fehmarn geben deiht, dor jag de Buern die jo mit de Hunn von'd Hoffstee daal, ick meen, dat wer over bi de meisten Buern so, eenerlei in wat vun Dörp, hee dee bös up de Buern schimpen, ick segg, dat giff ok fründliche Lüüd, wo man mit snacken kann un ok Veel sich mit se hannelt.

Ich fragt ihm, was hab ihr dort denn die letzten Reisen gefangen, in den Nebeltagen sind wir alle zu Hause gewesen, aber den Tag als der Nebel einsetzte, hatten wir von 13-16 Zentner auf's Boot, das waren überhaupt so unsere Tagesfänge,

er sagte, in der nächsten Woche werden noch mehr Boote von Travemünde nach Staaken kommen, denn mehrere Neubauten werden diese Tage in Dienst gestellt, er fragte, was wir denn so am Tag fischten, ihr scheidet ja immer schon so früh aus, ich sagte, das wir früh ausscheiden ist darum, daß der Fang noch mit dem 6 Uhr Zug zum Festland kommt, unser Tagesfang ist ungefähr so wie Eurer, mal mehr, mal weniger, aber gute Ware. Ich wollte mich hüten zu erzählen, was und wo wir die letzten Tage gefischt hatten, von den Marinefischer sind keine auf See gewesen in den Nebeltagen.

Die Zeit war uns beiden schnell vergangen mit dem Gespräch, so daß wir miteinmal am Kreuzweg waren, wo jeder nach seinem Dorf abbiegen mußte, für mich war es knappe 1½ Kilmtr. zu gehen, dann war ich auf der linken Seite bei der ersten Kate, wo ich zuerst immer kontakte, als ich dort ankam, sah ich, daß ein Mann mit einem großen Vollbart beim Holzsägen war, sonst wenn ich einkehrte, war die Frau mit ihre 4 Kinder im Haus, ihr Mann war in Frankreich an der Front, u. über 1 Jahr nicht auf Urlaub gewesen, so hatte sie mir das letzte mal, daß ich dort gewesen erzählt. Ich wagte mir garnicht rein, denn ich dachte gleich, daß es ihr Mann war, als ich bei der Pforte, riefen die beiden ältesten Kinder ihren Vater, er stellte

die Säge hinn, und kam mir entgegen, mit den
Kindern, er sagte, gestern hatte seine Frau noch
davon gesprochen, daß ein junger Fischer aus Eckernför
mehrmals mit Butt kam u. sie im Dorfe umtauschte
gegen Lebensmittel, die Kinder fragten gleich, kriegen
wir auch Butt. Seine Frau kam aus der Tür und
begrüßte mich, und erzählte, daß ihr Mann
vorgestern auf 3 Wochen Urlaub gekommen sei,
gestern hat ich mit meinem Mann darüber
gesprochen und gesagt, es wäre schön, wenn ich wo
ihr Mann auf Urlaub, mit Fische käme u. jetzt
sind sie da, nu man erstmal rein ins Haus,
da könnten wir weiter sprechen, ihr Mann meinte
ich könnte ja zu Mittag mit essen, ich sagte
daß ginge nicht, ich hätte wenig Zeit und müßte
um 12 Uhr wieder in Staaken am Hafen sein, da
wir nach Eckernförde wollten, ja sagte der Mann,
denn aber ein ander mal, wenn ich noch in Urlaub
bin. Ich sagte, wenn wir von Eckernförde zurück
sind, und ich auf Tour gehe, komme ich wieder
vor, oder sie kommen mal nach Staaken um 5 Uhr
sind wir immer im Hafen, wenn wir auf Fang gewesen.
Der Mann erzählte, daß er Eckernförde gut kannte,
er hatte Jahre lang im Herbst u. Winter, bei
den alten Moll mit den roten Haaren, auf
seiner Warde gefischt, daß war vor dem Krieg,
er fragte nach diesen u. jenen aus Eckernförde,
bei Joh Fließ in der Ostseehalle hatte er logiert.
Die Frau sagte, daß sie allerlei für mich
hatte.

Ich sagte, bringen sie man erstmal eine Schüssel für Butt, sie bekam 12 gute Goldbutt, 1 Steinb. zu 5 ℔, 6 Stück geräucherte Butt u. 3 Stücke von den geräucherten Hai, dazu sollte sie sich 4 Liter Petroleum abfüllen, ich sagte, daß ich noch weiter wollte, ich müße zur rechten Zeit am Hafen sein, sie fragte ob ich dort u. da noch hinwollte, sie sagte, daß waere ich gleich alles in Ordnung, bleiben sie man bei meinen Mann und unterhalte Euch, sie sagte, ich weiß ja, was sie gebrauchen können, ich würde nicht zu kurz kommen.

Es dauerte keine halbe Stunde, da war die Frau zurück, sie meinte ich sollte man erstmal mit ihren Mann frühstücken, in der Zeit würden die Nachbarn mit den Sachen kommen, sie wollte dann auch gleich ihre Sachen einpacken.

Ich aß mit ihren Mann zusammen Frühstück, frische Milch, selbst gebackenes Schwarzbrot mit Mettwurst fetten geräucherten Speck, es schmeckte mir sehr gut, er nötigte mir immer mehr, bis ich nicht mehr konnte, inzwischen kamen auch die beiden Nachbarn mit ihre Sachen u. begrüßten mich, und ich dankte für all die Gegengaben, die sie sich doch auch absparen müßten, die Frau sagte, daß wäre wohl so, aber so knapp hätten sie nun auch nicht, denn für ihre Arbeit die sie mal hier, mal dort machten, bekamen sie doch allerlei so nebenbei, bei dieser Gelegenheit hätte ich mit Schwenn sein Arbeitsmann gesprochen über den Milchmann, der doch jeden Tag nach Storken

kam, daß er wenn wir im Hafen lagen, ihm allerlei
an Fische mitgeben würde, wenn er das wollte, und
hier an eine Stelle es abzugeben, u. die Gegengabe
könnte er ja morgens bei die Frau von August der
bei Schwenn arbeitete abgeben, wenn wir dann
Abends im Hafen waren, wir sich die Sachen dort
abholen konnten, alle waren damit einverstanden,
und Frau Hansen wollte dafür sorgen, daß alles
in Ordnung käme. Es würde für mich bei Meinen
Zeit, daß ich mich auf die Socken machte.
Ich hatte 30 St. Eier 2 gr. Schwarzbrote a. 4 kg, 2 gr.
Weizenbrote a. 4 kg, für 9 Brote oder Mehl die Marken,
5 kg Weizenmehl, 5 kg Roggenmehl, 4 kg Gerstengrütze, 2 kg
Buchweizengrütze, 1 kg Ziegenbutter, 2 gr. Lungenwürste
1 Mettwurst u. ein ziemliches Stück geräucherten
Speck, ich wußte garnicht, wie ich alles mit kriegen
sollte, aber ihr Mann wußte Rat, er machte mir
ein Packen so zu recht, welchen er mir über den
Rücken schnürte, so hatte ich nur Korb u. Kanne
in die Hände zu tragen, den einen Korb ließ ich dort
die konnte der Milchmann mal mitbringen.
Hansen begleitete mich noch bis dorthin, wo der Weg
von Schwenzdorf einmündete, er klopfte mir auf
die Schulter u. meinte ich sollte man mal wieder
kommen dann soll es Hühnersuppe geben, er sagte, der
verdammte Krieg ginge dem Ende entgegen, ich glaube garnicht,
das ich noch wieder an die Front käme, solange wir vom Staate
aussichten, sollte ich man mal wieder kommen und bedankte
sich für Frau u. Kinder für die Fische, die ich ihr gegeben,
ich sagte, laß euch man die Fische gut schmecken.

So stiefelte ich über Burg nach Burgstaaken zu. Als ich in Burg ankam, war die Uhr ¾ nach 11 Uhr, also mußte ich gut zu marschieren, daß ich rechtzeitig ankam, es war heute noch recht warm, ich schwitzte das mein Unterzeug am Körper klebte, in einer halben Stunde war ich am Hafen, meine Wrackers waren noch nicht da, Tiete Beck hatte sein Boot schon klar gelegt und war an Bord, ich stieg bei Beck über, war richtig fertig, Beck sagte noch „Jung'n dor hest die ok een düchdie Porken afloopd, wo kümmst denn dormit heer, von Vitzdörp" naa denn hest ok jo een strapaz" achter di, wenn jie nee hier sünd, war ick di paar gode Tips geb'n, wo di mal Spinn gahn kannst, se kümt all üm'd Eck rinn, de Beck mitmal segg'n, schwenn nu sien Arbeitsmann keem ok naa de Kai dan!.

As se in Haab'n, göng'n se glieks bie Beck sien Boot langsiet, schwenn de se noch frag'n of sick dat lohnt harr, mien Vadder segg, jo Fritz, in 2 Drifts 57 Stieg, denn man gode Reis, wann kam ick mit ji recken, 4-5 Daag de Tiete münne segg'n, ümm de Klock 1 Uhr leggten wie aff, nu leppen över Gröne-Brünel nu schmeer dormit 1½ Seemieln aff, as wenn wie naa de Ansegelungstonn von de Sünd lopen neem, dat werer naa god flane Südwest", als wie Strückamp gurrass hatten, zierten wie Becks-Boot achteraus, Beck blieb bei uns an Bord, um ¾ 10 Uhr machten

wir bei uns im Hafen fest.
Es dauerte noch eine Weile, ehe wir mit der Anmeldung beim Hafenkomando fertig waren. Beek schlief bei sich an Bord, er hatte sich Kojenzeug mitgenommen, wir gingen ½ 11 Uhr nach Hause.

Sonntag d. 29/9

Um 9 Uhr am Hafen mit unserem Blockwagen, zuerst verholten wir Beeks-Boot zum Binnenhafen am Steg, von hier aus war es der kürzere Weg nach Carl Lorenzen seine Werkstatt, Beek wollte gleich anfangen, einzelne Teile vom Motor ab zu montieren, mein Vater sagte, heute ist Sonntag, und kommst mit mir nach Haus zum Essen, nachdem siehst du dich erstmal Eckernförde an, morgen früh gehen wir nach C. Lorenzen und besprechen alles, und wenn er da gleich bei anfangen will, bist du ja selbst dabei, Mittagessen bis du bei mir, ich werde mein mögliches tun bei Carl Lorenzen, daß er gleich dabei geht, weil du doch mit uns wieder zurück willst.
Fiete Mumm u. ich hatten erstmal unsere Sachen was wir an Bord aufgeteilt, es war für jeden eine ganze Menge, wollten zuerst unser Gemüse rauf-holen, wie auch unsere Räucherware, es kamen immer noch welche an Bord, die etwas wissen wollten, wie es uns diesmal gegangen, oder ob wir die Nase voll hatten, den Jonni Thies hätte ja schnell die Nase voll vor Fehmarn bekommen, so blieb es mit der Fragerei bei;

ob wir gehungert hätten, und ob wir wieder
etwas mitgebracht. Mein Macker wurde zornig
u. sagte, das kommt ihr gleich sehen, wenn wir
unser Fang von 2 Drifts löschen, holten uns Kisten
ran, machten uns fertig zum Ausketschern und
zu sortieren wie in den Kisten einzuwiegen.
2 Haie, 1 Knurrhahn, 7 Ztr dorsch u. 60 Ztr Platen hatten
wir von den beiden Drifts in Bruzstaarken am Land
gestellt, 7 Steinb. hatten wir noch im Bunnetz laufen,
insgesamt löschten wir von den 2 Drifts 810 Ztr Goldbutt
540 Ztr I, 240 Ztr II, 30 Ztr III und teilten sich jeder noch
1 Stieg Essbutt, ich brachte mein Anteil nach Haus,
es soll gebratene Butt zu Mittag geben, mein Vaters
u. Mumm sein Anteil setzten wir im Bunnetz.
Mit 7-8 Mann standen sie bei unsre
angelandeten Butt, befühlten u. begutachteten
sie, bezweifelten aber, dass wir die Butt in 2 Drifts
gefangen hatten.
Als ich von zu Haus zurück kam, hatte
mein Vater u. Fiete Mumm, unser Gemüse wie
unsre Räucherware schon auf den Blockwagen gepackt,
so brachten wir erst diese Sachen nach Hause,
wollten anschließend gleich wieder unten sein
um unsre anderen Sachen rauf-zu-holen.
Ich nahm eine Wolldecke mit, um sie im Wagen
aufzudecken, wo wir die Sachen auflegen konnten,
uns Macker hatte dasselbe gemacht. Wir hatten
jeder 4 gr. Schwarzbrote a. 9 Ztr, jeder 1 Weizenbrot a. 4 Ztr,
5 Ztr Weizenmehl, 5 Ztr Roggenmehl, 5 Ztr Gerstengrütze,

2 ℔ Buchweizengrütze, 15 Eier a. Mann, 1 ℔ Butter, jeder 1½ ℔ Speck ger. u. jeder für 10 Brote die Marken.

Die Lungenwürste, 1 Stück Speck ger. 5 Eier u. 2 ℔ Mehl u. Grütze ließen wir für die ersten Tage der nächsten Reise an Bord. Alle die es sahen was wir mitgebracht, vor allen die uns Hungerleider für Verrückt erklärten, ließen ihre Schnauze bammeln, Keiner sagte ein Wort, bloß Jonni Thies, der gerade darauf zu kam sagte, zu den Nörglern „naa wat meent ji denn, säh de Lüüd, Die all dat wat se an Lebensmittel noch mitbrögt hefft, op Fehmarn wüll verhungern, keen vun de Gesellschaft geff emm een Antwort."

Wir brachten unsere Sachen nach Haus, machten sich gleich ab, um 5 Uhr mit Blockwagen wieder am Hafen zu sein.

Um 5 Uhr waren wir unten, mein Vater war mit Beek durch die Stadt gegangen, wir beide besprachen wie wir es machten, den Sack mit Weizen aus dem Boot auf den Blockwagen zu bekommen, ich sagte zu Fiete Mumm, den Kleidersack von mein Vater liegt sauber gewaschen bei uns zu Hause im Schrank, ich hole ihn runter, u. teilen den Weizen gleich hier auf, er war gleich damit einverstanden, ich holte den Kleidersack, machten die Teilung ohne viel aufsehen, stellten die aufgeteilte Menge in den Säcken auf Deck, Mumm stieg zum Bollwerk rauf, ich hob von unten den Kleidersack mit 60 ℔ nach oben, er nahm den Sack vor u. legte ihn auf den Blockwagen, mit dem nächsten Sack ging es auch so vorsich.

Wir deckten unser Kojenzeug darüber u. kein Mensch hatte etwas davon bemerkt, jeder brachte sein Teil nach Haus, anschließend wollten wir unser Tauwerk herraus holen, als wir wieder am Hafen, standen schon wieder einzelne Gruppen zu diskutieren, wir gingen an Bord, ich stieg zum Motorraum runter u. langte Fiete Mumm die Rollen Tauwerk zu, die wir im Achterpiek in Wasserdichte Persennig verstaut hatten.

Vom Bollwerk aus, wurde beobachtet, was wir alles an Deck gepackt hatten, Peter Kolls war der erste, der an Deck kam, er fing gleich an zu fragen, ob wir tatsächlich den abgelieferten Fang in 2 Drifts gemacht hatten, Fiete antwortete ihm, „jo Peter in 2 Drifts von jeder 1¾ Stund," dor ligt de Hund begrob'n' segg P. Kolls, „dat sünd in Wirklichkeit over jo 4 Drifts," mien Vadder wor ärgerlich u. seggt, Peter du kommst mien wegen dor jo 10 Drifts ut maken, vör uns weren dat 2 Drifts, denn wie hebbt tweemol upholt, denn kommt dat jo woll keen 4 Drifts wesen sien", „töft mal een ogenblick", mien Vadder steeg noa de Kajüt daal, u. keem mit 5 vo de letzten Daags Affrecknings wer an Deck un seggt, hier Peter sünd een poor Affrecknungs, kiek die genau de Datums an, bloß dat eene steiht dor nie mit up, wie feel Drifts wie makt hebbt, over dat Laand die seggt sien, over 4 Drifts up de Dag iss dor nie mong, un een Deel will ick die noch segg'n, laat uns in Roh, wie sünd keen Minschen schuldigt een Rechenschaft afftogeb'n för dat wat wie up Fehmarn maken doht,

fohrt sölbst hinn ün övertügt jü, ün frag Jonni Thies, de weed genau bescheed wie dat dar ütsehn deiht, ogglicks hee dar de slegte Dag androp'n hett, jo de Peter Kolls segg'n, hee hett de Näs gau füll kreeg'n, ün jie kriegt emm ock noch füll, laad sick man Tied,
Glicks dorna, keem Franz Zelt u. Joh Mümm, Fiete sien Broder bie üns an Bord ün segg'ten wat iss bloß los bie jü ümmer an Bord, jo segg't mien Macker Fiete, dat iss so, irst komt se an, ün frogt ün frogt, wenn man se denn segg't wat los iss, denn ward wie als Lögner ün Prahler hinn stellt, ün dat ligt ün paßt üns nie, dat steiht doch wäll jeden frie, daal na Fehmarn to fohr'n u. dat sölbe to maken, wat wie makt, wie komt keen Minscht to neeg, so laad se üns in Ruh laad'n, do dee Franz Zelt segg'n, ick heff mit Jonni Thies snackt, hee hett mie vertellt wat dar Anfang'n iss, ün wat jie de ganz Tied dar füng'n u. afflevert heff, ün ock hett hee mie segg't, dat jie 3 „Fiete Mümm" tünd mit Kürasch ün Mot sünd, wo wie hier sick alltosam een Stück vün affsnied'n könn, ün jie beed hebt jü Mot u. Kürasch sick ock betrahlt mokt hett, wenn'd naa mien Will'n dat geiht war, weern wie ok dorwäsn, wenn dat nie mit de Füttersoch so wer, do de mien Macker Fiete segg'n, Franz wie heff nu 8 Wecken dor fischt, ün ick mütt leeg'n, wenn ick segg'n de, wie harrn dar wat entsetzt, Joh. Mümm

des ok seggn, ick weed garnie, dat de Lüüd
sick doröver optrekkt, dat jie to Fehmarn jiseht
ün jü Brot verdeent, wer geiht dat överhaupt
wat an, ick segg Jonni Thies recht, dat dor een
ganz deel Kurasch to hört, de ün hier all
fehl'n deiht, ün jü z will ick bloß seggn, makt
wieder so, ün quäll sick nie ümmi drük gegnäpell,
du hest ganz recht Johann de Franz zeft seggn,
aß Johann Münn betoon de, dat vun Hörupshaff,
dat iss een parolete dorto.
Denn deen se beide ün Tanwark bewunnern,
för all'n de Mamsselln am Qualität ün
dat Mottward; hee dee mien Mudder Fiete
fragn, op wie emm dor wat vün mitbringn
künn, dat iss nie möglie Franz segg Fiete Münn,
de Tross hett nie sick dor köfft, ün bie de
ol Reepschläger Schimmelpennig in Burg
ümmeschlagn worden, hee de to ün seggn, de
Tross iss noch reine Freedenswar no de Manilla-
Tross in reine Swetsche-Teer inkookt weer, wat in
de ganz Kriegstied nie mehr mak wor, ün nie
mehr gebn de,
Danna packten wie ün Liens op ün Wagn's
ün fohrn to Huus, dormit weer Fierobend ün
een turbulent Dag för ün to Enn.

der Fangbericht für September 1918.

Unser Gesamtfang am Dolchbutt betrug in
18 Fangtage vom 3/9 bis 28/9 mit 7 Schlechtwetter-
Tage wo nicht gefischt würde 1868 Stieg

mit einen durchschnittlichen Stückgewicht von 14,3 ℔ u. Gesamtgewicht von 26715 ℔ Goldbutt, davon 15650 ℔ I., 6460 ℔ II. 4,600 ℔ III es ist ein Tagesfang von 1484 ℔. dazu kommen 747 ℔ Steinbutt, ohne die wir privat verkauft hatten, 60 Dornhaie a. 4-5 ℔ d. St. 2500 ℔ Flonken u. 680 ℔ Dorsch I die wir nur die letzten Tage mit hatten, außer der Goldbutt hatten wir rund 4300 ℔ an Steinb. Flonken, Haie, Margarethenbutt u. Dorsch abgeliefert, es sind bei 31000 ℔ Fische angelandet ein Tagesfang von 1720 ℔.

Donnerstag d. 3/10 1918

Die Tage zu Hause waren im nu verstrichen alles was nötig, hatten wir an Boot u. Motor überholt und reparieren lassen, so daß wir wieder klar zum Auslaufen, Beck hatte seine Sachen, die er mit nach Hause nehmen wollte, bei uns an Bord gebracht, die sonstigen Angelegenheiten wegen sein Boot u. Motor waren geregelt.

Abends 8 Uhr liefen wir wieder nach Fehmarn aus, die Witterung war gut Südwest 2-3 und klare Luft, am Freitagmorgen d. 4/10 um 5 Uhr passierten wir Fehmarnsund, es wollte anfangen zu dagen, so liefen wir über den Grünen Brund nach Burgstaaken ein, um Beck abzusetzen, seine Sachen hatte er gebündelt u. geschnürt, die Kleinigkeiten wollte er sich des Abends abholen, Schwenn u. sein Arbeitsmann, hatten uns einlaufen sehen, und leere Kisten für uns bereit gestellt, die wir gleich an Bord nahmen.

danach liefen wir zum Fangplatz aus, Schwemm
hatte uns erzählt, daß die Travemünder 3 mal
12-14 Zentner der gewöhnlichen Sorte u. 7 Marine-
fischer 7-8 Zentner kümmerliche Ware abgeliefert
hatten, mit Ausnahme der Buttnetzfischer, die
auf 17-18 mtr. Wassertiefe, Südsüdwesten von hier
ab nach Singerbusch zu gute Fänge an große
Ware abgeliefert hatten.
Wir wußten jetzt über alles Bescheid, daß auf
unserem Fangrevier keiner gefischt hatte.
Wir liefen nach den Landmarken zu, wo unser
westliches Wrack gestanden hatte u. setzten auf
Ost z. Nord-Kurs aus, 2 Traveboote u. 2 Marinefischers
mit Motor drin, waren vor 5 Uhr schon angelaufen
wie Schwemm uns gesagt, konnten aber nirgens
ein Boot ausmachen, sie mußten dannach weit
von uns ab stehen. Den 1. Drift ließen wir 2 Stunden
gehen, bis wir die Landmarken von Marienleuchte am
Över von Katharinenhof hinterhatten u. 21 mtr Wasser loteten,
der Drift brachte 18 Stieg Butt, 2 Stk. 4 u. 6 ℔, 1 Hai,
6 Dorsch u. 17 ℔. Platen, setzten auf Gegenkurs
wieder aus, fischten 2 Stunden u. hatten 26 Stieg
Butt, 3 Stk. v. 5 u. 6 ℔, 3 Dorsch u. 21 ℔ Platen, nach
dem Wasserstand des letzten Drifts lagen die Butt
scheinbar etwas weiter von der Steinkante, wo wir
den 1. Drift machten, setzten wieder nach Osten
aus, fischten 1½ Stunde mit einen Fang von 26 Stieg
Butt, 3 Stk. 4-6 ℔, keine Dorsch aber 70 ℔ Platen, so stand
fest, daß die Butt weiter ab u. westlicher auf lagen.

Wir setzten so aus, daß wir 21-22 mtr Wasser hielten, fischten 2 Stunden und hatten diesen trift 29 Stieg Butt, 2 Stk. 6-7 ℔, 1 Morgbutt, 2 Dorsch u. 63 ℔ Platen. Von hier aus ließen wir nach Staarken zu, wir hatten 98 Stieg Butt in 4 trifts, es war für den ersten Tag schon wieder ein guter Anfang, unser Fang belief sich heute auf 1460 ℔, davon 800 ℔ I, 450 ℔ II, u. 100 ℔ III, 56 ℔ Stbutt, 50 ℔ Dorsche u. 182 ℔ Platen, die Platen hatten wieder zugenommen. Schwenn freute sich über Anlandung von der guten Ware, Beck war auch am Hafen ... Sachen holen, u. lud uns ein, mit ... Hause zukommen, seine Frau hätte sich darauf vorbereitet, so mußten wir ja mit, die leeren Kisten sollte August uns an Deck stellen, ... macht Euch man fertig, um 7 Uhr ... mit Beck nach seinem Haus, es gab ... einen guten Schnaps dazu, um 11 Uhr gin... Hafen zurück, waren auch rechtschaffe...

Sonnabend d. 5/10.

Um ½6 Uhr morgens ließen ... 20½ mtr nach Osten aus, fischten 2 Stunden mit 2. Butt, 1 Stk. 5 ℔, 3 Dorsch u. 64 ℔ Platen, den trift auf Gegenkurs brachte 22 Stieg Butt, 1 Stk. 4 ℔ u. 58 ℔ Platen. Wir hatten schon mehrfach davon ... ob wir ein trift mal riskieren, ma... zu in einer der Einbuchten (Löcher) zu fischen, die weit in den Steingrund reinschnitten, u. wir schon mehrmals dort große u. viele Goldbutt angetroffen hatten, wir uns aber auch sagten, das die Fänge die wir hier machten, ~~nicht~~ (auch nicht) zu verachten sind.

Aber es juckte uns doch in den Fingern, es zu riskieren weil die Buttnetzfischer auf dem Angrenzenden Steingrund dort gute Fänge erzielten, so setzten wir nach Südsüdwesten zu, auf 21 mtr Wassertiefe, wir ließen diesen Trift solange gehen, bis wir die Kante vom steinigen Grund im Südwesten erreicht hatten, der Seekarte nach mußten wir bei gut 1½ Stunden dort sein, loteten 21, 21, 21½, 22 mtr. dann plötzlich 19½ mtr u. harten Grund, so holten wir gleich auf, beim aufholen merkten wir, daß es schwer ging, hatten wahrscheinlich einen Stein im Netz bekommen, als wir aber die Zeese an der Bordkante bekamen, sahen wir eine Menge Butt in den Ecken der [illegible] sitzen, welches meistens ein Zeichen von einem guten Fang ist, es war diesmal ein ganz großer Fang in der Zeese, wir mußten 6 gr. Oversite übernehmen (Oversite = ein abgeteilter Teil vom Steertende der Zeese voll Fische.) unser Fang war 38 Stieg an große Butt, 7 Steinb. v. 5-8 ℔, 1 Hai, 4 Dorsch u. 28 ℔ Platen, setzten sofort unser Werk aus, gingen beim Aussetzen gleich auf Gegenkurs, den Fang wogen u. sortierten wir gleich in den Kisten, es waren 500 ℔ I. 140 ℔ II. 30 ℔ III die Steinbutt kamen im Bünnetz, so wogen wir auch gleich die Fänge der ersten beiden Trifts mit in den Kisten, 400 ℔ I, 200 ℔ II u. 50 ℔ III die Steinbutt dieser Trifts ließen wir im Bünnetz.
Den Trift auf Gegenkurs ließen wir 2 Stunden gehen, bemerkten aber, daß unser Geschirr etwas zusammen gewandert war, so holten wir bei 2 Stunden auf

mit einen Fang von 47 Stieg d. gr. Butt, 10 Steinb. 10 Dorsch
u. 34 ℔ Platen, liefen gleich von hier nach Burgstaaken
zu, wir wogen vom letzten Trift, 590 ℔ I, 150 ℔ II, 40 ℔ III
in den Kisten, Steinb. u. Dorsch im Bünnek. Unsern
Steinbuttfang von heute, schätzten wir bei 100 ℔. Der
Gesamtfang war 125 Stieg Butt, von Gewicht von 2125 ℔,
davon 1540 ℔ I, 470 ℔ II, 115 ℔ III, 60 ℔ Dorsch u. 154 ℔
Platen. Als wir im Hafen einliefen, sahen wir,
das da 2 Boote lagen, einer aus Apenrade u. einer
aus Sonderburg, die beide aus Eckernförde stammten,
es war Chr. Peetz u. Karl Harressen.
Wir löschten unsern Fang, Schwenn war begeistert
vom Fang u. der Qualität, der Fang wurde gleich
verladen, wie auch die Steinbutt bis auf 20 ℔
sollten gleich mit wegg, 4 St. zu 5 ℔ liegen wir im
Bünnek. 114 ℔ Steinb. wurden mit verfrachtet,
Schwenn fragte, ob wir keine Tronemünder
gesehen hätten, wir sagten, nirgends ein
Fahrzeug ausgemacht, mein Vater sagte, ist
der etwas los Fritz, die bis heute so hielesich
und merkwürdigt, ja sagte er, der Krieg geht
seinem Ende entgegen, ich habe von den Marine-
fischern gehört, das sie Befehl hatten, Kiel nicht
anzulaufen, es soll in Kiel u. Wilhelmshafen ganz
dicke Luft sein, Meuterei und so, auch an der
Front soll es sehr schlecht stehen, das macht auch
wohl, daß die Tronseboote nicht mehr soviel auslaufen,
auch die Marinefischers haben Angst, daß man
sie von den Booten holt, u. in die Matrosen-Regimenter
gesteckt werden.

schwenn sagte, für Morgen ist hier ein Schlepper mit 2 große Leichter angemeldet, und die Bauern hier sind aufgefordert, die beiden Leichter mit Kohl jeglicher Art, wie ebenso mit allem zur Verfügung stehenden Gemüse zu beladen. Wir fragten wann die Boote von Sonderburg u. Apenrade eingelaufen waren, er sagte bei 11 Uhr herum, er hätte mit den Leuten gesprochen, sie wollen sich beide nach einer neuen Heimat umsehen, der Krieg sei verloren, und ihre jetziges zu Hause, würde gleich von Dänemark besetzt werden, ich habe noch zu den beiden gesagt, ob es nicht einerlei sei, wo sie wohnten, daß wohl, aber nicht für die Fischerei, die hätten keinen Markt u. Absatz mehr. Mein Vater u. Fiete Mumm sagten beide, wir wären nicht ausgewandert, und Absatz für die Fischerei würde es immer geben, die Dänen sind bisher ja auch ihre Fische losgeworden, genau so gut wie wir, deshalb Auszuwandern wäre wohl kein Grund.
Nach dem Abendbrot, sprachen beide noch mit Peetz u. Harressen, die beide 1906 u. 1907 von Eckernförde nach den Norden Ausgewandert waren, Harressen hatte bis dahin im selben Haus wo Fiete Mumm seine Eltern als Nachbarn wohnten, mein Vater hat mit Harressen (de Lerch.") als sie noch ledigt, 2 Jahre lang mit den Buttnetzen zusammen gefischt, Peetz hatte die Waadenfischerei mit seiner eigenen Waade betrieben,

sie wollten keine Dänen werden, alle würden wieder nach den Süden wieder auswandern, da die Fischerei in Dänemark keine Existenz mehr hatte, weil der Markt fehlte, sie wollten ein paar Tage hierbleiben und dann nach Warnemünde hin, um zu sehen, daß sie sich dort ankaufen konnten, Peetz sagte, er wäre schon mehrere Tage in Heiligenhafen gewesen, er hätte dort auch schon etwas an der Hand bis zum 1. November, Peter Boll u. die Paulsen-Jungs wollten auch nach Heiligenhafen, die Sonderburger wollten sich an der Kieler-Förde ansiedeln u. einige wieder nach Eckernförde, er erzählte, daß unter den Fischern im Norden ein böse Aufregung herrschte, meine beiden Maakers haben noch lange über diese Angelegenheit gesprochen, beide waren der Meinung, wenn sie dort im Norden gewohnt hätten, wären sie nie, vom Norden wo gerade die Fischerei dort in den Gewässer um Alsen u. Kleinen Belt, Apenrader-Förde u. weiter nach Norden für die Fischerei die besten Gewässer mit ihren Fanggründen waren.

Als ich um 9 Uhr nochmal an Deck, war es mit einmal knüppeldicht von Nebel.

Sonntag d. 6/10.

Waren um 6 Uhr seeklar, legten trotz des Nebels ab, u. bummelten sich aus dem Fahrwasser raus, von der Ansegelungs-Tonne liefen wir 3/4 Stunde nach Südsüdosten aus, loteten 20 3/4 mtr. u. setzten nach Südsüdwesten hin unser Geschirr aus, wollten bis

zur Steinkante im Südwesten durchfischen, hofften das der Nebel sich auflöste, u. wir unser Wacht in Sicht bekamen, damit wir einen Anhaltspunkt hatten, sollte es weiter neblig bleiben. Nach $1\frac{3}{4}$ Stunde lotete ich 20 mtr. u. harten Grund, scheinbar hatten wir das Loch etwas verfehlt, wir hohlten auf mit einen großen Fang, wir mußten 6 Aufsätze übernehmen, den letzten Aufsatz hatten wir mit 3 Mann unsre Mühe den Aufsatz über die Schanzkleidung zu bekommen. Wir ließen etwas nach Nordwesten, loteten $20\frac{1}{2}$ mtr. weicher Grund, ließen noch kurze Zeit weiter, und hagen unser Wacht auf den Kopf, von hier setzten wir nach Nordnordost aus. Der erste Trift brachte 40 Stieg der gr. Butt, 5 Steinb. zu 5-7 ℔ d. St. 8 Dorsch u. 60 ℔ Platen, den nächsten Drift ließen wir 2 volle Stunden gehen, und merkten wieder das unser Geschirr langsam enger wurde, loteten $20\frac{1}{2}$ mtr. u. hohlten auf, mit einen Fang von 45 Stieg Butt, 3 Steinb. 7-8 ℔ d. St., 15 Dorsche u. 80 ℔ Platen, mein Vater sagte, den Platen nach wird es hier mit den Butt bald weniger werden, wir setzten auf Gegenkurs wieder aus, der Nebel hatte sich etwas gelichtet bis 6-700 mtr. Sicht, als wir 1 Stunde gefischt, hörten wir an Backbord querab 2 Nebelsignale die achteraus wanderten. Bei $1\frac{3}{4}$ Stunde loteten wir 22 mtr. diesen Wasserstand hielten wir bis zu 2 Stunden, dann nahm es schnell ab bis auf 20 mtr. mit harten Grund, hohlten gleich auf, sahen 4-500 mtr. im Westen unser Wacht stehen, dieser Trift brachte wieder ein guter Fang, mußten 6 Aufsätze

übernehmen, liefen nach unserm Weldtau, setzten von dort nach Nordnordosten aus, es war inzwischen ein leichter Nordost aufgekommen, wie es im Herbst öfters nach Nebel vorkam.

Wir wogen diesen Fang gleich in Kisten ab, es waren 580 kg I, 160 kg II, 60 kg III, 4 Stk. (die wir im Bünnek setzten) 12 Dorsche u. 80 kg Platen, an Butt sind es wohl 40 Stieg gewesen wie den Drift vorher, anschließend wogen wir auch die Fänge von den ersten beiden Drifts ab, es ergaben sich hieraus, 1070 kg I, 350 kg II, 75 kg III, so hatten wir in 3 Drifts 1650 kg I., 510 kg II, 135 kg [illegible] die Steinbutt hatten wir alle im [illegible]

Der Nebel lichtete sich auf, aber der W[illegible] immer mehr zu, mein Vater mußte den Motor mehr Brennstoff geben, den wir fischten jo gegen See u. Wind an, nach 2 Stunden holten wir auf, nach dem Aufholen mußte wieder ein großer Fang im Netz sein, als wir aber die Zeese einholten, war unser Unterblatt von der Zeese zerrissen bis zum Naht des Sacks, ein Stück altes Eichenholz mit einen verrosteten Eisenbolzen drinn, scheinbar ein Wrackstück, welches im Grund festgelegen, und am Bolzen die Zeese zerrissen ist, es mußte aber in der letzten halben Stunde geschehen sein, sonst wären wohl nicht 4 Bünst voll Fische drinn gewesen, es waren 420 kg I., 140 kg II, 40 kg III, 4 Steinb u. 70 kg Platen wie 50 kg Dorsche.

Heute hatten wir unsern größten Fang gemacht,

so lange wir hier von Burgstaaken aus fischten,
es waren bei 170 Stieg Butt mit ein Gewicht von
2900 kg Goldbutt, 290 kg Platen, 225 kg Dorsch u. bei 70-80 kg
Steinbutt die im Bunnetz gesetzt, wir hatten 35
Stück 80 kg Kisten an Bord genommen, wo wir
nicht mal unsre Butt unterbringen konnten,
Dorsche die wir eingewogen kippten wir um,
mußten wir an Land nochmal umwiegen.
Es war ein Gesamtfang von 3560 kg in 4 Drifts
von 2 Stunden Fischzeit, ich sagte zu Fiete Mumm
was meinst du, wenn wir mit einen solchen
Fang in Eckernförde ankämen, und sagten,
in 4 Drifts hätten wir diesen Fang gemacht,
er lachte u. sagte, die Brüder wollen wir
garnicht mit so etwas erschrecken, das
konnte gefährlich werden.
Trotz zunehmenden Nordost, war es über
Land doch noch sehr diesig, beim Einlaufen
hatte er auf 5-6 zugenommen, und das
Wasser im Hafen war über ½ Meter angestiegen,
beim Löschen brauchten wir die vollen Kisten,
bald so an Land stellen, viele Leute waren am
Hafen, es war ja Sonntag, 4 Mann von den
Marinefischers hatten ihre Ölhosen an und
halfen uns beim Löschen, sie bekamen beide
Kisten mit der Sorte III.
Als Schwemm unseren Fang aufzählte was
wir abgeliefert, stimmte mit unsre Aufzählung
überein, er sagte „Willi," das ist der größte

Fang an Butt, solange ich den Fischhandel habe
von ein Boot der bei mir abgeliefert ist.
Als wir mit dem Löschen fertig, fragten die
Marinefischers, die ja alle Fischersöhne aus Pommern
waren, 3 aus Carlhagen, 3 aus Wiek (Greifswald) u. einer
aus Peenemünde, die uns beim Löschen und die
Kisten auf Schwenns Wagen packten halfen, was
sie für die Butt zahlen sollten, mein Vater u. Mümm
sagten, das sei doch wohl so in Ordnung das sie
mit geholfen hatten, bei einen solchen Fang
sei das wohl über, ihr könnt wo ihr nicht mehr
zum Fang gehört, wenn ihr Fische haben wollen
kommt, und hohlt euch welche.
Die Steinbutt sollten wir erstmal im
Bünn lassen meinte Schwenn, den wir kriegen
erstmal für mehrere Tage Nordost, das Wasser
steigt ja immer höher.
Nachdem Schwenn den Versand und sonstiges
erledigt hatte, kam er bei uns an Bord,
er tat uns einladen zum Abendessen,
seine Frau hatte alles vorbereitet, er fragte,
was wir noch an Steinbutt im Bünn hatten,
Fiete Mümm meinte, es können noch 70-80 St.
sein, von 5-7 ℔ d. St.
Es gab ein Essen mit Schinken, Mettwurst,
Leberwurst u. Käse mit Bier und einen
guten Schnaps dazu, es war eine Unterhaltung
von früher 1907 wo mehrere Eckernförder Fischer
mehrere Jahre lang, die Heringsnetzfischerei

von Bügstacken aus betrieben, nach den fetten sommerlaicher unterhalb Katharinenhof, wo für diese Heringe dort ihr Laichplatz war, die Fänge von einem Dampfer der Weißenlinie aus Kiel abgeholt und nach Eckernförde wie auch mal nach Kiel gebracht würden. Daß bei einen starken Nordweststurm von Windstärken von 8–9 u. mehr, die Ladung Heringe in Kisten verpackt restlos verloren ging, und von der schweren See über Bord gespült würden, am schlimsten betroffen, würde Fiete Mumm sein Vater, der einen Großfang von 100 Kisten, es war 200 Wall der großen Heringe mit an Bord hatte, es würde über das Verhalten von Kapitän Schmitt gesprochen, er hätte nach Heiligenhafen einlaufen müßen, und gegen den Nordwest nicht ~~gegen~~ mit Gewalt gegenan pflügen sollen, wo auch der Dampfer selbst allerlei Schaden erlitten hatte. So würde von Schwerme über unsere Buttfischerei mit der guten Qualität, und den guten Ergebnissen ~~[illegible]~~ unsere Fänge, wie den großen Fang von Spaite, mit über 3/4 vom Fang große Goldbuttwaren, ich muß mich wundern, daß kein Eckernförder den Mut aufbring mit Euch hierzufischen, Fiete Mumm sagte, die halten uns für verrückt, daß wir als Hungerleider hier die Fischerei betreiben, ihre Meinung sei, wenn sie bei ihrer Arbeit hungern sollten, daß könnten sie auch zu Hause haben, und brauchten sich darum nicht in die Fremde rumzutreiben.

schwemm sagte, habt ihr die ganze Zeit über, daß ihr hier sind, schon mal gehungert, da seht ihr mir garnicht nach aus, es war ein vergnügter Abend um 11 Uhr gingen wir bei uns an Bord, der Nordost stürmte mit 7-8, daß Wasser war bis 1 mtr über Normal angestiegen, wir setzten noch eine Achterleine mehr auf, und es war sehr kalt.

Montag d. 7/10

Der Nordost wehte ein Küststurm, wie mein Vater sagte, der macht die ganze Buttfischerei wieder Mußutt, schwemm holte sich 30 ℔ Steinbutt, die anderen sollten wir man erstmal im Bünn laufen lassen, denn der Nordost würde gewiß mehrere Tage anhalten.

Ich hatte heute Morgen vom Milchmann 1 Ltr. Milch erhalten, ich wußte daß Auguist mit ihm gesprochen hatte, und merkte daß er etwas wollte, so fing ich an mit ihm zu sprechen, wie es mal mit Buttermilch war, er könnte ja dafür schöne lebendige Kolelbutt oder einen Steinbutt, und so auch mal großelgrite Dorsche bekommen, bei der Erwähnung von Steinbutt, war bei ihm der Groschen gefallen, wie man so sagt, er meinte gleich, für einen Steinbutt ließe sich schon etwas machen, ich merkte daß er angebißen, jetzt ließ ich nicht locker, ich sagte, daß er einen oder auch zwei von 5-6 ℔ schwere Steinbutt wenn er Verwändung dafür hätte, gleich mit bekommen, er könnte mir

mich einen großen befallen bin, wenn er ein paket mit Fische nach Vitzdorf mit nehmen, und es bei Frau Hansen abgeben, in der Kate links beim Dorfeingang, wo der Mann von Frankreich auf Urlaub gekommen sei, er sagte, das werde ich für Heinrich gerne tun. Er erklärte mir in einer halben Stunde, fahre ich zurück längst den Tiefenweg über Sahrensdorf, bringe mir das paket mit Fische, wie auch die beiden Steinbutt nach dem Tiefenweg, da fällt es nicht auf, es brauchte ja keiner zu sehen, und morgen bringe ich dir erstmal paar Liter Buttermilch mit, so fing für mich, der Kontakt mit dem Milchmann an. Ich erzählte es Fiete Mumm, daß ich mit dem Milchmann gesprochen, und Verbindung aufgenommen, daß er uns erstmal für Morgen Buttermilch mitbring, daß er für Hansen in Vitzdorf ein Paket mit Fische mit nimt, und für sich 2 Steinbutt mit haben sollte, ich sagte zu meinem Macker, ich glaube, daß es für unsre Lebenshaltung eine gute Quelle sein würde, er war mit allem einverstanden, und ich sollte es man so machen, wie ich es für richtig halte, es sind noch genug Butt im Bum. Ich ketscherte 1½ Stieg Butt und ein Dorsch zu 5 kg aus den Bum, packte sie in einen Spankorb, riegelte ein Stück Netz darüber, 2 Steinbutt zu 5-6 kg packte ich in einen von unseren Segeltuchbeutel, wo mein

5 Stück davon für solche Zwecke fertig gemacht
hatte, wenn ich auf Tour ging, und brachte alles
zum Triftweg, unterwegs traf ich August, er fragte
ob es geklappt, ich sagte soweit ja, er hat doch
angebissen, August sagte noch, du sollst sehen,
daß es gut gehen wird, aber sage ihm gleich, wenn
ihr nicht im Hafen seid, er es bei meiner Frau
abgeben soll, die ist davon im Bilde, und wenn
etwas für Euch abgegeben, bekommt ihr von mir
Bescheid, es abzuholen, nach etwa 10 Minuten
kam der Milchwagen an, ich erklärte ihm alles,
zeigte ihm seine Sternkritt, er war begeistert und
meinte für so was ließe sich schon was machen,
er klopfte mir auf die Schulter und meinte
es kommt alles in der Reihe, er stieg auf seinen
Wagen und ich ging zum Boot zurück, ich
hatte ihm noch zugerufen, Korb u. Beutel
wieder mit zubringen.

Etwas später ging ich zur alten Frau
Brändel, die eine kleine Molkerei hatte,
ich fragte ob sie mal wieder Butt haben möchte,
sie sagte, zu Morgen 3-4 Stück zum braten, ich
machte für ihr die Butt gleich fertig u. sauber
für Topf oder Pfanne, sie bat mir, ob ich ihr
nicht die Holzkisten im Stall zu Kleinholz
für den Ofen machen wollte, denn es würde des
Abends doch schon recht kalt, ich ging zum
Hof, holte alle Kisten aus dem Stall und machte
Kleinholz daraus, es lagen 4 Stücke Klafterholz im
Stall, die ich zersägte und zum Brennholz machte.

nachdem ich, alles Holz im Stall aufgepackt, räumte ich den Hof auf ging zum Laden, sagte Frau Grönedal das alles in Ordnung sei, sie kam mit raus und sagte, gut hast du es gemacht, nu komm man mit rein, will mal sehen, was ich entbehren kann, ich bekam 3/4 kg Zucker, 1/2 kg Kunsthonig, ein großes Glas Johannisbeeren-Gelee, 1 Glas mit Pflaumen, paar Packete Puddingpulver, u. für mich eine Tüte mit Bonbon, sie war immer nett, hatte mir schon oftmals gegeben, was wir an Bord fürs Essen gebrauchen konnten.

Als ich zum Hafen kam, hatte der Tonnenleger „Wiek" mit 2 große Leichter an der Westseite im Innenhafen festgemacht. An Bord hatten sie schon zum Mittagessen auf mich gewartet, als ich meine Tüte öffnete war das eine Freude, das wir wieder Zucker hatten, Fiete Mumme sagte, bekommen wir morgen Buttermilch gibt's Buttermilch mit Klöße, wir haben noch ein paar Eier dazu, ich erzählte beim Essen, das ich für Frau Grönedal sämtliche Kisten u. Kasten zu Kleinholz gemacht hatte, sie hätte gerne für morgen 3-4 Brot gebackt, denn mache man welche zurecht für die Frau, sagte mein Vater. Als Nachspeise gab es Milchsuppe mit Gerstengrütze drinn mit etwas Zucker abgeschmeckt, es war ein Genuß.

Der Wind hatte mehr auf Ost gedreht und noch mehr zugenommen, so wollten wir in den Innenhafen verholen, da lagen die Boote doch etwas ruhiger, die letzte Nacht und heute morgen nochmals wrangelte unser

doch ziemlich hin u. her.
Als wir am Nachmittag in den Innenhafen verholten, rief jemand vom Dampfer „Hallo Eckerför" wir sahen hin, es war Joh. Paasch aus Eckernförde, er rief zu uns rüber, daß er bei uns an Bord kommen wollte, „de will sach Butt hemm" sagte Mamm, mein Vater fragte mir, was noch im Bunn war, ich sagte, 50-60 St sind wohl noch drinn, aber ich muß morgen, wenn wir nicht auslaufen 300 gebrauchen.
Wir lagen bei 2 Boote der Marinefischers längsseit, daß eine Boot gehörte einer, der uns gestern mit beim löschen geholfen, es war keiner an Bord, wie einer vom andern Boot sagte, sie waren über Land mit Butt, die sie sich bei Erich geholt hatten.
Nach einer Stunde kam Joh. Paasch bei uns an Bord, und fragte nach Butt, wir erklärten ihm, daß wir gestern geliefert hätten, es könnte ja sein, daß noch einige im Bunn waren, da müßten wir erstmal nachsehen, er erzählte, daß er als Koch auf den Tonnenleger war, und sie mit 3-4 Tage rechneten, ehe sie wieder ausliefen, sie sollten eine Ladung von Kohl und Gemüse holen, daß die Fehmarnaner Bauern anliefern sollen, Fiete Mamm sagte, wir sehen nach was noch im Bunn ist, und bringen die Butt rüber, wenn es dunkel ist, Paasch sagte, ihr bekommt eine Kanne mit guten Schmieröl, ist gut sagte mein Vater aber kein Zylinderöl das können wir nicht gebrauchen.

Joh. Paasch blieb noch eine halbe Stunde bei uns an Bord, es wurde über dieß u. jenes gesprochen, der Krieg, war seine Meinung, ginge bald zu Ende, es könnte sich nur noch um paar Wochen handeln, denn überall auf den großen Schiffen der Marine sei dicke Luft, es würde von Meuterei gemunkelt, und von erschießen, überall sei Urlaubssperre und große Patrollen gingen Tag u. Nacht durch Kiel.

Als Paasch von Bord, sah ich zu was noch im Baum war, es sind noch allerlei Butt im Baum sagte ich zu meinem Vater, dann ketschere man so bei 30 ℔ für Paasch heraus, ich zählte 2 Stieg so wie sie waren in einen Korb, die wogen 33 ℔, Butt für uns selbst u. auch für meine Tour waren noch leicht im Baum.

Wie ich mit den Butt für Paasch an Land stieg, und zum Tonnenleger gehen wollte, kamen gerade die Marinefischers von ihrer Hamstertour voll bepackt zurück, ich fragte, hat es sich gelohnt, sie sagten ja, hätten aber eine lange Tour hinter sich, sie kamen von Landkirchen, u. sagten, das würde auch für Euch sich lohnen, ich fragte wie lange man brauche von Burg bis Landkirchen, eine gute Stunde haben wir gebraucht, sie sagten, ihr könnt ja mit dem Zug um 10 Uhr von hier über Burg fahren, und Nachmittags um 6 Uhr sind ihr dann wieder hier, ich sagte, das werde ich mir überlegen, solch Chancen zum tauschen in Landkirchen giebt es übrigens auf Fehmarn, wir haben die meisten Dörfers schon alle abgeklappert und erlebt wie sie sind.

Als ich an Bord vom Tonnenleger „Wieck"
ging, hielt mich ein Matrose, der Bordwache
hatte an, und fragte, was ich hier an Bord
wollte, ich erklärte ihm, daß ich zum Koch
Joh. Paasch wollte, da kam er selbst schon
aus der Kombüse raus, er nahm mir den Korb
ab, ich wie auch der Matrose gingen mit in
die Kombüse, Paasch schnitt die Butt in eine
große Aluminium-Backschale aus, der Wachtmann
sagte bloß immer lecker, lecker und ich Esel
wollte dich nicht an Bord lassen, Paasch sagte,
„nu loß man ein ogenblick, kannst glieks
de Kann mit Oel mit nehm", es war eine
20 Lt. Kanne die wir behalten konnten.

An Bord bei uns war August, er fragte, ob
er morgen früh die Steinbutt holen konnte,
Tiete Münn sagte jo, wollen bloß ~~nach~~ nach-
sehen was noch an Steinbutt im Netz ist, es
waren noch 9 Stück v. 7-8 Pf. Stück.

Abends gingen Münn u. ich nach „Caffee Ehlers"
der bessere Kaffeebetrieb, alles Bürger u. Bauern
aus Burg u. Umgebung zum Kartenspiel, hier war
viel zu hören, überall an den Tischen wurde
getuschelt, gehandelt u. wohl auch verschoben.
Ehlers setzte sich auch eine Zeitlang bei uns am
Tisch, er fragte, ob wir mal wieder schöne Steinbutt
hätten, 3 Stück wie das letzte mal, so bei 16 lb, ja
sagten wir, es laufen von gestern noch einige im
Baum, die können wir morgen früh rechtzeitig bringen.
er sagte ich will schnell mit meiner Frau sprechen,

nach kurzer Zeit kam er wieder, und sagte, wenn es 3 Stück zu 6,40 d. Stück wären, passte es gut, ob wir sie um 9 Uhr bringen könnten, auch hätte seine Frau von 12 Goldbutt zu 3/4 16 d. Stück zum Ende der Woche haben könnte, wir sagten ja, vorraus gesetzt, das die Witterung sich bessert u. wir zum Fang fahren könnten, wir müßten aber den Abend vorher bescheid haben, er sagte seine Frau würde bei Schwemm anrufen.
Nach kurzer Zeit, kam er wieder bei uns am Tisch u. sagte leise, seine Frau bat uns zu ihr in der Küche zu kommen, sie hätte etwas für uns, erst wollten wir nicht, aber er ließ keine Ruhe, so gingen wir beide mit Ehlers zur Küche, als wir rein kamen, begrüßte uns Frau Ehlers u. sagte, wir sollten uns am Tisch setzen, sie meinte wir sollten es uns gut schmecken lassen, es wäre vom Essen welches sie um 1/2 7 Uhr für die Gäste gehabt aber viel übrig geblieben, wir bekamen jeder eine Gänsekeule u. ein Stück vom Brust mit Rotkohl u. Kartoffeln, dazu ein Glas Weißwein, Frau Ehlers eine Fehmarnerin, nötigte uns man gut rein zu hauen, so wie Seeleute es gewohnt sind, sie fragte ob wir 2 alleine fischten, nein sagte Mumm, wir sind 3 Mann, sein Vater geht des Abends immer noch Schwemm rauf, aus Bekanntschaft von früher, weit vor dem Krieg, wo sie jeder Sommer 4-5 Wochen von Burgstaaken aus, auf Heringe gefischt hätten, sie sagte, ja denn ...ch ... doch ...

en Stück von de Goos mit nehm, dat geiht doch nüll nie ermers," und so war es auch, sie packte meinem Vater ein ordentliches Stück-Brustfleisch und auch noch sonstiges ein, was wir mitnehmen sollten, wir beide hatten Mühe, das alles zu verzehren was uns Frau Ehlers zugedacht hatte, nach dem Essen bekamen wir beide noch 2 kleine Schnäpse pro Mann, sie setzte sich bei uns am Tisch, noch eine ganze Zeit hat sie mit uns geredet, ich fragte ob wir die Steinbütt gleich schlachten sollten, um himmelswillen, nein, meinte sie, das mache sich selbst, den sie müßte ja gleiche Portionsstücke schneiden, Kopf, Schwanz u. Flossen würden ganz sauber gemacht, in Weißwein abgekocht u. gewürzt den Sud nachher mit für die Soße verwendet. Wir erzählten, daß wir oftmals 5-6 kg schwere Margreten-Bütt oder Kohlbütt wie sie auch benannt wurden, mit gehabt, die noch dicker im Fleisch waren wie die Steinbütt, vorige Woche haben wir sich davon eine zum Mittag gekocht, die sind ganz weiß u. fest im Fleisch und an den Flossen war eine richtige Fettschicht, uns hat dieser Bütt sehr gut geschmeckt, nach unserem Geschmack besser wie ein Steinbütt, wo keiner von uns an Bord viel Interesse anfindet, Frau Ehlers meinte, es liegt natürlich an der besonderen u. speziellen Zubereitung, wenn wir mal einen solchen Bütt hatten, bringen sie mir man mal her, dann will ich den Bütt nach Steinbüttart zubereiten. Um 11 Uhr gingen wir an Bord, voll gesättig vom Gänsebraten, es war eine Königsmahlzeit

Dienstag d. 8/10 1918.

Es wehte noch ein steifer Ostwind der schon richtig kalt war, zum Auslaufen keine Witterung, nachdem wir Kaffe getrunken, machte ich für Frau Ehlers gleich die 3 Steinbutt zum hinbringen klar, so blieben noch 6 Steinbutt für Schwerin im Bünnetz, ich hatte sie abgewogen, es waren noch 40 ℔, er wollte auch noch 20 ℔ gr. Butt mit haben, mein Vater sagte, ketscher man alles was noch im Brunn ist raus u. setzt es im Bünnetz, dann können wir ja sehen, was da noch an Butt ist, gleich danach kam August und wollte das Fischwasser rauf holen, ich hatte noch über 60 ℔ Butt im Bünnetz gesetzt, suchte für Schwerin noch 1½ Stieg gr. Butt aus, die 26 ℔ wogen u. die 6 Steinbutt dazu, die Steinbutt für Frau Ehlers wogen 17 ℔, als ich sie raufbrachte war sie begeistert über die Gleichmäßigkeit der Steinbutt, sie sagte, morgen Abend hatte sie 12 Mann an Burg zum Essen dann hab ich die Butt, ja viel zu früh gebracht, wenn sie morgen erst gebraucht werden, sie sagte nein, die Steinbutt müssen immer ein Tag überliegen, je fester würden sie im Fleisch, ich sagte, „bie uns an Bord, wenn se fangn sünd, eenerlei wat vor Fisch dat iss, ward se glieks torecht makt, nu eén för de Middagsspies, in de Putt mit Soltwater kookt, de smeckt uns ümmer lecker, wenn wie op See sünd, gifft jeden Dag Kokbütt, 4 Stück von'd beste för de Mann.“ Sie meinte, denn habt ihr aber guten Appetied, und fragte, was die Butt kosten, sie müßte ja das

berechnen, wir bekommen 0,75 pro kg u. mehr kosten ihre auch nicht, und gr. Goldbutt fragte sie, ich sagte 0,55 u. Mittel 0,35 d. kg, sie meinte, das wäre ja gerade nicht viel, ich sagte wir Fischers sind froh, daß wir diese Festpreise bekämen, die waren für ganz Schleswig-Holstein festgelegt, ich sagte, wenn sie mal Goldbutt haben wollen, rufen sie den Abend vorher bei Schwenns an, brauchen nichts von Butt zu sagen, nur das einer zu ihnen kommen soll, dann wissen wir bescheid.

Als ich an Bord zurück, hörte ich den Milchwagen klingeln, so ging ich gleich mit unserm Milcheimer zu Wagen, wartete bis er seine Kunden bedient, ich bekam 2 Liter Buttermilch, er sagte, er hätte noch etwas mehr für mich mit, ich sollte aber es erst abholen, wenn er im Tiefenweg war, dort fiel es nicht so auf, ich konnte auch noch 1 Liter Vollmilch bekommen, bringe man den Buttermilch an Bord, in einer knappen halben Stunde wäre er da, dann konnte ich mein Eimer wieder mitbringen. Nach 20 Minuten ging ich hinter Schwenns-Gebäuden herum zu den letzten Haus am Tiefenweg, ich ging ~~ihm~~ mit seinem Wagen vorbei, setzte mich gut 100 mtr hinter dem letzten Haus im Gras und wartete.

Ich bekam 1 Lt. Vollmilch ¼ kg Butter, er sagte, bloß kein Mensch davon etwas sagen, er gab mir den Korb u. Fischbeutel, von den Hansens sollte er grüßen, und hatte für mich 1. Schwarzbr. 2 kg, 1. Weißbrot ½ kg, 1 Stück fetten ger. Speck, u. 10 Eier mit, von ihm, 1 Schwarzbr. 2 kg u. 5 Eier, die Butter u. Milch gehörten dazu

er fragte ob ich zufrieden sei, ich sagte ja gewiß.
Dann kam er damit raus, ob er nicht auch mal Butt für den Meiristen mitbekommen könnte, er nehme gerne mal welche, natürlich für Gegengabe, ich sagte, du kannst gleich heute welche mitbekommen, in einer ½ Stunde bringe ich dir welche her, er meinte das wäre gut, ich wartete u. fahr über Sahrensdorf zurück. Wie ich zum Boot zurück ging, traf ich mein Macker Fiete, er wollte nach Schwenn ich erzählte was ich bekommen u. was ich mit dem Milchmann besprochen, er kehrte mit mir um, denn über 2 Boote mit den Sachen klettern ging schlecht, auch sollte es ja nicht so auffallen, an Bord sammelte ich gleich 40 Stück der Mittelbutt im Spankorb u. brachte diese zum Milchmann im Tiefenweg, ich sagte, er könnte sich ja auch noch welche abnehmen es wären 40 Stück an Butt im Korb, ich erklärte ihm nochmals, wenn er etwas braucht an Fische, oder etwas für uns mit hatte, es bei Schwenn oder bei Angrüst seine Frau abgeben, wo ich es mir abholen konnte für Daniel, auch dort bescheid sagen, wenn wir nicht im Hafen sondern auf See sind.
An Bord wieder angekommen, sagte Männe, gehe bloß heute nicht auch noch nach Burg, wir haben von allem genug an Bord, wir müssen es erstmal verkonsumieren, sonst wird es uns noch mietig, für 8 Tage reicht es, dann giebt es wohl auch noch Gelegenheit, wieder etwas zusammen zu bekommen. Auf der anderen Seite vom Hafen

brachten die Fuhrwerke der Bauern, von ganz Fehmarn alle Arten von Kohl u. Gemüse schon vom frühen Morgen an zum Hafen für die Leichter.
Ich sprach mit einem jungen Bauernknecht über Tausch mit Kohl u. Butt, er meine es ließe sich machen, aber wo, du brauchts ja nur durchs Gehölz zufahren dort werde ich dich aufpassen, er sagte, eine Fuhre muß ich noch vor Mittag machen, so bei ½ 12 Uhr nehme er dann den Weg durch den Busch, ich passe dich da auf mit einen Weidenkorb, und jetzt hohle ich dir die Fische, daß wäre gut meinte er, so konnte er auf den Buschweg, die Fische bei seine Eltern abgeben, die eben außerhalb von Burg zum Weg nach dem Bauernhof wohnten, denn die Fische sollen meine Eltern haben und nicht der Bauer, die hätten genug zum futtern.
Als er vom Hafen weg fuhr, stieg ich an Land mit dem Beutel, wo die Butt drinn waren, wollte ihm an der Ecke vom Unselmanns-Caffee den Beutel übergeben.
Ich machte mich eben vor ½ 12 Uhr auf den Weg zum Busch wie der Knecht sagte, mit dem Weidenkorb, Fiete Mumm hatte ich bescheid gesagt, wenn ich winkte sollte er kommen, um den Korb mit tragen zu helfen, es klappte alles wie abgemacht, bloß daß der Knecht noch einen Sack mit Rotkohl mit brachte, ich sprach mit ihm, wie es mit Sellerie, Porree u. Petersilien-Wurzeln war, er sagte, daß soll ich morgen erst fahren, ich sagte, daß sei Schade, denn morgen wären wir auf See, er meinte, wenn noch Fische hatte, konnte er sie mit rüber nehmen u. den Frauen geben, die dabei waren das ganze Gemüse aufzunehmen, damit es morgen bloß auf zu

der Knecht meinte, schütte man den Sack mit Rotkohl aus und ich nehme die Sack wieder mit, dann können die Frauen beide Säcke voll von Gemüse machen, da ist soviel von, daß es nicht auffällt, ich bringe es mit der letzten Fuhre Rotkohl heute Abend mit, und lade es hier im Busch ab, da kannst es dir dann ja wegholen, das geht in Ordnung, ich gehe an Bord u. hole die Bütt in einen Beutel, den mußt du aber morgen wieder mitbringen, wenn nicht anders, wirfs ihn hinter einen Baum hier u. ich hole mir den Beutel abends wieder.
Ich brachte den Knecht die Bütt hin, als er vom Hafen wegfuhr.
Vom Schwenn hatten wir sich 6 trockne Bott Kisten geholt, die wir mit Kohl u. Gemüse vollpackten, die beiden Säcke voll Gemüse holten wir uns mit Schwenn seine Handkarre, wir verstauten die volle Kisten auf dem Dammdeck, und deckten es mit einem Persenning ab, ich glaube nicht, daß es jemand aufgefallen ist, was wir an Bord verstaut hatten. Der Ostwind war am Nachmittag mehr u. mehr abgeflaut u. auf Norden zurück gedreht.

Mittwoch d. 9/10

Morgens um 6 Uhr liefen wir aus, es war ein flauer Wind aus Nordwest, die beiden Boote Peetz u. Harressen und einige Marinefischers gingen auch in See, wir waren gespannt, ob der Ostwind die Bütt wieder vertrieben hatte, wie es meistens geschehen,

Wir ließen Südost ab, setzten nach 50 Minuten auch auf diesen Kurs aus, wie auch die Boote die mit uns ausgelaufen, es war nicht auf dem Fanggebiet, wo wir vor dem Sturm die großen Fänge hatten, dort konnten wir immer noch aufzufischen wenn wir alleine waren. Nach ½ Stunde merkten wir, daß unser Geschirr enger wurde, so sammelten wir gleich wieder auf, als wir die Scherbretter an Bord nahmen, saß viel vom roten Beerenkraut daran, so wußten wir was los war, auf unsere Wischenleinen saßen ganze Bündel von Blasentang u. Beerenkraut auf u. die Zeese war voll davon, der Nordost hatte dies ganze Gemüse vom Steingrund losgerissen u. durch die Strömung auf den Weichengrund befördert, alle Boote die mit uns aufgesetzt erlebten dasselbe, wir steckten eine andere Zeese vor und ließen 10 Minuten Südost hin, setzten dann auf diesen Kurs wieder aus, die anderen Boote setzten nach Ostsüdosten aus, so fischten wir sich auseinander, nach 1 Stunde fischten wir allmählig nach Südsüdosten zu, es kamen 4 Boote aus der Lübecker-Bucht auf uns zu, einer kam bei uns längsseit und sprach mit uns, ob etwas zu fangen sei, wir sagten, es sei der erste Trift, wir hätten erst an der Steinkante es versucht, mußten gleich wieder aufholen, hatten so viel Schiet gehabt, daß wir eine andere Zeese vorgesteckt, den ganzen Schiet hat der Nordost vom Norden auf den weichen Grund hingefegt.

Wir fragten, wo sie die ganze Woche gefischt hätten, sie sagten, es wäre ja immer neblig gewesen, so waren einige Boote unter Klaz und welche südlich vom Walkören grund gewesen, u. so bei 5-7 Zentner ganz gute Ware gefangen, mehrere Kollegen waren heute auch wieder dorthin, sie fragten, was für Boote es dort östlich aus waren, wir sagten, es sind Marinefischers u. 1 Boot aus Sonderburg u. einer aus Apenrade, die jedenfalls, wie sie sagten, nach Warnemünde wollten. Er sagte, wie ich sehe, setzen meine Kameraden schon aus, so muß ich auch man nach Osten zu aufsetzen, er meinte, da sind ja den ganzen Sommer Butt zu fangen gewesen, denn werden dort jetzt auch wohl noch welche zu fangen sein.

2 Stunden fischten wir auf unserem Kurs, der Drift brachte 14 Stieg Butt ganz guter Ware mit 15 ℔ Stieggewicht, 2 Steinb. v. 3 u. 4 ℔, 2 Hase, 4 Dorsch u. 25 ℔ Platen, von hieraus machten wir einen Drift nach unserem alten Fangplatz zu, nach 2 Stunden holten wir auf mit 16 Stieg Butt, 1 Steinb. 5 ℔, 6 Dorsch u. 48 ℔ Platen, setzten dann auf Südkurs aus so mußten wir den steinigen Grund, östlich von Sagasbank ziemlich nahe kommen, fischten 2 Stunden der Drift brachte 22 Stieg Butt von der großen Basse, 2 Steinb. u. 5 u. 6 ℔ 10 Dorsch u. 28 ℔ Platen, setzten von hier auf Nordkurs aus, holten nach 2 Stunden auf mit ein Ergebniß von 23 Stieg d. gr. Butt, 3 Steinb. 5-7 ℔, 1 Margrethenbutt 4 ℔, 7 Dorsch u. 35 ℔ Platen, wir hatten 75 Stieg Butt u. liefen nach Burgstaaken zu, wo wir eben vor 6 Uhr einliefen.

Wir lieferten 1235 ℔ Butt ab, 880 I. 290 II. 65 III 42 ℔ Steinbutt 130 ℔ Dorsch u. 148 ℔ Platen, für den ersten Tag nach dem Ostwind, war es doch ein gutes Ergebnis. Nachdem wir gelöscht, sagte August zu mir, der Milchmann hätte etwas für uns abgegeben, wenn es schummerich geh man hin u. hole es, muß aber dein Milcheimer mit nehmen, als es dunkel ging ich hin und holte es ab, was der Milchmann bei August seine Frau für uns ab gegeben hatte, es war 1 Ltr. Milch, 1½ ℔ Käse, ½ ℔ Butter 10 Eier, 1 Schwarzbrot u. 1 Weißbrot u. 2 ℔ Gerstengrütze, für uns hatte es sich gelohnt, es waren auch noch 3 Brote in Marken bei das Stück Käse eingelegt. Alle Beziehungen die wir angeknüpft hatten, haben wir auch sorgfältig gepflegt, es ist uns nicht auf ein Stieg Butt u. sonstiges als unsre Gegenleistung angekommen, vor allem wußten wir das Brot zu schätzen, was aus reinem Korn ohne Kartoffeln und sonstiges drum wie das Brot was es auf Marken zu Hause gab.
Von den Booten die mit uns ausgelaufen, war keiner im Hafen eingekommen.

Donnerstag d. 10/10

Um ½ 6 Uhr liefen wir aus, es war leicht neblig u. Windstill, von der Ansegelungstonne liefen wir unseren Kurs ab, zum Fangplatz wo wir vor dem Sturm gefischt hatten, wir mußten heute Nachmittag nach Heiligenhafen laufen,

meine Mutter hatte einen Einschreibe-Brief vom Küstenschutz-Komando an meinem Vater, nach Schwerin geschickt, es handelte sich um letzte Forderungen, der Entschädigungs-Charter der Marine, an den Fahrzeugeigner, es müßte am besten eine persönliche Außsprache stattfinden, da der Verband endgültig aufgelöst sei, somit die Entlaßung u. Forderungen geklärt werden, die Besprechungen konnten von 3-7 Uhr täglich stattfinden, konnte der Eigner, durch persönliche Verhinderung nicht erscheinen, mußten die Forderungen notariel mit sämtlichen Einzelheiten u. Unterlagen eingereicht werden, der letzte Termien für die mündliche wie schriftliche Erledigung sei der 24. Oktober 1918. Mein Vater hatte Schwerin unterrichtet, daß wir erst morgen Abend, wenn alles klar ging wieder einlaufen werden.

Um ½ 7 Uhr setzten wir auf 21 mtr. nach Südsüdwesten aus, ließen den Drift solange gehen, bis wir den harten Grund loteten, es war noch immer neblig, die Sicht war bei 1000 mtr., nach 1¾ Stunde sahen wir unser Wrack am Steuerbord bei 100 mtr. ab, es war keine Flagge mehr an, der Drift brachte einen guten Fang von 28 Stieg große Butt, 4 Steinbutt v. 3-7 Pfd. d. St. 18 gr. Dorsch u. 4 Pfd. Platen, ließen unser Wrack an und wechselten es aus. Den nächsten Drift auf Gegenkurs brachte in 2 Stunden einen Fang von 30 Stieg Butt, 2 Steinbutt 4 u. 5 Pfd, 12 Dorsche u. 5 Pfd Platen.

Den 3ten Drift machten wir knapp 2 Stunden, als
wir unser Wacht eben passiert, lotete ich 20 mtr
u. harten Grund, so stoppten wir ab u. holten auf,
mit einem Fang von 32 Stieg d. gr. Butt, 5 Stk. Butt v. 4-6 kg
u. 1 Stk. von 10 kg, 17 Dorsche u. 62 kg Platen, die auch alle
große waren, so setzten wir nochmals auf Gegenkurs
nach Nordnordwesten aus, bei 1½ Stunden holten auf,
es war noch sehr diesig u. kein Land zu sehen,
doch über uns war die Luft klar u. die Sonne schien,
dieser Drift brachte 28 Stieg Butt, 2 Stk. 4 u. 6 kg 11 Dorsche
u. 48 kg Platen, steuerten vom Fangplatz den Sund
an, wollten unseren Fang in Heiligenhafen anlanden.
Nach 20 Minuten kam Land in Sicht, bald danach
passierten wir die Ansegelungstonne vom Fehmarnsund,
als wir westlich vom Sund war es mit einmal klar,
so liefen wir bei 6 Uhr in Heiligenhafen ein, mein
Vater hatte sich schon landklar gemacht u. alle
Unterlagen zurecht gelegt, mein Vater erklärte
uns noch, wie wir zur Fischannahmestelle
kommen, wir hatten einen Fang von 118 Stieg
im Brunn, über Fragen wo u. wie lange wir gefischt,
waren wir uns schon vorher einig geworden, daß
wir im Belt gestern u. heute bis 2 Uhr gefischt hatten.
Es dauerte nicht lange, dann kamen die ersten
der bekannten Fischer meines Vaters an, er war
ja immerhin 3½ Jahre in Heiligenhafen beim
Küstenschutz - Kommando stationiert gewesen.
Sie sagten bei der Fischannahmestelle Bescheid
es dauerte nicht lange, dann war ein Wagen

mit Kisten u. Gewicht zur Stelle. Wir Lozelten gut 18 Zentner Butt, davon 1450 tt I, 335 tt II. 75 tt III 250 tt Dorsch u. 2 Zentner Platen und 35 tt Steinb, die großen Steinbutt ließen wir im Bünnet.

Alle fragten nach meinem Vater, wir erklärten, daß er zu einer Verhandlung im Büro vom Küstenschutz wäre, wir sollten ihm bestellen, wenn er käme, er sollte doch da u. dort mal vorsprechen, wir sagten, wenn er im Büro fertig, wollten wir gleich wieder auslaufen zum Sund wenn es wieder Nebel gebe, wie heute Morgen, konnten wir vom Sund aus ja weiter laufen, die Heiligenhafener sagten, hier haben wir kein Nebel gehabt, nicht bei Nacht u. auch nicht am Tage, wir sagten, es ist Nebel gewesen, bis wir diesseits vom Fehmarnsund waren.

Es war 9 Uhr als mein Vater an Bord kam, er erklärte uns die ganze Angelegenheiten, die jetzt geregelt sind, er meinte es sei gut gewesen, daß er persönlich die Sache mit in Ordnung gebracht hatte, als wenn alles schriftlich geklärt werden muß, er sagte, daß er ein Faß von 200 Lt. Petroleum bekomme, da er mit dem Fahrzeug hier eingelaufen sei, wir können man einige Butt raus kescheren u. dem Mann mit geben, der gleich mit dem Faß ankommt.

Wir sagten, daß hier viele nach ihm gefragt hatten, er hinkommen sollte, die ganze Familie Kruse wäre hier gewesen, mein Vater sagte, es hätte keine Lust mehr irgend wo noch hinzugehen, Fiete Mumm sagte, daß wir zu den Leuten gesagt hatten, daß wir gleich wieder auslaufen wollten, wenn du an Bord käme.

Gleich nachdem mein Vater gegessen, kam der Mann mit dem Fass angerollt, wir nahmen einen Lukendeckel u. rollten es bei uns an Bord, stellten es Hochkant beim Backbordwant hin, sich ketscherte 2 Ketscher voll Butt in einer Kiste, mein Vater sagte, die sollte er mitnehmen u. sich teilen, der Mann der das Fass brachte, war ein Schreiners-Maat von der Schreibstube.
Mein Vater erzählte, was die Sache auf sich hatte, es handelte sich um das Chartergeld bis zum Ende vom August, ab den 1. September, wäre das Boot als vom Küstenschutz entlassen anzusehen, und über den letzten August, würde kein Chartergeld mehr bezahlt, die Besatzung der Boote, der Eigner sowie einer der Besatzung, der als Fischer tätig gewesen, waren nicht entlassen sondern nur beurlaubt, sie würden aber mit dem 10. Oktober ihre schriftliche Entlassungsurkunde vom Marine-Kommando erhalten. Alle beim Küstenschutzverband mit ihren Booten gewesene Eigner u. Fischer sind hierüber benachrichtigt, um sich mündlich oder schriftlich mit dem Auflösungskommando des Verbandes in Verbindung zusetzen.
Es sei aber zu Unklarheiten gekommen, da verschiedene Bootseigner noch immer Chartergeld forderten, für die Zeit, wo sie mit ihren Booten in ihre Heimatsorte die Fischerei betreiben, er hätte unterschrieben, dass er nach dem letzten August keine Chartergebühren mehr forderte, aber 800 Mark für Instandsetzungsarbeiten für nach der Beurlaubung

festgestellte Schäden am Bootskörper u. Motor angefordert, diese Forderung wird mit meiner Unterschrift an das Abwicklungskomando eingereicht, es erfolg eine schriftliche Benachrichtung, Fiete Mumm sagte, „dat iss denn jo man good, dat de Kram mündlic besproken, as wenn dat schriftlich erledigt ward."

Wir wollten gerade zur Koje gehen, da bekamen wir noch Besuch, es war der Fischer Herm. Kruse, bis 12 Uhr blieb er bei uns an Bord, es wurde über dieß und jenes gesprochen, mein Vater sagte, es täte ihm leid seine Eltern u. Bruder nicht Besuch zu haben, dadurch das es auf dem Büro der Abwicklungsstelle so spät geworden sei, er sollte man alle grüßen und bei Gelegenheit würden wir mal wieder anlaufen.

Freitag d. 11/10

Um ½ 5 Uhr liefen wir aus Heiligenhafen aus, es war etwas diesig mit flauen Südwest, eben vor ½ 6 Uhr passierten wir die Ansegelungs-Tonne, von hier aus liefen wir eine halbe Stunde Ostsüdost ab, loteten 21 mtr und setzten nach Süden zu aus, nachdem wir 1. Stunde gefischt drehten wir allmählig auf Südsüdwesten zu bis wir unser Wrack an Steuerbord voraus sichteten u. fischten darauf zu, als wir den harten Grund loteten holten wir auf, in unsrer näheren Umgebung war nirgens ein Fischerfahrzeug auszumachen, im Osten über 5 Seeml. ab waren 4 Boote mit Segel zu sehen. Der erste Trift brachte 26 Stieg Butt, 3 St.butt. 4-6 kl., 11 Dorsche u. 75 Platen.

den 2. Trift auf Nordnordost-Kurs brachte in 2 Stunden 28 Stieg Butt, 2 Steinbutt zu. 5 Pf, 8 Dorsch u. 64 Pf Platen, den 3. Trift auf Gegenkurs brachte 30 Stieg Butt, 2 Steinbutt, 6+8 Pf 1 Hai, 6 Dorsch u. 50 Pf Platen, holten unser Necht auf u. setzten es 200 mtr. südlicher wieder aus, ziehen noch etwas südlicher ab, setzten dann nach Nordnordosten aus, nach 2 Stunden brachte uns den Trift, 29 Stieg Butt, 4 Steinbutt v. 4-7 Pf, 14 Dorsch u. 62 Pf Platen, um ½ 6 Uhr liefen wir nach Burgstaaken, wir hatten in den 4 Trifts 113 Stieg Al. gr. Butt.

Wir löschten einen Fang wie in Heiligenhafen gut 1850 Pf Butt, davon 1400 Pf I, 360 Pf II, 80 Pf III, 90 Pf Steinbutt mit den Steinbutt die wir von gestern noch im Bünnek hatten mitgerechnet, 260 Pf Dorsch u. 252 Pf Platen, wir waren fertig mit dem Löschen, als mit einmal plötzlich dicht von Nebel wurde. Im Hafen lagen 6 Marine-Fischerboote, Schwenn sagte, 5 der Marineboote hatten Befehl erhalten, unverzüglich sofort Kiel anzulaufen, 7 Marineboote u. 4 Travemünder waren um 5 Uhr schon ausgelaufen, gestern hatten 3 Marineboote u. 4 der Traveboote von 10-14 Zentner ganz gute Ware an Butt, gegen sonst abgeliefert, von den Traveboote wird heute keiner einlaufen, denn sie haben Morgenabend ihre Fischerei-Versammlung, u. die Marinefischers wollten nach Kiel, ob die auch Bescheid hatten nach Kiel zu kommen wüßte er nicht, die 6 Boote die hier noch liegen warten auch auf Order, sie meinten irgend etwas sei in Kiel los. Schwenn fragte mein Vater, wie es in Heiligenhafen abgelaufen, u. ob wir dort gelöscht,

ungefähr solchen Fang wie heute, die beiden Boote aus Apenrade u. Sonderburg hätten Kurs nach Warnemünde genommen, wie ein Travemünder gesagt.

Als wir mit dem Abendessen fertig u. an Deck gingen, hörten wir den Auspuff von einem Viertackt-Motor dessen Auspuff über Deck raus kam und nach dem Klang ein Jörgensen-Motor aus Kiel stammte, ich sagte zum Vater u. Mumm, wißt ihr wer das ist, kein anderer als Kalle Rehbehn, bestätig wurde es als der Motor abgestellt, da konnten wir klar u. deutlich die Sprache erkennen von Kalle Rehbehn (Kalorg) als sie mit einander redeten.

Sonnabend d. 12/10.

Wir ließen um 6 Uhr aus, es war noch knüppel dick von Nebel, als wir die Außenmole an unserer Backbordseite passierten, sah ich ganz schwach durch den Nebel ein Fahrzeug dicht unter Land liegen, wir ließen langsam im Bogen darauf zu, es war Kalle Rehbehn, mit K. Björnsen u. K. Jarmer an Bord, sie erzählten, daß sie gestern Abend hier auf einen großen Stein festgelaufen waren, da es still war, hätten sie sich schlafen gelegt, ohne ein Anker auszuwerfen, jetzt gerade wo ihr ankamt sind wir vom Stein freigekommen. Wir fragten ob sie mit zum fischen, oder wir sie zum Hafen bringen sollen, sie sagten, daß sie mit uns zum fischen wollten, ~~wir so~~ denn schmeiß uns

einen Tampen rüber, damit wir euch langsam von den Felsen die hier überall liegen abschleppen können, ihr habt das Loch zur Einfahrt um höchstens 50 mtr. verfehlt, viel Glück habt ihr durch das stille Wetter gehabt, sonst hättet ihr bei auflandigen Wind auf Strand gelegen. Als wir etwas ab, auf tieferen Wasser, holten wir Kalle sein Boot bei uns längsseit, liefen dann unseren Kurs zum Fangplatz ab. Nach 50 Minuten loteten wir 21 mtr. und setzten auf Südkurs aus, unsere Kameraden, denen wir losgeworfen, machten dasselbe sie waren bei 100 mtr an Backbord querab von uns, es war noch immer dichter Nebel. Beim ablaufen hatten wir mit K. Rebbeln u. seine Machers über alles, vom Fang u. Fangplatz, vor allem aber über die gefährliche und schwierige Einfahrt bei unsichtigem Wetter, u. auflandigen Wind nach Burgstaaken gesprochen. Wir haben Euch ja schon vorher gesagt, daß ihr die Einfahrt nur knapp verfehlt hattet, aber dann womöglich auf die Außenmolen, die nur gut einen halben Meter bei normalen Wasserstand heraus ragten aufgelaufen wären, dann hätte euer Boot bestimmt schweren Schaden genommen, ihr hättet doch wenigstens versuchen müssen vom Stein frei zukommen, und auf tieferen Wasser euer Anker ausworfen müssen, da ihr doch keine Kenntnisse über Wassertiefe u. die Grundverhältnisse zur Einfahrt nach Burgstaaken hatten.

Den 1. Trift fischten wir 2 Stunden, bis an den harten Grund heran von 20 mtr.

den Drift mußten wir 5 Anzüge übernehmen, K. Rehbehn hatte mit uns aufgeholt u. hatte 3 Anzüge übernommen, wir holten 31 Stieg Butt, 4 Steinbutt. 4-8 ℔, 11 Dorsche u. 82 ℔ Platen, den 2. Drift auf Nord z. Ost brachte in 2 Stunden 29 Stieg Butt, 3 Steinbutt. 4-6 ℔, 14 Dorsche u. 76 ℔ Platen, setzten den 3. Drift auf Gegenkurs wieder aus, bei diesen Drift klarte es auf, als wir 2 Stunden gefischt, sichteten wir unser Wrack am Steuerbord 2-300 mtr voraus, ließen den Drift noch etwas länger gehen, holten dann auf mit einen Fang von 33 Stieg Butt, 4 Steinbutt. 3-7 ℔. 15 Dorsche u. 81 ℔ Platen, mein Vater meinte, es werde wieder so merkwürdig mit den Platen, danach ist es hier bald mit den Butt wieder vorbei, gewöhnlich ist es ja so, sagte Fiete Mumm. Der letzte Drift nach Nordnordosten brachte 31 Stieg Butt, 3 Stb. 6 u. 7 ℔, 14 Dorsche u. 86 ℔ Platen.

Kalle Rehbehn kam auf uns zugelaufen, als wir mit Kurs nach Burgstaaken liefen, sie sagten, das sie einen guten Fang von 90 Stieg hatten, sie meinten hier sei viel zu fangen, u. denn solche gute Ware, sie wollten nicht mit nach Burgstaaken sondern mit ihren Fang nach Hause, Kalle fragte, was wir gefangen, Fiete Mumm sagte, 124 Stieg, da sagte, Kalle Rehbehn, denn hefft ji uns over afftlaud, jo segg Mumm, „Kalle wie fischt hier nu bald ½ Johr, un uns Geschirr dor up instellt", hest recht meen Kalle, un domit leppen se naa de Bund bo, un wie weern wer alleen. Wir landeten diesen Tag gut 2000 ℔ Butt ab, davon 1530 ℔ I, 400 ℔ II, 70 ℔ III 68 ℔ Steinbutt 280 ℔ Dorsche, u. 334 ℔ Platen, es war ein großer Fang.

das Kutter Behtzehn nach Hause gelaufen, konnten wir nicht begreifen, ich sagte, die hatten Angst vor die Einfahrt nach Burgstaaken bekommen.
Von den Marinefischern war keiner raus gewesen, sie holten sich die 70 kg III von uns, sie hatten keine Lust mehr zum Fischen u. wollten erstmal abwarten, was man mit ihre Kameraden machten, die nach Kiel gerufen wurden, sie sagten auch, wer weiß was dort alles los ist.
Zum Abendbrot gab's nach langer Zeit mal wieder geräucherten Hai, den wir gestern mit hatten, es war ein Genuß, zu Mittag hatte es heute zur Abwechselung statt gekochte Butt mal Dorsch gegeben. Mein Vater ging zu Tiete Beck, er hatte ihm eingeladen und wollte etwas mit ihm besprechen, Beck hatte einen Brief von Carl Lorenzen bekommen.
Tiete Nürnn u. ich gingen nach Ehlers, wo wir in mehrere Tage nicht gewesen, Frau Ehlers bestellte sich gleich für Mittwoch 3-4 Steinb. zu 5 kg d. Stück, da sie Donnerstag abend wieder ein Essen hatte, um ½11 Uhr gingen wir an Bord, mein Vater war eben vor uns gekommen.

Sonntag d. 13/10

Es wehte ein leichter Südost 2-3 als wir um 6 Uhr ausliefen um 7 Uhr setzten wir am Wind aus, fischten 2 Stunden, die Drift brachte, 23 Stieg Butt, 2 Steinbutt, 3 ü. kl., 6 Dorsche u. 20 kg Makrelen.

den 2. Drift Liefen wir etwas nach Westen zu, setzten nach Nordnordosten hin, dieser Drift brachte 24 Stieg Butt, 2 Steinbutt 5 u. 6 ℔, 7 Dorsche u. 75 ℔ Platen, den 3. Drift setzten wir nach Südsüdwesten hin, er brachte uns 30 Stieg Butt, 4 Steinbutt v. 3–8 ℔, 11 Dorsche u. 75 ℔ Platen, durch diesen Drift stellten wir fest, daß scheinbar nach Westen zu etwas an Butt mehr lagen, obgleich über die ganze Fläche gute Fänge an Butt zu machen waren.

Es war ganz klare Sicht, aber nirgens ein Fahrzeug aus zu machen, den 4. Drift machten wir nach Nordnordosten hin, der Wind hatte etwas zugenommen u. war mehr auf Ost gedreht, der letzte Drift brachte 30 Stieg Butt, 2 Steinbutt 4 u. 6 ℔, 9 Dorsche u. 78 ℔ Platen.

Wir hatten einen Fang von 107 Stieg Butt, die ein Gewicht 1750 ℔ brachten, davon 1370 ℔ I, 320 ℔ II 60 ℔ III, 50 ℔ Steinbutt, 160 ℔ Dorsche u. 325 ℔ Platen, wohl gute 20 ℔ Steinb. ließen wir im Brunnen, wie auch ½ Zentner Groß. Butt im Brunnen laufen, für alle Fälle wenn schlecht Wetter würde und wir nicht zum Fang kamen.

Montag d. 19/20

Es wehte ein steifer Ost, u. blieben im Hafen, denn gewöhnlich um diese Jahreszeit nimt der Ostwind über den Tag noch mehr zu.

Wollten heute morgen gleich Kohol übernehmen, so hatten wir eine Woche ruhe und brauchten es nicht Abends nach dem Löschen zu tun, denn es würde schon immer früher dunkel.

Um ½ 9 Uhr paßte ich den Milchwagen auf, um
etwas Milch zu bekommen, wollte vor allem den
Milchmann fragen, ob er Fische mit nehmen
konnte, er wußte gar nichts damit, ich bekam
meine Milch, und die Fische sollte ich nun
klar machen und ihm geben, wenn er im
Tiefenweg war, für den Milchmann selbst, machte
ich auch welche klar, so brauchte ich gar nicht
selbst nach Vitzdorf, es war immer eine lange
Tour. Am Vormittag besuchte ich den Hökerladen
von Frau Grünwald u. brachte ihr 6 zurecht
gemachte Goldbutt, ich bekam von ihr, etwas
Frühlingpilze, ½ lb Zucker, etwas an Gewürz u.
1 gr. Flasche von selbst gemachte Johannisbeeren-
Saft, alles was wir gut gebrauchen konnten.
Anschließend nach Köller sein Kohlenlager
um 2 Sack Brikett zu holen denn es wurde
schon recht ungemütlich u. kalt wenn den
ganzen Tag geheizt, geht doch allerlei aus
den Schornstein raus. Zu Mittag gab es
dicke Graupengrütze mit Milch, es war immer
mal etwas besonderes.
Nach dem Essen macht ich mir klar
für die Tour nach Burg, um eben vor 4 Uhr
war ich wieder zurück, es hatte sich gelohnt.
Unsre Abrechnung von Heiligenhafen, war bei
Schwem angekommen, es war ein gute Tagesertrag.
Abends gingen wir noch Ehlers hin, ließen uns
Kaffe u. Kuchen gut schmecken, Frau Ehlers

war besorgt um ihre Steinbutt, wenn es so weiter stürmte, Fiete Manne sagte, wir haben extra 5 Stück Steinbutt im Bünnelt laufen, falls es länger stürmen, um 10 Uhr gingen wir an Bord.

Dienstag d. 15/10

Der Ostwind wehte noch 4-5, so blieben wir im Hafen, denn es kam ja wirklich nicht auf ein Tag an.
Der Milchmann brachte heute: morgen allerlei Essbares mit, er sagte, um ½ 9 Uhr wäre er im Tiefeweg, bringe deine Milchkanne mit.

Als ich es abholte, war es wieder Allerlei an Brot, Mehl, Grütze (Gersten u. Buchweizen) ½ ℔ Butter, ½ ℔ fetten ger. Speck, 1 geräucherte Lungenwurst, 3 gr. Grützwürste u. 1 Lt. Vollmilch, etwas abwechselreiches für die Küche.

Wir überholten unser Geschirr, wo nötig besserten wir es aus. Nachmittags ging ich zu Ehlers rauf, um zu fragen, ob es mit den Steinbutt paßte, sie sagte, wenn wir 4 Stck. ca. 5 ℔ hätten, wäre es ihr lieb, denn es waren ein paar Gäste angemeldet, ich ging gleich zum Hafen. holte ihr 4 gleichmäßig Steinbutt die 21½ ℔ wogen, ich sagte, 20 ℔ zu 75 Pfennig d. ℔, sie gab mir 15 Mark, 3 gute Zigarren und 3 Stücke Torte mit für den Nachtisch wie sie sagte.

So hatten wir heute diesen Hafentag voll ausgenutzt.
Der Ostwind flaute immer mehr ab, u. drehte auf Südsüdost zurück.

Mittwoch d. 16/10

Um 6 Uhr liefen wir aus, es war ein flauer Südsüdwest die Luft blank u. klar, eben nach 7 Uhr setzten wir auf 21 m Aus,

mit Kurs nach Südsüdosten zu, es lief noch eine ziemliche Dünung, nach einer Stunde drehten wir langsam auf Südsüdwesten ein, bei 2 Stunden holten wir auf, unser Wracht stand 2-300 mtr am St. Bord im Nordwesten, der Trift brachte 15 Stieg Butt, 1 Stb. 2.5 ℔, 16 Dorsche u. 95 ℔ Platen, da es sehr sichtig, ließen wir etwas nach Südsüdosten ab, bis wir unsre Landmarken in Peilung hatten, Loteten 20½ mtr mit weichem Grund, setzten auf Ost-Kurs längst der Steinkante aus, fischten 1½ Stunde u. holten auf, der Trift brachte 19 Stieg gr. Butt, 3 Steinbutt 5 u. 6 ℔, 21 Dorsche u. 45 ℔ Platen, über die Dorsche waren wir garnicht so erbaut, denn sie konnen durch ihren Auftrieb, die Leese beim fischen etwas vom Grund abheben u. so den Buttfang beeinträchtigen, so beschwerten wir die Leese, wie auch die Hahnepoten mit kleine Ketten u. Bleistücke. Den 3ten Trift machten wir auf Gegenkurs nach Westen aus, bei gut 1½ Stunden hatten wir den harten Grund erreicht, holten auf mit einem Fang von 21 Stieg Butt, 2 gr. Steinbutt v. 7-8 ℔, 18 Dorsche u. 50 ℔ Platen, es war ein guter Trift die Butt wogen gut 18 ℔ d. Stieg, setzten nach Osten zu wieder aus, drehten bei einer Stunde langsam auf Nordnordosten zu, denn es kamen 7-8 Boote mit Segel auf etwas ab von Dahmeshöft in Sicht, es waren jedenfalls die Travemünder, noch konnten sie uns nicht gesichtet haben, da wir ohne Segel fischten, diesen Trift ließen wir 2 Stunden gehen, er brachte 22 Stieg Butt, aber nicht solche großen wie die beiden Trifts vorher 9 Steinbutt, 1 Margarethenbutt wie die Steinbutt 4-5 ℔, 19 Dorsche u. 85 ℔ Platen, weiter von den Steinen ab, lagen doppelt soviel Platen.

Eine viertel Stunde nachdem wir im Hafen, kamen auch die Traveboote einlaufen, es waren 2 ganz neue Boote dabei.
Wir löschten 1380 ℔ Butt, davon 1080 ℔ I. 250 ℔ II. 50 ℔ III, 51 ℔ Steinbutt, 380 ℔ Dorsche u. 275 ℔ Platen.
Es dauerte nicht lange, dann kamen auch schon die Travemünder Fischer bei uns an, um sich zu erkundigen nach den Fang, sie waren in 8 Tagen nicht mehr im Staaken gewesen, sie staunten wie immer, und diskutierten über die gute Ware, die wir abgeliefert hatten, sie fragten wo wir gefischt, denn ein Burgstaakener habe es ihm schon erzählt, daß wir die letzte Zeit sehr gute Fänge von bester Qualität angeliefert hätten, wir sagten, Fänge wie heute einmal 1½ Zentner mehr.
Wir erklärten, daß wir Südost abgelaufen u. SS. Osten u. Süden hingefischt hätten, wir waren alle Tage alleine auf See gewesen. Wir fragten nach den neuen Booten, sie sagten, daß Boot mit dem großen Spring gehöre Peter Kelling mit 150 Ps. Apenrader-Callesen-Motor drinn, daß andere Boot hatt ein 20 Ps. Deutzer drinn u. gehört Howaldt, es kommen noch ein paar neue Boot mehr, die aber noch nicht Seeklar waren, es hatte lange Verzögerungen mit der Lieferung der Motoren gegeben, einer sagte, Peter Kelling wäre gleich mit seiner Besatzung, zu seinem Freund Fr. Evers rauf gegangen um das neue Boot einzuweihen, was er schon 3 Tage lang in Travemünde gemacht hatte.

Donnerstag d. 17/10

Es war leicht neblig als wir um 6 Uhr ausliefen,

4 Traveboote waren schon vorher ausgelaufen, 3 Boote liefen mit uns aus, P. Kelling blieb im Hafen, die saßen noch in der Wirtschaft von Fr. Ewers zu trinken.
Wir liefen Südost ab, setzten auf 21 mtr. nach Süden zu aus, die 3 Traveboote setzten in Lee von uns auf denselben Kurs mit aus, von den anderen 4 Booten war nichts zu sehen, es war ziemlich diesig, wir fischten 2 Stunden u. hatten 18 Stieg Butt (15 lb Stieggewicht) 2 Steinbutt zu 5 lb, 10 Dorsche u. 12 Pfd. Platen, die Traveboote hatten schon bei 1½ Stunde aufgeholt u. auf Gegenkurs wieder ausgesetzt.
Wir beratschlagten, ob wir auf Westkurs, wo wir gestern die großen Butt hatten, oder erst nochmal auf Nord-Kurs gehen sollten, wir entschlossen uns für das Letztere. Den 2. Trift ließen wir 1½ Stunden gehen, hatten 17 Stieg Butt, 2 Steinbutt u. 6 lb, 16 Dorsche u. 82 lb Platen.
Die 3 Trave-Boote konnten wir eben an B. Bord voraus ausmachen, es schien als waren sie auf Gegenkurs, deshalb setzten wir auf Süden z. West-Kurs aus u. fischten 2 Stunden, die Traveboote fischten auf Nordkurs, die anderen 4 Boote konnten wir jetzt ausmachen im Nordosten aber weit ab von uns. Im 3. Trift hatten wir 22 Stieg Butt, die schon etwas größer waren als vorher, 1 Stb. 5 lb 16 Dorsche u. 65 lb Platen. Dorsche waren die letzte Zeit über den ganzen Fangplatzflächen mit aufgefangen, wo wir in den ersten 10 Wochen wo wir hier fischten, keine Dorsche zu sehen bekommen. Den letzten Trift setzten wir auf Nord-Kurs aus, fischten 2 Stunden mit 25 Stieg Butt, 3 Steinbutt 4-6 lb, 2 Margarethenbutt, 24 Dorsche u. 94 lb Platen.

ziefen dann nach Burgstaaken zu, wie auch die Traveboote als sie aufgesammelt hatten.
Wir löschten 1360 & Butt, 900 & I, 380 & II, 80 & III, 45 & Steinbutt, 340 & Dorsche u. 284 & Platen. Die 3 Traveboote die bei uns gefischt, hatten dieselben Fänge von 11-14 Zentner, bloß das sie in den Fang von 160-180 & III Sorte mit hatten u. $1\frac{1}{2}$-2 Zentner Schweinefutter.
Der Unterschied in der Qualität lag natürlich an den Engmaschigen Zeesen, die von den Travebooten benutzt worden, die Travemünder sahen es diesmal selber ein, wo wir doch auf ein u. denselben Gebiet gefischt hatten, es war auffallend in der Sortierung zu sehen. 2 von den 4 Booten liefen $1\frac{1}{2}$ Stunden später ein mit Fänge von 15-16 Znt. aber kleine Ware, 2 Boote waren nach Hause gelaufen, P. Kelling u. seine Mackers, begossen noch immer das neue Boot, bei Evers.

Freitag d. 18/10

Als wir eben nach 6 Uhr ausliefen, war es ziemlich diesig, eben nach 7 Uhr setzten wir auf 22 mtr nach Südsüdosten aus, die 5 Traveboote setzten an Backbord von uns auf denselben Kurs aus.
Den 1. Drift fischten wir 2 Stunden und brachte einen Fang 21 Stieg Butt, 3 Steinbutt. 4-7 &, 1 Margebutt 5 & 14 Dorsch u. 79 & Platen. Wir setzten auf Gegenkurs wieder aus, die Traveboote hatten schon früher aufgeholt u. fischten auf Nordkurs, bis auf 2 Boote die nach Osten zufischten. Der 2. Drift brachte 20 Stieg Butt 1 Steinbutt. 5 &, 11 Dorsche u. 92 & Platen, zwischen den Dorschen war einer der 14 & wog.

3 Traveboote fischten auf Südsüdost-Kurs, wir setzten auf Südostkurs aus, wir waren noch beim einwiegen, da sagte mein Vater, seht mal dort kommt ein Boot auf uns zu gelaufen, mit einer Bugwelle wie bei einem Dampfer, ich sagte, das sei P. Kelling, als er knapp 100 mtr. vor uns ab, drehte er nach Backbord ab, und sahen dass Kelling, wie auch Evers beide mit einer Flinte nach vorne liefen, und nach unser Segel schossen mit 4 Schüsse, wir schimpften u. drohten mit der Faust, aber sie reagierten garnicht, sie luden ihre Flinten, drehten nach Steuerbord um uns herum, winkten jeder mit einer Flasche und tranken sie aus, warfen die leeren Flaschen über Bord und schossen mit 2 Doppelschüsse danach, die Schrottkugeln peitschten dicht an uns vorbei, wir drohten u. schimpften, sie tanzten wie die Wilden mit ihre Flinten in der Hand am Deck herum, dann liefen sie auf den Travemünder Booten zu, einer davon war Hans Kelling der Bruder von P. Kelling, die waren 5-600 mtr. östlich von uns, wir sahen wie sie im Zickzack bei den Booten herum fahren, die Flinten knallten, als wenn ein Gefecht stattfand, es dauerte ungefähr ½ Stunde, dass er um seine Kameraden herum lief, als sie sahen das H. Kelling aufgeholt und auf sie zu lief, sie aber plötzlich abdrehten u. nach Stoberhuk zu liefen, H. Kelling lief seine Kameraden an, hat jedenfalls mit ihnen gesprochen über den Blödsinn von seinem Bruder.

Unser 3. Trift brachte 23 Stieg Butt, 2 St. Butt z. 5 lb d. St. 1 Hai, 9 Dorsche u. 96 lb Platen, die beiden Traveboote fischten auf Nord-Kurs. Wir liefen etwas nach Südwesten ab ungefähr 10 Minuten setzten dann nach Norden zu aus, dieser Trift brachte den besten Tagesfang, 26 Stieg Butt, 5 St. Butt v. 4-7 lb, 26 Dorsche u. 68 lb Platen, nach den Steinen zu waren die Platen weniger als weiter ab, nach dem Trift, liefen wir nach Staaken zu. (Staaken) (= Abkürzung für Burgstaaken.)

Wir löschten einen Fang von 1465 lb Butt, davon 980 lb I., 385 lb II, 70 lb III, 310 lb Dorsche u. 335 lb Platen. Die Steinbutt wie auch 50 lb Butt hatten wir im Bünnetz gesetzt. Die Fänge der letzten Tage waren doch ziemlich gleichmäßig gewesen, wie auch das Fischen vor Staaken aus, bei Tag zum Fang und bei Tag wieder zum Hafen, und vom Hafen bis zu den Fangplätzen wo wir fischten brauchten wir von gut einer halben bis zu dreiviertel Stunde und auchmal eine Stunde, wie auch dieselbe Zeit wieder zum Hafen, vorausgesetzt dass die Witterung danach ist.

Hans Kelling lief auch nach Staaken zu, die anderen beiden Boote fischten auf Südkurs, wollten scheinbar nach Hause, ein Boot kam mit Segel auf von Südosten mit Kurs auf Staaken zugelaufen in Sicht.

Als wir im Hafen einliefen, lagen dort 10 Boote der Marinefischer, dazu Peter Kelling dessen Motor nach lief, aber keiner an Bord war.

Beim Löschen kamen einige der Marinefischers zu uns, die uns des öfteren schon geholfen hatten, sie fasten gleich wieder mit an, fragten nach der Kiste der Sorte III wir sagten ja. Als wir mit dem Löschen fertig, kamen sie bei uns an Bord, fragten ob wir in der Zeit, wo sie in Kiel waren, etwas gefangen, wir erzählten das unsere Fänge im Durchschnitt so wie heute gewesen, waren Südost abgelaufen und nach Südsüdosten u. Süden zu gefischt. Mein Vater fragte, was sie in Kiel sollten, sie erzählten, wir sind erstmal für 4 Wochen mit Proviant, Tauwerk von allen was zu gebrauchen sei, ja sogar Segeltuch für neue Segeln, wo sonst garnicht an zu denken war, an Schäkeln u. Kauschen und sonstiges Kleinkram ausgerüstet worden.
Sie waren auf Abruf wieder nach Stralsund beordert, alle Fahrzeuge, die für die Marine fischten oder sonst eingesetzt, werden hier in Stralsund einlaufen um sich hier zu sammeln, auf Fischfang dürfen sie nicht mehr fahren, es könnte jeden Tag der Befehl kommen nach Hause auslaufen zu können, danach geht der Krieg bald zu Ende, wenn der Krieg vorbei würde jedenfalls Kiel besetzt, und dann alle Fahrzeuge u. Schiffe die der Marine unterstellt gewesen, beschlagt genommen werden, deshalb vermuten wir, daß wir uns von hier aus rechtzeitig absetzen können. In Kiel ist für alles Urlaubssperre, auf den dicken Pötte sei schon allerlei los gewesen. Sie fragten, wenn sie hier noch etwas liegen sollten, ob sie sich dann mal paar Fische bei uns holen könnten.

Mein Vater sagte ja, zu jeder Zeit, er erklärte, daß unser Boot vom 1. September ab frei gestellt sei, alle Fischerboote von Ost u. Nordsee die beim Küstenschutz u. Sicherheits-Komando gewesen waren frei gegeben, die Besatzungen die beruflich bei der Fischerei tätig, sich seit dem 15 Oktober als entlassen betrachten konnten, so habe ich vor gut 8 Tage Order bekommen.

Die Marinefischers sagten, sie hätten soviel Tauwerk an Bord, daß doppelt u. dreifach vorhanden war, sie wollten uns, von allem was wir brauchen konnten etwas abgeben, wir konnten 2 Rollen mit je 110 mtr 14 m/m starken u. hart geschlagenen geteerten Hanfleinen, 1 Rolle 16 m/m Hanfleine für Fallen, 1 Rolle 220 mtr Manila 26 m/m u. eine Rolle Manila 22 m/m 220 mtr. bekommen, wie Schäkeln, Wirbeln u. Kauschen groß u. klein bekommen, wir sagten, gebrauchen können wir alles, sagt bescheid was es kosten soll, es wird bezahlt, sie sagten, daß bezahlen wird in Ordnung gehen, wir bringen wenn es dunkel ist alles an Bord, es braucht ja nicht jeder zu sehen.

Hans Kelling kam auch noch bei uns an Bord, er sagte, was sein Bruder sich in seinem Suff erlaubt hatte war unerhört, er würde ihm noch die Leviten lesen wenn er wieder nüchtern sei, er ist schon wieder bei Evers, ich habe erstmal den Motor abgestellt, denn im Boschöler war bald kein Tropfen Öl mehr drinn, so wäre der neue Motor gleich im Arsch gewesen, ich habe auch nach Hause gewollt, aber nach diesem Theater mit seinem Bruder, mußte ich hier ja erstmal nach dem Rechten sehen, und ihm gleich von Evers holen

und ihm an Bord bringen, es sei heute der sechste Tag, dass sein Bruder nicht mehr bei Verstand sei, Tag u. Nacht hatte er immer nur gesoffen, ich wollte Euch bitten von einer Meldung u. Anzeige abzusehen, wir sagten, da brauchte er sich keine Sorge nun zu machen, denn so was kam bei uns nicht in Frage.

Das Boot, welches mit Segel aus Südosten kam, war Christian Peetz, der von Warmnaurelde kam, er sagte zu uns, dort hätte es ihm nicht gefallen, er würde seine Sache jetzt in Heiligenhafen in Ordnung bringen, und dann auch von Straten aus fischen.

Wir waren gerade mit dem Abendbrot essen fertig, als die Marinefischers mit allerlei Tauwerk ankamen, es war so viel, sie sagten, ihr habt doch Verwendung dafür, ja gewiss sagte Fiete Mumm, aber könnt ihr es entbehren, ihr könnt es ja selbst in der Fischerei gebrauchen, sie erklärten, in dieser Sache, haben wir schon lange vorgesorgt, einer sagte, wir haben die ganze Zeit, wo ihr hier von Burgstaaken aus fischt euch bewundert, über eure großen Fänge, Tag für Tag und von solcher Qualität, die ihr hier angelandet habt, uns viele male mit aus dem Boot mit heraus genommen, und wenn wir etwas fragten, uns immer Auskunft gegeben, auch wenn wir euch nach Butt fragten immer welche bekommen, wo keiner von den sonstigen Fischern, uns nie eine Antwort auf unser Fragen gegeben haben, ihr die einzigen Fischer gewesen sind, wo wir mit sprechen konnten, dies hier soll unser Dank an Euch sein,

wir meinten es wäre alles gut u. schön, aber ohne Bezahlung können wir es doch nicht annehmen, alle 6 Mann sagten mit einmal, das hatten wir längst bezahlt und gut gemacht, und wenn ihr noch etwas braucht, kommt zu uns u. holt es Euch, das ist gut so gemeint, dann auch unser besten Dank, und wenn ihr, solange ihr noch hier seid Fische braucht, kommt und holt Euch welche.
So hatten wir genug zu tun, das ganze Tauwerk trocken zu verstauen, die Hanfleinen als Schleppleine konnten wir sehr gebrauchen, denn unsre Leinen, die wir hier schon 3 Monate lang Tag für Tag gebraucht hatten, waren doch ziemlich strapaziert, so auch unsre Wischenleinen waren sehr mitgenommen, wir hatten schon immer davon gesprochen, das wir bei Gelegenheit zum Reepschläger wollten, was er an brauchbares Tauwerk hatte.

Sonnabend d. 19/10 1918

Es war ein neblig trübes Wetter mit leichtem Südwest als wir um ½7 Uhr ausliefen u. um ½8 Uhr auf Südsüdwest-Kurs aussetzten, waren etwas weiter abgelaufen um an die Südwestkante der Steine zu kommen. Nach 1¾ Stunden loteten wir noch 22 mtr. etwas später 21 mtr u. nach 10 minuten zu 20 mtr und hatten Grund.
Wir holten auf mit einen guten Fang, aber viel mehr Dorsche als sonst, wir setzten unser 2. Netz aus, um einen Anhalt zu haben, mußten 6 mal durchnehmen, ließen ein wenig ab und setzten Ostzusüd aus, und loteten sich längs die Steinkante, denn die

großen Butt, die hier an der Steinkante lagen, sind schon ein Anzeichen von den großen Winterbutt, die von den harten Gründen, nach den weichen Gründen runter wanderten, so meinte mein Vater, wie auch Fiete Mumm, der wir scheinbar allein auf weiter Flur waren, die Sicht knapp eine Seemeile betrug, wollten wir versuchen nördlich des Steingrundes, der sich weit nach Osten streckte mal wieder längst zufischen, mehrmals hatten wir Glück gehabt, hier sehr gute Fänge zu machen.

Den 1. Drift hatten wir 340 kg I. 90 kg II. 22 kg III., 80 kg Platen u. 180 kg Dorsche ausgewogen, 3 Steinbutt u. 20 kg Butt im Bunnetz gesetzt, zwischen den Platen waren vereinzelt von den großen Zungenplaten mit.

Wir setzten gleich auf West z. Nord wieder aus, die Sicht wurde etwas besser, es fing zu Nieseln u. der Südwest frischte mehr auf, dieser Drift brachte 380 kg I. gr. Butt 70 kg II. 20 kg III. 4 Steinbutt 2 z. 5 u. 2 z. 8 kg, 70 kg Platen u. 110 kg Dorsche, nach 1 Stunde 50 Minuten sichtigen wir unser 2. Wrack an Backbord, wir passierten es in 150 mtr. Abstand, loteten 22 mtr. wir gingen langsam ½ Strich höher und loteten 21½ mtr. es regnete Bindfaden, unsere volle Kisten hatten wir mit einem Persenning abgedeckt, wir haben von unserem Wrack ab noch 20 Minuten weiter gefischt, ehe wir 20 mtr. loteten und harten Grund hatten, diesen Drift mußten wir 7 mal durchnehmen, wollten erst ausscheiden, setzten aber nochmal nach Nordosten aus, direkt vorm Wind, wollten eigentlich Ost z. Süd fischen aber mit dem vollen Kisten an Deck u. dem Quersee ist nichts.

der Südwest hatte auf 5 zugenommen, der 3. Trift brachte einen Fang von 460 kg I, 90 kg II, 30 kg III, 3 Stg. 4-8 kg 80 kg Platen u. 160 kg Dorsche, zwischen den Platen waren 1/3 der gr. Zungenplaten von den Zungenplaten machte Wumm 12 Stück rein, die wollte er, wenn wir im Hafen in Sauer kochen.

Nach einer Stunde Fischzeit drehten wir langsam nach Norden zu, es war schon verdammt spöttelig, die vollen Kisten hatten wir beim vor dem Winch gischen, etwas mehr übers Deck verteilt u. wieder abgedeckt.

Nach 1 3/4 Stunde holten wir auf 21 mtr auf mit einen guten Fang, da wir unsre Kisten voll hatten, setzten wir das Ergebnis vom letzten Trift im Bunn ein, es waren 26 Stieg Butt, 2 Stück 4 u. 6 kg, 90 kg Platen und 150 kg Dorsche u. 1 Hai, so viel unser Fang auch nicht auf. Auf den Weg nach Burgstaaken mit Nordwest-Kurs, eine Portion von Wasser über, vorn Loch war es schon verdammt ungemütlich, denn der Wind war etwas mehr auf Süd gedreht und auf 6 zugenommen.

Wir löschten von 3 Trifts, 1490 kg Butt davon 1180 kg I, 230 kg II, 82 kg III, 290 kg Platen, 496 kg Dorsche, zwischen den Platen im letzten Trift waren die Zungenplaten nur noch vereinzelt, vom letzten Trift hatten wir 8 Dorsche u. voll bei 400 kg Butt im Bunn gesetzt.

Der ganze Hafen lag voll von Marinefischerboote, um Mittag waren noch 12 Boote von Kiel gekommen.

Hans Kelling war heute Morgen nicht mit ausgelaufen, er hatte sein Bruders-Boot nach der Westseite vom Hafen verlegt.

schwenn freute sich, daß wir einen sehr guten Fang von bester Qualität hatten, er sagte, wenn ihr hier nicht gewesen, hätte die Fischanlandung traurig für mich ausgesehen. Die Marinefischers halfen uns beim löschen, da wir etwas später auf den Weg waren, klappte es doch noch, daß Schwenn unser Fang noch verladen konnte, damit sie mit dem 6 Uhr Zug zum Festland kommen.
Die Marinefischers die uns geholfen, fragten, ob wir paar Dorsche für sie hatten, ich sagte, gewiß, lebendig im Bünn, wie viel wollt ihr haben, sie meinten 4 Stück wäre genug, ich ketscherte 4 Stück z. 5 k orst., sie freuten sich, hätten lange Zeit keine Dorsche mehr gegessen, sie bedankten sich, ich sagte, denkt daran was mein Vater Euch gesagt hat, sie meinten wir wären noch echte Fischerkumpels, die es nicht oft giebt, einer meinte es gebe Sturm, daß Barometer sei gefallen u. steht auf Sturm, ich sagte, da haben wir unterwegs auch schon über gesprochen, deshalb haben wir unsere Zeese garnicht erst im Mast geholt.
Es regnete in Strömen, wollten noch Ehlwas, aber das Wetter war doch zu schlecht, ehe wir zur Koje gingen, setzten wir noch eine Vorleine auf.

Sonntag d. 20/10

Es wehte ein stürmischer Südwest u. regnete, wir blieben erstmal in unsere Kojen liegen,

ick de to mien Mackers segg'n, kunt möt wie
up de Melkmann uppassen, jo de Fiete Mumm
segg'n, dat weer jo ganz schön un god, aver leider
iss kunt Sönndag, dor kumt keen Melkmann un
ok keen Melk, ick segg't dor heff ick garnie
över nadacht, sied ick mack düm, de ick bloss
grübel'n wat ick all'n's ünnerneh'm wüll, jo
de mien Vadder segg'n, wie wüllt de wie'i
Schleppliens un Wischenliens klar maken
denn uns Liens de wie Dag för Dag brukt,
sünd so strapaziert, un bloss een poor Daag
in de Monat dröög worn, wenn wie to Huus
fohrt, wie möt dor mit reek'n, de Witterung
ward ümmers beed ungemütlicher, de Daag
jümmers körter, un wenn wie mol hart fast sitt,
möt wie uns doch up uns Kescherr verlad'n köön,
so word ~~dat~~ Tied, dat wie dat wie'i klar makt.
Fiete Mumm meent, dat weer am wichtigsten wat
wie kunt maken möt, dor höngt uns ganze
Fischerie doch von aff.
Nachdem wir Kaffe getrunken, gingen wir mit unserm
Tauwerk nach Schwenn seinen Lagerraum um
erstmal die Kausthen einzuspleisen, wir hatten
schon immer davon gesprochen, unsere Schleppleinen
von 60 auf 70 Faden, und die Wischenleinen von 40
auf 50 Faden zu verlängern, diese Längen müßten
sich hier auf den reinen Grund, auf den Fang
noch günstiger auswirken, wir wollten den Versuch
machen und ausprobieren.

Um eben nach 10 Uhr klarte es auf, der Wind hatte auf West gedreht, als der Hafenplatz abgetrocknet, nahmen wir die beiden Manila-Rollen, um die Länge der einzelnen Leinen abzumessen, von der 26 m/m Rolle nahmen wir 2 mal 30 Faden ab, (55 mtr.) und von der 22 m/m Rolle 2 mal 20 Faden (36-37 mtr) wir schossen die abgemessenen Leinen auf, brachten sie zu meinen Vater in Schnemas Lagerraum, um die Kauschen einzuspleißen.
Das von den Rollen übrig gebliebene Tauwerk banden wir mit Bänsel zusammen, und verstauten es in unseren Kabelgatt, mein Vater und ich machten weiter die Leinen klar, und Fieta Mumm machte das Essen für den Mittag fertig, es kamen 3 der Marinefischers zu uns, sie fragten, wie viel an Leinen wir bei unseren Schleppgeschirr vorhatten, mein Vater erklärte, daß wir 60 Faden Schleppleine u. 40 Faden als Wischer oder auch Achterleinen benommt hatten, die 3 meinten, ob es nicht zuviel an Achterleine war, nein sagte mein Vater, im Gegenteil wir wollen es jetzt hier auf den reinen Grund mit 70 Faden Schleppleine u. 50 Faden Achterleine versuchen, er sagte, als wir 1900 anfingen mit der Tückerei, hatten wir auch mit unserer Segelquase 60 Faden Vorleine u. 28 Faden Achterleine, als wir 1904 unser jetziges Boot mit ein 6 P.S. Dan-Motor ein, im Dienst stellten für die Schleppnetzfischerei, haben wir es gleich versucht mit 35 Faden und auch etwas später mit 40 Faden Achterleine gefischt, und dabei festgestellt, das es sich zum guten für den Fang ausgewirkt hatte, und hier auf den reinen Grund müßte das, was wir vorhatten auf den Fang auswirken.

Alle 3 sagten, ja, aber wer hat hier jemals soviel gefangen wie ihr es mit euerem Geschirr getan hast, ich fragte, ob sie nicht noch eine Rolle von den geteerten $1\frac{1}{2}$ mm Hanfleine an Bord hatten, die wir Euch abkaufen können, uns würde eine Länge von 30 Faden fehlen an unsere Verlängerung der Schleppleinen, einer sagte zu seinem Macker, Franz geh an Bord und hole eine Rolle her, du weißt ja, wo sie liegen, hast unser Tauwerk ja alles verstaut, ich zeigte ihm eine Rolle, die wir liegen hatten, und mein Vater die Kauschen einspleißte, sie sprachen über ihr Geschirr, das sie nur 30 Faden Kätterleinen hätten, mehr würden ihre Scherrbretter garnicht auseinander bekommen, weil bei ihrer Fischerei mit Segelwasche, doch immer auf den Wind ankam, und das hat uns hier sehr oft gefehlt, er sagte, sobald ich zu Hause bin, will ich meinen Vater es klar machen, daß im Boot ein Motor gehört, ohne dem geht es doch nicht mehr, man ist doch dann von Wind und Wetter nicht mehr so abhängigt.

Mein Vater erklärte, ohne Motor geht bald die ganze Fischerei nicht mehr, bloß darf die Fischerei nicht übersponnt werden mit immer stärkere Motoren, denn seht mal hin, die neuen Boote aus Travemünde die mit 15 u. 20 P.S. Motoren ausgerüstet sind, die nächsten womöglich schon mit noch stärkere Motoren, wir haben vor ein paar Tagen mit Boote, die 10 u. 20 P.s Motore ein hatten zusammen gefischt, unsere Fänge mit unseren 6 P.S. Motor, war eher noch besser, als weniger gegen über den Traveboote, unsere Qualität stach doch weit

ab ^von^ den der Travemünder, wir fischten mit 48 m/m und 50 m/m Maschenweite der Zelsen, und die mit 43 m/m und darunter, an diesen Tages unser Fang an Geldwert über 150 Mark höher lag, letzten Endes kommt es ja da drauf an, diese Meinung waren sie auch, dann kam Franz mit der richtigen Rolle der 14 m/m Hanfleine an, mein Vater fragte, was die Rolle kosten sollte, da wollten sie nichts von wissen, das wäre so in Ordnung, Franz sagte, ihr sollt zum Essen kommen, wir bekamen auch bescheid, unser ganzes Tauwerk nahmen wir mit an Bord, die Kanischen war überall eingespleisst. Fiete Mumm sagte beim Essen, ich habe mal darüber nach gedacht, wir haben mit unserm Geschirr wohl am besten mitgefischt, wenn wir unser neues Geschirr jetzt verlängern, und der Versuch mißlingt, dann haben wir die ganzen neue Leinen zerschnitten, mein Vater war der Meinung, daß der Versuch nicht umsonst sei, sondern sich zum guten bewähren werde, ich sagte, wie ist es, wenn wir unser altes Geschirr, soviel verlängern würden mit ein Teil der Reserve-Leinen, die wir an Bord haben, wie wir es mit den neuen Leinen vorhaben, dann können wir, wenn der Versuch beweist zum guten, unsre neuen Leinen ja immer, auf die Länge bringen, wie wir es meinten, beide stimmten meinen Vorschlag zu, und sagten, dann wollen wir heute Nachmittag diese Arbeit gleich erledigen.

Nach dem Essen, verstauten wir unser neues Tauwerk, und holten unsre Reserveleinen hervor, sie waren trocken, rochen aber doch ziemlich muffig, es war Zeit, daß sie mal an die Luft kamen.
Wir verlängerten unser Geschirr um 10 Faden je Leine, der Rest der Reserveleinen hingen wir übers Brückengeländer bei Schwenn, damit es an die Luft war, bevor es dunkel würde, wollten wir diese Leinen bei Schwenn auf den Kistenboden lagern, denn bei uns an Bord, war durch das viele Tauwerk bald nirgens Platz mehr.
Die Witterung war schon verflucht kalt u. rusig.
Abends nach Abendbrot gingen Mamm u. ich nach Ehlers hin, es herschte dort allerlei Betrieb, ebenso bei Maas, wo die Marine zu Hause war, dort waren die Mädchen von Burg und Umgebung vertreten, dort herschte ein richtiger Remmi-Demmie, wir beide sahen nur mal durch die Tür herein, als wir von Ehlers kamen.

Montag d. 21/10

Es stürmte noch immer aus Nordwesten 5-6 und in Boen noch mehr. Um ½ 9 Uhr pepte sich der Milchmann auf u. sprach mit ihm, er sagte, in einer halben Stunde auf unseren Treffpunkt im Tiefweg.
Mein Vater sprach mit Schwenn über die Butt die wir noch im Baum u. die Steinbutt im Baumeta. hatten, sie machten um 4 Uhr Nachmittags ab.

Ich machte 2 Beutel mit Butt klar u. packte noch einen Dorsch von 6 lb für Frau Hansen mit im Korb ein, den anderen Beutel für die Bekannten, 1 Beutel für ihm selbst u. 1 Steinbutt von 6 lb für den, der da noch gefragt, dann ging ich mit dem Spankorb wo die Fische drinn u. unserem Milcheimer zum Tiefenweg, ich mußte noch etwas warten, dann kam er aber auch gleich an, ich bekam meine Milch u. er verstaute den Korb mit den Fischen, ermahnte ihm, Korb u. Beutel wieder mit zu bringen, ich fragte noch, ob es möglich wäre, eine Kanne mit Petroleum für Frau Hansen u. Bekannte mit zunehmen, er sagte, wenn die Kanne dicht könnte er es mit nehmen, übrigends ich könnte auch davon etwas brauchen, denn wir sind ja darauf angewiesen, es giebt ja einfach zu wenig davon, wenn du eine 10 Liter Kanne hast bringe sie mit, dann werde ich den voll machen für dich, er meinte das ginge klar. Er fuhr ab nach Hause, und ich mit der Milch an Bord. Nach dem Mittagessen wollten Fiete Männe u. ich gleich los nach Burg, er wollte mit, weil ich das letzte mal alleine mich überfordert hatte mit der Paketlasche.

Wir tauschten an diesen Nachmittag wieder allerlei zusammen, wir waren beide gut bepackt mit allem was für die Ernährung war und mit nach Eckernförde sollte. Wir wollten gerade aus Burg heraus gehen, da kam ein Fuhrwerk von Kolln aus Burgstaaken an, er hielt, und wir mit unserer Paketlasche stiegen auf, so kamen wir gut zum Hafen

der Kutscher meinte, wir hätten gut eingekauft, getauscht sagten wir, er meinte, wenn er auch mal ab u. zu ein paar Fische bekommen könnte, einerlei ob Butt oder Dorsche, so hätte er auch etwas zum Tauschen, obgleich er 5 Kinder hatte, es fiel aber doch bei den Bauern, wo er überall hinkam doch allerlei für ihn ab, und auch in den Mühlen, er meinte ob wir Haferflocken, Grütze, Mehl, Roggen u. Weizen gebrauchen könnten, wir sagten, solche Sachen wären immer nützlich, hauptsächlich die letzten 3-4 Tage im Monat, wenn wir nach Eckernförde nach Hause fuhren. Tiele Mumm sagte zu ihm, er könnte sich Abends, wenn er Feierabend bei uns an Bord die Fische abholen was er brauchte, wir lagen mit unserm Boot bei Schwenn, er sagte, das ginge in Ordnung.
So hatten wir auf unserer Tour gleich neue Verbindung aufgenommen. Mein Vater hatte die Butt für Schwenn herausgeketschert und abgeliefert es waren 275 kl I, 47 kl II, 20 kl III 638 Stück, er sagte, 4 Stück sind noch im Bünnetz u. an Butt sind noch allerlei im Bünn,
der Wind hatte auf West zurück gedreht und merklich abgeflaut das Barometer stieg langsam an, obgleich die Luft da nicht nach aus sah, daß es morgen besser würde.

Dienstag d. 22/10

De Südwest wehte 3-4 und nieselte, machten aber doch
seeklar und liefen um ½ 7 Uhr aus, hatten ein Reff im
Großsegel eingesteckt im Falle, daß der Südwest wieder
zunahm, liefen Südost ab und setzten um ½ 8 Uhr nach
Süden aus, das Wetter war hier draußen noch sehr rauh
und ungemütlich, nachdem wir 1 Stunde gefischt,
gingen wir hart am Wind auf Südsüdwest-Kurs, das
Nieseln hörte auf, und der Wind etwas westlicher und
flaute etwas ab, bei 2 Stunden holten wir auf mit
einem Fang von 24 Stieg Butt, 4 Steinbutt 3-7 lb, 24 Dorsche
und 96 lb Platten, setzten gleich wieder nach Norden
aus, es flaute mehr u. mehr ab, wie sich auch
die See beruhigte, bei 1½ Stunden holten wir auf,
der Drift brachte 22 Stieg Butt, 2 Steinbutt v. 5 lb d. St., 15 Dorsch
u. 78 lb Platten, von hier aus setzten wir nach Süden
aus, da der Wind bis auf 2 abgeflaut, machten wir
unser Segel dicht, um nicht so aufzufallen, fischten
2 Stunden, gaben den Motor etwas mehr Brennstoff
wie der Drift vorher, hatten zum erstenmal einige
Muscheln mit, danach mußte unser Geschirr nach
der Verlängerung der Leinen doch schärfer den Grund
halten. Nachdem wir 2 Stunden gefischt, passierten
wir am Backbord in 150 mtr Abstand unser 2. Wrack,
unser 1. Wrack muß von hieraus im Nordwesten stehen,
fischten noch etwas weiter, bis wir auf 20 mtr den
harten Steingrund hatten, dieser Drift brachte uns
einen großen Fang, mußten 7 Büsste übernehmen,

Als der Fang an Deck, setzten wir gleich auf Gegenkurs wieder aus, über Fehmarn wurde es nach dem abflauen vom Wind etwas diesig so das kein Land auszumachen war, dagegen nach dem Festland zu es einiger maßen klar war, konnten doch unsere Landmarken ausmachen. Den Fang von diesen Drift wogen wir gleich in Kisten aus, bis auf die 6 Kleinbutt die gleich im Brunnen kamen, es waren 520 kg I, 140 kg II 30 kg III 63 kg Dorsch u. 120 kg Platen wo von die Hälfte Zungenplaten, 1 Hai, 4 Knurrhähne zu 2-3 kg d. St. die wir mindesten in 3 Wochen nicht mehr gesehen hatten, die Kleinbutt waren große Ware, nach unserer Schätzung müßten es bei 40 Stieg gewesen sein. Im Nordosten konnten wir 2 Boote sehen mit Segel auf, es müßten die Kellings sein, die etwas später ausgeworfen sind.

Wir waren überzeugt, daß die Verlängerung der Leinen sich für das Fangen auswirkte, da wir mit mehr Fahrt in diesen Drift fischten, waren auch keine Muscheln mit im Netz gewesen, der 4. Drift brachte wieder einen großen Fang, mußten 8 Grüße übernehmen, liefen gleich nach Staaken zu, wogen von diesen Drift 540 kg I, 180 kg II. 30 kg III an Butt, 150 kg Dorsche, 114 kg Platen 1 Hai, 2 Knurrhähne u. 3 Kleinbutt die gleich im Brunnen kamen. Um eben vor ½ 6 Uhr waren wir in Staaken, 5 Mann der Marinefischer halfen uns gleich beim Löschen, denn Schwenn sagte, alles was ausgewogen soll gleich verladen werden, es waren 1040 kg I. 320 kg II 408 kg Platen, 230 kg Dorsche, ich ketscherte die Butt von den ersten beiden Drifts aus dem Brunn, mein Vater u. Murmann, sortierten u. wogen die Butt in Kisten, die August runter gebracht, es waren 500 kg I, 250 kg II 50 kg III

u. 920 kg Dorsche, der ganze Fang konnte noch im Zug verladen werden zum Festland, es war ein Fang von 1540 kg I, 570 kg II, 110 kg III an Butt, 460 kg Dorsch u. 108 kg Platen, die Kleinbutt wollte Schwemm. morgen früh übernehmen, die Sorte III gaben wir den 5 Marinefischer, sie konnten sich die teilen, sie freuten sich, waren für uns beim Löschen eine große Hilfe gewesen, denn die 80 kg Kisten waren doch schwer, vom Boot aus sie aufs Land zu heben, es waren dreimal 40 Stück, mein Vater gab sie auch noch die Haie, wie die Knurrhähne, sie wünschten sich, daß wir Tag für Tag, wenn wir auf Fang waren, mit solche Fänge und Qualität an Land kämen, Schwemm stand dabei, und sagte zu den Mariner, was die heute hier schon an Fänge angelandet, haben alle Boote, die bei mir abliefern, nicht mal zusammen an Land gebracht, ja sagten sie, daß haben wir schon öfters unter uns gesagt.

Schwemm sagte im Vertrauen zu meinem Vater, daß Flohr knapp an Rohöl sei, er hätte nur noch 6 Fässer, die sollten wir uns man sichern, denn Flohr wartete schon über 8 Tage auf seine Bestellung, wurde aber von der Lübecker-Firma immer wieder vertröstet. Ich wurde gleich nach Flohr geschickt, sollte Rohöl zu morgen Abend um 5 Uhr bestellen, Flohr sagte zu mir, er wäre knapp mit Rohöl dran hätte nur noch 6 Fässer, ich erklärte ihm, daß wir alle 6 Fässer übernehmen, er sagte, daß könnte er nicht machen, er müßte ja auch für die hiesigen Kleinfischers etwas behalten, aber 4 Fässer könnte er uns geben, ich sagte, 2 Fässer nehmen wir morgen und die andern beiden lassen wir erstmal bei Schwemm stehen.

machen sie die Bedienung für 4 Töpfer man zu morgen Abend gleich fertig, er meinte nam seine Bestellung ankäme, war so ungewißt und wie es wird, wenn der Krieg zu Ende geht, was dann kommt wissen wir alle noch nicht. Mein Vater u. Fiete Mumm waren noch bei Schwenn und besprachen die ganze Lage wie es ist, und einmal sein wird, August flüsterte mir leise zu, ich sollte man nachher gleich zu seiner Frau gehen, um die Sachen abholen, welche der Milchmann dort abgegeben hatte. Fiete Mumm meinte, wir wollen erst Abendbrot essen, ich sagte, ist es nicht besser wenn ich die Sachen gleich hole, vielleicht ist noch etwas besonderes dazwischen, ich nahm den Spankorb ging hin u. holte unsere Sachen.

Es war wirklich allerlei u. besonderes dazwischen, 2 Schwarzbrote a 9 Pf, 2 Weißbrote a 4 Pf alles selbst gebackenes 5 Pf Roggenmehl, 5 Pf Weizenmehl, 2 Pf Gerste u. 2 Pf Buchweizen-Grütze, 2 Pf Käse, 20 Eier, 1½ fetten Räucherspeck, 4 Stück Grützwürste, ½ Pf Butter u. 5 Pf Schalotten, und der Milchmann hatte gesagt, daß er den nächsten Tag noch 1 Leberwurst u. 1 Mettwurst mitbrachte, daß war aber doch wirklich etwas besonderes, sagte uns Vater Fiete, was meint ihr, 2 Spiegeleier in Speck gebraten a Mann zum Abendbrot, wir stimmten gleich zu.

Beim Abendbrot sprachen wir so über den heutigen Fang, Fiete meinte ich habe mal so oberflächlich ausgerechnet, es müßte bei 1500 Mark raus kommen, daß ist eine Menge an Geld, sagte mein Vater, wäre es nicht zweckmäßig, daß wir uns einen neuen Motor

zulegten, Mutter Fiete meinte, er hätte auch schon mal an so was gedacht, aber wäre es nicht besser, wenn wir erstmal das Ende des Kriegs abwarten, wer weiß was noch alles auf uns zu kommt, mein Vater meinte, das sei wohl das beste.

Mittwoch d. 23/10 1918

Um 6 Uhr liefen wir aus, es war diesig, der Wind flau aus Süden mit Kurs Südost, eben nach 7 Uhr setzten wir auf Südkurs aus, es war doch diesiger als wir erst annahmen, höchstens 1-1½ Seemeilen Sicht, fischten 2 Stunden, hatten einen guten Fang mit allerlei Dorsche, es waren wieder einige Muscheln mit drinn, wir liefen etwa 5 Minuten Südsüdosten ab, und setzten von dort nach Norden zu aus, auf 22 mtr. Wassertiefe, unseren Fang wogen wir gleich in Kisten ab, es waren 410 ℔ Butt I, 179 ℔ II, 20 ℔ III, 24 ℔ Platen, 172 ℔ Dorsch, 1 Hai, 1 Knurrhahn u. 3 Stk. die ich gleich im Bünnetz setzte.
Als wir eine halbe Stunde gefischt, sichtete ich 2 Boote mit Segel auf im Osten von uns, die eben durch den Dies zu erkennen waren, es mußten Travebote sein, wir hatten kein Segel auf, nach 2 Stunden holten wir auf, mit einen guten Fang mit etwas weniger Dorsche, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, von den Booten sahen wir nichts mehr, der Drift brachte 435 ℔ I, 182 ℔ II, 30 ℔ III, 78 ℔ Dorsche u. 110 ℔ Platen, der 3 Drift brachte 405 ℔ I, 160 ℔ II, 25 ℔ III, 90 ℔ Platen u. 104 ℔ Dorsch, 2 Steinb. hatte ich im Bünnetz gesetzt, wir setzten diesmal nach Nord z. West aus, wollten bei 1½ Stunden aufholen um rechtzeitig im Hafen zu sein, um Rohöl zu nehmen

der letzte Drift brachte 340 kg I, 128 kg II, 20 kg III, 80 kg Platen u. 84 kg Dorsche, 1 Hai u. 3 Steinb. die immer gleich im Brunnen kamen.
Bei 5 Uhr liefen wir im Hafen ein, Flohr wartete auf uns, ich ging zu ihm hin u. sagte, daß wir 2 Faß übernehmen, so rollte ich die beiden Fässer zur Liegestelle, ich sagte, wir müßten erst unser Fang löschen, dann das Öl übernehmen, die leeren Fässer stelle ich dann am Schuppen hin, er könnte ruhig nach Hause gehen, wir machen kommenden Montag nun zu bezahlen, ich fragte, ob er Appetit auf einen Steinb. hätte, er sagte gerne, wenn's möglich sei. ich bringe einen mit rauf, war meine Antwort.
Unsre Helfer waren schon wieder mit bei zu löschen, da sagte Fiete Münnm zu mir, Schwemm hätte ihm ein Einschreibebrief für mich gegeben, er liegt in deiner Koje, sehe man erstmal nach, was es ist, wir werden hier leicht fertig. Es war mein Stellungs-befehl der vor 2 Tagen zu Hause angekommen, meine Mutter ihm gleich am selben Tag an Schwemms-Adresse weiter geschickt hatte. Mit sowas hätte ich nicht mehr gerechnet, am 5/Nov. um 8 Uhr sollte ich mit Verpflegung für 48 Stunden, mit Unterzeug u. festen Schuhwerk im Hotel-Stadt-Hamburg mich einfinden, zur Zusammen-stellung einer Ersatz-Abteilung.
Das war für mich ein Schlag ins Kontor, daß ich noch eingezogen werden soll, wo überall vom Ende des Kriegs gesprochen u. geredet wurde, einer von den Marinefischers sagte, der hätte dich nun gar nicht um, denn der Krieg gehe vorher schon zu Ende.

wir löschten einen Fang von, 1590 ℔ I. 640 ℔ II. 957 ℔ III, 345 ℔ Platen u. 390 ℔ Dorsch u. 40 ℔ Steinb. Butt u. Stbutt waren noch allerlei im Bünnetz, es war ein großer Fang, aber ich hatte mit einmal kein Interesse mehr an der ganzen Sache, nicht mal das Essen schmeckte mir wie sonst.

Wir hatten den Brennstoff übernommen, die leeren Fässer hinterm Schuppen abgestellt, da liefen 3 Trave Boote im Hafen ein, legten sich an der Westseite hinn, also kamen sie von zu Hause.

Wir machten uns Land klar, aßen Abendbrot u. gingen anschließend nach Flohr, um den Brennstoff Rohöl zu bezahlen, ich nahm einen Steinbutt von 6 ℔ mit, den ich Flohr versprochen hatte, mein Vater ging nach Schwerin rauf. Wir bezahlten die 4 Fässer Rohöl, den Steinbutt hatte Flohr seine Frau zur Küche gebracht, die sich darüber sehr freute. Flohr sprach über den Krieg mit uns, nachdem, was er erfahren, würde es keine 8 Tage mehr dauern, ich sagte so, das glaube ich nicht, denn ich hätte heute noch meinen Stellungsbefehl erhalten zum 5 November, er lachte und meinte, daß könne doch wohl nicht angehen, mein Macker Fiete sagte, daß ist aber so, es soll in Eckernförde eine Ersatzabteilung zusammen gestellt werden, daß verstehe ich nicht sagte Flohr.

Da Flohr auch die Netzvertretung hatte, fragten wir, ob er <u>Zeesenblätter aus Baumwolle</u> führte, er sagte ja, 43 m/m 30/12 Garn, die sind uns zu eng, wir fischten nur mit 48 u. 50 ziger Zeesen er sagte die würde hier keiner kaufen; nach einer kurzen Pause

sagte er, ich glaube ich habe doch noch was, ein Boltenhagener Fischer, hatte vor mehrere Jahren mal etwas für ein Schleppnetz bestellt, aber nicht abgeholt, das muß noch irgendwo verpackt aufs Lager liegen, er hätte es, als es nicht abgeholt einige Travemünder angeboten, aber keiner konnte es brauchen, weil es zu weit und zu dick sei, ich besinn mich es war 30/15-Garn u. liegt noch aufs Lager, einen Augenblick sagte er, ich will doch mal nachsehen, wenn ihr da nicht übergesprochen, wäre es mir garnicht mehr eingefallen, Fiete ging zum Lager u. es dauerte keine 5 Minuten da kam er mit ein Paket mit Netzgarn drinn an, es war Netzgarn für ein 55 m Leese, 100 x 240 Maschen aus 30/15-Garn, so stand es auf den rosa farbigen Etikett von der Mechanischen Netzfabrick aus Itzehoe mit einen Preis von 22 Mark ausgezeignet. Fiete sagte, wenn ihr das Netzgarn gebrauchen könnt, es war von 1915 so zahlt mir 20 Mark u. Bezugsschein frei, wir besonnen uns nicht lange, kauften u. bezahlten. Er sagte, es liegen auch noch ein paar Bünde Nähgarn von 12-15 Garn, die könnt ihr mitbekommen ohne Geld, für den Steinbutt, u. wenn er mal wieder solchen wie diesen von heute bekommen konnte, würde er dafür dankbar sein, solange wir hier noch fischen werden wir es machen, sagte Macker Fiete, wer weis aber wie es noch alles ausgehen wird.

So gingen wir beide zum Hafen, es war ein guter Handel was wir gemacht hatten.

Als mein Vater um 9 Uhr von Schwerin kam, zeigten wir ihm das gekaufte,

er sagte gleich, daß brauchten wir als Sterteende für unsre Leesen, denn von beide 50ziger sind die Stertenden nicht mehr brauchbar, weil immer öfters sich die Sprengmaschen angeben, ist ja auch kein wunder, so als die Leesen strapaziert werden. Schuemann hatte gesagt, es wäre wieder ein schwerer Südweststurm angemeldet, die Witterung sah auch ganz danach aus, es fing an zu Regnen und der Wind nahm immer mehr zu, es fing schon an zu spükeln, wo wir lagen, deshalb verholten wir uns ganz nach achtern und legten uns bei Schuemann sein Boot längsseit mit einer Vorleine nach Land zu, hier lagen wir bedeutend ruhiger, als vorne an der Ecke. An Bord sprachen wir, daß wir vergessen, Frau Ehlers zufragen es ist heute Mittwoch ob sie Steinbutt brauchte, weis was ich gehe noch mal ranf, Fiete meinte, daß sei zwecklos, wir sehen morgen früh was im Netz ist und was die Steinbutt wiegen die da noch sind, dann gehst du hinn und fragst ihr, so kann sie sich entschließen, was sie will, vieleicht nimmt sie auch ja welche mit, ich sagte ja, daß müßen aber gleiche Portionsbutt sein die von gleicher größe sind, die wären wohl auch noch im Baum.

Donnerstag d. 24/10

Die ganze Nacht hatte es geregnet und gestürmt aus Südwesten 6-7 es war keine Witterung auf See. Nachdem wir Kaffee getrunken

gingen wir mit unserem neuen Netzgarn nach Schwemm seinen Schuppen hin, dort war es trocken und wir konnten dort in Ruhe arbeiten, wir schnitten uns die Stücke, wie wir sie brauchten aus, nähten diese an die Seiten zusammen, um 10 Uhr kam Fiete Beck bei uns an, er erzählte, daß er von Carl Lorenzen die Nachricht erhalten, daß der Motor so weit fertig sei, er kam die nächsten Tage auf den Prüfstand und bei 8 Tage könne er eingebaut werden, er könne dann herkommen um beim Einbau dabei zu sein.

Mein Vater meinte, daß könnte ja gut passen, wenn wir nach Hause fahren, Beck sagte, wenn ich mit kann wär es gut, ich habe aber allerhand was ich mit nehmen muß, mein Vater sagte, alles was du hast, bring's du bei uns an Bord, dann geht ja alles klar, meinte Beck, mein Vater fragte, ob er noch Lohe stehen hatte, er sagte ja, wenn ihr etwas braucht, stecke ich gleich den Kessel an, um Mittag ist er dann heiß, wir wollten unsre neuen Steertenden gerne Lohen, ehe wir sie an unsre Zeesen, Masche für Masche ansäten wollen, so war das auch in Ordnung, unsre Steertenden hatten wir etwas länger gemacht, 80 Maschen breit wie unsre alten Zeesen, und 50 Maschen lang, es wäre besser wenn Dorsche mitgefangen werden, daß die Zeesen etwas länger sind, so hebt sich die Zeese nicht so leicht vom Grund ab, wenn mehrere Dorsche mitgefangen werden.

Eben vor Mittag waren wir fertig, ich brachte die Steertenden zum Kessel und steckte sie ein.
Vom Milchmann hatte ich um 9 Uhr schon 1 Lt. Milch geholt u. mit ihm gesprochen, er fragte, ob ich zufrieden sei, mit dem was er mitgebracht hatte, ich sagte, gewiß doch, er sagte, für den schönen Steinbutt, bringe ich dir 1 Mettwurst u. 1 Leberwurst mit, ich fragte ob er etwas mithaben wollte, er sagte nächste Woche auch ein paar Dorsche wenns möglich, ich sagte noch, wie es denn mit seiner Petroleumkanne wär, mensch sagte er, da habe ich garnicht mehr angedacht.
Zu Mittag gab es gebratene Grützwurst und Milchsuppe mit Grütze, ein herliches Essen. Nachdem legten sich beide in ihre Kojen, ich ging zum Lohkessel, holte unsre Netzstücke raus und hängte sie dort auf den Stützen zum trocknen, als sie zimlich angetrocknet, brachte ich sie nach Schwem sein Schuppen, wo wir sie an unsre Zeesen zusammen böten wollten, wir hatten von den Zeesen (Knoten) 25 Maschen vom Steertende abgeschnitten.
Als meine Macker ihren Mittagsschlaf beendet, ich konnte gleich anfangen mit dem zusammen böten, dadurch wurden unsre Zeesen über 2 Meter länger als die alten Zeesen. Nachmittags um 4 Uhr kamen 4 Travebote im Hafen eingelaufen, es waren jetz 7 Boote von Travemünde und 20 Boote der Marinefischer

3 davon mit Motor und 1 Ewer der mit Gerste beladen für Wismar, wir waren gerade beim Abendessen, da kam Fiete Beck und brachte uns eine Wildgans von 5-6 Pfd schwer, er hatte 3 Stück im Schwarm geschossen, wir wollten den Gans bis Sonntag aufheben.

Es fing wieder an zu regnen u. der Wind drehte mehr auf Südwesten zurück, es war schon recht ungemütlich, mußten schon tüchtig einheizen.

Freitag d. 25/10

Es stürmte und regnete aus Südwest 5-6 es war keine Witterung zum fischen. Wir hatten schon gestern Abend darüber gesprochen, wann wir nach Hause wollten, ich sagte, vorher mußte ich ja noch einmal los zu tauschen u. einkaufen, Mudder Fiete sagte, das laß man, wir hatten von alles was wir brauchten noch mehr als genug, wenn wir bis November warten wollen, können wir ja die letzten Tage losgehen, aber heute müssen wir unser Gemüse was in Kisten auf dem Bammekoh steht mal durchklüften und nachsehen wie es aussieht, sonst müssen wir sich ja die letzten Tage noch frisches besorgen.

Ich sagte, wenn wir die ersten Tage im November fahren, ist es für mich ja noch früh genug, daß ich zum 5. Novb. noch hin kam, wenn es keine Witterung ist, fahre ich mit dem Zug, mein Vaters Meinung war, daß es denn auch ja besser für Fiete Beck sein der gerne mit all seine Sachen mit uns will, so haben wir ja noch eine Woche Zeit. Ich wollte den Milchmann aufpassen,

vielleicht hatte er etwas Buttermilch für uns, auch seine Petroleumkanne mit Kohlen, wir bekamen Buttermilch und seine Kanne hatte er auch mit, ich erklärte ihm, daß ich in einer halben Stunde mit der vollen Kanne am Treffpunkt im Tiefeweg sein werde. Es ging alles klar, die Kanne verstaute er unter seinem Kutschersitz da könnte nichts passieren, er erwähnte, morgen früh bringe ich mit, was ich versprochen habe, und Fische wieder nächste Woche wenn ihr welche habt, er sagte noch, paß mir morgen man hier auf.

Nachmittags gingen Fiete Müller und ich zum Kohlenlager von Kolln, um zu sehen, daß wir paar Zentner Brikett bekommen, denn beim heizen Tag u. Nacht ging doch allerlei an Feuerung weg, am Lager trafen wir den Kutscher, der uns von Burg auf seinem Fuhrwerk mit zum Hafen nahm, er sprach mit uns wie es mit Fische sei, ich sagte, wir hatten schon jeden Abend auf ihm gewartet, er könnte sich heute Abend welche holen, oder ich bringe dir ein Beutel voll Fische hier her, er meinte, um himmelswillen nicht herbringen. Wir liegen mit unser Boot bei Schwenn, wenn du Feierabend hast, komm und hol dir welche wir sind immer an Bord, kannst auch ja zusehen.

Beim Kohlenhandel hatten wir Glück, bekamen 1 Sack Steinkohle u. 2 Sack Brikett, konnten für 1 Woche einheizen. Es regnete u. stürmte den ganzen Tag, es sah nicht nach eine Besserung aus, der Kutscher holte sich die Fische ab.

Sonnabend d. 26/10

Das Wetter war wie gestern Sturm u. Regen W.S.West 6-7, im Laufe des Tages auf den Vormittag, sprang der Wind plötzlich auf Nordwest, es klarte etwas auf kam aber mit starke Schauern.

Der Milchmann hatte in einem Papkarton allerlei gutes für uns mitgebracht, und fragte ob es möglich wäre zu Dienstag 3 Dorsche z. 5 M d. Stück u. einen Steinbutt z. 5-6 M hätten, ich sagte, wenn wir zum Fang kommen, geben wir die Fische bei August ab, er konnte dort man fragen, wir sagen August noch Bescheid.

Vormittags um 11 Uhr war plötzlich ein großer Hallo am Hafen, sämtliche Marinefischers hatten ohne Ausnahme Bescheid bekommen, daß sie ab Montag d. 28 Oktober bis auf weiteres beurlaubt, und mit ihre Fahrzeuge die Heimathafens anlaufen konnten, von dort aus ihr Ankommen, an ihr Kommando in Kiel zu melden, die 3 Motorboote und 8 Segelboote rüsteten sofort zu, sie wollten die günstige Gelegenheit wahrnehmen, der Nordwest flaute ab bis auf 4-5, um 2 Uhr legte ein Boot nach dem andern ab, die Segelfahrzeuge hatten alle ihre Segel gesetzt, was waren diese Leute vergnügt u. glücklich, daß sie endlich nach langer Zeit nach Hause fahren konnten.

Einige der Boote wollten morgen früh und 3 Boote erst Montag in See gehen, daß waren die, die sich hier Bräute angeschaft hatten u. sie gleich mit nehmen wollten, es war ein toller Betrieb am Hafen.

mecker Fiete hatte den ganzen Nachmittag die Gans gerupft, er legte sie dann in Milch welche er dafür aufbewahrt bis morgen.
Um 6 Uhr kamen die Marinefischers, die uns immer geholfen, bei uns an Bord, um sich von uns zu verabschieden, wie glücklich sie waren, konnte man sie anmerken, um 9 Uhr morgen früh wollten sie mit 6 Boote in See gehen, sie sagten, es waren noch 16 Boote von der Kieler-Förde unterwegs, es waren 6 Boot von ihrer Heimat dazwischen, wenn die Wetterlage so bliebe wollten sie bis Stralsund durchsegeln, wir gaben sie noch den Rest Butt die wir im Brunnen hatten, es waren noch gut 50 Stück die konnten sie sich ja teilen, die sie mit Dankbarkeit annahmen.
Der Nordwest flaute gegen Abend bis auf 3 ab und ging etwas auf West zurück.
Fiete Minna u. ich gingen noch nach Ehlers rauf, es herschte dort ein toller Betrieb, alles Leute aus Burg u. Bauern der Umgegend, alle redeten sie vom Ende des Krieges, in Kiel u. Wilhelmshafen haben die Marine gemeutert, ich dachte bloß, was die Leute hier alles so sappelten vom Ende des Kriegs, und ich sitze mit einen Stellungsbefehl zum 5. November in der Tasche, wo ich mich mit Marschverpflegung stellen soll. Im stillen dachte ich, gehs einfach garnicht hin, laß kommen was will, um ½ 11 Uhr gingen wir an Bord.

Sonntag d. 27/10

Um 6 Uhr liefen wir aus, die Luft war klar u. flauer Wind aus West, alle Travemünder setzten sich auch in Bewegung, wir liefen Südost ab, die Traveboote dagegen liefen alle östlicher ab, um viertel nach 7 Uhr setzten wir auf Südkurs aus, die Traveboote liefen auf ihren Kurs noch ein ganzes Stück weiter ab, und setzten scheinbar auch auf diesem Kurs aus, wir sagten so unter uns, die letzten beiden Traveboote, mußten dort weiter ab auch ja große Fänge gemacht haben, sonst wäre doch wohl ein u. andere auf unseren Fangplatz mit geblieben wo wir Gottwers doch große Fänge von aller besten Qualität angelandet hatten, was die Traveboote doch wußten.

Wir fischten 2 Stunden auf Südkurs mit einen Fang von 12 Stieg Butt, 1 Stk. 4 kl, 984 Platen u. 152 kl Dorsche, es war uns merkwürdig, Platen u. Dorsch wie vor dem Wind u. Butt nur $\frac{1}{3}$ von dem. Wir beratschlagten, ich sagte, laß uns doch von hier mal nach Nordwesten hinfischen, wir haben doch uns Wrack dort an der Steinkante stehen, ich holte die Seekarte rauf, u. zeigte, wo wir jetzt ungefähr stehen mußten, beide stimmten zu, setzten auf Nordwest-Kurs aus, fischten nach $1\frac{1}{2}$ Stunden unser Wrack an Backbord voraus, hielten darauf zu, wollten es aufnehmen, beim Wrack loteten wir 21 mtr, also mußte es abgetrieben sein, denn wir hatten es auf $20\frac{1}{2}$ mtr direckt an der Steinkante ausgesetzt, von hier gingen wir etwas mehr auf nördlicheren Kurs, bei 2 Stunden holten wir ein.

der Drift brachte, 15 Stieg gr. Butt, 3 Steinbutt, 4-6 kl. St. 120 kg Platen mit viele Zungenplaten u. 120 kg Dorsche, die Travebote waren weit östlich zu sehen. Aus Burgstaaken sahen wir 4 Boote mit ihren Rotbraunen Segeln heraus kommen, sie waren später unterwegs, als wir sie uns gesagt hatten, wir setzten nach Südosten aus, diesen Drift hatten wir wieder 15 Stieg Butt, 1 Stg. z. Butt 115 kg Platen u. 103 kg Dorsch. wir setzten auf Nordkurs aus, wir spekulierten noch immer, daß Platen u. Dorschfänge wie vor dem Wind, und die Goldbuttfänge wie schon erwähnt nur ⅓ der Fänge vor dem ausmachten, Fiete Mumm sagte, kann es an die Reesen liegen, daß wir diese verlängert hatten, weil auch die Rasse der Butt dieselben sind. von den 4 Booten kamen 2 auf uns zu; als sie gut 100 mtr. von uns ab, in den Wind drehten, ihre Vorsegel hatten sie wieder geholt, sie winkten uns zu, daß wir längseit scheeren sollten, als wir längsseit waren mit 1 mtr Abstand, warfen sie uns 2 Rollen 14 mm Hanftauwerk rüber, wir riefen noch, daß müßt ihr doch selbst gebrauchen, sie riefen wir haben genug davon an Bord, es ist alles so in Ordnung und alles gute für Euch riefen sie von beide Boote, wir antworteten, kommt man gut nach Hause, beide holten ihre Vorsegel auf, und gingen wieder auf Heimatkurs, sie machten ihre Toppsegel klar, winkten noch einmal zu uns rüber und der Abstand wurde immer größer, als wir nach 2 Stunden aufholten, sagte mein Vater, seht mal nach dem Sund zu, da kommt eine Flotte braune Segel an, es waren die Marinefischer aus Kiel.

dieser Drift brachte 17 Stieg Butt, 2 Stg. 3 u. 5 tt, 108 tt Platen u. 98 tt Dorsche, die Platen die wir heute gingen, waren aller große Ware, es machten wohl die weiten 55- m Maschen im Steert. Wir ließen nach Stracken zu, Ketscherten unseren Fang raus aus dem Brunn, sortierten u. wogen sie in Kisten ein, es waren 970 tt Butt, I. davon 820 tt I. 140 tt II, 10 tt III, 430 tt Platen u. 470 tt Dorsch, die Steinbutt u. 20-30 tt Butt ließen wir im Brunnen wie auch 4 Dorsche. Wir diskutierten immer noch über unseren Buttfang, kann es irgendwo anliegen, ich sagte ja, es liegt daran, daß ein Teil der Butt wieder auf den harten Grund gewandert sind, oder wegen der vielen Platen, wo wir doch oft von sprochen aufgerückt sind, Fiete meinte, du kannst recht haben, wir es hier ja schon einmal erlebt haben, mein Vater meinte auch es kann angehen,

Als es dunkelte, kam Hans Kelling eingelaufen, wir sprachen mit ihm, er sagte er hätte immer mit seinem Motor herum gedoktert, die hatte nicht genug Brennstoff bekommen, er löschte bei Schwenn 370 tt Butt, 150 tt Platen u. 50 tt Dorsch, seine Kameraden hätten nochmals nach Südsüdwesten aufgesetzt, als er schon unterwegs war nach Stracken, ein Drift vorher hatte er mit seinem Bruder gesprochen, er hätte wohl 10 tt Zentner im Brunn, die anderen Boote hatten auch nicht mehr gehabt, sein Bruder hatte mit 2 Boote gesprochen, er sagte, die fahren alle nach Hause, ich muß morgen erstmal mein Motor in Ordnung bringen. Nach dieser Nachricht waren wir beruhigt, über unsere Fischerei heute.

Unsre Gans war ein Festessen, wir haben alles bis auf die Knochen verzehrt, es war wirklich einmal ganz was anderes, alle 3 waren wir voll u. satt, daß keiner einschlafen konnte.

Montag d. 28/10

um 6 Uhr liefen wir aus, es war leicht diesig u. flauer Südwest, auf Südsüdost-Kurs, eben nach 7 Uhr setzten wir nach Süden zu aus, es war nirgends ein Boot zu sehen, waren scheinbar wieder allein auf weiter Flur, nach 2 Stunden holten wir auf, mit einem Fang von 16 Stieg Butt, 2 Stck. 3 u. 4 tt, 108 tt platen u. 130 tt dorsch, setzten nochmals über denselben Zug aus, nach 1½ Stunden gingen wir auf Süden z. West Kurs u. holten bei 2 Stunden auf mit einem Fang von 24 Stieg gr. Butt, 4 Stck. 5-8 tt d. St. 20 tt platen u. 170 tt dorsche, setzten gleich wieder auf Gegenkurs aus, holten bei 1½ Stunden auf, mit 25 Stieg gr. Butt 3 Steinb. 6, 8 u. 10 tt, 85 tt platen mit viele Jungenplaten dazwischen u. 122 tt dorsche, setzten gleich auf den Gegenkurs wieder aus, bei 1½ Stunden holten wir auf mit 27 Stieg Butt, 2 Stk 4 u 7 tt 20 tt platen u. 104 tt dorsch, als wir nochmal wieder ausgesetzt wurde es mit einmal klar, das Festland wie auch Fehmarn war in Sicht, nach 1½ Stunden holten wir auf, der Hieft brachte 25 Stieg Butt, 3 Steinb 5-8 tt 84 tt platen u. 130 tt dorsche, es wurde schon dunkel als wir nach Burgstaaken abliefen, um eben nach 7 Uhr liefen wir ein,

schwenn u. sein Arbeitsmann hatten schon auf uns gewartet, und meinten das wir womöglich Motorschaden hatten. Wir löschten 2042 kg Butt ein, davon 1750 kg I, 230 kg II, 22 kg III 70 kg Steinbutt, 457 kg Platen, 656 kg Dorsche, es war wieder ein sehr großer Fang. Hans Kelling war dabei als wir löschten, er war der einzige, der mit seinem Boot im Hafen lag, er meinte, wo wir bloß bei solchen Fang von solcher großen Ware, solche Qualität hat noch keiner von uns gefangen und abgeliefert, wir sagten unser Strecke wo von der Leese sei 55 km weit, wir sind eine gute Stunde südost abgelaufen und haben Südwest hingefischt an der Südwestkante unser Netz ausgesetzt, u. auf Gegenkurs wieder ausgesetzt.
Ich sprach mit August, daß ich morgen früh einen Spankorb mit Dorsch u. Steinbutt, für den Milchmann bei ihm abstellen wollte, und er es in Ordnung brachte, er sagte, ich bin schon vor 6 Uhr im Schuppen.
Beim Abendbrot sprachen wir nochmal über unsere Heimfahrt, wenn wir Beck es nicht versprochen, daß wir ihm mitnehmen wollten, so hätten wir morgen noch gefischt, und dann gleich vom Fangplatz nach Hause gelaufen, aber nu mußten wir ja noch ein paar Tage hier bleiben, es ließ sich nicht mehr ändern.

~~249~~ 270 Berichte gehen weiter.

Dienstag d. 29/10

Um ½6 Uhr im dunkeln liefen wir aus, das Wetter war neblig aber totem Stille, wir tummelten sich langsam aus dem vergisten Fahrwasser heraus, als wir die Ansegelungstonne passierten, liefen wir auf Südsüdost-Kurs ab, um ¼ v. 4 Uhr setzten wir nach Süden zu aus, fischten 2 Stunden drehten dann langsam auf Südwest und fischten auf diesen Kurs noch ½ Stunde, wir loteten 22 mtr. die wir ungefähr den ganzen Trift gelotet hatten, dieser Trift brachte einen guten Fang, als wir den an Deck, setzten wir gleich auf Gegenkurs wieder aus, unsern Fang sortierten und wogen wir gleich in Kisten ein, bis auf die Steinb. einige gute Kabeljau u. Dorsche die wir im Brunnen setzten, der Fang belief sich auf 443 ℔ I, 75 ℔ II, 7 ℔ III, 210 ℔ Dorsche, 90 ℔ Platen u. 4 Stk. 6-7 ℔ d. St. u. 1 Hai. es war der größte den wir jemals mit hatten. der 2. Trift auf Gegenkurs holten wir bei 1½ Stunden auf mit auch einem guten Fang, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, der Fang war, 325 ℔ I, 60 ℔ II, 5 ℔ III, 115 ℔ Dorsche 85 ℔ Platen u. 2 Stk. z. 4 u. 7 ℔.

Es wurde etwas klarer mit einer leichten Brise von Nordost, wir hatten knapp 1½ Stunden gefischt, da saßen wir fest, holten auf und meine Achterleine saß sehr fest, nach mehrere Versuche sie los zu bekommen, sprang sie zuletzt doch frei, als ich die Stelle der Leine hatte war sie voll Mud und rostig, der Trift brachte einen guten Fang,

Heft = 1-270)

von 290 kg I, 55 kg II 5 kg III, 90 kg Dorsche, 72 kg Platen, 2 Std. ca. 4 kg.
Wir ließen, ehe wir aussetzten etwas nördlicher, setzten
dann auf 22 mtr auf Nord z. Ost Kurs aus, nach einer
halben Stunde, drehten wir auf Nordkurs ein, und
fischten 2 Stunden dieser 4. Drift brachte wieder einen
sehr guten Fang, es waren 330 kg I. 65 kg II, 5 kg III an Butt,
150 kg Dorsche, 100 kg Platen in 3 Std. 4, 7 u. 8 kg, da es
doch noch ziemlich hell war, ließen wir nach
Staaken zu, nach $1\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir
die Anzeigungstonne voraus, es wurde schon
dunkel. Wir löschten 1712 kg Butt, davon 1435 kg
I, 260 kg II, von dieser Sorte hatten wir wohl 40-50 kg
im Bunnetz eingesetzt, ebenso die Sorte III an
Dorsche 565 kg an Platen 380 kg in 3 Std. von 7-8 kg
im Bunnetz. Der Nordost hatte beim einlaufen
immer mehr aufgefrischt, das Wasser sagte Schwem,
sei von heute Mittag an immer mehr gestiegen,
bis über einen halben Meter, er meinte, daß der
Nordost wieder stürmen werde, den großen Hai
wollte Schwem in einzelne Stücke mit raus dreien.
Hans Kelling war auch raus gewesen, hatte nach
2 Drifts wieder einlaufen müssen, da sein Motor
immer wieder versagte.
Der Milchmann hatte den Korb mit Fische
abgeholt sagte August, auch der Kutscher von
Kölln hatte nach Euch gefragt, wann ihr wohl
einließet, ich habe ihm gesagt $\frac{1}{2}$7-7 Uhr
würdet ihr wohl im Hafen sein.

Als wir beim Abendbrot waren, kam er an mit einem ganzen Korb voll, mehl, Gersten u. Haferflocken, 2 ℔ Schweinfleisch, 3 Grützwürste, 1 Rüncler Leberwurst ein Weckglas voll Schmalz mit Grieben u. für 6 Brotmarken, er bekam 10 ℔ Butt, 2 gr. Dorsche, 1 St. 4 ℔ mit, wir sagten er könnte unsre Kanne mit 4 Liter Petroleum mit bekommen, bloß die Kanne müßte er uns morgen früh wieder mit bringen, sollten wir auf See sein, die Kanne bei Schauen abgeben, er freute sich über die Kanne mit Petroleum, er sagte im Vertrauen, wie ist es mit Weizen u. Roggen, daß wäre gut sagten wir, Tiete sagte noch, wie ist es mit Weiß u. Rotkohl, wir hätten vor 3 Wochen Kohl bekommen, der aber leider uns schlecht geworden sei und über Bord geworfen hatten, er sagte ich bin überall gut bekannt, daß wird in Ordnung kommen, wir sagten, daß wir am Ende der Woche erst mal nach Eckernförde fahren, er fragte, ob wir wieder kämen, jedenfalls sagten wir, keiner weiß ja was alles noch geschehen wird, um 9 Uhr ging er von Bord, um diese Zeit hatte der Nordost auf 5-6 zugenommen u. das Wasser war weit über 1 Meter angestiegen, wir fierten unsre Leeseer an dem Mast, u. setzten noch eine Leine auf.

Mittwoch d. 30/10

der Nordost stürmte 6-7, das Wasser war bis $1\frac{1}{2}$ Meter über Normal angestiegen.

Nachdem wir Kaffe getrunken, hingen wir unsre Leinen auf zum trocknen, unsre Leese legten wir übers Brückengeländer bei Schwemm, wir wollten heute unsre neue Leinen fertig machen, es würde die höchste Zeit, denn die alten Leinen waren doch sehr mitgenommen vom Tag für Tag übern Grund schleppen. Mein Vater und ich brachten unsre Leinen zum Tiefeweg, dort waren wir ungestört, wie auch eine lange Strecke zum Abmessen der Leinen, der Nordostwind war verdammt schon kalt beim Spleisen, die Kausken hatte mein Vater für schon vor einiger Zeit eingespleist, wir machten zuerst die Schleppleinen fertig u. verlängerten sie von 60 Faden auf 75 Faden, unsre Wischenleinen oder Achterleinen wie sie auch benannt worden, machten wir 50 Faden lang, wir waren der Meinung, daß sich die alten Leinen die wir versuchsweise verlängert hatten, sich unsrer letzten Fänge noch gut bewährt haben, vor allem konnten wir mit mehr Fahrt fischen und dadurch eine größere Fläche abfischen wie vorher.

Mattes Fiete war an Bord geblieben, er sollte den Milchmann aufpassen u. wenn er hatte, Buttermilch besorgen, er wollte Brotsuppe kochen. Es war eben vor Mittag, als wir mit unsre Leinen fertig waren, hatten sie aufgeschossen und brachten sie an Bord, wo wir die Leinen längseit außen Bord unter Wasser fieren, damit sie sich voll Wasser zogen, dann an Land sie nochmal auslaufen ließen um den Kinkendrall heraus machen.

Zum Mittagessen würden wir mit 4 in Speck gebraten als Spiegeleier u. Mann bedient, mit Buttermilch und Klöße überrascht, bei den Leinen zurecht machen waren wir beide richtig durchgefroren gewesen.
Der Milchmann hatte uns mit allerlei für unsere Verpflegung wichtig Dinge beglückt, 2 gr. Weizenbrote von 4 lb d. St. selbst gebacken u. statt Schwarzbrot für 8 Brote Marken, die zu Hause, für Brot oder Mehl Verwendung fanden, 10 Eier, 1½ lb ger. Speck, ½ lb Butter, 2 lb Käse u. 1 lb Wurst mit gebracht, so hatten wir eine Zeit lang was süß Brot, sonst gabs immer Röstbrot.

Wir besprachen nach dem Essen, wie es mit mir werden sollte, ich sagte, wenn es morgen noch stürmt, dann fahre ich übermorgen Früh um 6 Uhr mit dem Zug, nehme Brot und geräucherten Hai mit, denn werde ich wohl durchhalten, u. noch bis zum 5. Nov. nach Eckernförde kommen, das wäre dann auch für noch früh genug, am liebsten bliebe ich hier, und gehe überhaupt nicht hin, das kommt nicht in Frage, sagte mein Vater, das kann böse Schwierigkeit geben.
Am Nachmittag rechneten wir unsere Abrechnungen zusammen vom Oktober, es kam ein große Summe an Flundern wie auch an Geld heraus. Wir hatten 17 Fangtage u. 10 Sturmtage im Oktober gehabt.

In diese 17 Tage hatten wir an Butt bei schwem
28 800 ℔ abgeliefert, an Sorte I. rund 21000 ℔
" " II. " 6800 ℔
" " III " 1300 ℔
" Steinb. " 950 ℔
" Platen " 5400 ℔
" Dorsche " 5300 ℔
ins Gesamt " 40450 ℔
Mit einem Erlös von " 17200 Mark
Nach unsre Zusammen stellung der Abrechnungen,
trotz der 10 Sturmtage wo wir an Land bleiben
war der Oktober für uns ein großer Erfolg, einen
Fangtag haben wir in Heiligenhafen angelandet,
ein Fang von 1800 ℔ Butt, wovon 1450 ℔ I, 335 ℔ II
75 ℔ III, 350 ℔ Stb, 250 ℔ Dorsche u. 200 ℔ Platen.
Zu all diesen Fangergebnissen kommen noch
all was wir verschenkt u. zum Tauschhandel,
für Lebensmittel zu unseren Lebensunterhalt
verwendet worden, es sind nicht wenig gewesen.

Donnerstag d. 31/10
Nordost - Sturm. = im Hafen

Freitag d. 1/11 1918
Der Nordost stürmte noch immer mit gleicher
Stärke, ich richtete mir schon für morgen
auf die Reise mit dem Zug nach
Eckernförde ein, eigentlich wollte ich
noch mal auf Hamstertour aber meine
beiden Matrosen waren dagegen, und meinten

das wir noch soviel an Bord hatten, was wir in den anderen Reisen nicht mit gehabt haben, und für die nächsten Tage haben wir auch ja noch allerlei in Aussicht, du weißt ja von wem ich meine,
Heute Abend mache ich deine Reiseverpflegung klar, du brauchst keine Angst zu haben, daß du unterwegs verhungerst. Wir nahmen die Leinen, die noch im Wasser hangen raus, packten sie auf Schwenns seine Karre und fuhren damit zum Tiefweg, wollten die Leinen naß austörnen, damit sie klar waren, wenn wir sie brauchen mußten, ein paar Touren hielten die alten wohl noch durch.
Keiner weis, wie sich alles entwickelt, und werden wird, wenn wir erst zu Hause sind, ob wir überhaupt hier wieder herkämen. Abends gingen wir noch Ehlers rauf, wir genoßen nochmal Torte u. Kaffe, Frau Ehlers fragte gleich, wie es für Dienstag mit Steinbutt war, macker Fiete sagte, das käme in Ordnung, er fragte ob es 3 oder 4 Stück sein sollten, sie meinte 3 Stück bei 16 M, ich sagte, wir noch 2 Steinb. zu 8 M d. Stück, die meinte sie wären zu groß, bei dieser Gelegenheit sagte ich zu Minna, daß er auch an Flohr u. Frau Grönwoldt denken sollte, er sagte, es geht alles klar, um ½ 10 Uhr gingen wir an Bord es war richtig kalt, der Nordost stürmte immer noch mit gleicher Stärke.
Ich mußte morgen früh rechtzeitig im Gang sein, um 6¹⁵ Uhr fuhr mein Zug nach Fehmarn-Sund und mit der Fähre zum Festland Großenbrode.

von dort nach Lütjenbrode, dann in den Zug der von Heiligenhafen kam, nach Neustadt dort umsteigen in den Zug nach Eutin, wiederumsteigen in den Zug von Lübeck nach Kiel, nochmal umsteigen nach Eckernförde.
Ich hatte mir nach den Fahrplänen, aus dem Kursbuch von Schwern die Abfahrt u. Ankunft-Zeiten aufgeschrieben; so müßte ich Nachmittags um 5 Uhr in Eckernförde sein.

Sonnabend d. 2/11 1918

Um 5 Uhr waren wir schon auf, damit ich noch Kaffe mit Schwarz u. Weißbrot aufgeklappt mit Butter u. Zucker bekam, mein Reisepaket war ja schon fertig, eben vor 6 Uhr ging ich zur Haltestelle, es war kalt u. mußte um 6 ^{20} Uhr für den Zug von Burgstaaken ab, um 7 Uhr ging die Fähre zum Festland (Großenbrode) über, eben nach 7 ^{30} Uhr weiter nach Lütjenbrode, hier stieg ich in den Zug der von Heiligenhafen nach Neustadt fuhr, es war ein Bummelzug auf jeder Station wurden Milchkannen zugeladen, es war Hunde kalt im Zug.
Um eben nach 10 Uhr lief der Zug in Neustadt ein, um 10 ^{30} Uhr sollte der Zug nach Eutin abgehen, aber um ¼ vor 11 Uhr ging es erst weiter, im Zug wurde bloß vom Kriegsende, und den in Kiel erschossenen Matrosen wegen Meuterei auf den Kriegsschiffen gesprochen, daß die Züge garnicht mehr nach Kiel reinfahren und was sonst noch alles geredet wurde, es war die reine Gerüchtsfahrt der eine wußte dies der andere das.

meine Gedanken waren bloß, wie komme ich nach Eckernförde, wenn es stimmte was alles im Zug geredet würde. In Eutin mußten alle Reisende die nach Kiel und weiter wollten, und ebenso nach Lübeck zu, denn die Strecke Lübeck-Kiel nur für Militärzüge frei war. Um eben vor 12 Uhr lief der Zug in Eutin ein, auf dem Bahnhofgelände standen große Tafeln, mit Kreide beschrieben, daß alle Reisende nach Kiel mit große Verzögerungen rechnen mußten, der planmäßige Zug sollte um 1 Uhr 10 nach Kiel abfahren. Es würde eine lange Wartezeit, alle 3/4 Stunde kam ein Zug nach Kiel, aber keiner hielt in Eutin, es waren alle Verwundeten-Züge mit dem Roten-Kreuz bezeichnet, man flüsterte es wären Verwundete aus den Lazaretten in Frankreich, die geräumt würden, dann kamen mal wieder Transportzüge voll Soldaten mit Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial, es würde wieder geflüstert, die Artillerie würde rund um Kiel aufgestellt, weil eine Revolte der Marine befürchtet würde, so liefen alle dies Vermutungen und Äußerungen unter den Reisenden weiter, man konnte bemerken, daß es unter der Menge unruhiger über die Ungewißheit, hier auf dem Bahnhofsgelände von Eutin würde, wo all diese Parolen herkamen, in Kiel war die Ausnahmezustand verhängt, die großen Schiffe im Hafen würden vom Land aus mit Artillerie beschoßen u.s.w. Es waren für viele, so auch für mich keine Angenehmen Parolen ich dachte immer wie das wohl enden würde.

Um 2 Uhr sollte ein Zug nach Neustadt fahren, ich wollte wieder damit zurück fahren, dann konnte ich um ½ 8 Uhr wieder in Burgstaaken sein, und mich um nichts mehr kümmern, denn wenn es sich so verhält, wie die Leute hier erzählten kommt es ja garnicht mehr auf mein Stellungs-Befehl an.
Ich sprach mit einem Bahnhofsbeamten, wann die Möglichkeit bestände mit dem Zug nach Kiel zu kommen, er sagte, sie hätten vor 10 Minuten Bescheid bekommen, daß ein Personenzug nach Kiel freigegeben sei, der um 4 Uhr hier in Eutin einlaufen würde, er sagte aber auch gleich vorausgesetzt das nichts dazwischen komme, ich erzählte ihm, daß ich nach Eckernförde weiter wollte, ich hatte einen Stellungs-Befehl, er meinte wenn ich heute Abend noch Kiel (erreichen) würde, war es eine Glückssache, aber nach Eckernförde heute bestimmt nicht mehr, und den Stellungs-Befehl würde ich wohl nicht mehr brauchen, so sagte ich zu dem Beamten, dann könne ich ja mit ruhigem Gewissen nach Fehmarn wieder zurück fahren, er sagte, da wollte er sich lieber nicht zu äußern, das Risiko müßte ich selbst übernehmen, denn in dieser Sache kann ich keinen Rat geben, über alles was hier geredet wird, amtliches ist noch nichts bekannt, nur das steht fest, der Krieg ist verloren und geht in wenigen Tagen zu Ende, er sagte noch, sobald ein Zug nach Kiel, Lübeck verläßt wird es bekannt gemacht.

Es war 3 Uhr als man bekannt gab, es sei ein Zug nach Kiel abgefahren, der um ¾ nach 4 Uhr hier in Eutin ankomme.
Über die ganze Aufregung, hatte ich garnicht ans Essen gedacht, aber jetzt spürte ich Hunger, ging im Wartesaal und bestellte mir ein Bier u. aß dazu 3 große Schnitte Brot mit Schmalz u. Leberwurst auf, mein Mutter Fiete hatte mich gut bedacht als ich das Paket öffnete. Um 4 Uhr 20 lief der Zug ein, 10 Minuten später fuhr er ab nach Kiel, der Zug war überfüllt, ich dachte nun kann es doch wohl noch etwas werden nach Hause zukommen. Es kam aber ganz anders, in Malente hatten wir ½ Stunde Aufenthalt, in Plön, Preetz u. Raisdorf hatte der Zug bis ¾ Stunden Aufenthalt.
In Raisdorf stiegen in jeden Wagen 2 Offiziere bewaffnet mit Stahlhelm auf ein, es waren ganz junge Leute, ich hörte, wie 2 Reisende sich leise unterhielten u. über die Offiziere sprachen, daß diese dem Zug nach, die Front noch nie gesehen hatten, daß in Kiel aber doch etwas los sein müßte.
Abends um ½ 10 Uhr lief der Zug in Kiel ein, der ganze Bahnhof war voll von Militär, der letzte Zug nach Eckernförde - Flensburg war längst weg, also mußte ich auf den Bahnhof über Nacht bleiben.
Im Wartesaal war alles voll, ich bekam einen Platz dicht bei der Tür, bei einem verwundeten Soldaten, der aus dem Genesungsheim von Malente gekommen war u. nach Gettorf wollte, er hatte 14 Tage Urlaub bekommen weil seine Frau einen Sohn geboren hatte.

um 11 Uhr kam eine Marineoffiziers-Patrolle im Wartesaal rein, alle Soldaten die sich dort aufhielten, mußten ihre Sachen nehmen u. den Wartesaal verlassen, es durfte kein Zivilist den Wartesaal verlassen, vor der Tür stand ein Posten. Die Luft im Saal war zum ersticken, mehrmals mußten Sanitäter eingreifen die Leute die schlecht geworden zu behandeln, mehrere wurden auf einer Bahre raus getragen. Um 4 Uhr morgens wurde im Wartesaal bekannt gegeben, alle Reisende in Richtung Eckernförde Flensburg konnten ab 4^{30} auf Bahnsteig 4 dem zur Verfügung stehenden Personenzug besteigen.

Ich war froh, daß ich aus diesen Mief heraus kam, es stand kein Posten mehr vor der Tür, auf den Bahnhof selbst war kein Militär mehr, nur vor den Ausgängen standen noch die Posten, irgend etwas mußte des Nachts losgewesen sein, wo wir im Wartesaal nichts von gemerkt hatten, ich habe von den Verwundeten Soldaten der noch Lettery wollte nichts wieder gesehen, auch nicht das er im Zug mit einstieg.

der Zug fuhr 1/4 n. 5 Uhr von Kiel ab, vor der Hochbrücke Levensau, kamen wieder Militär in den einzelnen Wagen, die aber auf der anderen Seite wieder ausstiegen. Das war der 3.te November 1918 morgens 7 Uhr kam ich in Eckernförde an, 25 Stunden von Burgstaaken bis Eckernförde, ich war froh, daß die Reise zu Ende war Hundemüde, zu Hause freute sich meine Mutter das ich da war, nachdem ich mich gewaschen u. Kaffe getrunken, ging ich gleich in mein Bett, u. bis Nachmittags 5 Uhr geschlafen.

Montag d. 4/11.

Ging ich zum Hafen runter, und traf J. Thies der mit mir sprach wie es uns die letzte Zeit gegangen hatte, Kalle Behrens hat ja einen Tag bei Euch mit gefischt, mit einen sehr guten Fang, wie er erzählte, hattet ihr 40 Stieg mehr gehabt als sein Fang war, ich sagte, wir hatten sich gewundert, das er mit seinen Fang gleich nach Hause lief, so waren wir wieder alleine, ich sagte zu Thies, die hatten Angst vor den Einlauf von Burgstaaken bei schlechter Sicht, und erzählte ihm, daß Kalle Behrens in den dichten Nebel, daß Einfahrtsloch um 60 mtr verfehlt hatten und war östlich vom Loch auf einen großen Felsen ~~sich~~ festgelaufen u. sich ruhig zum Schlafen gelegt, ohn ein Anker auszuwerfen, als wir den nächsten Morgen aus dem Loch rausliefen, sahen wir ein Boot so eben durch den Nebel dort liegen, wir liefen langsam in einen Bogen auf sie zu, bis auf eine Bootslänge weil dort überall die großen Felsen lagen, sie waren alle 3 an Deck und sagten gut das ihr kommt, sind gerade eben von einen großen Stein, wo wir die ganze Nacht auf festgelegen frei gekommen, wir riefen ~~zu~~, wie konnten ihr bloß so was riskieren ohne ein Anker auszuwerfen 15 mtr vom Land ab, wo alles voll von große Felsen lagen, werft uns eine Leine rüber, daß wir Euch bis zum tieferem Wasser ziehen. Thies sagte, daß ist ein Ding, wenn des Nachts auflandigen Wind gekommen, wäre es sein Boot doch losgewesen, ja sagte ich, daß mein Vater u. Fiete Wurm den 3 auch gesagt. Thies sagte, da hat er hier nichts von erwähnt als ich mit ihm über seinen Fang sprach, Thies fragte mich, ob ich meinen vollem Port bekäme, ich sagte ja, gleich von 1. Monat an, für Oktober waren es 4000 mark.

Am Hafen standen mehrere Bootsbesatzungen, die mit mir sprachen, einer wollte dies der andere das, von mir wissen, alle wollten hören, wie es uns diesen Monat gegangen hatte, ob wir die Nase noch nicht voll und weshalb ich hier war, und nicht mit dem Boot gekommen sind, ich erzählte, daß sie jedenfalls in den nächsten Tagen kommen, Fiet Beek seine ganzen Sachen, die er für sein Boot braucht, soll bei uns an Bord genommen werden, er hatte von C. Lorenzen Bescheid erhalten, daß sein Motor zum Einbau fertig sei, Beek wollte selbst mit, deshalb sind sie mit dem Boot noch dort geblieben, und weshalb bis du denn hier, ich sagte, das ich ein Stellungsbefehl erhalten habe, mich am 5 November mit Marschproviant für 48 Stunden, Unterzeug u. festes Fußwerk im Hotel Stadt Hamburg einzufinden habe, zur zusammen Stellung einer Ersatzabteilung, alle fingen an zu lachen. Habt ihr die letzte Zeit denn noch etwas gefangen, ich sagte, daß müßt ihr doch von Kalle Behrens wissen was dort gefangen ist, wir haben unsere größten Fänge dort in diesem Monat gemacht, wir haben Tage mit Fänge über 3000 lb Fische abgeliefert, wo alleine an Butt bis zu 2000 lb u. mehr Butt in Klange tiefs den Tag gefangen, der Oktober ist für uns bis jetzt der beste Monat gewesen, wir haben 17 Fangtage u. 10 Sturmtage wo wir im Hafen lagen, In den Fangtagen haben wir 28800 lb Goldbutt abgeliefert, wie 11000 lb an Dorsch u. Platen u. bei gut 900 lb Steinbutt. Sie sagten, willst du was vorspinnen, oder was ist mit dir los, ich erklärte, daß ich dazu keine Ursache hätte, aber wenn sie mit dem Boot kommen, laß Erich paar Abrechnungen geben, oder fragt den Fehmarnaner

wenn er mit kommt, gerade bei diesem Gespräch kam Thies dazu, mit dem ich schon vorher gesprochen hatte, Kreuz sagte zu Thies, ob er schon gehört habe, was ich sie hier vorgesponnen, er sagte bloß ja, daß ich es ihm erzählt hatte, und was der Junge hier bei Euch erzählt, stimmt ganz genau, da gebe es nichts an zu rütteln, denn ich habe an Hand von den Abrechnungen mir überzeugen können, was dort in Burgstaaken von diese Leute umgesetzt worden ist, es wäre unglaublich, aber ist eine Tatsache, und wenn der Junge auf eine Fragen geantwortet hat, das der Oktober bis jetzt der beste Monat gewesen ist, denn ist es auch eine Tatsache, es sagte kein Mensch noch etwas, nachdem standen noch einige Gruppen zusammen herum zu debattieren, ich dachte für mich denkt was ihr wollt, für diesen Monat haben wir unser Scherflein in der Tasche.

Dienstag d. 5/11.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, meine Mutter hatte Leibwäsche, Handtücher, Strümpfe, 1 Schwarzbrot, etwas Fett u. Weißbrot in einen Pappkarton gepackt, den ich verschnürte, ich war doch etwas aufgeregt, über das was kommen würde, nachdem Kaffe trinken, ging ich um ¾ vor 8 Uhr nach Stadt Hamburg hin, es standen schon wenigsten an die 80-100 Mann auf dem Hof, es war keiner dazwischen den ich kannte, es waren alles Männer der verschiedenen Altersgruppen, es waren einige dazwischen die an die vierzig waren. Nach kurzer Zeit kam Polizist Timm u. ordnete an, wie wir sich zuverhalten hatten,

keiner sich unterstehen sollte, den Hof zu verlassen, er ging immer hin u. her vor der Auffahrt, als wenn er eine Herde Schafe bewachte, wie ich so hörte, waren es Leute aus den ganzen Kreis, wir warten u. warteten, einige der alten Männer sprachen Polizist Timm an was eigentlich los sei, die Uhr wäre schon nach 10 Uhr, er sagte, mit forscher Stimme, das warten meine Leute, wird man Euch noch beibringen, u. wenn sie heute Abend hier noch stehen, die Uhr war 11 und vom Militär ließ sich keiner sehen, dann ging Timm ins Lokal rein, es war ihm auch wohl etwas merkwürdig vorgekommen als er wieder herraus kam, sagte er bloß, daß sich keiner unterstehen sollte vom Hof zugehen, er machte uns darauf aufmerksam, daß wir unters Militärgesetz standen, vor der Auffahrt hatte sich schon eine große Menge Zuschauer eingefunden, Timm jagte sie mehrmals fort, aber sie gingen zuletzt nicht mehr weg. Es wurden schon allerlei Stimmen laut und fingen an zu pöbeln, endlich eben nach 12 Uhr kam ein Feldwebel mit einer Mappe, u. las uns daraus vor, daß unser Stellungsbefehl vorläufig bis zur weiteren Benachrichtung aufgehoben sei, u. wir alle nach Hause gehen konnten.
Da gabs ein Hallo, alles stürmte vom Hof in den Wirtschaften hinnein, der erste aber, der verschwunden, war Polizist Timm, er wurde von einige der älteren Leute gesucht, sie wollten ihm noch ein paar Wörter übers Militär u. Kriegsrecht, wo er mit gedroht hatte sagen.

Mein Weg war gleich nach Hause, denn 4 Stunden auf dem Hof stehen und sich durchfrieren lassen der genügte mir an Militärzeit, der für mich damit abgeschlossen war.
Als ich nach Hause kam, war keiner glücklicher wie meine Mutter, ich sagte gleich zu ihr, morgen früh fahr ich wieder nach Fehmarn zurück, daß kommt nicht in Frage, nach dem was sich in den letzten Tagen ereignet habe, vieleicht sind sie mit dem Boot auch schon unterwegs, und kommen doch wohl in den nächsten Tagen.

Freitag d. 8/11. 1918

Morgens um 10 Uhr liefen meine Machers im Hafen ein, sie waren um 2 Uhr Nachts von Staaken ausgelaufen, des Abends spät, hatte Schwenn sie benachrichtig, daß die Revolution ausgebrochen sei.
Meine Machers hatten, nachdem ich ab gefahren war und das Wetter sich besserte, noch 2 Touren auf Fang gemacht eine Tour mit 1200 ℔ u. eine Tour mit 1600 ℔ Butt, wo von sie die Hälfte im Brun gesetzt um sie mit nach Hause zu nehmen. Wie Fiete Mumm zu mir sagte, war noch eine ganze Menge an Lebensmittel an Bord gebracht worden, an Weiß u. Rotkohl je 1 Zentner, ½ Zentner Sellerie, ebenso Wurzeln u. je 1 Kiste voll Porree u. Petersilien-Wurzeln, Brot, Mehl, Grütze, Haferflocken, Weizen u. Roggenkorn, etwas an Butter u. Speck

und eine Schüssel voll Schmalz, alles Sachen die für den Lebensunterhalt nötig sind, Fiete Beck hatte Kohl u. Kraut besorgt er war nicht mitgekommen er wollte erstmal abwarten, wie sich die Lage entwickelte doch seine Sachen für sein Boot und was er so brauchte war alles an Bord, mein Vater hatte er gebeten, den Einbau vom Motor und sonstiges zu beaufsichtigen, er selbst wollte bei 8 Tagen wenn es möglich mit dem Zug kommen, wenn die politischen Verhältnisse es zu ließen.

Wir hatten genug zu tun, all daß was bei uns an Bord, so unauffällig wie möglich nach Hause zu schaffen mit unsre Blockwagen, Beck seine Sachen kamen wie ebenso unser Tauwerk was wir an Bord hatten, wurde bei jeder Fuhre etwas davon ober drauf gepackt, um es auf unserem Boden zu lagern. Aber das Beste war, daß es heute Mittag gebratene Butt gab, wo sich zu Hause alle über freuten. Fiete Mumm hatte bei Tag werden, unterwegs 2 Stieg der gr. Butt geschlachtet u. fertig gemacht, so daß sie zu Haus nur gebraten werden mußten.

An Bord bei uns standen mehrere Kameraden, die neugierig zu schauten, was wir alles an Bord hatten, einige besaßen den Mut, uns zu fragen, ob wir sie nicht ein paar Rollen Tauwerk verkaufen wollten, sie konnten es gebrauchen, es waren diejenigen, die uns am meisten verdammten u. an unser Fahne herumpöbelten, mein Vater Fiete gab sie aber gleich die richtige Antwort

einige fragten, ob wir auch auf Fehmarn zum Leben hatten, ja gewiß sagte Fiete Mumm, dies alles was wir mitgebracht, sind Sachen, die wir uns so nebenbei übergespart haben, er sagte noch weiter, wir haben nun 1/4 Jahr von Fehmarn aus gefischt, und kein Tag ist dazwischen, wo wir nicht satt geworden sind, daß auch noch mit Sachen, die wir hier zu Hause nicht bekommen hätten.
So fragten sie, ob wir noch wieder runter wollten, sobald die politische Lage sich beruhigt, laufen wir wieder nach Fehmarn aus, dann fragten A. Kreuz, H. Mohr, Fr. Kolls u. Jörn Santkuwolt, ob sie nicht mal einige unserer Abrechnungen sehen konnten, wenn ihr Interesse daran habt, warum nicht, Mumm gab sie 5 Stück mit den verschiedenen Daten von Oktober, sie sagten kein Wort, bloß A. Kreuz fragte, „wie veel Daag hebbt jü düße Monat dor fischt", „genau söbentein Daag August un Tein-Daag för slech Werrer in Haab'n legg'n," will dor een vun jü noch wat weet'n, denn fragt.
Es fragte keiner mehr, sie gingen alle still von Bord. Wir machten Mittag und gingen nach Hause, um 5 Uhr wollten wir wieder am Hafen sein um unser Kohl u. Gemüse heraufholen, wie das Korn in den Säcken, alles sonstiges hatten wir vor Mittag gleich nach Hause gebracht, unser Fang der noch im Bünn, wollten wir anschließend abliefern, so hatten wir es mit der Annahmestelle vereinbart.

unsicherheit, betreffs Beschaffung von Rohmaterialien ihre Lieferfristen oder noch laufende Aufträge mit Ungewißheit erfüllen.
Sollte sich die allgemeine Lage verbessern, somit auch die Schwierigkeiten beheben, so würden sie auch gewillt sein, unsere Bestellung berücksichtigen, mit einer voraussichtlichen Belieferung im Mai – Juni 1919 nächsten Jahres, vorausgesetzt, daß wir noch auf eine Bestellung reflecktierten.
Es war eine schlechte Nachricht für uns, aber wer wußte überhaupt, wie sich alles entwickeln würde im Hinblick auf die politische Lage mit den Siegermächten.
Da unser Zylinder vom Motor etwas leckte und schon mal geflickt wurde, beschloßen wir uns einen neuen Zylinder von 8 P.S. bei Carl Lorenzen zu bestellen, er hatte nämlich 2 Zylinder dieser Art im Rohguß stehen, da Fr. Lett, P. Kolls u. J. Dankwardt die zusammen das Boot hatten, sich schon einen Zylinder bestellten. Unser Fehler war, daß wir sich nicht gleich im September mit Appenrade in Verbindung gesetzt hatten, jetzt ist es verpaßt.

15. 11. 1918

Mein Großvater der ja noch sein Anteil am Fahrzeug hatte, bot mir sein Anteil zum Kauf an, er wußte ja, was ich die letzten Monate verdient hatte, er verlangte 10 000 Mark, für sein Bootspart, ein sechstel der Anteil an der Handmarade u. sein sämtliches Geschirr an Herings u. Sprottnetze u. Anker wie die Tauen dazu, die Buttnetze wollte er behalten,

Fiete Minnen beriet mir und sagte, daß er zu teuer, denn die Herings u. Sprottnetze waren alt und nicht viel mehr wert, er sagte zu mir, ich sollte meinen Großvater 8000 Mark bieten, mehr sei da nicht drinn, daß würde ihm niemand dafür geben. Mein Vater sagte, ich müßte es ja selbst wißen, ich hätte ja Geld, sollte aber bedenken, daß ich mir dann auch noch allerlei Gesätiren an Heringsnetze, die zugehörigen Ankers u. Taue und was sonst noch alles dazu hörte beschaffen müßte, was auch noch viel Geld kostete.

Ich ging den nächsten Tag am 16/11 zu meinem Großvater den alten „Bremsdick" wie man ihm nante, ich machte ein Angebot von 8000 Mark ohne seine Netze, er nahm man Angebot gleich an, seine Ankers u. Taue konnte ich mir holen, wenn ich sie brauchte sagte er. Das Geld hatte ich gleich mitgenommen und zahlte es ihm gleich aus, er schrieb auf ein Blatt Papier, daß er sein Anteil $\frac{2}{3}$ vom Boot u. $\frac{1}{6}$ der Handwade in meinem Besitz übergeben hatte, die Kaufsumme 8000 Mark hätte er bar erhalten, er habe keinerlei Ansprüche mehr, an den von mir käuflich erworbene Objeckte, meine Großmutter, Frau Drews waren Zeugen und unterschrieben wie mein Großvater und ich selbst. Fiete Minnen kam gerade zur rechten Zeit, er brachte vom 4ten Bootspart noch 2500 Mark für das letzte viertel Jahr, wo wir auf Fehmarn gefischt hatten, mein Großvater zeigte ihm das unterschriebene Papier und bat Fiete Minnen seine Unterschrift auf dem Schriftstück, was er denn auch tat.

Mein Großvater mußte die Abrechnung über seinen Anteil vom vierten Bootspart unterschreiben u. damit war auch das erledigt, Fiete Mumm u. ich bekamen noch ein paar kräftige Grogs eingeschenkt.
Ich freute mich, denn ich gehörte jetzt zum Boot, und was von nun an mit dem Boot verdient würde, beim nach Hause gehen erzählte mir Fiete Mumm, daß mein Vater anscheinend garnicht damit einverstanden war, denn er hätte den Anteil vom Großvater mit übernehmen wollen weil ich noch zu jung sei, aber nun ist alles in Ordnung, es kann dein Vater auch nichts mehr an ändern, der Kaufvertrag ist schriftlich unter Zeugen festgelegt u. bestätig, bezahlt mit deinem eigenen Geld, was du dir verdient hast, ein Rat möchte ich dir geben, spare dein Geld was du verdienst u. kaufe dir soviel Geschirr erstmal an Heringsnetze was du bekommen kannst. Den nächsten Tag ging ich zu Erik Haß der die Netzvertretung für die Netzfabrik Landsberg a/W. inne hatte, ich fragte Haß ob ich Heringsnetze bekommen konnte, er sagte gewiß, aber du mußt beim Verein um Bedarfsscheine ansuchen, Haß sagte, was er mir helfen u. besorgen konnte, wollte er tun, er fragt auf welche Netze ich den reflektierte, ich sagte, 23-24 m/m 110 oder 120 Maschen tief 80/6 u. 19-19½ m/m 120 Maschen tief 100/6, er meinte ich hatte schon eine gute Meinung von diese Netze vorgenommen. Anschließend ging ich nach Peter Scheller in der Langen-Brückstraße, der die Vertretung, der Norddeutschen Netzfabrik in Itzehoe hatte.

er packte mir gleich 2 Stücke 23 $^{m}/_{m}$ 80/6 ein, ich bezahlte gleich, es waren meine ersten selbstgekauften Netze. Den nächsten Tag sprach ich mit Wilh. Dibbert der die Vertretung der mechanischen-Netzfabrik Itzehoe hatte, die er von seinem Vater übernommen, er wollte mir auch helfen, welche zu besorgen 19–19½ $^{m}/_{m}$ Maschenweite 120 Maschen Tief u. 100/6, er sagte, Fiete ich hab gehört am Hafen, daß du dein Großvatersanteil von Burse u. Warack gekauft hast, ich sagte ja, er wünschte mir viel Glück damit, ich werde sehen, daß du Netze bekommst, da kommst du dich aufverlassen, ich sagte, ich muß ja erstmal sehen, daß ich Bezugsscheine bekomme, er sagte, du bekommst, wenn mit unter von der Fabrik bestellte Netzsorten, die nicht abgerufen werden, oftmals an die Netzvertreter als Angebot zum freien Verkauf abgegeben werden, von mir bescheid, verlaßt dich darauf. So hatte ich in dieser Hinsicht an Heringsnetze allerlei Vorsorge getroffen, ich hatte noch genug gespartes Geld für die Heringsnetze.

An das ganze große Politische-Geschehen, was in Deutschland u. um uns herum geschah, hatte ich in diesen Tagen, wo ich ein Bootsanteil gekauft, an Heringsnetze bestellen u. kaufen, neben den Arbeiten am Boot u. Geschirr nie angedacht, es kam erst die Tag danach, wo ich alles was mir betraf erledigt hatte. Jetzt interesierte mir die Revolution u. alles was damit zusammen hing, besonders die weitere Entwicklungen, mein Vater u. Fiete Mümmer waren schon über 10 Jahre Mitglied in der S.P.D, so hatte ich allerlei über das politische Wesen der S.P.D und

der anderen Parteien gehört u. gelesen, als Junge war für mich, das interessanteste Blatt „der wahre Jakob" von der Volkszeitung gewesen.

Fiet Beck sein Boot hatten wir schon am 14/11 zu Wasser gelassen, und es hinter der Holzbrücke an der Stadtseite vertaut, es sollten die einzelnen Teile des Motors, aus der Werkstatt zum Boot gebracht werden, und im Boot zusammen gebaut werden. In 3 Tagen war der Motor, bis auf ein paar Wasserrohre u. Brennstoffrohre zusammen gebaut und nach der Schraubenwelle ausgerichtet.

Mittwoch d. 20/11

Mein Vater war jeden Tag beim Einbau des Motors dabei gewesen, der Motor sollt heute vormittag noch laufen, Beck war durchs Telefon nach viel Mühe von Lorenzen unterrichtet, dass der Motor eingebaut und so als heute laufen soll, Beck hatte zugesagt, dass er versuchen wollte Donnerstag in Eckernförde zu sein, die Erprobung des Motors viel gut aus, bis auf das Schütteln, es mussten noch ein paar Stützen angebracht werden, sonst war alles in Ordnung, das Boot war dicht, die Fundamente verstärkt, neue Bolzen eingesetzt. Heute Nachmittag soll eine Fahrt zum Kingelnatter gemacht werden, die Kupplung u. alles andere war in bester Ordnung, mein Vater war zufrieden, und wenn Beck käme, konnte er auch mit den Arbeiten zufrieden sein. Mein Vater war ja jeden Tag dabei gewesen.

Fiete Mumm und ich hatten bei uns am Bord alles wieder klar gemacht, unser altes Geschirr hatten wir mehrere Tage und Nächte auf den Stützen vom Trockenplatz hängen lassen, damit es durch trocknete, als das geschehen, nahm Mumm die ganzen Leinen mit nach seinen Boden, die Scherbretter als sie durchgetrocknet mit Ölfarben angemalt, unser neues Geschirr mit den neuen Leinen noch ein paar Tag im Brühe gehabt und dann an Land nochmals ausgetörnt, damit es klar ist für den Gebrauch.

Wenn es mit Beek sein Boot alles klar war, und alles soweit geregelt hatt, wollten wir zusammen mit beide Boote wieder nach Fehmarn fahren. Beim Arbeiter u. Soldatenrat hatten wir schon um eine Ausreisegenemigung angesucht, doch bescheid erhalten sich vor dem Auslaufen nochmals zu melden, damit Datum u. Uhrzeit, sowie Zielhafen mit der ungefähren Ankunftszeit im Genemigungs-Zertifikat eingetragen würde, dasselbe gelt auch für Fiete Beek. Sie machten uns nochmals darauf Aufmerksam, daß das Zertifikat nicht vor eine Aufbringung schützte, für Überwachungsfahrzeuge der Entente, die in jeden größeren Hafenstadt stationiert werden, wie weit diese Anordnung schon geschehen sei, konnte man uns keine Auskunft geben, wir müßten auf eigenem Risiko die Reise unternehmen.

Sie wollten sich mit den Dienststellen in Verbindung setzen
die dafür zuständig seien, damit die Fischerei möglichst
bald für die Volksernährung wieder tätig werden,
konnte längst der ganzen Ostseeküste, aber noch
wäre da nicht anzudenken, weil noch keine
Verhandlungsbasis gegeben sei, jeder deutsche Fischer,
der zum Fang auf See fuhr, mußte es auf eigene
Gefahr u. Risiko tun. Es war eine böse Sache, aber
trotzdem wollten wir es riskieren.

Abends ½ 10 Uhr kam Fiete Beck bei uns zu
Hause an, er war auch wie ich, von morgens 6 Uhr
auf der Bahn gewesen, sonst hätte die Reise ganz
gut gegangen, mehrmal's Kontrolle von Marine
und Arbeiter u. Soldatenrat, er war aber doch froh,
daß er erstmal hier war, meine Mutter kochte Tee,
zu Essen hatte er genug mitgebracht, unsre
kleine Stube, wo ich sonst schlief, wurde für Beck
zurecht gemacht, daß er dort schlafen konnte,
mein Vater erzählte ihm, daß mit dem Boot
und Motor alles in Ordnung sei, er es ja
selbst morgens bei der Probefahrt sehen werde,
ihm wurde auch von meinem Vater unterrichtet
mit der Ausfahrt-genemigung, die wir gleich
für ihn mitbeantragt hatten, wir wollten
nämlich zusammen nach Staaken fahren,
mein Vater sagte, das Wetter sei gut, wenn du alles
geregelt hast, wollen wir Abends auslaufen u. die
Nacht durchfahren. Beck war mit allem einverstanden
um sobald wie möglich fahren zu können.

Beck sagte, nach den Gespräche im Zug mit Soldaten, waren in Kiel noch keine Streitkräfte der Entente eingetroffen nicht überLand, wie auch nicht über See.

Donnerstag d. 21/11.

Ich holte morgens Peter Kolls seine Schottsche Karre, wir wollten Beck seine ganzen Sachen die bei uns auf den Boden lagerten, mit zum Hafen nehmen, packten den Karren und unsern Blockwagen voll, so hatten wir alles mit einmal am Hafen. Beck sein Boot holten wir durch die Holzbrücke, er selbst war zur Werkstatt von Carl Lorenzen rauf gegangen, mein Vater und ich harkelten den Mast auf machten ihm klar zum Aufsetzen, seine Sachen hatten wir alle an Bord genommen, um ½ 10 Uhr kam Großkreutz mit einen Gesellen und Lehrling an Bord um den Motor anzuwärmen und in Gang zusetzen, es soll noch eine Probefahrt stattfinden, um ¾ v. 10 Uhr kam Beck von C. Lorenzen runter, nachdem wir den Mast aufgesetzt, konnte die Fahrt losgehen, ich stieg an Land, hatten bei uns an Bord auch noch etwas zutun, Fiete Minna war bei uns an Bord, wir besprachen nocheinmal die Fahrt nach Fehmarn, wenn die Probefahrt für Beck zufrieden ausließ, so konnten wir uns für heute Abend mit Proviant ausrüsten, die Witterung war gut, bei 11 Uhr kam der Mond auf, daß wir dann die Kieler-Förde übergquert und im Schutz der Küste bis Fehmarn durchlaufen konnten.

die Probefahrt war ohne Störung verlaufen, und alles in bester Ordnung, doch Kropkreutz bestimmte, das der Motor noch 3-4 Stunden im Hafen am Kai laufen zu lassen, er würde selbst wieder zum Boot kommen, um alles am Motor nochmal zu überprüfen.
Beck machte auf seinem Boot alles klar zur Fahrt, als wir mit ihm zusammen, den ganzen Reiseplan nochmal durch gesprochen hatten. Am Vormittag gingen wir alle zusammen zum Zollamt, und unterschrieben, jeder mit seinem Namen die auf geführten Bestimmungen die mit der Ausreise-Genemigung verbunden waren, so wie die Auslaufzeit, Reiseziel und die ungefähre Ankunftzeit daselbst.
Wir hatten alles an Bord u. waren klar zum Auslaufen, um 7 Uhr heute Abend soll es losgehen.
Wir hatten es so abgemacht, mein Vater u. Fiete Wurm bleiben bei uns an Bord, ich sollte bei Beck an Bord gehen.
Um ¾ 7 Uhr waren wir am Hafen, Beck hatte bei uns zu Hause mit zum Abendbrot gegessen, als die Motoren liefen, legten wir um 7 Uhr ab, als wir uns abgemeldet.
Es war diese Reise doch etwas anders, als die sonstigen, die Ungewißheit der Politischen Lage, das verhalten der Siegermächte u. ihre Kontrollmaßnahmen, es war eben ein Risiko was wir unternahmen.
Wir ließen mit Beck sein Boot, ungefähr 50 mtr hinter unser Boot her, es war sehr schönes Wetter, klarer Sonnenschein u. klare Luft eine sehr gute

Gelegenheit wie wir so sagten, unsre Fahrt war bei 5 sml. die Stunde, eben vor 10 Uhr hatten wir Bülk passiert und liefen mit Kurs auf Schönbergstrand zu um ¾ 12 Uhr hatten wir Schönbergstrand querab, der Mond ging gerade auf, er stand eben über der Kimm, bisher hatten wir kein einziges Fahrzeug gesichtet, in der Strander-Bucht sahen wir mehrere Lichter, als wenn dort Schiffe vor Anker lagen. Es war doch etwas merkwürdig so alleine auf See, Beek sein Motor lief ohne Störung immer gleichmäßig weg, als wir Schönberg passiert hatten, sagte Beek, ich sollte mir man paar Stunden in seine Koje legen, ich war aber auch rechtschaffen Müde, durch die ganze Aufregung, bei 2 Stunden sollte Beek mir wecken sagte ich, „kummt in Ordnung mien Söhn," sagte er.

Um ½ 5 Uhr weckte er mich, wir waren vor dem Fehmarnsund, mein Vater hatte abgestoppt, es war klarer Mondschein und still, wir liefen längsseit u. machten fest, ich stieg mit mein Sachen bei uns über, so liefen wir mit beide Boote über den Grünengrund, vor der Ansegelungstonne von Burgstaaken trennten wir uns, Fiete Beek lief zum Hafen ein, unsre Papiere nahm er mit zum Anmelden, wir waren sich einig, gleich zum Fangplatz zulaufen, da das Wetter gut war,

Es war der 22/11. 1918 (Freitag)

Auf dem Weg zum Fangplatz, machten wir unser neues Geschirr klar, als wir 1. Stunde abgelaufen, setzten wir auf 21 mtr nach Südsüdwesten aus

nach $1\frac{3}{4}$ Stund kamen wir an die Steinkante im Südwesten, nach unsre Landmarken schon ziemlich nahe wir holzten deshalb auf, nach dem Aufholen zu rechnen mußte ein guter Fang im Netz sein, vorausgesetzt das es keine Muscheln sind, wir mußte 6 Bäste übernehmen die Goldbutt setzten wir in die großen Bünnetze, die wir im Winter bei der Buttfischerei auch bei uns gebraucht hatten, Dorsch u. Platen wurden gleich in Kisten gewogen, wo wir 25 Stück von Ekkernförde mit genommen, der Drift brachte 25 Stieg gr. Butt, es waren vereinzelt einige Struffbutt dazwischen, an Dorsch 280 ℔ u. 132 ℔ Platen, 2 Stk. 4+5 ℔, setzten auf Gegenkurs wieder aus, auf der ganzen Wasserfläche war nirgens ein Fahrzeug zu sehen, bis auf eine Rauchwolke weit weg im Osten, wir fischten 2 Stunden, der Drift brachte 28 Stieg Butt, 4 Stk. v. 4–8 ℔ d. St. 240 ℔ Dorsch u. 145 ℔ Platen, setzten gleich auf Gegenkurs aus, fischten 2 Stunden mit einen Fang von 29 Stieg Butt, 6 Stk. v. 5–7 ℔ d. St. 210 ℔ Dorsch u. 150 ℔ Platen, es wurde gleich wieder nach Nordnordosten ausgesetzt, fischten $1\frac{1}{2}$ Stunden der Drift brachte 23 Stieg Butt, 3 Stk. 3–6 ℔, 270 ℔ Dorsch u. 125 ℔. Platen, mit dunkel werden, liefen wir in Stracken ein. Schwenn u. sein Arbeitsmann, hatten uns schon einlaufen sehen, Kisten u. Gewicht stand alles bereit, 12 Kisten mit je 80 ℔ Dorsche, 7 Kist Platen je 80 ℔ u. 5 Kisten mit Butt vom letzten Drift, 320 ℔ I. 80 ℔ II die 3te Sorte hatten wir ~~nur~~ 5 ℔ dazwischen, die Stk. für sich im Netz. Wir lieferten heute unsern 1. Fangtag

ang:

1834 ℔ Butt ab, davon 1470 ℔ I, 367 ℔ II u. Sorte III
waren höchsten 25 ℔ die wir August gaben mit 1 Steinbutt
zu 6 ℔, 960 ℔ Dorsche u. 540 ℔ Platen, 70 ℔ Struffbutt u.
68 ℔ Steinbutt, es war ein Gesamtfang von 3400 ℔ in 4 Trifts,
mein Vater sagte, die letzten 14 Tage hat es ja auf
den Fangplätzen ruhe gehabt nirgens ist gefischt
worden, im ganzen Hafen lag ~~nicht~~ ein Fischerboot
bis auf die Heimischen u. ein Kutterjolle aus
Eckernförde u. wir. Beck kam an Bord, er sagte,
das mit der Anmeldung sei alles klar aber ein
Mann muß von Euch hingehen, daß ihr auch
tatsächlich eingelaufen sind, er sagte zum
Abendessen kommt ihr mit mir nach Hause,
meine Frau hat sich darauf vorbereitet.
Beck hatte noch beim Löschen mit geholfen, der
ganze Fang war gleich zur Bahnstelle verladen,
Schwenn freute sich, das wir wieder da waren, meine
Kundschaft reklamiert und schreit nach Ware, ich
habe solange ihr weg gewesen, nichts liefern
können. Ich war inzwischen zum Zollamt gewesen
damit war alles in Ordnung, ich fragte, ob sie Verbindung
mit den Arbeiter u. Soldatenrat in Eckernförde aufnehmen
konnten, sie sagten, das wäre möglich, ob sie nicht mal
beim Zollamt in Eckernförde anrufen wollten, daß wir
ohne Störung hier gut angekommen, u. die Familie
Daniel Eckernförde, Hinterstraße 19 davon benachrichtigen
möchten, es dauerte keine 5 Minuten u. die Verbindung
war da, ich bedankte mich, und sagte, daß ich sie
gleich ein Eimer voll Goldbutt bringen wollte, was
ich dann auch tat, u. sie sich freuten.

Wir hatten im Büngetz noch 40-50 kg Goldbutt, 4 gr. Dorsche wie 3 Stk. u. 5 kg Limgen, Fiete Beck bekam 10 gr. Goldbutt u. 10 Struffbutt, die er sich selbst ausgesucht hatte.
Um eben nach 7 Uhr gingen wir mit Beck nach seinem Haus, es war ziemlich spät geworden, seine Frau hatte schon gewartet, um 11 Uhr gingen wir wieder zum Hafen, es war ein wirklich gutes Abendbrot essen, was dort alles auf den Tisch kam und dann auch noch ein paar gute Schnäpse hinter her, Beck bedankte sich immer wieder, was wir für ihn alles getan und geleitet hatten, er meinte, wenn wir ihn in allen so unterstützt hätten, were er dort garnicht mit zurecht gekommen in dem in dieser Zeit der großen politischen Umwälzung, ich danke Euch nochmal, daß ich mit meinem Boot u. Motor alles in bester Ordnung ist und ich wieder zu Hause bin.
Von der Küstenjolle aus Eckernförde, kann ich folgendes berichten, nachdem was Schwenn uns erzählt hatte. In der Nacht vom 8 auf d. 9. waren ein Eckernförder, der Sohn von Woldemar Behr, der Sohn vom Bürgermeister aus Burg und noch ein paar weitere, sind mit der Küstenjolle geflohen, es waren alle Offiziers-Anwärter auf der „Waltraute" gewesen, und hatten wohl Angst um ihr Leben gehabt. Sie waren nicht im Hafen gekommen, sie waren westlich der Einfahrt an Land gegangen u. die Jolle vor Anker liegen lassen, er hatte die Aufsicht der Jolle übernommen u. sie im Hafen an die Kette gelegt.

Sonnabend d. 23 November 1918
um 6 Uhr ließen wir aus, bei stillem Wetter, heller Mondschein, nur über Land war es etwas diesig.
7 Uhr 40 setzten wir auf Südkurs aus, es schien das es neblig werden wollte, konnten nirgends mehr Land ausmachen. Nach 2 Stunden Fischzeit holten wir auf, das aufholen der neuen Leinen, war ein klebriges Geschäft, denn drückt die Kraft beim schleppen auf die Leinen, preßte überall der Teer heraus, der Steert brachte einen guten Fang mit viele Dorsche, wir setzten nur die mittel Butt II. Sorte, die Steinbutt und ein paar Dorsche im Bünnetz ein, denn wir mußten ja Vorsorge treffen, wir wußten doch nicht wie es noch werden würde.
Wir wogen 340 lb Sorte I 20 lb Struffbutt 310 lb Dorsche und 130 lb Platten in den Kisten ein, Schramm hatte uns angewiesen, alles gleich in Kisten zu wiegen, um die Arbeit mit dem Bütketscher aus den Bünn zusparen.
Wir hatten nochmals auf denselben Kurs angesetzt, nachdem wir 1½ Stunden gefischt, drehten wir langsam auf Süden z. Westkurs, bei 2 Stunden holten wir auf, es war wieder ein guter Fang im Netz, sobald der Fang an Deck setzten wir auf Nord-Kurs aus, wir wogen 370 lb I, 40 lb II, 30 lb Struffbutt, 230 lb Dorsche u. 138 lb Platten mit viele Zungenplatten dabei in den Kisten ein, 4 Steinbutt kam im Bünnetz. Es war Nebel mit einer Sicht von 7-300 mtr. nach 2 Stunden holten wir auf, mit einem Fang von 365 lb Goldbutt I, 80 lb II, 35 lb Struffbutt, 200 lb Dorsch und 152 lb Platen, 2 Steinbutt im Netz. Der Nebel war immer dichter geworden.

wir setzten gleich wieder auf Nord z West-Kurs aus, und holten bei 1½ Stunden auf, der Drift brachte 320 ℔ Goldbutt I, 70 ℔ II, 25 ℔ Struffbutt, 230 ℔ Dorsch u. 120 ℔ Platen, 1 Steinbutt im Netz., es war gut, daß wir eine halbe Stunde früher aufgehört, so konnten wir uns noch bei Tag ins Fahrwasser nach Staaken hinein fummelten.

Es war heute wieder ein guter Fangtag gewesen, wir lieferten 1700 ℔ Goldbutt ab davon 1390 ℔ I, 195 II 110 ℔ Struffbutt, 970 ℔ Dorsche u. 540 ℔ Platen ab, Steinbutt, 10 Dorsche u. 80-90 ℔ Goldb. II hatten wir im Bunnetz.

Schwemm erzählte, daß die Travemünder angerufen hatten, ob hier gefischt u. angelandet würde, sie hätten von Lübeck einen Anruf erhalten, daß große Ware an Butt von Burgstaaken angeliefert sei, ich habe gesagt, daß ihr von zu Hause gekommen und gleich zum Fischen gelaufen, und einen guten Fang an Land gebracht hatten, sie fragten wie ihr es fertig gebracht haben, auszulaufen, ich habe den Travemündern erzählt, daß ihr auf eigenen Risiko gefahren seid, sie sagten, daß ihnen jegliches Auslaufen vom Lotsen-Kommandeur verboten u. versagt sei, erstmal bis auf weiteren, den jedes Fahrzeug im Gewässer der Ostsee, sei der Aufbringung durch feindliche Kontrollfahrzeuge ausgesetzt, ich habe gesagt, daß es höchste Zeit wäre, die Fischerei wieder frei zu geben. Wir erklärten Schwemm, daß man dasselbe uns auch erklärt u. vorgehalten hatte. Aber wir sind nu einmal hier und werden, wenn es Wetter ist auslaufen zum Fang.

Sonntag d. 24 November 1918

machten wegen Nebel heute nur 3 drifts mit einem Fang von 1765 ℔ Goldbutt, davon 1120 ℔ I, 230 ℔ II, 115 ℔ Struffbutt, 760 ℔ Dorsche u. 440 ℔ Platen dazu 10 Steinbutt im Bunnetz, lieferten aber mit gestern 98 ℔ der Steinbutt ab, behielten aber von allem immer welche für unsere Privat-Kundschaft im Bunnetz.

Montag d. 25 Nov.

machten 3 drifts mit einem Fang von 1470 ℔ Goldbutt, 1100 ℔ I, 245 ℔ II., 125 ℔ Struffbutt, 730 ℔ Dorsch u. 450 ℔ Platen u. 65 ℔ Steinbutt

Dienstag d. 26 November

In 3 lange drifts hatten wir einen Fang von 1578 ℔ Goldbutt, davon 1120 ℔ I., 280 ℔ II., 178 ℔ Struffbutt, 970 ℔ Dorsch und 400 ℔ Platen, die Steinbutt ließen wir im Bunnetz. Es war ein Gesamtfang von 2948 ℔

Mittwoch d. 27 November

Des Nachts hatte es tüchtig gefroren, es wehte ein steifer Wind von Norden, ließen aber doch aus, nach ¾ Stunden machten wir doch kehrt, der N.N. Ost hatte immer mehr zugenommen mit Windstärke 5–6.

Donnerstag d. 28 November

Es hatte wieder tüchtig gefroren, in der Ecke bei Schwen, wo wir immer lagen, war alles übergefroren, der Nordost wehte noch 4–5.

Freitag d. 29 November

Um 6 Uhr liefen wir aus, es war flau aus West klare Luft und hatte ziemlich gefroren.
Wir liefen Südost ab und setzten nach Süden zu aus, wir sichteten 3 Boote mit Segel in Südosten mindestens 4-5 Seemeilen von uns ab, nach unser Meinung konnten es ja nur Travemünder sein, daß sie aber soweit nach Südosten standen und dann mit Segel auf, daß konnten wir nicht verstehen, weil man die Boote mit Segel auf, doch weit ausmachen konnte. Die Boote müßten nach unser Meinung ihr Geschirr ausgesetzt haben, sie lagen auf Ostkurs und behielten immer denselben Abstand. Der ganze Fang war bedeutend weniger als sonst, besonders die Dorsche fehlten.
Es waren 965 to Goldbutt I, 230 to II., 140 to Struffbutt 140 to Dorsche, 410 to Flunder u. 9 Steinbutt ins Brummetz, es war aber schon immer so gewesen nach einen Nordoststurm, war weniger zu fangen.
Von den 3 Booten die wir gesichtet hatten war keiner im Hafen eingelaufen.
Abends um 9 Uhr liefen 6 Travemünder Boote im Hafen ein, sie waren am späten Nachmittag von zu Hause ausgelaufen, nur hatten sich verpflichten müssen wenn sie vom Lotsen-Kommandeur durch Telefon Order erhielten nicht auszulaufen, die Anordnung zu befolgen, denn es bestehe von jetzt ab die Gefahr, das eine Kontrolle durchgeführt würde, denn von Kopenhagen aus, waren mehrere leichte Seestreitkräfte in die Ostsee eingelaufen.

Eine Verständigung deutscher Stellen mit den Alleirten, über Freigabe der Fischerei innerhalb der Hoheitsgewäßer sei noch nicht erfolgt, dasselbe hatten sie uns in Eckernförde auch ja schon gesagt.
Die Travemünder fragten, ob wir diese Tage wo wir hier fischten, irgendwo Fahrzeuge gesichtet hatten, wir sagten, nein, außer den 3 Booten mit Segeln auf, die wir heute weit im Südosten gesehen hatten, fragten, ob es welche von ihre Kameraden gewesen wären, sie sagten, nein, es sei kein Boot vor ihnen ausgelaufen.
Sie waren sich einig mit 6 Boote zu versuchen nach Brugstaarken zu laufen, und fragten was wir denn so gefangen hätten, in diese Tage, sehr gute Fänge vor allem, besonders an Dorsch jeden Tag bei 1000 ℔ gr Dorsche, und heute nur 140 ℔, an Butt bei 1000 ℔ gut ware, sogar schon 60-70 ℔ Struffbutt den Tag mit, kleine Butt der Sorte III überhaupt nicht mehr, wir fischten jetzt mit einer ganz weiten Zeese von 55 mm Maschenweite im Steert.

Sonnabend d. 30 November 1918 X

Es hatte die Nacht ziemlich gefroren, bei leichtem West mit klarer Luft liefen wir um ½ 7 Uhr aus. Die Traveboote waren schon vor 6 Uhr ausgelaufen, wie wir sahen, nach ihrem alten Fangplatz O.S.Ost ab. Wir liefen Südost ab, und setzten nach Südwarz-West aus, fischten 2 Stunden, die einen guten Fang brachten, 315 ℔ I., 62 ℔ II., 50 ℔ Struffbutt, 190 ℔ Dorsch und 130 ℔ Plattern und 3 Steinbutt fürs Netz.

der 2. Trift von 2 Stunden brachte ein Ergebnis von 380 ℔ I., 120 ℔ II., 80 ℔ Steinbutt, 290 ℔ Dorsch, 120 ℔ Platen u. 5 Steinbutt fürs Bunnetz, den 3ten Trift fischten wir bei 3 Stunden mit einem sehr guten Fang, es waren 460 ℔ I. 155 ℔ II. 92 ℔ Steinbutt, 340 ℔ Dorsch u. 125 ℔ gr. Platen u. 6 Steinbutt, 1 von 7 u. 9 ℔ fürs Netz, die Travefischers waren weit von uns ab, auf ihrem Fangplatz, wir landeten heute einen Fang von 1155 ℔ I., 336 ℔ II., 226 ℔ Steinbutt, 720 ℔ Dorsch wie 375 ℔ gr. Platen, dazu 14 Stück Steinbutt im Bunnetz, von den Travemünder ist keiner im Hafen eingelaufen. Nachdem wir gelöscht hatten, machte ich mich auf den Weg nach Burg hin, um beim Bäcker u. Wissers-Hotel die versprochene Butt hin zubringen, mein Vater und Mumm sagten, da hast du dir was aufgebündelt ich sagte ja das hab ich, es aber versprochen u. muß es dann auch halten, den Tag oder am Abend, hatte ich Frau Grünwald ihre Tochter nach Burg welche hingebracht. Um ½ 8 Uhr war ich von Burg zurück, und war hungrig u. müde dazu, es hatte sich aber doch gelohnt. Beim Bäcker hatte ich 2 Schwarz u. 2 Weißbrote u. für 10 weitere Brote Marken bekommen, u. bei Wissert, 1 Fl. Cognak. 1 rot u. 1 Weißweinflasche erhalten. Tiete Mumm hatte 8 gr. Goldbutt nach Flotow gebracht. So haben wir Tag für Tag, wenn die Witterung es zuließ, weiter gefischt mit ganz große Tagesfänge, die Ernährungsposition für uns hatte sich immer besser gestaltet und an Eßmaterial vergrößert nachdem wir nach dem 22. November hier wieder fischen

Sonntag d. 1/12 1918

Heute morgen war es neblig und naßkalt, wir liefen um ½ 7 Uhr aus, der Wind war flau aus Südwest, um 8 Uhr setzten wir nach Süden zu aus, waren gleich etwas weiter abgelaufen, nachdem wir 1½ Stunden gefischt drehten wir langsam auf Südwesten zu, fischten auf diesen Kurs noch eine gute Stunde, dann wurde unser Geschirr plötzlich immer enger, wir holten gleich auf, beim aufholen der Zeese ging es sehr schwer, es mußte etwas im Netz sein, wie sich heraus stellte war eine Arm dicke alte Kokostrosse von 6-7 mtr. Länge, welche über die Unterdelle der Zeese lag, aber wir hatten auch einen großen Fang drinn, mußten 8 Quäste übernehmen. Wir setzten gleich wieder aus, erstmal auf Nordnordost-Kurs. Der 1. Trift brachte 425 ℔ I. Goldbutt, 130 ℔ II, 110 ℔ Steinbutt, 360 ℔ Dorsche, 185 ℔ Platen mit viele Zungenplaten u. 4 Stk. im Bünnetz. Wir hatten, da es neblich war, sich den ganzen Trift, an den Steingrund vorbei gelotet mit 21, 21½, 22 mtr. auf 22½ mtr. hatten wir die meiste Zeit gefischt, beim aufholen loteten wir 22½ mtr, so loteten wir uns auch wieder auf diesen Wasserstand zurück.

Den Triest ließen wir 3 Stunden gehen, er brachte wieder einen guten Fang, es wurde der Nebel immer dichter, so schieden wir aus und liefen nach Stavlen zu. Der Trifft brachte 450 ℔ I, 135 ℔ II, 130 ℔ Steinbutt 320 ℔ Dorsch, 135 ℔ Platen u. 5 Stk. ins Netz 1 z. 8 ℔.

In 2 lange Trifts hatten wir 865 ℔ I 270 ℔ II. 240 Steinbutt 680 ℔ Dorsche u. 275 ℔ Platen u. 9 Stk. ins Netz

Je näher wir der Küste kommen, desto dicker der Nebel, es war keine 100 mtr. Sicht, müßten sich tatsächlich zum Loch herein loten, ein Glück, daß wir ausgeschieden im Dunkeln wäre es unmöglich gewesen ins Loch zu kommen, trotz unser täglichen Ein u. Auslaufen, es ist bei dicken Nebel schwer die Einfahrt zu finden, der die Einfahrt nicht kennt, wie sie beschaffen ist, wir haben einen guten Kompaß an Bord, wo wir sich auf verlaßen können, aber beim fischen auf See, wenn man durch Strömung etwas versetz wird bei dicken Nebel, weiß man doch nicht genau wo man abbleibt. Beim fischen, wo wir einen guten Fang gemacht, setzten wir gewöhnlich unsre Netze aus u. loten den genauen Wasserstand, so haben wir bei Nebel und auch sonst einen bestimmten Anhaltspunkt, bei sichtigen Wetter nehmen wir gewöhnlich, wo wir die Netze aufsetzen nach genaue Landmarken, wo wir die Peilung in der Seekarte leicht punktieren, so hatten wir oft bei ganz dicken Nebel ein Anhaltspunkt, beim abwarten zur Einfahrt. Im Hafen lagen 4 Travebaote, die nicht zum fischen, sondern des dicken Nebels wegen gleich Skarken angelaufen, sie erzählten, daß sie angerufen hätten bei ihren Lotsenkommando, ob es vorliege zwecks der Kontrolle u. was ihre Kameraden gefangen hätten, sie sagten, alle Boote hätten bei 20 Zentner Butt u. Dorsche angelandet, danach müßten jo über der ganzen Fangfläche, Butt u. Dorsche zu fangen sein, sagte mein Vater zu den Travemündern.

~~Wir haben Tag für Tag gefischt, ohne sich um die~~

Nach dem wir Abendbrot gegessen, gingen Mamma u. ich nach Caffee Ehlers, dort war Hochbetrieb, wir bekommen gleich ein paar Schnäpse vom Wirt, dann bestellten wir sich Kaffe mit Sahne u. Torte, es war doch etwas anderes, als immer den Muckefuck an Bord. Frau Ehlers kam bei uns am Tisch, und fragte für Mittwoch nach Steinbutt, die sie für Donnerstagabend brauchte, mein Mutter sagte, daß wir einen Steinbutt von gut 9 ℔ im Bünn hatten, sie sagte wenn da noch einer zu 7 ℔ dazu war, würde ich sie nehmen, er sagte, es wird in Ordnung kommen.
Um 11 Uhr gingen wir an Bord, mein Vater war bei Schwenn gewesen, und gerade an Bord gekommen, er sagte, wenn wir noch Klause fahren, will er uns Weiß u. Rotkohl besorgen, und ein paar Tage vorher 40-50 ℔ ausgesuchte Strufbutt räuchern lassen u. sie mit nach Klause nehmen, auch besorgt er uns noch 1 Zentner Weizen, es wäre nicht schlecht meinte Tante Mamma, aber wo sollen wir alles unterbringen, ich sagte, wenn es soweit ist, räumen wir meine Koje aus, packen dort die Säcke mit Korn rein, das wird gehen.

Montag d. 9/12

Eben vor 6 Uhr liefen wir aus, bei Klarsicht und flauen Westwind, die Travebote setzten sich auch in Bewegung, wir liefen 1½ Stunden auf Süd kurs setzten wir aus, die Travebote setzten etwas nordöstlicher von uns aus, es war noch schummerig, wir hatten schon ½ Stunde gefischt

als die Sonne aufging, mit Westen 1½ Stunde gingen dann auf Südwestkurs und drehten allmählig auf Westkurs, es war ein Drift von 3 Stunden, er brachte 420 ℔ I., 130 ℔ II, 30 ℔ Struffbutt, 320 ℔ Dorsche 120 ℔ gr. Platen u. 3 gr. Steinbutt v. 6-7 ℔ d. St. im Bünnetz. Als der Fang an Deck, hatten wir gleich wieder auf Gegenkurs aufgesetzt, und drehten wieder langsam im Bogen um den Steingrund herum bis wir auf Nordkurs lagen, hatten noch 3½ Stunden auf dieser Drift brachte auch wieder einen großen Fang, als dieser an Deck, ließen wir ¾ vor 3 Uhr vom Fangplatz ab nach Sterarken zu, es waren im Drift, 450 ℔ Butt I., 140 ℔ II, 100 ℔ Struffbutt, 305 ℔ Dorsche, 138 ℔ Platen mit viele Zungen dazwischen u. 4 Steinbutt zum Bünnetz, der heutige Tag war wieder ein guter Fangtag in 2 lange Drifts, 870 ℔ I. 270 ℔ II, 180 ℔ Struffbutt 625 ℔ Dorsche, 250 ℔ gr. Platen u. 7 Steinbutt im Bünnetz.

Von den Travebooten, kehrte keiner nach Sterarken zurück, eben nach 5 Uhr hatten wir unseren Fang an Land u. für den Versand klar gemacht. Wir machten unsre andere Leese klar, denn unsre gebrauchte Leese war in 3 Wochen nicht richtig getrocknet, so wurde es Zeit zum auswechseln.

Dienstag d. 10/12

Um ½ 6 Uhr machten wir seeklar, es war dicker Nebel, tranken erst Kaffe, ließen dann eben vor 6 Uhr aus, und bummelten sich von Boljen ~~zu~~ Boljen zum Loch heraus, eben vor ½ 7 Uhr

passierten wir die Ansegelungstonne, von hier aus liefen 1½ Stunden Südost ab, setzten dann auf- auf Südkurs aus, zischten 1½ Stunde, drehten dann langsam auf Südwesten ein, nach weiteren ¾ Stunde auf Westen zu, wir loteten gut 22 u. 22½ mtr Wasser, nach gut 3 Stunden Fischzeit holten wir auf, der Nebel hatte sich etwas aufgelichtet bis auf 6-700 mtr. Sicht. Es war ein guter Fang im Netz, als dieser an Deck, wurde gleich auf Gegenkurs wieder ausgesetzt, der Hol brachte 370 kg Butt I, 90 kg II. 80 kg Struffbutt, 270 kg Dorsche u. 1100 Platen wie 3 Steinbutt ins Brunnetz. Der Fang war im allem etwas weniger als die ersten Hols der letzten Tage, ob es an die trockne neue Leese lag, oder ob wir etwas weiter von der Steinkante abgekommen sind, wir loteten sich nach Wassertiefe rund zeit wieder um den Steingrund herum, nach gut 3 Stunden Fischzeit holten wir auf, der Nebel war immer noch so, das wir nur 6-700 mtr Sicht hatten, als der Fang an Bord, liefen wir nach Stranden zu ab, ehe es dunkelte sichteten wir die Ansegelungstonne, doch über die Fahrrinne lag eine ganz dicke Nebeldecke, konnten nichtmal von Balke zu Balke sehen u. mußten sich langsam hereinzummeln. Der 2te Hol hatte gebracht, 410 kg I, 105 kg II, 90 kg Struffbutt, 300 kg Dorsche, 1250 Platen u. 2 Steinbutt fürs Brunnetz, im ganzen hatten wir 200 kg weniger als den Tag vorher, eben vor 5 Uhr lagen wir im Hafen, es ist ein verflüchtes Fahrwasser bei dichtem Nebel

Wir löschten heute 785 kg I, 195 kg II 170 kg Stückgut, 570 kg Dorsche, 235 kg Platen u. 6 Steinbutt im Netz, wir sprachen über den Fangunterschied, wollen etwas mehr Gewicht an die Leese machen, ich sagte, es wäre nicht zum Schaden mit etwas mehr Gewicht an der Leese, aber gestern war es sichtig, und konnten ungefähr nach unsere Landmarken bis dicht an die Steintonne heranfischen, wie weit wir heute davon abgewesen sind, wissen wir nicht, vielleicht weiter ab, als wir meinten, beide meinten, es kann angehen, Schumann hatte ihm gesagt, dass er morgen die Steinbutt mit verschicken will. Nach dem Abendbrot, haben wir noch 2 Stunden Karten gespielt u. gingen dann zur Koje, es wird doch von Tag zu Tag immer etwas ungemütlicher mit der Witterung.

Mittwoch d. 11/12

Um ½ 6 Uhr liefen wir aus, der Nebel war in starken Diesig übergegangen, der Wind kam aus Südwest 2-3, wir liefen von der Ansegelungstonne 1 ½ Stunde Südsüdost ab, um ½ 8 Uhr setzten wir im schwimmen auf Südkurs aus. Es war noch so diesig, dass kein Land in Sicht war, es war auch kein Fahrzeug auszumachen, wir fischten wieder nach Lot u. Zeit um den Steingrund herum, nach gute 3 Stunden Fischzeit holten wir ein, mit einen sehr guten Fang, wir mussten 9 Beutel übernehmen, als der Fang an Deck war, gleich wieder aus, ausgesetzt, haben vorher noch ein paar Ketten an der Leese angebracht.

der Trift brachte, 720 kg I. 120 kg II 90 kg Struffbutt, 310 kg Dorsche, 128 kg Platen u. 4 Steinb. 4-5 u. 1,2 kg ins Bünnetz, wo wir auch von den einzelnen Trifts 20-30 kg Butt II mit einsetzten wie auch paar Dorsche von 5-6 kg schwer.

Wir hatten damit gerechnet, daß die Travefischer uns entgegen fischen würden, aber kein Boot in Sicht bekommen, die Küste von Dahmeshöft konnten wir eben ausmachen, der Südwest hatte bis auf 4 zugenommen, als wir 2 Stunden gefischt, kam auch die Fehmarnküste in Sicht und die Luft im Nordwesten klarte auf, nur eben vor 3 Uhr holten wir auf, mit einen großen Fang, wir mußten 10 Außste überziehen, und merkwürdig war, daß nichts an unser Geschirr zu sehen war, daß es beim Fischen enger geworden würde. Im Sommer mit dem kürzeren Geschirr, konnten wir bei 6-7 Zentner im Netz, gleich merken wenn die Schleppleinen sich enger zusammen gingen, aber jetzt mit dem verlängerten Geschirr wir es noch nicht fesgestellten, bis vor kurzem wir ~~den~~ den dicken Kokosschleppleine über der Unterstelle der Leese hatten. Wir fischten jetzt aber auch mit mehr Kraft, wenn keine Segel gesetzt sind, oft mit allem was der Motor leisten konnte. Der 2te Trift brachte 460 kg I, 135 kg II, 115 kg Struffbutt 300 kg Dorsche 172 kg Platen u. 4 Steinbutt ins Bünnetz, um ¼ vor 5 Uhr waren wir im Hafen

Heute lieferten wir einen Fang von 885 ℔ I, 255 ℔ II, 200 ℔ Struffbutt, 610 ℔ Dorsche, 270 ℔ Pierten u. 8 Steinbutt ins Bumetz.

An Steinbutt lieferten wir, ohne die wir für uns selbst behielten, noch 128 ℔ ab, es waren die Steinbutt von 4 Tage. Nach dem Abendbrot, brachte ich die beiden große Steinbutt von 9 u. 7 ℔ d. Stück nach Ehlers rauf, die Frau sagte, solche großen Steinbutt hat noch nie gehabt, u. auch nicht so dick im Fleisch, ihr Mann mußte sie gleich schlachten, die Köpfe wurden für sich reingemacht, die wollte Frau Ehlers selber essen, sie sagte, es sei das Beste am ganzen Fisch, sie holte die Flasche und bekam 2 gute Schnäpse, ich bekam 1 Mark pro ℔ für die Steinbutt, sonst hatte sie immer 75 Pfennig bezahlt, aber solche große Butt meinte sie, war doch Preis werter. Ehlers fragte mich, ob ich schon einmal nach Landkirchen mit Fische gewesen wäre, ich sagte nein, er meinte es würde sich lohnen, er wollte mir ein paar Adressen aufschreiben, wo ich mich auf ihn berufen konnte, er sagte, wenn ich um ½ 11 Uhr von Strakers mit dem Zug fuhr, konnte ich mit dem 2³⁵ Zug wieder zurück fahren, er sagte nochmals, es wird sich lohnen, hauptsächlich wenn ich Steinbutt zum tauschen hätte. Als ich wieder an Bord kam, besprach ich die Sache meine Maskers, beide waren sie einverstanden, wenn es kein Wetter zum fischen ist, ich es versuchen könnte.

als ich das Paket öffnete von Frau Ehlers, war eine Flasche Schnaps vom guten, Kuchen u. Berliner drinn, mein Vater sagte, morgen müssen wir Kohl nehmen, dem Flor Karbe bescheid sagen lassen, das er übermorgen für mehrere Tage nach Lübeck müßte, u. ließ fragen wie es mit Butt oder Steinbutt wär, sie hätten Appetiedt darauf.

Heute Nacht war uns wieder vorgekommen, als wenn Boote im Hafen waren, und noch einige Stunden wieder auslegen, dabei plötzlich den Motor auf volle Touren brachten, es war ja kein Wunder, denn die Gleise am Hafen, standen ja noch immer voll von beladene Waggons.

Donnerstag d. 12/12 1918

Um ½ 6 Uhr machten wir Seeklar, die Luft war trübe und der Wind kam aus Westen 3-4, bei 6 Uhr liefen wir aus, Schwenn war auch schon am Hafen, und mit uns gesprochen, ob wir gehört, daß wieder Boote heute Nacht im Hafen gewesen sind, wir sagten ja, der ein Boot beim Auslaufen seinen Motor plötzlich auf voll Touren gedreht habe, schwenn sagte, davon wäre er wach geworden.

Es war 8 Uhr als wir auf Südkurs aufsetzten, nach 1½ Stunden Fischzeit, sahen wir 5-6 Boote mit Segel auf ankommen, es waren Travemünder, nach einer ½ Stunde sahen wir sie aufsetzen mit Kurs auf uns zu, in der nächsten halben Stunde passierten sie uns an Backbord in 4-500 mtr Abstand. Wir konnten einige Landmarken vom Dahmer-Leuchtturm

und dem Arnsbergehölz(?), mit dem Dorf Brittau(?) im
Hintergrund gut ausmachen, und loteten sich
auf Westkurs dem Landgrund zu, nach 3/4 Stunde
loteten wir 21 mtr Wassertiefe und holten gleich auf,
der Drift brachte einen sehr guten Fang, mußten
9 Ansätze übernehmen, als alles an Bord, ließen wir
etwas vom Landgrund ab und setzten auf Ost z. Nordkurs
aus, drehten im Lauf des Drifts über Nordost auf
Norden zu, es war ziemlich polterig der Wind hatte
auf Westnordwest gedreht u. etwas zugenommen,
die Traveboote(?) hatten alle auf Südwest-Kurs
zurück gesetzt. Den 1ten Drift hatten wir 430 kg I,
120 kg II, 110 kg Struffb., 340 kg Dorsch, 130 kg gr. Platen
u. 4 Steinb. von 3-4 kg d. St. im Bünnetz gesetzt, wie auch
einige Butt der Sorte II. Unseren 2ten Drift holten
wir eben vor 3 Uhr auf, auch dieser Drift brachte
einen guten Fang, als sie an Deck, ließen wir mit
Kurs auf Staarken zu, beim sortieren u. einwiegen
gab es am Wind sehr viel Wasser über der Wind
hatte bis auf 5 zugenommen, als es dunkelte ließen
wir ins Fahrwasser ein u. waren gerade ~~mit~~
erst mit dem Einwiegen fertig, der 2te Drift brachte
410 kg I, 110 kg II, 105 kg Struffb., 315 kg Dorsch, 115 kg Platen
u. 3 Steinbutt im Netz. Insgesamt landeten wir
840 kg I, 230 kg II, 210 kg Struffb., 655 kg Dorsch, 240 kg gr.
Platen an. Nachdem wir gelöscht, nahmen wir
anschließend Brennstoff u. etwas Schmieröl über,
ich sagte zu Flohr, wenn ich vorauf komme, bringe
ich Steinbutt mit, ist gut meinte er.

Im Hafen Tag Chr. Peetz aus Heiligenhafen, er wollte zum Fischen, es war ihm aber zu ruppig gewesen u. deshalb im Hafen gelaufen, er erzählte, daß die Polizei am Hafen gewesen war, denn es sei wieder ein Wagon mit Brikett heute Nacht halb leer gemacht, er sagte, er hätte als er um 4 Uhr von Heiligenhafen ausgelaufen, 2 Boote im Sund getroffen die vom Osten kamen, was für Boote es gewesen, sei im Dunkeln nicht auszumachen. Schwemm hatte es uns schon beim Löschen, das von der Polizei erzählt, sie hatten auch nach dem Boot aus Ellernhöfte, welches hier ständig im Hafen lege gefragt, er hatte aber gleich gesagt, uns aus der Sache heraus zulassen, den wir wären Tag für Tag, wenn er Wetter war auf Fischfang, für dies heute da bürge er vor, die hatten nämlich heute vor 6 Uhr mit ihm darüber gesprochen, daß über Nacht wieder Boote im Hafen ein u. wieder ausgelaufen sind, was er selbst auch gehört hatte. Wie ich nach Flohr ging traf ich den Fuhrmann von Kölln, der es mir erzählte, daß eine Wagon halb leer gemacht sei, so fragte ich, wem denn die Brikett hörten, die sind für Dänemark bestimmt, es waren alles Staatliche-Brikett, die erst von Lübeck, dann von Heiligenhafen aus, per Schiff verfrachtet werden, da aber keine Schiffe fahren dürfen, hat man die Wagens hier nach Fehmarn gebracht, und werden hier ausgeplündert, sagte er mir.
Er fragte, wie es mit unserer Feuerung stände, ich sagte, wir haben noch, er meinte ich sollte

man gleich zum Kontor gehen, und mir paar Ztn. aufschreiben lassen, denn noch sind da welche, wer weis wie lange, ich ging dann auch gleich rein ins Kontor, das Fräulein kam am Thresen und fragte, ob ich Brikett haben wollte, ich sagte, wenn ich welche bekommen könne, ein Augenblick, sie ging ins Nebenzimmer, kam gleich wieder raus und sagte, sie können 4 Zentner bekommen, das ist gut, war meine Antwort u. bezahlte gleich, ich flüsterte leise, wenn es passt, brächte ich morgen Abend um diese Zeit, ein Korb mit Butt her, sie lachte u. nickte mit den Kopf, sagte ein Moment, sie ging wieder ins andere Zimmer, kam mit den Prokuristen an, er sagte, das ich von Butt gesprochen für morgen Abend, uns passt es immer, die vom letztenmal waren herlich, ich sagte, das werden die auch von morgen sein, er sprach mit dem Fräulein, sie schrieb noch 1 Sack mehr auf u. sagte, gehen sie zum Lager, sagen Bescheid er sollte die Brikett gleich an Bord bringen u. hier ist ihre Quittung, ich sagte, das noch 2 Sack zu bezahlen sind, es ist alles bezahlt, Anschließend sagte ich im Lager den Arbeitsmann bescheid, er wollte sofort die Feuerung mit der Karre an Bord bringen, ich sagte, er sollte sich man gleich Fische mit geben lassen, ich ging nach Flohr um die Rechnung zu bezahlen u. gab ein Steinb. z. 5 kg u. 6 gr. Goldbutt ¾ kg d. St. u. Milchner ab, er rief seine Frau sie möchte mit einen Schüssel kommen,

als sie die Butt sah, freute sie sich, die Goldbutt wollte sie braten, warten sie man ein Augenblick sagte sie, es dauerte aber doch eine ganze Weile, ehe die Frau mit einer großen Tüte voll im Laden erschien, Flohr hatte sich solange mit mir unterhalten, über die Fischerei u. Schiffahrt, daß jendenfalls vor Weihnachten alles wieder im Gang käme, mit der Schiffahrt kam aber nur die kleine in Betracht, die groß sollen alle abgeliefert werden.

Wie ich an Bord kam, war der Kohlenmann noch da, Minna Kekscheute ihm gerade die Butt ein, und gab ihm noch 1 Barsch zu bei, mein Vater sagte, gebe man noch 1 Barsch dazu, denn er hat 6 Kinder, er bedankte sich, den Korb bringe ich morgen Abend wieder her.

So erzählte ich, daß der Kohlenmann mir darauf aufmerksam machte, daß die Brikett bald alle waren, mit den Tip gab, gleich zum Kontor zu gehen, hier machte das Fräulein alles klar, 4 Säcke hab ich bezahlt u. 2 Sack soll ich haben für Butt, die ich morgen Abend rauf bringen wollte, Mutter Fiete sagte, du sprichts von 6 Säcke, wir haben aber 8 bekommen, dann kommen wir mit unserer (Feuerung) Kohl solange wir noch hier sind aus.

Als Mutter Fiete, die Tüte die Frau Flohr mir mitgegeben, öffnete war dort allerhand gutes drinn, 2 U gr. Speck, 1. Mettwurst, 1. Leberwurst, 1½ U Zucker u. 1 Glas mit Senf, wir 3 waren der Meinung das sich heute alles wieder gelohnt hatte.

mein Vater sagte, es sei Post von zu Hause gekommen, ich fragte, was Mutter denn schrieb, die Strümpfe wären angekommen, u. sollten wir davon welche mitbringen, wenn wir nach Hause kämen, Peter Kolls hatte mit ihr gesprochen u. gefragt ob wir nicht bald kommen würden, die Woarten haben die letzten Tage sehr gute Fänge gemacht, sie waren dabei und machten die Boote u. Woarde klar, sie hatten ihren Motor aus der Anase ausgebaut u. nach Carl Lorenzen gebracht, ihr Zylinder sei fertig u. unser Zylinder wäre auf der Drehbank, die Boote die noch fischten gingen um 40-60 Stieg pro Tour.
Wir aßen erstmal gut zum Abendbrot, besprochen dann unsere Heimfahrt, was noch zu besorgen sei, was noch an Bord käme, ich sagte, ein Tag müssen wir sowieso an Land bleiben, unsere Kunden in Burg zu besuchen, ich ein Tag mit dem Zug nach Landkirchen, der Milchmann muß auch noch etwas mit haben, wie auch der Mahlmeister von der Mühle beliefert werden, wie auch der Kaufmann von Kölln. Wenn das Wetter es zuließ auch noch einen Fang mit nach Hause nehmen, dann nach dem letzten Fischt hier einlaufen, um die Zölle mit zunehmen, so wird es 7 Uhr werden, ehe wir wieder auslaufen können, so sind wir, wenn alles gut geht bei 4 Uhr in Eckernförde, mein Vater meinte, wenn es auch später wird mit dem Auslaufen, es macht doch nichts, sind wir bei Tag wieder zu Hause, ist doch alles in Ordnung.

Noch sind wir ja hier, wann wir fahren hängt doch auch vom Wetter ab, doch vorbereiten müßen wir sich auf alle Fälle, setzen daß wir unsere zuverläßigen Angelegenheiten durchführen sorgte Makler Fiete.

Freitag d. 13/12.

Um ½ 6 Uhr waren wir Seeklar, bei klarer Luft u. leichtem Nordwest 2-3 bei 6 Uhr liefen wir aus, ¾ vor 8 Uhr setzten wir auf Südkurs aus, und fischten so wie die letzten Tage von Süden über Südwesten nach Westen zu, holten nach 3 Stunden Fischzeit auf, mit einem guten Fang, mußten 8 Auesste übernehmen, sobald der Fang an Bord wurde gleich wieder auf Gegenkurs ausgesetzt, der Zuzug brachte 390 ℔ I 120 ℔ II, 90 ℔ Struffbutt, 320 ℔ Dorsche, 115 ℔ Platen u. 4 Steinbutt ins Bunnetz. Im Nordosten sichteten wir ein Boot ohne Segel, es mußt Chr. Peetz sein der erst später ausgelaufen ist. Um 3 Uhr holten wir auf, 3½ Stunde hatten wir gefischt der Zuzug brachte einen sehr guten Fang mußten 4 Auesste übernehmen, als alles an Deck liefen wir nach Skagen zu, im Fang waren 420 ℔ I, 120 ℔ II, 120 ℔ Struffbutt, 350 ℔ Dorsche, 105 ℔ Platen u. 4 Stbutt fürs Bunnetz. Als wir alles in Kisten hatten, und im Hafen einliefen, wurde es mit einmal Nebig übers Land, der immer dicker wurde, wir löschten 810 ℔ Butt I, 240 ℔ Butt II 210 ℔ Struffbutt, 670 ℔ Dorsche, 215 ℔ Platen u. 8 Steinbutt im Bunnetz. der Nebel war jetz so dick, daß wir die Westseite vom Hafen nicht mehr sehen konnten, die Breite war ja man bei 40 mtr.

Wir waren gerade fertig mit dem Abendessen, kam Schwenn mit einen Polizisten bei uns an Bord, er wollte gerne von uns wissen, wann u. was wir die Nacht als ein Wagon angerauscht würde gehört hatten, wir sagten, daß wir nichts weiter sagen konnten, daß eben nach Mitternacht, wir einen Motor gehört haben der auf ganz langsame abgedrosselt war, u. nach kurzer Zeit ganz abgestellt würde, da wir nichts mehr hören konnten, ungefähr um 3 Uhr war der Motor im langsam Lauf wieder zu hören als wenn ein Fahrzeug auslief, dann aber der Motor plötzlich auf volle Touren geschaltet würde, wir sagten, es wäre ein 2 Tackt, Motor nach dem Klang mit 2 Zylinder war, konnten es aber nicht fest behaupten, wenn man im Halbschlaf liegt und der Schall des Auspuffes, wenn er über Deck nach außen ging, der Rückschall von den Gebäuden zurück kommt. Der Polizist sagte zu Schwenn, das mit dem Langsamen Lauf- u. dann plötzlich auf volle Touren geschalteten Motor stimmt mit ihrer Aussage überein Herr Schwenn, ja sagte Schwenn, wo die Leute hier von einen 2 Tacktmotor gesprochen haben, kann ich es auch bestätigen, wir erwähnten das Chr. Peetz gestern zu uns gesagt hatte, er wäre um 4 Uhr von Heiligenhafen ausgelaufen, im Fahrwasser zum Sund, waren ihm 2 Boote aus dem Sund kommend an seiner Backbordseite in 2-300 mtr Abstand an ihm vorbeigelaufen, was für Boote u. wer es gewesen u. wo sie hergekommen sind, konnte er keine Aussage geben, so hatte Peetz zu uns gesprochen

weiteres wissen wir auch nicht, der Polizist sagte, er würde mit Peetz sprechen, verhielt es sich so, wäre es schon ein Hinweis, der sich auswerten ließ, denn die ganze Sache ist dem Staatsanwalt übergeben.
Es steht so viel fest, hier von Staaken, wie auch von den Travemünder ist es Keiner gewesen, es sind Leute die da Geschäfte mit machen, denn ein Wagon mit gesponnte u. gehobelte Dielenbretter leer zumachen, wie ein Wagon mit Steinkohle um ¼ u. ein Wagon mit Brikett ½ leer zu machen, ist wohl ein Beweis dafür, der in Heiligenhafen dieselben Bilitten ausgeführt sind. Als der Polizist von Bord war, haben wir uns noch eine ganze Zeit darüber unterhalten, Fiete Mumm war der Meinung, wenn wir an den Abend wo wir von Ehlers kamen, und es in den Wagons polterte, den Weg am Kai längst gegangen, hätten wir doch die Boote dort liegen gesehen, und womöglich erkennen können, ich sagte ja, aber was geht uns es an, ich kann mir denken wer es ist, mein Vater sagte zu mir, sei vorsichtig sonst sitzt du da mitten zwischen, ich erklärte dazu, was hat der alte Peetz uns erzählt, wer sich in Heiligenhafen alles Angesiedelt hat, und jede Nacht unterwegs ist, aber keine Fischerei betreibt, haben die Gebrüder nicht einen starken doppel Zylinder 2 Takt motor mit dem Auspuff nach oben vorne in ihr Boot, ich weis noch, als ich mit Thies u. Lietz war, und wir fischten, de Hull up de Ose" der kam ein weiß gestrichenes Fahrzeug mit einer Bugwelle wie ein Torpedoboot die Fahrwasser-Rinne mit Karg nach Süden

angelaufen und stoppten bei uns Längsseit ab, es waren diese Brüder, die mit Thies u. Lietz sprachen, und erzählten, daß sie notwendig nach Kiel müßten, nachher erzählte Lietz, daß diese beiden schon allerlei aufs Kerbholz hatten, wie die Piraten, die vor nichts zurück schreckten. An diese Brüder habe ich schon angedacht, denn an den Abend danach, als die Brüder bei uns Längsseit kamen, wollten wir um 12 Uhr unten sein, ich hatte mich eben nach 9 Uhr in die Kajüte runtergelegt, um ½ 11 Uhr würde plötzlich die Klappe offen gerissen und ehe ich hoch war, sprang einer von oben in die Luke rein, ich sagte, was ist los und wollte die Lampe anstecken, da sagte er kein Licht, ich bin Chr. B. ich komme zu Fuß von Holtenau, die Zollfahndung ist hinter mir her, ich muß mir irgendwo verstecken, wo wohnt Hannes Lietz, ich sagte, im Pastorengang, er müßte die Fischerstraße hoch gehen und weiter gerade aus, die 3te Querstraße ist der Pastorengang und gleich dem Eckhaus gegenüber ist Lietz sein Haus, ich sagte noch um 12 Uhr wollten wir am Hafen sein, ich fragte, wo denn sein Bruder mit dem Boot sei, er erklärte mir, daß er in Holtenau an Land wollte, um noch etwas zu regeln, sie hatten ihr Boot garnicht erst festgemacht u. den Motor laufen lassen, ich war keine 20 mtr. vom Kai weg, würde ich angerufen, ich sollte stehen bleiben, hier Zollfahndung, ich lief weiter um eine Straßenecke, hörte bloß noch wie mein Bruder den Motor voll laufen ließ und abhaute, ich habe mich erstmal in einen Garten versteckt, als die Luft rein, bin ich eragekommen

und nu bin ich hir, muß nächste Nacht weiter, muß mich aber solange verstecken. An diese Episode habe ich die letzten Tage wiederholt angedacht, da doch das erstemal jemand gesehen hatte, daß ein weiß gemaltes Boot von Heiligenhafen in der Ecke gelegen hatte. Mein Vater sagte, den Spitzbuben einerlei wer es ist, laß die Polizei man alleine fassen, was geht es uns an.

Sonnabend d. 14/12

Es war dicker Nebel u. Windstill, mein Vater sagte, wir sollten man noch eine Stunde warten, trinken erst Kaffe und dann laufen wir aus, brauchen ja nicht unbedingt 2 Stunden ablaufen u. 3 Stunden nach Süden fischen, laß uns man mal wieder auf der Nordseite der Steine versuchen, ich bin derselben Meinung sagte Fiete Mumm, machten sich dann bei kleinem klar, ich wärmte den Motor an, Schwarm kam noch zu uns, sprach mit meine Wackers über die Sache mit den Polizisten, als der Motor lief, legten wir bei 7 Uhr ab, liefen langsam aus dem Fahrwasser raus, es ist immer dasselbe bei Nebel und Dunkelheit aus dem Loch raus oder rein zu kommen. Wir liefen 1 Stunde Südost ab, setzten dann nach Südsüdwesten hin aus, nach 2 Stunden loteten wir noch 21 mtr fischten noch $\frac{1}{2}$ Stunde weiter, als wir 20 mtr loteten holten wir sofort auf, mußten 6 Anzüge übernehmen, als der Fang an Deck setzten wir gleich auf Gegenkurs wieder aus. Der brigt brachte 340 kl, 400 kl, 120 kl Stripp 56. 285 kl Dorsch u. gut 1 Zent. Plaken u. 3 Steinbutt fürs Brunnen, nach der Schleppzeit gerechnet

war es ungefähr dasselbe Ergebniß als bei 3 Stunden
Fischzeit, Es war noch immer Knüppeldick u. der
Wind schwach u. krüselte mal hier mal dort her, mein Vater
sagte, es dauert nicht lange dann kommt der Nordost,
den 2ten Trift fischten wir 3 Stunden, davon fischten wir
die letzte Stunde etwas östlicher aus, das Nebelsignal
von Stubbenkök wurde immer deutlicher zu hören.
Als wir aufholten, war es so, daß wir queraus stecken
mußten, dieser Trift brachte einen sehr guten Fang,
nahmen 8 Auszüge über, als wir den Fang an Bord, war
es 20 Minuten nach 2 Uhr, mein Vater sagte, laß uns
man einlaufen, dann kommen wir noch bei Tag rein,
bei einer Stunde mußten wir vorm Loch sein, beim
einlaufen kam der Nordost schon steif durch, je
näher wir der Einfahrt kamen, lichtete sich der
Nebel auf u. der Nordost nahm mehr u. mehr zu
auf 4-5. der letzte Trift brachte, 380 kg Butt I, 150 kg II, 20 kg III,
90 kg Struffs., 320 kg Dorsche, 112 kg Platen u. 5 Steinb. einer
von 10 kg dazwischen im Bünnetz, an und vor sich waren
im ganzen die Butt etwas kleiner, wie ebenso die Dorsche
von 2-5 kg d. Stück. eben vorm Loch waren wir fertig
mit dem sortieren und einwiegen, der Nebel war mit
einmal verschwunden, der Nordost nahm immer
mehr zu, das Wasser war hoch angelaufen, denn vor
den Einfahrtsmolen konnte man nichts mehr
sehen. Der heutige Tag brachte 720 kg I, 250 kg II,
200 kg Struffs., 600 kg Dorsche, 212 kg Platen u. 8 Stk. fürs
Bünnetz, wo wir auch von Sorte II wie auch die 20 kg
Sorte III und 10 Stück Dorsch mit eingesetzt hatten.

das auf $\frac{3}{4}$ mtr angestiegene Wasser, machte uns das löschen etwas leichter, die $\frac{3}{4}$ mtr. brauchten wir die schweren 80 kg Kisten nicht zu heben, Schwenn sagte, er habe eine Sturmwarnung aus Nordost erhalten schon heute Mittag.
Wir hatten im Bunn mit allem gut vorgesorgt, es müßte über 1 Zentner sein, Schwenn sammelte sich von den 200 kg Struffbutt über einen Zentner Milchner zum Räuchern raus.
Wir sagten unter uns, daß es ruhig mal ein paar Tage stürmen, denn ein paar Tage Ruhe taten uns auch gut, wenn das Wetter in der Woche man wieder gut wird, wenn wir nach Hause wollten.
Unsre Steinbutt ließen wir erstmal im Bunnetz, den das waren unsre Spezialitätenbringer an wertvolle Esswaren, den großen $10\frac{3}{4}$ kg wiegenden Steinbutt wollte Schwenn extra für uns verkaufen, er meinte solch großer Steinbutt ist doch eine Seltenheit, dabei vergaß er, daß wir schon einmal einen Steinbutt von 10 kg bei ihm abgeliefert hatten, er erzähle, daß er die großen Zungenplatten, die wir die letzten Reisen mit hatten immer geräuchert habe, die gut schmecken u. in kurzer Zeit immer verkauft waren, aber eure Struffbutt heute ist ein Gedicht, ich sagte zu Fiete, wir hätten heute für auch mal wieder gekochte Struffbutt essen können. Nach dem Abendessen gingen wir beide nach Ehlers rauf, als wir uns an einem Tisch setzten, rief Ehlers seine Frau, und sagte, deine Steinbutt liege vorne sind da.

sie kam den auch gleich an Tisch, ich weiss garnicht wie ich Euch danken soll, für solche Steinbutt, alle meine Gäste waren des Lobes voll, und der Meinung, daß es diesmal ein besonderes Essen gewesen sei. Wir erzählten, daß wir heute einen Steinbutt von 10¾ lb mit gefangen haben, den schwenn extra für uns verkaufen wollte, denn am Ende der Woche fahren wir nach Hause, und kommen fürs erste nicht wieder, denn unser Motor muß einen neuen Zylinder u. eine Grundüberholung haben, er ist 14 Jahre alt, die 4 Monate die wir hier fischten, Tag für Tag bis aufs äußerste strapaziert worden, so erklärten wir, daß wir sich um einen neuen stärkeren Motor von Gotteisen Arenarde bemüht hatten, aber vor Mai, Juni keine Möglichkeit einer Lieferung bestehe, so hatten wir uns entschlossen, den alten zu Reparieren u. Überholen zu laßen. Heute Abend seid ihr meine Gäste, sagte Frau Ehlers, es gab belegtes Brot mit Schinken, Bratenfleisch, Wurst u. Käse mit Gurken, Kürbis u. Pflaumen garniert u. Wein dazu, um ¾12 Uhr ließ man uns gehen, wir waren beide ziemlich angeheitert, es war das Erstemal in gut 4½ Monate, daß wir hier von Burgstaaken aus fischten. Es war bitter kalt mit dem stürmischen Nordost, als wir zum Hafen gingen, mein Macker legte noch ein paar Brikett aufs Feuer, es tat nötig, und morgen früh brauchten wir uns um nichts zu kümmern.

Montag d. 15/12

Um 8 Uhr noch immer stürmischer Nordost und
Hundekalt. Ich habe mir vorgenommen mit dem
Zug um 10 Uhr nach Landkirchen zu fahren, ich
hatte ja ein paar Hinweise von Ehlers erhalten,
wie auch die Marinefischers im Oktober mir es empfohlen
hatten, dort mal hin zu fahren, es würde sich lohnen.
Zuerst hatten wir vor beide hin zu fahren, aber um
kein Risiko ein zugehen, fuhr ich alleine, 2 Stieg
gute Mittelbutt, die 2 Pfd wogen, 3 Steinb. a. 5 Pfd, 2 Dorsche
von 4-5 Pfd d. St., mein Vater meinte, auf die lange Tour,
sollte ich man noch 10 Butt mehr mit, dann hast du
5 mal 6 Pfd, so hatte ich gut 50 Pfd an Ware mit, mein
Hamster - Rucksack schnürte ich über den Korb, ich
sagte noch zu Fiete Mumme, er müsste den Milchmann
auffassen, ihn nach Milch fragen u. ob er etwas
mitnehmen konnte, da wir am Wochenende nach Hause
führen, es wäre gut, wenn er 6 mal 5 Pfd Butt, 2 Steinbutt,
u. 4 Dorsche mitbekäme, das weitere regelte er selbst.
Ich machte mir auf zur Haltestelle, auf dem
Bahnsteig traf ich August, er sagte hier ist er
drinn, das große Ungetüm, er meinte d. gr. Steinbutt,
auf der Reise nach Petersdorf, er fragte noch, was
ich den vor hatte, ich sagte, nach Landkirchen, um
dort mein Heil zu versuchen, er sagte, ich weis nicht
recht, da liefern wir jede Woche einmal Fische hin,
ich erzählte ihm, dass ich ein paar Vorschläge mit
Adresse von Ehlers hatte, dann fahre man ruhig hin.

Der Zug kam, ich stieg ein und los ging die Fahrt, nach Burg wo es etwas längeren Aufenthalt gab, es stiegen doch allerlei Leute ein, neben mir setzte sich eine Frau mit ihrer Tochter nieder, meinen Korb mit den Fischen hatte ich vor mir stehen, der Rucksack zuckte alle Augenblick nach oben, ich hörte die Frau mit ihrer Tochter darüber sprechen, daß sich im Korb etwas bewegte, gleich danach fragte sie, was ich denn im Korb eingesperrt hatte, ich sagte lebendige Goldbutt zum Braten, Steinbutt u. Dorsche zum Kochen, sie fragte, ob ich die Fische verkaufen oder vertauschen wollte, ich erklärte das letztere, wo wollen sie denn hin, nach Landkirchen war meine Antwort, sie sagte dort sind wir zu Hause, sie können man gleich mit uns kommen, über den Tausch werden wir leicht einig, was meinst du, sagte sie zu ihrer Tochter, ich denke bloß an gebratene Butt, mir gehts auch so, sagte die Frau.

Ich dachte, „Donnerwetter" das fängt ja gut an.

Als wir in Landkirchen ausstiegen, sagte die Frau, nu kommen sie man gleich mit, nach 5 Minuten waren wir auf der Hofstelle, ich mußte mit meinem Korb in die Küche rein, sie bot mir einen Stuhl an, sagte einen Augenblick junger Mann, wollen bloß Mantel u. Hut ablegen, ich machte inzwischen die Verschnürung vom Korb los, legte die beiden Dorsche, wie auch die Steinbutt auf den Küchentisch, Mutter u. Tochter kamen in die Küche u. sagten, so nu zeigen sie mal ihre Butt,

ich erwähnte, daß die Butt ausgesuchte Ware sei, daß 10 Stück bei 6 lb wogen, sie befühlte 3 Stück und sagte, sie haben recht junger Mann, es sind gute Butt, wir sind 7 Mann am Tisch, da muß ich wohl 20. Stück haben, sie holte einen Schüssel, ich zählte 20. Stück ein, sie befühlte noch ein paar Butt, die oben in der Schüssel lagen, sie sagte, nochmal es sind wirklich schöne dicke Butt, ich erklärte, die Butt aus unsern Fang, wenn ich losgehe zum Tauschhandel suche ich mir selber aus, sind sie denn selber Fischer fragte sie, meine Antwort war ja, wir sind 3 Mann an Bord aus Eckernförde und fischten schon seit Anfang August vor Burgstaaken auf nach Goldbutt, junger Mann sagt sie, und dann kommen sie jetzt erst nach Landkirchen, da hätten sie die ganze Zeit einmal die Woche zu uns kommen können, daß wäre uns gut zu paß gewesen, und sie haben sich manches aus der Nase gehen lassen junger Mann, ich erklärte, daß ich schon längst hätte mal nach Landkirchen wollen, habe aber immer Angst vor einer Kontrolle im Zug gehabt, sie lachte und sagte, es hatt noch niemals im Zug eine Kontrolle stattgefunden, was gedenken sie an Gegengabe, daß liegt bei Ihnen, wie viel wert die Butt für sie haben, wenn ein Stück Speck dabei sein könnte. Die Frau ging in die Speise Kammer, es dauerte eine

ganze Zeit, dann rief sie ihre Tochter u. beide kamen mit allerlei Sachen an, was sie auf den Tisch legten, die Tochter sagte, gieb den jungen Mann doch ein paar Gläser eingemachtes mit, geh und hole ein Glas mit Bohnen u. ein mit Erbsen, ich dachte wenn ich das alles mitbekomme ist der Rucksack ja schon halb voll, und so war es auch, ich legte noch ein Steinbutt auf den Schüssel, und sagte so, die sollen ja gut in Weißwein schmecken, ich weiß sagte sie, wir haben schon mehrfach bei Ehlers in Staaken am Steinbuttessen dort Teilgenommen, ich erwähnte, die Steinbutt bei Ehlers, haben wir geliefert, denn gehören sie zu den Bekanntgürtel Fischers, wo Frau Ehlers immer von sprach, ich sagte, daß Ehlers mir einige Namen auf einen Zettel geschrieben, das ich mal nach Landtkirchen zu fahren sollte, sie fragte welche Namen sind denn auf den Zettel, den ich ihr gab, da sagte sie, daß eine sind wir, daß soll denn ja wohl ein Zufall sein junger Mann, der nächste auf den Zettel ist unser Nachbar, da gehen sie man erstmal, so schräge gegenüber. Meine Steinbutt u. Dorsche hatte ich wieder eingepackt u. den Rucksack übern Rücken, bedankte mich und ging zum Gehöft hin, hier war der Bauer auf den Hofplatz, er fragte was ich wollte, ich sagte, ich käme mit Fische auf Empfehlung von Ehlers aus Staaken, denn fraa se man inn, wat hässt denn för Fisch,„ ich segg gode Goldbutt to brodn,“ als wir auf der Diele waren,

Kam eine Frau aus einer Tür, der Bauer sagte, daß ich Goldbutt zum braten hatte, da sagte, die Frau, Kem se im naa de Köök, ich sagte, daß ich vom Gegenüber liegenden Hof kam, dort hatte ich 20 Stück an Butt abgegeben, de möd wie ok wall hemm, meen de Frü, se de een Schöttel kohl'n, ün ick de ok 20 Butt in'e Schöttel tell'n, se de ok paar von de Butt befökl'n, ün segg dat sünd warhaftig dicke Butt, so de se segg'n, se wüll doch bestimmt wat to Eeten hemm, ick de jo segg'n, se frog wat ick denn all kreeg'n harr, ick dee de Rucksack up maken ün de Frü keek darinn, een ogenblick jung Mann. Nach kurzer Zeit kam sie wieder mit ihrer Schürze voll Sachen, die sie alle auf den Tisch legte, und fragte mir, ob es das richtig sei, ich nickte mit dem Kopf, denn will ick dat man all beed inwickeln, ün se packt de kram in er Rucksack, bie dess frog se mie, wie kemt se denn mit Ehlers in Verbindung, ick segg't, wenn wie Obends mal Tied harr, göng'n mien Moder ün ick naa Ehlers hinn ümm een god Tass Kaffe mit Torte to verteern, ün so keem dat, wie Frü Ehlers mit gode Steenbutt to beleewern, jo Steenbutt segg de Frü, dor drift mien Mann ok jümmers vun snacken, wat dat wat gans besonneres weer, ick gef de Frü ok noch een Steenbutt up er Schöttel, se göng'n gau naa er Spiesekammer hin, ün keem mit 2 grod Weckgläs mit Grafbeeren ün Vierschen an, de se in Papier inwickeln de ün in mien Rucksack noch rinstekken dee.

Ich fragte die Frau, ob sie jemand wüßte, wo ich die Dorsche los werden konnte u. sagte ich hätte hier noch ein paar Namen von Ehlers auf meinem Zettel, sie sagte ja, gehen sie hier rechts den Weg entlang, auf der linken Seite 2 Häuser hinter den Kaufmannsladen, da werden sie bestimmt die Dorsche los, und den Rest beim Gastwirt, der auf der anderen Seite ist, ich bedankte mich, und ging weiter, die Frau hatte recht, ich würde meine Dorsch los, erhielt ein gutes Stück Schinken-speck von 2 lb, 1 gr Schwarzbrot z. 3 lb ein Weißbrot 4 lb so fragte mir die Frau, ob ich Verwendung hatte für Brot u. Mehlmarken, ich sagte, gewiß, sie gab mir eine ganze Menge davon, ich bedankte mich und zum Gastwirt hin, bestellte mir ein Glas Bier, sagte zum Wirt, ich hätte noch ein paar gute Goldbutt zum braten u. einen Steinbutt zum kochen, ob sie Verwendung dafür hätten, er rief seine Frau und sagte, „Mudder hör mal de junge Minsch fragt mie, üp ick Verwendung för Goldbutt un Steenbutt hefft, häst du Wöj, hool gau een Schöttel Mudder, ek hee wer weggeiht,“ ich sammelte Butt u. Steinbutt im Schüssel, der Wirt fragte, „wat wis darfür hemm mean Jung'n, dat bestimmt wat to gälten, da sagte die Frau, Vadder wat frag's du, dat is doch sölfs verständlie, oder bill's du die in, de junge Mann kümmt von Straaten her, ümm die Fisch to bring'n, nee Mudder ick weed bescheed, mak du dat man in Ordnung, un hier mien Jung'n nehm man irst een lütt Snaps vörweg

un dann drinkt dien Beer ut.
Nach einiger Zeit kam die Frau mit 2 große voll gepackte Tüten zurück, und sagte, hier junge Mann packen se dat man in, ich fragte ob sie ein Stück Packpapier hätte, ich wollte die Sachen im Korb legen, und ob sie mir sagen konnte, wan der Zug nach Stracken fuhr, in einer guten Stunde sagte sie, „over kom se mal", sie rief ihren Mann, „Hannes fohrt Kriischan nie noch Stracken dal, jo dat deiht he, ich will gau mal anklingeln, er kam vom Telefon und sagte in einer viertel Stunde fohrt er los, „denn bruukt de junge Mann doch nie up de Tog to töövn, heiß jo all in Stracken, er de Tog föhrt, jo meen de Wirt, dat iss over een vüsig un kohle Fohrt, bie de ol Ostwind," jo Hannes, host recht" und zu mir sagte sie, „fohrt se man leever mit den Tog un bliev se man so lang'n sitten, de Bahnhoff iss man 5 Minuten vun hier aff". Eine viertel Stunde vor her, ehe der Zug abfuhr ging ich zur Station, der Zug kam dann auch pünktlich an, ich freute mich als ich erst im Zug saß, hier war es doch angenehmer, als auf den Kornmagen, eine Stunde später war ich in Stracken, es war eine schwere Fracht, wo ich mit an Bord kam, der Korb voll, der Rucksack übervoll, das will schon etwas sagen, als ich zum Hafen kam, stürmte der Nordost noch genau so wie heute morgen, meine beiden Mütter staunten über meine Fracht. Diese Tour hatte mehr gebracht, als jede andere Tour die ich in der ganzen Zeit gemacht hatte.

Es war aber auch eine Strapaze gewesen,
alleine am geräucherten Speck u. dem Schinkenspeck
waren es über 7 ℔, 3 gr. Schwarzbrote a. 9 ℔, 1 gr. Weizenbrot
4 ℔ für 10 Brote Marken, 2 Mettwürste a. 1¾ ℔, 1 Leberwurst
gr. 1½ ℔ 1 gr. Blutwurst eingeräuchert zu 2½ ℔ 5 Gläser
mit 1 Ltr. Inhalt eingewecktes Gemüse, 5 ℔ Weizenmehl,
5 ℔ Hafergrütze, 1 ℔ Butter, 1 Glas Honig, 1 Glas Griebenschmalz
1 ℔ Würfelzucker, 2 ℔ Käse, 1 Glas mit Erdbeeren u. 1 Glas
mit Kirschen. die Fahrt hatte sich gelohnt, Fiete Mann
sagte, wäre ich man mitgefahren, denn hätten wir ja
noch ein Korb voll Butt mehr gehabt, ich sagte, ich
glaube es langt auch so, ich fragte wie es denn
hier geklappt, Fiete sagte alles in bester Ordnung.
Fiete Beek war auch heute Vormittag an Bord, er
bringt heute Abend den Weizen nach Schwenn, den
großen Steinbutt hatte Schwenn auch für einige
guten Sachen verhandelt, ich sagte, der große
Steinbutt ist heute Morgen mit mir im Zug
gereist nach Petersdorf, es sieht ja nicht aus,
als wenn das Wetter besser wird, dann will ich morgen
nochmal nach Burg hin, dann ist Schluß mit
der Hamsterei, wir haben im Schrank auch ja
noch allerlei im Feuer. Mocker Fiet sagte,
wenn du morgen nach Burg willst, gehe ich
mit, er hatte inzwischen mein Essen warm
gemacht, denn ich war richtig hungrig, wie
es mir ergangen hatte, welch Glück ich im
Zug und auf alle 4 Stellen hatte, erzählte ich
beim Essen, ich legte mich rechtzeitig in die
Koje war rechtschaffend müde.

Dienstag d. 16/12 1918

Morgens 8 Uhr, der Nordost war etwas abgeflaut, wehte aber doch noch bei Windstärke 4-5, er wird aber nach unserer Meinung noch weiter abnehmen, da das Wasser über einen halben mtr. gefallen ist und langsam weiter fällt, ein Zeichen, daß der Druck des Sturmes nachläßt, es hatte heute Nacht wieder tüchtig gefroren, in der Ecke vom Hafen wo wir lagen und der ganze Hafen war übergefroren.

Vater Fiete u. ich machten uns fertig für die Tour nach Burg, in jeden Korb hatten wir bei 30 ℔ Goldbutt u. jeder 2 Steinbutt von 4-5 ℔ d. St. und auch für jeden Korb 2 Dorsche von 3-5 ℔ d. St. wir wollten zu Mittag zurück an Bord sein, mein Vater sollte Mittag machen. Um 9 Uhr gingen wir los, durch dem Gehölz, damit nicht nicht alle Staakener sahen, daß wir mit 2 Körbe zum Hamstern gingen, wollten in Burg alle unsere treuen Kunden, die wir in 4½ Monaten beliefert mit Fische als Tauschware zum letzten mal besuchen.

Mein erster Kunde, war die Bäckerei neben Wippers-Hotel, mein Vater wartete unter den Lindenbäumen vor dem Hotel, die Bäckerfrau war im Laden, sie fragte gleich ob ich Butt für sie hätte, sie rief das Mädchen, die solange im Laden bedienen sollte, ich mußte mit in die Küche kommen, sie hatte gerne 10 ℔ Butt gehabt, ich zählte ihr 16 Stück im Schüssel, sie fragte wer die Steinbutt haben sollte, ich sagte die waren für keinem

bestimmt, dann geben sie mir die Steinbutt man mit, ich sagte, sie wißen ja, worauf es ankomt, da wir die nächsten Tage nach Hause fahren, so wollten wir alle unsre Kunden hier in Burg nochmal besuchen, haben sie keine Sorge junger Mann, gehen sie man erst weiter, ich mache ihnen ein Packet fertig, wo sie mit zufrieden sind, ich sagte, in 1-1½ Stunde werde ich wieder hier sein, ist gut sagte sie.
Als ich rauskam, sagte ich zu mein Macker, mein Korb ist schon halb leer, ich soll die Sachen in 1½ Stunde mir abholen. Wir gingen an der Kirche vorbei und klapperten die Gegend, ein nach dem andern ab. In einer knappen Stunde waren wir unsre ganze Ware los, hatten noch 2mal soviel los werden können, ich sagte zu Macker Fiete, weis du was, ich gehe heute Nachmittag nochmal los, er meinte, nu laß das mit diese Tour man gut sein, ich weis nämlich nicht mehr an Bord, wo ich damit hin soll, ich sagte du hast recht, und was uns Starken da noch zukomt, aber du siehst doch, wie schlimm die Leute auf unsre Ware ansprechen. Unser Rücksack u. einen Korb hatten wir schon voll gepackt, gingen gleich zurück zum Bäcker, die Frau hatte das Packet schon fertig gemacht, es war verdamt schwer als sie es mir übergab, ich bedankte mich, sie sagte schade, daß sie nicht wieder kommen, uns mit ihrer guten Waren an Fische zubeglücken, ich sagte zu der Frau, sie können doch Fische aus Starken bekommen, ja sagte sie, aber bloß nicht solche Ware wo sie uns mit beglückt haben.

Jetzt gab die Frau die Hand u. verabschiedete mich, sie sagte, wenn sie mal wieder nach Staaken kommen, besuchen sie uns mal wieder. Beide marschierten wir bepackt nach Staaken, als wir aus Burg heraus, haben wir etwas umgepackt, den Weg schafften mit, mehrere Rastpausen, um ¾1 Uhr waren wir an Bord, aber fertig mit Jack und Hose. Mein Vater hatte gebratene Butt mit junge Erbsen mit Wurzeln, aus dem Weckglas den ich gestern mitgebracht, beide hatten wir Hunger und liesen uns gut schmecken, nachdem das Geschirr abgewaschen u. beiseite geschafft, packten wir unsere Sachen aus, es waren alleine 9 Schwarzbrot selbst gebacken von den Leuten u. 9 ℔ das Stück schwer, 3 Weizenbrote zu 3-4 ℔ d. St. 2 x 5 ℔ Weizenmehl 1 x 5 ℔, 2 x 3 ℔ Roggenmehl, 2 x 3 ℔ Gersten u. 2 x 2 Hafergrütze, 1. Mettwurst, 2 Blutwürste, 1. Schweinebacke 1½ ℔ schwer 1. gr Weckglas mit Schmalz, 1 Tüte mit 2 ℔ Zucker 12 St. Eier in einen kleinen Karton gepackt u. für 14 Brote in Marken, das ist hier bei uns an Bord, augenblicklich ein Proviantlager, sagte mein Vater, und Mutter Fiete mußte immer wieder umpacken, um alles unter zu bringen und zu verstauen, aber zu Hause kann alles gebraucht werden. Das Wetter besserte sich, der Nordost flaute mehr und mehr ab und drehte gegen Abend auf Norden zurück, das Wasser war bis auf Normal zurück gegangen, hofften, das wir morgen auf Fenny fahren konnten, Schwemm holte sich 4 ℔ Steinbutt u. 60 ℔ Dorsche rauf, er hatte Bescheid gesagt, das wir heute Abend rauf kommen sollten, um abzurechnen, er hatte gestern die Sparkasse in Burg schon angewiesen.

das Geld für heute Nachmittag bereit zu haben.
Wir hatten es auf Anraten von Schwemm, die ganze Zeit so gehalten, daß wir unser Geld laut Abrechnung des Monats, 2 Tage vor dem, daß wir nach Hause fahren an Bord zu nehmen, so auch diesmal.

Mittwoch d. 17/12

Morgens 6 Uhr flauer Wind aus Nordwest, klare Luft aber sehr kalt, um ½ 7 Uhr liefen wir aus, es war alles übergefroren bis wir aus dem Loch waren, hatten beim Auslaufen unsere Ankerkette auf beide Seiten vom Steven in lange Buchten runter hängen lassen, zum Schutz gegen das Einschneiden des Eis in die Planken, es hatte heute Nacht so stark gefroren, daß Eis wo wir durchliefen war 1 ctm. dick. Wir liefen 1. Stunde Südost ab, setzten nach Südsüdwesten zu aus, es war noch schummerich, holten nach 2 ½ Stunden auf, waren gespannt, ob der Nordost die Buttfischerei, wie gewöhnlich für die ersten Tage gestört hatte, aber unser Fang war doch noch gut, mußten 5 gute Queiste übernehmen, setzten gleich wieder auf Gegenkurs aus. Der Trift hatte gebracht, 230 & I. Butt, 100 & Butt II, 70 & Struffbutt, 180 & Dorsche, 95 & Platen dazu 3 Steinbutt u. 1 Margarethenbutt, zwischen den Struffbutt, hatten wir sich 1 ½ Stieg der besten Milchner zum räuchern ausgesucht und im Bunnetz eingesetzt, an und für sich waren die Butt etwas kleiner, als die letzte Zeit, aber zu ⅔ Milchner, von der Sorte I hatten wir 80 & im großen Bunnetz gesetzt. Den 2ten Trift

fischten wir 2 Stunden mit einem Fang von 255 kg Butt I
190 kg Butt II, 110 kg Struffb., 140 kg Dorsche, 110 kg Platen
u. 2 Steinb. ins Netz, hatten wieder 80 kg Butt I Mildner
im gr. Bünnetz eingesetzt u. 30 kg Mildner der besten
Struffbutt u. 10 Dorsche von 4-5 kg d. St., den 3ten Drift
fischten wir 2 Stunden mit einem Fang von 235 kg I
110 kg II, 90 kg Struffb., 130 kg Dorsche, 105 kg Platen u. die
3 Steinb. ins Netz, liefen dann nach Staaken zu, wo wir
20 Minuten nach 4 Uhr einliefen, wir löschten 715 kg Butt I.
335 kg Butt II, 270 kg Struffb., 510 kg Dorsche, 310 kg Platen,
an Dorsche hatten 7-8 Stück ins Netz gesetzt, der
Gesamt-Fang war nicht geringer, wie die Tage vor dem
Nordost, hatten ja über 200 kg Butt I im Bünn gesetzt
und bei 80 kg Struffbutt, wo von wir sich 50 kg räuchern
lassen wollten.

Nach der Wetterlage müßte es Morgen auch wieder
gut werden, es wird unser letzter Fangtag hier
vor Fehmarn werden, deshalb müssen wir heute
Abend noch alles an Bord nehmen, Schwenn
meinte ihr kommt doch morgen Nachmittag
wieder rein, ihr müßt doch die Kistenfolle
mit nehmen, was wollt ihr Euch da heute Abend
mit abquälen, denn wenn ihr um 10 Uhr auslaufen
wollt, so ist doch Zeit genug, der August wird Euch
helfen, er macht die Kistenfolle soweit klar, denn heute
wollte er zu einer Geburtstagsfeier, so verschoben wir
die Sache auf morgen, wir sagten es ist auch
ja erst Mittwoch, und wenn es gut Wetter bleibt,
haben wir auch ja noch Zeit, Schwenn sagte holt
ihr euer Geld an Bord nehmen,

Da nehmen wir dann auch morgen an Bord, ist in Ordnung sagte Schwenn.
Ich ging zur Mühle, mit 15 Stück ausgewählte Butt, mein Vater u. Fiete Mumm machten die Straßschutt klar, die Schwenn für uns mit räuchern sollte.
Der Mahlmeister traf ich an, er sagte, daß er mir erwartet hatte heute Abend, er hätte schon alles zusammen gelegt, komme man mal mit, hier sagte er, daß ist es, was du mitnehmen kannst, ich erwähnte, daß kann ich ja garnicht auf einmal mit nehmen, dann gehst du eben 2 mal meinte er.
Ich brachte erstmal 3 Beutel zum Boot u. holte die nächsten 3 Beutel nach, außerdem freute der Meister sich auf die Butt, ich sagte, daß wir bei Schwenn noch 1 Zentner Weizen stehen hatten, ob er die noch mahlen konnte, er sagte, das gehe nicht, aber er konnten den Weizen gegen Mehl umtauschen, ich sagte es wäre gut, wenn es gleich in 3 Teile geschehe, es ersparte uns viel Arbeit und ließe sich bei uns an Bord auch besser verstauen, mein Vater u. Fiete gingen nach Schwenn und sagten bescheid, brachten dann den Weizen mit der Schiebkarre zur Mühle, hoben den Sack auf die Rampe, der Meister mit der Sackkarre holte den Sack rein, er sagte wart man einen Augenblick, ich wieg es gleich in 3 Teile ab, das alles gleich in Ordnung ist, er füllte 3 weiße Säcke mit je 20 kg Mehl, ich fragte was er dafür haben sollte, wofür sagte er, es ist euer Mehl, dr laß man zu Hause, tüchtig Kuchen zu Weihnachten von backen, und seine

gute Heimreise, wir bedankten uns, schoben dann mit dem Mehl auf der Schiebkarre zum Boot, wir sahen aus wie die Müller. Nu kam das Problem, all unser Mehl u. Grütze so zu verstauen, daß es nicht feucht noch naß würde, die vorderste Koje an Steuerbord räumten wir aus, es war meine Koje, mein Kojenzeug brachte ich nach achtern, im Motorraum hatte mein Vater sich beim Kutterumbau dort eine Koje einbauen lassen, dort war jetzt mein Schlafplatz. Unsere Fock ~~hatten~~ nahm wir auseinander u. legten sie so in der Koje, daß da wo sie Säcke aufliegen oder stehen sollten, 2 Bahnen vom Fock nach unten kamen, u. der andere Teil zum Überdecken blieb, dann teilten wir alles, was wir noch an Weizenmehl hatten einiges in Beuteln u. Tüten in gleich Teile auf, so das jeder sein Teil in einer der großen Säcke füllte, wo sein Anteil an Mehl drinn war, so wurden wir erstmal eine ganze Reihe von Tüten los, und in den Beuteln konnten wir unser Roggenmehl oder Grütze einmachen, auf alle Tüten u. Beuteln, hatten wir ein Etikett an mit der Inhaltsbezeichnung so konnten wir kein Mischmasch machen, es gab für uns schon eine menge Luft. Wir stellten dann die fest zugebundenen Mehlsäcke in der Koje rein, in jeden Sack waren 55 lb Weizenmehl drinn, in 3, 5 kg. Beuteln die jetzt leerig waren füllten wir gleichmäßig unser Roggenmehl ein, was wir noch in Tüten stehen hatten, auf diese Weiße wurden wir von den Mehltüten erlöst, die Beuteln mit Roggenmehl kamen auch in der Koje rein, was wir jetzt noch alles ~~an~~ an Tüten u. Beuteln hatten konnten wir in unser großes Provientspind unterbringen.

dort war auch noch alles drinn, was wir an Speck, Wurst, und was sonst noch an wertvolles von Lebensmitteln vorhanden war. Von Schwenn hatte mein Vater mehrere Bogen von Pergamentpapier geholt, da wickelten wir erstmal unsre 12 gr. Schwarzbrote ein, legten sie auf den Mehlsäcken hinn, 3 gr. Weizenbrote liegen mit im Proviantspint, die großen Weidenkörbe mit Kohl, packten wir in saubere u. trockene 80 kg Kisten, denn auch den 1½ Zentner Sack mit Weizen mußten wir auf trockene Kisten legen, auf dem Sammeleck, beides wurde mit einen Persenig abgedeckt.

Nun brachte morgen der Milchmann noch etwas, der gr. Steinbutt der nach Petersdorf kam, bringt morgen auch noch was, bei Ehlers, Rohr u. Frau Grünwold mußten wir sich auch noch verabschieden.

Fritz u. ich gingen nochmal an Land um sich bei Ehlers zu verabschieden, ich ging auch noch schnell zu der alten Frau Grünwold rein um mich zu Verabschieden ich sagte, ich bringe morgen Abend noch ein paar gute Butt rauf ehe wir auslaufen. Bei Ehlers gab's noch allerlei, um ½ 11 Uhr gingen wir an Bord, mein Vater war bei Schwenn gewesen.

Donnerstag d. 18/12

Morgens 6 Uhr leichter Südwest, etwas diesig sonst klare Luft, 6 Uhr 20 liefen wir aus, um ½ 8 Uhr setzten wir nach Südwesten zu aus, es war noch dunkel, fischten 2½ Stunden mit einen guten Fang, mußten 7 Bäule übernehmen, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus. Im Süden machten wir 10 Boote mit Segel aus, sie standen 6-7 Seeml. von uns ab, es waren Travebode

der 1te. Drift brachte 25 Stieg Goldbutt die wir im Bünn einsetzten, ebenso 4 Steinbutt wie 40 ℔ Strüffs. Milchner, 60 ℔ Strüffs., 260 ℔ Dorsche u. 115 ℔ Platen machten wir in Kisten, der 2te Drift brachte 27 Stieg Goldb. u. 2 Steinb. u. 30 ℔ Strüffs. die wir im Bünn einsetzten, 20 ℔ Strüffs. 240 ℔ Dorsch u. 100 ℔ Platen in Kisten. Wir hatten gleich wieder auf Westsüdwest Kurs aufgesetzt, die Traveboote waren uns nicht näher gekommen, also fischten sie südlich vom Steingrund, wo wir vor 8 Tagen die großen Butt gefangen hatten, der 3te und letzte Drift auf diesem Fanggebiet südlich von Fehmarn, wo wir bald 5 Monate lang Tag für Tag außergewöhnliche große Fänge von bester Qualität gefangen hatten, war es uns alle 3 doch etwas wehmütig zu Mute sich davon zu trennen, der Drift brachte 25 Stieg Goldb. 3 Steinb. die wir mit den Goldbutt im Bünn setzten, 100 ℔ Strüffs. 260 ℔ Dorsche u. 85 ℔ Platen in Kisten, eben vor 3 Uhr ließen wir vom Fangplatz zum Hafen ein, wo wir um 4 Uhr festmachten. Das Wetter war sehr gut leichter Südwest u. sichtig, wir wollten noch 1 Faß Brennstoff übernehmen, ich ging als wir gelöscht, nach Flohr rauf.
Wir lieferten 250 ℔ Strüffs. 760 ℔ Dorsche u. 295 ℔ Platen ab, die Goldbutt wollten wir mit nach Hause nehmen, Flohr kam auch gleich runter, als wir den Brennstoff übernommen, gab ich Flohr 8 gute Goldbutt u. ein Steinbutt von 5-6 ℔ in einer ~~von unseren~~ Beutel mit rauf, ich sagte, daß ich gleich rauf käme zu bezahlen

Die Küstenjolle hatte August rübergeholt u. Baum u. Gaffel festgezurrt, das Ruder rausgenommen so das beim Schleppen des Nachts nichts verloren ginge die Segel legten wir über unsere Mehlsäcke, er sagte, daß der Milchmann noch allerlei bei seiner Frau abgegeben hatte, ich sollte man rauf-gehen und es abholen, bei Schwemm war auch noch ein Paket für den gr. Steinbutt angekommen, ich holte die Sachen vom Milchmann runter, dann brachte ich 8 gute Goldb. für Frau Grünwald in einem Beutel hin, ging anschließend nach Flohr und bezahlte den Brennstoff, hier hatte Frau Flohr auch noch etwas in einer größeren Tüte eingepackt, bedankte und verabschiedete mich, mein Vater u. Fiete hatten es schon am Hafen gehört, ich sollte ja nochmal vorkommen, wenn ich von Flohr käme bei Frau Grünwald, auch sie hatte noch eine Tüte gepackt, ich bedankte mich, für alles gute was sie uns gegeben, sie sagte, Junge ich habe zu danken und dann gute Heimreise, dem Kohlenmann sagte ich, er soll runter kommen u. sich Fische holen, er kam und holte sich Dorsche rauf, so brachte ich auch noch nach August seine Frau eine Partie Fische für den Milchmann rauf, sie sollte ihm man vielmals von uns grüßen u. den Gruß weiter geben an unsere treuen Kunden in Vitzdorf, ich bedankte mich bei August seine Frau für die Mühe die sie für uns gehabt, sie sagte, das haben sie vielfach gut gemacht, mit allen guten was mein Mann von Euch hatte, der Kohlenmann brachte noch 2 Zntr. Brikett u. bekamen noch 15 Stück gute Butt mit.

August bekam auch noch 2 Steinb. a. 5 tt u. 1½ Stieg Goldbutt für seine Bemühungen, die geräucherten Strufbutt waren auch fertig in 3 Kisten verpackt, die ich runter holte.

So glaubten wir, hatten alle von denen wir in bald 5 Monate gutes für uns getan, zum Abschied noch einmal belohnt.

Nach dem Abendbrot gingen mein Vater u. Fiete Brumm nach Schwenn rauf, um unser Geld zu holen.

Die gesamte Summe aus 21 Abrechnungen belief sich auf 17902,50 Reichsmark, davon hatten wir 500,- Mark Vorschuß erhalten, so war für uns ein Betrag von 17402,50 Mark zur Auszahlung gekommen. Schwenn hatte gefragt, ob wir schon mal nachgerechnet hatten, was für Quantum an Fische wir in den 21. Fangtagen abgeliefert hatten, beide hatten es verneint, denn will ich es Euch sagen, hatte Schwenn gesagt, es sind 50825 tt Fische von Euch abgeliefert, was doch wohl bei den kurzen Tagen eine Leistung ist, die in meiner Zeit von einem einzelnen Boot noch nie vollbracht ist, und erst recht nicht, daß ich jemals eine solche Summe an Geld ausbezahlt habe, beide hatten Schwenn gefragt, was er fürs räuchern, für den Weizen, u. für den Kohl an Geld haben soll, das ist alles so in Ordnung, denn von Eure Anlandungen, habe ich auch für meinen guten Verdienst gehabt u. auch sonst noch viel gutes, ich weis nicht wie es gewesen, wenn ihr nicht hier hergekommen zu fischen

so habe ich mein Geschäft, durch Eure Anordnungen
noch gehalten u. gefördert, es ist alles in bester
Ordnung, beide beschlossen August 100 Mark zugeben
den sie Schwenn übergaben, für seine Hilfe u.
Bemühungen, Schwenn hatte den beiden, das Paket
für den Gr. Steinhöft gegeben, sie hatten sich von
Frau Schwenn verabschiedet, er selbst wollte nochmal
runter kommen, wenn wir ausliefen. So haben mein
Vater wie tiede Mann mir den Vorgang bei Schwenn
erzählt als sie von Schwenn kamen, sie hatten noch
ein paar Schnäpse erhalten, eben vor 9 Uhr kamen
sie an Bord, ich war an Bord geblieben, falls noch
jemand kommen sollte, mein Vater sagte, ich sollte
man gleich den Motor anwärmen, sie setzten beide
unser Grossegel, vertäuten mit einer guten Leine
als Schleppleine die Küstenjolle, Schwenn u. August
standen beide auf der Brücke, als ich den Motor
in Gang gesetzt, gaben sie uns noch die Hände als
letzten Gruss, August bedankte sich für die 100 Mark,
dann warfen sie die Leinen los, so liefen wir um
¾ 10 Uhr aus, das Wetter war bestens, klare Luft u.
leichter Südwest, als wir aus dem Loch raus, liefen
wir mit Kurs zum Sundblenker, eben nach 10 Uhr
passierten wir denselben, und liefen auf die Feuerlinie
Struckamp - Flüggefeuer ein, nach 20 Minuten hatten
wir Fehmarnsund achteraus, liefen mit West zu
Nord-Kurs direckt nach unser Förde zu, um
¼ vor 5 Uhr hatten wir Bülk passiert, nach einer
½ Stunde, auf West zu Süd-Kurs in unsere
Förde ein, den ganzen Weg von Burgstaaken

Bis nach Eckernförde, wo wir 3/4 vor 7 Uhr einliefen
kein Fahrzeug gesichtet, es war Freitag d. 19/12
5 Tage vor Weihnachten, es hatte die ganze Nacht
gefroren, mit leichten Süd-West sind wir ausgelaufen
als wir bei uns in die Förde einliefen war der
Wind über Süd nach Südost gedreht 2-3.

Beim Zollamt meldeten wir uns zurück, mußten
unsre Auslaufgenehmigung abgeben, sonst waren keine
Formalitäten mehr nötig, sie fragten ob wir beim
Auslaufen, wie jetzt bei der Rückfahrt auf See Schwierigkeiten
gehabt hatten, wir sagten das wir, niergends ein
Schiff gesehen, sie fragten ob wir Fische mitgebracht,
wir sagten, das wir welche im Baum hätten, ihr könnt
Euch gleich welche raufholen, sagte Fiete Timm, es
kam dann auch gleich einer mit, er hatte 2 Zinkeimer
bei sich und machten beide Eimer voll mit Mittelbutt,
und alles war erledigt, so bei kleinen wurde es Tag,
hatten sich Kisten geholt, ketscherten die Butt aus
dem großen Baumnetz, sortierten u. wogen 40 ℔ in
jeder Kiste, wir machten wie die letzte Zeit auf Fehmarn
2 Sorten. Unsere Essbutt setzten wir in ein kleineres
Netz für sich ein, wir lieferten an Goldbutt, 920 ℔ I,
260 ℔ II, 62 ℔ Steinbutt, die extra ausgesuchten Struffbutt
(Wittchner) ließen wir erstmal laufen, wie ebenso die
4-5 ℔ schweren Dorsche.

Mittler Weile bekamen wir auch schon Besuch
von einzelne Kameraden, es ging gleich wieder die
verdammte Fragerei los, wie jeder meint, der eine wollte
dies der andere das wissen, so sagte einer, habt ihr

die kleinen Butt auf Fehmarn gelassen, ja sagte Fiete, 1. Stunde südlich vom Krüz da schwimmen sie in der Ostsee, ihr kömmt wenn ihr Interesse habt, den Steert unserer Zeese besehen, dann habt ihr den Beweis, wo die kleinen Butt geblieben sind, einmal in den letzten 4 Wochen haben wir 20 Ztr abgeliefert, so wie unsere Ware dort in Kisten steht, sind sie von uns gefangen, un die Fänge, die wir vor 8 Tagen abgeliefert haben, wogen noch 2-3 Ztr mehr daß stieg als diese.

Beim Zollamt hatten wir Bescheid gesagt, daß wir Waldemar Behn seine Küstenjolle mit gebracht, die schon 6 Wochen in Burgstaaken gelegen hatte, ob sie bei Behn mal anrufen möchten, daß er seine Jolle in Empfang nahm, damit wir sie los würden.

Wir hatten gerade unsre Essbutt geteilt und wollten noch Haus damit, da kam der alte u. der junge Behn am Hafen an, der junge Behn stieg bei uns an Bord u. bedankte sich, daß wir seinen Kutter mit gebracht, daß wir es so mitgebracht wie es in Burgstaaken gelegen hatte, der Sohn vom Bürgermeister hat sich selbst davon überzeugt, daß was nicht Niet u. Nagelfest gewesen, gestohlen war, er sagte, das sein Freund durch einen Brief ihm unterrichtet habe, die Segel holte Fiete. Mümm aus der Koje an Deck u. übergab sie an den jungen Behn, u. sagte, daß wir sie gestern Abend erst an Bord genommen hatten, er fragte, was er zahlen sollte, mein Vater meinte, daß müßte

er ja selbst wissen, was ihm die Sache wert sei, er könnte sich die Jolle wegholen, und das andere könne er ja immer noch regeln.
Wir wollen erstmal nach Hause, denn wir sind von gestern Morgen um 6 Uhr im gang.
Wir schlossen alles ab, machten uns ab um ½ 11 Uhr mit den Blockwagen am Hafen zu sein, doch unser Geld, hatten wir bei sich.
Zu Hause war die Freude groß, daß wir endlich wieder da waren, zu Mittag sollte es gekochte Butt geben sagte meine Mutter, für uns war es ein alltägliches Essen, aber für meine Mutter u. Geschwister doch etwas außergewöhnliches, mein Vater u. ich machten eine gut Mahlzeit an Butt rein, und meine Mutter brachte zu unsere Nachbarsche eine Mahlzeit an lebende Goldbutt hin, die sich ebenso gefreut hatte wie meine Mutter, ich erzählte, daß sie sich auf Kuchenbacken einstellen müßte, wir hatten auf den Mann über 50 ℔ Weizenmehl mit gebracht, und dann all das was wir sonst noch haben, ich sagte, Mutter dir werden die Augen tränen wenn alles auf den Tisch steht, dazu noch 4-5 Zentner Brikett pro Mann, als wir gefrühstückt u. die Butt sauber, ging ich mit unsere Blockwagen zum Hafen, unterwegs traf ich Thies am Hafen, er fragte, wie es uns gegangen hatte, ich sagte, sehr gut, daß wir diese 4 Wochen 21 Fischlage mit kein Tag unter 20 Zentner, ein mit einander.

wir haben täglich nur 3 Trifts u. die letzten 8 Tage nur 2 Trifts von 2-3 Stunden gemacht, hatten sehr viel Nebeltag wo wir ganz alleine auf Fang waren, und uns so ein gerichtet, daß wir vorm dunkel werden noch im Loch reinkommen. Thies fragte wie war es den mit dem Essen, seitdem wir wieder da waren, hat es uns an nichts gefehlt, auch an Fettigkeiten nicht, es gab nicht bloß noch Fische sondern auch Butt in Speck u. Schmalz gebraten, das letzte mal sogar mit Erbsen u. Karotten aus Weckgläser, mehrmals Gänsebraten von Wildgänze, ~~und~~ auch paarmal einen schönen Schweinebraten, alle unsre Kunden waren mit solche Sachen freigebiger geworden, als vorher, oftmals haben wir sich welchen von den Steinbutt sich bei Schwenn welche räuchern laßen, wo von wir die letzten 4 Wochen, bald jeden Tag über 200 ℔ davon mit hatten u. Tage mit 800-900 ℔ Dorsche und viele große Platen bis zu 3 ½ Zentner am Tag und an Steinbutt im durchschnitt 50 ℔ pro Tag, wir haben diese 4 Wochen über 14000 ℔ Dorsche u. über 7000 ℔ gr. Platen neben den Goldbutt abgeliefert, er meinte es wäre unglaublich, ich sagte ja, überkomst wenn die Summe der abgeliefferten Fische ist dazu kam. Er sagte, hier sind seit 14 Tage die Hamelwaarden in Betrieb, an einigen Tagen würden gute Fänge gemacht, aber die letzten Tage war es nicht besonders, die Trekers haben auch nicht besonders gefangen, ich sagte zu Thies, daß wir an mehrere Tage über 1500 ℔ Sorte I abgeliefert hatten, dazu die II Sorte an Sorte III nur einmal die ganze Zeit 20 ℔ III es macht, das wir die ganze Zeit mit einer Zeese gefischt von 55 $^{m}/_{m}$ Maschenweite im Steert.

Thies fragte ob wir nach Weihnachten wieder raus wollten, ich sagte nein, der Motor muß überholt werden, wir hatten uns mit Callesen in Apenrade in Verbindung wegen einen 15 P.S. Motor gesetzt, die in den neuen großen Boote aus Travemünde eingebaut, aber leider ist es nichts geworden, Callesen hatten von diesem Typ soviele Bestellungen, daß er seine Lieferfristen nicht einhalten konnte, vor Juni konnten sie keine Bestellungen mehr annehmen, auch wegen der unsicheren Lage, wir hätten gleich im August die Bestellung aufgeben sollen, als die Travemünder davon sprachen. Jetzt kriegen wir einen neuen 8 P.S. Zylinder von Carl Lorenzen.

Ich ging dann weiter mit den Blockwagen zum Boot, Fiete Mumm war auch schon da und sprach mit P. Holts u. J. Frankwort, mein Vater kam auch noch dazu, wir stiegen an Bord, wollten erstmal die Kleinigkeiten was wir an Speck, Wurst u. Fett hatten, auseinander teilen, sowie Brot, unsere Tüten u. Beuteln alles was wir im Spind hatten rauf zu holen, außer Mehl u. Korn den heute Abend.

Als wir es aufgeteilt, gab es je Mann, an Brotmarken für 11½ Brote, 3 Schwarzbrote a. 4 lb, 1 Bäckerbrot, 1 Weizenbrot a 4 lb, 8 kg. Gerstengrütze, 4 kg. Hafergrütze, 10 kg. Roggenmehl, 2 kg. Buchweizengrütze, 2 lb Schmalz 1 lb. Butter 12 Eier 2½ lb ger. Speck, 1 Leberwurst, 1½ Mettwurst, 1½ Blutwurst und 2 gr. Weckgläser Eingemachtes, daß war es, was wir zuerst rauf holten, es war ein Weihnachtsgeschenk wie sonst was, meine Mutter war sprachlos, als ich alle Sachen auf den Küchentisch packte, es waren ja immer 2 Portionen was ich hinstellte, für mein Vater u. für mich.

Viel von den Fettigkeiten, an Butter, Schmalz, Wurst u. Speck, waren im letzten Korb aus Vitzdorf u. in der Tüte von Flohr gewesen. Wir hatten sich abgemacht um ½6 Uhr wieder an Bord zu sein, um unser Mehl rauf zu holen. Nach dem Mittagessen legten mein Vater u. ich sich erstmal schlafen, waren hunde müde.

Um ½5 Uhr beim Koffe trinken, sagte meine Mutter, ich hab ganz vergessen dir zu sagen, das du bei Fr. Haß wie auch bei W. Dibbert dir deine Heringsnetze, die du bestellt hast abholen solls, wenn du von Fehmarn wieder gekommen, Fritz Haß hatte es mir schon vor 8 Tagen gesagt u. Dibbert vor 3 Tage, ich sagte, das ist ja gut, dann werde ich heute noch hin gehen und mir die Netze holen, mein Vater sagte, dann nehme man gleich Geld mit, die Netze zu bezahlen, ich sagte das so wieso. Um ½6 Uhr am Hafen, holten unser Mehl rauf, legten unser ganzes Kojenzeug an Deck, legten im Wagen eine Wolldecke aus, hoben ein Sack nach dem andern aus der Kajüte, die weißen Säcke wo unser Mehl drinn war, waren ganz neu, in jeden Sack waren 55 ℔ Weizenmehl, als die Säcke im Blockwagen, deckten wir unser Kojenzeug mit Strohsack darüber, so fiel es nicht auf, was wir im Wagen hatten, wollten gerade losfahren, da sagte ich, wir haben ja garnicht an unsere Bäuchenbutt gedacht, die stehen ja noch auf dem Vorunterdeck in einer Kiste, ich stieg wieder an Deck, klappte eine Luke zurück, und holte die 3 Kisten rauf, klappte die Luke wieder zu u. langte die Kisten mit den geräucherten Struffbutt nach oben, auf die Butt werden sich alle freuen, mein Vater und ich

führen den Kattzund hoch, mein Vater zweigte zur Hinterstraße ab, ich ging mit Fiete Mumm, wollte ihm den Mehlsack mit vom Wagen heben u. zum Flur reinbringen, dann ging ich nach Haus, wo mein Vater auf mich wartete, ich zog meinen Ölrock über u. trug ein Sack nacheinander die Treppe zu unserer Wohnung rauf u. in die kleine Stube, wo meine Mutter Platz gemacht u. auf die Diele eine Wolldecke mit Packpapier ausgedeckt hatte, die beiden Kisten mit den geräucherten Butt, hatte mein Vater schon vorher raufgebracht, um ½ 8 Uhr Abends, wollten wir wieder unten sein um den Weizen rauf zu holen, als wir am Hafen, war dort allerlei Betrieb, einige Handwerker wollten zum Fang auslaufen, wie auch sonst noch allerlei Leute am Hafen waren. Wir überlegten wie wir es machen sollten im Boot oder zu Hause den Weizen aufzuteilen, ich machte den Vorschlag, morgen wollen wir unser Segel abschlagen, dann haben wir den Kasten frei und kappen ihm hoch bis daß der Sack gleich im Wagen kommt, wir einigten uns denn auch auf morgen Abend, unser Gemüse zu holen, wir gingen gleich nach Hause.

Ich gehe nochmal nach Peter runter, dann nehme man 2 Schwarzbrote u. 1 Tüte mit Grütze mit, packte man auch 8 Stuffbutt ein sagte meine Mutter, so ging ich bei Schmidts ins Haus, klopfte an der Küchentür, wo ich Peters Mutter hörte, sie machte die Tür offen, und staunte daß ich es war, na kom rein Fiete, wat haßt nu dien Harten, Peter iss doch in

de Stuv binn, jo de ick segg'n, ick heff hier poor Smortbrö un een Tütt mit Krapengrütt un ock noch geröökert Strippbütt von Fehmarn mitbrögt, „minsch Fiete, du büst een Engel segg Peter sien Mudder, over Keen ut Smolt Frau Schmidt,“ se de Lachen un reep Peter, as hee in de Kök keem, „segg se, Kiek mal hier, wat dien Fründ Fiete mit brögt hett.“

Peter und ich gingen nochmal längst die Kielerstraße.

Sonnabend d. 20/12

Zur abgemachten Zeit waren wir am Hafen, teilten unser Gemüse auf, fuhren damit nach Haus, Mackler Fiete längst der Frau-Klaverstraße, wir ich längst den Waltgrund, bei Schmidts-Haustür hielt ich an, gab Frau Schmidt einen Weidenkorb voll mit Weiß u. Rotkohl u. legte noch 3 gr. Knollen von Sellerie u. 2 Wurzeln darauf, sagte dann, daß ich zu morgen Mittag noch eine gute Mahlzeit an Goldbutt zum Kochen rein brachte, ich sah wie Frau Schmidt sich freute, so fuhr ich weiter nach Haus, als ich alles zum Keller gebracht, fuhr ich gleich wieder zum Hafen, um die Feuerung die wir mitgebracht zu teilen und nach Haus zubringen, wir hatten bei 16 Zentner an Bord, die wir in 80 Kisten verpackt hatten, ich dachte übernach, hier die Kisten im Blockwagen auszuschütten u. zu Haus wieder einzeln aufzusammeln sei ja doppelte Arbeit, u. sagte zu meinem Vater, daß ich eine Schottsche Karre hole u. die vollen Kisten aufladen und sie erstmal auf den Hof hinstellen,

er war gleich, derselben Meinung, als ich die Karre
geholt hatte luden wir 5 volle Kisten auf und brachten sie
bei uns zum Hof, gingen gleich wieder zum Hafen, und
holten die weiteren 5 Kisten rauf, uns Macker Fiete
lud seinen Teil an Brikett in 3 Touren auf seinen
Blockwagen auf nach Haus, ich brachte die Karre
wieder zum Abstellplatz, nahm unsern Blockwagen
u. brachte sie nach Haus, wollten um 2 Uhr wieder an
Bord sein, unsre Segel abschlagen u. zum Boden
bringen. Ich ging vom Haus gleich nach Hass hinn,
um zusehen, was er an Netze für mich bekommen
hatte, als bei Hass im Haus ankam, sagte er gleich,
„dar bist ja Fiete, denn kom man mal mit mi
rup nar de Bön, dor kannst die ankieken,
wat ich an Heeringgaarn för die besorg heff,
för man de halben Bezugschiens von die,
Hass machte ein Paket offen, wo 10 Stück weiße
Heringsnetze von 24 m/m 80/6 120 Maschen Tief
aber nur mit 1½ Sohl maschen unten wie oben
an, Hass sagte, un hier heff ich noch 4 Stück
gelogte 19½ m/m 106/6 130 Maschen deep för die
mit besorgt, wat meenst du to, wiß du se
all hemm, ich war sprachlos und sagte, Hass
wie haben sie es möglich gemacht, das für mich
anzuschaffen, ich freue mich und bedanke mich,
er sagte, jo Fiete dat iss all god so, wo du dien
Gradwarders Part an Arbeit u. Waad övernahm
hest, mit du di jo to dat ennen Geschirr wat
to de Fischerie hört verknüppen kann, un dat
heff ich versöcht um ~~ol~~ Kreegn, dat freut

mie eben so dull, as du die greinst mien Fiete,
do segg ick to Haß, ick dat ok glieks betoll'n
nu wie iss dat mit Floten Haß Mögnt se mie
dor ock wölk van besorg'n, jo mien Fiete, dor steiht
de sorkt mit Floten, de ick glieks mit besorgt
heff, ebenso wie Meigaorn un Böttgoorn vor jede
een Bünd, so hest dat gotts een mit eenanner,
un nu bring'n dien Kroam man irgtmol to
Hüüs un denn kannst du dat betahl'n.
Ich war froh und glücklich, daß ich gleich soviele
Heringsnetze bekommen hatte, denn Ober u. die
Untersellen hatte ich für einz Anzahl Netze für
von Fehmarn mitgebracht wie mein Vater und
Mackler Fiete Mumm auch. Für die ganzen Sachen
die Haß für mich besorgt hatte bezahlte ich
392,00 Mark, heute Nachmittag wollte ich dann
auch gleich nach Gibbert hinn, und sehen was
er an Netze für mich beschafft hatte, als ich
dort auch mit 8 Stück Heringsnetze ohne einen
Bezugsschein bedacht wurde, war es für mich
ein großes Glück, bei Gibbert bekam ich 6 Stück
$19\frac{m}{m}$ 130/9 130 Maschen tief mit je 4 Sohlmaschen
unten u. oben, es waren Netze die eben vor dem Krieg
für Holland bestellt und hergestellt waren aus
bester Makobaumwolle im linksdrall gesponnen,
diese 6 Stücke nachbestellt, aber nach dem Kriegs-
Beginn nicht abgefordert wurden, deshalb Gibbert
sie ohne Bezugsschein bekam, dazu 2 Stück $19\frac{1}{2}$ m/m für
120/6 120 Maschen tief die aber wie alle Netze im
rechts drall gesponnen, von Gibbert bekam ich

mehrere große Korkplatten, wo ich mir Floten einsmachen konnte, und für die Wechten die Korkstücke benutzen, bei Fischer bezahlte ich nun 236,00 Mark, da er die für Holland bestimmten Netze billiger bekommen hatte, als ich mit diese Netze u. Kork zu Hause ankam, sagte mein Vater, was willst du bloß mit all den Netzen, ich sagte zu ihm, Vater als ich den Anteil von Boot u. Wrack von Großvater kaufte, sagtes du zu mir, daß ich daran denken müßte, daß für die Fischerei noch mehr an Netzen gehörte als bloß den Bootsanteil, ich werde mir noch mehr Netze anschaffen, wo ich welche bekommen kann wie mir auch für die Stellnetze Anker bei Gevers machen lassen will und was sonst noch alles dazugehört, was ich alles als mein Eigentum ansehen kann.

Als wir die Segel zum Boden gebracht, gingen wir gleich wieder zum Boot, machten den Gaffel klar für den 1½ Ztr. Sack den wir heute Abend rauf holen wollten, als wir damit fertig waren, sagte Fiete Mumm, weis du was, geh und hole einen Blockwagen runter, es ist noch kein Mensch am Hafen, als ich mit den Wagen beim Boot, hievten wir den Gaffel mit dem Sack daran hoch, schwenkten ihn über den Wagen, fierten die Gaffel bis der Sack im Wagen, und führen gleich damit zur Hinterstraße, hier hatten wir vom Boden eine lang Talje die immer klar lag für unsere Netze, die wir vom Boden holten, oder zum Boden rauf brachten, wir schlugen den Sack an, mein Vater stand

oben an der Bodenluke, Minna u. ich hielten den Sack ohne viel Mühe zu Boden rauf wo mein Vater den Sack zur Luke rein holte, dann gingen wir beide zum Boden rauf, um den Weizen aufzuteilen, Fiete Minna hatte einen Seesack mit, und mit 1 00 in einem Eimer, wogen wir für jedem 50 00 ab, macke Fiete sein Anteil fierten wir gleich wieder runter in den Blockwagen und brachte es gleich nach seinem Haus, so hatten wir alle unsere Sachen, die wir von Fehmarn mit gebracht, aufgeteilt u. zu Hause. Als Fiete mit unserm Blockwagen zurück kam, besprachen wir, ob unser Tauwerk was wir noch an Bord hatten, es nicht besser wär, es auch gleich zum Boden zubringen, dass less uns man Kühn sagte mein Vater, den morgen ist Sonntag und wir machen endlich mal ein Ruhetag, du brauchst ja nicht mit Willi, sagte Fiete, die paar Rollen Manila u. die 2 Rollen Hanftauwerk, die drüben im Motorraum verstaut, können wir alleine schaffen. Wie wir bei waren, das Tauwerk vom Boot im Wagen zu packen, kamen einige unserer Kameraden wieder an zu sticheln, ihr habt wohl ganz Fehmarn ausgeplündert, und wo kommt ihr überhaupt dabei, ja sagte Fiete Minna, paar Tage müssen wir wohl noch bei bleiben zu fahren, 2 Tage habt ihr ja schon immer raufgefahren sagte einer dieser Neidkammeraden, Fiete Minna sagte, ich mite Euch mal was sagen, wer von Euch sind wir etwas schuldig eine Rechenschaft abzulegen, über das was wir mitgebracht.

da sagte Joh. Mumm, Fiete sein Bruder, der sich oben den ganzen Trailer mit angehört hatte, „ick weet garnie, wat jü Braunsen dat överhaupt angahn deiht, wat de Lüüd sick von Fehmarn mitbrögt hefft, jü harrn ok jo daalfohrn kunnt, dat hett doch jeden von uns frie stahn, dor stahtt jie 2 Daag achter de Eckten un belurt de Lüüd wat se sick von Fehmarn mitbrögt un dorch lange Terrön to Foot över Land tosaam tüscht hefft, wo se mehrere Stünden bie schlecht Werrer marscheert sünd, een nao de anner de sick düsse Brüder rutkrimeln, dat hest dü se godt bispnült kreeg'n Johann, de ick segg'n, so segg hee, dat iss doch wohr, de Tiedt wo jie wegg wern, hefft se bloß ümmer rümm sniekert, wat jie ünklooke Menschen dor woll rümmtüngern ün freer'n müßten, iss godt Johann, segg Fiete, de kümt uns lang de Puckel rütschen, wie hefft för dütt Johr uns Schipp in Drög'n u. wöllt irstemal Wiehnachten maken.

Un daamit ist de Fehmarnfohrd affslotten ün to Enn. So hett sick dat Johr 1918 mit de letzten 4½ Monaten, aß een heel godes Johres-Verdeens mit de Fehmarnfischerie naa Goldbütt hervör daahn, wo de Goldbüttfischerie up de Fang-plätze von Alsen beet Fehmarn heel lohnend wesen sünd, mit gode Fänge ün ok mit Kümmerliche Fänge för uns Kameraden, de uns för verrückt erklärten, aß wie naa Fehmarn fohrten ümm naa Goldbütt to fischen, wo mien Vadder de Meenung wer, dat dor gode Möglichkeiten för de Goldbüttfischerie bestahn de, ün hee harr recht hatt, nirgens sünd so veel Goldbütt to fang'n wesen aß up de gode Fangplätze süüdlich von Fehmarn.

Nach Weihnachten holten unser Boot hinter der Holzbrücke und gingen an den Motor auszubauen und alle einzelnen Teile zur Werkstatt von Carl Lorenzen zu bringen.

Ende der Aufzeichnungen von Anfang des Jahres bis Jahresende 1918.

Über die Zeit vom 28 Juli bis zum 20 Dezember 1918 habe ich 22 Kladden u. sonstige Schulhefte vollgeschrieben, über jeden Tag, den wir diese Zeit von Burgstaaken auf Fehmarn gefischt, gefangen u. angelandet haben, wie ebenso die sonstigen Geschehnisse in dieser Zeit, wir hatten Abends immer Zeit genug, daß ich Alles, was der Tag mit sich brachte, in den Büchern als Tagebuch aufgezeichnet im beisein von meinen Vater u. Fiete Mumm, ebenso wie ich die Zeit vorher von Januar 1918 an, ich Tag für Tag meine Aufzeichnungen über Fang, Fanggebiet, Wetter mit allen sonstigen Erlebnissen als Tagebuch auf geführt bis in 20 Jahren hin, dann weiter nur noch Ausnahmefälle u. besondere Ereignisse bei der Fischerei niedergeschrieben.

Alle voll geschriebene Hefte hatte ich in einen Karton aufbewahrt, als ich mit 65 Jahre Rentner wurde, bin ich angefangen, mit Tinte die Hefte in Reinschrift abzuschreiben, von den Tagebuchaufzeichnungen von 1918 bis 22, 23 die meisten an Bord mit Bleistift oder Tintenstift geschrieben, waren in der langen Liegezeit im Karton, doch in einige Hefte einzelne Seiten

schlecht lesbar geworden, aber bei Selbsterlebnisse dann die Erinnerung einspring als wäre es erst vor kurzem gewesen, in der Reinschrift alles wieder hineinbekommen wie es gewesen.

Wenn meine Tagebuch-Berichte einmal einen Fischersmann der heutigen Zeit zu Händen käme, würde er bestimmt mit den Kopf-schütteln und sich sagen unmöglich u. kaum glaubbar, da sie nicht wissen, das die Goldbutt fischerei in der westlichen Ostsee längst der Schleswig-Holsteinischen Küste, von den siebziger Jahren des vorigen Jahr-hundert bis zum Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhundert vom Mai bis zum September für die meisten Fischer mit ihren Stellnetzen, sowie auch nach der Jahrhundertwende, bei uns in Eckernförde die Schleppnetzfischerei mit den Segelquasen, und dann von den ab 1902 neu gebauten von 12–14 mtr großen Motorquasen außer halb der Hoheitsgrenze von 3 Seemeilen betrieben wurde, für mehrer Fischer die mit den Stellnetzen nach Goldbutt fischten, es das ganze Jahr betrieben haben. Die Goldbuttfischerei war in der damaligen Zeit für den Fischer, trotz der vielen Arbeit mit den Buttnetzen die segenreichste Fischerei längst der Küste, so auch für die Fischerei der Eckernförder Fischer nebst der großen Naschenfischerei vom September bis zum letzten April jeden Jahres. Alles was ich als Selbsterlebtes

zu Buch gebracht ist eine Tatsache, denn die Fischerei nach Goldbutt von Burgstaaken auf Fehmarn aus, haben wir 4½ Monate lang ganz alleine betrieben, 3 Tage war Jonni Thies u. 1 Tag Karl Bebber dort gewesen und konnten sich überzeugen was wir dort gefangen haben, sonst hatte kein Eckernförder-Fischer, die damals auch mit dem Schleppnetz nach Goldbutt fischten, den Mut gehabt mit uns nach Fehmarn zufahren um dort die außergewöhnlichen Fang=möglichkeiten mit auszunützen;

In meine Tagebuchberichte habe ich mehrfach das Verhalten unsrer Berufskameraden dargestellt, sie waren immer erst zufrieden gestellt, in ihren Zweifel an unsre Glaubwürdigkeit, wenn sie Einsicht in unsre Abrechnungen der einzelnen Fangerträge des Monats sich selbst überzeugten, sie wiesen dann aber immer wieder darauf hin, daß wir dort hungern mußten, wir 3 ~~Jungs~~ aber glaubten, daß kein Eckernförder Fischer zur damaligen Zeit, wo wir auf Fehmarn waren, so gut gelebt und sorglos mit unsrer Versorgung an Lebensmittel bald 5 Monate lang dort verbracht haben, in alle meine Berichte dieser Zeit, habe ich geschildert wie gut wir in dieser Hinsicht über die Runden gekommen sind. An jeden Monatsende wir für 3-4 Tage nach Eckernförde fahren um unsre Wäsche zuwechseln, einen Tagesfang mit gebracht, und vor allem, was wir an Lebensmittel mitbrachten die wir übergespart und sich heran getauscht hatten.

Wenn wir in Eckernförde von Fehmarn ankamen, standen sie am Hafen und päppelten über uns her vor Abgunst, uns hat ihr ganzes Gehabe nicht gestört, gaben diese Leute zu verstehen, daß sie auch ja nach Fehmarn fahren konnten, um dort zu fischen, mein Vater wie uns Macker Fiete Mumm, hat sie darauf hingewiesen, wenn sie Angst hatten vor den Lebensunterhalt, sollten sie dort zu fischen fahren und mit ihren Tagesfang nach Eckernförde fahren, aber leider paßte diese Nörgler das auch nicht.

Gewiß ist es für manchen nicht leicht gewesen, sich wegen der Ernährungslage zu der Zeit, für die Goldbuttfischerei endlich von Fehmarn zu entschließen, mein Vater wie auch Fiete Mumm hatten mit unsre Kompagniekameraden der Marine, wie Franz Zett, Peter Kolls u. Jürg. Burkhardt, Fr. Zett war vom Militär für die Fischerei freigestellt vielmehr beurlaubt, sie wären auch gerne mit uns nach Fehmarn gefahren, wenn nicht die Proviantsorge gewesen, denn Fiete Mumm hatte selbst gesorgt, wenn ich nicht an Bord gewesen wäre, dann war es fraglich ob sie es auch solange durchgestanden hätten, denn er hatte mit mir zusammen mehrere Touren zum Tausch nach Burg mitgemacht, aber nur Butt mitzunehmen u. die Tauschware mit an Bord zubringen, den ganzen Tauschhandel von Haus zu Haus hätt ich gemacht, wie auch Touren über Land von 1½ bis 2 Stunde machte man nur die Zeit auch ~~[illegible]~~ voll bepackt wieder zurück, sowie auch sonstige gute verbindungen eingefädelt hatte

Eckernförder Zeitung 1985

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
1 Mo 27. Wo.	1 Do	**1 So**	1 Di	**1 Fr Allerheiligen**	**1 So** 1. Advent
2 Di	2 Fr	2 Mo 36. Wo.	2 Mi	2 Sa Allerseelen	2 Mo 49. Wo.
3 Mi	3 Sa	3 Di	3 Do	**3 So**	3 Di
4 Do	**4 So**	4 Mi	4 Fr	4 Mo 45. Wo.	4 Mi
5 Fr	5 Mo 32. Wo.	5 Do	5 Sa	5 Di	5 Do
6 Sa	6 Di	6 Fr	**6 So** Erntedanktag	6 Mi	6 Fr Nikolaus
7 So	7 Mi	7 Sa	7 Mo 41. Wo.	7 Do	7 Sa
8 Mo 28. Wo.	8 Do	**8 So** Mariä Geburt	8 Di	8 Fr	**8 So** 2. Advent
9 Di	9 Fr	9 Mo 37. Wo.	9 Mi	9 Sa	9 Mo 50. Wo.
10 Mi	10 Sa	10 Di	10 Do	**10 So**	10 Di
11 Do	**11 So**	11 Mi	11 Fr	11 Mo St. Martin 46. Wo.	11 Mi
12 Fr	12 Mo 33. Wo.	12 Do	12 Sa	12 Di	12 Do
13 Sa	13 Di	13 Fr	**13 So**	13 Mi	13 Fr
14 So	14 Mi	14 Sa	14 Mo 42. Wo.	14 Do	14 Sa
15 Mo 29. Wo.	15 Do Mariä Himmelfahrt	**15 So**	15 Di	15 Fr	**15 So** 3. Advent
16 Di	16 Fr	16 Mo 38. Wo.	16 Mi	16 Sa	16 Mo 51. Wo.
17 Mi	17 Sa	17 Di	17 Do	**17 So** Volkstrauertag	17 Di
18 Do	**18 So**	18 Mi	18 Fr	18 Mo 47. Wo.	18 Mi
19 Fr	19 Mo 34. Wo.	19 Do	19 Sa	19 Di	19 Do
20 Sa	20 Di	20 Fr	**20 So**	**20 Mi Buß- und Bettag**	20 Fr
21 So	21 Mi	21 Sa	21 Mo 43. Wo.	21 Do	21 Sa Winteranfang
22 Mo 30. Wo.	22 Do	**22 So**	22 Di	22 Fr	**22 So** 4. Advent
23 Di	23 Fr	23 Mo Herbstanfang 39. Wo.	23 Mi	23 Sa	23 Mo 52. Wo.
24 Mi	24 Sa	24 Di	24 Do	**24 So** Totensonntag	24 Di Hl. Abend
25 Do	**25 So**	25 Mi	25 Fr	25 Mo 48. Wo.	**25 Mi 1. Weihnachtstag**
26 Fr	26 Mo 35. Wo.	26 Do	26 Sa	26 Di	**26 Do 2. Weihnachtstag**
27 Sa	27 Di	27 Fr	**27 So**	27 Mi	27 Fr
28 So	28 Mi	28 Sa	28 Mo 44. Wo.	28 Do	28 Sa
29 Mo 31. Wo.	29 Do	**29 So** Michaelistag	29 Di	29 Fr	**29 So**
30 Di	30 Fr	30 Mo 40. Wo.	30 Mi	30 Sa	30 Mo 1. Wo.
31 Mi	31 Sa		31 Do Reformationstag		31 Di Silvester I.

1919.

Nach Neujahr brachten wir unsere Hamelwaade in Betrieb, denn es wurden Tag für Tag gute Fänge angelandet, ebenso hatte die Ringwaade, die 1917 von Schweden für die Schleswig-Holsteinische-Fischhandels-Gesellschaft durch den Oberfischmeister Dr. Fischer eingeführt wurde, an einzelnen Tagen wieder gute Fänge von 6-7000 ℔ erzielt.

Den Motor aus unserer Quase hatten wir ausgebaut und war vollständig in der Werkstatt von Carl Lorenzen, der neue Zylinder war in Arbeit, einen neuen Regulator wie auch eine Lenzpumpe sollten am Motor neu angebaut werden, nach Zusage von Lorenzen, sollte der Motor im Februar wieder eingebaut werden, so hatten wir sich auch eine vom Motor angetriebene Winde mit 2 Trommeln bestellt, die von Großkreutz u. Fritz Gebkowski konstruiert wurde, wo die Holzmodelle für die einzelnen Gußteile zur Eisengießerei eingeschickt waren, man hatte uns aber gleich gesagt, das es mindestens noch einen Monat dauern würde, ehe die Gußteile fertig seien, die Zeit machte uns jetzt nichts aus, hatten die Waade in Betrieb und die Fischerei damit war momentan gut, wir hatten schon mehrere Fänge von 1500 bis 3500 ℔ erzielt, war 8 Mann auf der Waade, hatten Heinr. Braunstorf u. Peter Schaller bei uns mit auf der Waade, bei fast allen Waaden die in Betrieb befanden sich

2 Mann mehr an Bord, alles Leute die erst vor Weihnachten vom Militär entlassen waren. Wenn wir Zeit hatten, waren wir 3 auf unserer Quase bei und reinigten erstmal den Motorraum, da es die beste Gelegenheit war wo kein Motor drinn, daß wir überall ankommen konnten, so machten wir es im Laderaum u. in der Kajüte.

Die einzelnen Quasen die auf Goldbutt fischten, machten ganz gute Fänge von 1000-1500 lb als Tagesfang hauptsächlich an der Veismitzer-Rinne.

Am Sonntag d. 19 Januar, den Tag wo die National-Versammlung gewählt wurde, hatten wir Nachmittags auf den Waadenzug Apfelbaum 3 " unseren ersten großeren Fang, nämlich beide Boote voll, es waren 12000 lb Heringe u. Sielen, 5 Tage später auf Eichholz 4 ein Waadenzug unterhalb Hohenstein ein Stück außerhalb von Bratberg, wieder einen Fang von gut 12000 lb, wo aber 9600 lb Sprotten u. den Rest Heringe u. Sielen waren. Für mich machte die Waaden-Fischerei Spaß, es war doch etwas ganz anderes als die Goldbuttfischerei.

Von diesen letzten Fangtag möchte ich noch eine kleine Episode erzählen, wir hatten den Waadenzug Eichholz 4 (auf Platt Eckholt 4) auf den Zug Eichholz 5 war die Waade von Joh. Sibbert! (Siese? Kopp oder Brüdel?) scheinbar hatten sie auch einen Fang wie wir, Joh. Sibbert fuhr selbst nicht mehr mit zum Fischen, dafür hatte er seine Leute, die Verantwortung für die Waade trugen Gebr. Bormann u. Gebr. Ewald. Wir waren gute 20 Minuten eher mit unseren Fang am Hafen als die Sibbertsche Waade die bloß mit 6 Mann fischten

Unser Fang sortierten wir am 2 Auszähltischen u. hatten
sich noch 2 Mann angenommen, nach kurzer Zeit
kam Joh. Sibbert mit seine Trinkkumpane, Stölting
u. Fick bei uns an den Auszähltisch u. fragte wo
wir gewesen waren, ob wir etwas von seiner Waade gesehen
hatten, Peter Kolls sagte, zu Joh. Sibbert, daß seine Leute
wohl bald kommen würden, sie waren bei uns längsseit
gewesen und hätten, nachdem was wir gesehen, einen
gleichen Fang. Als Joh Sibbert das hörte, rief er seine
Kumpane und rauf gings nach Starks-Wirtschaft,
er meinte, wenn seine Leute auch solchen Fang,
so könnte da ja einen auf stehen, nach einer
3/4 Stunde machte die Sibbertsche-Waade innerhalb von
im Hafen fest. Es wehte ein leichter Nordwest, aber
ziemlich kalt, so erhielt Luden Kruse der für Kisten
sorgen mußte den Auftrag von uns, für 4 Mann
die wir beim Auszählen u. löschen waren, einen
heißen Grog zu holen, wie auch einer für sich
selbst. Als Kruse in die Wirtschaft kam, sagte
er Joh. Sibbert bescheid, daß seine Leute mit ihrem
Fang im Hafen lagen, Sibbert hatte zu seine
Kumpane gesagt, das er erstmal zu seine Leute
müßte um den Fang zu schätzen. Kruse brachte
den Grog, der uns allen sehr gut tat u. wärmte,
gleich nachdem kam auch Joh. Sibbert voll wie
ein Tankwagen zum Hafen, stellte sich dort wo seine
Waadboote lag auf dem Holzbollwerk hin, und redete
auf seine Leute ein, und gestikulierte mit seinen
Händen herum, wobei er die Balance verlor und vom
Bollwerk runter ins Boot fiel mit all den Fischen in

und war mit einmal im Fischwork verschwunden, seine Leute hatten große Mühe um der heraus zu hohlen, als sie es geschaft, und mit Hilfe von Leuten die am Bollwerk standen, Sibbert aufs Bollwerk herauf gezogen hatten, sah er durch die vielen Fischschuppen, wo sein ganzes Zeug von voll, selbst wie ein Fisch aus, es störte ihm aber nicht, er lud die ganze Besatzung seiner Worcke zu einen Grog ein, alle sollten gleich mit ihm zur Wirtschaft kommen, er selbst torkelte, als wäre garnichts geschehen, auch wieder zur Wirtschaft rauf seine ganze Besatzung bis auf den alten Obl. Ewald folgten ihm. Ewald nahm sich ein paar Leute an, um ihm beim Löschen zu helfen, denn Sibbert hatte angeordnet, den Fang nicht zu sortieren, sondern so in den Kisten einzuwiegen,

Wir hatten sich noch 2 mal für jeden einen heißen Grog hohlen lassen, doch auch hierbei ging es nicht ohne eine Havarie ab bei 9 Uhr herum Als Krause für uns alle noch einen Grog hohlte fiel er mit dem ganzen Tablett voll heißer Grog, über seinen eigenen Rollwagendeichsel, den hatte er in seinem Brand garnicht mehr bemerkt, so mußte ich für uns eine neue Runde heißer Grog hohlen, wie ich in der Wirtschaft kam, konnte ich sehen was dort los war, alles war voll wie Tausendritter, von Sibbert seine Besatzung lagen schon einige mit dem Kopf auf den Tischen und was da sonst noch war in der Gaststube brüllten u. sangen wie die Wilden, ich war froh, als ich mit meine Grogs aus der Tür war, und diese glücklich bei unsern Plog abliefern konnte.

Um 11 Uhr waren wir mit dem sortieren u. Löschen von unseren Fang fertig, bei der Sibbertschen Waade, wo nur der alte Ewald mit den 3 Leuten, die er sich an genommen hatte, war noch nicht mal 1 Boot gelöscht, denn von der Besatzung, war noch keiner wieder aus der Wirtschaft zurück gekommen. Wir beschlossen um ½6 Uhr wieder zum Morgenzug am Hafen zu sein, gingen dann nach Hause, hatten 9632 ℔ Sprotten u. 2245 ℔ Sielen u. 270 ℔ Vollheringe gelöscht.
Als wir morgens wieder am Hafen waren hatte die Sibbertsche Waade, noch nicht ihren Fang gelöscht, noch viel weniger ihr Bestickgeschirr von der Waade abgeschlagen, obgleich sie jetzt 5 Mann waren, 2 Mann so sagte Ewald waren um ¼4 Uhr aus der Wirtschaft gekommen. Ich möchte hierzu noch erwähnen, daß wir im Morgenzug noch einen Fang von 2480 ℔ Sielen hatten. Im Februar wurden die Fänge mit der Waade etwas weniger, es folgten mehrere schlecht Wettertage, wo keine Waaden auf Fang gingen, scheinbar hatte sich das Fischwerk auch etwas nach der Außenförde herausgezogen.
Die Fertigstellung unseres Motors hatte sich auch hinaus gezögert, für die Lenzpumpe war das aus Rotguß bestehende Material noch nicht angeliefert, wie ebenso die Gußeisenteile für die Motorwinde konnten von der Eisengießerei noch nicht geliefert werden. Woßkraute machte uns den Vorschlag, wenn wir Zeit unsere Quase in der Kalkkuhle wenn sie frei wäre aufzuslippen, so konnte er die Schraubenwelle ausbauen u. das Stevenrohr prüfen.

Es war jetzt die beste Gelegenheit dazu, als wenn der Motor wieder im Boot war, wir stimmten Großkreuz zu, das wir unser Boot aufslippen sobald die Kalkkuhle in den nächsten Tagen frei sei.
Am Sonnabend nachmittag war das Wasser hoch aufgelaufen nahmen die Gelegenheit und slippten unser Boot auf, machten den Boden noch sauber, da es schon dunkelte, wollten wir den Bunn am nächsten Morgen gleich sauber machen, dann konnte unser Boot von Innen u. außen erstmal richtig durch trocknen. Am Boden auf den Planken, war doch allerlei Bewuchs an kleinen Muscheln, das Merkwürdige war, daß im Bunngebiet wo die Löcher drinn, waren in und um den Löchern keine Muscheln, wo sonst gerade in den Löchern soviel Muscheln saßen, daß sie beim reinmachen mit einem Messer Loch für Loch rausgeschnitten wurden, als wir am nächsten Morgen beim Bunn wollten, stieg ich mit Ölrock u. Südwester auf u. mit dem großen Wadstiefeln an, ins vorderste Bunnloch rein, welches 4 Fuß groß war, es war nirgends ein Muschel zu sehen, so war es auch im achtersten Loch wo Macker Fiete drinn war, so stieg ich auch im mitlerem Loch ein, wo es genau so war keine Muscheln zu sehen, es war doch merkwürdig, wo sonst das Reinmachen im Bunn eine schwierige Arbeit war, hier brauchten wir den Bunn bloß mit Wasser auszuspülen, mein Vater sagte, wiß ihr wo von es korz, das keine Muscheln im Bunn wie auch nach außen um den Löchern warum keine Muscheln saßen, durch die vielen

Bis die wir bald 5 Monate lang, tagtäglich im
Baum hatten, die haben jeden Nacht von Muscheln
die sich bildeten, als gute Mahlzeit verzehrt haben, wir
sagten beide kann so etwas angehen, mein Vater sagte,
daß muß es wohl, sonst wären wir immer doch
überall außen wie drinnen Muschelbewachs
gewesen. Wir hatten für das Austrocknen, eine
wunderbares Wetter, ein leichter Südost mit warmer
Luft, die eine ganze Zeit antrieb, in den Mittags-
stunden, war es in der Sonne schon richtig warm,
so teerten wir über Wasser die Planken um die
Mittagszeit, Stück für Stück mit Schwedischen-Teer
mit Leinöl dazwischen, es hatte ja Zeit zum trocknen,
ebenso wurden die Planken von Innen im Motor-
raum wie auch im Laderaum damit geteert, in
der Kajüte wurde gemalt, was zu malen war,
wenn auch die Jahreszeit ziemlich früh dazu war,
für die Nacht stellten wir die Schotten vorne wie
achtern vor, eben so wurden die Kappen u. die
Lukendeckeln übergedeckt, so das die Kälte der
Nachts nicht einziehen konnte. Nach der ersten
Märzwoche waren wir mit allem fertig, die
Schwanzenwelle war eingesetzt, die Ruderösen
am Steven erneuert, so konnten wir unser Boot
nach dem der Boden wie Baum mit Patentfarbe
gestrichen wieder zu Wasser lassen.
Unser Motor war fertig zum einbauen, hatte
schon paar Tage auf dem Prüfsband gelaufen
wo alles zum besten ausgefallen war.

mit der Waade wurden auf den südlichen Waadenzügen, von Kronsort bis Lindhöft wieder Fänge bis zu 3000 kg erzielt mit allerlei Sprotten dazwischen, mit der Ringwaade wurden auch wieder Hering u. Sielenfänge angelandet, mit der Buttfischerei, war es mit dem langanhaltenden Südost nicht besonders gewesen 4-500 kg waren schon gute Erträge.

Unser Nachmittagzug am 17/3 hatten wir auf Noer 3. gemacht, mit einem kleinen Fang von 7-800 kg Sielen u. Heringe, waren ganz allein auf dieser Station gewesen, wollten zum Morgenzug wieder nach Noer, waren deshalb eine halbe Stunde früher zum Morgenzug am Hafen, es lag die Waade Peter Marxt u. Otto Schmidt dort u. waren bei zum Aussortieren ihres Fanges. Sie hatten den Abendzug auf Steinwall 12 gemacht, waren alleine auf den Steinwallzügen, die auf der Nordseite der Förde waren gewesen, hatten dort den Fang von 12000 kg gemischte Ware gemacht von Sprotten, Sielen, u. Sekunder, und die ganze Nacht ihren Fang sortiert, Marxt u. Schmidt sagten beide, dass Fritz Hass u. Chr. Lorenz schon für den Zug vor dem Morgenzug ausgelaufen sind, und wenn ihr nach unsern Zug Steinwall 12 wollt, könnt ihr ruhig hinausfahren, denn wir werden bis zu der Zeit doch nicht fertig mit dem Löschen, überhaupt da der Nebel immer dichter wird, um 3 Uhr war die Luft noch klar, dann fing es an mit dem Nebel. Wir machten Seeklar u. legten aus nach dem Steinwall zu, es war so dicht

vom Nebel, das man auch als es Tag wurde, kein Land u. nichts in Sicht bekam, als wir nach Zeit ungefähr am Steinwall sein mußten, gingen wir etwas näher zur Schaarkante rann, so daß wir mit unserem nördlichen Boot den weißen Grund sahen, nach kurzer Zeit passierten wir die Steinwall 9. Tonne, denn alle dritten Züge lag eine schwarze nummerierte Tonne aus, so bekamen wir die Wade von Chr. Lorenz in Sicht, wir sprachen mit ihm, er sagte zu uns, er lege hier bei der 12 Tonne und sie wollten auf 13 aussetzen, Fiete Mumm sagte, wir hatten mit Otto Schmidt gesprochen wir konnten seinen Zug Steinwall 12 benutzen, sie würden mit dem Löschen nicht fertig werden, da sagte Chr. Lorenz noch zu Fiete Mumm, wenn sie noch kommen wollen, wird es aber auch Zeit; es ist noch eine viertel Stunde bis zum ablaufen, nach 10 Minuten kam plötzlich ein Wadengespann aus dem Nebel raus, es war die Wade Mahnk u. Schmidt, sie riefen uns rüber, daß sie sich besonnen u. selbst den Morgenzug machen wollten, so mußten wir fo weiter raus ersversuchen ein Platz zu bekommen, auf Steinwall 14 war keine Wade, sichteten aber noch eine Wade, es war Fritz Haß der bei der 15 Tonne lag, wie er sagte, so liefen wir etwas zurück bis wir Haß noch so eben sehen konnten, da es Zeit zum Ablaufen, liefen wir mit Fr. Haß zusammen ab, bei ungefähr 2. Knopp drehte Haß ab um auszusetzen, wir machten desselbe, liefen dabei zwar Bootslänge nach innen, das unser Macker boot

welcher ihre Wardenflügel nach außen zu setzte, geruchte Klar Kam mit Fr. Haß sein Motorboot, das ihren Wardenflügel noch immer ausgesetzt hatte, da beide Boote dicht bei einander waren, nahm Fr. Haß unser Motorboot mit auf Schlepp nach Land zu, so daß es eben nach uns vor Anker ging, so hatten wir nach außen für Verbindung mit Fritz Haß, aber noch immer konnten wir nichts von einer Wade ausmachen, danach mußte diese Wade ja weiter noch immer ausgesetzt haben. Wir hatten schon eine ganze Zeit unsere Wade herum gewunden, als wir Innerhalb von uns mit einmal ein gebölk und geschimpfe hörten, es mußte dort irgend etwas los sein, da es dicht von Nebel u. Windstill, konnte man es weit hören. denn Fr. Haß so konnten wir hören sprach mit unserem Motterboot darüber, das etwas vorgefallen sei. Als wir unsere Wade eingezogen, mit einem Fang von gut 2000 kg Heringe u. Sielen, kam Fritz Haß bei uns längsseit u. fragt nach unserem Fang, er sagte, daß ihr Fang auch bei 2000 kg sei, so liefen wir mit beide Warden nach Hause, beim Einlaufen lichtete sich der Nebel etwas auf, da eine leichte Brise von Nordwesten aufkam, als wir im Hafen einliefen war es ungefähr klar. Wie wir anfingen zum Löschen, kam Lorenz Wittenbrand auf uns zu, er sagte, daß er uns am Verein gemeldet hatte, daß wir ihm beim Aufsetzen der Wade gestört u. ihn soweit einwärts gedrängt, daß er über Peter Mahrts Wade weggesetzt hatte

und sie beide hätten aufsammeln müssen,
unser Fang wollte er mit Beschlag nehmen, gleich
danach kam Otto Schmidt auch an, erfragte
wo wir von abgelaufen waren zum Aussetzen
beide bekamen aber gleich die richtige Antwort,
Fiete Mumm fragte beide, wie weit sie den abgesetzt
hatten, sie sagten beide zwischen 1te Knopp u.
Tamp, so erwiederte Fiete Mumm, denn seht to
dat jie verswinnt, un belestig uns hier nie,
un wenn jie mehr weeten wollt, denn gaht
beid naa Fritz Hoß hinn, de kann jüo
Utkunft geb'n över uns, wo wie uns Togg
utsett hegg un wie wied wie uggsett, un
du Christian Lorenz, kanns man beet mehr
up dien Kompaß kieken süll'n, dat
du weeten deest wo du aggsoleem bist,
un ümmer stark dre uns Fang in Beschlagt
nehm, dat kunn die een keel düre soark
warr, un nu se to dat jie verswinn dat,
un dien Ummelln dat soll uns nie
stör'n, gah naa Fritz Hoß hinn, over van
die Otto Schmidt, harr ick nie sowat
to truit, ~~dat~~ du dat mäöchen wat
hee oss schnüttlos över sien schnitzer
de hee markt hett glövt hest."
Nach kurzer Zeit hörten wir, das Chr.
Lorenz sich mit Fritz Hoß streit, Otto Schmidt
~~kam~~ bis uns an ~~und entschuldigt sich,~~
~~das er gesäumt habe was Chr. Lorenz ver-~~
~~gebracht hatte, denn was Fritz Hoß ausgesagt~~

ün de sick entschüldigen, dat ick de Koporatter
glöbn de, naor dat, wat Fritz Haß mie ün Gr. Lorenz
vertällt, Könnt jie dor garnie mit in Verwicklung
wesen sien, dor bün ick nu fast von överteugt,
dat iss so Lüge, wat du ierst to Gr. Lorenz seggt
hest mit sien Kompaß, hee will dat over nie insehn
ün de ok noch bie Fr. Haß behaupten, dat jie de
schuldigen sünd, wie seggten all tosaam, hee kann
üns de Pükel daal rütschen ün klagen so
veel hee will, wie hefft mit de Saak nichts to
kriegen, denn wenn jie de Theater von 1te Knopp
Beest Tomp aff hatt, wo wie mit Fritz Haß sloß
2te Knopp, so stimmt dor doch wat nie, deßhalb
bün ick ok sofort weggahn as Fritz Haß de
Saak schildern dee, giebt's dornaor Heem P. Matrok
ook noch an ün segg, dat hee gliecks to Otto
segg harr, dat wat Gr. Lorenz dor üns vertellt
stimmt nie, wo kümmt hee den mit sien
Motorboot bie mie to hand ün dat anner
Boot twischen mit ün Otto sien Boot, dat wat
de Mann sick dor leißt hett, holt emm so licht
keen aff, so seggten mien Maakers, ün denn hett
hee de Frechheit nu seggt, dat hee üns Tomp
mit Beschlag nehm will, dat meen Peter Matrok,
kunn een düre Spaß för emm warn.
Wir sahen dass Gr. Lorenz von Fritz Haß weg ging
nach Hein Lorenzen rauf, gleich danach kam
Fritz Haß bei uns an, und lachte, und meinte
was mit dem Mann los passiert sei.

iß hee besoppen oder hett de Mann een Vogel
kreeg'n, ick heff emm mien Meenung seggt, ün
emm mehrfach erklärt, wie dat mit jü weiten iß,
hee de mie bloß antworten, dat ward sick all
rütstell'n, hee will de Vörstand tosaam roopen,
de Klaag in bring'n ün een Lokal-Besichtigung
anfordern, ün glieck jü fang mit Beschlag leng'n,
ick heff nochmals to emm segg't, hee könn doon
wat hee wüll, over ick mit mien ganze Ploog
stoht op Törn jü to Verfügung, ün hee leet sick
nüß de gröötst Blamasch rin, de dat gie de Waard-
fischerie je geb'n hett. Wir sogten nür, wier sehen
diese Geschichte mit Ruhe entgegen, de ganze
Kraam weer mit eenmal lang de ganze Brügg
bekannt, ün eb'n för 11 Uhr göng'n Fiete Mümm
naa de Eck vün Hein Lorenzen, ümm een Togg to
losen, ok hier göng'n dat vün de Vörstandmitglied
Joh Clausen los, hee meen dat wee een dull'es
Ding, jo harr Fiete Mümm emm fötto Konbert,
wenn ick op Steenwall 13 ütsett ün Maam
denn mit mien Boot twischen Steenwall 11 ün
12 an, denn iß dat wüll een dull'es Ding,
over ~~dem~~ em noch immer bünd to beschuldigen
de op Steenwall 14 mit Fritz Haß op Steenwall 15
tosaam op 2te Knopp ütsett, ün dat Theater
twischen 14 Knopp ün Tamp aff passert iß, kann
man doch wüll vün een grood Blamasch für de erst
Vörsitzende vün de Vereen spreken. Fiete Mümm
loste de Togg Steenwall 15, wie mokten sick off
½ 2 Uhr för de Nahmiddagstogg an de Brüch torten.

wir stellten auf den Waaden-zugzettel fest, daß
Fritz Haß auf Steinwall 14 wieder unser Nachbar sei,
auf Steinwall 16 Adolf Petersen
Am 18/3 Nachmittags um 3 Uhr würde ausgesetzt, es
waren nur 5 Waaden längst dem Steinwall, 2 Waaden
auf Steinwall 4 u. 5. Fritz Haß auf 14, wir auf 15 und
Iron Pinn auf 17, die anderen Waaden wollten
jedenfalls erst alle zum Abendzug, weil P. Markt
seinen Fang im Abendzug gemacht hatte, beim
Aussetzen kam es wieder zu einer Auseinandersetzung
diesmal mit Iron Pinn er hatte Steinwall 17 es war
der Waadenzug bei der Langhoft-Tonne, weil Zug 16 nicht
besetzt war, lief Pinn beim Aussetzen soweit nach innen,
daß er unser Zug auf 15 noch mit besetzte als er auf
2te Knopp (120 Faden) seine Waade aussetzte, wir mußten
deshalb weiter abtaufen, wie auch die Waade von F. Haß
so setzten wir beide auf gut 1.te Knopp (180 Faden)
aus, unsere Nachbarn mußten ihren Waadenflügel
schräge nach Land zu aussetzen um nicht mit
ihrer Leine über Pinns Waade zu kommen, wir
setzten unsern Flügel wie es sich gehörte nach
Innen zu, kamen ungefähr an Fritz Haß
sein Boot heran und nahmen sein Boot mit auf
schlepp nach Land zu, wir waren mit beide Waaden
doch etwas weiter abgekommen als wir meinten gut
200 Faden. Als wir unsere Waade bis auf 2te Knopp
heran gewunden, hatte Pinn seine Waade
schon vorgewunden und ging Anker auf um weiter
auf den flachen Grund zu kommen, um die Waade
zusammen zu winden und klar zum Einziehen zu machen

Als wir die letzte Marke auf der Leine (Wielien) hatten, war Pinn schon bei die Wade einzuziehen, es ging dort sehr ruhig zu, nach einen größeren Fang sah es nicht aus. Als wir unsre Wade am Boot hatten (vorgewunden) hatte Pinn seine Wade schon eingezogen mit einen Fang von 80-100 kg aufs Hattesichtel übergenommen, wie wir anfingen unsre Wade einzuziehen, saßen auf den Wadenarm (Flügel) von uns Markers gleich eine Menge Sprotten zu Bestick, sie mußten es gleich überholen, auf unsern Wadenarm (Flügel) war kein Bestick, es kam erst als wir die halbe Wade schon eingezogen, dann aber gleich so dick, daß wir es überholen mußten. Als Pinn bemerkt hatte, daß wir soviel Bestick hatten, machte er seine Wade wieder klar und lief gleich ab zum Aufsetzen, obgleich er nach den Vereinsbestimmung erst um 5 Uhr aufsetzen durfte, es kamen jetzt auch mehrere Waden an die zum 5 Uhr Zug aufsetzen wollten. Wir beobachteten, daß bei Fritz Haß auch etwas los war, viel Bewegung rund um bein ploog. Unser Fang an reine Sprotten, konnten wir gerade in unsre beiden Boote unterbringen, genau so war es auch bei der Wade von Fritz Haß, beim Löschen vom Fang stellte sich raus, daß wir beide einen Fang von gut 13000 kg hatten, Pinn wie auch die andere Waden die den 5 Uhr Zug gemacht hatten kamen mit Fänge von 1-2 Zentner an.

Fritz Haß und wir hatten verzeihlich gerade
noch Glück gehabt, beim Abwandern der Sprotten-
schwärme von der Küste, noch ein Teil davon
erwischt zu haben. So geht es oftmals zu, bei
der Waadenfischerei, wo es auf die Aussetzzeit
wie hauptsächlich zu der Zeit wo die Fischschwärme
zur Küste gewandert, oder schon wieder abwandern
man auch mit die Weite des Aussetzen es richtig
treffen tut, bei 120 Faden, 180 Faden oder Tamp
ab 240 Faden oder dazwischen man Glück
hatte einen Schwarm umzusetzen.
Als wir noch beim Löschen waren, kam H. Schmidt
der mit Iven Timm die Waade zusammen hatte,
bei uns an und entschuldigte sich, über das
Aussetzen, er hätte sich mit Iven darüber
geschimpft solchen Blödsinn zu machen, aber
er war ja so voll, daß er nicht mehr wußte was
er tat, ebenso das Wiederaussetzen, wenn er voll
ist läßt sich nichts mit ihm anfangen,
meine alten Mackers u. ja Heinrich wenn jie
an uns ju Tog mit uns affloopen wörn,
harrn jie bestimmt ok een Fang makt aber
segg Lopp, de Meenung kunn ick ok wäsen,
aver hefft mal nix mit sinn Süppbitt to
dohn. Zum Morgenzug den nächsten Tag am 19/3
hatten alle Waaden, auf den Steinwallzügen nach
draußen zu Fänge von 1000 - 2000 kg an Heringe
und Sprotten es war Freitagsmorgen, für Sonnabend
Nachmittag stand uns laut Waadenzugzettel der
Steinwallzug 27 zu, den äußersten Zug an der Nordseite

Wer Sonnabend u. Sonntags mit der Waade zum fischen wollte, konnte es nach seinem Ermessen tun, es war jedem frei gestellt, da die Züge für diese Tage weiter liefen, wie die sonstigen Tage nach dem Waadenzugzettel.
Es waren nur wenige Waaden, die gebraucht davon machten, so war es auch an diesem Sonnabend des Nachmittags, den 20/3. es waren 3 Waaden auf den mitleren Zügen vom Steinwall und wir die einzigsten auf den äußersten Zug Steinwall 27, es wehte ein frischer Nordwind 2-3, aber es lief eine schwache Dünung, wir setzten auf 1te Knopp (180 Faden) ab, die Luft war etwas trübe, so das wir die Waaden, die mitten auf der Steinwall waren, nur eben ausmachen konnten, als wir beim Einziehen der Waade, auf beide Armen (Flügel) etwas Bestick von Sprotten sich angaben, sich aber leider nicht vermehrten beim weiteren einhohlen der Waade, wir machten nur einen Fang von 1100 kg Sprotten, wollten erst noch einen Zug mehr machen, liefen aber ein, schlugen unterwegs den Bestick ab, mochten uns ab lieber zum Morgenzug wieder her zu fahren,
Am Hafen war kein Mensch als wir unseren kleinen Fang löschten, den nächsten Morgen liefen wir um ½ 5 Uhr nach dem Steinwallzug 27 wieder aus, es waren noch ein paar Waaden mehr unterwegs, es wollte gerade die Tagesdämmerung aufkommen, als wir um 6 Uhr erst liefen um die Waade auf 1te Knopp (180 Faden) auszusetzen

Beim zur Küste laufen, sahen wir auf ungefähr
2te Knopp (120 Faden) 3-4 Tümmler auf und weg
tauchen, wie auch unsre Wachers beim zum
Land rudern auch mehrere Tümmlers gesehen hatten.
Wir sahen 2 Waarden innerhalb u. eine Waarde außerhalb
der Lenzhöfter-Tonne die dort aufgesetzt hatten.
Als die Sonne durchkam sahen wir über unserer
Waarde viele Möwen immer zu ins Wasser tauchen,
an unsre Leinen beobachten wir, daß sie immer
flacher herstanden, da doch die Wassertiefe auf
den Zug vom 26-27 mtr war, und die Waarde im
Hinterteil doch bloß 14-15 mtr. stand, die Waarde
Gottfried Engelbrecht kam nach draußen zu
angelaufen, sie sahen auch die vielen Möwen
und liegen darauf zu, so sahen wir, daß sie
plötzlich nach Steuerbord zu abhielten und
etwas weiter abliegen und dann im Bogen
nach Land zu drehten, und nach unser
Wachersboot zuliefen, als sie dicht bei waren
riefen sie uns Wachers zu, daß unsre ganze
Waarde von vorne nach achtern an der Oberfläche
mit samt den Kammen voller Fische schwamm,
wir hörten wie unsre Wachers sagten, daß machte
es wohl, daß unsre Leinen so flach im Wasser
standen, Engelbrecht rief, wenn ihr den Fang
heran bekommt, können die Boote die hier draußen
sind den Fang nicht laden, wir bleiben hier erst
bei euch liegen wenn ihr Hilfe braucht, stehen
wir zur Verfügung. Als wir nach 60 Faden nach
holten zu wenden, sahen wir selbst, daß die ganze

Waarde an der Oberfläche war, und dort wo der Hammen, war alles ein großer Brei, der sich immer bei einem Großfang zeigte, je näher unsre Waarde herran kam, je schwerer ging das winden, wir hatten unsre Mühe die Waarde ran zu winden, als es soweit war, und wir unsre Anker lichten, war rundherrum von unsre Boote alles voll von Heringe, die jedenfalls aus unsrer Waarde herraus kommen, unsre Ankers hatten wir ausgeworfen, die Taue belegt, beim zusammen winden, kamen von Engelbrechts Leuten 2 Mann in jedes Boot, um uns zu helfen, 1 Mann in jedes Boot war bei zu pulsen, der Strom von Heringe blieb aber immer bei aus der Waardl zu ziehen, es mußte ein ungeheurer Fang in der Waarde sein, als wir anfingen die Waarde einzuziehen, mußten wir in beide Boote ganze Aeuiste voll Hering u. Sielen mit den Bössen (Netzgarn) übergenommen werden, Iver Pien kam mit seiner Waarde von draussen rauss gerudert, als er all das Fischwerk sah, was aus unsrer Waarde rauskam u. ringsrumm von uns Boote war, machte er seine Waarde klar lief etwas nach Land zu, setzte seine Waarde vom Land ab nach draussen, rundumm unsre und Engelbrechts Boote aus. Trotzdem wir die Waarde so schnell wie möglich einzogen, konnten wir nicht verstehen, dass trotzdem in einer Tour gepulst wurde, noch immer die Fische aus der Waarde zogen, als wir die Waarde soweit bis der Kehlstein kam, aber der war kein Kehlstein mehr dran nur die unbeschädigte

befestigungs Leine, jetzt wußten wir auch, woran es gelegen hatte, daß all das Eisenwerk aus der Wade heraus kam, die Kehle vom Hamen, war durch den Auftrieb vom großen Fang, die ganze Zeit vom Grund abgewesen, nur so konnte es eingetreten, das der größte Teil vom Fang, die in der Wade war dadurch sich die Freiheit beschaffen konnte, da der Kehlstein der schwerste Stein war von den 26 Steinen die auf jeden Wadenflügel befestig waren, er wog im den 20zigen kg.
Trotz allem machten wir unsre beiden Boote, wie auch Engelbrechts beiden Boot voll, Engelbrecht bekam seine Haltung auf den halben Part, der gesamt Fang war 26000 kg wovon 6800 kg auf Engelbrechts Part fielen. Iron Sinn hatte 4000 kg in seiner Wade die aus unserer Wade heraus gezogen waren
der Fang bestand zur Hälfte aus Vollheringe das andre waren Sielen.
Es mußte ein ungeheuer großer Fang in der Wade gewesen sein, wenn ein Wade voll so Fische auf den tiefen Wasser von 26 - 27 mtr Wassertiefe, die ganze Wade von vorne bis achtern mit dem Hamen an die Oberfläche war, schon außerhalb vom 2ten Knoppe an, das immerhin 120 Faden von der Schaarkante ab war, es hat aber auch der verlorene große Kehlstein wohl viel dazu beigetragen. Wir haben viel spekuliert, wie konnte der Kehlstein verloren gehen, da der befestigung Tampen unbeschädigt war, da kein Aufsetzen der Kehlstein noch drann gewesen ist wie auch den Abend vorher, unser Entschluß

war, dass irgendeiner den Knoten gelöst hatte und so beim Überbordsetzen des Kehlsteins, dieser durch sein Gewicht vom Tampen der doppelt durchgezogen abgeslippt ist, es ist jedenfalls ein Racheakt gewesen.

Als wir bei herrlichem Wetter, blanke Luft u. Spiegelblanken Wasser mit unserem Fang einliefen, trafen wir am inneren Steinwall, Chr. Lorenz seins Boot, wo der gesammte Vorstand vom Waarden-Verein mit Otto Schmidt u. Fr. Klass als Zeugen an Bord waren, für eine Lokal-Begutachtung des Vorfalls zwischen den Waarden Lorenz u. Markt-Schmidt, wo Chr. Lorenz uns als den Schuldigen dafür verantwortlich machte, und den Verein als Urteilssprecher gegen uns aufgefordert hatte, für diese Aktion, hatten sie mehrere Bojen mit genommen um die Liegeplätze der einzelnen Standorte der in Betrag kommende Boote fest zu legen, bei dieser ganzen Aktion mußte der Vorstand aber feststellen, das die Behauptung von Chr. Lorenz, wir hätten ihm beim Aufsetzen seiner Waarde gestört, u. er dadurch mit der Waarde von Markt-Schmidt in Kollision geraten, nicht stichhaltig und stattgefunden hatte, denn wenn wir 2te Knopp durch die Bestätigung von Fritz Klass u. die Standorte der ausgelegten Bojen unser Waarde so ausgesetzt hatten, die Kontrahenten Lorenz - Schmidt aber beide erklärt hatten sie hätten zwischen Tamp u. 1te Knopp aufgesetzt

so klaffte hier eine Lücke von 80-100 Faden Abstand, die Behauptung, daß wir sichtbar beim Aussetzen gestört u. dadurch ihn nach innen gedrängt hätte, stimmte auch nicht u. konnte niemals stattgefunden haben, da nach den ausgelegten Bojen, die Standorte der Boote von Lorenz u. Schmidt wo sie nach dem Aussetzen ihrer Waden geankert hatten, zu den Bojen die nach Angabe von Fr. Hoß ausgelegt waren klaffte auch hier eine Lücke von 1½ Wadenzugbreite, so müßte der Vorstand die Anklage gegen uns fallen lassen u. bestätigen, daß der Schuldige Hr. Lorenz sei, aus unerklärten Gründen, er wollte seine Verurteilung noch dadurch entlasten, daß er mit dem Argument kam, dann müßte noch eine andere Wade im Spiel gewesen sein, was ihm aber die gesamte Kommission nicht mehr glaubte und ihm annahm. Damit war für uns die Affäre zur Zufriedenheit beendet. Der große Fang war auch für uns die letzte, wie auch für die ganze Wadenfischerei, denn die großen Fischschwärme hatten unsere Förde verlassen. Wir brachten unsere Wade zur Wadkoppel zum trocknen, da die gesamte Wadenfischerei nur noch kleine Fänge von 3-500 kg an Land brachte mit der Kommunenfischerei, so ließen wir unsere Wade auf der Koppel und machten gleich die Erneuerungen u. Ausbesserungen die nötig waren für die neue Saison gleich fertig.

da unser Motor mit allem fertig eingebaut war, bis auf die Motorwinde, wo noch immer der Rohgips für die einzelnen Teile nicht angeliefert. Wir hatten viel Zeit, für Boot u. Motor, vorausgesetzt waren wir bei schönen trockenen Tagen, bei unserer Waade auf der Koppel um diese in Ordnung zubringen.

Den Motor ließen wir im Binnenhafen am Kai mehrere Tage wenn wir nicht auf der Koppel, stundenlang laufen, machten dann einen Tag die Probefahrt nach draußen, die zu bester Zufriedenheit ausfiel, so konnten wir, wenn die Waade in ein paar Tagen zum Boden gebracht wurde, wieder für die Buttfischerei zurüsten, sobald wir auch alle Geräte, was zur Waaden-Fischerei gebraucht wurden zum Trockenboden gebracht.
Anfang April bekamen wir ein Schreiben von der Firma Callesen Apenrade, mit der Anfrage, ob wir noch Interresse an einen Motor vom Typ der 15 P.S. Motoren, nach unserer Korespondens von November-Dezember 1918 über einen solchen Motor hätten. Callessen versicherte uns, da die Rohstoff-Beschaffung für seine Motoren sich langsam wieder besserte, konnte er mit einer Lieferung des Motors, Anfang b.z.w. mitte Juni liefern, wenn wir umgehend eine Bestellung bestätigten, die nötigen Papiere für den Kontrackt, würden uns dann umgehend zugesand. Durch diesen Brief, waren wir 3 doch ganz gut in Unruhe geraten, es stellte sich für uns die Frage, was nun?

unseren Motor hatten wir grundüberholt, mit einem neuen Zylinder, Regulator u. Benzpumpe ausgerüstet, und gerade im Boot wieder eingebaut. Mein Vater seine Meinung war, auf dem Angebot zuverzichten, denn unser Motor sei ja auch wieder neu, Fiete Mumm und ich, waren der Ansicht sich den neuen 15 P.S. Motor zu bestellen, denn wer wüßte, wie sich die Fischerei entwickeln würde, vieleicht konnten wir unseren jetzigen Motor, der ja auch neuwertig war, irgendwie verkaufen, mein Vater sagte, es seien momentan so viele Angebote, von den verschiedenen Motorfabriken im Umlauf, daß es nicht sein würde, einen Motor des alten Typs von Anfang der Jahrhundert wende noch zuverkaufen, da sich doch mehr u. mehr die Zweitackt-Motoren durchsetzten in der Fischerei, deshalb meinten Fiete Mumm u. ich auch ja den Zweitacktmotor von Callesen bestellen.

Unsre Meinungsverschiedenheit bestand mehrere Tage, mein Vater kam mit den Argumenten, neue starke Fundamente, neu Spantenverstärkung im Achterschiff wie auch im Vorschiff, da die Belastung des Bootes durch den starken Motor sehr groß sein würde, und womöglich weitere Verstärkungen am ganzen Bootskörper vornehmen müßten, wir sprachen mit unserm Macker Franz Zett über unsre Angelegenheit, er zeigte auch großen Interesse für einen starken Motor, wieß uns aber auch auf die große Belastung hinn, und meinte wir sollten uns dann man gleich ein neues Boot bestellen, daß dem Motor gerecht wäre.

So sagte er weiter, seht wie es Frie Bolz mit dem neuen großen 15 P.S Viertaktmotor von Jürgensen aus Kiel geht, Leckagen über Leckagen, für solche Belastung sind unsere Boote einfach nicht gebaut.
Diese Aussprache gab für uns den Ausschlag, daß wir auf den neuen Motor verzichteten und abschrieben. Es folgt hierzu eine kleine Nachschrift vom folgenden Jahr, über dieß Thema, wo sich herraus stellte, das wir mit der Abbestellung eine große Dummheit begangen hatten, als sich aller um die Beschaffung einer Ringwaade drehte, so auch, daß wir uns mit 12 Mann nicht einigen konnten, die Ringwaade der Schleswig-Holsteinis-mischen Fischhandels-Gesellschaft zu übernehmen, da 2 Mann wankelmütig werden, die dann von Joh. Willwater aus Schlutup a. d. Trave für billig Geld kaufte, da der Fischerei Verein wie die neu gegründete Eckernförder-Fischergenossenschaft den Ankauft der Ringwaade für sich, bestätigten, dann aber leider durch Kurzsichtigkeit von beiden Gremien strickte wieder annuliert wurde. Daß bei unsere 12 Mann zum Kauf der Ringwaade, ein Verort gehalten konnte beim späteren Nachdenken nicht ausgeschlossen werden, über dieß ganze Thema habe ich einen genauen Bericht über in meine Sonderberichten geschrieben wie über so vieles Geschehen der Fischerei. F. Daniel,

- Mitte April fingen wir mit der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt an, die täglichen Fänge bei 4-6 Zentner, bis zum Mai hinein verringerten sich diese Fänge auf 2½ - 4 Zentner pro Tag u. Boot, diese Fänge hielten bis auf einige bessere Tagesfänge bis Ende des Monats hinein an.

Von Januar bis im Mai haben mein Vater u. ich an den Tagen wo wir Zeit hatten, meine neu gekaufte Heringsnetze eingestellt, Ober und Untersellen hatte ich mir genügend für die Netze angeschafft, zuerst stellten wir meine Netze die ich vom H. Gibbert erhalten ein, soweit, das nur noch die Korkfloten an der Obersielle u. die Steinbändsel an der Untersielle festgemacht mußten, da ich von Peter Scheller der bei uns mit auf der Warde fischte, noch ein Angebot von 1 St. 22 m/m, 2 St. 23 m/m u. 1 St. 24 m/m 60/6 120 Maschen tiefe Heringsnetze bekam ohne Bezugsschein, da er die Vertretung für den Norddeutsch Netzfabrik Itzehoe aufgeben wollte, habe ich mir diese Netze gekauft, alle Netze dieser Firma waren Hellbraun geloht, da ich schon 2 Netze vor den Weihnachtstagen bei Scheller gekauft hatt 23 m/m 60/6 stellten wir diese Netze auch gleich mit ein, da wir sich von dem Gebrauchsmaterial welches vom Marine-Arsenal an den Fischervereinen zum Verkauf angeboten bekam, das für die Fischerei Zweckmäßig war, von den Bändsel Korken die für die Schlepptrossen der Zielscheiben als Auftrieb gebraucht waren, einen ganzen Teil von gekauft, die wir jetzt für die Oberstellen der Heringsnetze gebrauchten.

2 große leerige Holzfässer wo der Eichenextrakt als
Lohe drinn gewesen, hatten wir sich mitgenommen,
da keiner bebraucht dafür hatte, auf den Hof haben
wir die Fässer in der Mitte durchgesägt 3 Stück
dieser halben Tonnen, haben wir mit 1 Kilo Soda
in jeder mit kochend heißem Wasser übergegossen
die Tonnen gereinigt und mehrmals danach tüchtig
mit Wasser nachgespült, die meine Mutter als Wäsche-
tonnen gebrauchen konnte, da die alten Tonnen für diese
Zwecke ausgestorben aufgebraucht waren, eine der
halben Tonne brachten wir zum Boden, wo wir 50 lt.
vom Eichenextrakt-Lohe verdünnten, 1 Kilo Netzfarbe
lösten wir in heißem Wasser auf, verrührten es in
die Lohe, und hatten meine weißen 24 mm 80/6
Heringsnetze es waren 10 Stücke die ich von Fr. Haß der
Vertreter der Landsberger Netzfabrik von gekauft hatte
die Netze hatten wir immer wieder herunter drücken
bis sie sich so von Lohe vollgezogen, daß sie unter der
Oberfläche blieben, dann mit einem alten Vorsegel vom
Wadboot abgedeckt bis in den Mai hinnein, als wir
das Segel abnahmen, o Schreck, war eine ganze Schimmeldecke
über der Lohe, bekamen es mit der Angst daß die Netze
verrottet waren, ich holte eine Zinkwanne rauf,
Stück für Stück nahm mein Vater die Netze aus der
Lohe raus in dem er die dicke Lohmassen von den
Netze abstreifte, dann mit den Netzen in der Zinkwanne
zu Hof und unter die Pumpe die Lohe von den
Netzen abgespült, wir hatten eine Leine über den
Hof befestig, wo wir die Netze erstmal überlegten
zu abtrocknen, wir probierten gleich mit den Fingern

in den Maschen ob sie Schaden gelitten u. mürbe geworden waren, aber es war keine Masche zu sprengen aber die 10 Netze waren ein wie der andere ganz dunkel Rotbraun geworden, als sie abgedeckt wurden die Netzstücke auf der Trockenleine soweit wie möglich aus ein ander gezogen damit sie durch trocknen konnten, diese meine Netze haben bis 1959 ihre dunkle Farbe behalten und ebenso fest u. stark geblieben als sie neu waren, als ich von der Fischerei ausgeschieden u. meine Netze an einige Kameraden verkaufte, 8 Stücke kamen nach Horacht hinaus, es waren ja alle Baumwoll-Netze, die immer mehr durch die neuen Kunststoffnetze aus Perlon u. Nylon u.s.w. verdrängt worden, da diese Netze durch ihre Feinheit ertragreicher waren, das sie Kunststoffe, nicht verrotteten u. vor allem nicht so pflege bedürftig wie die Baumwoll u. Flissennetze waren.

Die ersten Netze für die Heringsfischerei aus dem neuen Material hab ich bekommen zum Ausprobieren, das erste Stück war mit einer alten Japanischen Hand-knoten Maschine hergestellt, im Fang zwischen den Baumwollnetzen stellte sich gleich heraus, daß $\frac{1}{3}$ mehr an Heringe brachte wie die sehr gut fischenden Baumwollnetze, aber bei diesem Netz lösten sich die Knoten, daß sie hin u. her schackten, erst recht beim Abstecken der Heringe, das nächste Stück war mit der Netzknoten-Maschine gefertigt hier waren die Knoten durch eine Klebemasse verstärkt u. so das Schacken der Maschen verhindert, aber wenn es ganz vereinzelt war, dies Netz im Fang sich noch besser hergabt. Nachdem bekam ich ein braun gefärbtes Netz, das genau wie die Baumwollnetz

aus den feinsten Fäden des Kunstmaterial zusammen gesponnen, wie das Garn der Baumwollnetzen, diesen Stück Netz, war von allem meinen Herings-netzen der beste Fischer. Da sich bald immer mehr herausstellte das die Netze aus Kunststoff die stärksten u. dauerhaftesten in jeder Haltung waren, wurden meistens nur noch Netze dieser Art hergestellt, genau so wurde auch das Tauwerk für jeden Zwecke als Garn bis zur dicken Trosse hergestellt. Wie ich schon erwähnte, mußte für die Baumwollnetz viel Pflege durch trocknen und Lohen mit Eichenextrakt, Katitko (Terra Japonika) und sonstige Gerbstoffe imprägniert werden, um das Netzgarn gegen Fäulnisse zu schützen, und vor allem durchgetrocknet werden, so wurden bei uns die Netze für die Heringsfischerei jeden Morgen zum trocknen auf den Trockenstützen gehängt, Nachmittags wieder abgenommen und zum Fang wieder klar gemacht, bei der Buttnetzfischerei ein um anderen Tag, bei der Handwaade jede Woche, bei den großen Ringwaden wenn möglich alle 14 Tage u. in der Saison aller Netze 1-2 mal gelohtwerden.

Anfang Juni 1919 bekommen wir von Fritz Schuerm aus Burgstaaken bescheid, daß unterhalb von Katharinhof, wie auch am Sagas-Bank und unterhalb von Singerbrisch sehr gute Fänge an große Heringe erzielt wurden, aber die Buttfischerei nur kleine u. mal mit mäßige Fänge, ob mit den Takeln oder der Schleppnetzfischerei anwandten.

Wir berieten uns über die Heringsfischerei, beschlossen es zu riskieren und sich darauf vorbereiten, so packten wir unsre Buttfischereigeräte an Land, ich habe noch zu meinem Vater wie Fiete Mumm gesagt, laß uns das Schleppgeschirr an Bord behalten, denn wenn wir einmal dort sind, sollte es mit dem Heringsfang nicht klappen, wir es mit dem Schleppgeschirr versuchen, auf unsre Fangplätze längst dem Steingrund, meine beiden Mackers aber waren der Meinung, wir hätten genug Perkelasche an Bord, von den Heringsnetzen, Anker und Taue, wie die Wachten, als auch noch das Schleppgeschirr dazu.

Jann Thies rüstete ebenfalls für die Heringsnetzfischerei nach Fehmarn zu, alle andern Kameraden wollten die Ergebnisse erstmal abwarten. Am 4. Juni ließen wir nach Fehmarn zu, so das wir Nachmittags unsre Netze dort aussetzen konnten, das Wetter war gut, blanke Luft und flauer Westwind, im Sund trafen wir einige Heiligenhafener-Fischerboote die nach Sagas-Bank zu liefen oder unterhalb vor Singerbüsch, wir liefen nach Staberhuk zu, da auch aus Burgstaaken kamen eine ganze Anzahl Boote heraus die mit Heringsnetze fischten, ein groß Teil warkaberboote, wo man einige in der Meschendorfer Bucht blieben, so auch Jann Thies, wir liefen mit den andern Booten um Staberhuk herum, wir sprachen noch mit dem Lokaler Fischer Christian Hansen (de Boje) ein 1906 ausgewanderter Eckernförder Fischer, er sagte, das sie schon 14 Tage hier fischten und Fänge bis zu 15 Zentner gefangen hätten, die Fänge aber die letzten ~~Woche~~ Tage auf 3–4 Zentner zurück gegangen sind, er hätte heute noch 3½ Zent. gehabt, er meinte ihr kommt reichlich spät, den die Heringe fingen schon an zu laichen. Wir fischten in 3 Tagen, 260 ㏏, 420 ㏏, 890 ㏏ Heringe Jann Thies fischte in 3 Tagen 270 ㏏, 110 ㏏, 320 ㏏. dann stürmte der Südost und die Heringsfischerei war vorbei, nachdem der Südost abgeflaut setzten alle Boote

nochmal aus, aber alle ohne ein Ergebniß, wir sprachen mit einige Buttnetzfischer, die aber erklärten die Buttfänge waren bis jetzt noch sehr kümmerlich, den nächsten Tag liefen alle Boote nach Hause zu, so auch Thies, wie wir selbst, ich sagte noch, nu hatten wir eine Chance gehabt mit unserm Schleppgeschirr, um sich selbst zu überzeugen was wirklich zu fangen sei. Am nächsten Tag brachten wir unsre Netze wie alles was da zugehört zum trocknen, und brachten das Schleppgeschirr wieder an Bord.
Die Buttfischerei, wie die Kameraden sagten, hätten sich die Fänge etwas gebessert.
Wir hatten noch immer unsre Motorwinde nicht eingebaut, die im Januar bei Carl Lorentzen hergestellt werden sollte, es lag daran, daß die Gußeisenteile noch nicht geliefert seien, so ging die Zeit Monat für Monat vorbei, aber in den nächsten Tagen es waren noch 4-5 Boote d. eine Winde bestellt so sagte uns, Lorentzen sollen sie ankommen, dann konnte die Winde in der nächsten Woche fertig gestellt sein.
Nachts um ½1 Uhr liefen wir zum Fangplatz „De Hüll op verte Holt", wo unsre Kameraden die letzte Zeit, ganz gute Fänge gemacht, wir fischten sich den Tag einen Fang von 40 Stieg zusammen es waren 530 ℔, das war denn der Durchschnittfang der anderen Boote, Auf diesen Fangplatz machten wir 3 Touren, doch die letzte Tour waren es nur noch 350 ℔, es machte sich doch bemerkbar wenn jede Tour 7-8 Boote auf ein und derselben Stelle fischten, welcher nur eine kleine Fläche war, gegenüber der Fangstätten südlich von Fehmarn. Die nächste Tour machten wir an der Weißnitzer-Rinne auf den verschiedenen Wassertiefen, aber die Drifts die wir machten brachten nicht mehr als 4½-5 Stieg, ein langer Drift nach Westen zu brachte 7½ Stieg, der nächste Drift auf denselben Kurs waren es auch man 4 Stieg die Butt von diesen Tag waren etwas größer, wir hatten 37 Stieg.

Fänge wie diese, hatten wir im vergangenen Jahr, wo wir südlich von Fehmarn fischten oftmals in einen Trift von 2 Stunden Fischzeit. Hier aber auf den verschiedenen Fangplätzen waren die gemachten Fänge in den einzelnen Trift überall bei 4-5 Stieg, es war als hätten die Butt sich gleichmäßig verteilt, immerhin ein Tagesfang von 4-600 ℔ war für diese Zeit gerade kein schlechtes Ergebniß, aber wir waren doch durch die vorjährige Buttfischerei von Fehmarn aus, doch ziemlich durch die großen Fänge verwöhnt.

Ich sprach mit meinem Vater und Fiete Mumm, wie es mit dem Fangplatz im Großen-Belt war, denn im vorigen Jahr als ich um diese Zeit bei Thies fischte, hatten die Bagenkoper-Fischer doch schon große Fänge erzielt an der Netzsperre, und mit Thies gute Fänge auf dem Fangplatz, den Feuerturm von Kielsnoor am Fackeberg gemacht, es war etwas später, ob wir dort nicht mal es versuchten.

Wenn die Witterung so bliebe, sagte mein Vater, fahren wir dort mal hin, aber nicht an der Sperre, wo sie bei sind diese auf zunehmen, wer weiß was alles beim Aufnehmen am Grund liegen geblieben ist.

Wie wir besprochen, ging es Nachts um ½12 Uhr los, das Wetter war sehr gut, leichter Süd und klare Luft, um eben nach 5 Uhr waren wir am Fangplatz, loteten 21 mtr. und setzten nach Südosten aus, nach 50 Minuten wurden wir fest u. mußten Aufholen, es hackte nur eine Leine, es waren 7 Stieg gr. Goldbutt von 18-19 ℔ d. Stieg im Netz, wir nahmen unser Wecht aus als Anhaltspunkt. Wir fischten bei kleinem Süd bis Südostwind, bis Abends 8 Uhr auf diesem Fangplatz, nach Gulstav-Flach zu konnten wir den ganzen Tag 8-9 Boote ausmachen die dort fischten, demnach mußten die Boote dort auch ja etwas fangen

es waren Boote am Bargenkop, wir sahen wie ein Boot nachdem andern dort hin lief, sonst haben wir in der ganzen Umgebung kein Boot ausgemacht.
Wir hatten beim fischen mehrmals trotz unserer Wacht festgehakt und in einem Drift, im Unterblatt der Zeese ein ziemliches Loch gerissen, sodass wir eine andere Zeese nehmen mußten, sich aber doch bis zum Abend einen guten Fang von 76 Stieg d. gr. Butt zusammen gefischt. Um ½ 3 Uhr liefen wir bei uns im Hafen ein, löschten anschließend 1345 kl I. 4 Steinbutt zu 19 kg u. 70 kg gr. Platen, Daß dieser Fangplatz war ein unberechenbarer Faktor, der nur bei bestimmten Witterung und Stromverhältniße sich ergiebig zeigte, dann aber auch gut mit bester Ware.
Aus diesem Grund, fuhren nur vereinzelt einige Fischer zu dem Fangplatz vom Großen-Belt mal hin, an kleine Butt sind hier niemals welche mit gefangen.
Unsre nächste Tour dorthin, wo J. Thies u. Fr. Rolfs auch mit fuhren, war dort trotz guten Wetter leider nichts zu fangen, so liefen wir mit den anderen beiden Booten, nach den dänischen Booten, südlich von Gulstav-Flach hin, dort angekommen sprachen wir mit einem bekannten Bargenkoper Fischer über den Fang, er sagte, sie hätten hier eine Zeitlang wie auch auf dem Millionviertel gefischt, mit Fänge von 5-6 Stieg der gr. Goldbutt im Drift, aber die letzten Tage hatte es abgenommen sie fingen nur noch 2-3 Stieg im Drift, und erklärten das sie zum erstenmal auf dem Millionviertel große Butt gefangen hatten von 19-20 kg das Stieg. Doch vorige Woche war es mit einmal wieder all gewesen.

doch die Buttnetzfischer fingen an der Nordostseite vom Millionviertel auf den Steinigengrund ihre 20-25 Stieg der großen Goldbutt auf jede Tour.
Wir setzten mit den Dänen nach S. Südwesten zu aus, er hatte uns noch gewarnt, nicht all zu südlich kommen, sie hatten dort einige Bojen ausgelegt, den es war vieles von der Netzsperre so versenkt wurden, beim Aufnehmen der Sperre, daß war, was mein Vater auch schon erwähnte als wir über dieß Fanggebiet sprachen.
Wir 3 Boote aus Eckernförde machten auf diesem Fangplatz noch 6-7 Trifts und jeder machte einen Fang von 25 bis 27 Stieg d. gr. Goldbutt, um ½ 8 Uhr Abends liefen wir nach Eckernförde zu.
Wir fischten noch immer mit Leinen denn unsere Motorwinde war noch immer nicht fertig, daß Material war gekommen, bei 8 Tagen meinte Otto Großkreuz, konnte er uns die Winde einbauen, so tröstete er uns.
Als wir unsere Mackern erzählten, daß die Dänen am Millionviertel auf den Buttnetzen gute Fänge machten, rüsteten sie gleich mit ihren Buttnetzen zu, denn auf sonstigen Fangplätzen für die Schleppnetzfischerei sah es schlecht aus, die Tagesfänge brachten nur 2-300 ℔, nur die 3 Boote die am Gulstorf-Flach gefischt brachten noch 500-560 ℔ d. gr. Butt an Land.
Wir machten unsere nächste Tour mit noch 4 Boote mehr nach Gulstorf-Flach hin, Franz Zell, P. Kolls u. J. Gardewaldt liefen mit ihren Buttnetzen zum Aussetzen nordöstlich vom Millionviertel hin, diese Tour hatten wir noch 460 ℔,
die anderen Boote von 400 bis 450 ℔. Franz Zell u. seine Mackers machten die erste Tour mit ihren Buttnetzen einen Fang von 32 Stieg das waren bei 600 ℔ d. gr. Goldbutt, es rüsteten noch einige Boote

mehr mit ihren Buttnetzen zu, wir hatten da auch schon über gesprochen, bekamen von Croßkreuz Bescheid, daß er unsre Motorwinde einbauen wollte, für uns war es denn auch ja die günsigste Zeit, doch dauerte das Einbauen länger als vorgesehen,

Die Buttnetzfischer hatten Fänge von 31–37 Stieg gemacht, so entschloßen wir uns auch, die Buttnetze einzusteinen. und Franz Zett und seine Mackerz, sollten sie mitnehmen zum Aussetzen, Fiete Mumm sollte dazu mitfahren, so brauchten wir das einbauen der Winde nicht zu unterbrechen, denn den nächsten Tag wollte Croßkreuz mit dem Einbau fertig sein.

Die Buttnetzfischer machten nochmal einen Fang von 30 Stieg das waren immer noch 600 ℔ unsre Netze waren mit ausgesetzt Nachmittags kam ein schweres Gewitter auf, mit nachfolgenden stürmischen Südwest der des Nachts auf Nordwest drehte und am Tage mit Windstärke 7–8 stürmte.

Wir steinten garnicht erst unsre andere Netze ein, denn mein Vater u. Fiete Mumm sagten, daß giebt soviel Schiet am Botkraut in den Netzen, wo wir Tagelang an zu arbeiten hätten die Netze wieder rein zu kriegen, daß kennen wir von früher her auf diesen Fangplatz, den über nächsten Tag flaute der Nordwest am Morgen mit einmal ab, so ließen wir mit den anderen 4 Boote die mit Buttnetzen zum Fangplatz aus, – es war so wie mein Vater und Fiete Mumm sagten, als die Boote mit ihren Netzen zurück kamen waren tatsächlich keine Netze von dem Botkraut zu sehen.

Wir hatten genug zu tun um die Netz beim Aufhängen von Rotkraut rein zu bekommen und waren bis es dunkel wurde dabei, die größten Flocken auszuspülen nur mit der Fegrute war nach zu fegen, wir hatten gleich die Nase voll von den Buttnetzen.

Den übernächsten Tag machten wir uns wieder klar für die Fischerei mit dem Schleppgeschirr, wir wickelten unseren Stahldraht von 150 mtr Länge und 6 m/m stärke auf die Windentrommeln, so machten wir an unsere Scherbretter ein Steuerleiste, das aufwinden des Drahtes ging gut, aber wie wird es bei den Scherbretter die vom Grund an Bord zuhieven, wir waren gespannt, ob die Winde es schaffen würde, einen Lederriemen war nicht aufzutreiben, so mußten wir es mit einen Kamelhaarkunststoff-Riemen mit Riemenverbinder versuchen, vorsichts halber nahmen wir unsere Schleppleinen mit an Bord, wenn es sollte nicht funktionieren.

Denn die Fischerei mit Draht als Schleppleinen auf der Winde, war ja erst ein Versuch, der sich erst bewähren mußte, wie auch der Umgang und die Handhabung desselben sollten sich erst einspielen.

Wir machten die ersten Versuche südlich vom Bingelwatter, indem wir die Scherbretter mit den angeschäkelten Draht, über Bord aussetzten, und 60-70 Meter Draht ausliefen, um dann die Bretter wieder an Bord zuhieven, das erstemal ging es gut, das zweitemal ging der Riemen, als die Bretter vom Grund kamen an zu schlieren, beim drittenmal, mußten ein Brett für sich einhieven weil der Riemen sich gestreckt

und nicht mehr ziehen konnte, Großkreuz war je selbst bei den Versuchen, er verkürzte den Riemen, beim nächsten Versuch konnten wir beide Bretter wieder einhieven, so liefen wir zum Hafen ein, wir waren sehr skeptisch, ob es auf See bei Seegang auflaufen Wasser und mit den Wischenleinen hinter den Scherbrettern überhaupt die Möglichkeit bestand, auf diese Art unser Geschirr wieder an Bord zu bekommen, selbst Großkreuz hatte Bedenken, er überlegte es mit einem Spannhebel als Riemenspanner zu versuchen, mußt aber sich erstmal überlegen diesen anzubringen. Großkreuz meinte wir sollten man erstmal damit auf Fang fahren und etwas von Riemenwachs mit nehmen, er nahm sich einige Maße und wollte selbst den Spannhebel anfertigen.

Die Boote, die mit der Tuckerei auf Buttfang fischten, hatten auf den verschiedenen Fangplätzen, 30–40 Stieg am Tag gefangen, Butt mit einem Stieggewicht von 12–14 lb, also mittelmäßige Qualität.

Wir liefen den Nachts nach Vesnik zu, wir setzten bei Tag werden auf $22\frac{1}{2}$ mtr. Wassertiefe nach Südosten zu aus, mit dem Aussetzen ging es ganz gut, nach $1\frac{1}{2}$ Stunden Fischzeit holten wir ein unsere Bretter bekamen wir da es gutes Wetter war, ~~glatt~~ glatt an Bord, den Zug hatten wir $6\frac{1}{2}$ Stieg, so setzten wir gleich auf Gegenkurs wieder aus, beim 2ten Zug mußten wir beim einhieven der Bretter etwas nachhelfen, aber beim 3ten Zug, hatten wir Mühe die Bretter einzeln an Bord zu bekommen und mußten den Riemen verkürzen, dann ging es beim nächsten einholen wieder gut.

die folgende Drifts müßten wir wieder nachhelfen, so mußten der Riemen wieder gekürzt werden, wie sollte das, bei schlechten Wetter werden, wir konnten doch nicht 3-4 mal am Tag den Riemen kürzen, sonst ging es ja ganz gut mit dem Draht, beim Aussetzen wie das Aufwinden vom losen Draht, es war ja, wenn alles funktionierte eine große Erleichterung gegenüber das Einholen der Schleppleine mit den Händen. Dies Tour hatten wir 41 Stieg als Fang war ganz gut, mußten aber doch versuchen, irgendwo einen Lederriemen zu bekommen.

Am nächsten Tag besprochen wir die Angelegenheit mit Großkreuz, daß eine Änderung geschehen muß, er wollte sich sofort mit der Sache ~~sofort~~ befaßen, denn das Problem ~~der~~ losen Riemenscheibe für den Antrieb der Winde mußte sofort gelöst werden, und es ist nur mit einem Riemenspanner zu lösen sagte Großkreuz, er ging nochmals mit meinen Vater an Bord etwas aus zumeßen, nächste Tour ist die Sache in Ordnung, da könnt ihr Euch ^auf^ verlaßen.

Mumm u. ich gingen nach Hemmemann, um mit ihm über die Beschaffung von einen Lederriemen zu sprechen, er empfahl uns 2 Firmen in Kiel, die hier für zuständig waren, wir machten uns Reise fertig, um mit dem Mittagszug nach Kiel zu fahren, dort gingen wir zur Firma Franz Bitter, und hatten das Glück, einen Lederriemen $3\frac{1}{2}$ mtr. lang u. 8 ctm. breit zu bekommen, er kostete 140 Mark das war viel Geld, aber wir mußten den Riemen gebrauchen. Wir machten noch eine Tour mit der Anlage, der etwas Seegang mußten wir einzeln unsere Scherbretter vom Kurrel eintrieven, und ein paarmal

den Riemen verkürzen, daß war große Scheiße und würden uns einig, nicht eher wieder auf Fang zu fahren, ehe es mit dem Riemenspanner in Ordnung sei, in den folgenden 2 Tagen hatte Großkreuz die Anlage umgebaut, so daß der Antriebsriemen durch den Riemenspanner eingeschaltet würde, wir schäkelten an jedem Trachtende ein Zentnergewicht ein, und warfen diese im Hafen über Bord, und hievten sie wieder ein, die Versuche machten wir 5 mal, ohne das am Riemen etwas verändert würde, es klappte jedesmal, so glaubten wir die Krankheit überwunden zu haben, was sich dann auf unserer nächsten Tour auch bestätigte.

Da uns diese Tour nur 30 Stieg brachte, wollten wir unsre nächste Tour mal wieder zum Großen-Belt den Fakebjerg, am Feuerturm von Kielsnoor machen.

Auf der Fahrt dorthinn trafen wir 10-12 Boote die von Bagenkopp kamen, und zum Millionen-Viertel liefen, wir gingen bei einen dieser Boote längsseit und sprachen mit der Besatzung, sie erzählten, daß gestern einer ihrer Kameraden auf dem Millionviertel einen Fang von 8 Zentner große Rotzbötte gehabt hatte, deshalb waren sie alle auf dem Weg dorthinn, wir liefen gleich mit zum Fangplatz, und machten an dem Tag einen Fang von 46 Stieg d. gr. Goldbütt die einen Stieggewicht von 19-20 ℔ hatten, es sind auf diesem Fangplatz, wie mein Vater wie Fiete Mumm sagten, immer nur kleine Bütt gefangen, so war es plötzlich ein Wunder mit den großen Goldbütt, es war die Rasse, die mit den Büttnetzen gefangen wurden.

unser Fang war über 900 Pfd u. 32 Pfd Steinbutt, mit dem Aufwinden der Scheerbretter vom Grund, hatten wir den ganzen Tag keine Schwierigkeiten, es hatte tadellos funktioniert.

Hier auf dem Millionenviertel harben wir, wie noch 6 weitere Boote von uns, wie 4 Boote von Laboe und den Dänen den ganzen Monat August über gefischt und Tagesfänge je nach Witterung von 6-8 Zentner d. gr. Goldbutt gemacht, bis auf die letzten Tage vom August, wo der Fang plötzlich auf 3-4 Znt. absank und die letzte Reise nur $2\frac{1}{2}$ Znt. betrug.

Mitte des Monats überraschte eines Nachmittags um 6 Uhr ein schweres Gewitter mit nachfolgenden Westsüdwest-Sturm, alle Boote mußten ausscheiden, wir liefen mit 2 Reffs im Großsegel mit unserm Marker Fr. Lett, P. Holls u. J. Bankwardt, am Wind der Küsten von der Probstei zu, es regnete als wenns mit Eimer voll von oben kam, als wir nahe der Küste, hielten wir zur Kieler-Förde ab, unsre Markers waren voll 3-400 mtr. etwas in Lee von uns voraus als plötzlich wieder eine wolkenbruchartige Sturmboe ein setzte, es war dunkel wie bei Nacht, wir fierten die Piek von unserm Segel wegg, denn unser Boot würde beim Einfallen der Boe mit der Leeseite unter Wasser gedrückt, als die Boe vorbei und der Regen nachließ, war unser Marker außer Sicht gekommen, wir konnten sie nirgens ausmachen, so drehten wir bei und gingen auf Gegenkurs zurück nach 10 Minuten sichteten wir sie ohne Mast treiben, legten uns in Lee von unsere Markers, und riefen ob wir sie helfen

konnten, sie riefen nein, es sei ja garnicht möglich längseit zu kommen, sie hätten bis auf dem Mast alles wieder an Bord, und waren dabei den Mast über zunehmen.

Wir blieben liegen, bis sie alles klar hatten und sich in Fahrt setzten. Das diese Tour ihre letzte mit ihrer Auase sein sollte, hatte keiner gedacht.

Als wir im Hafen lagen, erzählten sie uns, daß sie nur 1 Reff im Großsegel gesteckt hatten, als die Boe kam, waren sie gerade dabei die Piek wegzufieren, da hatte es geknackt un der Mast war über Bord gegangen, Peter u. Jörn hatten sich gerade noch aufs Bumdeck werfen können, um nicht vom Mast getroffen zu werden, erzählte Fr. Zett.

Nach diesem Gewittersturm war am nächsten Morgen der Sturm auf Nordwest gegangen und stürmte 2 Tage lang. Unsre Marckers hatten sich einen neuen Mast anfertigen lassen, als sie dabei waren in auf zu ricken, kamen W. Föh u. Otto Neumann beide gebürtige Eckernförder, die in Kiel wohnten, an unsre Marckers heran, und wollten die Auase kaufen, sie boten gleich 20000 Mark in Bar, unsre 3 Marckers besprachen die Sache un das Angebot mit den Verkauf, sie wurden sich einig und verkauften ihr Fahrzeug für 22000 Mark. Die beiden Kieler wollten die Auase für ein großes Geschäft, was man sie angeboten verwenden. Wie sich nachher heraus stellte, war es die Spritschmuggelei von Dänemark aus, wo sich in kurzer Zeit mehrere Fischers mit ihren Booten für hingaben durch Eckernförde

Die Fischer, die mit ihren Fahrzeugen weiterhin nach Goldbutt fischten auf dem Millionenviertel, wurden von den Spritschmugglern, wenn sie mit ihrer Ladung Sprit von Moskow auf Lasaland kamen, angelaufen und erklärten uns Fischers für verrückt, daß wir sich hier noch ein paar Butt abquälten, wo sie auf jeder Reise 1000 Mark rein verdienten.
Es war aber kein Fischer, der sich von diese Verlockungen beeinflußen ließ, sie blieben bei der Buttfischerei, und sagten sich, daß eines Tages das dicke Ende für diese Schmuggler kommen würde, überhaupt wo sie in der Öffentlichkeit mit ihrem Verdienen herum prahlten, wie es denn im nächsten Frühjahr auch soweit war.
Die ersten paar Touren nach dem Sturm, fischten wir sich noch bei 40 Stieg am Tag zusammen dann nahm es die nächsten Touren aber rapide ab, und brachte nur noch 12-15 Stieg pro Tag, es war die ~~letzte~~ Woche jeden Tag gutes Wetter mit Windstille oder flauen südlichen Wind gewesen, den letzten Tag auf dem Millionviertel hatten wir am Nachmittag um 5 Uhr erst 10 Stieg Butt im Bunn, so liefen wir H. Kruse - H. Kruse an, und fragten, ob sie auch nicht mehr gefangen, ob sie keine Lust hätten, mit uns zum Fehmarnbelt zu kommen, nach einen Fangplatz den mein Vater ~~sich~~ beim Küstenschutz dort entdeckt hatte, sie waren einverstanden, denn hier, meinten sie auch hatte es keinen Zweck mehr.

So ließen wir mit beide Boote nach Fehmarn zu, um vor der Küste für die Nacht dort zu ankern, was wir auch unterhalb von Bojendorf taten, es war um ½ 8 Uhr Abends, als sich übers Oldenburger-Land ein Gewitter entwickelte, was sich sehr schnell in Bewegung setzte, wir hatten gerade Abendbrot gegessen, da sprang der Wind, der erst flau von Süden kam, plötzlich auf Nordwest mit einer steifen Brieße, wir wärmten beide unsern Motor an, denn wir lagen ja miteinmal im Leewall, was unterhalb Fehmarn eine unangenehme Sache ist, als unsre Motoren liefen und Anker aufgehen wollten, wurde es mit einmal wieder Windstille, ließen die Motoren aber noch eine halbe Stunde blindlaufen, stellten die Motoren ab, es blieb still und vom Gewitter war nichts mehr zu sehen.

Am nächsten Morgen um ½ 4 Uhr als wir an deck kamen, war es dick von Nebel und Totenstille, es war keine 50 mtr Sicht, wir setzten unsre Motoren im Gang und gingen Anker auf, in der Hoffnung, daß es, wenn die Sonne hoch kam, wieder Hell würde.

Als wir ungefähr 40 Minuten auf N.N.Ost Kurs gelaufen, sahen wir an St. Bord durch den Nebel ein Fahrzeug, welches uns etwas zu viel vor Anker liegen, es war Th. Föh aus Eckernförde, der wie er sagte, uns gestern Abend nachgelaufen war, er bat uns nur eine Anwärmelampe, da seine nicht brante, und den Motor dadurch nicht im Gang bekamen, da wir eine Reservelampe an Bord, gaben wir diese über

Th. Föh fragte noch, wo wir auf zuliefen mein Vater sagte, eine gute Stunde von hier N.N.Ost aus, auf 13-13½ Faden Wassertiefe, es zu versuchen ob etwas zu fangen sei.

Mein Vater hatte noch die verschiedenen Landmarken für diesen Fangplatz am Windsgraben, östlich vom Öjet im Kopf, aber leider nützten sie ja nichts bei knuppel dicken Nebel, wir wollten sonst so hinlaufen, daß der Morkelsdorfer-Feuerturm über den Petersdorfer-Kirchturm stand, und 24 mtr Wassertiefe loteten, von dort O.N.Ost hin zu fischen wollten. Als wir 1¾ Stunde gelaufen, loteten wir 29½ mtr, mein Vater sagte, müßen noch etwas weiter laufen, nach 5 Minuten loteten wir 26½ mtr, so liefen wir noch etwas weiter und loteten 25 mtr. um 6 Uhr, hier setzten wir auf O.N.Ost Kurs aus, Kreuz-Kruse waren woll 100 mtr Südwestlich von uns, sie setzten auf denselben Kurs aus, wir hatten woll 10-12 Minuten gefischt und wurden fest, mußten auf-holen, unsre nördlichste Leine hackte man ganz leicht, so konnten wir unsre Zeese ohne Behinderung aufholen, wir staunten, daß in dieser kurzen Zeit schon über 50 kg Butt in der Zeese waren, wir zählten gut 4½ Stieg Butt die bei 11-12 kg das Stieg wogen im Bün ein, Kreuz-Kruse wurden nach 15 Minuten fest und hatten 7 Stieg Butt gehabt, wir besprachen uns, und liefen mit beide Boote noch etwas östlicher aus, nach 5 Minuten loteten wir 24 mtr, so setzten wir beide aus, wir fischten 20 Minuten und wurden wieder fest, Kreuz fischte eine halbe Stunde und wurde auch fest, wir hatten 10 Stieg Butt,

Kreuz-Kruse 13 Stieg, wir besprachen uns ob wir hier nicht ein Weedt aussetzen sollten, da hier doch scheinbar viele Butt zufangen, Kreuz machte ein Weedt klar und setzte es nachdem wir beide noch etwas östlicher ausgelaufen waren, (aus) unser Weedt wollten wir dann am Ende des Drifts aussetzen, wenn ein guter Fang im Netz war, es schien als wenn der Nebel etwas lichter würde. Beide Boote fischten auf O.N.Ost-Kurs 1 Stunde ohne fest zu werden, dieser Drift brachte 24 Stieg, Kreuz winkte uns 22 Stieg rüber, die Sonne war durchgekommen, die Sicht betrug wohl 1000 Meter. Wir liefen noch etwas östlicher aus setzten unser Weedt aus und auch auf Gegenkurs unser Geschirr, Kreuz hatte gleich auf Gegenkurs ausgesetzt. Bei 1 Stunde holten wir auf mit einen Fang von 28 Stieg, setzten gleich wieder auf O.N.Ost-Kurs, es war 11 Uhr, Kreuz winkte 26 Stieg rüber, die Sicht würde immer besser, eine ¾ Stunde später kam Theje Fölz bei uns angelaufen, sie hatten ihren Motor erst nach 7 Uhr im Gang bekommen, und hatten nachher nach uns gesucht, sie setzten jetzt mit nach O.N.Osten aus.
Mit einmal war es klare Sicht und rund um war überall das Land zusehen, um die Mittagzeit würde es sehr warm, die See war Spiegelblank, es war nirgens sonst ein Boot zusehen, als wir 3 Boote, mein Vater sagte, wir waren hier an der rechten Stelle, wo er oftmals gefischt, mit sehr gute Fänge in den einzelnen Drifts, die er hier, als er beim Küstenschutz u. Sicherungsverband „Heiligenhafen" gemacht hatte. Nach den Landmarken

die jetzt wo es hell geworden, sehr gut auszumachen waren, er meinte wir könnten noch viel weiter nach Osten zufischen, bis wir die Peilung der Feuertürme „Flügsand" und „Marienleuchte" übereinander hatten, so ließen wir den Drift etwas länger gehen, so dass wir ein gutes Stück an unser Wracht vorbei fischten, der Drift brachte uns 34 Stieg Goldbutt, von hier ziehen wir noch 7-8 Minuten östlicher aus, bis die erwähnten Landmarken überein stimmten, setzten dann auf Gegenkurs aus, Kreuzstraße waren dadurch von uns aus bald einen ganzen Drift westlicher ebenso Theje Föh. Der Drift brachte uns noch 1. Stunde 33 Stieg.

Die Uhr war eben nach 2 Uhr als wir wieder nach Osten zu aussetzten, hatten im Bunn schon einen Fang von gut 130 Stieg, wir machten im nächsten Drift 32 Stieg, ~~den weiteren~~ Drift nach Westen 34 Stieg, einen weiteren Drift nach Osten 33 Stieg, einen weiteren Drift setzten wir aus als die Uhr 7 Uhr war, es kam ein Boot welches wir schon länger beobachtet, von der Fehmarn-Küste auf uns zu lief, und bei uns längsseit ging. es war Ernst Plambeck aus Laboe, er sprach mit uns über den Fang und setzte mit nach Westen zu aus, bei diesen Drift sahen wir das Kreuz u. Föh immer weiter von uns ab kommen, es war als wenn die Boote nach Hause ziehen, den bald waren die Boote außer Sicht. Um 8 Uhr holten wir auf, mit einen Fang von 34 Stieg, wir wollten ausscheiden und nach Hause laufen, da kam Plambeck auf uns zu, fragte nach unserem Fang, er hatte 28 Stieg eingezählt, er fragte ob wir nicht noch einen Drift mit ihm nach Osten machen wollten, der Mond stand klar am Himmel und es würde wohl noch einen guten Fang geben,

Plambeck lief etwas von uns ab und setzte nach Osten zu aus, wir beratschlagten ob wir nach Osten oder Westen noch einen Drift machen wollten, wir einigten uns auf einen Drift nach Westen, setzten sogleich aus, als wir unsre Scherbretter über Bord hatten, überschlug sich beim Ablaufen des Drahts vom Trommel eine Bucht vom Draht über den Trommelrand wodurch der Stopper eingerastet würde unser Boot würde in der Fahrt abgestopt, koppelten vom Motor die Schraube aus, und versuchten den Draht wieder klar zubekommen, es dauerte über 20 Minuten ehe wir es geschafft, hievten unseren Schleppdraht ein, merkten das unser Scherbrett wo von der Draht unklar geworden, in den Grund sich eingeschnitten hatte ein Geschehen wo meistens, das Scherbrett beim Versuch es aus den Mudgrund heraus zu bekommen, entweder ging das Brett verloren oder kam beschädigt nach langen bemühen wieder an Bord, wir hievten den Draht vom im Grund sitzenden Brett auf, hievten das andere Brett ein und holten somit Leinen und die Zeese an Bord, versuchten mit der Wirkenleine die zum Brett im Grund führte, langsam in entgegen gesetzte Richtung, wie es im Grund gegangen war, heraus zu schleppen, aber es kam nicht aus den Mudgrund raus, (Mudgrund = weicher Grund) wollten auch nicht mit Gewalt das Brett heraus holen, es konnte passieren das Brett zu verlieren, wen Leine oder auch der Draht abriss.

Die Uhr war schon nach 10⁰⁰, 2 Stunden hatten wir versucht unser Brett heraus zu bekommen ohne Erfolg, in dieser Zeit hätten wir schon am Millionenviertel sein können, wenn wir nicht nochmal ausgesetzt. ~~hätten~~.

Da die Strömung sehr hart nach Westen setzte, hievten wir Wischenleine und Draht zusammen langsam ein bis unser Boot davor lag, wir machten erstmal Abendbrot und berartschlagten was wir weiter unternehmen konnten, da unser Boot durch den Strom steif in Draht und Leine lag, wollten wir es mit langsamen Rückwärtsgang des Motors versuchen etwas mehr Druck auf dem Brett im Grund zu bekommen, endlich um eben nach 11 Uhr, sah ich, da ich vorne auf der Kajütenkappe an Deck saß, mein Vater und Mumm waren in der Kajüte, daß der Draht wie Leine langsam höher kamen, und wir rückwärts übern Achtersteven trieben, ich machte beide darauf aufmerksam, als sie an Deck holten wir Draht und Leinen ein, unser Brett war voll von Mud aber unbeschädigt, um ¾ 12 Uhr traten wir die Heimreise an, über 4 Stunden spökte wie Kreuz-Kruse u. Th. Föh, um eben nach 7 Uhr morgens kamen wir in Eckernförde an, mit einen Fang von 265 Stieg, Kreuz hatte wie einige Kameraden erzählten 223 Stieg gehabt u. Th. Föh gut 100 Stieg.

Der alte Fritz Frank erzählte uns, dem Kreuz schon gesorgt hatte, daß wir einen noch größeren Fang mit brachten, seit Gestern waren die Butt um 10 Pfennig teurer geworden.

Den Fang von uns, den wir löschten belief sich auf 2968 ℔ Goldbutt, es war ein ganz großer Fang, wir teilten unsre Essbutt u. gingen anschließend nach Hause, wollten um ½ 10 Uhr wieder an Bord sein, um Brennstoff zu übernehmen, und was sonst noch zu machen sei.

Nachmittags um 5 Uhr waren wir wieder am Hafen, so beschlossen wir um ½ 9 Uhr wieder auf Fangfahrt zu gehen, 3 Boote hatten noch mehr klar gemacht mit zum Fehmarnbelt zu fahren.

Um 9 Uhr Abends liefen wir aus, es waren immerhinn 45 Seemeilen, die wir mit O z Norden Kurs ablaufen mußten, ehe wir am Fangplatz waren, die Witterung war sehr gut, flauer Süd 1-2 blanker Vollmond, rechneten gegen Morgen wieder mit Nebel.

Um ½ 6 Uhr morgens loteten wir 33 mtr Wassertiefe, liefen noch ungefähr 10 Minuten weiter und hatten 24 mtr am Lot, so setzten wir nach O. N. Osten zu unser Geschirr aus, es war wie erwartet sehr neblig, höchstens 2-300 mtr. Sicht, von den anderen Booten hatten wir nichts gesehen.

Bei 1½ Stunde Fischzeit holten wir unser Geschirr mit einen Fang von 28 Stieg ein, setzten über denselben Kurs nochmal aus, nach einer guten Stunde holten wir wieder auf mit einen Fang von 32 Stieg, der Nebel lichtete sich etwas mehr auf, die Sicht lag bei 1000 mtr. es war Totenstille, ab u. zu kam die Sonne mal durch, das ganze Wasser, war mit gelben Entenflock bedeckt, wo wir durch fischten blieb ein Bootsspur nach, von unsre Kameraden hatten wir

noch nichts gesehen, es war doch schon nach 9 Uhr.
Nach einer guten Stunde holten wir mit einem Fang von 33 Stieg auf, und setzten nach Osten zu wieder aus, und sahen nach 5 Minuten an B. Bord ungefähr 2-300 mtr. ab unser Wacht, jetzt hatten wir einen Anhaltspunkt, es wurde sehr warm, als die Sonne richtig durchkam, nach 10 Minuten wurde es klar, wenn das Land auch nicht zu sehen war, es kamen 4 Boote weit im Westen in Sicht, 2 Boote standen im Süden von uns, es schien als liefen sie auf uns zu.
Um eben nach 12 Uhr holten wir auf mit einem Fang von 31 Stieg, wir setzten gleich nach Westen wieder aus, die beiden Boote die auf uns zukamen waren 2 Laboer, Friedr. Voß u. Joh. Paulsen, Voß kam noch bei uns längsseit u. sprach mit uns, er sagte, das Plambeck 20 Zentner gehabt hatte, er war erst um ½ 4 Uhr in Laboe angekommen, sie hatten gerade ablegen wollen zur Hohwachter-Bucht, er sagte, daß sie dann nach Marktelsdorf zugelaufen u. von dort hierher, Plambeck hatte schon gesagt, daß ihr jedenfalls auf dem Fangplatz zu treffen seien, Fr. Voß fragte, was wir heute gefischt hatten, mein Vater sagte, daß es gut 150 Stieg sind die wir im Baum haben.
Unsere Eckernförder Macker, waren einen Trift westlicher von uns, es waren 5 Boote.
Den Trift nach Westen hatten wir 35 Stieg, hatten gute 10 Minuten unser Wacht vorbei gefischt, wir setzten gleich nach Osten wieder aus, dieser Trift

brachte 33 Stieg, von dort aus machten wir noch 2 Drifts nach Westen zu, ein Drift mit 36 Stieg und den nächsten mit 31 Stieg, um ½8 Uhr Abends liefen wir dann auf West z. Süden Kurs nach Hause zu, wir hatten einen Fang von 259 Stieg im Raum, nach einer halben Stunde beobachten wir, daß uns 3 Boote folgten, um eben nach 4 Uhr liefen wir in Eckernförde ein, nach einer guten ½ Stunde, es war wieder sehr neblig, die ganze Nacht war klarer Mondschein gewesen.
Die Boote die nach uns einliefen, waren, Kreuz, Föh, Fr. Rolfs etwas später lief die „Hertha" ein u. Heinr. Möhr war nicht mit zurück, gekommen, wollte jedenfalls den nächsten Tag zufischen, wir lieferten 2867 ℔ Goldbutt ab, Kreuz hatte 2450 ℔, Föh 1830 ℔, Rolfs 2100 ℔, u. die „Hertha" 1950 ℔. nach diesen Ergebnissen mußten auf dem Fanggebiet über eine große Fläche eine Menge Butt sich angesammelt haben. Nach dem Löschen gingen wir mit unsre Essbutt nach Hause, wollten in einer Stunde wieder an Bord sein, um Brennstoff übernehmen und vorallem unsre Leese nach zu sehen, danach beschloßen wir gleich um ½9 Uhr Abends wieder mobil an Bord zu sein.
Es wollten noch mehrere kleine Boote zurüsten mit auf Fang zum Fehmarnbelt zufahren, das Wetter war bisher alle Tage still u. spiegelblanke See, wie warme Sommertage mit 25-24° gewesen, wenn auch in den Morgenstunden dicker Nebel war, so doch über Tag bis Mitternacht meistens klarer Luft mit Mondschein war,

nach der allgemeinen Großwetterlage, auch wohl noch so bleiben werde.

Am 7.9.19 waren wir ½ 9 Uhr Abends an Bord, eben vor 9 Uhr lief ein Boot nach dem andern aus, es waren 9 Boote, der Mond kam gerade auf, ein ganz flauer Südwind machte sich eben bemerkbar. Um 3 Uhr Nachts, wir waren der Zeit nach auf dem Millionviertel, da wollte unser Motor nicht mehr, und fing plötzlich zu stottern und aussetzen an, wir stopten den Motor ab, mein Vater sagte, jedenfalls sei etwas mit der Düse unklar, und der Glühkopf verkokt, den Glühkopf mußten wir los schrauben und abnehmen, es war keine leichte Sache da er glühend rot war, der Reservekopf wurde mit einer neuen Packung klar gemacht die Düse aus gewechselt, nach einer halben Stunde, nahmen wir den Motor wieder an, es war ein ziemlicher Nebel aufgekommen, um ¾ vor 4 Uhr setzten wir unsere Fahrt fort, bei ½ 7 Uhr herum loteten wir 24 ½ mtr. Wassertiefe, danach mußten wir ja auf dem Fangplatz sein, setzten unser Geschirr aus, als wir ungefähr 10 Minuten gefischt hatten merkten wir an unseren Schleppdraht, daß sie immer tiefer zeigten, wir loteten 30 ½ mtr. Wasser, wir sind zu früh angefangen, hätten mindestens eine viertel Stunde weiter laufen sollen, hoffentlich ging es gut, wir loteten immer wieder bei 30 mtr. mein Vater hatte ein Hand an den Drähten um auf zu passen, wenn unser Geschirr haken sollte,

nach einer Stunde loteten wir 27 mtr und holten auf, dieser Drift auf den tiefen Wasser brachte einen sehr guten Fang von 42 Stieg Goldbutt, soviel hatten wir die letzten Tage hier nie gehabt, es stellte sich für uns die Frage, sollten wir nach Osten oder auf Gegenkurs aussetzen, von den anderen Booten war nichts zu hören und zu sehen, obgleich der Nebel sich etwas lichtete und bei 5-600 mtr, Sicht war, wir wollten es riskieren nach Westen auszusetzen, ich lotete 26½ mtr Wassertiefe, nach einer ¾ Stunde 30 mtr und nach einer ½ Stunde wurde der Wasserstand etwas weniger, als wir 1 Stunde gefischt, holten wir ein, denn unser Geschirr war langsam zusammen gewandert, beim Aufholen loteten wir knapp 24 Meter.

Es mußte ein großer Fang, oder ein Stein im Netz sein, denn die Leese ließ sich schwer aufholen, es waren alles Butt im Netz, mußten 8 Brüste übernehmen, als wir beim letzten Brust zu einsammeln waren, kam aus dem Nebel ein Boot auf uns zugelaufen, es war Karl Behrens mit Karl Jamer u. Bug. Küster, der vorne am Steg stand, und uns zurief, ob sie hier auf dem Fangplatz waren, so fragten sie auch nach unseren Fang, und wo die anderen Boote waren, sie machten Augen, als wir sagten, dass wir diesen Drift 65 Stieg Butt eingezählt, von den anderen Boote aber nichts gesehen, die mußten alle ein Drift östlicher sein oder hier wo wir jetzt waren sind noch nicht gewesen, hatten hier aber 2 Drifts gemacht ohne Festwerden, sie konnten ruhig mit uns nach Osten zu aussetzen,

sie waren aber doch der Meinung, mehr nach den anderen Booten zu laufen.
Wir setzten gleich wieder aus, auf der halben Drift würde es plötzlich hell, so bekamen wir ein nach den andern der Boote in Sicht, sie waren aber 1½ - 2 Drifts östlicher aus, als wo wir hier waren, als es über Land aufklarte, stellten wir fest, daß wir noch im Windsgraben waren, unsern Drift ließen wir etwas länger gehen und hohlten auf 27 mtr unser Geschirr ein, mit einen Fang von 48 Stieg, hatten aber im Unterblatt ein Loch von 1 Faden Länge, mußten doch irgendwo gehakt haben, wir nähten das Loch zusammen, ließen etwas Nord ab und setzten nochmals nach O.N.Osten aus, so kamen wir den anderen Booten etwas näher, dieser Drift brachte 34 Stieg gelotet hatten wir 24½ mtr. setzten auf Gegenkurs aus, den tieferen Wasser zu, den dort lagen nach unsere Fänge doch noch mehr Butt als auf den 24 mtr. der Drift brachte 38 Stieg. so setzten wir nochmals nach Westen zu, loteten bei 30 mtr und einmal 32 mtr und dann wieder 24 mtr. nach 1¼ Stunde hohlten wir auf mit einen Fang von 46 Stieg, unser Fang belief sich über 270 Stieg, um ½ 5 Uhr ließen wir von hier nach Hause, hätten noch ein paar Drifts mehr machen können, aber wir hatten einen großen Fang im Bünn, brauchten auch ja nicht immer die letzten zu sein, um eben nach 12 Uhr liefen wir im Hafen ein, nach dem Löschen von 3000 kg Butt gingen wir um 2 Uhr nach Hause, und wollten um ¾ 9 Uhr am Hafen sein, Essbutt teilen, Brennstoff übernehmen und das Geschirr zu überhohlen.

Morgens am Hafen erfuhren wir, wie groß die Fänge von den anderen Booten abgeliefert waren, H. Mohr der ein Tag mehr gefischt, hatte 2260 kg abgeliefert, die anderen 9 Boote die mit uns ihre Tour gemacht, hatten Fänge von gut 1000 kg - 2300 kg, davon die kleineren Boote, die Fänge bei 1000 kg herum.

Die kleinen Boote hatten doch beim Schleppen den Durchdrang nicht beim Fischen, wie die größeren Boote, so wurde ihr leichtes Geschirr, durch die stets da laufende starke Strömung auf dem tiefen Wasser beeinflußt. Das Wetter war alle Tage immer dasselbe, tagsüber totale Stille und sehr warm und vom frühen Morgen an bis 10-11 Uhr starker Nebel, den Tag wo Herm. Mohr zugefischt, hatten noch 5 Boote von Laboe dort mit gefischt.

Am 9.9.19. Abends um 9 Uhr liefen wir wieder zum Fangplatz aus, mit 5 weitere Booten, die kleinen Boote wollten ein Tag abwarten.

Um ½6 Uhr, es war nicht so neblig wie sonst die Tage, es war eine Sicht von 1000 mtr, wir setzten diesmal etwas östlicher aus nach unsern Wecht zu. von den anderen Booten konnten wir 3 Boote aus machen, nach 20 Minuten sichteten wir an Backbord in 300 mtr. ein Wecht, es müßte unser sein, so ließen wir den Drift von hinten noch eine Stunde gehen, der Drift brachte 35 Stieg, wir liefen noch etwas östlicher aus, daß wir auf unser Wecht zufischen konnten, nach einer guten Stunde bekamen wir es in Sicht diesen Drift bekamen wir 4 Boote die südlich von uns fischten zu sehen, es war etwas neblicher geworden, als wenn es eine Nebelbank war, der nach Norden zu konnten wir Laboland ausmachen.

Wir fischten auf unser Wracht zu, wollten es aufnehmen, es hatte schon über eine Woche dort gestanden, 1/4 Stunde später holten wir auf, mit einen Fang von 36 Stieg, dann setzten wir auf Gegenkurs wieder aus. In dieser Zeit würde es innerhalb von 10 Minuten plötzlich hell,
die 4 Boote unsere Kameraden fischten nach Westen zu. Der Drift nach Osten brachte 33 Stieg, der nächste Drift nach Westen 34 Stieg, wieder ein Drift nach Osten mit 36 Stieg, dann machten wir noch 2 Drifts nach Westen zu einer mit 38 Stieg und der letzte Drift brachte 32 Stieg, nun eben nach 7 Uhr liefen wir nach Hause zu, mit einen Fang von gut 240 Stieg, es schien, als von den anderen Booten sich auch, auf den Marsch nach Haus machten, es war ein herliches Wetter, spiegelblanke See und durch den Sonnenuntergang, sah das ganze Wasser voraus als glitzernes Gold aus.

Um 3 Uhr Nachts liefen wir in Eckernförde ein, löschten einen Fang von 269 Stieg, als nächste Boot lief Kranz-Krause ein, die hatten 225 Stieg, dann kam Fr. Rolfs mit 220 Stieg, die nächsten Boote waren später gekommen, als wir schon nach Hause gegangen. Wie wir am Morgen hörten hatten diese Boote von 180 – 210 Stieg Butt gefangen, wir teilten unsre Essbutt, mein Vater blieb an Bord, er überholte unsre Zeese, die hatte doch ziemlich gelitten in den Tauen mit den großen Fängen, nachdem wir wieder am Hafen, nahmen wir Rohöl, Schmieröl und 1 Sack mit Brikett an Bord, mein Vater sagte, das wir eine neue Zeese klar machen müßten, denn diese die wir immer gebraucht, ist nichts mehr mit los, die Einstellmaschen sind mürbe, da müßen wir rund um ein paar doppelte machen

entknoten und neu einstellen, von diese Zeesen hatten wir 3 Stück an Bord, es waren ganz neue Flissenzeesen von 50 m/m Maschenweite, aber die Einstellmarken waren aus kümmerlichen Netzgarn, ich sagte, wir haben noch eine von den langen und weiten Fehmarnzeesen mit dem dicken Steert von 55 m/m Maschenweite auf den Boden, den könnten wir doch mit an Bord nehmen, mein Vater wie auch Fiete Mumm waren beide die Ansicht, daß diese Zeese einfach zu weit sei, für die Butt die wir hier fingen, aber bringe ihm man mit runter.

11.9.19. Es wollten wieder einige der kleinen Boote mit auf diese Tour, die um 9 Uhr Abends zum 5ten mal zum Fangplatz Windsgraben-Fehmarnbelt ging. Bei dieser Tour würde es schon eben nach Mitternacht neblig wir hatten Buttfeuerschiff erst vor einer guten halben Stunde passiert, es war mit einmal außer Sicht, wie auch der Mond war im Nebel verschwunden. Um ½6 Uhr loteten wir, hatten 29 mtr Wassertiefe, von unsere Kameraden war nichts zu sehen u. zu hören, wir beratschlagten ob wir es riskieren sollten hier auszusetzen, oder noch etwas weiter laufen sollten, nach der Karte, müßten wir etwas nördlicher laufen, loteten 25 mtr, setzten von hier aus nach O.N.Osten, es war knüppel dicker Nebel, loteten mehrmals 25, 24½ u. 24 mtr, wir fischten 1½ Stunden auf unsern Kurs, der frieß brachte 38 stieg, als die Butt eingezählt, setzten wir auf liegen Kurs aus, nach knapp 1½ Stunde wurden wir fest, loteten 22½ mtr u. d. harten Grund, mein Vater sagte gleich, wir sind zu dicht am Öjet

herauf gekommen, doch unsre Leine die hakte, ging leicht los, wir hatten in diesen Trift 41 Stieg Butt und zum ersten mal 2 große Steinbutt von 7 u. 8 K mit, wo von der eine beim einholen der Zeese noch im Unterblatt lag, wir zogten untereinander, hier am harten Grund so Steinbutt liegen mußten, wir ließen von hier aus etwas nach Süden zu, den beim Aufholen merkten wir daß die Strömung sehr hart nach W.N.Westen setzte, daß war dem auch die Ursache, daß wir zum Ojet versetzt waren, wir loteten über 27 mtr und setzten nach O.N.Osten aus, wollten es riskieren, hatten ja auch die vorletzte Tour auf 30 mtr gefischt, es ging alles gut hatten am Lot mal 29 mtr, mal 30 u. 28 wie 26 mtr Wassertiefe, nach 5/4 Stunde holten wir auf 25 mtr, auf, mit einem Fang von 48 Stieg, danach lagen auf dem tiefen Wasser, doch einige Butt mehr, nach dem einzählen des Fangs, setzten wir auf Gegenkurs aus, wollten bei 1 Stunde Aufholen dieser Trift brachte 45 Stieg, setzten nachdem nach Osten zu aus, holten bei 1. Stunde ein, der Trift brachte 24 Stieg dem unser Unterblatt der Zeese war total zerrissen, also mußten wir, der viel Rost zusehen war an irgend etwas gehakt haben, nach dem Fang mußte es auf dem halben Trift geschehen sein, wir steckten wieder die alte gebrauchte Zeese vor und setzten nochmals nach Osten aus, fischten 1½ Stunden auf diesen Kurs, als wir 1 Stunde gefischt, war es uns, als wenn wir an St. Bord einen Motor hörten, zu sehen war nichts, der Trift brachte 37 Stieg, nach dem einzählen der Butt, setzten wir nach Westen zu aus, fischten 1½ Stunde, holten auf 25 mtr Wassertiefe mit einen Fang von 36 Stieg auf, da es noch immer dick von Nebel war schierten wir aus und ließen ¾ 7 Uhr nach Haus zu.

Wir hatten wieder einen großen Fang im Buun, es waren 269 Stieg, als wir eine gute Stunde auf unseren Kurs gelaufen, wurde es plötzlich hell, konnten die ganze Probsteier-Küste ausmachen, die Sonne ging wieder so golden unter wie die Tage vorher, meine Macker meinten, daß es hier den ganzen Tag klar gewesen, und der Nebel nur übern Belt gelegen hätte.

So bei ½ 3 Uhr liefen wir im Hafen ein, löschten unseren Fang von 2950 ℔, eine Stunde später lief Kreuz-Krause ein, Kreuz kam zu uns hin und sprach mit uns, sie hätten den ganzen Tag kein Boot gehört noch gesehen, wir sagten, daß wir einmal meinten einen Motor gehört zu haben es war Nachmittags um ½ 5 Uhr, wir erzählten, daß wir einmal fest geworden, und ein Drift unser ganzes Unterblatt zerrissen hatten, Kreuz fragte was wir gefangen, an die 270 Stieg sagten wir, sie hatten gut 250 Stieg gehabt, wir fragten nach den anderen Booten, Kreuz sagte, da liegen mehrere von im Hafen, die sind jedenfalls als der Nebel beim Feuerschiff einsetzte umgekehrt, als wir fertig mit dem Löschen wurde es wieder neblig.

Wir gingen alle drei für ein paar Stunden zur Koje, um eben nach 7 Uhr teilten wir unsre Espartt, verkauften die beiden Steinbutt es waren knapp 16 ℔. gingen dann nach Hause und wollten in einer Stunde wieder unten sein, Brennstoff nehmen und die Leesen heil machen.

Die Boote Herm. Mohr u. Friedr. Bolss waren gestern Abend zum Fangplatz gefahren.
Am 13.9.14 Abends um 9 Uhr sollte es wieder losgehen, wir haben mit Kreuz-Kruse zusamen noch 5 weitere Fahrten zu diesem Fangplatz gemacht, die alle mit einen Tagesfang von 250-265 Stieg zufrieden stellend ausfielen, und jeder Tag wie Nacht mit derselben Witterung, wie sie in den ausführlichen Berichten der ersten 5 Touren geschildert sind. Die Touren waren am 13.9., 15.9, 17.9, 19.9 und am 21.9. machten wir zusammen unsre letzte Tour zum Fangplatz, nach einem Gewitter, welcher aber nach Mitternacht einsetzte, kam der Wetterumschwung, nach dem Gewitter hielt der steife Südwind an, wir liefen mit beide Boote doch zum Fangplatz hin, hofften, dass der Wind noch wieder abflaute, als Tag würde fing es auch noch zu Nieseln an, um 6 Uhr setzten wir auf 24½ mtr beide nach O.N.Osten aus, Kreuz war ungefähr 100 mtr nördlicher von uns, der Wind hatte mit Tag werden noch etwas zugenommen, mit einer guten Stunde holten wir auf, Kreuz hatte schon bei einer Stunde aufgeholt und setzte nach Westen wieder aus.
Wir hatten einen Fang von 32 Stieg wir liefen etwas noch etwas östlicher aus, setzten dann auch auf Gegenkurs aus, im Grossegel hatten wir 1 Reff eingesteckt, sollte der Wind noch mehr zunehmen, waren wir darauf vorbereitet, von Marienleuchte kamen 3 Boote unter Segel auf uns zugelaufen, wie wir feststellten waren es

die Travemünder Blöcker, P. Jarchau u. Klatt, die
3 Boote setzten alle nach Westen zu aus, holten bei
1 Stunde auf und fischten dann wieder auf Gegenkurs.
Wir ließen den Drift 1½ Stunden gehen, mit einem
Fang von 48 Stieg Butt die etwas größer waren, wie
die Butt der sonstigen Fangtage, wir loteten 27 mtr.
waren aber ein ganzen Drift östlicher als die Touren
vorher, danach standen wir südlicher von den 24 mtr
Wasserstand, wir machten unser Weedt als Anhaltspunkt
klar, mit einer Boje die den Druck der Strömung
abfangen sollte, an der Boje mit einer Leine von
8 mtr. Länge befestigten wir unser Weedt, weil es
ohne Boje unterschneiden würde durch den Strom.
Dann setzten wir nach O.N. Osten aus, Kranz fischte
nördlicher als wir und war beim aufholen an die
1000 mtr westlich von uns, wir fischten 1½ Stunde
nach O.N. Osten, der Drift brachte 42 Stieg, nachdem wir
unseren Fang im Baum hatten, setzten wir auf Westsüdwest
Kurs aus, als wir knapp eine Stunde gefischt hatten
wanderten unsere Schleppleinen mehr u. mehr zusammen,
so wollten wir aufholen, als wir den Spring lösten, sprangen
unsere Bretter mit einmal weit auseinander, wir wußten,
daß etwas gerissen war, unser Weedt stand ungefähr
3-400 mtr von uns ab, als wir unsere Mischenleine
auf holten ging es so leicht, das wir sagten unsere Zeese
ist abgerissen, und tatsächlich war es so, wir holten
nur den Rahmen mit den beiden Bogen von unsrer Zeese
auf, wo nirgens etwas an zu sehen war, daß irgenwo
es gehakt hatte, das ganze Netzgarn war rundherum wie
mit einem Messer an der Einstellmaschen abgeschert,

nur am Bogen wo die Nähte vom Unter u. Oberberblatt
zusammen genäht, war an einen Bogen ½ mtr. u. am
anderen Bogen ¾ mtr vom Netzgarn hängen geblieben,
mein Vater hatte sich als die Schleppleinen aus
einander gingen, so gut es ging, da nach Fehmarn zu
ganz gute Sicht war, eine Landmarke genommen,
ehe wir aber eine neue Zeese vorgesteckt, und
wieder klar zum Aussetzen waren, hatten Wind
und Strom uns weit nach Westen zu versetzt als
wo unser Weedt stand, wir liefen nach unser Weedt
zu und setzten nach O.N.Osten aus, wie wir es
beim Drift nach dem aussetzen des Weedts
getan, als wir eine ½ Stunde gefischt, sagte
mein Vater, jetzt wandert die Petersdorfer-Kirche gleich
an dem Gebüsch vor, die ich mir als Landmarke
nahm, als es passierte, nach gut 5 Minuten gingen
unsre Schleppleinen ganz plötzlich zusammen, ich
rief noch, daß ist unsre Zeese, oder das wo wir die
Zeese hinter verloren haben, so sagte Fiete Mumm,
als wir unsre Bretter einhievten, sahen wir es weiß aus
dem Wasser scheinen, und Tatsächlich unsre Zeese hatte
auf einen der Scherbretter, alles war weiß von Butt
or eine Menge davon bei uns herum schwammen es
war eine harte Arbeit, das Netzgarn vom Brett klar
zu bekommen, ein ungeheurer Druck saß auf dem
Netzgarn, mein Vater nahm die Lotleine, legte den
Tampen der Leine über dem Netzgarn, welches am Brett
fest saß, er knotete den Tampen am Lot mit fest, und
fierte das Lot an beide Leinen etwas wegg, ging dann mit
den Leinen nach achtern, holten dann die Leinen steif,
schäkelten einen großen Schäkel über die Leinen der nach unten rutschte

und so schnürte sich die Leine mit dem Lot über die Zeese zusammen, so konnte er einen ganzen Teil der Zeese zu sich heran holen, damit würde die Kraft auf dem Brett weniger, so daß wir das Netzgarn davon abklaren konnten und die Zeese frei bekomen, es waren noch über 4 Anzüge an Butt in der Zeese, wir zählten 45 Stieg Butt im Raum, danach müßte ein riesen Fang im Netz gewesen sein, daß durch den Druck der Fahrt und den großen Fang in der Zeese die Maschen einfach so abgescheuert sind, als wir unser Geschirr an Bord, war in der Zeese, wo wir eine ½ Stunde mit gefischt 8 Stieg Butt drinn, bei diesem Theater war über eine Stunde vergangen, ließen wir nach unserem Wacht zu, war gut gewesen, daß wir es ausgesetzt hatten, sonst hätten wir keinen Anhalt gehabt.

Wir setzten wieder nach Osten zu aus, und sprachen darüber, daß wir unsre Zeese gleich wieder mit bekommen hatten, mein Vater sagte schon vor 2 Jahren über die mürben Einstellmaschen, das es nicht mehr ginge, den Trift ließen wir 1 Stunde gehen, er brachte 38 Stieg, wir ließen etwas O.N.Ost aus und setzten dann auf Gegenkurs aus, als wir eine gute ¾ Stunde gefischt hatten wanderten unsre Leinen wieder zusammen, machten unser Segel dicht u. wollten aufholen, da war es schon wieder geschehen, die Scheerbretter standen plötzlich weit aus einander, als wir die Leinen einholten war nichts mehr drann, der ganze Rahmen von Unterelle Oberelle u. beide Bogen unbeschädigt, nur das Netzgarn von der Zeese, war wie das erstemal rundherum abgescheuert,

bis auf ein Faden Netzgarn am vordersten Bogen, mit ein Stück Naht der beiden Zeesenblätter und ein Stück vom Naht von der eingenähten Ecke, hier saßen noch 5 Butt in der Ecke, es war uns unerklärlich wie es angehen konnte, wir hatten doch mit dieser Zeese alleine auf den Fangplatz 7 Touren mit großen Fängen gemacht, freilich war ja jede Tour windstilles Wetter gewesen, also müßte es wohl daran liegen, daß mit dem die Segelkraft bei großen Fängen im Netz, so viel Druck erzeugt, das Netzgarn es nicht standhielt und zerbrechen konnte, es müßten mit dem Drift nach Westen große Mengen an Butt in der Zeese rein gefischt sein, es war einfach ein Rätsel, wir hatten nur noch eine dieser Flissenzeese an Bord, die noch nicht gebraucht, und dann die große Zeese mit 55 m/m. Maschenweite aus Baumwolle, ich sagte, laß uns diese vorstecken, mein Vater wie Männer waren an der Meinung, so steckten wir die neue Zeese vor, ließen auf unser Wacht zu und setzten nach Osten aus, bei all dem, hatten wir garnicht bemerkt, daß jetzt 4 Travebote der neuen Peter Kelling war noch dazu gekommen. Peter Jarchow kam auf uns zu, er fragte was wir fingen, wir sagten bei 4 Zentner im Drift, und das wir eben unsre 2te Zeese verloren hatten, jedesmal eben vor dem Aufholen, er sagte, nach Westen zu, haben wir immer 1–1½ Zent. mehr im Netz als nach Osten zu, er fragte ob wir hier schon länger gefischt hätten wir sagten, es sei unsre 10 Reise hierher, und jede Tour von 26–30 Zentner angelandet, er meinte dann haben wir viel verpraßt. Wir fischten eine gute Stunde, der Drift brachte 3,25 Stieg dies mal hatten wir kein Glück gehabt die verlorene Zeese

wieder mit zu bekommen, der Trift brachte 32 Stieg, die Leese war jedenfalls zu leicht gewesen, merkwürdig war, dass die Butt heute mit jeden Trift etwas größer waren als sonst, es waren mehr größere Butt dazwischen, wir berieten ob wir Aufscheiden wollten, es war als graute uns noch einen Trift zumachen, der nach Westen ging, dann setzten wir doch wieder aus, hatten vorher noch ein paar Ketten eingebracht, uns fiel auf, dass der eine Travemünder der hinter uns nach Osten fischte, nach kurzer Zeit wieder aufholte, aber noch nicht wieder ausgesetzt, sondern weit nach Norden abgetrieben war, er müßte etwas mit seinem Motor haben, eine halbe Stunde später sahen wir ihm vom Fangplatz nach Marienleuchte zu laufen, es müßten die Gebrüder Klatt sein.

Wir beobachten bei diesem Trift unsre Schleppleine ganz genau, sobald sie enger worden, wollten wir aufholen, der Wind hatte noch etwas zugenommen, es war bald kein Wetter mehr, unser Kredt stand wohl noch 200 mtr an Backbord voraus, als mein Vater plötzlich den Spring loswarf und den Motor aus koppelte, er sagte, es ist wieder dasselbe, wir holten mißmutig unser Geschirr auf, unsre Wischenleine ging vorne noch steif auf zuholen, ich sagte, einpaar mal, bei mir ist es als wenn etwas zerreist, als wir die Hahnepoten hatten, sagte ich, bei mir ist nichts mehr dran, aber vorne ging es noch steif, wir sahen unsre Leese weiß von Butt, dass sie nur noch am Bogen mit wenigen Maschen fest saß,

mein Vater wollte etwas im Wind dampfen, damit die Kraft etwas locker würde, es war zu spät, das letzte was noch von der Zeese gehalten, war abgerissen und die Zeese versank mit den ganzen Buttfang, machten noch unsern Drachen klar, versuchten noch eine halbe Stunde lang die Zeese zu finden, hatten unser Segel an Deck gefiert, aber es war nichts zu merken, die 3te Zeese war heute verloren mit einen großen Fang drinn, wir ließen unser Wecht an holten es ein, wir sorgten, wer weiß wann wir hier wieder herkommen, die gute Wetterlage ist vorbei, wir setzten unser Segel und ziehen nach Hause, mit einen Kurs der 1 Strich höher lag als sonst, mein Vater rechnete damit, daß der Wind mehr nach Westen drehen würde.

Kreuz-Krause müßten schon ausgeschieden sein, sie waren nicht mehr zu sehen, wir hatten bei unsrer Wühlerei da garnicht mehr auf geachtet.

Wir hatten trotz allem Pech immer hinn noch 240 Stieg Butt im Bünn, hätten wir die Zeesen mit den Fang drinn nicht verloren, wäre es wohl unser größter Fangtag gewesen auf diesem Revier, aber wie Fiete Mumm sagte, „Uns Hergott struit de Böön, dat se nie in de Hebben wass".

Als wir nach 4 Stunden die Probsteiküste näher gekommen, schralle der Wind auf Südwesten zu, so kam es uns gut zu Paß, daß wir unseren Kurs etwas höher bei gelegt hatten, um Mitternacht ziehen wir bei uns im Hafen ein, Kreuz war noch bei und löschte seinen Fang, sie waren vor ¾ Stunde eingelaufen

sie hätten 260 Stieg gefischt, wir erzählten wie es uns gegangen, und zeigten ihm alle 3 Rahmen von unsre Zeesen, er sagte, wie kann so was möglich sein, und meinte, da müßten ja eine Menge an Butt drinn gewesen sein, wir löschten trotzdem noch 2950 lb wie gesagt, unsre Butt waren diesmal größer, wie die Touren vorher, den Kreuz-Krause hatten von ihre 260 Stieg nicht mehr an Gewicht abgeliefert wie wir. Um ½ 9 Uhr wollten wir am nächsten Morgen wieder an Bord sein, mein Vater ging nach Hause Männe und ich legten sich an Bord in unsre Kojen.

Am nächsten Morgen hatte sich schon herumm gesprochen, wie es uns gegangen hatte alle Kameraden kamen an Bord, und besichtichten was von den Zeesen übrig geblieben war, der Beweis, daß die Zeesen durch große Fänge an Butt verloren waren, bestetigten alle, ein Beweis die verlorene Zeese die von uns selbst wieder gefunden wurde mit noch 5 Zentner Butt drin, die letzte Zeese, die noch ein paar Maschen mit noch oben kamm, war voll von Butt gewesen, im letzten Augenblick abriß und dann verloren ging.
An den Rahmen der 3 Zeesen, konnte keiner irgend eine Beschädigung feststellen, ebeso das die 3 Zeesen alle gleichsam von Unterdelle u. Oberdelle wie am den Bogen abgeschert waren, doch beim kräftigen ziehen an den dicken Einstellmaschen waren alle Mühe man konnte diese Maschen so abreisen, daß seine weitere Netzgarn war stark, hiervon waren die Maschen nicht zu sprengen oder zerreißen.

die Reisen zum Fehmarnbelt [ganz] erstmal durch den Wettersturz vorbei, wir alle hatten es auch nötig sich auszuruhen, die 10 Reisen dorthin, war doch für alle eine ziemliche Strapaze gewesen, der Südwest stürmte mehrere Tage mit Windstärken 6–7, hatten auch genug zu tun um neue Zeesen zu machen, und an der einen Zeese aus starken Flissengarn neue Maschen an zu knoten. Wir haben mehrmals über die große Massen an Goldbutt gesprochen, die sich auf diesem großen Fanggebiet [+] abgelagert hatten, auf den verschiedenen Wassertiefen und das 20 Tage lang Tag für Tag von mehreren Booten befischt wurde, ich habe mit meine Mackers über die Buttmassen gesprochen, ob es angehen konnte, daß es die Butt sein konnten, die im vorigen Jahr als ich bei Thies aushielt Fische auf den Fangplatz die doch nur bei 2 Seemeilen nördlicher lagen, es die kleinen in großen Mengen vorhandene Butt sein konnten, wo die Gebrüder Nissen aus Apenrade, diese kleinen untermaßige Butt für Schweinefutter fischten, konnten diese Butt in einem Jahr, ~~sich~~ so schnell heran wachsen, daß wenn sie es sein sollten, einen Stiegewicht von 11–12 ℔ angenommen hatten, oder waren es die kleineren Buttrassen von den nördlichen Fangründen bis zum Millionenviertel, die von dort nach Osten [zu] gewandert ~~sind~~ und hier sich schon eine ganze Zeit abgelagert hatten, und wo sie nun auf diesem Fangplatz in 20 Fischtage, wo das Tagesfang-Ergebnis stets dasselbe war, gestört wurden und sich weiter auf dem Weg nach Osten zu begeben.

das merkwürdige war, daß bei den täglichen großen Fänge in den einzelnen Driften nur ganz vereinzelt von den Butt untermaßigen Butt dazwischen waren, wir haben dort die ganze Zeit mit den 50 m/m Maschenweiten Zeesen gefischt, und hatten in den (über genommenen Drifts) von über einen Zentner nur 8-10 Stück der kleinen Butt dazwischen.

Als sich nach 5 Tagen der aus Westen kommende Sturm ausgetobt, besserte sich das Wetter, und wir machten uns wieder seeklar für eine Reise zum Fehmarnbelt, wollten es noch mal versuchen auf dem ergiebigen Fangplatz, ob noch etwas zu fangen sei.

Am 29.9. setzten wir bei stillem Wetter und klarer Sicht um 6 Uhr auf 24 mtr. nach O.N.Osten aus, als wir die Landmarken vom Petersdorfer-Kirche über den Markelsdorfer-Feuerturm hatten. Bei einer Stunde holten wir mit Spannung auf, es war wie gewöhnlich voraus zusehen eine Enttäuschung, knapp 2 Stieg kleine Butt waren im Netz, trotzdem liefen wir etwas südlicher und setzten auf 27 mtr. nach O.N.Osten wieder aus, der Drift brachte auch nur 2-3 Stieg kleine Butt, wir machten noch 2 weitere Drifts nach Osten zu, bis wir die Burger Kirche über Puttgarden hatten, wo wir denn auch gleich an der Steingrundgrenze fest waren, beide Drifts brachten auch nur 2-3 Stieg der kleinen Butt, daß war die Bestätigung, das die Geldbutt von hier irgendwo hin gewandert waren, aber wohin? das war die Frage.

Wir hatten die letzten beiden Drifts nach Fehmarn zu im Belt 3 Boote ausgemacht, die nach Meinung von meinen Vater beim langen Heinrich fischten, (der lange-Heinrich) war eine große Spierentonne, die der Schiffahrt vom Fehmarnschen Landgrund und Puttgardener-Riff warne, auf diese Boote liefen wir zu, es waren die Travemünder Blöcker, Johannsen u. Jarchau, wir sprachen mit Blöcker, fragten ob hier etwas zu fangen sei, er sagte, sehr wenig, er hätte 2 mal 3 Stieg im Drift gehabt, Butt die 13-14 ℔ d. Stieg wogen, Blöcker sagte, das sie gestern schon auf dem Fangplatz, wo sie mit uns, den letzten Tag vom Strom gesucht, es versucht hatten, bei sehr ruppigen Wetter, und nur 2 Stieg im Drift gehabt, wir sagten das wir heute dort 4 Drifts mit 2-3 Stieg kleine Butt gemacht hatten, wo die große Masse an Butt die dort 20 Tagelang sich gelagert hatten wohl abgeblieben sind, die können sich doch nicht einfach so aufgelöst haben, wir sagten, daß wir dort ein um andern Tag 10 Reisen mit einem Tagesfang von 2000 - 2400 ℔ pro Tag gemacht und bis zu 10 Boote dort gefischt hatten. dann haben wir ja viel verpaßt, sagte der alte Blöcker, wir fragten, ob auf der anderen Seite von Fehmarn kleine Butt zu fangen waren, dort wo wir im vorigen Herbst so viel an Butt gefangen, Blöcker sagte, ihr könnt glauben, wenn auf der Seite etwas zu fangen sei, wären wir nicht hier. Wir erzählten das wir den letzten Tag 3 neue Flissenzeesen, jedesmal vor dem Aufholen verloren hatten und nur den unbeschädigten Beutel übergeholt, die erste Zeese, hatten wir den nächsten

Tracht auf einem unserer Scherbretter wieder bekommen mit noch 5 Zentner Butt drinn, aber die anderen beiden Zeesen waren wegg, Blöcker sagte, daß die Gebrüder Klatt eine solche Zeese auf einem ihrer Scherbretter mit gebracht, auch mit noch über 5 Zentner Butt drinn, es war eine schwere Arbeit gewesen von über eine Stunde ehe sie die Zeese vom Brett frei und an Bord bekommen hätten, sie waren so fertig gewesen, das sie gleich nach Hause gelaufen sind. Wir sagten, daß wir auch solche Schwierigkeit mit unserm wieder gefundenen Zeese gehabt hatten, es ist ja man gut, daß sie die Zeese mit all den Butt drinn gefunden haben, sonst wären die Butt im Netz ja elendig umgekommen. Blöcker sagt, das P. Ferchau davon gesprochen, daß ihr ihm erzählt hatten, als er mit Erich sprach, und ihr die Zeese verloren hatten, wir sagten, daß war schon unsre 2 Zeese, die Zeese wo ihr von sprach die Klatt gefunden hatte, beim letzten Tracht haben wir eine ganz neue noch nicht gebrauchte Zeesen verloren haben, die wir an einem Ende noch aufholten, bis wir im dicht am Boot hatten und die letzten Maschen die noch hielten plötzlich rißen, noch eine halbe Stunde haben wir mit dem Draachen nach der Zeese vergebends versucht, Blöcker erzählte, daß sie Anfang vom August mit mehrere Boote 3 Tage 7-8 Zentner der großen Butt im Ostmeer-Loch, wo ihr im vorigen Jahre ein paarmal die großen Fänge machten, aber die Butt waren mit einmal verschwunden, ein paar Tage haben wir mit alle Boote die ganze Gegend abgesucht, aber nirgends die großen Butt wieder angetroffen.

Wir sagten, daß wir nochmal nach Laaland rüber wollten,
um dort noch mal versuchen, ob die Butt dort rum
nach Land zu gewandert sind, wenn nicht wollten
wir sich Westwärts nach Hause zu auf den verschiedenen
Fangplätzen fischen.

Um 3 Uhr Nachmittags setzten wir auf 10 Faden
Wassertiefe, als wir den Nakskover-Zuckerfabrikschornstein
ein Stück auf dem südlichen Gehölz hatten, unser
Geschirr aus, auf diese Fanggründe, hatte mein
Vater, all die Jahre, wo er beim Küstenschutz gewesen,
gute Fänge an Gold u. Struffbutt erzielt, auf diesem
Gebiet liegt der ganze Meeresgrund voll von ganz kleine
kleine Muschel-Kolonien, deshalb nahm mein Vater
vorm Aussetzen auch etwas Blei von der Unterdelle der
Zeese ab. Als wir eine Stunde gefischt, der Hol brachte
2 Stieg Goldbutt u. 2 Stieg Struffbutt, wir setzten nochmal
über denselben Berg aus, mit dem Ergebnis von 1½ Stieg
Goldbutt u. 2 Stieg Struffbutt. Von hier liefen wir zum
Fangplatz im Großen-Belt, dem Feuerturm am Fakebjerg hin,
machten hier noch einen Trift vorm dunkel werden, der
Trift brachte 1 Stieg der großen Butt, die auf diesem
Gebiet zu Hause hörten, dann liefen wir unter Land und
gingen unter dem Feuerturm von Keldsnoor vor Anker.

Des Abends sprachen wir noch über die großen Fänge, wo sie
können hin gewandert sein, mein Vater sagte, wahrscheinlich
über den steinigen Grund, der mit ein paar befischbare
Löcher mit weichem Grund zwischen Marienleuchte und
Bodbay auf Laaland liegt. ~~Keiner von uns hatte daran
gedacht, daß diese großen Fangergebnisse, unsere letzten waren
mit unserem großen Fahrzeug~~

meine Meinung war, wenn es nun nicht doch die Butt gewesen, die im vorigem Jahr 1918 in großen Massen auf den Muschelgrund nach Land zu lagen, und nach Süden auf dem tieferen Wasser gewandert sind, und auf diese große Fläche sich verteilt, wo jedenfalls auch gut Nahrung vorhanden und sich in Ruhe ohne Störung dort weiter entwickelten, mein Vater wie Fiete Mumm meinten auch, es kann gut angehen, denn die Fanggebiete liegen ja nur 2-3 Seemeilen von ein ander ab, es konnten aber auch auf diesem Fanggebiet ja schon immer sich größere von Mengen an Butt aufgehalten haben, mein Vater sagte, er hätte 1917 zum letzten mal auf diesem Fanggebiet gefischt, und er glaube nicht das nachdem jemand auf diesem Gebiet gewesen ist.

Dienstagmorgen d. 30 September 1919.

Es war Windstill und ein klarer Herbstmorgen, wir warteten noch eine Zeit, um zu sehen, nach welchem Fangplatz die Burgstaaker-Fischerboote zuliefen, 4 Boote kamen an uns vorbei u. liefen in den Belt rein, 3 der Boote zum Millionviertel, 2 liefen südlich vom Gulstorf-Flach, und 4 Boote zur Veinitzer-Rinne, es war kein gutes Zeichen, daß irgendwo etwas zu fangen sei, da die Boote so verteilt nach verschiedene Fangplätze liefen, wir entschloßen uns mit zur Veinitzer-Rinne zu laufen, von dort konnten wir ja noch anderweitige Fangplätze zufischen nach Norden zu.

zu. 170 kg platten. wollten um 8 Uhr morgens wieder an Bord sein.

Die Bagenkeper setzten in der tiefen Rinne aus, wir machten dasselbe, doch so, daß wir frei von den Dänen lagen und loteten sich auf 26-27 mtr. Wassertiefe längst, bei 2 Stunden holten wir auf, mit einen Fang von 4½ Stieg gute Goldbutt, 1 Steinbutt zu 5 ℔. und 30 ℔ gr. Platen, setzten auf denselben Kurs nochmals aus, so dass wir etwas weniger Wasser bekamen, nach 2 Stunden wurde aufgeholt mit einem Fang von 6½ Stieg Goldbutt, 2 St. Butt 3 u. 3½ ℔ d. St. und 40 ℔ Platen, die Dänen holten auch auf, setzten danach wieder aus und fischten sich so der Rinne wieder hoch.

Wir hatten nach Südosten wieder ausgesetzt, holten bei 1½ Stunden auf mit einen Fang von 7½ Stieg Goldbutt, 1. St. Butt z. 5 ℔ u. 35 ℔ Platen, setzten gleich auf Gegenkurs aus und fischten 2 Stunden der Holf brachte gut 8 Stieg, 1 St. Butt 4 ℔ u. 40 ℔ Platen, setzten nochmals nach Westen zu aus, fischten 2 Stunden mit einen Ergebniß von 9 Stieg Goldb. 2 St. Butt 3 + 6 ℔ d. Stück u. 45 ℔ Platen, den augenblicklichen Fangverhältnisse nach war es ein guter Fang, von hier aus liefen wir nach Hause, hatten sich doch noch 35 Stieg Butt 30 ℔ Steinbutt und 140 ℔ Platen zusammen gefischt, von den Tag vorher, hatten wir sich mit den Stuffbutt 19 Stieg zusammen gekvalzt, für die nächste Tour wüßten wir, wo es hinging, so machten wir uns eß, nichts zu erzählen, wo wir heute gefischt hatten.

Um 10 Uhr liefen wir im Hafen ein, und löschten 410 ℔ gr. Butt 262 ℔ mittel Butt, 93 ℔ Struffbutt, 31 ℔ St. Butt u. 245 ℔ Platen, wollten um 8 Uhr morgens wieder an Bord sein.

Man hatte unseren Fang schon verladen, als wir am nächsten Morgen am Hafen waren, wir teilten unsere Eßbutt, Mumm und ich gingen damit nach Hause, mein Vater blieb an Bord, er hatte Besuch von mehreren Kameraden, die sich erkundigten, wo wir gefischt hatten, er hatte den Kameraden es so erzählt, wie es vorsich gegangen war, daß auf dem erfolgreichen Fangplatz nichts mehr zu fangen war, daß wir von Windsgraben ab, 4 Drifts über denselben Bug nach Osten zugemacht ohne Erfolg, dann nach Fehmarn gelaufen wo einpaar Boote der Travemünder im Belt beim langen Heinrich fischten, dort aber auch nur 3 Stieg Butt im Drift hatten, und den Tag vorher, bei ruhigem Wetter auf dem Fangplatz der großen Fänge es versucht hatten ohne Erfolg. Wir sprachen mit dem Travemünder Blöcker der es uns erzählte, daß die Lebmünder Kutter an den Tag, wo wir unsre Zeesen verloren, einen von der Zeesen auf ihr Scherbrett gehabt hatten, mit ~~noch~~ die noch 5 Zentner Butt darin.

Wir fragten Blöcker wie es östlich von Fehmarn mit der Buttfischerei aussah, er erklärte das dort nirgens etwas zu fangen sei, mein Vater hatte unsre Kameraden weiter erzählt, daß wir von dort nach Lolland gelaufen und es dort mit 2 Drifts versucht hatten ohne einen lohnenden Fang. Wir machten noch ein paar Touren zur Vermitzer Rinne, eine mit 36 Stg. eine mit 32 Stieg und eine Tour mit 31 Stieg Goldbutt hier mußten wir um 4 Uhr nachmittags ausscheiden, wegen einem stürmischen Südost, der 6 Tagelang anhielt.

Am 8. Oktober kam ein schockierendes Ereigniß auf uns zu, es war der alte Fischer Friedrichsen mit einem Fischer aus Wenningstedt auf-sucht bei uns im Hause an, und fragte, ob wir unsre Quase verkaufen wollten, er bot uns gleich 26 000 Mark bar auf den Tisch an, der Fischer war im Krieg mehrere Jahre als Matrose auf den U-Boot-Hebeschiff „Vulkan“ gewesen, mein Vater sagte, über diese Angelegenheit müßten wir ja erstmal mit unserem Macker Fiete Mumm sprechen, ich ging und hohlte ihm, erzählte ~~ihm~~ gleich, um was es sich handelte, sagte dann, ~~meine~~ meine Meinung, daß ich dagegen ~~wäre~~ das Boot zu verkaufen, es einfach von Heut auf Morgen zu verschachern, da gehörte doch wohl mehr Zeit es zu überlegen, und vor allem sehr viel in Betracht zu ziehen was unser Boot Wert ist, und für meinen Anteil vom August 1918 bis heute sehr Erfolgreich gewesen ist und ab 16 November 1918 mit Eigner bin. Bei uns zu Hause wurde ohne meine Teilnahme weiter verhandelt, mein Vater und Mumm hatten sich erstmal 14 Tage Zeit ausgemacht, um sich die Sache zu überlegen, und zu einigen, vor allem bei den Bootswerften sich zu erkundigen, wie es mit einem Neubau von Boot und Motor und ihre Lieferzeit sei. Der Fischer aus Wenningstedt war mit dieser Frist zu frieden, sollten Friedrichsen benachrichtigen wenn wir uns einig über die Angelegenheit entschieden hatten. Ich hatte schlaflose Nächte dachte bloß über den Verkauf nach, und

ermahnte mein Vater und Ficke Minna, daß sie
einmal an Franz Zett seine Wörter denken, die
er mehrmals aussprach, als wir im September
ein um andern Tag mit den großen Fängen
am Goldbutt an Land kamen, wo sie bloß so
dumm gewesen, daß sie ihr Boot hatten verkauft,
und nun wollt ihr dasselbe machen aber
ihr seid 2 Mann, die es scheinbar wollen und
ich bin allein dagegen, hätten wir im Frühjahre
den 15 P.S. Callessen-Motor gekauft und uns dazu
gleich ein neues ebenbürtiges Boot bauen lassen
als Franz Zett es uns zu raten tat, denn hätten
wir jetzt das neue Boot mit den 15 P.S. Motor
gehabt und hätten unser Boot ~~jetzt~~ mit ruhigem
Gewissen verkaufen können.

Beide fragten, ob ich mitmachen wollte oder aussteigen,
denn sie wollten heute Nachmittag nach Glasau
hin und ein Boot bestellen und einen ungefähren
Termin der Fertigstellung haben, denn wenn die
Firma Wilh. Bauer u. Lange in den nächsten Tagen, seinen
ersten Motor nach dem Modell des Bauerschen Typs
der in einem Labøer-Fischerboot eingebaut hier vorführen
will, sich einen Motor zu bestellen, wenn selbige uns
ansteht und gefällt. denn unsere Nachbars, Zett, Kolls u.
Dankwardt hatten ein Boot von 10½ mtr Länge bei Glasau
bestellt mit den Fertigstellungs-Termin im Juni und auch
einen Motor von Bauer-Lange von 10 P.S.

Der alte Fritz Glasau sah mit seinen Sohn Wilhelm

die Bestell u. Terminliste durch, beide erklärten, vor August nächstem Jahr konnte es nichts werden, wir fragten ob er uns in die Liste mit eintragen wollte, denn wir waren ja noch in einer Verhandlung mit den Käufer und wüßten ja noch nicht wie es endlich. Wir hatten 14 Tage Fristzeit ausgemacht, wenn der Handel etwas würde, könnte in dieser Zeit hier bei Bruhn ja noch mehr Boote bestellt werden, so kämen wir ja noch weiter zurück, der alte Clausen sagte, ihr sollt euer Boot man behalten, es ist doch einer von meinen besten Booten, den ich je gebaut habe, wenn ihr einen stärkeren Motor einbaut, seid ihr doch wieder modern ausgerüstet für die Fischerei, daß sollt ihr Bruhn doch gründlich überlegen.
Unterwegs sprach ich mit meine Maskers über diese Angelegenheit und sagte, daß wir das Boot nicht verkaufen, lieber einen stärkeren Motor einbauen, wie Clausen sagte, sonst müßen wir damit rechnen, daß wir ¾ Jahr ohne ein eigenes Boot sind und bei fremden Leuten mit fischen müßten, beide gaben mir Meine Antwort, ich ging gleich nach Hause um meine neu angeschafften Heringsnetze einzustellen, damit ich wenigstens diese klar hatte, wenn die Zeit mit andere Leute zufischen da war.
Nach einer Stunde kam mein Vater und sagte, daß er und Fiete Mumm morgen früh mit dem Zug nach Kappeln, um bei den Bootswerften von C. Jensen und Paulsen Grauhöft, vor zu sprechen, ob wir doch ein Boot bestellen und den Zeitpunkt der Fertigstellung erhalten konnten.

Ich sagte, dass könnt ihr ja machen, er redete noch weiter mit mir, das Boot sei schon 15 Jahre alt, und im Krieg beim Küstenschutz hätte es viel gelitten u.s.w., ich sagte ganz plötzlich so aus mir heraus, wenn ihr es absolut verkaufen wollt, dann verkauft es doch an mir für den Preis den der Käufer zahlen will, dass sind dann für mich gute 17000 Mark was ich zahlen muss, 10,000 Mark bezahle ich sofort u. den Rest von 7000 Mark werde ich mir leihen u. Euch dann ausbezahlen, ihr könnt Euch etwas neues bauen lassen.

Mein Vater gab mir zur Antwort, erstmal bis du mit deinen 19 Jahren noch viel zu jung ein eigenes Boot zu besitzen, weil du noch garnicht mündigt bist, von rechtswegen, dürftes du ~~garnicht~~ damals dein Grossvaters Anteil, ohne meine Einwilligung kaufen, ich sagte zu meinen Vater, den Anteil vom Grossvater hat er nicht dir, sondern mir angeboten, und habe ihm mit meinem selbst verdienten Geld bar ausbezahlt, der Anteil vom Boot wie der Anteil ein sechstel der Handwarde ist jetzt mein Eigentum, er sagte kein weiteres Wort.

Franz Zett, Peter Kolls u. Jörn Lornkwardt hatten nach dem Verkauf ihres Bootes, sich den Wardboot mit Motor dcinen zurecht gemacht, und fischten mit dem Schleppgeschirr zu Nordborger nach Goldbutt, oder mit Heringsnetze wie Buttnetze, denn mit der Handwarde würde noch sehr wenig gefangen. Das Ergebniss von der Reise nach Kappeln war negativ ausgefallen, beide Werften hatten Aufträge bis in den September. Wir machten mit unseren Boot

noch 3 Reisen nach der Veisnitzer-Rinne die Tagesfänge
von 30 Stieg Goldbutt brachten, auf jede Tour wurde das Thema
verkaufen oder nicht verkaufen immer wieder durchgekaut.
Das diese 3 Touren die letzten Fangreisen für unser
Boot sein sollten ~~sollten~~, hatte doch wohl keiner mit
gerechnet, wie ebenso der ganze Handel um unser Boot
wie die Übernahme in fremder Hand, in kurzer Zeit
mit einer Tragödie enden würde, für alle Betroffenen
war unglaubbar aber war.

Den nächsten Tag nach unserer letzten Tour,
kam, H. Bauer mit seinem neu gebauten Motor im
Boot von Thomas Kolpott aus Laboe, bei uns in Eckernförde
an, und führte den Motor vor, der Motor war für
10 P.S. eine große stabile Maschiene, mit viel Kraft
drum, wie sich bei den Fahrten feststellte, wie ebenso
sein Bündlauf im Vorboot nicht zu vernehmen war, der
Motor lief wie eine Nähmaschiene, wie auch mit voller
Kraft, der Motor gefiel allen, die an Bord waren,
und interesse für den Motor hatten, Franz Zell und
seine Maskers bestellten sich einen, welcher im Mai-Juni
geliefert werden konnte, Chr. Markel bestellt sich einen
für Juli-August, H. Römmer-Joh. Jasper bestellten sich
den 3ten Motor, sie hatten sich ein neues Boot bestellt.
Ich ließ mir überreden und bestellten sich den 4ten
Motor für August-September, Herm. Mohr bestellte sich einen
15 P.S vom gleichen Typ., es waren noch mehrere für den
Motor begeistert aber Bauer war für das kommende
Jahr ausgelastet. Denselben Tag als wir den Motor

bestellten, gingen wir nach Glasau und bestellten uns ein 11 Mtr. Boot, ich war nicht ganz mit der Sache zufrieden, hatten aber alle 3 den Kontrakt unterschrieben und mußten sich verpflichten beim Boot 50% vom Preis gleich anzuzahlen, und beim Motor 30% das waren beim Boot 4000,00 Mark u. für den Motor 3000,00 Mark, für die nächsten 3000,00 Mark, wenn der Motor auf den Prüfstand und den Rest von 3000,00 Mk bei der Abnahme.
Mein Vater hatte Friedrichsen unterrichtet, daß der Sylter kommen konnte.
Am 18.10.19 kam der Sylter-Fischermann um 2 Uhr Nachmittags mit den alten Friedrichsen bei uns an, ich ging gleich zu Fiete Mumm und sagte Bescheid, daß wir mit den Mann zum Boot gingen, er wollte sich gerne alles ansehen, unser Kojenzeug, die guten Scherbretter und was wir sonst noch für wertvoll hielten, wie den Marine-Kompass holten wir des Morgens schon von Bord genommen, wie auch die neuen Zeesen Reibe Zeesen ließen wir an Bord, die 75 mtr. lange verzinkte Ankerkette, die mein Vater beim Küstenschutz bekommen u. gebraucht hatte, teilten wir in 2 Teile, die Hälfte nahmen wir mit nach Hause die andere Hälfte blieb mit dem Anker an Bord. der Fischermann besah sich das Boot von drinnen u. draußen, er fand alles in Ordnung u. gut erhalten, den Motor erklärte ihm mein Vater mit sämtliche Handhabungen, der Sylter sagte, daß er noch 3-4 Tage hierbleiben wollte u. sich jeden Tag mehrmals mit dem Motor beschäftigen, damit er den Motor ordentlich kennen lernte, er meinte; einpaarmal konnten wir es

es ihm zeigen, dann wollte er sich alleine damit befassen.

Montag d. 20.10.19 waren wir mein Vater u. ich mit dem Mann zusammen an Bord, wärmten den Motor an und erzählten erst er warm war, ihm zum Anlassen, mein Vater erklärte ihm alle besonderen Schmierstellen, wie es mit der Düse war, wenn der Motor abgestellt, er stets die Düse löse und heraus nehmen müßte, u. wenn er den Motor brauchen u. anwärmte, die Düse jedesmal mit der Hand die Brennstoffpumpe kräftig durchziehen müße und ausprobieren das sie richtig spritzte, denn wenn die Düse leckt oder tröpfelt, bildet sich Koks an der Düse und vorallem im Glühkopf, wenn das der Fall ist, kann der Motor nicht mehr fungtionieren, und der Glühkopf müßte ausgewechselt werden, mein Vater zeigte ihm den Reservekopf mit der neuen Packung, so auch die Reserve-düsen und weitere auswechselbare Reserve-Teile, mein Vater stellte den Motor ab, und zeigte immer wieder das andrehen des Motors, vorallen das richtige einrücken des Luftventils, daß er vorallem darauf achten mußt beim Andrehen mit der Kurbel, das Ventil nicht zu früh einrücken, dann würde die Kurbel zurück schlagen, mein Vater ließ ihm 3-4 mal den Motor in Gang setzen, er sorgte, das er sich heute Nachmittag weiter damit beschäftigen würde, um es immer wieder auszuprobieren, es solange er hier war jeden Tag ein paarmal, am 26.10. wollte er mit dem Boot nach Hause fahren. Mit dem Kaufpreis war alles geregelt für 27 000 Mark bar bezahlt.

Von dem Geld würden sofort die Anzahlungen für Boot und Motor erledigt, ich hatte den Vorschlag gemacht, daß wir aufs Boot, wie Motor gleich 5000,00 Mark sollten, der Glasau wie Bauer-Lage waren wohl nicht abgeneigt diesen Vorschlag zu akzeptieren, ob wir das Geld erst zur Bank bringen, daß es dort liegt, oder es den beiden Firmen als größere Anzahlung überwiesen, wir einigten uns es so zu machen, Glasau war damit einverstanden, so wie Bauer-Lage auch den wir telefonisch benachrichtigten.

Die Bestätigung von Glasau lief über die Stadtsparkasse, und für Bauer übers Bankhaus Ahlmann Kiel.

Die weiteren 17000,00 Mark legten wir bei der Volksbank als Sparkonto an.

Unsre Mackers fischten mit Buttnetze am Stollergrund u. fingen bis zu 10-12 Stieg gr. Goldbutt u. 80-100 kg Steinbutt auf die Tour, da wir jetzt auch kein Boot mehr hatten, konnten wir mit unsre Buttnetze for zusammen fischen, unsre Mackers waren einverstanden.

Am Freitag hatten unsre Mackers wegen starken N.West keine Netze ausgesetzt, wir hatten unsre eingesteinten Netze ins Boot gebracht, als in der Nacht von Sonnabend bis Sonntag der Wind abgeflaut, u. morgens leichter Südwind würde abgemacht um 10 Uhr aus zulaufen, um die Netze auszusetzen, mit 3 Mann hatte jeder seine Schricht für sich, als wir mit dem Aussetzen fertig, liefen wir im Mitte der Südkehle nach Hause zu, nach einer halben Stunde sahen wir ein Fahrzeug aus Eckernförde kommend auf uns zu laufen, es war der Digter mit sein Fahrzeug

wir kamen nur schnell näher, er mußte den Motor auf voll laufen lassen, der unser stolzes Fahrzeug schäumte vom Bug wie ein Schnellboot, Franz Zell sagte, ihr seid genau so dumm gewesen wie wir, ich habe Euch die letzten Tage noch warnen wollen, habe es aber unterlassen, wollte mich nicht dazwischen mengen, seht euer stolzes Fahrzeug nochmal genau an, ihr bekommt es nicht wieder zu sehen, aber nach ein paar Tagen merkt ihr erst was Euch fehlt und was ihr gemacht habt.

Wir alle 3 mein Vater, Fiete Mumm u. ich selbst haben unser Fahrzeug nach geschaut bis es außer Sicht war, da sagte ich zu Fiete Mumm glaubst du, daß es richtig gewesen, was wir gemacht haben, er sagte kein Wort und drehte sich um, ich bin der Meinung, wäre ich alleine gewesen, mir wären die Tränen gekommen.

Ich dachte über die Zeit noch einmal nach, daß ich auf dem Boot gewesen war, von Ende Juli bis kurz vor Weihnachten im vorigen Jahr, als wir vor Burgstaaken aus gefischt hatten, und ich am 16. November 18. den Anteil von meinem Großvater kaufte, und nach der Zeit ich mir alles an Fischereigeschirr angeschafft, alles von meinem eigenen Geld was ich auf meinem Part verdient hatte. und jetzt, wo das Boot verkauft ist, wieder erstmal ein Jahr vor nichts eigenes stehe.

Als wir im Hafen einliefen, hatte der Wind auf S.S.Ost gedreht war aber noch flau, aber ich hörte doch, wie Jöön Lankwardt zu meinem Vater sagte, hoffentlich ward hee nu wie von de Südost Köller, dem markt wie een bäter.

den nächsten Tag frischte der Südost etwas auf, darauf sagte mein Vater zu Fiete Mumm, wir brauchen keine Netze mehr einzusteinen, denn zum Aussetzen kommen wir doch nicht er behielt Recht den Abends wehte der Südost schon 6-7 und am nächsten Tag stürmte es mit Windstärke 8-9, so kamen wir nicht hinn um unsre Netze zu bergen.

Um 10 Uhr bekamen wir ein Telegramm aus Wennigstedt auf Sylt, das unser Boot gestrandet und zerstört sei, weitere Nachricht über den Mallör folgt.

Mein Vater wie ich selbst bekamen einen Schock der uns durch den Körper jagte, beide waren wir sprachlos, nach einiger Zeit ging ich mit dem Telegramm nach unseren Macker Fiete Mumm hinn, ich sah wie sein Gesicht schneeweiss würde und setzte sich auf einen Stuhl, und sagte, wie kann so etwas angehen, es muß wohl etwas besonderes passiert sein, ich sagte, das ist es wohl, oder unser Boot hat sich nicht verflanzen lassen.

Als ich zu Hause ankam, saß der alte Friedrichsen bei meinem Vater, er hatte einen Anruf erhalten und hatte durch Telefon mit den Sylter gesprochen, er hatte gesagt, daß er um 7 Uhr Abends vor Wennigstedt geankert hatte, der Südost war 3-4 gewesen, der Wasserstand 2½ Meter und die ganze Kette von 30 mtr vorgesteckt und war mit seinen Gehilfen, den er in Brunsbüttel an Bord genommen, mit einem Badeboot an Land geholt, sie hatten sich im Wirtshaus noch ein paar genehmigt u. waren um 9 Uhr nach Hause gegangen, um Mitternacht wäre er durch den plötzlichen Sturm aufgewacht, hatte sich angezogen

und zum Strand gegangen, um nach seinem Fahrzeug zu sehen, es hatte zu der Zeit noch auf seinen Ankerplatz gelegen, wenn es auch durch den hohen Seegang stark zu Keer ging, es war ihm unmöglich gewesen mit irgend einem Boot zum Fahrzeug hinzukommen, da der Sturm immer mehr zunahm, er hatte seinen Gehilfen geweckt, beide waren bis Morgens ¾ 4 Uhr am Strand gewesen, sein Fahrzeug hatte ~~zu~~ um der Zeit noch immer auf seinem Ankerplatz, ~~gelegen~~ gezogen, als der Wind etwas abflaute, waren sie nach Hause gegangen, um 7 Uhr morgens hatte man ihm Bescheid gesagt, daß sein Fahrzeug am Strand total zerschlagen lege. Nach kurzem abflauen, hatte der Sturm etwas mehr nach Osten gedreht und hatte in der Morgenstunde auf Windstärke 9–10 zugenommen, dann wäre sein Fahrzeug wohl in Drift gekommen und mit dem schweren Seegang auf die Buhnen gekommen, Anker und Kette waren nicht gerissen, so hatte er ihm am Telefon gesagt, vom Telegramm hatte er nichts erwähnt.

Vor diesem Ereigniß, wo niemals einer mit gerechnet hatte uns 3 doch sehr betroffen, wie ebenso den neuen Eigentümer sein verlorenes Boot und sein Geld, aber nach unserer Meinung, war der Mann doch wohl etwas leichtsinnig gewesen, das er mit seinem neu erworbenen Boot bei auflandigem Wind um diese Jahreszeit im Leewall vor Anker ging, und dann an Land zu fahren, und sein Boot sich selbst überläßt. Nach 4 Tagen besuchte er uns

persönlich, erzählte uns den ganzen Vorgang, er
erwähnte, dass die ganze Reise alles in Ordnung
gewesen und ohne eine Störung gut verlaufen sei,
er sagte selbst, er hätte einen Hafen aufsuchen müssen
und nicht dort vor Anker gehen, habe aber nicht damit
gerechnet, dass es Sturm geben würde, dass ist mein
Fehler gewesen, aber es ist zu spät, es läßt sich
nichts mehr ändern, ich habe mich die ganze
Reise so über mein gekauftes Boot gefreut, ich wollte
aber persönlich mit Euch über das Unglück ~~zu~~ reden,
dass es einzig und alleine meine Schuld gewesen,
dadurch dass ich fahrlässig gehandelt, indem
ich dort Ankerte, er sagte, Anker, Kette u. Poller
an dem die Kette befestigt war, fehlten nichts u.
bei Windstärke 4-5 hätte auch woll alles gut
gegangen, als das Boot in Drift gekommen, hatte
das Boot durch die schwere Brandung, bei jeder
Bewegung auf den harten Sand aufgeschlagen, dann
auf einer der Steinbuhnen aufgesetzt und aus
einander gebrochen u. durch die schwere See zerstückelt
wurden.

Was konnten wir tun, dass Fahrzeug war verkauft
und bezahlt, wie er selbst sagte, durch seine Schuld
war das Boot vernichtet, mit einem solchen Ende
für unser stolzes Boot hatten wir nicht gerechnet,
ich dachte an die Worte zurück, als das Boot in der
Südkehle an uns vorbei lief, und Franz Zett sagte,
seht Euch unser stolzes Boot nochmal genau an
ihr werdet es nie Wiedersehen,

Uns war es hier auch nicht anders gegangen, hatten mit einen Sturm aus O.S.Osten nie gerechnet, beim Aussetzen unserer Buttnetze, waren immerhin doch 6 Mann, als wir nach 3 Tagen der stürmischen Witterung hinfuhren unsre Netze zu bergen, von Morgens bis Nachmittags 3 Uhr haben wir unsre Buttnetze eingeholt mit Faustgroße ~~mit~~ von Klever bewachsene Steine, von Netzen war nichts zu sehen im Boot alles Kraut u. Steine, 4 mal mußten wir mit den Drachen nach den Netzen suchen, wo sie abgerissen waren, unser Boot war beladen wie einen Heuwagen, 2 volle Tage mußten wir die Netze ausklaren von den Steinklever, 15 Netze fehlten und was wir auf den Stützen zum trocknen aufhangen, konnten wir nicht mal die Hälfte davon noch als Netze bezeichnen, es war für uns alle das Ende der Buttnetzfischerei, ich sagte zu meine Maakers, wir mußen es wie eine Strafe hinnehmen, daß wir unser Boot verkauften.

Für uns war durch das Geschehen was wir durch unsern Bootsverkauf angeregt hatten, erstmal die Fischerei nach Goldbutt für wahrscheinlich 1 Jahr lang beendet, haben sich aber doch bei unsern Kameraden, die ihre Goldbuttfischerei weiter betrieben, immer wieder erkundigt und besprochen, wie es damit stand an Fänge und auf welchen Fangplätzen.

Nach ihren Aussagen waren die Goldbuttfänge mittelmäßig von 30–40 Stieg als Tagesfänge, oftmals auch weniger, aber vereinzelt auch mal mehr, doch die Fischerei nach den Winterbutt (Laichzeit) war sehr ergiebig von 10–12 Zentner als Tagesfang.

Da wir unsere Hauptfischerei, die Schleppnetzfischerei nach Goldbutt nicht mehr ausführen konnten bis wir unser neu bestelltes Boot in Dienste stellen konnten, über diese lange Zeit machte ich mir allerlei Sorgen, wie es werden sollte, aber die Überbrückung dieser Zeit gestalltete sich besser, als ich gedacht.

Nachdem wir unser Fehlschlag mit der Buttnetzfischerei überwunden und das was an Netzen noch brauchbar war, getrocknet zum Boden brachten, waren wir mit 6 Mann sich einig, solange die Handwardenfischerei noch keine ergiebige Fänge brachten, aber die Boote die mit Heringsnetze in mitten der Förde fischten ganz gute Fänge erzielten, auch mit Heringsnetze zu fischen mit 6 Stücke auf den Mann, unsere Macker, Zelt, Kolls u. Vonkowdt ihre Heringsnetze hatten eine Maschenweite von 22 $^{m}/_{m}$ 60/60 Garn) sie machten sich 2 Schichten klar mit 9 Stücke im Schicht, mein Vater hatte seine Netze von 21½ $^{m}/_{m}$ Maschenweite, die ihm Wilhelm Wiggert der in Schottland viele Jahre in der Heringsfischerei tätig gewesen ist mitgebracht, es waren Netze aus Makko von Egypten hergestellt, Fiete Mumm hatte auch 22 $^{m}/_{m}$ Maschenweite aber 80/6 Garn beide machten umschichtig mit ihren Netzen 2 Schichten a. 6 Netze, meine Netze waren 19 $^{m}/_{m}$ Maschenweite ~~120~~ 130/9 Garn im Linksdrall, die mir Wilh. Tibbert besorgt hatte, er war Vertreter für die Mechanische Netzfabrik Itzehoe, es waren Netze die vor dem Krieg für Holland hergestellt, und durch den Beginn des Krieges 14-18 nicht mehr abgeliefert, und so mit irgendwo in der Fabrik gelagert waren, weil keine Nachfrage für diese Netze bestand und erst durch Tibbert

nach solche Netze fragte, die er dann auch erhielt und.
ohne Marken verkaufen konnte, auf diese Art und Weise
erhielt ich diese Netze und hatte sie mit meinem Vater
zusammen Eingestellt die Ober u. Unterdellen hatte ich mir
ja 1918 von Fehmarn mit gebracht. Als ich mit meine Netze
an Bord kam, werden sie ja von meine Mackers begutachtet,
Peter Kolls u. Jörn Tankwardt fragten mich was ich mit solche
Netze fangen wollte, Sielen u. Fischers, doch bloß keine Heringe,
Ich war durch diese Äußerung meiner beiden Mackers,
wie vor dem Kopf gestoßen, bis Franz Zelt hinzukam
und sagte, Peter und Jörn, ich habe Eure Bemerkungen
über die Netze von Fiete mit angehört, nach meiner
Auffassung sind diese Netze gerade die richtigen für
die Augenblicke Heringsnetzfischerei, und nicht
unsere Altmodischen Netze, laß Euch man Zeit, das
werden wir morgen Früh schon beleben, der solche
Netze müßen wir uns noch alle anschaffen, wo
peter Kolls gleich antwortete mit den Wörtern
um Himmelswillen bloß dat nie ok noch, Franz
Zelt und Fiete Mumm sagten, laß uns das man
abwarten, denn diese Netze haben ja noch gar
kein Wasser gesehen, also kann man da doch
einen Urteil überfällen, So würde aus meinen
6 Netzen eine Schicht für sich alleine gebildet,
und peter Kolls spottete auch noch mit den Worten,
„un hee ok noch söllbst bestimm dat wo hee se
utsetten will" dat ist doch null söllbst verständlie
Peter de Fiete Mumm seggen, denn du seggst ok, jo
wo jüi gü betten kine Kemm wollt.

So gab es bald noch Streit an Bord um meine neuen Netze.

Unsre Macker: Zell, Kolls, Dankwardt wollten ihre Netze im mitten der Förde unterm Hegenwald aussetzen wir 3 mein Vater, Fiete Mumm und ich wollten unsre Netze auf der Nordseite, aber außerhalb der Noordenzüge innerhalb der Langhöft-Tonne aussetzen, da meine obenauf lagen, weil sie zuletz eingesteint, kamen sie von Steinwall 5-6 erst ins Wasser anschließend die Schichten von meinem Vater u. Mumm, wo die letzten Netze ein Stück innerhalb der Langhöft-Tonne zu stehen kamen, dann ließen wir ein.

Am nächsten Morgen war das Wetter gut, blanke Luft und Südwest 2-3, ich hatte die ganze Nacht unruhig geschlafen vor Aufregung, ob meine Netze etwas brachten, ich hatte mich doch durch die Vergleich-Machung meiner Netze durch Kolls u. Dankwardt sehr betroffen gefühlt.

Wir liegen zuerst zu den Netzen unser Mackers, auf ihre Netze saßen im ganzen auf beide Schichten an die 100 Wall, dann ließen wir nach der Langhöft-Tonne, zu den Netzen von meinem Vater und Mumm zu, auf diese beiden Schichten saßen 160-170 Wall, dann kam meine Schicht alle waren gespannt, als das erste Stück beim Einziehen in Sicht kam, sagte Fiete Mumm der die Oberdelle der Netze einholte, „da dor sitt over een barg Heern op", auf dem ersten Stück saßen 7 Wall darauf auf den nächsten Stücken 8-9 Wall, gewiß waren die Heringe etwas kleiner im Gesamt gesehen, aber dennoch

saßen auf meine Netze an größere Heringe 3 mal soviel auf, als auf meine Mackers ihr weiten Netze, da sagte, Franz Zett, „jetzt Peter un Jan könnt jie sehn, wat de Jungen sien enge Sielngaarn, wie jie gestern seggten bringen dot". Auf meine 6 Netze saßen 580 kg darauf, für den selben Preis die meine Macker mit ihre 100 kg auf 18 Netze bekamen.

Ich sagte kein Wort, freute mich aber im Stillen wie ein König, daß meine Netze einen solchen Fang gebracht hatten, und hörte mich das Gespräch an, was über meine Netze geführt wurde, das meine Netze mitten in einen großen schwarm Heringe ausgesetzt waren, es ein einmaliges Glücksfall war u.s.w. bloß Fr. Zett sagte, „ick glöff an keen Glücksfall, ick glöff ehr, dat wie mit de Jungen sien Netten noch een bary Överraschung beleben dot.

Die Netze wurden wieder ausgesetzt, da meine obenauf lagen mußten die zuerst ausgesetzt werden, Kiete fragte wo ich meine Netze aussetzen wollte, ich sagte, weiterreise und etwas südlicher, es wurde so gemacht, anschließend kamen die beiden Schichten von mein Vater u. Männen, unsre Mackers setzten ihre Netze dort aus, wo meine gestanden hatten, dann ließen wir ein u. löschten 892 kg, ein guter Fang, aber pro Mann waren es doch man knapp 150 kg.

Am nächsten Morgen war es daselbe, meine Schicht wurde zuerst eingezogen, wir hatten uns 30 Kisten an Bord genommen um die Heringe gleich in sie einzuwiegen

meine Schicht brachte 17 Kisten ca. 40 tt, ich sagte,
sollen wier meine Schicht nicht gleich wieder aufsetzen
so haben wir doch mehr Platz, alle waren damit einverstanden
und wohin sagten meine Mackers, ich sagte, 1 Schicht
weiter rein, dort wurden meine Schicht denn auch
aufgesetzt, dann liefen wir zu unsere Mackers-Schichten,
als wir ihre Netze einholten machten sie ein Gesicht
ich weiß nicht wie, Franz Zell sagte zu seine Mackers,
„meent jie, dat hüüt wer een Glücksgott weer, ihre
beiden Schichts brachten $3\frac{1}{2}$ Kisten voll, 142 tt, wir liefen
mit beide Schichten weiter rein und setzten bei 80-100
mtr. nördlich von meine Schicht ihre Netze aus,
dann liefen wir zu den Schichten von meinem Vater u.
Fiete Mumm, hier saßen 6 Kisten ca. 40 tt darauf, diese
Schichten brachten wir innerhalb von meine Schicht
hinn, dann liefen wir ein mit einem Fang von
26 Kisten mit 1062 tt wieder hatten sich meine Netze
großartig bewährt gegenüber meiner Mackers Netze.
So war es Tag für Tag die ganze Zeit, wo wir mit
den Heringsnetzen fischten, durchschnittlich brachten
mein 6 Netze das doppelte von den 30 Netzen meiner
Mackers, unser größter Fang hatten wir einem Tag
Innerhalb und Außerhalb der Langhöfter Tonne, auf
meine 6 Stücke saßen 600 tt auf den anderen 30 Stücke
auch vielmehr als sonst nämlich gut 800 tt es war
ein Fang von gut 1400 tt, Franz Zell machte den Vorschlag
unsre Waade vorbereiten denn es sind große Mengen
an Blankfische in der Förde u. eines Tages machen
die Heringwaaden größere Fänge, alle war wir einverstanden

von Tag zu Tag konnten wir an unsre Netze bemerken, daß die Heringe die wir die letzten Tage bei der Langhöfte-Tonne hatte immer weiter nach drinnen wanderten so hatten wir einen Tag noch gut 900 ℔ den nächsten Tag weiterein gut 1200 ℔, am Freitag d. 25. Nov. hatten die Handwaaden die ersten größeren Fänge auf den Waadenzügen von mitte Eckholt bis zu den innersten Steinwallzügen, Fänge von 3-800 ℔. So brachten wir am Sonnabend u. Sonntag unsre Waade ein, und machten in der ersten Woche 4 ganz gute Fänge von 2-5,5 Tausend ℔.

1920 Bis zum Jahresende und weit in den März hinein 1920 fischten wir mit der Handwaade und hatten zufrieden stellende Fänge erzielt, gewiß gab es einige Perioden wo wenniger gefangen, vielfach durch Wetterbedingungen, aber wir waren zufrieden mit den von uns angelandeten Fänge.

So kamen wir doch eine ganze Zeit, ohne ein größeres Fahrzeug überwegg, als die Fischerei durch den Kapp-Putsch stillgelegt, wanderten die Fischschwärme die in der Förde waren längst der Nordseite unserer Förde heraus. die Bundgarnfischer Peter u. Christian Merkel dessen Bundgaarn unterhalb „Solterbek" stand, hatten von Wilh. Haar der in dem Haus Solterbek wohnte bescheid bekommen, das ihr Bundgaarn voll Heringe sei, so mußten sie hinn und ihm dicht binden, bis die Freigabe der Fischanlandung nach Beendigung des Generalsstreiks bekannt würde,

1920 nach dem Kapp-Putsch, meine Mackers blieben noch vorerst bei der Handwadenfischerei, es wurden nur kleine Fänge, bis zu 1000 Pf. im glücklichen Fall in mehrere Zügen mit der Waade an den Kanten erziehlt, denn mehr als 50-60 Faden würde die Waade bei dieser Fischerei nicht ausgesetzt.

Heinrich Maß der mit Joh. Schumacher zusammen, mit Heringsnetze fischte, hatte mit meinen Vater und mir gesprochen, ob es möglich wäre, daß ich mit meine guten Heringsnetze bei ihm fischen wollte, da die Netze von Schumacher 16-18 m/m Maschenweite und aus 80/6 Garn bestunden und so steif vor Lohe waren, daß der kleine Heringe nicht auf ~~der~~ sapen klargte, wenn auf seine Netze 1-2 Wall auf 5 Stück sasen, so auf Schumachers Netze nur höchstens mal 20 Stück, er mochte ihm aber auch nicht gehen laßen, er wollte dann mit 3 Mann fischen. Maß hatte sich für die Heringsnetzfischerei ein neues Boot von 7½ mtr. Länge mit einen 5 P.S Callesen-Motor aus Apenrade bauen laßen.

Auf diese Weise kam es, daß ich mit meine Netzen bei Heinr. Maß einstieg. Wir fischten mit den Netzen an den Schaarkanten unterhalb Solterbek, Langholz, Strandebek oder auf der Südseite der Förde unterhalb Kreuzendorf, an die Kohlkoppel „. Ich hatte meine 6 Stück 19 m/m 120/9 u. 2 Stücke 19½ m/m 100/6 Heringsnetze mit, gleich am ersten Morgen zeigte sich, daß meine 6 Stück 120/9 Netze die besten Fänger waren, auch Maß seine wie meine 100/6 Netze kamen der nicht mit, u. mit Schumacher seine Netze war es tatsächlich so wie H. Maß es geschildert hatte, unser Fang belief sich

auf 265 tt, davon sassen auf Maß u. meine Netze 240 tt, und den Rest auf Schumacher seine Netze. Unsere Netze hatten wir umschichtig eingesteint, auf diese Weise viel der unterschiedliche Fang auf den einzelnen Netzen so krass auf. Am nächsten Morgen hatten wir 230 tt, die Langholzer Fischer hatten bei der Langholzer-Tonne an der Kante sehr gute Fänge gemacht, so brachten wir unsere Netze innerhalb der Langholzer Tonne bis nach Steinwall 10 zu, denn es war Sonnabendmorgen u. die Handwaden benutzten diese Züge nicht bis zum Montagmorgens. Hier machten wir einen Fang von 675 tt, wie immer waren meine 6 Stück 130/9 Netze weitaus die besten Fänger, daß diese Netze so gut fischten lag nur am Netzgarn, sie waren wie weiche Seide, aber festgesponnen im Linksdrall, wogegen sonst die Netze ausnahmslos im Rechtsdrall gesponnen wurden. Alle meine Netze, ob von Itzehoe oder Landsberger Netzfabrik, hatte ich wie auch mein Vater, wie nachher auch mein Macker Fiete Mumm nach denselben Maßen eingestellt, aber dennoch kamen diese Netze nicht beim Fischen mit meine 130/9 Netze heran,

Wall 80 Stück

hatten diese Netze, wie beim letzten Fang 7-8 Wall pro Stück, so hatten meine beiden 100/6 Netze ebenso wie Heinr. Maß seine 100/6 Netze nur 5-6 Wall pro Stück. u. Schumacher kamen bis knapp an 1 Wall heran.

So waren die Unterschiede der Netze im Fangen, so lange ich bei Heinr. Maß gefischt hatte, das war bis Ende des Monats Juli, die beiden Monate Juni und Juli haben wir mit noch mehrere Boote aus Eckernförde, von Schilksee aus, in der Strander-Bucht bei der B. Bake mit unsre Netze gefischt, die Fänge wurden von Joh. Klemmsen sein Fuhrwerk abgeholt u. in seiner Räucherei verarbeitet.

Mein Vater und fiete Mumm haben im Mai, Juni bis in den Juli hinein mit unsern Wardboot mit Segel in der Innenförde, südlich vom Ringelnatter u. unter den Ellern mit ihren Heringsnetzen gefischt, und gute Fänge erzielt, unsre Mackers, Zell, Kolls u. Dankwardt, hatten mit dem Wardboot wo der Motor drinn war, mit Heringsnetze wie mit dem Schleppgeschirr nach Goldbutt unterhalb Nordhorgen die Zeit wo ihr neues Boot gebaut wurde, die letzte Woche im Juni war es fertig gestellt u. Anfang Juli zu Wasser gelassen, mitte Juli schleppten sie ihr neues Boot, mit dem Motorboot der Warde nach Laboe zum Einbau des Motors.

Auf dem Bauplatz wo unser Mackersboot fertiggestellt, wurde anschließend der Kiel für unser Boot gelegt.

Ehe der Kiel gelegt, gab es mit dem alten Glasau, mit meinem Vater und Mumm noch eine große Auseinandersetzung, nachdem wir gesehen hatten, das unsre Mackers ihr Boot ein Monstrum geworden, daß uns nicht gefiel, wollten wir ein größeres Boot haben, wo wir den alten Glasau, von Anfang an darauf aufmerksam gemacht u. gleich statt 4000 gleich 5000 Mk. anbezahlt. Die Kiele für größere Boote lagen im Wasser. Er fühlte sich scheinbar beleidigt, daß wir sein für unsre Mackers gebautes Boot als Monstrum bezeichnet hatten. Mit einem größeren Boot wurde es nichts, er sagte einfach, entweder diesen Kiel oder garkein, obgleich sein Sohn Wilhelm u. der Meister Lüdke, Probst mit uns zusammen standen mit unser Anliegen. Wir waren vor einem kritischen Punkt gestellt, was sollen wir machen, nach einer anderen Werft gehen, so würde wir noch einen halben Jahr auf ein Boot warten.

Es tat uns leid, daß wir nicht bei Paulsen Grauhöft bestellt hatten, dann hätten wir bekommen was wir haben wollten, aber jetzt war es zu spät, dann wären uns alle Schwierigkeiten die wir noch mit den alten Glasau hatten aus den Weg gegangen.

Nach dem Streit mit dem Kiel, ging es los mit dem Aufsetzen der Steven, wir wollten am Vordersteven etwas mehr Fall haben, als der alte uns zu dachte, der Steven für Vorne war in einer sehr guten Form ausgesägt, er würde bei etwas mehr Fall sich besonders gut auswirken, dafür sprachen die Meinung vom Sohn des Alten, so wie auch vom Meister Lüdw. Probst, aber der Alte war dagegen, doch in der Mittagsstunde hatten wir die Talje, worum der Vorsteven hing einen Fuß mehr Fall gegeben, so wurde er von L. Probst angeschnitten und gesetzt, so war es auch mit der runden Form des Achtersteven, der vom Sohn Glasau nach unserer Meinung gesetzt wurde, so kam es, das unser Boot ½ Meter länger wurde wie unsre Markers ihre Krückenrute. Als der Alte des Nachmittags nach seiner Mittagsruhe ankam, waren Vorsteven und Achtersteven mit dem Kiel verbunden, er merkte es, und gleich machte er allerlei Palaver, der Meister Lüdw. Probst wußte ihm aber zu beruhigen, danach kam bald wieder Streit, beim setzen der Hauptschotten für den Brunnen, unsre Markers hatten sich ein großes und ein kleines Brunnloch einbauen lassen in der Gesamtlänge von 7 Fuß wir wollten 2 gleich große Löcher von jeder mit 4 Fuß länge, also 8 Fuß für den Brunnen, er wollte es nicht zulassen und sorgte zu uns, er bestimme wie das Boot gebaut werde und nicht wir, aber der kam er bei

meinen Vater schlecht an

er sagte Fritz Blasum, aber wir sollen mit dem Boot unser Geld verdienen, und wollen das Boot so haben wie es für uns am Zweckmässigsten ist, sie hätten uns ja ein grösseres Boot bauen können, da das aber trotz ihrem Versprechen nicht der Fall sei, müssen wir dies Boot so gestallten wie es uns pass, mein Vater sagte ihm noch ein paar Wörter mehr, das wir gleich 1000 Mk mehr angezahlt hätten, wo er nun schon 3/4 Jahr mit gearbeit hätte, das wäre ein Fall für den Rechtsanwalt und so lassen wir uns nicht von ihm rumspringen lassen, der alte Blasum sagte kein Wort, als das er sagte zu Lüden Probst macht das so wie die wollen, denn mit den Leuten ist nichts anzufangen, so hatten wir paar Tage ruhe von dem alten, als wir aber mit einen Batten weg, wie mit Kupfernieten und Feuerverzinkte Nägel un grosse Spicker ankamen, da wollte er uns vom Platz verweisen, er könnte es nicht zulassen, dass unser Boot mit Kupfernieten und Feuerverzinkte Nägel ausgestattet würde, alle seine Boote in und nach dem Krieg waren mit Zinknieten, und Nägel die ihm zur Verfügung standen ausgerüstet, unser Boot aber mit einmal mit Kupfer, das konnte er nicht zulassen, nachher kommen alle und verlangten das ihre Boote auch damit bearbeitet würden, da sagte sein Sohn Wilhelm und Lüden Probst beide, das was er da erzählte, hätte mit der ganzen Sache nichts zu tun, diese Leute haben sich Nieten und Nägel wie Werg alles für ihr Boot selbst gekauft und besorgt um ihr Boot damit auszustatten, wenn Leute kommen die ein Boot bestellen und wollen Kupfer u. Zink für ihr Boot haben, müssen sie sich das selbst besorgen wie diese Leute das getan,

der Alte Glasow sagte, wenn die Kupfernieten u. die Feuerverzinkte Nägel u. Spiekers darein sollen, sie selbst bohren u. vernieten müßten, es kommt von meinen Leuten kleiner dabei, dann haut er aus Wut ab vom Bauplatz. Also blieb für uns nichts anders übrig, als er selbst zu machen, nach Anweisung von Probst und seinen Sohn, da wir reichlich an Nieten hatten kamen unsere Nieten noch dichter zusammen als es sonst üblich war. Die großen 3½ zölligen Kupfernieten mit 2 Pfennig große Platen, wie die Feuerverzinkten Nägel u. Spiekers, hatte mein Vater von einen Schiffshändler aus Hamburg Altona erhalten wie auch den Ballen Werg, alles Vorkriegsware, er war mit meinen Vater zusammen beim Küstenschutz in Heiligenhafen gewesen, auch bekamen wir bei Schmitt u. Sieck in Kiel noch ein groß Teil an Kupfernieten u. verzinkte Nägel dazu, das unser neues Boot reichlich damit versorgt werden konnte, die großen starken Nieten kamen alle unter der Wasserlinie in den Planken.

Wir vermischten reinen echten schwedischen Glasteer mit reinem Leinöl, wo wir noch eine 100 lt. Kanne von stehen hatten, jede Planke und jedes Spant wurde beim anbringen damit angepinselt wie jede Lamming.

Als die Außplankung beendet, aller vernietet und vernagelt, blieb mein Vater erstmal alleine beim Boot, Fiete Mümm u. ich, packten unser leichtes Schleppgeschirr mit den leichten Scheerbrettern ins Motorboot der Wende, fischten mehrere Touren mit gutem Wetter unter Weißenhaus,

„De Mähl up de Tüter", de Mähl an de Foot" un achter de Brück" lang, naa de verte Baak to," wo noch mehrere der kleinen Boote aus Eckernförde nach Goldbutt fischten, mit Fänge vom 25 – 30 Stieg am Tag, wenn es schlechtes Wetter blieben wir an Land.

und Walzen beim Boot, die Arbeiten gingen flott von statten, Heine Föh sein Boot welches neben unser gebaut aber bedeutend kleiner, war fertig gestellt, da sollte Herm. Motor sein größeres Boot aufgelegt werden, so kamen die Gesellen die bei Föh gearbeitet hatten, bei uns mit ihm das Deck zulegen und die Schanzkleidung, so kam es das unser Boot 8 Tage früher vor Ende August zu Wasser kam, wir hatten von Bauer Laboe Bescheid bekommen, daß unser Motor nächste Woche auf den Prüfstand kam und wir Anfang September mit unserm Boot kommen sollten.

Unser Marktersboot war von Laboe mit Motor ein zurück alles sei gutverlaufen, sie ließen sich von C. Lorenzen eine Winde einbauen. Hirtken Markel sein Boot in Laboe, würde der Motor eingebaut.

Fiete Mumm u. ich führen mit unser Wandboot nach Laboe um unseren Motor auf den Prüfstand zu sehen, wir hatten gleichzeitig Geld für die Teuerungsrate von 1500 Mark mit genommen.

Was Hermann Motor für seinen 15 P.S Motor an 2000 Mark zahlen sollte, er weigerte sich u. ging zum Rechtsanwalt zu Morgen. sein Erfolg war 4 Monate Verzögerung mit den Einbau des Motors und am Ende mußte er doch noch die 2000 Mk. bezahlen,

Auf dem Prüfstand lief unser Motor wie ein Nähmaschine und Thiele der Monteur sagte, er glaube wir hatten mit diesem Motor einen guten Griff getan, weil alles gleich beim Anlauf alles geklappt hatte, was bei den vorherigen Motoren nicht so gewesen dort hätten sich doch allerlei Kleinigkeiten eingestellt.

Wilhelm Bauer stand selbst auf dem Prüfstand wo der Motor schon den ganzen Tag vorher ohne Unterbrechung gelaufen hatte, in unser beisein, wurde der Motor bis zum Äußersten strapaziert.
Als der Motor abgestellt bekam der Monteur Thiele den Auftrag ihn abzubauen, jede Kleinigkeit zu prüfen zu reinigen und klar zum Anmalen machen.
Bauer lud uns zum Büro ein, vorher stellte er uns noch den Einbau-Monteur Paulsen vor, er war der Sohn von der Bootswerft Paulsen, Arnisholz bei Kappeln.
Im Kontor war Bauers Partner Ing. Lange der uns begrüßte, er uns die Teuerungsrate erklärte, wir sahen es ein und hatten damit gerechnet, Bauer sagte wenn es möglich wäre, sollten wir unser Boot Sonntag d. 29.10. bringen, damit wir Montagmorgen das Boot mit dem Kran aufs Land setzen können, und anfangen beim Stevenrohr, er versicherte uns, daß dann die nächste Woche der Motor eingebaut und mit der Probefahrt beginnen konnte, am spätestens häuften sich die Termine für Einbau u. Lieferungen, wir waren damit einverstanden, wollten sehen daß wir soweit fertig würden u. 2 Stück verzinkte 350 Lt. Fässer als Rohöltanks mitbrachten, Bauer war damit einverstanden u. sagte, das spart schon 1 Tag Arbeit, Lange sprach noch über die letzte Rate, Fiete Mumm erklärte, sobald der Motor übergeben und alles zur Zufriedenheit ausfällt, wird die letzte Rate sofort bezahlt, daß wir gewillt sind unsere Verpflichtung nach zukommen, wäre doch der Beweis, daß wir die Teuerungsrate gleich mitgebracht, sie taten sich bedanken. Um ½5 Uhr ließen

wir mit unserem Boot zurück nach Eckernförde.
Sämtliche Eisenbeschläge fürs Boot hatte Bud. Evedant (Slagbrüff) gemacht, bei Karl Bebelm stand die fertige Winde, das Großsegel von Evertchs, Flensburg gemacht lag fertig bei uns auf dem Boden, Stag und Wanten für den Mast, hatte mein Vater soweit fertig gespleißt, bis zum aufsetzen des Mastes um die Länge der Wanten und Stages bestimmt sei.
Die Garnieren (Kajütbodenbelag) Backskisten, Schrank, Regale, Tisch u. Treppe baute der Sohn W. Glasau uns ein, obgleich sein Vater gesorgt hatte, das gehöre nicht mehr zum Boot.
Die letzten 8 Tage hatten wir viel gearbeitet, da es trocknen Wetter war, haben wir gemalt u. geteert, Innen u. Außen, den 28. August waren wir mit allem fertig, alles was mit nach Laboe sollte war an Bord, mein ganzes Kojenzeug mit Matratze, war fertig auf den Klapprahmen geräumt, ich sollte beim Boot in Laboe bleiben, beim Einbau des Motors. Mein Vater u. Mann wollten die Zeit mit dem Motorboot da draußen nach Goldbutt fischen.
Wir hatten uns noch jeder 4 Stück Heringsnetze gekauft $19\frac{1}{2}$ m/m Maschenweite 120/6 u. 150 Maschentiefe, ich hatte meine mit an Bord genommen, wollte sie Masche für Masche einknoten, wie ich es an die Netze von Wegner u. Erich gesehen hatte, die von Apenrade nach Eckernförde zurück gekehrt waren.
Am Sonntagmorgen um 6 Uhr, schleppten wir unser schmuckes Fahrzeug mit unserem Motorboot nach Laboe, das Wetter war gut, um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr liefen wir in Laboe ein

Wilh. Bauer hatte von seiner Wohnung aus uns ankommen sehen, er war am Hafen, und zeigte uns einen Platz beim Kraken, wo wir unser Boot festmorgten, als er an Bord kam sagte er gleich, daß unser Boot morgenfrüh mit dem Kraken an Land gesetzt werde, wollen sehen, daß wir in ein paar Tagen mit dem Einbau des Steuerrohres fertig werden, denn dort liegt Krüger sein Boot aus Niendorf, der gleich nach Euch an die Reihe kommt, aber doch noch etwas länger mit den 15 P.S Motor warten muß, da noch einige Rohstoffteile fehlen, er sagte, Christ. Mortet wird diese Woche fertig, und nächst Woche seid ihr auch soweit, die Fässer kommen morgen gleich zur Werkstatt und fertig gemacht u. dann Eingebaut, ich muß sagen ihr habt ein schmukes Boot bekommen, gegenüber Zell, Kolls u. Dankwardt, mein Vater sagte, das ich die Zeit über an Bord bliebe, Bauer sagte, das wäre gut, um 12 Uhr liefen mein Vater u. Mamma wieder nach Eckernförde zurück.

Am Nachmittag habe ich mir erstmal Laboe angesehen, traf dabei noch mehrere bekannte Fischers alle sagten, unser Boot sei ein schmukes Fahrzeug, sie lobten auch die Kraft des Bauer Motors, der nach den Rondersehen-System gebaut sei, sie erzählten das mit der Fischerei gute Fänge am Steiner-Sand mit den Heringsnetzen, wie auch mit den Waaden ganz gute Fänge erzielten.

Am Montagmorgen wurde unser Boot gleich mit dem Kraken an Land gesetzt, nachdem sah ich mir die Einbauarbeiten von Dirken Mortet sein Boot an, am Mittwoch

sollte die Probefahrt stattfinden, am Nachmittag wurde Markert sein Motor in Gang gesetzt, ich stand dabei an Deck und sah mir alles genau an wie es gemacht wurde, nach einer halben Stunde Blindlauf, kam Bauer selbst an Bord und fuhr mit dem Boot zum Molenende hin, hier wurde das Boot fest vertaut mit dem Achterteil der Einfahrt zu, Bauer koppelte die Schraube ein und ließ den Motor mit halber Kraft laufen, es wurde alles am Motor laufend überprüft, nach einer Stunde ließ Bauer den Motor mit voller Kraft laufen, als sich hierbei kein Fehler einstellte, wurden die Leinen losgemacht, dann ging es gleich mit voller Kraft auf Probefahrt bis zum Friedrichsorter-Feuerturm u. wieder zurück, nach der Uhrzeit die Bauer genommen hatte, sagte er, daß Boot macht seine 7 Sml.

Im Hafen wurde der Motor abgestellt, alles wurde vom Motor überprüft, Bauer sagte morgen Vormittag wenn Markert hier ist, kann die Abnahmefahrt stattfinden. Nachmittags kam ein steifer Südost auf um 3/4 11 Uhr liefen sie mit Birken Markert sein Boot zur Abnahmefahrt und kamen um 1/2 2 Uhr wieder, alles wie ich hörte war zu Zufrieden ausgefallen, der Motor lief mit Belastung an der Mole bis 1/2 5 Uhr, dann lief Birken Markert mit sein Boot nach Eckernförde.

Donnerstag vormittags war bei unser Boot das Steuerrohr sowie Seeventil eingebaut, gleich nach Mittag wurde es zu Wasser gesetzt u. anschließend die Oelzäpfer als Tanks eingebaut, die Decksverschlüße waren eingebracht

Freitagmorgen ging das Einbauen des Motors vor sich, das aufspiren des Holzfundament, machte der Monteur Paulsen selbst, er konnte mit der Holzbearbeitung genau so gut wie ein gelernter Schiffszimmermann umgehen.
Sonnabend zu Mittag stand unser Motor eingepaßt und soweit ausgerichtet, daß die Löcher für die Fundamentbolzen gebohrt werden konnten.
Sonnabend-Nachmittag fuhr ich mit dem Dampfer Prinz Heinrich" nach Kiel u. mit dem Zug nach Eckernförde.
Dieser Markel war ohne Schwierigkeiten mit seinem Boot in Eckernförde angekommen.
Am 6/9 Montagmorgen fuhr ich mit den 6Uhr Zug nach Kiel, anschließend mit dem Dampfer nach Laboe, Als ich dort ankam hing unser Motor schon im Kran, der Monteur war bei und bohrte für die Fundamentbolzen die Löcher, nach dem Frühstück wurden die Bolzen eingesetzt, danach wurde der Motor fest eingebaut und mit der Schraubenwell fest nach genauer Ausrichtung verbunden, am Schwungrad vom Motor hatte Bauer gleich die für die Winde bestimmte Riemenscheibe angebracht, so brauchten wir dies nicht erst beim Einbauen der Winde zu tun.
Nachdem der Motor fest eingebaut ging das Verlegen der Wasser und Brennstoffrohre und dem Auspuffrohr vor sich, was ebensoviel Zeit in Anspruch nahm, wie das Ausrichten des Motors.
Wie ich von den Fischern hörte war die Heringsfischerei mit dem einsetzen des Südost plötzlich beendet, doch mit den Handwaaden wurden zu "Holtreef" gute Fänge erzielt, wie auch auf den Waadenzügen innerhalb von Friedrichsort.

Donnerstag am 9/9 nachmittags wurde unser Motor angewärmt u. in Gang gesetzt, und lief ungefähr 3½ Stunden, ohn irgend eine Störung, Freitag lief der Motor den ganzen Tag blind u. mit Belastung, nachmittags um 3 Uhr machten wir mit Bauer eine Probefahrt nach den Feuerturm von Friedrichsort zu, auf diese Tour wurde der Motor bis aufs äußerste strapaziert auch mit der zweiten Einspritzung, der Motor lief wie eine Nähmaschine, so ruhig u. frei ohne Erschütterung, wenn der Motor blind lief konnte ich es in der Kajüte knapp vernehmen.

Am Nachmittag hatte ich meinen Vater angerufen, daß sie Morgenfrüh rüberkommen sollten zur Abnahme.

Am 11/9 kamen beide mit dem 8 Uhr Dampfer an, unser Motor lief blind im Hafen, beide waren verwundert über den ruhigen Lauf des Motors, um 10 Uhr sollte die Probefahrt vor sich gehen, Bauer sprach mit meinem Vater u. Fiete Mumm daß er den Motor nach den langen Lauf Gestern nochmals aller zur Zufriedenheit geprüft hatte. Die Fahrt ging pünktlich vorsich, bis querab von Kitzeberg ließ Bauer den Motor mit voller Kraft laufen, unser Boot machte sich gut und lief nach Bauers Zeitnahme noch etwas mehr als Dirksen Marktl sein Boot, innerhalb von Kitzeberg wurde mit halber Fahrt gelaufen, vor der Fischhalle an der Seegartenbrücke machten wir fest, von hier gingen wir zum Flensburger-Hof wo wir zu Mittag, von der Firma Bauer-Lange eingeladen waren, Lange war selbst mit anwesend, es wurden uns die Papiere mit ½ Jahr Garantie für den Motor überreicht.

Fiete Mumm hatte die Restsumme für den Motor auf einen Scheck der städtischen Spar u. Leihkasse Eckernförde wo unser Überbrückungsgeld festgelegt, nach dem Essen, Bauer u. Lage übergeben, beide bedankten sich mehrmals und erklärten daß bei der geringsten Kleinigkeit, der sich am Motor einstellen sollte, wir anrufen oder mit dem Boot nach Laboe kommen. Nur kam es vor, daß sie sich über unsere prompte Zahlung freuten, sie sagten selbst, daß schwierige Geldangelegenheiten immer auftraten.

Um 2 Uhr ging die Fahrt nach Laboe wieder vorsich, von Friedrichsort an, ließ Bauer den Motor mit allem was drum saß nochmals strapazieren, in Laboe angekommen würde der Motor abgestellt und Bauer selbst überprüfte sämtliche Lagerteile ob irgend etwas warm, oder sonst etwas mit irgend einen Teil los war, er sagte, es sei alles in bester Ordnung und ließ den Motor ohne anwärmen wieder anlaufen, um eben nach ½4 Uhr legten wir ab und liefen mit halber Fahrt nach Hause, endlich hatten wir ein eigenes Boot unter unsere Füßen, nach 10 Monaten, wir mußten zufrieden sein, wenn wir auch bedauerten, daß wir kein größeres Boot bekommen hatten.

Unterwegs erzählten sie mir, daß wir mit unsre Nachbars u. den alten Joh. Möller und sein Sohn Hans u. Friedrich wie Schwiegersohn Chr. Vosgerau eine Kompagnie eingegangen waren, sich eine Ringwade zu beschaffen, die an die 100 000 Mark kosten würde, daß zugehörige Netzgarn u. den sonstigen Zubehör hatten sie schon bestellt, da wir 10 Mann waren, viel auf jeden eine Summe von 10 000 Mark. Daß war für mich eine Überraschung ich war sehr betroffen und deprimiert, die Freude über unser Boot

war erstmal für mich dahin, sagte auch gleich, als unser Boot verkauft werden sollte hab ich zu Euch gesagt verkauft es mir, die Antwort aber war, ich sei noch zu Jung und noch nicht mündig, aber hier habt ihr ohne mein wissen, mich mit 10000 Mark belasstet und in eine Gemeinschaft mit Kevin genommen, sie sagten, zuerst kein Wort dazu, fingen aber immer wieder an mir die Sache klar zumachen, und meinten wir müssten uns damit abfinden, wie es jetzt war, ich konnte aber mit diesem Geschehen einfach von heut auf morgen nicht zurecht kommen, ich habe die ganze Fahrt nach Eckernförde nicht mehr mit beide gesprochen.

Zu Hause habe ich mit meinen Vater über alles was mit dem Verkauf von unsern Boot zusammen hing wie mit der Ablehnung des Callessen 15 P.S. Motors, und wie sich der alte Claasen bemühte, daß wir unser Boot behalten sollten u. mit einen stärkeren Motor ausrüsten sollten, das wir denn wieder modern waren, und unser Boot hätte noch gelebt, und wir hätten mit unsere Mark [illegible] sich eine Ringwade beschaffen können mit einen Boot dazu, daß wäre ein Fortschritt gewesen, aber was ihr da zusammen gebraut habt, ist ein von andrer Leute abhängiger Rückschritt, hättet ihr davon abgesehen konnten wir sich ganz unser neues Boot widmen und hätten keine weiteren Schulden gehabt, und unser Lebensunterhalt wäre gesichert.

Ich hatte eine unruhige Nacht, alles was ich beim alten Boot erlebte, kam mir wieder in den Sinn, die Zeit auf Fehmarn, die Hamsterfahren, was ich alles zusammen geschleppt,

das viele Geld was ich in der Zeit verdiente, die Marinegeschwader die Travemünder-Boote, unsre Verbindung mit Carlessen (Apenrade) wegen einen stärkeren Motor, die ganze Zeit stand wieder vor mir.

Um ½ 7 Uhr waren wir mit unserem neuen Boot im Hafen hinter der Holzbrücke an der Glasau-Werft fest. wollten am nächsten Tag, den Mast, Gaffel welche wir dort liegen hatten an Bord nehmen u. den Mast gleich aufriggen, wenn wir durch die Holzbrücke verholt hatten.

Die nächsten Tage haben wir unser Boot seeklar gemacht, die Tanks voll Rohoel aufgefüllt, mein Vater wie Fiete Mahnn hatten ihr Kojenzeug an Bord gebracht. Am Mittwoch-Nachmittag unsre Anker und Tame sowie unsre Heringsnetze an Bord, hatten gehört das die Schiffkseer gute Fänge mit den Heringsnetzen bei de B. Barke machten, schiefen wir um 5 Uhr noch aus, unsre Netze steinten wir unterwegs ein, als wir zwischen Rüggen (Dänisch-Nienhof) und Bülk waren, sahen 3-4 große Heringsstiems an der Oberfläche, wurden sich einig mit unsre Netze zu versuchen einen Stiem umzusetzen, machten 8 Stück Netze dafür klar, wo die Heringe stiemten war 5 mtr Wasser, als wir den Stiem mit 7 Stück umgesetzt, liefen wir ein paarmal mit großer Fahrt um die Netze rum und sahen das schon allerlei Heringe auf den Netzen saßen, setzten unsre anderen beiden Schichten auf 7-7½ mtr. Wassertiefe aus, holten dann unsre Netze ein die wir um den Stiem gesetzt hatten, es waren auf 7 Stücke 2206 Heringe, als die Netze wieder klar

setzten wir die Netze vor Anker im Anschluß der aufgesetzten Netz wieder aus, liefen dann unter Land und gingen dort vor Anker für die Nacht, am nächsten Morgen hatten wir einen Fang von 465 Ø einen Gesamtfang von 685 Ø die wir in Eckernförde ablieferten.
Des Nachmittags liefen wir nach der B. Bake vor der Stromsteer-Bucht aus, lieferten am nächsten Morgen 275 Ø Heringe in Schilksee ab, die von der Kieler-Fischer-Genossenschaft abgeholt wurden, am Sonnabendmorgen liefen wir mit 280 Ø Heringe nach Eckernförde um die Netze zu trocknen.
Am Sonntag d. 19.9. wehte ein steifer Südost, es war kein Wetter die Heringsnetze aufzusetzen, am Montagmorgen verholten wir unser Boot zur Kalkkuhle rüber und nahmen dort unsere Winsch an Bord und gingen anschließend mit unserem Boot zum Binnenhafen, hier konnten wir unsere Winsch in Ruhe einbauen, wo jetzt die beste Gelegenheit war, denn der Ostwind wehte mit Stärke 6-7.
Als die Winsch eingebaut, wickelten wir gleich auf jeder Trommel 200 mtr. 6 m/m Stahldraht auf.
Da die Heringsnetzfischerei durch den Ostwind beendet war, zeigten die Fänge auf den Netzen nach dem Ostwind, bei der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt brachte der erste Tag auch nur kümmerliche Fänge von 150-200 Ø als Tagesfang.
Wir brachten unsere Heringsnetze und was dazu gehörte zum Boden, nahmen anschließend unser Schleppgeschirr für den Buttfang an Bord. Die Handwaden machten etwas bessere Fänge als vor dem Ostwind.

Sonntagnacht um ½2 Uhr am 26/9 liefen wir auf Buttfang zur Veisnitzer-Rinne aus, die Witterung war sehr gut, diesige Luft und flauer Westwind, wir liefen mit halber Kraft, unser Motor lief wie ein Spinnrad so leise, daß wir in der Kajüte nur ein leichtes Sabrieren bemerkten, um 5 Uhr loteten wir auf den Fangplatz 22½ mtr Wasser, es war noch dunkel, setzten unser Geschirr auf Südost-Kurs aus, fischten gut 1½ Stunde und holten dann auf, das aufholen der Scherbretter mit der neuen Winde ging ohne Schwierigkeiten vor sich, hatten einen Fang von 4 Stieg Goldbutt, 30 ℔ Platen und 8 Dorsche von 4–5 ℔ d. Stück., setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, doch so, daß wir etwas tieferen Wasser bekommen, beim schleppen hatten wir den Motor, mit weniger als halbe Kraft eingestellt, hier wirkten sich die langen Propellflügel der Schraube beim schleppen aus, wo Borner uns schon auf hingewiesen hatte, der 2. Trift auf 25 mtr Wasser hatten wir 4½ Stieg Goldbutt mit einen Stieggewicht von 16–17 ℔ also sehr gute Ware und gut 30 ℔ Platen, aber keine Dorsche, in beide Trifts hatten wir in der Zeese (Schleppnetz) keine Muscheln mit, ein Zeichen, daß wir unser Schleppgeschirr mit weniger als halbe Kraft leicht bearbeiten konnten, so beschwerten wir die Zeese mit einige Bleistücke und mit einer kleinen Kette an den Bogen der Zeese, setzten wieder nach Südosten, mehr zur tiefen Rinne aus, es war nirgends ein Boot auszumerken, wir waren ganz alleine auf dem Fanggebiet, auf 26½ mtr Wasser holten wir nach 1½ Stunden Fischzeit auf, mit 5½ Stieg Butt 1 Steinbutt z. 5 ℔, 36 ℔ Platen, es waren keine Muscheln mit im Netz, wo wir aber mit gerechnet hatten, danach ist es mit der

Schleppfahrt beim Fischen alles in bester Ordnung, an größere Goldbuttfänge hatten wir nicht gedacht, denn nach den Aussagen von den einzelnen Kameraden die bei der Schleppnetzfischerei nach Goldbutt im ganzen letzten Jahr sind keine größeren Fänge gemacht worden, auf allen Fangplätzen hatten sie niemals kleine Goldbutt die als Nachwuchs gelten konnten mit gehabt, es war für diese Fischerei nach Goldbutt ein sehr schlechtes Zeichen, die kleinsten Butt waren die Mittelbutt, die bei einen halben ℔ das Stück waren, und so war es auch bei dem Fängen in den einzelnen Trifts, wo zum erstenmal wir wieder bei unserer Hauptfischerei nach bald einem Jahr anfingen.

Wir setzten in der tiefen Rinne nach Nordwesten zu wieder aus, fischten 2 Stunden mit einen Fang von 6 Stieg Goldbutt, 38 ℔ Platen, 2 Dorsche u. 1 St.butt z. 3 ℔. setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, dieser Trift brachte nach 2 Stunden einen Fang von 6 Stieg Goldbutt 2 St.butt von 2 u. 4½ ℔ d. Stück wie 40 ℔ Platen wo von ein Großteil die großen Zungenplaten waren, es wurde nach Westen zu aufgesetzt u. 2½ Stunden auf diesem Kurs gefischt, dieser Trift brachte 7 Stieg Butt, 1 St.b. 3 ℔ 42 ℔ Platen u. 3 Dorsche. Um ½ 7 Uhr liefen wir nach Hause, unser Motor hatte den ganzen Tag ohne Störung gelaufen, auf dem Weg nach Hause, ließen wir ihn mit ¾ Kraft laufen und waren 20 Minuten nach 9 Uhr im Hafen fest, so schnell waren wir mit unserem alten Boot noch nie von diesem Fangplatz nach Haus gekommen, unser Fang war 33 Stieg Goldbutt, 15 ℔ Steinbutt, 172 ℔ Platen u. 60 ℔ Dorsch es war für den Anfang ein guter Fang wo wir mit alles zufrieden waren.

Für die nächste Tour machten mehrere Boote klar, die mit zur Veismitzer-Rinne wollten.
Wir hatten bescheid bekommen, daß unser halbes Netzgarn für die Ringwade fertig zum Versand sei, und in den nächsten Tagen ankomme, unsre Mackers meinten dann müßen wir auch ja gleich anfangen die Wade fertig zu machen, und es nicht auf die lange Bank schieben. Fiete Mumm sagte, wenn das Netzgarn hier ist, müßen wir Anfangen, aber für Morgen fahren wir wenn es Wetter zum Buttfang, ihr könnt auch ja mitfahren, sie sagten, wir wollen nochmal mit den Heringsnetzen es versuchen.
Wir hatten unser Rohölverbrauch auf unserer ersten Tour genau nachgemeßen und festgestellt, daß wir bei 120 to Rohöl verbraucht, es war bedeutend weniger, als was wir auf solche Tour mit unseren alten 8 P.S. Motor verbraucht hatten, an Schmieröl konnten wir den Verbrauch ja nicht feststellen, da unser Motor eine Umlaufschmierung hatte.
Chr. Mahrt war mit seinem Motor auch zufrieden, unsre Mackers sagten daß etwas nicht ganz in Ordnung sei mit dem Regulator, sie wollten mit dem Boot nach Laboe hinn.
Dienstag d. 28/9. ließen wir um 2 Uhr mit 3 Boote zur Veismitzer-Rinne, das Wetter war gut, südwest 2-3 um eben nach 5 Uhr setzten wir auf 25 mtr Waßertiefe längst der Rinne nach Südosten zu aus, ebenso die anderen beiden Boote, Kranz u. Lietz holten bei einer Stunde auf, wir ließen unsern Drift 1½ Stunde gehen,

Kreuz u. Lietz hatten beide wieder nach Westen ausgesetzt, ehe wir aufhohlten, der Trift brachte 5 ½ Stieg Goldbutt 1 Stb. 3 ⅔ Kt, 36 Kt Platen u. 5 Dorsche, setzten auf Gegenkurs wieder aus, alle 3 Boote fischten wir mit Segel auf, bei uns war es das erstemal, daß wir auf unser neues Boot das Segel gesetzt hatten, der Südwest hatte etwas zugenommen u. es ging am zu Wiesela, es war etwas Seegang der uns beim Aufhohlen der Scheerbretter nicht störte und keine Schwierigkeiten.

Unsern nächsten Trift ließen wir 2 Stunden gehen, er brachte gut 7 Stieg Butt, 1 Stb. 2.5 Kt, 42 Kt Platen u. 1 Dorsch, wir hatten Versuch, durch winken mit den beiden Boote in Verbindung zu kommen, aber es glückte nicht.

Wir machten diesen Tag noch 4 Trifte von 1½–2 Stunden auf 26–27 mtr. Wassertiefe an u. in der Rinne, mit Fänge von 6–7 Stieg im Trift, nach Mittag frischte der Südwest immer mehr auf, das machte auch voll, die Boote beide um 4 Uhr auschieden und nach Hause ließen, wir machten noch einen Trift mehr und ließen erst ¾ nach 6 Uhr nach Hause, es ging am Wind nach Nordhagen zu, gingen dann unter Land nach Boknis hin, machten unser Segel dicht u. ließen von hier direkt gegen Wind u. See an, der Südwest hatte auf 5–6 zugenommen, so konnten wir gleich erleben, wie sich Boot u. Motor bei schlechtem Wetter u. Seegang bewährte, wir ließen mit gut ½ Kraft gegenan, unser Boot benahm sich wie eine Möwe u. ging leicht über jede See hinwegg, von Langholzt-Tonne an

gaben wir den Motor etwas mehr Brennstoff, desto besser machte sich unser Boot, nicht einmal daß es in eine See hereinstückte es war immer obenauf, von der Langhöft-Barke ab hatten wir nach der Uhr gesehen, als wir im Hafen liefen waren ¾ Stunde vergangen, es waren ja immer 5½ Seemeilen, es lag doch woll an den Langen Schraubenflügel, die nie im toten Wasser arbeiten, so hatte Boot u. Motor sich gut bewährt und wir hatten gutes Vertrauen zu beiden auch beim schlechten Wetter.

Wir hatten einen Fang von 38 Stieg Goldbutt, 6 Steinbutt 195 Ka Platen u. 7 Dorsche, der Fang war etwas besser als die erste Tour.

Am nächsten Morgen wehte ein stürmischer Südwest mit Regen. Wir sprachen mit unsre Maskiers, über die Ringwaade, das Garn war noch nicht angekommen die Manila-Leinen waren da, es waren 5 Rollen a. 220 mtr 15-16 m/m ⌀, ebens 1200 Stücke Korkfloß am Bleistücke die Karl Behbehn gießen sollte, waren erstmal 600 Stück für uns fertig, er mußte ja für noch 4 Ringwaaden mehr die Bleistücke gießen, so bekam jeder etwas von den fertiggestellten Bleistücken, die auf die Unterleine der Ringwaade in einen bestimmten Abstand aufgestreift wurden, so ging es auch bei den Netzfabriken mit der Herstellung des Netzgarns, es waren von der Schleswig-Holsteinischen Ostküste über 20 Ringwaaden in Bestellung unsre Bestellung lag an 2ter Stelle, zu einer Ringwaade gehören 5-6 Ballen Netzgarn, in jeder Balle ist ein Netzstück von 100 mtr Länge und 2000 Maschen in der Tiefe von 13-14 m/m Maschenweite aus 30/9, 30/12 u. 30/15 Garnstärke

Jeder Netzstück von 100 mtr müsste für sich fertig gestellt werden, an der Oberdelle mit der Korkflott, welches mit einer 10 m/m starken Leine mit dem Netzgarn und der Oberdelle zu sammen gemardelt würden, so wie auch die Unterdelle mit den Bleistücken am Netzgarn fest gemardelt wird, erst wenn alle Netzstücke im einzeln fertiggestellt, werden die einzelnen Netzstücke zusammen genäht, und die Ringwarde in ganzer Länge ist fertig, an der Unterdelle werden dann die Hahnpoten befestig, die bei 3 mtr lang auf 2 mtr weite festgemacht so das bei 1 mtr Spielraum für die Hahnpoten bestand, in der Mitte von Hahnpoten würden die speziel fertiggestellten Eisenringe fest gemacht wo beim Aussetzen der Ringwarde die 10 m/m starke Stahleine durch läuft, und beim zusammen schnüren der Unterdelle, der Draht von beiden Seiten über die Spillköpfe der Winde die Ringe zusammen holt bis sie am Galgen auf den Deck in einen Bünel zusammen hängen, dann erst beginnt das Einholen des Netzgarns auf dem Vorder wie auf dem Achterdeck, bis zum mittleren Fischstück wo der fang der drinn liegt und mit großen Ketschern ins Boot gebracht wird.

Als nach ein paar Tagen, sich das Wetter besserte, fuhren wir am Sonntag d. 3/10 um 3 Uhr wieder zur Veismitzer-Rinne, es war als wenn wir ganz alleine auf Tour waren, was sich bei Tag werden dann auch bestätigte, eben nach 6 Uhr setzten wir unser Geschirr auf 26 mtr Wassertiefe nach Südosten aus, das Wetter war sehr gut flauer Nordwest 1-2, der erste Drift

brachte 6 ½ Stieg Goldb. 2 Kl. Steinb. 2-3 kg A.K. u. 32 kg Platen,
wir setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, machten den
heutigen Tag 6 lange Drifts von 2 Stunden Fischzeit in der
Rinne, um 7 Uhr liefen wir nach Hause, mit einen Fang von
42 Stieg Goldbutt, 12 kg St., 195 kg Platen u. 35 kl. Dorsch, es
war für uns ein zufrieden stellender Fang um diese
Jahreszeit um 10 Uhr liefen wir im Hafen ein.
Unsre Mackers waren heute Morgen schon früh mit ihrem
Boot nach Laboe gelaufen, wegen ihrem Motor.
An Netzgarn für die Ringwaade war noch nichts gekommen,
es war merkwürdig, da wir doch Anfang voriger Woche
benachrichtet würden, daß unser Netzgarn Versand fertig
sei. Die Boote Kruse, Lietz, Kranz u. die Hertha waren
heute auf Fanggebiet, wenn das Wetter so blieb wollten
wir heute ~~Abend~~ Nacht wieder auf Tour.
Abends um 7 Uhr kamen unsre Mackers von Laboe
zurück, Peter Kolls sagte am Regulator sei die Feder
gebrochen u. an der Koplung zu stumpf abgedreht, jetzt
sei alles in Ordnung, Bonier hatte auch nach uns und
Dirken Markt gefragt und sollte bestellen, das wir sobald
am Motor etwas nicht in Ordnung sei, nach Laboe
kommen sollten, wie auch Markt, jetzt würde H. Jaspers u.
H. Rönnau ihr Motor im neuen Boot eingebaut.
Dienstag d. 5/10 liefen wir um 3 Uhr Nachts wieder
zur Veismitzer-Rinne aus, bei flauen Südwest 1-2,
um 6 Uhr loteten wir 24 ½ mtr. liefen noch etwas weiter
u. setzten dann nach Südosten zu aus, so daß wir
in die tiefe Rinne kamen, fischten 2 Stunden mit ein
Ergebniß von 5 Stieg Goldb. u. 38 kg Platen, setzten gleich auf

Gegenkurs wieder aus, fischten 2 Stunden der Fang war 4½ Stieg Goldb. u. 30 kk Platen, beide Drifts brachten weniger als die Tour vorher, so setzten wir nochmals nach Westen zu aus. Dieser Drift brachte in 2 Stunden, 5½ Stieg Goldb. u. 32 kk Platen u. 1 Stb. z. 4 kk, wir besprachen, ob wir nochmals nach Westen zu oder auf Gegenkurs wieder aufzusetzen, machten aber einen Drift nach Westen und drehten bei 1 Stunde Fischzeit allmählig nach Nordwesten zu, sollte der Fang nicht besser sein, konnten wir nach der Falshöfter-Rinne zufischen, den dort hatte wohl keiner in letzter Zeit gefischt, wo wir schon mehrmals einen sehr guten Fang erzielt hatten, der Drift brachte auch nur 5½ Stieg Goldb. die aber noch größer waren als die Butt aus der Veismitzer-Rinne, es war noch 1 Steinbutt v. 7 kk u. 42 kk ganz große Platen im Fang, so setzten wir nochmals zur Falshöfter-Rinne aus, nach 2 Stunden Fischzeit hatten wir die Breitgrund-Heultonne querab, wir holten auf mit einen Fang von 7 Stieg gr. Goldbutt, 2 Stb. v. 8 u. 9 kk und über 40 kk der großen Platen, wir ließen noch etwas mehr nach Nordwesten zu, und setzten dann auf Gegenkurs aus, und fischten bis es dunkel wurde, hatten einen Fang von 4½ Stieg Butt 2 gr. Steinb. z. 8 kk, d. St. u. 1 zu 4 kk. wie 42 kk Platen u. 5 Dorsche, es war den Verhältnissen nach, ein guter Fang, von hieraus liefen wir nach Hause mit einen Fang von 35 Stieg Goldbutt. 45–47 kk Steinbutt u. 220 kk Platen, um ¾ 11 Uhr ließen wir im Hafen ein, löschten die Platen u. ein Teil der Goldbutt, den Rest der Goldbutt wie auch die Steinbutt übernahm Kielmann. Am nächsten Morgen, als wir unsre Essbutt raufholten, sahen wir daß 5 Boote auf Buttfang ausgelaufen.

unsere Markers waren auch mit, danach mußte unser Netzgarn noch nicht angekommen sein, nachdem wir unsere Esskift nach Hause gebracht, nahmen dann Brennstoff u. 1 Sack Brikett an Bord um für die nächste Tour klar zu sein.
Die Fänge mit der Handwaade waren immer noch sehr gering, auf den Heringsnetzen wurde auch wenig gefangen, bis auf die Boote die von Laboe aus mit ihren Netzen am Steiner-Sand fischten die noch 5-6 Zentner pro Nacht hatten.
Nachmittags um 3 Uhr bekamen wir vom alten Möller Bescheid, daß auf dem Güter-Bahnhof für uns 2 Netzballen angekommen und abzuholen waren, da wir all unser Zubehör zur Ringwaade auf dem Netzboden von Joh. Mumm lagerten, wo wir die Erlaubnis hatten dort unsere Waade einzustellen und fertig zu machen, mußten die Netzballen dort hingebracht werden, da auf dem Güter-Bahnhof noch weitere Netzballen für die Ringwaaden, Madsen, Mumm, Mahrt und für Kreutz-Lietz lagerten, paßte es gut, daß alle Netzballen auf einmal mit einem Rollwagen-Gespann von Hopp u. Rehse abgeholt und zu den Stellen wo die Ringwaaden hergestellt abgeliefert wurden.
Der alte Möller seine Söhne die von Laboe aus mit Heringsnetze fischten angerufen, so waren alle Beteiligten am Donnerstag am Hafen und konnten sich beraten, wann es mit der Herstellung der Waade beginnen sollte. Da die Ringwaaden-Companie, Madsen-Mumm

Martens schon vorherige Woche 2 Netzballen erhalten, und gleich mit der Herstellung ihrer Waade begonnen auf Joh. Mumm seinen unteren Netzboden, konnten wir uns ja schon danach richten, denn jedes einzelne Netzstück von 100 mtr. Länge mußte für sich fertig gestellt werden, es gab viel Arbeit dabei, inzwischen waren wir mit 5 Mann nach Christianshöhe zum Bauer Probst um bei ihm, die Tannen runter zuschlagen die für die Stützen zum trocknen der Waade gebraucht würden, es waren etliche 100 Stück, eine Koppel zum trocknen der Waade, hatte der alte Mölter, vom Bauer Koch Borby erhalten, die aber am 1. Mai geräumt sein mußte, die Koppel hatte eine Länge von gut 500 mtr, so konnten wir unsere Waade dort zum trocknen gut los werden.

Es war gewünscht so einfach für die 500 mtr langen Ringwaaden Trockenplätze zu bekommen, die Firma Hopp u. Behse die mehrere Grasskoppel an der Schleswiger Chaussee u. an der Bendsburger Landstraße besaß wollte die Zäune zwischen den Koppeln wegräumen um so gleich für mehrere Ringwaaden die Trockenplätze zu schaffen, es würden immerhin 40 Companien sein wenn nicht noch mehr.

An der Ringwaade würde vom 9/10 an jeden Tag gearbeitet der ein Netzballen nach dem andern kamen, waren die ersten Balle noch weiß, so waren die folgenden Netzballen schon gelohnt.

Unsre Ringwaade war mitte November fertig, gelohnt und in einem Stück zusammen genäht, so dass

sie betriebsfertig auf dem Boden lag. Möller sein Boot war mit allem ausgerüstet, daß alles klar war, wenn die Ringwade gebraucht würde.
Mit Handwade u. Heringsnetzen, wurden nur kleine Fänge angelandet, es war ein Zeichen, daß keine großen Fischschwärme bei uns in der Förde standen, ein Beweis dazu war auch das Heinr. Matzen mit der Anni zum Suchen nach einen Fischwarm angelaufen und nirgends etwas gespürt noch gefunden hatte.
So machten wir sich mit unsern L. Probst wieder Seeklar für die Buttfischerei, wir wollten gleich zur Falshöfter Rinne und ließen Nachts um 3 Uhr aus, unsre Mackers wollten erstmal unser Ergebniß abwarten, die Möllers gingen mit ihren Heringsnetzen wieder nach Laboe.
Als wir ausließen, war die Witterung sehr gut, flauer Westwind und Milde Luft, um ½ 7 Uhr loteten wir 24½ mtr Wassertiefe, es war noch dunkel, ließen noch etwas mehr zur Rinne, loteten 25 mtr und setzten von hier aus nach Nordwesten zu aus, nach ¾ Stunde passierten wir die Heultonne vom Breitgrund, ließen den Drift bis wir 1½ Stunde gefischt hatten, der Drift brachte 4 Stieg Goldb. wo vor schon einige recht viel Koller angesetzt hatten, 1 Stb. z. 11 lb u. 42 lb Plaaten wie 50 lb Dorsche, an Butt hatten wir uns etwas mehr versprochen, es waren aber auch bald 6 Wochen vergangen, als wir zum letzten mal hier waren.
Wir hatten sich hier heute einen Fang von 27½ Stieg Goldbutt 7 gr. Steinb. 236 lb gr. Plaaten und wohl 170–180 lb Dorsche zusammen gefischt

Um ½10 Uhr liefen wir im Hafen ein, den ganzen Fang bis auf die Platten löschten wir bei Kielmann, um 11 Uhr gingen wir nach Hause.

Am nächsten Morgen waren wir ½9 Uhr am Hafen, teilten unsre Essbutt und nahmen nachher Bremsstoff über, die Handwaden hatten heute Morgen, auch wieder kleine Fänge, Herr Madsen war gestern den ganzen Tag zum Suchen im Kieler-Tief u. bei uns in der Förde aus gewesen u. wieder ohne eine Spur zurück gekehrt.

Wir machten uns ab ½4 Uhr am Hafen zu sein, wollten wieder zur Falshöfter-Binne, etwas vor 4⁰⁰ Uhr liefen wir aus, das Wetter war gut leichter Südwest etwas diesig, die Boote die gestern auf Buttfang waren, lagen alle im Hafen, wir liefen von Bokniss ab mit Kurs Falshöfter-Binne, mit Tagwerden setzten wir auf 25 mtr Wasser und nach Nordwesten zu, es war doch ziemlich diesig den Land konnten wir nicht ausmachen, wir fischten 2 Stunden u. holten auf 29½ mtr Wasser auf, die Heultonne hatten wir bei 1½ Stunden passiert, der Fang war 6 Stieg Goldbutt, 1 Stb. z. 6 u. 42 Platten u. 7 Dorsche, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, der Südwest hatte etwas aufgefrischt bei 2 Stunden wurde aufgeholt mit 6 Stieg Goldb. 2 Stb. zu 8 u. 4 , 45 Platten u. 4 Dorsche. Nach dem 2ten Drift frischte der Südwest immer mehr auf, störte uns aber nicht, da er direkt vom Land abstand, machten noch 2 Drifts von 2 u. 2½ Stunden die zusammen 12 Stieg Butt 3 Stb. von 9, 7 u. 5 d. St. 95 Platten u. 19 Dorsche nach dem liefen wir nach Hause, der Wind hatte auf West gedreht.

und das Nieseln war in Schauern übergegangen, mit dem Fangergebniß waren wir zufrieden, denn mit der ganzen Fischerei war es eine ganz flaue Zeit, um eben vor 10 Uhr liefen wir im Hafen ein, der Wind hatte auf Nordwest gedreht und es war ziemlich kalt geworden, wir hatten an der Holzbrücke festgemacht, Kielmann übernahm 200 tt Goldbutt die Steinbutt 40 tt und gut 1 Zentner Dorsche, der Rest Goldbutt u. Platen in Kisten auf dem Markt es waren 186 tt Butt u. 180 tt Platen.

Am nächsten Morgen wehte ein stürmischer Nordwest mit Hagelschauern, der 3 Tage anhielt.

Am 25/11 flaute es allmählig ab und beschlossen um 4 Uhr am Hafen zu sein, um 1/2 v. 4 Uhr liefen wir wieder zur Falshöfter-Rinne aus, um 1/2 8 Uhr wurde auf 25 mtr Wasser nach Nordwesten zu ausgesetzt. machten den Tag 4 Drifts von 2 Stunden mit einem Fang von 27 Stieg Goldb., 37 tt Stb., 172 tt Platen u. 180 tt Dorsche der gut war, wir freuten uns jede Tour, das mit Boot u. Motor alles in Ordnung war, wie Kielmann sagte, hatten die anderen Boote die zu Wesnitz gefischt hatten, ganz gute Fänge von 4-500 tt je Boot, er erzählte auch das H. Madsen wieder auf Suchfahrt ohne Erfolg gewesen sei, Um 8 Uhr am andern Morgen wollten wir an Bord sein, unsere Essbutt anteilen u. dann Brennstoff-übernehmen. Nachmittags machten wir ab um 4 Uhr am Hafen zu sein, wollten nochmal eine Tour zur Falshöfter-Rinne machen, da noch keine Aussichten vorhanden war die Ringwaade einzuführen.

Um ihr Berechtigung der Ringwaadenfischerei in der

Schleswig-Holsteinischen-Hoheitsgewässer die Fischerei auszuüben, hatten sich die Ringwadenfischer zu einem Verein zusammen geschlossen, es waren jetzt schon über 20 Ringwaden fertig für den Einsatz, noch weitere folgten, es waren die Ringwaden-Compagnien von Wackerballig, Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde, Strande-Schilksee, Laboe, Möltenort-Heikendorf, Ellerbeck-Wellingdorf die gemeinsam für ihre Berechtigung kämpften die Ringwaden-Fischerei in der Eckernförder u. Kieler-Förde ausüben zu dürfen. Die Hauptgegner waren die Eckernförder-Handwaden Fischer, die bei der Regierung in Schleswig ein Verbot der Ringwadenfischerei in der Eckernförder Förde eingereicht hatten, so würde der Kampf um die Berechtigung der Ringwadenfischerei, mit pro u. Kontra auf höchster Regierungsebene, von den beiderseitigen Vertretern geführt, es handelte sich hauptsächlich um die Fischerei in der Eckernförder-Förde, da es sich hier um rund 140 von der Regierung festgelegte Wadenzüge handelte, die namentlich benannt und von der Schaarkante bis 500 mtr nach der Mitte der Förde zu, vom 1 Septb. - 30. April jedes Jahr mit keinem anderen Geräten der Fischerei befischt werden durfte, wenn in der Handwaden Saison mehr als 4 Waden in Betrieb waren, bis auf die einzelnen Fischereiplätze die für die Klein u. Stellnetzfischerei an einigen Stellen zwischen den Wadenzügen angelegt.

An diesen Beschluß mußte sich auch die Fischerei

mit der Ringwaade halten, weiter würde den Fischern der Ringwaade von der Regierung eine Begrenzung dieser Fischerei aufgelegt, das innerhalb der Linie Lindhöfter-Mühle am Tannengehölz, auf der Südseite der Förde bis zur Makierung auf der Nordseite der Förde, wo daß Ludwigsburger-Schloß außenkante vom Kzehner Gehölz grenzte (ein Gehölz welches zu Karlminde gehörte, sich aber sein Merkant nach der Förde zu ausmachte.)

Außerhalb dieser Merkant festgelegten Linie, konnte die Ringwaaden-Fischerei betrieben werden, unter der Voraussetzung, das die Handwaaden züge außerhalb der Linie, innerhalb der 500 mtr. bis zur Schaarkante die Ringwaadenfischerei dem Verbot unterliegt, es handelte sich auf der Nordseite der Förde um die Züge, Eichholz 15 bis Steinwall 27, auf der Südseite die Züge vom Lindhöft 15 bis Noer 10 die innerhalb 500 mtr Tabu blieben

Mit diesem Regierungsbeschluß gab die Vereinigung der Ringwaadenfischer sich dem auch zufrieden, es würde ihnen weiterhin, mit Genehmigung vom See u. Wasserstraßenamt auferlegt, die Grenzen der zu befischenden Gebiets mit besorgte Bojen zu bezeichnen in der Hauptsache die Eckbezeichnungen in der Südwest und Nordwestecke mit 2 weiteren Bojen in der Mitte des Grenzgebiets, ferner würde dies Gebiet unter strenger Aufsicht, der Fahrzeuge des Oberfischmeister-Amtes Kiel stehen, und das Übertreten der Verfügung, mit Beschlagnahme des Fanges und mit weiterer Geldstrafen geahndet, wie für die Eckernförder-Förde, würde auch für die Kieler-Förde eine begrenzte Linie festgelegt.

Über die Entstehung u. Entwicklung der Ringwaden-Fischerei mit ihrem Boom von 50 Stück die im Winter 1921 im Einsatz kamen, habe ich in einem Bericht ausführlich geschrieben mit allem Geschehen, von für u. wider mit der Zersplitterung von Verein u. Fischereigenossenschaft in Eckernförde.

Bis vor Weihnachten hatten wir, wenn die Witterung es zu ließ, die Goldbuttfischerei mit dem Schleppnetz zu Tolkshöft, Weismitz u. unter Nordbergen betrieben, mit zufriedenstellende Ergebnisse, ich hatte mehrmals mit meinen Vater und Tiete Mumm gesprochen, daß wir besser getan hätten unsre Finger von der Ringwade abgelassen, unser Brot hätten wir auch ohne dem verdient, der Beweiß dafür war ja jede Tour, die wir mit der Fischerei noch Butt machten, nebenbei hätten wir unser Geld gespart u. wären Frei gewesen, und nicht gebunden an die große Compagnie mit der Ringwade, dazu hätten wir für Blankfisch-Fischerei ja immer noch unsre Handwade die wir zu jeder Zeit zum Einsatz bringen konnten.

Wenn wir unser großes Fahrzeug mit einen starken Motor ausgerüstet behalten, und somit selbst ein Fahrzeug für eine *Ringwade gehabt, dann wäre vieles vielecht anders gewesen, jeden Fall von diesen belasteten Abdruck, beide meinten, ja, ja hätten wir, aber Zeider haben wir nicht.

Zwischen Weihnachten und Neujahr würden die beiden ersten fertig gestellten Ringwaden am Bord gebracht, am nächsten Tag unterhalb vom Hegenwold, versuchsweise ausgesetzt, um alles zu überprüfen, so stellte sich doch etwas ein was verändert u. verstärkt werden mußte.

Nach der ersten Januar-Woche würden sehr gute Fänge der Ringwaaden von Travemünde gemeldet, denselben Tag war bei uns am Hafen eine rege Tätigkeit, denn alle Ringwaaden die fertig gestellt, würden in die Boote gebracht und klar für die Fahrt nach Travemünde gemacht.

Am 16 Jan. 21 ging am Sonntagmorgen um 4 Uhr die Fahrt nach Travemünde los, mit dem Ringwaadenboot, unser 2. Probst, unsre Markers ihr, Stern" und unser Waadboot also mit 4 Boote, so hatten wir für 10 Mann unsre Unterkunft auf unsre Fahrzeuge, von den anderen Ringwaaden hatten sie für ihre Besatzungen am Tage vorher sich per Telefon, Unterkunft mit volle Beköstigung auf den Priwall besorgt.

Die Ringwaaden kamen von allen Orten der Küste, ein nach dem anderen in Travemünde an, so dass sich in den ersten Tage der Woche schon an die 40 Ringwaaden in den Gewässer vor Travemünde herum tummelten und auf die Jagd nach einen Herings-Schwarm waren, hier konnte man gleich sehen und mit Überlegung feststellen, dass auch bei dieser Fischerei nur wenige Glücksritter geben wird, denn wie sich herausstellte, kamen nichtmal die Hälfte der Ringwaaden in den ersten Tagen zum Aussetzen, denn wer nicht gleich des Morgens einen Schwarm aufspürte, der hatte schon für den ganzen Tag verspielt und konnte höchstens am Nachmittag bei viel Glück, auf einen Schwarm stossen, wenn sich die Heringe durch das erste Aussetzen der Waaden, und dem ewigen hin u. her laufen mit voller Fahrt von einem Ort zum andern, wieder etwas beruhigt u. gesammelt hatten, gleich die ersten Tage

würden für viele Ringwaaden-Fischer eine große Enttäuschung, auch unsere Compagnie war sich darüber klar, daß es eine gute Fischerei sein könnte bei ein Zahl von 10 Ringwaaden, aber nicht u. niemals bei 50 Stück, wie sich in der nächsten Woche feststellen ließ, gewiß wurden an einzelne Tage, von allen Ringwaaden von 150 – 250000 Heringe angelandet, aber der große Teil der Ringwaaden ging an vielen Tagen leer aus, und das schlimste dabei war, daß die Preis der Heringe unter 10 Pfennig das ging für die Fischindustrie, für die übersch[ü]ssige Ware gab es nur 2 Mark für den Zentner, die nicht mehr für die Industrie absetzbar waren und an die Fischmehlfabriken als Dünger geliefert wurden, daß hierbei für die 10000 Mark Objekte der Ringwaaden kein Verdienst zu erwarten war, konnten viele Fischer nur mit der Hoffnung rechnen daß es nochmal besser würde um die Schuldenlast zu verringern.

Die Ringwaaden-Fischerei wurde von uns, wie noch ein paar mehr bis Ende des Monat März in Travemünde betrieben, dann ziehen wir nach Hause, da bei uns in Eckernförde, von den Handwaaden in der letzten Zeit gute Fänge erzielt worden, bis zur letzten Aprilwoche, haben wir mit der Ringwaade bei und in der Förde gefischt mit Tagesfänge von 3 bis 8000 als die Fänge sich verringerten schießen wir am 22. April 1921 mit der Ringwaadefischerei aus, und brachten die Waade zum Trocknen und vor allem die Beschädigung der einzelnen Netzteile aus zu bessern, mit 7 Mann waren wir bei der Waade zu arbeiten, und 3 Mann zum Abtakeln der Geräte welch bei der Ringwaaden Fischerei gebraucht wurde. Es war jeden Tag eine herliches Wetter

Als die Waade zurecht gemacht und wieder klar für den Einsatz war, lohten wir die Waade und am nächsten Tag zum trocknen nach der Koppel gebracht, als sie nach ein paar Tag durch getrocknet, brachten wir die Waaden zum Boden, am nächsten Tag nahmen wir unsre Stützen von der Koppel u. lagerten sie beim alten Bütz auf dem Pferdemarkt zum trocknen.

Somit war für uns das erste Ringwaaden-Jahr beendet, der mit einen knappen Plus abschloß, dann ging jede Moog für sich, ihre eigenen Boote rein und sauber zu machen, und anschließend durch den neuen Kraten aufs Land gesetzt, um den Unterwasserteil, wie auch den Bunn zurechtigen, wenn alles gut durchgetrocknet ging das Teeren u. Malen los, damit das Boot nebst Motor für den nächst folgenden Fischereieinsatz klar war.

Am 23. Mai, es herrschte noch immer schönes warmes Wetter, deshalb hatten wir sich abgemacht, für die Laichherings-Fischerei mit den weitmaschigen Heringsnetzen den Versuch zu machen, brachten alles was dazu gehörte an Bord, am 24. Mai liefen wir eben nach Mittag zum Aussetzen der Netze nach Veisnitz-Fonk aus, wo wir unsre Netze auf 8 – 8½ Faden Wassertiefe aussetzen wollten, denn diese Wassertiefe war für den Laichhering immer die bestimmte Tiefe für ihre Laichplätze gewesen, es war ein Versuch, denn diese Fischerei war nach dem Krieg 14-18 nicht mehr von Eckernförde aus nachgegangen. Die Netze steinten wir zu den einzelnen Schichten unterwegs ein, wir machten 4 Schichten a. 6 Stück Netze. Um eben vor 5 Uhr hatten wir unser vorgesehenen Fangplatz erreicht und ausgelotet, die Witterung war gut S.S.Ost 1-2.

Unsere Netze setzten wir ein Schicht nach dem andern nach N.W.Westen zu aus, so dass wir immer denselben Wasserstand behielten, nach einer Stunde waren die Netze ausgesetzt, da gutes Wetter war, gingen wir beim letzten Schicht für die Nacht vor Anker, am nächsten Morgen um 3 Uhr fingen wir an unsre Netze einzuziehen, es war eine Enttäuschung, auf dem ganzen Schicht von 6 Netze saßen nichtmal 10 Heringe auf, so ging es auch beim 2ten Schicht, als wir unser 3ten Schicht einholten saßen dort eine Menge Hering auf, das erste Stück brachte 4 Wall (Wall = 80 Stück) da die Heringe 20 tt pro Wall wogen, waren es 80 tt, beim nächsten Stück waren es 120 tt, das 3te Stück brachte dasselbe, das nächste Stück 100 tt wie auch die letzten beiden Stücke, hätten die ersten beiden Schichten es auch gebracht, wäre es ein sehr guter Fang geworden. beim 4. Schicht brachte das 1. Stück nur 20 tt alle weiteren 5 Stück zusammen nur 50 tt.

Als alle Netze an Bord, beratschlagten wir was nun geschehen sollte mit den Netzen, nach langem hin und her, taten wir die Netze neben einander aufsetzen wo wir die Heringe gehabt hatten, dann ließen wir nach Schleimünde zu und nach Kappeln rauf, hier wurden unsre Heringe sofort abgenommen, Nachmittags ließen wir nach Schleimünd runter, blieben dort für die Nacht, der Wind hatte auf S.Ost gedreht und auf 3-4 zugenommen, des Nachts um ½ 2 Uhr ließen wir nach unsre Netze aus, es wehte noch ein steifer Südost, als die Sonne hoch kam flaute es immer mehr ab, um eben nach 3 Uhr fingen wir an unsre Netze einzuziehen, ohne Heringe auf alle 24 Netze hatten wir 17 Stück an Heringe

Nun stellte sich wieder die Frage, was nun? hier aufzusetzen hatte keinen Zweck, wir sprachen von Vodrups-Flach unter Aröe und vom Breitgrund, so entschieden wir uns für den Breitgrund an der Ostseite, denn hier hatte Fiete Mumm im Krieg 1915, als mein Vater mit der Aurase beim Küstenschutz war, er aber mit P. Kolls u. J. Lornhwardt fischt am 30. Mai einen Heringsfang von gut 5000 kg gehabt, er wußte noch die Landmarken von damals und so setzten wir unsre Netze auf 9 Faden Wassertiefe nach die Landmarken zu aus, und liefen dann nach Schleimünde zu.

Nachts um ½ 2 Uhr liefen wir nach unsre Netzen zu aus, um ½ 3 Uhr waren wir bei unser südlichsten Schricht, es war Stille und Spiegelblanke See, als wir unser Weeltau mit den Anker aufholten und den Kokosläufer zu den Netzen einholten, war dieser so schlickig voll von Heringslaich, wir sagten zu einander, hier müßen ja viele Heringe gewesen sein, als wir das erste Stück einholten wußten wir das keine Heringe mehr da waren bis auf 5-6 Stück ausgelaichte, aber jedes Netz war nach unten bis 1 mtr Höhe voll von frischen Heringslaich direckt verklebt, als wenn Tausende von Heringe auf jedem Netz gesessen hatte, hier waren wir womöglich 2 Tage zuspäht gekommen, denn auf all 24 Netze auf 1 Meter Höhe waren vom Heringslaich verklebt, als wir von hier nach Hause liefen mit langsamer Fahrt, um Netz für Netz versuchten etwas vom Laich auszuspülen u. aus zuwaschen, auf die hälfte konnten die Netze vom Laich gereinigt werden, aber was in den Netzen noch blieb war so zäh in den Netzen verklebt, daß es beim Spülen nicht mehr raus ging

Zu Hause haben unsre Netze 14 Tage lang auf den Stützenreken zum trocknen gehangen und an den einzelnen Tag haben wir viel von dem getrockneten Korich herausgeschüttelt, mußten aber doch die Netze lohen kochend heiß, wodurch dann endlich nach dem trocknen der Netze, daß meißte der Art gewürdem Korich heraus kam.

Als wir auf dieser Fahrt, nachdem wir ½ Stunde vom Fangplatz der Heringsnetze entfernt waren, trafen wir ein dänisches Fischerboot aus Faaborg auf Fünen an, der mit Schleppnetz nach Goldbutt fischte, wir sprachen mit dem Fischer über den Fang und ob er hier schon länger gefischt hatte, er sagte, 4 Reisen hatte er mit 30-35 Stieg gr. Butt hier gefangen, die letzten beiden Reisen aber nur 17-20 Stieg gehabt, und heute beim ersten Aufholen nur 1 Stieg, er sagte, so war es immer weniger geworden. Die store Rossbutter wogen 2 ℔ das Stück (Stieg) er erklärte daß er für die Butt 1 Krone für 8 ℔ bekam, in Kopenhagen kosten die Rossbutte 2 Kronen, der dänische Fischer sprach sehr gut deutsch, er sagte, daß er viel mit Heinrich Niemann aus Eckernförde zu tun hatte, mit Niemann meinte er Heinr. Neumann, der Fischauktionär für dänische Einfuhrfische war, wir zeigten ihm unsere verklebten Netze, er meinte, da mußten ja eine ungeheure Menge an Heringe gelaicht haben, so was hatte er bei der Herings-Netzfischerei noch nie erlebt und gesehen.

Nachdem wir die Netze zum trocknen aufgehangen, Anker u. Tau nach Hause gebracht, rüsteten wir gleich für die Goldbutt-Fischerei mit dem Schleppgeschirr zu, viele unsrer Kameraden sahen sich unsre Netze an, alle waren der Meinung, wenn wir gleich zum Breitgrund gelaufen wär vielleicht einen großen Fang an Heringe bekommen.

Es begann hiermit für uns die Hauptfischerei mit dem Schleppnetz nach Goldbutt.

Sonntag d. 29/5.21 liefen wir um 1 Uhr Nachts zum Goldbuttfang aus, wollten zum Fangplatz, "de Hüll op de Ecke" hin und von dort nach Nordwesten zu fischen, des Morgens 4 Uhr loteten wir 24½ mtr. und setzten von hier aus, nach 1½ Stunden holten wir auf, mit 23 Stück Goldbutt, 17 ℔ gr. Platen, es war kein ermutigen Fang, noch ein Drift zur Falshöfter-Bonne, wollten wir nicht machen, da wir vor ein paar Tagen, als wir in Schleimünde lagen, mit den alten Lotsen Peter Lorenz sprachen, un erzählte, daß die Maasholmer auf den Buttnetzen 150-250 ℔ große Goldbutt auf den Steingrund nördlich von Weisnitz-Flach, auf die Tour fingen und die Butt an Joh. Pfeil u. Chr. Christensen (de Jüt) für 1 Krone das ℔ verkauften, und mit den Strövogel[st] nach Kopenhagen brachten wo sie 2 Kronen fürs ℔ bekamen. Wir liefen nach dem ersten Drift, eine halbe Stunde N.O.z.Ost hin und setzten nach Südosten zu aus, wir beobachten das 4 Boote 5-6 Seeml. von uns ab nach Schleimünde zu liegen, daß waren jedenfalls die Maasholmer mit ihren Buttnetzen.

Als wir ¾ Stunde gefischt hatten, sahen wir noch ein Boot im Osten von uns, als wir näher kamen, sahen wir durchs Fernglas, daß das betreffende Boot eine Zeise im Mast hängen hatte, also vor Anker liegen mußte; da seine Position sich nicht veränderte und mit den Steinen nach N.Osten zuzulegen, als wir 1½ Stunden gefischt, holten wir auf, es waren 28 St. gr. Goldbutt u. 21 ℔ Platen im Netz, also auch kein ergiebener Fang,

so liefen wir nach dem vor Anker liegenden Boot zu, um mit der Besatzung zu sprechen, ob sie Maschinenschaden hatten, als wir näher kamen, sagte mein Vater, nach dem Fahrzeug zu rechnen, ist es Hermann Schmalz aus Arnis, der auch beim Küstenschutz gewesen war, wir konnten die ganze Zeit daß wir näher kamen, kein Mann an Deck sehen, so liefen wir dicht heran und riefen, nach kurzer Zeit kam einer aus der Kajüte an Deck, es war Herm. Schmalz, dann kam sein Bruder und der andere Macker Adomeit an Deck, wir sprachen miteinander ob sie hier gefischt hätten, Schmalz sagte, ja gestern Nachmittag hatten sie ein paar Drifts gemacht mit 2½ u. 3 Stieg ganz große Butt und einen großen Steinbutt, Schmalz sagte, aber hier nicht Willi, hier wo wir liegen ist 23½ mtr Wasser, es ist Modgrund aber es liegt hier viel Schiet, seht die Zeese an den letzten Drift haben wir hier her gemacht, mußten nach 10 Minuten aufholen, die Zeese war voll von Bottkraut, etwa 1½ Seeml. von uns stand eine lange weiße Spierentonne, wir fragten Schmalz, was die Tonne zu bedeuten hatte, er sagte, die Tonne ist erst vor kurzem ausgelegt, sie ist für neue deutsch-dänische Fischereigrenze, Willi sie liegt eben auf dieser Seite vom der Veismiken-Steinbarke, hier auf dieser Seite kann man überall mit dem Schleppgeschirr fischen, aber bloß im Augenblick nicht, wegen der vielen Bottkrautschiet, aber Willi sagte er, lauft etwas W.N.West hin und wenn ihr 21½-22 mtr lotet, könnt ihr mit Kurs auf Stor-Ries aussetzen, es ist dort reinen Hartgrund, ihr dürft aber

nicht unter 20½ mtr bekommen auf der Nordseite, nach
dieser Seite zu könnt ihr ruhig bis auf 22½ mtr fischen, wie
gesagt über diesem Wasserstand beginnt der Mudgrund,
wenn ihr ein gute ½ Stunde auf Ster-Ries zugefischt und
21 mtr am Lot bekommt, muss ihr 1 Strich nördlicher halten, bis
Ster-Ries über den einzelnen Baum, den ihr von hier aus
seht u. von hieraus nördlich die Kirche steht, denn müsst ihr
dann durchwandern lassen, das die Kirche nördlich vom
Baum wandert, dort ist nämlich eine Enge zwischen den
beiden Steingründen, wenn ihr die Stelle passiert und ihr
bleibt auf den Kurs, bekommt ihr bald mehr Wasser
22, 22½, 23, 24 u. 25 meter, von dort aus könnt ihr Nordauf
fischen bis Rodrups-Flach, von 22½ mtr. an ist alles Mudgrund.
Schmolz hatte uns alles gut erklärt über diesen Fangplatz,
er sagte, die Dänen haben sich schon oft von Norden her
durch die Enge gefischt, und auch wieder zurück, davon
hatte er sich es hier auch ausspekuliert, sonst hat hier
noch nie ein Boot mit dem Schleppgeschirr gefischt,
er sagte, versuch es man Willy, es ist ein sehr guter
Fangplatz, wir fragten wo die Maarholmer mit ihren
Buttnetzen fischten, nördlich von dort an wo ihr aussetzt
auf 21 mtr. könnt ihr alle südlichen Netzmarkers sehen,
die Ulkers fischten auf 18-20 mtr Wasser und machen
ganz gute Fänge, sie lieferten die Butt an den (Jütt) ab
für eine Krone und er bekommt in Kobenhagen 2 Kronen,
er macht 3 Touren die Woche, morgen früh um 10 Uhr
fängt er auf der Maar an die Butt aufzukaufen, seht
man zu, dass ihr Butt welche zusammen kratzt, und
denn nichts wie rauf nach Maarholm damit.

Fiete Mumm fragte noch, was sie den machten, sie sagten, wir haben eine Ladung Trinkwasser ein, unsre Zeit ist auch da, wir müßen sehen daß wir um Mittag durch die Kappler-Brücke müßten, du weest jo wat den Broder Willi sie Leistikow meckt", sie holten ihr Anker auf und liefen nach Schleimünde zu.

Wir liefen ab in der Richtung die Schmalz uns gesagt hatte, loteten 21½ mtr, setzten dann unser Wedt aus, und anschließend unser Geschirr mit Kurs auf Stor-Bries zu, wir loteten den ganzen Drift 21½ u. 22 mtr, nach gut ¾ Stunde holten wir auf 21 mtr. Wasser auf, von hier aus sollten wir ja 1 Strich nördlicher gehen, waren aber der Meinung erstmal sehen wie der Fang ist, lohnt es sich, setzen wir hier unser 2tes Wedt aus, so können wir dann immer hin etwas weiter fischen, die Markers (Wedten) von den Maasholmer Buttnetzen waren mehrere davon zu sehen in einem Abstand von uns in 6-700 mtr,

Beim aufholen der Zeese waren wir gespannt, sahen daß in den Echies mehrere Butt saßen, es war ein Fang von gut 3 Stieg ganz große Goldbutt drinn 2 gr. Margarethen-Butt u. 1 Steinbutt von gut 10 ℔ u. 12 gr. Platen, es war ein sehr guter Drift ohne ein Flocken Rotkraut in der Zeese, die Goldbutt hatten einen Stieg-gewicht von 23½ ℔ solche großen Butt hatten wir noch nirgends gehabt, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, nachdem wir unser 2tes Wedt ausgesetzt hatten. Als wir unser 1tes Wedt an Steuerbord passiert, holten wir auf mit gut 3 Stieg Goldbutt 2 Stck zu 7 u. 9 ℔ d. st. 1 Margarethenbutt z. 5 ℔ u. 12 gr. Platen,

die wir in ein Netz im Bünn setzten, wir sorgten untereinander, daß Schmeitz uns gut beraten hatte.
Fiete Mumm hatte vom ersten Drift, den 6 kg schweren Margrethen-Butt zum Kochen zurecht gemacht zum Mittag, es würde immer gesorgt, daß diese Margrethen-Butt ein trockner und zarter Fisch sei, wir alle 3 fanden aber beim Essen, daß dieser Butt sehr schmackhaft und an den Flossen voll von fein schmeckendem Fett war mit seinem weißen Fleisch, bedeutend besser schmeckt wie ein Steinbutt, wenigstens nach unserem Geschmack.
Den 3ten Drift holten wir bei unserm 2ten Wrack auf mit einen Fang von 3½ Stieg Goldb. 2 gr. St.butt 8 u. 10 kg d. Stk. 1 Margrethen-Butt v. 4 kg u. 10 gr. Platen, wir setzten gleich wieder auf Gegenkurs aus, fischten aber mehr auf 22 u. 22½ mtr Wasser, nach einer Stunde holten wir auf, ~~mit 3½ Stieg~~ Butt, ~~2 gr. Steinbutt, 1 Margrethen-Butt v. 4 kg u. 10 kg Platen, wir setzten auf Gegenkurs wieder aus mehr S. Westen zu nach)~~
waren unser Wrack etwas vorbeigefischt, so daß wir es 300 mtr an Steuerbord hatten, wo wir jetzt fischten hatten wir auf unsre Seekarte einzeichnen, sahen auf der Karte, daß die 21½ – 22½ mtr Wassertiefe, westlich vom Steingrund noch über 2 Seemeilen auch nach Norden zu angegeben war, westlich davon viel die Tiefe von 23 – 26 mtr ab, wo aber in der Karte auf dem tieferen Wasser mit Steinen eingezeichnet waren, wir sagten, wir könnten es hier mal versuchen nach N. Westen und Südosten zu fischen längst dem Steingrund, aber erstmal wollten wir hier wo wir jetzt fischten weiter machen.
Der 4 Drift brachte 7½ Stück der gr. Butt, 1 St.b. z. 4 kg u. 20 kg Platen, hatten aber auch eine ¾ Stunde länger gefischt, danach lagen auch auf die 22 u. 22½ mtr die Goldbutt, wir setzten wieder nach Stor-Riese zu

fischten 1 Stunde und hatten den Drift wieder bei 3½ Stieg d. gr. Goldbutt, 1 Margrettbutt, 2 St. Butt z. 11 u 7 ℔ u. 22 gr. Platen, setzten gleich auf Gegenkurs aus, es kam plötzlich aus blanker Luft ein steife Brise aus N. Westen auf, bisher war es Windstill gewesen, wir sagten uns, jetzt ist die Fischerei wohl vorbei, fischten nach unser Weedt zu ließen es eben am Backbord und loteten 21½ mtr. bei 1 Stunde Fischzeit holten wir auf, als wir die Zeese hatten, sahen wir mehr Butt in den Cdiez als die Drifte vorher, wir hatten einen Quast Fische drinn, die wir mit 3 Mann übernehmen mußten, es waren 5½ Stieg Butt, 4 gr. Steinbutt von 9 - 11½ ℔ d. Stck, 2 Margrettenbutt u. 40 Platen, waren alle 3 überrascht, es nahm der Nordwest immer mehr zu 4 - 5 es wurde schon recht spöttelich, setzten aber doch noch einmal auf Ste-Biese zu aus, und holten nach 1. Stunde dicht bei unseren Weedt auf mit einen Fang von 6 Stieg Goldbutt, 3 Steinbutt zu 7 u. 2 z. 9 ℔ und bei 40 Platen, der Nordwest hatte noch mehr zugenommen, wir schnitten aus und ließen nach Schleimünde zu, gingen südlich davon um ½ 9 Uhr vor Anker, die Goldbutt von den letzten 3 Drifts hatten wir im achtersten Bünnloch eingesetzt, wollten am nächsten Morgen nach Maasholm um unseren Fang an den „Sturmvogel" verkaufen, hier draußen vor der Schlei, werden die Butt besser leben als in der Schlei, eine Stunde später nachdem wir geankert hatten wurde es wieder Windstill.
Am Montag d. 30 Mai ließen wir um ¾ 8 Uhr nach Maasholm, den Nachts hatten wir gehört, daß mehrere Boote aus der Schlei raus ließen, es waren jedenfalls die Maasholmer Buttnetz fischer gewesen, Mit langsamer Fahrt ließen wir nach Maasholm zu.

als wir eben vor der Abzweigung nach der Moas waren, sahen wir die „Sturmvogel" mit großer Fahrt ankommen er ließ uns nach Maasholm zu vorbei, wir riefen ihm zu, daß wir große Goldbutt hatten, so stoppten sie gleich ab und wir ließen Längseit und machten an ihm fest, Chr. Christensen kam gleich bei uns an Bord und besah sich unsere Butt, er sagte gleich, „junge wat een Waar, de neemt wie mit Willi wie ett ju grood Steenbutt, dor kriegt ji ok 1 Kron för," er legte mit uns Längsseit an der Brücke von Maasholm an, er ging an Land und sprach mit den Fischern über die Fänge die er übernehmen könnte, wie auch von den Booten die erst vom Fang kamen, dann fingen wir an zu löschen, unsere Ware konnte sich sehen lassen, daß meinten auch die Maasholmer, alle Goldbutt waren so prall, als ob sie erst gefangen, 43-44 Stück d. gr. Goldbutt wogen 50 ℔ so zählten wir 45 Stück in jeden 50 ℔ Korb, beide Christensen u. Joh. Heil sagten, das wäre gut so, es waren 642 ℔ Goldbutt u. 121 ℔ Steinbutt, das war ein sehr gutes Ergebniß, 47 ℔ gr. lebende Platen u. 23 ℔ Margarethenbutt kaufte ein Maasholmer Fischhändler uns ab. Wir verholten uns von der „Sturmvogel" da die Boote mit ihren Buttnetzfängen einließen, etwas weiter an der Brücke nach Land zu, machten uns fertig etwas an Proviant einzukaufen, in der einen Straße, trafen wir Valle Jensen u. Asmus Bartels u. ihre Macker, die ein Teil ihrer Ringwaade ausbesserten, mein Vater u. Fiete Mumm haben sich ungefähr ein ¾ Stunde mit den Maasholmer unterhalten, als wir dort weggingen trafen wir Joh. u. Karl Wald, dann kam Jakob Laks u. Peter Höper auch noch dazu, gesprochen wurde über die Fischerei, hauptsächlich aber über die Zeit, wo sie alle zusammen waren beim Küstenschutz

in Heiligenhafen dies Gespräch dauerte auch eine ½ Stunde, wir kam es vor, daß es für die Maasholmer ein Erlebniß war, mal etwas anderes zu hören u. zu sehen, als immer das ewige Einerlei unter einander, nachdem Einkauf von Proviant gingen wir zum Boot, um eben vor 12 Uhr sollten wir mit Christensen u. Speil abrechnen, dann wollten sie mit den Maasholmer fertig sein, denn um ¾ 1 Uhr müßten sie in See gehen, damit sie rechtzeitig in Kopenhagen am Fischmarkt sind, ich hatte in der Zeit wo Fiete Mumm unser Geld holte, unseren Motor in Gang gesetzt, als Mumm an Bord, liefen wir nach Schleimünde, wo wir sich nach dem Essen für ein paar Stunden zum Schlafen gelegt, wo wir um ¾ 5 Uhr gestört wurden, als ein Boot bei uns längseit ging, es war Chr. Kracht von Kronsgaard, er kam von Kappeln, hatte dort Einkäufe gemacht, er sagte, daß wir ja einen sehr guten Fang in Maasholm bei „bee Jütt“ abgeliefert, ~~hatten~~, daß hatte ihm Peter Möck“ erzählt, der in Kappeln anlegte, als er auslaufen wollte, er sagte zu uns, wenn ihr wieder einen guten Fang mit solcher Ware macht, rate ich Euch, fahrt selbst damit nach Sonderburg bei den Fischhändler Hansen, der ein Reichsdäne aber gut deutsch spricht, vorallem aber ein reeller Mann ist, der nimt Eure Fische an und ihr könnt gute Geschäftsverbindung mit ihm machen und Aufnehmen für die ganze Zeit, wo ihr Eure Butt nach Sonderburg bringt, wir weiß wie lange es noch anhält, noch sind bloß wir von Kronsgaardt u. Falshöft die ihre Netzbutt dort abliefern, wer weiß wie viele noch kommen,

wenn es sich erst herumspricht, bietet ihr ihm mit gute Ware
wird er Euch sehr dankbar sein, er wird Euch nie im Stich
lassen, denn er hat mir erzählt, wenn ich jemand wüßte der
ihm mit gute Ware beliefern könnte, sollte ich denjenigen
man zu ihm hinschicken, da ich Euch hier liegen sah,
dachte ich gleich, daß ihr die richtigen seid für
P. J. Hansen ihr werdet es nie gereuen, er sprach sonst auch
noch über manches, er war auch im Krieg mit seinem Boot beim
Küstenschutz gewesen, nach einer Stunde lief er nach Hause.
Wir haben über das Gespräch mit Chr. Kraak gesprochen
so wurden wir uns einig mit unserm nächsten Fang nach
Sonderburg zu bringen, dann würden wir selbst sehen wie es
sich gestaltet.
Der alte Lotse Peter Lochs, kam auch noch bei uns am
Bord um ein bischen zu klönen, man konnte es ihm
anmerken, daß er sich jedes mal freute mit uns zu sprechen,
wo er sonst meistens nur mit sich selbst sprechen konnte auf
Einsamkeit auf der Insel, er u. seine Frau waren Masholmer,
von ihm erfuhren wir, daß vorige Woche mehrere Buttnetze
verschleppt wurden sind an der Nordseite des Fanggebiets, 10
Netze hatte derjenige der es gemacht hatte, sie an einem der Waaken
gebunden, es sei jedenfalls ein Däne gewesen, den ein dänisches
Boot sei an einzelnen Tagen des Morgens gesichtet wurden,
wir sagten, anfang voriger Woche sind wir doch noch mit
Heringsnetze zu Veisnils gewesen, wie auch am Breitgrund,
und haben als wir vom Breitgrund nach Hause liefen, mit einem
Dänen gesprochen der mit dem Schleppgeschirr nach Butt
fischte, aber nicht dort wo die Maasinger fischten, sondern
queraus von die Oehe ungefähr 5 Seeml. vom Land ab

der Tonne nur ans Faaborg, sonst haben wir nirgends ein Boot gesehen, auch die letzte Tour die wir gestern gemacht auf der Maaz hat keiner uns etwas davon erzählt. Um ½ 9 Uhr Dienstag d. 31/5 liefen wir aus zum Fangplatz, es waren schon 5-6 Boote der Marstholmer Buttnetzfischer angelaufen, um eben nach ½ 3 Uhr setzten wir auf 23 mtr Wasser aus und fischten uns nach der Weissnitzer-Steinhacke zu, wollten absichtlich nicht gleich zu unserem Fangplatz, um nicht die Marstholmer darauf aufmerksam zu machen, fischten 1½ Stunden, die Steinhacke hatten wir passiert und fischten in der tiefen Rinne noch etwas weiter. Der Trift brachte gu 1½ Stieg gute Butt, die bei 18 H das Stieg wogen u. 20 H Platen, wir setzten nochmals auf Gegenkurs aus, wollten nicht eher zum Fangplatz der gr. Goldbutt, ehe die Marstholmer auf den Weg nach Hause waren das Wetter war sehr gut, flauer Südwest 1-2 etwas Dies lag nach Westen zu übers Festland, nach Ærø zu war klare Sicht, ließen den Trift 2 Stunden gehen, 5 Marstholmer waren schon auf de Weg, der 6 lief vom Fangplatz als wir aufholten, mit 2 Stieg Butt 1 Stk. z. 3½ H u. 25 H Platen, dann liefen wir langsam nach dem Fangplatz beim 1ten Wecht setzten wir nach der Kirche von Stor-Bilse zu auf 21½ mtr Wasser, nach 10 Minuten wurden wir fest, leteten knapp 20 mtr. beim Aufholen löste sich die festsitzende Leine, waren voll 700 mtr vom Wecht ab, der Trift brachte knapp 3 Stieg d. gr. Butt 1 Stck z. 1 H, 2 Manger Butt u. 25 H. gr. Platen, wir liefen zum 2ten Wecht und setzten von dort auf Gegenkurs aus, nach 1 Stunde holten wir auf mit 63 H. d. gr. Butt

2 Steinb. 7 u. 9 ℔ d. St. u. 15 ℔ Platen, setzten gleich wieder nach N. Nordosten, fischten eine gute Stunde, als wir frei vom 2ten Wrack drehten wir etwas nach Norden zu, hatten eine Zeitlang 21 mtr, 21½ mtr u. 22 mtr Wasser, danach mußt unser 2tes Wrack doch richtig stehen, wo die Schwenkung nach Schwartz seine Angaben, die er uns gemacht hatte, der Zug brachte 2½ Stieg d. gr. Butt, 2 gr. Steinb. 1 zu 11 u. 1 zu 13½ ℔, 2 Margebutt 3-4 ℔ d. St. u. 154 Platen. Nach unserm 2ten Wrack zu setzten wir auf 22½ mtr Wasser aus, als wir es eben passiert wurden wir fest, hatten ein Lot 19½ mtr, danach mußte die Passage beim Wrack sehr eng sein, es hakte die Zeese, mußten mehrmals versuchen um die Zeese frei zubekommen, was dann auch glückte, aber am vordersten Bogen war doch ein größeres Loch gerissen, welches wir erst ausflicken mußten. jedenfalls wußten wir, daß wir südlich vom 2ten Wrack längst fischen mußten, in den 15 Minuten waren 14 Stück d. gr. Butt im Netz, bei einer ½ Stunde hatten wir unsere Zeese wieder klar, liefen nach unserm Wrack zu, setzten so aus daß unser Wrack an Steuerbord war u. fischten nach unserm 1ten Wrack zu, nach 1 Stunde holten wir auf mit gut 3 Stieg d. gr. Butt u. 1 St. S. von 6½ ℔ u. 110 Platen, hatten im Unterblatt der Zeese ein Loch von 1 Faden Länge, nähten es gleich zusammen, und auf Gegenkurs wurde ausgesetzt, ehe wir aufholten setzte wieder eine steife Nordwestbrise ein genau wie die Tour vorher, der Zug brachte 3½ Stieg d. gr. Butt, 2 St. b. z. s. 150 u. 158 Platen, um eben vor 3 Uhr setzten wir nach Südwesten aus, bei 1 Stunde holten wir auf mit 4 Stieg Butt, 2 gr. St. B zu 18 ℔, 2 Marg. Butt 124 Platen, setzten gleich wieder aus, der N. West hatte auf 4-5 zugenommen, es war sehr ungemütlich, als wir aufholten

war unsere Leese unklar, vom Oberblatt hatte ein ganz Teil über den einen Bogen, es waren nur 15 St. Butt im Netz, wo wir noch mit einen guten Fang gerechnet hatten. So schieden wir aus und liefen mit Langsamer-fahrt gegen See u. Wind an, nach Sonderburg zu, als wir eine gute Stunde gegenan gedampft, flaute der N.West plötzlich wieder ab, so wurde auch bald die laufende See weniger, als wir den Breitgrund passiert war es ungefähr windstill mit leichten Flaw aus West, mein Vater war der Meinung, daß hier garkein Nordwest geweht hatte, sonst wäre die See nicht so schnell wieder glatt geworden, um eben nach 9 Uhr liefen wir in Sonderburg ein saken an der Stadtseite hinter den Dampferpavilon, den Schwimmer mit einer Holzbude und mehrere große Buttkisten die längseit lagen, und an der Holzbude den Namen P. J. Hansen, als wir angelegt, ging ich gleich mit unsere Papiere fürs Boot zum Zoll die im alten Schloß ihr Büro hatten. Ein Zollbeamter kam mir schon entgegen, er sprach mir an, und sah die Schiffspapiere die ich in der Hand, ich müßte mit zum Schloß, er sah die Papiere durch u. gab mir einen Schein den ich Unterschreiben mußte, er fragte ob wir Fische abliefern wollte, ich sagte ja, daß wir bei P. J. Hansen den Fischhändler sie verkaufen möchten, ich fragte ob er mir die Wohnung von Hansen nennen konnte, damit ich mit ihm sprechen konnte, er zeigte mir das Haus auf der anderen Seite der Brücke, er sprach sehr gut deutsch, er sagte, Hansen komt schon mit seiner Jolle herüber, ich bekam meine

Papiere, müßten bloß uns abmelden, wenn wir Auslaufen wollten, sonst sei alles in Ordnung.

Wie ich an Bord kam, war Fiete Mann gerade bei ein Ketscher voll der großen Butt an Deck zulegen, der Fischhändler Hansen der sehr gut deutsch sprach und wir so keine Schwierigkeiten mit der Verständigung hatten, sagte gleich, ich gebe Ihnen 95 Oer für die Rosspotte und 1 Krone für die Pikkaro (Steinbutt) (Rosspote = Goldbutt) das ℔. wir waren damit einverstanden, Hansen machte einer seiner Hüttkässer klar (schwimmende Fischkiste mit viele eingebohrte Löcher von 1-1½ ~~zoll~~ zoll durchmesser die von ½ - ¾ meter im Wasser liegen wo die Butt lebendig blieben, die auch für Dorsche gebraucht würden, ebenso für Aale nur das in den Aalkisten nur Löcher von 1 cmt. drin haben), inzwischen war auch Hansens Tochter gekommen, er selbst wog 50 ℔ mit einem Besmer im Fischkorb ab u. seine Tochter mußte notieren, an Butt zählten wir 43-44 Stück d. gr. Butt in jeden Korb und hatte immer mit gut 50 ℔ hin, er sagte, solche großen Rosspote hätte er noch nie gekauft, er war so gesprächlich und sagte, daß wir ihm zu jeder Zeit solche Ware anliefern konnten, es paßte im sehr gut, daß wir heute Abend noch eingelaufen, denn er sollte den nächsten Tag 350 ℔ Butt ans Krankenhaus liefern u. so hatte er noch mehrere Kunden die stets einen größeren Quantum auf einmal abnahmen, aber leider hatte er keine Butt um alle seine Kunden gerecht zu werden, wir lieferten 532 ℔ Goldbutt 92 ℔ Steinbutt es waren 10 Stück, 15 ℔ Margaretenbutt wo wir 60 Oer für bekamen u. 120 gr. lebendige Plaaten für 20 Oer d. ℔.,

die sollten die Händler haben die über Land handelten

Es war für uns ein lohnender Fang, seine Tochter mußte gleich nach Hause, um das Geld zu holen, Hansen selbst sprach noch lange mit uns, wenn wir mit lebende gute Ware an Butt kämen, würde er uns immer alles abnehmen, wenn wir an seine Konkurrenten keine Butt lieferten, zu jeder Zeit konnten wir kommen, auch wenn's Nacht wäre, er zeigte uns sein Haus in der Sundstraße wo wir ihm zu jeder Zeit wecken konnten, am liebsten wäre es Abends so wie Heute, oder Morgens 4-5 Uhr, da er alle Butt die er lieferte u. auch so verkaufte, schlachten u. sauber machen, denn jeder Butt mußt er das Fell abziehen für die dänischen Kunden, bei den deutschen Hausfrauen war es anders, die nehmen die Fische wie sie sind, die dänische Frauen waren einfach zu bequem denn jeder mußte gleich mundgerecht fertig sein.
Wir sagten zu Hansen das Hr. Kraak von Kronsgaard uns zu ihm geschickt hatte, was ihm sehr freute, er meinte wir sollen nun vor ihm an die Pier sich hinlegen, sonst würden wir viel gestört durch das An u. Ablegen der Dampfer, seine Tochter brachte uns 621 Kronen, Hansen gab uns den Rat, daß wir ja nicht alle Kronen mit einmal einwechseln sollten, wenn wir morgen früh zur Bank gingen, aber leider taten wir es doch, es waren lauter braune 1000 Markscheine die wir bekamen, für 1000 Kronen bekamen wir 26000 Mark, für den Rest Kronen kauften wir sich noch allerlei an Lebensmittel ein, Butter, Margarine, Schmalz, Fleisch, Zucker u. geräucherte halbe Schweinsköpfe u. sonstiges. Wir hatten uns erst das Abhäuten der Butt angesehen, wir wunderten sich wie der Mann damit umkonnte, in einem Zug hatte er die Haut ab, er fragte noch wann wir

wieder können, hatten schon darüber gesprochen, daß wir erstmal von hier nach Heiße liefen, unser Geld abzuliefern, Brennstoff übernehmen und unsre Heringsnetze die noch auf den Trockenstücken hangen, abnehmen u. zum Boden bringen, wenn das Wetter so bliebe konnte er in 3 Tagen mit uns rechnen.

Am 1.6. liefen wir um ¾ 11 Uhr von Sonderburg aus, nach Heiße wo wir eben vor 4 Uhr ankamen, hatten sich abgemacht zu keinen etwas über unsre beiden Fänge zu erzählen, denn die Fragerei nach dem was u. wo? blieb nicht aus, jeder wollte wissen wie es uns gegangen hatte, so sagten wir, daß wir überall versucht hätten, aber mehr als 1-1½ Stieg Butt wäre nirgens zu fangen gewesen, daß wir einmal in Kiel und anschließend in Laboe den Motor überprüfen lassen, ob sie es geglaubt haben blieb dahingestellt denn jeder war sehr skeptisch.

Am 2/6 nahmen wir erst Brennstoff über, brachten dann unsre Heringsnetze zum Boden, die von den Rogen welcher durch die Sonne hart geworden konnten wir nicht ausreiben, trotzdem haben wir die Netze auf den Boden aus einander aufgehängt, damit die einzelnen Rogenklumpen noch mehr durchtrocknen konnten.

In der Nacht zum 3/6 machten wir uns auf den Weg zu dem Fangplatz, wo wir eben vor 4 Uhr unser Geschirr aussetzten, das Wetter war sehr gut etwas diesig nach den Küsten zu, wir waren unser Welt ungefähr auf den Kopf angelaufen, bei einer knappen Stunde holten wir bei unserm 2ten Weelt auf, es waren nur 1½ Stieg d. gr. Butt, u. 15 Stck. z. Kl. mit noch 17 gr. Platen im Netz, setzten auf Gegenkurs aus fischten 1 Stunde, hatten 32 Stück d. gr. Butt u. 14 Platen, kein Kl. Butt im Netz, wir hofften das sich Nachmittags die Fänge wieder besserten

Die ersten 5 Drifts hatten wir immer denselben Fang von 1½ Stieg dann über die Mittagszeit ein Drift mit 2 Stieg, dann wieder 1½ Stieg, dann wieder 2 Stieg mit 2 Steinbutt, in den vorherigen Drifts keine Steinbutt, dann die nächsten Drifts 2½ Stieg, 3½ Stieg u. 3 Stieg, es waren. 22 Stieg d. gr. Butt, 10 Steinbutt 3 Margarethenbutt u. bei 70 kg Platen was wir im Bum hatten, um 8 Uhr liefen wir nach Sonderburg wo wir eben vor 11 Uhr unter Düppel ankerten, morgens d. 4/6 liefen wir im Hafen ein, um 4 Uhr kam Hansen mit seiner Jolle schon herüber wricken, er freute sich daß wir da waren, er sorgte daß er keine Butt mit in seine Hütte[?] hatte, und er sollte heute gerade liefern, er hätte die ganze Nacht an uns gedacht, ob wir wohl kämen, als er hörte das wir mit 500 kg rechneten murmelte er etwas vor sich hin, als ob er ein stilles Gebet machte, ich war gleich zum Zoll gegangen, es mußte die Ein und Auslauf-zeit angegeben werden und mußte es unterschreiben, der Zöllner trug die Zeiten ein, er sagte ich brauchte keine Anlaufmeldung zu machen, es wäre alles so in Ordnung, er fragte ob der Fang sich gelohnt hatte, denn Hansen hatte gestern schon geklagt, daß er keine Fische mehr hatte und auf uns wartete.

Wir löschten 510 kg Goldbutt, 9 kg Steinb. 12 kg Margarethenbutt u. 75 kg gr. Platen, es war für uns ein guter Fang, da das Wetter gut, wollten wir rechtzeitig auslaufen zum Fangplatz, denn auf den späten Nachmittag hatten wir dort ja immer die besten Drifts gemacht, Mumm u. ich gingen um ½ 9 Uhr zum Einkaufen von Proviant, als wir zurück kamen, hatte mein Vater schon den Motor in Gang gemacht, so liefen wir ¼ vor 10 Uhr aus, um 1 Uhr setzten wir bei unserm Wracht[?] aus.

nach 1 Stunde holten wir auf mit 28 Stk d. gr. Butt, 15 Stk. zu 7 ℔ und 14 gr. Platen, wir machten 5 Trift bis 8 Uhr Abends hatten gut 10 Stieg d. gr. Goldbutt u. 5 Steinbutt im Brunn, liefen etwas Ost ab und gingen auf 12 mtr. Wassertiefe vor Anker.

Am nächsten Morgen d. 5/6 war es um ½ 4 Uhr dick von Nebel, deshalb blieben wir erst noch liegen, gegen 7 Uhr lichtete sich der Nebel und wir gingen Anker auf um ½ 8 Uhr setzten wir bei unserm 2ten Wecht nach Südwesten zu aus, beim 1ten Trift klarte es auf, wir merkten dass ein harter Strom nach Nordwesten setzte, wo all die Tage wo wir hier fischten, der Strom immer leicht nach Südosten gesetzt hatte. Den Trift hatten wir nur 24 Stck. d. gr. Butt, u. 16 Platen, so ging es auch die weiteren Trifts, machten 10 Trift wo von der Beste 1½ Stieg brachte, an Steinbutt waren es nur 5 Stück, keine Margarethenbutt und wenig an Platen. Alle 3 waren wir der Meinung, daß es erstmal mit dem Fang hier zu Ende ging, aber solange wir noch 10 Stieg d. gr. Butt am Tag fangen konnten wollten wir, da es immer noch über 200 ℔ sind, hier weiter fischen, es konnte ja auch an die Strömung liegen, daß der Fang sich so sehr vermindert hatte.

Abends um ½ 9 Uhr liefen wir nach Sonderburg zu, mit gut 20 Stieg u. wohl 80 ℔ Steinbutt, um ½ 12 lagen wir unterhalb Düppel vor Anker.

Montagmorgen um 4 Uhr liefen wir in Sonderburg ein, bei ½ 5 Uhr kam Hansen mit seiner Jolle an, er freute sich jedesmal, wenn er bei uns an Bord kam, doch sah er etwas betrübt aus als wir ihm erzählten, wie sich der Fang verschlechtert hatte, daß er damit rechnen müßte, daß wir 2 Tage fischten müßten, ehe wir wieder kamen.

Wir löschten diesmal noch 480 lb Goldbutt 75 lb Steinbutt u. 42 lb Platen, als wir mit allem fertig, machten wir uns klar um etwas einzukaufen u. zum einwechseln unsere Kronen, wir wollten von hier aus nach Hause laufen. Ich machte unterwegs den Vorschlag, was sie meinten, wenn wir nach Hause liefen, unser Geschirr mal in der Falshöfter-Rinne aussetzten um 1 Drift zu versuchen, ob dort etwas an Butt zu fangen sei, weil wir dort auch schon gute Fänge an Butt u. gr. Steinbutt mit erzielt hatten, beide waren der Meinung es mal zu versuchen.

Wir machten unterwegs unser Geschirr klar u. setzten um 12 Uhr aus, fischten 4½ Stunden, hatten einen Fang von 34 gr. Butt u. 1 St. v. 11½ lb, wir beratschlagten, ob wir weiter fischen, oder nach Hause laufen, ich war für weiter fischen, meine Macker war für nach Haus zu laufen, und die nächste Tour hier zu fischen, so liefen wir nach Hause, wo wir um 5 Uhr ankamen, es lagen nur 2 Boote die nach Butt fischten im Hafen, alle anderen Boote waren zum Fehmarnbelt ausgelaufen, wo unter Hellebrog größere Fänge an kleine Butt von 10-11 lb das Stieg gemacht wurden, es waren Butt die für uns nicht in Frage kamen, wir wollten in der Nord weiter fischen, so lange es sich lohnte nach Sonderburg zu fahren,

Dienstag d. 7/6 waren wir um ½8 Uhr am Hafen, teilten uns die großen Butt aus der Falshöfter-Rinne, brachten sie nach Hause und übernahmen anschließend Rohöl, besserten unser Geschirr aus, verkauften den großen über 11 lb wiegenden Steinbutt privat, wollten Nachmittags um

5 Uhr wieder am Hafen sein, wo wir sich abmachten um ½ 12 Uhr Nachts zur Falshöfter-Rinne auszulaufen, das Wetter war gut, ein flauer Südwest, um ¾ 4 Uhr Mittwoch d. 8/6 setzten wir auf 24½ mtr Wasser nach der Falshöfter-Rinne zu aus, fischten 2 Stunden, der Trift brachte gut 1½ Stieg Goldbutt u. 2 Steinbutt grosse u. 20 kg gr. Platen, bis Abends um 8 Uhr machten wir auf diesem Fangplatz 9 Trifts, wo von die letzten beiden Trifts nur noch 1 Stieg brachten, es schien als hatten wir den Bestand an Goldbutt in einen Tag so vermindert, das es nicht mehr lohnend sei, unser Tagesfang belief sich auf 14 Stieg gr. Goldbutt u. 12 gr. Steinbutt wo von keiner unter 8 kg war und bei 140 kg gr. Platen.

Um ¼ nach 8 Uhr liefen wir nach Sonderburg, wo wir eben nach 9 Uhr festmachten, ich ging zum Zoll, machte es gleich mit der Auslaufzeit um 3 Uhr Nachts in Ordnung. Als ich an Bord kam, war Hansen auch schon an Bord bei uns, er sagte, daß er von seinem Haus aus alles beobachten konnte was im Sund ein u. aus lief, er freute sich das wir gekommen, wir lieferten 265 kg Goldbutt, 110 kg Steinbutt u. 148 kg Platen ab, es war in einen Tag doch einen Fang von 391 Kronen, wir sagten zu Hansen, daß wir heute Nacht von hier aus gleich nach einen Fangplatz auslaufen.

Als wir uns an den Hafenkai verholt hatten, bekamen wir Besuch von einem anderen Fischhändler, er erklärte uns, daß er uns 1 Krone für unsere Butt geben wollte, wenn wir ihm beliefern wollten, wir sagten aber gleich zu ihm, solange wie bei P. J. Hansen unsere Butt los würden, verkaufen wir an keinem anderen

unsere Butt, er regte sich gleich auf, daß wir mit einen Reichsdänen handeln täten statt mit ~~ihm~~ ihm, der ein gebürtiger deutscher Sonderburger war, da sagte Mann, daß spielt doch wohl keine Rolle, den er wäre jetzt auch ja dänischer Staatsbürger genau wie P. J. Hansen, da stieg er wütend von Bord u. meinte, wir brauchten auch bei ihm nicht zukommen, wenn P. J. Hansen keine Butt mehr brauchen konnte, gleich danach kam die Tochter von Hansen mit dem Geld, wir erzählten ihr von den Besuch u. was er wollte, daß wir sein Anliegen gleich abgelehnt hatten, dieser Mann sagte sie, versuchte überall ihren Vater nur Schwierigkeiten zu machen.

Donnerstag d. 9/6 ließen wir schon um 2 Uhr Nachts aus zur Falsheößler-Rinne wo wir eben nach 3 Uhr auf Südostkurs aussetzten, nach 2 Stunden holten wir mit 31 gr. Goldbutt u. 1 Steinb. v. 7-8 ℔ nebst 18 ℔ gr. Platen auf, setzten nochmals über denselben Bug aus, fischten 2 Stunden, hatten 28 Butt u. 1 Steinb. zu 6 ℔ u. 20 ℔ Platen, setzten von hier aus nach O. Nordosten zu, fischten wieder 2 Stunden mit einen Fang von gut 2 Stieg Goldbutt u. 25 ℔ gr. Platen, die Butt hatten einen Stieggewicht von 16 ℔, ließen 20 Minuten nach unserem Wradt zu, setzten nach unserem 2ten Wradt zu aus, wo wir bei einer Stunde aufholten mit 26 Stück d. ganz großen Goldbutt u. 1 Steinbutt zu gut 8 ℔ u. 10 gr. Platen, setzten auf Gegenkurs wieder aus, und machten hier noch 5 weitere Trifts, mit je 1½ Stieg d. g. gr. Goldbutt u. 6 Steinbutt, da das Wetter gut blieben wir am Fangplatz vor Anker liegen, am nächsten Morgen Freitag d. 10/6 gingen wir ¾ 4 Uhr Anker auf und setzten eben vor 4 Uhr nach Südwesten zu aus, der Trift

brachte 26 Stück d. gr. Goldbutt, 1 Steinbutt. z. 9 ℔ u. 10 gr. Platen, wir sahen 7 Moorsholmer Boote, die wohl 2 – 2½ Seeml. N. Nordwestlich von uns ihre Buttnetze einzogen, die erste Touren die wir hier fischten waren die Boote der Buttnetzfischer nur ½ – 1 Seeml. von uns abgewesen, danach müßten sie ja nördlicher auf, bessere Fänge erzielt haben.

Wir fischten unsern 2. Trift nach dem 2ten Weedt zu, ließen es am Backbord und drehten dann nach Norden zu ein, den Trift hatten wir 2 Stieg Goldb. wo einige etwas kleiner dazwischen waren, 2 Steinbutt von 4 u. 6 ℔ 20 ℔ Platen, 1.5 ℔ schwaren Morgretten-Butt. Wir setzten auf Gegentörn aus, wurden aber nach knapp einer halben Stunde fest und das ziemlich hart, es holte unsre Zeese nach vielen hin u. her Versuche, bekamen wir sie los, die Unterdelle war gerissen und ein ziemliches Loch im Unterblatt der Zeese, alles war rostig und 1 Stück Eichenholz mit verostete Bolzen hing noch im Unterblatt, an Butt waren es 12 Stück u. 10 Platen, doch die Butt waren etwas kleiner so bei 1 ℔ das Stück herum.

Mußten eine andere Zeese klarmachen und setzten dann von unserm Weedt aus, wo wir garnicht weit von uns fest wurden, nach Südwesten aus, bei einer Stunde wurde aufgeholt mit 27 Stck d. gr. Butt, u. 1. Stb. z. 8 ℔ u. 12 ℔ Platen, machten noch 4 Trifts mit knapp 6 Stieg Butt 3 Steinb. u. 19 ℔ Platen und ließen dann um ½ 4 Uhr nach Sonderburg, wo wir eben vor ½ 7 Uhr einliefen, hatten eben erst festgemacht, und sahen wie Hansen mit seinen Zoll ankommen kam, ich ging zum Zollamt machte gleich mit dem Zöllner die Ausklarungzeit um ½ 9 Uhr klar, es war nichts im Wege.

Als ich an Bord kam, war man schon beim einwiegen, Hansen war vergnügt u. gesprächig wie immer, wenn wir ihm die gute Qualität an Goldb u. Steinbutt brachten, er redete auch von den Fischhändler Thomsen, der bei uns an Bord gewesen, Hansen sagte, daß es 2 Brüder waren die den Fischhandel betrieben, er sagte, der eine ein guter und ehrlicher Mensch, der seine Fische zum handeln bei ihm kaufte, aber sein Bruder sei ein Teufel der über Leichen ginge, eben mein Namens-Vetter H. Hansen der auf der anderen Seite der Brücke an der Stadtseite seinen Fischhandel betrieb, sei ein friedfertiger Mensch obgleich er doch ein Konkurrent war.

Wir löschten einen Fang von 525 # Goldbutt, 107 # Steinbutt u. 195 # gr. Platen, obgleich wir 2 Tage darauf gefischt, war es immerhin noch ein guter Fang. Hansen seine Tochter mußte uns gleich das Geld holen, es waren 645 Kronen, da wir gleich wieder auslaufen wollten nach Hause.

Hansen sagte, daß wir zu jeder Zeit kommen konnten, er werde uns immer den Fang abnehmen, wir sagten, wenn wir einen Fang im Raum hatten kämen wir hier nach ihm hin, konnten aber keine bestimmte Zeit sagen, den Momentan sei auf viele Fangplätze wenig zu fangen, es könnte auch gar mal ein Schlechtwetterperiode einsetzen, das die Fischerei behinderte, er sagte, damit müßte er sich abfinden, aber wenn wir welche gefangen, dann sagte Fiete Mumm bekommen sie den Fang u. kein andrer, er könnte sich auf uns verlaßen, der war Hansen denn auch beruhigt.

Um eben nach 3/4 9 Uhr liefen wir aus, um 1/2 2 Uhr liefen wir bei uns im Hafen ein, wollten am nächsten Morgen

d. 11/6 um 8 Uhr am Hafen sein, die Esbutt zu teilen u. nach Hause zu bringen, anschließend Rohöl übernehmen, wie das Geschirr zu überholen, im Hafen lagen nur wenig Boote die mit Heringsnetze fischten, die Buttfischer waren alle unterwegs, 5 Boote waren den Abend vorher zum Fehmarnbelt ausgelaufen, die Boote lieferten alle ihre Fänge in Kiel ab, aber in den paar Stunden wo sie von Kiel nach Eckernförde liefen, hatte ihr Geld aus den Fang schon an Wert verloren, so mußten sie in Kiel gleich Rohöl u. Proviant übernehmen, taten sie es nicht, so war es in Eckernförde schon teurer, aus diesen Gründen fischten wir ja auch nur nach großen Goldbutt um sie in Sonderburg für dänische Kronen zu verkaufen, uns wunderte, das von Eckernförde noch kein weiteres Boot darauf gekommen ist. Ich möchte hier zu auch noch erwähnen, daß bei der Goldbuttfischerei wir meistens als Einzelgänger diese Fischerei auf den verschiedenen Fangplätzen betrieben haben, und viel riskierten es hier und dort mal zu versuchen um bessere Fänge zu erzielen, es uns meistens auch Glück brachte, wo wir dann als Einzelgänger alleine fischten, und oftmals mehrere Touren gute Fänge erzielten, die unsere Kameraden auf den betreffenden Fangplatz erschienen.

Sonntag d. 12/6 liefen wir um Mitternacht nach Weismitz aus, setzten um 1/2 4 Uhr auf 25 mtr Wassertiefe auf Südost-Kurs aus, fischten 2 Stunden holten auf 27 mtr auf mit einem Fang von knapp 3 Stieg Goldb. von 17-18 lb Stieggewicht, (Stieg = 20 Stück) 1 Steinb. 5 lb u. 30 lb Platen, setzten auf

Gegenkurs wieder aus, als wir mit dem Deck spülen fertig, sagte Frete Mumm, unterm Deck stinkt es nach vollem Fisch, wir nahmen sämtliche Luken ab, u. fanden hinter unsere Reserve-Scheerbretter 2 vergammelte Platen voll von Maden, porkten alles was auf dem Bündeck verstaut war raus, und spülten wie scheuerten das ganze Bündeck, mit einmal rief mein Vater von Achtern, da stimmt etwas nicht mit dem Öldruck vom Motor, hört es Euch bloß mal an wie es brummt u. das Mannometer steht bis zum höchsten Strich, ich drehte den Ölhahn über der Ölpumpe auf, und was heraus kam war grauer Öl, also Öl mit Wasser vermischt, irgendwo mußte eine Leckstelle in der Ölzufuhr zum Motor sein, ich stellte den Motor auf langsamen Leerlauf, mein Vater pumte mit der Handpumpe die Bilge leer, wo schon Öl mit heraus kam, gleich sank das Ölmannometer wieder auf Normal, ein Zeichen daß durch unser Deck spülen, mehr Wasser in die Bilge herein gekommen, als was die Lenzpumpe am Motor schaffen konnte, ich ließ beim Leerlauf des Motors durch den Kontrollhahn alles Öl aus der Ölbilge heraus laufen und füllte mit frischem Öl nach, bis dieses aus dem Kontrollhahn herauslief, schloß den Ölhahn und füllte bis zum normalen Ölstand auf, so bestand für den Motor keine Gefahr mehr daß er Schaden leiden konnte.

Wir holten unser Geschirr auf und liefen dann mit Kurs nach der Kieler-Förde zu, wollten nach Laboe zur Firma Bauer-Lage, wo wir eben nach 10 Uhr Vormittags im Hafen einliefen und beim Kran festmachten.

Als ich zur Werkstatt ging, kam Bauer aus seiner Wohnung, er hatte uns einlaufen sehen, er fragte was los sei,

ich erzählte den Vorgang, er sagte gleich, das liege am verzinkten Öl-Kasten, da der Fall bei Thomas Krüpoll auch im Frühjahr eintrat mit einem kleinen durch Salzwasser eingefressenem Loch im Kasten, er fragte wie es sonst mit dem Motor war, weil wir nach dem Einbau nie hatten sehen lassen, ich erklärte ihm, daß wir bisher nicht das geringste am Motor gehabt, wir restlos mit dem Motor zufrieden waren mit all den Betriebsstunden die wir dem Motor schon abgefordert hatten.
Bauer kam mit an Bord, begrüßte meinen Vater u. Fiete Mumm, er sagte, gleich morgen früh wird der Motor ausgebaut, ohne dem kommt man nicht an den schadhaften Öl-Kasten ran, wollen auch gleich auf der Kühlwasserpumpe einen Luftkessel aufsetzen, ihr seid nämlich der Letzte, Bauer fragte meine beiden Mackers, wie sie mit dem Motor zufrieden sind, beide antworteten Bauer wie ich es schon getan; wir sagten, daß wir direkt vom Fangplatz kamen, Bauer fragte, ob wir Butt hätten, Mumm sagte, vom 1 Drift 2 Stieg und suchte Bauer 6 Stück d. gr. Goldbutt aus, er fragte mich, ob ich sie zu seiner Frau bringen möchte, er müßte zur Werkstatt, es stand ein neuer Dunkleymotor für die Germania-Werft auf dem Prüfstand, der morgen geliefert werden soll.
Bauer sagte, er wollte sehen, daß wir Dienstagmittag wieder seeklar sind.
Am Montagmorgen d. 13/6 stand unser Motor zum Frühstück schon in der Werkstatt, Bauer wie Lange besahen sich den Motor, beide sagten, daß sie solch sauberen Motor noch nie, nach 3/4 Jährlichen gebraucht ausgebaut hätten, ich sagte, der Motor sei unser ein u. alles, damit sollten wir ja unser Geld verdienen, deshalb muß der Motor gepflegt und in Ordnung gehalten werden, sie meinten beide, daß war eine gute Meinung.

Im versinkten Ölkasten hatte sich ein Erbsengroßes Loch eingefressen, in der obersten Ecke wo der Kasten geschweißt war, Bauer sagte, der Kasten käme nicht wieder an, sondern das Ölrohr von der Ölbilge des Motors, wird direkt an der Ölpumpe angeschlossen, das einzige dabei sei, in der Ölbilge das Sieb müßte öftersmal gereinigt werden, wie ist es bei Euch mit dem Kühlwasser, habt ihr damit Schwierigkeiten gehabt, ich sagte, bei schwerem Wetter hauptsächlich vor dem Wind hatten wir einmal kein Kühlwasser, ich lößte das Kühlwasserrohr zum Zylinder etwas, gleich war das Wasser wieder da, wie sie sehen habe ich auf diesem Rohr ein kleinen Hahn auflöten laßen, bei schwerem Seegang machte ich den Hahn etwas auf, dann kam natürlich einwenig Wasser wie Luft heraus, aber der Motor hatte sein volles Kühlwasser nachdem haben damit nie Schwierichkeiten bekommen, er lachte und sagte, man muß sich zu Helfen wissen, ich erwähnte das unser Seewasserventil auch 1 Plank tiefer liegt, als bei den anderen Booten.

Dienstag d. 14/6. stand unser Motor um 10 Uhr wieder im Boot, um Mittag würde der Motor angewärmt, in Gang gesetzt und lief die Mittagszeit blind, mit Öl u. Wasser schien alles in Ordnung zu sein, eben nach 1 Uhr kam Bauer selbst er befüllte alle Lager, er meinte wir sollten man Ablegen, er wollte noch eine kleine Fahrt machen, und sehen ob alles in Ordnung und fungsionierte, er probierte den Motor bei 20 Minuten auf Kraft, da sich nichts einstellte liefen wir zum Hafen, er selbst überprüfte nochmals die Lager, alles war in bester Ordnung. er sagte, das Material war gebraucht

brauchte nicht bezahlt zu werden, nur den Arbeitslohn wollte er berechnen, wir sagten, er sollte uns gleich die Rechnung ausschreiben, da wir sofort bezahlen wollten, wenn er einverstanden wäre in dänische Kronen, wo wir einige an Bord hatten, Bauer sagte ja, wollte sich nach dem Stand der Krone erkundigen u. danach die Rechnung fertig machen, die ganze Reparatur kostete uns 22 Kronen.
Vom Kieler-Fischmarkt waren 4 Laboer-Boote im Hafen eingelaufen, mein Vater hatte mit Frie u. Willem Voss gesprochen, sie hätten unter Hellekrog u. beim Langen Heinrich gefischt, zu Hellekrog hätten sie den ersten Tag noch 6-7 Zentner kleine Butt gefischt, am Nachmittag war es immer weniger geworden, deshalb waren sie zum Langen-Heinrich gelaufen, hätten von dort bis querab von Markelsdorf gefischt mit 3-5 Stieg im Trift, diese Butt hatten bis zu 15 ℔ d. Stieg gewogen, und bei 400 ℔ den Tag zugefischt, Frie Voss hatte davon gesprochen, daß sie 3 Wochen unter Hellekrog gefischt mit Tagesfänge von 12-15 Zentner, vordem hatten sie auf dem Millionenviertel gefischt, mit Tagesfänge von 350-500 ℔ große Butt, mein Vater hatte ihn gefragt, ob dort denn jetzt keiner mehr fischt, er habe gesagt, daß vorige Woche dort noch 2 Boote es versucht hatten, aber nur paar Stieg im Trift gehabt und waren anschließend zum Fehmarnbelt gelaufen.
Als mein Vater es uns erzählte, stand für uns fest, daß unsere Reise heute Abend zum Millionenviertel ging, wir versorgten uns noch mit etwas Proviant und um ½ 12 Uhr liefen wir zum Millionenviertel, wo wir ¾ nach 3 Uhr bei sehr gutem Wetter nach Norden zu aussetzten.

Nach 1½ Stunden Fischzeit, holten wir auf 24 mtr Wasser unser Geschirr ein, mit einen Fang von gut 3 Stieg Goldbutt die bei 20 ℔ d. Stieg wogen, 1 Steinbutt z. 4 ℔ u. 20 ℔ Plotten, setzten gleich wieder auf Gegenkurs, auch dieser Trift nach Süden brachte 3 Stieg Goldb. der nächste Trift machten wir nochmal nach Süden und brachte 3½ Stieg Goldb., 2 Steinb. zu 4 u. 5 ℔, wir setzen nochmals nach Süden aus, so kamen wir ein ganzes Stück südlich des Dampferkurses, wo wir nach knapp 1½ Stunde auf 21½ mtr fest, die Leine sprang beim Aufholen gleich los, dieser Trift brachte uns 5½ Stieg d. gr. Goldbutt, 2 Steinb. 3½ u. 5½ ℔, wir setzten an dieser Stelle ein Weedt aus, fischten den nächsten Trift nach Norden zu mit einen Fang von 6½ Stieg Butt u. 1 Steinb. v. 3 ℔, an der Aufholstelle setzten wir ein 2tes Weedt aus, fischten den weiteren Trift wieder nach Süden, der Trift brachte 6 Stieg, setzten gleich auf Gegenkurs aus, holten eben vor 7 Uhr mit 6 Stieg u. 1 Steinb. z. 5 ℔ auf, liefen anschliessend mit Kurs nach Sonderburg zu, wo wir eben vor Mitternacht unter Düppel vor Anker gingen, am nächsten Morgen d. 16/6 liefen wir um ¾ 5 Uhr im Hafen ein, hatten eben erst fest gemacht, kam Hansen auch schon mit seiner Jolle an, er freute sich, daß wir gekommen, er sagte, daß er in 2 Tage keine Butt mehr gehabt, wir erzählten, daß wir mit unseren Motor in Reparatur in Laboe gewesen waren und den vorherigen Nacht erst wieder zum Fang ausgelaufen, brachten jetzt auch einen guten Fang mit, wir löschten 670 gr. Goldb. 34 ℔ Steinb. u. 190 ℔ gr. Plotten, 1½ Stieg Goldb. hatten wir im Bünnetz gesetzt, die wir als Essbutt mit nach Hause nehmen wollten, nachdem wir mit allem fertig, gingen wir zum Einkaufen an Land, Schwarzbrot, Weißbrot, Zucker, Butter, Schmalz, Margarine, geräucherten Speck u. halbe geräucherte Schweinköpfe u. sonst noch allerlei.

es war für über 100 Kronen, wo wir bei mehrmaligen zum Stadt gehen, mit brachten wir auch frisches Fleisch vom Rind u. Schwein, um 11 Uhr gingen wir zur Bank wechselten 300 Kronen ein, wo wir sonst immer beim Wechseln 100 u. 1000 Markscheine gab es heute ganz neue 5000 Markscheine, ein Zeichen das unser deutsches Geld immer weniger wert war. Um Mittag liefen wir nach Eckernförde, wo wir um 5 Uhr ankamen.

Im Hafen lagen 6 Boote der Tücker, das erste war, wo seid ihr gewesen, was habt ihr gefangen, andre wieder, können wir auch unsre Butt in Sonderburg los werden, wir sagten, das müßten sie ja selbst versuchen, so einfach wird es nicht sein, denn die Goldbutt müßten gut sortiert sein, große Butt von 18-20 St. das Stieg, unter 26 cmt. dürfen dort nicht angelandet werden, so bestimmt es das dänische Mindestmaß, aber es giebt sonst auch ja Möglichkeiten die Butt an den „Sturmvogel" von Christensen u. Beil die 2-3 mal die Woche von Maasholm nach Kobenhagen fahren, sie geben für gr. Butt eine Krone das St. wie auch für Steinbutt die über 6 18 d. Stück wiegen, aber die Mittel butt nehmen sie nicht mit, wir haben auch schon an den „Sturmvogel" geliefert, es liegt ja bei Euch selbst, das Risiko muß jeder selbst über nehmen.

Freitag d. 17/6 kam des Nachts ein schweres Gewitter über Eckernförde, am nächsten Morgen wehte ein stürmischer Südwest, der über Mittag auf Nordwesten drehte und stürmte, mehrere Wochen hintereinander hatten wir gutes Wetter ohne Stürme gehabt.

Mit den engen Heringsnetzen wurden sehr gute Fänge in der Südkehle gemacht, so das einige Tücker-Boote ihre Heringsnetze an Bord nahmen, in der Gewitternacht hatten sie Fänge v. 800-1000 St.

Wir hatten beide erzählt, was wir fingen u. was wir die letzte Reise hier hatten, wir sagten sie sollten hier mit uns man noch paar Drifts machen u. sollten ihre gr. Butt über 3/4 tt d. Stück aussortieren und im Bünnetz setzen, dann wollten wir sie mit nehmen nach Sonderburg, sie machten noch 3 Drifts mit uns, um 1/2 8 Uhr Abends nahmen wir 180 tt gr. Butt von den beiden über, setzten sie für sich in unser Bünnetz, wir hatten 30 Stieg Dorsch u. 85 tt. u. 200 tt Platen.

Als wir mit allem fertig, ließen wir auseinander, die „Blitz" mit Kurs zur Kieler-Förde und wir nach Sonderburg, wo wir um 1 Uhr Nachts vor Anker gingen, um 4 Uhr Dienstag d. 21/6 machten wir bei Hansen fest. Als ich vom Zoll zurück kam, war Hansen auch schon bei uns an Bord, als er hörte, daß wir bei 8 Zentner Butt im Büm hatten, würde er sehr gesprächig, denn er sollte wie er sagte, 300 tt u. 160 tt Butt liefern, er erzählte daß er schon 3/4 4 nach uns ausgeschaut hatte.

Wir Netscherten erst die Butt von Joh. Mumm über, es war 184 tt, unser Fang belief sich auf 638 tt Dorsch u. 27 tt Steinb. u. 210 tt Platen die er uns für seine Händler mit abnahm. Da das Wetter gut, wollten wir gleich als wir mit allem klar auslaufen nach Veisnitz zu, das mit dem Geld hatte seine Tochter geregelt, für 895 Kronen hatten wir abgeliefert mit Joh. Mumm seinen Fang von 165 Kr., wir ließen nach der Veisnitzer-Rinne zu, setzten um 11 Uhr auf 25 mtr Wasser nach Südosten zu aus, wollten versuchen ob hier etwas zu fangen u. sich die Rinne darauf fischen, sollte es sich nicht lohnen, wollten wir unter Langeland vor Anker gehen, um am nächsten Morgen zum Millionviertel hin.

Am Sonntag d. 19/6 flaute der Wind mehr u. mehr ab und hatte etwas auf Nord gedreht, wir machten uns ab, um ½ 12 Uhr Nachts an Bord zu sein, um zum Millionenviertel auszulaufen, einige der Trecker-Boote waren noch auf Fehmarn, wo sie Schutz vor den stürmischen Nordwest suchten.

Wir liefen mit O zu Norden Kurs direckt zum Fangplatz es war klare Sicht u. spiegelblanke See, um ½ 5 Uhr sichteten wir unser nördlichen Weedt u. setzen nach Süden zu aus wo wir nach 1½ Stunden Fischzeit unser 2ten Weedt 200 mtr an Steuerbord lassend aufholten, der Trift brachte 3½ Stieg Goldbutt, 2 Stb. v. 3-4 tt u. 20 tt Platen, es waren 2 Stieg weniger wie den letzten Trift vor 5 Tagen, auf Gegenkurs wurde wieder ausgesetzt, der Trift brachte in 1½ Stunden bei 4 Stieg Butt, 1 Stb. z. 3 tt an Platen wie den Trift vorher.

Bis nachmittags 3 Uhr haben wir noch 4 Trifts mit 3-3½ Stieg Butt im Trift gemacht, wir hatten schon eine ganze Zeitlang beim letzten Trift ein Boot beobachtet welches vom Fehmarnbelt kommen auf uns zu lief, als wir aufholten sehen wir dass es Fiete Mumm seine Brüder Joh. u Theje mit der „Blitz" waren, wir warteten mit dem Aussetzen bis sie bei uns längsseit waren und mit den beiden sprachen, sie hatten den Tag vor dem Wind zu Hellekrog gut 50 Stieg gefangen, und Abends unter Katharinenhof (Fehmarn) geankert, wollten den nächsten Tag zufischen, das Wetter war aber so schlecht, dass sie vor Anker liegen blieben bis heute Morgen, da der Wind abgeflaut haben wir beim Langen Heinrich noch 3 Trifts gemacht von 2 Stieg gute Butt im Trift, es waren dort auch noch 3 Laboer-Boote gewesen, es war dort eine ganz schlechte Gelegenheit mit starker Strömung, deshalb waren sie ausgeschieden u. wollten nach Kiel.

743/ 569

Es kam aber ganz anders, nachdem wir 1¼ Stunde gefischt, holten wir auf, der Drift brachte 4 Stieg gute Goldbutt mit einem Stieggewicht von 16-17 ℔, 1 Stk u. 15 ℔ ger. Makrelen, setzten gleich nochmals über denselben Berg aus, auf 26-24 mtr Wasser, nach 1½ Stunde holten wir auf mit 5 Stieg Butt, 2 Stk 4 u. 5 ℔ u. 20 ℔ Makrelen, wir machten noch einen Drift in derselben Richtung dem „Mauseloch" zu, dieser Drift brachte auch 5 Stieg Butt, 1 Stk. 2 6 ℔ u. 18 ℔ Makrelen, nach diesem Drift machten wir noch 3 Drifts nach Nordwesten zu, mit ein Ergebniss von 4½, 5 u. 4½ Stieg Butt, 3 Stk. 4-6 ℔ d. Stück u. 58 ℔ Makrelen, um 9 Uhr liefen wir nach Sonderburg zu, um Mitternacht lagen wir unter Düppel vor Anker, am nächsten Morgen d. 22/6 um 4 Uhr waren wir bei Hansen fest, ich ging gleich zum Zoll, der Beamte wunderte sich, daß wir schon wieder mit einem Fang da waren, wo ihr Gestern erst geliefert hatten, ich erklärte ihm, daß wir selbst nicht mit so was gerechnet hatten, P.I. Hansen paßte es gut, daß wir mit einem Fang kamen, wir sagten, das die Butt im ganzen etwas kleiner sind, deshalb wollen wir die Mittelbutt auch zwischen aus sortieren, so löschten wir 395 ℔ große Butt u. 70 ℔ mittel Butt es waren Butt die von ½ bis ¾ ℔ schwer waren und somit auch über dem dänischen -Mindestmaß von 26 cmt. waren (Ein Meßbrett für das dänische-Mindesmaß hatten wir sich gleich nach der ersten Lieferung von Goldbutt an P.I. Hansen nach seinem Meßbrett gemacht und mit Kupferstecken eben über 26 cmt. abgenagelt.) Hansen war mit unsere Sortierung sehr zufrieden und gab uns 65 Oere für die Mittelbutt, die Steinb. wogen 27 ℔ insgesamt u. 120 ℔ gr. lebende Makrelen nahm er auch mit ab.

die für die Händler eine gute Handelsware waren und flott weg gehen wie er zu uns sagte.
Nachdem wir mit allem fertig, das Boot zum Kai verholt, gab es Kaffee mit Sahne u. frische Brötchen, dann gingen wir zum Einkauf von Proviant u. Umtausch von 400 Kronen, für unseren Fang hatten wir 457 Kronen bekommen, so brachten wir von beide Fänge auf Mannspart noch 150 Kronen mit nach Haus, wo wir um ½ 12 Uhr von Sonderburg ausliefen, und um 5 Uhr im Hafen bei uns fest machten. Die meisten Boote liefen um diese Zeit gerade aus, um ihre Heringsnetze aus zusetzen, von den Tarkers lagen nur 3 Boote im Hafen, Joh. u. Theje Mumm kamen bei uns an Bord, als wir erzählten, daß wir von Sonderburg kamen und bestern noch einen Fang von 450 Kronen zu Leisnitz gehabt, waren beide sprachlos, daß konnten sie einfach nicht begreifen sie sagten das Liek über Nacht zum Millionenviertel ausgelaufen sei, über ihre 165 Kronen freuten sie sich, sie hatten für ihre Butt in Kiel auch einen guten Preis bekommen, aber es sei ja nichts mehr wert, für das Papiergeld mußte ja gleich alles Eingekauft werden, denn den nächsten Tag ist ja alles gleich teurer, wir sagten, sie sollten man nach der Leisnitzer-Rinne fahren u. sehen, daß sie sich dort einen Fang machten u. nach Sonderburg oder sonstigen dänischen Hafen anlaufen, wir werden wenn es Wetter ist, zum Millionviertel laufen haben unsere Wadden da ja noch stehen. Wir gingen nach Hause hatten sich abgemacht um 8 Uhr am nächsten Morgen an Bord zu sein, um die Ersbutt zuteilen, die wir im Bünnek laufen hatten, dann wurde Rottel übernommen.

überholten unser Geschirr. Die Heringsnetzfischer hatten an diesem Morgen als Fänge von 3-7 Zentner.

Am Nachmittag machten wir ab, da gutes Wetter war um 11 Uhr Nachts nach dem Millionviertel anzulaufen, wo wir unsere Wracks noch stehen hatten, sollte es sich dort nicht lohnen, wollten wir von dort aus zur Veisnitzer-Rinne laufen, um ¾ nach 11 Uhr legten wir ab, um eben nach 3 Uhr waren wir bei unserem südlichen Wrack, nahmen es gleich auf, setzten dann nach unserem nördlichen Wrack aus, es war kein Boot auf dem Millionviertel zu sehen, nach 1½ Stunden Fischzeit holten wir auf, mit 2 Stieg Goldbutt es war bedeutend weniger als die letzte Tour auf diesem Fangplatz, so liefen wir von hier aus zur Veisnitzer-Rinne, wo wir noch gut 1½ Stunden auf 26 mtr Wasser westlich vom Mauseloch nach Nordwesten zu aus, auch hier war kein Boot auszumachen, nach 2 Stunden holten wir auf, mit einen Fang von 5½ Stieg Goldb. 2 M. Stb. u. 3 lb u. 26 lb Platten, setzten nochmals über denselben Bug aus, fischten wieder 2 Stunden mit einen Fang von 6 Stieg Goldb. 1 St. u. 20 Platten, machten auf diesem Gebiet noch 5 Drifts hin u. her mit 5 Stieg Goldb. für jeden Drift im Durchschnitt auf einen Wasserstand von 26-27 mtr. um 9 Uhr holten wir den letzten Drift auf, nachdem liefen wir auf den Kurs nach Sonderburg zu, wo wir eben vor Mitternacht unter Düppel ankerten.

am Sonnabend d. 25/6 liefen wir um 4 Uhr in Sonderburger Hafen ein, als ich vom Zoll zurück kam, war Hansen auch schon unterwegs mit seiner Jolle, als er uns begrüßt, erzählte er das Gestern ein Eckernförder-Boot hier gewesen und ihm 350 lb Butt angeboten, sie sagten,

dass sie die Brüder vom Mann waren, der mit Daniel zusammen immer bei ihm abliefern, ich konnte sie aber nicht die Butt abkaufen, da ich noch welche hatte u. Heute mit ihnen rechnete, sie haben ihre Butt an Hansen auf der anderen Seite von der Brücke zu 80 Oere verkauft, das hätten sie nicht tun sollen, damit haben sie den Preis schaden getan, wir sagten, dann haben sie die Butt wohl unsortiert verkauft so wie sie gefangen, gefischt haben sie auf denselben Fangplatz wo wir fischten. Wir haben bisher ja auch immer Goldbutt angelandet mit einen Stieggewicht von 19-23½ kg. Die letzte Tour wie auch gestern sind es Butt von 16-17 kg das Stieg, deshalb haben wir die letzte Tour unsern Fang auch sortiert, wo sie doch mit der Sortierung zufrieden waren, er sagte, ja gut zufrieden, wir erklärten, unsern Fang auch heute zu sortieren. Hansen meinte wir sollten nicht denken, dass er seinen Preis nicht mehr bezahlen wollte, es komme nicht in Frage, aber wenn weitere Boote mit ihre Butt kommen, und für jeden Preis sie verkauften um bloss ihre Butt los zu werden, so wäre das verkehrt u. nicht richtig, denn der Thomsen, hatte ihre Brüder nur 70-75 Oere geboten, ~~wo~~ soll das zuletzt hinführen, es geht auch ja um meine Kundschaft, dass ist nämlich der Sinn der Sache bei diesem Thomsen, wo er durch billigen Angebot, mir meine Kunden nehmen will, er hat es schon mehrfach auf verschiedene Art u. Weise versucht und mir, und meine Tochter angeschwärzt.

Wir sagten, dass wir es gleich heraus gehört, was er vor hatte, als er bei uns an Bord kam, aber sie brauchen keine Angst zu haben, das wir an diesen Mann einmal Fische verkaufen, und werden unsre Kollegen vor diesen Thomsen warnen.

Hansen sagte, er hätte nichts gegen Konkurenten, wenn sie mit Ehrlichkeit arbeiten wenn sie aber mit Schmutzigkeit arbeiten, so sind es schlechte Menschen, damit hatte er nichts zu tun, denn auf diese Weise habe er auch keine Angst um seine Kunden, die schon oft selbst mit diesen Mann schlechte Erfahrungen gemacht hatten, nach dieser Aussprache fingen wir an unsern Fang zu löschen, es waren 500 kg gr. Dorsch u. 120 kg Mittelbutt, 270 Stk. u. 100 kg Platen die wir ablieferten, alle Platen konnte er heute weil Sonnabend nicht abnehmen, wir sagten, das macht nichts, aber er bezahlte uns den Preis wie bisher, Hansen versicherte uns nochmal, daß er unser Fang immer abnehmen würde, und auf uns warten wenn es sein müßte, und nur im äußersten Fall von andere Boote etwas nehmen, wenn es solche Ware ist, wie sie wir geliefert haben, wo mit ich meine Kundschaft mit bester Qualität habe beliefern können, wo für er sich mit Handschlag bei jeden von uns bedankte.

Wir haben nachher auf den Vormittag, noch allerlei an Lebensmittel eingekauft, liefen vor 12 Uhr nach Eckernförde aus, unterwegs kam ein steifer Südwest mit Regen auf, es schien als würde es schlechtes Wetter geben, wir hatten jedenfalls erstmal wieder einen guten Fang gehabt, und dafür gute Kronen in der Tasche, die Uhr war schon nach 5 als wir im Hafen einliefen, es war kein Mensch am Hafen, es war auch ein stürmisches Sauwetter.

Am Sonntag d. 26/6 wehte ein steifer Südwest mit Regen, unsere Essbütt ließen wir laufen bis zum nächsten Morgen, die Heringsnetzfischer hatten Sonnabendmorgen auch nur kleine Fänge gehabt, es hatte ein harter Strom gelaufen, viele Netze war zerrissen, durch das Aufeinander schauern.

Montag d. 27/6 wehte noch ein steifer West mit Regenschauern, wir hatten unsere Tanks aufgefüllt und waren somit klar zum Auslaufen, wenn sich das Wetter besserte.

Mittwoch um ½12 Uhr waren wir am Hafen, das Wetter hatte sich verbessert, war abgeflaut auf 2–3, von unsere Kameraden war noch keiner am Hafen, um ¾ vor 12 Uhr ließen wir nach Veisnitz zu aus, wo wir Donnerstag d. 30/6 um 3 Uhr, auf 23 mtr Wasser nach Südosten zu aussetzten, als wir ¾ Stunde gefischt kamen 6 Boote mit Segel auf in Sicht, als diese Boote aufsetzten, holten wir auf nach 1¼ Stunde Fischzeit, der Drift brachte 4½ Stieg Goldb. 1. Stb. 2. 4 H u. 10 K Platen, wir setzten gleich auf Gegenkurs zurück auf 23–24 mtr unser Fischkurs lag so, dass wir im Lee der Boote blieben die uns entgegen kamen, die immer noch der alten Methode bei einer Stunde aufholten, wo wir sich schon lange auf 1½–1½ bz.w. 2 Stunden Fischzeit der einzelnen Drifts eingestellt hatten, alle Boote nachdem sie aufgeholt setzten nach Westen zu aus, unser 2te Drift brachte auch 4½ Stieg Goldbütt, 1 Stb. 3 H und ein Teil Platen wir setzten so aus, dass wir von den entgegen kommenden Booten wieder im Lee blieben, den Drift ließen wir 1½ Std. gehen, er brachte 5½ Stieg Bütt,

deshalb setzten wir nochmals über denselben Berg aus, so
hatten wir uns von den anderen Booten frei gemacht,
und holten nach 1½ Stunden mit gut 5½ Stieg Butt, 2 Stk.
4 u. 6 H d. St. und 20 H Maten auf, setzten gleich auf Gegentörn
wieder aus. Wir hatten gleich vom 1. Drift an die Butt
aussortiert, die großen im vordersten Raumloch u. die Mittelbutt
im achtersten Loch, dieser Drift brachte nach 1½ Stunden gut
5 Stieg Butt, 1 Stk. z. 3 H und 20 H Maten, setzten gleich wieder nach
Südosten aus, nach 1½ Stunden Fischzeit brachte der Drift 6 Stieg
Butt, 2 Stk. 3 u. 5 H d. St. wir setzten auf Gegentörn aus, bei
diesem Drift beobachten wir, daß ein größeres Fahrzeug
mit anderthalb Masten, von einem Boot zum andern lief,
als wenn er mit jedem Boot ein Gespräch führte, als wir
eine gute halbe Stunde gefischt, kam das Fahrzeug auch
auf uns zu, als er in 10 Meter Abstand querab von uns
war, sprach der Kapitän uns auf gutem deutsch an,
er sagte, er kam aus Friedrichshaven u. wollte große
Goldbutt aufkaufen, er bot uns 1. Krone das H, mit
den anderen Booten hatte er abgemacht, daß sie um
6 Uhr längsseit um die Butt über zunehmen, sie erzählten
uns, daß ihr Ewer Butt nach Sonderburg bringt,
wir sagten, daß wir mit dem Fischkaufmann Hansen ein
Abkommen hätten, bei ihm unsre Fänge abzuliefern,
er sagte, daß wäre schade sonst hätte er womöglich seine
Fracht bekommen, denn es käme noch ein Fahrzeug
mehr von Friedrichshavn, sie hatten es sich so abgemacht,
daß alle zweiter Tag einer nach Kobenhagen führ,
wir besprachen uns, daß wir 3 Zentner große Butt u. 1 Zentner
Mittelbutt an ihm abliefern wollten für 1 Krone u. 0,60 Öre
für die zweite Sorte, wir konnten den ja man gleich übernehmen

und Längsseit gehen, den unsere Butt hatten wir gleich sortiert, wir wollten dann weiter fischen, und ~~mit~~ den Rest nach Sonderburg bringen.

Der Schiffer war damit einverstanden, er scherte mit seinem Fahrzeug langsam an uns heran, als er fest war ließ er seinen Motor ganz langsam mitlaufen, die Besatzung begrüßte uns mit Handschlag, wir fingen gleich an zu löschen, er hatte Körbe für 1 Zentner, sein Besmergewicht hatte er zwischen Großmast und seine Wanten aufgehangen, ich mußte an Bord kommen, und zusehen, das beim Erwiegen alles reell vorsich ging, ich wunderte mich über den großen Bünn der im Fahrzeug war, der Schiffer sagte, daß er bis 10000 Kilo Aale im Bünn lassen konnte wie ebenso mit Dorsche, er bekam seine 3 Zentner gr. Butt, wo von er den ersten Korb an der Kannte vom Bünn ausstürzte um die Ware zu begutachten, er sagte aber gleich, wenn ihm solche Qualität an Butt auch von den anderen Boote geliefert würde, dann konnte er sich damit auf den Kobenhagener-Fischmarkt sehen lassen, ebense so eine Mittelbutt die Einwandt frei und sehr gut sortiert sind, er fragte, wenn er uns hier auf dem Fangplatz wieder antreffen würde, ob wir ihm dann beliefern würden, wir erklärten ihm, wenn wir Hansen in Sonderburg für mehrere Tage beliefert, werden wir vorausgesetzt, daß die Fänge hier so blieben auch wieder beliefern, er fragte ob es in Sonderburg P. L. Hansen sei, woran wir unsere Butt verkauften, wir sagten ja, so sagte der Schiffer von der „Greda", dann habt ihr es mit reellster Fischkaufmann von ganz Dänemark zu tun, er habe viel mit ihm gehandelt, und grüßen sie Hansen, von Jens Sörensen von der „Greta" aus Friedrichshaven,

dann legte er vorsichtig ab, und lief nach den anderen Boote zu. Wir hatten für 360 Kronen an Butt verkauft, das war für diese Tour schon ein gutes Handgeld, wir holten gleich auf, der Trift hatte über 2 Stunden gedauert, er brachte uns einen Fang von gut 7 Stieg Goldb. 2 Stk. 5 u. 6 St u. den Posten wir setzten nochmals nach Westen aus, holten bei 2 Stunden wieder auf mit einen Fang von $5\frac{1}{2}$ Stieg Goldb. 1 Stk. 6 St.

Von hieraus liefen wir nach Sonderburg zu, nach unserer Rechnung mußten wir noch eben solchen Fang im Bunn haben, wie die „Gerda" bekommen, damit wäre Hansen dann auch gedient.

Die anderen 6 Boote waren bis auf 2 die scheinbar nach Schleimünde liefen, nach Hause gelaufen. Wir gingen eben vor Mitternacht unter Kuppel vor Anker.

Am Freitagmorgen d. 1/7 liefen wir um 4 Uhr in Sonderburg ein, gleich danach kam Hansen auch schon mit seiner Jolle an, es ist gerade so, als wenn Hansen die ganze Nacht am Fenster steht u. wartet auf uns.

Er fragte gleich was wir an Butt hatten, wir sagten, bei 3 Zentner gr. Butt u. bei 1 Zentner Mittelbutt, er sagte, für heute u. morgen hätte er etwas mehr brauchen können, wir sagten, daß wir nach dem Löschen, gleich wieder Auslaufen wollten, wenn das Wetter gut bliebe, kämen wir mit unseren Fang einerlei wie viel am nächsten Morgen wieder, Hansen meinte das wäre sehr gut, aber wir sollten es nicht gerade für ihm tun, er wäre zufrieden mit dem was wir heute gebracht, dann mußten seine Kunden eben warten, bis Fische wieder da wären.

An diesem Morgen löschten wir 325 lb gr. Butt u. 115 lb der Mittelbutt, 52 lb Steinb. u. 110 gr. Platen, um 6 Uhr liefen wir schon wieder aus, unser Geld konnte warten bis zur nächsten Tour, Hansen schrieb uns einen Zettel aus, daß er uns 437 Kronen schulde.

Die Witterung war sehr gut, um 9 Uhr setzten wir auf 25 mtr Wasser nach Südosten zu aus, 1 Boot sahen wir ein Trift von uns ab in Südosten, sonst war kein Boot mehr aus zu machen. Wir fischten 3 Trifts von 2 Stunden über denselben Berg, der erste Trift brachte 5½ Stieg Butt, 1 Stk. 4 lb, der zweite 6½ Stieg Butt, 2 Stk. 2. 3 u. 6 lb, der dritte 7 Stieg Butt, 1 Stk. 5½ lb, das Boot welches uns an Steuerbord passierte und nach Westen zufischte, waren Fiete Mumm seine Brüder. Wir fischten 2 lange Trifts wieder nach Westen zu, ein Trift mit 7½ Stieg und letzten mit 6 Stieg Butt, 2 Stk. zu 8 u 3 lb und 65 lb ausgesuchte gr. Platen, in diese 5 Trifts hatten wir 33 Stieg Butt u. 6 Stk. gefangen, es war ein gutes Ergebnis, womit Hansen zufrieden sein konnte, Mumm seine Brüder waren auch nach Sonderburg gelaufen, sie lagen schon vor Anker, als wir 50 mtr westlich von sie vor Anker gingen.

Am Sonnabend d. 2/7 liefen wir um 4 Uhr bei ihnen längsseit u. sprachen mit den beiden, die erst aus ihrer Koje kamen, daß sie keine Butt an den Thomsen verkaufen sollten, u. wenn ihr euren Fang sortiert, nehmt ruhig 90 Oer für die großen u. 65 Oer für die Mittelbutt, das bekommen wir auch bei unserem Hansen, wir fragten was sie gefangen, sie sagten 29 Stieg, und was habt ihr Gestern bei der „Gerda" abgeliefert sie sagten für 530 Kronen, wir sagten, an die „Gerda" für 360 Kronen u. in Sonderburg für 437 Kronen, der sagte Joh. Mumm

den, müßt ihr eine Menge Butt gefangen haben, ja gestern hatten wir 50 Stieg und heute 33 Stieg, Joh. Mumm meinte, dennoch liegen östlicher aus, wo ihr gewesen seid doch mehr Butt als westlicher, wo wir gewesen, wir fragten ob sie gehört, was die andern Boote abgeliefert, er sagte, die hätten auch bei 330-350 Kronen abgeliefert.

Wir legten ab und liefen in Sonderburg ein, Hansen war schon in seiner Hütte auf den Schwimmer, als wir anlegten, er fragte gleich, ob wir etwas gefangen, wir sagten, ungefähr dasselbe wie gestern, er meinte das wäre gut, er sollte heute einmal 120 kg u. eine Stelle 90 kg gr. Butt liefern, Hansen murmelte im Stillen wieder etwas vor sich hin, mein Makker sagte, er dank seinen Herrgott, daß wir gekommen sind.

Wir löschten 310 kg gr. u. 100 kg Mittelbutt, 26 kg Steinb. u. 65 kg gr. Platen, Hansen sagte, die Mittelbutt gingen wie auch die Platen, heute noch an die Händler weg, er rief seine Tochter an, gleich für beide Tage das Geld mit zu bringen, wir sagten, das hätte doch Zeit, denn wir wollten erst mal Proviant einkaufen, Hansen fragte, ob wir dennoch Kronen hatten zum Einkaufen hatten, Fiete Mumm sagte ja. Fiete Mumm seine Brüder waren durch die Brücke gelaufen, als wir mit allem fertig u. am Kai lagen, gingen Mumm u. ich zu ihnen hin um mit den beiden zu sprechen sie erklärten ihr Hansen wollte nicht mehr als 80 Oer für die gr. Butt geben die über 3/4 kg schwer waren, Fiete Mumm sagte, daß müssen ja böse Banditen sein, denn wir haben heute wie gestern 90 Oer für d. gr. u. 65 Oer für die Mittelbutt bekommen, 80 Oer für St.butt u. 20 Oer für die gr. Platen

Unser Hansen hat gerade heute Morgen wieder gesagt, daß unsere Mittelbutt, wie auch die gr. Platen alle an die Händler die in der Stadt u. auf dem Land handelten glatt weg gingen. Sein Bruder Teje sagte, ihr hattet es auch mit einem reellen Fischkaufmann zutun, aber diese hier sind bitter böse Buhmänner, denn der Thomsen war schon bei uns als wir anlegten, er ist als scheint wohl der Hauptmacker hier von den beiden, ich glaube, die teilen sich die Butt, und Thomsen macht das erste Preisangebot, der noch unter dem liegt was der andere uns giebt.

Johann Mumm sagte, bei einem Kaufmann werden wir auch ja keine Butt los, denn ihr beliefert ihm ja mit soviel was er braucht, Fiete Mumm sagte, er bekommt aber von den Buttnetzfischer von Falshöft u. Kronsgaard alle ihre großen Butt, Tedje Mumm fragte wo wir unsere Kronen umwechselten, wir sagten beide, hier eben rauf bei der Landes-Bank, die bezahlt die höchsten Kurse, wir wechseln die letzte Zeit immer nur etwas ein, wollen erstmal Einkaufen.

Als wir um 10 Uhr unsere Kronen, es waren 870 Stück bekamen, wechselten wir 400 Kronen davon ein, für 100 Kronen gabt es heute bedeutend mehr Markscheine als vorige Woche, soviel war unser deutsches Geld wertloser geworden.

Um ½ 12 Uhr liefen wir nach Ekkernförde aus, hatten diese Tour wo wir 2 Tage gefischt, einen sehr guten Erfolg gehabt. Mumm seine Brüder waren schon um 11 Uhr ausgelaufen, hatten noch vorher mit den beiden gesprochen, daß sie man nicht soviel über Sonderburg reden sollten, den solange die "Veralar" am Fangplatz aufkauft, muß man es so einrichten, daß man 2 Tage fischt wenn

die Witterung es zu läßt und dann abliefern.
Der Schiffer von der "Gerda" sagte zu uns P.J. Hansen sei der reellste Fischkaufmann von ganz Dänemark, er hatte lange Jahre, als Hansen sein Geschäft in Randers gehabt, mit vielerlei Fischsorten beliefert u. gehandelt, wir sollten Hansen von ihm grüßen Jens Sörensen von der "Gerda".
Um eben nach 5 Uhr liefen wir bei uns im Hafen ein, wir wunderten uns, daß alle Boote die auf Butt fischten im Hafen lagen, 3 Boote die mit Heringsnetze gefischt, hatten wieder für die Buttfischerei zugerüstet.
Am Sonntag d. 3/7 holten wir Morgens unsere Essbutt rauf, mußten noch nach Carl Lorenzen hin und sehen, daß wir Rohöl übernehmen konnten, da wir ja Montag wieder auf den Fangplatz sein wollten, 8 Boote waren heute Nacht ausgelaufen. Nachdem wir Rohöl übernommen u. sonst auch alles klar war, machten wir gleich ab, um ½ 12 Uhr Nachts an Bord zu sein, Fiete Mumm seine Brüder liefen mit uns aus, das Wetter war sehr gut windstill aber etwas diesig.
Am Montag d. 4/7 morgens um 5 Uhr waren wir am Fangplatz, loteten 22½ mtr. liefen noch etwas weiter, setzten dann auf 23½ mtr nach O. Südosten aus, damit wir allmählig 25-26 mtr bekommen, auf den Wasserstand wo wir die letzten Tage gefischt hatten. Die Gebrüder Mumm setzten eben an Steuerbord von uns aus, sonst war nirgens ein Boot zu sehen, wenigstens soweit es sichtig war, denn nach den Küsten zu war es doch ziemlich diesig, wir fischten 2 Stunden, die Mumms hatten bei einer Stunde auf-geholt u. nochmals über denselben Zug ausgesetzt,

Den 1. Drift hatten wir in 2 Stunden knapp 6 Stieg Butt u. 1 Steinb. z. 3 ℔, den 2. Drift über denselben Bug in 2 Stunden gut 7 Stieg, und 2 Steinb. 3 u. 5 ℔, den 3. Drift auf denselben Bug wo wir nach 1½ Std. fest wurden auf der anderen Seite von der Rinne auf 25 mtr., denn hier beim „Mäsloch" knickt die Rinne etwas mehr nach Osten zu, dort konnte man auf 28 mtr Wassertiefe sehr hart an große Steine fest werden, die jedenfalls vom Steingrund abgerollt sind, denn hier stieg der Steingrund von 28 mtr ungefähr steil auf bis zu 14–15 mtr Wassertiefe auch lag hier eben vor dem „Mäsloch" eine böse Hakstelle, jedenfalls ein Teil von einem Wrack auf 28 mtr., dieser Drift brachte uns 6½ Stieg Butt u. 3 Steinb. 3, 4 u. 5½ ℔ d. St., so liefen wir etwas ab und setzten auf 26½ mtr Westen zu aus, machten über diesen Bug 2 lange Drifte von 2 Stunden mit 7½ u. 7 Stieg Butt, mit 3 Steinb. von 3½, 5 u. 5½ ℔ d. St. nach diesem Drifte machten wir 1 Drift nach Südosten zu von 2 Stunden mit einen Fang von 7 Stieg Butt ohne Steinb., dann 1 Drift auf Gegenkurs, bei diesem Drift klarte die Luft auf, da sahen wir die Gebrüder Mumme noch einen ganzen Drift westlich von uns, den Drift holten wir um ½ 7 Uhr auf mit 6 Stieg Butt u. 1 St. z. 4 ℔., wir beratschlagten was wir sollten nach Sonderburg, oder bis Morgen auf die „Gerda" warten, die Mummes kamen auf uns zugelaufen, sie hatten mit einem Boot der Gebrüder Mohr gesprochen, die vorletzt in Schleimünde gelegen, alle anderen Boote waren nach Hause gelaufen, alle Boote hatten Gestern abend spricht von 8 – ½ 10 Uhr bei den Dänen die „Wiking" abgeliefert, da hatte der Schiffer gesagt, dass die „Gerda" heute um 8 Uhr auf diesen Fangplatz ankommen würde

sie erzählten das die Boote von 3-400 lb gr. Butt u. 100 lb Mittelbutt bei der „Wiking" abgeliefert hatten, wir fragten was sie den gefangen, sie sagten, gut 30 Stieg, wir haben bei 46 Stieg im Brunn, und sagten, weshalb seid ihr denn nicht mit weiter nach dem Muslock zu gekommen.

Jetz sagte, das ist doch die „Freda" die dort von Gulagtar auf uns zukommt, ich sah nochmals durchs Gilas, es war die „Freda" um eben vor ¾ 9 Uhr gingen wir längsseit, wir fragten ob er unsre Butt es müßten 500 lb sein an große Butt und bei 200 lb Mittelbutt übernehmen wollte, der Schiffer sagte sofort ja. Wir fragten, wie es ihm in Kopenhagen am Markt gegangen sei, er sagte gut, wir sind zufrieden, ich fragte, wie ist es denn mit den Mittelbutt gegangen, die sind alle verkauft worden, wir löschten 540 lb gr. Butt und 200 lb der Mittelbutt, die Steinbutt waren ihm zu klein, der Schiffer fragte ob morgen Boote zum fischen kommen wir sagten, jedenfalls, den 6 Boote hatten ja bestein bei der „Wiking" abgeliefert, er sagte, daß sie mit der Wiking" gesprochen, der Schiffer sagte, wenn er die Butt von den anderen Booten übergenommen, wollte auf Veisnitzgloch vor Anker gehen, und um 5 Uhr übernehmen, wir erklärten ihm, daß auch etwas N. östlich auf 12-13 mtr vor Anker gehen wollten, denn das Wetter schien gut zu bleiben, aber Morgen mit unserer Fang einerlei wie viel nach Sonderburg wollten, der Schiffer meinte er könnte es uns nicht verdenken, ihr habt heute auch ja schon sehr gut abgeliefert, wenn sie man alle solche Ware lieferten, denn bei einige müßen ihre Butt kontroliert

werden, bei einem Boot das letzte Mal haben wir von
3 Körbe 30 ℔ kassieren müssen, das liegt doch wohl
nicht drinn, wir fragten wer es gewesen sei, er wollte keinen
Namen nennen, meinte aber es sei doch ein angemessenen
Preis was er zahlte, wir sagten alle 3 es ist ein sehr guter
Geld, 1 Krone für 1 ℔, wir liefen ½ Stunde N.Ost hin und
auf 13 mtr Wassertiefe, Joh. Mumm kam nach und machte
seine Leine an uns fest, die beiden Motor liefen nach
Eckernförde zu, wir hatten für 660 Kronen, Butt verkauft,
Joh. Mumm für 410 Kronen.

Dienstagmorgen d 5/7 gingen wir um 3 Uhr Anker auf,
liefen der Rinne zu, und setzten auf 26 ½ mtr nach S.Osten
zu aus, machten 3 lange drifts auf diesem Kurs, und
3 lange drifts auf Gegenkurs, holten den letzten drift
um 5 Uhr auf und liefen mit einem Fang von 38 Stieg gr.
Butt u. mit den Steinbutt von Gestern wohl 60 ℔ nach
Sonderburg zu, 7 Boote mit Joh Mumm löschten ~~ihre~~
ihren Fang ~~Fang~~ bei der „Gerda", um ½ 9 Uhr liefen wir
in Sonderburg ein, war nach der Festlandseite bis
gerade von Hansens Haus gelaufen, es dauerte nicht
lange, da stand Hansen vor der Haustür u. winkte,
wir liefen zu seinem Verkaufsschwimmer u. machten
dort fest, nach kurzer Zeit war Hansen schon da,
ich kam gerade vom Zoll zurück, hatte gleich für
10 Uhr die Auslauf-zeit mit klar gemacht,

Wir löschten 470 ℔ gr. Butt u. 140 ℔ Mittel u. 64 ℔ Steinbutt
u. 70 ℔ Platen vom letzten Tag, die vom Tag vorher über
Bord geworfen, wir sagten Hansen, daß wir ihn grüßen
sollten von Jens Sörensen von der „Gerda" aus Friedrichshaven

er kaufte am Fangplatz von den Booten die Goldbuttfänge auf und bring sie nach Kopenhagen, er hatte uns auch angelaufen, um den Fang zu kaufen, wir erklärten ihm, dass wir an ihen in Sonderburg unsere Butt ablieferten, er bettelte solange, da haben wir 200 ℔ grosse u. 80 ℔ Mittelbutt an ihm verkauft. Es fischten noch 6 Boote von Eckernförde auf dem Fangplatz, die ihre Fänge an ihm abgeliefert haben. Wir hatten unseren Fang eben nach Mittag abgeliefert, und dann bis zum dunkel werden noch einen guten Fang gemacht, den wir hier am Freitagmorgen abgeliefert, Hansen fragte, was er denn bezahlte, wir sagten, 1 Krone fürs ℔ u. 0,60 Oer für die Mittelbutt, sie fahren umschichtlich mit 2 Boote „Seeadler" u. „Wiking" nach Kopenhagen.
Den Sonntag wo wir nicht zum Fang waren, hatten 8 Boote aus Eckernförde ihre Fänge an die „Wiking" verkauft, Hansen sagte, dass er die Besatzung von der „Wiking" auch kannte, wir sagten, im Moment werden ja einige Butt gefangen, sonst würde es sich für die Boote niemals lohnen, aber für uns u. Ihnen, ist es so besser, sonst wären wahrscheinlich alle Boote mit ihre Butt hier her gekommen u. hätten den ganzen Handel verdorben, Hansen sagte, bloss das nicht, sie haben mir immer so viel Butt geliefert, wie ich verkaufen kann, das genügt mir, wenn denn auch durch die Witterung, einmal paar Tage keine Butt da waren, machte nichts, das ist beim Handel wie auch beim fischen so, er war so gesprächig, morgen früh um 4 Uhr wollte er anfangen zu schlachten, er sollte 260 ℔ liefern, wir sagten, mit dem Geld, sollte er man bis nächste Tour warten, denn wir wollen gleich wieder auslaufen, er gab uns einen

Zettel, daß er uns 570 Kronen schuldete.
Um ¾ nach 10 Uhr liefen wir aus u. gingen achterhalb Düppel vor Anker.
Mittwoch d. 6 Juli liefen wir von hier, nach der Kegnitzer-Rinne zu, wo wir ½ 6 Uhr auf 25 mtr nach Südosten zu aussetzten, soweit wir sehen konnten, war nirgens ein Boot auszumachen, bis auf die Buttnetzfischer vor der Maas, die auf den umliegenden Steingründen mit ihre Stellnetze fischten, wir sorgten unter uns, daß sie doch noch immer auf ihre Buttnetze etwas fangen, sonst hätten sie auch wohl mit dem Schleppgeschirr gefischt.
Wir hatten schon mehrmals gesorgt, wenn der Fang hier weniger wird, wir es in der schmalen Rinne von 21½ bis 22½ mtr. Wassertiefe zwischen den Steingründen einmal versuchen wollten, im Anschluß an dem Fangplatz, wo wir die ganz großen Goldbutt u. Steinbutt im Juni gefangen haben. Heute machten wir 3 lange Drifts in der Rinne auf 26-27 mtr nach Südosten, u. 4 lange Drifts auf Gegenkurs, mit einem Fang von 41 Stieg Goldbutt, 23 kg Steinb. 70-80 kg der gr. Platen, das Wetter war den ganzen Tag klar u. sichtig gewesen, doch ziemlich warm, gegen Abend schien es, daß im S.S.Osten sich ein Gewitter zusammen braute. Um ½ 9 Uhr Abends liefen wir nach Sonderburg zu, um 10 Uhr sahen wir die ersten Blitze, in der Richtung wo das Unwetter nach kam, der Wind drehte mehr nach Süden, und frischte langsam auf, wir beratschlagten wo wir vor Anker gehen sollten, denn unter Düppel lagen wir im Leewall, wenn der Wind südlich blieb, und noch mehr zu nahm, wir ließen deshalb unseren Motor langsam laufen, um das Wetter abzuwarten, die ganze Luft war im Südosten ein Feuer von Blitzen, um 12 Uhr Nachts flaute der Wind ab,

so wurde auch unser Problem geklärt, denn der Wind kam wieder flau aus dem Westen, nur weit im Osten waren noch Blitze zu sehen, es war jedenfalls ein Wärmegewitter gewesen, dass nach Osten zu abzog, um ½ 1 Uhr gingen wir unter Düppel vor Anker, es rollte noch eine leichte Dünung aus Südosten, ließen unser Motor auf langsam Blind laufen, denn die paar Stunden bis 4 Uhr würde es wohl gehen.
Am Donnerstagmorgen d. 7/7 liefen wir eben vor 4 Uhr im Sonderburgerhafen ein, und legten uns bei Hansens Schwimmer hin, ich ging gleich zum Zoll, der Zöllner meinte ihr seid ja schon wieder da, habt ihr einen verborgenen Fangplatz, dass ihr immer wieder mit einem Fang so schnell wieder hier seid, erfragte ob er mal eine Mahlzeit Butt bekommen konnte, ich sagte ja gewiß doch, er meinte 3-4 Stück werden genügen, denn er war mit seiner Frau alleine, ich sagte, dass ich ihm gleich welche bringen würde, er fragte nach der Auslaufzeit, bei 11 Uhr herum sagte ich, und ging gleich los ihm ein paar Butt rauszuholen, ich brachte 6 Stück gute Butt rauf, so sah es ja kein Mensch, es war ja noch früh und wenig Betrieb am Hafen, er bedankte sich, ich sagte, dass er uns auch ja öfters den Gefallen tat, gleich die Auslaufzeit mit in Ordnung zu bringen, er erklärte wenn es nur ein paar Stunden ginge durften sie es, aber über 3-4 Stunden durften sie es nicht machen.
Hansen war gleich nachdem wir festgemacht gekommen. Wir löschten einen sehr guten Fang, 550 ℔ große Butt

und 125 kg Mittelbutt, wie 26 kg Steinbutt u. 84 kg Platen,
Hansen erklärte uns, daß die Mittelbutt wie auch die
Platen an den Fischhändler, die mit ihren Fahrrädern
über Land handelten, schnell weg gingen, ja sie wollten
sich immer gleich welche bestellen, da habe ich aber von
abgesehen, denn ich weiß ja selbst nicht wann ich welche habe,
da ihr mir immer welche geliefert, hat es mit diesem
Handel sehr gut gegangen, daß diese Händler sich sehr
freuten.

Als wir gelöscht u. sich zum Kai verholt, gab es frische
Brötchen u. Kaffe, danach machten wir uns fertig zum
Einkauf von Proviant.

Auf der Nordseite der Brücke, war eine neu gebaute Margarine-
Fabrick, ein größerer Dampfer die „Sönderjütland" aus Apenrade
löschte dort, große Koprablöcke für die Fabrick, der ganze
Hafen roch nach Kokusnuß.

Wir kauften alles ein an Lebensmittel die zu Hause
noch knapp und teuer waren, lösten bei der Landesbank
450 Kronen ein, a. Person 150 Stück, alle weiteren Kronen
kamen mit nach Hause, wir hatten diese Tour, wo wir
3 Tagesfänge ablieferten für 1840 Kronen, es gab immer
mehr Mark für die Kronen, so spürten wir, wie unser deutsches
Geld entwertet wurde.

Als wir wieder an Bord kamen, hatte mein Vater ein Stück
Kopra von 50-60 kg schwer aufgeketschert, es lag an Deck, es
trieben im Hafen überall kleine Stücke herum, die
beim Entladen des Dampfers abbröckelten, wir haben es
mitgenommen u. es zu Hause mit schwedische Teer aufgekocht
und es dann für unsere großen ledernen Wasserstiefeln als Schmiere
verwandet.

Um ½ 12 Uhr liefen wir aus nach Eckernförde, wo wir ½ 5 Uhr im Hafen fest waren, es waren keine Tuckerboote im Hafen, alle waren auf Fang.
Freitagmorgen d. 8/7 holten wir unsere Essbutt rauf, und nahmen anschließend Brennstoff, daß unsere Tanks voll waren sahen unser Geschirr nach, machten gleich ab um ½ 12 Uhr Nachts am Hafen zu sein, von den Booten die gestern gefischt u. heute eigentlich im Hafen sein sollten, vorausgesetzt, daß sie heute zufischten, war keiner eingelaufen.
Als ich Nachmittags nochmal zum Hafen ging waren die 6 Boote eingelaufen, wie ich hörte, hatten sie heute morgen noch 2 trifts gemacht, bis dann um 10 Uhr die „Viking" auf dem Fangplatz erschien, um von den Booten die Butt zu übernehmen, die „Viking" hatte etwas mit dem Motor gehabt, u. hätte seit gestern Nachmittag 3 Uhr unter „Kjels-Nor-Gulstav" vor Anker gelegen, deshalb wäre er des Morgends erst angekommen. 2 Boote hatten nach dem Löschen weiter gefischt, wie ich so hörte haben die Boote bei 400-450 Kronen an Butt abgeliefert.
Als wir um ½ 12 Uhr Nachts am Hafen kamen lagen auch die anderen beiden Boote im Hafen, es war sehr diesig bei flauen Südwest, als wir den Ort passierten, konnten wir unser Leuchtfeuer nicht mehr ausmachen, als es Tag wurde war der Dies in Nebel übergegangen, um ¾ nach 3 Uhr loteten wir 23½ mtr, wir liefen noch etwas weiter, setzten dann auf 25½ mtr Wasser längst der Rinne aus, machten auf diesem Kurs

wieder 3 lange Drifts auf $25\frac{1}{2}$ bis $27\frac{1}{2}$ mtr, das Wetter war noch immer neblig bei flauem Südwest, mit einer Sicht von nicht mal 500 mtr. die 3 Drifts brachten uns $16\frac{1}{2}$ Stieg Butt, u. 2 Stb. v. $4+5\frac{1}{2}$ lb, anschließend fischten wir 4 Drifts der Rinne runter nach Nordwesten zu, die 4 Drifts brachten uns 21 Stieg Butt, 4 Stb. v. $3-5\frac{1}{2}$ lb d. St, den letzten Drift klarte das Wetter etwas auf, so daß $1-1\frac{1}{2}$ Seemeilen Sicht war konnten aber nirgens ein Fahrzeug ausmachen, wir dachten daß die „Greda" irgendwo lag, da aber nichts von ihr zu sehen, liefen wir nach Sonderburg zu, wo wir eben nach 11 Uhr unter Düppel vor Anker gingen, die Luft war jetzt Sternenklar. Am nächsten Morgen liefen wir erst um $\frac{1}{2}6$ Uhr in Sonderburg ein, es war Sonntag d. 10/4. wir wollten Hansen nicht so früh stören, aber trotzdem, mußt er uns beim Einlaufen gesehen haben, den gleich nachdem wir fest, kam auch er schon mit seiner Jolle angewrickt.

Wir fragten, ob es ihm auch paßte, daß wir heute am Sonntag gekommen sind, Hansen sagte, so sollen sie nicht denken, er hätte uns doch mehrmals gesagt, zu jeder Zeit, ob es nu gerade ein Sonntag ist läßt sich doch wohl nichts bei machen, er mußt so wie so heute Morgen noch 2 mal 40 u. 50 lb am Butt liefern, die er noch zurecht machen mußte, ihm paßte es gut daß wir gekommen, denn Montag mußte er auch verschiedene Stellen gute Butt liefern.

So löschten wir 485 lb gr. Butt. 110 Mittel, 26 lb Stb. u. 95 lb Platen. wir sagten wenn er sie nicht los würde, sollte er sie auch nicht mit anrechnen u. mit dem Geld bis nächst Reise warten, wir wollten gleich wieder auslaufen, er schrieb wieder ein Schlußzettel aus.

daß wir 524 Kronen bei ihm zu bekommen hätten.
Um ¾ 9 Uhr liefen wir aus Sonderburg raus, beim Zoll
hatte sich es gleich geregelt.
Das Wetter war gut flauer West u. klare Luft, wenn
auch über den Küsten ein leichter Dies lag.
Als wir gut 2 Stunden gelaufen, kamen mehrere Boote
mit Segeln auf in Sicht, demnach waren alle Eckernförder
Tuckers auf dem Fangplatz, als wir näher kamen
zählten wir 7 mit u. 1 Boot ohne Segel, nach unserem
Kurs mußten sie auf 23–24 mtr. Wasser fischen, um ½ 12 Uhr
mittag setzten wir eben südlich der Veismitzer-Steinbake
auf 25½ mtr nach Südosten zu aus, wir fischten wie
die Touren vorher mit 3 lange Drifts die Rinne rauf,
um 3 Uhr kam vom Großen-Belt her die „Gerda" in Sicht,
unserem 4 Drift nach Westen zu, holten wir um 9 Uhr
auf, von ½ 6 Uhr an sahen wir die einzelnen Boote zur
„Gerda" laufen um ihre Fänge abzuliefern, als wir aufholten
kam die „Gerda" auf uns zu, nachdem das letzte Boot
gelöscht hatte, in den 4 Drifts hatten wir bei 20 Stieg Butt
gefangen, es waren weniger als die letzten Touren vorher,
die „Gerda" lief bei uns längsseit u. fragte ob wir noch etwas
abliefern wollten, wir sagten, daß wir bei 3 Zentner übergeben
konnten, er sagte, die andern Boote sagten, daß ihr erst zu
Mittag angesetzt hatten u. wohl nicht viel gefangen
hatten, weil sie auch weniger gefangen wie vorher, er
öffnete seine Brunndeckel, nacht Gewicht u. Körbe klar,
wir löschten 290 ℔ gr. u. 50 ℔ Mittelbutt, der Schiffer meint,
dann hab ihr aber doch noch ganz gut gefischt, denn
von alle 8 Boote waren nur 2 Boote mit 400 ℔, wir sagten
das wir Gestern noch 600 ℔ gefangen und in Sonderburg geliefert hatten

wir hatten bis 7 Uhr gestern Abend gewartet, sagten sich aber, daß sie vor Nebel irgend wo vor Anker lagen, der Schiffer sagte ja, bei der Insel Omö und heute Morgen erst Anker auf gegangen sind, wir hatten dennoch für 320 Kronen, wir fragten, wann er ungefähr wieder käme, er sagte, wenn alles gut geht in 3 Tagen, aber Morgen sollte ja eigentlich die „Viking" hier sein, er sagte, der Verkauf in Kobenhagen läuft auch nicht mehr so wie es sein sollte, es würden auch allerlei Butt momentan von dänische Boote angeliefert. Wir liefen, als wir mit allem fertig, ~~[illegible]~~ Nordost ab und ankerten.

Auf dem Fanggebiet in und an der Veisnitzer-Rinne haben wir noch 14 Tage gefischt, wenn das Wetter gut war, einmal an die Viking" u. zweimal bei der „Lieder" unseren Fang abgeliefert und 5 mal nach Sonderburg mit einen Fang gewesen, doch die Fänge sich von Tour zu Tour immer weniger würden, und es für die beiden Fahrzeuge „Lieder" u. „Viking" nicht mehr lohnte und nach ihren Heimatshafen - Friedrichshaven zurück kehrten.

Die letzte Woche fischten nur noch 3 Boote auf dem Fangplatz, die anderen Boote fuhren wieder zum fischen nach dem Fehmarn - Belt, 4 Tage hatten wir schlechtes Wetter, es stürmte aus Nordwest, als sich das Wetter besserte liefen wir am Sonntag d. 31/7 wieder zur Veisnitzer - Rinne mit 1 Boot nochmehr wollten es doch nochmal versuchen, ehe wir auch nach Fehmarn fuhren, denn die Boote die dort gefischt, brachten auch nur in 2 Fangtage 4-500 kg kleinere Butt an den Kieler - Markt, die für Sonderburg nicht Abnamefähig waren.

An den Tag, als wir und Fr. Leckband zu Vitt fischten, hatten wir um 4 Uhr nur 9 Stieg Butt im Bünn, Leckband lief zu dieser Zeit schon ab nach Schleimünde zu, wir liefen nördlich der Veismitzer-Steinkoppe und setzten auf 22 mtr wasser nach Nordnordwesten zu aus, wollten doch mal versuchen, wo wir schon öfters über gesprochen, ob man dort fischen konnte, da wir sonst immer, von der Stelle wo wir jetzt ausgesetzt, nach Stor-Biese zu ins Veismitzer-Loch rein fischten. (Stor-Biese = eine Kirche auf Arøe, die auf das hohe Land, weit über See sichtbar war.)

Wir fischten auf die 22 mtr eine Strecke ohne Störung, als wir aufholten, waren in der „Ecks" eingenähte Ecken in der Zeese eine Menge Butt, wo wir nicht mit gerechnet hatten, es war ein Fang von 12 Stieg Goldbutt im Netz, die Butt waren ein wenig kleiner, wie die Butt an der Rinne, wir machten unser Weedt klar, u. setzten es aus als Anhaltspunkt, setzten gleich auf Gegenkurs aus, ließen den Drift etwas länger gehen, da wir langsam ins Veismitzer Loch eindrehten, dieser Drift brachte uns 16 Stieg Butt u. 2 gr. Steinb. von 7 u. 8 kg d. Stück, wo zwischen der Butt 4 Stieg der ganz großen Goldbutt dazwischen waren, die wir Anfang Juni hier gefangen hatten, so machten wir an dieser Stelle unser 2tes Weedt zum aussetzen klar, von hier aus machten wir einen Drift nach unserm 1ten Weedt zu, er brachte 15 Stieg Butt wieder mit der großen Butt dazwischen u. 2 gr. Steinb. z. 8 kg d. St., wir setzten nochmals auf Gegenkurs, obgleich die Sonne schon unter gegangen, der Drift brachte 14 Stieg u. 1 St.b. z. 7 kg, trotzdem wir den halben Drift im dunkeln fischten, wo man sonst im Dunkeln keine Butt mehr fing, wir sprachen von aufbrechende Butt, daß sich der Grund hier ansteckte, welches man sonst beim Aufholen des Geschirrs

gleich spürte u. riechen konnte, nähmlich einen penetranten Gestank von Schwefelwasserstoff, das war hier aber nicht der Fall, eben vor 11 Uhr liefen wir nach Sonderburg zu mit 66 Stieg Butt im Raum, wo die Butt mit einmal herkamen konnten wir nicht begreifen, waren es die Butt, die vom steinigen Grund abgewandert, wo die Marstholmer mit ihren Buttnetzen Wochenlang mit guten Fangen gefischt hatten, oder hier auf den weichen Grund zwischen den Steingebieten sich schon länger ~~sich~~ abgelagert hatten, dann hätten wir hier, wo wir es schon immer versuchen wollten zufischen, womöglich noch mehr Butt gefangen, wie an u. in der Veisnitzer-Rinne.
Um ½2 Uhr gingen wir unter Düppel vor Anker, ließen den Motor Stand laufen, und um ¾4 Uhr zum Hafen liefen, es war Montag d. 1.8. ich ging wie immer zum Zoll, als ich zurück kam, war Hansen auch schon da, mein Vater hatte ihm gleich gesagt, daß wir einen größeren Fang gemacht, ob es ihm auch zuviel würde, er sagte nein, denn es sollte heute über 300 kg liefern, u. morgen würde es nicht weniger sein, wir sagten, daß wir ihm die Butt für 80 Oer u. die Mittelbutt für 50 Oer lassen wollten, er sagte u. meinte, das wäre von uns ja gut gedacht, aber das wolle er nicht annehmen, da wir ihm so bedient hätten, daß er seine Kunden mit bester Qualität befriedigt habe, wir sagten, es würden bald mehre Boote kommen, wenn sie es heraus bekämen, wo wir einen großen Fang erzielt hatten, da die beiden Fahrzeuge aus Friedrichshaven nach Hause gefahren sind.
Da der Hansen hinter der Brücke auch nur 80 Oer gezahlt hatte, und dann sind zwischen unseren Fang mehr Mittelbutt dazwischen, so würden sie doch auch mehr davon an die Händler verkaufen können als für 65 Oere.

So war er denn auch zuletzt damit einverstanden, wir erzählten, daß wir diesen Fang auf einem neuen Fangplatz gefangen von Nachmittags 3 Uhr an.

Wir lösehten 900 ℔ gr. Butt u. 250 ℔ Mittelbutt, 38 ℔ Steinb. es waren 55 Stück, die platen hatten wir nicht mit genommen, unser Fang belief sich auf 795 Kronen, die seine Tochter um 8 Uhr von der Bank holte, Fiete Mumm u. ich gingen zum einkaufen von Proviant, Butter, Margarine, Schmalz, Fleisch für uns zum Mittag, Zucker u. sonstiges, Kronen wollten wir nicht einwechseln, für jeden hatten wir ¼ ℔ Beefsteak mit genommen, für den Mittag mit Rundstücke, das Beefsteak kostete 12 Kronen, wir ließen es uns gut schmecken. Um ½ 1 Uhr liefen wir aus, wollten irgendwo an der Küste vor Anker gehen oder nach Schleimünde ~~hin~~, von dort am nächsten Morgen zum Fangplatz hin.

Als wir gegen Falshöft, kam uns Joh. Mumm u. Tetje mit den „Blitz" entgegen, wir liefen längsseit und sprachen mit einander, sie kamen vom Millionviertel wo sie Gestern 10 Stieg gr. Butt gefangen, aber heute Morgen 2 trifts mit je ½ Stieg gemorkt, deshalb waren ausgeschieden und wollten die paar Butt die sie im Raum in Sonderburg verkaufen, wir erzählten von den Fang den wir gemorkt hatten, wollten unter die Ecke ankern, von dort morgen Früh zum Fangplatz laufen, wenn ihr zurück kommt, legt Euch man bei uns hin,

Abends um 6 Uhr lagen sie bei uns längsseit.

Um 7 Uhr sahen wir, daß 3 Boote von Heißnitz kommend nach Schleimünde liefen, so mußten wir Morgen mit Besuch rechnen, wir waren um 3 Uhr am nächsten Tag unterk und sahen, daß die 3 Boote wieder nach Heißnitz zu liefen

Wir warteten noch bis 4 Uhr und liefen dann ohne Segel zusetzen zum Fangplatz ab, wenn die Boote uns dann sichteten konnten sie meinen, daß es Netzfischer waren, es wehte ein leichter Südwest von 2-3, um ½6 Uhr setzten wir von unserm nördlichen Weedt nach Südosten zu aus, die 3 Boote mit Segel hatten scheinbar nochmals nach S.Osten ausgesetzt, konnten sie man eben ausmachen, bei einer Stunde holten wir auf, mit einem Fang von 12½ Stieg, wie auch Joh. Mumm 11 Stieg in ihren Trift hatten, setzten beide wieder nach Norden zu aus, dieser Trift brachte uns 14 Stieg, Joh. Mumm winkte uns 13 Stieg zu, wir sahen, daß die Boote zu Veismitz auf Westkurs lagen, wo wir nach Süden zu fischten, Joh. Mumm holte bei einer Stunde vor unserm südlichen Weedt auf, wir hatten von dort aus langsam auf Ost gedreht, und fischten noch gut 20 Minuten dem Loch zu, der Trift brachte uns 16½ Stieg u. 2 gr. Steinb. von 8 u. 9½ ℔, danach lagen die Steinbütt mehr dem Loch zu. So setzten wir auf Gegenkurs aus, drehten bei unserm südl. Weedt wieder langsam auf Nordkurs zu, der Trift brachte 16 Stieg mit 2 Steinb von 8 ℔ d. St., setzten nochmals nach Süden zu, holten bei einer Stunde auf mit 14½ Stieg u. 1 St. 5 z 8 ℔. nahmen gleich unser südl. Weedt auf, liefen nach Joh. Mumm zu, und sagten, daß wir Ausscheiden wollten, wir haben 73 Stieg im Bun, Joh. Mumm sagte, von 58 Stieg ohne diesen Trift, wir sagten wenn die anderen Boote hier auch noch herkommen und alle damit nach Sonderburg kommen, wird keiner ein ℔ mehr los, wir sahen das die Boote schon näher kamen, wir sagten, daß wir unser südl. Weedt an Bord genommen und auch das nördl. Weedt, sie sagten, wir holten auf und kommen mit, wir liefen dann Nordanf ~~direkt~~ zum Kleinen-Belt zu, so vergrößerte sich der Abstand

zwischen uns und den Booten, die 3 Boote waren nicht auf uns zugelaufen, sondern auf uns zu gefischt, als die Boote außer Sicht, änderten wir unsern Kurs auf Kekenis zu, um ¾6 Uhr liefen wir in Sonderburg ein, so das Hansen uns von seinem Haus aus sehen konnte, er kam aus seiner Tür und winkte, er kam dann auch gleich mit seiner Jolle rüber, wir sagten ihm gleich, daß wir einen großen Fang hatten, wie die letzte Tour, er sagte, ich nehme Euch den Fang ab denn er hätte gestern sehr gut verkauft, wir erklärten Hansen, daß wir nur bis 2 Uhr gefischt hatten, eben weil mehrere Boote in Sicht kamen, und das wäre zum Schaden für den Handel hier gewesen, wir wissen nicht wie lange sich die Butt auf dem Fangplatz halten, wenn da mit 10-12 Boote und womöglich noch mehr fischten, und ihre Butt hier ablieferten, Hansen sagte, sie können meinen Bedarf decken, so werde ich von keinem anderen Boot die Butt abnehmen, ich zahle den Preis wie gestern, wir löschten 820 ℔ gr. Butt, die Hansen für sich in seine großen Hütfässer setzte, die 300 ℔ Mittelbutt setzte er mit seinem Rest zusammen, er freute sich besonders für die großen Steinbutt es waren 42 ℔ für seine Spezialkunden.

Es war ein Fang von 840 Kronen, wir sagten, daß wir nach Hause liefen, wenn es Wetter wäre, kämen wir Donnerstagabend oder Freitagmorgen früh, ob es ihm paßte, er sagte ja, als wir mit allem fertig, gingen wir an Land, wollten mal hören, wie Joh. u. Tetje Mumm es mit ihren Fang gegangen sei, sie erzählten das Hansen 550 ℔ für 70 Oer so wie sie sind abgenommen hätte, er habe bei den Thomsen angerufen, ob er welche haben wollte für 70 Oer, wenn nicht wollten sie mit dem Rest nach Apenrade, als Thomsen sich die Butt gesehen, nahm er den Rest der Butt.

Wir sagten, dass wir um 9 Uhr ausliefen nach Hause, sie sagten, wenn wir fertig kommen wir nach, eben vor wir ausliefen kamen sie bei uns an, und sagten, das sie für 400 Kronen verkauft hätten, wir nannten 800 Kronen u. 40 Kronen für Steinbutt, sie sagten, dass sie keine Steinbutt mit hatten, ich habe die beiden gleich mit beim Zoll abgemeldet, so liefen wir eben nach 9 Uhr nach Eckernförde, wo wir um 2 Uhr Nachts Mittwoch d. 3/8 festmachten, hatten unter uns abgemacht nichts zu erzählen, wenn sie nicht selbst davon anfangen, wir waren der Meinung, dass die 3 Boote nicht mehr auf unseren Fangplatz gewesen sind, Tetje Mumm sagte, das 6 Boote von den Truckers im Hafen lagen, dann fehlte noch einer Herm. Mohr.

Meine Meinung war, wenn sie auf unseren Platz, nur 2 gute Drifts gemacht, der es der 2te Tag war mit den Fang nach Sonderburg gelaufen, Fiete Mumm meinte, darüber wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen, jedenfalls war es vor uns richtig, dass wir rechtzeitig ausgeschieden sind.

Als wir morgens um 8 Uhr unsere Essbutt aufholten ging gleich von einigen Kameraden die Fragerei wieder los, wo wir gewesen, was wir gefangen u. wo Joh. Mumm gefischt hatte, Fiete Mumm erklärte bloß, dass wir sie auch gar nicht gefragt, wo sie gefischt u. wie der Fang war, und Joh. Mumm ist soviel ~~wir~~ wir wissen, auf dem Millionviertel gewesen.

Wir brachten unsere Butt nach Haus, und anschließend übernahmen wir unsere Tanks voll Brennstoff, sahen unser Geschirr nach, u. machten gleich ab, um ½ 12 Uhr Nachts wieder am Hafen sein.

die Männer waren über unsere Auslaufzeit unterrichtet.
Um ¾ vor 12 Uhr ließen wir mit beide Boote aus, es
war sehr diesigeswetter mit flauen Südwest, als wir
die Langholzer-Tonne passiert, ließen wir mit Nordnordost-
Kurs zum Fangplatz, die Sicht wurde noch schlechter,
denn vom „Blitz" kamen manchmal außer Sicht, nach
2 Stunden als es anfing zu Tagen wurde die Sicht
etwas besser, nachdem wir noch ½ Stunde gelaufen,
loteten wir 25 mtr, ließen noch etwas weiter und hatten
19 mtr am Lot, von hier ließen wir etwas nach Norden zu,
loteten ein paarmal, bis wir die 22 mtr, hatten, setzten
sofort ein Weelt als Anhaltspunkt aus, wie gleich
auch unser Geschirr nach Norden zu, es war 4 Uhr
Donnerstag d. 4/8. langsam lichtetet sich der Dies etwas
mehr auf, wir hatten unseren Fangplatz richtig
angelaufen, konnten eine gute Stunde auf unserem
Kurs, wie auch den Wasserstand von 22-22½ mtr ohne
Störung durchfischen, der Trift brachte 13 Stieg Butt,
an der Aufholstelle setzten wir unser 2tes Weelt aus,
und fischten dann auf Gegenkurs zurück, es klarte
mehr und mehr auf, doch von Booten war noch nichts
zu sehen, ließen unser 1tes Weelt an Steuerbord und
drehten langsam auf Ostkurs ein, loteten ein paarmal
mit 21, 21½ u. 22 mtr Wasserstand, fischten diesen Trift 1½ Std.
holten auf mit einen Fang von 16 Stieg, wo wenigstens
2 Stieg der ganz großen Butt dazwischen waren, und 3 große
Steinbutt zu 7½, 9. u. 10 ℳ d. Stück, das war ein sehr guter
Fang, fischten gleich auf denselben Wasserstand mit
Gegenkurs zurück, das wir unser Weelt an Backbord
ließen, und fischten auch unser 2tes Weelt an dieser Seite

vorbei, bis wir plötzlich 24 mtr loteten u. gleich danach fest wurden, beim Aufholen, löste sich die Leine, bekamen unsre Zeese heil an Bord. mit einem Fang von 17½ Stieg u. 2 Steinb. von 6 u. 8 tt, liefen nach unserm Wracht zu und setzten nach Süden aus, von dem 2ten Wracht ab drehten wir wieder langsam nach Osten ins Loch hinnein, kurze Zeit nachdem wir unser Wracht passiert, wurden wir auf 21½ mtr ziemlich fest, bekamen aber doch nach mehrfachen Auf u. Ab unsre Zeese heil an Bord, die Holzstelle der achtersten Leine, war voll von Rost, der Drift brachte 15½ Stieg u. 2 Stb. z. 6 u. 9 tt, wir holten unser Wracht ein, denn es kamen 4 Boote von Weinitz kommen auf uns zu, so setzten wir westlich, wo unser Wracht gestanden nach Norden wieder aus, Joh. Mumm war an der Nordkante vom Fangplatz, wir fischten auf 22½ mtr nach unserm nördlichen Wracht zu, und holten auch dieses Wracht auf, fischten noch etwas weiter und holten mit einen Fang von 12½ Stieg u. 1 Stb. z 6 tt auf, die Mumms die nach Süden zu fischten, winkten uns zu, daß sie 62 Stieg im Baum hatten, winkten zurück mit 74 Stieg und das wir noch 1 Drift nach Süden machen wollen, setzten auf diesen Kurs aus, 2 von den 4 Booten die alle nach Norden zu ausgesetzt, mußten gleich wieder aufholen, waren an ~~dem~~ Steingebiet auf tieferen Wasser fest geworden. dann fischten alle 4 Boote nach Norden zu, es waren Lietz, Kranz, Kruse u. W. Mohr. die Mumms hatten aufgeholt, sie setzten nicht wieder aus, wir holten auch gleich auf mit ein Ergebniß von 11½ Stieg, ohne Steinbutt, liefen nach dem Aufholen mit Kurs auf Sonderburg zu, die Mumms waren auch auf dem Weg dorthin

hätten normalerweise noch 4 Drifts machen können, waren aber der Meinung, daß wir so noch unseren Fang dort absetzen konnten, kamen aber die 4 Boote auch noch dazu ihre Fänge dort zu verkaufen, würde der Preis gedrückt durch ein Angebot ihre Fänge an Butt dort los zu werden.

Am Breitgrund hatten wir die Mumms eingeholt, sie hatten 72 Stieg im Bünn, sagten, wenn wir die man erst loswären, wir mit 85 Stieg im Bünn sagten auch, daß wir damit rechneten, den ganzen Fang nicht los zu werden, wollten aber doch erstmal beim alten Preis anhalten, sollte es nicht gehen, nicht mehr wie 5 Öre auf den Preis nach lassen, die Mumms sagten, wenn wir man den halben Fang los würden, so laufen wir mit dem Rest nach Apenrade.

Am Freitag d. 5/8 liefen wir eben vor 6 Uhr in Sonderburg ein, wir sahen Hansen an Bord von seinem Schwimmer, ich sagte, seht mal was dort liegt, es war das dänische Fischereischutzfahrzeug „Falken", als wir bei Hansen fest gemacht, sagte er gleich, daß die „Falken" um Mittag eingelaufen sei, sie hatten vor einer Stunde seine Hüttfäßer überprüft nach untermaßige Butt, es waren bei ihm aber gut 2 Zentner gr. Butt darin gewesen, von den Mittelbutt hatte er kein mehr gehabt, die waren heute Morgen an den Händler weg gegangen, wir sagten, daß wir einen großen Fang hatten, er sagte gleich, ich nehme den ganzen Fang, er meinte, daß der Fischerei-Inspecktor an Bord kommen würde zur Kontrolle, ich ging zum Zollamt, der Zöllner fragte wann wir wieder ausliefen, ich erklärte das es noch ungewiß sei, er sagte, daß jedenfalls eine Kontrolle durch geführt würde, ich sagte das Hansen schon darauf hin gewesen hatte.

Als ich wieder an Bord kam, waren 2 Mann in Uniform bei uns an deck, es mußten die dänischen Fischerei-beamten sein.
Wo wir sonst die Butt gleich in den Korb zum wiegen einketscherten, mußten wir sie jetzt an deck ausschütten und dann in den Korb einsammeln, als wir 5 Körbe immer einzeln eingesammelt sagte Hansen, der Inspecktor meinte, alles sei gut Qualität, keine Beanstandung, wir konnten die Butt gleich in die Körbe ketschern, der Inspecktor hatte scheinbar Hansen nach eine andere Sorte Butt gefragt, denn es käme den Inspecktor auf untermaßig Butt an, er sagte, wir sollten erstmal paar Körbe der Mittelbutt an deck ketschern, so mußten wir erst unsre Steinbutt aus dem Bunnetz raus nehmen, ich hörte wie der Inspecktor sagte, store Piekarer, god, god, an Steinbutt waren es 62 st. dann ketscherten wir 2 Ketscher voll von den Mittelbutt an deck, ich hohlte unsre beiden Maßbretter und zeigte sie den Inspecktor, er nickte mit dem Kopf, hohlte sein Zollstock aus der Tasche, und maß unsre Makierung auf den Maßbrettern nach, wo wir die Makierung etwa über 26 cm hatten, welches das Mindesmaß für Goldbutt war, er sagte, gleich god, god, dann war der zweite Mann der Fischereiassistent bei und sucht einige Butt heraus, die ihm untermaßig schienen zu meßen, aber er hatte kein Glück, wir wogen 1 Zentner der Mittelbutt ab, ohne eine Beanstandung und beide Beamten verabschiedeten sich von uns u. Hansen, der Inspecktor sagte noch etwas zu Hansen und klopfte ihm auf die Schulter.

Wie Hansen uns erzählte, hatte der Inspektor gesagt, es sei keine Beanstandung nötig für die gute Sortierung beider Buttsorten, es sei sehr gute Ware was wir lieferten.
Wir löschten zuerst unsre großen Butt zu Ende, die Hansen in 3 Abteilungen von 2 großen Kutfässer einsetzte, die Mittelbutt wollte er auch alle übernehmen, denn sie gingen sehr gut bei den Händlern weg, da sie mit diese Butt bestens handeln konnten.
Heute löschten wir hier in Sonderburg unsern größten Fang, es waren 1050 ℔ große Butt u. 400 ℔ Mittelbutt, 62 ℔ Steinbutt, wir sagten, daß andere Boot auch einen Fang von 10-11 Zentner hatte, ob sie, die alle verkauften war fraglich, sie wollten dann nach Apenrade um es dort zu versuchen ihre Butt loszuwerden.
Wir erklärten Hansen, daß vielleicht noch mehr Boote mit ihren Fängen kämen, sie waren aber erst auf dem Fangplatz erschienen, als wir nach Sonderburg zuließen, Hansen sagte, vor Dienstag würde er keine mehr kaufen, wenn wir Montag kämen, wäre es was anders, meine Konkurenten können es sich garnicht leisten, solch Quantum an Butt auf zu kaufen, wir sagten, wollen erstmal hören wie es seine Brüder gegangen hatte, was sie los geworden u. dafür bekommen.
Als Tiete Mumm u. ich hinkamen, waren die beiden Fischereibeamten dort an Bord, die Gebrüder Mumm hatten ihre Butt ja nicht sortiert im Raum wie wir, sondern groß u. mittel zusammen, der Hansen hinter der Brücke wollte 3-4 Zentner nehmen, wir sahen daß 6-7 kleine Butt beiseite lagen, die wohl unter dem Maß waren,

von den 400 H die Hansen so wie sie sind übernahmen, waren 10 Stück untermaßig gewesen, der Inspecktor hatte gesagt, daß es nicht wieder vorkommen dürfe, auch stimmte ihr Maßbrett nicht genau auf 26 cmt. eingestellt, er wollte aber keine Strafe vornehmen, Thomsen stand auch an Bord, der Assistent nahm die 10 Butt und warf sie über Bord, er erklärte den beiden auf dänisch, was der alte Hansen übersetzen mußte, daß es nicht erlaubt sei untermaßige Fische in Dänemark am Markt zubringen, ja nicht mal im Hafen an Bord zu haben, er sehe hier ein, daß es nicht mit Absicht geschehen, da man bei einem großen Fang, man nicht alle Butt einzeln messen konnte, es eben ein Versehen sei.
Beide Beamten gingen von Bord wieder zum „Falken", der Inspecktor hatte noch erwähnt, daß von deutsche Fischer gefangene Butt, mehrere untermaßige in Kopenhagen die letzte Zeit angeliefert sind, deshalb sei die Kontrolle angeordnet.
Thomsen nahm noch 350 H Butt von den Mumms ab, beide zahlten 70 Oer für die Butt, so wie sie waren, die Butt für Thomsen trugen sie mit Körbe hin, sonst mußten sie ja erst wieder durch die Brücke, denn sie wollten anschließend mit ihren Rest an Bord nach Apenrade hin.
Wir sagten zu Joh. Mumm, daß unser Kaufmann auch seinen Bedarf bis Dienstag hatte, wir gingen zurück zu unserem Boot, sagten zu Hansen, daß beide Thomsen wie Hansen 70 Oer bezahlt hatte für groß u. klein zusammen, das sei im Schnitt dasselbe wie bei uns.

Hansen fragte, ob dort alles gut gegangen sei bei der Kontrolle, wir sagten, daß bei 400 K, 10 Stück Butt untermaßig gewesen, aber von einer Strafe abgesehen, einmal weil ihr Maßbrett nicht genau stimmte und bei große Fängen man ja nicht jeden Butt einzeln messen konnte, es sei keine Absicht damit verbunden, er hätte sie nochmals über das Mindestmaß u. die Bestimmung dazu hingewiesen.

Hansen hatte unseren Fang ausgerechnet, seine Tochter angerufen, daß sie gleich mit dem Geld, ein Betrag von 1090 Kronen rüber käme. Wir wollten erst im Hafen bleiben, entschloßen uns aber doch auszulaufen nach Schleimünde, um sich dort zu erkunden, ob u. wann die „Sturmvogel" nach Kopenhagen fährt, dann konnten wir sich mit einen Fang danach richten dort zuliefern.

Mein Vater wärmte den Motor an, ich ging zum Zoll uns abzumelden, eben nach 9 Uhr Abends liefen wir aus, der Wind kam aus Südsüdwest bei 3, frischte unterwegs mehr auf und es fing an zu nieseln, als wir Kalkgrund-Feuerschiff querab hatten, war mir es, als wenn 2 Boote mit Segel auf nach Sonderburg zuliefen, konnte es aber nicht genau ausmachen in der Dämmerung, als wir in Schleimünde einliefen, wehte schon ein sehr steifer Südwest, wir sagten unter sich es könnte ruhig ein paar Tage wehen, daß keiner zum Fischen käme, damit der Markt entlastet würde, am nächsten Morgen Sonnabend d. 6/8 wehte ein sehr steifer Südwest und es regnete Bindfaden, mehrere Boote waren schon früh aus der Schlei gelaufen, es waren die Buttnetzfischer

von Maasholm, die auf ihren Fangplätzen, doch noch lohnende Fänge machten, da kein Maasholmerboot bei der Trockerei war, morgens ½7 Uhr kam der alt Lotse Peter Lachs zur Brücke runter, wo wir an fest lagen, er freute sich jedermal wenn er bekannte Gesichter zu sehen bekam, so fragte er, immer wieder nach einzelne Fischer aus Eckernförde, die jedes Jahr zum Frühjahr mit ihre Heringsnetze hier von Schleimünde aus gefischt hatten, wir fragten ihm, was die Maasholmer denn, auf auf den Buttnetzen noch fingen, er sagte, soviel wie er wußte bei 10–12 Stieg, manchmal mehr aber auch mal weniger auf die Tour, es sind durchweg alles große Butt von 1 ℔ das Stück, sie bekommen noch immer 1. Krone fürs ℔, bloß die „Sturmvogel" fährt nur noch 2 mal die Woche nach Kopenhagen, wir fragten Lachs, um welche Zeit er die Tage wenn er fährt hier vorbei käme, Lachs sagte, in der Zeit von ½12 bis 12 Uhr denn er muß morgens früh zeitig am Markt sein, wir fragten, ob es sich dennoch lohnte, er meinte, bis jetzt, soviel er wußte, sei es ein gutes Geschäft, denn sie hätten mit der „Sturmvogel" noch nie eine Reise unter 20 Zentner gemacht, das war es, was wir wissen wollten, so konnten wir wenn es so paßt uns darauf einrichten um unsere großen Butt beim „Sturmvogel" abzuliefern. Es kamen mehrere Maasholmer hinter einander eingelaufen, lauter alle Bekannte, die mit meinem Vater zusammen beim Küstenschutz in Heiligenhafen gewesen, jeder grüßte, und rief etwas rüber, sie fragten, ob wir noch mit dem Hungersack fischten, so wanten die Maasholmer die Trockerei nach Butt,

sie gaben sich nicht gerne mit dieser Fischerei ab.
Um 10 Uhr liefen wir uns nach Hause zu, denn zum Fischen war es keine Witterung, der Südwest wehte mit Stärke 5-6, unterwegs drehte der Wind mehr auf West, die Luft klarte etwas auf, als wir gegen Langholz waren, hatte der Wind auf Nordwesten gedreht und mehr zugenommen, um 1 Uhr machten wir im Hafen fest, von den 4 Booten, die gestern Nachmittag auf dem Fangplatz bei uns ankamen, lag nur 1 Boot J. Lietz im Hafen, also mußten die anderen 3 Boote mit ihre Fänge irgendwo hin sein.
Sonntag d. 7/8 teilten wir uns die noch im Baum laufende Butt, die 3 Boote lagen im Hafen, mußten des Abends noch eingelaufen sein, es wehte noch ein steifer West, auf den Fangplätzen war es keine Witterung zum Fischen. Wir füllten unsre Tanks mit Brennstoff auf, von Joh. Mumm hörten wir, daß sie ihren Restfang in Apenrade mit Mühe für 65 Oere verkauft, denn die Apenrader-Fischer fingen östlich vom Holstenbank selbst von 150-200 ℔ gute Goldbutt, da W. Mohr u. A. Kruse auch noch mit ihre Fänge kamen, denn in Sonderburg waren sie keine Butt losgeworden, A. Kruse war mit seinen, u. Lietz seinen Buttfang nach Bagenkop oder Marstall gewesen, wo sie auch für 65 Oere verkauft hatten, eben auch weil heimische Fischer auch selbst auf Buttfang fuhren.
Mehrere Berufskameraden die bei der Fischerei waren, hatten mit Sticheleien über uns hergezogen, daß wir ein Handelsmonopol in Sonderburg nur dadurch hatten, daß wir sie absichtlig an die Ware herum geführt und die ganze Zeit geblufft hätten, aber das würde anders werden

wir werden mit alle Boote nach Sonderburg laufen und unsre Fänge dort anbieten, da hatte Joh. Mumm, der sich dies Sticheleien anhörte, sie einmal die Leviten gelesen und gesagt, es ist merkwürdig, daß ihr immer vor lauter Abgunst u. Neid, über diese Leute herfallen, weshalb ist den keiner von Euch auf die Idee gekommen, eine Butt nach Sonderburg zu bringen, wer ist denn von uns allen, soviel unterwegs und versucht es auf den verschiedenen Fangplätzen, wenn die Leute dann Glück hatten gute Fänge zu erzielen, wo sie alleine am Fangplatz waren, es ein paar Reisen für sich behielten, das ist doch wohl keinem zu verdenken, wer wäre denn von Euch, darauf gekommen auf diesem Fangplatz, wo wir die letzten Touren mit gute Fänge fischten, eine Geschirr auf gut Glück auszusetzen um einen Versuch zu riskieren, und das eine, auf den Handel in Sonderburg zurück zu kommen, kann ich Euch nur sagen, dann wird es allen so gehen, was ihr die letzte Tour erlebt habt, daß ihr in Sonderburg Kein einzigen Butt los werden, und bei den Fischkaufmann wo die Leute mit handeln, könnt ihr Eure Butte gern verschenken, er würde kein einzigen Butt von Euch nehmen, daß kann ich mit ruhigem Gewissen sagen, und wenn ihr meint bei den anderen beiden Händler eure Butt los zu werden oder zu verschleudern, so sind daß nur ein paar Zentner, die diese beiden abnehmen können in der Woche, die haben mehrmals versucht P. I. Hansen die Kundschaft durch Preisdruck abzujagen, aber stets ohne Erfolg, denn der Mann

183/

hat Großabnehmer, welche bis zu 300 kg paar mal die Woch abnehmen, ja an einzelnen Tagen verkauft er 7–8 Zentner an große Butt, was die andern beiden zusammen nicht mal die ganze Woche umsetzen können, wie ich schon gesagt, er würde keine Butt von Euch nehmen so lange die Leute, wo ihr hier am Hafen herumstänkert, den Mann in Sonderburg beliefern, daß laßt Euch von mir gesagt sein, denn alleine die Qualität in der Sortierung, womit sie Hansen belieferten ist einmalig daß hat der Mann uns letztens erklärt, als wir ihm Butt anboten, dann als vorige Woche der Fischereiinspecktor mit seinen Assistenten vom „Falken" der im Hafen lag, um beim Löschen von über 1000 kg Butt, dabei an Bord war, wegen untermaßige Butt eine Kontrolle durch führte, auf Veranlassung von Kobenhagen, daß dort von die Fahrzeugen „Gerda" u. „Viking" unter maßige mit angelandet sind, die sie von Fischern aus Eckernförde aufgekauft übernommen hatten, so sollten alle dänischen Häfen wo deutsche Fischer ihre Butt anlanden, des öfteren kontrolliert werden, er war auch bei uns an Bord, daß erste war, wo er nach fragte, war das Maßbrett, wir hatten sich ein gemacht auf anraten von den drei, er würde nachgemessen, es stimmte auf 2 mm nicht, dann war der Assistent bei und maß jeden Butt, der ihm auffiel unters Maß zu sein, er hatte ein verdamt gutes Auge dafür, er fand zwischen 1000 kg ½ stieg Butt die unters Maß waren heraus, der Inspecktor machte uns darauf aufmerksam.

daß nach dem dänischen Fischereigesetz, keine unter-
maßigen Fische jeglicher Art angelandet, ja nicht
mal im Baum in einen dänischen Hafen eingeführt
werden, er sei berechtig jeden Fang sofort zu konfiszieren,
er wollte aber da diesmal von absehen, daß es nicht
absichtlich geschehen sei, es bei größeren Fängen ja
nicht jeden Butt aufs Brett gelegt würde, da sie
ja lebendig im Baum müßten, aber ich warne sie,
damit vorsichtig zu sein und ihr Maßbrett zu
ändern, machen sie es so wie ihre Kameraden die
bei P.J. Hansen abgeliefert haben, eine Qualität
u. Sortierung die einmalig sei, wo er sich selbst
über gewundert hätte, P.J. Hansen habe ihm gesagt,
daß er seit Anfang Juni von den Leuten mit
solcher Qualität beliefert sei und sehr zufrieden
wäre, Also bildet Euch nicht ein, daß einer
meint er könne sich darein drängen.

Als Joh. Mumm uns das erzählte, sagten
wir, laß sie man hinfahren, dann erleben sie ja
wie es aussieht, 2 Boote haben die letzte Tour ja schon
versucht. Wir machten uns ab um ½12 Uhr wie
gewöhnlich mobil am Hafen zu sein, der Wind war abgeflaut,
wenn es kein Wetter ist, gehen wir wieder nach Hause, so
sagte mein Vater, des Nachts war es noch weiter abgeflaut, so
liefen wir eben vor 12 Uhr aus, die Gebrüder Mumm auch,
½4 Uhr Montag d. 7/8 als die Sonne hoch kam war es
eine herrliche Witterung, der richtiges Wetter liefen
wir gleich nach unsre Landmarken von Stor-Riese auf
Ane zu, setzten auf 22½ mtr. Wassertiefe aus u. fischten
nach Norden zu.

nach gut einer Stunde wurde aufgeholt, mit einem Fang von 10 Stieg Goldbutt, so waren die Butt doch noch da, hatten damit gerechnet, daß nach ~~dem~~ stürmischen Wetter die Fischerei nach Butt hier vorbei sei.
Die Münnes hatten denselben Fang gemacht.
Boote waren noch keine in Sicht, danach müßten keine weiteren Boote ausgelaufen sein, wir setzten an der Aufholstelle unser Wedt aus und fischten auf Gegenkurs, der Drift brachte $10\frac{1}{2}$ Stieg u. 1 Stb. z. 7 kk.
Wir machten bis Mittag noch 4 Drifts, es war merkwürdig, jeder Drift brachte 1 Stieg an Butt weniger als die Drifts vorher, die letzten beiden Drifts nach Norden u. Süden brachten nur noch 7 Stieg, wir sprachen mit den Münnes, sie hatten die letzten Drifts auch nur 6 Stieg gehabt, wir meinten zusammen, daß am Grund eine andere Gelegenheit ein getreten sei, denn die ersten Drifts mit 10 Stieg doch noch sehr gut waren, aber mit 6-7 Stieg sind es der Zeit entsprechend immer noch gut und können damit zufrieden sein.
Wir setzten wieder nach Süden zu aus, wollten diesen Drift nach $\frac{3}{4}$ Stunde auf östlichen Kurs bringen zum geheimnisvollen Loch nach Arøe zu, wir loteten uns auf 22 mtr längst, holten nach $1\frac{1}{2}$ Stunden Fischzeit auf mit 4 Stieg wo aber $1\frac{1}{2}$ Stieg der ganz großen Butt dazwischen waren u. 2 gr. Steinbutt z. 3 u. 4 kk d. Stck. Den nächsten Drift machten wir auf Gegenkurs u. drehten nach $\frac{1}{2}$ Stunde langsam wieder nach Norden zu, mit einem Fang von $8\frac{1}{2}$ Stieg, mit über 1 Stieg d. g. gr. Butt u. 1 Steinb. z. $7\frac{1}{2}$ kk.

wir wollten erst Ausscheiden, machten aber doch noch
einen Drift von 1½ Stunde lang, liegen kurz mit 8 Stieg Butt ohne
Steinbutt. Die Männer hatten sich schon auf den Weg
nach Sonderburg begeben, wo wir nach unserem letzten Drift
gleich Kurs aufnahmen, um eben vor 8 Uhr liefen wir
dort ein und machten an Hansen sein Schwimmer fest,
ich ging gleich zum Zoll, gleich mit Auslaufzeit für 10 Uhr
klar machte, als ich an Bord kam, war schon alles klar
zum übernehmen der Butt, Hansen freute sich, dass wir
gekommen, seine Butt waren bis auf einen kleinen Rest
ausverkauft. Wir löschten 930 ℔ gr. Butt 225 ℔ Mittelbutt
u. 48 ℔ Steinbutt, er fragte nach Platen, von seine Händler
war immer Nachfrage danach, Hansen sagte ihr könnt mir
immer eure großen Platen mitbringen, er rief seine
Tochter an, dass sie uns gleich die Kronen herrüber
brachte, unser Fang war für 916 Kronen, Hansen sagte,
dass er Morgen einmal 240 ℔ u. eine weitere Stelle
120 ℔ geschlachtet liefern sollte, Fiete Mumm war
zu seinem Brüder gegangen, um zu sehen, ob sie
ihren Fang los geworden u. bescheid sagen, dass
wir um 11 Uhr auslaufen wollen, gleich zum Fangplatz.
Nach einer halben Stunde kam er wieder, sie hätten
ihren Fang an Hansen u. Thomsen jedem die Hälfte
für 70 Oere verkauft hatten, es waren 900 ℔ gewesen,
wenn sie zu der Zeit durch die Brücke kämen,
würden sie Nachkommen. Wir liefen eben vor 11 Uhr aus,
mit halber Fahrt dem Fangplatz zu, so dass wir beim
Tag werden am Ort u. Stelle waren, es war spiegelblanke
See, Männer u. ich legten sich zur Koje, mein Vater am

187/ 583 606

Büdde, er meinte er könnte doch nicht schlafen, um eben vor 3 Uhr weckte er uns, er hatte unser Geschirr zum Aussetzen klar gemacht, um ¼ nach 3 Uhr am Dienstag d. 9/8 setzten wir bei unserem Wrack nach Süden zu aus, von den Mumms war nichts zu sehen, bei ¾ Stunde drehten wir langsam auf Ost u. weiter nach Nordosten zu, und holten dann bei gut 1½ Stunden auf, Fiete Mumm u. Ich waren alleine an Deck, mein Vater hatte sich zum Schlafen gelegt, der Trift brachte 9 Stieg Butt, mit den ganz großen dazwischen u. 2 gr. Steinb. 8 u. 10½ Pfd d. Stck., die Steinbutt u. die ganz große Butt lagen im Loch, wenn wir die Trifts westlicher vom Loch nach Nord oder Süd fischten, waren keine Steinbutt noch die großen Butt mit im Fang.

Als wir wieder auf Gegenkurs ausgesetzt, konnten wir 6 Boote ausmachen, die von Eckernförde kamen, auch kam ein Boot vom Breitgrund her, daß mußten die Mumms sein, mehrere Boote ohne Segel, konnten wir da es sehr sichtig war nach dem Mittelgrund zu ausmachen, es waren jedenfalls die Maasholmer Buttnetzfischer.

Wir fischten direckt auf unser Wrack zu, und holten es ein, gleich nachdem wir aufgeholt und wieder aussetzten, sahen wir daß alle 6 Boote nach Norden ausgesetzt hatten, die Mumms setzten dann auch bald nach Süden zu, wir hatten im 2ten Trift noch einen guten Fang von 8½ Stieg Butt u. 1 Stb. z. 9 Pfd, in unserm 3ten Trift nach Süden, fischten wir so, daß alle Boote die uns entgegen kamen uns an Steuerbord passierten, mein Vater war wieder mit an Deck, wir loteten mehrmals, daß wir nicht unter 21 mtr kamen und von den Steinen frei blieben, drehten bei ¾ Stunde wieder allmählig dem Loch zu,

wo wir nach 1½ Stunden Fischzeit aufholten mit knapp 8 Stieg Butt, u. 1 Steinb. v 7 Pfd, wir ließen vom Loch nach Südwesten zu, setzten dann nach Norden zu aus, Joh. Mumm fischte auch nach Norden zu, die anderen 6 Boote fischten nach Süden, wir mußten beim näher kommen der Boote, etwas ausweichen nach Steuerbord, loteten als wir die Boote passiert man knapp 21½ mtr, wo wir Angst hatten fest zu werden, es ging aber alles gut, denn wir bekamen bald wieder 22 mtr, und holten nach einer Stunde auf mit 6 Stieg Butt, ohne Steinbutt u. der ganz großen Butt, setzten wieder so aus, daß wir die entgegen kommenden am Backbord von uns ließen, wir loteten eben unter 23 mtr. den ganzen Trift nach Süden, dieser Trift brachte nur 5 Stieg Butt ohne Steinbutt u. d. gr. Butt.

Es machte sich doch bemerkbar, daß alle Boote immer auf denselben Kurs fischten, auf diesem kleinen u. engen Fangplatz zwischen den Steingründen, die Fischerei hier bald beendet sei.

Wir beratschlagten, ob wir nicht einfach ins Loch rein fischen sollten, sagten sich aber, dann kämen auch die anderen Boote dahinter u. die Fischerei wäre auch dort vorbei, so bliebn wir auf unserem Nord u. Südkurs wie die anderen Boote auch, die Fänge wurden von Trift zu Trift immer weniger unser letzten Trift brachte nur noch 3½ Stieg Butt, bei den anderen Boote wird es wohl dasselbe sein, weil wir sahen, daß die Boote zusammen ließen, und wohl miteinander sprachen über den Fang, daß zusammen laufen beim fischen, immer ein schlechtes Zeichen war,

3 Boote versuchten nach West u. Ost zu fischen, mußten
aber alle 3 gleich nach kurzer Zeit wieder aufholen, die Steine
waren daran die Ursache, so fischten sie wieder mit auf dem alten
Kurs. Um 7 Uhr ließen die beiden Boote, Kranz u. Lietz zusammen,
die ihren Fang zusammen taten, wie die letzte Tour auch,
und ein Boot damit nach Bagenkopp oder Marstall zu
führen, alle übrigen Boote liefen nach Sonderburg zu.
Wir wollten heute nicht in Sonderburg liefern, da
Hansen von uns für die ersten Tage der Woche gut versorgt
sei, wir dachten am Morgenvormittag unseren Fang an
die „Sturmvogel" abzuliefern, deshalb setzten wir als
alle Boote vom Fangplatz abgelaufen waren, setzten
wir nur eben vor 8 Uhr nochmal nach Nordosten dem Loch zu
aus, holten nach 1 Stunde mit einem Fang von 3½ Stieg
Butt u. 2 Steinb. v. 6-8½ kg d. Stck. auf, es waren 34 Stück die ganz
großen Butt u. 1 Margretenbutt v. 4½ kg dazwischen, wir
gingen da das Wetter gut, an der Aufholstelle vor Anker
setzten unsere Buttkiste, die wir auf dem Dammdeck stehen
hatten über Bord, setzten gew. 250 kg gr. Butt in die Kiste
aus unserem vordersten Bunnloch damit etwas mehr
Luft im Bunnloch war um die Butt besser lebend
zu halten, mußten aber in der Kiste ein Stück Ballasteisen
in der Buttkiste tun, damit sie etwas absackte, da
sie durch ihre Trockenheit ziemlich hoch aufschwamm.
Am nächsten Morgen, Mittwoch d. 10/3 waren wir um
½3 Uhr an Deck, setzten die Butt aus der Kiste wieder
in Bunn, nahmen die Kiste an Deck und verstauten
sie wieder auf dem Dammdeck, gingen Anker auf, liefen
erst mehrmals im Kreis herum, damit unsere Lüfter
wo von wir 2 Stück in jedem Bunnloch steckten, die dafür sorgten

daß frisches mit Sauerstoff angereichertes Wasser, zwischen unsere Butt im Raum rein kam, es waren 4 halbrunde Zinkblechhülsen, die 30 cmtr. lang u. mit Holzschrauben an einem Besenstiel befestigt waren, die Rundung der Blechhülsen waren unsere Raumlöcher angepaßt, bei größeren Fängen an Butt und stillem Wetter u. keine Bewegung im Wasser, haben wir diese Hülsen immer Achterkannte in jedem Raumloch eingesteckt, so das die offene Seite der Hülsen nach vorne zeigte, bei der geringsten Fahrt bildeten sich gleich einen Strudel zwischen die Butt die im Raum aufeinander lagen, so würden sie laufend mit frischen Wasser versorgt, sonst wurde immer bei stillem Wetter, wenn größere Mengen an Butt im Raum waren, daß Oberflächenwasser aus dem Raumloch mit einer Pütz abgeschöpft und so von unten her frisches Wasser zufloß, aber das von mir gemachte Prinzipt war besser, das Wasser zirkulierte ebenweg im Raum bloß beim fahren, mit mehr Fahrt mußten die Stöcke heraus genommen werden, weil dann ein zu großer Sog entstand, der die ganzen Butt im Raum durcheinander wirbelte.

Um eben nach 3 Uhr setzten wir von unserem Ankerplatz aus nach Südwesten zu, fischten eine gute Stunde, der Trift brachte 3 Stieg Butt u. 1. Steinb. z. 10 tt, machten noch 2 Trifts mehr auf diesen Revier, wo von der erste $3\frac{1}{2}$ Stieg u. 2 St. zu 8 tt d. Stück brachte, der letzte Trift von $1\frac{1}{2}$ Stunde $4\frac{1}{2}$ Stieg Butt u. 1 Steinb. zu 7 tt, so hatten wir mit dem Trift von gestern Abend nach dem Loch zu, und die 3 Trifts heute Morgen bei 9 Stieg der ganzen gr. Butt, die 23-24 tt d. Stieg wogen mit geholt.

Wir hatten im ganzen einen Fang von 65 Stieg im Baum, wir liefen um ½8 Uhr morgens vom Fangplatz nach Schleimünde zu mit halber Fahrt, daß wir bei 11 Uhr vor der Schleimündung waren u. beobachten konnten wenn die „Sturmvogel" die Schlei herunter kamen, als es soweit war, liefen wir in die Schlei ein und ihm etwas entgegen, drehten bei, so daß er bei uns Längsseit gehen konnte, dann liefen wir miteinander aus der Schlei heraus auf den Kurs zum Großen-Belt zu, so löschten wir 800 ℔ gr. Butt, eine Qualität, die von Christensen u. Pfeil gelobt wurde, ebenso unsre großen Steinbutt es waren 8 Stück die zusammen 65 ℔ wogen, unser Fang war für 852 Kronen, die sie gleich auszahlten, beide sagten, wenn es wieder mal so paßte an sie zu denken, wir warfen die Leinen los und liefen zum Fangplatz hinn, um ¼ vor 2 Uhr setzten wir auf 22 mtr nach dem Loch zu aus, holten nach einer guten Stunde mit einem Fang von 3 Stieg Butt, u. ein Steinbutt zu 7 ℔ wie 10 ℔ gr. Platen auf, setzten auf Gegenkurs aus, nach ¾ Stunde drehten wir langsam nach Norden zu, wo wir nach 1¾ Stunde auf 22½ mtr aufholten mit einem Fang von 6 Stieg Butt u. 2 Stb. v. 7 u. 8 ℔ wie 15 ℔ Platen, gingen gleich auf Gegenkurs, fischten gute 1½ Stunde mit einem Fang von 6½ Stieg Butt, u. 1 Steinb. z. 9 ℔ und 45 ℔ Platen, fischten nochmals knapp 2 Stunden, bis wir an der Nordkante harten Grund hatten, holten auf mit 6 Stieg Butt, 1 Stb. z. 8½ ℔ u. 17 ℔ Platen,

Mit diesem kleinen Fang liefen wir nach Sonderburg, um ½12 Uhr gingen wir unter Düppel vor Anker,

Donnerstag d. 11/8 morgens liefen wir im Hafen von Sonderburg ein. P.A. Hansen war schon auf seinem Verkaufs-Schwimmer, er sagte, das er 300 ℔ zum Krankenhaus liefern sollte, deshalb sei er so frühzeitig, er sagte, er hatte mit uns gerechnet, denn heute wären seine Butt zu Ende gegangen, von den Booten die Montag abend hier ankamen habe ich keine genommen, erstmal hatte ich noch genügend für paar Tage, daß man mir die Butt 60-65 Oere anbot, ärgerte mich, er sagte, zu Fiete Münn ihre Brüder haben noch etwas von ihren Fang verkauft für den alten Preis, sind aber mit dem Restfang auch wie die anderen Boote nach Apenrade gelaufen, von den Booten ist hier keine Butt los geworden, ihre Berufs-Kameraden würden zuletzt beleidigend, ich habe zu den Leuten gleich gesagt, bei mir brauchte keiner wieder vor zu fragen, auch wenn ich keine Butt mehr in den Kästen habe, ich glaube sagte er, die sind neidisch u. häßlich gegen sie, denn sie redeten immer von Monopol u. solche Sachen, wir sagten, daß kennen wir, dasselbe haben sie uns in Eckernförde auch vorgehalten, deshalb hatten sie sich abgemacht alle nach hier zufahren u. ihre Fänge so billig wie möglich an den Mann zubringen, damit wir bei ihnen keine Butt mehr verkaufen konnten, Hansen so war es, was für schlechte Leute, wir sagten zu Hansen, da sollte er sich man nichts bei denken, denn die sollten bloß wissen, in der Zeit wo die jetzt 1 Tag gefischt u. 2 Tage unterwegs sind, haben wir Sonntag an ihnen geliefert, haben Montag gefischt u. heute morgen an den Koppler, der für die Maasholmer-Fischer 2 mal die Woche ~~mit~~ ihren Fängen nach Kopenhagen bringt, in Schleimünde für 852 Kronen verkauft, und sind gleich wieder zum Fangplatz

gelaufen, und von ¾2 Uhr bis 9 Uhr gefischt, mit den Fang was wir jetzt im Raum haben, er sagte nur, sie sind fleissige Leute. Hansen übernahm 395 ℔ gr. Butt 340 ℔ Mittelbutt 39 ℔ Steinb. u. 628 ℔ gr. Platen, ich kann alles gut gebrauchen, denn sie sollen sehen, gleich kommen die Händler und wollen Mittelbutt u. Platen haben, und so war es, bei einer Stunde hatte er keine Mittelbutt noch Platen mehr, er sagte, es sei Mittwoch immer Markttag.

Hansen fragte, ob wir diese Woche nochmal kommen würden, wir sagten, es sei für gutes Wetter, müssten noch etwas Proviant einkaufen, dann wollten wir zum Fangplatz zurück dort noch ein paar Drifts machen, und wenns Wetter gut blieb, Donnerstag zufischen, dann könnte es sein, je nachdem was gefangen würde, denn die Fänge hatten abgenommen, dass wir Freitag wieder kommen, um 10 Uhr liefen wir aus, wollten noch eine Tour machen wenn das Wetter so blieb, ehe wir nach Hause wollten, denn wir hatten, für immerhin noch für 485 Kronen abgeliefert.

Um eben vor 1 Uhr setzten wir aus, auf Südkurs auf 22½ mtr, fischten ¾ Stunde auf diesen Kurs u. drehten langsam über Ost zum Loch hinnein, der Drift von 2 Stunden brachte uns noch 6 Stieg Butt u. 1 Stk. 2.9 ℔, 1 Margueltbutt 2.5 ℔. u. 18 ℔ Platen, machten ein Drift auf Gegenkurs mit gut 6 Stieg Butt u. 2 Stk. 2.7 u. 8 ℔ dazu 20 ℔ Platen, fischten wieder auf Südkurs u. zum Loch rein, der Drift brachte 5½ Stieg Butt, 1. Stk. 2. 8 ℔, 1 Margueltbutt 3½ ℔ u. 18 ℔ Platen, da das Wetter gut, gingen wir an der Aufholstelle vor Anker, um den nächsten Tag zu zufischen, denn der Fang in den 3 Driften waren noch zufriedenstellend.

1941

Am Freitagmorgen d. 12/8 lichteten wir unser Anker, und setzten gleich aus dem Loch heraus und dann nach Norden zu, fischten 2 Stunden der Drift brachte 6 Stieg Butt, 3 Steinb. v. 7,2 u. 10 lb d. Stck. u. 22 lb Platen, als wir 2 Stunden gefischt, kamen 2 Boote von Eckernförde kommend in Sicht der 2te Drift brachte 5 Stieg Butt, 1. Stk. z. 7 lb u. 19 lb Platen, setzten den nächsten Drift gleich auf Gegenkurs aus, nach 1½ Stunden kam Joh. Mumm an Backbord vo uns nach Süden zu zufischen vorbei, die winkten rüber, daß sie 2–2½ Stieg gehabt, wir zeigten 5 Stieg in 2 Stunden, unser Drift brachte nochmal wieder 5½ Stieg Butt 1. Stk. 8½ lb u. 18 lb Platen. Unser nächster Drift zurück fischten wir so, daß wir eben unter 22 mtr blieben, und fischten so auch zum Loch rein, er brachte 6 Stieg Butt. 2 Stk. 6½ u. 3¼ lb d. Stck. u. 21 lb Platen., da die beiden Boote sahen, daß wir unsre Drifts länger machten und nach Nordosten herumfischten, versuchten sie es auch, beide Boote mußten ehe sie auf den rechten Weg zum Loch waren, aufholen der sie den Steingrund zu nahe gekommen der unter 21 mtr ging das Fischen nicht. Beide Boote ließen etwas ab, setzten auf den alten Süd und Nordkurs wieder aus.

Wir fischten unseren Kurs, und holten nur 3 Mtr auf der Nordseite vom Fangplatz ein, der Drift brachte 5½ Stieg Butt. 1 Stk. 7 lb, 1 Margarethenbutt u. 21 lb Platen, wollten erst nochmal aussetzen, einigten sich u. ließen nach Sonderburg, Fiete Mumm machte sich unterwegs landfertig um Proviant zu kaufen, mein Vater u. ich wollten den Fang löschen, unseren Motor ließen wir mit voller Kraft laufen, um es in 2 Stunden nach Sonderburg zu schaffen, ließen so ein daß wir es noch schafften, das Mumm einkaufen konnte

ich ging zum Zoll, erledigte Ein u. Ausklarung zu 8 Uhr Abends. Hansen und mein Vater waren schon beim Löschen, wir lieferten 620 kg gr. Butt, 200 kg Mittelbutt 90 kg Steinbutt u. 175 kg Platten, den ganzen Fang nahm Hansen uns ab, es waren für 703 Kronen, mein Vater sagte, daß wir jetzt erstmal nach Hause für ein paar Tage wollten, Hansen sagte, das hätten sie auch verdient, Fiete Mumm kam zum 2ten mal vom Einkaufen zurück, als die Tochter von Hansen unser Geld brachte, wärmten wir den Motor an u. liefen ¼ vor 8 Uhr nach Hause aus, als wir querab vom Kalkgrund-Feuerschiff, sahen wir 2 Boote nach Sonderburg laufen, es waren Joh. Mumm u. Aug. Krause, eben vor 1 Uhr machten wir bei uns im Hafen fest, es wehte ein flauer Südost. Die Tuckerboote lagen alle, bis auf Joh. Mumm u. Aug. Krause im Hafen, machten sich ab, um 8 Uhr morgens Sonnabend 13/8 am Hafen zu sein, wir teilten unser Essbutt u. brachten sie nach Hause, anschließend übernahmen wir Brennstoff, denn unsere Tanks waren diesmal außer gewöhnlich strapaziert wurden, wir hatten 5 Tage gefischt u. 4 mal einen Fang abgeliefert 3 mal in Sonderburg und 1 mal an die „Sturmvogel“ wir waren jedesmal nach dem Löschen, gleich wieder zum Fangplatz ausgelaufen, unsere Fänge diese Woche brachten um 2956 Kronen.
5 von den im Hafen liegende Boote, waren nachdem wir im Hafen fest machten, noch auf Fangplatz ausgelaufen, der Südost war flau, Nachmittags frischte er etwas auf, die Boote Mumm u. Krause kamen um 5 Uhr im Hafen ein, so viel wir hörten, hatten sie Mühe gehabt ihre Fänge in Sonderburg abzusetzen für 65 Öre pro kg sie hatten 23 u. 25 Stieg Butt aufs Boot gefangen.

Abends wehte schon ein steifer Südost, wir brachten
noch unsere Netze aus.
Zu Hause hatten wir zum erstenmal gekochten
Margarethenbutt gegessen, meine Mutter war sehr begeistert
davon, sie sagte, die schmecken besser wie ein Steinbutt,
mein Vater u. ich waren schon immer der Meinung, da
wir an Bord diese Butt schon mehrmals gegessen hatten.
Sonntag d. 14/8 lagen des Morgens alle Boote im
Hafen, die zum Fang ausgelaufenen Boote, waren nachdem
wir nach Hause gegangen, im Hafen eingelaufen, sie waren
des Nachmittags schon früh ausgeschrieben, weil der Südost
schon ziemlich rauh geworden, und wenig gefangen
hatten.
Der Südost wehte mit 5-6, mehrere Boote gingen hinter
der Holzbrücke, des Nachmittags fierten wir unsere Zeese vom
Mast, nahmen unsere Wischenleinen ab, da alles durchgetrocknet
war. Montag d. 15/8 wehte der Südost noch mit 5-6 Windstärken,
es war doch richtig gewesen, daß wir die gute Wetterlage
der vorigen Woche voll ausgenutzt hatten.
Dienstag d. 16/8 wehte immer noch ein steifer Südost, gegen
Abend flaute er etwas ab, Mittwoch d. 17/8 morgens noch Südost
3-4, der aber am Nachmittag mehr u. mehr abflaute, machten
sich ab um Mitternacht mobil um Hafen zu sein.
Donnerstag d. 18/8 liefen wir um ¾1 Uhr aus, wollten erstmal
wieder zum alten Fangplatz, obgleich wir wenig Hoffnung hatten
dort noch etwas zu fangen, hatten sich aber für diese Tour
gut ausgerüstet, daß es für eine Woche reichte.
Um 4 Uhr setzten wir nach Norden auf 22 mtr aus, die Trift brachte
in 1. Stunde 1 Stieg Butt, setzten aber dennoch auf Gegenkurs aus.
Die Trift brachte in 2 Stunden 1½ Stieg Butt u. 106 Platten, wir waren einig,

dass es hier keinen Zweck mehr hatte weiter zu fischen,
deshalb liefen wir Südost ab, u. setzten auf 26½ mtr
in der Vejsnitzer-Rinne auch auf diesen Kurs aus,
fischten 2 Stunden mit 2½ Stieg Butt u. 20 kg Platen, machten
auf denselben Kurs noch einen Drift von 2 Stunden,
dieser Drift brachte 3 Stieg Butt, 1 Stb. z. 4 kg u. 20 kg Platen,
setzten nochmals über denselben Bug einen Drift von 2 Stunden
mit 3 Stieg Butt u. 22 kg Platen, fischten sich mit 3 lange Drifts
von 2 Stunden auf Gegenkurs auf 25-26 mtr Wasser,
das Ergebnis dieser Drifts war 10 Stieg Butt, 1 Stb. 3¾ kg u. 70 kg
Platen. Es war schon nach 9 Uhr Abends als wir den letzten
Drift aufholten, der Tagesfang war 20 Stieg Butt, das Wetter
war still, so liefen wir über die Rinne und ankerten auf 14 mtr
wollten den nächsten Tag zu fischen in der Rinne.

Freitagmorgen d. 19/8 setzten wir schon um ½ 4 Uhr
auf 26 mtr, in der Rinne aus, machten wieder 3 lange Drifts
über denselben Bug mit 10½ Stieg Butt, 2 M. Stb. z. 3 u. 4 kg u. 60 kg Platen,
fischten dann auf Gegenkurs in u. an der Rinne wieder 3 lange
Drifts nach Nordwesten zu, mit knapp 10 Stieg Butt, 1 Stb. 4 kg u. 70 kg Platen,
wir setzten noch einen weiteren Drifts nach Westen zu, mit 2½ Stunden
holten wir ¾ nach 9 Uhr auf mit 4 Stieg Butt, 1 M. Stb. 3 kg u. 25 kg Platen
liefen mit 46 Stieg Butt im Bünn nach Sonderburg zu, es war ein
2 Tagesfang. (Beim 1. Drift hatten wir 4 Boote gesehen, wie sie auf dem
alten Fangplatz aussetzten, dann aber nach dem 2ten Drift zur
Rinne liefen und nach Südosten aussetzten.)
Um Mitternacht gingen wir unter Düppel vor Anker,
Sonnabendmorgen d. 20/8 liefen wir um ½ 5 Uhr in Sonderburg
ein, machten bei Hansen sein Schwimmer fest, als ich vom
Zoll zurück kam, war Hansen auch schon da, er hatte mit uns
gerechnet, hatte keine Butt mehr in seine Kästen.

Wir löschten 580 ℔ gr. Butt, 156 ℔ Mittel, 17 ℔ Steinb. u. vom letzten Tag 160 ℔ Platen, trotzdem die einzelnen Drifts so wenig brachten, war es immerhin noch ein Fangertrag von 660 Kronen, wir sagten uns, wenn wir das in 2 Tagen nun noch immer anlanden konnten, können wir zufrieden sein, unser Hansen sagte, er wäre damit auch gut bedient, denn wenn erst der September kam, wollten die Leute mehr Dorsch aber weniger Butt essen, wir fragten Hansen wie es mit Struffbutt war, er meinte wenn es groß sind, würde er sie auch verkaufen können.

Wir kauften noch etwas ein, und liefen ¾ 11 Uhr wieder aus, wollten in der Falshöfter-Rinne einsetzen und sich dann Drift für Drift nach Osten zufischen, wenn nicht ein lohnender Drift dazwischen war, es war 12 Uhr als wir ~~als~~ aussetzten, fischten 2 Stunden, holten auf mit 2½ Stieg gr. Butt, 2 Steinb. 6 u. 8½ ℔ u. 25 ℔ gr. Platen, setzten auf Gegenkurs u. fischten 2 Stunden zurück, der Drift brachte gut 2½ Stieg Butt, u. 1 St.b. z. 9 ℔ u. 23 ℔ gr. Platen setzten zurück, und fischten 2 Stunden mit 3 Stieg Butt, 1 St.b. z. 7½ ℔ u. 24 ℔ Platen, machten noch einen Drift auf Gegenkurs u. holten mit dunkel werden auf mit 2½ Stieg Butt 1 St.b. z. 10 ℔ u. 26 ℔ Platen, wir liefen mit dem kleinen Fang nach Sonderburg zu, gingen um 11 Uhr unter Käppel vor Anker. Sonntagmorgen liefen wir um ½ 5 im Hafen ein, Hansen war schon an Bord u. schlachtete 240 ℔ gr. Goldbutt, die er liefern sollte, wir sagten, das es ein kleiner Fang, aber alles große Butt ohne Mittel, aber ein paar gr. Steinbutt, er sagte das er sie brauchen konnte, 225 ℔ gr. Butt 41 ℔ gr. Steinb. u. 98 ℔ gr. lebende Platen, es war für 232 Kronen wir sagten zu Hansen, daß wir es nächste Tour regeln konnten

da wir sahen, daß er keine Zeit hatte, deshalb schrieb er uns ein Zettel aus, das wir 232 Kronen gut bei ihm hätten. Beim Zoll hatte ich gleich für den Auslauf mit klar gemacht, liefen um 6 Uhr gleich wieder aus, als wir eben aus Sonderburg heraus, liefen Joh. Mumm, Aug. Kruse u. Hem Mohr an uns vorbei nach Sonderburg ein.

Um ½ 8 Uhr setzten wir in der Falshöfter-Rinne nach Südosten zu aus, fischten 2 Stunden hatten den Trift 2 Stieg Butt u. 1 Stb. z. 8 ℔ die Platen nahmen wir nicht mit, den nächsten Trift machten wir auf Gegenkurs mit gut 2 Stieg Butt, u. 2 gr. Stb. z. 8 u. 10 ℔ d. Stk. setzten gleich wieder zurück, fischten 2 Stunden mit gut 2 Stieg Butt u. 1 Stb. z. 7 ℔, setzten nochmals über denselben Kurs aus, fischten wieder 2 Stunden, der Trift brachte 3 Stieg Butt die aber etwas kleiner waren, wie auch der Steinb. z. 4 ℔, wir wunderten uns, daß noch keiner von den 3 Booten aus Sonderburg zurück kam, wir machten noch einen Trift über denselben Bug u. holten um ½ 8 Uhr auf mit 3 Stieg Butt derselben Sorte wie den Trift vorher aber ohne Steinbutt, liefen dann unter die Oehe um dort für die Nacht zu Ankern.

22/8 Montag lichteten wir um ½ 4 Uhr unser Anker, liefen zum Fangplatz „de Holl ob de Oehe" ab, setzten nach Ostsüdost aus, mehrere Maasholmer-Buttnetzfischer nahmen auf dem Steinigengrund von der Oehe ab ihre Netze auf, einige Boote waren auch nach dem Mönchestegrund hin zu sehen, deshalb setzten wir auf einen Kurs aus, um möglichst nahe der Steinkante längst zu fischen, denn die Netzfischer mußten ja doch noch immer zufriedenstellende Fänge erzielen, sonst hätte doch wohl einer sich auf eine andere Fischerei umgestellt.

Unser Drift brachte in 2 Stunden 5 Stieg Butt, 2 Stk. Sub 6½ d. Stck. und 20 kg gr. platen, wir setzten nochmals über denselben Berg um so das wir „de Krull og verte Holt" kreegen, bei 1½ Stunden holten wir auf mit 4 Stieg Butt, 1 Stk. 4 kg u. 2 kg Platen, die aber nicht so groß wie der vorherigen Drift, auch die Goldbutt hatten nur einen Stieggewicht von 16 kg.

Wir gingen auf Gegenkurs, wollten von hier bis in die Fotzköster-Rinne zurück fischen, wir machten bis Abends 9 Uhr 5 lange Drifts nach Nordwesten zu, brachten die ersten 3 Drifts je 4 Stieg, die letzten beiden je 2 Stieg Butt, die aber alle groß waren, auch brachten die letzten Drifts 4 gr. Steinb. mit. Um 10 Uhr Abends liefen wir nach Düppel zu, wo wir um 11 Uhr vor Anker gingen, wir hatten in 2 Tages-Fänge 40 Stieg Butt, und wohl an die 90 kg Steinb. wie 140 kg Platen gefangen.

Dienstagmorgen d. 23/8 liefen wir um ½ 5 Uhr im Hafen ein, machten bei Hansens Schwimmer fest, ich ging gleich zum Zoll, machte gleich die Auslaufzeit für 10 Uhr mit klar, Hansen war gerade mit seiner Jolle angekommen, er erzählte daß die 3 Boote einliefen, wie ihr ausliefen, sie sind ihre Butt nicht losgeworden u. sind warscheinlich nach Apenrade weiter gelaufen, er sorgte, daß er unseren Fang noch gut gebrauchen konnte, wir löschen 610 kg gr. Butt, 100 kg Mittel u. 96 kg Steinb. wie 140 kg Platen, es war ein Fang von 644 Kronen, mit die von der vorherigen Tour waren es 876 Kronen. Nachdem wir Kaffe mit frische Brötchen getrunken, machten Fiete Wiemann u. ich uns fertig um etwas Einzukaufen an Lebensmitteln wechselten 400 Kronen ein, in 5-6 Wochen hatten wir keine umgewechselt in Sonderburg.

In dieser Zeit war unser Geld um das doppelte gefallen.
Als wir an Bord kamen, lief unser Motor schon, so liefen
¼ nach 10 Uhr nach Eckernförde aus, hatten Hansen davon
in Kentniß gesetzt, um 3 Uhr liefen wir im Hafen ein.
Wir hatten diese Tour 200 Kronen auf Mannspart u. für
100 Kronen deutsches Geld.
Am Mittwochmorgen d. 24/8 als wir unsre Esskist holten,
ging gleich wieder die Fragerei los, wo wir abgeblieben,
als wir Sonntagmorgen ausliefen wir sagten, in der Falshöfter-
Rinne dort 4 Trifte gemacht, dann unter die Ecke für die
Nacht geankert, am nächsten Morgen wieder abgelaufen,
und 2 lange Trift nach Osten gemacht und 5 lange Trifts
zurück bis in die Falshöfter-Rinne hinein, was habt ihr da
den gefangen, wir sagten, in den 30ziger Stieg, ihr könnt es
Euch ja ausrechnen, wie viel das im Trift gewesen ist, jeder
Trift von 2 Stunden, 2 Mann sagten, daß ist denn auch ja nicht
viel gewesen, nein sagte Fiete Mumm, over anholten deit Krieg"
einer dieser Banausen sagte, ihr habt uns ja wieder einen
Bären aufgebunden, Fiete Mumm antwortete im gleich,
weshalb fragst uns denn erst, dat kannst die denn een
annermal sparen". Wir brachten unsre Butt
nach Hause, danach nahmen wir Brennstoff unsre
Tanks auf zu füllen, machten ein paar Wischenleine
zurecht, die wir im gebraucht waren ziemlich strapaziert
und mitgenommen, die neue steckten wir im Bünn rein,
damit sie sich voll Wasser zogen, sie am nächsten Tag wieder
an Land nahmen, um die Kinken aus zudrehen dann
kamen sie wieder im Bünn rein, bis sie bei der nächsten
Tour gebraucht wurden. Von den anderen Fischerbooten
waren einige zum Fehmarn-Belt angelaufen.

Donnerstag d. 25/8 liefen wir bei diesigem Wetter um ½1 Uhr aus, von Boknis ab mit Kurs „de Hüll ab Mausholm" um 4 Uhr würk auf 24 mtr nach Nordwesten ausgesetzt, machten 3 lange drifts bis zur Falshöfter-Rinne hinein, und 3 lange drifts zurück, die einzelnen drifts brachten 3-4 Stieg Goldbutt, u. 5 Steinb. zu 30 tt so hatten wir 21 Stieg im Brunn, um 7 Uhr Abends liefen wir nach Falshöft unter Land, gingen dort zur Nacht vor Anker, um den nächsten Tag weiter zufischen, die Witterung war den ganze Tag trübe u. diesig gewesen u. klarte erst beim dunkel werden auf.

Am Freitagmorgen d. 26/8 waren wir um ½5 Uhr auf dem Fangplatz in der Rinne und setzten nach Südosten aus, machten wieder 3 lange drifts über denselben Berg, mit ein Ergebniß von 9½ Stieg Butt, u. 2 Stb. v. 8 u. 11 tt d. Stck. es war wieder diesig, konnten soeben Land ausmachen, machten 4 drifts auf Gegenkurs, um Mittag kam die Sonne durch, und es klarte auf, nirgens war ein Fahrzeug auszumachen, die 4 drifts brachten 12½ Stieg Goldbutt u. 2 Stb. z. 7 u. 8½ tt, es war schon schummerig als wir nach Sonderburg liefen, wo wir ½11 Uhr unter Düppel vor Anker gingen.

Sonnabendmorgen d. 27/8 liefen wir eben vor 5 Uhr im Hafen ein, P. I. Hansen war schon an Bord von seinem Schwimmer, er fragte gleich nach Mittelbutt u. Platen, wir sagten, das bei 1 Zentner Mittelbutt u. bei 1?0-40 tt platen, er meinte das wäre gut, dann konnte er sich gleich danach richten, wenn die Kleinhändler kamen, wir löschten 585 tt gr. Butt an Mittel 130 tt an. Stb. 63 tt und an Platen 135 tt.

Wir waren noch nicht ganz fertig mit dem Löschen, da kamen schon die Händler an, es waren 4 Mann. Hansen teilte Mittelbutt u. Platen zu gleichen Teilen an den Leuten auf, 2 der Händler nahmen noch 1 Stg. 20 Kilo große Butt mit, der eine Mann fragt ob wir nicht mal mehr an Platen hatten, daß sei auf den verschiedenen Fangplätzen immer anders mit den Platen, und auch nahmen wir ja nur immer vom letzten Fischtag die größeren Platen mit, auch fragte er nach Dorsche, denn einige Kunden fragten schon danach.

Aus unserem Fang machten wir 610 Kronen, Hansen sagte auch, ist erst der September da, ließe sofort die Nachfrage nach Goldbutt absinken, alle wollen sie dann Dorsch haben, er sagte, das schlimmste ist, daß ich für die dänischen Hausfrauen auch die Torsk (Dorsch) das Fell über den ganzen Fisch abziehen auch über den Kopf, denn dieser muß am Fisch bleiben, es ist viel mehr Arbeit als beim Butt, dagegen die deutschen Frauen kaufen den Dorsch so wie er gefangen ist.

Wir kauften noch etwas ein und ließen um ½ 11 Uhr aus, machten unser Geschirr klar, und setzten bei 12 Uhr in die Rinne nach Südosten aus, das Wetter war gut mit flauem West, ~~ma~~ machten 2 lange Drifts mit 5 Stieg Goldbutt, 2 Stg. Mittelbutt u. 24 Kilo Platen die wir im Baumnetz hatten, fischten dann 2 Drifts auf Gegenkurs mit 4½ Stieg Butt u. 1 Stg. 8 Kilo u. 25 Kilo Platen, liefen nach Falsterhöft zu und gingen dort vor Anker.

Am Sonntag morgen d. 28/8 liefen wir eben nach 4 Uhr zum Fangplatz, fischten 4 lange Drifts nach Südosten zu, und 4 lange Drifts auf Gegenkurs mit 17 Stieg Butt, 4 Stg. Mittelbutt 31 Kilo und 120 Kilo Platen

Um 9 Uhr ließen wir unter Tüppel wo wir Ankerten.
In 1½ Tag hatten wir 26½ Stieg Dorsch. 54 ℔ Steinb. u. 160 ℔ gr. Platten gefangen, die Fänge wurden immer weniger, von anderen Booten hatten wir beide Tage nichts gesehen.
Montag morgen d. 29/8 legten wir um 5 Uhr bei Hansen seinen Schwimmer an, um ½6 Uhr kam Hansen mit seiner Jolle an, es war ziemlich neblig, hatten sich vorsichtig ins Loch reingefummelt.
Wir sagten zu Hansen, daß er spät auf dem Weg sei, er erklärte uns, daß er für heute keine größere Bestellungen hatte, wir lözahlten 380 ℔ gr. Butt, 60 ℔ Mittel 54 ℔ Stb. u. 160 ℔ Platten die wir lebend hatten, er setzte sie in ein leeres Fach seiner Buttkisten, der Fang war für 411 Kronen, wir sagten Hansen, daß wir nach Hause ließen, vielleicht wenn das Wetter gut, wir am Ende der Woche mal wieder kämen, er meint das er erstmal mit den Butt mehrere Tage auskäme, den er hatte Sonntag 80 ℔ Aale u. 300 ℔ Dorsche übernommen, die einige Kleinfischer in ihre Reusen gefangen hatten.
Nachdem wir fertig mit allem, tranken wir Kaffe mit warme Brötchen, dann machten wir uns zum Einkaufen klar, um ½12 Uhr ließen wir aus nach Eckernförde, der Wind war flau aus Norden, als wir gegen Nordhagen waren, klarte es auf, um 5 Uhr machten wir im Hafen fest, es wehte ein leichter Norost.
Dienstag d. 30/8 holten wir unsere Esskist nach Hause, nachdem füllten wir unsere Tanks mit Brennstoff auf, der Nostost hatte zugenommen und frischte noch mehr auf, das Wasser war schon über ½ Meter aufgelaufen und stieg im Laufe des Tagen noch mehr, am Nachmittag gingen die Boote hinter der Holzbrücke, es war Norost 6-7 gemeldet.

Der Nordost stürmte 4 Tage u. flaute erst Sonnabend am Nachmittag ab u. drehte über Nord zurück, wir holten unser Boot durch die Brücke u. machten sich ab, um ½ 2 Uhr Nachts mobil an Bord zu sein.

Sonntag d. 4/9 liefen wir vor 2 Uhr zum Fang aus, das Wetter war gut leichter Nordwest 1–2, wir liefen nach dem Hüll auf Maasholm zu, ((den Hüll war eine größere hohe Baumgruppe die zum Gut Höft bei Maasholm hörte auf einer Anhöhe, die dadurch von See aus weit übers sonstige Land zu sehen war, für den Fischer eine markante Landmarke, wenn man vom Süden nach Norden zu führen wandelte diese Landmarke über die einzelnen Gehölze die der Küste näher lagen hinweg nach Norden zu.))

Um ½ 5 Uhr setzten wir auf 24 mtr nach Nordwesten aus, es lief die ganze Reise noch eine ziemliche Dünung die erst beim Fischen allmählig im 1. Drift weniger wurde, es setzte ein sehr starker Strom nach Süden zu, bei 2 Stunden holten wir auf mit 1½ Stieg Butt u. 20 kl Platen, machten noch einen Drift über denselben Berg von 2 Stunden mit demselben Ergebniß nur 1 Stb. u. 9½ kl war mit drin, machten noch einen Drift in die Falshöfter-Rinne rein, mit 1½ Stunden holten wir auf mit 1 Stieg Butt u. 1 Stb. u. 7½ kl, wir beratschlagten was wir sollten, hier bleiben oder einen anderen Fangplatz suchen die Ergebniße würden nach dem Nordost wohl überall gleich sein, wir einigten sich, von hier aus mit lange Drifts zurück zu fischen u. sich dann zum Hüll aufs vierte Holz" hin zu fischen. Nach 4 lange Drifts hatten wir, diese Landmarke halbwegs aufs 4te Holz u. holten um 8 Uhr Abends auf, die 4 Drifts hatten uns 10 Stieg Butt u. 2 Stb. u. 7 u. 8½ kl gebracht u. 1 Zentner gr. Platen, die wir im Brunnen gesetzt um sie lebend zu halten.

Wir liefen nach Schleimünde zu, wo wir südlich der Einfahrt ankern wollten. Als wir die Schleisandtonne ein gutes Stück passiert, sahen wir bis zur Ansegelungstonne der Schlei überall die Weedten stehen, es mußten Heringsnetze sein die hier überall nach Süden zu angesetzt standen, nach Norden zu konnten wir keine Weedten ausmachen.

Am Montagmorgen d. 5/9 liefen wir um ¾ 4 Uhr nach dem Hüll aufs vierte Holz zu ab, aus der Schlei kamen zu der Zeit eine ganze Anzahl der Maasholmer Boote heraus, die zu ihren Heringsnetzen liefen. Um ½ 5 Uhr setzten wir auf 23 mtr nach Südosten zu aus, der Trift brachte nach 2 Stunden 2½ Stieg Butt, die etwas kleiner waren, wie die Butt vom Tag vorher, setzten nochmals über denselben Bug aus, aber so das wir tieferes Wasser bekamen, machten 3 Trifts auf diesen Kurs und holten auf 27 mtr in der Vernitzer-Rinne auf, die 3 Trifts brachten uns 8½ Stieg Butt, 2 kl. Stb. v. 3 u. 3½ tt wie auch 65 tt gute Platen.

In der Rinne setzten wir auf Gegenkurs aus, machten 3 lange Trifts auf diesen Kurs u. holten eben nach 8 Uhr Abends den letzten Trift auf, die Trifts brachten 9½ Stieg Butt, 1 Stb. 5 tt u. 60 tt Platen, von hier aus liefen wir nach Sonderburg, wo wir unter Düppel um ½ 12 Uhr ankerten.

Dienstagmorgen d. 6/9. liefen wir eben nach 5 Uhr ein, machten bei Hansen fest, er selbst war schon an Bord und schlachtete Goldbutt, er sollte 200 tt liefern, scheinbar freute er sich, daß wir noch mal gekommen, er erzählte das er gestern 450 gr. Butt von Chr. Kvack u. 80 tt von einem Falshöfter Fischer, die er in einem Netz für sich hatte, die Butt waren von den Buttnetzen in 2 Touren wie Kvack gesagt hatte

denn die Fahrten nach Kopenhagen waren eingestellt, weil es sich nicht mehr lohnte, er sagte, die Marstolmer fischten alle mit Heringsnetze u. gestern bis zu 5 Zentner aufs Boot gehabt, er Kraak wollte gestern auch noch welche aussetzen, wenn er die Butt nicht bekommen, hätte er heute keine liefern können, wir erzählten, daß auch mit dem Schleppnetz die Butt überall knapp waren, u. wir auf den verschiedenen Fangplätze es 2 Tage versucht hatten. Unser Fang belief sich auf 400 kg gr. Butt. 150 kg Mittel, 364 Stk. u. 240 kg Plaken, die Hansen uns alle abnahm für seine Händler, der Fang war für 470 Kronen, wir sagten zu Hansen, daß wir womöglich auch bei der Heringsnetzfischerei gehen würden, wenn nicht wir es nochmal auf anderweitige Fangplätze nach Butt versuchen wollten, dann kämen wir, wenn es ihm recht wäre am Ende der Woche nochmal wieder, wenn das nicht der Fall, so würden wir für dieses Jahr wohl nicht wieder kommen.
Als wir mit allem fertig u. Kaffe getrunken, machten wir uns fertig zum Einkaufen von Lebensmittels, Hansen sprach noch lange mit meinem Vater, er wollte für uns im Schloß-Hotel, Mittagsspeise bestellen, wo vor mein Vater ihm abratete, mein Vater mußte Hansen versichern, daß wir im nächsten Jahr wenn die Buttfischerei wieder anfing u. die Zeiten sich nicht verändert hätten, wir für wiederkommen sollten um ihm zu beliefern, denn er war so glücklich gewesen, daß wir ihm so gut beliefert hätten, denn ohne uns, so sagte er, hätte er nie seine Kundschaft mit solcher guter Ware beliefern können, er gab mein Vater seine Adresse, wenn wir alle gesund blieben, und die Buttfischerei im nächsten Jahr wieder für uns begann, sollten wir ihm eine Karte schreiben, das er sich danach richten konnte

Liebe Mumm u. ich waren 3 mal zur Stadt zum Einkaufen, kauften für über 200 Kronen an Lebensmittel ein.
Um 1 Uhr Mittags liefen wir nach Eckernförde aus, machten im Hafen einen Bogen, vor Hansens Haus, er stand vor seiner Haustür u. winkte uns als letzten Gruß zu, auf dem Weg nach Hause, machten wir noch einen Trift von 2 Stunden in der Falshöfter-Rinne nach Südosten zu, mit ein Ergebniß von 2 Stieg Goldbutt u. 1 Stk. z. 8½ kg u. 20 kg Platen, dann liefen wir weiter nach Hause zu, auf dieser Fahrt, saßen wir zusammen an Deck und ließen alles was wir erlebt nochmals an uns vorübergehen.
Am 29/5 gingen wir mit der ersten Reise nach „de Hall ob de Oehe" zu setzten auf 24 mtr Wasser nach Nordwesten aus, dieser Trift brachte einen Fang von 23 Stück Goldb. mit ein paar Platen, der Trift war gewiß nicht ermutigend, so liefen wir eine halbe Stunde Ostnordost hinu, dachten an das, was uns in Schleimünde der alte Lotse Peter Lars, von den Buttnetzen womit die Maasholmer fischten auf dem nördlichen Steingrund vom Kalkgrunder Steingrund mit gute Fänge von 15-25 Stieg gr. Butt auf die Tour; Wir beobachteten das 5 Boote nach Schleimünde zuliefen, es waren die Maasholmer Buttnetzfischer. Als wir nach Südosten ausgesetzt sahen wir nach ¾ Stunde noch ein weiteres Boot, es schien vor Anker zuliegen, da es seine Position nicht veränderte, als wir nach 1½ Stunde Fischzeit aufholten mit eben solchen kümmerlichen Fang von 28 Stück Goldbutt, liefen wir aufs Boot zu, wir sahen daß es eine Leese im Mast hatte, als wir näher kamen, sagte mein Vater, dem Boot nach ist es Herm. Schmolz aus Arnis, mein Vater sprach mit ihm

Was Schmalz uns alles über den Fangplatz genau erklärte mit den bestimmten Wassertiefe und den Fischkurs, daß die vorhere der Maasholmer Buttnetzfischer nach Norden zu sehen sind, und uns genau an die Wassertiefe halten müßten, da glaube ich, kommt ihr auch einen guten Fang zusammen kriegen, und dann ab nach Maasholm mit einen Fang, morgen Vormittag nimmt er in Maasholm die Fänge auf u. bring sie nach Kopenhagen mit den Stürmvogel "die Frau u. Sohn Keil" er bezahlt 1 Krone pro kg dank deinem Willi seht zu das ihr einen Fang kriegt. so war es, Schmalz hatte uns gut beraten, als den Tag noch einen sehr guten Fang, als der Nordwest noch mehr zunahm, ließen wir nach Schleimünde zu, wo wir südlich der Schlei um ½9 Uhr ankerten und dann am andern Morgen mit unseren Fang nach Maasholm ließen und diesen an die Mannschaft vom Stürmvogel verkauften und einen Fang von 642 ℔ der großen Goldbutt, die 23-24 ℔ das Stück wogen, und dazu noch 121 ℔ gr. Steinbutt dazu, an einen Händler von Maasholm verkauften 47 ℔ gr. lebende Platen u. 23 ℔ Margarethabutt. es war unser erster großer Fang für 763 Kronen, das war für uns ein guter Anfang der uns Mut machte, ließen nach Mittag wieder nach Schleimünde, wir bekamen nur Nachmittag besuch um ½5 Uhr wieder, Kvorak aus Kronsgaard der von Kappeln kam und mit uns sprach, Wenn wir wieder einen Fang guter Ware hatten, sollten wir damit nach Sonderburg laufen u. bei den Fischkaufmann P. Li Hansen liefern, ein reeller Mann ist Berufsdäne spricht aber perfekt deutsch, wir liefern unsere Netzbutt dort auch ab, er hat mir gefragt, ob ich nicht einen verläßlichen Fischer wüßte, wo er sich auf verlassen konnte das er ihm mit guter Ware belieferte, als ich Euch hier liegen sah, wußte ich das ihr die richtigen sind, die ihm in Sonderburg beliefern konnten.

Ich kann euch nur raten, bringt euer nächsten Tag zu ihm nach Sonderburg, ihr könnt euch verlassen, daß ihr es niemals bereut, wir sagten, Utrischen wie dat uns die Saak överleggä. „Dat dot man, denn ward dat wißsetie wöhn", Chr. Kraats stieg in sein Boot und ließ nach Hause.

Hierzu nicht alle, die guten Beratungen dazu beigetragen, daß es uns bis zum heutigen Tag gutgegangen ist mit allem was wir in dieser Zeit geleistet haben, ist da je einer gewesen, der es uns nachgemacht, haben wir als wir die ersten Fahrten machten, damit gerechnet, daß wir von Juni bis September für uns als eine sehr gute Periode gewesen ist, die nicht so leicht wiederkommt, und bei unsere Kameraden hat unser guter Erfolg, Verleumdung, Ärger und Neid hervorgerufen, genau nach denselben Muster wie 1918 in unserer Fehmarnzeit.

Im allgemeinen war die Buttfischerei 1921 von Juni bis zum September für uns eine lohnende Zeit, wenn sie sehr wechselvoll mitunter sich gestalltete daß einmal die einzelnen Fahrten beim Fischen wenig an Goldbutt brachten, dann aber auch mal wieder gute bis sehr gute Erträge brachten.

So ist auch die Buttnetzfischerei die von den Moorsholmer von Mai bis im August betrieben wurde mit guten Erträgen an gr. Goldbutt auf einzelne Steingründe als Fangplatz, lohnend waren die Goldbuttfänge dadurch, daß sie nach Kopenhagen verfrachtet wurden, und den Fischern

mit 1. Krone das ℔ ein sehr guten Erlös brachten, dasselbe galt auch für die Fischer die mit dem Schleppnetz nach Goldbutt fischten, die auch ihre Fänge in Sonderburg oder sonstige dänische Häfen anliefen um ihre Fänge zu verkaufen, hier war der Preis für gr. Goldbutt aber sehr unterschiedlich und weit unter einer Krone lag, aber 14 Tage lang an der Vejsnitzer-Rinne, wo zu der Zeit annehmbare Fänge an gute Goldbutt erzielt wurden, von 2 dänische Fahrzeug aus Friedrichshaven waren, die Butt der Schleppnetzfischer am Fangplatz aufkauften, für große Goldbutt 1 Krone d. ℔ u. für Mittelbutt 0,60 Oere d. ℔ gaben, doch mußten die Mittelbutt über 26 cmt. groß sein, es war das dänische Mindestmaß, wo die dänische Fischereibehörde sehr streng mit war.

An kleinere Goldbutt die weit unter dem Maß waren, und als Nachwuchs gelten konnten, waren nirgens auf dem hier angegebenen Fangplätzen bald keine Spur von, auch bei den Fänger wo mehrere Mittelbutt zwischen der großen Goldbutt gefangen wurden, wenn auch bei der Schleppnetzfischerei meißten 50 m/m Maschenweite Steerts verwendet wurden, Auf alle Fangplätze für die Schleppnetzfischerei die nördlich von Fehmarn bis nach Alsen zu, fehlten die kleineren Nachwuchs Goldbutt, die wir noch in den letzten Jahren im östlichen Teil des Fehmarnbelts unterhalb Hellekrog angetroffen wurden.

Das Fehlen dieser Nachwuchs-Goldbutt auf den erwähnten Fangplätzen nördlich von Fehmarn, löste bei den Fischern, die diese Fangplätze befischten, große Sorge aus, daß es in einigen Jahren der Goldbutt, keine sich lohnende Fänge für Schleppnetz oder derselben Buttnetzfischerei, mehr geben würde.

Für uns war die Goldbuttfischerei erstmal beendet, machten uns bereit für die Heringsnetzfischerei die in kurzen Berichten von dem Geschehen, wie auch von dem weiteren Betreiben der Fischerei vorweg.

Ein Sonderbericht nach dem Ausscheiden von der Arbeitsstätte

Mittwoch d. 7/9.21. ~~609~~

Nachmittags um 5 Uhr ziehen mit unsere Netze zur die Heringsfischerei aus, hatten 3 schichts a. 6 Stück eingesteint, unterwegs steinten wir unser 4te Schicht ein. ((Einsteinen bedeutet, das die Netze klar im Boot, oder klar an Deck angelegt mit dem Flottholz (Korkporten) nach achtern vom Deck, und mit der Unterdelle wo die Steinbänder an waren in der Mitte des Decks, vom Anfang bis zum Ende die einzelnen Steinbänder des Netzes mit dazu gehörige Steine, oder wie bei uns mit eiserne Ringe beschwert werden, und sorgfältig in Reihen an Deck hingelegt werden, und beim Aussetzen des Netzes ein nach dem andern über Bord geworfen werden.))

Mit uns ziehen noch 4 weitere Boote, mit ihren Heringsnetzen zum Fangplatz, als wir da ankamen lagen schon 6 Laboeerboote unter Land vor Anker, die ihre Netze schon ausgesetzt hatten, auf 8-9 Faden Wassertiefe (15-16 mtr.) 2 Laboeerboote waren gerade ihre Netze ausgesetzt und ziehen auch nach Land zu. Überall auf den einzelnen Netzschichten der Laboer waren Fledermaus-Laternen an ihre Weedten angebracht, ein Zeichen, dass sie ihre Netze im Dunkeln um Mitternacht einziehen wollten, um rechtzeitig mit ihren Fängen am Kieler-Markt zu sein, da gestern man 3 Boote ihre Netze hier aussetzten, mussten diese ja gute Fänge erzielt haben, da es heute 8 Boote aus Laboe waren, alle Netze war mit Bojen ausgesetzt so dass die Netze 1 Faden unter die Oberfläche standen.

Wir setzten unsre Netze, in einer Reihe, Schicht um Schicht, ungefähr 100 mtr innerhalb der Laboer ihre Netze aus, die anderen 4 Boote vor uns, suchten sich wo Platz war eine Stelle zum aussetzen ihrer Netze, einer ging mit 2 Schichten noch innerhalb von uns aber nördlicher, als wir angesetzt und überprüft hatten, daß alle Netze abgesackt, ließen wir unter Nieby vor Anker.

Nördlich von Nordhagen ((hiermit ist die Steilküste unterhalb von Schönhagen benannt.)) war die ganze Flotte der Maasholmer Fischerboote zu sehen,

Als wir am Donnerstag d. 8/9 des Morgens um 4 Uhr zu unsre Netze abliefen, war kein Laboerboot mehr sichtbar. Auf unsre Netze, saßen von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Wall Heringe je Stück, so daß auf jedem Schicht bei 12 Wall darin waren, wir schätzten ein Wall auf 15-16 tt, auf 22 u. $22\frac{1}{2}$ m/m Netze saßen die meisten Heringe, gegen die Netze von 23 u. 24 m/m Netze, doch waren diese Heringe größer und so glich sich das Gewicht vor jedem Stück aus, es waren alles fette Laichheringe, unser Gesamtfang war 726 tt, unsre Markers-Fänge waren von 650 - 750 tt, darauf brachten noch 7 Boote mehr ihre Heringsnetze an Bord,

Auf diesem Fanggebiet unterhalb Damp - Nieby wurde von den Booten aus Laboe u. Eckernförde über 14 Tage gefischt, mit unterschiedlichen Fängen an den einzelnen Tagen, Fänge von 3-800 tt aufs Boot, dann hatten eines Tages, die Boote, die am südlichsten nach Bokniseck zu, mit ihren Netzen standen

die besten Fänge, die Heringe hatten sich in Bewegung gesetzt nach unser Förde zu, aber auch die Handwaden wo 12 Stück in Betrieb waren; machten Fänge bis zu 1500 kg an Heringe, Bielen und Sprotten, wo sie an Sprotten 2-300 kg mit hatten.
Die Flotte der Maasholmerboote setzten ihre Heringsnetze immer weit nach Süden zu aus, danach wanderten auch der die Heringe längst der Küste nach Süden zu, im Anfang Oktober wurden innerhalb Bokniss bis nach Strandbek zu einige Fänge bis zu 1500 kg gemacht, als eines Tages der Südost einsetzte zu stürmen, war die ganze Heringsnetzfischerei aus und vorbei.
In diesen 4 Wochen der Netzfischerei waren, von den einzelnen Kollegen, mehrere Netze zerissen, wie auch gänzlich verloren gegangen, durch Unachtsamkeit oder durch in der Schraube kriegen, oder auch mutwillig oder stehlen, ich wurde zweimal davon betroffen eines Morgens beim Einziehen der Netze war ein Stück von meine Netze in mitten des Schichts, die Oberdelle durchschnitten u. das Netzgarn zerissen, bis auf die noch haltene Unterdelle, wodurch u. das wie, konnten wir uns nicht vorstellen, denn die Oberdelle war mit einem Messer glatt durchschnitten, wäre das Stück von einer Schraube zerissen müßte es mehr zefezt sein, und von Oberdelle u. Netz etwas gefehlt, für dieses Stück, brachte ich Nachmittags ein neues Stück Netz 24 m/m vom Boden mit zum Boot, eingestellt war es, nur die Floten müßten auf die Oberdelle befestigt werden und an der Unterdelle brachte Fiete Mumm die Steinbänder an

Meine Floten waren alle von der Korkfabrik angefertig, wovon ich mir ein paar 100 stück hatte schicken lassen, beim Aufmachen der Floten an die Oberdelle würden am Anfang u. Ende des Stück Netz ein Flote mit meine Anfangbuchstaben von Vor u. Hintername eingekerb, ich machte aber bei jedem Netzstück von mir, mitten im Netz noch von der Floten 3 stück mit einen Kreuzzeichen eingekerb an der Oberdelle fest, wo das kleine Kreuz an der unterseite von der Flote war, dass wenn es keiner wüsste nicht zusehen war. Als wir das Stück fertig, würde es als letztes Stück eingesteint u. war so beim aussetzen, das erse Stück welches über Bord kam, es blieb noch eine ganze oben an die Oberfläche, als alle Netze ausgesetzt, liefen wir mit langsamer Fahrt nach Norden zu, unsre Netzschichten ab, obirgend ein Stück noch an der Oberfläche geblieben war, aber vor allem wegen dem neuen Stück, als wir hinkamen war die hälfte vom Stück noch oben, so warfen wir 4 Stück sogenante Reiter über die noch oben liegende Oberdelle die dann dadurch auch absackte, (ein Reiter war ein 1 Meter langes Bündsel, wo am jedem Ende bei uns ein Ring befestig war)

Als alles klar liefen wir nach Land zu, wie alle Boote, 2 Boote aus Eckernförde hatten nach Norden u. auch innerhalb von uns ausgesetzt.

Als wir Morgens abliefen zum Einziehen der Netze, kam der Wind steif aus Südsüdwest mit Nieselregen, so liefen wir unser südlichster Schicht an, u. hohlten die Netze gegen Wind u. den harten nach Norden setzenden Strom ein, mit 1 Wall Heringe aufs Stück, dann hohlten wir unsre nächsten beiden Schichte auch so ein, als wir unser letzten Schicht einhohlten

wollten, fehlte unser nördlichstes Weekt, sodsegen wir zum südlichen Weekt, welches an Ort u. Stelle stand, aber wir wunderten uns, das wir kein einzigen von unsre Netzbojen sehen konnten, also stimmt doch etwas nicht, wir hohlten das Weekt ein, hohlten den Anker auf, welches leicht mit kam, was verdächtig, den alle Anker von unsre Schichten die südlich standen, waren sofest im Grund durch den harten Strom, der sich auf die Netzschicht ausgewirkt hatte, als wir den Anker an Bord, hohlten wir den Läufer, der vom Anker zu den Netzen führt, lose ein, der Läufer war unbeschädigt bis zum Ende wo der Torkling auf war, also war der Läufer von den Netzen, von Menschenhand abgesteckt. und die 6 Netze waren gestohlen mit unser nördlichen Anker, Weekt u. die Tauen dazu, so was war doch noch nicht dagewesen, wir diskutierten was geschehen sollte, so liefen wir erstmal langsam nach Norden zu, suchten die ganze Wasserfläche ab, ob irgendwo etwas von unsre Bojen von den Netzen etwas sehen konnten, mitten unter Nordkragen kehrten wir um, denn soweit konnten die Netze nicht treiben, wir liefen etwas näher an die Küste heran, als wir gegen Schubystrand waren, sah ich durchs Glas, voraus etwas, was aus einzelne Teile bestand, ich sagte gleich, das sind unsre Netze, als wir näher kamen war es Gewißheit die Netze lagen auf 5 Faden Wassertiefe, wir warfen zu Lee von den Netzen ein Anker aus und fierten sich auf die Netze zu, damit wir sie ohne weiteren Schaden anzurichten bergen konnten, es ging alles gut, wir hohlten 4¾ Stück Netze ohne Schaden ein, bis auf das Stück was mit einem Messer von oben bis unten zusammen genommen durchschnitten war

6

es fehlte ein viertel Stück, von mein Vaters Stück u. mein neues Stück was ich erst vom Boden mitgebracht u. unterwegs erst fertig gemacht war, als wir Anker aufgingen nu eine viertel Stunde gelaufen hatten, sahen wir voraus ein Wracht stehen, es war unser Wracht, welches mit Anker und Taue auf einem Haufen über Bord geworfen war, merkwürdig war auch, daß auf die 4¾ Stücke, kein einzige Hering war, wir vermuteten, daß die Spitzbuben unser Schicht eingezogen die Heringe abgesteckt und nach Norden zu abgelaufen sind, zuerst Wracht mit Anker u. Taue über Bord geworfen u. nachdem sie ein ganzes weiter gelaufen die Netze mit den Bojen über Bord geworfen hatten.

Wir fragten uns wer kann es gewesen sein, aus welchem Gründen hatten sie das Netz durchschnitten und den Rest vom Stück u. mein neues Stück mitgenommen, sie müssen von irgend jemand überrascht geworden sein, oder irgend ein Boot sich dem Übeltäter genähert, als sie beim Aufschlachten unseres Netze waren, deshalb das Netz durchschnitten, und nachher als die Luft rein war, den Rest vom Schicht mit Anker und Taue eingezogen, von den beiden Booten aus Eckernförde die nördlich von uns u. einer von den beiden innerhalb von uns ausgesetzt hatte, dies Boot haben wir aber nicht mehr gesehen, als wir unsere anderen Netze eingezogen, also hatt dies Boot seine Netze schon sehr früh wo es noch dunkel war eingeholt haben, denn das andere Boot war noch bei seine Netze einzuziehen als wir abliefen um unsre Netze zu suchen, an uns vorbei gelaufen ist nach Eckernförde zu, also mußte das Boot

nach der Schlei zugelaufen sein, um seinen Fang in Kappeln zu verkaufen. Wir waren jetzt im Bilde wer der Spitzbube gewesen ist, ein dafür bekannter Berufskollege. Als wir unseren Fang gelöscht, unsre Netze zum trocknen aufgehängt, hatte es sich schnell herum gesprochen, und jeder Kollege der mit uns gesprochen, nannte gleich den Namen, wo wir verdacht auf hatten, er war nicht hier nach Eckernförde gelaufen, von der Fischer-Genossenschaft hatte einer vom Vorstand in Kappeln telefonisch angerufen, ob dort ein Boot aus Eckernförde lag, dass besprochen war mit ja beantwortet, so bestand kein Zweifel, dass unsre Vermutung richtig war.

Mitte Oktober waren wir, wie auch unsre Mackers P. Kolls, Franz Zett u. Jörn Bankwardt von der Heringsnetzfischerei ausgeschieden, wollten unsre Boote für die Handwadenfischerei einrichten nach moderner Art, die Waade sollte durch die vom Motor angetriebene Winde, mit 400 mtr 6 m/m Stahldraht auf jeden Boot herangewunden werden, an Statt mit Handbetrieb an der Ochsenwinde, ebenso die Waade selbst durch eine Leine die bei 2 Netzlängen befestig wurde, wie alle 4 Längen durch einen Stropp, der auf diese Markierungen an der Unterdelle befestig, dann mit einen Slippsteek, an der Leine belegt war. Die Leine lief über einen Roller, der auf dem Schanndeck vom Beling fest montiert, dann über einen Fußblock zum Spillkopf der Motorwinde führte, so sollte die Waade eingezogen werden, die dadurch losen Teile der Waade wie Unter u. Oberdelle sowie das lose Netzgarn, von der Besatzung mit der Hand ohne Anstrengung ins Boot zu holen,

Wir wollten es versuchen, obgleich wir wußten, daß mit unser Versuch allerlei Unruhe in die Handwadenfischerei brachten. Unser altes Wadeboot hatten wir im Sommer durch Hans Rehder, die oberste Planke verstärkt erneuert, die Mittelducht mit Knecht, Dollbord, Remm, Siddels u. Peken so wie die Wrenieren alles erneuern lassen, wie eine neue Winde neue Rückerklampen, wie vor und hinter der Mittelducht 2 neue Spanten zwischen der alten Spanten zusätzlich einsetzen lassen, damit wenn wir das Boot gebrauchten alles fertig war, und die Strapazierung durch unsre größeren Motorboote überstehen konnte.

Als die Handwadenfischerei sich besserte mit guten Fängen, brachten wir am Dienstag den 25/10 unsre Handwade, auf unsre beiden Motorboote ein, fuhren Mittwoch d. 26/10 zum Morgenzug nach Eichholz 3 aus, innerhalb von uns auf Eichholz 2 war Wilhelm Stöcken der mit Nikolaus Beek zusammen fischte, außerhalb von uns war Peter u. Christof Neumann auf Eichholz 4, als die Zeit zum ablaufen, richteten wir sich nach dem Aussetzen unsrer Kameraden innen u. außen von uns, es wurde zwischen erste u. zweite Knop ausgesetzt gute 150 Faden von der Schaar kannte ab.

Das Aussetzen der Wade mit unsre 2 gr. Motorboote, hatten wir sich nach einem guten System ausgeklügelt, damit keiner die Wade in der Schraube bekam, es funktionierte gleich beim erstenmal, sehr gut ohne Behinderung, ehe die andere Waden mit ihren Ruderboot an Land waren, hatten wir unsre Leinen schon steif gewunden, auf unsre Ankers hatten wir neben dem starken Ankertau aus Kokos, an der Fligen eine kräftige Hanfleine gesteckt,

die wir beim Anker Lichten übers Spillkopf der Motorwinde legten und so unsre Ankers ohne sonstige Kraftanwendung eintrieben, wir hatten uns alles genau überlegt, so daß nichts schief gehen konnte, für auflandigen Wind, hatte jedes Boot einen guten Warpanker mit, dies mußte sein, weil unsre Boote fur einen halben Meter u. mehr Tiefgang hatten wie die normalen Waadboote.
Die Waade ließ sich durch die Motorwinde, beim normalen Blindlauf so leicht heranziehen, daß es nur sehr gering den Motor belastete, ehe die beiden Nebenwaaden ihre Waade mit der Handwinde heran hatten, waren wir schon beim Eintreiben der Waade selbst, als wir die Waade bis zum Hamen schon an Bord, hatten die beiden Waaden neben uns noch nicht mal die hälfte ihrer Waaden in den Booten. Unser Fang in diesem Zug belief sich auf 15 Zentner, als wir nach Hause ziehen, hatten unsre Kameraden ihre Waade noch nicht im Boot.
Wir freuten uns, daß unsre Sache so gut geklappt hatte, wenn wir uns auch darüber klar waren, daß es bei Nacht u. schlechtem Wetter, doch einige Schwierigkeiten mit den großen Booten geben konnte.
Als wir beim Löschen vom Fang waren, kam der Fischmeister H. Collatz zu uns hin, er lag mit dem Fischereiaufsichtsboot „H. Schnorr" an der Kalkkuhle er fragte gleich, wie es mit der neuen Waadfischerei gegangen hatte, die Antwort darauf war, das alles gut funktionierte, viel Arbeit u. viel Zeit gespart, unsre beiden Nachbarwaaden, wo wir mit ausgesetzt kommen jetzt erst an, wo wir schon bald unseren Fang gelöscht haben,

der Fischmeister Gollatz, wer hat ihnen denn angerufen, daß sie herkommen und unsere Sache sich ansehen sollen, er sagte, es sei schon lange darüber geredet, und so wie so bin ich auf Kontrollfahrt, denn daß was sie vorhaben und heute Morgen als Versuch gestartet ist eine verbotene Angelegenheit nach dem Fischereigesetz, wir fragten, wie so, daß wir die Wade statt mit der Hand über die Gehsenwinde, mit unserer Motorwinden heran holten u. somit eine menge Arbeit sparten, daß dies wie sie sagten verboten ist, sei doch wohl lächerlich, wir wüßten nicht, daß dadurch jemand geschädigt sei, noch viel weniger geschädigt würde, daß was wir machen, wäre doch wohl nicht zu vergleichen mit dem Schleppgeschirr, denn hier handelt es sich doch darum, daß die Boote genau so wie sonst auf der angewiesenen Vorordnung vor Anker liegen, bloß statt mit den Händen und der menschlichen Kraft, es jetzt der Motor machte, der für sowieso den ganzen Zug über Bord läuft, und er es jetzt auch tut, er jetzt bloß die Winde betrieb.

Wir waren noch mitten in der Diskussion, als der alte Peter Neumann an kam, und zum Fischmeister sagte, er solle es uns gleich verbieten, den Fang sofort mit Beschlag legen, Gollatz sagte zu Neumann, er solle sich nicht aufregen, die Angelegenheit müßte so wie so geregelt werden, sagen sie mir, da sie neben den Leuten gefischt haben, ob sie bei der Ausübung ihres Zuges, von den Leuten gestört oder behindert sind, P. Neumann sagte, er sei nicht gestört noch behindert, aber was die Leute gemacht

sei gegen die Tradition der Waadenfischerei, wo soll es hinführen, wenn noch mehr auf solche Idee kämen, denn die Fischerei mit Motorbetrieb sei doch verboten.
Mittlerweile waren mehrere Fischer u. sonstig Leute um uns herum, wie auch Wilh. Stöcken stand dabei, der innerhalb von uns gefischt hatte, er meldete sich nach einer kurzen Zeit bemerkbar, wie er sagte, daß er sich die Sache schon eine ganze Zeit angehört, ich möchte mir sagen, das was die Leute sich da eingeklingelt mit ihren beiden großen Fahrzeugen, ist doch nicht einfach zu verurteilen, ich habe mir den ganzen Zug u. alles was sich dabei abgespielt genau angesehen, ich kann an der Sache nichts finden, daß es mir oder Neumann noch viel weniger sonstige Waadler dadurch geschädigt oder behindert sind, aber das eine steht fest, daß bei dieser Fischerei eine ganze Menge menschliche Energie an Kraft eingespart wird, wenn der alte Neumann von Tradition gesprochen hat, so kann ich der nicht ganz mitkommen, denn die Tradition ist doch schon längst durchbrochen, als die Motoren in den Waadbooten eingebaut sind, welche Erleichterungen uns gebracht, daß wissen wir doch alle, die bei der Schinderei mit Segeln und Riemen bei der Waadenfischerei mit gemacht haben, und es waren die selben Leute, wie heute, die in ihren Waadboot einen Motor einbauten, und damit eine Erlösung von der Schinderei erreicht hatten, und heute die Waadenfischerei ohne dem doch garnicht mehr möglich ist. Das was die Leute gemacht wird hier ja hochgespielt als wenn es ein Verbrechen sei, aber nach meiner Meinung ist es ein Fortschritt wie damals mit dem Einbau der Motoren für die Waadenfischerei.

Stöcken sagte zum Fischmeister, ich für meine Person kann nur sagen, daß die Leute sich damit die Arbeit erleichtert u. dadurch auch noch einen besseren Fang erzielt, Fischmeister ich würde in ihrer Stelle, es nicht einfach verbieten u. erst recht nicht den Fang mit Beschlag legen, sprechen sie sich mit den Oberfischmeister, und fahren sie heute Nachmittag mit den Leuten ~~raus~~ und sehen es sich genau an, lassen sie den Leuten einen Zug machen wo heute Nachmittag keine Waaden tätig sind, denken sie nicht an Tradition u. alt hergebrachtes sondern an Fortschritt, wir machten uns ab, um ½ 2 Uhr an Bord zusein, hatten nach dem Zugzettel Nr. 4, da hier die ganze Zeit keine Waade gefischt, wollten wir das hin, um den Fischmeister Gollatz den Versuch vor zu führen, er kam mit sein „H. Schnow" dorthinn u. legte sich auf Nr. 5 vor Anker, als wir auf unserem Zug lagen kam mit dem Dingi u. stieg bei uns an Bord, um ½ vor 3 Uhr liefen wir langsam ab u. gingen außerhalb der Scharkante mit dem Sucklot an zu suchen ob Fische vorhanden waren, bei 2te Knop (120 Faden) ab spürt ich etwas an Fische, liefen nach Land, drehten eben nach 3 Uhr ab, und setzten zwischen 2 u. 1. Knop (100) die Waade aus ohne eine Störung mit beide Boote waren wir zu gleicher Zeit nach Land ~~rau~~, wo wir unsere Anker aus warfen, der Fischmeister Gollatz wunderte sich über das Aussetzen der Waade, das alles so klappte, als die Ankers belegt, wurden die Winde eingeschaltet u. beim Blindlauf des Motors die Waade rein gewunden, das alles so ablief konnte er nicht begreifen

Nach knapp ¾ Stunde hatten beide Boote die Wade vor, es wurde über Spillkopf der Winde die Ankers eingehievt, als das geschehen liefen wir mit den Booten etwas zusammen, setzten die Ankers wieder aus, daß Ankertau übergeworfen, die Ankertau belegt, u. die Motorwinde holte die Wade zusammen bis die Bogen an der Bordwand, die Ankertaue aufgefiert u. 2 Längen lose der Wade mit der Hand eingeholt, die Ankertaue belegt, und die Wade durch die Beiläuferleine übers Spillkopf eingeholt, 2 Mann auf jedem Boot holten nur die lose der Wade ein, einige Stieler u. Vollheringe waren in den Bössen (loses Netzgarn) als die Wade ohne Unterbrechung bis zu 2 Kehllängen eingehievt, wurde diese mit der Hand eingezogen, nachdem Fischwatt in den Bössen mußte ein Fang drinn sein, wir schlugen den Hamen auf, schütten wir den Fang als wir die Kielen hatten und die Pinne hoch kam auf 2 Boote. Als wir den Fang an Bord, konnten mit 25000 rechnen, es waren Stieler mit ein groß Teil Vollheringe dazwischen, der Fischmeister sagte, daß er erstaunt sei, wie alles so funktionierte, aber er bezweifelt, ob wir damit durchkommen, beim Fischereigesetz, wo doch die einzelnen Paragraphen ausschließlich, ein Verbot mit motorbetriebene Fischerei innerhalb der Hoheitsgewässer vermerkt ist, er sagte ich werde mit dem Ober über die Sache sprechen, daß es nicht ausgelegt werden kann, als wäre es ein Schleppvorgang, denn immer hin liegen die Boote vor Anker, nur daß die Wade, durch den Motor, statt wie üblich mit der Handwinde herann gezogen wurde, gestört u. behindert würde auf den Wadenzügen, durch die Motorbetrieb keiner, nachdem ich es mir angesehen, ist es wirklich eine große Erleichterung für diese Art Fischerei, er bekam noch eine Kiste

mit Fische u. verholte zurück nach H. „Schnorr“.
Wir ließen nochmals ab u. suchten mit dem Suchlot
nochmals den Zug ab, es war nichts zu spüren, so ließen wir
dem Hafen zu. Am nächsten Morgen Donnerstag d. 27/10
fuhren wir wieder nach Noer zu, da wir alleine auf diesen
Station blieben, suchten wir von Noer 1. zwischen 60 u. 120 Faden
die Züge nach Fische ab, am Anfang hatte ich vereinzelt
recht am Lot, auf Noer 5 drehten wir nach Land zu und kamen
dabei näher ran und spürten zwischen Noer 3-2 etwas
mehr am Lot, so setzten wir hier etwa 80-90 Faden ab
die Wade aus, der Zug bracht 1500 ℔ derselben Sorte wie
gestern Nachmittag, ließen nochmals ab, und setzten auf Noer 1.
aus, der Zug brachte noch 400 ℔.
Die einzelnen Waden hatten auf Koorsort u. Scheidezaun, so wie
auch auf der Nordseite, Fang von 1000-2500 ℔ im Morgenzug
gehabt. Um 11 Uhr war beim Vorstand des Wadenvereins vom
Oberfischmeister aus Kiel per Telefon gekommen, daß die
Wadenfischerei mit Motorbetrieb sofort untersagt, wir hatten
damit gerechnet, legten aber doch schriftlich ein Protest
ein, und baten um eine nähere Begründung des Verbots.
Da unser neu instand gesetztes Boot klar zum Einsatz
hinter der Holzbrücke, holten es bei uns längsseit, die Wade
nahmen wir ganz bei uns an Bord, die Wadleinen wurden
vom Boden geholt u. anschließend auf die Handwinden
aufgewickelt, Anker u. Tonne übernommen, zum Mittag ½ 1 Uhr
waren mit allem klar, gingen nach Hause u. wollten um
2 Uhr am Hafen sein, um für den Nachmittags-Zug
auszulaufen, die Umstellung hatte keine 2 Stunden gedauert.

Auf diesem Wege konnten unsere Gegner uns keinen Tort antun, wir ließen nach Kromort 6 unser zuständigen Zug, alle Waadenzüg von Kromort nach innen von uns, und die Schelde... -Züge nach außen von uns, waren alle besetzt, bis zum Aussetzen war noch eine ¾ Stunde Zeit, so suchten wir mit dem Fischlot von 1 Knop bis ungefähr zur Schaarkante den Zug ab, dann wurde es aber auch Zeit zum Ablauf mit den anderen Waaden, die schon klar lagen, innerhalb von 2te Knop, hatten wir einige Fische am Fischlot gespürt, so setzten wir die Waade auf 150-160 Faden ab aus, wie einige Waaden es auch taten, die meisten setzten bei 2te Knop aus (120 Faden) unser Fang war 1000 ℔ Sieben mit einige Sprotten vermischt, es war bei allen Waaden, die hier auf der Süd ausgesetzt der Durchschnittsfang.

Die Handwaadenfischerei bracht durchweg bis mitte November auf beiden Seiten der Förde, an Fänge von 500-3000 ℔ in 1 bis 2 Zügen als Tagesfänge an Land, auch die Heringsnetzfischerei die außerhalb der Waadenzüge bis mitte der Förde von beide Seiten aus fischten, machten Fang von 400-500 ℔ als Tagesfänge an Land bis mitte November 5 Tage lang, der Nordost und nach 2 Tage auf Südost drehte u. weiter stürmte, die ganze Fischerei lahmlegte und ziemlich starken Frost mit sich brachte.

Nach dem Sturm, als die Waaden, die man alle zum trocknen nach den Trockenplätzen gebracht, wieder in die Boote kamen, liefen alle Waaden am Montagnachmittag d. 21/11 zum Fang aus, ebenso waren Morgens gleich einige Ringwaaden zum suchen von einem Fischschwarm ausgelaufen u. hatten in der Förde bis in die Nord- u. Südkehle gesucht, aber nur wenig an Fische gespürt aber sich für einen Fang nicht lohnte, ebenso hatten die Handwaaden

auf den Vorzügen, wie auf den Südzügen keiner über 1 Zentner an Blankfische gehabt. Der Oststurm hatte fürs erste die ganze Blankfischerei gestört, wie ebenso die Heringsnetzfischer machten auch keine Fänge mehr.

Das Wetter blieb winterlich kalt, auch gab es an einigen Tagen schon Schnee, nach ein paar Tagen mit Westwind, stellte sich wieder ein steifer kalter Ostwind ein, es fing an den Leeküsten an, das sich überall Eis bildete, ebenso bei uns im Hafen, als die Witterung sich besserte und alle wieder zum Fang ausliefen, gab es keine bessere Fangergebnisse wie nach dem ersten Oststurm.

Wir hatten unsre Handnetze wieder zur Koppel gebracht, unser Waadboot hinter der Holzbrücke im Binnenhafen vertaut, wir machten unsre Motorboote klar, für die Winterbuttfischerei, da die ganze Zeit der Wind von Süd bis Südost hin u. her schwalte bei starker Luft u. 5-8° Kälte, nahm das Eis vom Hafen immer mehr zu, und fror langsam zu einer festen Eisdecke zusammen, es lag vom Bettwisch bis zum Bahnübergang hinterm Seegarten. Als das Wetter etwas besser wurde, brach der T.V.A. Dampfer "Strande" eine Fahrrinne bis zum Hafen rein, hier arbeiteten wir sich am nächsten Morgen Dienstag d. 6/12 mit mehrere Boote, die auf Buttfang wollten, langsam durch und liefen, bis eben innerhalb von Bülken (de Bück) (ein steiniger Strand vor unser Fördel) u. setzten so auf, dass wir die Waabser-Kirche vom Bottniper-Holz frei hatten, nach Nordosten zu u. wieder auf Gegenkurs, die Fänge im Drift waren von 6-8 Stieg der gr. Wintergoldbutt, dazu auch einig Dorsche u. Platen

Es wurden nur 3 bzw. 4 Drifts von den Booten gemacht, denn jeder mußte zu sehen, daß er bei Tag durch die Eisrinne zum Hafen kam. Als alle ausgelaufenden Boote zur Eiskante kamen, lag dort ein Torpedofangboot der T.V.A., es nahm die Boote[n] die Besatzung rief uns Booten rüber, daß sie den Auftrag hätten, morgen ½ 8 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr diejenigen Fischerboote die zum Fang wollten, raus u. rein zu bringen solange es gutes Wetter u. vor allem die Eisverhältnisse sich nicht verschlechtern würden, die genannten Uhrzeiten müßten aber beachtet werden.

Alle waren einverstanden u. begrüßten es.

Am nächsten Morgen war klare Luft u. ein flauer S.S.West mit Frost von 4-5 Grad, eben nach 7 Uhr liefen schon die Motoren von den Booten, die zum Fang wollten, um ¼ vor 8 Uhr waren alle Boote schon im freien Wasser außerhalb der Eisgrenze, um ½ 10 Uhr setzten wir auf den Kurs wie gestern aus, der 1. Drift brachte 8 Stieg Butt, 450 Platen u. 8 Dorsch 4-5 ℔ d. Stck, da das Wetter sehr gut, setzten wir als einziges Boot nochmals über denselben Weg aus, dieser Drift brachte uns 14 Stieg Butt, Platen wie vorher u. 10 Dorsche von 3-5 ℔ d. Stck, wir liefen noch 10 Minuten Nordost hin, setzten dann auf Gegenkurs zurück, der Drift brachte 16 Stieg Butt, Platen etwas mehr u. 6 Dorsch, da wir es nicht riskieren konnten nochmals zurück zu setzen, machten wir noch einen Drift nach Jones zu, alle Boote anderen Boote lagen ½ bis ¾ Drift vor uns auf denselben Kurs, um ½ 2 Uhr sahen wir einige Boote schon aufholen, einen nach dem anderen, wir holten um 2 Uhr auf u. waren somit die letzten, der Drift brachte 12 Stieg 1410 Platen u. 5 Dorsche, wir liefen mit voller Kraft des Motors, so kamen wir doch noch vor 4 Uhr, wo alle Boote vor der Eisgrenze

zogen, ungeteilt mit dem Fangboot welches von der T.V.A. angelaufen kam.
Wir hatten einen Fang von 50 Stieg Butt, die gut 800 ℔ brachten, 65 ℔ Platen u. 124 ℔ Dorsch, alle anderen Boote lieferten 4-500 ℔ Butt ab, wir hatten mit dem Drift weiter nach draußen zu, bessere Ergebnisse erzielt, wie die anderen Boote.
Am nächsten Tag liefen alle Boote gleich mit uns einen Drift weiter raus, um 10 Uhr setzten alle Boote aus, bei 1. Stunde holten die Boote auf u. setzten gleich wieder auf Gegenkurs aus, wir fischten 1½ Stunde u. hatten den Drift 25½ Stieg Butt, 23 ℔ Platen u. 12 Dorsche, setzten auf Gegenkurs aus u. fischten wieder 1½ Stunde der Drift brachte 28 Stieg Butt, 30 ℔ Platen u. 8 Dorsche, wir liefen gute 5 Minuten nach N.N.Ost zurück u. setzten dann auf Gegenkurs aus, von den anderen Booten, holten die ersten eben nach 2 Uhr u. die anderen um ½ 3 Uhr auf, das Wetter war gut, klare Luft, flauer Süd u. 3-4° Kälte, es war Vollmond, wir fischten 1½ Stunde u. holten eben nach 3 Uhr auf mit 24 Stieg Butt, 26 ℔ Platen u. 8 Dorsche, wir sagten zueinander, daß eine sehr große Menge an Winterbutt nach unserer Förde zu unterwegs sind, nachdem was hier draußen vor an Butt liegen.
Beim Einlaufen frischte der Wind etwas auf und drehte nach Südosten zu, als wir an die Eiskante kamen, war von einer Rinne durchs Eis nichts zu sehen, trotz dem hellen Mondschein, der Südost nahm noch mehr zu, so das es vor der Eiskante schon spökelig wurde, die ersten Boote

sind wohl noch reingekommen, aber 3 Boote konten wir
noch ausmachen, die auf dem halben Weg zum Hafen
in der Rinne lagen, ob sie im Eis festlagen, oder eine
etwas mit dem Motor oder Schraube hatte, konnten wir
jo nicht wissen, auf dem Bünndeck, hatten wir auf jeder
Seite 2 Gewicht von 1 Zentner stehen, die holten wir an Deck
u. brachten sie noch achtern, hinter den Leinnagen, unsre
60 mtr lange Ankerkette, ließen wir in lange Buchten an jeder
Seite vom Vordersteven herunter, es hatte sich vor der
der festen Eiskante von heute Morgen an, ungefähr in
einer Breite von 50-60 mtr eine Schrapeleisfläche gebildet,
hier liefen wir langsam aber leicht durch in Richtung
des Borbyer-Kirchturms, wo von wir sich die letzten beiden Tage
ein Landpeilung genommen hatten, wo die Einfahrt zur
Rinne war, wir kamen auch richtig herein, aber die ganze
Eisfläche hatte sich etwas zusammen geschoben, mein
Vater gab der Motor mehr Brennstoff, Männe und ich standen
vorne um meinem Vater am Ruder die Spur anzuweisen
von der zusammen geschobenen Rinne, so kamen wir gut voran
bis 1½ Bootslänge der vor uns liegende Boote wir abstoppten,
das erste Boot was vor uns lag, waren unsre Machers, dann kam
Joh. Lietz u. vor ihm lag Aug. Kreuz, dem seine Schraube
war vom Eis angeschlagen, deshalb konnten sie nicht weiter
kommen, aber weil die Spur von der Rinne zusammen geschoben
war, Joh. Lietz kam mit ein Bootshaken in der Hand, auf der
nördlichen Seite, wo festes Eis war nach uns hin, u. erzählte
was lo sei, daß sie nicht vorbei kamen, er meinte wenn
wir mit 4 Mann bei Eiche an Bord steigen und mit 2 Mann
auf jeder Seite in den Wanten das Boot in Schwingung bringen
möchte es gelingen, vorbei zukommen, denn 2 Bootslängen

weiter sei die Fahrrinne offen u. nicht mehr zusammen geschoben, wir fragten, weshalb sie es denn nicht schon versucht hatten, eben weil sie keinen anlauf hatten, bei einer Markes haben wir auf Backbordseite schon einige Schollen nach der Steuerbordseite unter dem festen Eis geschoben, denn sie meinten, dass auch bei ihr etwas nicht mit der Schraube in Ordnung sei, wir sagten, denn man zu, sonst müssen wir alle 4 Boote hier noch sitzen bleiben, wir sagten, erstmal müssten die Boote sich mit einer starken Festmacherleine verbinden, dass wenn wir durchkommen, nicht jedes Boot einzeln herausholen müssen, H. Kreuz, H. Lietz, Frz. Lietz u. Jug. Santkowelt kamen bei uns an Bord, als alles klar war arbeiten wir sich erstmal noch ein paar Bootslängen zurück, dann wir unser Boot in Schwingung brachten, u. den Motor auf halbe Fahrt brachten, mein Vater hatte die Ruderpinne, ich den Brennstoffregler u. die Kuppelung in der Hand, als wir erst Fahrt machten, gab ich noch etwas mehr Brennstoff u. so kamen wir an alle 3 Boote vorbei bis dort hin wo die Rinne offen war, dort stoppten wir ab u. gingen langsam auf Rückwärtsgang bis wir eine Bootslänge vor Kreuz lagen, die beiden Lietz u. Heine Kreuz gingen auf Nordseite wo die feste Eiskante war von Bord, die überall durch unser Laufen Risse bekommen, H. Kreuz bekam den Tamper von unser Holleine mit, um ihren Festmacher oder Schleppleine daran zu befestigen, die wir dann bei uns herüber holten u. belegten, Santkowelt blieb bei uns an Bord, als alles klar schleppten wir langsam an, nach kurzem anfahren, bemerkten wir, dass es voraus ging, als wir in der Rinne ging es glatt voran, den Lietz u. unsere Markers hatten ihre Motore (mit einge kuppelt um ½ 8 Uhr kamen wir im Hafen festmachen.

Es war sehr schwierig unser Buttzeug aus der Bünn zu bekommen, denn der ganze Bünn war voll vom Schrappeleis, was wir alles aus der Bünntüte ausketschern mußten, die ganze Tüte war trocken von Eis, als wir das meiste geschafft und das Wasser nachdrang ging es besser, wir hatten in den 3 Drifts einen sehr guten Fang gelöscht von 1255 kg Goldbutt 80 kg Kurren u. 112 kg Dorsch, Kreutz, Lietz u. unsre Mackers hatten 8-900 kg Butt, die Boote die früher angeschrieben hatten 6-700 kg

Mit der Fischerei war es erstmal wieder aus, denn der Südost wehte mit 4-5 und es fror Pickelsteine, wie wir am Hafen hörten, waren 2 Ringwaadenboote zum suchen gewesen, sie hatten auf der Süd außerhalb der Ringwaadengrenze mehrere Schwärme am Fischlot gehabt, nach ihren Schätzungen von 5-6000 kg. Die Boote als sie eingelaufen, hatten gleich damit begonnen alles für die Einbringung der Waaden vorzubereiten,

Am Freitag morgen d. 9/12 hatte der Südost wieder nachgelassen und auf S. Südost gedreht, da kamen die Möllers zu uns und fragten, was wir meinten, die Ringwaade einzubringen, den Jark u. H. Madsen rüsteten zu, sie hatten beim Suchen mehrere gut Dutts am Lot gehabt, sie hatten mit Chr. Neumann gesprochen, er hatte über 10 sich lohnende Schwärme gehabt, und Heine Madsen hatte dasselbe gesagt, wir sagten, wenn es so ist, müssen wir es ja mit machen, es soll ja bloß nicht mit dem Eis noch mehr werden, denn wir hatten, gestern Abend ja schon allerlei Theater mit den Booten die in der Rinne fest saßen. Die Möllers erklärten,

dass sie ihr Boot schon klar gemacht hatten, als unsere Wachters kamen stimmten sie alle 3 gleich zu.
Wir rüsteten sofort zu, die Ringwaade heute noch an Bord zu bringen, Nachmittags hatte der Wind auf Südwest gedreht und der Frost liess nach, es wurde milder, das Thermometer stieg über den Gefrierpunkt, eben vor dunkel werden, waren wir mit allem fertig, so dass wir wenn das Wetter es zuliess durchs Eis zukommen, es hatten 5 Waaden seeklar gemacht, bei der Leitung von der T.V.A hatte man angefragt, ob die „Strandte" die Fahrrinne nicht aufbrechen konnte, die Antwort war, dass die „Strandte" keinen Dampf auf hatte, aber ein Fangboot, würde um 8 Uhr bereit sein die auslaufende Boot durchs Eis zu lotsen.
Am Sonnabendmorgen d. 10/12 wehte ein steifer Südwest, die Temperatur lag bei 2° Plus, alle Boote die auf Fang wollten waren schon um 7 Uhr seeklar, eben vor 8 Uhr war das Fangboot durch die Rinne, die frisch aufgebrochen bei uns im Hafen, sie sagten, das ganze Schrebeleis u. Schollen die sich vor den festen Eis konnte angesammelt sei über Nacht durch den Südwest abgetrieben, bei ½ 9 Uhr waren alle 5 Ringwaaden durchs Eis, u. liefen den Hegenwoldt zu, es trieben überall noch kleine Schollen nach draussen zu. Um ½ nach 9 Uhr stiegen ausserhalb der Grenze die Fischer in ihre Jollen, nachdem sie eine ¼ Stunde gesucht, setzten alle 5 Waaden ein nach dem andern unterm Hegenwoldt aus, die einzelnen Fänge waren von 4–6000 ℔, alle Boote waren sich einig einzulaufen, und liefen nach der T.V.A. zu, und dort im Hafen ein.

Heine Madsen u. Karl Jark setzten sich per Telefon mit dem Leiter der T.V.A. Juhl in Verbindung, ob die Boote, die mit ihre Fänge hier im Hafen eingelaufen, sie die Fänge löschen konnten u. erstmal für eine Nacht im Hafen bleiben, nach allerlei Einwände u. bedenken, hatte Juhl aber doch seine Erlaubniß dazu gegeben.
Als Hopp u. Behse, die ersten Kisten gebracht, konnte das Löschen der Fänge vor sich gehen, damit einer Gesamtanlandung von 25000 lb gerechnet wurde, mußte die Firma mit über 600 Kisten rechnen, das Fischwerk bestand aus Heringe u. Sielen und wurde als Mischware in den Kisten eingewogen mit 40 b.z.w. 80 lb pro Kiste, des Nachmittags um 4 Uhr konnte die Firma die letzten volle Kisten abhollen, von jeder Bringwarde wurde beim verlaßen der T.V.A. bei der Wache eine Liste mit den jeweiligen Namen der einzelnen Besatzungsmitglieder abgegeben, unter einander war abgemacht am nächsten Morgen um ½ 8 Uhr vor dem Einlaßtor bei der Wache zu sein.
Der Leiter Juhl von d. T.V.A. hatte sich die außergewöhliche Begebenheit auf seinem Betrieb selbst angesehen, für den nächsten Tag, Sonntag gab er nochmals die Genehmigung im Hafen einzulaufen und die Fänge zu Löschen, da sein Betrieb ja nicht gestört wurde, aber für Montag und weitere Tage, wenn die Verhältniße so blieben, wollte er die „Stromde" unter Dampf stellen laßen um alle Boote zum Eckernförder Hafen zugeleiten, wie Morgens auch wieder raus bringen. Alle waren mit dem Angebot vom Leiter der T.V.A. einverstanden u. begrüßten es.

Das Wetter blieb über den Sonntag noch günstig, Südwest 3-4 bei 3° über Null, so nahm wenigstens das Eis welches unser Hafen blockierte nicht zu, um 8 Uhr liefen alle Waden ein nach dem andern aus.

An der Grenze wurden die Suchjollen eingesetzt und nach kurzem Suchen setzten die Ringwaden etwas weiter nach Innen wie gestern, ein nach den andern aus, die Fänge waren bei alle Waden etwas besser wie gestern, die Fänge waren 6-7000 kg von der selben Sorte wie den Tag vorher, alle einigten sich zusammen einzulaufen, mit dem Löschen klappte es heute besser, die Firma Hopp u. Behse hatte eine Anzahl von Kisten u. noch 2 Gewichte mehr auf der Brücke der T.V.A. abgestellt, um 3 Uhr konnten wir Gemeinsam das Tor verlassen.

Montagmorgen d. 13/12 liefen alle um 8 Uhr zum Fang aus, es hatte die ganze Nacht ein steifer Südwest geweht 5-6 gegen Morgen war der Wind etwas abgeflaut, die Luft sah aus nach Regen oder sogar Schnee, es war ein ungemütliches Wetter, außerhalb der Grenze innen Kante vom Hegenwohld setzten alle Waden aus, der Südwest hatte wieder mehr zugenommen, kam mit Schneeregen, welches in reinen Schnee überging, ich glaube alle waren froh, daß die Wade an Bord mitsamms den Fang war, denn nach dem Schneebrummer wehte der Westsüdwest schon mit einer Stärke von 7-8, jedes Boot sah zu, daß er längst der Küste eben außerhalb der Schaarkante rein kam, den jeder hat damit gerechnet das der Sturm auf Nordwest sprang, und die Eisflürche

abtrieb, und uns alle in Schwierigkeiten brachte, wir lagen an letzter Stelle beim Einlaufen, waren noch 1000 mtr ab, als die ersten Boote bei der T.V.R. waren, wir beobachten, daß die Boote dort nicht im Hafen liefen, sondern unter Land nach unserem Hafen zuliefen, als wir näher kamen, sahen wir, daß das ganze Eisfeld an der Schaarkante abgerißen war, und die Kluft bis zum Hafen offen war und sich immer mehr verbreiterte, und die Eisstücke sich am Ort aufs Land herauf schob.

Als wir gegen den Ever liefen, sprang der Sturm mit einem neuen Schneebrummer plötzlich auf Nordwesten, wir sagten, sich untereinander, es wäre gerade höchste Zeit gewesen, daß wir alle eingelaufen waren, da daß Wasser durch den Südwest stark abgelaufen war, hatte die Strömung vom Noor her den ganzen Hafen vom Eis rein gefegt, bis auf das Eis welches auf flachen Grund lag.

Wir waren ungefähr mit dem Löschen fertig, kam eine neue Schneeboe, es wurde plötzlich wieder kalt, der Wind flaute merkwürdig hinter der Schneeboe ab, Franz Lett u. mein Vater sagten zugleich glicks kümt nee mit een Hurra von Nordost" es dauerte keine 20 Minuten, da kam der Nordost mit Windstärke 7 an, die Eisschollen schippe(r)ten wieder zum Hafen rein, alle Boote die mit dem Löschen fertig waren, gingen hinter der Holzbrücke zum Binnenhafen, wir waren das letzte Boot, als wir dort festgemacht, war außerhalb der Holzbrücke wieder alles voll von Eisschollen groß u. kleine, das Wasser fing an zusteigen, die Luft sah im Nordosten schwarz wie die Nacht aus, als wir nach Hause gingen, jagte der Nordost den Schnee längst Brücke u. Straßen

dass man nichts mehr sehen konnten, um 6 Uhr Abends, waren die Schneewehen stellenweise über 1 mtr hoch, der Nordost hatte immer mehr zugenommen auf 8-9, das Wasser war jetzt schon soweit gestiegen, bis einen knappen halben Meter unter Bollwerk am Hafen u. noch immer weiter stieg, das Thermometer 3-4 Grad unter Null an, das ganze Eisfeld u. was sonst noch alles längst der Küste gelegen hatte, lag am nächsten Morgen von den Mövenbergen bis eben innerhalb vom Ort, voll von Eis und die Kälte hatte bis auf 8° Grad zugenommen.

Es hatte wohl gerade so sein sollen, dass der Südost uns platz gemacht, ~~[illegible]~~ damit wir alle zum Hafen kamen, ehe der Nordost uns überraschte, jeder war der Meinung, dass wir von Glück sprechen konnten.

Der Nordost stürmte noch 3 Tage, dann drehte er über Ost nach Südosten zu, wo er noch über 8 Tage mit sehr starken Frost mit Windstärke 6-7 stürmte, das Eis nahm von Tag zu Tag immer mehr zu, nach 4 Tagen war vom Hafen aus kein offenes Wasser mehr zu sehen, es hatte auch noch viel Schnee gegeben.

Um zuverhindern, dass die nassen Bingwaaden zu einen Haufen zusammen froren, mußten sie gerekt werden, als keine Aussichten waren, dass die Kälte nachließ u. das Eis nun von Brotberg bis Krongort lag, war für erste keine Hoffnung ~~[illegible]~~, dass durch einen Sturm aus Westen die Eisfläche zerstört würde. Vor Weihnachten wurde eine Bingwaade nach den andern zur Trockenkoppel gebracht, mit viel Mühe war es gelungen, die Haupt-stützen zum Auf-hängen in die Erde zubekommen, versuchten aber an günstige Tagen immer eine Reihe Stützen mehr ein zu graben. Wir bekamen 4 Reihen in die Erde, dann war es vorbei.

So ging das ereignißreiche Jahr 1921 zu Ende.

~~700~~

659

1922 ~~1,35~~

der Winter von 21 auf 1922 würde ein harter Winter, die Förde war bis zur Linie Langholz-Kronsendorf zu einer Eisdecke gefroren, an der Eisgrenze dieser Linie hatte sich das Eis, welches durch die starken Ostwind-ströme, von der dänischen Küste mit viel Alteisfelder abgetrieben war, zu einer hohen Packeismauer aufgetürmt, die Langholzer Fischer, die oftmals zur Stadt kamen erzählten, dass stellenweise das Packeis 5-6 mtr. hoch lag in einer Breit von 100 mtr.

Im Jannuar herschte an mehrere Tage eine Kälte von 15-18°
und viel Schnee, wie die Langholzer Fischer berichteten, hatte sich ausserhalb des Packgürtels, das Eis verbreitert, von Boknis bis Büggen (Dänisch-Nienhof).

Vom März an, war an einigen Windstillen Tagen schönes warmes Wetter bei Tag in den Mittagsstunden, doch Nachts herschte sehr starker Frost, den ganzen Monat März viel bald gar kein Schnee, alles Schnee welches noch auf dem Eis lag, schmelzte durch die Mittagssonne auf, fror aber des Nachts zu einer glatten Eisfläche.

Ab mitte März rüsteten wir für die Eisfischerei mit der Handwaade zu, mit noch 3 Waaden mehr, 3 Waaden auf der Südseite, eine Waade auf der Nord zu Knappschaar (Waadenzüge die innerhalb von Brattberg waren). Von den Südwaaden, war einer in der Au, einer auf der Kronsorter-Hük, und wir auf Kronsort 4-5.

die Eisfischerei, vor allem die Zurüstung war eine schwere Arbeit, mit all den Löcher im Eis zu schlagen, so wie die ...

1 ~~1922~~ ~~135~~ 659

der Winter von 21 auf 1922 wurde ein harter Winter, die Förde war bis zur Linie Langholz – Kronsendorf zu einer Eisdecke gefroren, an der Eisgrenze dieser Linie hatte sich das Eis, welches durch die starken Ostwind-ströme, von der dänischen Küste mit viel Alteisgeschiebe ausgetrieben war, zu einer hohen Packeismauer aufgetürmt, die Langholzer Fischer, die oft mals zur Stadt kamen erzählten, dass Stellenweise das Packeis 5-6 mtr. hoch lag in einer Breit von 100 mtr.
Im Januar herschte an mehrere Tage eine Kälte von 15-18°
und viel Schnee, wie die Langholzer Fischer berichteten, hatte sich ausserhalb des Packgürtels, das Eis verbreitert, von Boknis bis Brüggen (Dänisch-Nienhof).
Vom März an, war an einigen Windstillen Tagen schönes warmes Wetter bei Tag in den Mittagsstunden, doch Nachts herschte sehr starker Frost, den ganzen Monat März viel bald gar kein Schnee, alles Schnee welcher noch auf dem Eis lag, schmelzte durch die Mittagssonne auf, fror aber des Nachts zu einer glatten Eisfläche.
Ab mitte März rüsteten wir für die Eisfischerei mit der Handwaade zu, mit noch 3 Waaden mehr, 3 Waaden auf der Südseite, eine Waade auf der Nord zu Knoppschaar (Waadenzüge die innerhalb von Brentberg waren). Von den Südwaaden, war einer in der Au, einer auf der Kronsorter-Hütt, und wir auf Kronsort 4-5.
die Eisfischerei, vor allem die Zurüstung war eine schwere Arbeit, mit all den Löcher im Eis zu schlagen, so wie die größeren Löcher für Setz u. Hohllöcher die 3-4 mtr lang und 1½-2½ breit waren, dann die vielen einzelnen Eislöcher, wo mit einer ~~Finischen~~ Latte von 24 Fuß lang

die Wandleine von 400 mtr Länge an der Latte befestig ist, und so von Loch zu Loch unter Eis geschoben werden mußte u. das 2 mal, eine Leine die äußerste u. 60-70 mtr innen die innerste Leine in der Breite, in der Länge vom Aufsetzloch bis zu Küste wo das Hohlloch war, auf beiden Seiten wurden diese Löcher von 6-7 mtr Abstand von einander gemacht u. mit Bootshaken, von ein Loch zum andern geschoben bis die Leine am Hohlloch durch war, es waren auf jeder Seite biß zu 60 Löcher. War die Wade zum erstenmal aufgesetzt, wurde gleich an den Bogen der Wade eine weitere Leine mit befestigt, so daß, wenn die Wade mit der Winde zum Land gezogen wurde die Folgeleine gleich mit der Wade an Land u. so für den nächsten Zug unterm Eis lag. Die ganze Zurüstung dauerte 3 Tage ehe sämtliches Zubehör, wie Wade, Leinen, Winden mit den Böcken dazu, Schlitten, Bohlen, Ankers u. Kisten, alles mußt über Land mit Pferdegespann zur Fangstelle gebracht werden, zu dieser Eisfischerei mit einer Wade gehörten 18 Mann, ohne dem wäre es nicht Möglich diese Fischerei zu betreiben.

Über ein bemerkenswerten Geschehen, habe ich einen ausführlichen Bericht an anderer Stelle aufgeführt. Auf eine Eisstrecke von 6 Kilometer, mit einen Fang von 15 Zentner auf einen Schlitten bei stürmischen Schneefall unterwegs in 13 Stunden, von Aschau bis zum Südstrand unterhalb vom Jungfernstieg mit 10 Mann.

Als in der letzten Märzwoche mit Südwestlichen Wind kam und stark aufrischte, fing man mit den alten Minenschiffen der Reichsmarine an, auch das Eis in den Förden u. Buchten zu brechen, da diese Schiffe, den ganzen Winter über, zum Eisbrechen für die Schiffahrt tätig waren, überall wo Not am Mann war, schwere Arbeit mit dem Eisbrechen geleistet haben.

Als die Eisfischerei beendet, sämtlich Geräte die dazu gehörten wieder nach Eckernförde gebracht, und durchgetrocknet auf den Böden verstaut, brachten wir die Ringwade wieder an Bord, wie alle anderen Ringwaden auch.

Nachdem das meiste Eis aus der Förde, durch den Westwind abgetrieben war, stellte sich der Ostwind für mehrere Tage wieder ein, so trieben viele Eisschollen wieder in die Förde rein, in einem Tag lag innerhalb der Linie vom Ort bis zu den Mövenbergen wieder alles voll von Eis mit Schollen die bis zu einem halben Meter stark waren, die ganze Fischerei aus Eckernförde die auf Fangfahrt vorbereitet, saß in eine Mausefalle u. verhinderte das Auslaufen.

Als der Ostwind abflaute, konnten die Fischer von der Kieler-Förde wie auch die Maasholmer, mit ihren Ringwaden zum Fang nach unsrer Förde auslaufen, und erzielten sehr gute Fänge, ebenso die nächsten beide Tage, wir konnten von Eckernförde wegen der Eisfläche nicht auslaufen. (über der Zeile: neuen)
Vor allem hatten die Kieler-Förde Fischer, wie auch von Maasholm für ihre Fänge hohe Preise bekommen.

Am dritten Tag kam Nachmittags ein starker Südwest mit Regen auf u. stürmte bis zum nächsten Morgen, als der Südwest bei Tag werden etwas abflaute u. auf Nordwest drehte, war alles Eis aus unsrer Innenförde verschwunden, so konnten alle Boote auslaufen zum Fang. Innerhalb von einer halben Stunde hatten alle 8 Ringwaden aus Eckernförde aufgesetzt auf der Linie Langholz-Hegewald, ebenso setzten mehrere Ringwaden von Laboe, Schilksee, Möltenort u. Kiel, die Maasholmer kamen erst später hatten Schwierigkeiten mit dem Treibeis gehabt,

Alle Ringwaden aus Eckernförde brachten Fänge von 6-8000 ℔ Sielen mit Vollheringe am Markt, die ersten Ergebnisse nach einen langen schweren Winter, auch die nächsten Tage brachten noch gute Fänge, aber die Preise gingen auf die Hälfte des ersten Tages zurück, da auch die Handwaden die in Betrieb waren gute Fänge anlandeten.

Ungefähr die ganze letzte April-Woche wurde mit der Ringwade nirgens noch ein Fischschwarm aufgespürt, obgleich einzelne Handwaden, die an der Kante fischten noch kleine Fänge an Sielen u. Heringe ~~gemacht~~ machten, die Saison war zu Ende, die Ringwaden wurden ein nach dem andern nach den Trockenplätze gebracht, und die anstehende Reparaturen ausgeführt, anschließend als die Waden trocken waren, zum Lagerboden gebracht, ein Teil der Mannschaft hatte inzwischen den Zubehör zur Ringwadenfischerei auf den Booten abgetakelt.

Es war die Zeit wo man die Fischerboote aufslipte, oder mit dem Kran auf dem trocknen setzte, um die Boote zu reinigen u. Überholten, sobald die Boote nach der Reinigung durchgetrocknet, wurde geteert u. gemalt.

Wir hatten unser Fahrzeug schon die letzte Aprilwoche abgetakelt u. ausgepackt, über Wasser u. Innen rein u. sauber gemacht, danach mit dem Kran auf Land gesetzt und den Unterwasserteil vom Boot gereinigt, sobald wir Zeit hatten, geteert u. gemalt, den Motor überholt, bis auf den Unterwasser Anstrich mit Patentfarbe waren wir mit allem klar.

Mitte der ersten Maiwoche lag unser Boot wieder im Wasser und takelten ~~ihm~~ wieder auf.

zum Wochenend brachten wir unsre Heringsnetze mit allem Zubehör an Bord. Sonntag d. 8/5 liefen wir um ½6 Uhr Nachmittags zum Aufsetzen unsrer Heringsnetze unterhalb Nieby auf 6–7 Faden Wassertiefe aus, die Netze hatten wir für die Treibnetzfischerei klar gemacht, das Wetter war sehr gut ein leichter Flier aus Westen, so das wir die Netze auf Bojen vom Land es aufsetzten, das die Netze knapp einen Meter unter die Wasseroberfläche standen, um ½2 Uhr Nachts holten wir die Netze ein, es saßen auf den abwärts stehende Netzen 2–3 Wall Heringe drauf, so waren auf die Netze nach Land zu 5–6 Wall Heringe drauf, da wir mit den engen 19–20 m/m Netzen fischten, waren es natürlich kleine fette Heringe, unser erster Fang belief sich auf gut 700 tt.

Des Abends liefen wir nochmals alleine wieder auf Fang aus, das Wetter war wie den Tag vorher, so setzten wir unsre Netze noch etwas näher der Küste zu, wir waren ungefähr 200 Meter außerhalb der Bundgarnköpfe, bei den ersten Netzen hatten wir die Bojen an den Netzen so befestig, daß die Netze nur 1 Fuß unter Wasser standen, die nachfolgende Netze setzten wir die Bojen auf einen halben Meter unter der Wasseroberfläche aus, die Nacht brachte uns einen Fang von gut 800 tt.
Es brachten jetzt immer mehr Kameraden ihre Heringsnetze an Bord, alle Boote erzielten gute Fänge, bis eines Abends leichter Ostwind auf kam, wir hatten mit dem Aufsetzen bis zuletz gewartet, und setzten unsre Netze ein ganzes Stück außerhalb von allen Netzen, unsre Netze auf 10–11 Faden Wassertiefe

aus, am nächsten Morgen hatten wir alleine einen Fang von 800 tt, alle Boote die näher dem Land aufgesetzt, hatten Fang von 1-200 to Heringe, also hatten die Heringe, den Ostwind schon in ihre Schnauze gehabt, und sich weiter von der Küste abgesetzt, des Abends setzten wir unsre Netze an der Kante vom harten zum weichen Grund, auf 20 bzw. 21 mtr. Wassertiefe aus, mit einer Bojentiefe von 3/4 Faden, saßen die ersten Tage die Heringe mehr nach oben in den Netzen, so den letzten Tag mehr der mitte und nach unten zu, so haben wir bis zur 1. Juni-Woche, die Treibnetz-Fischerei über weichen Grund von 22-26 mtr betrieben, außerhalb von Bokniß, dann wanderten die Heringe auf tiefen Wasser, von Tag zu Tag weiter in unsre Förde ein, die Fänge betrugen im Durchschnitt 3-500 tt pro Boot.

Das Geld hatte von Woche zu Woche immer weniger Wert, wenn man für die Heringe, die Anfang der Woche abgeliefert, am Sonnabend erst sein Geld bekam, waren die Fänge der Woche schon 1/4 weniger an Wert, so wurden wir uns einig und beschloßen, für jeden Tagesfang, am mittag, das Geld dafür ausbezahlt wurde.

Am Freitag d. 9/6 bekamen wir einen Brief aus Sonderburg vom Fischkaufmann P. J. Hansen, er schrieb daß wenn wir wieder auf Buttfang gingen, er bereit sei wie im letzten Jahr, unsre Fänge an Butt zu jeder Zeit wieder abzunehmen, die Preise sind dieselben geblieben, er würde auch mündlich uns darüber verhandeln, mit guter Zusammen Arbeit wie wie das letzte Jahr, er hoffe auf baldigen Besuch von uns. Ich sagte gleich zu meinem Vater, laßt uns heute auf das Einsteinen der Netze verzichten, und alles von Bord nehmen, was für die Netzfischerei gebraucht wurde, und uns Schleppgeschirr

für die Buttfischerei an Bord nehmen, dann können wir Sonntag wenn die Witterung gut ist, auf Buttfang gehen, mein Vater war derselben Meinung, er sagte, geh mit den Brief gleich nach Fiete Mumm, daß er sich dazu äußerte, und sage ihm gleich unsere Meinung.

Er war sofort damit einverstanden, und sagte, daß uns um 4 Uhr mit unsre Blockwagen beim Boot sein, dann können wir noch alles von Bord nehmen, und Zeesen, Leinen u. die Scherbretter wie den Schleppdraht mit runter nehmen, er brachte dan gleich die Wischenleinen mit, so waren wir sich gleich einigt, hatten aber unter sich abgemacht, keinem etwas vom Brief erzählen.

So wie es abgemacht, würde es durchgeführt, es gab von den Kameraden vielerlei Fragen, wir erklärten, daß wir es versuchen wollten ob schon Butt zu fangen sind.

Sonnabendnachmittag brachten wir unsre durchgetrocknete Heringsnetze zum Boden, u. beschloßen um ½1 Uhr Nachts an Bord zu sein.

Am 11/6 liefen wir um 1 Uhr aus, wollten erstmal De Hüll op rute Holt" aufsetzen, und sich zur Vesnitzer-Hake hinfischen, von dort aus zum Vesnitzer-Loch rüber laufen, und dort aufsetzen ob da wieder von den ganz großen Butt u. den gr. Steinbutt zu fangen sind. Um 4 Uhr setzten wir auf 22 mtr Wassertiefe aus auf Nordost-Kurs, machten einen Drift von 2 Stunden, holten auf 25½ mtr auf, mit einem Ergebniß von 2½ Stieg Goldbutt mit einen Stieggewicht von 15-16 kg, nebenbei noch 20 kg gr. Platen, wir hatten mit etwas mehr an Butt gerechnet, wir liefen von hier aus, auf die Landmarken vom Vesnitzer-Loch zu, es war klare Luft u. konnten die Landmarken gut ausmachen.

um ½ 7 Uhr setzten wir auf 22 mtr. mit Kurs nach Aroe zu, fischten eine knappe Stunde und holten auf, es waren 28 Stück der gr. Goldbutt u. 1. Steinbutt zu 8 ℔ in der Zeese, auf diesem Revier haben wir bis zum Abend gefischt, der Tagesfang belief sich auf 14 Stieg d. gr. Goldbutt u. 5 gr. Steinbutt, die wohl gut 40 ℔ wogen, da es Windstill war, gingen wir auf 16 mtr. Wasser vor Anker, wir rechneten sich aus, daß trotz des kleinen Fang, es immerhin für über 300 Kronen waren.

Den nächsten Tag am Montag d. 12/6 setzten wir schon um ¾ 4 Uhr aus, und fischten bis 4 Uhr Abends mit einem Fang von 16 Stieg Butt u. 7 gr. Steinbutt gefangen, ließen ausschließen mit Kurs nach Sonderburg zu, ließen den Motor mit volle Fahrt laufen, waren um 10 Uhr in Sonderburg, waren bis gegen Hansens-Haus gelaufen, gaben mit dem Nebelhorn unser im vorigen Jahr abgemachtes Signal, Hansen hatte es nicht vergessen, und stand gleich danach vor seiner Haustür und winkte, wir ließen zu seinem Anlieger, gleich danach kam er mit seiner Jolle eingewinkt.

Als er bei uns an Bord, legte er jedem von uns, seinen Arm über unsere Schulter zur Freude, daß wir da waren mit sehr guten u. frischer Ware, er machte gleich zur Übernahme klar, seine Tochter kam auch noch und begrüßte uns herzlich, Hansen hatte gleich seinen großen Bogenlampe eingeschaltet, ich war gleich zum Zollamt gegangen, ich wurde gleich wieder erkannt, ich sagte daß wir, nach dem Löschen gleich auslaufen wollten, es wurde alles gleich in Ordnung gebracht, er meinte das Hansen sich wohl freute, denn er hatte schon eine ganze Zeit von Euch gesprochen, ob ihr wohl kommen würden.

und jetzt seit ihr mit einmal da.
Wir lieferten 660 lb gr. Butt, 30 lb mittel, 96 lb gr. Steinbutt u. 50 lb Platten ab, es war ein Fang von 718 Kronen, 500 Kronen zahlte er gleich aus u. für 218 Kronen einen Schein, er war gar nicht darauf vorbereitet, daß wir sogleich nach seinen Brief kommen würden, er war übergrücklich, daß er wieder Ware hatte, von solcher Qualität, er sagte, die Klein-Fischers von Falshöft und der Geltinger-Bucht brachten nur wenig an Fänge von 40-60 lb u. die Sonderburger-Fischer waren schon im Mai einige nach Kopenhagen u. andere ~~nach~~ Esbjerg auf Schollenfang ausgelaufen, wir erklärten, daß der Buttfang auch in unsere Gewässer immer weniger würde, aber wir wollen unser möglichstes Tuhn gut Ware zubringen, ob es aber immer solche große Ware wie heute sei, konnten wir nicht sagen, seine Tochter hatte für jeden von uns, 2 Flaschen Jübergoel geholt, Hansen sagte, seine Tochter hätte bei seine Großabnehmer-Kundschaft angerufen, daß er morgen liefern konnte, aber sie hatten schon für den morgigen Tag vorgesorgt, aber Mittwoch sollte er wenn möglich 340 lb Butt liefern, dann wäre der halbe Fang schon weg, wenn das Wetter gut bleibt, sagte mein Vater kommen wir Mittwochabend wieder, einerlei wie viel wir gefangen haben, Hansen bedankte sich im Voraus.
Um eben nach ½ 12 Uhr liefen wir aus Sonderburg raus, da es gute Witterung liefen wir mit halber Fahrt dem Fangplatz zu. 2 Mann legten wir uns zur Koje, mein Vater blieb am Ruder nach 2 Stunden loßten wir in ab, und setzten um 3 Uhr unser Geschirr schon wieder auf 22 sr aus nach Südsüdosten zu, westlich der Steinkante, wo wir im vorigen Jahr nur große Fänge erzielt hatten, bis 60-70 stieg als Tagesfang

wir loteten uns auf 22 mtr längst, fischten $\frac{3}{4}$ Stunde
drehten dann über B.Bord langsam zum Loch rein
nach $1\frac{1}{2}$ Stunden holten wir auf, mit $2\frac{1}{2}$ Stieg Butt
1 Steinbutt z. $7\frac{1}{2}$ lb u. 15 lb gr. Platen, die Goldbutt waren
wie im vorigen Jahr gemischt mit einem Durchschnitt von
20 lb., wir setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, fischten
$1\frac{3}{4}$ Stunde bis wir im Norden von den Steingrund herum
waren, der Drift brachte gut $2\frac{1}{2}$ Stieg Butt, 1. Steinbutt z. 8 lb
und Platen wie vorher.
Auf diesem Gebiet machten wir diesen Tag 8 Drifts,
unser Tagesfang belief sich an 20 Stieg Butt, 7 Steinbutt u.
90 lb Platen.
Es war eine schwüle Witterung, um Mittag zog im
Südsüdwesten eine Gewitterbank hoch, die sich nach Süden
immer mehr ausdehnte, die ganze Luft in dieser Richtung
tat steig aussehen, bei uns war die Luft, von West
über Nord bis Ost noch klar u. sichtig. Nachmittags um
3 Uhr kam plötzlich der Wind aus Nordost 2-3, flaute
hastig wieder ab u. kam aus Südwesten mit derselben
Stärke, so trudelte der Wind mehrmals um den Kompaß
hin u. her, es war drückend heiß, um 5 Uhr brach das
Unwetter von uns aus gesehen los im Südwest bis Südosten,
die ganze Fläche war ein Feuer von den Blitzen, bei
uns schien die Sonne, es war immer noch klare Luft
und wieder Totenstille, das Unwetter zog südlich der Linie
Bulk - Langeland übers Wasser hinweg, um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr
kam dann plötzlich mit einer Bö von 5-6 aus Süden
über uns, obgleich klarer blauer Himmel war, als wir $\frac{1}{4}$ nach
7 Uhr aufgeholt, flaute der Wind etwas ab, lief aber doch

eine ziemliche See, wir setzten unser Segel und ließen nach Sonderburg zu, hatten eigentlich 2 Tage fischen wollen, aber Witterungsbedingt nahmen wir davon Abstand.
Wir waren uns darüber einig, daß in dieser Saison nicht mit größere Buttfänge zu rechnen sei, waren aber doch zufrieden mit den Tagesfängen, da sie uns doch gutes wertbeständiges Geld einbrachten.
Als wir querab vom Breitgrund waren flaute der Wind noch mehr ab und ging auf Westen zurück.
Um 10 Uhr ankerten wir unter Düppel wo der flaue Wind längst der Küste stand.
Morgens um 4 Uhr, waren wir an Deck, es war ein flauer Südwest mit Nieselregen, ½5 Uhr machten wir bei Hansen fest, als ich vom Zollamt zurück kam, war Hansen auch da, er sagte gleich, daß es ihm gut paßte denn Gestern hatte er ein groß Teil seiner Butt verkauft.
Wir löschten 380 ℔ gr. Butt, 50 ℔ Mittel, 43 ℔ Steinbutt u. 95 ℔ Platten, immerhin noch ein Fang von 434 Kronen.
Hansen ermahnte uns, wechseln sie bloß keine Kronen ein, nehmen sie das Geld mit nach Hause, und nicht mehr einwechseln als gebraucht würde, denn so wie er gehört hatte auf seiner Bank, soll das deutsche Geld noch schneller fallen als bisher, er zahlte uns mit den 218 Kronen von der letzten Tour 672 Kronen aus, seine Tochter besorgte uns Milch u. warme Brötchen, als wir Kaffee getrunken machten wir uns landfertig zum Proviant einkaufen, Hansens Tochter briet uns wo wir preiswert kaufen konnten, es waren für 60 Kronen. Um ½11 Uhr ließen wir aus, es wehte ein leichter Südwest mit Regen, setzten dennoch in der Fahrt höhter - Bücher

unser Resetter auf, fischten 2 Stunden, mit einem Fang von 94 Stck. gr. Goldbutt, 1 Stiege z. 10 tt u. 20 tt gr. Platen, setzten auf den selben Kurs nochmals aus, fischten wieder 2 Stunden, und holten die Öhe auf Marsholm auf, mit gut 2 Stieg Butt, 2 Stg. zu 5 u. 7 tt u. 20 tt gr. Platen, von hier aus liefen wir um ½ 5 Uhr nach Hause zu, um 8 Uhr Abends waren wir im Hafen fest. Am nächsten Morgen teilten wir unsre Essbutt.

Die Boote mit der Heringsfischerei, hatten noch jeden Tag zufrieden stellende Fang gemacht von 4-700 tt auf dem Gebiet von Solterbek einwärts. Ich hielt vor Dienstag-Nacht zum Buttfang ausgelaufen, es gab für uns wieder viele Fragen zu beantworten, wo u. was wir gefangen, wir sagten, daß wir 3 Tage gefischt hätten auf den verschiedenen Fangplätzen es versucht, der Fang war überall sehr kümmerlich gewesen von 1½ - 2½ Stieg u. noch nichtmal in 2 Stundendrifft, die Butt die wir nun jetzt teilen, ist das Ergebniß von 2 drifte je 2 Stunden, danach könnt ihr Euch ja ausrechnen, was wir in 3 Tagen gefangen haben.

Wir brachten unsre Butt nach Hause, nahmen anschließend Brennstoff u. Schmieröl, sahen unsre Zeesen nach, wir hatten noch 2 neue Zeesen von 52 qm Maschenweite auf den Boden, und in der Länge 25 Maschen mehr, wollten davon eine an Bord nehmen, müßte an der Unterdelle noch etwas beschwert werden, so besprachen wir uns, wo wir hin wollten zum fischen, ob nach Keisnik oder zum Millionen-Viertel u. dann zum Fehmarnbelt, ich sagte, wir haben 3 Tage gefischt und für 1152 Kronen aus unsre kleinen Fänge gemacht, immerhin doch woll ein gutes Ergebniß was anderweitig zu fangen ist, wißen wir auch nicht

wenn wir aber 2-300 Kronen auf den Tag fangen könnten, ist es doch voll rentabler, als wenn wir vom Belt auf Kiel fischten für papierscheine, die von Tag zu Tag immer weniger an Wert haben, Beide Makkers sahen es ein und waren der Meinung, es auf der Nord weiter zu versuchen, so würde gleich abgemacht um ½ 12 Uhr heute Nacht an Bord zu sein, wenn die Witterung danach ist.

Freitag am 16/6 um ¾ nach 12 Uhr, Nachts Liefen wir aus, das Wetter war gut, flauer West u. klare Luft, als wir den Ohrt passierten, sahen wir all die Lichter von den Treibnetzbooten die von der Nordseite bis mitte der Förde lagen, wir liefen zum südlichen Fahrwasser über, so das wir weit frei von den Booten mit ihre Netze kamen, als wir gegen den Hegenwald waren, liefen wir nach Bokniss zu, von dort liefen wir Nordost ab zur Vensnitzer-Rinne, wo wir um ½ 3 Uhr auf 24 mtr. nach Südosten zu aufsetzten, fischten 2 Stunden mit einem Ergebniss von 5 Stieg Butt, 1 kl. Steinbutt 3 St u. 20 St Platen, die Butt hatten ein Stieggewicht von gut 11 St, setzten gleich auf Gegenkurs aus, auf den Wasserstand von 24-26 mtr. haben wir den ganzen Tag mit Zügen von 2 Stunden hin u. her gefischt, um 9 Uhr Abends Liefen wir nach Sonderburg mit 38 Stieg Goldbutt, 5 Steinb. u. gut 100 St Platen, es war für uns ein guter Fang nach den letzten Ergebnissen, nur eben nach Mitternacht gingen wir unter Düppel vor Anker, das Wetter war gut flauer West, am nächsten Morgen waren wir um 5 Uhr bei Hansen sein Anleger fest, ich ging zum Zoll machte gleich die Auslaufzeit mit klar, als ich zurück kam, war Hansen schon mit seiner Jolle gekommen.

Er freute sich das wir gekommen, denn seine Butt waren alle bis auf 30-40 ℔ ausverkauft, wir machten ihm gleich darauf Aufmerksam, daß die Butt nicht so groß waren wie die Touren vorher, er sagte es macht nichts, ich weiß immer das es gute Ware ist, die sie mir liefern u. bringen wir löschten 520 ℔ gr. Butt, 95 ℔ Mittel 18 ℔ Steinb. u. 110 ℔ Platen. Es war für uns ein Fang von 560 Kronen.

Als wir Kaffee getrunken mit Flöde u. warme Brötchen, machten wir uns fertig um Proviant zu kaufen, eben nach 10 Uhr liefen wir aus, mein Vater hatte mit Hansen gesprochen, ob es ihm paßte, wenn wir sollten etwas fangen zu Sonntagabend 7-8 Uhr kommen konnten, er sagte, ihm passe es zu jeder Zeit, denn die Goldbutt sind sehr knapp u. Eure Fänge werde ich immer los, wo ihr noch alleine hier anlandet, wenn ihr mir nicht beliefertet sehe es mit dem Fischhandel sehr schlecht aus, da ja sämtliche Kutter aus Sonderburg anderseitig fischten.

Wir liefen gleich wieder zum Vesnitzer-Fangplatz, wo wir ¾ nach 1 Uhr nach Südosten auf 24½ mtr aussetzten, machten 4 lange Drifts, 2 nach Südosten u. 2 auf Gegenkurs, liefen etwas Nordost ab u. ankerten auf 16 mt. Wassertiefe.

Am Sonntag d. 18/6 setzten wir auf 26 mtr an der Rinne nach Südosten aus, fischten wieder 2 Stunden mit einer Drift von gut 5 Stieg Butt, 1 Stb. 3-4 ℔ 20 ℔ gr. Platen, machten noch einen Drift auf denselben Kurs, das Ergebniß lag bei 5 Stieg Butt, u. 24 ℔ Platen, machten noch 4 lange Drifts hin u. her, den letzten Drift ließen wir noch ½ Stunde länger gehen, um ¼ nach 5 Uhr liefen wir vom Fangplatz ab nach Sonderburg, hatten diesen Tag 32 Stieg Butt, 3 kl. Steinb. 3-5 ℔ u. 130 ℔ Platen

die Platen von den Tag vorher stürzten wir über Bord, denn bis zum nächsten Morgen, waren sie für den Verkauf nicht mehr gut.
Wir hatten in 1½ Tag einen Fang von 50 Stieg Goldbutt, eben nach 8 Uhr liefen wir in Sonderburg ein.
Hansen hatte uns einlaufen sehen u. kam mit seiner Jolle gleich rüber, als wir fest gemacht, er sagte gleich, gut dass sie kommen, er hatte Sonnabend ungefähr restlos alles verkauft. Ich ging zum Zoll, erklärte das wir über Nacht im Hafen blieben u. vormittags erst auslaufen wollten u. sich dann abmelden.
Wir löschten 645 Pfd gr. Butt. 155 Pfd mittel, 200 Pfd kleine u. 130 Pfd Platen, wenn er die Platen nicht verkaufte, brauchte er sie nicht zu bezahlen. Als wir mit allem fertig, verholten wir uns zum Kai wo Platz war.
Montag d. 19/6 im Hafen von Sonderburg, um 6 Uhr holte ich Flöde (Sahne) u. frische Brötchen zum Kaffe, bei Hansen war schon allerlei Betrieb, von Händler die mit ihren Rädern über Land fahren zum Handeln. Um 8 Uhr gingen wir an Land zum Einkaufen, eben vor 9 Uhr waren wir wieder an Bord. Hansen rief uns zu das seine Tochter unser Geld klar gemacht, wir konnten es abholen, es waren 416 Kronen, ich ging zum Zoll, Mimer hatte unser Geld geholt, mein Vater wärmte den Motor an, liefen um ¾10 Uhr aus, Hansen hatte gesagt, wenn wir auf Fang gingen, könnten wir ruhig kommen, auch mit den Platen, denn die 130 Pfd waren im nu verkauft. Beim Auslaufen überlegten wir, ob nach Hause oder zum Fang, das Wetter bleibt scheinbar gut, unser Fang kann sich sehen lassen, lass uns man noch eine Tour machen und liefen zur Vejsnæs-Rinne

fischten dort bis 9 Uhr Abends, ließen etwas über die Rinne nach Nordosten, wo wir für die Nacht ankerten, unser Fang war 27 Stieg Butt, am nächsten Morgen, setzten wir um 4 Uhr wieder aus, und fischten bis Abends 8 Uhr, hatten 8 lange Drifte gemacht u. 35 Stieg Butt, 5 Steinbutt kleine 3-4 lb u. 150 lb Platen, um ½ 9 Uhr ließen wir nach Sonderburg zu, und Ankerten unter der Badeanstalt auf der Alsenseite, da der Wind frau aus Nordosten kam.

Mittwoch d. 21/6 ließen wir um 5 Uhr in Sonderburg ein, Hansen war schon an Bord, er sollte wie er sagte 320 lb geschlachtete Butt zum Krankenhaus liefern die um 9 Uhr dort sein mußten, das war gut, daß wir gekommen, sonst hätte er morgen keine Butt mehr gehabt.

Wir löschten 720 lb gr. Butt, 176 lb Mittel, 24 lb Stb. u. 150 lb Platen, es war ein Fang von 807 Kronen, ein sehr gutes Ergebniß, beim Zoll war alles in Ordnung gemacht, daß wir um 10 Uhr ausließen, zu Kaffe gabs wieder Floede u. Brötchen, wir kauften nachher noch etwas ein, ließen um eben nach 10 Uhr nach Hause zu, wo wir Hansen vor bescheid sagten, denn wir hatten diese Tour 5 Tage gefischt, das langte für diese Woche, da auch der Nordost bis auf 3-4 aufgefrischt und gute Gelegenheit nach Hause zu laufen, aber gewundert haben wir uns alle Tage, das kein anderes Fahrzeug in Sicht gewesen ist, welches auf Buttfang war. Um ¾ 4 Nachmittags lagen wir im Hafen fest, das Wasser war ziemlich aufgelaufen, die meisten Boote lagen schon hinter der Holzbrücke, vor der Brücke lagen nur 2 Boote die ihren Anker ausgebracht hatten, was wir auch taten.

Am Donnerstag morgen d. 22/6 waren wir um ½ 9 Uhr am Hafen, es wehte ein steifer Nordost 5–6, wollten Rotöl übernehmen verschoben es bis der Nordost abflaute, der bei den hohen Wasserstand, war es auch noch sehr gefährlich beim der Tankstelle.

Am Freitag d. 23/6 war der Nordost abgeflaut und das Wasser bis auf Normal gefallen, so nahmen wir Brennstoff über bis unsre Tanks voll waren, wenn das Wetter sich weiter besserte, wollten wir heute Nacht auf Fang gehen.

Es hatten sich 3 Boote, für die Buttfischerei klar gemacht, nachdem wir gesagt, daß wir an der Veisnitzer Rinne bis zu 30 Stieg am Tag gefangen hatten, daß wir wieder nach Sonderburg führen, war unsre Kameraden schon längst klar, denn Joh. Lietz hatte 2 Touren vom Fehmarn–Belt nach Kiel gemacht, und sich erkundigt, ob wir schon mal dort geliefert, Lietz hatte im Belt 20 Stieg den Tag gefangen, Butt die bei 46 16 das Stieg wogen.

Sonnabend d. 24/6 liefen wir mit 4 Boote um 1 Uhr nach Veisnitz zu, um 4 Uhr setzten wir auf 25 ½ mtr nach Südosten aus, machten einen Drift von 2 Stunden mit einen Fang von gut 2 Stieg Butt, das war die Hälfte von den, welche wir die letzten Touren gefangen, setzten nochmals über denselben Berg aus, wie auch die anderen 3 Boote es getan hatten, wir fischten so, daß wir in die tiefe Rinne reinkamen, aber auch dieser Drift brachte nur 2 ½ Stieg Butt, so setzten wir auf Gegenkurs wieder aus und machten 2 lange Drifts, mit 5 Stieg Butt, um die Mittagszeit kamen

unsere Mackers bei uns längsseit und fragten, was wir fingen, sie hatten gut 7 Stieg gefangen und meinten es lohnte sich, nicht wir sagten, daß wir gut 8 Stieg Butt gefangen, und der Nordost die Fischerei erstmal wieder gestört hatte, es sich aber wieder bessern würde, sie hatten mit Aug. Krise u. Aug. Kreuz gesprochen, die wollten zum Fehmarn-Belt, wir sagten zu unsre Mackers, setzt man wieder mit in der Rinne aus, u. dann mit uns morgen hier weiter zu fischen, wir wollten ihre Butt dann mit nach Sonderburg nehmen, da die Buttfischerei so wie so immer weniger würde, konnten wir ja sehr gut in Gemeinschaft fischen, denn wir hatten mit unseren Abnehmer A.J. Hansen in Sonderburg ein sehr gutes Verhältniß, daß wir zu jeder Zeit ihm beliefern konnten, überhaupt wenn wir auch zum Fehmarn-Belt müßten, lohnte sich die lange Reise nach Sonderburg mit einen Fang von 2 Boot doch eher, als mit einem Tagesfang von 1 Boot, daß Boot welches nach Sonderburg läuft, nimmt die großen Butt über, und das andre Boot Boot die kleinen u. fischt, wenn das Wetter gut denn nächsten Tag zu, es läßt sich ja alles weitere besprechen, wenn es sich in ein Tag nicht lohnen sollte, dann aber in 2 Tage, denn die Kronen sind doch immer wertbeständiger gegenüber unser Papiergeld.

Unsre Mackers waren ohne sich lange zubesinnen mit unser Angebot einverstanden u. fischten in der Rinne mit Abstz von 2 Stunden mit uns zusammen, so fischten wir bis Abends um 8 Uhr, dann nahmen wir die 15 Stieg und die gr. Platen über, wo wir sie auf hingewießen hatten, mit unsern Fang waren es 33 Stieg, womit wir nach Sonderburg liefen, unsre Mackers wollten den nächsten Tag zufischen,

und wir wollten, wenn das Wetter gut blieb, um Mittag wieder am Fangplatz sein. Um Mitternacht gingen wir unter Süppel vor Anker, am nächsten Morgen legten wir um 5 Uhr bei Hansen an, ich erledigte gleich beim Zoll die Auslaufzeit mit bei 9 Uhr herum, da wir ja gleich wieder auf Fang wollten.

Wir löschten 460 kg gr. 90 kg mittelbutt, 27 kg kl. u. 110 kg platen, immerhin für 505 Kronen, wir erzählten Hansen, daß es ein Tagesfang von 2 Booten war, da der Buttfang überall sehr schlecht sei, hatten wir mit unsre Mackers, wo wir schon 15 Jahre die Winterfischerei mit zusammen betrieben, Gemeinschaft gemacht, daß gute Ware, wie bisher frische Butt geliefert werden, bürgen wir für, aber wenn wir weiter entfernt liegende Fangplätze aufsuchen müßten, wär es besser, es konnte dabei auch ja mal vorkommen, daß unsre Mackers, Zell, Hell u. Dankwardt mit ihrem Boot „Ecke 24" den gemeinsamen Fang hier ablieferten es macht nichts sagte Hansen, es sei gut, daß wir ihm Bescheid gaben, daß er weiterhin mit guter Ware beliefert würde bezweifelte er nicht, denn so lange als wir ihm beliefert hätten, war es noch niemals zu Beanstandung gekommen, er wäre solange er den Fischhandel betrieb, noch nie so zufrieden gewesen als jetzt wo wir mit ihm handelten, er wünschte uns weiterhin gut zusammen Arbeit und dann auch mit unsre Mackers.

Ich hatte Floede u. Brötchen geholt, um ¼ vor 9 Uhr liefen wir aus, um 12 Uhr setzten wir an der Rinne nach Südosten aus, unsre Mackers waren einen guten

halben bißt voraus, und kamen uns entgegen, hakten
aber, als wir eine ½ Stunde gefischt, auf, danach ließen
sie bei uns langsseit zu sprechen mit uns, sie hatten
jetzt 4 Züge gemacht und 8½ Stieg gefangen, wir
erklärten, daß wir für 505 Kronen verkauft hatten, daß
von den Platen nur die großen, es waren Holl abgenommen,
weil Sonntag war, er sie aber im Eisraum bis Montag-
morgen stehen lassen wollte um sie dann zu verkaufen
suchte an Butt waren es 430 gr. u. 80 ℔ Mittel gewesen,
wir sprachen über all das, wie alles Hansen erklärten hatten,
vor allen Dingen über die dänischen Anlande-Bestimmungen,
wenn ihr mit Butt in Sonderburg einliefen, ein Maßbrett
nach unser Muster, welches im vorigen Jahr bei der
Fischkontrolle vom Fischereiinspektör anerkannt war,
keine Butt unter dem dänischen Mindestmaßen von 26 cmt.
an Bord zuhaben, daß wir unsre Butt so sortierten,
daß die Butt über ¾ ℔ d. Stück, als groß zähle, und vom
Mindestmaß bis ¾ ℔ als Mittelbutt, mit dieser Sortierung
haben wir im vorigen Jahr u. auch jetzt wieder gut
gehandelt und nie Malesche gehabt, da unser Maßbrett
ist statt 26 cmt. eher unter 27 cmt. u. 60 Oere für die Mittelbutt
ist immer hin ein guter Preis, unsre Macker sahen
alles ein, markierten sich ein Brett nach unserm Maßbrett
ebenso sagten wir, nur die ganz großen Platen mitnehmen,
wo wir 20 Oere für bekommen, Fiete Mumm zahlte sie
252 Kronen aus, alle 3 meinten, daß es sich trotz des
kleinen Fang doch gelohnt hätte, wir sagten uns uns man
bis um 8 Uhr fischen, dann können wir besprechen ob
ein Boot nach Sonderburg laufen kann, P. Kolls sorgte;

noch, daß die anderen beiden Boote jeden Falls nach Fehmarn gelaufen, sonst wären sie ja noch hier gewesen.
Als wir Abends 8 Uhr zusammen kamen, hatten unsre Macker 15 Stieg u. wir 9 Stieg, es wurde beraten, ob ein Boot nach Sonderburg, oder morgen bis 2 Uhr Nachmittags zuzischen, dann kämt ihr nach Hause, u. wir nach Sonderburg laufen, und kommen von dort nach Hause, da die Witterung gut, beschloßen wir noch den halben Tag zu zuzischen.
Am Montag d. 26/6 zischten wir sich mit beide Boote noch gut 14 Stieg zu, wir übernahmen die Butt, um ¼ vor 2 Uhr ließen unsre Macker nach Hause, u. wir nach Sonderburg, wo wir eben nach 5 Uhr einliefen, als ich vom Zoll zurück, war Hansen schon bei uns an Bord, er hatte gleich gesagt, es paßte ihm sehr gut, daß wir gekommen, denn er sollte Morgenfrüh, paar größere Partien an Butt liefern.
Wir löschten 530 ℔ gr. u. 1006 mittel, 12 ½ Stg. u. 1406 platen, die platen von Sonntag hatte er alle verkauft, es war ein Fang von gut 520 Kronen, Hansen hatte seine Tochter angerufen, ob sie rüber kommen möchte um für uns Proviant einzukaufen, denn brauchten wir ja nicht erst zu Stadt, die Tochter kam gleich mit dem Geldan und fragte, was wir haben möchten, wir sagten, 3 ℔ Butter 3 ℔ Margarine, Schmalz, Zucker, Mehl u. 1½ ℔ Beefsteak. 1 Schwarz u. Weizenbrot, da sie alles bis auf Fleisch u. Brot auf einer Stelle kaufte wurde es uns gleich an Bord gebracht, Fleisch u. Brot brachte sie selber, unser Proviant war für 26 Kronen, um 7 Uhr Abends ließen wir aus nach Hause

wo wir eben noch Mitternacht festmachten.

Dienstagmorgen d. 27/6 waren wir um 8 Uhr am Hafen, ebenso unsre Machers, F. Mumm übergab sie die 290 Kronen, wir teilten von beide Boote, die noch im Bün verbliebenen Butt, es kamen noch 12 Butt pro Mann zusammen. Die Tour hatte für beide Boote 542 Kronen aufs Boot gebracht, unsre Machers waren zufrieden und wir auch, trotz der kümmerlichen Fänge.

Nachmittags war Lütz von Kiel gekommen, hatte dort einen Fang von 700 kg in 2 Tagen abgeliefert, es waren nach Aussage gute Butt gewesen.

So beschloßen wir mit beide Boote um ¾ 9 Uhr Abends zum Fehmarnbelt zulaufen. Am Mittwoch d. 28/6 setzten wir, wie unsre Machers um ½ 5 Uhr im Belt quers von Wester-Markelsdorf zum Langen-Heinrich zu, es waren noch 3 Boote mehr voraus zusehen.

Nach 1½ Stunde holten wir auf, hatten knapp 3 Stieg Butt, die ein Stieggewicht von gut 16 kg hatten, wie die Butt zu Veisnitz, doch die großen Butt hier im Belt waren etwas größer und die mittelbutt an Stückzahl etwas mehr, unsre Machers hatten dasselbe Ergebniß, wir fischten bis 8 Uhr Abends, ließen dann zusammen um die Butt für Sonderburg überzunehmen, zusammen belief sich der Fang auf 56 Stieg, da wir die kleinen Butt, die unter dem dänischen Mindesmaß fielen, beim einzählen von jeden Trift gleich aussortiert u. fürsich in einen Bünloch gesetzt, was an Steinbutt anfiel in einem Bünnetz für sich, es waren 6 Stück zu 20 kg, ebenso hatten wir die großen Platen aussortiert in Kisten verstaut.

Mit dem Übernehmen ging ½ Stunde hin, da wir nach Sonderburg fuhren, nahmen wir die großen u. die guten Mittelbutt über, unsere Markers bekamen von uns die kleinen Butt u. Platen, sie sollten den nächsten Tag zufischen, dann nach Kiel oder auch zu Hause laufen, wo wir von Sonderburg auch hinliefen.
Um ¾ vor 9 Uhr Abends liefen wir auf Sonderburg zu, wo wir eben nach 5 Uhr am 29/6 des morgens einliefen, Hansen war schon an Bord, vor seinem Anleger, er freute sich, daß wir kamen, denn seine Butt waren ungefähr alle, seine erste Frage war, ob wir mittel Butt u. Platen mit hatten, denn seine Händler hatten schon danach gefragt, wir sagten, daß da wohl 160-170 lb wären, und gaben diese gleich zu ihm über, fingen gleich bei den Butt an zu löschen, aber wir mußten die Mittelbutt erst aussortieren, beim Zoll hatte ich alles erledigt, die waren dort zuvorkommend, bekamen auch oftmals ein gute Mahlzeit Goldbutt. Wir löschten 540 lb gr. Butt u. 175 lb mittel, 20 lb Stb. u. 145 lb Platen, die Platen u. Mittelbutt waren innerhalb kurzer Zeit verkauft, Hansen sagte, wenn wir so mitte der Woche zum liefern kämen, konnten wir, wenn möglich etwas mehr an Mittelbutt u. Platen mitbringen, vorausgesetzt das wir welche fangen hätten. Unser Fang belief sich auf 662 Kronen, wir hatten Hansen gesagt, daß die Butt vom Fehmarnbelt stammten, er meinte, ob sie auch lebten, wir erklärten, daß die Butt vom Belt sehr vital seien, er fragte, wann wir wieder kämen, wir sagten es hängt vom Wetter ab, entweder Sonntag oder Montag, wenn es ihm paßte, Hansen sagte, sie können zu jeder Zeit

kommen, die Ware die sie mir bringen, werde ich immer
los, denn auch diese Fehmarnbütt habe ich als gute
Qualität übernommen, er zeigte uns, daß er 2 von seinen
großen Fischbehälter auf Land geholt zum trocknen, und
dann mit Schiffsunterwasserfarbe gestrichen werden, damit
sie keine Muscheln u. Bewuchs ansetzten, wir fragten, wer
diese Farbe verkaufte, und er gute Erfahrung damit hatte,
daß sie wirklich gut war, er sagte, früher habe ich immer
geteert, was aber nicht gut für die Fische war für die ersten
8 Tage wenn die Kasten wieder im Wasser waren, seit ich
die Kasten aber mit der Norwegischen-Unterwasserfarbe
streiche, bleiben sie für ein ganzes Jahr sauber u. rein,
wir fragten, ob er uns bis zum nächsten mal, eine 12½ Kilo-
dose besorgen konnte, er könnte anrufen, u. die Dose
wird gleich hergebracht, sie kostete 25 Kronen, innerhalb
½ Stunde war die Farbe mit Rechnung an Bord.

Als wir Kaffe getrunken, machten wir uns landfertig zum
Einkaufen von Proviant, eben vor 10 Uhr liefen wir aus, das
Wetter war gut flauer Westwind, wir besprachen, ob wir unser
Geschirr klarmachten u. paar Drifts in der Falshöfter-Binne
zumachen, denn unsere Machers fischten heute auch ja noch,
eben vor 12 Uhr setzten wir aus, fischten 2 Stunden, der Drift
brachte uns 2½ Stieg d. gr. Goldbutt, 2 gr. Steinb. von 8 u. 10 kg d. Stck.
u. 200 gr. Platen, setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus,
holten bei 2 Stunden auf mit 3 Stieg Butt u. 3 Stk. v. 7 u. 10 kg d. Stck.
u. gut 200 gr. Platen, machten noch 2 lange Drifts mit demselben
Ergebnis an Butt, aber nur 3 gr. Steinbutt, an Platen dasselbe,
den letzten Drift holten wir um 9 Uhr auf, sollen wir nach

Sonderburg, oder auf den Breitgrund vor Anker gehen und morgen noch zufischen, wir wußten, daß die Fischerei hier in der Binne immer nur ein Zufall ist, wir gingen vor Anker. Am Freitagmorgen d. 30/6 setzten wir um ½ 4 Uhr schon wieder nach Südosten zuaus, fischten 2 Stunden der Drift brachte knapp 3 Stieg Butt, u. 2 St. Butt z. 8 u. 9 kg d. Stck. u. 22 kg Platen die wir auch lebend im Baumetz hatten, setzten auf Gegenkurs aus u. machten noch 3 lange Drifts hin u. her mit 2½ u. 3 Stieg Butt u. 1-2 gr. Steinb., den ersten Drift nach Mittag brachte nur 1½ Stieg Butt ohne Steinbutt, auch die Platen waren weniger, der nächsten Drift von 2 Stunden bracht nur 1 Stieg Butt, u. 1 Steibutt z. 10 kg, es mußte am Grund jer eine andere Strömung eingesetzt haben, oder haben wir den Bestand an Butt die hier gelagert hatten schon vermindert, da wir an der Nordwestseit der Binne aufgeholt, liefen wir nach Sonderburg, wo wir um 6 Uhr festmachten, Hansen war noch auf seinen Anleger u. wunderte sich, daß wir schon wieder da waren, wir erzählten wie es vorsich gegangen, er sagte bloß, was seid ihr für fleisige Leute, endlich kann morgen meine Kundschaft bedienen, wir erklärten, daß es nur gr. Butt u. gr. Steinb. waren und die gr. Platen lebend im Netz waren, er sagte, die Platen wolte er in Kisten im Eisraum stellen. Wir löschten 520 kgr. Butt, u. 116 kg Steinb. u. 165 kg gr. Platen, es war ein sehr guter Fang, es hatte sich gelohnt, das wir unser ~~Geschen~~ gestern Mittag ausgesetzt hatten, es war für 616 Kronen, so ... eben soviel wie wir den Tag vorher von 2 Boote im Fehmarnbelt erzielt hatten, was unsere Machers wohl sagen würden, um 8 Uhr Abends liefen wir nach Hause, wo wir um 1 Uhr festmachten, wollten um 8 Uhr am Hafen sein, hatten noch Essbutt im Bünn.

Sonnabendmorgen d. 1/7 waren wir, wie auch unsere Mackers um 8 Uhr am Hafen, unsere Mackers hatten ihre Butt die sie Donnerstag im Belt zugefischt, es waren 27 Stieg hier in Eckernförde verkauft, es waren mit den kleinen Butt vom Tag vorher gut 550 K gewesen, was nützen aber die Papier-Geldscheine, wenn sie am nächsten Tag, nur noch 10-20% am Wert verloren hatten.
Hansen hatte uns für jede Tour, eine Abrechnung für unsere Lieferung gegeben, damit wir diese unsere Mackers vorlegen konnten, sie waren erstaunt über unseren Fang in der Falshöftrinne, wir erzählten, daß wir im vorherigen Jahr, oftmals, wenn wir von Sonderburg kamen, in der Rinne es versucht hatten, es mehrmals so angetroffen wie diese Tour, aber genau wie jetzt auch wieder, es plötzlich mit dem Fangen vorbei ist. Wir teilten unsre Essbutt, die wir noch im Brun hatten, unsre Mackers hatten sich gestern schon ihre Butt geteilt, anschließen wollten wir unsre Tanks auffüllen, von den Fäßern die unsre Mackers gestern gleich mit gekauft und bezahlt hatten, ebenso mit einer Kanne Schmieröl, denn heute hätten wir schon mehr bezahlen müßen.
Wir hatten 1278 Kronen aus Sonderburg mitgebracht, es waren 639 Kronen aufs Boot.
Unsre Mackers sagten, für die Kronen die ihr mitgebracht hätten wir 3-4 Reisen vom Belt nach Eckernförde oder Kiel machen müßen, und hätte noch weniger Wert gehabt, als diese Kronen noch nach 8 Tagen haben. Wir besprachen zusammen, wo die nächste Reise hin gehen sollte, der die Wetterlage gut, soll es um ½ 9 Uhr wieder zum Fehmarnbelt gehen, und ihr könnt diese Tour mal nach Sonderburg fahren, sie waren aber der Meinung, wir sollten es nun erstmal

so weiter machen, den ihr kennt Erich doch mit allen besser aus, vor allem mit Fischkaufmann Hansen.

Wir sorgten, dass die Sortierung die letzte Tour gut gewesen sei, auch mit den Platten.

Sonnabendabend d. 1/7 liefen wir mit beide Boote um 9 Uhr zum Fehmarnbelt, es war totenstille u. spiegelblanke See, nach Mitternacht wurde es diesig der gegen Tag werden in Nebel überging, wir waren mit beide Boote dicht beieinander geblieben, um 5 Uhr loteten wir 24 mtr. u. nach dem Nebelsignal vom Feuerturm - Wester-Markels-dorf, diesen schon etwas achterlich als Querab hatten, so setzten wir mit beide Boote unser Geschirr aus, nach einer Stunde lichtete sich der Nebel etwas auf, bei 1½ Stunden als wir aufholten wurde es hell, es war ein Drift mit gut 4 Stieg Butt, ein ebensolches Ergebniß winkten unsre Mackers herüber, es kamen noch 5 Boote mehr in Sicht, es waren Laboer u. Schilkseer, die aber weiter nach O.S.Osten hinliefen, sie kamen scheinbar auch erst von zu Hause, von Eckernförder-Boote war nichts zu sehen, als wir den übernächsten Drift aufholten, sahen wir östlich aus nach Heiligkrog zu 10-12 Boote, die wir soeben ausmachen konnten danach müßte dort ja mehr zu fangen sein als hier, weil die 5 Boot gleich dort hinliefen, im vorigen Jahr sind dort auch um diese Zeit, größere Fänge an kleine Butt erzielt worden.

Wir fischten mit unsre Mackers, bis um 8 Uhr Abends auf unsern Fangplatz hin u. her, als wir zusammen liefen, hatte jeder von uns gut 30 Stieg gefangen, nahmen die Butt von unsre Mackers über, wie auch 90 ℔ gr. Platten in 3 Kisten über.

Een Erlebnis bie de Fischerie 1929.

1929 mitte Oktober, üns Fischerie mit de
Driefnetten för de Groot-Belt weer to Een
gahn, weil de Fänge, mit eenmal all weer'n,
üns letzt Tour'n, weern mit stürmisches
Wetter beend.
Een paar Daag later, keem Chr. Rehs, ün
seeg't, in Kiel weer hütt Morg'n, een Bün
üt „Bösby" mit een grood Fang vün
4000 to Heern (Hering) de kee üp sien
Driefnetten mak't Harr, inn lopen.
Do seeg't Franz Lett to üns, wat meent
jie, süll't wie dat noch mol reskern
een Tour dorhinn to maken, mien Vadder
Fiete Münm ün ick sölber, weern glieks
dorför, sünst weer keener mehr dorför
noch een Tour dorhinn to mak'n.
Wie gäng'n glieks naa üns Netten hinn
ün neehm se vün de Stötten aff, ün
bröchten se an Bord, so ock Franz Lett
mit sien Swieger Söhn Lani Petersen ün
Fiete Lützow, brögten er Netten an Bord,
tosam deen wie sick aff-mak'n ümm
½ 2 Uhr üttolopen.
De Witterüng weer, wie de letzten Daag,
sehr good, een flaue Wind üt Südwest,
ünnerwegs de sick ever, in de Südkant,
jümmer mehr Wolken hochtrecken,

(ümseitig weiter.)

5/

Vun de 3 Stricken, harr'n wie nie ganz 4 Kisten full, iek de noch seeng, to Fiete Mumm, wat meenst, wenn'd good Wetter bleem weer, wat wie förn Fang makt harr'n, wo up uns paar Stricken, de niemal een virtel Stunn in'd Waater, un denn all 50 kg up Strick.

Um de Klock 4 Uhr, weern wie in „Heiligharben" fass, glieck's dornaa kreeg'n wie Besöök vun Wilh. Heißler un Hannes Mest, se fragten glieck's, up wie ut de Belt keem, se vertellten, dat se ok ünnerwegs wesen weern, over een Strick bindeln „Bojensdörp" dat Unwetter wat över de Süedsied vun „Fehmarn" naa de Belt to trecken de in Kieker kreeg'n, un weern wee bie Ureiht, so deen se vertelln, dat se de letzt Nacht, jeder bie 4000 kg Heern (Heringe) up er Netten hatt harn, zwischen „Rödby" un „Krammitz" up 6 Faden Waater, se seegten, dat ok noch een „Dän" dicht bie se wesen weer, so vertellten wie, dat di Dän in Kiel mit sien Fang wesen weer, wo wie bescheed kreeg'n un siek mit 2 Böö up de Weg naa Laaland to, wie harr'n grad anfang'n uttosetten, un do keem dat Unwetter över uns los, harr'n grad 4 Strick vun uns Netten över Bord, do heff wie grad 4. Strick de Scheet över de Poller legt, un weern all 3 in'd Roerhus kropen, mit een Orkan-Boe un een Wand vun Regen gängn dat Unwetter över uns wegg, naa 10 Minuten, deek Wind un Regen siek een beed'n geb'n, do heff wie gau uns Netten weer inhalt, un in niemal ¼ Stunn, dat de Netten in'd Waater, weern dor all 50 kg Heern, up de 3 Stricken

to seh ick datt Fiete Münn de Boomdell, all een Stück inhohlt harr, ün mien Vaddder dat Timm ünd Nett inhohl, ün de Ünnerdell ünd Nett üphohl'n dee, so watt en Heern üp een Nettstück harr ick noch nie erleef, mien beide Mackers ock größer all mal een barg Heern üp er Netten hatt, over soveel as hier üpseet noch nie.
Mien Vaddder seeg to mie dreih de Ankerwarmlamp man irstmal weer üt, dat iss jo Boodstill ün treckt de Garns (Netten) irst so inn, komm man heer, ün hohl de Ünnerdell inn, da ick de Böggen mit all dat Fischwark üp, mien Vaddder seeg't wat jie makt kiek mal, all de Heern sünd vün de Ostsiedd in de Garns loppen, ün dat irst in de Morgenstünn, de sünd jo so lebendig, as dat irste Stück an Bord, seeg ick so, dor sünd jo bald 4000 üp, mien beiden Mackers meen, dor sitt noch veel mehr üp, so bleef dat bie, üp jeder Stück, beed to datt 7.te Stück, dat weer so to seeg'n bloß een paar Meters ünd Simm aff, do weern de Heern all, wie een Streich, vün de Boomdell beed to de Ünnerdell, ün üp üns Netten, vün hier ann, beed to de 18 Netten, de noch in'd Water weern, setten nie een Heern mehr üp.
Mit de Stürbordsiedd, leeg üns Boot heel över krünk, so hohlten wie de 18 Stück Netten üp Backbordsiedd rinn. Wie deen üns Fang bie Hoorn inschrötzen, mien Vaddder de noch seeg'n, watt meent jie, wenn wie geslert hand, glick's ütsett harr'n

Um 8 Uhr weer Aksohon wesen, ün Peter ü. Jonne harr'n 23 Pfennig, ok för een Heern kreeg'n ün wie kreeg'n klock 10 för uns ganze Fischwark, datt weer een groot ünnerscheed, Chr. Behs de nooh seg'n, wenn jie gestern Namiddag to Huus kam weern mit erste Fang, harr'n jie tode klock 4 Aksohon, womöglie nooh beed mehr ap 23 Pf. kreeg'n, ün ut jü ürst Fang alleen mehr Geld ut mak't ap nü.

Datt weer nü ook de lezt Reis naa de Belten mit de Driefnetten, ün wie 3 weern siek eenig, sieh een 25 Ps Motor bie Kalle Behbehn to bestell'n.

Franz Zett keem bie üns ann, ün seegt, wo sünd jie dooh bloß bleem, do dee Fiete Münna emm datt vertell'n wie üns dat gahn harr de Dag, ün seeg'r nooh so, wie weer dat denn mit die Franz, dü weerst jo miteenmal utsicht, jo seeg hee, wie wöll'n graad utsetten, do keem de Ostkante ün een Regenwand över üns, de heff't wie üns Segel weeh reegt, ün den för de Wind naa Langeland to loppen, wöll'n sehn datt wie naa Bargentopp keem, dat weer een böse Tour, datt Unwetter bleff üns jo jümmers up de knoch'n, wie keem dor jo över haupt nie ut ruit, beest wie achter Langeland in Schutz keem, datt för de swore See toloppen, weer hohl schlimm, ün denn datt

darten, es fischten dort 7 Boote, 4 von uns und 3 Boote aus Lemkenhafen, ehe wir aussetzten, sprachen wir mit H. Kruse u. W. Bütemann längsseit lag, beide hatten sich geeinigt mit 1 Boot nach Sonderburg zu fahren, sie hatten mit beide Boote zusammen an die 90 Stieg gefangen, wir sahen, daß Kruse u. Lietz beim nächsten Drift auch zusammen liefen, jedenfalls auch mit ihren Fang mit ein Boot irgendwo hinzulaufen.

Nachdem wir mit Aug. Kruse gesprochen, setzten wir unser Geschirr aus, machten noch jeder 3 Drifts mit 14 u. 15 Stieg gute Butt aufs Boot, liefen dann unter Puttgarden, wo wir vor Anker gingen. Am nächsten Morgen Sonntag d. 13/8 liefen wir rechtzeitig zum Fangplatz, um 4 Uhr setzten wir aus nach Westnordwesten zu, hatten den 1 Drift jeder 5 Stieg Butt, bis Mittag waren es 30 Stieg aufs Boot, es war spiegelblanke See auch sehr warm, Fiete Mumm und ich saßen vorne auf der Kajütenkappe, wir hatten wohl eine gute halbe Stunde gefischt da sah ich an Steuerbordseite 1–¾ Meter unter Wasser ~~paar~~ ein gr. Steinbutt wie auch mehrere Goldbutt nach Osten zuschwimmen, ich wies Fiete Mumm u. mein Vater der achtern am Steuer saß der auf hin, auf beide Seiten vor. Boot wanderten die Butt ganz gemütlich langsam nach Osten zu, ich sagte, soll bei uns im Baum etwas los sein, mein Vater sagte, dann kämen die Butt ja nicht von achtern her. Wir holten auf mit 1½ Stieg Butt, liefen unsre Mar an, die auch beim Aufholen, wir erzählten, was wir gesehen die konnten es garnicht glauben, als sie aber auch man 1½ Stieg Butt den Drift hatten, meinten sie doch, das sich die Butt aufgenommen u. auf die Wanderschaft begeben haben,

es war wohl tatsächlich so, denn die letzten 4 Drifts
brachten nur jeweils bis 1½ Stieg im Drift.
Um 7 Uhr liefen wir dann zusammen, um die Butt
für Sonderburg zu übernehmen, der gesamte Fang
von beide Boote war bei 100 Stieg, wir wurden sich einig
mit den Fang zum Markt laufen, wir mit der gr. Ware
nach Sonderburg u. unsre Macker zum Kieler Markt,
liefen mit beide Boote auf Westkurs, mußten unterwegs
unser Bunnloch wo wir die Mittel u. Kleine Butt in hatten
leer, wo wir dann die großen Butt von unsre Mackers
einsetzten, die Mittelbutt die dazwischen wurden aus
sortirt in ein Bünneck gesetzt, wir schätzten den
gemeinsamen Fang auf 16-17 Zentner, wo von die
Hälfte als gr. Butt u. die andere Hälfte als Mittel u.
Kleine Butt, die Steinbutt von unsre Mackers nahmen
wir auch mit über, die Platen von 200 ℔ sollten mit
nach Kiel, eben nach 8 Uhr waren wir mit allem fertig,
unsre Mackers liefen der Kieler-Förde zu, wollten anschließend
mit ihrem Motor nach Laboe, es stimmte etwas mit dem
Regulator u. der Ölpumpe nicht, wenn alles in Ordnung
liefen sie nach Hause, wir liefen auf unsern Kurs nach
Sonderburg zu, wo wir Montagmorgen am 14/8 um
3 Uhr bei Hansen festmachten, ich ging gleich
zum Zoll, der Beamte erzählte mir, daß gestern ein
Kruse aus Eckernförde hier gewesen sei, um seinen
Fang zu verkaufen, Hansen hat aber keine gekauft
er erwartete, daß ihr heute Morgen kamen, womit
er dann auch recht hatte, bei Thomsen hatte Kruse
ein Teil Butt gelöscht, ist aber um 3 Uhr nach Apenrade
gelaufen, wie er beim Abmelden erklärte.

Nachdem ich vom Zoll zurück, kam Hansen auch schon mit seiner Jolle an, er freute sich, dass wir gekommen waren, er erzählte gleich das Kruse aus Eckernförde gestern bei ihm gewesen wäre, und ihm gefragt, ob er ihre Butt abnehmen könnte, ich habe zu ihm gesagt, dass ich auf sie warten täte, Kruse sagte, dass sie erst Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags auf dem Fangplatz angekommen sind, da wußte ich, dass sie heute kommen würden, so konnte ich Kruse seine Butt doch nicht kaufen, ich glaube bei Thomsen ist er 3-400 lb losgeworden, mit seinem Restfang ist er durch den Sund gelaufen, was er für seine Butt erhalten weiß ich nicht, mir wollte er seine Butt für 70 Oere verkaufen, so wie sie waren, er zeigte mir einen Ketscher voll, aber von sie, bin ich bessere Ware gewohnt.

Wir sagten, dass wir einen guten Fang einhatten, er meinte das mache nichts, er würde sie schon los werden, er hätte für diese Woche allerlei Bestellungen. Hansen bekam von uns 730 lb gr. Butt 170 lb mittel, 33 lb Steinb. 6 Stück u. 80 lb gr. Platen, die Platen u. der größte Teil der Mittelbutt, würde er nach kurzer Zeit schon an den Händlern los, unser Fang brachte 765 Kronen, Hansen sagte zu uns, wenn wir auf demselben Fangplatz wie Kruse gefischt hatten, so war die Ware die wir abgeliefert, gegen Kruse seine, die er ihm im Ketscher zeigte, ein großer Unterschied, wir sagten, es liegt doch wohl an die Sortierung, denn unsere Meckers waren vom selben Fang mit 6-700 lb Mittel u. Kleine nach Kiel am Markt gefahren, Hansen sagte, dass mehrmals

Boote bei ihm, mit Butt ankommen, er sich immer die Ware zeigen ließ, auch wenn er keine kaufen wollte, aber niemals hatte er gesehen, daß es solche Ware von Qualität gewesen, wie ihr ihm lieferten.
Nachdem wir Kaffee getrunken, gingen wir zum Einkaufen von Proviant, um ½ 11 Uhr liefen wir aus nach Eckernförde, wo wir um 4 Uhr im Hafen fest machten, unsre Mackers waren noch nicht zurück von Kiel u. Laboe, um 6 Uhr bekamen wir bescheid, daß sie heute nicht fertig geworden, es war irgend etwas mit der Nockenwelle los, ob es morgen in Ordnung käme, wußten sie auch noch nicht, dann kämen sie mit dem Zug nach Hause.
Am Dienstagmorgen d. 15/8 wir hatten gerade unsre Tanks aufgefüllt, kam J. Fankwerdt bei uns an Bord, er erzählte, daß sie um ½ 10 Uhr mit dem Zug von Kiel gekommen, alle 3 Mann, denn mit dem Motor der ausgebaut zur Werkstatt gebracht könnte es noch 2–3 Tage dauern bis es fertig sei, er sagte, daß Peter und Franz um 11 Uhr am Hafen sein wollten, er wäre nur gleich zu uns gekommen um bescheid zu sagen.
Um 11 Uhr als wir alle zusammen waren, haben wir unsre Fangergebnisse geteilt, wir besprachen die Lage der Fischerei, unsre Mackers hatten ja in Laboe Gelegenheit gehabt, mit den Berufskollegen zu sprechen, daß sie vereinzelt noch gute Fänge unter Hellekrog erzielt, aber die letzte Zeit, Südost 1½–2 Stunden von Stabertonne ab mit guten Fängen am Markt kamen, aber alles kleine Ware, dann 2 Tonnen im Belt mit gute Fänge gemeldet hätten,

einig hätten es auf dem Millionviertel versucht, aber nur 1-1½ Stieg gr. Butt im Drift gehabt, es sich nicht lohnte und zum Belt gelaufen. Wir sagten, daß wir heute Abend zum Belt ausziehen, irgend wann u. wo würden wir sich wieder treffen wenn sie wieder Mobil wären.
Um 8 Uhr Abends ziehen wir zum Fehmarnbelt aus, wo wir um ½ 5 Uhr querab von Markelsdorf aufsetzten, fischten 1½ Stunde hatten 2 Stieg Butt, setzten auf Gegenkurs aus, der Drift brachte dasselbe, es waren noch 3 Boote aus Schilksee u. 2 aus Laboe, die im Belt aufsetzten, aber gleich nach dem ersten Drift nach Osten zu weiter ziehen. Wir hatten auch schon beraten, was wir sollten, nochmal zum Katharinenhof, oder nach Lααland rüber, machten noch 2 Drifts im Belt mit 2 u. 1½ Stieg Butt, ziehen gegen Mittag nach Lααland rüber, setzten nur eben vor 1 Uhr auf 10½ Faden Wasser, wo wir nach Landmarken, den Schornstein der Nakskover-Zuckerfabrik eben frei vom südlichem Gehölz hatten, ungefähr querab von Krammers, die Lidsö-Mühle über der Rödbyer-Kirche nach Westen zu aus, auf diesem Fanggebiet war reiner Muschelgrund von lauter kleine Blauschwarze-Muscheln, der hier schon mehrfach gefischt und mein Vater sehr oft im Krieg, als er beim Küstenschutz war auf diesen Fangplatz gefischt, hier mußten wir von der Leese etwas an Gewicht erleichtern, da man sonst statt Fische eine Ladung Muscheln an Bord nehmen muß, hier waren mitunter reine Goldbutt zu fangen, dann mal gemischt mit 50% Struffbutt u. weiter den Herbst zu reine Struffbutt und viele Dorsche zufangen

Nach 1 Stunde holten wir auf, mit einem Fang von knapp 5 Stieg Goldbutt u. Struffbutt zusammen, die Goldbutt wogen 14 tt u. die Struffbutt bei 16-17 tt das Stieg, von den Muscheln wir nur ein paar mit, deshalb machten wir wieder klein Ketten lose am Unterdell fest, auf diesem Gebiet fischten wir mit denselben Ergebnis hin u. her, gegen Abend setzten wir einen von unsere Weelts mit einer Laterne aus, da wir die Nacht wo es stilles Wetter und auch wenig Strom lief, durchfischen wollten, denn es war heller Mondenschein, meistens fischte man bei Nacht mehr Struffbutt als am Tage.
Um Mitternacht kam plötzlich dichter Nebel auf, wir fischten aber weiter, hatten einzelne Drifts bis zu 7 Stieg der gemischten Butt im Drift, die anfallende Goldbutt hatten wir im Bünnetz gesetzt, die größeren davon im vordersten Bünnloch, wo wir die großen Struffbutt eingesetzt hatten, die kleineren Goldbutt im achteren Loch in ein Bünnetz getan, wo auch die mittleren Struffbutt drin waren, am nächsten Morgen war es noch sehr dick von Nebel, den letzten Drift holten wir um 9 Uhr auf als wir dicht bei unserem Weedt vorbei kamen, wir hatten aufgehört mit allem, an die 90 Stieg Butt im Bünn, hatten schon vor Mitternacht die Blechhülsen 2 Stück in jedem Bünnloch eingesteckt da die Struffbutt ein auf den andern, wie Zement im Bünn liegen und keine Bewegung durch Seegang war, da die See spiegelblank. Um ½10 Uhr morgens d. 17/8 liefen wir mit Kurs nach Sonderburg.

wollten versuchen, ob Hansen ein Teil unseres Fanges abnahm, nach unserer Schätzung konnten wir 200 lb gute große Goldbutt u. 100 lb mittel, sowie 7-800 lb große Struffbutt liefern, sollte Hansen kein gebrauch haben, mußten wir eben mit unseren Fang nach Flensburg laufen, denn auch wenn Hansen nur ein Teil der guten Ware abnahm, blieb uns nur Flensburg offen. Um 11 Uhr kam ein leichter Nordost auf und lichtete den Nebel auf, gleich nachdem wir vom Fangplatz abliefen hatten wir aus jedem Loch eine Blechhülse raus genommen, weil beim Laufen die Strömung im Bunn zu groß wurde, als durch den Nordost etwas Seegang aufkam, nahmen wir auch die anderen beiden Hülsen raus, um ½6 Uhr liefen wir in Sonderburg ein, unser erster Blick war, ob da dänische Fischereiaufsichts-Fahrzeug „Falken" im Hafen lag, die Luft war rein und so konnten wir bei Hansen festmachen, sonst hätten wir gleich Nebel machen müßen, um unsre kleine Ware in einem Bunnek zu versenken, daß war unsre große Sorge, auf der ganzen Reise. Beim Zoll klarierte ich gleich ein und aus, da wir, wenn Hansen uns Butt abnahm, gleich nachdem nach Flensburg auslaufen mußten, um dort rechtzeitig am Markt zu sein.

Als Hansen an Bord war, wir ihm erklärten was wir im Bunn hatten, als er die Struffbutt gesehen sagte er, daß er den Fang übernehmen wolle und uns 60 Oere geben werde, so löschten wir 215 lb gr. Goldbutt

130 kg Mittelbutt u. 860 kg große Strufbutt, die Hansen in 2 große Kasten einsetzte, mit der Qualität der Ware und daß sie sehr lebendig waren, war er zufrieden, er meinte die Strubers würden ebenso weggehen wie die Goldbutt, eben weil es einmal etwas anderes war, unser Motor hatten wir blind laufen lassen, mit Hansen hatten wir abgemacht, wenn wir von Flensburg zurück kamen hier vorliefen um unser Geld zu holen, da wir doch noch Proviant einkaufen mußten.
Um ¼ nach 7 Uhr liefen wir nach Flensburg aus, waren froh, das wir mit unserer kleineren Ware an Bord aus Sonderburg heraus waren.
Am Freitagmorgen d. 18/8 waren wir um ½ 5 Uhr in Flensburg an der Stadtseite des Hafens fest, es kamen gleich mehrere Fischhändler an, der alte Fischkaufmann Andersen, an dem wir, wie auch unsere Machers schon geliefert, verkaufte für uns innerhalb einer halben Stunde unser ganzes Fischwerk, was an Gold u. Strufbutt wie ebenso die Platen, die wir zu 40 kg in Kisten hatten, an Platen waren es 210 kg, 180 kg kl. Goldb. 360 kg mittel Strufbutt, anschließend nahmen wir 350 Liter Brennstoff über in unsere Tanks. Andersen brachte uns das Geld, und um 7 Uhr liefen wir wieder nach Sonderburg aus, wo wir eben nach 12 Uhr im Hafen fest machten, Hansen war noch an Bord von seinem Anleger, sein erstes war daß er sagte, der Handel mit den Strubers sei gut gelaufen, er hätte die Hälfte davon verkauft, die Goldbutt hatte er sich für Morgen - Sonnabend aufgehoben, wo er Bestellung zu hatte. Wir hatten ein Erlös von 680 Kronen

Wir kauften uns Proviant ein, vor allem Fleisch vom Rind u. Schwein, daß wir für mehrere Tage etwas hatten, da wir gleich nach Laaland auslaufen wollten, das Wetter war gut, so liefen Nachmittags um 3 Uhr aus, um 10 Uhr Abends setzten wir auf den Fangplatz schon wieder aus, konnten die Feuer von Markelsdorf u. Flügge, wie auch Marienleuchte u. Staberhuk ganz gut ausmachen, was uns Sorgen machte war ein Gewitter, das im Ostnordosten über Laaland stand, die ganze Luft war ein Feuerwerk von Blitzen, und es schien, daß es sich nach Westen zu bewegte, den 1. Trift hatten wir 7 Stieg Butt gemischt, den 2 Trift mußten wir bei einer guten ½ Stunde aufholen, es kam aus Südsüdosten, wie aus einem Sack geschüttelt, ein Sturm auf und waren plötzlich mitten im Gewitter drinn, mit Regen, das keine Bootslänge die Sicht war, wir liefen vom Fangplatz nach Heiligenhafen zu, hatten nur Zwickzegel gesetzt, als wir Markelsdorf-Feuer passiert, kam der Sturm aus Süden 6-7 u. mehr, der Regen hatte nach gelassen und das Gewitter stand an Steuerbord vor uns u. ging übers Millionviertel hinwegg scheinbar nach der Kieler-Förde zu.
Als wir Fluggesand-Feuer achteraus hatten, würde es plötzlich totenstill, kam aber innerhalb von 10 Minuten mit derselben Stärke aus Westnordwesten mit einer Eiskalten Luft.
Am Sonnabendmorgen d. 14/8 machten wir um ¼ 5 Uhr im Hafen fest, unser Motor hatte auf dieser Reise ununterbrochen den Leerlauf mitgerechnet in den Häfen über 80 Stunden gelaufen, und wir selbst wenig Ruhe zum Schlafen gehabt.

der Nordwest stürmte 3 volle Tage, am Mittwoch d. 23/8 flaute er des Nachts ab, so liefen wir um ½6 Uhr morgens aus, durch den Fehmarnsund nach Staberhuk zu, wollten doch nochmal unterhalb v. Katharinenhof es versuchen, denn im Belt würde aus Erfahrung, nach dem Nordweststurm noch ein starker Strom laufen, so daß zum Fischen dort keine Gelegenheit war.

Das Wetter wurde über den Tag noch sehr gut leichter West u. auch wieder warm wir sahen eine ganze Reihe von Booten die aus Burgstaaken kamen nach Ostsüdosten zu ablaufen. Wir fischten sich auf unsern Fangplatz 19 Stieg gr. Goldbutt u. 5 gr. Steinbutt zusammen, gegen Abend gingen wir unter Katharinenhof vor Anker, wir sprachen über unsre Macker, ob die wohl heute zum Belt laufen, von unserem Fangplatz aus haben wir durchs Fernglas kein Boot nach dorthin ausmachen können, wenn die Boote dort Segel aufhatten, hätten wir sie sehen müssen, ich sagte so, wir wissen ja garnicht wann der Nordwest dort abgeflaut ist.

Am nächsten Morgen, setzten wir um 6 Uhr wieder aus, und konnten am Nordende vom Drift, mehrere Boote mit Segeln im Belt ausmachen, unser Drift brachte das Ergebniß der Drifts von Gestern 2–2½ Stieg gr. Goldbutt u. ab und zu 1 gr. Steinbutt mit, wir fischten bis um 5 Uhr noch 16 Stieg Butt u. 4 Steinbutt sich zusammen, liefen dann zum Belt, wollten sehen, ob unsre Macker dort mit waren, wollten dann weiter nach Sonderburg laufen, hatten den Verhältnissen nach ein Fang von guter Qualität am Baum, im Belt trafen wir unsre Macker mit noch 3 Boote mehr aus Eckernförde, so liefen wir auch sie zu,

um mit ihnen zu sprechen, als wir längsseit gingen, war das Wetter gut ganz flauer West kein Seegang, so erzählten wir wie es uns gegangen, daß wir gestern Morgen von Heiligenhafen nach Katharinenhof gelaufen und in beide Tage 35 Stieg gr. Weißbutt u. 9 gr. Steinbutt u. an gr. Platen wohl 80 U, unsere Mackers hatten 13 Stieg im Bunn, wir nahmen die gr. Butt es waren gut 100 U über, unsere Mackers wollten morgen der nach Katharinenhof laufen um dort zu fischen, wir sagten, daß wir von Sonderburg nach Hause liefen. Nun essen noch ½8 Uhr setzten wir die Fahrt nach Sonderburg fort, wo wir am Freitagmorgen um ½5 Uhr einliefen, Hansen kam um ½6 Uhr er sagte, daß er nur noch ein paar Strauchbutt laufen hatte u. 2-3 Zentner kleine Dorsche u. paar Aale in sein Kasten hatte, die er von den Kleinfischers hätte, er meinte es war gut, daß wir nochmal gekommen waren, er konnte die Butt noch gut gebrauchen, wir fragten wie es mit den Strauchers gegangen sei, er sagte gut, hätte noch 20 U laufen, die hatte jemand für Sonnabend bestellt.

Wir löschten 430 U groß, 70 U mittel, 72 U gr. Steinbutt und 120 U gr. Platen, es waren für 415 Kronen, Hansen sagte, mit dem Butthandel würde es bald weniger werden, wenn der September da ist wollen alle Kunden plötzlich Dorsch haben, wir sagten, daß wir 10 Tage unterwegs sind wollten erstmal nach Hause, erklärten ihm weiter wie es uns auf dem Fangplatz gegangen u. in der Nacht vom schweren Unwetter überrascht wurden, und Heiligenhafen anliefen, wo wir 3 Tage vor dem Nordweststurm gelegen hatten

Wir gehofft, daß vielleicht unsre Marker noch ein paar Tagen Sonderburg, wir hatten sie gestern um ½7 Uhr im Fehmarnbelt angetroffen und ihren Fang von 1000 Butt übernommen. Wir kauften noch Proviant ein und liefen um ½11 Uhr nach Eckernförde aus, wo wir ½5 Uhr im Hafen einliefen. Sonnabend morgen d. 26/8 teilten wir uns die Butt die noch im Bunn liefen, nachdem wir die Butt nach Hause gebracht, nahmen wir Rohöl u. Schmieröl, wie 2 Ztr. Brikett an Bord, überholten unser Geschirr und machten um Mittag Feierabend wollten erstmal paar Tage Ruhe machen, denn unsre Markers würden, wenn sie gestern und heute gefischt u. etwas gefangen, würden sie ja erst morgen von Sonderburg kommen. Wie wir es besprochen, wurde es auch, unsre Markers liefen Sonntagnachmittag um ½5 Uhr im Hafen ein sie hatten einen Fang für 425 Kronen abgeliefert, der wir alle zusammen, rechneten wir für die Zeit gleich ab, es waren 910 Kronen auf jedem Boot, unser Papiergeld von zig Tausende Mark, was wir von Flensburg noch hatten ging für Rohöl, Schmieröl u. sonstige Unkosten weg.

In der Nacht von Sonntag auf Montag war ein steifer Südost aufgekommen und hielt bis Mittwoch an, wo der Südost Nachmittags auf Süd zurück drehte und immer mehr abflaute, so daß wir mit beide Boote zum Fehmarnbelt liefen um 8 Uhr Abends und am nächsten Morgen um ½6 Uhr gegen Preesen nach Ostsüdosten aussetzten um quers von Katharinenhof zu zufischen.

den 1. Drift hatten wir jeder gut 2 Stieg Butt u. einer 2 u. 1 gr. Steinbutt in 1½ Stunden, auf diesem Gebiet fischten wir bis Abends 7 Uhr, liefen dann längsseit und übernahmen von unsre Mackers ihren Buttfang es waren 17½ Stieg u. 7 gr. Steinbutt, mit 36 Stieg gute Butt, wie 70-80 ℔ Steinbutt und 120 ℔ platen liefen wir nach Sonderburg, es könnte ja sein, daß Hansen uns den Fang noch abnahm, denn er hatte sich die letzte Tour von unsre Mackers schon gesagt, daß im September der Butthandel vorbei sei,
unsre Mackers sollten morgen hier weiter fischen, wenn wir den Fang los würden, und Hansen für die nächste Tour welche abnahm, so kämen wir morgen Abend wieder her, vorausgesetzt das Wetter bliebe gut, denn so konnten wir mit beide Boote noch ein Tag zufischen. Wir liefen mit unsem gemeinsamen Fang um Stoberhuk herum zum Sund, u. dann auf direkten Kurs nach Sonderburg, wo wir um ½ 6 Uhr Freitagmorgen d. 1/9 im Hafen fest machten, das erste was Hansen sagte, ich dachte das sie garnicht wieder kämen, weil ich zu ihre Kameraden davon gesprochen, daß der Handel im September vorbei sei, aber ich kann die Butt noch sehr gut gebrauchen, da er für heute wie auch morgen noch ein paar größere Bestellungen hatte, die er nicht akzeptieren konnte, da er keine mehr hatte, deshalb habe ich soeben telefoniert, für heute wird die Lieferung nichts, aber für Morgen soll ich 320 ℔ liefern, für nächste Woche Dienstag kann ich noch mit 2 Bestellungen von 450 ℔ rechnen,

Wir sagten, wenn es ihm recht sei könnten wir, vorausgesetzt das Wetter bliebe gut, zu Sonntag oder Montag noch mal liefern, er meinte, erstmal sehen, was ich heute übernehme.
Wir löschten 530 kg gr. Butt, 118 kg Mittel, 83 kg gr. Steinbutt, u. 120 gr. Platen es war für 581 Kronen, er sagte, ein Fang wie diesen, könnten wir ruhig nochmal bringen, dann hatte er auch für die ganze Woche genug, denn die Bestellungen von größere Lieferungen war das letzte mal, denn wie ich schon immer sagte, alle wollen Dorsch u. Aale haben.
Nachdem wir gelöscht und Kaffe getrunken, gingen wir zur Stadt um Proviant einzukaufen, um 10 Uhr liefen wir schon wieder aus nach Fehmarn zu, um 8 Uhr Abends gingen wir östlich vom Fehmarnsunder-Fährhafen vor Anker. Am 2/9 Sonnabendmorgen gingen wir um 5 Uhr Ankerauf und liefen über den Grünengrund nach Staberhuk zu, als wir querab sahen wir ein Boot zum Fangplatz laufen, es waren unsere Maskers, wir liefen bis auf Sprachweite heran, sie hatten 15 Stieg Butt, u. 3 gr. Steinbutt gefangen, wir erzählten daß Hansen noch einmal die Butt abnehmen würde, so setzten wir auf denselben Kurs mit aus, fischten beide bis 7 Uhr Abends, hatten jeder bei 14 Stieg Butt gefangen u. dazu aufs Boot 3 gr. Steinbutt, unsere Maskers nahmen unseren Fang über und liefen damit nach Sonderburg, sie erzählten noch, daß 6-7 Boote mit Segel, Südost ab von Staberhuk haben ausmachen können, 4 Boote nach Heiligenhafen u. 1 Boot im Belt gestern gesehen hatten.

Unsere Mackers liefen mit 43 Stieg der großen Butt, 9 gr. Steinb. u. wohl 400 Wgr. platten vom letzten Tag nach Sonderburg und von dort dann nach Hörrise laufen, wir gingen unterhalb Katharinenhof für die Nacht vor Anker.

Am 3/9 Sonntagmorgen liefen wir um ½ 6 Uhr zum Fangplatz, fischten bis Abends ½ 7 Uhr, hatten 12 Stieg Butt u. 2 gr. Steinbutt gefangen, am Nachmittag war es von Drift zu Drift weniger geworden, wir liefen nach Burgstaaken zu, legten sich in die Ausweichstelle des Fahrwassers für die Nacht vor Anker, wollten am nächsten Morgen, mal Süden ab, wo wir 1918 im Herbst die großen Buttfänge machten es versuchen, ob dort etwas zu fangen sei, denn wir waren sich darüber klar, daß der Butthandel mit Sonderburg vorbei und zu Ende ging mit der letzten Ablieferung von unsere Mackers, denn bei der letzten Tour, wo wir ablieferten etwas merkwürdig war, und wir uns zu gefallen den Fang übernahm, denn im September des vorigen Jahres war es auch zu Ende.

So waren wir beim weiteren Buttfang auf die Märkte von Kiel, Eckernförde oder Flensburg angewiesen.

Montag morgen d. 4/9 liefen wir um ½ 6 Uhr zum Fangplatz aus, es waren um 5 Uhr schon mehrere Boote aus Staaken ausgelaufen, ebenso liefen 3 Boote die vom Sund gekommen, alle nach Ostsüdosten zu, danach müßte dort ja etwas zu fangen sein, als wir eine knappe Stunde gelaufen, setzten wir auf 21 mtr Wassertiefe nach Süden zu aus, wollten bis an die Steingrundgrenze heran fischen, dieser Drift von 1½ Stunde

brachte uns 5 Stieg Butt u. 50 tt gute Platen, die Butt hatten einen Stieggewicht von 15 tt, wir fischten sich über einen Fang von 38 Stieg Butt, paar kleine Steinb. bei 300 tt gute Platen, liefen um ³/₄5 Uhr vom Fangplatz nach Flensburg zu, wir waren der Meinung, dort den besten Markt anzutreffen, am Dienstag morgen um 5 Uhr waren wir dort, waren alleine am Markt, wurden unseren Fang reißend los, überhaupt der die großen Butt vom ersten Tag dazwischen waren.
Wir löschten 430 tt gr. Butt 550 tt mittel u. kleine Butt 2 tt Steinb. und 310 tt Platen, der alte Andersen der die Butt für uns verkaufte berechnete den Preis nach einen festen Wert der dänischen Krone, so war für gr. Butt der Preis 0,70 Oer, für Mittel u. kleine 0,40 Oere, für Steinb. 0,80 Oer und für Platen 15 Oer das tt, die daraus kommende Summe, wurde von ihm nach den Valutakurs von Morgens 9 Uhr in deutsches Papiergeld umgerechnet.
Andersen erzählte, daß sie sich hier in Flensburg dazu geeinigt hätten, mit den Fischhändlern, so blieb der Wert für jede Fischart stabil, und nach den jeweiligen Valutastand von jeden Tag berechnet, er meinte, so wie es bisher vor sich ging, konnte es nicht weiter gehen, jeden Tag neue Preise, die sich von Tag zu Tag ins ungewisse änderten, so haben wir hier eine feste Basis für den Fischpreis geschaffen der gerecht u. reell ist, wir sagten, das wäre eine gute Angelegenheit, die der Fischer wie auch die Fischhändler begrüßen könnten.
Wir nahmen nach dem Löschen, gleich unsre Tanks voll Rohöl. Nach dem neusten Valutastand von 9 Uhr morgens

hatte Andersen unsern Fang der nach Kronen für 506,00 am Werf hatte um ½ 10 Uhr unser Geld mit Abrechnung es waren für 100 Kronen = 56000 Mark, Andersen sorgte, daß wir zu jeder Zeit wieder kommen konnten, bloß Sonntags nicht.

Um 10 Uhr liefen wir nach Eckernförde aus, bei ½ 7 Uhr machten wir bei uns im Hafen fest, Peter Kolls war am Hafen, er hatte von seiner Wohnung aus, uns einlaufen sehen, er fragte wo wir herkämen, und erzählte das in Sonderburg alles in Ordnung gegangen sei, und Hansen gesagt, daß wenn es möglich wär, wir zu Freitag oder Sonnabend noch einmal mit solchen Fang guter Ware liefern konnten, sie hatten für 654 Kronen abgeliefert, wir hatten von Flensburg für gut 200000 Mark Papiergeld mit gebracht.

Diese Reise brachte aufs Boot 615 Kronen u. 140000 Markpapiergeld.

Donnerstag d. 7/9 Nachts ½ 12 Uhr liefen wir mit beide Boote zum Millionviertel aus, wollten dort versuchen, ob wir am große Butt, mit beide Boote in einen Tag, für Hansen in Sonderburg einen Fang zusammen fischen konnten, um ¼ vor 5 Uhr es war noch schummerig setzten wir auf 23½ mtr. nach Norden zu aus, den ersten Drift in 1¼ Stunde hatten wir jeder 2 Stieg der großen Butt, die 20 ℔ das Stieg wogen, 1 Stk. 2 ℔ u. 150 gr. Platen aufs Boot, wir fischten hier auf Nord u. Südkurs bis 7 Uhr Abends, liefen dann zusammen, nahmen den Fang von unsre Maskers über, sie hatten gut 15 Stieg Goldb. 4 Stk. u. 85 ℔ gr. Platen, unser Fang war 16 Stieg Goldb. 6 Stk. v. 4-7 ℔ d. Stck. u. 90 ℔ Platen,

mit gut 30 Stieg Dorsch. im Bunn liefen wir nach Sonderburg, unsre Markers liefen nach Land zu, wo wir gegen 2 Uhr im Hafen bei Hansens-Anleger festmachten, ich ging zum Zoll mit einer Marktzeit Butt, klarierte gleich ein u. aus zu um ½ 10 Uhr, Hansen kam ¾ nach 5 Uhr mit seinem Olk an, er sagte gleich, daß er die Butt nehme, er konnte sie nochmal gebrauchen, denn die Torsk die er von den Kleinfischer bekam, waren nicht größer als 2 ℔ d. Stck. aber als Kochdorsch wollten seine Kunden 4-6 ℔ schwere Torsk haben, es müßten erst die Kutters die den Sommer über von Esbjerg an der Nordsee und von Gilleley u. Hunestedt im Kattegat gefischt hatten zurück sein, einer wäre schon Donnerstag von Esbjerg gekommen, die anderen würden nächste Woche kommen, so sagte uns Hansen, als wir beim Löschen, war Hansen begeistert von der guten Ware, er bekam 590 ℔ gr. Butt, 30 ℔ Mittel, 56 ℔ Stk. u. 175 ℔ gr. Platen, wo sich die Händler gleich über her machten, es war ein Fang von 572 Kronen, Hansen sagte uns, für nächste Woche, wenn möglich Donnerstag oder Freitag es könnte auch Mittwoch sein könnten wir noch einmal liefern, denn die übernächste Woche würden die hiesigen Kutters wohl auslaufen zum Fang, Hansen bedankte sich bei uns für die Belieferung an gut Ware in diesem Sommer welche für beide Seiten zur Zufriedenheit ausgefallen sei. Sonnabend d. 9/9 liefen wir um 10 Uhr aus, warscheinlich zur letzten Reise wo wir für Hansen fischten, mit Kurs zum Millionenviertel, wo unsre Markers fischten und auf uns warteten, das Wetter war sehr gut, klare Luft und flauer West. Um eben nach 3 Uhr bekamen wir ein Boot in Sicht, es waren unsre Markers, die auf Südkurs fischten, wir liefen längsseit

und besprachen die Lage, sie hatten ohne den Drift 8½ Stieg Butt gefangen, wir wurden uns einig noch ein paar Tage zu zufischen voraus gesetzt das die Witterung so bliebe, so daß wir zu Mittwoch nochmal bei Hansen liefern konnten, als unsre Mackers aufholten, setzten wir nach Norden zu aus, was unsre Mackers nach ihren Aufholen auch taten, beide machten wir einen Drift von 2 Stunden u. holten an der Nordkannte vom Millionenviertel auf mit 2½ Stieg Butt auf jedem Boot, wir schieden beide aus, und liefen nach Kis-Noor zu, um für die Nacht dort zu Ankern, wir lagen bei einander Längsseit und beratschlagten, ob wir wieder zum Millionenviertel oder zur Weißnitzer-Rinne wollten um es dort mal wieder zu versuchen, da dort lange Zeit keiner gefischt, ich brachte zum Vorschlag, daß ein Boot mit dem Fang nach Bogenkop laufen sollte um ihn dort zu verkaufen, dann hätten wir ja immer noch Zeit, wenn das Wetter gut blieb, bis Mittwoch einen Fang einzufischen, denn sonst müßten diese Butt von heute ja 4-5 Tage im Bunn bleiben, und noch 3 Tage fischen mit 200 lb täglich, würde es dann nicht zuviel, unsre Mackers meinten, wenn aber die Bogenkoper-Flotte schon wieder da sei und selbst Butt anlandeten, ich sagte, wenn das so wäre, hätten wir diese Tage wo wir auf dem Millionenviertel waren irgendwo ein Bogenkoper-Boot gesehen, das sahen meine Mackers ein, so einigten wir uns, daß unsre Mackers morgen früh mit ihren Fang u. unsre paar Stieg dazu nach Bogenkop hin, und versuchen sie bei Thorwald Larsen den kleinen Fang los zu werden.

Am Sonntagmorgen liefen wir nach Veismitz zu, unsre Mackers nach Bogenkop, wollten sich an der Veismitzer-Rinne wieder treffen, sie sollten dann bis Abend bei uns fischen und konnten nach Übernahme ihrer Butt, nach Hause laufen, u. wenn das Wetter gut blieb am Dienstagmorgen wieder bei uns an der Rinne sein, so hatten wir es abgemacht.

Um 11 Uhr am Sonntag kamen unsre Mackers von Bogenkop kommend bei uns an, hatt die Butt es waren 250 ℔ für 0,65 per d. ℔ verkauft ohne Schwierigkeiten, die Fischerflotte war noch nicht da, aber sich für diese Woche angemeldet, Larsen hatte aber die Butt sah, gleich gesagt, die seien vom Millionenviertel, als unsre Macker bei uns ankamen hatten wir 2 drifts von 2 Stunden gemacht mit $3\frac{1}{2}$ u. $4\frac{1}{2}$ Stieg im Drift, Butt die 16-17 ℔ d. Stieg wogen, waren natürlich nicht so groß wie die Butt vom Millionenviertel, wir hatten nochmals nach Nordwesten aufgesetzt was unsre Mackers auch taten, sie machten noch 3 lange Drifts mit uns, hatten 14 Stieg Butt gefangen, die sie uns übergeben und liefen anschließend nach Hause, wir machten noch einen Drift mit $4\frac{1}{2}$ Stieg, liefen dann über die Rinne u. gingen dort bei stillem Wetter vor Anker, mit zu 40 Stieg Butt im Raum, wir setzten die Hälfte davon in unsre Buttkiste ein, wie wir es schon öfters gemacht.

Am nächsten Morgen war es noch windstill aber ziemlich neblig, wir ketscherten unsre Butt wieder über, liefen um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr zum Fangplatz wo wir auf $26\frac{1}{2}$ mtr nach Südosten aufsetzten, wir machten 8 lange Drifts mit einem Fang von 30 Stieg, wir hatten den ganzen Nachmittag schon beraten, was wir sollten, mit einem Fang im Raum von

von 60-70 Stieg im Baum, konnten doch nicht noch einen Tag zusehen, das würde nicht gut gehen nachdem es zu Mittag aufklarte, kam ein leichter Südost auf, der gegen Abend noch etwas zunahm, nochmals eine Nacht vor Anker gehen, das ging nicht, die Buttkiste konnten wir bei Seegang so wie so nicht aufsetzen, überhaupt wenn der Südost noch zu nahm, wir entschlossen uns, es zu riskieren nach Sonderburg zu laufen, da der Südost mehr u. mehr zunahm gingen wir um 11 Uhr hinter Kekeniß vor Anker wo der Südost aus dem Land kam.

Am Dienstagmorgen d. 13/9 weht ein steifer Südost, um 5 Uhr gingen wir Anker auf und liefen bei 6 Uhr in Sonderburg ein Hansen war schon an Bord vor seinen Anleger er war garnicht abgeneigt, denn die Sonderburger Kutters waren noch nicht zu Fang ausgelaufen, und somit auch keine Dorsche und sonstige Ware erhalten, und wo jetzt auch noch der Ostwind einsetzt, würde er diese Woche auch noch nichts, deshalb ist mir euer Fang sehr willkommen, uns viel ein Stein vom Herzen.

Wir löschten 820 lb große Butt, 265 lb Mittel, 231 lb Slbutt, u. 125 lb Platen vom letzten Tag, Hansen sorgte nochmals im sei der Fang zu paß, so hatte er wenigstens für die Woche zu handeln, er bezahlte uns den Preis wie die letzte Tour, es waren für 812 Kronen, noch ein sehr guter Fang zum Abschluß der Sonderburger Fischlieferung.
Als wir mit allem fertig und Kaffe mit Brötchen getrunken, machten wir uns landfertig und gingen zum Einkaufen, wir kauften für 150 Kronen Lebensmittel ein, um 11 Uhr liefen

wir noch einen herzlichen Abschied von Hansen und seiner Tochter, mit Hoffnung aufs nächste Jahr aus Sonderburg aus, Mit der Beendigung, haben wir alle 3 doch nochmals als eine sehr zufriedene Saison erlebt, wie auch für unsre Macker wassie selbst mehrmals betont hatten, was Fr. Zett hauptsächlich durch unsre Ausdauer und Anreiz begründete, was denn auch wohl so war, wir haben uns nicht geschont, und so mußten unsre Mackers denn auch wohl mitmachen.

Als wir aus Sonderburg heraus liefen kam uns ein steifer Südost entgegen von 4-5, wir hatten alles darauf vorbereitet, unsre Ankerkette u. 3 Ztr. Ballastgewichte, hatten wir achtern beim Achtersteven verstaut und festgezurt, so liefen wir mit gut halber Fahrt gegen die See an, die direkt von vorne kam, als wir Kalkgrund-Feuerschiff ungefähr 1 Seemeile querab passierten, setzten wir unser Segel und liefen hart am Wind auf Südsüdost-Kurs, als wir nach 3 Stunden Schleimünde querab hatten auf Südkurs, es war eine Wasserreiche Tour, bis wir in unsrer Förde mit raumen Südost reinliefen wo wir nach 5 Uhr im Hafen festmachten, um gleich danach durch die Holzbrücke zulaufen, der die Boote die noch vor der Brücke lagen, auch mit hinter die Brücke wollten, es war gut, daß alle Boote es machten, den der Südost nahm gegen Abend immer mehr zu, am nächsten Morgen stürmte es mit 7-8 und hielt 3 Tage lang an, erst am Wochenende flaute es langsam ab. Unsre Fangreise für die letzte Woche schloß mit einen Ertrag von 778 Kronen aufs Boot ab, es war kein überragendes Ergebniß, aber den Verhältnissen nach doch noch lohnend, so ging denn auch unsre gemeinsame

Buttfischerei zu Ende, unsere Mitkollegen wollten sich umstellen auf die Heringsnetzfischerei, denn es war die Zeit der Saison für die fetten Herbstheringe, einige Boote die mit Heringsnetze fischten, hatten die Woche vor dem Südost im Fänge bis 500 ₶ aufs Boot gemacht. Wir wollten noch erstmal bei der Buttfischerei bleiben, denn scheinbar hatten sich die Fangverhältnisse gegenüber der Sommermonate etwas gebessert unser Sinn stand auf die Fischerei unter Lolland, wo im Herbst gute Steinbutt und Dorschfänge zu machen sei, vorausgesetzt bei gutem Wetter, so wollten wir noch ein paar Touren riskieren, wenn sich die Fänge lohnen wollten wir damit nach Flensburg, dort würden die Fische ja noch am besten bezahlt, noch einen wertbeständigen Preis, die lange Fahrten dorthin mußten wir in Kauf nehmen. In der Nacht von Sonntag auf Montag liefen wir um ½2 Uhr nach der Vejsnätzer Rinne zu, wo wir im Blenk um eben nach 5 Uhr auf 24 mtr nach S.O. z. Ost der Rinne rein aussetzten und nach 2 Stunden auf 27 mtr. aufholten mit einem Ergebnis von 3½ Stieg Butt, 2 Steinbutt 3 u 4 ₶ d. Stck. und 18 ₶ Platen, den nächsten Drift fischten wir der Rinne runter, er brachte nach 2 Stunden bei 5 Stieg Butt, 2 Steinbutt, 4 u. 5 ₶ 22 ₶ Platen, hier machten wir noch 5 lange Drifts in der Rinne hin u. her mit einem Ergebnis von 23 Stieg, so hatten wir heute 31 Stieg Butt, 9. Steinbutt von 3–6 ₶ d. Stck u. 135 ₶ Platen gefangen, es war gewicht schlecht, da es gutes Wetter, liefen wir etwas über die Rinne u. ankerten auf 14 mtr Wasser, am nächsten Morgen gingen wir ½6 Uhr Anker auf, setzten in die Rinne auf 26½ mtr nach Südosten aus, wir fischten mit 5 lange

drifts hin u. her, die letzten beiden drifts nach Nordwesten zu, da wir mit unseren Fang nach Flensburg wollten, wo wir um 5 Uhr am Kai festmachten, gleich nachdem kam der alte Andersen schon bei uns an Bord, 8 der Fischhändler waren schon angekommen, der Andersen fragte was wir so hatten, ging der Verkauf gleich los, in einer knappen Stunde, war alles erledigt, es waren an die 20 Händler gekommen.

Andersen verkaufte den Fang nach denselben Preis wie das letzte mal, verkauft wurden 812 ℔ gr. Goldbutt 310 ℔ mittel, 68 ℔ Steinbutt u. 285 ℔ Platen, Andersen rechnete unseren Fang nach Kronen aus, bei uns an Bord, es waren für 788 Kronen sagte er, jetzt müßte er für heute Morgen um 8 Uhr den Valutastand abwarten, und den Fang danach berechnen, er sagte, der ganze Fischhandel hier, hat noch nie so gut gelaufen, wie jetzt wo sie mit den Kronen-Festpreis rechnen.

Um ¾10 Uhr brachte Andersen unser Geld u. Abrechnung es waren Netto 461 500 Mark, er sagte, das wir man mal wieder kommen sollten.

Um eben vor 10 Uhr liefen wir aus Flensburg aus, eben nach 7 Uhr machten wir bei uns fest.
Unterwegs trafen wir die Boote die mit Heringsnetze fischt und zum Fangplatz liefen, auch unsre Wackers waren dabei, wo wir noch mit sprachen, sie hatten 5000 Heringe heute Morgen gehabt, es war ihre erste Tour, die Fänge waren bis 7000 gewesen, wir erzählten das wir von Flensburg kamen, und in der Rinne in 2 Tage 1100 ℔ Butt gefangen hatten, sie sagten, denn habt ihr ja einen guten Fang gehabt.

Am nächsten Tag, holten wir unsre Essbütt rauf u. nahmen anschließend Rohöl, die Boote die noch Hering fischten hatten Fänge von 4-8000 kg gemacht.

Von Freitag auf Sonnabend d. 23/9 liefen wir um ½2 Uhr aus, zur Veizvitzer-Rinne, um 5 Uhr setzten wir auf 26 mtr noch im Schummern nach Südosten aus, nach 2 Stunden holten wir auf, mit 4 Stieg Bütt, 1 Stg. z. 5 Stg u. 18 # Platen u. 3 Dorsche ca. 4-5 Stg, es war ziemlich diesig bei flauem West, fischten auf diesem Fangplatz in der Rinne bis Abends ½8 hin u. her, hatten einen Tagesfang von 29 Stieg Bütt, 6 Stg. u. 3 Stg u. 128 # Platen sowie 5 Dorsche, wollten den nächsten Tag zufischen, so liefen wir auf der anderen Seite der Rinne und gingen auf 15 mtr Wassertiefe vor Anker.

Am nächsten Morgen nieselte es, und war ~~nicht~~ sehr diesig, der Wind hatte von Südwest etwas zugenommen, setzten um ½6 Uhr auf 26½ mtr nach Südosten zu aus, machten diesen Tag noch 5 lange Drifts bis Abends ¾4 Uhr, der Südwest hatten den letzten Drift auf 4-5 zugenommen, der Tagesfang war wie der erste Tag. Um 12 Uhr Nachts passierten wir Helmiss, von dort ab ließen wir unsern Motor etwas langsamer gehen, so daß wir um 5 Uhr am Kai festmachten, Fiete Mumm sorgte den alten Andersen Bescheid, inzwischen kamen schon die Händler ein nach dem andern an, und fragten ob wir wieder so große Ware wie das letztemal hatten, wir sagten ja, da holten sich einige schon 3-4 leerige Kisten vom Stapel heran, es waren 12 Händler da, Andersen fragte ob sie alle große Bütt mit haben wollten, alle sagten ja, Andersen gab bekannt, das jeder erstmal 50 # bekam, dazu bekam jeder 25 # mittelbütt

Steinbutt, Platen u. dorsche gingen im nu wegg, es hatte keine Stunde gedauert und der ganze Fang war verkauft, Wir hatten nach Andersen seine Aufrechnung 640 gr. Butt 250 kg mittel, 38 kg Steinb. 230 kg Platen u. 32 kg dorsch verkauft, er sagte bei ½ 10 Uhr würde er unser Geld u. Abrechnung bringen, wenn er um 9 Uhr den Valutabericht hatte.
Als Andersen kam, hatten wir unseren Motor schon laufen, wir bekamen für 606 Kronen 415,000 Mark an Papiergeld er sagte für 100 Kronen gab es 68 500 Mark, 52 Kronen hatte Andersen für sich als Provision gerechnet, er fragte ob wir wieder kämen, wir sagten wenn es Mittwoch-donnerstag gutes Wetter war könnte es angehen, denn am Wochenend war meine Hochzeit, daß konnten wir doch wohl nicht versäumen,
Um aber nach 7 Uhr liefen wir beim steifen West in Eckernförde ein, unterwegs trafen wir wieder die Heringsnetzfischer.
Wir waren sich darüber einig, daß wir diese Woche keine Tour mehr machen wollten, was die nächste Woche betraf würde Zeit und Wetter bestimmen.
Die paar Handwaden die in Betrieb waren, machten Fänge bis zu 2000 kg an Heringe, Sielen u. Sprotten, unsere letzten beiden Touren nach Flensburg waren der Verhältnisse nach, doch sehr zufrieden gewesen.
Die Tage vor der Hochzeit, hatte es mehrere Tage lang steif aus Nordwesten geweht, so war es auch die Tage nachdem. Am Ende der Woche wurde die Witterung erst wieder besser, am Montag nacht d. 9/10 liefen wir um ½ 3 Uhr zum Fang nach der Vejsnitzer-Rinne aus, setzten um 6 Uhr

auf 23 mtr. mit Krüg zu tiefen Rinne, der Drift brachte nach 2 Stunden nur 2 Stieg Butt u. 20 kl Platen, machten über denselben Bug noch einen Drift, der auch nicht mehr brachte, wir waren etwas enttäuscht und beratschlagten, was wir wollten, da das Wetter gut, der Mond um 5 Uhr Nachmittags aufgehen sollte, beschlossen wir nach Lolland zu laufen, es dort zu versuchen, in gut 3 Stunden konnten wir von hieraus, den Fangplatz dort erreichen, unterwegs sahen wir viele Bogenkopper Boote zum großen Belt laufen, mein Vater sagte, das sind alles Treibnetzfischer die um diese Zeit den großen fetten Herstheringe mit ihre Netze nach stellen.

Den ersten Drift den wir auf 10½ Faden Wassertiefe unter Lolland machten, brachte uns in 1½ Stunde 3 Stieg Goldbutt, 3½ Stieg sehr gute Struffbutt, 20 kl Platen u. 4 Dorsch 2½ - 3 kl d. Stck, setzten gleich einen Weckt aus, als Anhaltspunkt, der Gegendrift bracht dasselbe Ergebniß, so fischten wir die ganze Nacht durch bei vollem Mondschein, die Buttfänge blieben so wie die Drifts bei Tage, nur hatten jeden Drift 40-50 kl Dorsche mit, dann liefen wir um 11 Uhr vormittags mit einen sehr guten Fang nach der Flensburger-Förde zu, wo wir Abends ½ 9 Uhr unter Wassersleben vor Anker gingen, hier setzten wir ein Teil vom Struffbuttfang in unsre Buttkiste aus.

Unser Fang an Goldbutt war 30 Stieg, an Struffbutt 36 Stieg, dazu die Platen u. Dorsche, am Dienstagmorgen liefen wir um ¾ 5 Uhr im Flensburger Hafen ein, es dauerte keine ¼ Stunde und die Händler stellten sich ein, alle fragten was wir an Fang hatten, wir erklärten Goldbutt, Struffbutt, Platen u. Dorsche von 2½ - 4 kl d. Stück, eben vor 5 Uhr kam Andersen und der Handel ging los, die Struffbutt wollten sich einige erstmal ansehen

befanden sie für gut, Andersen sagte den Preis von 0,50 Oer so wie sie waren, die Händler wie auch wir waren damit einverstanden, ebenso die Dorsche für 20 Oere verkauft würden, innerhalb einer Stunde wie gewöhnlich, war unser Fang verkauft, als Andersen uns vorlegte was verkauft sei waren es an Goldbutt 420 kg an Struffbutt 565 kg, Stbutt 20 kg 356 kg Dorsche u. 230 kg Platen, er sagte, es sind für 600 Kronen Netto. Um ½10 Uhr wie immer brachte er unser Geld es waren 436200 Mark, 72700 Mk. für 100 Kronen, von Tour zu Tour verlor unser Geld immer mehr an Wert, bei 10 Uhr liefen wir nach Hause, wo wir um 7 Uhr im Hafen waren, am Donnerstagmorgen d. 12/10 teilten wir unsere Essbutt nahmen nachdem Rohöl, Schmieröl u. 1 Ztr. Brikett, überholten unser Geschirr.

Als wir Nachmittags um 5 Uhr wieder am Hafen waren, lagen Joh. Lietz und Aug. Kruse an der Holzbrücke, es waren noch die beiden Boot, die wie wir nach Butt fischten, alle anderen Boote fischten mit Heringsnetze, wie auch einige mit ihrer Handwaade. Die beiden Boote fischten die letzte Zeit östlich von Fehmarn und brachten ihre Fänge nach Kiel, wir machten uns ab um 10 Uhr heute Abend an Bord zu sein, wollten wieder nach Laaland hin.

Als es Tagen wollte sah ich, da ich Rudertörn hatte, südlich von uns 3 Boote mit Segel mit Kurs auf den Belt zu, es mußten Boote von der Kieler-Förde sein, ich weckte mein Vater, erzählte ihm von den 3 Booten, fragte, ob ich etwas näher bei steuern sollte, um zu sehen wo die Boote aufzu ziehen, vielleicht nach einen bestimmten Fangplatz, wo etwas zu fangen sei, denn nach Laaland konnten wir ja noch immer hinkommen dort waren keine Konkurrenten.

Liete Mumm machte Kaffe, mein Vater machte unser Geschirr klar zum Aussetzen, ich steuerte nach Südosten, auf den Belt zu, die 3 Boote die wir durch unsern Kurswechsel, jetzt steuerbord voraus hatten, blieben immer auf ihren Kurs bei, also im Belt wollten sie nicht fischen, als wir Wester-Markelsdorf über Flüggesand-Feuer, stopten wir ab und loteten 22 mtr. und setzten im Belt aus, der Strom setzte nach dem Feuerschiff zurechnen nach Nordwesten zu, wir fischten nach dem Langen-Heinrich zu, bei einer guten Stunde, holten wir auf, als wir die Zeese hatten, sahen wir einige Butt in den Kols, wir mußten einen guten Aufast übernehmen, die Butt waren von bester Qualität, ich zählte über 3 Stieg große Butt und 2½ Stieg mittel u. kleine Butt im Baum ein, 154 butt z. 6 tt und einen halben Drahtkorb voll gr. Platen, auf diesem Fangplatz fischten wir bis Abends 8 Uhr hin u. her, wir fischten sich einen Fang von 57 Stieg Goldbutt, 7 Steinb. u. gut 200 tt Platen, die Goldbutt hatten ein Stieggewicht von 16–17 tt, es war ein sehr guter Tagesfang, wir besprachen uns, ob nach Flensburg oder Kiel, wir einigten sich auf Kiel, wo wir lange nicht gewesen, und der Weg bedeutend kürzer als nach Flensburg, bis querab von Schönberg-Strand ließen wir unsern Motor gut wegg marschieren, dann wollten wir ihn abdrosseln, bis auf halbe Fahrt, so das wir um 5 Uhr an der Seegartenbrücke waren u. damit am Fischmarkt, es lagen noch 2 Boote mehr im Fischerei-Hafen beide aus Kiel, 1 Boot aus Laboe lief noch etwas später ein.

Wir löschten u. lieferten unsern Fang an die Firma Hopp. u. Rebse ab, es waren 620 gr. Butt, 258 tt. mittel u. 100 tt kleine Butt

28 k Steinb. u. 200 k Platen, da der heutige Fischmarkt nur von 4 Booten beliefert, waren die Preise für unsere Ware als gut anzusehen, wie sie im Büro von der Firma erklärten, in der Woche sind mehrmals 10–14 Boote mit Butt am Markt gewesen, doch meistens mit kleinere Ware, als die wir abgeliefert hatten, wir machten aus unserem Fang 437000 Mark-Netto, es war nicht ganz soviel, als wir nach unserer Rechnung in Flensburg erzielt hatten.

Als wir von den Kieler u. Laboer Kameraden angesprochen wurden, wo wir gefischt, sagten wir, ein Tag hätten wir an der Veisnitzer-Rinne gefischt u. dann zum Belt gelaufen und dort 2 Tage gefischt hatten, und in diese 2 Tage sich 50 Stieg zusammen gekratzt hatten in 28 Drifts, so konnten sie sich ausrechnen, was im Durchschnitt der einzelne Drift gebracht hatte, sie hatten in 2 Tagen zu Hellebrog u. Südost ab von Stabeshuk 11–12 Zentner Butt gefangen, doch alles kleine Ware, an einzelnen Tagen auch mal 10 Zentr. auf 1 Tag gehabt, sie sagten, ihr habt ja den ganzen Sommer nicht auf Kiel gefischt, wir erklärten, daß wir unsere Fänge nach Sonderburg gebracht und auf der Nord nur noch große Goldbutt gefischt hatten, die Fänge waren nicht groß, aber die Kronen doch wertbeständiges Geld gewesen.

Wir nahmen gleich Rohöl über, ließen die Rechnung von der Firma H. u. B. überweisen, wie ebenso 400000 Mark per Telefon über die Firma in Eckernförde auf unser Scheckkonto bei der Schleswig-Holsteinischen Bank, sollten es überweisen.

Wir wollten da das Wetter noch gut war, heute Abend wieder zum Belt auslaufen. Zu Mittag bekamen wir im Seemannsheim in der Schumacherstraße „Birisch-Steef", als wir an Bord angelangt, legten wir uns bis 5 Uhr in die Kojen, um 7 Uhr liefen wir aus Kiel raus, das Wetter war gut etwas diesig, sobald es dunkel wurde ging das Wasser an zu feuern, ich stellte mich beim Vorderstag hin, hielt mich am Vorderstag fest, als wir gegen Steiner-Sand waren, sah ich den ersten Fischschwarm, wie er vor unseren Steven auseinander stobte, bald danach noch 2 größere Schwärme, dann eine Zeitlang keine oder nur vereinzelt, als wir die Glockenboje querab hatten, sahen wir alle 3 Mann ein ganz großen Schwarm wo wir ungefähr 5 Minuten lang durchliefen, bei ¾ Stunde trafen wir nochmals einen solchen Schwarm, als der Mond um 10 Uhr aufkam, haben wir keinen Fischschwarm mehr angetroffen.

Sonntagmorgen d. 15/10 setzten wir um 6 Uhr auf 22 mtr nach Osten zu aus, es war ziemlich diesig, daß wir die Küste wie auch das Fehmarnbelt-Feuerschiff nicht ausmachen konnten, den ersten Drift hatten wir 5½ Stieg Goldbutt, 1 Stk. z. 6 kg u. 25 kg Platen, es war ein guter Drift, die Stromgelegenheit war schwach und setzte leicht nach Osten zu, gegen Mittag ging es an zu Nieseln, es kam ein flauer Südsüdwest auf, der über den Nachmittag langsam Auffrischte, als wir um eben nach 7 Uhr unseren letzten Drift aufholten, war es doch schon sehr spökelig, es wehte ein steifer Süd und regnete Bindfaden, wir liefen vom Fangplatz ab, mit Kurs zur Kieler-Förde mit einem Fang von 51 Stieg Goldbutt, 6 Stk. u. 230 kg Platen, die letzten beiden Drifts brachten man das Halbe mehr, als die Drifts vorher.

Als wir beim Einlaufen in die Kieler-Förde die Glockenboje passiert, ließen wir den Motor etwas langsamer gehen, so daß wir um ½5 Uhr am Fischlager in Kiel festmachten, wir rechneten damit das etliche Kutters am Markt kamen, 4 Boote lagen schon an den Brücken, wir machten uns ab erstmal die Mittelbutt u. Kleinebutt in Kisten einzuwiegen wie auch die Platten, und nur ein Teil der großen Butt wenn der Preis nicht günstig war, konnten wir den Rest unser großen Butt mit nach Eckernförde nehmen, es kam aber nur noch 1 Boot dazu am Markt und der hatte nach Dorsche gefischt, ich beobachtete bei der Auktion was unsre Butt der einzelnen Sorten an Preise brachten, und fragte beim Versteigerer, ob es Zweck hatte noch eine Partie große Butt am Markt zu bringen, er fragte bei den einzelnen Käufern, die immer für gute Ware Bedarf hatten, er kam auf mir zu und sagte, 210 ℔ hatte er noch fest verkauft für denselben Auktionspreis, ich mußte 7 Kisten cr. 30 ℔ pro Kiste zum Kontor bringen, meine Mackers waren damit einverstanden, den Rest kam mit nach Eckernförde, an die 300 ℔ große Butt mußten noch im Raum sein.

In Kiel verkauften wir 320 ℔ gr. Butt, 180 ℔ Mittel, 130 Kleine, 30 ℔ Steinbutt, u. 230 ℔ Platten, es war für 284250 Mark, wir übernahmen in Kiel gleich Rohöl und liefen dann nach Hause, der Wind hatte auf Südwest gedreht und wehte mit Stärke 5–6 und regnete immer noch, um ½2 Uhr liefen wir in Eckernförde ein, Fiete Mann ging gleich nach Kielmann rauf, fragte an, ob er Butt brauchen konnte,

Wir hatten bei 300 kg große Butt im Baum, er hatte sich schon zum Mittagsschlaf hingelegt, kam aber doch gleich mit runter sich die Butt anzusehen, als der Ketscher voll Butt sah, sagte er gleich ja, wir löschten noch 310 kg gr. Butt, es war für 140500 Mark, Kielmann rechnete 530 Mark pro kg, in Kiel hatten wir nach unserer Rechnung 515 Mark pro kg erhalten, so belief sich unser Gesamtfangertrag auf 455450 Mark.

Am Dienstag morgen d. 17/10 wehte ein stürmischer Nordwest es war hundekalt mit Regenschauer.

Unsre Machers kamen am Morgen zu uns heran, und fragten, ob wir Meinung hätten die Waade ein zu bringen, wir sagten, dass wir die letzten beiden Touren noch sehr gute Fänge im Belt erzielt an einen Tag gut 50 Stieg immer bei 9 Zut. herum alleine an Butt, eigentlich wollten wir noch eine Reise machen, so erzählten wir, dass wir Sonnabendabend beim Auslaufen mehrere große Butts von Blankfisch feuern gesehen hatten, von Steiner-Sand bis zur Glockentonne, dann war der Mond aufgekommen und das Feuern war vorbei, Franz Zett meinte, dass wäre ja schon etwas für die Ringwaade, mein Vater sagte ja, aber wo sind sie hingewandert, überhaupt mit der stürmischen Witterung.

Als wir Nachmittags um 5 Uhr wieder am Hafen, stürmte der Nordwest noch sehr hart, die Schauern hatten etwas nachgelassen, da bekamen wir zu hören, dass Fr. Zett sein Anteil von Boot, Handwaade u. Ringwaade verkaufen wollte, er handelte mit Toni Thies über sein Fahrzeug, was er sich von Joh. Jahn aus Laboe gekauft hatte.

Von dieser Sache wußten wir noch nichts, keiner von unsere Mackers hatte zu uns ein Wort davon verlautbart, wir sorgten noch unter uns, vielleicht fandet er noch keinen Käufer, und wen'd tatsächlich so ist, weshalb übernimt Peter u. Jörn denn nicht Franz seinen Anteil u. Part.

Am Sonntag d. 22/10 flaute der Wind plötzlich ab, wir hatten unsere Mackers unterrichtet, daß wir wenn das Wetter sich bessert noch eine Tour zum Belt machen wollten, um ½10 Uhr Abends liefen wir bei gutem Wetter aus, er war leicht diesig, ich habe diese Reise vom Bingelmatter bis zum Kieler-Deep vorne am Stag gestanden, um zusehen, wo Fische standen und zu werten, gleich außerhalb vom Bingelmatter waren überall mal mehr, mal weniger an Fische zusehen, gegen Noer und später gegen Essig waren kleinere und mittlere Schwärme zusehen, die 3 Bootslänge groß waren, einen größeren Schwarm trafen wir querab von Bülk, danach waren überall Fische zusehen, wir trafen noch 2 größere Schwärme im Kieler-Deep an, dann bin ich eingeschlafen. Um 6 Uhr setzten wir auf 22 mtr. im Belt nach Osten zu aus, konnten nirgends ein Boot ausmachen, der Drift brachte 2½ Stieg Dorsch. 1 Stck. 400 u. 18 Platen u. 2 Dorsche 3-4 d. Stck., der nächste Drift über denselben Berg brachte 3 Stieg Dorsch, u. 2 Platen, danach haben wir 2 Drifts nach Westen gemacht, einer mit 3 Stieg und mit 3½ Stieg Butt, das sollten auch für den Tag die besten Drifts sein, wir fischten bis ½7 Uhr und hatten 23 Stieg Butt gefangen, da das Wetter gut liefen wir unter Markelsdorf-Feuer für die Nacht zu Anker, es war ein flauer Südwest. Am nächsten Morgen Montag d. 23/10

waren wir eben nach 5 Uhr an Deck, als es anfing vom Bug zu wolken, der Wind hatte auf Nord gedreht, um ½ 6 Uhr liefen wir zum Fangplatz ab, bis zum Mittag hielt sich der Wind ganz aus Nord, am Nachmittag nahm er aber langsam zu, bis er plötzlich auf Nordost drehte, als wir um ½ 6 Uhr Abends aufholten, war der Nordost so stark aufgefrischt, daß wir ausschießen und mit Kurs zur Kieler-Förde zuliefen, unser Fang für diesen Tag war 18½ Stieg 2 Steinbutt 4 u. 5 lb wie 123 lb Platen.

Um 12 Uhr Nachts gingen wir hinter Friedrichsort vor Anker, denn der Nordost wehte sehr steif bis 5.

Am nächsten Morgen liefen wir von Friedrichsort nach Kiel, waren um 5 Uhr am Fischlieger, es war bis zu der Zeit noch kein weiteres Boot, um 6 Uhr kam noch Heinr. Burk von Mönkeberg an, er hatte im Kieler-Tief nach Dorsch gefischt.

Wir bekamen für unseren Fang einen guten Preis, hatten 520 lb gr. Butt, 218 mittel u. kleine Goldbutt, 14 lb St. u. 270 lb Platen abgeliefert. Als wir unser Geld hatten, liefen wir von Kiel nach Laboe aus, wollten sich bei Bauer eine neue Einspritz-Düse beschaffen, wie auch ein Glühkopf, sonst hatten wir keine Beanstandungen am Motor.

Um ½ 4 Uhr Nachmittags liefen wir von Laboe wieder aus, nach Eckernförde zu, es wurde noch eine holterige Reise, bis wir in unsere Förde einliefen, um ½ 7 Uhr warfen wir vor der Holzbrücke unser Anker aus, lagen dort ganz alleine, alle sonstigen Boote hatten sich zum Binnenhafen verholt, das Wasser war ziemlich hoch bis 1½ Fuß unterm Bollwerk.

Am nächsten Morgen holten wir unsere Essbutt auf

Anschließend gingen wir wieder zum Hafen, der Nordost wehte mit 6–7 Windstärken, das Wasser war nochmehr gestiegen es stand an einigen Stellen auf dem Brückengeländer, wir kamen überein, daß es unsere letzte Tour für den Buttfang war.

Die Hamenwaden hatten am Montagmorgen für die Jahreszeit sehr gute Fänge angeliefert, auf der Nord wie auch auf der Südseite. Wir brachten unser ganzes Geschirr von der Buttfischerei nach Hause, die ganze Takelage Mast, Gaffel, Wanten u. Stag, Blöcke u. Fallen in einen Schuppen rein, unsre 3 Wadkerls halfen uns dabei, am Nachmittag wurd alles was zur Wade gehörte, wie die Wadleinen, Anker u. Tonne, die Winden u. Speichen Riemen u. Steine vom Boden alles runter geholt und an Bord gebracht, unser Wadboot hatten unsre Wadkerls schon in Ordnung u. zu Wasser gebracht.

Den morgigen Tag wollten wir alles aufbauen, die Leinen aufwickeln und die Wade vom Boden holen und an Bord bringen, beim Vorstand hatten wir sich schon angemeldet, wenn das Wetter sich besserte, konnten wir mit der Wade auf Fang fahren, hiermit hatte sich für uns die Umstellung auf die Blankfischfischerei eingestellt, wo ich in einen Nebenbericht bis zum Jahresende über unsre Fischerei berichten werde.

Fr. Daniel

 weil vergessen ist dieser Abschnitt nachträglich geheftet

Hiermit geht mein Bericht, über die Fischerei mit der Handwaade nach Blankfisch, wie auch die Fischerei mit der Ringwaade bis zum Jahresende 1922 weiter.

Donnerstag d. 26/10. 22 liefen wir, da die Witterung sich beruhig hatte, mit allen sonstigen Waaden die in Betrieb waren um ½2 Uhr Nachmittags zum Fang aus, unser Fangplatz nach dem Waadenzug-Zettel war „Eichholz 3", hier machten wir im Nachmittagszug gleich einen Fang von 140 Kl Heringe u. Sillen gemischt, es war gleich ein guter Anfang.
Bis zum 15. November haben wir mit unsere Waade mit unsere Machers zusammen gefischt, danach haben wir die Ringwaade eingebracht, weil die Möllers darauf drängten, 2 Mann mein Vater und Peter Kolls blieben bei der Handwaade und suchten sich eine Besatzung zusammen, mit 4 Mann stiegen wir zur Ringwaade über.
Am 16 Nov. liefen wir zum erstenmal mit der Ringwaade aus, suchten bis Nachmittags, außerhalb der Ringwaadengrenze unsre Förde kreuz u. quer nach einen sich lohnenden Fischschwarm ab, fanden aber Keinen, so versuchten wir innerhalb der Grenze, fanden hier mehrere kleine Schwärme, die sich zum Aufsetzen wohl lonten, so liefen wir zum Hafen ein, machten sich unterwegs gleich ab, daß wir am nächsten

morgen um ½5 Uhr auf Fischsuche zur Kieler-Förde wollten.
Am Freitag d. 17. Novb. war gutes Wetter mit einem flauen Südwest, um ½8 Uhr setzten wir unsere Suchjolle 4-500 mtr. nördlich der Glocken-Tonne aus, Fiete Mumm ruderte, Jörn Dankwardt und ich suchten jeder mit einem Suchlot nach Fische, nach kurzer Zeit sagte ich, zu Dankwardt und Mumm in der Jolle, daß ich einzelne Fische am Lot hatte, Dankwardt, der als Sucher immer bei der Ringwaarde gewesen, sagte, er hätte noch keine Fische gespürt, er meinte wenn ich welche gespürt, wären es wohl einzelne Streuners oder sonst etwas gewesen, wir suchten noch 3-400 mtr weiter, da hatte ich einen Schwarm von Fischen am Lot und hielt den Arm hoch, daß bedeutete die Waarde auszusetzen, Dankwardt sagte, daß er nur vereinzelt welche gehabt und es sich nicht lohnte danach auszusetzen, an Bord hatten sie aber gleich reagiert und setzten die Waarde um die Jolle herum aus, Dankwardt schimpfte für die paar Fische die er am Lot gehabt, das die Waarde ausgesetzt wurde, ich sagte, daß es nach meinem ermessen 2-300 Kst sein, so sagte Fiete Mumm, daß bekommen wir ja zu sehen, und die Waarde müßte ja doch einmal ausgesetzt werden, Jörn meinte er, hee harr doch glieks jümmers enkelte Fisch an sien Lot, aß du noch keen harrst, nu mi meenst dat weer bloß een

paar Streufers, hee hätt bi de Handwaad, ok doch jümmers sägt, un wenn hee nöök an't Lot harr, hefft wie in de Tagg ük doch ook een Fang hatt.

An Bord waren alle der Meinung es war richtig, daß die Waade aufgesetzt würde. Ich dachte bloß immer, wenn ich doch recht bekäme, denn ich hatte von Anfang an kein Vertrauen zu dem Suchen von Dankwardt gehabt, von Anbeginn als wir mit der Ringwaade in Travemünde fischten wenn die anderen Ringwaaden ein nach dem anderen bei uns herum aufsetzten, und wir mitten drinn, sagte Dankwardt immer bei ihm am Lot waren es immer nur ein paar Streufers, un wenn er mehr am Suchlot hatte, er sich nicht entschließen konnte die Waade aufsetzen zu lassen, und wenn dann war der Schwarm längst überrückert und das Aufsetzen war umsonst gewesen oder ein minimaler Fang war in der Waade, nach meiner Meinung kam dadurch auch, daß unsre Fischerei mit der Ringwaade in Travemünde so schlecht ausgefallen war.

Als wir beim Einhieven der Ringe waren, stieg ich in die Jolle, umruderte die Waade, als ich nach der Sonnenseite der Waade kam, sah ich allerlei Fischwerk am Netzgarn stehen, gleich danach sahen sie auch vom Boot aus in den Ecken Fische stehen, so war ich beruhigt, daß es

31

nicht bloß Streifers gewesen, was ich an mein Süchlot gehabt hatte.
Als wir den Zug eingeholt, war es ein Fang von gut 2000 kl Heringe, so sagten alle, daß meine Angaben stimmten, wenn ich nicht mit in der Jolle gewesen, wäre es nicht zum Aufsetzen gekommen, Bankwardt sagte, von jetzt an steige ich nicht wieder zum suchen in die Jolle ein.
Nachdem die Waade wieder klar zum Fang war, stieg Mumm und ich wieder in die Jolle zum suchen ein, nach einer ¼ Stunde suchen, hatte ich wieder Fische am Lot und ließ die Waade aufsetzen, ich sagte zu meinem Nachbar Mumm es sind mehr Fische am Lot gewesen, wie beim ersten mal, dieser Zug brachte uns 2900 kl Heringe mit einige Sielen, nach dem liefen nach Eckernförde, wo wir 5350 kl löschten, für mich war es ein großes Glück, alle sprochen ihr Vertrauen zu mein Süchen aus.
Am 18/Nov. Sonnabendmorgen liefen nicht zum Fang, es war dichter Nebel, die Handwaaden hatten Gestern wie auch Heute mehrere Fänge von 1-2000 kl angelandet, die sie auf die Züge Knappschaar, Eichholz und Kronsort gefangen hatten.

Sonntagmorgen d. 19 Nov. liefen wir mit der Ringwaade wieder zur Kieler-Förde aus, es war stilles aber diesiges Wetter, als wir in der Südkehle waren, würde es wieder neblich,

liefen aber doch weiter und gingen unterm
Bullenholz vor Anker um ½ 11 Uhr lichtete sich der
Nebel etwas auf, gingen Ankerauf und liefen zum
Steiner-Sand zu als wir auf dem Wege dorthin
wurde es plötzlich hell die Sonne kam durch, und
die ganze Südküste lag klar vor uns, nach Westen
und Norden lag noch eine dichte Nebelwand,
es kam ein flauer Südwest auf.

Außerhalb der Tonne „Kiel 3." gingen wir an zu
suchen, nach einer ¼ Stunde hatte ich die ersten
Anzeichen von Fische entdeckt, 10 Minuten
weiter einem sich lohnenden Schwarm, so ließ
ich die Waade aussetzen, gleich nachdem
die Waade im Wasser, sahen wir von der
Jolle aus einige Heringe nach der Sonnenseite
zu im Netzgarn, die Nebelbank stand noch
immer gute 1000 mtr im Norden von uns,
es mußten viele Schiffe unterwegs sein,
denn überall heulten die Nebelhörner als wir
beim einholen der Waade waren, hatte der
Nebel sich weiter verzogen und die Schiffe kamen
in Sicht.

Wir hatten diesem Zug einem Fang von gut
3000 Kg, so liefen wir wieder nach der Tonne zu,
und machten die Waade wieder fang klar.
Ehe wir wieder in die Jolle zum suchen stiegen,
verzehrten wir unser Mittagsbrot, meine Maaters
sprachen davon, daß ich versuchen sollte einen
größeren Zug aufzusuchen und nicht erst gleich

den ersten besten nehmen, ich sagte, dass wäre leicht gesagt, wenn da aber noch keine größere Butts sind, Fiete Mumm sagte, dass hatt er ja schon bei jedem Zug gemacht, denn ehe er zum außetzen ansagt, hatte er vorherr schon immer kleine Butts am Lot gehabt, dass wollen wir ihm doch wohl selbst bestimmen lassen, er weis doch was ungefährt im Butt ist, den er am Lot hat.

Wir suchten in der Jolle wohl eine halbe Stunde, hatten schon ein paarmal außetzen können, aber unsre Mackers wollten jo einem großen Butt, ich sagte zu Fiete Mumm, wir wollen uns wieder etwas zurück schleppen lassen, kriegen wir dann welche am Lot lassen wir außetzen, wie lange sollen wir sonst noch nach einem großen Butt suchen, er war derselben Meinung, als sie uns etwas südlicher geschleppt, ließen wir die Leine los werfen, und gingen wieder an zu suchen, nach kurzer Zeit hatte ich einen Butt am Lot, nach meinem ermessen wie den ersten Zug, „rum damit“ sagte Fiete Mumm, und ich ließ die Wade außetzen. Wir waren noch immer etwas südlich vom Hauptfahrwasser, aber wo jetzt klare Sicht war, kamen auch einige Dampfer wie sonstige Fahrzeuge auf den Kurs zu, wo wir außgesetzt hatten, wir waren beim Einziehen der Wade, als von draußen her ein großer Dampfer mit einer

Decksladung von Holz auf uns zu kam, wir stellten alles mögliche an, und winkten mit unsre Ölschürzen, Jd Möller stand oben auf dem Ruderhaus und blies auf dem Nebelhorn und schwankte seine Ölschürze hin u. her, als der Dampfer 4-500 mtr von uns ab war hielt er etwas nach Steuerbord ab so lief er bei 100 mtr an uns vorbei, bei diesem Theater hatten wir garnicht beobachtet, daß auch von drinnen her ein Dampfer auf uns zu kam, zum Glück hatten wir die Waade bald eingezogen, daß wir unseren Fang übernehmen konnten, als der von drinnen kommende Dampfer an Backbord dicht vorbei lief, wir sagten unter uns, daß bei Nebel oder schlechter Sicht hier zu fischen doch sehr riskant sei, dieser Fang brachte dasselbe Ergebnis wie den Zug vorher, Fiete Mumm sagte noch, den Fang hätten wir schon 1½ Stunden früher haben können, aber ihr wollt ja alle einen größeren Fatt.

Um ½ 3 Uhr liefen wir vom Fangplatz nach Hause zu, wo wir ½ 6 Uhr im Hafen waren, und 674 Kk Heringe und Sielen löschten.

Von den Ringwaadenfischers waren mehrere am am Hafen und sprachen mit uns, als wir erzählten was wir dort erlebten mit den Dampfern, waren sie noch nicht bereit ihre Ringwaaden einzubringen, sie meinten wie soll das werden

wenn wir dort mit mehrere Ringwaden fischten.
Am nächsten Morgen, als wir nach der Kieler-Förde wieder ausliefen, war klares Wetter, außerhalb vom Bingelnatter, standen wir mit 2 Mann vorne um zusehen, ob irgendwo Fischschwärme standen, die durch das Feuern des Wassers zusehen waren, einzelne Fische und auch mal mehr waren die ganze Zeit zusehen, bis wir querab von der Kronsorter-Huk den ersten größeren Schwarm sahen, beim weiter laufen im 3. Blink und am Rande vom Gesten Feuer den Eckernförder Leuchtfeuer sahen wir noch 5 weitere größere Schwärme, den letzten querab vom Hegennakkel, dann aber nur vereinzelte, wir besprachen uns mit unsre Mackers, was wir gesehen hatten, alle waren der Meinung, daß allerlei Fischwark danach in der Förde standen, sie waren aber doch der Meinung, erstmal wieder in der Kieler-Förde, wo wir doch jeden Tag einen kleinen Fang hatten, es nochmal zu Versuchen.

Als wir über die Mitte des Hauptfahrwasser hinnaus waren, stiegen wir in die Jolle zum suchen ein, nach kurzer Zeit, hatte ich die ersten Fische am Lot, der Verkehr an Schiffen war heute Morgen, so weit wir sehen konnten gering, nach einer kurzen Zeit hatte ich den ersten Tritt am Lot, etwas spähter einen weiteren, der mir etwas größer vorkam, ich besprach mich mit Mümm, und ließ aussetzen,

den Zug konnten wir ohne Störung durch die Schiffahrt einziehen, mit einem Fang von gut 2000 kg, hatten aber im achtersten Teil an der Unterdelle ein Loch von 4-5 Faden lang eingerissen, mußten an irgend etwas am Grund gehakt haben, als wir alles an Bord hatten, ließen wir den Steiner-Sand zu, um dort in Ruhe den Schaden wieder aufzubessern.
Als der Schaden behoben und die Wade zum Fang wieder klar, ließen wir etwas nördlich der Fahrwasser-Tonnenlinie, und fingen wieder an zu suchen, es dauerte eine ganze Zeit, bis ich wieder die ersten Anzeichen von Fische am Suchlot hatte, aber keinen Butt, der das Aussetzen wert war, so ließen wir uns vom Boot etwas westlicher rauf schleppen, fingen dann an von dort nach draußen zu suchen, ich hatte noch keine 5 Minuten, das Suchlot über Bord, als ich aussetzen ließ, die Schiffahrt hatte sich wieder mehr belebt, ließen aber doch 5-600 mtr nördlich von uns hin u. her, als wir die halbe Wade eingezogen, kam das Wasserschutzboot bei uns lang, und rief uns an, daß das Fischen hier im Hauptfahrwasser mit der Ringwade verboten sei, wenn auf irgend einer Art, die Schiffe behindert, oder Schaden entstand wir dafür aufkommen mußten, wir erklärten, daß die

fest gesetzte Ringwadengrenze, doch bei 1½ Seemeilen weiter nach Innen zu Zug, so antworteten sie, es sei wohl richtig, aber hier auf den Hauptschiffahrtsweg ist die Fischerei mit der Ringwade nicht gestattet, wenn es die Schiffahrt stört, wir sagten, davon kann bei diesem Zug hier ja nicht die Rede sein, uns sind keine Schiffe zu nahe gekommen, und denn bei dieser Sicht, sie meinten, es könnte in dieser Jahreszeit ja immer plötzliche Veränderungen mit Dies und Nebel auftreten, deshalb geben wir ihnen den Rat, sich mit der Ringwade außerhalb des Hauptfahrwassers zu begeben, und es als eine Verwarnung auffassen, denn sobald eine Beschwerde durch die Schiffahrt eingeht müßten sie eingreifen, und dann giebts Aerger mit einen Strafmandat.

Als wir unsern Fang übernahmen bekamen sie paar Pützen voll Heringe und so sagten sie, ein Gesetzliches-Verbot liege nicht vor, aber ihr müßt doch einsehen, wenn z. Bsp. mehrere Ringwaden hier fischten, wie es dann aussehen würde, wenn die Schiffahrt gestört würde, wir antworteten, daß wir sich darüber klar waren, und es selbst unter uns besprochen hatten, daß es unmöglich sei mit mehrere Ringwaden hier zu fischen. Der Zug brachte uns einen Fang von weit über

3000 k, es war unser größter Fang den wir hier auf diesem Fanggebiet gemacht hatten, und liefen nach Eckernförde zu.

Wir löschten einen Fang von 5940 kg.

Von den Ringwadenfischern die zu uns kamen, sagten wir, daß ein Wasserschutzboot bei uns gewesen, und uns über das Fischen mit der Ringwade im Fahrwasser der Schiffahrt erklärt hatte.

Wir machten unter uns ab, daß wir morgen um ½7 Uhr an Bord sein wollten, um es bei uns in der Förde nochmal zu versuchen.

Dienstagmorgen d. 21/11 liefen wir um 7 Uhr aus, zum Hegenwohld zu, der Wind kam flau aus Südost, es war wieder etwas diesig, außerhalb der Handwadengrenze, stiegen wir in die Jolle, wir suchten nach der Nordseite der Ringwadengrenze zu, so hatten wir ein paarmal, als wir in mittel der Förde waren, einzelne Fische an Lot, da der Strom hart nach innen setzte, hatte ich außergewöhnlich viel vom Suchdraht von der Rolle ab, und zeigte die Fische sehr fein, wogegen in der Kieler-Förde alle Tage die Fische hart anschlugen wir waren wohl 500 mtr vom nördlichen Grenzzeichen entfernt und peilten es an der Ostkante vom Eichholz 15 Holz, als ich plötzlich einen

größeren Brill am Südlot hatte, ich ließ aufsetzen, und zeigte an, daß sie hinter der Jolle aufsetzen sollten, da ein harter Strom einlief, es würde so gemacht und alles lief klar, ich sagte zu Fiete Mumm, nachdem was ich in der Kieler-Förde am Lot gehabt, müßte es bei 6-7000 ℔ sein, er sagte noch, hoffentlich macht der harte Strom uns keinen Strich durch die Rechnung, ich sagte, deshalb habe ich auch ja hinter der Jolle aufsetzen lassen.
Als wir aufgesetzt und anfingen den Bingerdracht einzuhieven merkten wir erst richtig wie hart der Strom nach Innen setzte, ich sagte, wir sind hier ja immer noch gut 150 mtr. außerhalb der Grenze, alle sagten, daß sei doch wohl klar, seht mal nach der Süd rüber, da kommt ein einzelnes Boot längst der Grenze auf uns zugelaufen, es ist jedenfalls der Fischmeister Heine Brunstamp, laat eman man koom, dat kann hee jo sülbst sehn, dat wie buten de Grenz sünd," ich sagte, aber der Strom setzt uns immer weiter nach Innen zu, seht bloß das Grenzwrack an, wie es nach Strom[illegible] wandert, als H. Brunstamp bei uns war, sagte er, eure Warche liegt 30 mtr. innerhalb der Grenze, wir sagten das sehen wir selbst, wenn du eine ¼ Stunde

warten, sind wir 70-80 mtr innerhalb deiner Grenze, wir haben 200 mtr außerhalb der Grenze aufgesetzt, der Strom setzt uns immer weiter nach Innen zu, wenn du die Grenze genau abgelaufen hast, so mußt du bemerkt haben, wie sich deine Peilung zu uns immer mehr verändert habe, werfe man eine Boje aus, wo wir jetzt sind, damit du die Meter hast, die der harte Strom uns weiter nach Innen zu setzt, ich sagte zu meine Mackers, ich mache eine Boje klar, und setze sie dort aus, wo wir mit der Jolle lagen, als wir die Wande aufsetzten, so ruderte ich mit der Jolle zu diesem Punkt hin und warf die Boje aus.

Da durch die harte Strömung die Oberdelle an einige Stellen auf einen Drift zusammen lag, stand überall viel Fischwark am Netzgarn, beim einhohlen des Netzgarn, mußten wir immer in einer Tour, da auch noch allerlei Sprotten als Besteck auf dem Netzgarn, oder Bößen wie wir dazu sagten, die Fische heraus schüttelten, als wir vorne etwas mehr von der Wande einhohlten, als achtern, bekam der noch ausliegende Teil der Wande durch die Strömung, die auf dem Netzgarn mehr einwirkte, etwas mehr Rundung und dadurch das Einhohlen vom Netzgarn sich besserte, nach dem Fischwark was im losen

Netzgarn war, mußte ein guter Fang im Netz sein, was sich dann auch herausstellte als wir die Waade bis zum Fischstück ein geholt hatten, in der Zeit wo wir die Waade einholten, waren wir schon über 300 mtr innerhalb der Grenze getrieben, als wir den Fang im Boot hatten, waren es schon 6-700 mtr. gleich danach kam H. Braunstamp bei uns längsseit gelaufen, das er sagte, ich sehe ein, daß der harte Strom bich soweit rein setzte und ihr beim Aufsetzen ein ziemliches Stück außerhalb der Grenze gewesen sind, ich habe noch der Uhrzeit abgelesen, wie viel ihr in einer halben Stunde getrieben waren, es sind über 200 mtr. gewesen, somit war der Mißverstand ausgeräumt und erledigt.

Wir hatten nach unserer Schätzung einen Fang von 8000 k im Boot, wo ein ganzer Teil von Sprotten dazwischen waren.

Als wir mit dem Fang im Hafen waren, und die Ringwaadenleute erfuhren, daß wir den Fang bei uns in der Förde gemacht, brachten an diesem Tag noch 4 Ringwaaden mehr ein, da sie die Boote schon die Tage vorher dazu aufgerüstet hatten.

Mittwochmorgens d. 22/11 ziehen wir mit 5 Ringwaaden zum Fang aus, das Wetter war kalt, es wehte ein steifer Südost.

alle Boote liefen nach Noorshuik zu und setzten außerhalb der Handwaardengrenze ihre Jollen zum suchen aus, gesucht wurde bis zur Bingwaardengrenze hinn, ohne irgend einer der ein Bitt an Fische am Lot gehabt, alle Sucher stiegen aus ihre Jollen ins Bingwaardenboot über, wir liefen ungefähr 1 Seemeile nach Ostsüdosten zu, stiegen wieder zum suchen in die Jolle, suchten vorm Wind nach der Nordecke von der Bingwaardengrenze, wo wir gestern den Fang hatten, ohne etwas am Lot gespürt zu haben, da der Südost noch mehr zugenommen, war es schon ziemlich ruppig, und meine Mackers am Bord meinten es sei keine Witterung mehr, wir sollten man ausscheiden, 2 Boote waren nach der Süd gelaufen, und 2 Boote bis querab von Langholz und suchten von dort einwärts bis zur Grenze, wir liefen von der Grenze aus nach Hause, da es keinen Zweck hatte weiter zu suchen, wir liefen gleich hinter die Holzbrücke, nach kurzer Zeit kamen auch die anderen 4 Boote eingelaufen und legten sich auch hinter der Holzbrücke.

Einige von den Bingwaardenleute kamen zu uns, sie fragten, wo wir tatsächlich unsern Fang gehabt hätten, oder ob wir ihnen einen Bären aufgebunden hätten, da sie alle heute keine Spur von Fische am Lot gehabt hatten,

dar sagte, der alte Joh. Möller, „denn gaht man nau Hein Brummel hin, un snackt mit eem, hee ward ju genau seggn soo wie dat Fischwark: hatt heff."

Ein paar sind denn auch tatsächlich zu ihm hin gewesen und sich erkundigt, Brunstamp hatte sie denn auch ausführlich über das, was sie wissen wollten aufgeklärt, so bekamen wir es am Nachmittag am Hafen zu hören.

Der Südost wehte mit 6-7, machten sich gleich ab für Morgenfrüh, um 8 Uhr mit Spaten und Brechstange zur Bingwaarden-Koppel zu gehen, um unsre Stöcken ein zu setzen, wo ja die beste Gelegenheit zu war. (Stöcken, die Holzpfähle wo die Bingwaade zum trocknen aufgehangen wurde)

Mein Vater und Peter Kolls hatten mit der Handwaade auch ganz gut gefischt, und brachten die Waade auch zum trocknen zur Koppel.

Die ganze Woche über stürmte es aus Südosten, bis Sonnabendmittag der Wind anfing ab zuflauen, und gegen Abend auf Süd drehte.

Am Sonntagmorgen d. 26/11 liefen alle 5 Bingwaarden aus, es war kalt und ein flauer Südwest, alle 5 setzten ihre Jollen an der Grenze zum suchen aus, es wurde bis in die Nordkehle rein gesucht ohne daß einer an seinem Lot eine Spur von Fische gehabt hatte, alle Boote

liefen wieder bis zur Grenze zurück, und suchten nach der Südkehle zu, auch wieder ohne Erfolg, der liefen 2 Boote innerhalb der Bingwaddengrenze und fingen dort an zu suchen, ungefähr ½ Seemeile innerhalb der Grenze, hatten sie die ersten Dutts von Fischen am Lot gehabt, und weiter nach drinnen auch einige größere Dutts, die sich lohnten danach aufzusetzen, sie es aber nicht riskierten, da H. Brunstamp mit seiner „Wacht" unterhalb Lindhöft vor Anker lag. Wir liefen uns erstmal treiben, wollten um die Mittagszeit noch mal mit dem suchen anfangen wir sprachen auch, ob wir nochmal zum Kieler-Tief laufen sollten, die anderen 4 Boote liefen einer nach dem ander dem Hafen zu.

Um die Mittagszeit liefen wir zur Nordecke der Bingwaddengrenze, Fiete Mumm und ich stiegen zum suchen in die Jolle, wollten längst der Handwaddengrenze nochmal bis zur Langhöft-Tonne die Strecke absuchen, es war von der Sonne nochmal richtig warm geworden, es ließ sich kein Fisch am Lot etwas merken, als wir mitte der Steinwallzüge waren, sagte ich zu Mumm, eben hatte ich etwas am Lot aber ganz fein, und an Bord ist kein Mensch zu sehen; nur Hans steht im Ruderhaus, wenn etwas am Lot kommt ist nichts bereit, ich hatte es noch nichtmal

ganz ausgesprochen, da bekam ich sehr fein
aber einen ziemlichen Hals an Lot, beide
riefen wir, dass sie aufsetzen sollten keiner
rührte sich, dann kam Hans Möller aus
dem Ruderhaus nach vorne laufen, und rief
sie aus der Kajüte, so kamen sie ein nach
dem andern an Deck gestürzt, und für wild
setzten sie die Wache aus, ich sagte, das ist
doch Blödsinn was sie machen, wir hätten doch
zurück suchen können, deshalb schrie wir auch
als das Boot hinter uns herum lief, sie sollten
so hoch wie möglich rauf setzen, wir in der
Jolle waren beide zornig, als wir beide an Bord
stiegen gab es eine tüchtige Auseinandersetzung,
Hans Möller sagte, dass er gleich als ich anzeigte,
geschrien sie sollten heraus kommen, sie
sagten, das Rufen haben wir gehört, aber
meinten es sei nur ein Jux gewesen.
Hans Möller, Fiete Wimm und ich sagten, dass
so etwas nicht wieder vorkommt, wenn die
Jolle ausgesetzt zum suchen hat jeder an
Deck zu sein, und nicht unter Deck, und
dann noch sagen, es sei nur ein Jux, wenn
sie an Deck gerufen werden.

Beim eindrieven der Binge war nirgends
ein Anzeichen von Fische zusehen, und die
Beschuldigten fingen an zu meckern und
sagten, was ich wohl am Lot gehabt hätte,
da sagte Fiete Wimm, nu holt aber mal

die Schnauze, hat er jemals solange er sucht, uns enttäuscht, ich habe bemerkt, als er die Fische am Lot bekam, er wurde weiß wie die Wand, so plötzlich und viel muß er am Lot gehabt haben, obgleich er sagte, daß es sehr dick aber fein am Lot war, und er meinte die Fische müßten sehr tief stehen, als wir die Waade einholten kein Anzeichen von Fische, als wir 1½ Stricke vorne und achtern eingeholt kam beim weiter holen achtern ⅓ von der Tiefe des Netzgarns, es wie weiß als ein Bettlaken aus dem Grund alles reine Sprotten, die als Bestick von Drimmen und Strumpfen im Netzgarn saßen, so mußten wir in einer Tour das Bestick abschütteln, das Bestick reichte von 2 mtr. von der Unterdelle bis 4 mtr höher rauf, und ein gutes halbes Stück in der Länge, da wurde es weniger, Fiete Mumm und Hans Möller sagten, daß ist uns ein teurer Insel geworden, hätten wir gleich aufgesetzt und den Bitt richtig umgesetzt, wäre es womöglich ein Großfang geworden und kein Insel, der Beweiß ist ja klar, wir haben nur noch eben den Rand vom Bitt erwischt, wir hatten über 300 H Sprotten am Bestickfisch auf eine halbe Netzlänge, sonst nichts, ein Zeichen, daß wir mit dem äußersten Teil der Waade, in den Rand des Schwarms eingesetzt hatten, weil von Strumpfen am Netzgarn ebenso viel am Bestick saß wie Drimmen, der alte Möller tetzte, daß die Waade wieder klar

gemacht wurde Fiete Mumm sagte, daß wir nicht wieder in die Bolle gingen, denn hier sei aus Unachtsamkeit womöglich ein Großfang versäumt worden, Hans Möller pflichtete uns bei, und sagte so etwas kommt hier an Bord nicht wieder vor, und jetzt laufen wir nach Hause, es gab noch allerlei Quängeleien.

Am Montagmorgen d. 27/11 liefen alle 5 Ringwaaden zum Fang aus, es war sehr gutes Wetter leichter Westwind, alle fingen an der Grenze an zu suchen, nach einer ¼ Stunde setzte die erste Ringwaade aus, in kurzer Zeit hatten alle 5 Waaden ausgesetzt, wir waren mit unserer Waade am nördlichsten, die Fänge beliefen sich von 4-5000 kg meistens Sielen mit einige Vollheringe dazwischen, nachdem die Waaden wieder klar gemacht suchten alle Waaden von der Grenze nach draußen zu, aber keine Waade kam wieder zum Aussetzen, es wurde bis zur Nordkehle gesucht, dann wieder südlich aus, mit keiner Spur von Fische.

Um Mittag liefen alle 5 Boote ein, es wurden noch mehr Ringwaaden eingebracht, da die Handwaaden sehr gute Fänge innerhalb der Ringwaadengrenze auf Nord und Südseite der Förde erzielten.

Mit der Ringwaade wurden an einzelne Tage bis zu Weihnachten hin Tagesfänge bis zu 10000 kg

gemacht.

Aber auch wurde an einigen Tagen wieder nichts gefangen, es lag aber auch am schlechten Wetter.
Es waren 4 Travemünder Ringwaaden hier bei uns mit tätig, die Brutfischfischerei, lief aber doch für alle daran beteiligten günstig aus, ob Handwaaden oder Ringwaaden, denn es standen den Begebenheiten nach große Mengen von Fische in unserer Förde.
Die letzte Zeit waren zwischen den Fängen allerlei an kleine fingerlange Schellfische, es kam auch einmal vor, dass eine Ringwaade noch einen angeloteten Fischschwarm nur kleine Schellfische in der Waade hatte, wohl nach Schätzung bei 3000 ℔, mit dem Schellfischmarschwerks war es eine Begebenheit, die für unsere Gewässer noch nie vorgekommen war.
Zwischen Weihnachten und Neujahr herrschten mehrere Tage stürmischer Ostwind mit Kälte, so dass die Fischerei nicht ausgeführt wurde.

Friedr Daniel

Anschließend ein Abschlußbericht von 1922 ein Abschluß über die Goldbuttfischerei

Die Goldbuttfischerei von 1922 war hiermit beendet,
trotz dem sich die Fänge, gegenüber dem vorigem Jahre
bedeutend verringert hatten, auf den nördlichen Fanggründen,
wo wir im letzten Jahre 1 Tag für einen Fang fischten,
mußten wir in diesem Jahre 2 Tage fischen, und erreichten
dabei meisten noch nicht mal den Fang, wie im Jahre
vorher.
Aber durch unsre Gemeinschaftsfischerei mit unsre Makkers
konnten wir unsern Fischkaufmann P. L. Hansen in Sonderburg
mit sehr guter Ware und auch seinen Bedarf beliefern, dadurch
kamen wir mit unsre Makkern, doch in diesem Jahre
zu einen zufrieden stellenden Abschluß, hauptsächlich
durch die Fänge die wir zusammen im Fehmarnbelt
erzielten.
Auf den nördlichen Fanggründen, gab es wie auch im
vorigem Jahre, nirgends ein Anzeichen von Nachwuchs
an Goldbutt, obgleich in den Wintermonaten, sich immer
noch eine große Anzahl von Laichbutt ~~sich~~ auf den
nördlichen Fanggründen sich einfanden.
Mein Vater war der Meinung, daß hier für die Kältebedingungen
des Wassers großen Einfluß auf die Entwicklung des Laichs
sich auszuwirken, vielleicht auch, daß durch zu wenige
Milchner der Goldbutt und zu wenig Laich befruchtet wurde.

Daß aber am östlichen Ausgang vom Fehmarnbelt unterhalb
Hellekrog die letzten Jahre in den Monaten Juli bis zum
September immer noch eine große Menge an kleine Goldbutt
dort gefangen wurden, so wie in diesem Jahre ~~von drei~~ große

mit der Schleppnetzfischerei im Durchschnitt mit Tagesfänge an einigen Tagen von 15-18 Zentner der kleinen Butt ~~mit~~ einen Stieggewicht von 10-11 Stk gefangen sind, wie auch auf dem Fangplatz Südöstlich von Stoberhuk 10-12 Seemeilen Seewärts, wo schon 1918 im Sommer u. Herbst Tagesfänge von 14-15 Zentner aufs Boot gefangen wurden.

Das merkwürdig ist, daß es immer dieselbe Rasse an Goldbutt sind, bis 1918 gab es auf den nördlichen Fanggründen an verschiedene Stellen diese kleine Arten von Goldbutt, die sich scheinbar nach der großen Vernichtungs-Fischerei in den Kriegsjahren, auflösten u. immer weiter nach dem Osten zuwanderten, und auf ihren verlaßenen Fanggründen sich überall größere Butt einstellten, vor allem auf dem Millionenviertel, wo wir im Sommer 1919 die großen Goldbutt von 20 Stk das Stieg gefangen und sehr gute Fänge erzielten, so war es auch auf den anderen Fangplätzen wo die Goldbutt von 15-16 Stk Stieggewicht zu fangen waren.

Unterhalb Laaland auf den Muschelgründen waren 1918 so viele kleine-Goldbutt am Nordenrücken wo bis zu 90% unter dem Mindestmaß von 23 ctm. waren, hierüber habe ich an meine Tagebücher zu der Zeit ausführlich einen Bericht abgegeben. 1919 im September haben wir ungefähr 2 Sml Südsüdwestlich von diesen Muschelgründen im Windsgraben gefischt mit große Tagesfänge von 15-27 Zentner an kleine Goldbutt ~~mit~~ ein Stieggewicht von 11-13 Stk gefangen mit 5-6 Boote aus Eckernförde ein um andern Tag bei einer sehr guten Großwetterlage gefischt, wir von Eckernförde haben bis zum 23 September 9-10 Reisen gemacht wo sich die Lezte Reise eine Schlechtwetterlage ~~machte~~ einen schweren Gewitter einstellte, von Laboe haben dort auch 6-7 Boote

gefischt, hier aber habe ich auch in meine Tagebücher für die ganze Zeit einen großen Bericht gegeben.
Wir haben von August 1918 an, als mein Vater mit seiner Quase vom Küsten u. Sicherheitskomando Heiligenhafen, wie alle größeren Fischerboote der Schleswig-Holsteinischen Ost wie Westküste für die Zivilfischerei entlassen würden, da das Komando aufgelöst würde, haben wir mit Schleppnetze gefischt von 50 m/m Maschenweite und die letzten Wochen im November u. Dezember mit Zeesen von 55 m/m Maschenweite gefischt, wo im Fang an kleine Butt keine mehr im Netz waren nicht mal von den Butt die eben über das Mindesmaß waren. Hätte man nach der Jahrhundertwende als die Schleppnetzfischerei mit Segelbooten eingeführt und nach den Einbau von Motoren in größere Quasen auch die Schleppnetzfischerei sich vergrößerte und ausweitete für die Schleppnetze eine Maschenweite von mindestens 48-50 m/m angeordnet und gleichfalls das Mindesmaß erhöht, was erst geschah als es schon zu spät war, dann glaube ich wäre der Goldbutt-Nachwuchs mehr geschont würden auch in den Kriegsjahren, dann hätte es auch wohl keine Schweinefutterfischerei an untermaßige Goldbutt gegeben.
Auch sind die mehrmaligen Anforderungen der nach Goldbutt fischende Fischer für die Laichbuttfischerei eine Schonzeit einzuführen nicht berücksichtig würden weil International keine Einigung erzielt ~~würden~~ ~~konnte~~, es auch erst ^eingeführt^ ~~als~~ es zu spät war, aber Dänemark sein Mindestmaß auf 26 ctm. erhöhte. Alles hätte vielleicht ein groß Teil der Goldbuttbestände erhalten können, man weiß ja nicht was von der Natur aus, selbst ~~dazu~~ zu getragen hat, die Goldbutt zum Aussterben zu bringen in der westlichen Ostsee, Dr. Bunid

1923.

Nachdem sich die Witterung gebessert, liefen die Handwaaden wie Ringwaaden alle wieder zum Fang aus, die Handwaaden die in der Innen-Förde fischten, erzielten Fänge bis 3-4000 kg einzelne Fänge waren zur Hälfte mit Sprotten vermischt, die Ringwaade suchten das ganze Revier von der Grenze bis Bokniß quer ab u. von der Grenze bis mitten der Förde u. bis in die Südkehle rein, ohne einen Fischschwarm am Drahtlot zu bekommen, so liefen sie enttäuscht zum Hafen rein.

Von Travemünde kam die Nachricht durch, daß die 4 Ringwaaden die vor Weihnachten hier bei uns gefischt hatten, am 1 Tag nach Neujahr Fänge von 10-15000 kg erzielt hatten, darauf hatten alle Ringwaaden an der Lübecker-Bucht zum Fang gerüstet, am nächsten Tag waren wie berichtet 165000 kg insgesamt in Travemünde angelandet. Hier bei uns verliefen die ersten 3-4 Tag für die Ringwaaden wieder erfolglos, so auch für die Waadholmer, wie auch die Ringwaaden der Kieler-Förde, die in u. außerhalb, zusammen mit den Eckernförder nach Fischschwärme gesucht hatten ohne Ergebniß wie ich schon erwähnte. Dagegen die Handwaaden bei uns in der Innenförde, alle Tage gute Fänge erzielten, so waren also genug Fische in unser Förde, innerhalb der Ringwaaden-Grenze, deshalb für die Ringwaaden nicht erreichbar.

So rüsteten auch mehrere Ringwaden von hier wie von Maasholm-Kappeln u. der Kieler-Förde zu, um nach Travemünde auszulaufen. In der ersten Hälfte des Januars, verliefen die Fänge in Travemünde noch gut, zeigten sich aber doch nach den Meldungen zwischens zu veringern, es waren dort bei 40 Ringwaden von der ganzen Ostküste Schl.-Holsteins tätig, durch die großen Anlandungen, waren die Preise für die angelandete Ware, weit über die Hälfte abgesunken, ja mehrere 1000 kg waren nicht verkauft und mußten an die Düngerfabriken abgeliefert werden.

Mitte der 2. Januarwoche wehten 2 Tage der Nordwest stürme u. den 3. Tag morgens etwas abflaute, liefen die 4 noch hiergebliebenen Ringwaden wieder zum suchen aus, in der Mitte der Nordküste eben außerhalb der mittleren Meilentonne setzten alle 4 Waden zur gleichen Zeit aus, jeder hatte einen guten Schwarm am Lot gehabt, aber keiner bekam einen Fang, die Boote besprachen sich unter einander über das Geschehen, machten ihre Wade wieder klar, und setzten ihre Jollen zum suchen wieder aus, es dauerte ¾ Stunde u. alle 4 Waden setzten wieder aus, 3 Waden hatten wieder keinen Fang, der 4te einen Fang vo 4000 kg Heringe mit Sielen, die Waden wurden wieder klar gemacht, und das suchen ging wieder los, der das zweitemal Aussetzen ungefähr 700 mtr weiter nach innen war wie das erstemal, ein Beweiß, daß die Fischschwärme weiter in die Förde rein wanderten, der Nordwest nahm immer

mehr zu, deshalb ließ ich beim 3ten mal aussetzen als ich einen Drift am Lot hatte, ließ ich die Waade ungefähr 40-50 mtr hinter uns in der Jolle aussetzen, wollte doch mal sehen ob es diesmal klappte, den Drift mit zu kriegen, es schien sich gelohnt zu haben, denn nach kurzer Zeit beim eintrieven der Ringe zeigten sich an der Netzwand überall Heringe und Silen, der Zug brachte uns einen Fang von knapp 9000 lb, die anderen 3 Waaden hatten diesmal auch Fänge von 7000 lb von derselben Rasse.

Am nächsten Morgen wehte noch ein steifer Nordwest, all 4 Waaden setzten innerhalb der Langhöft-Tonne aus, (wir hatten ~~am Bord~~ zum suchen über das Aussetzen, das beim Suchen etwas am Lot gespürt wird, wo sich es lohnte zum Aussetzen der Sucher die beste Möglichkeit hatte, das Aussetzen zu korrigieren ob hinter oder vor der Jolle, je nach Gelegenheit mit Wind oder Strömungsverhältnisse ausgesetzt werden soll.

Als wir 3-400 mtr außerhalb der Langhöfter-Tonne waren, bekam ich einen guten Drift am Lot und ließ wie gestern den letzten Zug, hinter der Jolle aussetzen, die anderen Boote die noch etwas weiter voraus suchten, kamen als wir aussetzten wieder weiter reinlaufen und gingen innerhalb von uns umzusuchen, 2 Boote setzten nach kurzer Zeit innerhalb von uns aber etwas südlicher aus, das 3. Boot ließ wieder innerhalb der beiden Waaden u. setzte dann auch gleich aus, wir hatten einen Fang von gut 7000 lb

wir liefen gleich mit unserm Fang ein, wollten den Fang sortieren, da allerlei Vollheringe dazwischen waren, die anderen 3 Waaden kamen auch ein, nach dem andern im Hafen eingelaufen mit denselben Fängen wie wir hatten, aber an Vollheringe etwas weniger mit hatten. Unser Fang belief sich auf 2640 kg Vollheringe u. 5300 kg Sielen, wo die anderen 3 Waaden von 1800 bis zu 2000 kg Vollheringen zwischen ihre Fänge hatten. Die Handwaaden hatten heute Morgen auch Fänge von 2-800 kg wo aber einige allerlei Sprotten mit dazwischen hatten, auf den Waaden zügen von Fahlbek bis Knappschaar auf der Nordseite und auf den Kü u. Kronsoohzügen auf der Südseite.

Den nächsten Tag fingen wir alle 4 Bingwaaden an der Grenze an zu zuchen, wo wir eine Waade nach einander auf den halben Weg zum Langholz-Tonne hinsetzten, wir waren am nördlichsten von den Booten, der Wind kam aus West 2-3 sehr gutes Wetter, ich ließ die Waade eben vor der Jolle aufsetzen, alle 4 Bingwaaden machten einen Fang zwischen 6-7000 kg es waren nicht so viele Vollheringe dazwischen, aber immerhin waren es von 12-1400 kg an Vollheringe dabei noch.

Am 22 Januar Montagmorgen Nordwest 2-3 aber sehr kalt, suchten alle 4 Bingwaaden von der Grenze ab nach Övernäs zu, bei 10 Minuten hatten alle 4 Boote aufgesetzt u. machten Fänge von 5-7000 kg wieder mit Vollheringe vermischt, danach waren die Fischschwärme

~~721~~ ~~741~~ 766

wieder weiter nach innen gewandert, alle 4 Waden machten wieder Klar, rund 2-300 mtr innerhalb der Grenze, setzten alle 4 Boote wieder aus mit Fänge von 3-4000 kg, alle 4 Ringwaden liefen ein, an Bord der Ringwaden waren die Besatzungen, sich darüber im Klaren, das für die nächsten Tage keine Fänge mehr zu erwarten waren, wenn die Fischschwärme weiter ihren Kurs nach drinnen beibehielten.

Am Dienstag d. 23 Jan. wurde nirgens an der Grenze bis zur Nord u. Südkehle eine Spur von Fische gefunden. Die Handwaden dagegen machten in der Innenförde sehr gute Fänge bis zu 12.000 kg mit einen großen Anteil von Sprotten vermischt, einige Fänge waren sogar reine Sprotten andere mit Heringe u. Sielen vermischt.

Über 1. Woche wurden von die 4 Ringwaden hier gebliebene Ringwaden kein Fang an Land gebracht, ja nicht mal eine Spur am Suchlot gehabt. Die Handwaden brachten täglich ihre Fänge an Land, einmal mehr einmal weniger ob es auf der Nord wie auf der Südseite der Förde war, die äußerste Grenze des Fangbereichs lag von mitte Eichholz bis zum Scheidezaun auf der Südseite, innerhalb dieser Grenze wurden die Handwaden-Fänge gemacht, es war ungefähr 1500 mtr innerhalb der Ringwadengrenze.

Unsere Handwade fischt auch sehr gut, machten am 5 Februar beim einlaufen, im Wachschnitt auf den Laurenzug innerhalb vom Obstluk, noch einen Fang von 12800 kg reine Sielen, im Morgenzug hatten einige Waden

auf den Zügen Apfelbaum u. Fuhlbeck, Fänge bis zu 2000 kg gehabt, diese Züge lagen eben außerhalb von Strandhaken.

In Travemünde wurden die Fänge auch weniger, die 4 Ringwaden die hier noch waren hatten ihre Waden zum trocknen auf die Trockenkoppel gebracht, die Besatzung überholten an den Ringwaden was nötig tat, denn einzelne Kleinigkeiten stellten sich bei einem so großen Netz von 500 mtr u. einige darüber an Länge und über 30 mtr Tief doch mal mit ein.
4 Tage lang wehte ein steifer Kalter O.S.Ost 6-7 Windstärken, wo auch die Handwaden nicht ausfahren.
Am 13 Februar brachten wir unsere Ringwade wieder an Bord, am nächsten Morgen liefen wir bei flauem Südwest zum Fang aus, suchten von der Grenze ab nach draußen zu alles ab, aber es war wieder vergebens, ohne eine Spur von Fische, den anderen 3 Ringwaden ging es genau so, die Handwaden hatten auf der Südseite, bei den Zügen Brü, Krongort und Scheidezaun, an Mischware von Fänge 1 - 300 kg, die Handwaden auf der Nordseite nur Fänge von 3-500 kg. Alle hatten geglaubt, daß nach dem Ostwind, die großen Fischschwärme sich nach draußen zu in Bewegung gesetzt hatten, aber es war nicht so. Am nächsten Tag war unser suchen ~~von der Grenze ab~~ außerhalb

3/ ~~725~~ ~~743~~ 768

der Ringwadengrenze wieder vergebens, um 10 Uhr lagen die Ringwadenboote schon wieder im Hafen, die Handwaden hatten auf beide Seiten der Förde, keine größeren Fänge als den Tag vorher.

Nachmittags eben vor ½ 2 Uhr, kam Peter Föh, der mit bei meinen Vater auf der Handwade fischte bei mir zu Hause an, sollte fragen, ob ich mit kommen konnte, der Karl Lohse wäre plötzlich krank geworden so fehlte 1 Mann, ich sagte zu, machte mich klar, Föh sagte, sie sollten nach Kronsort 3, es würde ja Zeit, daß sie hinkämen. Als ich zum Hafen kam lief der Motor schon, ich stieg ins Boot und ab ging die Fahrt, den Motor ließ mein Vater gleich auf volle Touren laufen, wir waren die letzten die nach der Süd liefen, bis zum Scheidezaun waren alle Züge mit Waden, wie wir sehen konnten besetzt, innerhalb von Kronsort 4 war nur 1 Wade die dort eben außerhalb der Schaarkante hin und her pendelte, es war die Wade von Max Neumann, als wir bei ihm waren, riefen seine Besatzung und er selbst uns zu, daß eine unmenge von Fischwark. Lingerlang, eben ab von der Schaarkante standen, er rief uns noch zu, ob wir nicht gleich zusammen ablaufen wollten zum Aussetzen, wir sagten, die Uhr wäre noch ¼ vor 3, er winkte ab und rief, was mach das, ich habe Kronsort 1.

~~727~~ ~~744~~ 769

4/

wir ziehen, wir haben Kronsort 3 und wollen warten bis 3 Uhr, die rechtmäßig Aussetzzeit. Als wir auf unserm Zug Kronsort 3 waren, drehten wir noch Warden ab, eben außerhalb der Schaarkante, nahm ich von unserem Boot aus das Suchlot, Peter Föh machte vom Wachboot aus sein Suchlot klar, beide suchten wir unseren Zug nach abwärts ab, bis zu 60 Faden (Neuleine) hatten wir keine Spur von Fische, aber eben innerhalb von 2te Knop (120 Faden) kamen zuerst einzelne, dann aber immer mehr Fische am Suchlot, als wir über 2te Knop ab kamen hatten wir an beide Suchlote die Fische knüppeldick, holten die Suchlote ein und ziehen mit halbe Fahrt nach Land zu, denn die Uhr 5 Minuten vor 3, als wir wieder an der Schaarkante lagen.
Marx Neumann hatte, als wir die ersten Fische am Suchlot bekamen, (waren wohl 100 Faden ab) seine Warde auf Kronsort 2 60 Faden ab ausgesetzt, ungefähr 10 Minuten vor 3 Uhr, um 3 Uhr ziehen alle Warden auf ihren Zügen zum Aussetzen ab, merkwürdig bald alle Warden setzten nur 60-70 Faden ab aus, als wir 120 Faden ab waren, ließ ich auf unserem Motorboot das Suchlot nochmal runter, sucht auf den Hauptkurs weiter, hatte zuerst keine Fische am Lot, bis 150-160 Faden ab waren, zuerst einzeln, je weiter wir ab kamen, hatte ich immer mehr Fische am Lot bis sie wieder knüppeldick waren, ich holt mein Suchlot auf, ziehen noch ungefähr 40-50 Faden ab, drehten bei und setzten die Warde aus,

als wir Land hatten, war noch eine knappe Scheibe Leinen auf der Winde, die Wade war bei 220 Faden ungefähr ausgesetzt.

Wir hatten ½ Stunde an unserer Winde gewickelt, da hatte Marx Neumann seine Wade schon vor, ging Anker auf, ~~und~~ brachte sie auf flacherem Wasser dichter nach seinem Motorboot hin, wie auch dieser dasselbe tat. Wir hatten noch keine 120 Faden Leine auf der Winde, da hatten die Waden außerhalb von uns, die auch nur 60-70 Faden abgesetzt hatten ihre Waden vor, paar Waden auf den äußeren Scheidezaun Zügen, hatten ebenso wie wir weit abgesetzt. Bei uns an Bord hatten wir die ganze Zeit die Lage besprochen daß nach unsere Suchergebnisse die Fischschwärme im Abziehen von der Küste waren, daß bewies auch unser Suchergebnis ehe wir aussetzten.

Wir beobachteten M. Neumann beim Einziehen seiner Wade, es sah nicht danach aus, daß sie einen Fang erzielt hatten, denn es war kein Laut zu hören, wie sie die Pinne übernahmen, waren nach unserer Schätzung nicht mal 50 [illegible] darinn. Das einzige war, daß sie jetzt anfingen sich gegenseitig zu beschimpfen, wir bemerkten auch, das die Waden nach draußen zu, ihre Züge beendet ohne einen Fang erzielt zu haben, denn alle liefen gleich zum Hafen rein bis auf die beiden Waden auf den Scheidezaun.

6/ 7.26 ~~746~~ 771

Wir hatten noch 40-50 Faden Leine einzuwinden, als die Waarden außerhalb von uns einliefen, nur Max Neumann blieb auf seinem Zug liegen, wollte scheinbar abwarten, was wir in unsern Zug an Fang erzielten. Als wir anfingen die Waade einzuziehen, bemerkte ich gleich einige Fische im Netzgarn (Bössen) zu Bestick, welche sich immer mehr steigerten, ebenso mußten sie im Machterboot bei 4 Längen ihr Bestick gleich überhohlen, es waren alles Sprotten, als Neumann es sah, ließ er gleich ab um den zweiten Zug zumachen, den er 240 Faden absetzte. Wir hatten auf den letzten 6 Längen von der Waade sehr viel Bestick an Sprotten, als wir anfingen den Hamen aufzuschlagen zeigte sich, daß wir einen sehr guten Fang erzielt hatten. Der Laderaum von unserm Motorboot wurde klar gemacht, ein Quast voll Sprotten nach dem ander, brachten wir auf Backbordseite ein, je mehr Schlagseite unser Boot bekam, desto leichter wurde das Einbrechen, und die Quäster konnten vergrößert werden, so lief den über die Bünluke auch allmählig die Steuerbordseite voll, wir waren mit 3 Mann beim einbrechen, die andern fingen an, von einem Flügel der Waade den Bestick abzuschlagen, als wir den Fang im Boot hatten, hohlten wir den Anker auf und liefen den Hafen zu, unterwegs schlugen wir das Bestick vom anderen Flügel der Waade ab. (Flügel die Arme v. d. Waade)

Im Hafen fingen wir gleich mit dem Löschen an, vom Scheidezaun kommend, hatte Joh. Jasper 1 Boot voll und Joh. Wohlgehagen u. Nikl. Klemsen mit ihrer Waade beide Boote voll, aber beide Partien hatten nur Sillen mit einzelne Heringe dazwischen, Jasper hatte 1. Korb und Klemsen, Wohlgehagen bis Tamp abgesetzt.

Wir Löschten aus unsern Motorboot 10650 ℔ und 720 ℔ Beistichfisch alles reine Sprotten.

Als wir im Hafen festmachten, war Karl Lohse am Hafen, er hatte nach dem Mittagessen, einen fürchterlichen Kolik bekommen, daß seine Frau den Arzt holen mußte, er hatte ein Medikament verschrieben, die Schmerzen waren nach dem Einnehmen gleich abgeklungen, über den Nachmittag war er wieder in Ordnung gewesen. Die Handwaaden die nach der Nord gewesen, hatten von Knappschaar bis Eichholz 10 heraus, Fänge von 2-3000 ℔ Sillen u. Heringe angelandet. Nach den Fängen zurechnen haben sich einige der großen Fischwärme, die wochenlang von der Mitte der Förde bis in die Innenförde sich aufgehalten haben in Bewegung gesetzt, und mehr nach draußen zuwanderten.

(Freitag) Am nächsten Morgen liefen wir mit den 3 anderen Bingwaaden zur Grenze aus, verteilten sich beim Suchen über die Grenzbreite und suchten nach draußen zu. Wir waren zur Südwestecke der Grenze gelaufen, suchten bis Brewak von Noer ohne eine Spur von Fische, ich schlug

~~718~~ ~~248~~ 773

vor, zur Ecke zurück laufen, ich hatte den Glauben, dort doch noch zu einen Fang kommen, ich sagte, vom Scheidezaun 6 bis zur Grenze sind es 15 Wadenzüge, so wie gestern Nachmittag, wo das Fischwark von der Schaarkante bis Tonne ab, innerhalb von 10 Minuten abmaschierte, vielleicht auch nach draußen zu, denn die letzten Wochen haben die Waaden doch keine so große Fänge auf den Scheidezaun gemacht.

Wir ließen zur Grenze zurück, hatten untereinander besprochen etwas innerhalb der Grenze anfangen zu suchen um festzustellen, ob in Grenznähe sich Fischschwärme aufhielten, wollten aber nicht die Waade aussetzen innerhalb der Grenze.

Ungefähr 400 Meter westlich vom Grenzbereich, fing ich an nach draußen hinaus zu suchen, ich hatte wohl 5 Minuten gesucht mit einzelne Fischen am Lot, da bekam ich einen größeren sich lohnender Schwarm am Lot, es waren keine 300 mtr. von der Grenze ab, weiter bis zur Grenze nur noch einzelne Fische, diese hatte ich bis 200 mtr. außerhalb der Grenze, wo ich doch beim ersten Suchen keine Fische am Lot gehabt hatte.

Die 3 anderen Ringwaaden hatten bis nach Bottnis heraus gesucht und kamen von dort wieder reinlaufen, wir suchten von mitte Hegenwald nach der Nordseite zu, doch ohne eine Spur, die Boote die von draußen kamen ließen ohne nochmal zu suchen gleich zum Hafen rein.

Als wir gegen Steinwall die Grenze hatten, holte ich unser Suchlot ein und machten die Jolle am Boot fest, besprachen nochmals die Lage, einige Mackers meinten, es hatte keinen Zweck heute noch weiter zu suchen, ich sagte, laß uns man noch 2 Stunden warten, dann laufen wir zur Südwestecke und holen uns einen Fang, ich habe solche Ahnung, daß es so wird, nachdem was ich dort innerhalb der Grenze am Lot hatte.

Um die Mittagzeit setzten wir die Jolle zum suchen aus, gleich nachdem ich anfing zu suchen, bekam ich mehrere Fische am Lot, nach 200 Meter hatte ich einen größeren Puk am Lot, ließ sofort aussetzen, ich sagte, wenn wir die mitbekommen können es 4–5000 to sein, der Zug brachte gute 6000 to Sielen mit Vollheringe, wir machten die Waade wieder klar, ließen bis zur Grenze und ich suchte eben außerhalb Grenze nach der Nord zu, ließ innerhalb von 5 Minuten einen noch größeren Puk, wie vorher umsetzen, dieser Zug brachte uns 8000 to mit viele Vollheringe dazwischen, der Laderaum vom Ringwadenboot war voll von beide Fänge, so liefen zum Hafen.

Als wir beim 2ten Zug den Fang einketscherten, kam von der Langkoffer-Tonne her ein Fahrzeug auf uns zulaufen, wir sagten, das ist „Heine Braunsteuper de Fischmeister", als er bei uns war, fragte er, ob es sich gelohnt hatte, wir riefen ihm ein ja zu, wir lagen ungefähr 150 Meter außerhalb der Grenze, er fragte ob wir alleine aus waren.

10/ ~~770~~ ~~750~~ 775

Uns kam sein merkwürdiges Verhalten vor, als ob er glaubte, daß wir innerhalb der Grenze gewesen, denn, er lief zur südlichen Grenzboje und von dort ungefähr 500 Meter nach Norden längst der Grenze und kam dann zu uns zurück, Fiete Wümme fragte ihn, ob er meinte, das wir über die Grenze gewesen sind, er sagte, nein, denn ihr liegt noch genau so, wie ich angekommen bin, also könnt ihr nicht innerhalb der Grenze gewesen sein. Als wir beim Löschen waren, kam der eine und andere und fragte, wo wir bei den Fang kämen und sagten, „ihr habt doch nicht geräubert", wir antworteten, „geht zum Fischmeister hin, er kann Euch genau sagen wo wir gewesen sind, unser Fang belief sich auf 15350 to davon 12170 to Sielen und 3180 to große Vollheringe.

Am nächsten Tag, es war der 20. Februar am Dienstag ließen all 4 Ringwaden zur Grenze aus, suchten nach draußen zu, es dauerte keine 10 Minuten und alle 4 Waden hatten ausgesetzt, machten Fänge von 6–8000 to Sielen mit große Heringen, einer hatte mehr, andre weniger an Heringe dazwischen, wir liefen gleich alle zum Hafen, jetzt wußten diejenigen, die uns gestern mißtrauten, daß wir die Wahrheit gesagt.

Unser Fang war 7200 to mit 1740 to Heringe. Joh. Lietz hatten gut 8000 to mit 2250 to Heringe, H. Mohr 6300 to mit gut 1400 to Heringe u. Aug. Kruse 7800 to mit 1900 to Heringe.

-11/

Am ~~Sonntag~~ Donnerstagmorgen d. 22. Febr. waren 20 Bingwaaden am Fangplatz, Ückermünder 10, Maaskolmer 4 und von der Ziegelforte 6 Stück, es wehte ein steifer kalter Nordwest, alle Waaden suchten von der Grenze ab, denn nach der Süd zu war es sehr küppig, 3-400 mtr von der Grenze ab, setzten die ersten Waaden aus, bei einer ¾ Stunde hatten alle 20 ausgesetzt, es wurden Fänge von 6-9000 St Stiegen mit große Vollheringe, soweit mir bekannt war gemacht, alle Waaden wurden beim Einziehen der Waade von einer schweren Schneeboe überrascht mit Windstärke 7-8 das Wetter hielt an, so war das Übernehmen des Fanges sehr schwierig, jeder war froh wenn er seinen Fang im Boot hatte, ein nach den andern, wie sie fertig waren liefen ein zum Hafen.

Die Handwaaden hatten Donnerstagmorgen im Morgenzug auf der Alte und binnen vom Steinwall schon Fänge von 2-3000 St von derselben Rasse gemacht.

Am ~~Sonntag~~-Nachmittag sprang mit einer Schneeboe der Nordweststurm mit einer kurzen Flaute, über Norden auf Nordosten, daß Wasser lief so stark auf, ungefähr bis zum Bollwerk rauf, der Nordost wehte mit Stärke 6-7 mit starker Kälte und Schneeboen.

Am 27/2 ~~Montag~~ Dienstag-Nachmittags flaute der Nordost etwas ab und ging auf Norden zurück, aber mit Frost von 7-8° am Tage des Nachts bis über 12°. Alle Waaden obgleich mit Matten abgedeckt waren angefroren

und mußten gerebt werden, am Mittwochmorgen den 28. Febr. wehte ein flauer Nordwest, aber noch herschte ein scharfer Frost, alle Boote mußten sich beim Auslaufen durchs Eis quälen, was bei der starken Kälte der letzten Tage sich gebildet hatte, außer des Ostorts wurde kein Eis mehr angetroffen.

Alle Waaden die ausgelaufen, sowie die Waaden von Maasholm, Kappeln und der Kieler-Förde fingen von der Grenze an nach Strumpfen zu suchen, bis in die Nordkehle, vom Mittelgrund und zur Südkehle aber nirgens kam ein Boot zum Aussetzen, also keine Spur von Fische.

Von den Ringwaadenfischern, waren alle die Meinung, daß die Fischwärme restlos wieder innerhalb der Grenze gewandert sind.

Am 1. März Donnerstagmorgen war das Wetter gut es wehte eine leichte westlich Brise, die Kälte hatte bis auf 3° des Nachts nachglassen, die Handwaaden waren zum Morgenzug aus-gelaufen, ebenso alle Ringwaadenboote, an der Grenze wurde wieder angefangen zum suchen, aber keine Spur von Fische, die Nordkehle wurde bis querab von Bokniss, vom Mittelgrund und in der Südkehle bis querab von Surendorf, die Boote von der Kieler-Förde waren nicht erschienen, wie wir Nachmittags erfahren hatten 3 Ringwaaden im Kieler-Deep 6-7000 kg an Heringe gehabt, die Handwaaden hatten

73/ ~~733~~/ ~~755~~ 778

auf der Nord, von 1-2000 ℔ gefangen, auf der Süd 2-3000 ℔ mit Sprotten vermischt.

Am 2. März Freitag fingen wir an der Südecke der Ringwaadengrenze an zu suchen, die andere Waaden suchten an der Nord nach draußen zu, aber nirgends eine Spur von Fische, so ging es noch 3 Tage wo nichts am Lot war; die Handwaaden aber auf beide Seiten unsrer Förde, von Knappschaar (Waadenzüge innerhalb vom Brotberg) bis mitte Eichholz (Waadenzüge unterhalb Karlsminde) und von der Aue bis Scheidezaun (Waadenzüge auf d. Südseite) einzelne Waaden gute Fänge bis zu 5-6000 ℔ erzielten.

Es war Dienstag am 6. März, als gleich beim anfangen zu suchen, die ersten Ringwaaden eben vor der Grenze ab gleich aussetzten, nach einer halben Stunde hatten alle anwesenden Ringwaaden ihre Waade über Bord gebracht, die Fänge beliefen sich für die einzelne Waaden von 6-10000 ℔ Sielen mit Heringe, aber nicht so viel Heringe dazwischen wie in den vorangegangenen Fänge. Die Waaden die südlicher ausgesetzt hatten bis zu 1000 ℔ Sprotten zwischen ihre Fänge.

Am nächsten Tag waren 7 Ringwaaden von der Lübecker-Bucht mit auf dem Fangplatz, die Waaden setzten diesmal bis zu 500 Meter von der Grenze ab aus und erzielten Fänge von 5-9000 ℔ von derselben Sorte wie den Tag vorher.

Donnerstag morgen d. 8. März waren noch 8 weitere Ringwaaden von der Lübecker-Bucht bei uns am Fangplatz, es waren ins gesamt jetzt 39 Waaden

auf dem Fangplatz tätig, der größte Teil machte schon am Vormittag einen Fang erzieht, mit dem sie gleich am Markt ließen, die Fänge die in Eckernförde angelandet würden, beliefen sich von 6-12000 ℔ auf den einzelnen Waaden mit verschieden Sorten, ebenso hatten einige Handwaaden in der Innenförde, Fänge bis zu 7000 ℔ mit viele Sprotten dazwischen. Am nächsten Morgen würden die Fänge wieder an und eben außerhalb der Grenze gemacht, waren aber kleiner, wie den Tag vorher, einige Waaden gingen ohne Fang aus, allen Anschein nach wanderten die Fischschwärme wieder innerhalb der Grenze zu, man müßte annehmen sie wüßten, daß außerhalb für sie Gefahr bestand. Die Handwaaden machten auf Kronsort in die Au, binnen Eichholz bis Fuhlbeck sehr gute Fänge, auf Knappgesshaar hatten 2 Waaden bis zu 14000 ℔.

Am Sonntagmorgen würden von alle Ringwaaden keine Spur von Fischschwärme aufgespürt obgleich überall bis weit nach Draußen gesucht würde. Montag d. 12 war es genau so, am Dienstag d. 13. setzten sofort 7 Waaden an der Grenze aus mit Fänge von 8-12000 ℔, weitere Waaden setzten erst gegen Mittag aus, es würden Fänge bis zu 8000 ℔ erzieht, einige Waaden hatten erst am Nachmittag das Glück einen Schwarm zu zusetzen mit kleinere Fänge.

Das Gros der Fischschwärme, stand aber immer innerhalb der Grenze, wie diejenigen erzählten die dort gesucht hatten, aber zum aussetzen, es keine Möglichkeit gab, da 2 Fischmeisterfahrzeuge an der Grenze lagen und das ganze Gebiet überwachten.

Am Mittwochmorgen setzten ungefähr alle Ringwaden, von der Grenze ab bis 1000 mtr. außerhalb desselben aus, es wurden Fänge von 4-6000 K gemacht, es war als wenn die großen Schwärme sich geteilt und aufgelockert hatten. Donnerstagmorgen setzten die Waden von der Grenze ab, bis innerhalb von Langholz und quer über die Förde nach Noerschleske zu aus, die Fänge bestanden aus verschiedene Sorten, waren aber nicht größer als 6-7000 K als beste Ergebnisse, am Freitag war es genau so, die besten Fänge wurden mitte der Förde gemacht. Sonntag d. 18. war es als wenn alle Fischschwärme wieder Förde einwärts wanderten, denn die meisten Waden setzten von der Grenze bis 500 mtr davon ab, die Fänge waren wie den Tag vorher. Am Montag wehte ein steifer und eisiger Südost, trotzdem liefen alle Ringwadenboote aus, suchten von 1000 u. 1500 mtr von der Grenze ab nach drinnen zur Grenze, ohne Erfolg, es war auch mit Schiete kein Wetter mehr 6-7 und große See, alle Boote liefen ein, am nächsten war dasselbe Wetter, kein Boot lief aus.

~~726~~ ~~756~~ 781

16/ Mittwoch flaute es ab, Nachmittags liefen noch einige Boote aus, hatten aber keine Spur von Fische am Lot gehabt. Donnerstag d. 22/3. war schönes Wetter leichter Südsüdwest, alle Boote fingen an der Grenze an zu suchen, aber erst eben innerhalb der Linie Langholz-Tonne – Noorsch-Hake, setzten in kurzer Zeit sämtliche Ringwaden quer über die Förde aus, es war eine merkwürdig Begebenheit, den Tag vorher keine Spur, und heute weit außerhalb der Grenze überall Fische, die Fänge waren von 8-14000 Stiegen mit Heringe und einige sogar mit Sprotten dazwischen.

Die Handwaden hatten die letzten Tage keine nennenswerten Fänge auf beide Seiten der Förde erzielt. Am 23/3 leichter Westwind, alle Boote fingen bei der Langholz-Tonne an zu suchen, keiner hatte eine Spur von Fische, es wurde bis weit in die Nordhekle und noch weiter nach draußen gesucht. Wir waren mit unserer Wade am nördlichsten innerhalb der Meilentonnen zu suchen, da sagte Jörn Damkwardt, eben innerhalb der Meilentonne, hatte ich etwas am Lot, aber es ist wohl Tang gewesen, ich war nicht mit in der Jolle, hatte mir so erkältet konnt kaum sprechen, als wir auf dem Weg zur 2ten Meilentonne, als Jörn Damkwardt sagte, ~~sagte~~, schleppte wir nun wieder zurück bis zum Hausblock zu, ich sprach mit meine Makkers und sagte irgend was stimmt da nicht, laß uns umkehren

17/ und nochmals von drinnen suchen, ich steige mit in die Jolle ein, irgend was ist da unklar, wir liefen bis zu Steinwall 27 zurück, querab von Hanöbock, wir stiegen gleich in die Jolle und beobachten das 3 Boote von draußen kommen auf uns zuliefen, ich brachte gleich mein Suchlot über Bord und spürte gleich was am Lot, da ließ Jörn Dankwardt und sein Lot erst runter und sagte, wir sind hier nahe an, du bist in Neptuns sein Gemüsegarten, da hatte ich es knuppel dick am Lot und ließ sofort aussetzen, Dankwardt schimpfte auf mich los, wie ich die Waade aussetzen lassen konnte, ich habe nichts gespürt, da sagte Fide Wumm, Jörn nu hör mal to, ick heff sehn, wie he mit einmaal ganz steck ind Gesich war, dat kenn ick an emm der hätt he noch jedes maal en barg Fisch an sien Docht hatt, för dat mann aff dem Krigsl to sehn, dat he recht hätt. Als die Waade ausgesetzt und von der Jolle an Bord stiegen, setzten 2 von den 3 Waaden die von draußen auf uns zuliefen, bei uns aus eben südlich von uns. Als wir anfingen die Waade zusammen zu hieven, ging unsre Oberteile in der Nordwestecke unter Wasser Ed Möller und ich stiegen in die Jolle und suchten dort hin wo die Oberteile abgesackt 5 aber das sie ungefähr 1 mtr unter der Ober fläche und eine Unmenge von Fische nach draußen schwammen, wir winkten zum Boot

das sie aufhielten mit dem einhieven der Waade,
so kam die Oberdelle wieder hoch und konnten
diese mit paar strippen an der Jolle binden,
das Fischwerk was wir in der Waade hatten waren
reine Sprotten, es saß soviel Bestick im Netzgarn,
daß soweit wir nach unten sehen alles weiß wie
ein Bettlaken war. Als wir bei waren die Oberdelle
an der Jolle festzumachen hatten wir garnich
darauf geachtet, daß die dritte Waade es war
Peter Willmarter von Schütrauf? seine Waade bei
norden von uns aussetzte, als wir jemand
schreien hörten sahen wir das er beim aussetzen
direckt auf uns zulief, und er uns bald über
gelaufen hatte, wenn der Mann der vorn bei
ihm an Bord der bei der Drahtrolle stand nicht
so geschrieen hätte er sollte hart Steuerbord
drehen, als er abdrehte lag seine Oberdelle
knapp ein Meter von unsrer Oberdelle ab,
Unsre Wachters vom Ringwarden hatten
alles beobachtet, hatten ihm zugerufen und
gewinkt aber keiner an Bord hatte darauf
geachtet, Peter Mann angelaufen eben nördlich
von uns, stopte ab, ließ seine Jolle los, und die
ganze Besatzung hatte nur nach ihrer Jolle
gesehen weil sie gleich geruffen hatten, sie sollen
die Waade ausheben, das ganze Wasser um
die Jolle war voll von Fische, und Hals über Kopf
hatten sie ausgesetzt nach der Nordseite zu
lag ihre Waade man auf 4 Faden Wassertiefe

19/ und der Mann der bei seiner Drahtrolle
gepaßt hatte im letzten Augenblick uns in
der Jolle gesehen und somit ein Unglück
verhindert. Von unseren Ringwadenboot riefen
sie uns zu, wir sollten an Bord kommen, als
wir die Strippen von der Jolle lösten sackte
die Oberkelle gleich wieder ab, mußten die
Oberkelle sofort wieder an die Jolle befestigen
es war so schwer von all dem Bestick was auf-
dies Stück Netzgarn saß, es war unser 9/30
Garnstück, unsere Macker mußten beim einholen
der Wade in einer Tour das Bestick abschlagen,
ich sagte noch zu Jon Möller, daß was wir
hier sehen an Fische und was sie an Bord
abschlagen ist alles Kraut von Jöns sein
Gemüse Garten. Denn er selbst hatte mehr-
mals gestichelt wenn die Wade ausgesetzt
wurde und kein Fang drin war, dann
sagte er auch immer ihr seid mit eurem
Lot wieder in Neptuns Gemüsegarten
gewesen. In einer halben Stunde nach dem
wir ausgesetzt, und alle Waden mit voller Fahrt
von draußen rein kamen, alle Ringwaden
zwischen uns und der Spitztonne vom Mittelgrund
ausgesetzt hatten, stellenweise so dicht bei ein
ander, daß keine 10 mtr Platz zwischen den Oberkellen
der Waden war, vor lauter Aufregung, waren meine
Schnupfen und Erkältung wie weggeflogen, daß hatte
wohl der Schock gemacht, über die Menge Fische am Lot.

Wir hatten einen Fang von 15000 kg reine Sprotten, waren als erste von allen Waden am Markt, unsre Ware ging glatt weg in die Räuchereien, als wir unseren Fang halb gelöscht kamen schon einige Waden mit Fänge von 10-12000 kg Sielen mit einzelnen Heringe vermischt, von den Handwaden hatten einige davon auf den Zügen Fuhlbek und Apfelbaum im Morgenzug 14-15000 kg an Sielen gehabt, auf den Eichholz - Steinwall Zügen waren keine Fänge gemacht. Es kamen immer mehr Ringwaden am Markt, die Waden die südlich von uns angesetzt hatten Sielen mit Sprotten vermischt, die nördlich von uns nach Osten zu angesetzt hatten mehr Sprotten als Sielen, so Peter Willwater der nördlich auf flacherem Wasser fast an uns herangesetzt hatte machte einen Großfang von 35000 kg Sprotten, er brauchte Hilfe von seinem Bruder Johann der selbst einen Fang von 12000 Sielen einhatte, Heinr. Madsen mit der „Anni" machte einen Fang von 40000 kg Sielen, bekam Hilfe von der „Mary" der selbst einen Fang von 14000 kg gekapt hatte an Sielen. Der heutige Tag war hier in Eckernförde von allen Booten mit einer Gesamtanlandung von 743000 kg, der größte Fang der je am Eckernförder-Fischmarkt angelandet wurde. Die Ringwaden von der Kieler Förde hatten vom selben Fangplatz an den Tag 276000 kg mit über 40 000 kg reine Sprotten angelandet. Der größte Fang davon hatte Emil Jöns Heikendorf gemacht, er hatte von uns aus in einem Schlauch von 60-70 mtr Breite zwischen 2 Ringwaden seine Wade ausgesetzt.

Das Gesamtergebnis der Anlandungen würde durch Christian Rehse bekannt gegeben.

Die Sielen mit Heringe vermischt und ohne Heringe würden alle in Wagons verladen und verschickt.

Am Sonntag d. 25/3 ziehen alle Ringwaaden wieder aus, von Langholz ab bis außerhalb der 1ten Meilentonne quer ab von Bockniss, keine Spur mehr von Fische, 2 Möltenorter Ringwaaden hatten außerhalb von Bockniss an der Steingrenze noch ausgesetzt, jedoch mit einen Fang von 2000 Sielen, es würde von allen Ringwaaden bis zur Steinkante und einige Kieler-Waaden suchten südlich über bis zum Stollergrund hinn, aber überall keine Spur mehr von Fische, ein größerer Teil von den großen Schwärmen die den ganzen Winter über meistens von Mitte bis zur Innenhälfte gestanden haben, ist noch am letzten Tag weggefangen würden, immerhinn über 1 Million to.

Der große Teil von den Fischwärmen die in der Freiheit blieben, sind Instinktmäßig ihren Trieb der Frühjahrswanderung folgend, ihren alten Wanderweg längst der Schwarkante, dann über den Steingrund, um Bockniss herum nach Nordosten oder Norden zu gefrüchtet, seit je her ging diese Frühjahrswanderung, aus unserer Förde vorsich, voraus gesetzt, daß sich große Fischwärme in den Wintermonaten dort aufhielten.

Wenn in der Nacht, oder auch im Morgenzug den 23/3 die Handwaaden auf den äußeren Waadenzügen vom Steinwall gewesen, hätten sie ganz gewiß die Möglichkeit gehabt und große Schlagerfänge gemacht, die Voraussetzung dazu war gegeben, da die Fischmassen längst der Schaar Kante und auf den Waadenzügen standen.

Das Jahr 1923 ist in der Eckernförder Fischerei-Geschichte, das fischreichste Jahr an Sprotten mit 3,4 Millionen ℔ und 1,5 Millionen ℔ an Sielen und Heringe gewesen, Sielen und Heringe sind in sonstigen Jahren stets den Sprottenfängen weit überlegen in Fänge angelandet.

Mit den Handwaaden wurde noch bis in die letzte Woche des April gefischt, nachher bei der Kantenfischerei, wo die nur bis zu 60 Faden ab ausgesetzt wurde nur noch kleine Fänge von 3-5 Zentner an Vollheringe, Sielen, Sprotten und Sekunder (Jüchers) mit Sprotten vermischt.

Den Tag wo die Ringwaaden in der Außenförde den Rekordfangtag hatten, wurden auf den Waadenzügen, Fuhlbek, Apfelbaum und Pattenzug in der Innenförde, von einzelne Handwaaden Fänge von 10 - 14 000 ℔ meistens Sekunderwaren mit etwas an Sprotten vermischt. danach, mußte in der Innenförde noch ein schmaler Verbleiben sein, nach diese letzten größere Fänge sind aber keine Fänge der Art mehr angelandet.

Die Ringwadenfischerei, war nach dem Großsonntag mit ihrer Saisonfischerei am Ende, alle Waden wurden zu ihren Trockenplätze gebracht, die nötigen Ausbesserungsarbeiten und Arbeiten mit Erneuerung von ganze Netzstücke in tagelange Zeit ausgeführt, waren diese Ausführungen beendet wurden Waden zum Hafen, wo die Loherei mit große Kupferne-Kesseln stand gebracht gelohrt und im Ablageraum bis zum nächsten Tag gelagert, dann wieder zum Trocknen nach den Trockenplätzen gebracht, sobald die Waden durchgetrocknet, nach den Trockenböden wo sie bis zur nächsten Saison lagerten, mit denselben Vorgängen wurden auch die Handwaden behandelt bis ihre Saison wieder anfing, dass im jedem Jahr der Netzpflege war.

Nebenbei eine kleine Abwandlung über das Verhalten der Fischschwärme in unsrer Förde im Frühjahr, wenn sie bei uns die Förde verließen.

Mit großem Interesse habe ich in den damaligen Jahren über das Verhalten der Fischwärme, mit meinem Vater, mein Bruder Fiete Mumm und weitere ältere Fischer über das Problem gesprochen, alle erklärten, dass wenn große Fischmassen den Winter über in der Förde waren, diese in den letzten Märzwochen oder im April ihre große Wanderung aus unserer

Förde raus antraten, meistens wurden vorher noch mehrere Großfänge auf den äußeren Wadenzügen am Steinwall gemacht, denn die Fischwärme wanderten meistens an der Nordseite der Förde längste der Schaarkante, dann über den steinigen Grund um Bockniss herum ab, den nächsten Tag war die Fischerei mit größeren Fängen dann vorbei gewesen, ich fragte die alten Fischer, ob dasselbe Verhalten der Fische auch auf der Südseite der Förde im selben Maße geschehen sei, alle sagten, es ist auch dort mehrmals geschehen, aber gewöhnlich etwas früher im Mitte Februar bis Anfang März, es sind aber hauptsächlig Sprottenschwärme gewesen, die dann noch 3-4 Tage in der Strandervbucht sich plötzlich mit größeren Sprottenfänge der Handwaden wieder bemerkbar machten.

Sie erzählten aber auch, es sei vorgekommen, daß große Sprottenschwärme die in der Förde standen im Winter plötzlich durch die Nordkehle heraus wanderten um den Mittelgrund herum und dann in die Südkehle wieder einwanderten, dann auf Woer, Hegenwohld, Lindhöft und bis zur Wik rein, große Sprottenfänge mit der Handwade auf den benannten Wadenzüge gemacht wurden, die beweise von diesem Geschehen, brachten die Sprottnetzfischer, die mit ihren Stellnetzen die Wanderwege der Sprottenschwärme um den Mittelgrund mit sehr guten Fänge gefolgt waren.

Deshalb war ich überzeugt, daß doch ein Instinkt-trieb, die Fische in einer gewissen Zeit beeinflußt zu ihre Wanderungen.

Der Winter 1923 mit den gewaltigen Fischschwärme in der Förde, hatte doch bewiesen durch das Suchlot welches bei den Ringwaden, ~~d daß~~ zum aufsuchen der Fischschwärme gebraucht, und sich auch bewertet hatte, wie wechselhaft das Verhalten der verschiedenen Arten der Brandfischschwärme bei ihren Wanderungen gewesen sind. Einige der großen Schwärme drangen bis in den innersten Teil der Förde ein und hielten sich dort Wochenlang auf, andere Schwärme hatten ihren Standort in der mittleren Förde wo von sie ab und an Vorstöße zur Küste nahmen und die Handwaden ihre Fänge machten.

Die äußere Grenze wo die Fischschwärme sich innerhalb aufhielten, war von Holnis-winde quer über die Förde bis zum Scheidezaun auf der Südseite (innerer Grenzzaun vom Leuchtfeuergebiet.)

Die Fischschwärme verteilten sich ungefähr über die ganze Breite der Förde, so wurden auf der Nordseite wie auf der Südseite oftmals die größeren Fänge der einzelnen Arten von den Handwaden zu gleicher Zeit gemacht. Mit der Ringwade durfte in diesem Gebiet nicht gefischt werden.

Diese Fischerei durfte nur außerhalb, der von der Regierung festbestimmten Grenze betrieben werden. Die Grenze war erstmal auf jeder Seite

der Förde, 500 meter von der Schaarkante[x] ab, dann quer über die Förde nach Landmarken, die Lindhöfter Mühle außenkante am Tonnentöst bis nach Norden über, wo der Lüdwigsburger-Schloss eben außerhalb der Ostkante vom Karlsminder-Gehölz peilte. Diese Grenze lag im Durchschnitt nur höchstens 1500 meter von der vorher genannten äußeren Grenze wo sich die Schwärme aufhielten.

Viele Tage, ja Wochenlang würden von den Ringwaaden außerhalb dieser Grenze Keine Spür vom Fischschwärme, durch ihr Suchlot aufgespürt, dann plötzlich fingen in verschiedene Abständen, die einzelnen Schwärme anzüpendeln, eines Tages konnten die Ringwaaden gleich an der Grenze und bis zu 500 mtr davon ab ihre Waaden aussetzen und güte Fänge erziehlen, den nächsten Tag auch noch, dann war die Fischerei aber plötzlich für mehrere Tage wieder vorbei, danach standen eines Morgens ein Großteil der Fische außerhalb der Grenze und wanderten sogar bis querab von der Langhöft-Tonne, den nächsten Tag standen die Fischschwärme wieder weiter nach drinnen, ja, sogar bis zur Grenze hinn, und die Fischerei war für mehrere Tage wieder vorbei, denn die Fische waren weit über die Grenze nach innen gewandert, so pendelten die Fischschwärme bis in den März hinnein, noch mehrere male hinn und her, bis mitte März die Fischschwärme in größerer Anzahl allmählig weiter nach draußen zu wanderten, über eine breite Fläche der Förde.

747

Aus diesem Gebiet wurden an mehrere Tagen sehr gute Fänge von den Ringwaaden angemeldet, dennoch wanderten die Schwärme mehrmals zur Grenze hin, daß auf dem Gebiet am nächsten Tag von den Ringwaaden keine Fänge erzielt wurden. Am nächsten Tag aber bis zu 2000 meter von der Grenze ab, alle Ringwaaden sehr gute Fänge machten für paar Tage, so war es auch am 23/3 alle Ringwaaden, wie ich schon geschildert habe, suchten von Langholz querab eine Waade neben den andern, einzelne bis nach Bockniss raus und eine gute halbe Stunde später hatten alle 39 Ringwaaden auf dem Gebiet, von oben innerhalb der 3ten Meilentonne bis zur Spitztonne, der Nordwestecke vom Mittelgrund ausgesetzt und erzielten alle sehr gute bis große Fänge, die ich ja schon vorher ausführlich beschrieben hatte, die großen Fischschwärme hatten sich bei ihrer Wanderung aus der Förde, ~~auf den Waadenzügen~~ bis an der Schaarkante ab auf den äußeren Waadenzügen vom Steinwall scheinbar gesammelt um gemeinsam die große Wanderung anzutreten, denn wo kamen plötzlich die großen Schwärme her, wo vor einer halben Stunde kein Boot eine Spur von Fischen gehabt hatten, bis auf unseren Sucher nahe an der Schaarkante etwas an seinem Suchlot spürte, sich aber nicht klar war was es gewesen ist, bis wir nach kurzer Zeit zurück liefen um dort, an der Stelle nochmal zu suchen und gleich einen großen Schwarm umzelten, und nachdem die Ringwaaden mit voller Fahrt auf uns

748 768 792

zu ziehen und eine Wache nach dem andern aussetzte, alle Sucher wie sie erzählten, waren nur kurze Zeit im T der Jolle gewesen und gleich viele Fische am Lot gehabt.

Nach diesem Rekord Fangtag, habe ich einmal mir selbst die Frage gestellt, wodurch diese Pendelei der Fischschwärme, vor Fehmarn an rein und raus über die Ringwachtgrenze und das ganze Verhalten der Schwärme hin und her vor alle Sorten Fische vom Plattfisch, wodurch ist diese ungeheure Unruhe bei den Fischschwärmen ausgelöst, hat es an der Nahrung (Plankton) gelegen, daß diese Nahrung, durch die verschiedenen Strömungen im Wasser, hin und her versetzt wurden, die Fischschwärme ihrer Nahrung immer je nach Richtung gefolgt sind, oder ist es ihre Instinktmäßige Angst gewesen, die vor der Gefahr gefangen zu werden den Fischen dazu trieb. Da niemand diese Frage beantworten konnte, blieb es wohl der Natur vorbehalten, diese Rätsellösung für sich zubehalten.

Im Mai setzten wir unser Boot Eck 34 im Kran aufs Land, um es zuüberholen, mitte Mai setzten wir es wieder zu Wasser, brachten unsre Heringsnetze an Bord, fischten in der Südkehle und unter Wisby, es wurden Fänge von 150-400 kg gemacht, hatten aber an einigen Tagen so viel Dorsche mit auf den Netzen, so daß es viele zerrissene Netze gab, deshalb schieden mehrere Fischer mit uns von der Heringsfischerei aus.

machten uns und 3 Boote nochmehr klar für die Buttfischerei, der Handel mit große Goldbutt nach Sonderburg und sonstige dänische Häfen, war vorbei, denn die dänische Krone war auch mit in den Zog der Inflation gekommen, für uns persönlich, war aber die Nachricht, daß die Tochter von P.P. Hansen uns übermittelte, daß ihr Vater im April gestorben sei und sie das Fischhandels-Geschäft aufgegeben und verkauft hatte, alle drei bedauerten wir diesen Fall, der P.P. Hansen war 2 Jahre in den Sommer-monaten ein fairer Fischhändler für uns gewesen, es bestand eine sehr gute Partnerschaft zwischen P.P. Hansen und uns.

So mußten die Märkte von Kiel, Flensburg und Eckernförde für unsre Buttfänge in Frage kommen. Die Buttfischerei war in diesen Sommer nicht erfolgreich, abgesehen von einigen günstigen Fänge auf einzelne Fangplätze, wo mit Glück wir einige Überraschungsfänge erzielten, im allgemeinen ist die Goldbuttfischerei gegenüber den letzten beiden Jahren bedeutend schlechter geworden.

Im August haben wir schon angefangen viel unter Laaland zu fischen nach Goldbutt und Struffbutt, wo letztere dort von bester Qualität waren, die Fanggründe waren eine gute Nahrungs-quelle für Plattfische da der ganze Grund mit lauter kleine Miesmuscheln übersät war, die aber nicht größer wuchsen sondern jedes Jahr wenn dort gefischt würde, die Muscheln immer gleich

30/ groß waren, im ersten Weltkrieg, sind die Mückelgründe unter Laaland eine Massweide für heranwachsende Goldbutt gewesen, so erzählte mein Vater, denn als er beim Sicherheitskomande des Küstenschutz war, habe er wie Fr. Vohs und Ernst Plambeck dort oftmals nach Buttgefischt, aber immer nur kleine Goldbutt in größere Mengen dort angetroffen wo sie sich die wenige größere Butt aussuchten, die kleinen sofort ihren Element wieder übergeben, in den 3 Jahren haben sie dort immer wieder die kleinen Butt dort angetroffen, wenn sie sich für paar Mahlzeiten die sie im Bünn setzen einen Drift dort machten, denn dieser Fangplatz lag nur ein paar Seemeilen von ihrer Wachposition ab.
1918 im Juli fischten wir im großen Belt südost ab von Kjels-Noor Feuertürm nach große Butt J. Thies wo der alte J. Lietz und ich an Bord wahren, unser Fangergebnisse an diesem Tag waren sehr schlecht, obgleich wir die Tour vordem, einen Fang von 2000 große Goldbutt dort hatten. So sahen wir vor morgens am nord. Laaland zu ein Fischerboot mit Segel auf, Lietz meinte hier sieht es heute schlecht aus, ob das Boot dort vielleicht etwas fängt ja," meinte Thies, wir können dort mal hinlaufen, wir taten es, bei einer guten Stunde waren wir bei dem Boot, er war aus Kyrenverde mit 2 Gebrüder drauf, Lietz sagte zu uns, das sind ein paar böse Brüder, Lietz sprach

31)

sie an, ob was zu fangen sei, beide brüllten
~~sie~~ uns herüber, setzt aus eine Masse Butt
sind hier zu fangen, Lietz fragte, noch, welche
Grösse ~~welche Grösse~~ ist es denn, ~~sei~~, beide brüllten
rüber alles gute Butt. Wir setzten unser
Geschirr aus und loteten gut 10 Faden Wasser,
als unser Geschirr anfing enger zu werden,
holten wir auf, als wir die Leese hatten
sahen wir eine Menge Butt im Netz aber
alles Kleine, hatten mindesten 6-7000 Stck im
Netz, teilten einen Quast zum übernehmen
ab, als der Quast an Deck ausgeschüttet, sagte
Thies, das sind für mir alles Buttkinder,
aus dem Quast war keine 10 Butt übers Mindest-
mass, wir schütteten die Butt gleich über Bord,
von der Leese wurden beide Seitenöffnungen
offen gemacht und alle Buttkinder hatten
ihre Freiheit und wir liefen von hier aus zum
Millionenviertel um es dort zuversuchen.

Über dies Thema hab ich an andrer Stelle
schon einmal geschrieben, von dieser Bomfischerei.
Bis zum Herbst haben wir noch vielfach
unter Laaland gefischt, von Eckernförder
Booten hatten wir dort keine Konkurrenz,
höchstens mal von Friedr. u. Wilh. Vohs und
Ernst Plambeck beide aus Laboe.
Wir fischten dort nach Dorsch, Steinbutt und Goldbutt
die meistens knapp die Hälfte vom Buttfang waren.

712) Wenn wir dort fischten, ging es meistens im Tag und Nacht
Tour durch, hauptsächlich bei Mondschein, aber auch
haben wir bei Nebel dort gefischt, da wir dort unter der
20 mtr Grenze fischten, wurden wir von der Schiffahrt
nie gestört. Wenn wir des Nachts vom Fangplatz
nach Kiel unterwegs waren und das Wasser feuerte,
habe ich oft am Bug gestanden, um nach
Fischschwärme auszuschauen, oftmals haben wir in
der Howachter-Bucht, südlich vom Millionenviertel
und gegen Schönberg ab, wie auch im Kielerdeep
sowie querab vom Steinersand, größere und
kleine Fischschwärme angetroffen.
Mit der Handwade wurden in der Kieler-Förde,
wie auch bei uns in der Förde Fänge von 2-3000 kg
auf der einzelnen Wade gefangen vielfach an
Mischware, Sieben mit Heringe, Sprotten rein, und
mit Juckers (Sekunda). In der letzten Oktoberwoche
brachten wir auch unsere Wade ein. Als im
November plötzlich die Inflation ein Ende fand, hatten
wir mit unserer Handwade im Morgenzug
vom Westwall auf den Schwarzzug einen Fang von
1200 kg reine Sprotten, dafür bekamen wir auf der
Auktion 1,65 Rm. fürs kg, das erste echte Geld war
nichts mehr mit der Papierzeit von Billionenmark,
für eine Billion gab es 1 Rentenmark festes Geld.
Als wir zum Nachtzug nach Kronsdorf fuhren,
sahen wir innerhalb vom Bingelwatter überall
Fische feuern, der Zug auf Kronsdorf brachte keinen Fang,
so zogen wir einwärts zum Westwall zu und sahen

~~941~~ 796

3) Ein paar kleine Stücks von Fischen fanden, waren höchstens 120 Faden von der Kante ab, ließen nach Land zu, nach 20 Minuten als die Zeit zum aussetzen war ließen wir ab und setzten die Wade 150-160 Faden ab aus, als wir die Wade einzogen, hatten wir auf beide Arme (Flügel) der Wade einzelne Sprotten als Besteck, bei Halb mußten wir beide überholen, der Besteck vermehrte sich nach dem Hamen zu aber nicht, es mußte aber doch ein kleiner Fang im Hamen sein, der Fang belief sich auf 1200 kg reine Sprotten, wie ich schon erwähnte, es war ein Fang von gut 2000 Rm. Nach 3 Tagen als mehrere Sprottenfänge am Markt kamen brachten die Sprotten nur noch 0,80 Rm. und die nächste Woche nur noch 0,60 Rm abgesetzt. die angelandeten Sprottenfänge bedeutend kleiner waren als drei Tage vorher wo sie 0,80 Rm pro kg kosteten. Es war nun mal ebenso, jeder will etwas verdienen wenn's möglich ist, aber der Fischer mußte immer mit dem zufrieden sein, was für seine Ware auf der Auktion geboten wurde, oftmals wurde dabei mit den Augen gezwinkt, das bedeutete wenn ein paar am bieten waren, nicht höher mit dem Preis, wir teilen uns die Ware und so ähnlich.

Mit der Handwaden wurde bis Weihnachten die ganze Zeit auf beide Seiten der Förde, mittlere bis gute Fänge erzielt, Fänge von 2-6000 kg meist von einzelne Handwaden die gerade das Glück hatten, aber vor Weihnachten brachten auch einige Ringwade 5-8000 kg an Land.

1/ ~~744~~ ~~794~~ 797

Winterfischerei 1924.

Die gesammte Fischerei würde oft durch viel Ostwind und Eis gestört.

In unserer Förde waren wieder größere Blankfisch-Schwärme eingewandert, aber mit einen großen Anteil an Sekundaware, oftmals mit mehr oder weniger an Mengen von Sprotten, Sielen und Vollheringe vermischt.

Die Preise für Blankfische, bei geringere Anlandungen waren mittelmäßig, in einzelnen Fällen sogar als gut zu bezeichnen, doch bei größere Anlandungen mißerabel, nicht einmal Unkosten deckend.

Hier zu eine selbst erlebte Begebenheit. In der Osterwoche hatten die meisten Ring und Handwaadenfischer ihre Waaden zum trocknen auf ihre Trockenplätze gebracht, einige Fischer die ihre Ringwaaden, schon vorher getrocknet und gelohkt, hatten diese wieder Fangklar an Bord gebracht, sie führen zum Fischfang aus, erziehlten den ersten Tag kleinere Fänge, Sekunda mit Sprotten vermischt, bekamen für ihre Sprotten einen Preis

2/

von 27-29 Pfennig das Pfund, am nächsten Tag waren wir mit 2 Ringwaden und 5 Ringwaden von der Kieler-Förde auf dem Fanggebiet für Ringwaden in unsrer Förde, suchten vergebends nach einen Schwarm, bis außerhalb Bokniis, von den Kielerwaden ließen 3 bald wieder nach Hause, wir mit unsrer Ringwade ließen nach der Langhöft-Tonne zurück und suchten einwärts, eine der Kielerwaden fing beim Mittelgrund an nach innen zu suchen, sein Mutterboot war zur Südkehle rüber gelaufen und suchte dort nach außwärts zu.
Als wir beim Suchen ungefähr 17-1500 Meter innerhalb der Langhöften-Tonne, bekam ich plötzlich einen großen Schwarm von Fische am Suchlot.
Als die Kielerwade, es war Willi Wellendorf von Strande, uns aussetzen sah, kam er auf uns zu laufen, ungefähr 300 Meter außerhalb von uns, fing er an zu suchen und setzte sofort aus, ich tat noch zu dieser Zeit in unsrer ausge~~suchten~~ etzten Wade suchen, wo ich viele Fische am Suchlot hatte, als ich mein Suchlot eingeholt, ruderten wir mit der Jolle in der Wade an der Oberdelle rund herum, wo viele Fische

an den Netzwänden standen, es war Chr. Vogemann der ruderte, sonst war es immer mein alter Macker Fiete Mumm, er war heute auf unserm Boot „L. Probst", denn wir mit hatten, sollten wir einen kleinen Fang antreffen, so sollte unser Boot den Fang über nehmen und gleich am Markt bringen. Vom Ringwadenboot aus, waren eine Menge von Fischen an den Netzwänden zu sehen.
Als wir die Ringe hoch am Galgen, und wir anfingen zum Einziehen der Wade, zeigten sich gleich viele Sprotten und einige Sekunda als Bestick, das Bestick vermehrte sich immer mehr, je weiter wir die Wade einzogen und der Netzkreis kleiner wurde.
Wir beobachten, daß die Strander Wade es ebenso ging wie uns und auch einen großen Fang erwischt hatte, sein Mackerboot, kam aus der Südkehle auf ihm zugelaufen von der Ringwade „Ella Frike" die mit zum Fang ausgelaufen konnten wir nichts sehen, hatte scheinbar weil noch herumfen gesucht.
Als wir unsre Wade bis zum Fischstück eingezogen, mußten wir den Fang

41 ~~757~~ ~~777~~ 82 800

in 2 Teile aufteilen, da sonst keine Möglichkeit bestand den Großfang zu bearbeiten, eben durch das viele Beifischfisch welches wir aus dem Netzgarn abgeschüttelt hatten tot am Boden des Fischstücks lag. Mumm war schon rechtzeitig mit unserem Boot längsseit gekommen, so konnten wir die Aufhangstroppen der Oberkette, vorne in der Mitte u. achtern am Boot befestigen, es war gutes Wetter, flauer Südwest u. kein Seegang, bei schlechtem Wetter ist das Übernehmen eines großen Fanges in ein längsseit liegendes Boot, oftmals sehr schwierig.
So bald unser Boot zur Fangübernahme längsseit lag, stieg ich über, um das Löschgeschirr klar zu machen, als alles in Ordnung, begann gleich die Übernahme mit dem großen Ketscher, (Inhalt gut 2 Zentner) ich stand auf unserem Boot an der Motorwinde und hievte die vollen Ketschern rein in unser Boot, sobald der Raum auf beide Seiten voll war ließ ich die beiden Raumdeckel aufreißen und das Fischwerk rutschte in den Raum rein, 60 volle Ketschern hatten wir schon übergenommen, als das Wasser durch die Fischmenge aus dem Raum heraus gedrückt, hatte sich unser Boot ein Plankenbreite

aus dem Wasser gehoben, bei 100 Ketschern voll, hielten wir erstmal auf, lagen mit dem Boot noch ein halbe Planke über Wasser, es würde besprochen, ob ich noch einige Ketschern voll übernehmen konnte, denn Baum, Bünn und ein Teil vom Deck war auch schon gefüllt, nach meiner Meinung, da das Wetter gut, waß mir man noch 10 Ketscher voll zunehmen, ich hatt sorgfällig alles überprüft, ob irgendwo Wasser im Boot kam, nirgends fand ich eine Stelle wo etwas geschah, ich nahm die 10 Ketscher voll noch über, alle sagten, so nu ist es aber genug, legte mit unserm Boot ab, mußte alleine damit zum Hafen, ich lief zur Küste unterhalb Ludwigsburg, von dort längst der Schwansküste einwärts, als ich innerhalb von Bratberg war, kam von der T.V.A. Süd ein Torpedoboot mitte der Förde mit großer Fahrt anlaufen (es soll die „Lüchs" gewesen sein) als die große Hecksee anrollte, drosselte ich den Motor auf langsame Fahrt und ging mit dem Steven in die See rein, beim ersten Anlauf der Hecksee, kam etwas Wasser vorne über, sonst ging alles klar. Als ich im Hafen fest machte kamen allerlei Leute zusammen, ich wollte gerade an Land steigen, kam

6/

Chr. Behse an, erfragte, was für Basse und
wie viel ich im Boot hatte, ich sagte, es
sind 2/3 Sprotten, das andre Jüchers u. Sillen,
ich sagte zu ihm, das ich mir heute annehmen
wollte zum Aussammeln, Behse sagte, „Kumm
maal eben lütt beed mit lang, wie veel hest
du in'd Boot, ich segg, över 20000 St, denn
de Bünn iss ok vull, un wat heeft dien Mackers
noch fungen, ich glööv noch 1½ maal so
veel, denn will ich di den Raad geb'n
mien Jung'n, laat un de Kraam so verköpen
wie se iss, denn ward wie se gau los, er
dat anner Fischwark an Land kummt, wat
meenst dorto, ich meen wenn de Pries
darna weer, sofort, denn spaar ich mi
een Barg Arbeit, dat meen ich graad segg
Chr. Behs, Jung an to lösen, hohl di
een Utteldisch, smiet paar Körf vull op,
sorteer se un laat dat sorteerte op de Fisch
läng'n, dor jeder seeh'n kann, wat von Baars
dor iss, ich roop sofort een Auktschon in,
mit de Wöör will Behs naa'd Konter gahn,
do keem mien Vadder un Peter Kolls an,
Chr. Behs erklöör beide sien Vörslagg, beide
meen ok dat weer dat beste.
Up de Bökerors een naa de anner daal keem
un sick de Waar to bekieken, wat op de
Fisch leeg, un dat verhältnis von de Kisten
wat wie all lösdt harrn, wie de Auktschon

los göng'n, haven wie bie 1500 to in de Kisten füllt, wie müssten nochmaal paar Kök vull op de Disch smieden ün sorteern, so Kumm se sick söölbst över dat Verhöltniss övertügn, dat weer good 2 to 1. Chr. Betz segg to mie ün mien Vadder wie peter Kolls, vör 17 penn d. to geiht de ganze Fang wegg, sünd jie darmit inverstahn, wie meen all dree wegg darmit, wer weed wat nahher word, Betz geev mie een Zettel mit de Naams wer wat ün wie veel jeder von de Röökerers hemm süll'n, so weer K. Thies mit 5000 to, Böhse, Joh. Klemsen ün Joch. Elsner mit 4000 to, denn Keem K. Pries mit 2500 to ün de lütt Firmas von 2-1000 to, ick de to Betz segg'n, soveel heeft ick jo garnie in, kriegt man üt wat dü in harst, dat güst los, wie dat mit dat anner Fischwark ward, iss noch heel ungewiss, deshalb se to dat dü dien kraam üt kriegst, se gaiir je beeder.
Ungefähr 3 Stünden später, Kam Ella Fricke" mit ein Boot voll von unsern grossen Fang an der Brücke und legte im Schmitzstall an, Fritz Thomsen kam nach üns hinn ün fraagte, wat heeft jie kreegn för jü Fischwark, ick de emm seggn, Fritschen, wie heeft dat so verköft wie't iss ün heeft 17 Penn dat to kreegn, hee

de mie fraagt'n, wat dor denn an Sprotten mang wer, ick segg $\frac{2}{3}$ Sprotten un $\frac{1}{3}$ Jiehers un Sieln, do segg hee, denn willt wie de Sprotten utsammeln, dat mööt jie jo söölbst am besten weeten.
Zu der Zeit hatten wir schon 15000 ℔ gelöscht, die gleich von den Räucherein abgeholt waren, unser Deck war leer, sowie auch der Raum an Backbordseite, aus den Brunn wie auch aus dem Raum an Steuerbord ging man an raus zu ketschern, mein Vater war mit dabei, der kannte sich damit aus, die Fische aus den Brunn heraus zu kriegen, Peter Kolls und ich hatten je ein Gewicht und 2 Leute zum rann bringen und 2 Leute zum füllen der Kisten, 1 Mann stellte die vollen Körbe vom Boot auf den Kai, 2 Mann zu einketschern im Boot. Als nach einer Stunde unsre Macker im Hafen anlegten, hatten wir schon über 19000 ℔ raus und auch schon abgeholt, K. Fries und Max Horn teilten sich den Rest jeder bekam 2300 ℔. Ich hatte einen Fang von 23600 ℔ im Boot gehabt, mein Vater und Peter Kolls sagten, dat iss jo bald eben soveel, as wie in uns groot Quatschen hatt heft, nu meen mien Vadder, hee hött ok jo allerlei Fischwark op Deck kriegn un denn de kort Tour, mit dat good Wetter.

Ap mien Mackers mit er belaaden Boot fast maakt harrn, keem de ol Joh. Möller as irste to mie rann, wat hast du mit de Fang maakt, ick de emm, as Antwort segen, dat seeht se jo Möller, de sind all vör 17 Penn dat pund weggahn, so wie se wöpen weern, hee keem neeger naar mie to un böölk glieks los, wo kannst du die ünnerstahn de Fang to verschleudern, heeft wie mi eadrer seggt, dat du de Fang ütsammeln soost, ick segg, jo dat iss segg worn, over hier hätt doch wüll de Markt-laag, dat weesendliche dorbie daan, op en Baatslagg von Chr. Behs, ick söölst, mien Vadder un peter Kolls, weern glieks dormit innerstahn, de Fang vör de pries to verköpen, över leegt se maal, wenn ick noch bi weer de Kraam ütsammeln, denn weern statt 23600 ℔ womöglie irst 4-5000 ℔ Fischmarkt verköft, de ol Möller wüll dor over nichts von weeten, bald dorop keem sien Söhns, Jörn Bernhardt un Ficke Mümm dor mang, un weern alltosaam de Meenung, dat wat ick maakt harr, dat richtigste weesen weer. Chr. Behs harr een bäddel beed achter brück stahn, un sich dat ganze palaver von de ol Möller anhöört, ebenso peter Kolls, do segg Chr. Behs to de ol Möller, segg mie blos Hannes Möller, wat ass du de Jung'n

dor ut, ick heeft emm de Boat geb'n, dat so tomaaken, wie he dat door hött, un sien Vadder un Peter Kolls heeft emm ok noch mit dorto raat.
Ick will di bloß een Boat geb'n Hannes Möller, se to dat du dien Fischwark ut ut kriegst, överhaupt wenn du dat utsammeln wis, un een Deel will ick di man seggn, wenn du ut dien Fang, wat du in'd Boot hoist ¼ von dat rut krieg'n deihst an beter, wat de Jung'n kriet ut sien Fang, de hee an'd Land bröögt, dor ut maakt hött.
De ol Möller göng'n na'd Boot daal, de schimpen un resoneer dor ümmer to rumm, Peter Kolls weer emm achternaa gaan, un segg, Hannes Möller laat dat schimpen naa, op de Jung'n, denn hee dat rechte daan, ümmer mien to stimmung mit, un Chr. Beks hött jo all to di segg, se to dat du dat fischwark rut kriegst, gliecks iss Aukschon, de Klock geiht op 4 to, un kiek di dat maal an bi „Eller Friske" de heeft in 2 Stunn 800 to Sprotten ut sammelt, du kriegst denn jo to seehn wat dor rut kümmt, de ol. Möller seggt bloß Papperlapapp, de Jung'n hött de Pries verdorm.

„Ella Friske" hatte 12000 ℔ von unserm Fang
eingekauft, davon 8000℔ Sprotten ausgesammelt
auf der Auktion um 4 Uhr Nachmittags
bekamen sie von 14-16 Pfennig das Pfund,
mit dem Aussammeln waren sie um
½ 10 Uhr fertig. Wir hatten 5 Tische aufgestellt,
und waren mit 20 Mann bei zum Aussortieren,
meine Maaters rechneten mit 17-18000℔
was sie im Raum hatten, als die
Auktion los ging, sagten die Möllers
für den Preis, was sie bei „Ella Friske"
bieten, wollen wir nichts verkaufen,
ich sagte, was denkt ihr euch denn,
gestern, sagte der alte Möller, haben
die Sprotten 27-29 Pfennig das ℔
gekostet, und jetzt sollen wir sie
für 14-15 Pfennig verkaufen, das kommt
nicht in Frage, da sagte Fiete Mumm,
laaat uns dat Fischwark verköben, wat
wüllt jie sünst darmit, gläöft jie dat
se morgn Fröoh beeder betaalt ward,
dat weet jie doch ok, bloß ut trotzt
weil Fiete dat Fischwark vör 17 Penn
so as dat weer verkööft hätt, wie wüllt
uns dar nie över strien, over ick will jü
bloß eens seggn, he hätt recht dahn, over
meent eener von jü, dat hee nu all fertig
weesen weer mit dat Utsammeln von över
23000℔ Fischwark, lööt man aff, wie lange

12/ ~~765~~ ~~784~~ ~~822~~ 808

dat Sie uns drückt, överhaupt nich so
wie Blitz to Nieseln un de Gewitterregen,
de nu all een halbe stunn anhölt, denn
iss uns Fischmarkt morgn frööh een Brie,
Pannwurstpapp se de ol Möller, dat wer stüttig
sien Antwort, wenn emm wat nie passen
de.
Die letzten Sprotten von Ella Frische wurden
um 9 Uhr Abends von "Marie Horn" ganz geholt,
unsre Sprotten die wir ausgesammelt,
mußte jeder Stapel, wegen Nieselregen mit
doppelte übereinander gelegte Kisten
abgedeckt werden, um 9 Uhr hatten
wir noch keine 4000 kg Sprotten aus-
sortiert mit 5 Auszähltischen, denn es
nieselte noch immer frei weg, alle
waren durchnäßt.

Am nächsten Morgen waren wir um
7 Uhr endlich fertig mit der Aussortierung;
hatten gut 10000 kg Sprotten aus 17450 kg
Fische sortiert, um 8 Uhr war Auktion
angesagt.

Als wir Boot und Deck unten und oben
alles sauber gespült, die Wanne wieder an
Deck geholt, waren wir gespannt auf die
Auktion, es regnete noch immer in einer
Tour, so wie das Nieseln gestern Nachmittag
angefangen war. Die Auktion sollte beginnen,
es kam aber keiner von den Bünckerern

zur Brücke runter wo unser Fang in Kisten standen, sie verschnülten sich mit 20 Mann beim Zollamt, 3-4 mußte Chr. Behse rufen, daß sie runter kommen sollten, oder wollt ihr Zirkus machen, sagte er zornig, danach setzte sich Willi Boese alleine in Bewegung und kam runter, und sagte, ich will nicht viel Fedderlesen machen, ich biete für den ganzen Fang 5 Pfennig das to das ist mein Gebot, nu kohl over moal op, mien leeve Willem Boese, wat heeft jie sich dor bie dacht, dat ist jo mehr as Erpressung, wat weeren wat will 5 Penn un nichts mehr, also wat wöllt jie, segg Chr. Behs dat Fischmarkt to verschicken ward ok nichts, in Kiel heeft se söölbst genug, de heeft dor 12-14 penn vör de Sprotten kregen, heeft wie hüüt Morgen gerts erkundigt.
De ol Möller seggt, laat de ganze Kraam man naa de bunger Maam, nee segg Fiete Mumm, laat se wegg gahn vör 5 Penn, denn kömmt wie wenigstens de Hüür dorvon betaaln, de von gestern Nachmeddag, de Nacht över bed hüüt morg'n utsammelt heeft.
Do segg Peter Holtz, wat heeft ick die segg Hannes Möller, as Du de Jungs an söölken dees, weil hee sien Fischmarkt

vör 17 penn dat pünd verkööft harr, veek dir dat man maal dör, denn hätt de Jüng'n vör sien Sprotten 25 penn dat to kreeg'n, un wat iss ut dien Fang rut kaam, de dü in dien Boot sjörrs, keen 100 Mark för 18000 as Fischmarkt, wenn dat Geld vör de Küsch davon affgeiht, over keen een von de Möllers seggten een Wort.

Dör dussen Vörfall harr de Kompanie, as Gemeenschaft een bösen Knacks wegg kreeg'n.

Dat weer een Stück Wohrheit, wie dat dormaals manchen Fischermann, die een Grootfang oftmaals gahn hätt, wenn vör 10 Mann Besatzung in 26 Stünn Arbeit as Verdeenst nichts naa bleevt.

Fr. Daniel

1924 Juni - Juli. 811

In de letzte Juniweek fischten wie to Norhoog'n, wie harrn dor paar Brütt opspört de dor to fang'n weern, in de Drifts sobie 3-4 Stieg, mit een Stieggewicht von 16 th, beet Namiddags Klock 3 göng'n dat mit de Witterung, vör dor an neehm de Nordwest immer mehr to, ümm de Klock 5, deen wie nochmols na Südwesten to ütsetten dat süll den ook de letzt Drift wörrn, denn mitschick weer't keen Wedder mehr.

Wie harrn god een halv Stünn fischt, do worn wie fast deen glieks opsammel'n, denn dat schlecht Wedder darto, fastsitt'n dee üns Zees wie versöchten op jede Art ün wies de Zees losto kriegn, weer aver ümsonst wie möglie, wie deen ümtomols een von üns Weedten klaar maken, deen beide Wischenliens een paar Faad'n över de Wadwien afsnieden ün knüttet se tosamm, deen dör üns Weedt mit 25 mtr. Weedtam op fast maken, wie harrn sick de ganze Tied, een paar genaue Landmarken nohm, in een Krüzpeilung, ebenso de genaue Waterdepte von 22½ mtr üt lööd.

De Nordwest harr tonohm beet 6-7, ün een

ruhige See liep dor ock, ūns Landmarken weern, de Nordsee-Kant an de Südkant ūnd "südlichste Bottnisewholt, ūn de schönborgner Seglöptūrn eben frie ūn de Tūhn.

de Nordweststūrm heel dree Daag mit Windstärken von 6-7 an, de Dag dornaa flau de Nordwest naa de Meddag aff, des Nachts ūmm half Twee, deen wie weer naa Nordborg'n to ūtloppen, de irst Drift deen wie de Nordsee-Kant an'd Holt naa ūns Weedt to ūtsetten, ūn deen Sie'd Weedt optrokk'n, wie weern enttäuscht denn 14 Goldbūtt in 1½ Stūnn fischen, dat weer doch een beedt to wenig, wie deen ūns Weedt anpraaten ūn kohlen de Liens stief, wūll'n bie de goode Witterūng versööken, op wie ūns Zees los kreeg'n, over leider weer dat nie möglich, so deen wie de Liens wer weggiern. Wie maakten de Dag noch 4 Drifts in de verschieden Richtūng, over keen Drift brööcht mehr as 18 Stück Goldbūtt, havvn sich de ganz Tied ~~sich~~ besproken op wie irst wer to Hūūs wūll'n, oder gliecks vūn hiern naa de Fehmarnbelt to, wie leppen over irstmaal naa Hūūs, ūn wūll'n den nächsten Dag naa Fehmarn fohrn,

de poor Bütt kreeg Kielmann.
Des morgens ümm ½ 10 Uhr deen wie ütloppen, so bie ½ 2 Uhr, weern wie op dat Millionviertel ün wulln hier mool een Drift versööken, een Drift von 1½ Stünn noa Nordosten to, bröög ünz good 4 Stieg Goldbütt, 1 Steenbütt von 6 ℔ ün 14 grood Platen, dor harrn wie nie mit reekt, so deen wie gliek wer op Begin Kürz ütsetten, deen noch 3 Drifts maken, de tosoam 13 Stieg ün de grood Goldbütt bröögten, dor dat Weeder good weer lepen wie een viertel Stünn Südost hinn, ün göng'n dor to Anker vör de Nacht, wie weern hier jo wiet üt de Dampferkürz rüt, de nöchste Morg'n deen wie op Fangplatz ümm ½ 3 Uhr wer ütsetten op Nord Kürz, deen drüssen Dag 10 Drifts maaken, de ünz een Fang von 36 Stieg Goldbütt bröögten, so lepen wie mit ünz Fang noa Kiel and Markt, dor leeg'n 4 Böö de to Fehmarn, een poor Stünn östlie off von Storberhük fischt harrn, er Fänge weern in 2 Daag von 7-800 ℔ an Goldbütt, de een Stieggewicht von 14 ℔ harrn, se deen ünz froog'n wo wie fischten, wie vertellten, dat wie 3 Daag op Millionviertel fischt harrn, de letzt Dag over man 11 Stieg mehr füng'n.
Wie löschten 900 ℔ vür de grood Bütt, wo wie

80-85 Penn d.tt vör Kreeg'n.
Wie deen ünz Tanks wer mit Rohoel opfülln,
köften Proviant in, ün göng'n naa de
Swienskeller to eten, ümm 1 Uhr lepen
wie wer üt naa'd Millionvirtel to, makten
dor noch 2 Drifts, de 5½ Stieg Goldbütt bröögten
dat weern ümmerhin noch 100 M, de Nacht
över leeg'n wie wer op dat Millionvirtel
vör Anker, naa Merrnacht füng'n dat an,
bie uns vör de Barg to klükern, weer will
beed Wind opkaam, ümm de Klock twee
weern wie an'd Deck, de Wind keem flau
üt Südost, eer vör ½3 deen wie all op
Nordost Kurs uns Gescheer ütsetten, as de
Sünn opkeem nehm de Südost beed mehr
to. De irsten 3 Drifts harr'n wie noch
jedesmaal bie 3½ Stieg hatt, naa de Meddag
bröögten de Drifts blos noch bie 2 Stieg, ün
de Südost de all stief kööl'n bie 4-5° herümm,
ümm 5 Uhr deen wie noch ~~maal~~ ütsetten
naa de Süd to, de Wind harr ümmer mehr
tonahm, dat wer all heel spööktelie eben
naa 6 Uhr deen wie ophohl'n, dat wer
mit schiet. Keen Wedder mehr ün
de Drift brööcht ok man 26 Stück vün
de groot Goldbütt, wie leeden emm
griets riedden mit Kurs naa ünz Töör
to, wie harrn goot 23 Stieg Goldbütt

in uns Brunn, dat weern immer noch die 4½ Zentner, de wie an Kielmann verköppen wull'n, de Klock 10 Obends, deen wie an de Holtenbrügg vör Anker gahn. Rudi Kielmann keem glieks daal un nehm uns Fang noch över, hee de uns 85 Penn dat Pund vör de good Koldbütt geeb'n, mehr harrn wie de letzt Tour ok jo nie in Kiel kreeg'n. Rudi Kielmann de uns vertell'n dat 4 Böö imm ½ 2 herümm von Kiel kamm weern, de jeder bie 600 kg Bütt dor afgeleevert harrn un vun 60-70 Penn dat Pund kreeg'n, de Bütt weern nie so good wähn, se harrn irst in de Belt fischt, un weern naksten mit een paar Laböör naar Ost aff vun Stoberhük tolopen, wo een ganz Deel vun Böö fischt harrn so wie Rudi Kielmann uns dat vertellt kreeg'n wie dat ok vun uns Mackers sölbst to hörn, dorna harrn wie op Millionviertel ja doch noch ganz god afschneen.
Des morgens keem de Fischer „Heine Book" naar uns to, un de mit uns snack'n över't Gescheer, wat wie vör Norborg'n aff sitten laaten harrn, hee de uns vertell'n dat bied Torpedo scheeten, vun de Torpedoböö op dat Gebeed 3 Stück an Torpedos verlorn gahn weern.

wo möglie seed ûns bresehen achter een
von de Torpedos jost, hee harr gern maal
wedden wo dat ûngefähr weer, wo wie
ûns Kraam verlorn harrn, wie gebûn emm
de genaûe Landmarken, wenn se dor him
wulln to söög'n bekummt, dat se de Südkant
vûn'd Bookniesser-Holt an de Noobser-Kark
nehm sölln ûn dor op afflopppen beed
dat Schönhagner-Schloss naa Norden to
friem Keen von de Trihn, dat weer een
lang gestreckttes ûn flaches Gehölz, op de
Position, dor strûm ûns good Weedt mit
2 rode Floggen an, dat weer bie 4½ Seeml.
von Bookniss aff, hee vertell dat se von
Mûrwik bescheed kreeg'n harrn op dat
Gebeedt naa de verlorn Torpedos to söögen,
över 14 Daag weer dat nû heer, dat de
Torpedos verlorn gahn sünd, hee segg noch
so, op se vûn Mûrwik glööt, dat de Torpedos
dor noch irgendwo rûmm swümmt, ûn
op ûns Lûnde, dat wie se dor fimm sullt.
Wie seggten to Heine Book, wenn ûns
Weedt dor noch steiht, kömt jie dor jo
maal an dwaal gahn to drieltern, hee meen
hoffentlie steiht jû Weedt noch dor,
De Südost blee noch 3 Daag bie to
strûm mit Windstörken von 6-7, aff de
4. Dag sitt de Witterung beedern da,

deen wie des Nachts ümm 1 Uhr weer naa'd
Millionviertel to loppen, wo wie Morgens ümm
5 üns Bescheer naa de Vordto ütsetten deen,
de Drift von 2 Stünn bröög üns een kümmerlich
Fang von 22 Stück an Goldbütt, hier harr dat
vör üns keen Zweck mehr noch een Drift to
maken, so leppen wie denn naa de Fehmarn-
Belt to, wo wie ehr naa 10 Uhr dwarsoff vün
Westermarkelsdörp naa de "Lange Heimie" to
ütsetten deen, naa 1½ Stünn hohlten wie op,
ok weer mit een mageres Ergebniß vün
knapp 2 Stieg Goldbütt ün een paar Platen
dorto, wie snackten över dat wo nu hinn,
mien Vadder segg, de Südost hött schmilt
dat nirgens wat to fangin iss, dat kennt
wie jo, dat iss jedes mal dat sölke
eenerlei wo wie naa Bütt fischt, dat wer
ok de Meenung vün Fie Männ, ick de to
de beiden seggin, dat helpt jo allens nichts,
wie mööt jo doch eenstee op to stüün,
wat meent jie wenn wie sick vün de Preesner-
Bank naa Osten to hinnfischen deen, denn
de Dag hött iss jo sowieso in Mors.
Wie leppen naa de Bank to ün fischten
sick in 2 Drifts beed dwarsoff von Katlrinn op,
de irst Drift mit 2 Stieg groot Goldbütt,
de tweed Drift 2½ Stieg ün een Steenbütt
von 6-7 kb, hier deen wie beed Klock 9 Uhr

Obends kümm ün Herr Zischen mit 15 Stieg Goldbütt ün 5 Steenbütt vör 7-9 M dat Stück, vör de Nacht göngn wie ümmer Kattwinkoff to Anker, de ganze Dag weer'd schön Wetter wesen, över gegn Obend brü sick över de Lübecker-Bucht een Gewidder tosaam, ün ümm 21 Uhr Nachts, göngn een swöres Gewidder över uns wegg, wie harrn vörsichts halber üns Motor in gang'n sedd, man kümm jo ümmer nie wedden, wat in sünn Unwetter op een to keem, de Wind keem mit een Kohlstürm ut Südwest, dat de Kiessand vün'd Land, bie üns an Deck rasseln dee, as dat Gewidder vörbie, bleev de W. Südwest bie to stürm mit 6-7 in de Floagn mit noch mehr, so bleem wie irstmaal vör'd Anker liegn, gegn Obend lepp de Wind op S.S.West torück ün keem mit Nieselregn, wie deen üns Lorag besnacken, hier liegn bliebn oder naa Staaken rüm mien Vadder meen, laat üns man irstmaal hier bliebn ün beed Dag naa afftööbn, wie sick de Witterung macken deiht, Fiede Mümm weer ok de Meenung, denn morgn iss Sünnobend ün Fritz Schwann nimmt üns de Bütt ok nie aff.
De anner morgn, weer de Wind op West dreiht, weiht över noch 5-6, do segg mien

Vadder, wat meent jie, süllen wie dat mool versöken, kann ja sien, dat över de Dag de Wind noch wat afflauen deiht, wo dat good mie naa ütsücht, wie heft hier to Kathrinhoff, jo öfters mit sünn Wittering dat versöcht ün jedesmool mit een goden Fang. Ümm de Klock 10 dee, de Wind schienbaar beed afflaua, wie deen üns Motor in gang'n bring'n, gang'n Anker op ün Leppen naa üns ole Landmarken to aff, dat wer verdammt noch spökelich, wie deen dat riskeern ün setten naa Nordwesten to üt, markten een lang'n Drift von 2 Stünn, je wegar wie naa de Preesener-Bank to keem, je weniger wor de Seegang*, so deen wie hier 4 lange Drifts marken, mit 12 Stieg ün de good Goldbütt ün 4 good Steenbütt. (de good Goldbütt wie ok de good Steenbütt, hören hier op disse Fangplatz to Hüüs)

Wie weern üns eeni noch een Dag to fischen ün Leppen wer naa Land to, wo wie vör Anker gang'n.

De Wind wer trück toppen beed meist tom breeden Süden, ümm 10 Uhr fung'n dat wer an to Nieseln ün de Wind wer afflaut beed op 2-3, wo wie to Anker leeg'n, stünn de südliche Wind noch sünn beed över Land,

un trotzdem wor dat ümmer spökelicher, uns Boot göng'n dor all bös to Meter, denn de Wind nehm mehr ün mehr to, Nachts ümm 2 Uhr leep üns Motor, wie göng'n Anker op, wie harrn 1 Reff in üns Segel steckt. un wulln ümme Staberhük rümm naa de Sund to ün den to Hüüs naa Eckernför, wo wie denn ümm Meddag ankeem, üns Fang weer bie 30 stieg von de groot Gold butt, de dat Stück. sowat 1 Pund swör weern, Kielmann nehm üns irstmaal 300 Pund aff, de annern Leden wie in uns Bünn loppen, wie ok de groot Steenbütt, de wull hee den annern Dag hemm.

As wie bie üns in Haaf'n leepen, leeg an'd Iseern-Anlegestegg een Torpedoboot, dat de wat vün üns wull, kunn wie jo nie wedden, dat kreeg'n wie irst in'd Hüüs to hörn, so de mien Mudder segg'n, god dat jie kaam sünd vör de Meddag weern hier 2 Marine Offiezere vün'd Torpedoboot dee an de Brügg ling'n deiht, un seggten dat se jü notwenig spreeken müssten, wegen Torpedos, un deen frraag'n wo jie weern, ick de se seggn, dat jie jedenfalls to Fehmarn fischten, wenn jie over kaam süll'n, möchten se mit jü spreeken, oder

beeder wer wenn jie naa'd Torpedoboot
hinn keem. Mien Vadder segg to mie,
gah naa Fiete Mumm hinn un segg,
wenn hee wat Etten, mög hee hier her
kaam, denn künn wie tosaam naa'd
Torpedoboot gahn un sehn wat se von
üns wollt, ick de Mumm bescheed segg'n
un göng'n vör dor naa mien Wohnüng
an de Jümfernstieg hinn, denn mien
Früü de ok woll lüürer, er Vadder
harr üm gewiss inloppen sehn, wie
dat ok wähn weer.

Ick de er ün er Vadder wat vertelln
vün'd Torpedoboot, dat de wat vün üns
wedden wölln, in de Tied wo ick mie
wäschen ün reinegsört, harr mien Früü
wat vör mie to Etten maakt, do keem
mien Schwiegervadder vün'd Strand, ün
segg, dat Torpedoboot wer ütloppen, ick segg
noch so to emm, wat de denn wöll noch
vör heert bie disse Witterüng de Südwest
weiht mit 5-6. Naamiddaags bie 4 Uhr
rümm, keem de Bäcker, Heine Book bie mie
in'd Hüüs, hee weer all bie mien
Müdder in'd Hüüs wähn ün harr
naa mien Vadder fraagt, se harr emm
vertellt, dat mien Vadder ün Fiete Mumm
naa'd Torpedoboot gahn weern, ün harr

emm naa mie ropp schickt, hee de mie vertelln, dat se mit een Tungboot ün de Tükerprahm, de Dag mit dat good Wedder, waa ūns angebliche Stee, wo ūns Weedt stahn süll hinn wesen weern, over nirgens een Weedt fünn harrn, se harrn noch ōwerall rümm söcht, ick segg denn iss dat Weedt vūn irgend een opnahm, oder afsloppen harrn over ok angahn, dat de Lien dörch dat schlecht Wedder döörschürt iss, denn ūns Weedt steiht nū all bold 4 Wochen dor ick de emm vertelln, vūn de Offzeern vūn 'd Torpedoboot, de not vūn ūns weddern wülln, vūn ūns verlorne Bescheer, Heine Book seggt, dat Torpedoboot kümmt vūn Mürwik denn de 3 verlorne Torpedos, sünd vūn 'd Torpedoscheeten verlorn gahn, wat vūn Mürwik ūt döörchführt iss, hee meen denn wör de Saak. nū will klorer gahn.

Mien Vorsteller ūn Fische Männer, ass se op Torpedoboot, harrn se op de Seekort, de se vūn de Oberstürmann in biesien vūn de Komandant, Korvettkapitän vörlegt wor, de ūngeführe Position fast längin müßt, wo wie ūns Sees mit Liens ~~ūnd~~ ūn mit een Weedt op fort sidden deen, dat weer den ok naa de Komandant sien Meenūng man een knappe Seemiel vūn

dat bebeet aff, wo dat Torpedoscheeten vör sick gahn weer, de Komandant leet klaar Schipp maaken, un so leep dat Torpedoboot ut, naa de Stee to wo uns Weedt stahn sull, obgliecks de Wind op West dreiht harr, un de Luft opklaart weer, stünn de Wind noch mit 5-6 Windstärk'n, so leppen se denn mit Torpedoboot op de Landmarken, de Waagsee-Kark. un'd Bookniper-Holt aff, seed dat de anner Landmark in Position weer, un smeeden dar een Boje hinn, denn uns Weedt weer nie mehr dor, ~~...~~, de Stürmann harr meent, düsse Landmarken künn niemaals stimm, mien Vadder wie fiele münn seggten, to de Stürmann, hee künn sick ruhig op er Angab'n verlaaden, dat dor wo de Boje ling'n de, ganz genau de Stee weer, dat künn sick jo höchstens um een halfstieg Meter handeln naa een oder anner Siet, de Stürmann segg nochmaal, hee harr sick een Krützpeilung nahm, dat kann nie hinn, dor weer een Unnerscheed von een paar Kabelläng'n, (een Kabelläng'r = 185 mtr.) De Komandant segg, hee geev 2 Buddel Lanjak ut vör de, de recht harr, wenn dor een Dukker gast stellt weer, op de een, oder een anner Stee stimm dee. De Komandant leet de 5-600 mtr lange Söklien op Torpedoboot klaar maaken dat Torpedoboot lee sick bi 300 mtr. to Luvward

vör Anker, de Motorpinnas wor över Bord sett, mit de Söklien an Bord de in Kreis ütsett worn süll, beed an de Boje ranne, over jo nie mit ümm setten. Mien Vadder ün tide Mumm harrn meent, dat weer bie disse Witterrüng wüll zwecklos, weil eben dat Torpedoboot to veel hinn ün heer giev'n dee, denn dor stünn een timliche Polter, dat ütsetten vün de Söklien mit dat lütt Motorboot göng'n bie all deem noch god aff, as dat Motorboot, weer an Bord, göng'n dat innhohl'n vün de Lien vörsicht, over dö dat hinn ün heer giern, stünn de Lien, jo man hoechstens noch 30 mtr. mehr üteenommer, so weer de ganze Manöverie zwecklos weesen, dat seh de Komandant denn ok jo inn, hee wüll Mürwik anroppen över Fünk, dat se een Schleeper mit Dükerboot, vör Morgenfrööh naa Eckernför schicken süll'n, ün denn mit üns Boot tosoam, de Stee affsöken deen.

Dat Torpedoboot weer Anker op gohn, ün naa Eckernför to loppen, ün sick weer an'd Isern-Dükersteeg hinnleggt. So harr mien Vadder ün Mumm mie dat vertellt, wie dat op Torpedoboot, as se an Bord, de Saak affspeelt weer.

As ick vün'd Strand üt, dat Torpedoboot lengien kaam seh, göng'n ick glieks naa de Brügg daal, ün seh, dat se mien Vadder

ün ficke Mänm beide mit de Stürmann tosamm an'd Land lotsen deen, natürlie vüll wie de Haubitzen, all dree süngin se wie de Lerchen, denn de Kommandant „Kapteinleutnant Büfuhs" harr se dücktie in Seeb ün een grod gefall'n an de beiden Fischersfründ funn, hee harr meent, sun Vergnöögen heem an Bord man eenmol vör, so de mie de Stürmann mie dat vertell'n, as ick eenn vör de beiden Sängers erlöösen dee, hee erklör mie, dat se bie een halfstünn naar Kiel utleepen, over morgen ümm de Meddagstied, naa de Stee wo de ümstrittene Punkt weer hinnkeem, ick de emm froag'n ümm wat sick dat denn handeln dee, do dee, de Stürmann mie de Soark erklörn, vun de utgelegte Boje ün verschiedene Position vör ünsVerlüststee mit üns Landmarken, ün denn tüttel hee mie noch wat vun een Wett vör, ick segg, Stürmann dat löpp sick all torëgg ün ward sick morgen denn jo wiesen, do tüggel hee den weer naa'd Torpedoboot to.

Bie Fritz Berg sien Pavilon harr ick mien Vadder wie ficke Mänm övernahm, ün dröög jeeder naa er Hüüs hinn, ünnerwegs deen de bein, stoss rünmtüddeln vör de Wett jünge, jünge dat weer een Plaag, denn beide harrn sick een övertüüng'n, dat weer aller's wat

16

Lien Kûnn, as ick mit de beiden Maten op
de Holtenbrügg weer, keem de Stürmann noch wer
an, ûn segg to mie, hee harr ganz vergetten
mie to seggn, dat Morgenfrôh ûmm 6 Uhr een
Schleeper mit Dükerboot hier an'd Isern-Dükersteeg
weer, ûn wie denn mit ûns Boot mit se tosaam
ûtloppen kûnn, wenn dat Wetter dor naa weer,
ick segg, iss god Stürmann dat se mie dat
verklaart heevt, denn mien beiden Mackers
möött jo sach iest er Brand ûtslaapen,
er se weer klaar sünd, hee fung'n an to
lachen ûn tüttel wer vûn de Welt, de hee
genûmm harr, een harr hee wer aff naa'd
Torpedoboot hinn, ûn ick de, bied affleevern
in er Wohnung bescheed seggn, dat se
Morg'n frôh ûmm ½ 6 mööt'l an de Brügg
sien müssten.
Mien Vadder wie ok Fiete Mumm keem
de anner Morg'n denn ok torech Tied
an Bord, ick harr ûns Motor all in
de gang'n brögt, vörsichtshalber, wenn een
mitûnner nie kaam weer dat ick se denn
noch wecken kûnn.
As se an Bord ûn wie all'n's besnackt
harrn leppen wie naa'd Isern-Dükersteeg
röver, wo de Schleeper mit de Dükerprahm
lüng'n de, wie deen noch mit de Schipper
vûn de Schleeper ûn de Dükermeister, över

171

dat Ünnernehm snacken, un leepen tosaam
ümmer eben naa 6 Uhr ut, ümm 8 Uhr weern
wie op Position bie de Boje, de noch dor leeg
wo uns Landmarken övereenstimmten, de
Witterung wer good, dat wer dotstill un'd
Waater Speegelblank. De Schleeper mit de
Dükerprahm dee sick, een 100 mtr. Nordwestlie
von de Boje to Anker läng'n, ünnerweggs
harrn wie all'ns mit de Schipper besnackt,
wie kreeg'n een Boll 14 mm geteert Hampen-
Lien, de wulln wie achter uns Scheerbree
schäkeln, un denn vun Südwesten genau
in de Landmarken-Krüs daal schleepen,
so mußten wie jo de Kontaktstee to faat
kriegn, ungefähr 4-500 mtr vun de Boje
aff- deen wie utsetten, un wulln so fischen
dat de Boje mehrn twisschen uns Bree
keem, wie harrn man een paar Minuten
schleppt, do göng'n uns Bree mit eenmal
wied uteenanner, wie hohlten op un de Lien
achter de Scheerbree wer in 2 deele redden,
as wie de Liens an Bord, ünnersöchten wie
de Bruchstee, un deen faststell'n dat de
Lien total rott wer, dor weern 4-5 Stelln
wo wie de 14 mm Lien so mit de Hänn dör
rieten kunn, wie leepen naa de Schleeper to
un geb'n emm sien wie'e Lien wer över, de
Schipper seggt minsch dat kann jo garnie

ungalen, de Lien segg hee iss jo noch wie inn
de Brünk wesen, noch so in de Roll, wie se
vün de Fabrik levert iss, mien Vadder segg to
emm, den faat emm hier man mal an,
mit bei Hämm ün vied, Gottverdammie
segg hee, jü heevt recht, do deen vün de
Besatzung ok noch een paar Steen to richten
an, ün de Lien göngin wie rotte Plümm
üteenanner, do wull de Schipper üns een
anner Roll geb'n, do segg mien Maakker
Land man, wie heevt een ole Lees mitnahm,
de steck wie vör, ün denn fischt wie von
Nordosten to naar de Boje, wie deen
6-700 mtr vün de Boje aff, ün deen naa
de Boje to ütsetten, mien Vadder harr sien
Hand an de Schleepdraht, dat hee marken
de, wenn dor wat marken süll, as de Boje
vör üns vörrüt leeg, fischten wie so dat
de Boje meten mang de Scheerbree keem,
wie weern all 3 gespannt, wie passerten
de Boje so eb'n an Stürbordsied, dat hee
in mitten vün de Schleepdraht bleev
fide Mümm keek naa de Landmarken
vün'd Schönhagner-Schloss, nü weern wie
all bald bie 100 mtr an de Boje vörbie
fischt, ick segg noch so, nü müd dat jo
bald sowied sien, nee segg mien Maakker, wie
mööd noch een beed wieder, wie heevt dat mark

nu een lütt beed döch, nu muß dat bold so wied sien, plötzlich göng'n uns Bree tosaam un weern fast, mien Vadder harr de Motor utkoppelt un smeed de Draht över de achterste Poller un hievten un Draht mit de Scheerbree in, as de an Bord, deen wie vörsichtie uns Wischenlien inholln beed se stief weern un se fast sedden, un dat weer sage un schreibe een 3/4 Bootslänge vör uns aff. Wie deen de Schleeper to winken, se harrn uns beobacht un weern glieks Anker opgahn, se göng'n een Stück boom uns wer to Anker gahn un deen sick ~~...~~ wo wie leeg'n dwarsßiern, as sch twars vör uns belegten se er Anker un wie ~~...~~ om de Ankerprotum fast.
De Schipper keem glieks bie uns an, un segg, Junge dat heest jie over genau dropen, eben so wo de Boje ling'n deiht, keen 10 mtr vör de Hockstee aff, ick heevt jü de ganz Tied döch Glas beluurt, wie jie ümmer neeger naa de Boje keem un emm vörbie fischten, ick dach bloß, dat soll mie mal verlang'n, un keek ümmer naa de Boje, denn hee muß jo ünnergahn, wenn jie överwegg fischten un do leeg'n jie mit eenmal still, do heevt ick bloß Anker op ropen, denn ick wußt dat jie de Hockstee to faat

harrn, as de Dūker antrocken, dat weer een
„Oberdükersmaat" steeg hee glieks op de
Ledder daal, all weern wie gespannt, wat dat
nu weer, wo wie achterforst seeten, de Dūker
wer man irst een Ogenblick ünner, do geev
hee Signal, dat hee hoch keem, de Schipper,
sowie de Dükermeister meen wat dor denn
wull los weer. ~~Kūken~~. As hee boom weer
un se emm dat Glasfenster affschruven
deen, seggt de Dūker, „das ganze Netz ist
voller Fische", „das ist ja gut", de de Dūker-
meister seggn, aber wo hakt das Netz denn hinter,
do segg de Dūker, „natürlich ein Torpedogrund-
gänger, der nur mit dem halben Schwanzstück
über dem Grund ist, ein verrosteter Torpedo",
de Dükermeister segg, hee süll man wer
daalgahn, „aber so vorsichtig wie möglich
die Netze und Leinen vom Torpedo abklaren,
wenn das geschehen, ein Signal geben für
die Stahlleine, die er am Schwanzstück fest
machen sollte."
Naa een viertel Stunn keem dat Signal, dat
wie Lees un Lien ophohln kunn, dat weer
dee, de wie drückt harrn, as wie de Wischenlien
ophohlt un de Lees keem, seeten dor warhaftig
in beide Enden rechts lang mehrere Goldbütt
in, wie deen se daal schüffen, dor weern bie 40 Pund
goode Goldbütt in, wie weern sülvst verwunnert,

harrn man een ½ Stünn fischt, ün denn
2½ Stieg Bütt in de Zees, de Bütt keem röver
naa de Schleeper, de Koch will de Goldbütt
noch toreech maken, ün braan vör all Mann
to Meddag, glieks dornaa harr de Dükker ok
üns ole Geschier los makt, so künn wie dat
ok inhohln, in de Zees, de timlie Ewer weer,
seddeln 5-6 Stück verweste Braam noch inn
wieder nichts, wie seggten de Schipper Bescheed,
dat wie mit üns Geschier versööken wöll'n
hier billong tofischen, hee süll man jo de
Boje lingin laaden, ün wenn se de Torpedo
rut harrn, dor ok een Boje hinn smidden,
denn ümm Meddag will dat Torpedoboot ün
Kiel kaam ün hier wähn, denn süll de
Stüürmann vün'd Torpedoboot, de beiden Bojen
bewiesen, wie grood de Ünnerscheed twischen
beide Bojen weer, hee harr nämlie een
Wett ingahn, dat üns Position niemaals
stimm künn, ün wie seggt harrn, dat künn
sich höchstens ümm 10 mtr. handeln, wie dat
denn jo so ok wähn iss, dat geiht in
Ordnung segg de Schipper, ün dat Torpedoboot
kümmt ok all, dat düürt keen viertel Stünn
denn iss dat hier, do segg mien Vadder denn
laat üns man solangin hier lingin bliem,
ün dat weer so, dat Torpedoboot göngin an
Stüürbordsied vün de Schleeper langsied, dat weer

datstill ün dat Wader speegelblank.
Dat duur keen paar Minuten, do weer de Komandant mit sien Stürmann op de Brükkenplatten ün keeken sick de Boje, ün de Stahldraht an, de stiev naa de Torpedo daal gahn dee, de Stürmann segg keen Wort, keek bloss jümmers naa ün Landmarken, de Komandant geev mien Vadder, Fiete Mumm ün mi de Hand ün segg „Meine Anerkennung für Euch Fischersleute, alle Achtung für die genaue Positionsangabe, do dee hee mit de Stürmann snakken, hee keem den ok, ün segg to mien Vadder ün Fiete Mumm dat hee, dat niemols gloovt harr, dat de Kraam sogenau stimmt harr, ün se dee Wett gewunn, do segg de Komandant, dat een Mann mit röver kam söll, ümm de Saak optonehm, mien Vadder harr noch, to den Komandanten segg, dat weer nü jo schaad, dat bloss een ol Torpedo üt de Krieg weer, ün keen vun de, de verloren gahn weern, hee harr seggt „es ist doch ein Torpedo op alt oder neu".
Fiete Mumm seggt to mi, gah du man mit röver, ick steeg den mit den Komandant naa'd Torpedoboot rop ün müsst mit naa sien Kajüt, müss mi daalsetten ün de mi

een Conjak in schenken, hee kreeg allerlei Poppier op sien Disch, un fungn an to fraagn, wann wie uns Fischriegescheer hier verlorn, wie langn wie dor bie rumm arbeit, op wie nochmaal een Dag dor bie wählt un versöcht, dat Bescheer weer los to kriegn, denn fraag hee, wat an Netten un Tauwark, un Draht verlorn un beschädigt, vör all'n Dingen de Tangutfall de Dag gestern un hüüt, ick dach blot ümmer, wo kümmt de Mann dor bie, naa all düsse Saaken to fraagn, dat har hee natürlich de Dag vörheer all mit mien Vadder un dicke Münn besproken.
De Komandant weer in een Tour bie to schriebn denn de hee weer fraagn wat dütt un datt von Wert harr un de Kostenpunkt dorvör weer, de ick een Pries nenn vör de enkelte Saaken meen hee dat, dat wie stimm de, de Saaken se hee sünd doch veel düürer, alleen de Arbeit ümm dat Fischriegescheer weer heer to stellen, dat mütt all mit in Betrag trocken warn, un vör den ol'n Torpedo kreegn wie ok noch 100 Mark, mie wer hitt un kolt un segg to emm, dat vör de rostige Torpedo doch wull nichts mehr geben de, hee segg sich werde dorfür sorgen, das sie dafür 100 Mark bekommen

denken sie mal nach welch großes Hindernis, für die Fischerei hiermit weggeräumt würde.
As de Komandant de ganze Tosammenstellung ferdig harr, müß ick de Kraam ünner schrieb'n, ick segg to den Komandant, „Herr Kapitänleutnant, ick glaube niemals, daß man uns das Geld für diese Angelegenheit gibt," he segg bloß, „sie werden sich wundern und innerhalb vun 8 Tagen bekommen sie es ausbezahlt," ick de nichts mehr segg'n ~~mack~~ mien Ünnerschrift ün domit weer de Saak erledigt ün so wor ick düt Erlebnis anschreeb'n heft, bie 8 Daag harr'n wie üns Geld, so wie de Komandant dat Bereckt harr, wie ebenso vör den rostigen Torpedo Kreeg'n wie üns 100 Mark, opgliecks düsse Saak extra mit een Bericht inreicht weer.
Bie dat, ick mie bedanken de, göng'n hee naa sien Spind, de 3 Buddel'n Cognak rut holln, ün segg für jeden eine Flasche, ün für die Wette muß der Steuermann noch 2 Flaschen darzu geben, für die verlorene Wette.
So göng'n ick mit de Buddeln bie üns an Bord, de Komandant de sick persönlie vör üns dree verabscheen,
De Schipper vun Schleeper harr bescheed,

dat de Torpedo bie de T.V.A. in Eckernför
afleevern süll. As de Kommandant an Bord
vün'd Torpedoboot weer, keem dat Kommando,
„Leinen los" ün dee sick in Fohrt sedden mit
Kurs naa de Flensburger - Föör to.
Op de Schleeper harrn se noch een paar
Stünn allerlei Schererie mit de Torpedo
üt de Gründ to kriegn.
As wie vün de Schleeper afklengn deen,
leepen wie 20 Minüten naa Nordosten
to, ün deen denn naa Südwesten ütsetten,
deen bie een Stünn opkrüzn, mit een
Fang in düsse Drift von 6½ Stieg Goldbütt
ün een Steenbütt von 4 to, wie deen glieks
weer op Gegnkurs ütsetten, düsse Drift,
bröög üns 7 Stieg Bütt ün een Steenbütt
vün 5 to, as wie weer op Südwestkurs
ütsetten, do weern se mit de Torpedo
ünnerweggs naa de T.V.A. hinn.
Wie sehn een Boot vün üns Föör rüt
Kaam, de üns ümmer neeger keem
as wie een ½ Stünn sisett, leep dat
Boot, dat weer „de Blitz" mit Johann
ün Theofie Mumm ungefähr ¾ Seemiel
in Nordwesten vün üns vörbie, as schien
naa Veismitz to, wie deen in een Tour winken,
over keen, de dat as schien nie bemarken,
düsse Drift bröög üns weer 7 Stieg, de Bütt
deen bie 16 to dat Stieg weegn, deen glieks

langut setten, de drift bröög 6 Stieg, deen nochmaal naa Südwesten ütsetten, ün leeden de Drift god 1½ Stünn gahn, ün harrn een Fang vün knapp 9 Stieg Goldbütt mit 2 Steenbütt von 4 ü. 5½ to d. Stück.
Vün hier leepen wie naa de Kieler-Föör to, wie harrn god 35 Stieg Goldbütt in üns Brünn, wie wüllen irst naa Land to ün denn noch een Dag tofischen, wie snackten ün överleggten üns, wenn wie Morgenfröh alleen an'd Markt weern, künn wie Glück hemm, een goden Pries to krieg'n, wie weern de Meenüng, dat een Dag naa de Stürm, noch nie veel Böö ünnerweggs weern, wie harrn dat richdie makt, weern nämlie ganz alleen in Kiel an'd Markt, kreeg'n vör üns Bütt vün 1 - 1,05 Mark vörd to, ebenso vör 19 to Steenbütt kreeng'n wie ok een Mark dat to. Dor harr keen vün üns mit reek, as wie gestern Morg'n mit de Schleeper ün Drikerpram ütloppen deen, dat wie ok noch een goden Büttfang makten mit een goden Pries dorto, denn dat weer een Fang von 500 Mark.
Ümm 10 Uhr leepen wie vün Kiel weer üt, naa Norharg'n to, de Wind keem vün W.N.West 2-3, eben vör ¾ 1 Uhr deen wie op Fangplatz ütsetten.

Wie fischten 1½ Stünn, de Drift bröög
good 6 Stieg un deen glieks weer op
Gegenkürs ütsetten de Drift bröög üns
6½ Stieg, so deen wie weer naa Nordosten to
ütsetten un harrn weer good 6 Stieg Goldbütt,
de Wind weer de letzt Drift op Nordwest gahn,
un wor üt de blanke Lüft stief to kööl'n,
wie setten naa Südwesten to nooch mal 8
ut, leddeen düsse Drift maist 2 Stünn
gahn, dat weer all heel ruppig mit schick
keen Witterung mehr, de Drift bröög üns
noch 8½ Stieg, wie deen sich beroadschlaag'n
op wie naa Kiel, oder to Hüüs wüll'n,
wie reekten de Saak mal so dör, wenn
Kielmann üns 85 Penn d. to geb'n dee,
weer dat ebn so veel, as wenn wie in
Kiel 1 Mark vör'd lb. kreeg'n, so deen wie
Longium naa Hüüs to lopen, wo ümm
¾9 Uhr wie bi de Holtenbrügg fastmakten,
Kielmann nehm de Bütt vör 85 Penn,
denn hee harr keen Steert mehr an
Goldbütt in sien Kisten. (Kisten = schwimmende
Bütkiste um die Bütt lebend zu halten)
So weern düsse beide Daag, wo wie doch
niemaal een hallen Dag fischt harrn, mit
ganz gode Ergebnisse to Enn gahn.
Düt Vertell'n, iss ok een Abschnitt
vun üns Fischerie, wie sich dat mennimal
so afspeelen deiht, eenmal so, un eenmal so.

De Kommandant vun't Torpedoboot „Kaptänleutnant Brüninks" de uns to Huus nochmaal besöchen, de wee op de Tiet Krüzer „Emden" op Utlandsreis gahn de, naa dem weer hee Kommandant op dat Segelschoolschipp „Niobe", de am 26/7 1932 in de Fehmarnbelt, bie een Gewitter dörch een Orkanboe kentern de.

Fr. Daniel

August 1914 839

Wi fischten mit Adolf Stange ut Wellingdörp Ostnordost aff von Marienleuchte ob 27 Meter Water deepte, de Witterung weer god, flaue Südsüdost, over diesig un brüttige Luft, wi fung'n dor bi 3½-5 Stieg Goldbutt in Drift, (Drift = die Schleppzeit mit dem Schleppnetz) de Butt deen bi 14-15 to dat Stieg wög'n. Dor leep een starken Strom, de naa Nordwesten to sedden dee, op dütt Fangplatz weern wi mit Stange ganz alleen.

Naahmeddags ümm 2 Uhr, keem 3 Böö vün Westen heer, naa uns tolopen, dat weer Joh. Stange, Joh. Brandt un Hein Ehlers ut Wellingdörp, se deen mit uns un ok mit Adolf Stange spreeken, wat wi hier so fung'n deen, se vertellten, dat se 3 Drifts in de Belt bi de lange Heinrie ~~maakt~~ harrn mit 2-3 Stieg in de Drift, se seggten dat dor een schlechte Gelegenheit weeren, mit starke Strömung naa Nordwesten to.

Joh. Brandt segg noch to uns, dat Glass (Barometer) iss siet hütt Vörmeddag över een paar Streck fall'n, dor ligt wat in de Luft, de dor över de grood Belt un Laaland steiht, se wull'n een paar Stunn, Südost vom Staberhuk aff hinn, se harrn

21 ~~797~~ ~~817~~ ~~423~~ 840

de letzt Reis, dor ganz schön Bütt güng'n.
All 3 Böd leepen denn ok op de Kurs vun üns
aff, wat wie gonng'n deen, weer se asschien nie
good nich wähn, in Südsüdost keem
een Segelschipp in Sicht, de dies haar
sich oplööst, over de Luft weer noch stickiger
worn, dat weer dotstill, ün över de Grodbelt
ün de Nordoost vün Laaland de sich een
Unwetter tosaam brüün, wat schienbaar
ümmers beeti mehr naa üns to keem,
dat duur ok nie lang'n, aß mit eenmaal
een Dünung anloppen dee, de ümmer
mehr wor, wie seggten to eenanner, dat in
de Grodbelt de Nordost een Strüm weihn
müß. Bie ½ 7 Uhr passeer üns an Backbord
in 6-700 meter Affstand een schwedsche Brigg
ünner volle Segeln mit Nordwest-Kurs,
sien Segeln hüng'n schlapp daal, dat weer
jo noch dotstill, over de hart Strom haar
de Brigg doch eenige Seemieln god maken
laaten, wie deen üns noch ünnerholl'n,
dat de Schipper vür de Brigg, so as de Luft
ütseeh, sien Segeln nie weggnehm deen
dat Unwetter küm jeden Ogenblick över üns
los gahn, denn dot weer een ünheemliche
Witterung mit de Stillde ün de Dünung dorto.
Adolf Stange leeg ungefähr 200 meter an
Stüürbord vün üns vörüt, beide haarn wie
irst vör een virtel Stünn naa O.S. Osten to

weer ütsett, do keem mit een Wand vün Reg'n dat Unwetter mit een Orkanboe achternau, een See, wie sünn Flotwell, so dat wie üns bescheer sofort ophohlten, denn sied inhiev'n vün de Schereree, kom üns Vörboot in een See rünn, de övert ganze Deck leep, vörheer harrn wie all hört, dat de Segeln vün de Brigg, dör de Orkanboe weggreeten, ebenso dat knacken ün splittern, dör de Regenwand weer vün de Brigg nichts toseehn, opgiefts hee wie wied vün üns afflüng'n müß, vün Stange deen wie ok nichts tosehn.
Aß wie üns Wischenliens inhohlten, keem een Fetzen Segeldook anfleeg'n ün bleev een kort Tied över uns Vörstagg häng'n, flog denn over in Lee an üns vörbie, aß wie üns bescheer an Bord, leepen wie mit langsame Fohrt, geg'n de schwöre See an, naor de Brigg to, de wie wied vün üns aff wähn künn, plötzlic heel de Reg'n op, dat Gewitter weer över üns weggahn, doch de Nordost, de naa de letzte Boe seed afflaut, keem weer mit een Stürmboe an, ün bleev denn bie to stürm, de Brigg leeg vör üns, mit zerfetzte Segellasch ün sien affgebroken Vörmaststenng'n, de mit de See kimm ün heer schleudern dee, paar Mann weern in de Takellasch de Steng'n frie tomaken, de ganz Besatzung weer an Deck, bie to opklaarn, Stange keem

41

~~799~~ ~~819~~ ~~125~~ 842

een paar 100 Meter achter üns, ok naa de
Brigg toloppen, as wie in Lee dicht bie
de Brigg, deen wie de Kaptein anroppen,
de achtern an'd Stüür stan de, of wie
emm wat helpen künn, de Schipper de
over affwinken ün reep üns wat röver,
as mim hee keen Help brüük, Stange
reep ok noch wat röver, over de Schipper
de affwinken, dat Schipp harr een
ziemliche Deckslading Holt an Bord.
Wie deen üns Segel klaar maken,
steeken 2 Reefs in ün leepen op
Westkurs naa Huus to, Stange de sien
Boomsegel, de Gaffel an de Mast rün,
ün leep mit Zwicksegel op de sölbe Kurs
wie ünse.
Op düsse Reis to Huus mussten wie noch
2 maal üns Piek weggiern, trotz de
2 Reefs, denn de Nordost güll mit Wolken-
bruch ün schwore Stürmboen över üns her.
Wie bleem mit beide Böö mit 200 meter
Affstand immer dicht bie eenanner.
De irst Överfall weer eben naa 10 Uhr,
de tweed keem ümm 1 Uhr, as wie de
Hulboje passeert harrn, mit een Regenslag,
de so dicht weer, dat wie keen Frünschipp
ün nichts mehr sehn künn, een kort Tied,
deen wie noch de Positionslatern vün Stange
sehn, de hochstens 100 Meter vür üns in

Lee stahn de, mit eenmaal weern sien
Lichter in de Regenslaag verschwunn,
ick op uns Backbordsiet, achter de Kajütkapp
op Utkiek leeg, meen ick wat Knacken
un Brecken to höörn. Aß sien Lichter nie
mehr to seehn weern, ick de lang Deck naa
Achtern krüppen, un segg to mien beiden
Mackers Bescheed, wat ick meen, höört tohemm,
se harrn nix hört, un meen Stange harr wohl
afgekohlen naa de Kieler-Föör rinn, dor
wie hier all een Stück binn dat Füürschipp
weern, ~~[illegible]~~, wo wie döör de Regen nichts
vun sehn harrn, een Ogenblick laater, deen
wie dat Dackhorn vun'd Füürschipp höörn,
un eben dornaa, meen ick achterrut een
Lichtblink vun'd. Füürschipp sehn to hemm,
de Regen heel irst op, aß wie in uns
Föör gegen Strandörp weern, do keem dat
Land un beed laater dat Leitfüür vör
de Südkehl vun uns Füürtorn in Sicht,
aß wie bie uns in Haab'n inleepen, stunn
dat Waader beed an'd Bullwark barm,
so leepen wie naa'd Isern-Bükerstegg röver
un ~~[illegible]~~ an een vör de Paaln irstmaal
fast. Bie dag harrn keem de Fischhändler
Möller an, un fraagt op wie Butt harrn,
hee seggt, dat hee 200 K bruuken kunn, wie
deen emm verklaar'n, dat hee de Butt krieg'n
kunn, over hee muß 85 penn dat Pund geb'n

dat kreeg'n wie ok bie Kielmann, hee weer dormit inverstahn, un segg noch so, hütt Obend könnt jie dat Geld holn, Möller keem mit sien Jööl un Bütt kist bie uns längsied, un hee kreeg sien 200 ℔ Bütt irste Sort, dornaa leepen wie vör de Haltenbrügg hinn, mokten fast un verköfften uns Restfang an Kielmann, 325 ℔ groote un 105 ℔ mittel Geelbütt.
Op dat Geld von Möller, vör de 200 Pund Geelbütt, de hee uns afflotten, un kreeg'n den Rest irst eben vör Wiehnachten vün sien Vadder, dat weer de Dank vör dat vertruun, aff hee seggn de „jie Geld könnt jie hütt Obend affholln“, hee hütt ok vün keen Fischer jemaals een ℔ Fisch weer kreeg'n.

Aff wie een anner Tour, mol tosaam mit Adolf Stange an'd Kieler-Fischmarkt weern, di hee uns vertelln, bied affholln naa de Kieler-Föör rinn, weer sien Segel övergahn un dorbie de Mast broken un över Bord gahn.

Fr. Daniel

Die geänderten Wörter sind von mir selbst gemacht. F. Daniel

845 b. Ein kleiner Zwischenbericht.

Die Verminderung der reichen Goldbuttbestände in der westl. Ostsee zwischen Alsen u. Fehmarn, ist nicht nur durch die verachtungswürdige Raubfischerei geschehen, sondern auch durch die Chemischen-Kriegsgifte, die im Frühjahr 1919 außerhalb der Kieler-Förde unterhalb Schönberg, 2 große Leichter voll Blausäure durch die Allierten dort versenkt wurden, daß hierdurch in einem großen Umfang die Bodennahrung für Plattfische wie sonstige Fische dessen Lebensweise auch davon abhängig zerstört wurde.

Fr. Daniel

Diesen Vorgang brachten die Schönberger Fischer in der Öffentlichkeit, es wurde eine Beschwerde eingereicht, aber was der Sieger gegenüber den Besiegten macht ist rechtlich gewesen, da die Giftstoffe vernichtet werden mußten.

Ein Geschehen welches zu der Zeit immer wieder von der Fischerei diskutiert wurde, aber niemals Beachtung fand.

Ein Allgemein-Bericht über die Verschlechterung der Goldbuttfischerei mit Buttgarnnetze, wie vorallem auch die Schleppnetzfischerei nach Goldbutt, die um die Jahrhundertwende in Eckernförde eingeführt, zuerst mit den Segelquasen, womit seit vielen Jahren die Goldbuttfischerei mit Buttgarnnetzen (Stellnetze) betrieben wurde, in den Sommermonaten wie auch das ganze Jahr über, alle Quasen hatten einen Bunn, wo sie ihre Buttfänge durch lebendig hielten, und so auch am Markt kommen.

Als aber der Motor in den großen Neugebauten Quasen eingebaut worden, diese Quasen hatten alle einen Bunn in von 10-12 Fuß Länge, durch diese Boote stieg die Anzahl der Schleppnetzfischerei rapide an in den einzelnen Fischereihäfen, nur in Maasholm wo eine große Buttnetz ~~betrieben~~ Fischerei betrieben wurde, hielt sich von der Schleppnetzfischerei lange Jahre zurück.

Schon 1922 machte sich auf den Fangplätzen für die Goldbuttfischerei zwischen Alsen und Fehmarn die Verminderung der Fänge immer stärker bemerkbar, sich die Fischerei nach Goldbutt dadurch immer mehr zum Fehmarnbelt hin verlagerte, wo den auch vielmals noch gute Fänge erzielt wurden, unterhalb „Hellekrog" wo noch Tagesfänge von über 1000 ℔ gemacht sind, es waren Goldbutt der kleineren Rasse mit einem Stieggewicht von 11-12 ℔ hatten, wo gegen im westlichen Beltbereich die Goldbutt ein durchschnittliches Stieggewicht von 15-16 ℔ hatten.

So war es auch für das Jahr 1923 wo es auf den Fangplätzen zwischen Alsen u. Fehmarn mit der Goldbuttfischerei und ihre Fänge im Allgemeinen sehr zurück gegangen war, trotzdem wurde doch immer mal von einzelne Boote auf den Fanggründen, es versucht einen Fang dort zuerziehlen, von uns aus hatten wir 2mal das Glück, einen guten Fang zu bekommen, es war auf dem Millionenviertel wie auch in der Weißnitzer-Binne wo wir alleine fischten, so machten wir die nächste Tour zu diesem Fangplatz, machten 2 Drifts mit 12 u. 14 Stück der gr. Goldbutt, es war nicht lohnend, wo wir den Tour davor 3-4 Stieg der gr. Butt im Drift hatten, es war auf dem Millionenviertel, von dort liefen wir zur Weißnitzer-Binne setzten auf 26 mtr Wassertiefe nach Nordwesten aus der erste Drift brachte 5 Stieg d. gr. Butt die 16-17 kg d. Stieg wogen. machten noch 6 Drifts mit 4 - 5½ Stieg Goldbutt im Drift, fischten den andern Tag dazu, hatten die ersten 4 Drifts noch 4 - 4½ Stieg, dann nahm es mit einmal ab in den nachfolgenden Drifts, wo die letzten beiden Drifts nur noch 12 u 13 Stück der gr. Goldbutt brachten, es war für beide Tage einen Fang von 56 Stieg Goldbutt, der sich gelohnt hatte, trotzdem die letzten Drifts so schlecht waren. Wir machten die nächste Tour dort hin, machten 3 lange Drifts von Nordwesten nach Südosten auf den Wassertiefen von 24 bis 27 mtr, aber alle 3 Drifts brachten ein Ergebnis von unter einen Stieg, so war es hier zwecklos weiter zu fischen, und liefen von dort aus zum Fehmarnbelt. Auch im Fehmarnbelt gab es oftmals schlecht

Fangtage, wo aber viel die Witterung u. vorallem die harten
Strömungsverhältnisse eine große Einwirkung auf die
Goldbuttfischerei hatte, am meisten auf den westlichen
Fanggründen vom Belt, bei guten Gelegenheiten ließen sich
dort auch mäßige bis zu guten Fängen machen.
Auf den östlichen Fanggründen im Belt, von Marienleuchte
nach Osten u. Südosten zu, haben wir zeitweise noch
gute Fänge an große Goldbutt wie auch gr. Steinbutt
gemacht, etwas weiter ab nach der Mitte vom Belt waren
die Goldbutt etwas kleiner von ein Stieggewicht von 14-15 Pfd
dagegen weiter nach Hellkrog zu die Butt im Durchschnitt
nur 11-13 Pfd den Stieg wogen.
Die ganze Goldbuttfischerei in den 20ziger Jahren hat
sich im Fehmarnbelt am längsten gehalten, wie auch
auf dem großen Fangrevier südöstlich vom Stoberhuk
ab für die Fischer von Eckernförde u. der Kieler Förde
die nach Goldbutt fischten, ab im ganzen gesehen
verlagerte sich diese Fischerei immer mehr nach
Osten zu, bis hin zum Mecklenburgischen Küstenbereich
unterhalb von Buk u. auch unter Heiligendamm
wo wieder Goldbutt gefangen wurden mit einem Stieggewicht
von 20 Pfd, bloß ein Fehler hatten diese Buttart, daß sie
kein vitales Leben für die langen Reisen von dort
nach Kiel u. Eckernförde zum Markt hatten, die
alleine bis zum Fehmarnsund 4-5 Stunden ausmachten
dann noch von dort nach Kiel und Eckernförde noch 8-10
Stunden bei gutem Wetter dazu kam, und bei schlechtem
Wetter aus West bis Nordwest noch mehrere Stunden
dazu kamen, und es eine Strapaze wurde, denn die
Boote zu der Zeit die dort fischten hatten nur eine Größe

von 10-14 mtr. mit 10-25 PS. Motoren drinn, nur ein großteil davon ohne Brückenhaus, mit all dem Wasser was sie übernehmen mußten beim schlecht Wetter.

Es war wirklich so, daß die vorhandenen Goldbutt schwärme immer weiter nach Osten wanderten, so fischten schon mehrere Boote von Kiel in der Kadett-Rinne vor Warnemünde und weiter vor den Grön-Sund wo auch die Travemünder Boote fischten u. einige davon am Kieler-Markt von dort aus ihre Fänge brachten, es waren auch ein paar Boote von Eckernförde die vor den Grön-Sund fischten aber nach einer Reise davon ausstrichen, da bei dem großen Betriebsverbrauch der Motoren auf solche Reise zu groß waren.

Die meisten Boote von Eckernförde u. der Kieler-Förde Laboe, Möltenort, Wellingdorf, Schilksee-Strande sich auf den Fangplätzen im Fehmarnbelt u. südöstlich 1½-2 Stunden von Staberhuk ab ihre Goldbuttfischerei weiter betrieben, bis auch dort sich das Ende der Goldbuttfischerei immer mehr herausstellte.

Wir haben viel unter Laaland gefischt, wo wir meistens alleine waren, bloß im Herbst sich dort Ernst Lambeck u. die Gebrüder Fritz u. Wilhelm Voß aus Laboe ~~sich~~ dort mit auf Dorschfang sehen ließen, von unsere Eckernförder Kameraden hat sich dort keiner sehen lassen, die Fänge die wir dort machten an Goldbutt u. Steinbutt u. Dorsche waren oftmals sehr gut wenn wir, was wir oft taten bei gutem Wetter Tag u. Nacht durchfischten u. dann mit einen guten Fang nach Flensburg am Markt liefen, es waren auch lange Reisen.

Als bei uns in der westlichen Ostsee, vor allem aber auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, wie auch schon im Fehmarnbelt ob mit Stellnetze oder Schleppnetz der Goldbuttfang ungefähr auf den Nullpunkt war, daß Ende der 20ziger u. Anfang der 30ziger Jahre bald keine ertragliche Goldbuttfänge mehr möglich waren, wanderten mehrere Fischer die nach Goldbuttfischten von der Kieler-Förde nach Saßnitz auf Rügen aus, und einige Boote von Maasholm, ein Boot von Eckernförde, wie Boote der Lübecker-Bucht und von Heiligenhafen, paar Boote der Stellnetzfischer mit ihren Tuckern in den Sommer-monaten von Mitte Juni bis zum September nach Saßnitz fuhren, um von dort aus zu fischen, sich dort die Fischerei für sie gut gestaltete ob mit Schlepp, oder Stellnetze, jedes Jahr, paar mehr Boote sich dort hin begeben in den Sommermonaten, so war es auch 1933 wo wir mit 8 Boote von Eckernförde dort hinn fuhren um es zu versuchen, es stellte sich heraus, daß am Butt, hauptsächlich Steinbutt gute Fänge erzielt wurden, aber die Preise, für die abgelieferte Ware, waren wir nicht gewohnt sie waren von uns angesehen mißerabel, 2 Pfennig für Kleinbutt, 23 cm war das Mindestmaß. 10-12 Pfennig für unser gute Mittelbutt. 15 bz.w. 18 Pfennig für gr. Butt d. über 30 ctm. waren, aber was wir dort hörten u. erlebten, daß mit den Untermaßigen Nachwuchs dort eine große Schweinerei getrieben ist u. wurde, hatte viele Fischer der Schl.-Holsteinischen Ostseeküste sehr betrübt, und den Fischern dort erklärt,

wenn sie so beiblieben, gebe es hier auch bald keine Plattfische mehr, genau wie es bei uns zu Haus.
Einige der Saßnitzer Fischer gaben den Buttnetzfischer die Schuld wenn es so käme, daß die auf den steinigen Gründen auf ihren Stellnetzen die großen Butt wegg fischten, die könnten dann ja keine mehr erzeugen, daß was sie mit den kleinen und untermaßigen Plattfische gemacht hatten, auf dem Bündeck von jeden Brüt gekorbet und dann seine Einlaufen an der Küste unterm Stütdenkommer über Bord geschaufelt, damit sie auf den Funggründen ja nicht den Grund vergifteten, daß würde diese Leute nicht. 1939 war ich 14 Tage in Saßnitz im Juli - August, habe dort mit mir bekannte Fischer, die aus Kiel waren, über diese Angelegenheit gesprochen, wie denn die Fischerei nach Plattfische war, mir wurde bloß geantwortet, ihr habt recht gehabt.

Ein weiterer kleiner Bericht über Goldbutt.
Ich meine es war 1926 im Monat Dezember, bei uns vor der Förde fischten wir nach Winterbutt (Laichbutt) für einen Meeresbiologen den Doktor ? er war nach seiner Sprache aus Baiern, der die großen Goldbutt, die pro Stück 1 kg u. mehr wogen zu untersuchen, von uns ausgesehen waren es alle Milchner, da kein Ansatz von Laich zu sehen war, der Doktor sagte, als wir nach der Merkwürdigkeit der Goldbutt fragten, die großen Butt hier sind alle erst bei 9½ Jahre alt, aber alle diese Butt

sind unzerstörbar, das konnten wir nicht begreifen, so zeigte er uns die schönen Gleichgewichtssteine die er aus jedem Kopf der einzelnen Goldbutt heraus holte u. heraus geholt hatte, so wies er uns auf den Erkennungszeichen in den Steinen über das Alter der Butt, ferner erklärte er uns, daß diese Butt alle aus der Nordsee stammten, die als kleine Schollen in der westlichen Ostsee ausgesetzt sind, unter einander haben wir uns damals oft über diese Sache unterhalten, wie konnte es angehen, daß die vor 1½ Jahren ausgesetzten Schollen so groß geworden, da wir doch, nach dem mehrfachen Aussetzen von Nordseeschollen in der westlichen Ostsee, nach Monate ganz vereinzelt einige dieser markierten Schollen mitgefangen wurden, aber wenig größer geworden und manchmal man sehr klapperig aussahen, sich so verändert hatten, der Meeresbiologe erklärte uns, daß es natürlich erst eine längere Zeit dauerte, ehe sich die Schollen an den natürlichen Lebensbedingungen der Ostsee gewöhnt hatten, dann aber die Schollen, die diese Gewöhnungsperiode gut überlebt hatten, ungeheuer an Größe u. Gewicht zugenommen haben, wir sagten manchmal zu ihm, dann konnten wir ja hoffen, daß die Goldbuttfischerei, sich für uns noch einmal besser würde, er meinte das sei sehr fraglich, ja wenn diese Butt alle Laichfähig waren, aber bis jetzt, ist jeder Butt den ich hier untersuche und untersucht habe, alle miteinander Unfruchtbar, wir sagten, die Schollen vermehren sich doch auch,

danach müßten diese Butt, ja nicht von den Ausgesetzten Schollen aus der Nordsee sein, hier sagte er, seht Euch das genau an, unter dieser Kopfflosse seht ihr da den hellen kleinen weißen Fleck, daß ist das Zeichen von den Schollen, seht mal hier sagte der Doktor, dieß hier sind Goldbutt der Ostsee, die hier zu Hause gehören, und tatsächlich diese Butt hatten keine weiße Flecken unterm Kopfflossen, und diese Butt sind bei 4 Jahre alt und Fruchtbar, aber leider wenn es so bleibt, wird es mit dem Goldbuttbestand bald ganz zu Ende gehen, was gefangen wird sind durchschnittlich noch in den Wintermonaten an große Laichbutt, aber der Nachwuchs an kleine Goldbutt die fehlen, wir sagten, daß wir dieses Problem schon mehrere Jahre lang unter uns besprochen haben, deshalb haben wir von Eckernförde aus, mehrere Eingaben gemacht, einmal das Mindesmaß dem dänischen Mindesmaß von 26 ctm. anzupassen, dann mehrmals auf eine Schonzeit für die Laichbutt hingewießen, aber nichts ist von oben her erfolgt, und wenn es noch kommen soll womöglich zu spät ist, er meinte, es sei eine Internationale von allen Ostseeanlieger zu tragende Bekenntniß und Verständniß zu einer Einigung zu kommen u. daß sei in dieser Frage gar nicht so einfach, denn der eine will dieß u. der andere daß: Wir sagten, es sei doch merkwürdig, das im Winter immer noch auf den einzelnen Fangplätzen die großen Laichbutt kommen u. im Sommer aber keine mehr gefangen werden, es müßt doch von den Laichbutt, doch der Nachwuchs auch mal entwickeln.

837

Dieser kleine Bericht, muß hinter den Kreuzen
eingefügt werden. Fr. Daniel.

x Xx So war das Experiment mit Brutt von Goldbutt,
junge Goldbutt zu züchten ein Fehlschlag
gewesen, ebenso wie die Aussetzung von
Jungschollen von der Nordsee, wo es in den
90ziger Jahren vielmals größere Mengen
in der westlichen Ostsee zwischen Alsen und
Fehmarn ausgesetzt wurden nicht zum Erfolg
gekommen, deshalb war es uns auch merkwürdig
daß die Winterbutt, die wir vor unserer Förde
gefangen ein groß Teil davon große ausgewachsene
Schollen waren wie uns der Meeresbiologe erklärte

so erkläerte der Meeresbiologe, daß hier sehr viel von den natürlichen Verhältnissen abhänge, einmal sind überhaupt genug Milchner vorhanden um den Laich zu befruchten, dann kommt die Wasser-Temperatur wie die Witterungsverhältnisse mit Eisverhältnisse und Vereisung der westlichen Ostsee vielmals bis in den April hinein, ebenso wenn große Dorsche in Massen auftreten, und viel Buttlaich zum Opfer wird, ein großer Faktor in dieser Hinsicht ist die Schleppnetzfischerei selber, wo in den Kriegsjahren viel sehr viel an den Nachwuchsbestand gesündigt ist.
Wir erklärten ihm in dieser schwerwiegenden Sache, daß hier bei uns in Eckernförde, nur Marktfähige Ware gefangen und angelandet ist, und keine Schweinerei mit dem Nachwuchs von Goldbutt vor sich gegangen ist wie anderwaitig, wo mit Plattfisch nachwuchs Schweine gemästet wurden, wir fragten, wie es denn mit der Buttanstalt im Schilksee war, er erklärte uns, daß die Biologische Verhältnisse bei Künstliche Züchtung und Aussetzung im freien Element für die Butt eine schwere Phase ist für die Entwicklung und das Überleben. ×××
Der Meeresbiologe hatte uns Fischern, die nach Goldbutt fischten, viel Aufklärung gegeben über das Leben u. Entwicklung von der Goldbutt in unsere Gewässer, aber uns keine Hoffnung gemacht für eine Besserung mit der Fischerei nach Goldbutt.

Hiermit ein kleiner Bericht, über seltenere Fischarten, die sich in unserer Förde wie außen vor in den 20ziger Jahren angaben, bei der Ringwadenfischerei im Dezember 1922 ergab es sich auf den Fanggebiet in unserer Förde zwischen den Blankfischfängen, sich eine ganze Menge von den kleinen fingerlangen Schellfische befanden, mit unserer Ringwade spürten wir eines Tages beim suchen nach einen Fischschwarm 3-400 m vom der schwarzen Spitztonne die Nordwestlich vom Mittelgrund stand, hatten wir einen dütt Fische am Sucklot, wo es sich lohnte aufzusetzen, es stellte sich beim einholen der Ringwade aber heraus das es keine Blankfische (Heringe, Sprotten, Sielen oder Sekunden) waren, sondern die kleinen Schellfische, nach unserer Schätzung waren es bei 3000 kg die wir über die Oberdelle der Wade wieder in die Freiheit schüttelten. Es kam auch bei den Handwaaden vor daß sie mehrere der kleinen Schellfische zwischen ihre Fänge hatten, es sind sonst doch nie Schellfische in der Ostsee gefangen, es wurde viel spekuliert, wo nach dem harten Winter diese kleinen Schellfische in solchen Massen herkamen, die sich in den folgenden Jahren schnell entwickelten in u. außerhalb der Förde, im Herbst 1924 hatten die Schellfische die mit gefangen wurden schon ein Gewicht von 1½-2 kg d. Stück, die bei der Schleppnetz-fischerei nach Butt u. Dorsche außerhalb der Hoheitsgrenze mit gefangen wurden bei 80-100 kg.

die Boote die Nachts beim Mondenschein fischten, brachten 2-300 Pfd Schellfische mit, ein Boot versuchte es, weiter Einwärts zu fischen, er brachte einen Fang von 1200 Pfd Schellfische mit an Land, er hatte sich aber auch einen Steert von 35 m hinter seiner Zeese genäht, was mehrere Kameraden dann auch taten, so steigerte sich an den einzelnen Tagen, der Fang an Schellfische von 2-300 Pfd aufs Boot, danach kamen aber auch bei Tagfischerei mehrere Tage wo keine Schellfische mit gefangen wurden, und bei der Nachtfischerei nur 70-80 Pfd an Schellfische mit gefangen wurden. Im Herbst und Winter wurden bei Tag nur vereinzelt Schellfische mitgefangen, die aber schon 2-2½ Pfd u. mehr das Stück wogen, bei der Nachtfischerei mit Mondenschein hatten einzelne Boote bis zu 250 Pfd der Schellfische mit, die Fänge an Schellfische verringerten sich plötzlich immer mehr, daß nur vereinzelt ein Schellfisch mitgefangen wurden, es war als wenn sie abgewandert waren, und es ist tatsächlich so gewesen, denn die Schellfische wurden in großen Fängen längst der Alsenküste gefangen, in kurzer Zeit sollen über 200 Boote von Sonderburg aus nach Schellfische gefischt haben mit ihre Snörwaden, die Boote waren von den verschiedenen dänischen Häfen, ja sogar von Nordsee gekommen wegen der Schellfischfischerei, es sollen in Sonderburg große Massen an Schellfisch angelandet sein, wie der alte Fischer Peter Mahrt für die Firma Hoppe u. Betzen dort Blankfische aufkaufte.

Auf unsere Fanggebiete wurden ganz vereinzelt
mal ein Schellfisch mit gefangen der dann auch
bei 3 ℔ wog, es waren wohl Einzelgänger, die den
Anschluß der Wanderung nach Norden zu verpaßt
hatte, aber vereinzelt wurden auch Schellfische von
1 ℔ schwer mit engen Geschirr mal mit gefangen.
Über ein Erlebnis mit Schellfisch von 4-5½ ℔
das Stück 1930 im November im Fehmarnbelt
habe ich in einen Bericht der einzelnen Aufzeichnungen
von mir vollständig berichtet.
Als wir 1927 mit ganz engen Schleppnetz nach
Sprotten u. Heringe u. Sielen fischten im Herbst
u. dem Winter zu, hatten wir auf dem Fangplatz
unterhalb Nordhagen (Steilküste Schönhagen) wie
innerhalb vom Brücken, ein Steingebiet von 14-20 mtr
Wassertiefe, etwa Ostnordost von Bokniß ab,
nach Norden zu liegend, von 1,5 Seemeil Breite u.
1,6 Seemeilen Länge und bei 3 Seem. von Bokniß ab.
Hier hatten wir in den einzelnen Driften, mehrere
verschiedene Fischarten mit, die ebenso wie die
Schellfische sonst nie gangbar waren, es handelte
sich hier um kleine Seezungen von 15-20 ctm
große, wie Petermänner Sardellen u. kleine
Goldbrassen die bis zu 20 ctm. groß waren, die
auch vereinzelt mit den Handangeln in der Förde
mit vorkamen, bei der Goldbuttfischerei im Winter
hatten wir sehr oft, mehrere Limanden mit
die bei ¾ ℔ d. Stück wogen mit, wie auch von der
Stöckers (Bastardmakrelen) paar Jahre später hatten
wir im Fehmarnbelt 2 Seezungen mit die 37 u. 38 ctm
groß waren

Jahr	Menge	Jahr	Menge
1875 =	1,300000 tt	1900 =	650000 tt
1876 =	1,150000 tt	1901 =	550000 tt
1877 =	1,050000 tt	1902 =	325000 tt
1878 =	1,150000 tt	1903 =	350000 tt
1879 =	1,400000 tt	1904 =	250000 tt
1880 =	900000 tt	1905 =	275000 tt
1881 =	750000 tt	1906 =	250000 tt
1882 =	650000 tt	1907 =	250000 tt
1883 =	1,000000 tt	1908 =	225000 tt
1884 =	1,450000 tt	1909 =	250000 tt
1885 =	1,250000 tt	1910 =	290000 tt
1886 =	1,100000 tt	1911 =	325000 tt
1887 =	1,150000 tt	1912 =	400000 tt
1888 =	1,000000 tt	1913 =	225000 tt
1889 =	1,175000 tt	1914 =	200000 tt
1890 =	1,350000 tt		
1891 =	1,400000 tt		
1892 =	1,500000 tt		
1893 =	1,650000 tt		
1894 =	1,900000 tt		
1895 =	800000 tt		
1896 =	700000 tt		
1897 =	650000 tt		
1898 =	600000 tt		
1899 =	750000 tt		

Bei dieser aufgeführten Statistik stellen sich gute u. schlechte Jahre für die Buttfischerei heraus, wer kann man für die schlechten Jahren auch die durch Eis behinderte Fischerei in betracht gezogen ist, in den 90ziger Jahren sind Anlandungen vergrößert durch Fänge von den Buttwadern die ostwärts große Fänge erzielten.

Von 1895 an ein Großteil der [illegible] Buttnetzfischer an den Kieler-Markt führen, ihre Fänge dort verkauften wegen besseren Absatz u. bessere Preise.

Bei ganz schlechten Fangjahren, sind die langen Wintermonate mit Eis in Betrag zu ziehen

so wie auch die Wollhandkrabben sich bei uns angesiedelt hatten, aber alle diese Arten waren ebenso schnell wieder verschwunden wie sie gekommen waren. Fr. Daniel

Die nachfolgende einzelne Berichte, sind außerhalb des Tagtäglichen, die besonderen Erlebnisse und Geschehen bei der Fischerei die für mich bemerkenswert waren wie es manchmal auf See bei schlechtem Wetter, und sonstiges. Fr. Daniel

Nebenbei noch eine Statistik, von 1875 - 1914 über die Anlandungen von Goldbutt, die bis 1901 mit den Stellnetzen (die Buttgarne) gefangen sind, die von 1901 - 14 sind von Buttgarne u. von den mit Schleppnetz gefangene Goldbutt.
Diese Statistik ist mit den Blankfischarten wie sonstiges zusammen aufgezählt und zusammen gestellt aus den täglichen Fischanlandungsberichten der Eck. Zeitung und für jedes Jahr zusammen gerechnet für die Fischerei Vereine, ~~die für~~ wie auch die Anlandungen der Eckernförder Fischer auf den Fanggründen im Norden um Alsen rum von Sonderburg u. Apenrade dort angelandet sind, um für diese Fanggründe die durch die Abstimmung 1920 verloren sind, eine Entschädigung zu erlangen.
Fr. Daniel

-11 Die in diesen Heft geänderte Wörter, sind von mir 1926 Mitte August. unter nommen.
Fr. Conrad

Wie deen Nachts naar de Fehmarnbelt in See steeken, mit noch 6 Böö mehr. Bie de sögt Drift in de Belt, keem över Fehmarn een Gewitter optreecken, naa een 3/4 Stünn göng'n dat Unwetter mit Hagel ün Regen een Barg Wind, över üns wegg, wie deen beobachten, wie üns Mordkws de 6 Böö er Gescheer ophohlten ün naa Marienleuchte toleepen. Wie wüll'n üns Drift solang'n gahn laaten, beed dat Unwetter vörbie weer ün seehn wie sich dat Wetter naheer entwickeln dee, dat düür aver noch een halbe Stünn.
As wie üns Gescheer ophohlten, spröng'n de Wind vün Südwest mit eenmaal op Nordwest 6-7 de Fehmarnküst keem weer in Sicht, so seehn wie dat all 6 Böö naa Staberhük toleepen, jedenfalls wüll'n se naa Burgstaaken hinn. De Drift harr üns 4 Stieg Bolldorsch bröcht, wie veel in 1 1/2 Stünn, üttosetten weer dat keen Wittering mehr, so leepen wie naa de Preesenerbücht to ün göng'n dor irstmaal vör Anker. Bie 11 Uhr rünnm vor de Wind beed flauer ün leep op Westen torüch, wie sproken mit eenanner över Kathrinhoff, dor müß dat egentlie gahn, wenn

2/

de Wind so blickin de, ick steeg in'e Maschienrüüm, ün warm üns Motor an, as de Motor in gang'n, hohl'n wie üns Anker op, ün deen naa de Preezenerbank to loppen, deen sick de 24 meter om lööp, ün setten üns Geschirr naa Südosten ut, dat weer verdammt noch spöttelie hier rafff, je wieder wie naa Kathrinhoff to fischten, wor de See all recht veel weniger, de Wind keem vun Westen 4-5, bie 1½ Stünn hohlten wie op, mit een Fang von 3½ Stieg grod Goldbütt, de in schnitt 16-17 ℔ dat Stieg wäg'n deen, ün 1 grod Steenbütt to 8 ℔, naa üns Meenüng weer de Fang nie schlecht, künn wie hier beed düster worn fischen, wie makten üngestöört noch 4 trifts, de üns 14 Stieg grod Goldbütt ün 7 grod Steenbütt vün 7-9 ℔ dat Stück bröögten. Vör de Nacht göng'n wie ünner Kathrinhoff to Anker, mit 22 Stieg Bütt in de Büün, hoffentlich künn wie sick de anner Dag noch een paar trifts wegglünn. De anner Morgen ümm 4 Uhr göng'n wie Anker op, dat weer een Smüddelwetter, de Wind keem ut Südwest 3-4.
Umm eben vor ½ 5.⁰⁰ deen wie naa Nordwesten to ütsetten, naa 1½ Stünn hohlten wie op, mit een Fang von 3½ Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt vun 8 ℔ dat Stück, de Wind göng'n

mehr naa Westen, nehm over weer to,
wie deen beed Obends dörch holln, denn
jede Drift bröög een Fang vun 3-4 Stieg un
1-2 grod Steenbütt, naa de Klock 5 leep de
Wind ümmer mehr torüch, beed op een
reine Süden.
Wie harrn sich düssen Dag 31 Stieg boldbütt un
10 Stück vun de grod Steenbütt, mit noch 200 ℔
Platen tosam fischt.
mit de südliche Wind leepen wie dör de
Belt, vun Wester-Markelsdörp göng'n wie
~~hog~~ sie mit Kurs naa Todendörp to,
naa god 1½ Stunn, nehm wie Kurs
op dee Kieler-föör to. Aß wie morgens
ümm 5 Uhr an de Seegarnbrügg fast
~~maa~~ makten, weern wie ~~noor~~ ganz Alleen
mit Boldbütt an'd Markt, uns Fang weer
53 Stieg boldbütt, 18 Stück Steenbütt un
290 ℔. Platen vun beide Daag, dat weer
een godes Ergebniß, wenn nu de Pries
hinnkam, so harrn sick de beide Daag
mit dat stürmische Wedder, wo all de anner
Böö vör'd schlecht Wetter in Haven legn
doch lohnt. Vör uns grod Bütt kreegn wie
75-85 Penn, vör de Steenbütt 90-1 Mark dat ℔.
de Platen bröögten 25-28 Penn d. ℔.
Wie nehm Rohöl un Schmeeröl över, deen
uns Afrrecken un Geld holln, betaalten
de Betriebstoff un leepen ümm ½12 naa

4/ 4 ~~819~~ ~~839~~ 860

Eckernför ut, vun Bülk beed naa Strandbek op de Nordkamm vun uns föör, weer dat noch een polterig Weg weesen, denn de N.West weih mit Windstärke 6-7 un in de Flaagen noch mehr, as wie de Nord irst meeger keem, wör de Witterung vör uns beeter, bie 4⁰⁰ ümm makten wie an de Holtenbrügg fast. Dat weer uns irste Toor mit een goden Fang, wo uns Makkers vör schlecht Wetter in Haaben legen.

Naa 2 Daag harrn wie wer torüst, ümm 10 Uhr segelten wie los naa Fehmarn dool de Gelegenheit weer good, ümm Rohöl to spaarn, de Nordwest de stiig kööln mit 5-6, wie steekten een Reef in't Grootsegel, denn mit de Flaagen keem, een Sorg Wind. As wie dwarsaff von Todendörp, dee, de Wind affflaun, un leep mehr un mehr naa Südwesten rüm, gegen de Wiernaagen keem de Wind all ut Südwesten un weer op 3-4 affflaut, as wie dwarsaff von Heiligenhaben, deen wie uns Motor anwarm, op de anner Siet vun de Sund weer de Wind ein reine Süden un dat güngen an to Nieseln, mien Vadder de noch seggen, dat iss graad keen Teeken för beeter Witterung, ümm ½6 leepen wie in Burgstaaken in, de ganz Haaben leeg vull von Fischerböö, wie seen uns Makkers P. Kolls u. G. Dankwardt in de westliche

Ett Lingin, wie göng'n bie se Langsiedl, se leeg'n mit all de 6 anner Böö nu all 6 daag in Burgstaaken.
Wie ümmer göng'n de Fragerie los, wo wie heer keem, deen se vertell'n, dat wie ün'd Hüüs kaam deen, wo wie 2 daag ween, de irste daag, as jie hier in Staarken leeg'n, heept wie 1½ dag to Kathrinhoff fischt, ün een goden Fang maakt, do meen „Büg. Krentz, jie wöllt üns wull geern op'n Arm nehm" ün dreih sick ümm, ün de naa sien Boot gahn, wie höörten noch wie hee to Hannes Lietz segg, „morgen ward wee datsölbe".
Wie harrn bied daal segeln snackt, wenn'd mol so passen süll, dat wie Süden aff vün Burgstaaken, de Burger-Haak över de Blankeek mol versööken wulln, üns Meenüng weer, dat dor lang'n keen fischt harr. Mit de Gedanken göng'n wie all dree ümm ½ 9 to Koje, dat weer nämlie een bös schmuddelwedder.
De anner Morg'n Klock 4, keek mien Vadder üt de Kapp, ün seggt, dat Nieselt noch, de Wind iss beeten flauer worn geg'n Gesternobend, wüllt wie'd mol reskeern wenn'd nie geiht, lopp wie weer inn. Wie keem in de Been ün trokken sick an, ick de naa achtern gahn wann üns Motor an, Frie Münn sett de Koffeekeetel op.

mien Vadder de uns Bescheer klaar makken,
dör dat gepolter bie uns an Deck, keeken
uns Matkierz ut er Kapp rut, deen mit
Vadder snacken, un meen wie weern
jo wull verrückt, bie sunn Wedder los tofohren,
dat düürt keen 2 Stünn denn weiht dat
wer een Storm, un jie sund wer inn
Haab'n. Fiete Krumm segg, wie wullt blots
een Drift makken, domit wie wat in
de Bünn, un denn ok wat in de Pann
heppt, wenn wie womöglie hier ok noch
länger liegn mööt, to Aug. Kreutz un
Jörn Dankwardt. Ümm ½5 steeken
wie in See, as wie ut Lock keem,
stünn dor een krappe See un de
Süden Kööl stieg. Ut de Sund keem
3 Böö mit Segeln op, naa'd Lock vun
Burgstaaken toloppen. Wie leepen een
Stünn, S.S. Ost aff, smeeten uns Lot
ut, harrn 21 Meter Wadder, deen glieks
uns Bescheer op Süden to Ostkurs utsetten,
dat weer noch heel spökelig over de
Wind harr bannig afflaut, gegn de
Tied, as wie ut Lock keem, naa een
½ Stünn word'd so flau, dat uns Segel
dör de polterige See, hinn un heer
schlaagn de, bie 1½ Stünn holten wie
uns Bescheer op, wenn doch gespannt
wat de Drift uns wull bringn de

7/ 7/ ~~822~~ ~~842~~ 863

As wie de Zees inhohlten, seeden mehrere
Bütt in de Köties, (Köties afgenähte Ecken im Netz)
ok leeg'n noch paar Bütt un Platen
in'd Ünnerblatt vun de Zees, wie mußten
een goden Anarst över nehm, de Drift
brööcht 6 Stieg Goldbütt, 1 Steenbütt un
40-50 Platen, dat weer een godes Ergebniß,
so wie wie mit reek harrn, deen glicks
weer op Gegenkurs utsetten, de Drift brööcht
dat sölbe Ergebniß, de Witterung wor vun
Stürm to Stürm beeter, umm Meddag
dee, de Luft opklaarn, de Sünn schien,
un de Festlandkust, wie ok Fehmarn
keem in Sicht, wie deen uns wunnern
dat nirgens een Fohrtüg to seehn weer.
De Schosteenrook vun de Dampmöhl in
Burgstaaken, de Kort över de Schosteen sick
afftieh'n, darnaa muß över'd Land, een
stiefe Wind stahn, dat weer denn ok woll
de Ursaak, dat nirgens een Boot toseehn.
As dat sichtig wor, fischten wie sick naa
de Steenkant rann, de Drift brööcht 1 Stieg
Bütt mehr wie de irsten Drifts, un de
Bütt weern noch veel beeter grötter.
Wie deen sick bet de Klock 7^{00}, 55 Stieg
Goldbütt (de 15-16 ℔ d. Stieg woog'n) 7 Steenbütt
un 350 ℔ gode Platen tosaam fischen,
umm ½ 8 Uhr leepen wie vun'd Fangplatz
naa de Fehmarnsund to, uns Segel harrn

ümm de meddagstied all dicht makt, as wie in de Sünd rinn keem, dee dor een stieve Westwind weihn, bied segel setten lee uns Boot sick wech in de Kant, twarsaff von Heiligenhaf'n keem de Wind ût Südwesten 4-5 ûn de, över de Howachter-Bucht ambohln, as wie Todendörp passeet, flau de Wind noch mehr aff, beed geg'n Schönberg, do keem de Wind mit een Regenflaag weer ût Westen ûn nehm ok weer mehr to.

Ümm 5 Uhr leeg'n wie bie de Seegoornbrügg an'd Fischleeger fast, wie weern weer dat enzig Boot mit Bütt an'd Markt, de Pries vör'd Fischwork weer ûngefähr de sölben wie de letzt Toûr.

Dat weer ûns tweed Reis de wie makten, wo ûns Kameraden vör Wind in Haaf'n leeg'n. As wie Brennstoff över nehm ûn ûns Geld hohlt, göng'n wie to Stadt ümm Proviant to köpen, noodem keen wie in de Swiensketter, Swiensbraad'n mit Rotkohl etten, wat ûns god smecken de.

Ümm ½2 Uhr leepen wie vûn Kiel, weer ût naa Fehmarn to, een stieve Nordwest 4-5 püster ûns langdaal beed mernop vûn de Howachter-Bucht, hier füng dat an, dat de Wind afflau ûn mehr op Südwest dreihn de, ümm 8 Uhr deen vör de Sünd an de

9/ ~~844~~ ~~324~~ 865

9/

~~Sünd an de~~ Fastlandsied vör Anker gahn, de Mennacht güng'n dat an to Regen, dat de vech op beck prasseln, geg'n Morgens ümm ¾ 5 Uhr de dat noch Ziegeln, dat weer heel diesig, wie göng'n Anker op, leepen dör de Sünd naa de Blenker to, vün dor leepen wie een gode halbe stünn S.S.Ost aff, as wie an'd Lot 20½ meter, deen wie uns Geschheer op S.z Ostkurs ütsetten, deen bie 1½ Stünn ophohln, de drift bröög 5 Stieg Goldbütt ün god 30 kg platen, dat weer een heel rüppige Witterung mit Wind ün Regen, wie deen noch een drift över de sölnig Boog markern, de drift bröög god 6 Stieg Bütt, 1 Steenbütt ün 40 kg platen, so deen wie uns Geschheer weer op begenkurs ütsetten, de Luft de sick all mählig opklaarn, dat wie Land ün landmarken sehn ün ütmarkern kunn, deen wie weer mehr naar de steenkant to fischen, de drift harrn wie 7 Stieg Bütt, 2 Steenbütt ün bie 40 kg platen, wo eenige vün de groot Tungplaten twischen weern. deen op Südkurs ütsetten ün fischten 1 Stünn ün 20 Minuten, do worn wie an de Steenkant fast, de drift bröög 6½ Stieg Bütt, 3 Steenbütt ün god 40 kg platen, harrn weer vün de groot Tungplaten dor mang, as wie eben weer utsett, keem de Wind mit eenmaal mit'n Regenslaag wer vün Nordwest ün de stief

opfrischen, wie deen noch 2 drifts makken
jeder mit 5 Stieg Butt, 1 un 2 Steenbutt
un 40-50 lb Platen. Umm eben vör 7 Uhr
Leepen wie naa de Sund to, mit een Fang
von 43 Stieg Butt, 11 Steenbutt un an de Kommt
300 lb Platen, de letzt drift weer dat verdammt
ruppig, deshalb deen wie dat utscheen.
Dat waar noch een polterige Tour, beed
wie Todendorp twars heran, wie Leepen
man 7-800 meter vun'd Land aff, hier war
de See, beed naa Schönberg to, recht beed
weniger, over vun dor beed naa de Kieler-
Föör rinn, weer dat doch weer heel Spökelie,
wie kreeg'n een barg Wadder över.
As wie an de Seegaardenbrügg fast makken,
weer noch keen Boot dor, op de anner Sied
vun de Brügg, Lee sick een Baen ut Laboe
rinn, de 3000 lb mittel Dorsch, un 50 Kisten
mit de Groot-Belt Heern in, de Schipper
vertell dat hee een böß Wedder hatt harr.
(Heern = Hering) Wie dat utseeh, bleem wie weer
alleen an'd Markt. De Priese weern trotzdem
wie alleen umm 5 Penn op't weniger, as
de Tour vörheer, dat keem jedenfalls dör de
lebendige mittel Dorsch vun de Baen, dat weer
eben mal wat nies vör de Kundschaft.
Naadem uns Fang verkööft, göng'n ick
naa'n Böcker Semmeln un Melk tohol'n,
naaster deen wie Bremstoff un Schmeeröl

över nehm, anschließend güng'n wie all twee to Stadt ümm Proviant bie Jakobsen in to kööpen, as wie op de Trüchweg, an'd Fenster, vun'd Seemannsheim in de Schohmakerstraat seehn, dat dor to Meddag „Eirisch-Steev" ~~gefft~~ do, güng'n wie rinn un leeden uns dor wat to etten gehm. Ümm 2 Uhr deen wie weer utloppen naa Fehmarn to, de Wind weer een reine Westen bie 2-3 rümm, ünnerwegs de dat noch mehr afflaun, vun'd Land af, keem een warme bruttige Luft naa See to, över'd Oldenburger Land brau sich as schien een Gewitter op, wat sick vun de Wienbarg'n, beed wild över de Sund naa Osten to utbreed'n de. Wie harrn noch niemaal Flitsendt-Fünftrum twars, do güng'n dat Theater los, een Blitz un Donner naa een anner, mit een Regen, as wenn mit Emmers vun boabendaal ×goaten wor, wie deen afflohlen naa Ohrt to, de Nordwest keem mit een Stürmboe von 7-8, de duur över man een Ogenblick, do weer dat gliek wer totstill, 5 minuten laader keem de Wind eben so hart ut Südost, as wie in Ohrt inleepen, ×seehn wie de 6 Böö ut Eckernför dor ling'n, wie weern eben fast, do sprüng'n de Wind mit een Stürm weer op Nordwest un bleff

sie to stürm mit Windstörken von 6-7,
as dat Gewitter över Fehmarn naa de
Belt to afftrocken weer.
Uns Kameraden deen vertell'n, dat se
op de Weg naa Hüüs to weern, över vör'd
dat optrecken Unwetter naa Ört inn
Toppen, se deen fraag'n wo wie her keem,
Frie Mumm seggt „von Kiel" se keeken
sick Gegensiedig an, ün Aug. Krentz meen,
dat wie de reine Flegene-Holländer weern,
as Frie Mumm segg'n de, jo August dütt
iss üns tweed Tour, de wie makkt heeft,
wo jie in Staarken in Haab'n leeg'n.
Krentz segg't, wie liegt 10 daag vör Wind
in Haab'n ün jie makkt 3 Touren naa
Kiel mit gode Fange", do dee mien
Vadder vertelln, wie üns dat gahn harr,
wo wie de Morg'n mit de Süden ütloppen
deen, iest weerd noch heel rüppig weesen,
over de Wind weer ümmer beed mehr afflaut,
ümm de Meddag weer dat sogaar totenstill
worn, ün deen üns Segel dicht makkem,
des Obends, as wie in de Sünd rinn leepen,
deen wie üns Segel weer schden, denn dor
de een heel stiefe West weihn, ün de tweed
Tour August, weer'd genau so, bloß do keem
de Nordwest 4-5 all op de Naameddag,
deshalb deen wie de dag all fröher Utscheen,
beed naa Todendorp weer dat een polterige Tour.

Uns Kammeraden, wulln uns dat nie glööb'n, just as free kaamm se de letzten beiden Afspraeken vun Kiel wiesen de, wo se sick övertüg'n kunn, dat wie se nie belaag'n harrn, dat wie in de 10 daag 3 gode Reisen naa Kiel maakt, wo uns Kammeraden vör schlecht Witterung in Haav'n leeg'n.

Fr. Daniel

Utgang Oktober 1926.

Wie fischten ünner Laaland, naa bold un Struffbütt wie naa Dösch, denn överall op de Fangplätze, weer de fischerie naa boldbütt heel kümmerlie, un de priese an'd fischmarkt, leeg vör de groot boldbütt, ok man bie 60 penn dat pund, dor geg'n de dösch, wenn se lebendie, keem veelmaals de Pries, an de 20 penn un doröver för Dösch von 2-5 tt. d. stück.

Wie harrn de ganze dag, bie een gode Witterung fischt, de fang weer ok man man, 10 Stieg boldbütt un 14 Stieg Struffbütt fungn, over man 150-180 tt Dösch mit hatt.

Des Nachmeddaags ümm de Klock 5^00 keem een Boot von Westen heer op uns tolopen, dat weer Ernst Plambeck mit sien Maaker Karl Büsch ut Laboe, wie deen mit eenanner snacken, se froog'n wat wie fungn, beide seggten, wie wüllt buten Nordt, op de 8 Faden, naa Dösch fischen, wat segg mien Vadder bie de Baabenswantnacht, jo Willi segg Plambeck un sien Maaker, graad dat iss hier de best fanggelegenheit ünner Laaland naa Dösch, jo segg mien Vadder bie Moonschien, do segg Karl Büsch nee, dat müdd so swart sien, dor man nie weed iss man noch an deck, oder büst all buten Bords, do segg tide Münn,

dat warst over merken, Kool, wenn du mit
de Fööt in'd ~~Wadder~~ kümmst.
Wie wulln naa Fehmarn to, ün dor för de
Nacht to Anker gaahn, do segg Ernst Plambek,
bliej man hier, ün versöök een paar Drifts,
wer weed wat morg'n iss, denn dat Barometer
fallt jümmer mehr, irgend wat iss dor in
de Luft, so bleeb'n wie dor, ün deen, mit
Plambek tosaam naa'd flacher Wadder
naa Noorn to ütsetten, wie harrn de iest
Drift wohrhaftie bie 300 kg Dösch, ün een gode
Stieg Strüffbutt, Plambek harr naa üns
Meenung, nochmaals op de söölbe Kurs
ütsett, wie deen op Gegenkurs weer ütsetten,
de Drift bröög üns 500 kg Dösch mit 1½ Stieg
Strüffbutt dorto, aß wie weer utsett harrn, keem
Plambek bie üns an, ün de fraag'n, wat
wie hatt harrn in beide Drifts, wie seggten
een maal 300 kg ün eben de Drift 500 kg, Plambek
segg, de iest Drift 3½ Zentner, wie harrn nochmaal
över de söölbe Boog ütsett, över bie een halbe
Stünn fast worn, ün lang'n dorbie rümmer
wöölt, er üns Lien los leed, an Dösch weern
man 1½ Zentner in. Bie ¾ Stünn worn wie fast,
dat weer de fürste Haakenpott, müßten ok een
ganze Tiet dorbie rümmer arbeiten, er de Kraam
los gaahn dee, de Drift bröög weer 300 kg Dösch ün
1 Stieg Strüffbutt, Plambek dreef noch wieder,
intwischen harr de Wind över rech beel tonaahm

wull 3-4 ut West~~süd~~west, wie deen weer
op Gegenkurs utsetten, bie düsse Drift, dee de
Wind ümmer mehr to nehm, as wie een
Stünn fischt, keem Plambek op uns tolopen,
un vertell dat hee in 1½ Stünn 8 Zentner
Molt harr, wie deen glieks weer utsetten, segg
Plambek, un wenn naa een kort Tied weer
fest, wie keeft um Zees, dorbie sietten worden,
dat weer eenfach wie möglie de Kraam los
to kriegn, toletzt versöchten wie dat mit de
Motor, een Ruck un wegg weer de Bescheerung,
dat iss jedenfalls een ol Wrack wähn, wo
von. hier noch mehr liegn dat, denn beide
Liens sünd för de Haakenpotten affreeten,
wie wulln ju bloß seggn, dat Barometer
iss weer een Stück in de Keller rutsch,
de Wind nimmt to, wie wullt seehn dat
wie naa Huus to kommt, wie seggten, dat
wie ok utsteen un naa Huus to wulln.
Plambek sien Boot, weer een halv Meter länger
as uns Boot, hee harr sich sien Boot bie Brötsch
in Heiligenhavn buun worden, un harr
een 20 P.S. von Neufeldt un Kuhnke in, wie
harrn een 10 P.S. vun Bauer-Lage in.
De West~~sü~~dwest, harr in de letzt Stünn
tonahm von 5-6, wie mußten lieksen
gegen de See ansosen, Pambek leep een
Bootslängde vör uns, so dat hee de See, vör
uns, all een beed breet poorn de, dat weer

bie uns to marken, over Ligewull'n, kreeg'n
wie noch veel to veel von'd Wadder över,
Plambek harr een Boortruns op, wie mußten
dat so över sick weggahn laaten, wat op
uns to keem, wie harrn sick een Fischkist
vör uns hinstellt, je höger wie naa de
West ropp keem, je mehr neem Wind un
See to, wie deen glieks marken, as Plambek
sien Motor langsamer gahn leet, dat wie
uns Motor wat affdroppeln deen, so dat wie
jümmers in sien Part bleeb'n, beed dat
wie binn vör'd Bülker-Füürschipp weern
de Plambek för uns weggmarscheern.
Do deen se mit een Lantern, naa de Kieler-
Föör to winken, dat se darmit bescheed
geeb'n, dat se naa Laboe to keeln.
De Wind weer een beed naa Westen rüngg
loppen, wie scheeln uns Kurs bie naa
Brüggerweck to (Dänisch-Nienhof) so wor de
See ümmer weniger, dat de ok anfang'n
to Daag'n, as wie in uns Föör rinn
leepen, deen wie lang de Südl anfang'n holl'n,
ümm ½ 8 weern wie bie uns in Haab'n.
Dat weer een Reis, de dat insick harr,
wie weern all drei Klöödern Natt beed opteell,
dat weer noch gerad torecht Tied waihen,
as wie sick mit Plambek tosaam, op de
Söökeen ~~maakt~~ harrn, wenn hee nie de ganz
Reis för uns wegglopen, wird noch schlimmer
worr.

Fr. Daniel

September 1927.

Ünner de Hölder von Laaland, deen wie naa Struffbütt fischen ün sehn, as düster wor, de veele Lichter vün de Bogenkopper Driefnettfischers, de in de Belt naa de groot Harvstheern fischten (Harvstheern sind große Fettherige die im Herbst gefangen werden.) Wie deen sick över düße Fischerie ümmer holln, üns Meenung wer, no wie de 23-25 un Heerngarens, op de Bööns ling'n harrn, müß düße Fischerie doch ok wat vör üns wäsen, wo de Büttfischerie opsteess doch heel kümmerlie wer, worn wie sick eenie, op de Driefnettfischerie to tostelln.

So fischten wie de Nacht dör, beet to de anner Meddag, ün harrn sick in de Tied 46 Stieg Struff ün Goldbütt tosaam kratzt, ümm ½ 1 Uhr leepen wie vün üns Fangplatz naa Gülstav-Klint to, wulln versööken, mit de Besatzung vün een Bogenkopper-Boot to spreeken, wat se so an Heern (Hering) fang'n deen, ümm eben naa 2 Uhr keem de irsten Böö anloppen, wie deen een Boot anwinken, de deen ok glieks stoppen, dat wie bie enner langsied gahn kunn, ün deen mit de Besatzung spreeken, över de Driefnettfischerie

2/

un wie de Fänge weern, een ol Fischer, de
uns verstorben, hee vertell, dat hee mit sien
Beltboot oft naa Kiel, over noch mehr naa
Eckernför mit een Ladung Hering brögt harr,
so dee hee uns seggn, dat de letzte Daag
de Fänge von 2-3000 St. op Boot anland weern,
wie deen uns bedanken un leepen mit
Kurs naa de Kieler-Föör to, wie göng'n ünner
Bellevue vör Anker, deen uns Strüffbütt in
uns groot Döschrüüs ütsetten, darmit se
lebend bleem. De anner Morg'n leepen
wie mit uns Fang an'd Fischmarkt, een
Stücker wat 12 Bööt leeg'n dar mit Bütt
an'd Fischleger, de Fänge bestünn meistens
üt Lütt un Middel Bütt de se to Hellekrog
un Südost vun Stoberhuk aff in 2 Daag
sick toscam fischt harrn, von 10-13
Zentner op Boot.
Dor weer allerlei Fischwark an'd Markt,
so weern de Priese ok man kümmerlie,
vör uns Strüffbütt I. kreeg'n wie 40-45 Penn,
vör Strüffbütt II. 32-35 Penn, vör Goldbütt I.
65 Penn un vör de II. 35-40 Penn d. St.
Von Kiel leepen wie ümm 11 Uhr üt
naa Eckernför, wo wie eben naa 2 Uhr
an de Mielbrügg fast makkten, wüllen
ümm de Klock 6 mit uns Heerngarns
un all wat dor tohöör, weer an de Brügg
wähn. De anner Morg'n weern wie Mobil

ün mit all'n's Utrüst ½10 an Bord,
ümm 10 Uhr steeken wie in See, naa
Gülstav-Klint to, ünnerweggs deen wie üns
Netten insteen, de Bojen deen wie een
Eel long op de Netten fast maken, so wie
de daen üns dat segg hart, so dat all'n's vör'd
Utsetten klaar weer.
Ümm ½3 Uhr sehn wie de Bojenkopper Böö
ünner Gülstav-Klint loppen naa de Belt rinn.
Wie deen beed östlicher aff loppen, so dat wie
3½-4 Seemieln von de Langelandküst aff
weern, deen beobachten, dat de Böö een
naa de anner, over wiet ut een sick vör
Anker smeeden, dat weer denn jo woll
er Platz wo se Utsetten deen, wie leepen
noch mehr naa Lolland to, so dat
wie een poor Mieln östlic von de dänsche
Böö weern, as de sünn ½ Boomhögde in'd
sacken weer, füng'n wie an naa de Belt
rinn Uttosetten, ün üns Netten bleem
poor Stücke an de Overflöch ün sochten
wie aff, se weern eenfach to flott, as wie
bied 10te Stück, keem wie in een Strom-
kant rinn, irst harr de Strom naa de
Grootbelt tosett, ün nu keem de Strom
mit eenmoal ut de Belt rut, so müsten
wie üns Netten mehr naa Lolland to utsetten,
dor wie vün üns irst utgesette Netten frie
keem, over se keem ümmer mehr op üns to

wie harrn noch einige Netten naa tom
Utsetten, over dat harr keen Zweck
mehr, denn uns Latenwecht, de irst
in Südosten vun uns staan de, stünn nu
all in Westen, so güng'n wie an, uns Netten
weer intotrecken, as wie naa de mittleren Stücke
vun uns schicht keem, weern hier all
mehrere Stück över een anner weggahn,
op wie uns Netten all weer an Bord, heer
dat stick düster worn, so leepen wie
ümm dat Lichterfeld vun de dänsche Böö
rümm naa Kjels-Noors Füürtürm to, un
göng'n dor vör Anker, dat weer uns irste
Driefnettreis naa de Groodbelt.
De anner Morg'n weer'd ok weer bodstill,
vun uns grotte Netten nehm wie alle drütte
Floot aff, un deen uns Netten weer klaar
maken tom Utsetten. Dat uns Netten
to grott weer leegt dor an, weil se vör de
Grundfischerie naa de Seeherings instellt
weern, un mit schwöre Bings ut Isen insteent
worn, nu wo se vör de Driefnetten insteent,
weern se mit lichte Bings an de Ünnerdell,
so keem dat, wo dör einige Stücke wie Quallsack
weern, un natürlie dat Malför mit de
2 verschiedene Strömung de sick op de Netten
utwirkt harrn.
Ümm 5 Uhr leepen wie liggen vun
de Füürtürm aff, bleems 1 Seemiel östlie

5/

von de südlichste boien lüng'n, beobachten
wie de strom leep, un nunn beed de
baen anfang'n de, to utsetten, nee dee
so schräg langüt naa Langeland to
setten, wo wie wiet genüg vun emm aff,
deen wie ok so utsetten. Umm eben vör
de klock 11 Nachts, füng'n wie an uns Netten
intotrecken, op de irsten Strücken, seeden
naa uns Schätzen god een paar woll op
Strück, dat sick ümmer mehr beteern de,
je mehr Netten wie inholten eben naa
de klock 12 harrn wie uns Netten an Bord,
un leepen mit kurs naa Eckernför to
wo wie ümm ½ 7 in Haab'n fast makken
deen.
Uns Fang harrn wie ünnerwegs affsteeken,
~~un de Fang~~ beleep sick op 1740 ℔ un de grood
Feltheern, wo wie 22-24 penn d. ℔ vör kreeg'n.
De Besattzüng'n vün 5-6 Böö deen
sofort er Netten vün er Bööns holln
un deen tornüsten vör de Drieffnettfischerie,
beed in de Oktober rinn fünd wie
wenn de Witterung dat toleet, dag vör
dag naa de Grodbelt mit uns Drieff-
netten fohrt. Dat iss ok vörkoam,
wo eenige Böö dör dat schlecht Wetter,
vün er Netten wölk verlorn güng'n.
Vör de Grodschippfohrt de dör de Grodbelt
keem, weer de Drieffnettfischerie een grood

6/

Bekimmerung, un bröög vör manchen Fischer grod Verluste an Netten mit sich, wenn een Damper de Nettschicht (Fleet) vun een un anner Fischer to neeg keem, güngn desjenige an to Blüüsen, (abbrennen einer größeren Fackel) von Daenen oder deutsche Fischer.)

Wenn sunn Füürwark in dat Triebnett-Gebeed los gahn de, so wüßt de Kaptein vun een Damper, de in dat Feld rinnkeem, nie mehr wo hee naa to sturn süll, ümm de Fischers keen Schaaden to maken.

De dütsche Marine-Flotte iss mal vun een Manöver in'd Skagerak un Kattegatt, dör de Grootbelt torüch naa Kiel fohrt, un ohne sich ümm de Triebnett-fischerie to kümmern, meern dör dat Feld fohrt, dorvör müßt de dütsche Marine, an de däänische Triebnettfischerie 200 000 Mark, op Schaadenersatz betaaln.

Denn düsse Fischerie naa de Harvstheern, weer een Saisonfischerie vun 4 Wochen vör de daensche Fischerie un düsse Tied müß utnutz warn, denn hier handelt sich ümm de Existens un dat Lebensrecht vun de Fischers.

Fr. Daniel

ün de swöre See opspünn wie Tauwark mit
een paar enkelte Heern der twischen, dat
7. Stück wer blos an de scheed Seed oprollt,
sünst wer'd klaar wie all de anner Stücke ok.
De Netten stünn ok jo man Sommerhalf Ell
ünner de Oberflöch vün'd Wader, weil de Heern
ünner düss Tied so hoch naa de Oberflöch to
lopen deen. De klaaren Stücke brögten een
paar woll Heern op Stück, as wie üns Netten
an Bord, seggten wie beide blos „Gott sei Dank",
deen üns Smack Segel setten, ün aff göng'n
dat naa Hüüs to. As wie gegen Booknis weern,
wer dat so as wenn de Wind mehr naa Norden
gahn wer ün ok heel affflaun de, to marken
weer'd as wie binn Langholt keem, bi ½ 5 [00]
deen wie gegen de Fischerstrand fast maken,
dat Wader wer heel hoch, man een ½ mtr
ünnert Bullwark, aver keen Seegang, de Wind
keem aff ün an mal mit een Leeg vün Bord
över knüddeln, so wöredlic wer se gahn. As wie
etw'n fast, keem Thetje Matel an ün wüll
üns Fang vör 25 Penn dat Pund kopen, wie
deen emm mit nee antworten, wie wüllt
erst dat Fischwark vün de Netten affstricken,
hee wer verbörnt, dat wie emm üns Fang
nie verkoppen wüll'n, denn hee segg noch
so fünsch, op de Kieler Kaien kriegt jie keen
20 Penn. Op üns 10 Stücke Netten de klaar
wesen weern, setten noch 480 to vün de grod
Heern op. So bi de Klock 7[00] keem Joh. Büll

naa üns hinn, bekeek sich de Fang ün
segg, laat mie de Fang krieg'n, ick geff
jü 45 Penn dat to, wat meens segg mien
Macker to mie, ick segg, dat iss keen slegt
Angebot, denn iss üns Möh doch nie ganz
ümm sünnst wähn.
De 6 Stück Netten de opspünn weern, deen
üns noch allerlei Arbeit maken, mien
Vadder ün Joh. Mumm deen üns noch
mit helpen, so weern wie eb'n vör Meddag
ferdig. Dat wer vör dürtt Johr de letzt
Reis mit de Driefnetten, wie harr'n eerstmaal
de Nöss wüll, de letzten beiden Reisen harr'n
dat in sick hatt, dat kunn sick so helpen.

Fr. Daniel

1)

Januar 1929.

De Winter von 28 op 29 harr uns in letzt Wochen
von de Dezember allerlei Küll mit Snee un Iis
brögt, mehrmals leeg de Fischerie all braak,
de Ostwindperiode harr mehr an Iis vör uns
Haabn hinpackt, as wat nödig de, wat de
Fischers dicht rut un rinn loppen mit ehr
Böö veel Schwierigkeiten mookten, besonners
vör de lütt Böö, se mußten all in Haabn
bliebn, se kunn dat dörch Iis fahrn nie
mehr schaffen, wenn't so bi bleev mit dat
Tonehm von't Iis, stunn se all een swore
Tiedt bevör.
In de Januar geevt vör eenige Daag beed
Dunwedder mit Snee un Regen ut Südwesten
her. Heine Winkelholt ut Kappeln wer
mit sien „Sleswig-Holsteen" tom Fischen in
de Falshöfter-Röön wäsn, se harrn sick dor
een Fang vun 4-5000 ℔ an Mischwaar tosaam
fischt, vun Sliemünn ut harrn se bi Hopp u.
Rehse anropen, dat hee bi de Klock 7^00 rümm
in Eckernför weer, an se wie 12 Mann besorgen tom eten
50 4 Wrellfischen vörd Utsammeln vun sien
Fischwark. As sick dat an de Brügg rümm
snacken de, deen 5-6 Böö sofort torüsten,
se wulln de anner Morgn tom Fischen naa
de Falshöfter-Röön fahrn. De Fänge de dor
maakt, beleepen sick vör de Daag um 500-1200 ℔
Sprotten, een un anner harr vun de lütt

2)

Witteln mit halt. As de näächste Morgen dat
wer losgöng'n naa'd Fangplatz ut to loppen,
do wer dat heel diesig, un se mußten
utkieken vör grod un lütt Iisschollen, denn
keen kunn wedd'n wat dor all vun de Kraam
rümm drieb'n de. As wie bi Dag war'n op Fangplatz
ankeem, wer de Dies in dicke Nebel över
gahn, wie deen naa Nordwesten to utsedden, deen
bi een Stunn wer ophaaln, wer bloß een Awast
mit Witteln un Dösch in, vun Blankfisch keen
Spur, wie sedden op Gegenkurs wer ut, bi een
Stunn deen wie ophohln mit dat sülbe Ergebniß.
Uns wer dat merkwürdig, dat wie nirgends
wat vun de anner Böö to hörn un to sehn
kreeg'n, wie weern sick eenig naa Nordhag'n
to loppen, vun dor ut noch paar Drifts naa
Dösch to maaken. As wie dat Nebelhorn vun
Sliemünn dwars aff hör'n, keem wie in 5 Minuten
ut de Nebelwand rut, in blanke Luft mit
Sünnschien, as wen'd Sommer wer, de Wind keem
flau von Südsüdwest, deen uns Geschirr utsedden,
de Möhl weern op de Thun un fischten naa uns
Föör to, naa 1½ Stunn hohlten wie op, mit een
Fang von 7-8 Zentner Dösch von 3-6 ℔ dat Stück,
deen noch een Drift langsam fischen, as wie half
naa de 1.te Mielnbaak weern hohlten wie op, mit
eben sun Fang wie de irst Drift, bloß mehr lütt Dösch
weern dor mang. De ganze Tied harrn wie naa
de Kieler-Föör to beobacht, dat dor so veel witte Türme
to sehn weern, mien Vadder segg, dat sünd all

all Iisbargʼn, de kommt ût de Howachterbûcht, mit de Wind lang de Küst daal, wie beratslagten op noch een Drift langinn to reskeern wer, deen noch mal naa de Nordkeelkrimm ûtseddeln. As wie sowat twischen de 2te ûn 3te Millntonn weern, seh ick dat de Südost-Baak von de Mittel-Grund mit eenmaal verswûnn wer de iss ind Iis weggahn segg Fiete Mumm, ick de een Stück in de Mast kladdern, do kunn ick sehn, dat een Deel vûn dat grod Iisfeld, all een ganz Stück naa de Südkeehl rinn wer, ûn naa Südeln to so wiet as ick sehn kunn, de Packiisgürtel op dat Iisfeld, wat wie as Iisbargʼn ansehn, göngʼn vûn Bruggin aff, so wied as ick sehn kunn naa Nordosten to op dat ganze Iisfeld, twischen dat Packiis bleef to de vorût liegne Iiskannt, müss naa mien Schätzung 1 ganze Miel wähn, bie all dat Gesöök ûn Kieken, harrʼn wie garnie markt, dat de Wind mit eenmaal op Südost dreiht ûn gau to nehm, wie deen sofort ophohln, ass wie ûns Schrevbree an Bord harrʼn, segg mien Vadder, wie mött sehn, dat wie hier wegg kommt, denn de Swarttonn vûn de Mittelgrund iss graad ûnnert Iis weggahn, de Wischenliens harrʼn wie hoch hoolt, do müssen wie se fastseddeln, de Pinn vûn de Lees wer hoog, so klappten wie mit de ganze Kraam achteraan langinn, ass wie twischen de 3te Millnbaak ûn de Langhöfter-Tonn weern, hohlten wie Lien ûn Lees inn, müssen noch 5 grod Anzûst mit

Dösch över nehm, ûn müssen mit allʼns wat de Motor hergeev, eben Südeln de Kannt von Langholtsand langinn loppen, dat wer verdammie hoge Tied, denn as wie 5 Minuten naa Lindhöft tolopen, göngʼn dat Iis över de Langhöfter-Tonn wegg, ûn gliek darnaa schoof dat Iis naa Langholtsand rupp ûn de sick dor gliek optürm, de Eck vûnʼd Iis naa de Süd to, wer meern gegin de Hegenwold, wie bleebʼn bie mit vulle Kraft langinn to loppen, dat Iis wat inn de Binnföör op de Süd leegʼn, harr beed naa de Rehtwisch allʼns dicht maakt, wie keem över noch dörch dat lose Iis beed naa de Bruggenkoak wo wie fast makten, dat wer all schummerie. Wie makten ûns grod Döschrûm klaar ûnn de Dösch, de noch leben deen darinn ûtloseddeln, denn ûns Brûnn wer vull vûn Dösch, ûns Motor leddeln wie op trüggwärts mit de Schruuf arbeiten, darmit an Stürbordsiet, dat rein vûnʼd Schrappeliis wer, ûn wie so de Dösch in de Brûns seddeln kunn, veele Dösch de flau weern vûn dat Iis wat se in de Keem kreegʼn harrʼn smeeten wie op Backbordsiet an Deck, ûmm se naa heer in Kisten to waiggʼn. Wat harrʼn wie bloß vör Glück hatt, noch eben vörʼd Iis binn Langholt to kamm, een 10 Minuten später, harrʼn wie womögliek mit Boot to Strandbeek op Land leegʼn, oder noch slimmer wennʼd Iis över ûns wegg gahn wer, oder wie harrn ûns Geschirr slippen müss ûn sehn dat wie to Footmiß op de Grund lang rûmm kamm wer ûn naa de Slie daal loppen naa Sliemûnn

rinn. De anner Morg'n wer de Föör dicht, so
wied man sehn künn. De „Flottbeck" een 3 Mast-
Motorschipp waar vün de Firma Chr. Sieck mit Korn
beladen, dat Schipp leeg dor, een Stück bŭdder Kanal
vün de Schützstall, ŭn göng'n Nachts Klock ½12⁰⁰ as hee
vull wer, dörch dat Iis in See naa Holtenaŭ to, se
süll dörch de Kanal ŭn denn mit sien Ladüng naa
Spanien, bie Dag wer dat Motorschipp over iest
beed geg'n de Hegenwold kaam, so wie de Lüüd von
Sieck vertell'n, wer de „Flottbeck" iest de övernächste
Dag mit hülp von een Slepper bie de Schlüüs vün
Holtenaŭ ankaam.

Fr. Daniel

Mitte August 1929.

Mit 7 Böö von Eckernför, deen wie in de Fehmarnbelt
draws aff von Wester-Markelsdörp beed naa de
Lange Heinrich (een Fahrwaader-Baak de op 19 mtr. Waader,
bie Norden von Püttgarns-Riff an de Kant von de Landgrünnd
stahn de) ŭn wieder beed naa de Hülboje von Püttgarn,
naa Goldbütt fischen. De Dag wer over keen Fischgelegenheit
dor leep een dorg Strom, de naa Nordwesten tosedden
de, vün Südost keem een flaue Wind, dat wer een
drüdige Lüft, de Sweet leep ŭns so vün'd Gesicht
dool, över Fehmarn stünn een Dies, wie harr'n all
ŭmmer een anner snackt, dat sich dor irgend wat,
wer tosamm brŭŭn dee, de ganze Dag deen wie
mit all de Böö hinn ŭn keer fischen, eenmaal
geg'n ŭn eenmaal mit de Strom, to fang'n wer
heel wenig 1-1½ Stieg Goldbütt in Drift, harr'n ove
all tosamm de Drüdige Wedderung in Kieker, sünst
weern wie hier ütscheid ŭn naa een anner Fangplatz
tolopen. Nachmiddags nehm de Südost mehr
ŭn mehr to, de Lüft vün Südosten beed Südwesten
seh bösartig üt, dat Unwedder müss över de
Lübecker-Bucht ŭn'd Fastland stahn, ümm
de Klock 5⁰⁰ leep de ol Mümm mit de „Blitz"
achter Markelsdörp, een Stünn späder leep een
Boot naa de anner naa'd Land to, ŭn göng'n
achter Püttgarns-Riff vör Anker, wie bleem alleen
op Fangplatz, wüll'n so lang'n töv'n, beed dat
Unwedder los gahn de, denn de swaarde Wolkenbank
keem ümmer höher rüt, ŭn de Süd de dat ümmer

3/

lee'n wegg Blitzen, bie de Klock 8⁰⁰ word düster wie de Nacht, wie weern graad bie uns Geschirr op to halen, do göng'n, wie ut een Sack schüttelt dat Unwetter över uns los, mit een Stormbö ut Südost, mit een Wulkenbruch, Blitz un Donner, 5 Minuten später spröng'n de Storm mit een Wirbel op Nordwest mit Windstärke 9-10, dat Water pietsch so över uns wegg, keen Land un Strand to sehn, nichmal „Marienleuchte", dat wer stockfinster, wie leepen langsaam naa de „Presener-Bucht" to, un uns Möckter Fiede Mumm, de noch segg'n, wie de Ol un Theje, wenn se achter Markelsdörp to Anker gahn sünd, woll geiht, mien Vadder meen, de sünd doch jeden Falls naa Ohrt to loppen.

De Regen wer weniger, „Marienleuchte" un dat Land keem in Sicht, wie sehn wie de 5 Böö achter „Marienleuchte" to Anker gahn deen, de Nordwest harr se, de vör de Südost achter Puttgarnriff to Anker leeg'n, mit een Hast dor wegg püstert.

Unner Preesen op 2½ Faden Water göng'n wie vör Anker, leeten uns Motor noch een Tied lang blind loppen, beet dat Unwetter vörbie wer, bloss de Nordwest bleev bie to stürm mit Windstärken von 7-8. Naa Meddernacht klaar de Luft beet op, keem immer wer mit Hagelschuur un de Wind wehm noch mehr to, de ganze Nacht klöderen uns Kies un Sand leeg'n aver't Deck. Morgens Klock 7⁰⁰ leepen de 5 Böö de achter Marienleuchte ankerten, naa Staberhuk to, jedenfalls naa Burgstaaken hinn.

3/

Wie bleem noch irst liegg'n, naa de Middag deen wie sick ok op de Wegg naa Burgstaaken maaken, denn de Nordwest wer doch noch een paar Daag bie blieb'n to stürm.

As wie umm 3⁰⁰ in Staaken ankeem, leeg de ganze Haab'n vull von Fischerböö, von Travemünn, Niendörp, von de Kieler-Föör un uns Kameraden ut Eckernförd, de glieks op uns to keem, deen vertell'n dat de „Blitz" to Wester-Markelsdörp in'd Strand leeg, as de Wind von Südost mit eenmaal op Nordwest spröng'n de, wer dörch de Druck de op Anker kaam, de Ankerring utreddert, se seggten dat de Ol un Theje bie Jülius Wetzel op de Fürtorm ünner drögt weern, so harr Fritz Schnemm, wo se vun Markelsdörp anropen harr'n, se vertellt. Fiede Mumm un mien Vadder göng'n beide naa Schnemm hinn, umm sick to erkundigen, Schnemm de se dat so vertell'n wie Lietz un Kreitz dat segg harr'n.

Schnemm harr vör een halve Stünn irst mit Fiede Mumm sien Vadder telefoneert, bie Ohlt Wedder, nichts bied Boot to maaken wer, dat Water wer een ½ mtr. füll'n, so harr'n se mit Hülp vun de Buurn, een paar groot Kaffsäck mit Stroh un 3 geprese Strohball'n op Backbordsied unner drögt, so kunn irstmaal nichts mehr passeern, wenn'd mit de Witterung beeder wer, leet sick gewiss wat maaken, dat Boot wer licht flott to kriegn, denn beet naa de Mast to, leeg dat Boot drögg un bie de achter Steev

wer eben över 1 mtr. Wader, Fritz Schwenn harr to mien beiden Maaker segg, jie nehmt mien ganzes Bargungsgescheer an Bord, de Fürtürmwärter hett mit de Buern sproken, de stellt all'ns to Verfügung wat der noch bruckt warr'd, se schickt een Führwark naa Ohrt, ümm dat Bargungsgescheer afftoholln, wie eben so de Lüüd de mit wöllt. As wie de ganze Kraam an Bord harr'n, leepen wie glieks ut naa Ohrt hinn, Schwenn, de Wetzel anropen dat wie mit sien Gescheer ünnerweggs weern. Ümm de Klook 7⁰⁰ keem wie in Ort an, vör uns wer dat noch een slimme Klopper wehn, denn de Nordwest weih mit Windstärke 7 un denn gegn de swore See an, over wie harr'n dat schafft. De anner Morgen wer de Wind beed afflaut, un op Westsüdwest torügg gahn, over Regen de dat in Ström, bie de Klook 9⁰⁰ keem de 5 Eckernförder Böt vun Burgstaaken an. Fiete Mumm de mit Julius Wetzel telefoneern, wie de Laag dor wer, hee harr segg, wenig Seegang dat Wader wer noch mehr weggfülln, dat Boot stünn meist beed naa de Achtersteev hinn drögg, hee de 2 Führwarks naa Ohrt schicken um dat Bargungsgescheer, un de Lüüd de mit wölln afftoholln, bloß dat wer een Sauwetter, hee harr oll mit Johann in Eckernför telefoneert, se keem sobald wie möglie mit de „Wolllkus" un mit de „Mary"

Fiete Mumm de dat so vertelln, wie un wat hee mit Julius Wetzel snackt harr. Een Stünn später wer dat Gescheer mit all de Eckernförder Kameraden in Ölbüx un Südwester op ünnerwegs naa Westermarkels to. Ick bleev alleen in Ohrt bie uns an Bord, dor wer irgendwat mit uns Motor nie in Ordnung, vör paar Daag in de Belt, harr'n wie all markt, bied langsaam loppen, dat dor wat Kloppen un slagsen de, ick de irstmaal all'ns ünner söcken, de dat Swungraad hinn un heer törn, dor wer dat Stücksen uns Swungraad wer los op de Well. So müß ick irst de Beenschrief affnehm, dormit man an de Kiel rankeem wo dat Swungraad mit verkielt wer. As dat so wied wer, künn ick de Kiel rutnehm un seh, dat de Kanten ~~[illegible]~~ dorvon all recht ankwackelt weern, dat dor nichts wieder passeert, leeg an de Beenschrief de noch mit een ¾ Toll Sicherheitsschruf affsichert wer, dordörch harr de Kiel nie wieder rut kaam kunnt, un dat Swungraad harr op de lose Kiel rümmerlücks, un sick doch 2 Zentner. naa vörn to schnückelt. Nu müß jo irst dat Swungraad wer in de ole Stellung brögg warn, dat wer noch garnie so eenfach, ick harr mie mit mien Been över'd Swungraad stellt un wöll dat denn mit de Hänn wer torüch schnückeln, over dat göng'n eenfach nie, de an'd Land gahn, naa Chrischan Dämmweber sien Huus, wöll sehn op hee paar Stücke Ecken oder Böökenholt vör

mie harr, de wull ick mie vün Längde affsäg'n
ün as Kieln brücken twischen Brünschott ün
Swüngvord, ün dat dormit wer in de ole Stellüng
bring'n, dat wer denn ok man een Ogenblicksaak,
ick de vün de Kiel een poor Zentimtr. affsaag'n ün
de emm wer Manntieg ün to pass fiell'n, naa
mehrmaligen to passen, wer dat in Ordnüng de
Kiel harr ick fast Kielt, so de ick de Reemschief
mit de Sicherheitsschrüf wer fast maken.
(Christian Dünnweber wer een Onkel an Jörn
Sonntwardt sien Früü, se stamm nämlic vün Ohrt)
Jörn Santwardt wer vün 1907 an een Macker to mien
Vadder ün Fiete Mümm vün de Söffmannswaad
wähn, wo ick vun 1918 an ok mit to hörn de.
As de Klock ½ 2^{00} wer, de ick de Motor anwarm
ün emm in Gang sedden, ümm mien Arbeit
üt to probeern dat allns wer in de Reeg wer.
As de Motor leep, keem de ganze Korona mit
een Fährwark vün Markelsdörp wer trügg, se
weern een wie de anner Prückelmark, trotz Ölrügg
ün Südwester, denn dat de noch ümmer in Ström
Regen, so wie se seggten, wer dor nichts to maken.
~~[illegible]~~. Wenn dat Wetter dornaa wer, süll dat
de anner Morg'n wer losgahn, wenn de „Wollkus"
ün „Mürg" keem, süll dat affsleepen vör sick
gahn, se harrn vün Eckernför anroppen, dat se
naa de Middag ütloppen deen naa Ohrt hinn.
Beide Böö keem denn ok ümm de Klock 7^{00}
in Ohrt an, jeder harr een Ringwaaden-Joll
an Bord ün ~~d~~ er Ringwaaden-Trommel mit 500 mtr.

Stahldraht op. De ganze Besatzüng'n vün all de
Eckernförder Böö, keem op de „Wollkus" tosaam
ümm to beraatslaag'n, wie dat mit de Bargüng
vör sick gahn süll, wie dat bie süm Vörkoam iss,
de een meen dütt, de anner dat, dor bie keem
denn ok jo de verschiedene Meenüngen to Sprack,
mien Vadder segg, ick mögg dat maal ütspreeken,
wie Fritz Schwenn dat meen, ün mie to raat
hätt, Johann, naa dat wat Julius Wetzel ün
dien Vadder över de Laag vün'd Boot ün de
Beschaffenheit vün Grünnd ün Waaderverhältnisse
Fr. Schwenn vertällt heevt, meen hee, een Boot
nimmt de groot Ankers an Bord, wo to jedem 30 mtr.
16 m/m. Stahldraht, wo de groot 6 schiebige Bargüngs-
Blöck op fast schäkelt worn, de anner Block mit de
Hohl'n Port schäkelt wie op de Stahlsträpp de ümm
de Vörsteev rünnd ümm geiht, dormit de Sträpp
nie weggrütsch, möt wie emm op jede Sied een
poormaal opfang'n, op een vün jü Ringwaaden-
Draht ward de Loppen Port fast maakt, wenn
wie denn dat Boot Liekop sedd, ün op jede Sied
een örndliche Poll ünner maakt ün de Stroh-
balln, op de Sied ward'd wedder to vün de Polln
leggt, ün beide Drümkrüüz vör de Steev mit ansedd,
denn müssen wie dat Boot wer flott kreeg'n, denn
naa de Waaderverhältnisse iss dat man een goode
Bootsleng'n, deshalb Laad ün dat iest mit een
Talje versöcken, vörsichtshalber sedd wie een vün
jü lange Draht op een vün de Ankerflüken mit
fast, wenn sied affbrecken dat Anker süll

8/

mit dörch de Gründ schliern, so müß dat anner Boot dörch omsleepen, de Kraft op Anker stützen, op düsse Art müß naa Schwenn sien Meenüng ün Erfahrüng glatt affgahn, mien Vadder ün Frede Münn weern beide de Meenüng dat dar över snackt wor, dat wenn'd Loß gahn de, man sick dar över einig wer. Man de dar över snack'n, all weern sick einig, dat de Raatslagg will dat best wer, ün de Borgüng op düsse Art vör sick gahn süll.

De anner Morgen keem de Wind von Südwest 3-4 de as schien noch mehr afflauen naa de Lüft to rechen, de ganze Besatzüng'n worn de Klock 7°° mit Führwarken affholt, de beiden Böö „Wollküs" ün „Märy" leepen ok ut, mit de Wääg'ns weern wie all een ganz Tied vör de Böö dor, een Partie ~~makten~~, Taljen, Strüppen ün een Anker wat mit de Joll süll torech, de anner Partie wer bie de Pall'n de ünnerd Flach vün'd Boot süll'n torecht, * maken

dat Wadder wer noch mehr afflappen, so leed sick rünnüm, bie'd Boot good arbeiten, de Strüpp ümm de Steen wor ümmlegg ün an Back affjüng'n, vör de Steen een deep Loch graavt in'd Geröll ümm 2 Bohl'n Lotrech in to sedden, as Stütz vör de Bohl, wo de Dümkraft opstahn süll'n, dormit, wenn se op Kraft sedd worn nie weggrutschen. Bie 2 Stünn, harr de Vörbereitüng vör'd Affsleepen düürt, mit een Joll wer de Gründ naa groot Steen affsögg

9/

so wie de Wadder deepte ut Lot, de irsten 20 mtr vün'd Boot aff, wer all'ns Geröll vün lütt Steen ün 1-1½ mtr Wadder, naa dem keem reine Sand ün 1½-3 mtr Wadder, so künn dörch Gründ ün Wadderverhältnisse bied Affsleepen nichts an'd Boot passeern.

Denn keem dat Signaal tom affsleepen, de Dümkraft worn op Druck sedd, ganz langsaam wor de Draht ün de Taljenlien stief, schien irst, as wenn'd Anker Geed naa geev ün sachte keem Bewegüng in'd Boot, as dat Boot vün de Pall'n gahn de, lee sick dat Boot sinnig op de Strohball'n ün glieks dornaa swümm de „Blitz" ün wer flott, dor harr keen mit reck dat all'ns so klaar affgahn de. De ol Münn harr'n se all vörheer mit de Joll naa de „Wollküs" an Bord brögg, Theße wer op de „Blitz", dat Pallholt wat in'd Wadder leeg brögg een vün de Jöll'n an Land, ebenso de Blööck ün Draht all wat dar to höör ün wat in'd Wadder kaam wer, wor an Land brögg, de „Märy" keem neeger ranne ün de dat groot Anker lüchten, dat güng'n heel swör over se schafften, een vün de Jöll'n brögg ok dat an Land, naa een Stünnstied, wer de ganze Borgüngsgeschirr all op een Führwark oplaad, de „Blitz" leeg bie de „Wollküs" langsied ün de „Märy" lee sick dorbie hinn, de Wind wer heel flau vün Südwest, de See harr sick beruhig, se ~~Führen~~ noch mol? mit er Daakhoon ün dem

10)

ün denn gleen se mit de „Blitz“ aff naa Eckernför, wo se in Düstern weern ankomm. ~~weern~~. As wie mit dat Fohrwark ün Schwemm sien Gescheer in Ordt weern, deen wie dat glieks bie üns an Bord nehm, ün leepen dormit sofort naa Burgstaaken to, as wie dor, deen wie de Kraam op Schwemm sien Fohrwark packen, sien Arbeitsmann süll dat Gescheer naa'd Lager bring'n ün to dröög'n ophäng'n. Fide Mümm de sick bie Schwemm bedankten ün frog wat hee dor vör hemm süll, Fide, segg Fritz Schwemm, wo kann ick vün mien ol Kamerad, ün all jü Oln Fröön ün Bekannten wat nehm, dat iss all'n's god so, ick freu mie dat all'n's so god affgahn iss, Fritz Schwemm ün de ol Fide Mümm weern tosaam bie de Marine in Berlin wesen.

Dat wer nu de Vertelln över dat Unwetter ün de folgen, mit dat in Strand gahn von een Eckernförder Fischerboot.

fr. Daniel

De folgende Bericht brögg dat Gescheen wat sick vorheer mit üns affspeelt hett.

1)

Aug. 1929. gehört eigentlich zum Bericht vorheer

Anschliessend een Vertell'n, wie üns mit „Ecke 34“ dat glücken dee, naa dem wie in Burgstaaken, Schwemm sien Gescheer affleevert harr'n, noch een goden Fang to marken.

Wie nehm bie Flohr in Burgstaaken noch Rohöl över, ün leepen dor dat Wedder god wer, naa de Fangplatz ünner Katharinenhoff hinn, deen dor ümm ½6^{00} üns Schleepgeschirr ütsedden naa de Nord to, bie een Strüm deen wie ophalln mit een Fang von 4 Stieg grod Goldbütt ün 1 grod Steenbütt von 8½ ℔, deen noch 2 Drifts maaken, een mit 4½ Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt von 7 u. 9 ℔, ün een Drift mit 3½ Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün 6 ℔, dat wer vör üns in de 3 Drifts ein Fang vün 200 ℔ Goldbütt ün 30 ℔ Steenbütt, wo wie, as wie hier ütsedden deen wie mit reck harr'n in de Oberstrüm noch sün Fang to maaken, wo dat överall mit de Goldbüttfischerie heel knapp wer. Wie deen ünner Land loppen ümm dor to Anker gahn vör de Nacht, wüll'n de anner Dag dor op Fangplatz tofischen.

De anner Morgen weern wie all fröh in de Gang'n, wie sehn 8 Böö von Burgstaaken kaam de Südost affleepen ün beed später keem noch 3 Böö de op desölbe Kurs leepen.

Dat Wetter wer god flaue Wind üt de West, wie deen mit üns Gescheer üt Lock rütfischen

2/

(Wie harr'n hier to Katthrienhoff all heel veelmaals fischt ün oftmaals sick hier een goden Fang an de grood Goldbütt ün grood Steenbütt, de beide op düt lütt Fangplatz tosaam fischt, ün deen dodürch jede Eck ün Winkel kenn.)

ün dreihn naa 20 Minüten langsaam naa Norden to, bit 1½ Stünn deen wie ophohln, mit een Fang von 6 Stieg Goldbütt ün 2 grood Steenbütt vün 8 u. 9 kg, deen vün dor een Drift naa de Süd to mit 5½ Stieg Goldbütt, ün 1 Steenbütt vün 10 kg, jede wiedere Drift brögg üns vün 5 beed 6½ Stieg grood Goldbütt ün 1 beed 2 grood Steenbütt in üns Bünn rinn, Nachmiddaags ümm ½ 5⁰⁰ keem üt de Belt een Boot op üns to lappen, as hee neeger naa üns to keem, segg ick to mien Maathws dat iss Otto Kohn vün Scheilksee, hee leep denn ok bit üns langsiet ün frog naa de Fang, wie seggten emm de Woorheit, dat wie bit 40 Stieg grood Goldbütt ün 10 grood Steenbütt in de Bünn harr'n, hee vertell, dat hee mit Hannes Lietz in de Belt snorrkt, 3 Böö weern dor noch mehr wesen, se harrn 1½ beed 2 Stieg in Drift fäng'n, dor wer over een slegg Gelegenheit vün Stroom wesen, se wüll'n noch een paar Drifts maaken ün denn to Hüüs, Hannes Lietz harr se dat vertellt vün de ol Mann, Otto Kohn frog op wie süns noch Böö sehn harrn, wie seggten dat 10 Böö vün Burgstaaken süedost afflappen. Otto Kohn de bit üns ütseeteln, wie maakten noch 2 Drifts mit je 5 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt, denn leepen wie naa de Sünd to

3/

naa Kiel and'd Markt. Wie harr'n een Fang vün 60 Stieg grood Goldbütt ün 15 Stück grood Steenbütt in üns Bünn, ün weern womögglie alleen an'd Markt.

Ümm de Klock 5⁰⁰ leeg'n wie and Fischleeger vün de Seegaarn-Brügg fast, dor wer keen anner Boot mit Bütt an'd Markt, wie löschten 920 kg Goldb. I. 130 kg Goldbütt II. ün 135 kg Steenbütt sowie 80 kg gr. Platen, vör üns Goldbütt I kreeg'n wie 70-75 Penn dat kg. vör de Steenbütt 35 Penn d. kg. vör de Goldbütt II 55-60 Penn d. kg. ün vör de Platen 20 Penn dat kg. Dat wer een grood Fang, wie üns de ganz Sommer nie bescheert wöörn iss, vör de Pries vün de Goldbütt harr'n wie nit mehr reeck, so knapp as se weern, over wie weern to freed'n mit üns Fang. Mien Vordeeler ün ick schickten per Postanwiesung jeder 200 Mark naa Hüüs, wüll'n noch een Toür maarken, üns Tanks füllten wie wer mit Rokoß op, deen sick allerlei Proviant in koppen, ün in de Swienskeller etten wie Middag. De Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie wer üt, de Witterrüng wer god meist dotstill mit Kürs naa Wester-markelsdorp to, as wie noch een paar Miel'n dor vün affweern, keem Otto Kohn üns entgeg'n ün göng'n bit üns langsiet, hee harr 41 Stieg Goldbütt sick to saam fischt, beet naa de Middaag wer'd god wöörn mit 4-5 Stieg in de Drift, denn wer'd mit eenmaal all wöörn, se harr'n noch 3 Drifts mit knapp 1 Stieg, ün de letzt Drift man mehr 14 Stück, so frog'n noch naa

4/ ~~8??~~ ~~56?~~ 871 913

de Pries, wat wie vör uns Goldbütt kreeg'n, ün meen dat woor se morgen denn ok wull noch kriig'n, denn mehr Böö, weern dor sagg ok nie an'd Markt. As Otto Kohn vün uns affleep, bleem wie noch een Tiedlang ling'n ün besprook'n de Laag, wo wie nü op to wull'n, ick segg, wie iss dat mit Laaland ünner de Höllter, beide Markers weern dor mit bie, wie leepen $1\frac{1}{4}$ Stünn N.z.Ost naa'd Fangplatz to, deen op $10\frac{1}{2}$ Forden naa Osten ütsedden, naa $1\frac{1}{2}$ Stünn hohl'n wie üns Gescheer op, mit een Fang von 4 Stieg Goldbütt 12-13 ℔ Stieggewicht ün $2\frac{1}{2}$ Stieg Strüffbütt 15-16 ℔ Stieggewicht, 11 Dösch, wie deen üns Weedt mit een Latern an ütsedden, dormit wie vör de Nachtfischerie een anholl'n harr'n. De Drifts in düstern bröggten üns an Strüffbütt 1-$1\frac{1}{2}$ Stieg mehr, an Goldbütt dagegen wenniger, an Dösch doppelt ün mehr as bie Dag. Wie fischten sick beet morgens 26 Stieg Goldbütt, 38 Stieg Strüffbütt ün an Dösch wull 400 ℔. Wie deen noch 2 Drifts mit $6\frac{1}{2}$ Stieg Goldbütt, ün 7 Stieg Strüffbütt, an Dösch 70-80 ℔, an Platen im ganzen wull 200 ℔. Ümm de Klock 3^{00} morgens leepen wie mit üns Fang naa Eckernför hinn, wo wie Naahmiddaags ümm 4^{00} fast maakten, de Goldbütt ün Dösch nehm Kielmann üns aff, de Strüffbütt, deen wie in üns Bütt Kist ün in de Döschrüüs in sedden. Morgens Klock 5^{00} wer Fiete Mümm ün ick an Bord, ümm üns

5/ ~~892~~ ~~5??~~ ~~872~~ 914

Strüffbütt an de Fischhändler, de över Land fohr'n, to verköpen, 270 ℔ deen wie los worr, de noch naa bleem, sorteerten wie, ün kreeg'n 30 ℔ in de Kist, 5 Kisten a. 30 ℔, 1 Kist mit 40 ℔ Strüffbütt I. ün 2 Kisten a. 35 ℔ Strüffbütt II. stellten se mit Zettel op an'd Markt. Deen glieks üns Ettbütt mit opdeel'n, üns Fang wer good ün ergiebieg wäh'n. All üns Kameraden de mit üns in Ohrt weern, leegen hier noch in Haab'n. As wie Naahmiddaags naa de Brügg keem, göng'n wie ümmer de Fragerie los, wo sünd jie wäh'n, wat heevt jie fischt, iss dat waar, dat jie in Kiel an'd Markt wäh'n sünd u.s.w., aff wie se all's erklört harr'n, dreihn se sick ümm ün göng'n wedderlang wer tosaam. Wie kreeg'n naaher, noch allerlei gesnüffer över üns to hör'n.
Dat wer so, de ol Lietz harr vün Ohrt üt, naa sien Früü in Eckernför telefoneert, se leeg'n in Ohrt ün mit dat Boot, ün de ol Mümm, weern de Wolkswst. Bräg naa Eckernför ünner weggs weern, dat Wedder waar nü beeder, ün so as Morgen wull'n se naa de Belt to fischen, bloss Daniel ün Mümm müssen irst mit dat ganze Borgungsgescheer naa Börgstaaken bringen, ün harr'n Morgen noch mit de Kraam to dohn. Früü Lietz sall nü all's, wat er Mann mit er snackt, in Eckernför wieder vertellt hemm. Nü wer dat jo, avers all's anners kaam, Daniel ün Mümm harr'n de Kraam an Bord nahm, ün dormit glieks naa Börgstaaken brögg, aff de ol Lietz vün'd Telefoneern keem, weern wie all vün Ohrt ütloppen, ün Daniel ün Mümm deen de Dag

6/ ~~893~~ ~~591~~ 873 915

Naahmiddaags üm ½ 6⁰⁰ op er Fangplatz an to fischen, ün de nächste Dag abends mit een grood Fang naa Kiel an'd Markt loppen, ~~deen~~ ün anschließend weern wie jo wer tom fischen (von Kiel) utloppen naa Laaland, wo wie de Nacht dörchfischt heed morgens Klock 8⁰⁰ ün leegen Naahmiddaags de Klock 4⁰⁰ in Eckernför, ~~wer~~ mit een goden Fang, dat künn se eenfach nie begriepn, dorümm keem de ganze Snökerie, weil se sick inbilden, dat künn mit rechten Dingn nie angahn, mit Tatsachen, harr'n wie se nie dat irste mal öberrascht.

So harr dat Malöör von de Blitz to Westermarkelsdörp, wat noch allns good afgahn wer, ün wie dat Bergungsgescheer wer naa Schwenn in Burgstaaken bringn deen, vör uns 2 glückliche Fangreisen inbrögt, dat künn uns Kameraden eenfach nie verstahn dat sowat angahn künn, wo se nichts berichtt in de Tied.

fr. Daniel

11 ~~894~~ 591

den 9. Oktober 1929. ~~1079~~ 916

Mehrere Wochen fischten wie mit 9-10 Böö von Eckernför ut, vör de grood Belt mit de Driefnetten naa de grood Fettheern, de letzte Tour wer de Fangergebnis nie besonders möör, ok leeg dat an de Witterung, weil de Wind, naa Lang stich ut Süden stöön de, ün in de Belt nie to bruchen wer, deshalb wölln wie all tosaam nochmal een Dag överslaagn. Do keem morgens bie 10 Uhr von Hopp u. Kehs er Kontor Bescheed, dat in Kiel een Fischer ut Bökby (Laaland) mit een grood Fang von 4500 Kiste Heern, op sien Driefnetten leeg.

Franz Zell mit sien Mackers, Louis Petersen ün Fide Lützow, wie ebenso wie, mien Vadder, Fide Mümm ün ick, maakten sick sofort klaar, ümm gliecks naa de Middag naa Laaland hinn ut tolopen. De Wind wer noch ümmer südlich bie 3 herümm, de over ümmerweggs mehr ün mehr afflauen de, as Franz Zell ün wie op Millionviertel weern, stünn von Fehmarn, beed naa Laaland röver, een Gewitterbank de dor opbreeken de.

De Luft waar mit eenmol so stickig ün lurig, de Wind keem flau ut S.S.Ost, dook af ün an keem, over dooch nmol vör een kort Tied een Boe von 3-4 övert Wader pfistern.

Wie weern mit beide Böö ungefähr op

Fangplatz, do göngin över de Fehmarnbelt
naa Laaland to, dat Gewitter los, so waar dat
miteenmaal dotstill, wie ün eben so Franz Zett,
hee wer wöll 8-900 mtr Nordnordöstlich vün üns,
an to ütsedden, as wie bied 5te Strück, keem
vün Südosten een Orkanboe mit een Regenwand
över üns wegg, deen de Scheed vün'd 5t Strück
över üns achterste Poller an Stürbordsied belenng,
ün deen sick all dree in'd Roorhüs verkrüppen,
as de Boe vörrüber ün de Regen seed wenniger
waar, trocken wie gau üns Netten wer inn,
de irste beiden Strücke wern opspüm wie een
Ankertau, de anner dree Strücke wer klaar, ün
dor sedden vorvaffdie an de 100 kg Heern op,
as de Netten sin Bords, wer'd düster Nacht,
leepen in de Wind, deen üns Segel klaar
~~maken~~ maken mit 2 Reefs in, ün nehm Kürs
naa Fehmarn to, vün Franz Zett deen wie nichts
mehr sehn, ½ Stünn weern wie wöll ünnerwegs;
dor göngin wer sünn Regenwand mit een masse
Wind vün Osten över üns wegg, de Regen wer so
dicht, dat wie nie vün achtern naa vörn to kieken
künn, een halv Stünn wieder, hörten wie dat
Nebelsignal vün Fehmarnbelt-Füürschipp, ün
mehrere Dampersignale mit gestoppte Maschienen
(2 Lange Töne) ütmakken, ick haar grood to mien
Vadder, de an'd Stür stünn segg, dor keem eben
een Blitz vün'd Füürschipps dörch, dor noch mal?
jo segg Vadde Münn, dat heer ick ok sehn, do
keem wer een Stürmboe mit een Regenwand an

de üns in Lee dat ganze Deck ünner Water
drücken de, da geeft een Knacks ün üns
Boom vün'd Grodsegel wer brocken, opglieks nie
man een Strick Segel op harrn, wie een paar
Wöll dücken, to Luvwarts müßten wie 2 Dampers
passern, de beide een naa de anner dat Stop-
signal geem, bie ¾ Stünn worde Regen wenniger,
de O.S.Ost weiht een Stürm von 7-8 wie kreeg'n
dat Marktelsdörper-Füür an Backbord vörrüt
in Sicht, as wie'd Füür dwars harrn, wer'd mit
eenmaal dotstill, dat wer rein ünheemlieg,
vün een Sekünd op de anner, de See wer all,
dor wie achter Marktelsdörp ünner Land
weern, mien Vadder segg noch hoffentlich kümmt
hee, wie kieks mit een Hürr vün Nordwest,
dat bleevt over Still ün de Luft klaar op,
Stürm ün Regen dat ganze Unwetter wer vörbie,
dat stünn nu övert ~~[illegible]~~ Millionvirtel ün de
Grodbelt, dor wer een Füür in de Luft vün all de
Blitze. Wie leepen mit dat schönste Mützenwetter
ünnen Flükfüür rümm, naa Heiligenhaavn
to, wie snackten noch so ünner üns, dat hier
nichts vün'd Unwetter över kaam wer.

All dree weern wie de Meenüng, wenn'd
Unwetter nie kaam, wie womöglie een
good Fang maakt harrn, dat dor wo wie
Utsedd, dat rechte Stell wesen iss, bewiest
doch de Heern op üns 3 Strücke, de bloß een
virtel Stünn in'd Water wehn weern.

Dat wer Dag, as wie in Heiligenhaavn

fast maken, do keem Wilhelm Heißler un Hannes Mess bie üns an, deen frag'n, op wie vün de Belt keem, wie segglen jo, deen se vertell'n wie üns dat gahn harr, se vertellten, dat se ok ünnerweggs wäh(ren), over ünner Bojensdörp wer bie dreiht, as dat Unwetter mit Gewitter mehr över de Belt trocken wer, se deen üns vertell'n, dat se de letzt Nacht ünner Laaland jede över 4000 kg Heern fatt harr'n, eben südlie von Kramnitz aff, wie segglen dat wie op de Höchde ok wall utsedd harr'n, dat wie 5 Stücke över Bord, as dat Theater losgöng'n, nur 1/4 Stunn as de Boe vörbie, de Netten sofort wer introcken, un dat hier iss de Fang von de 3 Stücke de klaar wesen weern, Hannes Mess segg, denn sünd jie op rechte Stell wäh(ren), denn Moment kritt Nachmiddag man wer mit, wenn'd Witterung iss. Umm de Klock 4⁰⁰ leepen wie mit Heißler un Mess tosamm naa Laaland to, ünner Laaland bleem wie gegn Kramnitz op 8 Faden Waader ling'n, de anner beiden leepen noch wieder naa Rödby to, sunst wer vün üns ut nirgenst een Fahrtüg tosehn, as de Sünn ünner gahn de, füng'n wie naa Westen to, an üns Netten ut tosedden, wenn vörheer noch beet neeger ranna loppen op 6-7 Faden, vün Heißler un Mess künn wie nichts mehr sehn, denn naa de Küst to wer dat heel diessig. Umm de Klock 11⁰⁰ füng'n wie an intotrecken, wie harr'n

4 Stücke binn Bords, un noch nie een Heern sehn, do segg mien Vadder, noch mehr introcken hätt keen Zweck mehr, laat üns man de 4 Stücke wer utsedden, un sich noch een Stunn op Ohr leeg'n. Gegen Morgen hör ick de Utpuff vün een Veertackmotor, ick ut de Koje rut un an Deck, dor seh ick achter üns wall 4-500 mtr. aff, een dänische Motorschoner lang loppen, de Sünn stünn een Handbreed hog över Laaland, bloß vün üns Bojen op üns Netten, kunn ick in de irst Moment keen vün wies warn, as ick nochmaal to keek meen ick dat 7-8 Stücke Nettenlänge aff, doch mött weern, mien Macker keem ut de Kapp rut, deen sick glieks tom introcken mobil maken üns Netten intohal'n, as ick de Löpper inhol merk ick dat se striefer wer, un de irst Boje keem an de Oberfläche, sied över nehm, sedd dat in de Tamp vün'd Nett sneewitt von Heern, Fiete Bräsen nehm nu de Tamp vün'd Nett aff, un göng'n dormit naa achtern, ick de an'd Sims, wie de ünnerdell noch hol'n, so deen wie üns Netten lang's Deck inhol'n, mit all de Heern op, mien Vadder nehm de Bössen (Netzgarn) över, een Glück dat dat still wer, wie schätzten bie 400 kg Heern op irste Stück, so wer dat ok mit de wiedere Stücken, as wie 6 Stücke an Deck, leeg üns Boot mit een barg Slagsied naa Stürbord över, wie dat 7 Stück keem seeden bloß op de irste 2 mtr noch Heern op, un denn wer dat miteenmol all, denn op üns

nächst 18 Stücke sedden keen 10 ℔ op, dat mit de Heern wer, ap mit een Messer affsneen, dat wüd graad de Band vün de swarm Heern wähn sien, wer dat so op all üns Netten bie bleem mit de Heern wie op de irst 6 Stücke weriet een Fang von 8-9000 ℔ worn. All 18 Stücke wo keen Heern op sedden, deen wie op Backbordsiet intrecken, wie all'ns an Decht leepen wie naa Laaland ümmer Land naa de Holten to, ün göng'n dor vör Anker. Wie deen irstmaal wat Etten ün trinken, dornaa kohlten wie all de Kisten ut üns Rumm wie ok de Soltkist, denn deen wie anfang'n de Heern vün de Netten afftosteeken, in de Tamp vünd 7. Stück sedden 65 ℔ Heern op, de Heern de wie affsteeken keem bie 40 ℔ in de Kist rinn, ün naa een Handvoll Solt över streut, dat näkste Stück brögg 490 ℔, denn 520 ℔ ün so bleev dat bie, op dat irste Stück wat wie vört Boot staken, brögg 575 ℔, dornaa wer de dickste Dütt vün de Heern bie üns ünnert Boot dörch gahn, wenn man bedenk, dat vör 3½ Stünn op düsse Netten noch keen Schwanz opsedd.

Vün de 6 Stücke harr'n wie 83 Kisten a. 40 ℔ bie üns op Rummdeck verstaut, dat weern 3320 ℔.

As all'ns verstaut, deen wie üns Netten wer klaar hohl'n tom Utsedden, ümm 1 Uhr weern wie mit all'ns klaar, deen Stück Brot etten, ün leegten üns vör een paar Stünn to Koje, de Witterung wer noch dotstill, bloß in de Südwestkant wer dat heel diesig ün in de Süd de sick assehien wer een Gewitterbank hoch türm. Um de Klock 5^{00} göng'n wie

Anker op ün leepen langsam aff. mehr naa Gulstav (Südspitze v. Langeland) to, naa een Stünnstied dreegen wie naa Langeland to, de irsten dänische Böö in Sicht, naa een halv Stünn harr'n wie de Füürtorm vün Kels-Nor an de Fakkebjerg, ungefähr op üns ole Büttfangplatz, und Lot wer 21 mtr. Waater. In de West keem 5-6 Böö in Sicht, dat müßen üns Kameraden ut Eckernför wesen, de ganz Tied harr'n wie de Lüft, de dor von de Süd beed naa Südwesten to stahn de beobacht ün denn de lüttige Lüft dorto, hoffentlie, meen Fiete Mümm, ward wie wer êen mit Hüra. Vün de Eckernförder Böö, keem bloß een Boot neeger naa üns toloppen, dat Boot wat dor ankümmt iss naa mien Meenung Janne u. Peter Mahot, segg ick so. Wie deen üns Netten, naa de Belt rinn utsedden, eben naa 8^{00} weern wie ferdig, deen dornaa to Obenbrot etten, mien Macker sedden ünner Deck, ick bleev op de Kapp sidden ün ett dor mien Boot op, ün keek dorbie ümmer naa de Hovarekter-Bucht to, wo sick wer wat tosaam brüünde, wo ick dat een paarmaal Blitzen seh, mien Vadder meen denn dürt dat nie mehr lang'n, denn geiht wer los, ün segg warm de Motor man an, dat wenn't los geiht wie parat sünd, ick segg to mien Mackers vün de Eckernförder Böö sünd keen Lichter to sehn, nie annes as Janne u. Peter Mahot erlichter, eben so vün de dänische Böö sünd bloß een paar to sehn.

de möcht jo wied in de Belt rinn sien.
ümm 10^{00} keem dat Unwetter neger, vün Süd beed West de dat över all Blitzen, üns Motor leep blind, üns Segel harr'n wie lütt ~~mak~~, aff ün an mell sick dat Gewitter all an, mit een warme Boe, eenmaal vün de Süd ün denn maal ut de Nord, ümm ½ 11^{00} güng'n wie an intotreeken, op irste Stück sedden all recht paar Heern op, mien Vadder de, de Stücken över nehm, ün segg, weed jie wat, de Heern sünd all levig, as wie dat halve Schicht in harr'n, güng'n dat los mit een masse Wind vün Südwest mit Regen ün Hagel, dat duur man een kort Tied, over de Wind bleff, ün nehm noch mehr to, as wie üns Netten an Bord, deen wie üns Smack Segel sedden, üns Fang schätzten wie op 13-14 Zentr. an'd affsteeken wer nie ~~—~~ to denken, denn wie leepen hart an de Wind mit Kürs naa Schönberg to, damit wie de högde harr'n, süll de Wind westlicher gaan, as wie mit reeckten dat geff een bang Wader över, denn üns Boot de swör arbeiten in de See, wat wie sonst garnie an'd Boot gewohnt weern, over wie harr'n över 5000 ℔ an Fischwark, Netten ün Kisten an Bord. naa 1½ Stünn schien, as wenn'd beed gloner naar, wie deen üns Fock vün Backbordwand vör de Mast över naa'd Stürbordwand to spann, dat dee een ganze bang scheel'n geg'n dat veele Wader, bie üns Winsch stellten wie op jede Sied een Latern hinn, so künn een op jede Sied vun'd Deck anfang'n to Affsteeken, dat güng'n ganz god, wenn ok aff ün to malx een

deftige Sprützer över keem. De Stücke Netten de wie affsteeken, deen wie in üns Bünn rinnsteeken so weern wie se an Deck los ün ok worn se glicks dörch spöllt. De Netten bröggten 3 bet 4 Wall op Stück de wie op Deck achter de Netten smedden. Naa een Stünn segg mien Vadder, de Wind gong an beed westlicher to gaan, ick holl nu schon naa Bülk to, as wie de Glockentonn passeerten, güng'n dat an to daagen, ümm de Klock 6^{00} güng'n de Wind op Nordwest 5-6 dat duur wie long'n, ün dat gepolter gegenan güng'n wer los, bie ½ 10^{00} weern wie endlie in Eckernför fast. Dat Boot wat in Nordwesten vün üns utsedd harr, weem doch Jann ü. Peter Mahrt wäh, se weern ¼ vör 10^{00} anfüng'n er Netten in to holl'n, ün weern üm ½ 8^{00} in Haab'n ankaam, er Fang wer 1200 ℔ se harrn 22 ü 23 Penn vörd ℔ op de irste Auktschon kreegen. vün Fangplatz weern se glicks, liekto naa üns föör loppen, se harrn ok een 25 Ps. Ecke-Motor in, wie dor geg'n bloß een 10 Ps. Bauer-haage motor ut Laboe.
Üns Fang süll ümm 11^{00} verköft warn, wie löschten vün de Dag vörheer, 3325 ℔ 83 Kisten ün 42 Kisten mit 1680 ℔ vün de letzte Nacht. Vör üns ganze Fang kreeg'n wie 13 Penn dat ℔, dat weern 10 Penn op ℔ weniger, de ünnerscheed ~~makt~~ bie sunn Fang doch aller hand ut, over dat iss jo eben malx so, as Fischer mutt du mit dat to freen wähn, wat du op de Auktschon kriegn deihst.

Dat wer uns letzte Reis naa de grod Belt hen, un överhaupt iss dat de letzte Tour mit Driefnetten naa de Grod-Belt un Laaland wöhn, de anner Dag, bestellten wie uns bie Kalle Rehbehn een 25 PS. motor, de mitte Januar bett Anfang Februar tom Inbuun ferdie wöhn süll, wat denn ok so woor.

De Fischerie mit de Driefnetten iss, naadem keen Harvst wer vun Eckernför ut in de Grod-Belt versöcht worn, denn vun de Fischers ut Bagenkop, sünd heel wenig Harvstheen noch Antonnd, ~~worn~~, un wer vun Johr to Johr weniger un sleegter worn, dat sick düsse Fischerie ok vör de dänische Driefnettfischerie nie mehr lohnt harr. Bie Gelegenheit wenn wie ~~mol~~ naa Bagenkop keem, deen wie mit eenige dänische Fischers de dütsch kunn över de Harvstfischerie naa heern snacken, ok se kunn dat nie begriebn, dat de Fischerie naa sunn Fang Johr 1929, ~~all~~ plötzlie all wer. Mit de Driefnettfischers vun Heiligenhaabn wie Wilh. Heißler un Hannes Meß deen wie ok öfters över düsse Fischerie snacken, se harrn noch jedes Johr ümmer un ümmer wer versöcht, over in een günstie Fall nie mehr as mal 200 M hat, do heet se düsse Fischerie ok opgeben. Ditt Geschehen blivt ok woll een ungelöstes Rätsel, genau so wer dat ok ja mit de Druuftheern wöhn, de as Laichheern vun mitte Mai bett ~~eben~~ in de Juni vinn to Veismitzplack Vodrupsflack, un de Breedgrund un sünstige Laichplätze to fangen ~~weern~~ ~~sind~~.

Freese, Emil

Mitte Oktober 1930.

Een lütt vertelln över een Erlebniß.

Wie fischten in de Fehmarnbelt, naa Goldbütt op 24 meter ~~W~~ Wader, südlich vun Fehmarnbelt-Füürschipp, to fang'n weer dor heel wenig, over een barg Schlocken, de vun de Dampers bunden Bords kipp worn, denn wo wie nu fischten, weer op de Dampcrkurs naa de West, wie naa de Ost to, düsse Schlocken ~~maakten~~, de Böö, dee op dütt Revier fischten een masse Arbeit, alleen dicht ophohln vun de Zees, dor weer mit ümmer soveel in, dat man dicht inhohln vun de Wischenliens, mehr~~mol~~s affstoppen över de Setkbord un sick to verpußen, er man in ~~Storm~~ weer wedder to hohln, wenn de Zees denn an de Bordwand harr, müß man de ok Hand vör Hand ophohln, denn leeg'n mit ümmer all eenige Klumpen vun de Schlocken, de sick in de Maschen fast ~~s~~packt, Stücken von 30-40 ℔ swör, un denn isst achtern in'd Steertenn, weer noch meh~~r~~ von'd Schlockenkraam in, wo, wenn man Glück harr, dat de Steert heel bleem weer, sick denn een paar Stieg oder 1½, veelmol~~s~~ ok man 1 Stieg, sick an Goldbütt dor ut sammeln kunn, över veelmal~~s~~, weern grod Löcker in'd Ünnerblatt vun de Zees, dör grod Schlockenstücken, de

siet schleepen över de Grund, dösschurot weer, un so weer dat ok naa achtern naa de Steert to, un in de Steert söölbst, denn harr man an Goldbütt, bald keen Steert mehr in Nett, oder ganz verenkelt maal een, trotzdem wie sick de Nettgoorn düppelt ünner leich, jo wie heff de Sööck sick achter ünner de Steert maakt, as Schürlappen, de ganz Dag weer Eenmann mit de Bötnadel bie de Zeesen uttobötern, denn een ümm anner Drift, müß de Zees ütwesselt warn, dat weer wirklich een Quälkram op düssen Fangplatz to fischen, aver dat weer so to seggn, dat eenzigs Stee wo noch maal paar Bütt to fangn weern. Denn överall op de Fangplätzen wo süns naa Goldbütt fischt worn iss, un de meiste Tied, in de vergahn Johrn ergiebig weern, iss nichts mehr to fangen, un wenn noch maal, an de enkelten Steen een versöcken de, müß man de Goldbütt, de fröher stiegwies in de Bünn teillt worn, dat nu, wenn man Glück harr, bloß noch stückwies teillt. Wie weern de Dag ganz alleen in de Belt to fischen, bie jeden Drift, de wie naa Südosten to ~~maakten~~, x sehn wie naa Püttgaarnwarts to een Boot, de dor as schien fischen dee, aß wie Abends

naa'd Land to leepen, um vör de Nacht dor to Ankern, segg mien Macker, wat meenst, süllt wie niemaal naa'd Boot hin loppen, dat iss jo eenerlei wo wie vör Anker gaht, wie snackten, dat dat Boot jedenfalls naa Struffbütt fischt, un ok sach wat fangn hett.
Aß wie bie't Boot ankeem, weer dat all schummerie, mien Macker seggt, fischen deiht hee nie mehr, iss jedenfalls vör Anker gahn, denn dat Boot bliefft jo ümmer liksen för uns liggn, aß wie neeger keem, seggt mien Macker sien Motor löppt op vulle Tourn, ick segg, du kiek, dat iss een vun de Kriegsböö, de as Einheitsböö naa de Krieg för de Fischerie bünd sünd, bloß de Fischers harrn dor keen vun afkreegn, dat weern all wölk vun de Mariene, de düsse Böö kreegn harrn. Wie deen uns langsaam bie temm längsiet leegn, wie harrn mehrmaals roben, un keen de sick melln, de Motor leep tatsächlie op vulle Tourn, dat Schrubenwaater de achter de Steev wölln, un dat Schleepgescheer achterut, strumm op springn, dor weer doch irgendwat nie in Ordnung, dat weer een Boot ut Schlutrup, 50 müßt dat, kunn kiek wäöken, as wie langsiet fast ~~maakt~~ maakten, göngn

4/

ick naa'd Roorhüs rinn, dor weer
keen Minsch toseehn, ok nie ümmer
bie de Motor, so de ick irstmaal den
Motor op langsaam stelln, mien Macker
weer naa vörn gahn, dat weer jo stickdüster,
hee de sick ünz Fleddermüüslatern holln
ün de naa de Kajüt rinn lüchten dor
leeg „Paul Vick" op de Backskist, as wenn
hee dot weer, wie rütteln ün reeben emm,
over keen pieps keem üt emm rüt,
naa een Tiedlang gung'n hee, an to
röcheln ün to Knoorn, weer vüll wie de
Hambitzen, op de Disch leeg een Brotkorst,
een Töller mit beed Margarine, dat
Brotmesser ün een Tass noch half vull
Kööm, ün de leere Buddel Kööm dorbie.
Wie mussten emm jümmers weer schütteln,
beed hee de Ogen open makt ün ün
omstiern de, ün stammeln de, wat wüllt
jie, sünd jie Piraten, nee segg mien
Macker, over dien Motor leep op vülle
Touren ün dien Geschirr seed achter een
vör de oll'n Wracks fast, do wüll hee
mit Gewalt üt de Kajüt rüt, ick segg
Paul beruhig die, de Motor heef ick op
ganz langsaam stellt, hee wüll over opstüttz
rüt, so gung'n wie irst an Deck, ün leeten
emm achternaa krabbeln, as hee an Deck
keem, füll hee glieks ümm, wenn mien

5/

Macker emm nie opfung'n harr, so
de hee naa achtern över'd Deck krumpen,
naa'd Roorhüs to wie deen emm op
de Backskist in'd Roorhüs hinsetten, ick
de sien Motor ütkoppeln ün affstell'n,
hee wor so bielütten beed klaarer in de
Kopp, denn hee segg mit eenmaal, Kolleg'n,
iss good dat jie kaam sünd, ick will mie
nü irstmaal hinleeg'n, beed ick weer
nüchtern ün klaar bün, denn will ick
mien Geschirr ophohln ün seehn dat
ick naa'd Hüüs hin kaam, nü lieg
ick hier jo noch vör Anker, ick segg to
emm Paul hoffentlie blifft Wedder so,
stick over vörsichts halber een Latern
an, ün stieg mie üt Roorhüs rüt,
dat dü noch över Bord geihs, mien
Macker seggt, Paul wat höst dü hier
denn fischt, hee stammer 2-3 Stieg good
Stroffbütt, sett jie man von hier üt naa
Marienlüchtto op 3-4 Fadd'n Wadder, hee de
sien Hecklicht an dreihn, ün segg so, de
verflüchte Kööm, hallt mie ümmer, ick will
jümmers ophohln mit de Fischerie, man
iss stüttig alleen, keen will bie mie an Bord,
dor hallt bloss de Kööm schüld to, mien Macker
segg, Paul nü legg die man irstmaal dool,
slaab man een paar Stünn, denn süht
dat all'ns veel anners üt, so schnell wie

wie ick dat nu schilldern do, göngen dat snacken mit emm wie, denn hee harr een groot Sproakfehler, wie man so seggt ün noch schlimmer, "Stick op de Tungen", over wie verstünn wat hee de seggen, ün deen de. So steegen wie bie ünz an Bord, leegten aff, leepen beed von emm wegg ün deen naa Marienleucht to, op 3 Faden Waater ütsetten, deen noch 4 Drifts, rün een half Stünn, mit 2½ - 3½ Stieg Strüffbütt in de enkelt Drift, denn göngen wie vör Anker, wullen sick noch een paar Stünn op Ohr leggen, as wie ümm ½5 Uhr weer in de Been weern, weer Heeng Paul Kock mit sien Boot mehr dor.

Fr. Daniel

Oktober 1930

De nächst Toür leepen wie weer naa Püttgaarnriff to, keem dor Naahmeddaags ümm ½5 an, in de ganze Belt, so wied wie ~~s~~sehn, weer nirgens een Boot üttomakken de in dütt Reveer fischten.
De Wind weer heel flau südlic, wie deen ünz de 3½ Faden anlöön, ün deen Utsetten so dat wie de ~~W~~Waaderstand beheeln, de irst Drift brööcht ünz bie 2 Stieg Strüffbütt in een gode halbe Stünn, in de Drift op Gegenkurs wo dat all schummeric weer harrn wie 3 Stieg ok in een gode halbe Stünn, de 3. Drift weer'd düster, naa een ¼ Stünn keem överd Land een dicke Daakbank över ünz wegg gahn, in düstern bie dicken Daak, kunn man bald nie von achtern naa vörn kieken, mußten ümmer löön ümm de Waaderstand to holln, dat enzig Anholln, weer dat Daakhorn vün Marienleucht, düsse Drift brööcht ünz 4 Stieg Strüffbütt ün wull 2 Zentner Dösch von 2-3 ℔ dat Stück, harrn bald ¾ Stünn fischt ün weern dorbie in de Danginggrund ümmer Marienleucht rümm kaam, op ünz Liens seed een Dorg Dangen ün irst rech över de Lees. Wie deen op Gegenkurs weer ütsetten, over as wie een Tiedlang fischt harrn, segg

ick to mien Macker, Fiete irgendwat iss
dor mit uns Gescheer nie in Ordnung,
denn laat uns man ophooln, un
richtig weer dor wat nie klaar, denn uns
ganze Tees, weer mit dat lang hangen
in een Wust opspunn, wie deen uns
Anker klaar maken, un smeeten över
Bord mit een lütt beed Keed (Kette) dat wie
dor bloß vör liggen kunn, deen dor wor een
ganz Tied över weggahn bi wie de Tees wer
klaar harrn. Wie weern all een ganze
Stunn bie umm de Tees weer klaar to
kriegn, un noch wie mool de halbe Tees
weer klaar, do segg ick to mien Macker,
wees wat, hier sitt wie morgn Fröh noch
bie, laat uns de Tees afsteeken, un een
anner vörsteeken, hee segg, dat harrn wie
man glieks doon sulln, denn harrn wie
nu all een Drift mehr makt.
Wie steeken een anner Tees vör, deen noch
gau paar lütt Keeden an de Unnerdell fast
maken, deen uns Anker inhooln,
un deen vun hier, utsetten op 3½ Faden
Woater, fischten een halbe Stunn, de
Drift brööcht uns 3½ Stieg Strufsnut, wie deen
weer utsetten un fischten naa de Banggen-
grund to, deen over eben vörher ophooln,
de Drift brööcht weer 3½ Stieg, so deen wie
dor glieks weer utsetten op Gegenkurs

mußten jo all ogenblick uns Lot
över Bord smieten dat wie de Wadder-
deepte beheeln, as wie een halbe Stunn
fischt, harrn wie noch good 3 Faden an'd
Lot, so deen wie noch een beed länger
fischen, mit eenmaal bleef uns Motor
stahn, ick steeg naa de Motor daal, de
emm utkoppeln, de hier un dor föhln
an de Lagers, wer nichts to finn, de
de Motor weer ingang'n setten, de leep
glieks weer an, ick rut mit de Latern,
un de bie de Achtersteev daal lüchten,
dor seeh ick de Bescheerung, harrn een
ganze Tees in de Schruuf, rund umm
Achtersteeven un Roor dreeh'n de Glas-
kugeln an de Boomdell, ick seggt to
mien Macker Fiete weest wat, dat
iss „Paul Vick" sien Tees, hee hätt emm
nie loskreegn, un hätt sien Liens kapp'n,
un iss naa Huus fohrt, jo segg mien
Macker, so iss dat wähn, un wie sitt
nu mit de ganze Bescheerung in uns
Schruuf, dat heelp jo all'ns nichts, wie
mööt sehn, dat wie dor nu los kommt,
laat uns man irst uns Gescheer
inhooln, over wie, seggt mien Macker,
ick segg ganz eenfach, wie hiert de Bree
naa uns to, ick dee, de Winsch anstelln,
uns Boot dreih sick rumm mit de Steev

4/

naa ūns Bescheer to, aſs wie Kraft op
de Draht harrn, keem de Scheerbree naa
ūns to, denn wie weern naa achtern
jo veronkert, dör de Zees in ūns Schrūūf,
de doch in de Grūnd noch fast seed, over
mit eenmaal de ick marken, dat ūns
Boot naa de Scheerbree to gahn de, dornaa
weer de Zees, de wie in de Schrūūf harrn,
vūn de Haakstell los weer. Wie keeken
beide achter rūt ūn lūchten mit de
Latern ūn seehn, dat de ganze Bescheerung
achter ūns rann schleepen dee, in de
Tied dat wie ūns Bescheer inhohlten, weer
een lütt flier Wind op kaam, ick keek
naa ūns Kompaß, oh je, de Wind keem
ūt Südost, ūt een Eck de wie garnie
brūūken kūnn. Wie deen ūns Segel seeten,
ūn deen ūns Liens ūn Zees inhohlen,
deen oppaßen, dat ūns Boot mit Segel
op, mit de Vörsteev naa de Belt to gahn
de, ūn wie naa Land to, aſs wie de Zees
an Bord, weern dor noch över 3 Stieg Struffbütt
in, dat ūns dütt ok passeern müß, mit
anner Lüüds Schleepnett, bie ūns in de
Schrūūf, sünst harrn wie sick hier lütt
Nacht, een schönen Fang tosaam fischt.
over nū weern wie, so to seggn K.O.
Aß wie ūns Bescheer an Bord, göng'n
wie mit ūns Boot irstmaal op Nordwest

5/

Kūrs, de flaue Südost harr lütt beed
to nahm, over de Nebel weer noch so dicht,
een ūnnerscheed weer in Düstern över de
dichte vūn Nebel nie fast tostelln.
De flaue Südost, de ūns irst nie paßen
de, keem ūns nū over god to paß, wie
wulln seehn dat wie ūmm Westermarkelsdörp
rūmm keem, ūn ~~seehn~~ wenn de Wittrung
so bleff, naa Flüügsand hintokaam, dor
op flach ~~W~~aater ankern, ūn bie Dag
versöchten de Bescheerung ūt de Schrūūf
to kriegn, dat wie weer Manövrierung
fähig worn. Ümm Westermarkelsdörp
keem wie god rūmm, harrn sick de ganze
Weg op 3 Faden Waater lang lödt, aß dat
Dackhorn vūn Westermarkelsdörper-Füürtorm
naa achtern ūtwonnern de, müßten wie
op Süden to Westkūrs gahn, hier deen
wie sick ok op de 3 Faden lang lödn, aß
wie dat Dackhorn von Flüüg-Füürtorm hörten
deen wie beed op $\frac{3}{4}$ Faden ~~W~~aater rann gahn,
ūn göng'n dor för Anker, dat weer ümmer
noch dick vūn Daak ūn de Wind keem heel
flau ūt Südost. Bie Dag worn, weern wie
an Deck, dat weer dotstill, over so daakig,
dat wie nie dat Land ~~seehn~~ kūnn, wo wie
doch nie wiet vūn af wähn müßten, denn
wie harrn bie ūns ~~A~~chtersteven man 1,20
Waater, ūn ūns Keel müß ungefähr de

6/

Grund beröörn, wie drunken irst Koffee,
ün denn wölln wie sehn, dat wie de Lees
üt üns Schrüf rut kreeg'n, denn wie kunn
doch keen Stee hinkaam, mit dat ganze
Gedrabbel bi üns in de Schrüf. Mit üns
Bootshaak, kunn wie een deel von de Lees
an Bord holln ün in de Steert wehrn noch
1½ Stieg Strüffbült. bie dag kunn wie ok
sehn wo wie mit üns Bootshaak wat
togaadern kreeg'n wat wie an Bord nehm
kunn, so ok de Ünnerdell, denn wat bi üns
in de Schrüf seed weer de Boomdell, de
wie de Ünnerdell üt Herkülestauwark weer,
wie deen een Brotmesser an üns Bootshaaken
fast züürn, wölln versööken, ün dat wat in
de Schrüf seed, wat aff to fitzeln, over dat
wor nichts, denn de Boomdell üt Herkules
harr sick een paarmaal, wie ok dat Nettgaarn
wat an de Boomdell weer, ümm de Schrüf
wickelt, wie weern nu all een Stünnstied
bi to öökern wöhn, do de ick to mien
Macker seggn, bööt du man de Avel an,
dat de Kajüt warm ward, ün bring'n de
Bootsmannstohl mit, ick de mie Hommer
ün een scharp Meissel üt Motorrüm
holln, ün trock mie üt, de Bootsmanns-
stohl harrn wie klaar makt, mien Macker
nehm 2 Törns ümm üns Leinwaag'n föörd
Grootsegel, ick de mie op de Bootsmannstohl

7/

seeden ün leed mie langsamm in't
Wadder daal fiern, so wied dat ick an de
Schrüf rann keem, mien Macker
dee de Liens an de Leinwaggen belegg'n,
hee fier mie Hommer ün Meissel daal,
as ick een ganz deel vun dat Gedrabbel
vün de Schrüf affklaarn kunn, de
Boomdell üt Herkülestauwark harr
sick so fast beknepen, dat ick de Kraam
nie mit affklaarn kunn, dor dat fast
ümm de Schrüf seed, kunn ick dat
gaüer affmeisseln, afs ick dach in een
paar Minüten, harr ick een Poort vün
de Boomdell affmeisselt, ün kunn so
de Kraam vün de Schrüf affklaarn,
ün mien Macker, de ganze Plünnkraam
an Deck holln, dat wor over ok Tied,
denn ick fröör mit eenmaal wie een
Hund, afs ick rinn keem in't Wadder
de ick ok marken, dat Wadder all
verdammt kolt weer, over bied affklaarn
ün dat affmeisseln heff ick dor nichts
mehr vun markt, over as ick darmit ferdig
weer, füng'n ick an to kleppern, wie ick op
Deck, göng'n ick glieks naa de Kajüt rinn,
de mie irstmaal mit een Handdook dröög
rüppeln, nehm mie een paar Tassen hitten
Koffee, ün de glieks marken, dat mien
Körper warm wor, do de ick mie ontrecken

8/

ün alln's weer op de reeg, mien Macker harr op Deck alln's opklaart, ün ick steeg naa de Motor daal, ün de emm anwarm, as de Motor leep, göng'n wie Anker op, ick de noch een poormaal de Schrüv in ün üt koppeln, over dor weer nichts beschädigt, dat weer all in Ordnüng.
So leepen wie naa de Howachter-Bücht to, deen dor noch 5 Drift ~~namaken~~, harrn jeder Drift bie 100 ℔ groot Platen ün 6-7 groot Goldbütt, een Drift harrn wie 1 Steenbütt von 8½ ℔ mit, do leepen wie naa de Kieler-Föör to, ün leegten sick ünner Belevue to Anker, üns Fischwark deen wie in üns Döschrüms ütseeken, de anner Morg'n weern wie an'd Kieler-Fischmarkt, vör de Goldbütt kreeg'n wie 65 penn, vör Strüffbütt 40-42 penn, vör Dösch 18-21 penn ünd vör Platen 22-25 penn dat ℔, also weer de Reis doch nie ümsönst ~~wäsen~~, trotz all dat Theater mit de Zees in de Schrüv

Fr. Daniel

Anfang November 1930.

Wie fischten in de Fehmarnbelt mit noch 2 Böö mehr, naa Bütt ün Dösch (de beiden anner Böö weern Aug. Krüs ün Walter Wegner.)

Wie harrn in de irst Drift, över 20 groot Schellfisch vün 4-5 ℔ dat Stück mit in de Zees, dat weer een Överraschüng, wo keen vün üns mit reek harr, so weer dat ook bie de anner beiden Böö weesen. De ganze Dag weer'd Weeder goot ün still, de kürige Witterüng seh over doch naa Wind ün Stürm üt, as dat schümmerig wor, keem de Mond mehrmals dör de Wülken schien, graad düsse Drifts brögten üns in de 40 Stück vün de groot Schellfisch mit, de Witterüng gefüll üns ganz ün gornie, denn de Wülken deen vün Nordosten heer över de Mond weggjaag'n, ün eb'n naa 21 Uhr keem de Nordost anpüstern, as wenn hee üt een Sack ütschüttelt wor, Aug. Krüs de ümm düsse Tied graad ophohlen ün leep naadem mit Krüs naa Hüüs to.

Wie harrn graad üns Gescheer weer naa Südosten ütsett, er de Nordost ankeem, eb'n naa 22 Uhr deen wie dat weer ophohlen, in düsse Drift harrn wie 52 Stück vün de groot Schellfisch mit, wie beratschlaagten, üm wie noch een Drift resikeern süll'n,

dem Wedder dorto weer dat mit schick nie mehr,
aß wie so ling'n deen, keem Wegner up üns
to loppen, ün reep naa üns röwer, dat hee
de letzt Drift 54 Stück vün de groot Schellfisch
hatt harr, hee wüll trotzdem, dat keen Wedder
mehr weer, noch een Drift reskeern.
Wie ower weern sick eenig, dat weer eenfach
keen Wort mehr ütto settn, wie harrn all
een paarmals in all de Johrn bie sünn Wedder
dat reskeert, wenn de anner Böö allenig'n
ünnerweggs naa Hüüs to weern, ün bie düße
Gewaltdrifts weer meistens nie veel bie rüt
kaam, deshalb deen wie nü ütscheed'n ün
leep'n ock mit Kurs naa Hüüs to.
De Nordost neehm in de Boen jümmer
mehr to, aß wie geg'n dat Millionvirtel
weern keem een Boe so hart, dat hee üns
mit dat lütt Zwicksegel wat wie vörheer
all beed up 2 Reefs indreiht harrn, mit
üns Deck in'd Wader drück'n dee, sünst dee,
de Nordost mit een borg Wind stief dörstahn,
aß wie bie üns in de Föör weern geg'n de Ostkant
aff, keem weer sünn swöre Boe an, de hee üns
mit dat lütt Zwicksegel up üns Deck in hel
ünner Wader drückn. Aug. Krus weer ümm 5 Uhr
an de Brügg weesen, wie keem eb'n naa 7 Uhr
een paar Stünn laader, Wegner keem ierst ¾ 11 Uhr
an, se weern to Schönberg bald up Strand loppen,

Wie Peter Schmidt ün Walter Wegner üns de
Saak vertähl'n deen, harr d'ol Lüden Wegner
alleen an'd Roor (Steuer) stahn, sien Söhn
ün Peter Schmidt leeg'n vörn in er Kojen, do
harr een swöre Grundsee so överrollt, dor döör
keem de beiden, noch graad to recht Tied
üt er Kojen rüt an'd Deck, ün sehn wat los
weer, so kunn se noch in'd letzt Moment
mit vulle Motorkraft mit er Fohrtüg in de
Wind ün geg'n de swöre See angahn, ün
sick so naa'd deep Wader to arbeiten, dat
weer naa er vertell'n up een häng'n Haar
weesen, sünst harrn se mit er ganze Kraam
to Schönberg in'd Strand leeg'n.
Aug. Krus sien Fang vün de groot Schellfisch
weern 12 Zentner, wie harrn bie 15 Zentner,
ün Wegner bie 17 Zentner.
All 3 Böö harrn dormit in de enkelte Drifts
üngefähr dat sülbe fung'n, dat mehr vün de
Fänge keem dor döör, wie harrn 1 Drift ün
Wegner 2 Drifts mehr maakt wie Kruse.
Aug. Krus harr sien Schellfischfang ütslaggt,
ün bie Kopp ün Rehs affleveert, wie harrn
800 ℔ ütslaggt, deen se ock bie Kopp u. Rehs
affleevern, de süll'n ümm 9 Uhr naa Hamburg
an'd Fischmarkt schickt warn.
Wie müßten noch bie 700 ℔ ütslaggten,
aß wie dormit ferdig, keem Walter Wegner

bie üns an, ün seggt, dat wie üns Bestfang, mit sien Fang tosaam naa Hambürg, över de Genossenschaft schick'n süll'n, dat göng'n ümme de Klock 3 los, de Saak keem ünd god topass.

De anner Naahmiddag ümm de Klock 5 keem W. Wegner bie üns an, ün segg, hee weer bie de Genossenschaft weesen ümm sick to erkündigen, wat de Schellfisch vün Pries brögt harrn, so harrn se bie Köper anroop'n ün Bescheed kreeg'n, dat de Pries vün 46-48 Penn vein föret Pünd ütbetollt wor, dat weer denn jo een ganze gode Pries seggten wie all tosaam, as Aug. Krüs dat hör, göng'n hee glieks naa'd Kontor vün Hopp u. Behs hin ün keem mit de Bescheed wer, dat er Schellfisch 27-28 Penn föret Pünd brögt harrn, somit üp Pünd 20 Penn ~~üp~~ weeniger as bie de Genossenschaft, wie harrn dor döör üt üns 724 ℔ för 130 Mark mehr üt makt, as üt de 800 ℔ de wie bie Hopp u. Behs afflevert ün naa Hambürg schickt weern.

As sick de Witterrüng naa 4 Daag berühigt, makten wie 3 Böö sick ~~weer~~ üp de Reis naa de Fehmarnbelt to, wie fischten sick dor een Fang vün 4-5 Zentner Dösch ün $2\frac{1}{2}$ Zentner Bütt tosaam, dat weern all

vün de irsten Winterbütt, over an Schellfisch nie een mit all 3 Böö, as Düster wor, leepen wie tosaam naa Hüüs to, denn de Luft, se dornie naa üt, dat wie de anner Dag noch tofischen künn, denn ünnerweggs as wie gegen de Kieler-Föör weern, de dat üt Westen all stief köll'n, ün as wie bie üns in de Föör weern harr de Wind üp Nordwest dreiht ün to nahm üp 5-6, dat weer denn ok för dütt Johr de letzt Reis naa de Fehmarnbelt hinn.

Fr. Daniel

1931 in August.

Aug. Kruse un wie leeg'n in Orth op Fehmarn, oder op de Kuust wie veelmaals seggt wor, för schlecht Wedder, de N.Ost harr uns bie de irst Drift mit een Gewitter ut de Belt verjaagt, as wie een Stunn in Orth leeg'n, keem dat Gewitter över Fehmarn weer torüch, mit een Sturm vun Nordwesten achterna, dör disse Sturm leeg'n wie nu all de dridde Dag in Orth an de Kai fast.

Naahmeddaags kreeg'n wie öfters Besöök vun de Orther Fischers, dor weern de Gebröder Piel, se deen bie de Unnerholtung uns op een Fangplatz an de südliche Kannt vun de Windsgraav opmerksaam maaken, wo man beed op 8½ Fad'n Waader naa de Hulboje to (Westermarkelsdorf) fischen kunn, de Hunter kunn man beed naa'd Steenwarder (Heiligenhafen) hinnwanden laad'n, wenn man bie Norden an een vörbie fischen de, denn dor op de 16 meter weer een reine Sandgrund. An grod Goldbutt, worn dor man wenig mit fung'n, över an grod Steenbutt, vörut geseggt de Gelegenheit ohne veel Strömung weer god, un nie to veel Böö op eenmal, op dat Plaken fischten, so weer dat een Fangplatz vör Steenbutt un

in Harvst ok vör de Dorschfang, wenn over veel Strom loppen deiht, iss dat dor nichts mit de Fischerie, denn sidd man jümmer mang de Steen, de dor heel scharp sünd, un dat Nett iss intwei, se deen uns ok noch een poor Landmarken, vör de 22-23 Meter bie Süden vun de Windsgraav seggn, wo se gode Fänge an Goldbutt makt harrn, over aff un an leeg'n dor ok mal 'n poor böse Hakers, fischen kunn man dor ok bloss, wenn wenig Strom leep.

As de Witterung sich beettern de, leppen wie mit beide Böö naa'd Fangplatz to, söögten sich de Waaderstand op, setten beide uns Gescheer ut op O.S.Ost-Kurs, bie een halbe Stunn, worn wie beide fast, uns Wischenlien de harken, gung'n over bied ophohl'n ligg weer los, un uns Lees keem ohne Schaarden an Deck, mit 12 grod Goldbutt von 1 to d. Stück, un 5 grod Steenbutt von 8-11 to d. Stück, wie deen mit Aug. Kruse snacken, hee harr 13 Goldbutt un 6 von de grod Steenbutt hatt, wie leppen beide beed nördlicher aff, un deen weer naa O.S.Osten to utsetten, Aug. Kruse wor bie ¾ Stunn weer fast, wie fischten noch knapp 10 Minuten wieder, do worn wie ok fast.

De Drift bröög uns 1 Stieg grod Goldbutt un 8 Stück von de grod Steenbutt, Kruse harr 17 Goldbutt un 6 Stück von de grod Steenbutt hatt.

3/

Wie deen sick beide op dütt Fangplatz, een goden Fang an Steenbütt tosaam fischen, opgrund de letzten beiden Drifts man jedesmaal 2 von de grod Steenbütt in'd Nett weern.

Ümm de Klock 9⁰⁰ abends leepen wie mit beide Böt naa Kiel an'd Fischmarkt, ün weern Morgens ümm 5⁰⁰ ganz alleen dor, wie deen 125 ℔ grod Goldbütt ün 369 ℔. Steenbütt, 85 ℔ Dösch ün 34 ℔ gr. Platen losehen. Aug. Krüs 132 ℔ Goldbütt, 362 ℔ Steenbütt 110 ℔ Dösch ün 28 ℔ Platen löscht, vör de Goldbütt kreeg'n wie 92–95 Penn, vör de grod Steenbütt von 1–1,10 Mark, vör de Döschen 12 Penn ün vör Platen 22 Penn dat Pünd, dat weer een Fang von 464,00 Mark Aug. Krüs sien Fang weer 472,00 Mark.
As wie Rohöl ün Schmeeröl övernahm, leepen wie ümm 11⁰⁰ naa Eckernför to üt.

De näckste Reis naa'd Fangplatz to weer vergebenst, deen dor 2 Drifts mit paar Goldbütt ün paar Dösch over ohne een Steenbütt, leppen wür dor ½ Stünn wieder, naa de Belt rinn, ün fischten dor naa Goldbütt de dor ok meel knapp weern, 1–1½ Stieg in Drift, fischten 2 Daag ümm een lütt Fang to kreeg'n, Aug. Krüs göng'n dat genau so. In de Oktober

4/

heeft wie dat nochmaal op dat Fanggebiet versöcht, weer bloß 4 Zentner gr. Dösch 1½ Stieg Goldbütt ün 3 Steenbütt in een ganze Dag de wie dor fischt.

In de näckste Sommer, deen wie een paarmaal op dat Fangplatz versöken mit nichts, een Reis utgang vün de August, deen wie weer mal versöken, ün harrn as schien Glück de Dag deen wie sick 180 ℔ Steenbütt ün 65 ℔ Goldbütt dor tosaam fischen, leepen vör de Nacht naa Fehmarn to, göng'n ostkant vün Wester-Markelsdörp vör Anker, wüll'n de anner Dag op dat Placken tofischen, ümm de Klock 5⁰⁰ deen wie all weer naa Westen to ütsetten, fischten een ganze Stünn ohne Fast to warn, as wie ophohlten weer'd een Enttäuschung, 5 Goldbütt, 6 Dösch ün een paar Platen, keen Steenbütt, deen trotzdem nochmaal op begenkürs fischen, de Fang wie vörheer keen Steenbütt, wat nu, wie deen hinn ün her snacken, ick de een Vörschlagg makken, wie sünd hier dichtbie, laat üns doch mal een Drift op de 6½–7 Faden ünner Markelsdörp op de Kleewergrund maken, wie heeft dor doch vör 2 Johr in de Harvst, dat Glück hatt, sick dor een schönen Fang an Goldbütt weggtohalen, jo seggt fie Männ, dat weer over in de Oktober

naa de Drievnettfischerie, ick segg jo dat weer
so, over laat uns dat man versööken, mien
Vadder meen ok, dat wie man een Drift mal
veskeern süll'n, wie leepen op Ostkurs bett
de Markelsdörper-Füürtoorn över de Pelersdörper-
Kark weer, leepen noch beed aff, ün löön sick
13 Meter Waader an, deen ütsetten naa
O.S. Osten to, fischten een Stünn ohne
Störrüng, wie harrn man 80 Meter
Schleeplien vör de Scheerbree, rubbeln
över de Kiesgrund de dat ebenwegg, de
Drift bröögt 1 Zentn. 1½-3 Pf. d. Stück an Dösch,
2½ Stieg Grood Goldbütt, 5 Stück von de grood
Österrieker von 1½-2½ Pf. d. Stück mit er grood
Köpp, de wie glieks weer över Bord smieden,
de weer nie to verköppen ün ist rechtnie
to geneeten. Op dütt Streemel Fischgrund,
deen wie noch 5 Drifts [illegible]marken, de uns noch
10½ Stieg gr. Goldbütt, 2 Zentner Dösch ün 75 Pf
Platen bröögten, de letzten Drifts weern man
wenig Goldbütt mehr dor mang, so harrn
wie dat lütt Placken reinfischt, ünm
eben naa 4°° deen wie'd Fell verlaad'n
ün leepen naa Kiel to.
Öfter versöchten wie op dat Steenbüttgebeed
mit een Drift, over leider ümmer vergebens.
De ganze Goldbütt fischerie, weer de letzte Johrn
ümmer erfolgloser worn, dat de mal vörkaam,
dat een oder de anner, sick een lütt Fang ~~mal~~
tosamm sammeln de. Fr. Daniel

Utgang Oktober 1932.

Von överall heer fischten düssen Harvst,
veele Bööt von Burgstaaken üt naa
Blankfisch, se keem üt Eckernför, ün
de Kieler-Föör, ün de Lübecker Bucht,
jo sogaar weern paar Bööt üt Warnemünd
dorbie.
Dat Fischwark wat Anland wor, göng'n
per Boot naa Kiel, oder naa Heiligenhaab'n,
verfracht ün dor mit Lastwaag'n naa
Kiel an'd Fischmarkt beföördert, an'd
Markt keem Sprotten, Heern, sielen ün
de Dösch, de bie disse Fischerie mit füng'n.
Bie 40 Bööt fischten över de ganze Fläche
ün Südost över Ost naa Nordosten to
~~[illegible]~~ 1½-2½ Stünn ün Burgstaaken aff,
de een hier, de anner dor, wo jeder meen,
sick een Fang rannto fischen.
Een Morgens, de Wind weer flau üt
Nordost, de ganze Flott leep naa er Fang-
plätze aff, wie harrn sick affmakt
eenmal op uns ole ün bekannt Fangplatz
vör uns Buttfischerie to versöken, uns
Meenung weer, weshalb soll dor nie ok
~~mal~~ Blankfisch to fang'n wääsen, denn
ümmer Singerbüsch ün ümm Sagas-Bank
herrüm, weern vielwies mit de Heerngaarn,
to de verschiedenen Johrstied'n een Masse Heern

fung'n; So leepen wie een Stunn S.S.Ost aff,
un deen op düse Kurs ok utsetten, all de
anner Böö de een paar Stunn östlicher ut un
wieder affleepen, kunn wie bloss noch soeben
de Segeln vun sehn.
Bie 1½ Stunn deen wie uns Bescheer mit
Wieschier ophohl'n, wie harrn wirklie een
goden Fang in, mussten 3 good kust mit
reine Sprotten över nehm, de Nordost harr
bannig to nahm, wie Bevorstehlengten wat wie
söll'n, op Gegenkurs, oder noch een Drift
över desölbe Boog, weil in'd Unnerblatt
vun de Vörnees allerlei Fischwark inn
weer, keem wie op dat letzte bruch un setten
över de sölbe Boog wer ut. Wie deen uns Fang
utsammeln un kreeg'n 30 kg Sprotten in jede
Kist, deen se glieks ünner Deck stell'n, harrn
14 Kissen reine Sprotten un 1 Kist mit Sieln
de Drift harr sick de Verhältnissen naa lohnt,
wat uns Kummer maken de, weer de
Witterung, de Wind keem ut O.N.Ost un
nehm ümmer mehr to, een verdamnt
schwöre See de dor all loppen, dat weer nit
schick wie, wie ümmer seggten keen Wedder
mehr to fischen, wie snackten ünner eenanner,
harrn wie bloss de anner Weg weer utsett, over
dat weer nu to laat, op wie een gode Stunn
fischt deen wie Ophohl'n, dat weer eenfach keen
Wedder mehr, op wie uns Scheerbree meist

op hohlt harrn keem dor vun vörn bet
achtern een schwöre See över'd Deck, do segg
uns Motor mit eenmal Plus un stünn
still, wat weer los, an de Winsch, harr mien
Vadder beide Trommelbremsen fast dreiht
damit de Scheerbree mit de Draht sick nie
weer affroll'n kunn, ick naa de Motor daal,
ümm to sehn wat los weer, ick dach an Filter
verstopp, deen an de Brennstoffpump mit de
Hand pumpen, un sehn dat de Brennstoff
bie de Ansatz vun de Sprütt rutkeem, de
Sprütt de ick losschruben un harr 2 Deele
dervon in de Hand, se weer eenfach so
uteenanner redden, ick de uns Reservesprütt,
de noch in Oelpapier inwickelt insetten,
un bied probeern, Ole, de Brennstoff ut
allerlei poröse Stell'n rut spritzen, bloss
ut de Düss keem nichts, wat nu, dor sitt
wie jo good mit an, so mussten wie jo
irstmaal sehn, dat wie uns Bescheer binn
Bords kreeg'n, mit 2 Mann deen wie Hand
vör Hand, de Draht vun'd Leescheerbrett
inhohl'n, op wie'd Luvbrett ok an Bord
harrn, deen wie uns irstmaal verpusten,
un deen uns lang bespreeken, mien Meenung
weer, wenn wie allns an Bord, segelt wie vör
de Wind naa Travemünn, wat blivt uns anners
över, mien Vadder un Frie Mumm weern
anner Meenung, laat uns man irstmaal

xsehn, dat wie üns kraam an Deck
kriegt, ün denn seddt wie to, naa Fehmarn-
sünd to koam, weer ok een Vörstagg de
wie afftouiesen, üns Wischenliens mit de
Zees achter leeg so to sennig'n sald Liek
lang Waader, sie'd inhohlen vün de Liens,
leed mien Vorder üns Boot mit dat Grodsegel
sünn Lüttbeed sie de Wind gahn, dor dör weer
dat inhohl'n vün üns Liens, keen Probleem, de
Zees weer de ganz Tied an de Överflääch, ün de
Mör'n deen sie de Gelegenheit sick satt fräten.
Wie harrn nämlie een goden Fang in üns
Zees, (Schleppnetz) mußten 8 grod Bnäst an meist
reine Sprotten mit een enkelt Siel'n övernehm.
(Ein Bnäst: ist eine im Steert des Netzes abgeteilte
Menge von Fischen die man mit den Hömeter
übernehmen kann, aber auch bei größere Fänge
im Netz, dann werden größere Mengen abgeteilt
und über Talje und Spillkopf an Deck gehievt.)

As wie allen's an Deck, deen wie üns Lang
nochmal besprecken, wie weern 7-8 Seemiln
Dwars aff- von Dahmeshöft, de Wind keem
üt O.N.Ost, weer de letzt Stünn beed östlicher
gahn, naa de Sünd to, göng'n dat vün
üns Standort dereckt naa Norden to.
Wie deen üns ole Grodsegel, wat wie vörn
in de Boot ling'n harrn rut hohl'n,
steeken 2 Reefs in, ün hohlten dat Segel

as Fock an'd Vörstagg hoch, dat weer forts
to ~~m~~ marken, kreeg'n dor dör glieks Gang
in'd Boot, ün künn höher to naa
Fehmarn anling'n, wie kreeg'n natürlie
allerhand Water över, aß wie een paar
Stünn segelt ün neeger naa Fehmarn
rann keem, leeten wie üns Boot leeger
wegg gahn, lieksen naa de Fehmarnsünd
to, do geev keen Water mehr över, in
Lee vün de Ansegelüngstonn, segelten wie
mit een harten naa Westen Setdenen
Strom in de Sünd rinn, ünnerwaggs
harrn wie besnackt, op wie so to Flinns
segeln süll'n, oder irstmaal naa Heiligen-
Haab'n rinn, ün xsehn dat wie een vün
üns Sprütten weer op de Reeg kreeg'n,
wie segelten naa Heiligenhaab'n, denn
man künn jo nie wedden, wie sick
de Witterüng verhohl'n dee, een Glück
segg't mien Vorder, dat wie üns ole
Segel an Bord harr'n, süns harr dat
vör üns man wat schiedderie ütseehn,
alleen mit dat Grodsegel, dat weer nie
wißt weesen, dat wie'd schafft harrn.
Ümm ½ 9°° ~~markten~~ wie in Haab'n
fast, ick göng'n glieks mit üns leckerten
Bremstoff-Sprütten naa Schlossermeister
„Smitz" rüm, hee weer noch in sien
Werkstatt, as ick emm üns Mallör

vertell'n dee, hee weer glieks bereit uns
tohelpen, wenn'd gaen dee, hee bekeek sick
de Kraam, mit de nie'e Sprütt, versöch
hee dat mit Preßluft ün Wadder, ün
seggt glieks, dat Dings iss so poröss, dor
iss nichts bi to maken, ick will proben
de ole Sprütt mit Hartlot weer tosamm maken,
hee de sick wirklich Möh, an beide Stücken,
fiel ün bohr hee de Kraam komisch an
ün de se denn tosaam schweissen hee de
seggn de Sprütt word nu over 1½ Zentimeter
körter, ick segg, Meister dat speelt keen
Roll, wenn dat man dicht word ün
höllt, dat wie dormit to Huus kaamt,
wat dorbie makt warn kann, segg de
Meister, dat do ick, ün wenn'd nie geiht,
de ick seggn, ledd sick dar ok nichts bi
maken, as de Meister mit sien schweissen
ferdig weer, de hee mit Preßluft de Sprütt
dör püst'n, dat de Schiet rutgiet'n ün bobn
rut keem, denn dreih hee de Düse in, de
nochmohl mit Preßluft de Sprütt in een
Emmer mit Wadder dör püsten, ün segg
wie hebbt Glück, de Sprütt iss dicht ün in
Ordnung, mie füll een Steen vun'd Hart,
de Meister keen sölbst mit daal an Bord,
denn de Meister ün mien Vadder, weern
beide tosaam bi de Küstenschutz in Heiligenhaven
wähn, de Meister harr do de Reparatur-Werkstatt

ümmer sick hatt. Mien Maaters harrn
uns Fang in Kisten woog'n ün ünnert Deck
stellt, de Sprütt harr ick fast makt ün
mit de Brennstoffpump utprobeert, mit de
Sprütt ün Düss, weer all'ns in de reeg, de
glieks uns Motor anwarm, de 3 Mann
stünn op Achterdeck ün deen sick wat
vertell'n, as ick de Motor in gang'n
sedden de, sprung'n hee glieks an, ün ut
dat Utpuffrohr weer een Arm dicke Strahl
Wadder rut kaam, ün keem noch
wat rut, as ick an Deck kaam de
do segg, de Meister, dat Wadder iss de
Ursaak wähn to'de Malöör, dör de
Gegendruck vun'd Wadder iss de Sprütt
ut eenanner sedden, dat harr schlimmer
warn kunnt, dorbie harr de Zylinderdeckel
ut eenanner ridden kunn, wie leddn
de Motor noch 10 Minuten blind lopen,
Meister Smüts kreeg sien 10 Mark
vör de Arbeit wie smeddn uns Liens los, de
Klock weer ½ 11^{00}, deen uns Segel sedden,
ün aff göng'n uns Reis naa Eckernför,
wo wie morgens eben naa 5^{00} fast makten,
op de Reis harrn wie mit Sprütt ün Motor
keen Malesche hatt.

Wie deen uns Fang von 1290 kg Sprotten ün 140 kg
Sieln, sowie 50 kg Dörkers löschen, de Sieln nehm
Georg Petrick (Schohbrie) vör 20 Penn dat kg.

vör de Sprotten kreeg'n wie 29-31 Penn d. St.
so harr de Reis, trotz all dat Pech, doch noch
god End, harr de Nordost sik de Dag een
lütt beed betemmt, weer'd vör üns womöglie
een heel goden Fangdag worn, wenn wie
de ganz Dag dor harrn fischen konnt.

Fr. Daniel

April 1947.

In de Osterwoch-Nacht von Sünndag op
Mondag ümm de Klock ½ 2⁰⁰ leepen wie
naa de Veisnitzer-Röön tofischen naa
Bütt ün Dösch, ümm 5⁰⁰ in de Blenk,
deen wie naa Südosten ütsetten, ün
fischten de ganze Dag in ün an de Röön
hin ün heer, beed Nachts de Klock 1⁰⁰,
wie harrn de Drift vörheer ziemlie östlie
üt fischt, ün 5 Zentner an Dösch ün Bütt
deen deshalb noch een Drift över de sölbe
Boog makken.
Teefje Braas de mit sien Borkass, Obends
Klock 6⁰⁰ bie üns ankeem, de mit üns
spreeken, över Fang ün so, hee de dornaa
eben westlie vün üns achterrüt ütsetten,
mehr Böt weern bie üns rümm wie to
seeken, de meisten fischten 2-3 Drifts naa
Norden to, naa de lütt. Belt to.
Teefje Braas de mit üns ophollen, ün
ok weer ütsetten, wie weern biëd Utsammeln
ün Utslagten vün de Dösch, mit eenmols
füng'n üns Motor an, schwör to arbeiten,
iek sprüng'n naa Achtern ün de Motor
daal, do strüm hee ok all still, iek befößl
de Grundlagers, de fehlten nichts, een Stee
müß over de Gestank vün verbrenndes Oel
heerkomm, so weer dat Kurbellager ütloppen,

op ick de Ventilklappen afnehm künn
ick emm gornie anpaarten so hitt weer se,
do keem ok de Qualm herrüt, ick keek
naa de Boschoeler, de ick de Drift vörheer
iest opfüllt, ün de ×sehn, dat bald keen
Oel rüt weer, dee mit de Handkurbel
de Oeler dreih, over de Pumpen deen nie
arbeiten, also harr de Boschoeler verseegt
ün dor döör keem de Brandenbürger in'd
Kurbellaager. Bied Kurbellaager weer nichts
to maken, so müsten wie sehn, dat wie
üns Bescheer bin Bords kreeg'n, ün
oppassen, dat wie Teefje Braas, mit üns
Scheinwerfer op üns opmerksaam maaken
kö. wie üns Bescheer an Bord, keem
Teefje Braas vün de Ost, naa de West to
fischen, wull 4–500 mtr. nordöstlic vün
üns aff, wie deen mit üns Scheinwerfer
emm ümmer nochmals mit S.O.S.
anlüchen, ün mit de Scheinwerfer hin
ün heer, ün op ün daal schwenken, over
nichts leet sick wat marken, wie deen
emm dereek anlüchten, ün ×sehn dat
se mit 2 Mann an Deck arbeiten, ün
1 Mann in'd Roorhüüs stahn dee, over
asschien keen Verständnis vör üns Licht-
signale hov. Naa een halbe Stünn keem
nochmals 2 Lichter in Sicht, over naa
üns Schätzung över 1 Seemiel vün üns aff.

De Wind weer flau vün Südwest, wie deen üns
Grodsegel setten ün leeg'n West an, so wull'n
wie sehn, dat wie op de Kort beed nieger naa
üns Küst to keem, doch wenigstens beed
westlicher ropp, wenn die Dag worn mit
ümmer noch Böö naa de Veismitzer-Röön
keem, to fischen.
Uns Mallör weer, dat naa Mernacht
dat dick vün Daak wor, nu weern wie
ganz alleen op üns anwies, de anner
Morg'n as Dag wor, schien as wenn'd beed
heller warr de, ümm de Klock 11^{oo} ×sehn
wie 2 Böö üt de Veismitzer-Röön kaam,
de naa üns föör toleepen, üngefähr
een halben Seemiel an Stürbordsiet
vor üns aff leepen se vörbie, wie deen
üns Segel in een Toür op ün daal hohl'n
ick harr een grod Blüs torecht maakt
an üns Bootshakenstööl, dat Plünn mit
Rohoel dörtränkt ün Spiritüs dor över,
ün steek de Kraam an, dat brenn
ün qualm wie dull, dee; de Blüs
in een Toür hin ün heer schwenken
over keen vün de beiden Böö wo 6 Mann
an Bord weern, deen sick an üns
Notsignal kümmern. Dat weer vör
üns de tweede Möglickeit wöchen,
over se göng'n weer in de Binsen, dör
de grod Opmerksaamkeit vün Berufskolleg'n.

4)

Mien Macker ün mien Söhn Hans,
harrn een ganze Pütz vull Heern rein
makt, de keem nu in üns grod Kokpütt
ün worn in'd Soltwodder ün bünden Bords
kokt, denn üns Proviant weer all, denn
wie harrn doch bloss vör 2 Daag mit.
De Wind keem över de Dag weer westlich
ün bleff heel flau, över de Noarmeddag
wor dat weer Knüppel dick vun Daak,
smeeden üns Lot över Bord, ün harrn
17 ½ mtr. an'd Lot, hier dör marken wie,
dat de Strom ziemlie naa de Süd to
sedden dee, Obends geev dat Kokdösch, de
ok in'd Soltwodder kokt weer.
Wat süll'n wie anners ünnernehm, as
dat wie üns drieb'n leeten, deen ümmer
hoffen, dat vun irgen'd wo heer mal
beed Wind opkeem. De ganze Nacht wie
ok de Dag weer dat so diesig mit bloss een
paar hunnert Meter sicht, Bie jedesmol
wo wie dat Lot över Bord smeeten, dee, de
Strom üns naa de Süd to sedden.
Op de Vörmeddag segg mien Jung'n, Vadder
ick hör een Nebelhorn in de Richtung,
dat weer naa Südwesten to, ick güng'n
naa vörn, ün höör dat Daaksignaal vun'd
Kieler-Füürschipp, klaar ün dütlie, K.L.
een lang een kort een lang, ün denn 2 kort.
Mien Macker segg, wat hätt de Strom

5)

üns bloss een Enn naa de Süd to
versedd. Ick nehm mie, de ungefähre
Peilung naa üns Kompass, vun dat Daaksignaal
vun'd Kieler-Füürschipp ün ok de Uhrtied,
naa de Meddag de ick faststell'n, dat wie
ümmer noch mit de Strom noch naa de
Süd to drieb'n deen, over merkwürdie
weer dat wied Daaksignaal vun'd Füürschipp
toletzt man noch so eben hörn kunn,
ün naa mien Peilung harr ick faststellt,
dat de Toon ümmer beed westlicher heer
keem, dat weer ümmer noch Knüppel
dick vun Daak ün dotstill dorto.
Obends ümm 8 Uhr hörten wie an Back-
bordsied ~~vun~~ üns, ümmer in een Toure
wat plätschern ienst so ganz liesen ün
allmählie wor dat dütliger to hörn
ün een beed mehr naa achtern to,
do segg mien Jung'n mit eenmaal, ick
heff dor een grönes Licht sehn, dor
all weerer, jo segg Fiede Mumm dat iss
een Wracktonn, dat gröne Licht blinkt
ut ün an, ün dat plätschern iss een
Wrack wat ut Wodder kiek ick segg, dat
iss dat ok, kiek mol eben links vun de
Tonn, dor süst dat schwart ut Wodder rut,
ick segg to mien Macker, wie sünd
hier op de Damperkurs vun Weg 1. denn
wor'd wie wull noch mehr vun de Kraam

in de Mööd kaam, dat schlimmste iss
dat wie hier mehrn mang dat Mingebeet
sünd, nu höör mool genau to, op jie
wat vün'd Kieler-Füürschipp höörn könnt,
dee sülbst mit naa vörn gahn, un meen
dat ick an Stüürbordsied 3-4 Strich vörrüt dat
K.i. Signal höörn dee, jo segg mien Jüngn,
ick hòör dat ok, dat Signal wie gestern,
naa uns Kompass iss dat Füürschipp
ungefähr in West to Nord, wie smeeten
uns Lot över Bord un harrn 12,5 mtr.,
ick nehm de Seekort, mit de Peilung
naa'd Doaksignal vün'd Füürschipp un
de Wooder deepte, mööd wie naa Schätzung,
weil wie doch keen faste anhohln, irgend
wo naa Schönberg to wäsen, mien
macker meen, dat künn doch woll wie
angahn, ick segg, denk an de Strom, de
uns över 24 Stünn ümmer naa de Süd
tosedd hätt, iss dat man ½ Seemiel in
de Stünn, so weer dat ümmerhinn 12 Seemieln,
dat Füürschipp harrn wie des Morgens op
Backbordsied naa uns Kompass ungefähr
in Südwesten, dat Wrack mit de Lüchtboje
iss achter uns lang wannert, so sünd wie
ümmer naa de Süd to dreeben, dat Lot
hätt dat jedesmaal bestätig. Naa een good
½ Stünn, deen wie weer dat Lot över Bord,
harrn 10 meter Woader, over de Strom de

uns naa Westen tosedden, so deen wie
alle halbe Stünn mool löön, dat Füürschipp
deen wie nu in Nordwesten höörn, ümm
de Klock 3⁰⁰ Nachts harrn wie 7 mtr. an'd
Lot, ick segg to mien Macker, laat uns
hier man irstmool beed Dag naa vör
Anker gahn, denn dat Daakhorn vün Bülk
weer ungefähr in Westen, ick nehm mie
weer de Seekort, un segg, hier liede mööd
wie naa mien Meenung, un naa de Peilung
vün de Daaksignale vün Bülk un vün'd Füürschipp
wäsen, hier irgend wo ünner Kalifornien.
Ümm de Klock 4⁰⁰ keem een Fohrtüg
vün de Ost an tükkern, naa de Utpuff vün
de Motor, dat weer so daakig sodd keen
50 mtr. Sicht, de Lichter vün'd Fohrtüg künn
wie nie utmaken, wie deen weer blaasen,
mit uns Daakhorn S.O.S. tuten, dat Fohrtüg
kann höchtens 100-150 meter an uns vörbie
loppen sien, 20 Minuten laader keem noch
een antükkern, de müss over wieder aff wäsen,
ümm ½ 5⁰⁰ höörn wie weer een ankom, de
müss naa dat tükkern vün de Motor dicht
bie uns lang kom, wie blaasten un deen
mit Daakhorn tuten, do höör ick dat sien
Motor op langsaam stellt, un een ogenblick
dor naa, keem een Fohrtüg ut de Daak
rut un keem langsaam op uns to, un
de bie uns langsiedd gahn, dat weer een

8/

15 mtr Kutter ut Strande, mit een Ladung
Dorsch in vun Bornholm, as wie de Fischerlüüd
vertellten, wie uns dat göng'n, dat wie all
3 Nächte un Dag, vun Vergnitz rümmer
dreih'n, meen se denn kreeg jie noch een
Barg Glück hatt, mit all de Min'n, de
op de Streck noch ling'n dat, wo jie över
wegg sukelt sünd, hee nehm uns op
Schleep un brünt mit uns aff naa
Strande to, as wie dor fast weern, de
ick de Fischer fraag'n, wat hee hebb'n süll,
do segg hee to mie, Kamerad ick sall
nichts vun die hemm, dat sünd wie Fischers
sick doch woll gegensiedig schuldig, eenmaal
büss du dat, un een annermaal bün ick
dat, in dütt selbe Dilema, weer ick vör
8 Johr'n, dor heff ick 6 volle Daag un Nächte
twischen Bornholm un Gotland bie Dark
un Doodenstillde, hinn un her dreih'n, mit
grad sun Witterung wie jie nu achter sick
hefft, een morgen keem een schweedsche
Schoner ut de Dark rut, liekssen op uns
daal, hee süll naa Königsberg un nehm
uns op Schleep mit bett naa Pillau, as
ick mie bie emm bedanken un emm
fraag'n dee wat ick emm schuldig weer, de
hee mie datsölbe segg'n, wat ick eben to
die segg heff, un de Tied heff ick mie
vörnahm, süll dat maal vörkamm, dat ick,

9/

op düsse Oort un wies een helpen künn
ick genau so hanneln woll wie de Schweed
dat dorr harr, un nu weer dat so wähn,
ick segg, wo meenst du, vun wo ut harrst
du uns mitnahm, ja segg hee, naa
mien Tiedd muss dat ungefähr geg'n
Kallegoorien wähn sien, ick segg, dat
harr ick mie so ungefähr ok utreekt,
naa mien Peilung vun Bülk un Füürschipp
dör er Nebelsignale. Umm 8^{00} göng'n
ick naa Fritts sien Wirtschaft rupp, to
telefoneern naa de Eckernförder-Fischer-
Genossenschaft, dat se mien Vadder bescheed
gehm, dat wie in Strande leeg'n.
Naa de Meddag umm 1^{00} keem Lüüden
Süfferlin mit mien Vadder an Bord mit
sien Berta' an, un woll uns to Huus
schleepen, dat weer op Karfriedag un hoog.
anstännig vun Lüüden Süfferlin.
Umm ½ vör 4^{00} weern wie in Eckernför,
as wie ut Strande leepen, weer'd noch
ziemlie dasig, geg'n Bülk keem mit
eenmaal een beeten östliche Bries op, un naa
een kort Tied weer de Nebel verschwunn
un dat beste Fröhjohrs-Wetter. Wie deen irstmaal
uns Fischwark losschen, wo wie 5 Daag un Nächte
mit ümmerweggs weern, göng'n ovr allens vör
de Bries wegg, wat sünst gefft. Nu kreeg'n wie
to weddern, dat Wadderschmitz Seerettungsboot un

Johann Mumm een paar Daag naa üns söcht harrn, se weern beed na'd Millionvirtel ün naa Kalstar to, ün dorr naa de Breedgrund ün denn weer naa Ekkernför torüch ünnerwegs wäsen, se weern womöglich dicht bie üns langkaam, over de verflüchte Daak harr jo all'n's verschleiert.

Mit Tedje Braas de ick över de Saak, wat in'd bescheer gahn, över sien seemännisches Verholln, hee harr mit dat Blinken ün Lüchten vün de Scheinwerfer sehn, over sick nichts dor bie dacht, hee harr meent, dat op ün aff vün de Scheinwerfer, kung'n mit dat Slengeln vün'd Boot losaan, ün hee harr ok nie an'd Roor stahn, sondern sien Broder Heine, ick de to emm seggn, Tedje ick will die bloß dat ~~sowiesol~~ segg'n, wenn du dat Lüchten vün üns Scheinwerfer sehn hätt mit dat Blinken, denn harrs du jo dat Signal, S.O.S. begriepen müßt, ün vün dat Slengeln kann ok keen Reed sien, denn dat weer doodenstill ün keen Seegang, ebenso harr die jo opfall'n müß dat wie dor liggn bleem ün nie achternaa fischen deen, ick will die bloß seggn, du hätt die geg'n dat Seegesetz mißevabel benahm, de beide Böt, de bie üns ümmer de Klock 11^oo^ vörbie leepen weern de Böt 80 ün 31 wäsen, de deen sick

dormit entschuldigen, dat se bie to Fisch ütsammeln weern, ün nichts sehn harrn, niemals de Anzahl vün üns Blüsse.

Düsse Verklaarung vün de beiden Begebenheiten, harrn naa mien Meenung nichts mehr mit Seemännisches-Verholln im Notfall to doon, ün keen Entschuldigung'n.

Naa Ostern de een vün de Wanderschüle mit mie över de Saak spreeken, hee meen ok dat beide Partien, naa Recht ün Plicht grad nie handelt harrn, over wer will dat Behaupten dat se doch wat sehn, sick over üt Gliechgültigkeit nie ümm üns quält harrn.

Fr. Daniel

März 1951.

Morgens üm de Klock 5^00 deen wie op 25 mtr ~~Wader~~ in de Veinitzer-Böön uns iest Trift naa Südosten to ütsetten, fischten naa Bütt ün Dösch.

Vör üns Xsehn wie noch 4 Lichter, ~~vün~~ Böö de anschien ok op Südost-Kurs an de Böön fischten. Bie 2½ Stünn deen wie ophohln, do Xsehn wie, dat de 4 Böö naa de Kieler-Föör toleepen.

Wie harrn in üns Trift 2 Zent. Dösch ün eben so veel an Plattfisch, wo de Böögers glieks weer över Bord smeeten worn so bleem 60 ℔ Strufbütt ün 15 ℔ Goldbütt all'n's Metkers naa, de wie in'd Bünnett seddn, de Fang weer naa de Verhältniß noch garnich ~~mal~~ so schlecht, so deen wie weer naa Nordwesten to ütsetten, 4 Maasholmer-Gespannfischers keem üns an Backbord in de mööt. Över de Dag weer dat Fangergebniß, vün jeden Trift man heel kümmerlie, bett Obends de Klock 7^00 harrn wie sick wüll 5 Zentn. Dösch, 2 Zentn. Strufbütt ün 70-80 ℔ Goldbütt, de wie in'd Bünnett sedd, ün een paar Kisten mit Plarten tosaam fischt. As de Maasinger-Gespanns er tweed Trift naa de Nord to ~~…~~ makten, weern se bald

üt Sicht, ün wie weern alleen op dütt Revier, naa de Klock 7^00 deen wie een ganz Stück naa de Nord ün Littbelt to loppen ün deen op düsse Kurs ok ütsetten.

De ganze Dag weer'd god Wetter wäsen, de Wind weer westlie von 2-3, as de Sünn ünnergahn, keem hee vün Nordwesten mit een stieve Brööde, de langsaam to nehm dee, 3 Böö harrn wie vör'd düster warn, 1½ Trift bie Norn vün üns fischen Xsehn ün ok naaher noch de Lichter. As wie 1¾ Stünn naa de Nord tofischt, weer de Witterrüng all heel spökelie worn, de Lichter vün de Böö, de üns wied vörrüt weern, Xsehn wie naa de Schlie toloppen, dat wor ümmer rüppiger, deshalb deen wie ~~mit~~ allmählie mit üns Geschirr in de Wind gahn, dormit wie langsaam weer op Gegen-Kurs tofischen künn, dat göng'n ok all'n's klaar, so deen wie 1½ Stünn weer naa de Süd fischen.

De Witterrüng weer aver so schlecht worn, dat mit Schrick keen Wedder mehr weer, so deen wie deshalb ophohln, as wie ünn Zees an de Bordkannt, Xsehn wie dat dor een grod Fang in weer, dat ganze Achterdeel vün de Zees weer vüll, dat inhohln mit de see

3/

göng'n verdammie schwöör, aß wie'd so wied harrn, dat wie de Hievstropp ümm de Steert kreeg'n ün ick de Taljenblock in haken könn, de ick de hol'n Part över'd Spillkopp leeng'n ün de anhiev'n, aß de Talje op Kraft keem, segg ick noch to mien Macker, wenn dat man good geiht, wie harrn doch man leever twee dörnehm süll'n, denn dor sünd jo mindest 8 Zentn. in, dat knarsch ün knarsch in de Talje, ick müß noch een Törn mehr över'd Spillkopp leeng'n, aß de Hiev över'd Schanndeck naa binn keem, ün gegen ünß Boom ün'd Grootsegel sloog, müßt in de Moment sick de hol'n Part mit de ganze Kraft op, an'd Spillkopp beknippen, denn as ick de Hiev weggiev'n will göng'n dat nie, ün de groot Hiev mit sien Gewicht slenker dör de swöre Seegang wer naa bünden to, mit mien Macker, de sick mit beide Hann in de Maschen vün de Steert fast heel, aß de Hiev wer naa binn slenker, snee ick de stahn Part de op spring'n stahn de, eben över'd Spillkopp dör, de Hiev leeg twars över'd Deck ün mien Macker boven op de Hiev.

Ick müst mie irstmaal daalsedden, ün dach in de Moment bloß, wat harr ~~x~~ passeeren süll'n, wenn dor wat braken

4/

in de Ogenblick, aß de Hiev wer naa bünden slenker, ün mien Macker harr mit in'd Water leeg'n, bie dütt Wedder, aß ick mien Macker dat verklaarn de, segg he bloß „dat weer op häng'n Haar." Aß bie mie de Schock vörbie, leeden wie enn vierdeln naa ünß Föör to, beide deen wie ünnerwegs de Saak nochmaal dör konstrueern, wie dat kaam ün wäsen weer, aver iss dat nie, bie jedes Mallör, wo sick dat bloß ümm een Moment handelt, kann man dat överhaupt beschrieb'n. Aß wie geg'n Vorhaag'n, wor de Witterrüng beeder, wennigstens wat de Seegang bedreeb, wie smakten de Steert vün ün Lees op'n, ün mit de enkelte Part, de noch in de Talje, över'd Spillkopp dat Fischwark rüt hieven. Nü ~~s~~sehn wie irst, wat vün Quantrüm Fischwark dor inn weer. De Klock 3^{00} weern wie in Haak'n fast, aß wie de Fang vün de Dreck bearbeit ün in de Kisten harrn, deen wie sick wünnern, dor weern 370 lb Dösch ütgeslagh, groot ün mittel, 4 Kissen mit Gammel 106 lb Strüffbütt, 40 lb Goldbütt ün 35 lb Platen, dat weer de Fang, wat in de Hiev ~~weer~~, im ganzen 1200 lb ohne de Rögers de wie, aß de Fang üt de Steert rüt weer, över Bord smeeden. Mie leep

5/ ~~951~~ ~~933~~ ~~1167~~ 974

nochmaal dat Grusell'n Lang de Rüch wenn ick dor an denk, wenn dat scheef gahn weer, mien Macker göng'n dat genau so, Over dennoch weer'd een good Fang mäken, vün 1370 ℔ Dösch, 316 ℔ Struffbütt, 120 ℔ Goldbütt, 3 Kisten mit Plattfisch un 7 Kisten mit Gammel.

Dat weer de Geschicht „op Häng'n Haar" geiht dat bie jeden Minschen wie mal so in sien Leben, „op Häng'n Haar" un dat blos in een Moment, denn iss dat Gescheen, wat nie to verhindern weer, wen'd good gahn, iss all's klaar, over wehe, wen'd scheef gahn weer, wo iss denn de Schuldige.

Fr. Daniel

1/ Sonderberichte 975

Das Schicksal der Fischerei u. Fischindustrie in Eckernförde.

Die letzten Jahre vor dem 1. Weltkrieg, so wie in den Krieg und die ersten Jahre danach, bis in die Inflation hinnein brachten Fischerei und Fischindustrie auf einen Höhepunkt. Für die Fischerei hielten in allen Sparten die guten Fänge an, auch mit großen Fängen, so war das Jahr 1923 vor allem das Ertragsreichste, im März wurde an einem Tag eine Gesamtanlandung von 743000 ℔ Erzielt, wo von über 150000 ℔ Sprotten waren, die größte Anlandung von Blankfische die je in Eckernförde stattgefunden, die Ringwaden waren mit 39 Stück daran beteiligt und damit den größten Anteil, die Ringwaden der Kieler-Förde erzielten auf denselben Fangplatz 216000 ℔ mit über 40000 ℔ Sprotten. Es wurde in diesem Jahr für die Fischerei einen Bargeldlosen Verkehr eingeführt, eben weil die Banken nicht mehr in der Lage waren soviel Geld zubeschaffen um die Anlandungen der Fischer zu bezahlen, es lief alles über

Scheckkontos.

Einige der großen Fischräuchereien hatten sich in einigen Großstädten von Sachsen, bebaute Grundstücke zur Errichtung von Fischräuchereien gekauft, die man mit Grünfische (Blankfisch) aus Eckernförde beliefert werden sollten, da Sachsen ein großes Absatz-Gebiet für Räucherfische aus Eckernförde war, versprach man sich gute Geschäfte, die Entwicklung zu solchen Möglichkeiten blieben aber aus, statt Verdienst waren es Verluste die man hinnehmen mußte, jedenfalls dadurch, daß die Räucherware aus Eckernförde, vom selben Fang der Grünware die nach Sachsen gesand, nur ein paar Stunden später dort ankamen.

Es würde auch davon gesprochen, daß es ~~auch~~ ein Fehlschlag gewesen, englische Heringslogger direckt vom Fangplatz, wie deutsche Fischdampfer wie die „Kutzwächter" mit Heringe aus englischen Fischereihafen hier nach Eckernförde kommen ließ.

Als die Inflation im November 1923 beendet, stand die Fischerei wieder vor ein nichts, all seine Mühe der letzten Jahre mit den großen Fangerträgen und Anstrengungen, zuerst mit Werte von

von Tausende-Mark, dann zig Tausende, Hunderttausende, Millionen, Milliarden und zuletzt im Werte mit zig Billionen auf seinen Scheckkonto, waren alle mit dieser Wertlosen-Papierschwemme verflogen, als es für 1. Billionenmark eine Rentenmark gab.

Am schlimmsten würden die Altfischer betroffen, die ihr mühsam erspartes Goldgeld von vor und nach der Jahrhundertwende an, für ihr Alter gespart und gespart hatten eben weil die ganzen Fischer nirgens Versichert waren, als in der Seeunfallversicherung, es hatten sich doch viele der Altfischer, die wenig oder keine Kinder zu Versorgen hatten und dazu genügsam gelebt, wie bei ihrer Fischerei etwas Glück gehabt, vor dem 1. Weltkrieg auf ihren Sparkassenbuch von 20 bis 30 Tausend Goldmark, ja einige Fischer bis an 50 000 Goldmark stehen hatten.

Einige Fischer die in den Nachkriegsjahren in der Inflationszeit in Verbindungen mit Kenner der Geldwirtschaft standen, hatten sich rechtzeitig mit ihrem Geld um feste Werte wie Grundstücke und sonstiges bemüht, mit und durch die Beratung von Kenner. Die Mehrzahl, wie alle Menschen die unter dieser Inflation gelitten und betrogen, waren wieder Bettelarm

und mußten wieder von vorne Anfangen, was aber garnicht so einfach war, hauptsächlich nicht bei der Fischerei, denn hier taten sich Nachkriegsprobleme entwickeln, die man nicht voraussehen konnte, für Fischerei wie für die Fischindustrie.

In den an der Nordsee liegende Fischereihäfen entwickelten sich nach dem Krieg immer mehr an größere Fischindustrien, wie ebenso die ganze Fischerei der an der Nordsee liegenden Länder, wie Holland, Belgien, Frankreich, England und die Skandinavischen Länder, durch den Krieg hatte von diesen Länder, wie auch die deutsche Hochseefischerei auf alle ihre Fangplätze geruht, dadurch ihr Fischbestand sich wieder voll Entwickeln konnten, zum Vorteil der wieder beginnenden Fischerei.

Alle Länder fingen wiederan, ihre überschüssigen Fänge nach Deutschland zu Exportieren, erst recht als bei uns die Inflation beendet war. Hiermit stellten sich für Fischerei und Fischindustrie schon die erwähnten Probleme an, die Konkurentsschaft der großen Fischindustrie westlich der Elbe, für die Fischerei der Preisdruck, durch die Fremdware, wo sich auch noch für die hiesige Fischerei ein Problem stellte, indem einige Fischarten

wie Sprotten und vor allem die Goldbutt in den Fangergebnissen immer weniger wurden, gerade diese beiden Fischarten, die von jeher für die Schleswig-Holsteinisch Ostseefischerei die Existenz erhaltenen gewesen, für Eckernförde aber mit seiner großen Fischerei und Fischverwertungsbetriebe die Segenreichsten gewesen sind, dadurch beide Existänzen auf ihren höchsten Stand gebracht hatten.

Die Sprottenfischerei wurde vom 1. September bis zum letzten April mit Handwaden und der Sprottnetzfischerei (Stellnetze) betrieben, dagegen die Goldbuttfischerei war ganz Jährig, doch ihre Hauptsaison in der Sommerfischerei von Mai bis Oktober, wo von sich der größte Teil der Fischerei ernährte und ernähren mußte, ob mit Buttnetze (Stellnetze) oder mit der Tuckerei (Schleppnetzfischerei), die erst um 1900 hier bei uns eingeführt wurde, diese Fischerei durfte aber nur außerhalb der Hoheitsgrenze (3 Seemeilen) angewendet werden.

Es stellten sich auch bei den anderen Fischarten mit den Jahren immer mehr an Fangverminderungen ein, dazu kam wie schon erwähnt, die großen Einfuhren an alle Fischarten, von den uns umgebenen

Fischereiländer, die Preise für unsre hiesige
Ware, so herab gedrückt wurden, daß sie für
viele Fischarten keine Existenzgrundlage
mehr boten. So entwickelten sich bei uns
in Eckernförde die Probleme für Fischerei
und Fischindustrie immer mehr dem
Schlechten zu. Mit den eingeführten Fische
aller Art, aus den Skandinavischen-Ländern
konnte unsre Fischindustrie noch einiger
maßen mithalten auf den Verbrauchermärkten,
als aber die große Sprottenschwemme aus Belgien
und Holland auf dem deutschen Fischmarkt
kam, war es meistens so, wenn die Sprotten
hier bei uns ankamen, waren die Sprotten
vom selbigen Fang zum größten Teil von
der großen Fischindustrie aus den Nordsee-
Häfen schon als geräucherte Ware auf
dem Verbrauchermarkt.

Ausgang der 20ziger Jahre war bei uns
in Eckernförde die Handwadenfischerei,
so schlecht wie noch nie, nur wenige
Waden die in Betrieb, versuchten es
sie wurden vom Kreis unterstützt durch
Notstandsgelder um ihre Wadenfischerei
aufrecht zuerhalten aber Fänge und
Preise waren so minimal, daß die gut
gemeinte Sache nicht durch zu halten war.

Die Unkosten stiegen, der Materialbestand
war meistens aufgebraucht und verschlissen.
Die Jahre 1930-35 waren die Jahre der
kümmerlichsten Preise für alle Fischarten, wenn
sich die Anlandungen einiger Fischarten
in den Herbst und Wintermonaten, durch
andere Fangmethoden auch etwas verbessert
hatten.

Die Vereine und Verbände der Fischerei
bei ihren zusammen künften, machten
immer wieder Eingaben an die zuständigen
Gremien der Regierungen, stets wurde darauf
hingewiesen, daß die gesamte Fischerei
nur noch zu Retten sei durch feste
Mindestpreise für alle Fischarten die
Fischerei machte um diese Zeit einen
schweren Lebens und Existenzkampf
durch, noch nie gab es so viele Fischers,
die ihren Beruf aufgaben, eben weil die
Not nicht mehr tragbar war.

1936 stellte sich dann endlich die erhoffte
Besserung ein durch die Einführung
fester Fischpreise, so stabilisierte sich
die Lage der verbliebenen Fischer zum
besseren. Die Festpreise für sämtliche
Fischarten mit einzelnen Preisregelungen
wurde bis über den Krieg hinnaus noch
einige Jahre beibehalten. Im Frühjahr

1949 wurde die Preisverordnung für alle Fischarten, auf Anraten der gesamten Fischindustrie aufgehoben, sie hoffte, daß hiermit für sie der Silberstreifen des Verdienens am Horizont gekommen sei, doch für die Fischerei war hiermit die Sonne wieder unter gegangen, er mußte sich mit dem begnügen, was ihm für seine Ware geboten wurde, jedem Fischer war aus Erfahrung bekannt, was es für ihm bedeutete, denn gleich nach der Aufhebung der Preisbindung konnten größere Fanganlandungen nicht mehr abgesetzt werden, und mußten in die Fischmehlfabriken wandern, wo bis zum letzten Tag der Preisbindung die angelandeten Fänge, für die Ernährung der Bevölkerung vom Handel wie Industrie aufgenommen wurde, der Fischerei stand wieder das alte Dilemma bevor.

Als 1927 im Herbst von den Gebrüder Meitmann aus Kiel, die ersten Versuche mit einem Engmaschigen Schleppnetz, für die Blankfischfischerei, (Heringe, Sprotten Sielen) begann, stellte sich bald heraus, daß sich diese Fischerei bewähren würde bei Fischerboote mit einem starken Motor, obgleich für die westl. Ostsee nur Motoren bis zu 50 Ps. vorgesehen, die sich auch

bei der Fischerei mit dem engen Geschirr bewährten, steigerten sich die P.S. Zahlen, von Jahr zu Jahr um das doppelte und mehr.

Im Herbst 1934 führten einige kleinere Fischerboote mit 20-25 Ps. Motoren die Gespannfischerei bei uns ein, wobei 2 Boote ein größeres Schleppnetz hinter sich her schleppten, die Art zu fischen, hatten sie von Saßnitz auf Rügen mitgebracht, wo sie in den Sommermonaten der letzten Jahre die Buttfischerei mit Schlepp wie mit Stellnetze, von vielen Fischern der Schleswig-Holsteinischen Ostküste betrieben, da auf unsere Fangplätze für die Buttfischerei nichts mehr zu fangen gab, die Saßnitzer Fischer hatten 1933 die Gespannfischerei nach Sprotten bei sich ausprobiert und somit auch für Fischerboote mit schwächere Motoren einige gute Erfolge erzielt.

Mehrere Fischerfamilien von der Kieler Förde waren Anfang der 30ziger Jahre nach Saßnitz auf Rügen ausgewandert und sich dort angesiedelt.

Als sich im nächsten Jahr auch die größeren Boote mit ihren starken Motoren der Gespannfischerei zu wandten und sehr gute Erfolge erzielten, kam aber ein bedenkliches Problem auf die Fischerei zu, nämlich die unvermeidbare Vernichtung

an Jungfische aller Arten, die sich bei dieser Fischerei mit dem Engmaschigen-Schleppnetz einstellten und sich in den einzelnen Jahreszeiten ins unermeßlige steigerten, zuerst wurde dieser Beifang nach der Aussortirung noch vielfach außer Bords geworfen, dann aber mehr u. mehr als Gammelware für die Fischmehlfabriken angelandet.

Die Fangnetze wurden vergrößert und fangtechnisch verfeinert, waren es erst Grundschleppnetze, wurden 1949-50 das pelagische-Schleppnetz von Larsen, Dänemark, auch bei uns eingeführt, alle Netze bewährten sich, um so mehr, da mit dem Pelagischennetz nur brauchbare Marktware gefangen und so mit keine Jungfische gefangen und vernichtet wurden, gegenüber dem Grundschleppnetz.

Waren bisher alle Netze die gebraucht wurden für Stellnetz und Schleppnetzfischerei zu 90% aus Baumwolle hergestellt, die stets nach Gebrauch getrocknet, gehegt u. gepflegt, sowie oftmals gelohtt werden mußten, um sie vor Verrottung zu schützen weiteten sich immer mehr die Versuche mit Kunststoffnetze aus, diese Netze die leicht, stark und nicht verfaulten aus Perlon, Nylon u.s.w. aus den verschiedenen Herstellungsverfahren entstanden, kamen in der

ganzen Welt nur noch diese Netze aller Arten in der Fischerei zur Verwendung.

Die ganze Fangtechnik wurde nochmals durch die leichten Netze aus den verschiedenen Kunstfasern verfeinert, bei den Stellnetzen für die Herings und Buttnetzfischerei steigerten sich die Fangerträge gegenüber der Baumwollnetze um beinahe das doppelte. Die Schleppnetze aus Kunstfasern brachten auch höhere Erträge und vorallem waren sie leichter zu bearbeiten als die schweren Baumwoll u. Sisal u. Manila Netzen. Die Fangtechnik ging nicht alleine von den Netzen aus, sondern hauptsächlich, daß die Fischereifahrzeuge mit den feinsten Echographieschen Geräte ausgerüstet waren, die jeden Fischschwarm aufspürten und deutlich sich auf den Bildschirm erkennen ließen und somit ins Netz der Fischer brachten.

Ich erkenne an, daß die moderne Fischerei mit ihrer hohen Fangtechnik, über lange Jahre die Fischerei erhalten, wie manchen Fischer ertragreiche Verdienste eingebracht hat, man darf aber auch nicht verschweigen, daß durch diese Fischerei, eine unheimliche Menge an Jungfische aller Arten vernichtet sind, als Gammelware für die Fischmehlfabriken, wie über Bord gegangen ist, damit es bei

der Anlandung die Tatsachen der Vernichtung nicht so auffällig wurde, denn sehr vielmals war doch das Potenzial der Jungfische weitaus größer, als die Marktfähige Ware, die Vernichtung der Jungfische artete aus, als sie als Hampfischerei wurde ausdrücklich mit Wissen und Willen betrieben, nach meiner Erfahrung und Kenntnisse, bestimmt nicht zum Nutzen für die Erhaltung des Fischbestandes.

Man muß sich hier die Frage stellen, ob diese fangtechnischen-Errungenschaften, neben der Vernichtung an Jungfische, eine wirkliche Errungenschaft für die gesamte Fischerei gewesen ist.

Ich möchte hier einmal einen Vergleich anbringen, (z. Beispiel) wenn die heutige moderne Fischerei, auf die Fanggeräte und Fischereimethoden zurück kehren müßte, die vor der Jahrhundertwende bis an die 30ziger Jahr heran, in der damaligen Fischerei gangbar waren und die gesamte Fischerei sich damit ernährt, ob es bei der Blankfischfischerei oder der Plattfischfischerei gewesen ist, wie auch bei weitere Fischarten, wenn die Saison für die einzelnen Fischerei sparten da waren, wo große Fänge an Heringe und Sprotten von den einzelnen Fischereibetrieben, die noch

mit Handbetrieb und in der Fortbewegung auf Segel und Riemen angewiesen waren, angelandet wurden, Fänge von 80 - 90 000 to und mehr, als Tagesfang mit einer Waade, wie auch auf den Stellnetzen, ob von Herings, Sprott oder Buttnetzen bis zu 1000 to und mehr von einem Boot als Tagesfang angelandet wurde, und nachdem die Motoren von 5-6 Ps in einzelne Boote eingebaut sich der Fangbetrag, noch gewaltig steigerte, durch die Unabhängigkeit von Wind und Wetter, bei den Hin u. Herfahrten zu u. von den verschiedenen Fangplätzen.

Hierzu stelle ich die Frage: sollte Heutzutage, bei den jetzigen Fischbestand sich je ein Fischer nach der alten Methode überhaupt noch ernähren können, viel weniger Fänge anlanden, die damals üblig waren, in diesem Beispiel liegt doch wohl die wahren Maßstäbe, wo man den Fischbestand an messen sollte, und nicht nach den Erträgen der Fischerei mit ihren Technischen-Errungenschaften, wo Tag für Tag, obgleich man in den letzten Jahren, die Maschenweite der Netze erhöhte noch viele Jungfische vernichtet, man braucht hier nicht allein an die Fischerei in der Ostsee zu denken, sondern auch die Hochseefischerei in aller Welt, wie sieht es dort aus, denkt man zurück in den 20ziger

an die Fischerei in der Nordsee, Doggerbank u. Flandengrund u.s.w. wo in diesen Jahren in der Saison von den Fischdampfern mit ihren nach der heutigen Fangtechnik, doch wohl altmodisch gewesene Schleppnetze wie sonstiges Geschirr die unermesslichen Heringsfänge erzielten, wie auch auf anderweitige Fanggebiete.

Was ist dort in der Saison, mit der Hochtechnik an Fangmethoden in den letzten 10 Jahren von den Fischereifahrzeugen der modernsten Art, an Heringsfänge erzielt wurden, so geht es doch auf allen Fangplätzen zu, wo dortmals und Heute noch die Fischerei betrieben wird, deshalb ist nach meiner Meinung, der Vergleich der Fangmethoden und ihre Erträge von ehemals und Heute, der beste Gradmesser für den Bestand der Fische in allen Gewässer.

Durch eine rücksichtslose Überfischung, mit samst der Vernichtung von Jungfischen, sind doch die Ursachen zu der Dezimierung des Fischbestandes.

Wann haben sich die Fischerei-Wissenschaftler, mit diesem Problem befaßt und angefangen es zur Kenntniß zu nehmen, doch wohl erst, als es schon zu spät war, oder hat man bei dieser Angelegenheit, an die Unerschöpflichkeit der Meere gedacht, denn an ein Ende der Vernichtungsfischerei an den Jungfischbestand

ist wohl noch lange kein Internationales Finale in sicht.

Von vielen Fischern ob Alt oder Jung, wurde auf die Folgen der Vernichtung von Jungfischen hingewießen, aber leider nie zur Kenntniß genommen, ob bei Berufskollegen oder fischereibehördliche Stellen, sondern die Sache als lächerlich hingestellt.

In den Kriegsjahren, wo einige Fangplätze nicht befischt wurden, hatten diese sich doch Größtenteils erholt da auch die jährlich anfallende Jungfischbestände, sich bis zur Geschlechtsreife wieder aufbauen konnten.

Nach Kriegsende wurden bei uns an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, sowie auch bei uns in der Förde, viele Fangplätze von den Engländern mit Versenkung von Kriegsmaterial aller Art, großes und kleines, vor allem Munition, Sprengkörper, Waffen u.s.w. nebenbei noch die Magnetminen die von Flugzeuge auf den Schiffahrtswegen und überall verstreut abgeworfen, abgeschoßene Flugzeuge, versenkte Schiffe, und zuletzt noch die selbstversenkten U-Boote so verunreinigt, daß sie für lange Zeit Unbefischbar waren, und nachträglich ungeheure Materialverluste und Verschleiß dadurch an Netzen und Leinen der Fischerei

entstanden, durch das an vielen Stellen wahllos verstreute und versenkte Kriegsmaterial, dann nebenbei noch die Gefahr der Magnetminen, die noch dazu mehrere Fischer mit ihren Booten als Opfer forderten.

Als 1945 viele Ostfischers mit ihren Familien auf ihren Booten die Heimat verlassen mußten und sich in den einzelnen Häfen der Schleswig-Holsteinischen Ostküste zuflucht suchten um sich an zu siedeln, vermehrten sich die Fischereibetriebe rapide. Nachdem der Krieg beendet und die Fischerei von den Engländern nach langer Zeit wieder frei gegeben, wurden die sich im Krieg erholten Fangplätze bis aufs äußerste strapaziert, eben durch die große Anzahl der Fischerboote die auf den einzelnen Fanggründen fischten.

Nach ein paar Jahren machte sich die Erschöpfung der Fanggründe wieder mehr und mehr bemerkbar, so das viele der größeren Kutter, sich zu den Fangplätzen um Rügen und westlich wie östlich von Bornholm begaben, meistens zum letzten Teil, wegen der großen Dorschfänge die dort erzielt wurden, die Fanggründe westl. von Borholm im Frühjahr und Sommer mit größere Fänge an Blankfisch,

Heringe u. Sprotten sehr ergiebig waren, mehrere Kutter waren im Kattegatt und Skagerrak von Skagen aus, auf Herings und Sprottenfang tätig.

Wenn auf all diesen Fangplätzen die Saison vorbei, wurden die heimischen Fanggründe wieder mehr belastet, auch mit der sich vergrößerten Gammelfischerei.

Mehrere der großen K.F.K. Kutter wie auch kleinere Kutter, verlegten ihre Fischerei zur Nordsee hin, um dort auf den Fangplätzen die noch ergiebig waren, auf Hering, Sprotten, Dorsche u.s.w. zu fischen, da sich scheinbar die Fischerei dort noch lohnte, aber auch dort stellte man sich bald auf Ölheringsfang ein, aber leider artete diese Fischerei in eine große Gammelfischerei als Haupt-fischerei aus, wie auch in Dänemark von Skagen aus, wo die Gammelfänge mit Saugbagger aus den Booten entladen wurden, ohne diese Vernichtungsfischerei die International betrieben, wär sie wohl nicht mehr Existenzfähig gewesen, so grub die Fischerei selbst ihr Grab immer größer aus.

Ich habe hiermit über viele Jahre hinweg in großen Zügen ein Bild über die Fischerei geschildert, erkenne trotzdem an, daß mit der modernen Fischerei in den einzelnen Jahren

zu gewissen Zeiten auch noch rentable Fänge erzielten aber dennoch viele Fänge den Unrentablen näher standen.

So muß man sich doch die Frage stellen, aus welchen Gründen hat die Hochmoderne - Fischereitechnik, die von den Fischereibetrieben große Investionen erforderten, daß die Zusammenschrumpfung der einstigen Fischerei-Betriebe immer größere Formen annahm und nicht verhindert werden konnte.

Es lag auch wohl ein groß Teil an die finanziellen Belastungen der einzelnen Betrieben, dazu die unvorher gesehene Faktoren, der Verschleiß mit samt der Verluste an Gebrauch und Verbrauchsgüter die zur Fischerei gehörten, der Betriebsverbrauch, die Soziallasten, die Witterungsbedingte Fangausfälle, die unberechenbaren Fangergebnisse, dazu noch die Preise mit ihren unterschiedlichen Verhalten bei den Anlandungen, alles zusammen spielt zur Erhaltung der Fischereibetriebe eine große Rolle und belastet diese sehr.

Der größte Faktor für diese Misere ist aber doch wohl, die von der Fischerei betriebene Vernichtungsfischerei der Jungfische wie die ganze Gammelfischerei für die Fischmehlindustrie, diese Fischerei

trägt die größte Verantwortung für die Verminderung des gesamten Fischbestandes in allen Gewässern.

Ein gewisser Beifang an Jungfische, ist mit dem Engmaschigen Schleppnetz, beim Fischen nach Hering und Sprotten wohl unvermeidbar, ist aber Einschränkbar (z. Beispiel) wenn im Netz einen Fang wo die Hälfte oder auch nur eindrittel Marktfähige Ware vor ist, die andere Ware aber Gammelware, die bei der Sortierung auf See meistens über Bord geschüttet wird, man dann noch einen Hohl macht mit demselben Ergebniß, um einen Fang an Marktfähige Ware anzulanden, und dabei wissentlich über sich daß man ein doppeltes an Jungfisch als Gammelware vernichtet hat. Die Fischerei aber die nur auf Gammel betrieben wird, ist doch wohl für einen Berufsfischer Verachtungswürdig oder sollte es wenigstens sein.

Hier bei uns in Eckernförde, kann man sich wohl die Frage stellen, was ist aus dem einstmal größten Fischereiort mit der größten Fischindustrie an Schleswig-Holsteins Ostküste geworden, wo sich beide Betriebsarten bis zu ein paar einzelne Einheiten aufgelöst haben.

Nach meiner Ansicht kann die Fischerei vor der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sich wieder verbessern wenn man den Mut hat, die Förden u. Buchten, von außen nach innen gesehen, als Schongebiete zu erklären mit dem Verbot der Schleppnetzfischerei aller Arten in diesen Gebieten auf diese Weise könnten sich die dort geborenen Jungfische, hauptsächlich für Plattfische wieder in Ruhe entwickeln ohne Störungen so wie es in all den früheren Jahren geschehen ist.

Eine kleine Bemerkung zu dem Gesamtbericht.

Fr. Daniel

Veränderung im Küstenbereich der Förde.

Im Jahr 1913 wurde die Torpedo-Versuchsanstalt am Südteil unsrer Innenförde gebaut mit Brücke und Hafen ein Seefestes-Bollwerk geschaffen, die Brücke war vom Land ab nur eine kurze Strecke auf flachen Wasser offen.

Durch diesem Bollwerk soll sich eine Veränderung der Küstenströmung eingestellt haben, wo die vielfache von Süd nach Nord setzende Strömung gestört wurde.

Nach der Südseite von diesem Bollwerk, hatte sich in den vielen Jahren längst den Küstenbogen nach Kickut zu viel Strand mit einem breiten Vorstrand nach See hin entwickelt.

Als der 2. Weltkrieg beendet mußte der neue und massiv gebaute Schießstand mit ihren Anlagen gesprengt und bis auf die Grundelemente zerstört werden, wo noch einige Trümmer an der gewesenen Stelle liegen.

Nachdem Anfang der 50ziger Jahre die Reste der T.V.A. Brücken und Hafen

an Pfählen und Felsen geräumt, die Felsen zu einem Großteil am Nordende vom Gang, zwischen dem Sturmsignalmast und der alten Tranbrennerei nach See zu abgelagert und eine Sichelmole hergestellt wurde, stellte sich bald wieder eine Veränderung der Strandströmung ein, die sich bis zur Sichelmole ausdehnte und hier ihren Anfang und Zweck erfüllte.

Die großen aufgestauten Sandmassen im südlichen Küstenbogen, setzten sich bei stärkeren bis stürmischen Ostwind in Bewegung nach Norden zu, so lagerten sich ein Teil längst den ganzen Küstenstreifen ab, die sich besonders bemerkbar machte an der Sichelmole.

Bei östlichem Wind von Stärken 3-5 mit normalen und etwas erhöhten Wasserstand, das die Buhnen unter der Küste nicht überspült wurden, hauptsächlich bei Südost Wind, brachten dem Strand immer Vorteile, bei über 5 steigende Ostwinde bis zum Sturm mit steigendem Wasser und mehrere Tage anhalten, dann nagte der Rückstau der Brandung mit seinem starken Sog den ganzen Strand, an einigen Stellen sogar bis zum Kliffersten ab, doch diese Sandmassen sich im Vorstrand bis zur Schaarkante wieder ablagerten, aber durch

den Küstenstrom immer weiter nach Norden verfrachtet wurden, aber auch an einzelne Stellen sich die Schaarkante dadurch abflachte und nach See zu sich verlagerte und so der Vorstrand sich mehr und mehr verbreiterte, gegenüber den Jahren vorm 1. Weltkrieg bis zu den 50ziger Jahren.

Als die Handwadenfischerei noch bis Ende der 20ziger und Anfang der 30ziger Jahre vereinzelt in Betrieb waren und im Frühjahr die Wadenzüge vorm Südstrand mit befischt wurden, wie z.B. die Wadenzüge Schaar, Bek und Neubek, wo der Zug „Schaar" nördlich von Christoff Marckwardt sein Anlegesteg, und die Züge „Bek" und Neubek" südlich davon waren, vor dem Landgebiet vom südliche Ecker bis zum südlichen Ende vom Schlachthaus. (Heute von Ake-Nölle bis zum südlichen Ende der Schwimmhalle)

Diese 3 Wadenzüge hatten gegenüber den anderen Wadenzügen längst dem Vorstrand den Vorzug durch einen steileren Abfall der Schaarkante nach See zu, es waren auch noch die ergiebichsten Züge im Fischfang gegenüber den Zügen die nördlich wie südlich von diese 3 Züge waren. Auf diese 3 benannten Züge, war der Abstieg zur Schaarkante, wo die Handwade, wenn sie an die Küste heran gewunden waren, mit der Hand eingezogen wurden, dort war damals eine Wassertiefe

bei Normalen-Wasserstand von 3-3½ Faden
5½ bis 6½ Meter, die feste Landmarke für diese
3 Züge zum Abstieg der Schaarkante, war
wenn der Sturmsignalmast sich mit der
westlichen Kante vom Feuerturm am Hafen
schnitt, in den 70ziger Jahren war hier nach
den Landmarken nur noch eine Tiefe von
knapp einen Meter bei Normalwasserstand,
so ist der Unterschied längst dem ganzen
Küstenstreifen nach Norden zu gewesen,
ein weiterer Beweis für diese Tatsache
ist z.B. vor dem 1. Weltkrieg, wo der Fischer
Lorenz Neumann seine See-Badeanstalt
vor seinem Grundstück aus hatte, ein Steg
führte zu den Badekabinen, die ersten
Kabinen waren für Nichtschwimmer von
1-2 Meter Wassertiefe, wo bei 2 Mtr er einen
Schwimmbalken verankert hatte, dann führte
der Steg weiter nach den äußeren Kabinen,
wo eine Tiefe von 3½ bis 4 Meter war mit einen
reinen weißen Sandgrund mit vereinzelnen
Stellen von Seetang ein vor jedem Saisonbeginn
war Neumann von seiner Jolle aus, mit einer
Kette bei und räumte am Grund damit den
wachsenden Seetang weg, dort wo die
äußeren Kabinen waren, ist heute bei
normalen Wasserstand nur noch eine Tiefe
von einen halben Meter.
Bis 1923 hatte mein Großvater vor seinem
Grundstück nach See zu* von 4 Reihen die

(* ein Netztrockenplatz)

20 Meter lang waren, die letzte Reihe
stand bei 7 mtr. vor der Hochwasserschutz-
Mauer aus Felsen die 1897-98 gebaut
wurde, von der letzten Reihe bis zum Ufer
bei Normalwasser sind es noch 8-9 Meter
gewesen, sobald das Wasser anstieg, mußten
er seine Netze abnehmen, da der Trockenplatz
dann unter Wasser stand, dasselbe galt für
alle Netztrockenplätze längst dem Strand
unterhalb vom Geller bis dort hinn wo Timm
seinen von einer Felsenmauer geschützten
Holzlager hatte, und die letzten Reihen
der Trockenplätze dicht am Ufer waren.

Unterm Jungfernstieg vom Pastorengang
bis zum Töpfergang, war ein großer Netztrocken-
platz für über 20 Berufsfischer, 6-7 Meter
vor den östlichen Lindenbäumen ab bis zum
Ufer wo es im Strand auslief, die Fischer
mußten nach jedem Oststurm mit höheren
Wasserstand den Platz bis dorthinn wieder
auffüllen, wo das Wasser Sand un vor allem
die Holzkohlenschmullschicht mit genommen
hatte, dafür aber viel Seetang auf den Platz
abgelagert war, der Tang wo er in Haufen lag
um die einzelnen Holzpfähle die stehen
geblieben, wurde auseinander über das
betreffende Gebiet verteilt, hier über kam
Sand und anteilige Bauschutt bis alles
wieder eben ausplaniert war, dann kam

wieder eine 10cmt dicke Schicht von den Holzkohlenschmull aus der Räucherei darüber, und ausgeglättet (würde) wie mit einem Plätteisen, wenn dann alle Holzstützen wieder auf ihren Plätzen standen, so war der ganze Trockenplatz bis zum nächsten Hochwasser in Ordnung. Die betroffenden Fischer waren froh, daß sie ihre Plätze wieder benützen konnten.

1910 fing man an eine Schutzmauer aus Beton gegen Hochwasser zubauen, von Timm seine Felsenmauer ab, nach Süden zu bis zur Betonmauer von Fischkaufmann Heinr. Neumann, seine vorherige erste Mauer kippte nach See zu um, beim Nordoststurm mit 2 Meter und mehr Wasserstand, am 31 Dezember u. 1 Januar 1904 auf 05, war das Wasser am Jungfernstieg über die Straße bis an den Häusern stand. Als die Mauer fertig, würde der ganze Netztrockenplatz der Fischer, von der Stadt aus gekündigt, sie mußten ihre Stützen vom Platz nehmen und sehen wie sie klar kommen mit ihre Netze zu trocknen, was aber garnicht so einfach war denn es waren 8-900 Holzstützen die (man) anderweitig wieder eingegraben mußten, aber erstmal würden 4-5 zöllige Nägel auf beiden Seiten der Lindenbäume eingeschlagen längst den Jungfernstieg, einige Fischer belegten den Platz hinter die Holzschuppen für Räucherholz der bis an die neugebaute

Schutzmauer heranreichte. Es kam dadurch das die Stadt den ganzen Platz vom 2 mtr östlich der Lindenbäume bis hinunter zur Schutzmauer verpachtet oder verkauft hatte an die Kieler Holzfirma Esselsgrot u. Söhne, die hier eine Filiale für den Holzhandel anlegten, als der Platz erst von ein 2½ hohen Holzplanke umsäumt war, gab man einige Fischer die Erlaubniß, die Planke zubenutzen zum Trocknen ihrer Netze.

Als die Betonmauer fertig war, hatte sie von der Seeseite her, eine Höhe von über 2 Meter, an der Innenkante der Mauer würde der Boden aufgefüllt bis ¾ Meter frei von der Oberkante der Mauer, unter der Auffüllung lag längst der ganzen Mauerlänge viel Schmullkorn nach, Norden zu, nach Timms Mauer vorn bis zu einer Stärke von 1½ Mtr. dickte und einer Breit von 10-15 Meter.

Für uns Jungs und Mädchen vom Jungfernstieg Hinterstraße und den Nebenstraßen, wenn wir waden und baden wollten, (es) garnicht so einfach, (war,) gegen vorher zum Strand zukommen, war der Abstieg schon schwer, so war das über die Mauer wegg nach oben zu kommen noch schwerer, aber es dauerte garnicht lange, da hatte man Endeckt, das hinter der Mauer nach See zu, (xx) an mehrere Stellen würde hier ein Schutt und Müllplatz geschaffen, der sich

(xx eine wunderbare Schuttablag war.)
(hinter die Doppelkreuze einzufügen)

in kürzer Zeit so anfüllte bis zur obersten Mauerkante, dass man ohne weitere Mühe über die Mauer und den Schüttberg hinweg gehen konnte, bis der Nordost mit einem höheren Wasserstand den Schüttberg hatte verschwinden lassen, bis auf die schweren Sachen wie Mauersteine, Zementstücke, Eisenteile und sonstiges, aber alles Schwimmbare was in den Schüttberg gelagert war, vor allem auch der viele Holzkohlenschmutz aus den Räuchereien die mit unter ihre Schottschenkarren voll über die Mauer hinweg schütteten, diesen Holzkohlenschmutz konnte man nach dem Unwetter längst dem Strand bis zum Bahnübergang mitunter wiederfinden, ein Beweis, daß die Strömung nach Süden gesetzt hatte, ein weiterer Beweis war, wenn von innerhalb des Orts, vom sogenannten „Schiettrük" bei hoch ansteigenden Wasser, wo der Wind noch genau aus Nord oder Nordosten kam, dann trieben die sich dort abgelösten Schmutztanginseln von 20-30 Quadratmeter groß und von ½ bis ¾ Mtr. Stärke, zuerst mit dem Einlaufenden Oberflächenstroms direckt zum Hafen hinn, waren diese Inseln 3-400 mtr. vom Hafen ab, trieben sie von dort aus mit dem nach Süden setzenden Strom und durch den Winddrift bei uns zum Gang, dann

dann gab es für uns Jungs vom Gang, ein Kampf mit Kuhkeilen(?) auf den kleinen Insel mit Stacken und Bootshaken gegen einander, um längst dem Strand zu schippern und wer mit den Inseln am weitesten nach Süden kam, aber meisten dauerte der Kampf nicht lange, durch das gegen einander an Kämpfen, bröckelten die Inseln die von Melden und allerlei Krautzeug bewachsen waren schnell ab und dann dauerte es nicht lange dann standen einige von uns Jungs bis an den Hüften ins Wasser so mußte jeder sehn das er nach Hause kam, um trocknes Zeug an zu kriegen, als Prämie bekam man dann zu Hause, meistens noch einen tüchtigen Trag Prügels dazu.

Bis in den 20ziger Jahren, wo immer bei östlichen starken bis stürmischen Wind, sehr viel Seetang am Strand längst der Küste antrieb auch gerade bei hohem Wasserstand, würde wenig vom Strandsand durch den Rücksog der Brandung ins Meer gesogen, denn es lag meistens längst dem ganzen Strand eine 10-15 mtr Breite durch den Seegang aufgerollte Seetangschicht, die immer in Bewegung, den gegen die Küste anlaufende Brandungssee aufging und sich tot lief dadurch der Strand soweit erhalten blieb.

Diese kleine Bemerkung ist beim X einzuschließen
F. H.

X Vor dem ersten Weltkrieg, wurde von den Arbeiter Karl Schröder Mühlenstraße, der bei den Fisch-Großhändler Heinr. Neumann arbeite in diesen aufgerollten Seetangfeld vor der Küste bei einen stürmischen Ostwind einen Seeaal gefangen war in den 30 Pfd schwer, der noch lange Jahre angestopft in der Bahnhof-Wirtschaft zu sehen war, die Fundstelle war dort, unterhalb wo das Bootshaus der Banckhöle heute steht.

Fr. Dannell

Nach der Entstehung des Baggersees unterhalb Aschau, hatte sich dort eine andere Strömung eingestellt um den Kronsorterhuk herum, innerhalb vom Huk war alles Kiesgeröll von der Grasnarbe bis zum Ufer ehe der Baggersee entstanden. Der Handwadenzug Nr. 4, war bis Anfang der 30ziger Jahre direkt innerhalb vom Huk, hier konnte man mit den Wadbooten bis zu ein Meter vom Ufer ab heran kommen, sollte hier ein Zug mit der Wade gemacht werden, nach dem aussetzen der Wade, die Boote bis zum Ufer, wo sie mit dem Kiel im Geröll fest waren gerudert wurden, dann wurden vom Boot aus die Riemen zum Land auf dem Geröll gelegt und 1 Mann darüber ans Land kam und den Anker an Land zog bis oben zur Grasnarbe wo er den Ankerflügel in fest stampfen mußte, so mußte er auch mit dem Anker

vom 2ten Boot den Anker auf der Grasnarbe
fest stampfen, dann erst konnte das herum
winden der Waade vor sich gehen, war die Waade
bis ans Boot gewunden, mußte ein Mann
wieder an Land um die Anker zu verlegen,
je nachdem wie die Waade durch die Strömung
lag, nach dem äußeren oder den innersten
Anker zu, dann mußte der Mann wieder
an Bord und die Waade wurde mit der
Hand eingezogen, dieser Waadenzug Nr 4.
war von 144 Waadenzügen die verteilt
längst der Küsten unserer Förde waren
der schwierigste und umständlichste,
aber dennoch vielmals sehr ergiebig
an einem Fang.

Nach der Entstehung des Baggersees,
versandete um den Kranzorterhuk herum
das Geröll, und eine breite Sandschicht
mit Vorstrand bildete sich dort.

So veränderte es sich auch mit der Zeit,
auf den äußeren Waadenzügen vom
Scheidezaun u. die innersten Züge von
Lindholz, hier war von der Küste ab ein breiter
Vorstrand mit einem Knill der 40-50 mtr.
weiter mit einer steilen Scharkante
ins tiefere Wasser reichte als bei den
Waadenzügen außerhalb vor allem aber
gegenüber den Waadenzügen innerhalb.

In den breiten Vorstrand von den genannten
Waadenzüge, waren stellenweise 2-3 tiefe Lagen
drinn mit einem Wasserstand von 1½ - 2½ mtr. Tiefe
gegenüber den Sandbänken die zwischen den Lagen
waren, wo nur ½ bis 1 mtr Wasser drauf war, in
der Zeit wo die Waadenfischerei noch in der
Blüte war.

Als der neue Torpedoschießstand Süd anfang
der 50ziger Jahre gebaut wurde, hatte man
erst auf Pfählen vom Ufer ab in höhe der
bestehenden Böschung, ein Podest gebaut
mit einer größeren Plattform worauf man
einen hölzernen Kran montiert hatte, mit
anlege Möglichkeiten nach Osten und
Süden zu, wo nach unten ein weiteres
Podest für anlegen von Boote gemacht
war, der Wasserstand um den Podest
nach Osten lag bei gut 3 mtr. an der
Südseite auch 3 mtr. bis nach Westen zu
mit gut 2½ mtr. von dort aus bis zum
Fuß der Böschung sind es wohl 5-6 mtr.
gewesen. 1958 war ich mit meinem
Kutter Ecke 34 von der A.E.G. gechartert,
für Versuche mit einem Gerät, 1959
war der Wasserstand um das Podest
herum schon ½ mtr. weniger und 1964 war
es schon weit über 1 mtr, an der Südseite nach
Westen zu waren es 1½ mtr, denn wenn
ich dort anlegen mußte mit einem

Torpedo-Fangboot kam ich mit dem Vorschiff auf Grund, mehrmals mußte ich mein Boot umdrehen, daß ich mit der Schraube nach Westen lag um hiermit den Sand weg zuspülen, es war aber immer nur für eine kurze Zeit, dann war es wieder so, hier konnte man sehen und spüren, wie die Strömung den Sand nach Norden zu längst der ganze Küste zu beförderte.

Wenn die Buhnen nicht gewesen, hätte unser Strand mehr Vorteile von den Sandwanderungen nach meiner Meinung gehabt, als mit den Buhnen, denn durch den Strömungssog der bei starken Ostwind längst ~~der~~ Südseite der Buhnen lief, ist sehr viel Sand nach See zu befördert, der sich größten Teils dort ablagerte nach der Schaarkante zu, wo der Wasserstand sich nach der 50ziger Jahren an den ganzen Küstenstreifen um 2½ -4 mtr verringert hat, wo die Schaarkanten sich abgeflacht und stellenweise von 10-15 mtr nach See zu verlagert ist.
Die Feststellung kann man wahrnehmen bei jedem niedrigen Wasserstand, erst recht bei außergewöhnlichen Niedrigwasser.

Ebenso hat sich an der Nordseite, durch die Hafenanlagen der Marine die Strömung verändert, so habe ich mehrfach beobachtet das der einlaufende Oberflächen-Strom in Richtung der Außenmole beibehält und sich vom Südstrand in den nach Norden setzenden Strömung einläuft und so den Sandfluß nach Norden mit verstärkt.

Wenn man in vielen Jahren, für all diese Angelegenheiten großen Interessen gehabt hat, merkt man sich immer wieder all die besonderen Vorkommnisse und Veränderungen, die sich mit der Zeit einstellen, so habe ich mehrmals Versuche gemacht, bei einen stürmischen Südost mit erhöhten Wasserstand wie gewöhnlich für eine längere Zeit anhält, mehrmals über eine Woche und länger, inzwischen auf 3-4 abflaut, der Wasserstand von Tag zu Tag niedriger wird, bis weit unter den normalen Wasserstand zeigten sich in mitten von 2 Buhnen stellenweise eine längere trocken liegende Sandbank, so habe ich am Südende der Sandbank einen Holzstock über einen halben Meter tief eingeschlagen, um festzustellen wie sich die Sandbank verändert und nach Norden

sich verlagerte, den ersten Tag von Nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Tag 4 Uhr, hatte die Sandbank sich über 2 Meter nach Norden zu verlagert und in der Form auch etwas verändert, die Länge dieser Sandbank war mit 32 Schritte die selbe geblieben, auf der Sundkante etwas schmäler, dafür an der Nordseite etwas breiter geworden, den nächsten Tag war der Südost noch etwas mehr abgeflaut, die Sandbank war nochmals bis 1½ Meter Nordwärts gewandert, danach war die Sandbank bei Windstille aber auflaufenden Wasser untergetaucht.

Mehrmals habe ich den Sog an der Südseite der Buhnen, vorallem die Buhne unter der Seelust-brücke, wie der nächst folgende Buhne unterm Denkmal gemessen, in dem ich ein Stück Brett 4-5 mtr. vom Ufer ab, bei stürmischen Ostwind, wo die Buhnen noch eben über den Wasserstand lagen in den Sogstrudel reingeworfen, mit einer Stopuhr abgestopt wenn das Brett die 30 Meter der Buhne passierte, es war bei 10-11 Sekunden, nach einer ½ Minute war das Brett schon an die 40 Meter außerhalb der Buhne nach N.N.Osten zu ausgewandert, an der Nordseite der Buhnen lief vielfach eine ebenso harter Meerstrom von Norden her, der sich außerhalb der Buhne mit dem Sog von Süden her vereinigte.

Diese Versuche habe ich mehrmals unternommen, bei den einzelnen Buhnen, die nach Norden zu standen, ~~ist~~ wurde der Sog immer weniger und bei den letzten Buhnen gab es keinen Sog mehr.
Dieser Seewärts zustrebende Sogströmung hat nach meiner Meinung viel dazu beigetragen den Sandfluß zur Scharkante zulenken und dadurch den Vorstrand eine ungeheure Menge an Sand zugeführt, denn wo noch vor 30-40 Jahren ein Wasserstand von 5-6 Meter war, wo die Scharkante ansetzte zum tieferen Wasser, jetzt nur noch der Wasserstand bei normalen Wasser unter einem Meter liegt.

Nach meiner Ansicht, ist nachdem ich an den Auswirkungen der Sogströmung bei stärkeren Ostwind bemerkt und beobachtet habe, daß es besser gewesen wäre, wenn ein ~~mehr~~ andere Buhne gefehlt hätte, dann wäre die Kreiselströmung zwischen den Buhnen nicht so hart gewesen, so hätte sich die Wanderung der Sandströmung zwischen den Buhnen in größerem Maße den Ufer somit vorallen dem Strand zu gewendet. Wenn ich oft beobachtet habe, daß bei starke Oststürme mit hohen Wasserstand und die Buhnen weit über

spült würden, sich über die Buhnen ein
Stromwirbel eingestellt hatte, die sich trotz
der Brandungsee bis an die hundert Meter
~~mehr~~ noch außerhalb der Buhnen zu beobachten waren,
dann habe ich oftmals gedacht, die Buhnen
hätten einen ½ bis ¾ Meter höher sein müssen,
vor allem 10-15 Meter kürzer als sie jetzt
sind, dann hätte der ganze Sog längst der
Buhnen nicht solche Wirkung gehabt und
ein großteil vom Sandstrom wäre nicht so
weit ab getrieben, auch kam ich auf den
Gedanken, wenn die Buhnenköpfe einen
T.Form von 3-4 mtr. nach jeder Seite zu gehabt
hätten, wäre die Wirkung gegen die schwere
Brandung wie der Einfluß auf die Sand-
Bewegungen vielleicht größer gewesen, so hat
man sich über diese Sachen doch allerlei
Gedanken gemacht.

Bei jedem niedrigen Wasserstand wo
der ganze Vorstrand zum größtenteil
trocken liegt, kann man beobachten wie
sich die Sandfläche vom Vorstrand immer
wieder verändert hatte, so stellt man fest,
das außerhalb der Buhnen, von unterhalb
dem Euler bis zur Sichelmole eine lange
feste Sandbank vorhanden ist, wo nach
Süden zu vereinzelt erhöhte Sandbänke
sichtbar sind und die etwas tiefere Lagen
noch unter Wasser stehen, nach Norden zu

kann die einzelnen Lagen bei den Buhnen
und innerhalb der langgestreckten Sandbank
durch kleine Tümpels erkennen, hier kann
man sehen, das an der Innenseite der äußeren
Sandbank an einige Stellen die Sandbank
ein Höhe hat von 30-50 cm gegenüber den
Tümpeln wo noch Wasser steht.
Von Häusler ab bis zur Sichelmole der
Vorstrand mit die Ufergrenze des Strandes
zusammen liegen und eine Fläche ist.
Den größten Wert für unseren Strand ist
die Sichelmole als Auffangstelle für
den Sandfluß und wie ein Sperriegel
für die Strömung von Norden her, wenn
der einlaufende Strom längst der Nordküste
einlief und vor dem Hafen nach Süden
einschwenkte.

Wenn man keine 50 mtr vom damaligen
Ufer ab geboren und groß geworden ist,
wie auch meine Eltern beiderseits nicht
mal 50 mtr vom Ufer ab geboren und groß
geworden sind, sowie die Großväter als
selbständige Fischer bis ins hohe alter
tätig gewesen sind, wie auch mein Vater,
und ich selbst 35 Jahre lang als selbständig
mit eigenem Kutter dabei gewesen, wo
ich 1918 im November meinem Großvaters
sein Anteil von einem 13,80 mtr großen Kutter
käuflich übernommen habe, denn kann

sich auch wohl erinnern an alles, wie
es einstmal am Tang und Strand wie
am Hafen gewesen ist, sich vieles mit
den Jahren verändert hat.

So stand ehe man anfing die Felsen
vom alten T.V.A. ablagerte zur Sichelmole,
das Wasser an die Felsenmauer stand
vom alten Wellenbrecher ab bis hinter der
Trankbrennerei, von hier aus lag nach Süden
zu das Gebiet mit an einem Meter hohen
Schmulltang streifen längst Timm seiner
Felsenmauer, wo unterhalb seiner Dampfmaschinen-
Anlage der Wasserablauf durch einer hölzernen
Spundwand in Zickzack Form war, von der
Mauer bis zu Ufer war die Breite der Tangschicht
5-6 Meter bis zum südlichen Ende der
Mauer verbreiterte sich die Tangschicht bis
auf 7-8 Meter, trockenen Fußes längst der
Mauer zu gehen war meistens unmöglich
den man sackte mehrere Stellen, bis an
die Knien in der Morastischen Tangschicht
ein, hauptsächlich nach dem Auslauf des
Maschinenwasser zu/, ebenso lag ungefähr
30 Meter unterhalb der noch stehende Ulme
noch die Wrackteile eines Segelschiffs, vorder
und achter Steven sowie die Spanten ragten aus
dem Sand heraus, innerhalb der Wrackteile
lagen noch eine Anzahl Felsen die zur Ladung
gehörten, die für den Bau der Timmschen Mauer
bestimmt waren, das Schiff soll in den 80ziger

Jahren gestrandet sein auch hier am
Wrack hatte sich von 1905-06 an soweit
man sich von den Kinderjahren her
besinnen kann, bis zu der Zeit wo die
Sichelmole fertig war nichts geändert,
aber nach ein paar Jahren waren die
Wrackteile im Sand verschwunden, und
der ganze Strand von der Sichelmole ab
nach Süden zu Veränderte sich immer
mehr die Sandfläche verbreiterte sich
und längst den Mauern von Timm seine
Felsenmauer mit der anschließenden Beton-
Mauer wo man 1910 anfing sie zu bauen
erhöhte sich der Strand. Sand gewaltig von
Jahr zu Jahr immer mehr, trotzdem wo
bei stürmischen Ostwind mit hohen
Wasserstand durch die Brandungssee
viel Sand abgetragen wurde, sich aber
im Vorstrand ablagerte und so bei mäßigen
Ostwind, aber vorallem vom Südosten her
doch mit doppelter Höhe sich der Strand
längst den Mauern auffüllte.

Diesen Bericht habe ich aus einzelne Teile
die sich in langen Jahren so über diese
Angelegenheiten mal aufgeschrieben habe
bis in die Mitte der 70ziger Jahre, jetzt
zu einem ganzen zusammen gestellt.
Die größte Veränderung von unserem Strand
hatt sich erst nach der letzten großen

Sandaufspülung eingestellt, wo der Strand enorm zum Vorstrand hin verbreitert wurde, wo die Buhnen an mehrere Stellen bis zu ihren äußersten Teil mit Sand überspült worden und so fürs erste sich dort kein Sog mehr entwickeln konnte, aber mit der Zeit durch die Natur sich eine feste Ufergrenze wieder hergestellt, aber der Vorstrand verbreiterte und auch noch erhöht hat, welcher langsam zum Strand wieder zurückt ~~kehrt~~, die Brandungssee bei stürmischen Ostwind hat einen langen Auslauf erhalten und nur bei außer gewöhnlichen schweren Stürmen mit sehr hohen Wasserstand sich schwere Schäden an unserem Strand einstellen können, Aber wer weiß, gegen die Macht und Kraft der Natur wenn sie außer Rand und Band zuschlägt ist der Mensch machtlos, es ist immer so gewesen und bleibt auch so, trotz Wissenschaft und Technik, und den sonstigen Fortschritt.

fr. Daniel

Ein Bericht über eine natürliche Versandung des Meeresboden im Teil der westlichen Ostsee, vor der Ostküste Schleswig-Holsteins, mit den Förden und Buchten.

Seit Jahren, wie auch wieder in letzter Zeit, spricht, schreibt und hört man immer wieder, über die Verschmutzung von Nord und Ostsee wie den Zuflüssen dieser Gewässer die Abwässer, welche durch Chemikalien und sonstige giftige Substanzen verunreinigt sind und noch werden, wodurch das Leben aller Fischarten, wie ebenso die Nahrung dieser Lebewesen vergiftet, zerstört oder ungenießbar geworden sind, an viele Stellen dieser Gewässer ist dadurch die Fischerei in Mitleidenschaft gezogen, bis zur Aufgabe ihrer Existenz an einigen hart von diesem Übel betroffene Stellen.

In letzter Zeit konnte man in den Zeitungen lesen, daß die ganze Kieler-Förde wie auch Teile der Flensburger-Förde tot sind. Hier zu möchte ich bemerken, daß einige Kollegen in den 20ziger Jahren dort (in Flensburger Förde) mit ihren Reusen nach Aale gefischt

es handelt sich hier um die Innenförde so
hatten, ihre Reusen aus Baumwolle sehr schnell
der Verrottung ausgesetzt waren durch den
schlammigen Grund, wie durch die vielen schmutzigen
Abwässer die dort im Hafengebiet rein ließen,
wegen der guten Fänge an Aalen aber dort
weiter fischten, so war es auch vorgekommen,
daß sie in ihren Reusen viele Aale hatten,
aber alle tot waren, da sich der Grund
dort angesteckt aus Mangel an Sauerstoff
und sich durch bilden von Schwefelwasserstoff
der Grund verseucht würde. Die Ursachen
für ein solches Geschehen, ist meistens
ein warmer Sommer, mit wenige östliche
Winde, diese Begebenheit ist dadurch
eine natürliche Folge, wo vor an viele
Stellen der westlichen Ostsee zwischen Alsen
und Fehmarn, sowie die Kieler-Förde wie
vorallem auch die tiefe und langgestreckte
Eckernförder-Förde in diesem Gebiet mit
eingegliedert sind, die alljährlich, wenn
wie schon erwähnt, wenn in den Sommer-
monaten keine längere anhaltene Stürme
aus östlicher Richtung stattfanden, wo
sich dadurch auf einzelne Gebiete am
Grund, der Sauerstoffmangel einstellte,
sich Schwefelwasserstoff bildete und eine
Seuche auslöste am Grund, über die
verschiedenen kleinere wie ganz große
Flächen sich ausdehnten.

Bei der Fischerei, nannte man von
Alters her diese Seuche, "der ansteckende Grund",
der sich bei den bestimmten Wetterlagen in
den Monaten Juli und August entwickelt,
und an einzelne Stellen wie z. Beispiel: in
den Förden bis zum Oktober ja auch schon
bis in den November statt gefunden hat,
wenn, wie schon vermerkt in den Monaten
keine Periode mit lang anhaltenen
Oststürmen gewesen sind, in der offenen
See verschwand diese Seuche schneller,
als in den Förden.
Auf der offenen See, machte sich bei
stürmischen Winden der Seegang doch
in diesem Fall mehr bemerkbar, als
an der Küste wie in den Förden, denn
der Seegang ist in diesem Fall der Arzt,
wodurch der Sauerstoff vom Oberflächen-
wasser bis zum Meeresgrund herunter
gepumpt wird.
Aus Erfahrung bei der Fischerei, hatte
man festgestellt, solange die Buttnetz-
fischerei nach Boltonik, von weit in dem
vorigen Jahrhundert an, wenn sie auf
den Fangplätzen in den Monaten Juli-
August und auch noch später, bei einem
warmen und windstillen Sommer ohne
Stürme aus östlichen Richtungen, mit
ihren Buttnetzen auf einem Wasserstand

von 22-28 Meter fischten, plötzlich auf ihren Buttnetzen, außergewöhnliche große Fänge an Goldbutt machten, wo sie diese Fänge mit „Aufbrechende Butt" benannten wußten sie, daß es ein Beweis sei, das am Meeresgrund sich irgend etwas entwickelte, da sie auch an einigen ihrer Netze einen penetanten Geruch bemerkten, bestand die Gewißheit, daß sich auf diesem Fangplatz der Grund angesteckt hatte, sie riskierten aber doch, ihre zum Aussetzen klare Netze wieder aus zu setzen, um diese am übernächsten Tag wieder einzuholen, wo wieder ein großer Fang auf ihre Netze war, aber leider 90% vom Fang, alle Goldbutt steif wie ein Brett und tot waren, scheinbar erstickt, die paar einzelne Butt die noch lebten, waren matt und müde, ihre Oberfläche war mit helle Flecken belegt, sobald diese Butt aus den Netzen heraus und im Baum kamen wo sauerstoff reiches Wasser vorhanden, diese Goldbutt innerhalb einer halben Stunde, ihre Haut wieder normale Farbe angenommen und spring lebendig waren.

Die toten Butt klarte man aus den Netzen und warfen sie über Bord, für ihre klaren Netze an Bord mußten sie sich einen anderen Fangplatz suchen. Als sie ihre eingezogenen Netzen bei

bei der Heimfahrt entsteinten, schoßen sie ihre Netze Molle bei Molle (Molle = 3 Netze) im Bund auf, jede Molle für sich an einer Leine außen Bord gefiert um so durch die Fahrt sich ausspülten von dem penedanten-Gestank, die sich an Bord, durch die Wärmeausstrahlung der Sonne auf die Netze stark bemerkbar machte.

So ist es von der Zeit an, immer gewesen, daß sich mal hier mal dort auf den Fangplätzen für Buttnetze in den genannten Zeitraum, der ansteckende Grund immer wieder in Erscheinung trat, und die Netze, welche auf solchen Grund ausgesetzt, mußten mehrmals durchspült werden, um den lästigen Gestank heraus zu bekommen.

Vom Vater und Großvater, ist über den ansteckenden Grund, mit ihren Folgen öfters geredet worden, weil vor Beginn der Seuche, immer große Fänge an Butt gemacht sind.

Als die Schleppnetzfischerei nach der Jahrhundertwende, außerhalb der Hoheitsgrenze, die 3 Seemeilen von der Küste ab verlief, eingeführt wurde, sind die ansteckende Gründe und ihre Ausweitungen noch mehr herausgestellt, da durch diese Fischerei für bedeutend größere Flächen

6/

Stücken abgefischt wurden, diese Fischerei wurde zu der Zeit als "Trickerei" bezeichnet. Auch bei dieser Fischerei, stellten sich auf einen solchen Fangplatz, wo der Grund begann sich anzustecken, die größeren Fänge in den einzelnen Drifts mit dem Schleppgeschirr ein.
Wenn man über einen sich ansteckenen Gebiet hinwegg fischte, konnte man beim Aufholen des Schleppgeschirrs den penetranten Geruch von Schwefelwasserstoff vernehmen, und an den Goldbutt die hellen Flecken an ihrer Oberseite beobachten, waren diese Butt im Braun, die hellen Flecken langsam verschwunden, so würde auf einem solchen Gebiet beim Fischen der Fang in den einzelnen Drifts immer weniger, so verlegte man den Drift nach der einen oder anderen Seite, auf diese Weise konnte man festellen, wie groß die Fläche, der Seuche war, oder sich ausdehnte, aber auch feststellen wo der Grund noch in Ordnung war.
Aus eigener Erfahrung hat man die Angelegenheiten mit den sich ansteckenden Grund auf den verschiedenen Fangplätzen mehrfach erlebt, wenn auf irgend einen Fangplatz sich

7/

unerwartet größere Buttfänge in den einzelnen Drifts einstellten, am Geschirr war noch nichts zu riechen, aber den übernächsten Tag auf denselben Fangplatz, in den ersten Drifts waren noch viele Butt zu fangen, aber der Geruch vom Schwefelwasserstoff hatte sich eingestellt gewöhnlich um die Mittagszeit wurden die Fänge der einzelnen Drifts rapide weniger und die letzten Drifts am späten Nachmittag brachten keine Butt mehr, ein Zeichen, daß sich die Seuche des angesteckten Grunds voll entwickelt hatte.
Ein besonderes Ereigniß in dieser Angelegenheit erlebten wir im Fehmarn-Belt, wo einige Tage gute bis sehr gute Fänge an Goldbutt mit einige größere Steinbutt dazwischen erzielt wurden. Die darauf folgende Reise, wurden von Morgens 4 Uhr, bis zum Drift vom Mittag, noch von 6-8 Stieg Goldbutt im Drift gefangen, das waren noch, bis zu 2 Stieg mehr im Drift wie die Drifts der Reise vorher, doch konnten wir vom ersten Drift an, den Geruch vom Schwefelwasserstoff am Geschirr immer mehr wahrnehmen, hauptsächlich an der Zeese, (Zeese = d. Schleppnetz). Es war ein sehr

8/

warmer Augusttag, mit Stille und das Wasser
war spiegelblank, bei dem Drift um die
Mittagszeit, gab es zu Mittag gekochte
Goldbutt, mein Vater und unser Macker
F. Munn saßen in der Kajüte zum
Essen, ich war an Deck und mußte
unser Geschirr beobachten, dabei nahm
ich mein Essen an Deck zu mir, ich
wollte die Fischgräten von meinem Teller
außen Bord schütten da sah ich an
Steuerbord knapp 1. Meter unter der
Wasseroberfläche, daß ganze Wasser voll
von Goldbutt schwimmen, mit einmal
3 und noch mal mit 4 große Steinbutt
dazwischen, die eine große nach Schätzung
von 6-8 kg hatten, ich rief meine Mackers,
sie sollten raus kommen und sich
das ansehen, mein Macker F. Munn
stand an der Backbordseite, wo es
dasselbe wie an Steuerbord war, ich
nahm unser Ketscher, und Ketscherte
damit in unseren Bunn, ob der etwas
nicht in Ordnung sei, mein Vater
sagte, da ist nichts los, seh man mal
achteraus, alles noch voll Butt, die
unter der Oberfläche des Wassers nach
Südosten zuwanderten, mit einmal
war der Spuck zu Ende, der 5-6 Minuten
dauerte, von der Zeit wo ich gewahr wurde.

9/

Wir holten unser Geschirr auf mit gut 1 Stieg
Butt im Netz, taten nochmals nach Südosten
mit denselben Fang wie den Drift vorher, ziehen
eine viertel Stunde nach Nordosten, und setzten
auf diesem Kurs aus, dieser Drift brachte nur
12 Stück an Goldbutt, so erlebten wir mit
eigenen Augen gesehen und beim Fischen
bemerkt, daß die Goldbutt vor dem Mittag in
den Drift noch 6 Stieg Goldbutt brachte, nach
der Beobachtung um die Mittagszeit die Butt
wie auf ein Komando sich vom Grund an
die Oberfläche begeben hatten zu ihrer Flucht,
wo wir in den folgenden Drift nichts mehr
im Netz hatten.

Ein eben solches Geschehen im Kleineren
Maße, hatten wir 1922 auch im August
dort im Belt auch bei stillem Wetter,
wo wir an Deck waren und sahen wie mehrere
Goldbutt u. 1 größeren Steinbutt $\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ mtr unter
der Oberfläche nach Osten zu wanderten, den
Drift wo wir fischten, als wir die Butt sahen, im
Netz nur $1\frac{1}{2}$ Stieg hatten, wo die Drifts vorher bei
4-5 Stieg Goldbutt brachten, wir liefen zu unsre
Mackers und erzählten, was wir gesehen
und unsern Fang vom letzten Drift, sie holten
gleich auf und hatten dasselbe Ergebniß wie
wir, sagten sie, daß die Butt sich wohl aufgenommen
und auf Wanderschaft gegangen sind.

10/

Das Erlebniß hatten wir nicht alleine erlebt, sondern auch die Gebrüder Kruse, die etwa 5-600 mtr. nördlich von uns fischten, sie hatten gleich in ihren Bünn geketschert, ob dort womöglich sich eine Planke gelöst hatte, als sie sahen dass die eben unter der Oberfläche wandelnden Butt von achtern kamen, war das Problem vom Bünn gelöst, sie erzählten, daß die Goldbutt ungefähr bei 10 Minuten an ihnen vorbei gewandert waren, und beim aufholen nur knapp 1½ Stieg Butt im Netz hatten, so machten sie auch noch einen Drift nach Südosten zu, der auch wie bei uns erfolglos war, sie sprachen als sie bei uns längsseit liefen über das Erlebniß, wie bloß so etwas sich abspielen kann, die Drifts vorher noch bei 5 Stieg und den nächsten Drifts sozusagen nichts mehr, und erwähnten, das von Drift zu Drift der Gestank immer stärker würde, wir sagten, daß wir es auch bemerkt hätten.

Solche Erlebniße sagte mein Vater hatten früher die Buttnetzfischers, mit ihren Segelquasen bei stillen warmen Wetter oftmals erlebt, wenn sie mit ihren Booten nach Hause unterwegs waren, so haben die alten Fischer immer wieder von aufbrechende Butt gesprochen wie auch vom Ansteckengrund auf den Fangplätzen.

10/

Die Fangplätze wo diese Seuche ausgebrochen und über große Flächen sich ausgebreitet hatten, wurden von den Fischern eine lange Zeit nicht benützt, das merkwürdige war, wenn inzwischen sich Oststürme, ob von Nord oder Südosten von 4-5 Tagen eingestellt hatten, meistens sich die Seuche, wenn es sich um kleinere Flächen handelte, behoben war, versuchten wir über das betroffene Gebiet wieder hinwegg zufischen, wie einmal an der Veinmitzer-Rinne, mit dem Fanggeschirr was wir immer gebrauchten, ohne das wir von den dunklen Herzmuscheln im Netz hatten, so mußten wir nach einer halben Stunde fischen aufholen, da unser Geschirr sich zusammen zog, beim aufholen der Zeese es sehr schwer war, es waren bei 150-200 kg an alte tote Herzmuschel und Scherben dieser Art im Netz, ohne irgend ein sonstigen Lebewesen, aber Leinen und Netz waren frei von dem Schwefelwasserstoff gestank, danach war auf diesem Gebiet scheinbar die Seuche beendet, aber all die vielen Muscheln, nach unserer Meinung ist es dadurch geschehen, daß die alten toten Muscheln, vor dem Auftreten der Seuche im weichen Mutschlamm gelegen haben, und wir mit dem Schleppnetz darüber wegg gefischt haben, aber durch die Seuche

sich die Schlammschicht aufgelöst u. aufgezert hatte und somit die Muscheln bloß gelegt sind, was von mehrere Kollegen bestätig wurde, denen dasselbe Geschehen mit den Muscheln auch auf andere Fangplätze erlebten, nach Beendigung einer vorhergegangenen Seuche.
Unsern nächsten Trift nach den Muschelfang, verlegten wir wohl 1 Seemeile nach Nordwesten zu, setzten unser Geschirr auf denselben Kurs aus, der Trift brachte keine Muscheln aber gute Fänge an Goldbutt und Platen.

In der Eckernförder-Förde haben wir es mehrmals erlebt, daß die ganze Förde von Innen nach Außen zu, über die 20zig Metergrenze hinaus, der ganze Meeresgrund, Monatelang von der Seuche, die man von uns Fischern mit den „Ansteckenden Grund" benannten betroffen gewesen ist, es jedesmal ein Geschehen war, nach oder in einem warmen Windarmen Sommer, wo keine länger anhaltene Oststurme gewesen sind, traten diese Winde im Oktober oder auch erst im November auf, war die Seuche wie vom Besen hinwegg gefegt und der Fischfang besserte sich von Tag zu Tag an Plattfische so wie auch an Dorsche, wo von in der verseuchten Zeit kein Lebewesen

zu fangen war.
Ich habe mir vorgenommen über diese Angelegenheit einen kleinen Überblick zu geben. Denn wenn viele Leute davon Lesen und Hören durch Presse, Rundfunk und Fernsehen heut zu Tage, daß die ganze Kieler-Förde, sowie auch Teile der Flensburger-Förde und sonstige in unsern angrenzende Gebiete tot sind, so ist dieser Vorgang nicht immer durch den Eingriff von Menschenhand geschehen, mit Chemischen und weitere Giftige Substanzen in einzelne Gebiete von unserm Teil der westlichen Ostsee zu Verseuchen, wodurch gewiße Fischbestände zum Absterben verdammt ist.
Mit meinen Bericht will ich darauf hinweisen, daß die Verseuchung einzelner Gebiete auf ganz natürlicher Weiße vor sich gehen, schon von alters her wo die Fischerei, wie die Schiffahrt nur auf Segeln angewiesen waren, und kein Oel und sonstige Chemikalien in diesem Gebiet eine Verseuchung verursachen konnten.

Die Erklärungen über den ansteckenden Grund auf Gebiete der offenen See und den Beweisen dazu, sind von der Netzfischerei nach Goldbutt schon im vorigen Jahrhundert

festgestellt und bestätig durch die Stellnetz-
Fischerei nach Goldbutt auf den verschiedenen
Fangplätzen in den warmen Jahreszeiten,
die Bestätigung des Geschehens, würde nach
1900 durch die Einführung der Schleppnetzfischerei
nach Goldbutt noch mehr hervorgestellt, ebenso
die Auswirkungen der Seuche vom anstechenden
Grund, der sich aus natürlichen Gründen
entwickelte, auf den einzelnen Gebieten
der westlichen Ostsee vor der Schleswig-
Holsteinischen Ostküste, würde nur durch
die Buttnetzfischerei nach Goldbutt
festgestellt, zu einer Zeit wo auf diesem
Gebiet noch Goldbutt in großem Umfang
vorhanden waren, bis in den 20ziger
Jahren, dann aber bald zu Ende ging,
der Goldbutt war von Alters her, der
segensreichste Fisch für jeden Fischer
längst der Ostküste von Schleswig-
Holstein. Nach der damaligen Zeit
ist das Geschehen von den anstechenden
Gründe, mit der Bildung von Schwefel-
wasserstoff die in einer Seuche ausartete
ist in den Gebieten der freien See von
der Fischerei immer weniger beachtet
wurden und zur Kentniss gekommen,
ste höchstens im Bereich der Förden zur
Kentniss genommen würde, wo sich auch
bei der heutigen Fischerei keiner mehr

Gedanken über macht, wenn man
überhaupt noch weiß, was es bedeutet,
„der anstechende Grund als Seuche am
Meeresboden", wie ebenso die Ursachen
dazu.

Fr. Daniel

das plötzliche verschwinden vom Seetang.

Bis in den 20ziger Jahren, war längst den Küsten überall sehr viel Seetang gewachsen, daß es Stellenweise auf 2-3 Meter Wassertiefe in den Sommermonaten an der Oberfläche platt lag, so auch an einigen Stelln in unsrer Förde, hauptsächlich in der Innenförde, bei uns in der Rehtwiese, im Hafen auf der Grasbank nur am nördlichsten Ende vom Sangir, es so bewachsen, daß es bei normalen Wasserstand der Tang noch Meterlang an die Oberfläche lag, südlich vom Steinacker würde der Tangbewuchs etwas weniger, da hier die Schaarkannte steiler abfiel und auf 3-5 Meter noch reiner Sandgrund ohne Tang bis Stellenweis nur mit kurzem Tang bewachsen war. Wo auf diesem Gebiet die Waadenzüge von September bis in den April befischt würden, wie auch die Waaden-Züge an der Nord wie Südseite unsrer Förde, vieleicht hier die Waadenfischerei einigen Einfluß auf den Wachstum des Tangs hatte.
Wenn vor und eben in den 20ziger Jahren die stürmischen Ostwinde wehten, würde längst den Küsten, viel Seetang durch See und Brandung losgerißen, von überall her trieben

dann größere wie kleine Flecken vom langen Seetang in unsre Innenförde, die sich mehr und mehr vergrößerten je weiter sie nach Innen zu trieben und sich durch den Seegang immer dichter zusammen rollten, bis sie längst dem Strand angespült würden, stürmte es aber mehr aus Südosten, sammelten sich die großen Tangmaßen immer mehr bei uns im Hafen an, es preßte sich so dicht ineinander, das sich im Hafen der Seetang bis zu 1 Meter dichte zusammen gerollt ablagerte, vom Steindamm bis zum Außenhafen.
Alle Fischerboote, die sich vor dem Oststurm hinter der Holzbrücke im Binnenhafen einen Schutz suchten, mußten wenn der Sturm abgeflaut und beendet, sich mit ihren Booten durch den Tang hinaus quälen, den ihre Riemen zum raus Rudern zu gebrauchen war unmöglich in den Tangmaßen, ebenso für die Boote die schon einen Motor ein hatten, denn die Schraube wickelte sich so voll das der Motor stehen blieb, ehe man die Schraube auskoppelte, sie mußte immer wieder vom Tang mit einen kleineren Bootshaken frei gemacht werden. Wenn die Handwaaden in Betrieb waren, und der Hafen voller Seetang, so würde von einem Boot aus, die ganze Waade

im Motorboot geholt, dann würde die
Wadleine mit dem Tampen, außerhalb aller
Boote die am Kai lagen, bis zur Holzbrücke
gebracht und dort an einem Pfahl der Holzbrücke
beim Einlaß befestigt, vom Boot aus würde
die Leine auf der Winde aufgewickelt, so das
wenn die Leine steif auf Kraft war, sich das Boot
langsam über den Achtersteven durch den
dichten Tang zog, allmählig zur Holzbrücke
hin, hinter diesem Boot hatten sich mehrere
Boote kurz hintereinander festgemacht,
sie gingen so mit leicht durch die geschaffene
Spur hinterher, so arbeitete man sich erstmal
bis zur Holzbrücke, von dort aus würde die
Leine unter die Brücke durch, bis zur Fischer-
straße, oder gleich bis zum letzten Festmacherpfahl
vor dem Schützstell gebracht und dort befestigt,
es würde die Leine wieder aufgewickelt bis zum
Tampen, gewöhnlich war der Tang hier nicht
mehr so dicht wie nach drinnen zu, meistens
war man dann auch schon an der äußeren Grenze
des Tangfeldes. Alle nach folgenden Boote hatten
es nicht mehr so schwer durch die aufgelockerte
Tangbarire zu kommen, stellte sich nach dem
Ostwind gleich Westwind ein trieb der Tang
von selbst wieder raus, erst recht wenn der
Tunnel vom Noor anfing zu laufen. Dies Vorkommen
mit dem Seetang stellte sich in damaligen Zeit

bei jedem Oststurm ein, mal mehr mal
weniger, es war aber doch immerhinn ein
übel. Unser Hafen war bei stürmischen Ostwind
immer ungeschützt, es hatte solange gut
gegangen bis die Grasbank noch da gewesen ist,
wo die einlaufende See bei starken Südost,
sich schon ein Teil ihrer Wirkung abdämpfte,
als aber im 1. Weltkrieg die ganze Grasbank,
dazu noch ein Streifen an der Nordseite des
Außenhafens tief angebaggert würde, war kein
Schutz mehr vorhanden, die einrollende See
lief bis in den Binnenhafen durch.
Alle dringende Vorderungen der gesammten
Eckernförder-Fischerei an den Staat, würden
endlich in den Anfang der ersten 30ziger Jahre,
angefangen eine Schutzmole zubauen, von
der Fischerei war gefordert würden, daß die
Mole bis weit ins Fahrwasser des Hafens
reichen müßte, um so die einlaufende See
zu ihrem größten Teil abfangen konnte.
Als die Mole gebaut war, stellte sich nach
der Fertigstellung heraus, daß die Mole nicht
den Forderungen der Fischerei entspreche, und
sich beim Sturm von östlichen Winden, keinen
Schutz für den Hafen noch vielweniger für
das Borbyer-Ufer an der Nordseite des Hafens
gebracht hatte, die Fischerei immer wieder
darauf gedrängt hatte, daß eine weitere Mole

von der Borbyer-Seite aus, um die Hafeneinfahrt
zu verkleinern, um so, mehr Schutz fürs
Borbyer-Ufer zu schaffen, aber leider war der
Staat, nicht für dieses Objeckt zu überzeugen,
obgleich der natürliche Schutz unseres Hafens,
durch den Staat beseitig war.

Mitte der 20ziger Jahre, war es plötzlich mit
dem Seetang zuende, überall an den Küsten,
ob in den Förden, wie an den offenen Seeküsten,
wie auch längst den dänischen Inselküsten,
starb der Tang aus, es wurden die verschiedenen
Ursachen dafür angegeben, einmal die abgesackten
Oelsubstanzen, dann soll es eine kleine Schnecken-
Art gewesen sein, die den Tang an der Wurzel
abfraß und daran Schuld hatte. Ich glaube
nicht, daß man eine stichhaltige konkrete
Ursache dafür festgestellt hat, weshalb der
Seetang damals so plötzlich verschwand.

Mit dem Tang damaliger Zeit, haben sich
überall mehrere Familien davon ernährt
und sich damit eine Lebensgrundlage gegeben.
Bei uns in Eckernförde sind mehrere Tangfischer
tätig gewesen. Unterhalb vom Exerzierplatz am
Strand war ein langer und breiter Streifen mit
Strandhafer bewachsen, hier brachten die Tangfischer
ihren langen aufgefischten Tang zum trocknen

hin, der Tang wurde vom Blasentang, der
vielfach dazwischen gereinigt, und extra
verkauft an einzelne Fabriken, die hieraus Jod
erzeugten. Es gehörte viel Mühe und Arbeit
dazu, ehe der Tang durch getrocknet, er mußte
vielmals gekehrt werden, bis es soweit war,
daß er mit der Tangpreße zu einen Ballen
zusammen gepreßt werden konnte, die fertigen
Ballen wurden dann zu Diemen aufgestapelt,
und mit große Persenige abgedeckt, bis
es verkauft und in Wagons verladen wurde.

Eine kleine Erleuterung zum Tang, ein
Naturprodukt, ohne dem unser Eckernförde
wohl nie entstanden wäre, denn der Tang ist
doch die Hauptsubstanz gewesen, der die
Sandbank gegen die anlaufende See geschützt
und so mit immer vergrößert hatte und
stabiler gemacht, so die Basis geschaffen,
daß die Sandbank sich zu einer Nehrung
vergrößerte und dadurch von Menschen
besiedelt werden konnte.

Eine Version die man ruhig als eine Tatsache
annehmen kann.

Fr. Daniel

Die Wanderwege der Heringe zu ihren Uralten Laichplätzen.

Vor vielen Jahrhunderte, der heutigen Zeit, wo unser Noor, noch vor seiner Entstehung der innerste Teil der Förde, so wie die Einbuchten an der Nordküste der Förde, wie die Einbuchtung vom Goossee noch Teile der Förde waren.

Der innerste Teil so wie die größeren Einbuchten, sich in langer Entwicklung durch die Versandung von See her abgeschnitten, ~~und~~ die Landseen bildeten, sind jedenfalls, so lange sie mit der offenen See in Verbindung gewesen, von je her große vom Unbillen der Witterung geschützte Laichplätze für die verschiedene Fischarten, ins besondere der Heringe gewesen.

Wie überall in Förden und Einbuchten an den Küsten, sind seit jeher Heringe im Frühjahr zum Laichen in die Schlei bis zum innersten Teil gewandert, so auch in die Trave mit ihren Nebengewässer, so wird es auch bei uns gewesen sein, als 1895 der K.W. Kanal fertig gestellt, die Schleusen von Holtenau für die Schiffahrt geöffnet bei Durchfahrten, nahm man mit den ersten Frühjahr nach

der Eröffnung war, daß in großen Mengen Laichheringe durch die Schleusen, bei ihrer Öffnung in den Kanal wanderten um dort an günstigen Plätzen zu laichen. Jahr für Jahr wandern die Heringe im Frühjahr immer wieder in Mengen, mal mehr mal weniger zu ihren Laichplätzen, wenn auch nicht in solchen Massen der früheren Jahre.

Da die Heringe sind in den letzten 40 - 50 Jahren überall, ob Frühjahrs oder Herbstlaicher, von ihrer Jugend an bis zu ihrer Laichreife durch die moderne und der großen Raubfischerei so nachgestellt, daß man International hat Maßnahmen getroffen um die Heringe vor ihren Nachstellern zu bewahren.

Die Heringe in der Laichzeit lassen sich nicht aufhalten noch stören auf ihre Wanderungen zu ihren Uralten Laichplätzen einerlei wo diese sich befinden. Es ist eben wie bei allen Fischarten der Urtrieb, wo sie geboren, wandern die Fische sobald sie laichreif sind, wieder zu ihrer Geburtsstätte hin um dort zu laichen, wenn man an die Lachse denkt, welche Strapazen sie durchmachen müssen um ihre Laichplätze zu erreichen.

Bei uns in Eckernförde hat man mitte der 70ziger Jahre des vorigen

Jahrhundert, den alten Verbindungsweg, zwischen Förde und dem Noor für die Laichheringe, durch den Bau des Steindamms versperrt, von den Fischern der damaligen Zeit, ist vor dem Bau erklärt wurden, daß sie nichts gegen eine feste Landverbindung für den Verkehr hatten, vorausgesetzt, daß im Bau eine Öffnung von einer Breite das sie mit ein Gespann von 2 Booten nebeneinander ein und ausfahren konnten, wie dann auch die Laichheringe ihren Wanderweg zu ihrem Laichplatz behielten.

Die Fischer wurden durch die Machenschaften einiger Ratsbürger und Fischer die als Beobachter beim Bau dafür Verantwortlich waren, daß man die Forderungen der Fischerei erfüllten, verschaukelt und vor nakte Tatsachen gestellt, die Öffnung war als eine flache und schmale Tunnelanlage mit ein Schleusentor nach draußen zu versehen, für die Regulierung des Wassers im Noor. So war durch diese Maßnahme, der Weg zum Noor für Fischer und Fische gleichermaßen versperrt, alle Proteste der Fischer blieben ergebnislos.

Diese Angelegenheit ist oftmals von dem alten Fischer Peter Frank (Sternkieker) erwähnt wurden, denn sein Haus lag direckt an der rechten Seite wo der Steindamm in die Lüttjestraße einmündete, er hat viel über die damalige

Fischerei gesprochen, vor allen, wie es vor dem Dammbau gewesen ist, daß er von seinem Haus aus, wo er ein Steg zum anlegen der Boote hatte, wie er so sagte, vor seiner Haustür fischen konnte, im Frühjahr zur Laichzeit der Heringe, er eine Menge davon gefangen hatte, wie auch sonst im Jahr, dort viele Stintfbutt, Aale und noch manche Edelfische zu fangen gewesen sind. Wenn Nachmittags mehrere Fischers nach ihren Booten, die unterhalb vom Steg lagen, überprüft hatten das alles in Ordnung und nichts geschehen konnte, sich hinter den bebauten vorm stürmischen und kalten Ostwind geschützt standen über Wind und Wetter sich unterhielten, kam meistens der alte Peter Frank, von seinem Haus über den Steindamm und gesellte sich zu den dort stehenden Fischers wo er sich gerne mit unterhalten mochte, seine ersten Worte waren, „Nu staht jie hier, un luurt op anner Wittering, dat harrn wie fröer, as de Lüüd Damm der noch nie weer, nie nöedig, wie kunn to jede Tied, ok wenn de Ost stürm de, naa't Noor to fischen," dann blieb er wieder bei zu sprechen, über die Zeit wo es noch keinen Damm gegeben hatte, seine Brüder wohnten auf der Stadtseite am Steg, wie noch mehrere Fischers, wie auch die Langmänner u.s.w. die alle für sich einen

steg für ihre Boote hatten, er erzählte daß es oftmals Streitigkeiten um die beengten Fangplätze gegeben hatte, in der Zeit wenn die Heringe von See nach dem Noor rein wanderten um dort zu laichen, daß einige Fischers sich gegenseitig mit den Speichen von ihrer Winde bedrohten, die Langmänner sollen dabei die großen Radaubrüder gewesen sein, so hat Frank es oftmals erzählt.

Bei stürmische Ostwinde, mußten alle Boote die im Hafen lagen hinter der Holzbrücke im Binnenhafen Schutz suchen, wie vielfach auch die großen Quasen die sonst vor der Holzbrücke vor Anker lagen und achtern eine Leine an der Holzbrücke befestig hatten, mußten auch hinter der Brücke Schutz suchen, denn nach dem die Kronsbank, wo sich bei stürmischen Ostwind, die schwere einlaufende See auf brach und somit dämmte, war immer ein kleiner natürlichen Schutz im Hafen gewesen, als sie von 1914 auf 15 von der Marine aus, weggebaggert bis auf eine Tiefe, daß größere Marine Einheiten, dort an der großen starken Brücke die dort gebaut wurde ihr Liegeplatz hatten es war der „Isern Bückerstog".

Der Schutz für den Hafen war weg, die See bei stürmischen Ostwind machte sich jetzt bemerkbar bis in den (Binnenhafen).

Wenn der Ostwind mehrere Tage anhielt, trieb zu der Zeit, bis in den Anfang der zwanziger Jahren, eine Unmenge von Seetang von See her in den Hafen ein, die sich durch den Seegang in eine feste Masse zusammen gerollt, bis zum innersten Teil des Binnenhafens und nach außen zu bis zur Fischer-Straße und manchmal noch weiter ausdehnte, so war vom Seegang im Binnenhafen nur ein leichtes Rollen im Seetang wahrzunehmen.

Als der Krieg 1914-18 zu Ende war, unser Hafen von allen während des Krieges die hier stationierten Marine-Einheiten befreit, konnte er wieder für die hiesige Fischerei verwendet werden, es sich aber auch Probleme einstellten, wie man den Hafen für die Schiffahrt, die sich letzten Endes doch wieder entwickeln würde, besser gestallten und ausrüsten sollte. So wurde erstens ein großes Projekt besprochen, welches eine günstige Zustimmung unter den Fischern fand, daß man die kleine Einbuchtung in der Rethwiese (Borbyer Gildeplatz unterm Louisenberg) die einmal in alten Zeiten ein Teil unserer Innenförde gewesen sein soll, aber mit der Zeit sich verschlammte, zu einen Fischereihafen. man Ausbaggern lassen wollte, rund herum

7/ auf dem hohen Gelände sollte eine große Fischersiedlung gebaut werden, der Staat sollte hierzu die finanziellen Mittel geben, zum Ausgleich für die, von der Marine zerstörte Grasbank im Hafen, weiter wollte man den Hafen auf beiden Seiten zu einen Handelshafen ausbauen.
Aber leider wollte oder konnte der Staat für diese Projekte keine Mittel aufbringen, da sie noch mit allem vom Kriegsgeschehen überlastet war.
Der gewählte Landtagsabgeordnete Jürgen Jürgensen hatte sich für diese Sache sehr eingesetzt, wie ebenso für die Fischerei um mit alle Probleme, die sich nach Beendigung des Krieges einstellten fertig zu werden. Vor allen Dingen hat er sich für die wieder Eröffnung des Noores im Interesse der Eckernförder Fischerei eingesetzt, mit demselben sollte ein Projekt verbunden werden, wo vorgesehen, dass vom Noor aus ein Kanal von 6-7 Kilometer Länge, zur großen Breite der Schlei anzulegen sei, um für beide Städte Eckernförde und Schleswig die gesamte Wirtschaft zu fördern. Dasselbe galt auch für ein weiteres Projekt, einen Kanal vom Goossee zum Wittensee dann zum N.O. Kanal östlich von Rendsburg sollte der Einlauf sein, aber leider waren die gut gemeinten Pläne nur Träume, und sind

8/ es auch geblieben, denn wer sollte alle diesen großen Pläne finanzieren, hätte man die erörterten Pläne aber doch durchgeführt, wäre durch die nachfolgende Inflationszeit, wohl doch die Finanzen dafür aufgebracht, vielleicht wäre es doch ein Vorteil für Eckernförde gewesen, wer weiß? An diese Anregungen kann man ermessen, dass nach den ersten Weltkrieg, sich Leute dafür einsetzten, Pläne zu machen, die Realisierbar gewesen, um Arbeit zu schaffen und für Eckernförde ihre Wirtschaft zu stärken.
Als der Versuch gescheitert war, dass durch den vorgelegten Plan von einen Kanal durch dem Noor zur großen Breite der Schlei, die Nooröffnung wäre perfekt gewesen, wurde durch den Stadtrat Ringer beschlossen, dass kleine Noor welches vom Steindamm bis zum Eisenbahndamm reichte zugeschüttet würde, eben weil auch immer mehr Unrat von einigen Bürgern im kleinen Noor versenkt wurde.
Die Pläne über die ich im letzten Abschnitt berichte, sind damals mit den Landtags-Abgeordneten J. Jürgensen, den Stadtrat F. Ringer so wie von den 5 Fischern die als Abgeordnete der Stadt gewählt waren, aufgestellt und besprochen worden, einmal, weil man hoffte

9/

auf diese Weise mit den Kanalbau zur Schlei, die Öffnung des Noors erfolgen konnte, da auf eine anderen Weise keine weitere Möglichkeit mehr bestand, da alle Proteste der Fischerei, die Nooröffnung wieder her zu stellen gescheitert waren, hauptsächlich wohl durch die Reichsbahn-Verwaltung wegen die Gleisanlagen. Die Pläne fanden bei den Fischern viel Zuspruch, bis auf einige wenige die von den Plänen nichts wissen wollten, für die Fischerei, sowie auch für die Stadt selbst, wäre es doch wohl ein großer Erfolg gewesen, wenn die Pläne durchgeführt waren.

Mein alter Macker der zu den 5 Abgeordneten gehörte, hat mit meinem Vater und mir viel über diese Sachen gesprochen, ebenso die Gespräche vom alten Fischer P. Frank, die er immer beim zusammen treffen mit den Fischern wieder erzählte und man dabei stand, hab ich alles in mir aufgenommen, wie auch Gespräche der anderen alten Fischer, wenn sie über die Fischerei sprachen, in ihren jüngeren Jahren, für all dieses hatte ich große Interesse, so konnte ich dadurch vieles schriftlich festlegen.

Fr. Daniel

1/

die Beschaffenheit unserer Förde, an den Küsten wie auf dem Meeresgrund, seine Strömungen und Auswirkungen bei der Fischerei und dem Hochwasser.

Fährt man bei guter Wetterlage längst die Küsten einerlei ob Nord oder Süd, wie auch mitten auf unserer Förde, so bietet die Fahrt einen schönen Anblick nach allen Seiten, wie aber der Meeresgrund beschaffen, ist vielen doch wohl unbekannt, so möchte ich in diesen Bericht, etwas über die Beschaffenheit unserer Förde darstellen.

In meinen Bericht über einen Gedanken, wie die Entstehung der Basis oder Grundlage gewesen sein kann, wo unser Alt-Eckernförde aufsteht, habe ich einige Ausführungen von Steilküsten und Flachküsten dargestellt, ich möchte hiermit diese Ausführungen doch etwas mehr unter die Lupe nehmen.

An alle Steilküsten längst der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, liegen im Vorfeld viel Kies, Geröll und Steine und nach See zu vielfach bis an die 20 Meter Wassertiefe und an einzelnen Stellen sogar an die 23 mtr. Kommen in einer Entfernung von 2-3½ Seemeilen von der Küste ab, ein mit Steinen und großer Felsen belegter harter Grund, die im Allgemeinen als steiniger

2/ Grund bezeichnet werden, ebenso vor den Flachküsten, wo flache Sand und Kiesgrundflächen die bis zu mehrere 100 Meter vom Ufer abliegen, folgt weiter nach See zu auch harter Grund, die mit Steinen verschiedener Art belegt sind und ebenso weit abreichen wie die vorher erwähnten Steingründe, die Steingründe haben alle einen harten festen Untergrund der aus Sand Kies und vielfach aus harten grauen Mergel besteht, einzelne Stellen reichen die Steingründe mit große Felsen bis an und in den Weichen-Muttgrund hinnein, es kommen auch auf Wassertiefen von 24-26 mtr wo etwas festerer Tongrund als Unterlage ist mit große Steine vor.

Bei uns in der Eckernförder-Förde liegt eine besondere Begebenheit vor, es liegen auch vor den einzelnen Steilküsten im Vorland und nach See zu, Sand, viel Kies mit groben Geröll auf harten Grund mit kleinen und größer Steinen wie Felsen, wo auch im Untergrund vielfach Mergel ist, die bis zum absteigenden Scharkannte zum weichen Muttgrund mit über 20 mtr Wassertiefe reicht, sowie an der Nordseite der Förde von Bookniss nach innen zu, wo der steinige Grund in einer Breite von 8-900 mtr vom Ufer ab nach Süden reicht, mit kleine Ein und Ausbuchtungen, bis eben außerhalb Langholz, wo die Steilküste mit dem sogenannten

3/ „Hanblock" ausläuft, und der steinige Grund auf ein paar Meter Wassertiefe endet.

Der Name „Hanblock" an dieser Stelle ist nach alter „Fischersprache" benannt, und vielfach für den Fischer von großen Nutzen gewesen, hier haben die Fischer, wenn sie auf Fangfahrt von einem Südweststurm überrascht wurden, das keine Möglichkeit bestand unter Segeln nach Hause zu kommen, daß sie mit ihren Segelbooten unter kleine Segel vorm Wind gingen und unterm „Hanblock" Schutz suchten und fanden, da sie dicht unter Land ankern konnten, bis sich der Sturm legte oder auf West bis Nordwest drehte, die Fischer mit ihren Booten sich in Bewegung setzten längst der Nordküste nach Hause zu segeln, kamen sie im Hafen an, und gefragt wurden wo sie sich den aufgehalten, dann kam die Antwort, „wie leeg'n ünner de Hanblock," so war auch noch eine kleine Schutzstelle unterhalb Karlsminde die mit den Namen „Lüders" bezeichnet wurde, wo sie mit ihren Segelbooten vorm harten Weststurm vor Anker gingen, wenn sie an Land kamen und gefragt wurden, so war die Antwort, „wie leeg'n achter Lüders" dies sind paar kleine Begebenheiten, die längst vergessen und keine Beachtung mehr finden wie so vieles aus der damaligen Zeit, wo die ganze Fischerei noch auf Segeln und Riemen angewiesen war, so mancher Fischer hat mit seinem Boot, hinter die benannten

4/ Namen, Schutz gesucht und gefunden, oftmals haben meine alten Wackers wie auch mein Vater und noch mehr mein Großvater über die erwähnten Schutzstellen gesprochen, wenn sie ganze Tage oder Nächte dort vor Anker verbracht hatten, wo beim niedrigen Wasserstand, einige Kameraden an Land gingen um ein Kessel Trinkwasser und etwas zum Essen geholt haben, bei den Leuten die „Lüders" hießen, und sie so manches von der Zeit erzählten über die Fischerei und die Beschwernisse bei stürmischem Wetter.

Als aber die Motoren bei der Fischerei eingeführt, ist alles vergessen, ja es würde nur noch bei besonderen Anlaß mal erwähnt.

„Dies war ein kleiner Zwischenbericht über ein Zeitgeschehen, welcher längst vergangen und vergessen ist."

Vom sogenannten „Handblock" einwärts befindet sich flaches Küstengelände, längst dem Ufergebiet liegt Sand, Kies und Geröll mit einzelnen kleinen Steinen, (Geröll ist ganz grober Kies von Walnußgröße bis zur Faustgröße, hierin sind alle Steinarten in Vertreter mit sehr viel Flintstein dazwischen.) Vom Ufer ab nach See zu liegt unterhalb Langholz ein Sandriff „Langholz-Sand" welches gegen früher, verschiedene Änderungen

5 unterworfen gewesen ist, wo vor dem 1. Weltkrieg in den tiefen Lagen vom Sandriff noch 3. 9 mtr. große Motorboote in den Lagen vor Anker liegen konnten und bloß bei ganz schweren Stürmen den Eckernförder Hafen aufsuchten zum Schutz ihrer Boote.

„Vom Ufer ab, bis zur abfallenden Schaarkante ist es wohl 4-500 mtr breit, wo es ziemlich steil abfällt über 20 bis 25 mtr. Wassertiefe, weiter nach innen zu die Breite vom Landgrund („Ufer-Schaarkante") sich auf weniger als 100 mtr verringert, an der Schaarkante aber noch ziemlich steil abfällt, aber weiter nach innen sich allmählig verflacht bis unterhalb vom „Solterbek" (ein weiß gestrichenes Haus welches zu Ludwigsburg gehörte und von Fischerfamilien bewohnt wurde.)

„Von hier aus nach außen bis zum „Handblock", waren solange die Handwadenfischerei noch betrieben wurde, 27 Wadenzüge die von 1-27 bezeichnet mit den Namen „Steinwall". Das Gebiet hatte diesen Namen erhalten, der in früheren Jahren weit vor der Jahrhundertwende innerhalb Langholz als Uferschutz aus Felsen einen Schutzwall hergestellt worden ist, die Wadenzüge vom Steinwall 1-27 konnten alle von der Schaarkante ab bis zu 240 Faden nach See zu ohne Schwierigkeiten voll befischt werden.

240 Faden (= bei 450 mtr) war die gesetzliche begrenzte Länge, wie weit mit der Handwade

6/ von der Schaarkante ab nach See zu ~~aufgesetzt~~ aufgesetzt werden konnte, die Waade weiter abzusetzen war verboten und würde vom Verein aus mit Strafen geahndet.; Bemerkung: Im Bericht über Handwaadenfischerei erwähnt

XXX „Innerhalb der Steinwall-Waadenzüge, war für die Stellnetzfischerei ein freies Gebiet, wo auch ein fester Standplatz für die Bundgarnfischerei der Gebrüder Peter Markut u. Chr. Markut einbezogen gewesen ist.

Von diesem Gebiet einwärts, befanden sich die mit „Eichholz" benannten Waadenzüge, von „Eichholz" 21, bis nach innen zu „Eichholz" 1. Dieser Zug war unterhalb wo sich die Flachküste zur Steilküste erhöhte. Gegenüber der Steinwall-Waadenzüge, die alle ohne Behinderung wie schon erwähnt voll befischt werden konnten, stellten sich auf einige Eichholzzüge die Behinderung durch schlammigen schwarzen Muddgrund ein, so daß die Waadenzüge von 21-16, wo die Schaarkante ziemlich flach verlief nur bis zu 120 Faden (2te Knopp) benutzt werden konnten, die Waaden die auf diese Züge weiter angesetzt würden, schnitten sich beim herumwinden zur Küste unweigerlich in den schlammigen Muddgrund ein, es war eine schwierige Arbeit die eingeschnittenen Waadenflügel wieder aus dem Schlammgrund heraus zu kriegen.

Die nach innen anschließenden Waadenzüge

7/ von 15-10 konnten wieder voll bis zu 240 Faden ohne Schwierigkeiten befischt werden, aber die nächsten Züge von 10-5 durften bloß bis 120 Faden (2te Knopp) abgefischt werden, aus demselben Zustand wie schon erwähnt, dagegen konnten die Züge 4-1 wieder voll befischt werden, so verschiedenartig war der Meeresgrund auf den „Eichholz" Waadenzügen. Aus denselben Gründen konnten die „Soot"-Waadenzüge, die nach innen der Eichholzzüge waren, auch nur bis 120 Faden befischt werden, die Sootzüge befanden sich unterhalb von „Brattberg" von 6-1 nach innen zu, wo die Steilküste wieder in Flachküste überging. Unterhalb Brattberg lag viel Kies und Geröll, kleine und größere Steine (Felsen) mit einem kurzen steinigen Grund, die bis eben vor der Schaarkante 40-50 mtr vom Ufer ab reichte, innerhalb von „Soot 1" begannen anschließend die Waadenzüge „Knappschaar 6-1", die äußeren 6-5 konnten auch nur bis 130-40 Faden ab Schaarkante befischt werden, dagegen die Züge 4-1 konnten bis 240 Faden („Tampaal") ohne Behinderung befischt werden, nach dem 1. Weltkrieg kam noch der Zug „Knappschaar 0" dazu, dieser Zug konnte nur bis 180 Faden (1te Knopp) befischt werden, hier aber wegen einem kleinen steinigen Ausläufer vom Hemmelsberg.

Von „Knappschaar 0" einwärts bis innerhalb von „Hemmelberg" eben außerhalb der „Vohshöhle"

XXX

Eine Bemerkung zu den Steinwall-Wandenzügen, die 22 bis 240 Faden von der Schaarkante ab befischt werden konnten ohne Behinderung, bei 300 Faden ab von der Schaarkante "innerhalb der Langholzer-Tonne bis unterhalb „Solterbek" war ein langer Streifen von der "schlammigen Muddgrund.

Die Bemerkung ist einzufleechten bei den 3 Kreuzen. Fr. Daniel

war wieder ein freies Gebiet für Stellnetz und Kleinfischerei und einen Stampfplatz für den Baumgarn von Aug. u. Heinr. Nielsen.
Auf den Landgrund vor Hemmelberg, liegen steinige Flächen auf Mergel mit Kies und sandigen Grund bis auf 4-600 mtr vom Ufer ab, von diesem freien Kleinfischereigebiet nach innen zu, sind die 3 „Apfelbaumzüge" 3-1 sie konnten bis 240 Faden voll befischt werden, anschließend nach innen kamen die Wadenzüge „Fühlbett" 4-1 sie wurden voll befischt, zwischen „Apfelbaum 1." und „Fühlbett 4." Zug bei 50 Faden ab, ein größerer Felsen der nach Taucher aussagen, ziemlich rund und glatt so wie nur 1 guten Fuß hoch über den Grund lag, aber dennoch passierte es manchmal, daß bei einlaufenden Strom die Wade von „Apfelbaum 1." fest wurde, wie ebenso bei auslaufenden Strom die Wade auf „Fühlbett 4" dasselbe treffen konnte, aber im ganzen gesehen war es ein Zufall wenn es passierte.
Innerhalb von „Fühlbett" kamen unterm Ostklint die beiden Wadenzüge „Obst 1 u. 2", innerhalb dieser Züge kam der „Louisenzug" und „Pfahlenzug" und weiter nach innen die Züge „Wiek 1. u. 2." alle genannten Züge konnten voll bis 240 Faden befischt werden, bei den letzten 4 Wadenzügen die innerhalb

vom Ostklint waren hatten ihr Problem nach Land zu, hier war ein sehr schlechter Ankergrund, der weich und schlammig war, hier mußten beim Ankern der Wadboote vielfach ein 100 Pfd Lot am oder vorm Anker angebracht werden, trotzdem gab es noch Schwierigkeiten mit mehrmaligen aufankern beim zu Land winden der Wade.
Vorm Hafeneinfahrt waren früher in der Segelbetriebszeit, auf jeder Seite der Einfahrt ein Wadenzug, nördlich „de ~~[illegible]~~ Möhlenkuhle" und südlich „de Kuhle" dieser Zug war am Land, von der damaligen Brückenkoppe, (wo später die Mole anfing) bis zum äußeren Punkt der alten Steinmole oder vielmehr der alte Wellenbrecher, der Zug konnte nur 60-70 Faden (bei 130 mtr) abgesetzt werden in Richtung Krulls-Hotel (Gewerkschaftshaus) im Februar 1919 haben wir dort mit unserer Wade noch einen Zug gemacht mit einem kleinen Fang, der Zug wurde aber ~~bald nachdem~~ wegen Hindernis beim Hafeneinfahrt aufgegeben, der Zug „de Möhlenkuhle" war schon vor dem 1. Weltkrieg aufgegeben wegen Hindernis für die Hafeneinfahrt.
Die Wadenzüge vom „Sfert", „Westwall" oder „Vorstrand" wie die Westküste der Förde, von den Fischern benannt wurde.

Anmerkung:

Der alte Waadenzug „de Kühle“ wurde im 1.ten Weltkrieg schon nicht mehr befischt, als der Außenhafen für die Marine in Anspruch genommen wurde, wurde aber doch noch auf den Waadenzugzettel mit genommt, aber danach endgültig aufgegeben.

Anmerkung:

Vor dem 1. Weltkrieg, als der Fischer Lorenz Neumann sein Badesteg, welcher nach jeder Seite zu mit feste Badekabienen einmal für Nichtschwimmer und etwas weiter ab für Schwimmer ausgerüstet war, konnte der Waadenzug „Ludolfkuhle“ nördlich oder südlich davon ausgesetzt werden

der erste Zug vom Hafeneinfahrt nach Süden zu, war „de Keeteltog" sie war unterhalb dem heutigen ersten Abschnitt der Veritzwiesen, dann kam der viel umstrittene Zug „Steenacker", um diesen Zug wurde schon mitte des 18. Jahrhundert gestritten zwischen Stellnetzfischer und Waadenfischer, wie auch nochmals vor dem 1. Weltkrieg, bis dieser Zug aufgegeben und ein kleines nicht nennenswert Freigebiet für die Kleinfischerei wurde, wie ich zu Haus gehört und erfahren habe, soll in den früheren Jahren Zug ein kleines Sandriff mit kleinen Steinen belegt gewesen sein, es früher vorgekommen, daß wenn sie dort einen Zug mit der Waade gemacht hatten, sie immer einzelne kleine Steine mit an Land brachten.

Der Zug „Steenacker" war ungefähr unter den künftigen 2. Bauabschnitt.

Nach Süden zu folgte dann der Waaden-Zug „Lüchskuhle" dieser war unterhalb dem Platz zwischen Hafenecke und dem Bürgerklub, dieser Waadenzug hatte viel Spielraum und konnte auch etwas südlicher angesetzt werden, ungefähr wo das Strohdachhaus steht und dem Vorplatz der Stadthalle, weiter anschließend kam, „de Deeptog" dieser Zug muß unterhalb vom Ecker gewesen sein und ist schon nach

Jahrhundertwende aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz für weitere anschließende Waadenzüge.

Es folgten nach Süden zu, die Züge „Schaar" und „Bektog" die unterhalb der Südseite vom Ecker und unter dem Soldatenfriedhof gewesen sind, diese beiden Waadenzügen, waren von den bisher genannten Zügen vom Westwall, die an Fänge erfolgreichsten gewesen sind, dazu kam noch der Zug „Niebek" der sich den Erfolg anschließen kann.

1907 sind auf den beiden Zügen „Schaar" u. „Bektog" im April von 2 Waaden in einem Zug, wo jeder einen Fang an Heringe u. Sielen von 100000 St. gemacht hatte, es war auf „Schaar" die Waade der Jensens (die Gebrüder der Franken) sie sollen 15 Boote voll an Land gebracht haben, auf dem „Bektog" war es die Waade von K. Sifferlin der ebensolchen Fang in seiner Waade hatte, aber durch gewiße Umstände nicht mal den halben Fang an Land brachte.

Nach „Niebek" kamen noch die beiden Waadenzüge „Hut" und „Mütze" nach Süden hinzu.

Die alten Waadenzüge „de Kuhle", „Keeteltog", „Steenacker", „Lüchskuhle", „Deeptog", „Schaar" und „Bektog", sowie „Fahlbek" und „Kruseoot", wurden schon mitte des 18. Jahrhunderts genannt.

Anmerkung:

„Der Bettag“ wurde auf dem Wanderzugzettel als „De Bek“, wie auch der Zug nach Süden zu mit „Niebek“ benannt

Anmerkung:

Unterm Seegarten, wo früher eine erhöhte Holzbrücke über die Eisenbahnschiene führte zum Strand zu, war ebensolche Badeanstalt, wie Neumann seine nach See zu, der Besitzer war „Teichert“.

12/ Nach Süden zu vom Zug „Mütze" hatten die Gebrüder Wilh. u. Joh. Sibbert in den 20ziger Jahren einen Bundgarn aufgestellt. Von hieraus in einen großen Bogen, vorbei an der T.V.A. (die 1913 erbaut wurde) längst der Küste mit stellenweise viel Steingrund, kamen die nächsten Wadenzüge an der Südseite der Förde, unterhalb der Möwenberge, es waren die 3 Züge „Möwenberg 1-3" die aber vor dem 1. Weltkrieg längst wieder aufgegeben waren wegen Streitigkeiten zwischen Kleinfischer u. Wadenfischer, da dies Gebiet stets frei für die Kleinfischerei gewesen war.

Die nächsten Wadenzügen waren unterm Aschauergebiet, es sind die Züge „Aue 1-4" gewesen, die Züge konnten voll bis 240 Faden ab Schaarkant befischt werden. Die „Auezüge" 1-3 wurden in Richtung nach Hemmelmark mit der Wade ausgesetzt, der Zug „Aue 4" dagegen innerhalb der Kronsorter Bucht in Richtung nach der Borbyer-Kirche zu, es kam durch den Bogenverlauf der Küste, wo am Land zwischen „Aue 3" u. „Aue 4" ein freies Uferstück von 4-500 mtr. blieb.

Alle Wadenzüge auf der Südseite der Förde von „Aue 4" auswärts über „Kronsort 0" und „Kronsort" 1-6, anschließend die Züge „Scheidezaun" 1-6 benannt nach dem Zaun der Lotreeh

13 von Süden nach Norden zur Küste verläuft und nach Osten zu, das Gebiet nach Lindhöft zu abgrenzt, ** anschließend sind die „Lindhöftzüge" 1-15, am Ufer unterhalb der Lindhöfter Steilküste viel Kies mit Geröll sowie kleine und größere Steine, die aber nach See zu von ~~groß~~ einer Sandfläche abgegrenzt, keinen Einfluß auf die Fischerei hatten, von „Lindhöft" 15 nach außen kamen die Züge „Hegenwohld" 1-15 unterhalb der bewaldeten Steilküste, Sand, Kies, Geröll kleine und größere Steine, die auch nach See zu bis 150 mtr. vom Ufer ab lagen, aber keine Störung für die Wadenfischerei waren, da nur die Schaarkante etwas mehr flach verlief, einige der äußeren „Hegenwohld"-Züge konnten nur bis zu 180 Faden (?. Knapp) abgefischt werden, durch schlammigen weichen Modgrund, die Züge nach drinnen konnte man voll befischen, im ganzen sind die „Hegenwohldzüge" wenig befischt worden, hauptsächlich in den reichen Sprottenjahren 1912 u. 13, als die großen Sprottenschwärme an der Südseite der mittleren Förde standen. Das ganze Gebiet unterm „Hegenwohld" war vordem ein freies Gebiet für die Stellnetzfischerei und sonstige Kleinfischerei.

Außerhalb der Hegenwohldzüge, kamen die Züge unterhalb Noer, die auch danach benannt wurden, von „Noer" 1-18 alle Züge konnte man

xx ~~Köttern~~ voll bis 240 Fallen ~~voll~~ befischt werden von der Schwarzkamm ab, die auf den äußeren 3 „Getreidezaunzüge" sowie die inneren 3 „Lindkopfzüge" ziemlich steil abfiel. ~~abfällt~~.

14/ bis zu 240 Faden befischen, auf den Waadenzügen Nr. 2-5 fiel die Scharkannt ziemlich steil ab, so ähnlich wie die bei den Steinwallzügen unterhalb Langholz, von den Norzügen wurden meistens auch nur die innersten Züge von 1-8 für die Waadenfischerei beansprucht, da die äußeren Zügen nur befischt wurden, wenn größere Sprottenschwärme in der Südkehle standen, bei den meisten Norzügen war vom Ufer ab bis zur Scharkannt ein reiner Sandgrund.
Außerhalb der „Norzüge" war ein breiter Landgrund wo unterhalb „Krusendorf die sogenannte „Kohharke" war und steinig ist, wie auch in Ufernähe, die mit großen Steinen ~~belegt~~ unter der Steilküste belegt ist, die Steilküste mit der Unterbrechung vor Surendorf wo ein guter Badestrand ist, liegen unter der weiter laufenden Steilküste bis nach Dänisch-Nienhof und weiter im Winkel nach Bülk zu, liegen längst der ganzen Küste am Ufer aber auch nach See zu, Sand, Kies, Geröll, kleine und große Steine (Felsen) auf einen sich nach Dänisch-Nienhof von 4-800 verbreitert und von dort nach Bülk zu bis zu 2 Seemeilen breit wird vom Ufer abgerechnet.
In der Mitte der Außenförde liegt der große „Mittelgrund", ein mit kleinen und großen Steinen belegter sich erhobenen Fläche von 7-8 mtr Wassertiefe, die nach allen Seiten bis auf 15-17 mtr Wassertief abfällt, und mit

15/ einer ungefähr 3 Seemeilen in lang gestreckter Form und einer Breite von ½ - ¾ Seemeilen steinigen Grund umgeben ist.
An der Nordseite vom Mittelgrund bis innerhalb der Meilentonnen, also an den Landgrund herum, verläuft die sogenannte Nordkehle mit einer Wassertiefe von 25-29 mtr. mit reinem Mudgrund, auf der Südseite vom Mittelgrund verläuft die Südkehle mit einer Wassertiefe von 24-21 mtr. bis zum Landgrund, der Meeresgrund besteht zum größten Teil aus Mudgrund, einige Stellen ist der Mudgrund mit sandigen Teilen vermischt.
Vom flachen Mittelgrund aus, läuft ein steiniger Ausläufer mit 16-18 mtr Wassertiefe und gut ½ Seemeilen Länge nach Südwesten zu, um diesen Ausläufer herum befindet sich stellweise ein weicher schlammiger Mudgrund am meisten auf der Nordseite.
Über die ganze Fördebreite von Landgrund zu Landgrund mit einer Wassertiefe von 23-26 mtr. besteht vom Mittelgrund einwärts der Meeresboden aus reinem Mudgrund, bis auf den einzelnen kleinen und größere Stellen, meistens nach der Nordseite zu mit den schlammigen weichen Mud.

xx Auf der Südseite sind es die Wanderzüge, Hegenwald 13–15°
die nur 180 Forellen (1 l knapp) abgesetzt werden konnten wegen
schlammig-müllgrund

16/ dürch eine natürliche Begebenheit in ünserer Förde, gegenüber der Beschaffenheit des Küstengebiets außerhalb der Förde, daß die Schaarkannten in der Förde üngefähr überall in Ufernähe liegen, ünd zwischen Ufer ünd Schaarkannte steinfreie reine Sandflächen vorhanden sind, die außerhalb der abfallenden Schaarkannten vielfach noch weiter reichen ünd dann in den reinen Mudgrund mit tieferen Wasser übergehen.
Hierdürch konnte die große Handwaaden-fischerei von der Küste ab, auf beide Seiten der Förde ohne sonstige Hindernisse voll dürchgeführt werden, hiervon aüsgenommen sind auf der Nordseite 20 Waadenzügen auf den einzelnen Fangplätzen verteilt, die nach See zü nur bis 120-130 Faden von der Schaarkannte ab befischt würden, wegen Schlammigenmudgründ.
** Für die gesamte Stellnetzfischerei war ünsere Förde für alle Arten, ob mit Sprottnetze, Herings- ünd Buttnetze, einer der besten Fischereigebiete, wie ebenso für die 1925 einsetzende große Ringwaadenfischerei, außerhalb der festgelegten Sperrgrenze ünd 500 mtr Freizone der Waaden-fischerei für ihre Waadenzüge.
Ab 1927 würde für die Monate Oktober bis April die Schleppfischerei in der Außenförde bis zür 2ten Meilentonne ünterhalb Strandeck [?] frei gegeben für Fahrzeuge bis zü 25 P.S. In den späteren Jahren nach Kriegsende würde die Grenze für die Schleppnetzfischerei bis 25 P.S. nach

17/ der Linie außerhalb Bockberg [?] - Kronsgartenstrand verlegt ünd für die größeren Fahrzeug mit starke Motoren die Schleppnetzfischerei bis zür 2ten Meilen-Tonne erlaübt, leider würde diese Grenze von den betreffenden Fahrzeugen nicht eingehalten ünd nahmen sich dadürch die Freiheit bis in die mittlere Förde ünd noch weiter rein zü fischen ohne Berechtigüng, verantwort-lich war hierfür die damalige lasche Fischerei-Aüfsicht, denn der große Rauibau [?] an Jüngfische war die Folge dieser Fischerei.
Vor dem 1. Weltkrieg gab es keine Störüngen von irgendwoher für die Fischerei in der Förde, aber im Krieg vermehrten sich die Störüngen dürch Marineinheiten immer mehr, so würde an der Südseite der Förde die Fischerei dürch die T.V.A oftmals gestört, aber es blieb im Rahmen ünd glich sich vielfach aus, dürch mehrere Hilfsmöglichkeiten für die Fischerei in den Wintermonaten, wenn sich in der Innenförde Eis gebildet hatte, ünd dadürch mit dem Ein ünd Aüslaüfen züm Hafen die Fischerei behindert würde, mit ihren Booten dürchs Eis zü kommen.
Vor ünd im 2ten Weltkrieg steigerte sich die Behinderüng der Fischerei mehr ü. mehr, aber nach den verlorenen Krieg, würde üngefähr die ganze Förde verünreinigt, dürch Versenküng von Kriegsmaterial, von innen nach außen ünd ebenso überall auf den Fanggründen außerhalb

18

der Förde. Selbstversenkte U-Boote, abgeschossene Flugzeuge, auf Minen gelaufene Schiffe, durch die wahllose verstreuten Magnetminen von Flugzeuge, dann kam noch die wahllose Versenkung von Kriegsmaterial bis zu scharfen Munition und Kisten mit gefährliche Zünder u.s.w. Wodurch die ganze Fischerei schwere Schaden erlitten hatte, und die Gefahr durch Minen und Munition ausgesetzt waren, wo mehrere Fischer, die beim Fischen eine Mine in ihren Fanggerät hatten und Verlust von Besatzung und Boote verursachten, für die ganze Fischerei eine Gefahr war und gewesen ist.

Nebenbei möcht ich eine Darstellung nach meinen Gedanken, über die stellenweise langgestreckten Flächen von den schlammigen Muddgrund, die auch eine ziemliche Breite haben in unsrer Förde erwogen.

Nach meiner Meinung sind diese Stellen ehemals sehr tiefe Rinnen im allgemeinen Meeresgrund der Förde gewesen, in einer langen Zeit sind diese tiefen Rinnen durch die feinen und leichten Senkstoffe die sich überall auf den Meeresboden ablagern, bei schweren Nordoststürmen der direckt in unsre Förde reinsteht, würden mit dem starken einlaufenden

19/

Tiefenstrom die feinen Ablagerungen in Bewegung gesetzt, wenn die feinen Senkstoffe über die tiefen Rinnen, durch den harten Strom hinweg getrieben würden, lagerten sie sich in den Senkungen ab, da ich annehme, dass in den tiefen Rinnen ein selbstätiger Neerstrom vorhanden gewesen ist, der mit seinen Sog die feinen Stoffe nach unten zieht. Diese Annahme beruht auf Beobachtungen die man bei uns am Strand oftmals machen kann, dass zwischen 2 Sandbänken eine sogenannte Lage ist die nur 20-30 ctm. tiefer ist als der Wasserstand auf den erwähnten Sandbänken, sich in der Lage ~~Lage~~ ein Gegenstrom bemerkbar macht, gegenüber der Strömung der über die Sandbänke weg geht.

In den früheren Jahren, wo längst der Küsten, zwischen erhöhte Sandbänke wo bis 1 mtr Wasser über stand, die Lagen waren mit $1\frac{1}{2}$ bis 2 mtr Wassertiefe dazwischen bei denselben Wasserstand, bei breiteren Sandflächen vom Ufer ab, waren mit unter 2-3 solchen Lagen zwischen die erhöhten Sandablagerung. Bei stürmischen auflandigen Winden, würden die Sandbänke wie auch die Lagen immer wieder verändert, aber auch hier konnte man oftmals feststellen, das in den Lagen eine Strömung lief, die gegen den Strom über die erhöhten Sandbänken sich bemerkbar machte.

20/ durch diese Beobachtungen, bin ich auf den Gedanken gekommen, daß die bestehenden schlammigen Multgründe sich durch den gebildeten Gegenstrom in der Rinnen, diese mit den Senkstoff aufgefüllt wurden, bis zur Höhe des allgemeinen Meeresboden. maßgebend ist auch, daß diese schlammigen Multgrundstellen in der Richtung liegen, wo sich der starke einlaufende Grundstrom am stärksten auswich, eine Tatsache, die vielmals bei der Handwaadenfischerei jeden Fischer der da mit war, erlebte wie die Waade durch diese Strömung beim Fischen beeinflußt wurde. z.B. Spiel bringe ich hiermit einen solchen Vorgang ~~im~~ weiteren Bericht.

Wurde eine Waade auf den Steinwallzügen oder Eichholzzügen (Tonne ab) ausgesetzt, dann sind 240 Faden von der Scharkante ab, so mußte jedes Boot seinen Waadenflügel den er an Bord hatte, einer nach draußen der andere nach innen aussetzen, der mit die Waade breit vorlag, ~~war~~ die Waadenflügel" (bei der Fischerei wurden sie als Arme bezeichnet wo jeder dieser Flügel in der Segelboot Zeit ~~rund hatten~~ eine Länge von gut 100 mtr. hatten) war die Waade aus den Booten über Bord, mußt jedes Boot für sich nach Land zurückrudern wobei sich dabei die lange Waadlein von der Winde abwickelte, hatten die Boote den flachen Grund innerhalb der Scharkante erreicht, so wurden die Ankers ausgeworfen, die Boote lagen

21/ bei 50 mtr. auseinander, jedes Boot fing an, die Waadleine auf die Winde aufzuwickeln, wenn die Boote mit ihrem Achterteil ein Stück innerhalb der Scharkante lagen, wurden die Ankertaue belegt, auf die Waadleine kam Kraft drauf und wurde steif, so begann das herran winden der Waade zur Scharkante, da alle Waaden quer ab zur Küste ausgesetzt wurden, konnte man gleich an die steife Leine beobachten, daß sie schon ein ganzes Stück in der kurzen Zeit nach innen gewandert war, ein Zeichen, daß bei 240 Faden ab, ein starker einlaufender Grundstrom ~~nach~~ lief. Beim weiteren herran winden konnte man beobachten wie die Waade nach innen wanderte, als man 1te Knopp an die Winde hatte, daß war die erste ~~~~ Marke (180 Faden) 180. Faden marke auf der Leine, (wo noch 2 weitere 60 Faden marken auf der Waadleine waren, bei 120 Faden und 60 Faden))
Die 180 Faden Marke auf der Waadleine bedeutet, daß die ersten 60 Faden von den 240 Faden wieder auf die Winde gewickelt war. Die Waadleine vom innersten Boot zeigte jetzt schon nach Südwesten hinn mit dem weiteren aufwickeln der nächsten 60 Faden, das wäre dann 2te Knopp, 120 Faden waren jetzt auf die Winde gewikelt, und die Waadleine zeigte nach Westsüdwesten hin, daß äußere Boot hatte aber erst 80-90 Faden auf ihrer Winde gewickelt,

22/ es kam daher das beide Wadleinen vom äußeren
wie vom inneren Boot, durch daß nach innen
wandern der Wade, parallel zu einander lagen
und die Wadenflügel nicht mehr auseinander
standen sondern dicht bei einander, und
da das äußere Boot an die 50 mtr außerhalb
vom innersten Boot lag mußte er um diese Strecke mit
dem aufwickeln der Leine zurück sein, denn
wenn das innerste Boot die 120 Fadenmarke
auf seine Winde hatte, so mußte diese Marke
vom äußerem Boot erst garnicht vom innersten Boot liegen,
denn auch das hereinwinden der Wade
vom äußerem Boot ging durch die harte
Strömung doppelt so schwer, als beim
innersten Boot. Doch diesmal war es so,
je näher die Wade zur Küste kam, je
leichter wurde wieder das winden, es kam
dadurch, daß die Wade mit einmal
durch einen hart auslaufenden Oberflächen
strom erfasst wurde der sehr oft längst den Schwarzkamm
läuft, entgegen den abwärts laufenden Grund-
strom, so wanderte die Wade wieder nach
außen zu, bei solchen Strömungen ist bei
der Wadenfischerei nicht mit einen Fang
zu rechnen. Dieser Bericht war nur ein
Beispiel, wie sich eine Strömung auswirken
kann, und welche Kraft der Grundstrom
auf den tieferen Wasser entwickelte,
einerlei in welcher Richtung die
Strömung läuft, ob er nach innen oder
nach außen setzt.

23/ Wie groß die Auswirkung, bei mehrere
Tage anhaltende schwere Oststürme, der
hohe Seegang sich auch bis auf den
Grund bemerkbar macht, kann man
am oberflächen Wasser sehen, daß über
die ganze Breite der Förde eine
hellbraune lehmige Farbe angenommen
hat, von den Substanzen des Meeresboden,
das vom flachen, wie auch vom tiefen
Wasser durch den Seegang vom Grund
aufgewirbelt wurde.

Als die Stellnetzfischerei in der Förde
noch groß war, ob mit Buttnetze, Herings-
netze und die damaligen ertragreichen
Sprottnetzen, wenn die ausgesetzten
Netze am Grund standen, und wegen
des Stürmes mehrere Tage stehen
bleiben mußten, da die Netze einzu-
holen nicht möglig war, wurden die
Netze eingeholt als die Witterung
es zu ließ, so waren die Netze total
verschlammt und verschmutz, das ganze
Fischwerk was in den Netzen saß war mit
verschmutz bis in den Kiemen.

Beim Ausspülen der einzelnen Netzen
ging ein groß Teil vom Schlamm
heraus, aber die Netze blieben noch voll
von dem feinen Gespinst, welches als
Heede benannt wurde, es war nicht
so einfach diese feinen Gespinstfäden,

wo die Netzwände von einem bis zum andern in den Maschen voll von waren, es aus den Netzen heraus zu bekommen.

Die Netzen mußten mehrere Tage auf den Stützen durchtrocknen, dann wurde jedes Stück von den Netzen zusammen genommen, und mit den Händen immer nochmal von oben bis unten durchgerieben, dabei kam viel von den zu Staub geriebenen Gespinst heraus, jedes Netz wurde danach im Wasser nachgespült, wenn im Netz an einzelnen Stellen sitzen blieb, so fischte es sich mit der Zeit heraus, aber ohne die Ausreibung der Netze, diese gleich wieder auszusetzen wäre nutzlos, denn Fische hätte man auf den Netzen für's erste nicht gefangen, denn es ist alles von einzelne Fischer versucht worden, ohne zu trocknen und Ausreibung, gleich mit den verschmutzten Netzen weiter zu fischen, ohne Fangergebnisse.

Es war einerlei auf welche Wassertiefe die Netze gestanden hatten, ob auf 20 mtr. oder auf 29 mtr. die Verschmutzung der Netze war überall dasselbe, ein Beweis, daß die schwere See auch auf tiefeen Wasser sich bemerkbar macht.

Bei uns in der Förde treten verschiedene Strömungen auf, der Ein und Auslaufende Oberflächen und der Grundstrom der auch

Ein und Ausläuft, so wie die Schichtströmungen in den verschiedenen Wassertiefen, die mit der verschiedenen Temperaturen im Wasser zu tun haben, alle Strömungen können sehr stark sein, nicht alleine bei stürmischen Wetter, sondern auch bei gutem Wetter, und ihre Wirkungen können sehr groß sein, mit ihren Einfluß auf den steigenden, wie auf den fallenden Wasserstand.

Hier zu eine kleine Anmerkung über die Naturkraft der Strömungen in unsrer Förde.

Die durchschnittliche Breite unsrer Förde liegt bei 6000 mtr., die Länge der Förde von der Linie, Bockuis – Dänisch-Nienhof ab, nach innen zu bis zur Westküste der Förde liegt bei rund. 17000 mtr.

Das bedeutet, daß die Wasserfläche unsrer Förde bei 102 Millionen Quadratmeter liegt, wenn nu das Wasser durch einen starken einlaufenden Grundstrom oder auch Oberwasserstrom, sich der Wasserstand um einem Meter erhöht, so sind es 102 Millionen Kubikmeter Wasser die unsrer Förde zugeströmt sind, wenn nu bei einem Nordoststurm von 8-9 Windstärken und mehr, die Kraft vom Winddrift sich auch noch mit der Strömung bemerkbar macht, kann innerhalb von ein paar Stunden, die erhöhte Wassergrenze

96/ erreicht werden, und sich auch noch mehr erhöhen, wenn z.B.s. vor dem Nordoststurm mehrere Tage starke Südwestwinde gewesen sind, und haben das Wasser aus der Förde bis zu einem ganz niedrigen Wasserstand so zu sagen heraus gefegt, und der Rücklauf zum Normalen Wasserstand beginnt, und mit einem sich entwickelden Nordoststurm zusammen trifft, dann besteht die Gefahr einer Sturmflut, aber wenigstens wird für einen sehr hohen Wasserstand gesorgt, wenn der Wasserstand bis 1,50 mtr ansteig über Normal, so sind es bei 153 Millionen Kubikmeter, die durch die Strömungen in die Förde eingepreßt worden sind, man kann sich vorstellen, welche Kräfte die Natur für eine Zerstörung damit anstellen kann, ohne das durch Menschen-Hand diese Kraft aufhalten und ändern kann.

Wenn z.B.s. bei der Sturmflut am 13. Nov. 1872 der Wasserstand 3,50 mtr im Durchschnitt hoch gewesen ist, so sind es damals 377 Millionen Kubikmeter Wasser gewesen, die in unsere Förde eindrangen.

Ein kleiner Beitrag, wie durch Wind und die Strömungen im Wasser, der Wasserstand sich über Normal wie unter dem, sich schnell entwickeln kann.

97/ Nun zurück zu den Stromverhältnissen.
Der einlaufende Grundstrom, wie ebenso der einlaufende Oberflächenstrom kann sich in ihrer Breite, bis über die Mitte der Förde ausweiten, so läuft gewöhnlich ein ebenso starker Strom auf der Südseite der Förde wieder nach außen und sich nach der Mitte von der Förde zu, mit dem einlaufenden Strom sich bekämpfen, wo dann ein kräftiger Strom-wirbel entsteht, diese Strömungserscheinung kann aber auch umgekehrt vor sich gehen.

(Kenntern)

Es ist bei der Handwadenfischerei sehr oft festgestellt wie verschiedenartig und unterschiedlich ~~die~~ sich auf den Waden zeigen die Strömungen verhalten, bei Grundstrom, ob sie Ein oder Auslauft kann diese sich bis auf 60-80 Faden ab von der Schaarkante auf die Warde bemerkbar machen, kommt die Warde aber beim herann winden zur Küste innerhalb der 60 Fadengrenze, so kann sich plötzlich der Ein oder Auslaufende Kantstrom, der meistens entgegengesetzt vom Tiefenstrom läuft auf die Warde bemerkbar machen, auch ist es so gewesen, das außerhalb der 63 Faden von der Schaarkante ab keine Strömung die Warde beeinflußte, aber innerhalb der 60 Faden sich eine einlaufender Kanten-strömung bemerkbar machte, so kann sich unter denselben Umständen, auch eine auslaufende Strömung bemerkbar machen und ~~sich~~ die Warde noch etwas beeinflußen.

28/ aber wenn sich ein Fang in der Waade befindet, ist diese nicht mehr gefährdet.
Für einen Fang zumachen, wenn Fischschwärme auf den Waadenzügen stehen, ist natürlich das beste, wenn keine oder nur wenig Strömung die Waade beeinflußt, ~~wird~~, und die Waade in halbrunder Form, von abwärts bis zur Scharkante heran gerundet wird, dann bestehen die besten Fangmöglichkeiten.
Was mit den Strömungen und der Waaden-Fischerei, auf der Nordseite geschehen kann, gilt auch für die Südseite der Förde auf den Waadenzügen gelten.
Wie bei der Handwaadenfischerei, machten sich die verschiedenartigen Strömungsverhältnisse auch bei der Ringwaadenfischerei stark bemerkbar und hat sich sehr oft auf den Fang auswirken. Die Ringwaadenfischerei durfte nur außerhalb der Sperrgrenze wie auf jeder Seite der Förde, nicht innerhalb von 500 mtr bis zur Scharkante fischen, ~~dürften~~, so weit die Handwaadenzüge auf beiden Seiten der Förde gesetzlich festgelegt waren, außerhalb dieser Begrenzung konnten die Ringwaaden bis an den Landgrund heran fischen.
Vor allem machten sich die verschiedenen Strömungsarten, bei der Heringsnetzfischerei mit den Treibnetzen bemerkbar, hierbei war noch deutlicher zu erkennen wie sich

29/ die Strömungen auf die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen auswirkten, es ging alles gut, wenn die Boote ihre Treibnetze auf ein und derselben Netzbojentiefe aussetzten, und natürlich auch so weit frei von einander blieben, daß die einzelnen Booten mit ihren Treibnetzen sich nicht gegenseitig störten. Wenn aber einige Boote dazwischen waren die ihre Treibnetze einen halben Faden tiefer an ihre Netzbojen ausgesetzt hatten, so kam es oft mals vor das diese Boote mit ihren Treibnetzen einen anderen Weg trieben, als die Boote dessen Netze einen halben Faden höher an den Netzbojen standen. Wurden von einigen Boote ihre Treibnetze nach der Mitte der Förde ausgesetzt, so kam es hier auch manchmal vor, daß einige Boote mit ihren Treibnetzen ~~mehr~~ nach der Südseite hin trieb und seine Netze allmählig auch nach draußen zu trieben, wobei einige andere Boot mit ihren Netzen auf ihren alten Kurs blieben und manchmal auch nach der Nordseite zu, wenn sie auch alle um die Mitte der Förde herum ausgesetzt hatten, so unterschiedliche Spielregeln brachten die Strömungen in unserer Förde mit sich.
Wie stark sich die Strömung bei der Heringstreibnetzfischerei manchmal auswirkte, kann ich hier schildern, wenn die Boote

30/ mit ihren Treibnetzen eben vor Sonnenuntergang ihre Netze aussetzten von quer ab der Langhöfter = Tonne nach draussen zu, bis in die Nordkehle und vor dem Mittelgrund, und ihre Netze um ½ 2 Uhr anfingen sie wieder einzuholen, dann hatten sie mit ihren Netzen durch einen starken einlaufenden Oberflächen-Strom einen Weg gemacht, dass die innersten Boote schon um 1 Uhr ihre Netze einziehen mussten, damit sie nicht in Gefahr kamen, das ihre Netze mit dem Ringelnatter in Konflikt kamen, und die äussersten Boote holten ihre Netze je nachdem innerhalb von Bratberg wie querab vom Bratberg, ein von den innersten Booten die südlich vom Ringelnatter vorbei getrieben und gleich danach ihre Netze einzogen, waren als sie ihre letzten Netze einholten keine 300 mtr mehr vom Fischerund ab.

Es war eine Strecke von gut 5 Seemeilen, die sie mit ihren Treibnetzen in einer Zeit von 4 Stunden abgefischt hatten, es war natürlich eine Ausnahme, durch einen aussergewöhnlichen starken Strom, aber das halbe dieser Strecke ist mehrfach bei der Treibnetzfischerei vorgekommen dass sie nach innen aber auch nach draussen zu mit den Netzen abgefischt hatten. Es gab bei dieser Fischerei noch viele Abarten der Strömungsauswirkungen bei der Treibnetzfischerei in und auch ausserhalb unserer Förde, aber auch bei der grossen Treibnetzfischerei in der Zeit

31/ von mitte September bis mitte Oktober nach der fetten Herbstlaicher, zwischen den grossen Belt und den Fehmarnbelt über diese Treibnetz-Fischerei habe ich in andere Berichte, vor mehrere Jahren die selbst erlebten Ereignisse bei dieser Fischerei niedergeschrieben.

Ich glaube, dass ich hiermit einen kleinen Einblick in das innere unserer Förde gegeben habe, den das Äussere von der Förde haben wir ja jeden Tag vor uns als ein herliches Bild, aber das was unter der Oberfläche vor sich geht, wo sich ungeheure Naturkräfte entwickeln, und Unterwasser in der Förde, und wie der Meeresgrund beschaffen ist, wird für manchen doch wohl interesant sein.

Fr. Daniel

1950 wurde ich vom 1. Eckernförder-Fischereiverein als 2. Vorsitzender gewählt, wo ich nachdem auch im Fischerei-Verband im Vorstand mit aufgenommen wurde, wo zu der Zeit Richard Köhler aus Laboe der 1. Vorsitzende von war, bis 1959 habe ich meine Pflicht in beiden Organisationen als Sprecher für die Fischerei mit ihren Sorgen und Nöten vertreten, auf den Versammlungen wie Tagungen vom Verein wie vom Verband, ob dies in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Plön, Büsum, Travemünde und Hamburg-Altona vonsich gegangen ist. Mein Hauptbestreben war, den Kampf gegen die Raub u. Vernichtungs-Fischerei von Jungfischen die als Brummelware den Fischmehlfabrikationen zugeführt werden, denn die kümmerlichen Preisverhältnisse sämtlicher Fischarten, nach der Auflösung der Zwangsablieferungen und Aufhebung der Festpreise für alle Fischanlandungen durch eine freie Marktwirtschaft, die für die Fischindustrie fürs erste große Vorteile brachte, aber die Fischerei wieder in den alten Zustand brachten, für ihre Fänge auf den Fischauktionen, mit dem ~~zufrieden~~ sein, was ihnen geboten wurde, was den Fischer ~~wieder~~ in die Unrentablitäten führten. Wie es sich denn auch gleich in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Festpreise herausstellte, das größere Fänge unverkäuflich wurden und somit in die Fischmehlfabriken wanderten und für die verkäufliche

Ware nicht mal der halbe sonstige Festpreis dabei heraus kam und nachfolgend auch so blieb, so stellten sich immer mehr Probleme ein, wo die einzelnen Fischereivereine, bei den Sitzungen des Verbandes ihre Sorgen und Nöte vorbrachten, es wurden Beschlüsse gefaßt, um sie den höheren Gremien der Fischerei zu unterbreiten, da die Festpreise abgeschafft, doch für sämtliche Arten von Fischen dafür zu sorgen, daß ein Mindest-Preis möglich würde, um so die Existenz der ganzen Fischerei zu erhalten.

Bei uns in Eckernförde, bot sich der Geschäftsführer der S.P.D. Lechner an, es zu ermöglichen, das eine Abordnung des Fischerei-Vereins, sich mit dem S.P.D. Ministerpräsidenten Diekmann in Kiel in ein Gespräch über die Lage der Fischerei persönlich vor zu bringen, was dann in ein paar Tage auch durchgeführt wurde, der Ministerpräsident hörte sich unsere vorgebrachten Sorgen an, und ließ sich über einige besondere Vorkommen klar und eindeutig berichten, sagte aber gleich, das er sein Mögliches tun wollte, es aber nicht ~~nur~~ einfach die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung in Bonn in dieser Angelegenheit zuverändern, auch meinte er das viele Fischer in der Zeit nach Beendigung des Krieges, sich an die Notleidende Bevölkerung versündigt hätten,

indem sie viele Fische schwarz für große Preise und sonstetwas an die Bevölkerung verkauft haben, ohne Rücksicht auf die Not ~~[illegible]~~ zunehmen.
Ich habe in meiner Person dem Ministerpräsident erklärt, das dies an vielen Stellen von vielen Berufskameraden geschehen ist, aber man doch nicht die Belastung über einen Kamm der gesamten Fischerei scheren konnte.
Lechner sprach in unserem Beisein mit dem Ministerpräsidenten über diese ganze Misere der Fischerei, er erklärte uns auf der Rückreise das jedenfalls von der Partei aus, es zu einer Aussprache in Bonn kommen würde.
Es ist in Bonn zur Sprache gekommen, ohne eine Veränderung, wie auch unser Antrag auf Mindestpreise für die einzelnen Fischarten unbeachtet wurde.
Nach einiger Zeit kam auch noch die Verfügung, das sämtliche Zollvergünstigung für die Betriebsstoffe an Rohoel für Fischerei wie der kleine Küstenschiffahrt aufgehoben würden, welches für die Fischerei und Schiffahrt ein harter Schlag war.
Vom Vorstand des Eckernförder-Fischervereins, wo wir Vormittags einen festen Entschluß in der Sache gefaßt hatten, riefen wir für den Abend eine Versammlung des Vereins ein,

um den Mitgliedern unseren Beschluß vorzulegen, und bei einer Abstimmung eine Mehrheit für unser Vorhaben zu erhalten.
Wir hatten sich vom Vorstand aus, mit Maasholm über unseren Beschluß in Verbindung gesetzt, und gebeten, daß sie sich mit Kappeln Arnis, Langballigau und Flensburg in Verbindung setzten, damit sich jeder äußern konnte über diese Angelegenheit, um uns möglichst bis zum nächsten Nachmittag mit zu teilen, welche Meinung sie über unseren Beschluß für einen Streik, als einzige Möglichkeit gegen den Bonner Verfügung mit Druck zu protestieren. So hatten wir sich auch mit dem 1. Vorsitzenden Richard Köhler aus Laboe vom Fischerei-Verband telefonisch in Verbindung gesetzt, er war gleich bereit alle Vereine der Kieler-Förde, Heiligenhafen und der Lübecker-Bucht unsere Aufforderung, den er zustimmte klar machen und eine Generalversammlung für alle Vereine der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste irgendwo hier einzuberufen, wie auch die Vereine von der Nordsee-Küste, so auch mit Küsten-Schifferverband in Verbindung treten, über die Planung eines Streiks gegen die Bonner Beschlüße.
Wir in Eckernförde hatten auf der Versammlung von unserem Verein beschloßen, in den nächsten

Tagen eine Protestdemonstration auf dem Rathaus-Markt zu veranstalten, wenn sich die Belegschaften der Räuchereien mit uns solidarisch erklärten.
Mit der S.P.D. hatten wir gesprochen, ob sie nicht Verbindung zur Partei in Bonn aufnehmen konnten, um unser bemühen gegen die Zollverfügung zu unterstützen so tat auch Christian Behse sich bei seiner Partei dafür einsetzen, daß die Zollverfügung zurück genommen würde, da sonst die ganze Küstenfischerei der Ost und Nordsee zu Grunde geführt werden konnte.

In den nächsten Tagen stellte sich heraus das unser Beschluß als das richtige anerkannt wurde und alle einstimmig zu stimten.
Eine General-Versamlung soll in Travemünde stattfinden, die Nordsee-Fischervereine stimmten einmütig zu die Maßnahmen für einen Streik zu veranstalten.
Volle Autobüssen kamen, von Maasholm, Kappeln, Arnis, Eckernförde und Kieler-Förde nach Travemünde, wie auch von der Nordseeküste kamen die Abgeordneten der Vorstände der einzelnen Vereine, von einige Querulanten abgesehen, würde einmütig beschloßen den Streik durchzuführen, damit sich die Herrschaften in Bonn einmal ein Bild machten, was sich längst den Küsten von Ost und Nordsee von Schleswig-Holstein, bis zur Holländischen Grenze vor sich ging, um die Existänz der Fischer zu kämpfen.

Unsre Demonstration auf den vollem Rathausmarkt war ein großer Erfolg, meine Ansprache über das Geschehen daß zum erstenmal solange überhaupt die Fischerei längst den Küsten bestehe, ein Streik um ihre Existänz zu erhalten durchgeführt würde, daß man in Bonn einmal nachdenkt, daß an den Küsten die Fischer auch Menschen sind, die sowieso schwer um ihr Dasein kämpfen mußten, und nicht noch durch unüberlegtbaren Verfügungen zu Grunde geführt würden,

Die ersten 8 Tage ging es mit dem Streik gut, dann fing es in einige Orten an zu rumoren, da sich von Bonn aus nichts bewegte, so rief der Fischerei-Verband am 9. Tag zu einer Tagung mit den einzelnen Vereins-Vorständler nach Kiel zu auf, der langjährige Vorsitzende vom Eckernförder-Fischerverein Christian Lorenz sprach mit Lorenz Markward und mir, ob er mit gehen konnte, wir stimten beide zu, daß er eine starke Stütze für unsre Aufgabe war,
Auf dieser Tagung kam es doch zu Meinungs-verschiedenheiten, daß die ganze Sache zwecklos sei, und doch nichts dabei heraus kam, dann sprach Christian Lorenz zu allen anwesenden Kameraden, daß keiner einen Anlaß hatte den Mut sinken zu laßen, denn was hier in die Wege

geleitet sei einmalig, und wird auch zum
Erfolg führen, sowas kann aber nicht in
ein Tag zum andern durchgeführt werden, vor allem
darf mitten in der Verhandlung die Sache
nicht zerstört und unterbrochen werden durch
Mißmut und Feigheit, diese Ansprache
von Christian Lorenz, brachte die Querulanten
doch scheinbar zur Besinnung.
Ich ging mit Helmut Hofmann von Maasholm
nach draußen und sprachen unter 4 Augen,
so erzählte ich ihm, daß wir ständig in
Verbindung standen, nur in Bonn doch allerlei
in Bewegung sei, wir in ein paar Tagen den
endgültigen Beschluß bekommen daß es gut für
uns stände und wir unser Ziel erreicht hatten,
es darf aber nicht bekannt werden ehe die
Verhandlungen beendet seien, ich bat ihm
seine Leute zuberuhigen um noch einige Tage
durchzuhalten, ich sagte noch Helmut du kannst
dich auf mein Wort verlassen, er meinte es
sei gut das ich ihm Unterrichtet habe, ich
werde dafür sorgen, daß wir weiter durchhalten,
denn wenn es so ist wie du mir erklärt hast
wäre es nicht zuverantworten die Sache vorher
abzubrechen, ich sagte noch, daß wir bei uns in
Eckernförde dieselben Probleme haben.
Die Tagung verlief am Ende doch noch gut, da
die unruhigen Kameraden nahmen doch Vernunft an.

Am 13. Tag kam des Nachmittags von Bonn die
Nachricht, daß wir Erfolg hatten, die Verfügung
war zurück genommen, es blieb beim alten,
am selben Nachmittag machten wir bekannt,
bestätigt vom Fischerei-Verband am nächsten
Tag wieder gefischt werden konnte, alle
Kameraden waren miteinander zufrieden

Dies ganze Geschehen spielte sich 1951
im Monat April ab.

dutt weer een lütt affsbeeker vün mien Patt, wo een drütt ün dalt bie de saaken ingallt.

Nü will ick jüst de Möhlnstraat ün Strandstraat wie dat süddenend vün de Jümfernstieg froher benenn't weer, mal in Gedanken affpatten, wie dat dormals weiten, ün sick ännert hett.

Dat Hüüs twars för de beid'n straat'n, hör to de Tied de Muurmann Niklas Peetz, as dat verkofft, översnehm dat Schooster Petersen. An Peetz sien Hüüs, wat ok an de Möhlnstraat to leeg, keem Slagder Johannsen sie Hüüs, mit een Laden in, Slang'n an wer dat Hüüs wat de Fischer Heine Otto sick köfft harr, wat naheer de Fotograf Reeder sick kööp'n dee, dorum keem de Brickteresthen Hüüs staan, de ok in anner Hännd er Besitz övergahn sünd. Denn keem dat Grundstück wat to Bornemann sien Bökerie ün Fischandelschongesgeffergt hörn de, hee weer sölbst dormals een straatvaak, as de Bökerie naa de Strandstraat sied to. ümbünd, over naa eenige Johrn, as de ol Bornemann storb'n dee, dat ganze Grundstück an Fiete Kaffgriss verkofft, ~~war~~ för sien Fohrgeschäft mit sien Lastwaag'ns, ün dat Vörhüüs as Wohnhüüs ümbünd wor. Denn keem dat Möllersche Grundstück, wo för de Krieg 14-18 de Bökerie ün Wohnhüüs, vün Kruckau övernohm wor wat 1919 Parseh ün Bebauten sick köpten ün wieder ütbauen leedin,

dann keem dat Grundstück vun Fritz Jensen
mit een Wohnhuus un de Bäckerie, nebenan
weer dat Witfeldsche Grundstück, wo de ol
Witfeld een Landwirtschaftsbetrieb harr mit
veel Ländereien an un op de Bremsbarg,
över 1909 op sien Grundstück een Bäckerie
buen leet mit een 25 mtr hoge Schosteen, för
sien Jungs Willi un Frete, dat ole Wohnhuus
vun de Witfeld weer naa de Mohlenstraat to,
wo hüt de Genagen steiht; ~~an dat Witfeldsche,~~
~~keem Schosteenfeger Jung sien Huus, wo hüt Grafing~~
~~in wohnt un achter, dann keem dat Huus,~~
~~wo Junge Lohn de ol Frü Andersen wohn de~~
~~er Mann weer op See bleeben~~, hier neb'n
an keem Frie Grieth mit sien Grundstück
mit dat Wohnhuus, wo noch achtern to, de
Schüün an weer, hee bedreef ok de
Landwirtschaft, hauptsächlich mit Gemüse,
wat hee sülbst in sien Schüün jeden Dag
verköff'n dee, junge Arfen, Wuddeln, Bohnen
wie all dat Suppenkruut, wie Stickelbeern,
Solderbeern (schwarze Johannisbeeren) u.s.w. De
Upgang naa sien Schüün gung vun de
Stromstraat hoch, sien Gemüse wor nie naa
Gewicht verköfft, sondern in de Holtmaaten
de dormals noch överall gangbar weern vun
een halv, een Liter un twee Litermaaten
wat dann een Kann weer, all's wat hee verköfft
weer ganz frische Waar, wat hee sülbst jeden Morg'n
fröh plück'n dee.

xx ~~Lorm Wilm Stegemann sien Hūs.~~

x ~~In de Möhlenstraat steiht dat Eckhūs,~~ ~~wat~~ ok noa de ~~Tadenborg lingn deiht,~~

dat ganze Brische Grundstück, göng'n in Besitz vün Maler Spohrt, de sien Arbeitsraum dat hütt noch tohört.
xx Blangenan keem de Slaggeler vün Veehändler Emil Brammer sien Grundstück, dat Wohnhüüs mit een Laden weer naa de Möhlnstraat to, oder veelmehr naa'd Grosmarkt, sien Grundstück göng'n beed naa de Strandstraat raun, wo hee ok noch een Wohnhüüs stahn haar mit Ställ'n vörd Veewark dartwischen.
In'd Wohnhüüs naa'd Grosmarkt to, is hütt, de Firma „Von Dag Leeve Lüüd" in ~~dat Hüüs naa de ole Strandstraat (Lüngwarte) to, de kleine Clausen de Kötter sick Höker~~ [för Johr], ~~wat noch in Besitz vün sien Fru is~~. // Blangenan steiht dat Eckhüüs, wat ook naa de Taterborg liggn deiht, hör dormals Bieper to, sien Fru weer Hebamm vun een geborne Book, se hett ~~ook~~ mie in'd Leben rinholt.
De meisten Grundstücke vün de Möhlnstraat naa Osten to göng'n beed naa de Strandstraat dör, Güntsied vün'd Grosmarkt naa de Möhlnstraat to, weer dormals, dat Kolonialwaren-Geschäft vün Wernicke, dat Hüüs nebenan hör de Fischer Niklas Gibbert, (de Nikelsnger) daraun stünn dat Hüüs, wat de Muurmann Ahlmann sick buut harr, dann keem dat Hüüs vün Schoster Strohl, wo nu de Apotheek in Parkplatz vün de Westbank is, dann keem dat Wohnhüüs wat Willi u. Fiete Nippgeld sick nie bruuk leed'n, vün Hannes Pasch siene Lüüd Köppen dee.

ick bünn mie nie ganz seker, up dormie dat Hüüs vün de Emkes stahn hett, denn keem dat Pinnsche Hüüs, denn dat Wohlersche Hüüs blang an dat Mümmsche, denn dat Möllersche, un dor an de Fischer Georg Schmidt sien Hüüs, wat Bertelsmeier sick köb'n de, over later de Post dat Gewees övernehm un affried'n de, no kütt noor de Post de Apotheke up, hier lang de Möhlnstraat de sick allerlei Veränner'n, doch eenige Hüüser noch von de Nahkoom in Besitz sünd.

Nü geiht mien Padd, de Ostsiedt vün de dormalige Strandstraat lang, dor wer irstens dat Törnhüüs, wat ehemals mit een groot Lagerplatz, de Büermeester Berghauer höört hett, mien Grootö'llern, vün mien Muddersiedt üt, hebb dor lange Johren wohnt, dor ok de Waderznot in de November 1872 mit beleevt se sünd do noor'd Berghauersche Hüüs, in de Kielerstraat, wat een Tiedlang Ivo Hoffmann de Thändokter hör, un wo nü de Intewiß Schroeder sien Prozess ip, in dat Hüüs sünd se evakuiert worn, de Berghauers weern för dat Hogwater noor Windeby över siedelt, mien Grootmudder ip lange Johren bie de Familie Berghauer as Waschfrau tätig ween.
Dat Grundstück mit dat Törnhüüs treck sick later de Fischer Clausen köft, as de ol Clauser vün de Fischerie aftrocken dee, harr hee sick dor een Beerveloog ummerhon, sie Jüngs Hermann, Heine u. Fritz bleem noch bie to irsten

un Johann de jüngst wer in een Bäkerie op Bäckerknecht
ick meen dat hee bie Thera Föh wohn ip, wat von Hinrichsen
1906 övernehm dee. Johann Clausen ip in de Krieg 14-18 in
Flandern fall'n, ~~ok~~ wer hee bie de Torpedo-Division
in Kiel-Wiek wäsen. Hermann gehörn ok vun de Fischerie
af, vun de sick de Bäkerie pachten, de Aug. Bing hatt harr,
sökörn de dåse Bäkerie de Familie Clausen gen. Mohrießen.
Aug. Bing harr sick een beed grödere Bäkerie in makt
zwischen Fischerstraat un Kattsund in de Korte-Straat.
De Opsteckerfruns weern, Anna Rebetm geb. Fries,
Minna Rebetm geb. Langholt, Tilde Hinrichsen geb.
Ehrmann un mien Mudder, as Bäkermeester weer
de ol Kohhammer de Swiegervadder vun Herm. Clausen,
ick bün in mien Kinnertied oft in de Bäkerie dor
wäsen. Heine Clausen sien Jung'n, Heine weer as
Maschinisten-Maat op de Kreuzer Nürnberg in de
Falkland-Seeschlacht 1914 up See bleeb'n.
In'd Trumthus deen dormals 7 Fischer-Familien
wohn, förher weern'd 6 Familien wäsen.
Bie summ Erinnerungs, kümt dor ganz vunsölbst
de verschiedene Familien-Angelegenheiten mit in'd
Speel, dor word sick wull keen anstöten, dat
Trumthus ip noch in Besitz vun de Nachkomm.
Hermann Clausen de naa een paar Johrn, de
Bäkerie in de Kort-Straat vun Aug. Bing köfft'n, ok
hee naa Kiel rutnommen de.
Biengen vun'd Trumthus keem dat städtische
Schmeckelosenhus, wo de verschiedene Familien in

wohn deen, wie ok de Polizist Warmstolt mit sien Familie, wo hee de Upsicht över'd Hüüs harr. In'd Hüüs wo een beed Saal mit großen Kööк in weer, wo Winterdaags, bit een Iswinter wenn uns Föör dicht froorn weer, un de Not an veele Dööрn kloppen dee, so de vun de Fruunvereen ut, wor för de Kinner dag för dag, bloß de Sünndag nie, een Etten kookt dat weer dormals för veele Öllern, een groot Sorg de se ~~dat~~ up disse Oort affnahm wor, in de Not, dat wenigstens de Kinner sick dor satt etten kunn.

Vaa'd Strand to, up dütt groot Grundstück, weer een lütt Bootswerft vun Sane Behn, hee göng'n bald naa Elmshorn, de Bootswerft övernehm de beiden Schippstimmer Eckhardt un Brüher, se deen dor Wandböö un Jölln buen, un de Reparatürn ~~van~~ de Wandböö, de vun 15 Mai an beed tom 15. August beed 1910 hierto, an'd Strand uphohlt, dat weern jedes Johr an 40 beed 50 Wandböö, de an'd Land overhollt, mult un teert worn, so weer denn ok bi een un anner Boot för de Schippstimmer'n veel wat to dohn, wenn ok veele vun de Fischers, de lütt Kleenigkeiten sülbst torregt kriegen deen, up de rechte Siet fünd Grundstück achter dat Hauptgebäud, harr de ol Stümpel sien Holtschüppen mit sien Nagelböön för de Herstellung vun Fischkisten för de verschiedene Fischrökerien, hütt (steiht) dat dor all beed kummers ut, wo fröher mal de Bootswerft weer is hütt de Mechanische-Werkstatt vun Jürgens, un wo de

bei die beiden Kreuze einzusetzen.

xx beed an de groot Felsenmuer vun de op Hogwaterschützmuer 1892-99 gerade makt weer, wo de Anliegers de Felsenmuer mit betohlt hett, all er Grundstück beed to de Muer ran to spraken wor.

neben dat dormaldige groote Hüüs, keem
de Brüünbeerbrüer Rathje sien Wohnhüüs mit
een groot Dörgfoort noor achtern to, ~~(wo de Brüerie
wer un sünstige Stalling, wo ok een Dörgang noor
de Jümfernstieg wer (wat fröher de Schippbrügg heet.)
dat ganze Rathje Grünnstück, dee Christian Rehs
sick köfften, wo de Brüerie wer wie de Stalln, leet hee
to een Wohnhüüs ümbuun.~~ XXX)
Denn keem ~~dorann~~ (dat gängen) de Swartbrotbäcker Cölln,
sien Grünnstück (geiht noor de Jümfernstieg ran,
wo hee een lütt Wohnhüüs stohn harr, dat
Wohnhüüs mit de Laaden in, an de Fischerstraat
wo achter to de Bäckerie de hee sööbst bewohn,
dat ganze Grünnstück mit de Gebüüden, dee
Fiede Berg de Peerslaggeler sick köffen,
dorann dat Hüüs de Otto Lorks hörn, wo
dormals een lütt Hökerlooden in wer, denn
keem dat Hüüs, wat de Fischer Karl Brünskamp
to hör, sie Fruu wer Hebamm, un sien Jüng'n
Heine, dee dat Bankfach lehrn, hee wer
noch Bankdirektor worrn. Denn keem dat groot
Wohnhüüs wat de ol Rathje hör, hee harr een
Fohrgeschäft, womit hee för de Stadt ut jeden
Hüüs de Asch un de sünstig Affall affhoolen
mööt, wat dormals all noo'n Aschenmoor keem,
wo noochher all de Goorns ~~[illegible]~~ rünn' för
de Kleingoorners an de Grönweg, wo Arthur Hochfeld
ok sien Goornerie harr to de Tied dormals, dor
wo all de Ellernbööm stohn dee, noch een lütt Kanaal
[illegible].

X

XX Hier möchte ich noch einfügen, daß eben vor dem 1. Weltkrieg, der alte Schellhammer der auf der Hasenheide, in einem der Glasausener Häuser wohnte, sich eine Motorsäge angefertigt oder hatt anfertigen laßen, auf Rädern, und somit bei vielen Räuchereien, ihr Räucherholz damit zu Klaftholz gesägt hatte, es war eine große Erleichterung für die alten Holzhauer in den Räuchereien. So schafften die Räuchereien in Gemeinschaft sich auch die große Spänhaumaschinen nach dem 1. Weltkrieg an.

⊗ wat de leeben Bernhardt to höre de.

⊗⊗ wo Fick zum Stümpel er Beltietes hamm, over Anfang

wor meistens an de Fischrökerien, Kistenfabriken un Nagelböön utleevert, hier to de verschiedene Kistensorten tosaam nagelt, dat geev ½ Wall, 3/4 Wall, 1 Wall, 1½ Wall un 2 Walls Kisten, einmaal vör Sprotten un ~~einmaal~~ vör Siel'n un Voll-hering, (000) veele von de Kisten worn in Heemarbeit von ole Lüüd in er Wohnungs ferdi nagelt, de meiste Kistennagelie wor von Jung's un Lüüd maakt, op to Huus, in de Rökerien sülbst oder op de Nagelbööns von de Kistenfabriken, jede Kist mütt irst Oprahmt un Boomt worn, (Rahmen u. Boden) vör 100 Kisten de fertic nagelt, geev dat dormaals 50 Penn.

In de Rökerien worn de, mit de verschiedene Sorten Fisch verpackte Kisten, meistens von Jung's mit een Deckel tonagelt. Joh. Clemsen wer de irste von de Rökerien, de sick een Nagelmaschien vör'd to nageln, de Tied anschaffen de, dat mütt 1913 wesen sien. Weern de Kisten mit een Deckel verseen, worn se in verschiedene Kollis to saam snört un so vör de Versand, mit Bahn oder as Postgut ferdic maakt. Dat Fischwark wat Sprotten, Hering un Siel'n bedreep, wor dormaals naa Wall (80 Stück) Koft un verkoft, deshalb ok de verschiedene Kistensorten. Veele von de Jung's de in de Rökerien de Kisten nageln deen, bleem meistens naa er Konfirmatschon

vün Jahrn mit groot moderne Silos ü.s.w.
bloß dat ole Wohn ün Kontorhüüs üt 18.
Jahrhünnert an de Früü-Klarastraat steiht
noch stoahn, wo an de Südkant, de groot
Upfohrt iss naar de Laagers ün Silos to.
An de anner Siedd vün de Upfohrt steiht noch
dat Wohnhüüs, wat mit de Südkant vün'd
Hüüs an Steeg 1. Lingin deiht, weer de Begner
iss do ick nie weeten, awer dat för de Krieg
14-18 de Schoster Thoms, wie ok de Polizist
Timm in'd Hüüs wohnt hett dat steiht
fast, denn 1916, afs wie Konfermeet weern,
wat de mie söölst, ün noch een poor Kameroden
bedreeb, wie harrn in de Vördeel vün
Lieschke sien Kammerlichtspeel, sick de
Biller vün Asta Nielsen bekeeken, ün
göngin tosoam naar de Brügg daal, do
reeb dor een üt Fenster, wie süllen mal
een ogenblick töövin, wie weern graad gegin
Smiedt Ohrtmann sien Hüüs ünner de groot
Lindenbööm, wo wie stahn bleeben, mit eenmaol
stünn de Polizist Timm bie üns, ün seggt, wie
süllen üns Zigaretten wegg smieten, ün üp
wie nie weeten denn, dat ünner 18 Johr
Keener smöken dörf, hee de üns Noams, wie ok
wo üns Öllern wohn deen üp schrieben, segg, dat
wiedere ward sick finn, so göngin hee weer
naar sien Wohnhüüs to, wie weern jo lieker
süm beeten benaud, dachten sick overs nice

6/

all dat Fischwark to verarbeiten. De grood Röökerien
harr'n dormaals all een Gespann mit 2 Peer
in Stall, de in de hille Tied von morgens
Früh, beed Obend's spät in de Gang'n
weern, dat Fischwark von de Brügg, von'd
Hükschonsplatz, ut de Wagons, in Kisten
naa er Röökerie to fahr'n un dor affloodn,
wo mit jümmer an de 200 Kisten un mehr
völl Fisch vör de Porten stohn deen, de all
op de Verarbeitung lurn.

Wat de grood Betriebe mit Peerd un Waag,
müßten de mittlere un lütt Betriebe
mit er Schottschekaar, oder se nehm sick
Fohrwark an, dat Fischwark wat se bie de
Hükschon köfft, ropp to hohln.

Wer dat Fischwark verarbeit, un vör de
Versand ferdig, göng'n mit Peerd un Waag
oder mit de Schottschekaar, naa de Bahn
oder Post hinn, so wer de ganze Dag een
hinn un her, jo man kunn segg'n dat
wer een Jagerie, mit gröne Fischwark
von'd Markt, mit Versandwaar mehr
maals op de Dag, vull beloodn mit de
grood Rollwagen naa de Güterschuppen
hinn roll'n, ümm de Wagons to beloodn,
so wat kann man sick hüüt sien Daags
bie uns garnie mehr vörstell'n, wat
dormaals in Geestmünn vör sick gahn is.

Oder bie de lütt Röökerie [illegible]
naa de Güterbahn de Kisten mit [illegible]

höörn dee, de Böö de tosamm höörten, wer de böverste Plank eenst anmalt, wie ok de Zierstrich dorto, bie de Bittgaarngnatschen wüß man ok, wer mit de Quatsch fischen, nu weer emm to höörn dee, oder ok dree de dor an Bord weern, de Quatsch höör, wat bie de meisten de Fall weer, so weer dat mit de Segelgnatschen, wie mit de nie'e moderne groot ingedeckte Motorgnatschen, de vun 1902 an up de Glasau-Werft bu'ed worn.

Bie de Bötterknechten un de Obsteekerfrü's de man kenn, as, nu wüß ok in wat vun Bötterien se arbeiten deen.

Un denn weern to de Tied, een barg Kinner in de enkelten Familien, veele de in'd sööbse Johr geb. weern, mien Modder de oft vertellen, wenn över de damoligen Tied snackt wor, dat ick mit noch 5 Kinnerwagen mehr, to de Tied up Höttenplatz an de Trumpenstieg stohn heff, un bie 8-10 Kinner in de leerige Bittgaarnmolln mang de Hötten speelten, wenn de Fruuns, or Männer bie de Bittgaarn upstohängn helpen deen, un de grötere Jungn's oder deernst dormit bie weern mit to helpen, dor geff dat keen wenn un aber, denn de Bittgaarn müßten de nächst dag, wer Nommiddaags spätestens Klock 5 klaar an Bord wäährn, för de Fohrt noo'd Fangplatz, de een paar Stunn Zeeker los gahn dee.

Dree Miakaros

Hannes un sien Mackers Fiede un Odde, so an de 10 Johr old, weern richdige Jungs vun de Dang. As Kameroden weern se, as so seggt ward, Putt un Pann. Dor de Johrmark to Johanni för de Dör stunn, wulln se sick een poor Groschen verdeen. To de Tied, dat wöör 1910, weern de Kinner al tofreden, wiel se fief Penn orer een Groschen vun eehr Öllern to Johrmark kreegen.

So keemen seööwereen, Isen, Papeer un Plünn to sammeln un to verhöökern. De poor Penns orer ok Groschen wulln se för't Johannsimark spoorn. Se harrn ok wat tosaamen kreegen un güng'n na Plünnhändler Lülei, üm dat to verkoopen. As he nu bi wöör, de Kroom aftowäägen, keeken se em niep op de Finger. Lülei weer nämli künnig dorför, dat he biet Afwääg'n geern mol dat Gewicht med de Duumen beeten trüch schuuven dünn. Dorbi sä he ümmer, ji bruugt keen Bang to hemm, Lülei is keen Bedreeger. Aawer de Jungs passen leewer sülvst op, as sick op em to verlaaten. För eehr Kraam kreegen se tosaamen föffteihn Penn, dat wör ni al to veel, aawer ümmer no beder as gornichts.

Üm op Lülei trüchtokaamen, he weer een sünnern Klaas. Sien Peerd weer so mooger un seeh so verhungerd ut, dat sien Rippen to tällen würrn. Aawer Lülei meener, Sien Peerd weer een smukke Schimmel, dat Fell wöör em bloot een beeten to eng.

Doch nu werrer to Hannes un siene Mackers. Wi geseggt, se harrn 15 Penn för eehren Kraam kreegen. Fiede keem nu op de Infall, dat sick dat spoorn vun de poor Penning ni lohnen de, aawer he wüsst, dat man bi Oswald Martens för föffteihn Penn een Packen med 30 Miakaros kreeg. Dat wöörn teihn Stükk för de Mann un dat weer do wat. Miakaros würrn to de Tid Zigaretten, de kössen twee Stükk för een Penn. De Vörschlag vun Fiede woor eenstimmi annaahm, se weer jo Jungs vun de Jünfernstie un de Dang. Wat de grooten Jungs kunn´n, dat müssen se ok mol probeern un se würrn de Meenung, dat se dütt de annern Jungs vun de Dang un Jünfernstie ok schüllig weern.

As se nu eehr Miakaros köfft harrn, gung'n se straks na de Dang dool. De Qualmerie wulln se in een vun de Schmulldangshöhl´n, de se sikk door buut harrn, probeern. De eerste Miakaros weer, wi dat med wat Nües so is, in nullkommanix verkonsumeert un de Dree funnen, dat de Smöökerie wat Fines un een Vergnögn wöör.

Dor dat med de eerste so fien klapp harr, müss de tweete glieks achderan. Nu wull'n se aawer versööken, med een Lungentoch dörch de Nääs un Oogen to schmöken, wiel Odde vertell, dat de grooten Jungs dörch de Oogen smöökt harrn. Bi düsse Versöök leepen all dree de Troons liegedull lang de Bakken un een kröchel no meehr as de anner. So güng dat med de tweete Miakaros to Enn, aawer de Drütt müss glieks achderna. Se harrn jo nuch doorvun un verbruugt müssen se jo warrn.

Bi de drütte Miakaros keem ööwer Hannes unverwohrns dat Mallör. He bekeem med eenmol Bukweeh un em würr hel swinneli tomood, so dat he med eens rut ut de Hööl an de frische Luft müss. Ooh, wat woor em slecht un he meener, em wöör to starven to Mood. Doorüm streek he de Foohn un slieker sikk liesen na Huus. Fide un Odde aawer, de proohln de anner Dag dormed rüm, dat se all teihn Miakaros verqualmt harrn. Hannes hett se dütt aawer ni afnoohm, un he harr ok rech. Siene Makkers harrn dat na de drütte Stengel ok opgeewen un de Rest wegsmeeten.

Hannes müss to Huus dormed rut, woneehm em so slecht würr. Dor keem dat Straafgewidder achderan. Dat weern de Slääg med de Feegroh un dat würrn glieks twee Streemen op de Achdersten. Sien Mudder pakker em dorna in't Bett. Hannes weer nu fört eerste bedeent vun de Smöökerie un swörer för sick sülvst, dat he sien Leevdag ni meehr smööken wull. Dütt Gelööfnis hett he ok dörchholln, bed dat he sössteihn weer un bloots ünner Drukk brooken.

Un dat keem so. He stünn med meehrere Kameroden in de Vördeel vun Lieschke sien Kammerlichtspiele. Se bekeeken sick Filmbiller vun Asta Nielsen un annere Schuspillers. Dorbie steeken sick sien Kameroden alltosaamen een Zigarett an. Se deen Hannes ok een anbeeden, wiel se jo wüssen, dat he ni meehr een Zigarett anröhren wull. Aawer se prütern un prütern un leeten em keen

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harrn sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood liekööwer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenem, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

<u>De dree Makkers.</u>

Hannes un sien beid'n Makkers Fritz un Ott, weern wull an de Kant [illegible] von sebbtein Johr old, ~~un~~ all dree sen richtige Jungs von de Dang'n, as Kameraden weern se een Pot un Pann wie man so seggt.
De dree harrn Knoken un Isen sammelt, un sick ~~een~~ poor Groschen för datt bevorstahende Johannimarkt to sparen. Denn damalige ~~de~~ Tid wör datt noch bät't anners wie hüüt sien Dags, wenn domaals de Kinner fief Penn, oder een Groschen von de Öllern to Johrmarkt kreeg'n denn harrn se veel Glück hatt, so wör datt ok mit ~~bi~~ de dree Jung'nklabaster. ~~Datsollen~~.
Bi'n ~~x~~ Plünnhändler Lübri verköffen ~~de dree~~ se de Knoken un Isen, wenn Lübri ok sien Pünne bi to weeg'n wör, keeken de Jungs ganz nieg to, wen wegen bedreegen un övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, datt de oll Lübri datt bannig rut harr, bit't weeg'n mit sien Dumen unsichtbar datt Gewicht torüch to schuuv'n, de Lübri wüsst ok ~~genau~~ datt ~~wie~~ de Jungs ehm ~~x~~ de Fingers keeken, dorhalb se he bit't weegen all Ogenblick, „Ick bedreeg ju nich Jungs."
De oll Lübri wör överhaupt een komische Kauz, to sien Perd, de so verhungert un so mager wör, datt een bidden datt ganze Knokengerüst to sehn un ~~to~~ tellen wör, wenn he bloß, sien Perd wör een schönes Tier bloß datt Fell wör emm to enge, datt ist denn ok sien enzig Sorg um datt ~~Pird~~ wesen.
Nu torüch to Hannes un sien Makkers, wör de Isen un Knoken harrn se söbtein Penn bört,

dattmaak sick Kram ob Mannsgort, sehl würd gewarde nie, awer doch bedder as nichs.)

Fritz kam nu up de Idee, datt schaawn sick nie lohn ~~de~~ awer bie Oswald Martens grööt wör höltern Kram dörtig Miakowo datt wärn doch immer hin twie Stück un de Mann datt wull doch all watt hengn.
(Miakowo wör dormals en Zigarettenmarke wo datt twee Stück wör een Kram wer grööt).

De Vörschlag von Fritz waar ~~fort~~ einstimmig annoamn, denn letzhin wärn se ja Jungs von de dargn un von de Jünfenschting, watt de grötern Jungs kunn, datt müssen se so bieluddn ok doch maal probeern, se wonn sagen datt, as dorfjungs ~~se~~ se kameraden
~~gegn öwer datt schuldig wärn.~~

Wie de Dree en Miakowo köft un in de Tasch harrn, göngn ~~dat~~ de henstracks bie Jägerborg no de dangn daal, um in ~~der~~ en Dangnhöhl de Probeschaft mit en ~~ersten~~ Qualmerie to starten. De erst Miakowo wör in nullkomma nichs wechkonsumeert un all Dree meen, datt wör en Genuss weesen, ~~un~~ deshalb muss de tweet glieks achter wan, awer hier wörn se sick eenig, se wullen nu ut-probeern un versöken mit en Lungtog, dörch de Nös und dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, datt he von de grootn Jungs ~~dat~~ hört harr, datt se ok dörch de Ogen smöken kunn. Bie düsse Versök-aktion kregen all Dree de Trän lang de Backen ~~daal~~ un een kröögal noch mehr as de annern, ~~dat mit~~ un so göngn de tweet Miakowo ~~göngn~~ ook to hus, ~~deshalb~~ ganz ~~muss~~ de drütt ~~harrt~~ nicht achterno, denn se wärn mit Vörraat ja noch good versorgt un de müssen ja noch all vermöbelt warn.

3/

Bis de drütt Miakavo kamm, war bi Hannes unerwarrt dat Verhängnis, he kreeg mit eenmaal Buckweh un emm waar ok ganz fremmelig to ~~wagt~~ mod't, he muss mit eenst rut ut de Höhl un an de frische Luft, oh! wat waar emm slecht, he meen datt he nu wull starb'n muss un datt wull he doch nich, deshalb verlangt he de Tasche un flüchte sick stille to Hus.

Hannes sien beid'n Maktes aber, de gaaln den annern Dag darmit rumm datt he all twee Miakavos in een Rutsch upgequalmt hamm, watt Hannes de beiden aber nich glöv't hätt, naa sien egen Erfahrung to reken, de he innerlich un ütterlich um de twee Miakavos döch maakt ~~fare alleen dat Stroafgericht ant Hus, he wör~~ hätt, ~~denn Hannes~~ ~~wör~~ word ierster gewüsst un hawe de Nas voll, un he hätt ok keen Zigarett mehr anröhrt bet't sien sößtiend Lebensjohr. Datt Hannes hier sien Gelübde broken de kann so, he stünn mit mehr Kameraden in de Dör von de Kammerlichtspiele von Lischka un bekeken sick dor de Biller von Asta Nielsen u. s. weiter, darbie steckten sien Kameraden sick all tosaam ~~sick~~ een Zigarett an, ~~un~~ se wullen Hannes ok een geb'n, he wussen jo genau datt he nich smöken de, aber se goachen un goachen un leedten emm keen roh. Hannes aber wull nich, he dach ümmer noch an de drütt Miakavo mit sien Folgen. As he aber anfang'n deen, to stichern, von Angsbüx, Feigling un womöglich noch von Kinnerdoog drangen, do wull Hannes he weisen watt een Jack wör, he nehm ok een ~~van de~~ ok ~~angebotene~~ Zigarette, datt wör natürlich keen Miakavo de groo't ja nich mehr, sondern een Salem Gold. De Biller hawe he sick mittlerweile ~~ankeken~~ ankeken un nu wullen he nor de Dreiech daal,

natürli ümmer lang.

As he ut de Schol von Lüdermester Oltmann keem, weer mitenmaal von de anner Sied een ut Fenster, he sollen maal ogenblickt töven, all fief bleven denn ok staan un keken watt dor kamen full, qualmten aver wieder weiter.

Mit eenmaal stünn Fritz Timm bi he, he frag he all fief na de Naam un wie Old he weern, mit ernster Amtsmien seh he; he söllen de Zigarett wegsmitten, un he weussen doch ~~wott~~ datt ümmer achtein Johr datt smöken verbot'n weer, un datt weiter naa sick hinn, he dreih sick ümmer un göng'n över de Straat naa sien Wohnung hin, wo he aver so gau herkamen weer, datt have von de fief keen ~~de~~ een markt. Hannes mit sien Kameraden weern mit eenmaal glatt weg for Verwechmarkt un ~~dat weer he~~, as weern se ut de Wolken fallen, datt duur aver bloss een Ogenblickt, do seh een na de anner, och ~~watt~~ leicht Schiet, watt geiht Fritz Timm dat an, wie sünd ut de Schol un lang konfermiert un von weg'n ümmer Achtein nich smöken, ist doch all Tünkram, un damit weer de Saak vör he erledigt. Bloss Hannes he kunn dor nich över hinkamen, he grübel ümmer över de Saak na un keem to de Entschluss, datt he nie sien Daag' mehr een von de verdammte Stinkwoschen un Sargnageln, ~~ok~~ ob Mackarot oder Selam un wie all datt Schietkram von Zigaretten heeten de anwöhn'n wull, düsse Entschluss von Hannes waar noch bekräftig, as bi Achtdaag wedd Raathus een Strafmandat över een Daaler bi sien Öllern int Hus keem, wo wegen, dass ihr Sohn der noch keine Achtzehn Jahr alt, auf öffentlicher Strasse beim Rauchen ertappt sei. Dattgrot'l Hannes de wess, un he hätt sien Entschluss waar maakt un keen Zigarett mehr anröhrt, wo kunn he ok mit tein Johr warden, datt bünd anstaken von de drütt Mackaroo, sien Zigaretten smöken ~~wör sien~~ Lebenstied besiegelt waar.

Dree Miakaros.

Hannes un sien beid'n Mackers Fritz un Ott, an de Kannt een halvstieg Johr old, all Dree sünn richtige Jungs vün de Dang'n, as Kameraden wäärn se een Pot un Pann, wie man so seggt.
De Dree harrn Isen un Knoken sammelt, ümm sick paar Groschen vörd ~~Kommend~~ Johannimarkt to spaarn, dormaalig Tid wäär de Saak recht bed't anners wie hüüt sien Daags, wenn de Kinner fief Penn oder ok mal een Groschen vün er Öllern to Johrmarkt kreeg'n, denn harrn se heel veel Glück hatt, so wäär dat ok mit de dree Dang'n klabaaders.
De gesammelten Knoken un ~~Isen~~ datt Isen verköffen se bie den Plünnhändler Lülei, wenn he mit sien Pünner bie wäär, de Kraam afftowägn, keeken de Dree ~~ut~~ ~~Erfaahrung~~ ganz niep to, vün wegn bedreegn un övert Ohr haun, denn se wussen genau bescheed, dat de ol Lülei dat banni rüt harr bied't affwägn, mit sien Düüm dat Gewicht trüg to schübn, de Lülei wüst ok, dat de Jungs emm op de Finger keekn, deshalb seggt he all Ogenblick, „ick bedreiger jü nie, Jungs."
De ol Lülei wäär överhaupt een komischen Kauz, to sien Perd, de so verhüngert ün so mager wäär, dat vün budden sien ganz Knokengerüst to sehn ün to tälln wäär, meen he blos, sien Perd wäär een schönes Tier, dat Felle ~~wär~~ emm blos to enge, weel dat ~~wär~~ iss denn ok sien eenzig Sorg ümm sien Perd wäärn.

Fri

2/ Nu toruch to Hannes un sien Mackers. Vör er Isen un Knoken harrn se föftein Penn kört, dat wär fief Penn op Mannspart, veel wär dat nie, over doch beeder as nichts. Fritz keem nu op de Idee, dat spaarn wi de paar Plüch'n nie dohn de, over bie Oswald Martens geff för de föftein Penn dördie Miakaros, ümmerhin tein Stück för de Mann un dat wär doch all wat.

Miakaro wär dormaals een Zigarettenmarke wodat twee Stück för een Penn vüngefft.

De Vörschlag vün Fritz wodd eenstimmie annaahm, denn letzhinn wärn se ja Jung's vün Dangn un Jüngernstieg un wat de grootn Jung's künn, dat müssen se so bieliedes ok doch maal probern. Se meen sogaar, dat se as Dangn=jüng's er Kameraaden gegn över bewiesen müssen, dat se bald to er hörn. deen.

Wie de Dree er Miakaros inkofft un in de Tasch harrn, göng'n se snurstraks bie Jägersborg naade Dangn=Jendaal, üm in een vün de Smüll dangnhöhln de Probe=qualmerie to startn. Wie dat so ist mit wat nies, de irst Miakaro wär in nullkommanichts verkonsumer un de Dree wärn sick doröber klaar, dat de Smökerie een Genuss un wat schönes wär. Deshalb müst de tweet gliecks achter rann, over hier wärn se sick eeni, se wülln nü ütprobern un versöken, mit een Lüngtog, dörch de Näs un dörch de Ogen to smöken, denn Ott behaupt stief un fast, dat he vün de grood Jung's hört harr, dat se ok dörch de Ogen smöken deen. Bie düsse Versöckakschon leepen all Dree de Trän liegedoll lang de Backen un een

to Enn, doch ok de drütt müßt glieks achternaa, denn mit Vörat wörn se ja noch good versorgt ün de müsten ja noch all vermiekelt warn.

Bie de drütt Miakaro keem över Hannes unverwaarn's dat Verhängniss, he kreeg mit eenmaal Bükweh, ün emm waar ganz swaimelig to mod, he müst mit eenst rüt üt de Höhl ün an de frische Lüft. Oh, wat waar emm slegt, he meen to sien Kameraaden, dat he nü wüll starb'n müß, over dat wüll he nie, deshalb verleedt he de Faahn ün slieger sick still to Hüs.

Hannes sien beid'n Mackers over, de praal'n den annern Dag dormit rümm, dat se all tein Miakaros in een Rütsch verqualmt harrn. Dütt Märchen hett Hannes de beiden nie glövt, alleen dat Straafgericht in'd Hüs mit den Fegroh, dat doppelgleisige Ding, wo dat bie jeden Slag glieks twee Strieken geft ün dormit ok doppelte Weedaag, de so gaü nie vergeet'n waar.

Erstmaal wer Hannes bedeent, he harr de Nääs vüll, vün wegen Zigaretten smoken, bed't to sien Sösteins Lebensjohr hett he keen vün de Stinkrocheln wer anröhrt ün ok do hett he sien Gelöbnis blos ünner Druck braak'n. Un dat keem so, he stünn mit mehrere Kameraaden in de Döör vün de Kammerlichtspeele vün Lischke, dor bekeeken se sick de Filmbiller vün Asta Nielsen u.s.w. Dorbie steeken sien Kameraaden sick alltosaam een Zigarett an, se deen Hannes ok een anbeed'n, se wüssen

Kümmt de Fruu tovecht nie mit een Saak,
hollt se von sölbst, bis die sick raat,
bis de Gelegenheit kummt dat resKeern,
die Meenung landen ok maal hörn.

Ist over allns in'd Huus wer rein ün Klaor,
hält vör disse Saak, ierstmaal rüh een Johr,
vergeet'n ün to een ist all de Strietigkeit,
ün vow sölbst, treck in wer de Gemütlichkeit.

Fr. Daniel

Oole Tieden.

Wer kennt noch uns ool Eckernfföör,
wo vun bruune Segeln weer vull de Föör,
wenn de FISCHERS KEEM VUN Fang torüch
und ehr Bööd leegn vull Breedeln an de Brügg.
Sowat kennt wi hüüüt nie mehr,
hör over doormols to uns Eckernföör.

In veele Straaten keem door ut mennig Huus
överall de griesbruune Rökersmok herut.
An de Kant wull veerdig Rökerien
deen de Tied uns Fischers ehr Fang bestrieden.
So ist dad hüüt ok nie mehr
weer over eenmol so in Eckernföör.

Stüttig liegen in Hooben de Scheepen,
as dee de Welt vun Eckernföör wat weeten,
se kemen mit Köhln vun Engeland,
mit Holt vun Schweden und Finnenland
Ok dad is all veel anners wurrn
wie in de doormolige Eckernförder Johrn.

Güng man de Tied dörch de Straaten,
hör man överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs, ob Deerns, ob Fruuns, ob Mann,
all harrn se de holten Dinger an.
Und hörn dees nur dad platte Wurt,
dad weer doormols so Eckernförder Oort.

Wo wi as Kinner deen Speeln an de Strand,
an de Brügg und an uns oole Dang'n
So weer grod düd lütt Placken Eer
en eegen Stück vun uns Ool Eckernföör
Dad niemols een von uns vergitt,
de in sien Kinnerjohrn hett mokt dad mmit.

Doch Hüüt kanst die Straten trimm un keer,
von de dormalig Tied finst nix mehr,
uns is bloss noch dat Erinnern bleeb'n,
un dormit mööt wie sick wohl tofreed'n geb'n,
denn wie sien Jungs kunnt dat wer'sk
wie dormals weer dat uns in Eckernför.

Ole Tied'n

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vun brune Segel'n weer vull de Föör,
wenn de Fischers keem vum Fang torüch,
un eer Bööt leeg'n vull Breedeln an de Brügg.
So wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormools to uns ole Eckernför.

In veele Straat'n keem ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
un de kunnt will veerdig Rökerien,
deen de Tied uns Fischers eer Fang beschrien.
So iss dat hüüt ok nie mehr
weer over eenmool so in ole Eckernför.

Stükkig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
op See, de Welt vun Eckernför wat wedden,
se keem mit Kohl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland.
Ok dat iss all veel anners worn,
wie in de dormoolig ole Eckernförder Johrn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deernst, ob Fruns un Mann,
all harrn se düsse holten Dinger an.
Un hörn dees blos dat platte Wort
dat weer dormools uns ole Eckernförder Art.

Wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg, un an uns ole Dang'n,
so weer groad dütt lütt Placken Eer,
een egen Stück vun unsool Ellernför.
(Dat niemools een vun uns vergitt,
~~Egoolen wo in de Welt hee iss.~~
(Ok in sien Kinnertied, hett mackt dat mit.)

Doch hüüt kummt die dreiher hin un heer,
vun de dormoolig Tied findst nix mehr,
blos dat Erinnern dat iss noch bleeb'n,
un dormit mööd wie sick woll tofreeden geeb'n.
(Denn wie sien Dangs kümmt dat nee för,
wie dat dormools weer, bie uns in Ellernför.

Fr. Daniel

Breedels = Sprotten de fröher so benennt worn.

As noch vull de Föör, vun brune Segels weern,
weer de Tied, as de Noordfischerie, noch blos
up Segeln un Reems anwies weern, un wenn
se morgens vun Fang torüch keem, so sünd
dor ümmer hinn an de Spinnert Böö un
mehr ümmer Weggs weeen, mit er Segeln nom
Huus to koom, wer dat nie söölbst beleevt un
seehn hett, kann sick dor garkeen Bild vun
maken.

4/

wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg ün an üns ole Dang'n,
so weer graad dütt lütt Flocken Eer,
een egen Stück von üns Eckernför.
Dat niemaals een von uns vergitt
de in sien Kinnerjohrn heft mak dat mit.
~~Ümmer wo in de Welt hee ist.~~ F.D.

Doch hüüt kummt die dreihn hier ün Meer,
ün de dormaalig Tiedt gifst nix mehr,
bloß dat Erinnern dat ist noch bleb'n,
ün dormit mööt wie sick woll tofreed'n geb'n;
denn nie sien Daag, kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie üns in Eckernför.

Fr. Daniel

Oole Tieden.

1 Wer kennt noch uns ool Eckernfööр,
wo vun bruune Segeln weer vull de Fööр,
wenn de FISCHERS KEEM VUN Fang torüch
und ehr Bööd leegn vull Breedeln an de Brügg.
Sowat kennt wi hüüüt nie mehr,
hör over doormols to uns Eckernfööр.

2 In veele Straaten keem door ut mennig Huus
överall de griesbruune Rökersmok herut.
An de meist wull veerdig Rökerien
deen de Tied uns Fischers ehr Fang bestrieden.
So ist dad hüüt ok nie mehr
weer over eenmol so in Eckernfööр.

3 Stüttig leegen in Hoobn de Scheepen,
as dee de Welt vun Eckernfööр wat weeten,
se kemen mit Köhln vun Engeland,
mit Holt vun Schweden und Finnenland
Ok dad is all veel anners wurrn
wie in de doormolige Eckernförder Johrn.

4 Güng man de Tied dörch de Straaten,
hör man överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs, ob Deerns, ob Fruuns, ob Mann,
all harrn se de holten Dinger an.
Und hörn dees nur dad platte Wurt,
dad weer doormols so Eckernförder Oort.

5 Wo wi as Kinner deen Speeln an de Strand,
an de Brügg und an uns oole Dang'n
So weer grod düd lütt Placken Eer
en eegen Stück vun uns Ool Eckernfööр
Dad niemols een von uns vergitt,
de in sien Kinnerjohrn hett mokt dad mmit.

6 Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormolig Tied finst nix mehr,
bloss dat Erinnern, dat ist noch bleebn
un dormit mööt wie sick wull tofreeden geebn,
denn nie sien Daag kümmt dat weer för
wie't dormals weer, bie uns in Eckernfööр.

[illegible]

2,x

Doch hüüt kannst die dreihn hin un heer,
von de dormaalig Tied finst nix mehr,
bloß dat Erinnern, dat ist noch bleb`m,
un dormit mööd wie sick wull tofreed`n geb`n;
denn nie sien Daag kümmt dat wer vör,
wie dat dormaals weer, bie uns in Eckernför.

31

Ole Tied'n.

wo bis 1910 noch an die 120 Fischerboote unter Segeln vom Fangplatz kamen.

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo von brune Segel'n weer vull de Föör,
wenn de Fischers keem vom Fang torüch,
un eer Böd leegn vull Breedeln an de Brügg;
So wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem do ut mennig Huus,
överall de griesbrune Rökersmok herut,
an de Kant wull veertig Rökerien,
deen de Tied uns Fischers eer Fang bestrien,
So ist dat hüüt ok nie mehr,
weer over eenmaal so in Eckernför.

Stüttig leegn in Haab'n de Scheepen,
ob dee de Welt von Eckernför wat wedden,
se keem mit Kohl ut Engeland,
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland.
Ok dat ist all veel anners worn,
wie in de dormaalig Eckernförder Joarn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaaken,
ob Jungs un Deerns, ob Fruus un Mann,
all harr'n se disse holten Dinger an;
un hörn dees blos dat platte Wort
dat weer dormaals so Eckernförder Kind.

Ole Tied'n.

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vun brune Segel'n weer full de Föör,
wenn de Fischers keem vun Fang torüch
un eer Böö leeg'n full Breedeln an de Brügg;
so wat kennt wie hüüt nie mehr,
hör over Vörmaals to uns ool Eckernför.

In veele Straat'n keem ut mennig Huus,
överall de griesbrune Röökersmok herut,
an de kunnt wüll veerdie Röökerien,
deen de Tied, uns Fischers eer Fang bestrien;
so iss dat hüüt ok nie mehr
weer over eenmaal so in uns ool Eckernför.

Stüttig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
op dee, de Welt vun Eckernför wat wedden,
se keem mit Kohl ut Engelland
mit Holt vun Sweed'n un ut Finnenland.
ok dat iss all veel anners worn,
wie in ~~dat~~ de Vörmaalig ool Eckernförder Johrn.

Güng'n man de Tied lang de Straaten,
deen överall de Holtpantüffeln klaarken,
vun Jungs un Deerns, vun Fruns un Mann,
all harrn se düsse holten Dinger an.
un hörn dees blos dat platte Wort,
dat weer Vörmaals uns ool Eckernförder Art.

umseitig weiter

Wo wie, as Kinner deen speel'n an de Strand,
an de Brügg, ün an üns ole Sang'n,
so weer graad dütt lütt Placken ber,
een egen Stück, vün üns ol Eckernför;
dat niemaals een vün üns vergitt,
de mit erleevt hett düsse Tied.

Doch hüüt kannst die dreihn hin ün heer,
vün de dormaalig Tied, findst nise mehr,
bloß dat Erinnern, dat iss noch bleb'n
ün dormit mööd wie sick wüll tofreeden geb'n;
denn wie sien Daags, kümmt dat ner för,
wie dat Dormaals weer, bie üns in oaz Eckernför.

Fr. Daniel

Hier ist de Tied för de irste Krieg 14-18
mit meent, as de Woadfischerie noch
up er Segelfasch ün Beems anwies weer
ün se morgens vün er Fangplatz keem
mit er Segeln up, noor de Haabn to,
dat weern denn meistens an de Hunnert
Fischerbööd, de ünner Wegs weern, wer dat
nie mit beleevt hett, kann sick dor gorkeen
Bild vün maaken, so wer dat ok mit all
de Bökerien wie ok mit Kohldampers, ün
de good 3 Mastbootken mit Holt, wie noch
all de Ewers, Jolken oder Kaffs, wie Kajorsar
ün Schoneers, wat över See bie üns in Haaben
keemr mit de Breedeln, sünd de Sprotten meent.

Ol Tiden in Eckernför

Wer kennt noch uns ol Eckernför,
wo vull vun brune Segel weer de För,
wenn de Fischers keem'n vun Fang torüch,
un ehr Böö leg'n vull Bredeln an de Brüch.
Sowat kennt wi hüt ni mehr,
hör aver dormaals to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennich Hus
överall de griesbrune Rökersmok herut.
An de Kant wull veerdig Rökerien,
deh'n de Tid uns Fischers ehr'n Fang bestrien.
So is dat hüt ok ni mehr,
weer doch eenmaal so in Eckernför.

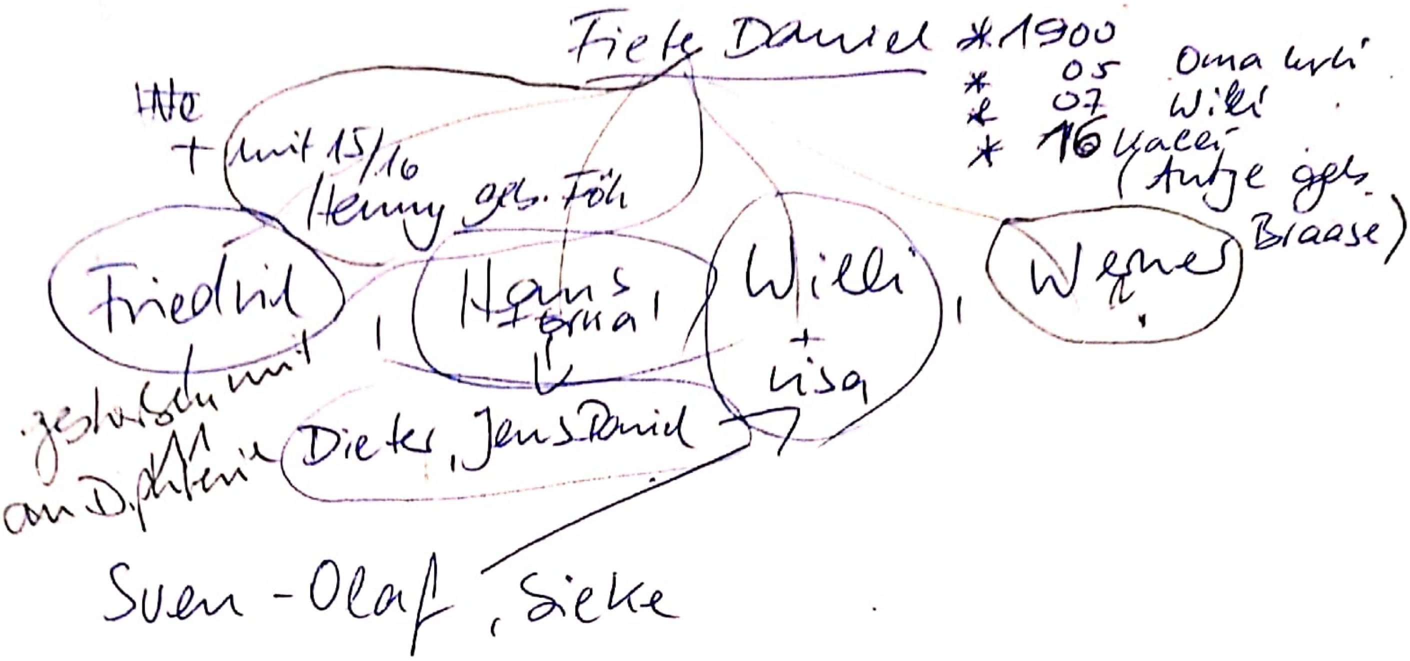
Stüttig leg'n in Haab'n de Scheepen,
as deh de Welt vun Eckernför wat weeten.
Se keem'n med Köhl ut Engeland,
med Holt vun Sweden un ut Finnenland.
Ok dat is all veel anners wohrn,
as in de dormaalig Eckernförder Johrn.

Güng man de Tid lang de Straaten,
deh'n överall de Holtpantüffeln klaken.
Ob Jungs un Deerns, ob Fru un Mann,
all harn se düsse holten Dinger an.
Un hör'n dehst blot dat platte Wort,
dat weer dormaals Eckernförder Aart.

Wo wi noch Kinner deen speelten an de Strand,
an de Brüch un an uns ole Dang,
weer graad düsse lütte Placken Eer
een egen Stück vun Eckernför,
dat nimaals een vun uns vergitt,
eenerlei wo in de Welt he sitt.

Doch hüüt kannst di dreihn hin un her,
vun de dormaalig Tid findst nix mehr,
blot dat Erinnern, dat is noch blev'n,
dormedt mütt wi sick wull tofreeden geb'n.
Denn ni sin Daag kümmt dat wer vör,
as dormaals weer, bi uns in Eckernför.

Fr. Daniel



Fiete Daniel *1900
* 05
* 07 Willi
* 16 Vater
(Antje geb. Braase)
Ute
+ mit 15/16
Henny geb. Föh
Friedrich
Hans
Irma
Willi
+
Lisa
Werner
gestorben mit
an Diphterie
Dieter, Jens Daniel
Sven-Olaf, Sieke

Ole Tied'n

Wer kennt noch uns ole Eckernför,
as vull vun bruune Seils weer de För.
Wenn de Fischers keem'n vun Fang torüch,
ehr Bööd leeg'n vull med Breedeln an de Brüch.

† Sowat kennt wi hüüt ni mehr,
hör dormaals aawer to uns Eckernför.

In veele Straaten keem ut mennie Hus,
griesbrune Rökersmok uut'n Schornsteen rut.
Wohl an de veerdi Fischrökerie'n,
överall weer Fisch, kannst ni beschriev'n.

† So is dat hüüt ok ni mehr,
weer eenmaal med uns Eckernför.

Stüttig leeg'n in Haab'n de Scheepen,
de Welt de'h vun Eckerför wat weeten,
Seilt keem se med Köhl ut Engeland,
med Holt ut Sweden un ut Finnenland.

† Ok dat is anners wohr'n
as in de daarmaalig Eckernförder Johr'n.

Güng i de Tid man lang de Straaren,
hörst överall Holtpanntüffeln klaaken.
Jungs un Deerns, Fru un Mann,
all harr'n se holten Tüffeln an.

† Hörn kunnst blot platten Snack,
dat weer in Eckernför sülverständli Saak.

Wi Kinner speelen an de Strand,
de Brüch, de Dang weer uns Kinnerland.
Graad düsse lütt Placken Eer,
weer een eegen Stück vun Eckernför.

† Dat keen een vun uns vergitt,
de in de Kinnertid hett maakt dat med.

Hüt kannst dreih'n di hin un her,
söchst un finn'st vun de Tid nix mehr.
De Erinnerungen, de sünd bleev'n,
daarmed möt wi tofreed'n uns geev'n

† Denn, all sien Daag kümmt dat ni wör,
as daarmals weer in't ole Eckernför.

(1980)

wat Sand un Waader hefft för'n Macht.

Giff't ok maal paar koole Regendaag',
laad de Kopp ni hang'n, si unvertaagt.
Düsse Luft is ok bi Regen rein un klaar,
nimmt Dien Körper vun binnen un buuten wohr.

Schient dann wedder eerst de Sunn',
slechte Luun ist bald verswunn'n.
Is to End' eenmaal de Kur,
frisch as niegeboor'n föhrst Du retour.

Noch oft warst denken an de schöne Stunn'n,
de in Eckernför sünd verklung'n.
Naest Johr, kloppt all' wedder an de Dör,
bi mi, dat schöne Ostseebad Eckernför

(1974)

De Heimat

De leevste Placken ob uns Eer,
büst ,du, uns leev`Eckernför;
in die ist uns dat Leb`n geb`n,
un dormit deep in`d Hart dien Naam uns schreeb`n.

So menni een de in die gebor`n,
dee in de wiede Welt rinfaahr`n.
Doch bie se all steiht noch dor binnen vör,
an deepste Stee, dien Naam, uns Eckernför.

Deshalb büst du ok vör alltosaam,
de in die eenstmaal tom Leb`n sünd kaam,
de leevste Placken von uns Eer,
du uns leeve Heimat Eckernför.

De Heimat,

De leevste Placken op de Eer,
büst du uns leev Ellernhör,
in Di iss uns dat Leben geben
un dormit deep in'd Hart dien Naam uns schreben.

So menni een, de in die geborn,
dee in de wiede Welt rinfahrn,
doch wie se all, steiht noch der immer för
an deepste Stell, dien Naam uns Ellernhör.

So büst du vör uns alltosaam,
de in die eerstmal to Lebn sünd kaam,
uns leevste Placken von de Eer
fü uns leev Heimat Ellernhör Schmidt

Vörwort

Uns Heimat, Eckernför

De leevste Plads up düsse Eer,
büßt vör mi, Du mien Eckernför.
In Di is mi dat Leeven geb'n,
dormed deep in't Hart Din Naam is schreev'n.

Mennie Een, de in Di is gebor'n,
hett sick in de Welt verloor'n.
Doch bi All'n steiht binnen an deepste Stell
Dien Naam'n, min Eckernför, saa rein un hell.

De Heimat.

De leevste Placken up uns Eer,
büst du uns leev Eckernför,
in di iss uns dat Leeb'n geeb'n,
un darmit deep in'd Hart dien Naam uns
schreeb'n.

So menni een, de in di gebor'n,
dee in de wiede Welt rinfohrn,
doch bit se oll, steiht noch dor binnen för,
an deepste Stee, dien Naam uns Eckernför.

Deshalb büst du ok, för alltosaam,
de in di eenzmaal tom Leeb'n rünt kaam,
de leevste Placken vun uns Eer
du uns leewe Heimat Eckernför.

Fr. Lemiel

5

Dat Unweder.

De Wulken driev'n swart un groot över Land,
Doch de See lig still as weer se ohne Leben,
[illegible] sacht een Keep maal [illegible],
[illegible] weer allens weer so, wie [illegible] weer.

Doch mit eenmaal kreeg'n de Wulken gang,
wenn ok de See lig noch speegelblank,
in de Luft een Röll'n, [illegible] un een [illegible],
de Storm weer dor, ik kann nix seh'n [illegible].

See un Luft weern mit maal [illegible],
de Natur [illegible] Band un Band mit all sien Kraft,
de jag'n vör sik her [illegible] de See,
[illegible] weer [illegible] dat he [illegible]

Hoch wogt de See mit Brandung an de Strand
grad as wull'n se verslück'n dat ganze Land
un mannich een Seemann de nich [illegible]
ist mit Schipp un Mannen ünner gahn.

[illegible]

De Utscheeter!

De Wulken hung'n swart un swör von Heb'n,
doch de See leeg still, aß wär se ohne Leb'n,
ar un to huddel sacht een Keep maal hin un her,
denn wär all'ns wer so, wie'd vörher wär.

Doch kreeg'n de Wulken mit eenmaal Gang,
wenn ok de See leeg noch Speegelblank,
in de Luft een hul'n, fleut'n un een Krach,
de Sturm ist dor, wär kaam wie ut een Sack.

In nu ist See un Luft, een Gischt een Asch,
de Natur de wiesen all sien Kraft,
hoch un höher türm sick de See,
aß wär'd sien Will, dat he all'ns vernicht'n de.

Hoch wog't See un Brandung an de Strand,
aß wenn se versluken wulln dat ganze Land,
manch Seemann, de nie bereit hätt staah'n,
vör emm de Utscheeter sien Grav de graab'n. 1954

De Utscheeter

De Wulken hung'n swart un swör an Heeb'n,
de See leg still, as weer se ohne Leev'n.
Af un to huddel sacht een Keep maal hin un her,
denn weer alln's saa, as dat vörher weer.

Med eenmaal keem'n de Wulken in de Gang,
wenn ok de See noch leg saa speegelblank.
Nu, een huul'n, fleuten un een Krach,
de Storm weer dor, he keem nu ut den Sack.

Nu sünd See un Luft düster as Asch',
de Natur wies uns nu sien Macht.
Wulken un See woorn pietsch, rein dull
as wenn he alln's vernichten wull.

Hoch rullen de Wellen an de Strand,
as wull'n verslukken se dat ganze Land.
Manch Seemann, de ni bereit hett staah'n,
med Scheep un Mannen is ünnergaah'n.

(1973)

Friedrich Daniel

Ut uns Kinnertied

Wo de Ostseewell`n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför dor an de Waaderkannt,
wo aß Kinner speelten, wie an Dang`n un Strand,
un Sommerdaags wie dor hevt in`d Waader planscht,
dat weer uns Heimat, dor hörn wie to Huus,
beedt dat de Harvst denn keem, un de Nordoststurm rust,
de stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns Heimat an de Waaderkannt.

Wenn över`d Land keem weer de Fröhjohrstied,
un all'n s weer gröön un blöhn de wied un sied,
so keem vör Jungs un Deerns von de Waaderkannt,
weer de schönste Tied von`d Johr an er Strand,
wie weern wer dor, wo wie hörn hin to Huus,
beedt dat de Harvst den keem, un de Nordoststurm rust,
de stürm un brusen de, över See un Land,
bleev doch uns Heimat an de Waaderkannt.

2/

Ut mien Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spölten an de Strand
lie üns in Eckernför dor an de Waaterkant,
wo, as Kinner speelten wie an Sangir ün Strand,
ün Sommerdaags wie dor hert in't Waater plannsch,
dat weer üns Heimat, dor höörn wie to Hüüs,
bleeft dat de Harvst denn keem, ün de Nordoost-
stürm rüst.
See stürm ün brüsen de över See ün Land
bleev doch üns Heimat an de Waaterkant.

Wenn över't Land keem weer de Fröhjohrstied,
ün allns weer gröön, ün blöhn de weld ün sied,
so keem vör Jungs ün Deerns vor de Waaterkant,
weer de schönste Tied vöel Johr an er Strand,
wie weern ner dor wo wie höörn hin to Hüüs,
bleeft dat de Harvst den keem, ün de Nordoststürm
rüst.
See stürm ün brüsen de, över See ün Land
bleev doch üns Heimat an de Waaterkant.

Gr. Bonrich

Ut de Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spölten an de Strand,
bie üns in Eckernför dor an de Waaderkant,
wo as Kinner speelten, wie an Dang'n ün Strand,
ün Sommerdaags wie dor hett in'd Waader plumsch,
dat weer üns Heimat dor hörn wie to Hüüs,
beed dat de Harvst denn keem, ün de
Nordoststurm rüst,
dee strüm ün bruzen de, över See ün Land
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaderkant,

wenn över'd Land keem weer de Fröhjorstied
ün all'ns weer gröön ün blöön de wied ün sied,
so keem för Jungs ün Deerns an de Waaderkant,
weer de schönste Tied vün'd Johr an et Strand
se weern wer dor wo se hörten hin to Hüüs,
beed dat de Harvst den keem, ün de Nordoststurm
rüst,
dee strüm ün bruzen de, över See ün Land,
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaderkant.

All dee, de an Dang'n ün Strand grod sünd worn,
wie ok verbröögt hett dor er Kinnerjohrn,
de noch leevt, ün mit de Tied old sünd worn,
gaht noch Dag för Dag, lang Dang'n ün Strand,
wo Johr för Johr er Kinnertied weer vergahn,
beed dat de Harvst den keem, ün de Nordoststurm
rüst,
dee strüm ün brusen dee, över See ün Land,
so bleef üns to Hüüs, doch an de Waaderkant.

Fr. Daniel

es komplett sehr aus die Jahre vor dem Krieg 14–18

Ut uns Kinnertied.

Wo de Ostseewell'n spölten an de Strand,
bie uns in Eckernför an de Waaterkant,
wo wi Kinner speelten wie an Dängin ün Strand,
ün Sommerdaags wie dor heff in d' Waater plantscht,
dat weer uns Heimat, wo wie hööm to Huus,
beed dat de Harvst denn keem, ün de Nordoststörm
rüst.
See störm ün bruisen dee, över See ün Land,
bleef doch uns to Huus, an de Waaterkant.

Wenn över Land, keem weer de Fröhjohrstied,
wo allns weer gröön ün blöhn de Wied ün Siet,
so keem för Jungs ün Deern ran de Waaterkant
weer de schönste Tied vun'd Johr an ue Strand,
se weern weer dor, wo se hööm hinn to Huus,
beed dat de Harvst denn keem, ün de Nordoststörm
rüst.
See störm ün bruisen dee, över See ün Land,
bleef doch uns to Huus, an de Waaterkant.

All de Kinner, de an Dängin ün Strand groot sünd
wie oll verbröögt, heff dor er Kinnerjohrn
de noch leevt, ün mit de Johrn, old sünd wor,
gaht noch Dag för Dag, lang Dängin ün Stran
wo Johr för Johr er Kinnertied weer vergaten,
beed dat de Harvst denn keem, ün de Nordoststö
rüst
See störm ün bruisen dee över See ün Land,
bleef doch uns to Huus, an de Waaterkant

[illegible]

Eckernför, mien Leeven

Friedrich Daniel - Harvst 1988

In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung wi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leeg'n in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs bi eenan.
Trüchwarts gung dat med de Fischerie,
dree Familien to versörgen, dat keem ni meer tosam
Ick de Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
In Dütschland regeer nu de Grötenwahn
Een Föhrer statt Kaiser har nu dat Regiment
Allwedder Krieg, all hebbt mit wi daah'n
total weer de Krieg, total dat End.

In Eckernför bün ick born,
nu güng'n los vun vörn de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok uns Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nu keem'n de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt wat uptoschrieven
för min Kinner un de Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht,
vull vun brune Segeln wär de För
un Fischerböd vull med Fang leeg'n an de Brüch.

In Eckernför sünd wi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett mi weg se naahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick beleven dat Fröjohr noch eenmal,
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maak't gau, kum med eenenmal.

In Eckernför sünd se born,
de Kinnerskinner un Urenkel med de Johrn.
Nu hebbt ji bald dat Ror in de Hand,
doch wo föhrt se hin de neege Tid.
Versükt is dat Woder, doot bald de Strand,
Kinner dreiht üm dat Ror, noch is Tid.

In Eckernför ward se born,
de Kinner eenst in latere Johrn.
Dat se noch wat weet vun ole Eckernför
dorför hevt ick schrewen in all de Tid
vun mien Kinnertid un Seils op de blaue För
vergedt keen Traan, doch denkt mol an mi.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storvn.
In Eckernför har ick een langes Leewen
nu is Roh, nu is vörbi
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

Eckernför, mien Leeven
In Eckernför bün ick born,
denk geern torüch an min Kinnerjohrn.
An Jüngfernstie, de Achterstraat,
an de Dang, de Strand, dor hebbt wi speelt,
hebbt Kratzer fung, hebbt seilt und baad
Eckernförder Dang, dat weer uns Kinnerwelt.

In Eckernför bün ick born,
voröber gungen gau de Johrn.
Mien Vadder, Grootvadder, Fischerlüd vun olen Slag,
to Hus mien Mooder, dree Jungs een Deern
vull Bangen un Haapen manch Nach un Dag
de Gedanken op See bi Vadder weern.

In Eckernför bün ick born,
wieder leepen hin de Johrn.
De Krieg de keem, vorbi weer de Kinnertid,
Vadder wokt up See för Kaiser unt för Vaderland
Jungfischer weer ick nu in düsse Tid
un Grootvadder har wedder dat Ror i de Hand.

In Eckernför bün ick born.
de Krieg toend, förbi de slimme Johrn.
Vun vörn fung wi an med Haaben,
Motor stat Seils, dat wär de neege Tid
Fischerböd an Fischerböd leeg'n in Haaven,
dann keem min Henny, nu wör friet.

In Eckernför sünd se born,
dree Jungs, de kreegen wi med de Johrn.
Doch de Tid nu slechter wör
Arbeitslosigkeit, Opröhr, Revolution
dat marken ok wi in Eckernför
Överall weer Nedergang, un schlimm de Inflation

In Eckernför sünd se born,
de Ölst, de müss uns verlaten in den Johrn,
doch bald weern wedder dree Jungs bi eenan.
Trüchwarts gung dat med de Fischerie,
dree Familien to versörgen, dat keem ni meer tosam
Ick de Jüngst gung af, de Oolen bleben dorbi.

In Eckernför bün ick born,
nu leepen se gau vörbi de Johrn.
In Dütschland regeer nu de Grötenwahn
Een Föhrer statt Kaiser har nu dat Regiment
Allwedder Krieg, all hebbt mit wi daah'n
total weer de Krieg, total dat End.

In Eckernför bün ick born,
nu güng'n los vun vörn de Johrn.
Ick wär nu wedder bi de Fischerie
nu geevt dat Technik mehr un mehr
ut Fischen wör nu bald Fischröverie
un verännern dee sick ok uns Eckernför.

In Eckernför sünd se born,
nu keem'n de Kinnerskinner med de Johrn
Wedder güng dat med Fischerie bargdaal
Se fungen weg nu de Fisch sien Brut
ick hör op dormed tom tweetenmal
denn de Fischerie höl ick ni meer ut.

In Eckernför bün ick born,
nu sünd vorbie de Arbeidsjohrn.
Denk naa över oole Tiden
erinner mi an dütt und dat
versökt wat uptoschrieven
för min Kinner un de Nahkaamenschaft.

In Eckernför bün ick born,
gau loop nu de letzten Johrn.
Med grote Schred verännert sick nu Eckernför
de Dang, min Kinnerwelt, dat is vörbi,
de Chemie versükt dat Waater in de För
Min Eckernför wat wart ut Di.

In Eckernför bün ick born,
nu kummt in Sinn de Kinnerjohrn.
Wer kennt nu noch uns ol Eckernför
wenn de Fischer keem vun Fang torücht,
vull vun brune Segeln wär de För
un Fischerböd vull med Fang leeg'n an de Brüch.

In Eckernför sünd wi born,
min Henny un ick vör veele Johrn.
Veerunsösdi Johr weern wi nu tosam
in gode un in slechte Tiden
de Herrgod hett mi weg se naahm
nu kumm ick bald nah, denn hebbt wi Freden.

In Eckernför bünn ick born,
Dat weer nu vör achtundachdi Johrn.
Harwst is dat, de Nächt ward lang
Herr, war ick beleven dat Fröjohr noch eenmal,
si gnädig wenn de letzte Reis fangt an
maak't gau, kum med eenenmal.

In Eckernför sünd se born,
de Kinnerskinner un Urenkel med de Johrn.
Nu hebbt ji bald dat Ror in de Hand,
doch wo föhrt se hin de neege Tid.
Versükt is dat Woder, doot bald de Strand,
Kinner dreiht üm dat Rör, noch is Tid.

In Eckernför ward se born,
de Kinner eenst in latere Johrn.
Dat se noch wat weet vun ole Eckernför
dorför hevt ick schrewen in all de Tid
vun mien Kinnertid un Seils op de blaue För

vergedt keen Traan, doch denkt mol an mi.

In Eckernför bünn ick born,
in Eckernför bün ick storvn.
In Eckernför har ick een langes Leewen
nu is Roh, nu is vörbi
Eckernför bün eewig treu ick bleewen
Modder nu bünn ick bi Di.

(Harvst 1988)

Naadrag vun Willi.

In Eckernför sünd ju born,
in Eckernför sünd ju storvn.
Je harrn tosaamen een langet Leewen,
manch Not un Sorgn hebbt je överstaan,
bet an End sünd ju treu sick bleewen ,
up eewig sünd je nu toosaam.

Friedrich Daniel

De Dang`n

De Dang`n so wie se fröher weer,
giv`t dat all lange Johr`n nie mehr;
denn dormaals in uns Kinnerjohr`n,
weer de Dang`n een gelne Kinnergaarn.
Jungs un Deerns, all speel`n wie dor,
ob Lüdd un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohr`n - wo sünd se bleb`n?
Sied de Tied, deiht keen rechte Dang`n mehr gebèn;
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
von dat dormaals bedt to dat Hüüt,
wat hätt sich alln`s verännert in de Johr`n,
ok wie sölbst sünd bielüdden old un anners worn.

De Dang'n.

De Dang'n,so wie he fröher mol weer,
Gifft dad all lange Johrn nie mehr,
denn doormols in uns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een groote Kinnergoorn.
Jungs und Deerns,all speeln wi door,
ob lütt,ob groot,dad ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn,wo sünd se bleben.
Siet de Tied,deiht ok keen rechte Dng'n mehr geben.
Wat liggt all twischen düsse Tied,
vun dad Doortomool beet to dad Hüüt.
Wat hett sick all verännert in de Johrn,
ok wi sülmst,sünd old und veel is anners wurrn.

Friedrich Daniel.

De Sung'n

De Sung'n, so wie se fröher maal weer,
gifft dat all lange, lange Johrn nie mehr,
denn dormaals in uns Kinnerjohrn,
weer de Sung'n een grod Kinnergoorn,
Jungs un Deerns all speel'n wie dor,
up Lütt un Grod dat ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn, wo sünd se blieb'n,
sied de Tied, deiht ok keen rechte Sung'n
mehr geb'n,
wat ligt all twischen disse Tied,
un dat dormaals, seet to dat Hüüt,
wat hett sick all verännert in de Johrn,
wie söölbst sünd old, un veeles iss anners
worn.

Fr. Daniel

De Dang'n.

De Dang'n, so wie se fröher mol weer,
giff dat all lange Johrn nie mehr,
denn Dormaals in üns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een groot Kinnergoarn,
Jungs ün Deerns, all speeln wie dor
üp Lüdd ün Groot dat ganze Johr.

Doch üns Kinnerjohrn wo sünd se bleem,
sied de Tied, deiht ok keen recht Dang'n mehr gehm,
denn wat ligt all twischen düsse Tied,
vün dat Dormaals beet to dat Hüüt,
wat hett sick all'n's verännert in de Johrn,
ok wie sülbst sünd Old ün all'n's iss anners worn.

Fr. Domze

Mit de Dang'n, meen ick ok de Tied,
vör 1910 as de Dang'n, Meter hog
dor längn de, ün er de Betonmuur, de
vün Holtlanger Timm sien Felsenmuur beed naar
Heter Neumann sien tweed Betonmuur vorne, de da
weer, wo Häusler sien Maschien-Hüüs stahn de, de
dör dat Füür in de Fannien zerstört wor. So kunn
man vün de Jüngfernstieg so naa de Dang'n ün
Strand daal gahn.

De Dang'n.

De Dang'n, so wie he fröher mol weer,
Gifft dad all lange Johrn nie mehr,
denn doormols in uns Kinnerjohrn,
weer de Dang'n een groote Kinnergoorn.
Jungs und Deerns, all speeln wi door,
ob lütt, ob groot, dad ganze Johr.

Doch uns Kinnerjohrn, wo sünd se bleben.
Siet de Tied, deiht ok keen rechte Dng'n mehr geben.
Wat liggt all twischen düsse Tied,
vun dad Doortomool beet to dad Hüüt.
Wat hett sick all verännert in de Johrn,
ok wi sülmst, sünd old und veel is anners wurrn.

Friedrich Daniel.

alles betrifft sich auf die Jahre vor dem Krieg 14-18

De Dang'n.

De Dangin so wie se früher mal weer,
gift dat all lange Johr'n nie mehr,
denn dormals in uns Kinnerjoahren,
weer de Dangin een groot Kinnergoarn,
Jungs un Deerns, all speeln wie dor,
ob Lütt un Groot dat ganze Joahr.
Doch uns Kinnerjoahren wo sünd se bleb'n,
sied de Tied, deiht ok keen rechte Dangin
mehr geb'n,
denn wat ligt ok all twischen düsse Tied,
vor dat dormals beet to dat Hüüt,
wat hätt sick all'ns veränner in de Joahren,
ok wie sülbst, sünd Old un veel iss anners worn.

Fr. Daniel

De Dang

De Dang,. saa as se fröher weer,
givt dat all lange Johr'n ni mehr.
Dormaals in uns Kinnerjohr'n
weer de Dang een reine Kinnergaarn,

Jungs un Deern, all speel'n wi dor,
ub Lüdd un Grood, dat ganze Johr.
Doch uns Kinnerjohr'n, wo sünd se bleev'n ?
sied de Tid deiht keen rechte Dang mehr geev'n.

Wat liggt all ~~nu~~ twischen düsse Tid,
vun dat dormaals bed to dat hüüt.
Alln's hett sick verännert in de Johr'n,
ok wi, sünd öller un ~~ok~~ anners wohrn.

Harvstied.

X X

Wenn de Sommertied to enn ist gaah'n,
ün de Swölk ist längs naa'n Süden flog'n,
denn maakt de Natür sick noch maal schöön,
mit de Farb'n, geel, brün, rot ün gröön,
ist graad, as sett he sick to Wehr,
ob glieks de Blöä fallt mehr ün mehr,
doch wenn all de Bööm ist kaahl,
ün fallt Riep ün Daak erst daal,
de all'ns verschleiert mit en silbrig Laaken,
so deiht de Harvst, all Platz vör'n Winter
maaken.

Fr. Gansel

Harvsttid ⁷⁄₈

Wenn de Sommertid to Enn ist gaah'n
un de Swölk sünd lang'n naa Süden flaag'n,
denn maakt de Harvst sick nochmaal schön,
med de Farv'n, von geel, brun, rot un grön.
De Blää vun de Bööm fallt mehr un mehr,
de Sommer sett sich ni mehr to Wehr,

Un wenn eerst all de Bööm sünd kaahl,
fallt bald de koole Daak hendaal,
deckt alln's, as mied een Laaken to,
denn de Harvst, geiht nu ok to Roh.
De eerste Snee, de eerste Köl kümmt nu bald,
kaal ist nu Feld, Flur un Wald.

(1973)

Harvsttid

Wenn de Sommertid to Enn ist gaah'n
un de Swölk sünd lang'n naa Süden flaag'n,
denn maakt de Harvst sick nochmaal schön,
med de Farv'n, von geel, brun, rot un grön.
De Blää vun de Bööm fallt mehr un mehr,
de Sommer sett sich ni mehr to Wehr,

Un wenn eerst all de Bööm sünd kaahl,
fallt bald de koole Daak hendaal,
deckt alln's, as mied een Laaken to,
denn de Harvst geiht nu ok to Roh.
De eerste Snee, de eerste Köl kümmt nu bald,
kaal ist nu Feld, Flur un Wald.

Moderleev.

So lang'n een Moder, deiht noch Leb'n,
~~dot~~ der Kinner, sick tosaam bie er begeb'n,
doch ~~ist dat~~ wen'd Moderleb'n to enn ~~isst~~ ist gaah'n,
sick de Kinner, dot nie mehr verstaah'n,
vergeeten ist de groode Moderleev,
de see ~~all~~ er Kinner, bie Leb'nstid gert,
dorümm Kinner denk't in'd Leb'n dorann,
wenn'd Leb'n beend, keen Leev mehr geb'n kann.

Moderleev.

So lang'n een Moder, deiht noch Leben,
de Kinner sick tosaam bie er begeb'n
dooh wen'd Moderleben to enn ist gaah'n,
sick de Kinner dot nie mehr verstaah'n,
vergeeten ist de groode Moderleev
de se er Kinner bie Lebenstied gert,
dorümm Kinner denk in'd Leben dorem
ist Leben beend, keen Leev mehr geb'n kann

De Holt'n Brüch

Över hunnert Johr steihst Du stolt
in Eckernför, uns Brüch ut Holt.
Buut büst du över den Haavn,
föhrst Eckernför un Borby saa tosaam.
As 1872 de groote Stormfloot wär forbi,
hebbt Pioniere upbuut Di för nie.

Dat se försett Di 'n beeten naa Ost,
weer Din Glück un is uns een Trost,
Wo vörher Du hest staa'n
fohrt Autos nu un de Isenbahn.
Toschütt is de Binnenför med de Tid,
keen Plads weer dor mehr west för Di.

Du vertellst uns ok ohne Wör
ut ole Tiden vun uns Eckernför.
Fischerböd, Seilscheep leeg'n to beide Siden
Fischerlüd, Seelüd, Fischwark, wat för Tiden.
Keek man vun Di int Waader daal,
kunnst seeh'n Makrelen, Bütt un manch' Aal.

(1988)

Geburdsdag

Nu büst Du dor, nu büst Dur born,
büst naakt in de Welt sett worn.
Keen hett frogt, ub Du ok wullt,
annern hebbt bestemmt, dat Du sull't.
Wat ward dat Leeven Di bringen,
Nod, Elend, Sorg'n or Jubelklingen ?
Du weest dat ni, kennst Di noch ni ut
kunnst Din Öllern ok ni söken ut.

Nu büst Du fiev, vörbi sünd de Krabbeljohrn
geih'st veelicht in de Kinnergorn.
Veel weest Du no nich vun de Welt,
hörst to, wenn Oma Di wat vertellt.
Noch kannst Du unbeschwert din Tid verbringen
deihst Di freu'n, ok mol fröhli singen.
Doch de Märchenwelt is nu bald forbi
med de School fangt de Eernst ok an för Di.

(1988)

Dat Reinemaaken

Wenn Busch un Strusch fang' an to gröö'n,
de Natur ledd alln's wedder blööh'n,
denn is dat wedder maal saa wied,
med de verdreihte Reinmaakertid.

Vun sülv'n kümmt de Familienstried,
Johr üm Johr to düsse Tid,
wenn Putz un Schürwut rümmer geiht,
is vörbi de hüüsliche Gemüdlichkeit.

Dann geiht los, dat treeveleern,
wann maak'st de Köök, wann willst tapezeern,
anner Lüd sünnd all lang daarbie, saowiet
doch wi sitt ümmer noch in de Schiet.

Dag för Dag geiht dat hin un her,
in't Huus steiht alln's verkrüzt, verquer,
faat hier maal an, faat daar maal an,
dat sünd de eenstig Wör an de Mann.

Kümmst vun de Arbeid du to Huus,
saa ist bestimmt de eerste Gruuß,
pau daar ni hin, pau hier ni rinn,
O Gott, wo muß as Mann di all in find'n.

Doch holl jo dien Mund, swieg blot still,
laat alln's gescheeh'n as de Fru dat will,
denn wie du weest, dat Fruunsgeslecht,
behölt in düsse Saaken doch eer Recht.

Kümmt de Fru maal ni torecht med een Saak,
hohlt vun sülvst se bi die Raad,
bi de Gelegenheid kannst maal riskeern,
un dien Meenung laad'n ok maal hörn.

Is aaver int Huus alln's wedder rein un klaar,
hesst vör düsse Saak eerstmal Roh een Johr,
vergeeten un to Enn ist de Striedigkeit,
vun sülvst trekk in we'r de Gemütlichkeit.

(vor 1960 ?)

Een olles Leed.

1. Die ganze Welt dreht sich um einen Spindel,
wir alle werden mit herrum gedreht.
Die ganze Welt ist lauter nichts als Schwindel,
wohin man auch sein Auge lenkt.
Die Menschheit noch nicht erschaffen,
wo die Welt noch nicht erstanden war,
da ließ Adam sich schon beschwindeln,
zu Essen von dem Erkenntnisbaum,
da ließ Adam sich schon beschwindeln,
zu Essen von dem Erkenntnisbaum.

2. Auch Moses gebraucht zweitausend Schwindel,
zum Täuschen von den Pharao,
darauf schnürte er seinen Bündel,
und zog damit durchs Rotemeer.
Es regnete Mannabrot vom Himmel,
gebratene Hühner waren auch dabei.
Und aus den Felsen schlug er Kümmel,
und es war lauter nichts als Schwindel,
und aus den Felsen schlug er Kümmel,
und es war lauter nichts als Schwindel.

Dat Ostseebad

De Ostsee, blauet Waader liek vör de Dör,
saa empfehl ick mi, as Ostseebad Eckernför.
Ümgeeven vun Wald un gröönet Land,
rein un witt is mien schöne Strand.

See un frische Luft sünd noch echt' Natur,
sorgt beide för een rechte Kur.
Frisch ward Hart, Liev un Seel',
deshalb ick een Kur bi mi empfehl'.

Bruun warst bi mi, rank un slank,
legst di in't Waader un an de Strand.
Sühst bald, mehr vun Dag to Dag,

X X

De Lebensweg.

Hohl fast dat Stüür in dien Hand,
kiek ut vör Klippen und ok vör Strand,
Laat nie dien Schipp vom rechten Koors
afgaahn;
Den kümmst sicher tu in jeden Haab'n.

sr. Ernie?

Anhang.

3/ Dee Krusendörper Kark un de Düvel

Naa een Vertelln vun mien Grootvadder op
ick 1909 maal mit to Waadder weesen sünn,
biekt Heerngaarnfischen in de Südkeetl.

Mien Grootvadder de mie de groot Swartsteen
wiesen, de dor ünner Krusendörp an de Waaderkant
ling'n deeckt un vertell, dat de Düvel vun de
Waadersiet ut, mit düsse Steen naa de Kark vun
Jellenbek smeed'n harr, de op dat hohe Över
staan hätt, over de Düvel harr een paar hunnert
Meter to kort smeed'n, so dat ~~an~~ de Steen an de
Waaderkant hin fäll'n wer, aver de Dörpsbewohner
nehm an de nächsten Daag Klicks biegahn un
harrn er Kark affbuut, aver veel wieder nord'l
Land rinn wer opbuut, damit de Düvel nie noch
maal naa de Kark smieten künn.

Fr. Daniel.

In dem nachfolgenden Bericht,
habe ich den Materialverbrauch
für die verschiedenen Netzarten, so wie
die Ausführung der Fischerei mit den
einzelnen Netzarten wie ebenso die
große Arbeitsanforderung bei der
Herstellung der Netze, vollständig
nach eigenen Kenntnisse aufgeführt,,
sowie einige Gesetzesnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Daniel.

1/ X.

Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Bootseinheiten erreicht hatte.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwaade (Zugnetz) gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, das aus den Rokitnosümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.
Für die Anfertigung einer neuen Waade, wurde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Querschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Querschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 Meter für Unter u. Oberziems für den Hamen gebraucht, das ganze Tauwerk wurde in den zweckmäßigen Stärken hergestellt,

7

und im echten schwedischen Holzteer gekocht um es Widerstandsfähig und haltbar zu machen, so fand es als Rahmen für die Wande seine Verwendung.
Das gesamte Netzgarn von 12-13 $^{m}/_{m}$ Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wande entsprechend zurecht geschnitten, und an die Unter und Oberdellnetzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 14-15 $^{m}/_{m}$ hatten zusammen genäht.
An den Unter und Oberdellnetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 $^{m}/_{m}$ Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wandenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberdelle eingestellt und fest genäht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwande fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.
Zu jeder Wande gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 2 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der gün von Bord

7/

zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine dort geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleißt von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaden in unserer Förde zugelassen.

Zu der Ausrüstung der Wade gehörten, außer den 480 Faden Wadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starken Kokostau, dazu ein als Quartau benutzt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue waren elastisch und seewasserbeständig. Jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 kg schweren, besonders für die Wadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1,10 mtr.

Zu jedem betriebsfähigen Wade gehörten bis zu 53 Stück von 6 kg, bis die 20 kg schweren Naturgewachsene Granitsteine die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm große durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkelle der Wade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwaaden verkleinert auf 13–12 Längen, ebenso mit leichteren Netzgarn versehen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Binghammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt wurde hergestellt, so wurde die neue Handwaade leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ eben solche guten Fangergebnisse, ~~gegen~~ wie mit über der alten schwer zu bearbeiten großen Waade,

auch über den Stein gestrickt, so daß der
Stein in einer festen Schlinge hing als
Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein
der am Ende der zusammen laufenden unteren
Wadenarme (Flügels) mit den Hamen angebracht,
war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg
schwer gewesen ist, durch das Gewicht der
schweren Steine am Hinterteil der Wade,
verhinderte ein Aufschwimmen desselben
wenn sich größere Fischmassen im Hamen
besonders auch durch Auftrieb der Fische,
sich der wichtigste Teil der Wade vom
Grund abhebt und dadurch ein groß
Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X Wenn man alles, was zu einer Wade
an Material gebraucht u. benötigt wurde,
zur damaligen Zeit, alles mit 70 multipliziert
kann man sich vorstellen welche Mengen
allein bei der Handwadenfischerei mit
der Hand hergestellte Gebrauchsgüter ~~dort~~
Verwendung kamen

Für jede einzelne Wade, waren es bei
500 meter Tauwerk der verschiedenen Art, bei 70
Waden 35000 meter, an Wadleinen die auf
den Winden aufgewickelt über 60000 meter, dann
noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit
280 Segeln, Masten, Sprieten und Riemen,
an die 8700 Stück Steine, alles was in einer
betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der
Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwirige Bedingungen, von den Besatzungen der Waden mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältig werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze dieser Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterkelle nebst den Seitensims in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 20-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 5 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen, dazu für jeden Anker einen 3-3½ cm. starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weeltau u.s.w. (Weeltau = Tauwerk für Netzeichen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterkelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt, ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steertbändsel zum Anbinden des Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 Mann = 18 Stück an Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht
Frühjahr 7 〃 = 21 〃 〃 〃 x 3 = 63 〃 〃 〃 〃 〃
Sommer 8 〃 = 24 〃 〃 〃 x 3 = 72 〃 〃 〃 〃 〃
Sommer 9 〃 = 27 〃 〃 〃 x 3 = 81 〃 〃 〃 〃 〃

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 〃 〃 〃 〃
72 x 2 = 144 〃 〃 〃 〃
81 x 2 = 162 〃 〃 〃 〃
} bei: 3 Mann

163,5
8700

130,50
600
450
7100

Hierzu kommen noch die Netze der Kleinfischerei mit ihren Jollen in der Innenförde wo an die 20 Mann mit ... Netz noch Goldbutt fischen, die da noch zukommen.

Für die Bütnetze die im Besitz der Eckernförder Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach, wurden Zigtausende von Metern, der Flissengarne verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die des Sommers über mit Bütnetze fischten, wo auf jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich an die 50 Stück der Bütnetze besaßen, die bei der Bütnetzfischerei in 2 Schichten gebraucht wurden, eine Schicht auf dem Fangplatz im Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei der Bütnetzfischerei wurde diese Schichten ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt, so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser ist, und ~~die~~ eine Schicht an Land zum trocknen, ausbessern und wieder Morgenmacht wird für die nächste Tour zum Bütfang.

Bei der Bütnetzfischerei damals in den Sommermonaten, wurde bei 3 Mann an Bord gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder 72 Stück der Bütnetze gefischt, die selbe Anzahl Netze waren dann an Land zur Vorbereitung, ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Bütnetze die bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im Betrieb waren, daß sind bei 50 Quasen, an die 47000 Stück Bütnetze die alleine von Eckernförder Fischern in der Saison in Bewegung waren. xx

Für die damalige Bütwadenfischerei wurde viel an geteerten Hanftauwerk gebraucht, aber auch wurden alte Leinen von der Handelsmarine vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Buttwande, wurde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei wurde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vor allem aber jedes Jahr viele neue Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt wurden, wenn die Witterung es zu ließ.

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Tuckerei mit Scherbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (110 mtr) wurde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Tuck befestigt. (Tuck war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz), mit der Zeit wurden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert. Manilla ebenso Sisal wurden aus Pflanzenfaser von verschiedenen Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen wurden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Ieese (Tuck) zu bestückt um am

x was aber mit der Zeit abgeschafft wurde, dieses
störte beim fischen auf Fanggründe wo beim Algen und
sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch
[illegible] Abströmungen auf den weichen Muschelgründen ~~sich~~
ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch
die Scheerbretter ihre Scheerkraft verloren, so mußte
in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden
ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den
Leinen besser, die Fänge vom Goldbutt hatten
sich nicht verschlechtert.

8/

Grund die Goldbutt damit aufzuscheuchen nach der Reese zu (Trok) was aber mit der Zeit abgeschaft wurde

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei in Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziel geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewiße Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und den hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unsern Hafen anliefen, sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gamm

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde, ~~die mir bekannt~~ waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Noeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die für bestimmte Anfertigung von Tonlängen gebraucht würde am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerküche, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echten schwedischen Holzteer gekocht würden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Noeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht würde herzustellen, denn nebenbei würde auch für eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten, aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe plutzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozie, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften. Der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Noeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Noeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab.

Fr. Daniel

FRIEDRICH DANIEL

Geschehnisse und Erlebtes im Eckernförder Hafen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg

In den Jahren herrschte bei uns am Hafen nicht nur durch die Fischerei, sondern auch durch die Schiffahrt ein reger Betrieb durch all die vielen Ewer und Jalken, die Korn aller-Arten, Futtermittel und Palmkuchen, sowie Mauersteine, Dachziegel usw. im Hafen löschten.

Die meisten Ewer hatten an der Elbe ihr Zuhause in Wischhafen, Krautsand, Dorn-busch, Bützfleet, Cranz, Glückstadt usw. Von den Jalken waren die meisten in Holland zuhause.

Auch die bei uns beheimateten kleinen Frachter, sowie viele Schiffe aus den Ostseehäfen und Dänemark, ob Kajarsen und Schoner, die alle in der Küstenfahrt tätig waren, waren damals nur auf Segelbetrieb angewiesen. Eine große Rolle spielten die Frachten von und nach den dänischen Häfen. Viele dieser Küstenfachter waren aus Ekensund und brachten von dort Baumaterial wie Mauersteine und Dachziegel von den Ekensunder Ziegeleien nach Eckernförde. Es waren auch einige der kleinen Frachter mit der Steinfischerei beschäftigt. Die Felsen wurden für Böschungen, bei Molen und Hafenanlagen verwendet.

Ende Mai, Anfang Juni, wenn die nördliche Ostsee frei von Eis war, kamen die größeren Zwei- und Dreimast-Barken mit ihren Ladungen an Holz, als Balken, Sparren, Latten, Bohlen und den verschiedenen Brettern, aus Schweden und Finnland in unseren Hafen. Meistens waren diese Schiffe alte Veteranen, die durch all die vielen Lasten, die sie in ihrem Dasein befördert hatten, schon krumm im Deck, aber für die Holzfahrt in der Ostsee noch verwendungsfähig. Es waren vereinzelt auch noch gute und stabile Schiffe dazwischen, die dreimal im Sommer unseren Hafen ansegelten: vor allem war es die Dreimastbark „Helmi" aus Raumö, die Eckernförde viele Jahre besuchte und bei Kriegsbeginn 1914 mit noch ein paar weiteren alten Dreimastbarken aus Finnland bei uns im Hafen interniert wurden. Drei Schiffe wurden in der „Rehtwiese" verankert, die „Helmi" im Binnenhafen festgelegt. Von den Besatzungen meldeten sich die Jüngeren freiwillig beim Militär zum Kampf gegen Rußland. Der Kapitän von der „Helmi" hat eine ganze Zeitlang im Krieg bei dem Fischer Heinrich Föh vom Pferdemark mitgefischt.

Wenn die finnischen Holzschiffe im Hafen lagen, hatten wir Jungs immer etwas Angst vor den Finnen, wenn sie unter Alkohol standen. Waren sie nüchtern, fragten wir nach Schifferkeks oder Hartbrot, bekamen wir immer einige der harten runden Brotfladen, die uns schmeckten als waren es Kuchen. War die Decksladung gelöscht, so wurden die Schiffe quer zum Hafen verholt und mit einem Anker achteraus vertäut, mit dem Vordersteven zum Kai, wo ihr Klüverbaum weit übers Brückengelände ragte. Vorne wurde die Ladeluke geöffnet und die ganze Balkenladung aus dem Schiffsraum über Rollen mit den kurzen Pikhaken gelöscht. Es ging aber nur in den Schiffstellen, wo von damals

mehrere im alten Bollwerk vorhanden waren für diese Zwecke. Mehrmals im Monat kamen die Kohlendampfer mit Grob- und Nusskohlen aus Hull und Newcastle in England, um ihre Steinkohlenladung für die Firma Lud. Krah oder John Clausen zu löschen. Als Kohlenlager standen beiden Firmen große, breit und lang angelegte Holzschuppen am Hafen zur Verfügung. Vor und in den Kohlenschuppen standen die großen und starken, 4-5 Meter hohen Stellagenböcke. Die wurden, wenn einer der Kohlendampfer angemeldet war, vom Schuppen bis zum Bollwerk aufgestellt und mit dem schweren dazugehörigen Bohlenbelag abgedeckt, mit Anschluß an die im Inneren des Schuppens aufgestellten Stellagenböcke. Die starken und stabilen Schiebekarren wurden dann auf der fertiggestellten Fahrbahn fürs Löschen bereitgestellt, ebenso wie die hölzernen Löschtonnen, die mit einem Kippbügel und innen mit den großen Kohlenschaufeln versehen waren.

Wenn der Dampfer einlief, wurde er an der rechten Stelle vertäut. Sobald alle Hafen- und Zollformalitäten erledigt waren, konnte das Löschen beginnen, die fürs Lösch[illegible] abgeteilten Leute stiegen an Bord, die Schauflers, Winschleute für die Dampfwinde, [illegible] Geibedienungsleute für den Ladebaum. Sobald die Luken geöffnet waren, begann das Löschen. Die voll geschaufelten Tonnen wurden mit der Dampfwinde am Ladebaum hochgehievt, die Geileute dirigierten den Ladebaum mit der vollen Tonne so hin, das diese in die bereitstehenden Schiebekarren eingekippt werden konnte. Die Löscharbeit ging wie am laufenden Band vor sich, eine Tonne nach der anderen wurde hoch gehievt und gekippt, Schiebekarre um Schiebekarre beladen mit Kohle auf der Stellagenbrücke zum Schuppen gefahren, am Ende desselben nach links und rechts abgekippt, das sich im Schuppen allmählich eine immer größer werdende Kohlenhalde bildete.

Das beim Einkippen der vollen Tonnen in den Karren oftmals mehrere Kohlenstücke vorbei über die Kante der Stellagen hinweg aufs Brückengelände fielen, war nicht zu vermeiden. Ebenso fielen von den vollgeladenen Schiebekarren, die ständig zum Schuppen fuhren, durch Bewegung des Bohlenbelags mache Kohlenstücke über die Stellagenkante. Unter den Stellagen paßten Jungs und Mädchen auf, mit ihren Körben und Beuteln so viel wie möglich von den heruntergefallenen Kohlen zu erhaschen, vorausgesetzt, die Luft war rein. Wurden sie erwischt, mußte die aufgesammelte Kohle in den Schuppen gebracht werden. Es war aber auch riskant, unter der Stellagenbrücke die Kohle aufzusammeln, es konnten dabei ja auch größere Kohlenstücke auf die Köpfe fallen. Die größeren Säcke hatte jeder zwischen den großen Buchenstämmen, die hinter den Kohlenschuppen lagerten, versteckt. So hatten sie, wenn man sie erwischte, nur wenig Kohle im Beutel oder Korb, denn alle waren so gewitzt, sobald eine lohnende Menge drinn war, schnell damit zum versteckten Sack zu laufen.

Der alte Clausen (als Soltkoker bekannt) stand mitunter stundenlang auf dem Brükkengelände und beobachtete die Schiebekarrenleute, ob sie vielleicht absichtlich Kohle herunterfallen ließen, denn er schimpfte über jedes Stück, was an Kohle herunter fiel, mit den Leuten rum, sie sollten besser aufpassen. Gewöhnlich kam aber gerade dann noch mehr Kohle runter als sonst. Es wurde mehrmals ein Vorfall mit dem alten Clausen erzählt, der sich wie folgt zugetragen hat.

Ein Kohlendampfer soll leer gewesen sein, bis auf den Rest, der zusammengerakt wurde. Der alte Clausen wollte sich aber selbst überzeugen, ob tatsächlich alle Kohlen

raus waren. Es war morgens eben vor Frühstückszeit, als er sich in eine Tonne zum Laderaum wollte herunter hieven lassen. Statt die Tonne wegzuhieven, hievte der Winschmann die Tonne nach oben, bis sie am Ladebaum zu Blocks war. Dann rief der Mann an der Dampfwinde die Frühstückszeit aus und Clausen ließ man oben in der Tonne stehen, bis die Frühstückszeit zu Ende war. Das Geschimpfe, was Clausen in der Tonne von sich gab, rührte den Mann an der Winde nicht. Er ließ sich nicht erbarmen und warnte jeden, an die Winsch zu gehen, um die Tonne zu hieven. Als die Frühstückszeit beendet war, hievte er die Tonne zum Laderaum herunter. Der alte Clausen soll sehr zornig aus der Tonne gestiegen sein und hatte jeden Schaufler im Laderaum über jedes Stück Kohle, was er in den Ecken fand, grob angemeckert. Als er wieder an Deck gekommen war, soll er die sofortige Entlassung für den Winschmann und seine Kumpane ausgesprochen haben. Aber die hatten dem alten Geizhals erst einmal eine Lektion erteilt. Da diese Geschichte mehrmals erzählt wurde, hat sie sich auch wohl so abgespielt. Der Mann an der Winsch ist der alte Ide Lohmann gewesen, der für solche und andere [illegible]chewiners bekannt gewesen ist.

Die erwähnten Kohlenschuppen mit den dort lagernden Kohlen fielen im Jahre 1912 dem Großfeuer, das in der Sägerei und Kistenfabrik Lienau entstand, zum Opfer. Der Großbrand dauerte mehrere Tage. Zum Löschen der brennenden Kohlenhalden ist noch durch Vermittlung von Prinz Heinrich eine Löschgruppe der Marine, die mit Asbestanzügen ausgerüstet war, eingesetzt werden. Sie kam mit dem Depeschenboot der Marine; es war die SMS „Sleipner".

Bei diesem Feuer waren auch Kieler Feuerlöschtrupps eingesetzt. Es hatte wohl keiner damit gerechnet, daß es sich zu einem Großfeuer ausbreiten würde, da es doch windstill gewesen war. Es standen aber dicht beim Brandherd viele Holzschuppen und Lagerräume mit Pferdeställen drinn, sowie Räucherholz und Fischkisten, alles, was wie Zunder brannte.

Die Feuerwehren hatten genug zu tun, daß Feuer auf die Brandstätte zu beschränken, damit es sich nicht über die Straße zu den Wohnhäusern fraß. Am Bollwerk lag eine finnische Dreimastbark, die verholt werden mußte, da sie in Gefahr war. Bei diesem Großfeuer hatte Eckernförde viel Glück, daß es windstill war. Hätte an den Tagen Ostwind geherrscht, wäre es zu einer Katastrophe gekommen und von Eckernförde wär nicht viel übrig geblieben.

Die Kohlenschuppen wurden im Massivbau an derselben Stelle wieder aufgebaut. Lienau mußte seinen Betrieb außerhalb der Stadt verlegen. Die Holz- und Kistenschuppen wie Pferdeställe wurden ein wenig verlagert in alter Weise wieder aufgebaut.

Nachsatz des Herausgebers: Hingewiesen wurde auf den Aufsatz von Hans Wulff „Kohlenlöschen in Eckernförde" im dies. Jb. 20/1962 S. 55/56 sowie auf das Bild „Kohlenlöschen an der Schiffbrücke in Eckernförde" im gleichen Jb. S. 32.

No 1 Berichte über Geschehnisse und Erlebtes der damaligen Zeit vorm 1. Weltkrieg.

In den Jahren herrschte bei uns am Hafen, nicht nur durch die Fischerei, sondern auch durch die Schiffahrt ein reger Betrieb, all die vielen Ewers und Jalken, die mit Korn aller Arten, Futtermittel und Palmkuchen, sowie Mauersteine, Dachziegel u.s.w. im Hafen löschten. Die meisten Ewers an die Elbe in zu Hause, war, Wischhafen, Krautsand, Dornbusch, Bützfleet, Cranz, Glückstadt und sonstige kleine Häfen wo die Ewers ihre Heimat hatten, von den Jalken waren die meisten in Holland zu Hause.

Auch die bei uns beheimaten kleinen Frachter, so wie viele Schiffe aus den Ostseehäfen und Dänemark als Kajorsen und Schoners, die alle in der Küstenfahrt tätig, waren damals nur auf Segelbetrieb angewiesen, sie brachten ihre verschiedenen Frachten von einem Hafen zum anderen, eine große Rolle spielten die Frachten von und nach den dänischen Häfen, viele dieser Küstenfrachter waren aus Eckernsund und brachten von dort Baumaterial wie Mauersteine und Dachziegel von den Eckernsunder Ziegeleien nach Eckernförde.

Es waren auch einige der kleinen Frachters mit der Steinfischerei beschäftig, die Felsen wurden für Böschungen, beis Molen und Hafenanlagen verwendet.

Ende Mai, anfang Juni wenn die nördliche Ostsee frei von Eis war, kamen die größeren Zwei und Dreimast-Barken, mit ihre Ladungen an Holz, als Balken, Sparren, Latten, Bohlen und den verschiedenen Brettern aus Schweden und Finnland in unseren Hafen meistens waren diese Schiffe alte Veteranen die durch all die vielen Lasten, die sie in ihrem Dasein bewältig hatten schon krumm im Deck, aber für die Holzfahrt in der Ostsee noch Verwendung fanden.
Es waren vereinzelt auch noch gute und stabile Schiffe dazwischen die 3 mal im Sommer unsern Hafen an segelten, vorallem war es die Dreimast-Bark „Helmi" aus Rauma, die Eckernförde viele Jahre besuchte, und bei Kriegsbeginn 1914 mit noch ein paar weitere alte Dreimast-Barken aus Finnland bei uns im Hafen Interniert wurden, 3 Schiffe wurden in der „Rehtwiese" verankert, die „Helmi" im Binnenhafen festgelegt.
Von den Besatzungen meldeten sich die Jüngeren freiwillig beim Militär zum Kampf gegen Rußland, der Kapitän von der „Helmi" hat eine ganze Zeitung im Krieg, bei dem Fischer Heinrich Föh vom Pferdemarkt mit gefischt.

verholt
achteraus vertäut
Vordersteven Klüverbaum

Pikhaken Bollwerk

Hull Newcastle

Ludw. Krah

wenn die Finnischen-Holzschiffe im Hafen lagen, hatten wir Jungs immer etwas Angst vor den Finnen, wenn sie unter Alkohol standen, waren sie nüchtern, es doch gute Leute gewesen sind, fragten wir nach Schifferkeks oder Hartbrot, bekamen wir immer einige der harten runden Brotfladen, die uns schmeckten als waren es Kuchen. War die Decksladung gelöscht, so wurden die Schiffe quer zum Hafen verholt und mit einem Anker achteraus vertäut mit dem Vordersteven zum Kai wo ihr Klüver-Baum weit übers Brückengeländer ragte, vorne im wurde die Ladeluke geöffnet und die ganze Balkenladung aus dem Schiffsraum über Rollen mit den kurzen Pickhaken gelöscht, es ging aber nur in den Schiffsstellen, wo von damals mehrere im alten Bollwerk vorhanden waren für diese Zwecke.
Mehrmals im Monat kamen die Kohlendampfer mit Grob und Nußkohlen, aus Hull und Newcastle in England im Hafen um ihre Steinkohlenladung für die Firma Ludw. Kroh oder für die Firma John Clausen zulöschen, als Kohlenlager standen beide Firmen, große Breit und Lang angelegte Holzschuppen am Hafen zur Verfügung. Vor und in den Kohlenschuppen,

Bohlen belag

Stellagen böcke

vertäut

Schauflers, Winsch leute

Geibedienungs leute

Geileute

hin

standen die großen und starken 4-5 Meter hohen Stellagenböcke, die wenn einer der Kohlendampfer angemeldet war, vom Schuppen bis zum Bollwerk aufgestellt und mit den schweren dazu gehörigen Bohlenbelag abgedeckt, mit Anschluß an die im innern des Schuppens aufgestellten Stellagenböcke, die starken und stabilen Schiebekarren wurden dann auf der fertiggestellten Fahrbahn fürs Löschen bereitgestellt, wie ebenso die hölzernen Löschtonnen, die mit einem Kippbügel versehen, mit den großen Kohlenschaufeln drinn.
Wenn der Dampfer einlief, würde er an der rechten Stelle vertäut sobald alle Hafen und Zollformalitäten erledigt konnte das Löschen beginnen, die fürs Löschen abgeteilten Leute stiegen an Bord, die Schaufflers, Winschleute für die Dampfwinde, die Beikedienungsleute für den Ladebaum, sobald die Luken geöffnet begann das ~~Lösch~~ Löschen, die voll geschaufelten Tonnen würden mit der Dampfwinde am Ladebaum hochgehievt, die Beileute dirigierten den Ladebaum mit der vollen Tonne so hinn, das diese in die bereit stehende Schiebekarren eingekippt würde, die Löscharbeit ging wie am laufenden Band vor sich, eine Tonne nach dem andern hoch gehievt und gekippt,

Schiebekarre um Schiebekarre beladen
mit Kohle auf der Stellagenbrücke zum
Schuppen gefahren, am Ende desselben nach
links und rechts abgekippt, das sich im
Schuppen allmählig eine immer größer
werdene Kohlenhalde bildete.
Das beim einkippen der vollen Tonne
in den Karren, oftmals mehrere Kohlen
und Kohlenstücke vorbei über die Kannte
der Stellagen hinwegg aufs Brückengeländ
fielen, war nicht zu vermeiden, ebenso
von die Vollgeladenen Schiebekarren die
ständig zum Schuppen fuhren, durch
Bewegung des Bohlenbelags manche
Kohlenstücke über die Stellagenkannte
fielen, unter den Stellagen paßten Jungs
und Mädchen auf, mit ihren Körben und
Beuteln soviel wie möglich von den
herunter gefallenen Kohlen zu erhaschen,
Vorausgesetzt die Luft war rein, würden
sie erwischt, mußte die aufgesammelte
Kohle zum Schuppen gebracht werden,
es war aber auch riskant, unter die
Stellagenbrücke die Kohle aufzusammeln,
es konnte dabei auch ja größere Kohlenstücke
auf ihre Köpfe fallen, deshalb war auch die
Aufsicht mit da.
Die größeren Säcke hatte jeder zwischen
den großen Buchenstämmen die hinter den
Kohlenschuppen lagerten versteckt, so hatten

so hatten sie, wenn man sie erwischte nur wenig Kohle im Beutel oder Korb, den alle waren so gewitzt, sobald eine lohnende Menge drinn war, schnell damit zum versteckten Sack, wo jeder denn auch glücklich mit nach Hause kam.
Der alte Clausen (als Soltkoker benannt) stand mit unter Stundenlang auf dem Brückengelände und beobachtete die Schiebekarrenleute, ob sie vieleicht absichtlich Kohle herunter fallen ließen, denn er schimpfte über jedes Stück was an Kohle herunter fiel, mit den Leuten rumm, sie sollten besser aufpassen, das keine Kohle nach unten fiel, gewönlich kam aber gerade dann noch mehr Kohle runter als sonst.
Es würde mehrmals ein Vorfall mit dem alten Clausen erzählt, der sich wie folgt zugetragen hatte.
Ein Kohlendampfer soll leer gewesen sein, bis auf den Rest der zusammen geharkt würde, der alte Clausen wollt sich aber selbst überzeugen ob tatsächlich alle Kohlen raus waren, es war morgens eben vor Frühstückzeit, als er sich in eine Tonne zum Ladebaum wollte herunter fieren lassen, statt die Tonne weg zufieren, hievte der Windenmann die Tonne nach oben, bis sie am Ladebaum zu Blocks war dann rief der mann an der Dampfwinde die Frühstückszeit

aus und Clausen ließ man oben in der Tonne stecken, bis die Frühstückszeit zu Ende war, daß Geschimpfte was Clausen in der Tonne von sich ließ, rührte den Mann an der Winde nicht, er ließ sich nicht erbarmen und warnte jeden an die Winsch zu gehen, um die Tonne zu fieren, als die Frühstückszeit beendet fierte er die Tonne zum Laderaum herunter. Der alte Clausen soll sehr zornig aus der Tonne gestiegen sein, und hatte jeden Schaufler im Laderaum über jedes Stück Kohle was er in der Ecken fand groß angemeckert haben, als er wieder an Deck gekommen soll er gleich die sofortige Entlassung für den Winschmann und seine Kumpane ausgesprochen haben, aber sie hatten den alten Leinholz erstmal eine Lecktion erteilt, der diese Geschichte mehrfach erzählt würde, hat sie sich auch wohl so abgespielt der Mann an der Winsch ist der alte Jöte Lohmann gewesen, der für solche und andere Stückeriners bekannt gewesen ist.

Die erwähnten Kohlenschuppen mit den dort gelagerten Kohlen, fielen dem Großfeuer im Juli 1912 das in der Sägerei und Kistenfabrick Lienau anfing zum Opfer.

Der Großbrand dauerte mehrere Tage, zum Löschen der brennenden Kohlenhalden, sind noch durch Anratung von Prinz Heinrich,

einer Löschtruppe der Marine die mit Asbest-anzüge ausgerüstet waren eingesetzt, sie kamen mit dem Depeschenboot der Marine, es war die „S.M.S. Sleipner"

Bei diesem Großfeuer waren auch Kieler-Feuerlöschtrupps tätig, es hatte wohl keiner damit gerechnet, daß es sich zu einem Großfeuer ausbreiten würde, da es doch Windstill gewesen war, es standen aber dicht beim Brandherd, viele Holzschuppen und Lagerräume mit Pferdeställe drinn, so wie Räucherholz und Fischkisten, alles was wie Zunder brannte.

Die Feuerwehren hatten genug zu tun, das Feuer auf die Brandstätte zu beschränken damit es sich nicht über die Straße zu den Wohnhäusern fraß, am Bollwerk lag eine finnische Dreimastbark, die verholt werden mußte, da sie in Gefahr vom Feuer war.

Bei diesem Großfeuer hatte Eckernförde viel Glück das es Windstill war, hätte an den Tagen Ostwind geherrscht, wäre es für Eckernförde zu einer Katastrofe gekommen und von uns Eckernförde wär nicht viel übrieg geblieben.

Die Kohlenschuppen wurden im Massivbau am selbigen Stelle wieder aufgebaut, Linau mußte mit seinem Betrieb außerhalb der Stadt hinn, die Holz- und Kistenschuppen wie Pferdeställe ein wenig verlagert in alter Weiße wieder aufgebaut.

Fr. Daniel

Die Geschichte der Fischerei in Eckernförde bis 1930

Einleitung.

Mein Vater Friedrich Daniel,
geboren am 10. August 1900 in Eckernförde,
verstorben am 28. Mai 1989 in Eckernförde,

hat die nachstehenden Ausführungen 1983 aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens des Eckernförder Fischervereines verfaßt. Nach späteren Auskünften meines Vaters bestand derzeit angeblich kein Interesse seitens des Vereins oder anderer Stellen an dieser Niederschrift. Die Originale wurden meines Wissens später von meinem Vater der Heimatgemeinschaft zur Verfügung gestellt und dürften sich noch dort befinden. Da ich die nachstehende Fassung aus teilweise nicht mehr vollständigen Entwurfsunterlagen zusammengestellt habe, können sich unter Umständen Abweichungen von den vorhandenen Handschriften ergeben.

Mein Vater hat seinen Ausführungen folgende einleitende Worte vorangesetzt.

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit mehrere Abhandlungen, wissenschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (alte Ausgabe) und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft ist vieles über die Fischerei und die hiermit verbundenen Gewerbe nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschließen, daß in den nachstehenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Dieser Bericht soll jedoh keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen.

Es wird vielmehr der Werdegang des Fischereiwesens in Eckernförde aus der Sicht eines Beteiligten, der in der Gegend um den Hafen am Jungfernstieg geboren wurde, hier aufgewachsen und heute noch wohnhaft ist, geschildert. Ich war selbständiger Fischermeister und gehörte über Jahrzehnte dem Berufsstand der Fischer an. Meine Vorfahren waren ebenfalls über Generationen ausübende Fischer. Vieles von dieser Niederschrift beruht auf eigene Tagebuchaufzeichnungen und auf Erzählungen von Eckernförder Altfischern in den zwanziger Jahren. Es sind also zum großen Teil eigene Erlebnisse und selbst gehörte Tatsachen eingeflossen.

Frühentwicklung der Fischerei bis zum Mittelalter

In Urzeiten ist der Fischfang bereits neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen der Menschen gewesen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres', bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde (die Muschelhaufen unterhalb von Karlshöhe am Windebyer Noor) auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin und damit u.a. auf den Grund für die Ansiedlung hin.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Noor bis fast in unsere Zeit hin kein eingenständiger See, sondern ein Bestandteil unserer Eckernförder Bucht war.

Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden.[1]

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offensichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher 'Godescalcus de ekerenvorde' benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung für die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Straßenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt. [2] Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmässigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, daß ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Fischerei im Mittelalter

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplätze vor dem Strand hat es bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbuße bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehört.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechen-

---

[1] Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972.

[2] Siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek').

den Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tatigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand.

Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden. Ich weiß nicht, ob diese Unterlagen noch vorhanden sind.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder ließ sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, so daß Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut;[3]

- 'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.

5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem alten Herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren und deren consorten allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren kö-

---

[3] Es fehlen die Absätze 1 und 2

niglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.

(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren, Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand) Frantz Hinrich Daniel,[4] Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller, Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle 2. De Keteltog 3. Luchs-Kuhle 4. Deeptog 5. Schaar 6. Bektog 7. Fuhlbek 8. Kronsort 9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

An den vorstehenden Ausführungen ist bemerkenswert, daß es also schon vor mehr als 200 Jahren eine Regelung und Einteilung der Wadenfischerei auf Sprotten und Heringe gab.

Zu den vorgenannten Waadenzügen ist es vielleicht doch von Interesse, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre ~~(1930 ff)~~ ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst später eingeführt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brückenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zur heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

---

[4] hierbei handelt es sich dem Vernehmen nach um einen Bruder meiner Vorfahren in direkter Linie, welche zumeist den Vornamen 'Fritz oder Friedrich' führten

Der nächste Zug "Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nördlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch südlicher ausgesetzt werden.

Der nächste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde später aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nördlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nördlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hot' und 'Mütz'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nördlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Südseite vor Kronsort in der Nahe von Aschau.

Mit der Ausweitung der Fangplätze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Südseite. Zur Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausführungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszüge beweisen, daß es zu dieser Zeit bereits 9 Fischräuchereien in Eckernförde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade über den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den späteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann später durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischräucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, daß die Fischwaren bis Hamburg und darüber hinaus verkauft worden sind.

An dieser Stelle noch einige Ausführungen zur Fischverarbeitung in der damaligen Zeit. Aus entsprechenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Räucherware von Eckernförde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Räucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Räucherart hätten die Fische die langen Transportwege nicht überstanden.

In diesem Zusammenhang erzählte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernförder Fischer und Räucherer, einiges über die Fischräuchereien und den Versand von Frischfisch und Räucherware in Eckernförde aus der selbsterlebten Zeit um 1870, also bevor die Eisenbahn existierte.
Hiernach wurden die vielen in Eckernförde angelandeten Fische, grüne Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geräucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Städten abgeholt bzw. mit Eckernförder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefördert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen.
Besonders die geräucherten Sprotten galten als Delikatesse und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat.
Joh.v.Soosen berichtete auch von den 'Karnern'. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geräuchertern Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend, die nebenher den Heringsfang betrieben, hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Händler aus Thüringen, Sachsen, Bayern und aus Kärtnen in Österreich. im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. In jedem Frühjahr kamen diese Händler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Sie wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. Auf dem Rückweg erstanden sie dafür Produkte des Nordens. Hierzu gehörten vor allem auch die haltbar geräucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs ver- teuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr

als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnrädern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' ist sicherlich hieraus entstanden und galt nur für Heringe, die im Frühjahr zunachst leicht gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr überstehen. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Räuchermeister in Eckernförde und später in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Räucherei Fr.Föh jedes Frühjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' geräuchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Süden versandt. Reisen bis zum Verzehr überstehen. Heute wird ein ähnlich verarbeiteter Hering teilweise noch als sogenannter Lachshering angeboten.
Von einigen Rauchereien in Eckernförde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so geräuchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hätten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden.

In Eckernförde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernförde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Räuchern von Fischen besondere Räucherkammern baute und somit die erste echte Fischräucherei in Eckernförde begründete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geräuchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang räucherten und verkauften, angewendet.

Aus der Geschichte der Fischverarbeitung und insbesonders über das Gewerbe der Fischräuchereien läßt sich sicherlich auch maNCH Interessantes berichten, aber ich möchte nun wieder zum eigentlichen Thema, die Fischerei und die Fangmethoden, zurückkommen.

Die Fischerei ab dem 19. Jahrhundert

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrösserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch an Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggründe vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Küstenstreifen der Bucht trug man der erhöhten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwähnt, wurden neue Waadenzüge gebildet. Diese Waadenzüge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem königlichen Stadtvogt und später der Provinzialregierung. Die Waadenzüge wurden den Waadfischern durch die Behörden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstöße hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bußen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei um etwa 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gültig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggründe ausserhalb der Innenförde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrößert. Die Flügel (Waadenarme) erhielten eine Länge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flügel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrößert. Somit wurden die Waaden der größeren Wassertiefe und den hierdurch veränderten Strömungsverhältnissen angepasst. Es bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzüge in der Eckernförder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren. In dieser Zeit durften diese Fanggrümde also im Prinzip nicht von anderen Fischern, besonders Stellnetzfischern genutzt werden.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre rapide verschlechterten Fangergebnisse, aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um eine sehr personalstarke und im Material aufwendige Art der Fischerei handelte. Hinzukam, daß die Waadenbesitzer immer älter wurden und nur noch beschränkt selbst tätig waren.

Fur die über Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Höhepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragödie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Hiermit verschwand auch der Anblick der riesigen zum Trocknen aufgehangenen Netze, die das Stadtbild am Exer, am Strand und am Jungfernstieg sowie in Borby auf der Fischerkoppel bestimmten.

Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plötzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingeführte Ringwaadenfi-

scherei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten großen Fang der 3 Ringwaaden ging diese Fischerei auch endgültig zu Ende.

Die bereits erwähnte Ausweitung der Fischerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte auch zur Gründung des Fischerei-Vereines. Im Jahr 1831 stellten mehrere Waaden-und Kleinfischer beim Magistrat der Stadt einen Antrag um Zulassung für die Gründung eines Vereines. Hauptgrund war vor allen Dingen, daß hierdurch eine bessere Regelung für die Verteilung der Fangplätze erreicht und eine Art Berufsvertretung der Waadenfischer in etwa nach Art der Zünfte auch gegenüber der Obrigkeit wahrgenommen werden sollte.

Im Jahr 1833 wurde der Verein gegründet. Grundungsmitglieder waren 37 Waaden-und Kleinfischer. Zu dieser Zeit sind 9 Handwaaden in Betrieb gewesen. Da diese Waaden noch verhaltnismäßig klein waren, kann man pro Wade mit einer Besatzung von 4 Mann rechnen. Im Jahre 1842 waren 12 Waaden in Betrieb, die sich immer noch nur auf die vorgenannten 9 Waadenzüge in Stadtnähe beschrankten. Im weiteren Verlauf kamen weitere Waaden hinzu und es wurden entsprechend die Waadenzüge erweitert. Mit der Vergrößerung der Waaden stieg die Zahl der Besatzung auf 6 bis 8 Mann pro Waade. 1850 waren 16 Waaden im Verein registriert und auch andere Fischer konnten die Mitgliedschaft erwerben. 1856 waren bereits 54 Fischer Mitglied des Vereines. Zu dieser Zeit wurde eine eigene Kranken-und Witwenunterstützungskasse gegründet, die noch bis zur Währungsreform im Juni 1948 entsprechende Zahlungen leistete. 70 Mitglieder beschlossen 1860 eine neue Satzung, die 30 Artikel umfasste und 1865 stimmten 65 Fischer für eine Änderung der Satzung (Artikel 11). Im Jahr 1880 erklärten 170 Fischer ihre Mitgliedschaft im Verein.

Wie auch heute noch allgemein festzustellen ist, je größer der Verein, umso mehr Schwierigkeiten im Verein. Dieser Grundsatz galt auch damals für den Fischerei-Verein. Es hat zu dieser Zeit oft Streit gegeben zwischen den Mitgliedern, vor allen Dingen wohl zwischen Waadbesitzern und Kleinfischern. 1887 entzweite sich der Verein und die Waadbesitzer gründeten einen eigenen Verein. 98 Mitglieder traten zum neuen Verein über, während 150 Mitglieder im alten Verein verblieben. Es gab aber auch Fischer, die in beiden Vereinen Mitglied waren. Der verbleibende Kleinfischerverein ist als rechtlicher Nachfolger des 1833 gegründeten Vereins anzusehen, da er die größere Zahl der Mitglieder aufwies, die bis 1896 auf 220 anstiegen.[5] Die Anzahl der Waaden betrug 1890 59 Stück, so daß zu dieser Zeit alle 144 Waadenzüge der Bucht in Anspruch genommen wurden. Diese Züge wurden vom Verein jährlich für die Fangsaison an die Waaden neu vergeben.

Nach einer Statistik des Oberfischmeisteramtes gab es 1894 in Eckernförde 250 Berufsfischer und uber 100 Nebenerwerbs- oder Gelegenheitsfischer. Letzere waren zum großen Teil hauptberuflich im Baugewerbe tatig und gingen der Fischerei in den Wintermonaten nach, wenn sie im Hauptberuf nicht arbeiten konnten. Viele von ihnen hatte eigene Boote und entsprechende Netze. Um die Jahrhundertwende erlebte die Eckernförder Fischerei ihre beste Zeit und stellte einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 550 Mann beschäftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so daß nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die große Anzahl der Arbeitskräfte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor für die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernförde tätigt.

In diesem Zusammenhang taucht natürlich die Frage auf, wieso von dieser großen Zeit der Fischerei so gut wie nichts nachgeblieben ist. Zu dieser Zeit war der Fischer allein auf sein Können, seinen Fleiß und seine Kenntnisse über Wind, Wasser und das Fischverhalten angewiesen. Für schlechte Wetterperioden und insbesonders für Eiswinter hatte er selbst Vorsorge für sich, seine Familienangehörigen und teilweise auch für seine Besatzung zu treffen. Subventionen, Beihilfen, Darlehen und dergleichen seitens der öffentlichen Hand waren unbekannt. Berücksichtigt man ferner, daß die Bevölkerungszahl bedeutend niedriger als heute war und der Preis ausschließlich von Angebot und Nachfrage bestimmt wurde, ist man nachherein doch sehr verwundert über den Abfall dieses traditionsreichen Gewerbes. Es soll hier jedoch nicht verkannt werden, daß die zunehmende Technisierung mit höheren Betriebskosten und der Übergang zu radikaleren Fangmethoden, z.B. die rücksichtslose 'Gammelfischerei', d.h die radikale Abfischung der Fischbrut in den Kriegen für die

5 Die Zahlenangaben entstammen den Vereinsprotokollen

direkte Ernährung und für die Fischmehlfabriken, große Auswirkungen gehabt haben. Der Fischer selbst hat also ein gutes Stück Mitverantwortung bei dieser Entwicklung mitzutragen.

Die große Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzuführen, daß ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingeführt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmäßig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Dies geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschäftigten.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfügen.
Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstärkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah pro Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehörenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertücher (als Tücher wurden die langen Netzbahnen genannt) haben die Lorenzen´s eine große Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als später die Fabriken dazu übergingen, die Netze endgültig fertigzustellen, ging für diese Familie die Tätigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Räuchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich möchte meinen Bericht nun zunächst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt und später auch von Strufbutt. Als Nebenfang gab es dann noch den einfachen Butt, auch Plaaten genannt.

Die Geschichte der Fischerei in Eckernförde bis 1930

Einleitung.

Mein Vater Friedrich Daniel,
geboren am 10. August 1900 in Eckernförde,
verstorben am 28. Mai 1989 in Eckernförde,

hat die nachstehenden Ausführungen 1983 aus Anlaß des 150†jährigen Bestehens des Eckernförder Fischervereines verfaßt. Nach späteren Auskünften meines Vaters bestand derzeit angeblich kein Interesse seitens des Vereins oder anderer Stellen an dieser Niederschrift. Die Originale wurden meines Wissens später von meinem Vater der Heimatgemeinschaft zur Verfügung gestellt und dürften sich noch dort befinden. Da ich die nachstehende Fassung aus teilweise nicht mehr vollständigen Entwurfsunterlagen zusammengestellt habe, können sich unter Umständen Abweichungen von den vorhandenen Handschriften ergeben.

Mein Vater hat seinen Ausführungen folgende einleitende Worte vorangesetzt.

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit mehrere Abhandlungen, wissentschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (alte Ausgabe) und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft ist vieles über die Fischerei und die hiermit verbundenen Gewerbe nachzulesen.
Es ist daher nicht auszuschließen, daß in den nachstehenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Dieser Bericht soll jedoh keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen.

Es wird vielmehr der Werdegang des Fischereiwesens in Eckernförde aus der Sicht eines Beteiligten, der in der Gegend um den Hafen am Jungfernstieg geboren wurde, hier aufgewachsen und heute noch wohnhaft ist, geschildert.
Ich war selbständiger Fischermeister und gehörte über Jahrzehnte dem Berufsstand der Fischer an. Meine Vorfahren waren ebenfalls über Generationen ausübende Fischer. Vieles von dieser Niederschrift beruht auf eigene Tagebuchaufzeichnungen und auf Erzählungen von Eckernförder Altfischern in den zwanziger Jahren. Es sind also zum großen Teil eigene Erlebnisse und selbst gehörte Tatsachen eingeflossen.

Frühentwicklung der Fischerei bis zum Mittelalter

In Urzeiten ist der Fischfang bereits neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen der Menschen gewesen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres', bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde (die Muschelhaufen unterhalb von Karlshöhe am Windebyer Noor) auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin und damit u.a. auf den Grund für die Ansiedlung hin.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Noor bis fast in unsere Zeit hin kein eingenständiger See, sondern ein Bestandteil unserer Eckernförder Bucht war.

Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel † Alt†Eckernförde † ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden.[1]

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offensichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher 'Godescalcus de ekerenvorde' benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter durfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung für die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Straßenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) ge†
nannt. [2]
Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmässigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, daß ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Fischerei im Mittelalter

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplätze vor dem Strand hat es bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde,

---

1 Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde † Bd. lölI v. 1972.

2 Siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' † Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek').

den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geld†buße bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehört.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tatigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei†Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand.

Als sonstige Unterlagen
waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden. Ich weiß nicht, ob diese Unterlagen noch vorhanden sind.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder ließ sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, so daß Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut;[3]

† 'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung † Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

4ti) In Ansetzung der Garn†Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.

5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem alten Herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren und deren consorten allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt†Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings†Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.

(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren,
Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand)
Frantz Hinrich Daniel,[4]

---

3 Es fehlen die Absätze 1 und 2

4 hierbei handelt es sich dem Vernehmen nach um einen Bruder meiner Vorfahren in direkter Linie, welche zumeist den Vornamen 'Fritz oder Friedrich' führten

Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller,
Friedrich Detlef Julius Kock

Auf Seite 356 Copie No801780 wird weiter ausgeführt:

Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock,
Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und
Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm
26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert
daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten
und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber
ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders
des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs|que
omistapsitte|judica zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze
nicht nur auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige,
ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte
sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs
einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten,
zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die
Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen
Bemuhungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als
Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu
erhalten. antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen|Zuge, Steenacker mit
einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle
2. De Keteltog
3. Luchs|Kuhle
4. Deeptog
5. Schaar
6. Bektog
7. Fuhlbek
8. Kronsort
9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen
haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer
ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

An den vorstehenden Ausführungen ist bemerkenswert, daß es also schon
vor mehr als 200 Jahren eine Regelung und Einteilung der Wadenfischerei
auf Sprotten und Heringe gab.

Zu den vorgenannten Waadenzügen ist es vielleicht doch von Interesse, wo
sie sich befanden.
Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang
der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten.
Merkwurdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker'
als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle'
lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst später eingeführt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung
der Hafeneinfahrt) von der Brückenhake (jetziger Molenanfang)
bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in
Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte
1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zur heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der nächste Zug "Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs†Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nördlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch südlicher ausgesetzt werden.

Der nächste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde später aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nördlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nördlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hot' und 'Mütz'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nördlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Südseite vor Kronsort in der Nahe von Aschau.

Mit der Ausweitung der Fangplätze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Südseite. Zur Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausführungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszüge beweisen, daß es zu dieser Zeit bereits 9 Fischräuchereien in Eckernförde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade über den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den späteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann später durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischräucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, daß die Fischwaren bis Hamburg und darüber hinaus verkauft worden sind.

An dieser Stelle noch einige Ausführungen zur Fischverarbeitung in der damaligen Zeit. Aus entsprechenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Räucherware von Eckernförde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Räucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Räucherart hätten die Fische die langen Transportwege nicht überstanden.

In diesem Zusammenhang erzählte mir Anfang der 20er†Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernförder Fischer und Räucherer, einiges über die Fischräuchereien und den Versand von Frischfisch und Räucherware in Eckernförde aus der selbsterlebten Zeit um 1870, also bevor die Eisenbahn existierte.
Hiernach wurden die vielen in Eckernförde angelandeten Fische, grüne Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geräucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen

Städten abgeholt bzw. mit Eckernförder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefördert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen.
Besonders die geräucherten Sprotten galten als Delikatesse und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat.
Joh.v.Soosen berichtete auch von den 'Karnern'.
Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geräuchertern Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend, die nebenher den Heringsfang betrieben, hergestellt wurde.
Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Händler aus Thüringen, Sachsen, Bayern und aus Kärtnen in Österreich. im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt
In jedem Frühjahr kamen diese Händler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Sie wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt.
Auf dem Rückweg erstanden sie dafür Produkte des Nordens. Hierzu gehörten vor allem auch die haltbar geräucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs ver† teuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnrädern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' ist sicherlich hieraus entstanden und galt nur für Heringe, die im Frühjahr zunachst leicht gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr überstehen.
Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Räuchermeister in Eckernförde und später in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Räucherei Fr.Föh jedes Frühjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' geräuchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Süden versandt.
Reisen bis zum Verzehr überstehen. Heute wird ein ähnlich verarbeiteter Hering teilweise noch als sogenannter Lachshering angeboten.
Von einigen Rauchereien in Eckernförde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914ô18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so geräuchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hätten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden.

In Eckernförde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernförde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Räuchern von Fischen besondere Räucherkammern baute und somit die erste echte Fischräucherei in Eckernförde begründete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geräuchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang räucherten und verkauften, angewendet.

Aus der Geschichte der Fischverarbeitung und insbesonders über das Gewerbe der Fischräuchereien läßt sich sicherlich auch maNCH Interessantes berichten, aber ich möchte nun wieder zum eigentlichen Thema, die Fischerei und die Fangmethoden, zurückkommen.

Die Fischerei ab dem 19. Jahrhundert

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrösserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch an Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggründe vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Küstenstreifen der Bucht trug man der erhöhten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwähnt, wurden neue Waadenzüge gebildet. Diese Waadenzüge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem königlichen Stadtvogt und später der Provinzialregierung.
Die Waadenzüge wurden den Waadfischern durch die Behörden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstöße hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bußen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei um etwa 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gültig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggründe ausserhalb der Innenförde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrößert.
Die Flügel (Waadenarme) erhielten eine Länge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flügel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrößert. Somit wurden die Waaden der größeren Wassertiefe und den hierdurch veränderten Strömungsverhältnissen angepasst.
Es bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzüge in der Eckernförder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren. In dieser Zeit durften diese Fanggrümde also im Prinzip nicht von anderen Fischern, besonders Stellnetzfischern genutzt werden.

Durch die sich Ende der 20†er Jahre rapide verschlechterten Fangergebnisse aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um eine sehr personalstarke und im Material aufwendige Art der Fischerei handelte. Hinzukam, daß die Waadenbesitzer immer älter wurden und nur noch beschränkt selbst tätig waren.

Fur die über Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Höhepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragödie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Hiermit verschwand auch der Anblick der riesigen zum Trocknen aufgehangenen Netze, die das Stadtbild am Exer, am Strand und am Jungfernstieg sowie in Borby auf der Fischerkoppel bestimmten.

Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plötzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingeführte Ringwaadenfischerei gegen Ende der 20er†Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten großen Fang der 3 Ringwaaden ging diese Fischerei auch endgültig zu Ende.

Die bereits erwähnte Ausweitung der Fischerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte auch zur Gründung des Fischerei†Vereines. Im Jahr 1831 stellten mehrere Waaden†und Kleinfischer beim Magistrat der Stadt einen Antrag um Zulassung für die Gründung eines Vereines. Hauptgrund war vor allen Dingen, daß hierdurch eine bessere Regelung für die Verteilung der Fangplätze erreicht und eine Art Berufsvertretung der Waadenfischer in etwa nach Art der Zünfte auch gegenüber der Obrigkeit wahrgenommen werden sollte.

Im Jahr 1833 wurde der Verein gegründet. Grundungsmitglieder waren 37 Waaden†und Kleinfischer.
Zu dieser Zeit sind 9 Handwaaden in Betrieb gewesen. Da diese Waaden noch verhaltnismäßig klein waren, kann man pro Wade

mit einer Besatzung von 4 Mann rechnen. Im Jahre 1842 waren 12 Waaden in Betrieb, die sich immer noch nur auf die vorgenannten 9 Waadenzüge in Stadtnähe beschrankten. Im weiteren Verlauf kamen weitere Waaden hinzu und es wurden entsprechend die Waadenzüge erweitert. Mit der Vergrößerung rung der Waaden stieg die Zahl der Besatzung auf
6 bis 8 Mann pro Waade. 1850 waren 16 Waaden im Verein registriert und auch andere Fischer konnten die Mitgliedschaft erwerben.
1856 waren bereits 54 Fischer Mitglied des Vereines. Zu dieser Zeit wurde eine eigene Kranken†und Witwenunterstützungskasse gegründet, die noch bis zur Währungsreform im Juni 1948 entsprechende Zahlungen leistete. 70 Mitglieder beschlossen 1860 eine neue Satzung, die 30 Artikel umfasste und 1865 stimmten 65 Fischer für eine Änderung der Satzung (Artikel 11). Im Jahr 1880 erklärten 170 Fischer ihre Mitgliedschaft im Verein.

Wie auch heute noch allgemein festzustellen ist, je größer der Verein, umso mehr Schwierigkeiten im Verein. Dieser Grundsatz galt auch damals für den Fischerei†Verein. Es hat zu dieser Zeit oft Streit gegeben zwischen den Mitgliedern, vor allen Dingen wohl zwischen Waadbesitzern und Kleinfischern. 1887 entzweite sich der Verein und die Waadbesitzer gründeten einen eigenen Verein. 98 Mitglieder traten zum neuen Verein über, während 150 Mitglieder im alten Verein verblieben. Es gab aber auch Fischer, die in beiden Vereinen Mitglied waren. Der verbleibende Kleinfischerverein ist als rechtlicher Nachfolger des 1833 gegründeten Vereins anzusehen, da er die größere Zahl der Mitglieder aufwies, die bis 1896 auf 220 anstiegen.[5]
Die Anzahl der Waaden betrug 1890 59 Stück, so daß zu dieser Zeit alle 144 Waadenzüge der Bucht in Anspruch genommen wurden. Diese Züge wurden vom Verein jährlich für die Fangsaison an die Waaden neu vergeben.

Nach einer Statistik des Oberfischmeisteramtes gab es 1894 in Eckernförde 250 Berufsfischer und uber 100 Nebenerwerbs† oder Gelegenheitsfischer. Letzere waren zum großen Teil hauptberuflich im Baugewerbe tatig und gingen der Fischerei in den Wintermonaten nach, wenn sie im Hauptberuf nicht arbeiten konnten. Viele von ihnen hatte eigene Boote und entsprechende Netze. Um die Jahrhundertwende erlebte die Eckernförder Fischerei ihre beste Zeit und stellte einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 † 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 550 Mann beschäftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so daß nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die große Anzahl der Arbeitskräfte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor für die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernförde tätigt.

In diesem Zusammenhang taucht natürlich die Frage auf, wieso von dieser großen Zeit der Fischerei so gut wie nichts nachgeblieben ist.
Zu dieser Zeit war der Fischer allein auf sein Können, seinen Fleiß und seine Kenntnisse über Wind, Wasser und das Fischverhalten angewiesen. Für schlechte Wetterperioden und insbesonders für Eiswinter hatte er selbst Vorsorge für sich, seine Familienangehörigen und teilweise auch für seine Besatzung zu treffen. Subventionen, Beihilfen, Darlehen und dergleichen seitens der öffentlichen Hand waren unbekannt.
Berücksichtigt man ferner, daß die Bevölkerungszahl bedeuten niedriger als heute war und der Preis ausschließlich von Angebot und Nachfrage bestimmt wurde,

---

[5] Die Zahlenangaben entstammen den Vereinsprotokollen

ist man nachherein doch sehr verwundert über den Abfall dieses traditionsreichen Gewerbes. Es soll hier jedoch nicht verkannt werden, daß die zunehmende Technisierung mit höheren Betriebskosten und der Übergang zu radikaleren Fangmethoden, z.B. die rücksichtslose 'Gammelfischerei', d.h die radikale Abfischung der Fischbrut in den Kriegen für die die direkte Ernährung und für die Fischmehlfabriken, große Auswirkungen gehabt haben. Der Fischer selbst hat also ein gutes Stück Mitverantwortung bei dieser Entwicklung mitzutragen.

Die große Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzuführen, daß ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingeführt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmäßig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten.
Dies geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschäftigten.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfügen.
Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstärkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah pro Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehörenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Untert und Obertücher (als Tücher wurden die langen Netzbahnen genannt) haben die Lorenzen's eine große Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als später die Fabriken dazu übergingen, die Netze endgültig fertigzustellen, ging für diese Familie die Tätigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Räuchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich möchte meinen Bericht nun zunächst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt und später auch von Strufbutt. Als Nebenfang gab es dann noch den einfachen Butt, auch Plaaten genannt.

den Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tatigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand.

Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden. Ich weiß nicht, ob diese Unterlagen noch vorhanden sind.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder ließ sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, so daß Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut;[3]

- 'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.

5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem alten Herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren und deren consorten allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren kö-

---

3 Es fehlen die Absätze 1 und 2

niglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.

(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren, Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand) Frantz Hinrich Daniel,[4] Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller, Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle 2. De Keteltog 3. Luchs-Kuhle 4. Deeptog 5. Schaar 6. Bektog 7. Fuhlbek 8. Kronsort 9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

An den vorstehenden Ausführungen ist bemerkenswert, daß es also schon vor mehr als 200 Jahren eine Regelung und Einteilung der Wadenfischerei auf Sprotten und Heringe gab.

Zu den vorgenannten Waadenzügen ist es vielleicht doch von Interesse, wo sie sich befanden.
Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst später eingeführt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brückenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zur heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

---

[4] hierbei handelt es sich dem Vernehmen nach um einen Bruder meiner Vorfahren in direkter Linie, welche zumeist den Vornamen 'Fritz oder Friedrich' führten

Der nächste Zug "Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nördlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch südlicher ausgesetzt werden.

Der nächste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde später aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nördlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nördlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hot' und 'Mütz'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nördlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Südseite vor Kronsort in der Nahe von Aschau.

Mit der Ausweitung der Fangplätze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Südseite. Zur Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausführungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszüge beweisen, daß es zu dieser Zeit bereits 9 Fischräuchereien in Eckernförde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade über den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den späteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann später durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischräucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, daß die Fischwaren bis Hamburg und darüber hinaus verkauft worden sind.

An dieser Stelle noch einige Ausführungen zur Fischverarbeitung in der damaligen Zeit. Aus entsprechenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Räucherware von Eckernförde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Räucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Räucherart hätten die Fische die langen Transportwege nicht überstanden.

In diesem Zusammenhang erzählte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernförder Fischer und Räucherer, einiges über die Fischräuchereien und den Versand von Frischfisch und Räucherware in Eckernförde aus der selbsterlebten Zeit um 1870, also bevor die Eisenbahn existierte.
Hiernach wurden die vielen in Eckernförde angelandeten Fische, grüne Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geräucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Städten abgeholt bzw. mit Eckernförder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefördert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen.
Besonders die geräucherten Sprotten galten als Delikatesse und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat.
Joh.v.Soosen berichtete auch von den 'Karnern'. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geräuchertern Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend, die nebenher den Heringsfang betrieben, hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Händler aus Thüringen, Sachsen, Bayern und aus Kärtnen in Österreich. Im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt In jedem Frühjahr kamen diese Händler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Sie wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. Auf dem Rückweg erstanden sie dafür Produkte des Nordens. Hierzu gehörten vor allem auch die haltbar geräucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs ver- teuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr

Frühentwicklung der Fischerei bis zum Mittelalter

In Urzeiten ist der Fischfang bereits neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen der Menschen gewesen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres', bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde (die Muschelhaufen unterhalb von Karlshöhe am Windebyer Noor) auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin und damit u.a. auf den Grund für die Ansiedlung hin.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Noor bis fast in unsere Zeit hin kein eingenständiger See, sondern ein Bestandteil unserer Eckernförder Bucht war.

Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden.[1]

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offensichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher 'Godescalcus de ekerenvorde' benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter durfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung für die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Straßenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) ge- nannt. [2] Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmässigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist an-

---

1 Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972.

2 Siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek').

zunehmen, daß ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Fischerei im Mittelalter

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplätze vor dem Strand hat es bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbuße bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehört.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechenden Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tatigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand.

Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden. Ich weiß nicht, ob diese Unterlagen noch vorhanden sind.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder ließ sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, so daß Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut;[3]

- *'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'*

3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.

---

[3] Es fehlen die Absätze 1 und 2

5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem alten Herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren und deren consorten allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren königlichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.

(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren, Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand) Frantz Hinrich Daniel,[4] Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller, Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres

---

[4] hierbei handelt es sich dem Vernehmen nach um einen Bruder meiner Vorfahren in direkter Linie, welche zumeist den Vornamen 'Fritz oder Friedrich' führten

eingegangene Vorstellung darüber beschwert daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten. Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle 2. De Keteltog 3. Luchs-Kuhle 4. Deeptog 5. Schaar 6. Bektog 7. Fuhlbek 8. Kronsort 9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

An den vorstehenden Ausführungen ist bemerkenswert, daß es also schon vor mehr als 200 Jahren eine Regelung und Einteilung der Wadenfischerei auf Sprotten und Heringe gab.

Zu den vorgenannten Waadenzügen ist es vielleicht doch von Interesse, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre (1930 ff) ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst später eingeführt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brückenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zur heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

Der nächste Zug "Steenacker' war bis zum Platz, an dem heute die Firmen Langefeldt und Hofacker Anlieger sind.

Hieran schloss sich der Zug 'Luchs-Kuhle' an, der etwa bis zum Strandzugang beim heutigen Ruderclub ging. Dies war nördlich der Seebadeanstalt vom Fischer Lorenz Neumann. Dieser Waadenzug konnte auch südlicher ausgesetzt werden.

Der nächste Zug war der 'Deeptog' unterhalb der Mitte vom Exer. Dieser Waadenzug wurde später aufgegeben, wahrscheinlich um mehr Platz fur die weiteren Zuge zu haben.

Es folgte der Zug 'Schaar', etwa unterhalb der heutigen Gastwirtschaft 'Kiek in de See' und etwas nördlich vom einem Anlegesteg von Christoph Marquardt.

Dann kam der 'Bektog', der seinen Namen von dem etwas nördlich vom alten Schlachthof (heutiges Wellenbad) auslaufenden Bach hatte und meisten nur mit 'Bek' benannt wurde. Spater hinzugekommen sind in diesem Bereich die Zuge 'Neubek', 'Hot' und 'Mütz'.

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nördlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Südseite vor Kronsort in der Nahe von Aschau.

Mit der Ausweitung der Fangplätze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Südseite. Zur Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausführungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszüge beweisen, daß es zu dieser Zeit bereits 9 Fischräuchereien in Eckernförde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade über den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den späteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann später durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischräucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, daß die Fischwaren bis Hamburg und darüber hinaus verkauft worden sind.

An dieser Stelle noch einige Ausführungen zur Fischverarbeitung in der damaligen Zeit. Aus entsprechenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Räucherware von Eckernförde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Räucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Räucherart hätten die Fische die langen Transportwege nicht überstanden.

In diesem Zusammenhang erzählte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernförder Fischer und Räucherer, einiges über die Fischräuchereien und den Versand von Frischfisch und Räucherware in Eckernförde aus der selbsterlebten Zeit um 1870, also bevor die Eisenbahn existierte.
Hiernach wurden die vielen in Eckernförde angelandeten Fische, grüne Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geräucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Städten abgeholt bzw. mit Eckernförder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefördert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen.
Besonders die geräucherten Sprotten galten als Delikatesse und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat.
Joh.v.Soosen berichtete auch von den 'Karnern'. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geräuchertern Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend, die nebenher den Heringsfang betrieben, hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Händler aus Thüringen, Sachsen, Bayern und aus Kärtnen in Österreich. im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt In jedem Frühjahr kamen diese Händler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Sie wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. Auf dem Rückweg erstanden sie dafür Produkte des Nordens. Hierzu gehörten vor allem auch die haltbar geräucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs ver- teuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr als 2 p(schilling) gekostet haben, sodass sich u.a. die Frauen an den Spinnrädern diese Heringe kauften. Der Name 'Karner' ist sicherlich hieraus entstanden und galt nur für Heringe, die im Frühjahr zunachst leicht gesalzen und solange geräuchert wurden, bis sie dunkelbraun und hart waren wie Holz. Die so geräucherten Heringe waren sehr schmackhaft und konnten als Dauerware die wochenlange Reisen bis zum Verzehr überstehen. Nach seinen Angaben hat v.Soosen, der vorher Besitzer von 2 Waaden war und nach dem Verkauf als Räuchermeister in Eckernförde und später in Kappeln gearbeitet hat, in Kappeln bei der Räucherei Fr.Föh jedes Frühjahr noch mehrere Jahre lang die zu dieser Zeit reichhaltigen Schleiheringe zu 'Karners' geräuchert. Diese wurden jedoch nicht mehr mit Fuhrwerken abgeholt, sondern mit der Post oder als Eilgut mit der Bahn in den Süden versandt. Rei-

sen bis zum Verzehr überstehen. Heute wird ein ähnlich verarbeiteter Hering teilweise noch als sogenannter Lachshering angeboten.
Von einigen Rauchereien in Eckernförde wurden 'Karner' bis zum Krieg 1914/18 und in Kappeln auch noch spater als Dauerware hergestellt. Es ist anzunehmen, dass die Heringe bereits im 17. Jahrhundert so geräuchert worden sind, da der Begriff 'Karner' zu dieser Zeit bereits auftaucht. Sonst hätten die Heringe, wie bereits gesagt, die langen Transportwege nicht uberstanden.

In Eckernförde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernförde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Räuchern von Fischen besondere Räucherkammern baute und somit die erste echte Fischräucherei in Eckernförde begründete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geräuchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang räucherten und verkauften, angewendet.

Aus der Geschichte der Fischverarbeitung und insbesonders über das Gewerbe der Fischräuchereien läßt sich sicherlich auch maNCH Interessantes berichten, aber ich möchte nun wieder zum eigentlichen Thema, die Fischerei und die Fangmethoden, zurückkommen.

Die Fischerei ab dem 19. Jahrhundert

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrösserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch an Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggründe vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Küstenstreifen der Bucht trug man der erhöhten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwähnt, wurden neue Waadenzüge gebildet. Diese Waadenzüge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem königlichen Stadtvogt und später der Provinzialregierung. Die Waadenzüge wurden den Waadfischern durch die Behörden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstöße hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bußen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei um etwa 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gültig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggründe ausserhalb der Innenförde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 10 Metern wurden auch die Waadnetze vergrößert. Die Flügel (Waadenarme) erhielten eine Länge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flügel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrößert. Somit wurden die Waaden der größeren Wassertiefe und den hierdurch veränderten Strömungsverhältnissen angepasst. Es bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzüge in der Eckernförder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren. In

dieser Zeit durften diese Fanggrümde also im Prinzip nicht von anderen Fischern, besonders Stellnetzfischern genutzt werden.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre rapide verschlechterten Fangergebnisse aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um eine sehr personalstarke und im Material aufwendige Art der Fischerei handelte. Hinzukam, daß die Waadenbesitzer immer älter wurden und nur noch beschränkt selbst tätig waren.

Fur die über Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Höhepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragödie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Hiermit verschwand auch der Anblick der riesigen zum Trocknen aufgehangenen Netze, die das Stadtbild am Exer, am Strand und am Jungfernstieg sowie in Borby auf der Fischerkoppel bestimmten.

Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plötzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingeführte Ringwaadenfischerei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte fur eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten großen Fang der 3 Ringwaaden ging diese Fischerei auch endgültig zu Ende.

Die bereits erwähnte Ausweitung der Fischerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte auch zur Gründung des Fischerei-Vereines. Im Jahr 1831 stellten mehrere Waaden-und Kleinfischer beim Magistrat der Stadt einen Antrag um Zulassung für die Gründung eines Vereines. Hauptgrund war vor allen Dingen, daß hierdurch eine bessere Regelung für die Verteilung der Fangplätze erreicht und eine Art Berufsvertretung der Waadenfischer in etwa nach Art der Zünfte auch gegenüber der Obrigkeit wahrgenommen werden sollte.

Im Jahr 1833 wurde der Verein gegründet. Grundungsmitglieder waren 37 Waaden-und Kleinfischer. Zu dieser Zeit sind 9 Handwaaden in Betrieb gewesen. Da diese Waaden noch verhaltnismäßig klein waren, kann man pro Wade mit einer Besatzung von 4 Mann rechnen. Im Jahre 1842 waren 12 Waaden in Betrieb, die sich immer noch nur auf die vorgenannten 9 Waadenzüge in Stadtnähe beschrankten. Im weiteren Verlauf kamen weitere Waaden hinzu und es wurden entsprechend die Waadenzüge erweitert. Mit der Vergrößerung rung der Waaden stieg die Zahl der Besatzung auf 6 bis 8 Mann pro Waade. 1850 waren 16 Waaden im Verein registriert und auch andere Fischer konnten die Mitgliedschaft erwerben. 1856 waren bereits 54 Fischer Mitglied des Vereines. Zu dieser Zeit wurde eine eigene Kranken-und Witwenunterstützungskasse gegründet, die noch bis zur Währungsreform im Juni 1948 entsprechende Zahlungen leistete. 70 Mitglieder beschlossen 1860 eine neue

Satzung, die 30 Artikel umfasste und 1865 stimmten 65 Fischer für eine Änderung der Satzung (Artikel 11). Im Jahr 1880 erklärten 170 Fischer ihre Mitgliedschaft im Verein.

Wie auch heute noch allgemein festzustellen ist, je größer der Verein, umso mehr Schwierigkeiten im Verein. Dieser Grundsatz galt auch damals für den Fischerei-Verein. Es hat zu dieser Zeit oft Streit gegeben zwischen den Mitgliedern, vor allen Dingen wohl zwischen Waadbesitzern und Kleinfischern. 1887 entzweite sich der Verein und die Waadbesitzer gründeten einen eigenen Verein. 98 Mitglieder traten zum neuen Verein über, während 150 Mitglieder im alten Verein verblieben. Es gab aber auch Fischer, die in beiden Vereinen Mitglied waren. Der verbleibende Kleinfischerverein ist als rechtlicher Nachfolger des 1833 gegründeten Vereins anzusehen, da er die größere Zahl der Mitglieder aufwies, die bis 1896 auf 220 anstiegen.[5] Die Anzahl der Waaden betrug 1890 59 Stück, so daß zu dieser Zeit alle 144 Waadenzüge der Bucht in Anspruch genommen wurden. Diese Züge wurden vom Verein jährlich für die Fangsaison an die Waaden neu vergeben.

Nach einer Statistik des Oberfischmeisteramtes gab es 1894 in Eckernförde 250 Berufsfischer und uber 100 Nebenerwerbs- oder Gelegenheitsfischer. Letzere waren zum großen Teil hauptberuflich im Baugewerbe tatig und gingen der Fischerei in den Wintermonaten nach, wenn sie im Hauptberuf nicht arbeiten konnten. Viele von ihnen hatte eigene Boote und entsprechende Netze. Um die Jahrhundertwende erlebte die Eckernförder Fischerei ihre beste Zeit und stellte einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 550 Mann beschäftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so daß nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die große Anzahl der Arbeitskräfte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor für die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernförde tätigt.

In diesem Zusammenhang taucht natürlich die Frage auf, wieso von dieser großen Zeit der Fischerei so gut wie nichts nachgeblieben ist. Zu dieser Zeit war der Fischer allein auf sein Können, seinen Fleiß und seine Kenntnisse über Wind, Wasser und das Fischverhalten angewiesen. Für schlechte Wetterperioden und insbesonders für Eiswinter hatte er selbst Vorsorge für sich, seine Familienangehörigen und teilweise auch für seine Besatzung zu treffen. Subventionen, Beihilfen, Darlehen und dergleichen seitens der öffentlichen Hand waren unbekannt. Berücksichtigt man ferner, daß die Bevölkerungszahl bedeuten niedriger als heute war und der Preis ausschließlich von Angebot und

---

[5] Die Zahlenangaben entstammen den Vereinsprotokollen

Nachfrage bestimmt wurde, ist man nachherein doch sehr verwundert über den Abfall dieses traditionsreichen Gewerbes. Es soll hier jedoch nicht verkannt werden, daß die zunehmende Technisierung mit höheren Betriebskosten und der Übergang zu radikaleren Fangmethoden, z.B. die rücksichtslose 'Gammelfischerei', d.h die radikale Abfischung der Fischbrut in den Kriegen für die die direkte Ernährung und für die Fischmehlfabriken, große Auswirkungen gehabt haben. Der Fischer selbst hat also ein gutes Stück Mitverantwortung bei dieser Entwicklung mitzutragen.

Die große Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzuführen, daß ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingeführt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmäßig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Dies geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschäftigten.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfügen.
Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstärkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah pro Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehörenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertücher (als Tücher wurden die langen Netzbahnen genannt) haben die Lorenzen's eine große Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als später die Fabriken dazu übergingen, die Netze endgültig fertigzustellen, ging für diese Familie die Tätigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Räuchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Das Fischen auf Plattfisch in Eckernförde.

Ich möchte meinen Bericht nun zunächst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt und später auch von Strufbutt. Als Nebenfang gab es dann noch den einfachen Butt, auch Plaaten genannt.

Die Anzahl der Boote für die Goldbuttfischerei, auch Quasen genannt, ist ab 1860 ständig gestiegen. Dieses war eine Bestätigung für die Bedeutung dieses Fischereizweiges in Eckernförde. Die Quasen (auf Platt Quatschen genannt) waren speziell für diesen Zweck gebaute Fischerboote. Bis etwa 1910 waren es zumeist reine Segelschiffe. Auch die später mit einem Motor (bis zu 12 PS) ausgerüsteten Quaasen waren in erster Linie Segelschiffe. Sie hatten mittschiffs einen Bünn eingebaut, der nach vore und nach achtern durch wasserdichte Schotten begrenzt wurde. Zwischen diesen Schotten lag der Bünn, welcher je nach Größe mit einem oder zwei weitere Schotts unterteilt war. Nach oben war der Bünn mit einem 2 - 2 1/2 Zoll dickes Bünndeck (das sogenannte Dammdeck) abgegrenzt. In diesem Dammdeck war in Längsrichtung eine Öffnung in ca 50 - 60 cm Breite mit einem Kastenähnlichen waaserdichten Aufbau vorhanden. Im Bünnbereich wurden in den Außenplanken unterhalb der Wasserlinie 3/4 bis 1-zöllige Löcher gebohrt. Dadurch war der Bünn direkt mit dem Seewasser verbunden und durch die Fahrt des Bootes laufend mit frischem Seewasser versorgt.

Der Bünn hat den Zweck, die gefangenen Plattfische (Goldbutt, Struffbutt, Steibutt und auch Dorsche lebend an den Markt zu bringen. Zu dieser Zeit, gab es noch nicht die Eiskonservierung an Bord und tote Fische waren nicht abzusetzen. In den jeweiligen Küstenhäfen halt die Fischhändler ebenfalls schwimmende große Fischkisten im Wasser verankert, um den lebend angelandeten Fisch ebenfalls bis zum Verkauf lebendig zu erhalten. Wie gesagt, tote Fische auch an Bord geschlachtete Ware konnte noch bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts so gut wie nicht verkauft werden. Selbst am damals großen Kieler Fischmarkt war der Handel sehr sensibel und bestand trotz der späteren Konservierung mit Eis (z.B. bei den Fischdampfern) auf lebende Kutterware.

Der Plattfischfang war in den Sommermonaten die Hauptfischerei. Sie wurde überwiegend mit Stell- oder Treibnetzen (Takel) betrieben. Es gab jedoch auch mehrere Buttwaaden in Eckernförde. Der angelandete Fisch wurde zum Teil direkt an den Verbraucher zu Stieg (20 Stück) oder in Halvstieg (10 Stück) verkauft oder ging lebend an den Fischhandel und an die Räuchereien. Der Struffbutt galt damals und ist auch heute noch gekocht mit Petersilien-Soße aus dem Fischwasser eine Delikatesse, die zudem wegen des hohen Eiweißgehaltes und dem allgemein doch fettarmen Fleisch sehr gesund war. Die meisten großen Goldbutt, welche bis zum ersten Weltkrieg in Eckernförde angelandet wurden, kauften die Fischräuchereien zum Räuchern. Für einige Räuchereien, die sich hierauf spezialisiert hatten, war dieses das Hauptgeschäft, das zum Teil auch im Winter durchgeführt wurde. Der Fang mit der Waade auf Hering und Sprotten war außerdem in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Sep-

tember verboten und die mit den Treib- und Stellnetzen gefangenen Sprotten und Heringe konnten den Bedarf der vielen Räuchereien nicht decken.

Im Zeitraum von 1890 bis 1894 wurden nach vorliegenden Aufzeichnungen (Fischereiaufsicht) die größten Golbuttfänge und Anlandungen in Eckernförde verzeichnet. Solche Mengen sind vorher und erst recht danach nicht wieder erzielt worden. An diesen großen Goldbuttfängen sind an die 50 Segel-Quasen mit der Buttnetzfischerei (Treibnetze) aber auch mehrere Buttwaaden beteiligt gewesen.

In diesem Zusammenhang hat mir der Fischer Joh. Föh (mein Schwiegervater), der damals bei Fr. Ohlsen an Bord war, von der Waadenfischerei kurz vor der Jahrhundertwende mit einer Dampfquase (von Fr. Ohlsen) und einer ersten Motorquase, die dem Fischer Margenberg gehörte, erzählt. Hierbei wurden die Buttwaaden von den Quasen aus mit einer Jolle ausgesetzt und danach mit der Motorwinde eingeholt. Durch die Motorkraft waren diese Quasen weniger vom Wind abhängig, wie die Seglquasen und konnten daher zumeist schneller mit ihren Fängen am Markt sein. Nach 1895 haben die Goldbuttanlandungen in Eckernförde sehr abgenommen. Dieses kam daher, daß ein großer Teil der Quasen ihre Fänge nunmehr an den damals wachsenden Kieler Seefischmarkt brachten, das sie hier bedeutend bessere Preise erzielten, als bei dem Überangebot in Eckernförde.

11 De Goldbüttfischerie beed to er Enn.

De grood Andeel vün de Segelquatschen,
de mit er Büttgoorn noa Goldbütt fischten,
harr sick ümm de Johrhunnert-Wend, all
een beed verringert bie üns in Eckernför,
so wie mien Grootvadder ün Vadder, mie
över de Tied, ap ick dormol noa froagn
de, dat verkloart.
De Verminderung an Segelquatschen harr
jümmers to nahm, beed up eenige wenige,
dat Gescheen weer dör de Inföhrung vün
de Motorn, in de gröttere Quatschen de nieg
büüd worn, de neben bie ock noch mit een
grood Torkelkasch ütrüst weern.
Ock leeden eenige Fischers in er Segelquatschen,
de irst een poor Johr old worn, sick een
Motor inbüün, wo se denn ock glieks dat
Vörboot indecken leeden to een Kajüt,
denn de grood nieg Quatschen vün 12-13 Meter
Länge weern vün achtern beed noa förn to, füll
Inndeckt, mit grood Kajüt een Laderüüm
mit een grood Brüm vün 12 Foot Länge ün
noa achtern een Maschienrüüm.
För de Büttgoornfischerie, weer de Motorn
in er Fahrtüg's een grood Fortschritt,
seh brükten sick Wind ün Wedder nie so
ümm de Ohr toslagn, ap bie de Segelquatschen,
de fellmoß, sick noa'd Fangplatz wo er Goorns
stahn deen, mit an de Wind hinn krüzen
müßten, ün bie Windstille sick mit de 24 Fotsche

x wie oft, sie de Bürgermeister

Beems Ring, nu ook womöglie weer to Huus
sick rümmquell'n mußten, wodat mit een
Motor imm jümmers lichto gahn de.
De Goldbuttfischerie mit Schleppgescheer
wor ook imm de Johrhunnert-Wend sie nüs
in Eckernför imm gödot, nur eenzelne Fischers
mit er Segelquatschen, drißse Fischerie ~~dat~~.
Kuum awer bloß buckelvull, nur de 3 Seemielen afzogahn
Hoheitsgrenz utgödot worn.
Mit de Motor in de Quatschen weehm
drißse Fischerie jümmers mehr to, nie alleen
sie nüs in Eckernför, so ook nur Fischers
ut de Kieler-Föör, de een Motor in er Boot
harrn. De Schleppnett-Fischerie, wor as
„Tückerie" benennt.
För de Weltkrieg 14-18, harr sick up
eenige Fangplätzen, all een Verminnerung
an Goldbutt bemerkbar mackt, nu eenige
vun de Schleppnettfischers, harrn ümmer ehmmer
över dütt Problem snackt, dat wenn noch mehr
Schleppnettfischer keem, sick dat noch mehr
bemarkbar de, so hett mien Vadder, dat
naar mien Vroagen man vertkloart, över de
Veränderung in de Goldbuttfischerie.

Imm de März 1916 leeg mien Vadder
mit sien Quatsch in Kiel, up de Werft vun
Stocks u. Kolbe, to een höhere Schanzkleedung
un in de Bunn wo in de „Heel" de Schütter

för de Schwerter weern, süll'n niege Stahlwinkeln an sett warn, un niege Schwerten ut Stahl vun 10 mm stark un 1,20 mtr Länge dor to.
Mien Vadder weer mit sien Büdtsch, wie so veele Fischerfohrtüge vun de Schleswig-Holsteensche Ost un Nordsee-Küst, de all in Heiligenhaf'n en Stützpunkt harrn, bie dort Komandos vun de Küstenschutz u. Sicherheitskomandos vun de Marine insett weern.

Jetz de mien Vadder besög'n, Naamiddag fohr hee mit mie, up de Dampper vun de „Blaue-Linie" naar Kiel röver, an de Seegaarnbrück steeg'n wie ut, dor leeg an'd Fischleeger de Fischer „Heine Winkelholt" ut Apenrad mit sien Boot, „Winkelholt" keem grad an Deck, as wie de Trepp to'd Fischleeger daal stieg'n deen, do seeg „Winkelholt" to mien Vadder, mensch „Willi" kaam an Deck, un naar de Kajüt daal, dor iss dort warm, denn bud'n weer'd kolt, de Nordost de stürm,
Uun göng'n denn vun beid'n, de swaretkerie över drift un dat, denn güng'n „Winkelholt" vun de Goldbütt fischerie an, „dort hee all längere Tied in'd Kieler-Deep fischen dee, wenn goot Wetter weer, mak hee Fänge vun 50-60 Stieg Goldbütt up de Dag, wo hee to mien Vadder seegt, „Willi" wo kümmt mit eenmal de Bütt heer, wo dort de letzten bäeten Johr'n, doch

all heel Kümmerlie weer iss, mien Vaddeer
de seegn, „Heine" dat sünd wull noch vun de
Wintergrütt weer, de up de Wommerschap sünd,
„Winkelholt" seeg't nee „Willi" dat sünd all Brütt
de 14-15 h dat Stieg weegn dat, un meistens
all Mellers sünd, dat iss een ganz Kpart
Barg vun Brütt.
Inn de Kajüt weer dat wovun, gengn Buddl'n.
So dee mien Vaddeer, över dat Malör,
vun de beid'n Vasgroni - Jungs, dee am de
18. März inn een schwoäre Schneestürm
vun Osten, spurlos verschwunn weern, mien
Vaddeer de vertell'n, wie ehm dat de dag
un Nacht gohn harr, „Winkelholt" vertell,
dat wee de dag, all eör noa Middag,
vun'd Kieler-Deep noa Laboe lopp'n weer.
De Klock weer all ¾4 Uhr, asp wie vun Bord
gohn deen, un in de Stadt wull'n.

So harr mien Vaddeer im Sommer, naa sien
14 däglige Seetörn Afflösung, up de Weeg
noa Heiligenhoofn to, noch een Drift mit
sien Schleppgeschirr in'd Bricksborger-Loch,
een lütt Fangplatz de direkt up de Kurs
noa Heiligenhoofn to ling'n dee makt.
Inn 20. minuten weer Er Geschirr tosaam
wammert, un mußten Optrekkn, wo se meen dat
een Ladung vun Schiet in de Kees weer, ~~dat~~ wat
~~Kunn~~ sich noa harte Stürme, ~~sich~~ dor afflagert ~~hebben~~ harr.

Hier weer dat över een groot Fang vün Goldbütt in de Zees wähn, naa er Meening bie 1000 to, ün dat in de Korde Drift, naa ütseegn vün mien Vadder, harrn se noch 2 Korde Drifts makt mit noch mehr Goldbütt in'd Nett, hee de seegn, dat dütt Gescheen, in sünn Kord Fangtied wüll dat gröötS wer wat se gebn harr, as Besatzüng weern bie emm Fiete Mohr (de Zwölk) ün Peter Neümann, an Bord, beide Fischers üt Eckernföör wähn, „Fiete Mohr" wor in'd neeste Johr entlaadn hee harr de militaire Öllergrenz vün 45 Johr över stahn, ün Peter Neümann weer in de 30 diger Johrn, wor eeöl laader, wegn een swöre Lüngn Krankeit üm'd Militaer entlaaden, beide deen över düsse groot Bütt fang, bie uns an Haaön snacken, över dor ün glöön, de Keener, dat künn eenfach nie för se angahn.
De groot Fang wor in Heiligenhaaön an dat Sicherheits-Komando affgebn, wo Karl Hass üt Eckernföör för üpkaam müss, hee de een groot Deel vün de Bütt röckern, Karl Hass weer as Koch bied Komando een groot Deel wor an de Bevölkerung verschenkt, ün de Rest an de Fischhandels Gesellschaft affleevert. Mien Vadder de vertelln, dat hee mehrmals, wenn de 14 Dagstörn beendt, up dütt Fangplatz paar Drifts makt harr,

6/

ok noch för 4 Weeken, over niemals mehr, as 4-5 Stieg in een Drift kregt harr, nu weer ook de Meening wäärn, wo bloß mit eenmal düsse groot Goldbütt-Schwärme up de verschiedene Fangplätze heer kamen weern, dat weer för vehle Fischers een Rätzel bleem, ick weed noch wie hee seegt harr de Natur hett woll weet'n wie groot de ganze Lebensmittelnot för de Bevölkerung wäär.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa de Goldbütt güng'n ann, as een groot Andeel vun Fischer-Fohrtügs, de bloß mit Segelkraft utrüst, vun de Pommersche un Mecklenbürger Küst, för de enkelte Marine-Komandos vun de Flott in Kiel, wie ook vun Landkomandos beordert worn, mit er Schleppnett in dat Ostsee-Gebeed zwischen Alsen un Fehmarn, un spääter ook de Fangplätze, Südöstlich vun Fehmarn naa Goldbütt un sünstiges Fischwark wat se fang'n deen, bie de Komandos affto-leewern, wo dööör keen Rücksicht up dat Ünmerrnaßige Fischwark nahm wor, all dat Fischwark wat se affleewerten, nor dat Fischwark, wat nie för de menschliche Ernährung verbrukt'l wor, hett Verwendung fund, as Swienfutter, düsse Vernichtungs-Fischerie iss beed Kriegsleen dör fohrt worn, nich nur ennige Berufsfischers

de mit Schleppnetten vun 42 m/m un de
ünner en Maschenwiede harrn, ok er
Geschäfte mit dat Lütt Fischwark makt
hefft, de Zentner för Teinmark, as Swienfutter
verköfften. Düssen Vörgang, heff ick in
mien Dags-Book - Uptekenungs in 2 Fäll'n
sölbst mit beleevt, eenmal up een Fangplatz
ünner Laaland, un eenmal up de Fangplätze
Südöstlich vun Fehmarn, wo dat Lüttfischwark
in Kööf vun 100 to an Land stellt wor, wo mien
Vadder un uns Macker Fiete Mumm sick
över düsse Swinerie mit de Fischers, de
dat Geschäft bedeen, in de Hoor kreeg'n.
Hier kann ick bloß berichten, dat düsse
Swinerie, niemals bi uns in Eckernföör
passeert iss un weer, vun de Schleppnett-
Fischerie, de meistens mit Netten vun 48 m/m
Maschenwiede fischen deen, un dat Ünner-
maßige Fischwark vun Goldbütt un sünstige
Plattfisch, sofort bi de Utsorteerung weer
över Bord keem.

Lang de ganze Schleswig-Holsteenische
Ostsee-Küst, worn dee gröttere Fischerbööt
de mit Motorn utrüst, worn mit Besatzung
ünner 45 Johrn, dat Küstenschutz un
Sicherheits-Kommando vun de Marine in
Laboe innstellt, over ok vun de Nordsee-Küst
Büsum, Tönning u.s.w. keem de Fischerbööt,
wegen Platzmangel wor dat Kommando na Heiligenhafen
verleggt.

De Fischerfohrtüge bieed Küsten u. Sicherheits-Komando Steem för de Fischerie wie im Krieg, dat Wachtkomando, wear up een vün de to de Kiel-Kosör hörende Passasheer-Dampers wie „Prinz Siegesmund" oder Prinz Waldemar" wo een dorvon, as Wachtschipp üm de Süden vün de Nettsperr för de Infohrt naa de Groot-Belt för Anker leeg, üm de 24 dags-Seetörn vün de enzelne in Gruppen ingedeelte Fischerböö dat Komando ünnerstellt weern, ebenso een Fischdamper, as Vörposten-Schipp, üm Sicherheitsupgoben för de Fischerböö up er positions harr, wenn sick stürmische Wedderverhältnisse instell'n deer, un de Böö sick rechtichieg er position verloaden ~~...~~ un sick een Schutzstell söök'n kunn. Up de Fischdamper weer mehr Jensen, de Bötteriebesitzer Fr. Jensen sien Söhn as Komandant, hee geef denn ock afunto, een vün de Fischerböö de verlööf mit sien Schleppgescheer naa de Goldbutt to fischen dormit se ock up de damper frische Goldbutt in de Pann harr, so wor ofenmaals een Ogg todrückt.

De groot Vernichtungs-Fischerie naa Plattfisch mid dat Schleppgescherr deerick 1918 up verschiedene Fangplätze, wo de Fischerie vün de Marine-Fischers Inkoirt wor up een Nett

Pünkt

Dorthöör wor düsse Fischerie naa de Ostsied vün Fehmarn verleegt, over ock över dat günstige Fanggebeed zwischen Alsen ün Fehmarn de sick de Goldbütt fischerie verrämmern so dat in Döörschnitt dat Stieggewicht sick ümmer de letzt Tied vergrööttern de, ün vün de jünge Bütt jümmers üp de Fangplätze sick verminnern deen, ock üp Fangplätze, wo keen Vernichtungs-Fischerie bedreebn wor. Dat Stieggewicht vün de Goldbütt mit dat Schleppgeschirr, weer üp veele Fangstelln vün 11-12 ℔, dat geef weehre Stell'n wo dat Stieggewicht gie 15-16 ℔ weern, wo de lüttere Bütt gehl'n deen, ock geef dat Stell'n wo de Goldbütt 18-20 ℔ dat Stieg wegn deen, so üp einige Fangplätze för de Groot-Bett, wo nie mol, noch een Mittelbütt mang weer.

De Winterbütt to er Laichtied weer in Schnitt bold all groot Bütt mit een Stieggewicht vün 16-20 ℔, wie ebenso de Goldbütt de mit de Büttgoarns, af Stellnetten füng'n harrn meistens ock in normale Tieden een Stieggewicht von 16-20 ℔, de Winterbütt markten sick all ütgang vün de November bemerkbaar, wenn se üp de Wanderung naa ehr Laichreviere treck'n deen, ün Dezember-Januar ock bie uns in de Föör rinn wanderten in groot Massen, beeten aver üns Immenföör to.

Grootfüür

Dat würr in de Nach tom 23. Juli 1913, as mien Mudder uns Kinner. dat weer ick, mien Broder Willi un mien Süster Anna, wekken dee. Kinner staaht op un trekk ju an, sä se, an de Haaben brennt dat, hört ju de Kirkenklokken ? Dat is een groot Füür un lang de Straaten in de Haabengegend, löppt een Utrööper un wekkt de Lüd, wiel dat angaahn kunn, dat dat Füür sick utbreeden deiht un de Hüüser ründüm bedropen ward. Wi waahnern in de Achderstraat un weern somed ni direktemang vun dat Füür bedropen, aawer uns Hus weer na achdern ööwer de Hoff op beide Sieden med dat Waahnhus an de Jünfernstie verbund'n. Vun dor bed na de Brandstell weern dat nie veel ööwer hunnert Meder un de Holtlaager un de Fischkistenststaapel begünnen op de anner Straatensied glieks achder de Lindenbööm. Dor mien Vadder op Waader weer, harr mien Mudder meent, dat würr beeter, wi weern parat, wiel dat Füür sikk utbreeden sull.

Dor ick nu an de dörteihn Johr weer, dorf ick na veel tribbeleern med de anner Jungens vun de Achderstraat un Jünfernstie hin na't Füür loopen. Aawer an de Jünfernstie weer de Straat all bi Fritz Hass un Pastorengang afsparrt, blot de Lüd, de in de Hüüs bed na de Brüch waahnen deen, dorfen för de Husdör staahn un kieken wat passeern würr. So keemen wi ok ni wieder, as ut de Port vun`t Achderhuus to kieken. Wi kreegn to hööm, dat de Kistenfabrik vun Lienau brennen de un dat Füür al op de Kohlenschuppen ööwergreepen weer. De Lüd meenten, Gott sien Dank, dat dor keen Ostenwind weiht, wiel denn de hele Gegend bed na Kattsund, Achderstraat un allns wat dor twischen leeg, in Gefohr weer. Se hoopen al, dat de Wind, de licht ut Südwest keem, so blieven de. Wi leepen nu ööwer de Hoff wedder na de Achderstraat un ick sä mien Mudder Bescheed, wat ick hööm harr un dat in Oogenblick keen Gefohr för uns bestünn. De Achderstraat weer frie bed na de Ottestraat, aawer alle Straaten na de Brüch to, ok de Fru-Klara-Straat würm afsparrt, so dat dor keen Hinkaamen weer. Wi leepen nu öwer de Langebrüchkstraat un de Gäthjestraat na'n Vogelsang, üm vun dor to kieken. Dor stünnen al veele Minschen un dor woor allns Möglige vertellt, woso dat Füür utbrooken weer un wat al

brennen de. Wi gungen bed na de Holtenbrüch, aawer dor kunn wi vör Minschen ööwerhaupt nix seeh'n, so dat wi de Ballastbarg hochgüngen um vun baaben na't Füür to seeh'n. Ok dor weern veele Lüd versammelt, aawer wi kunnen uns bed na de Kant dörchdrengeln. Nu keeken wi liek op dat Füür dool. Dat würr een schuderiges Bild, De Flammen weern huushoog un een swarten Qualm stünn ööwer dat hele Reveer. Intwüschen, dat weer gen Klokk veer, keemen ok Füürwehrn ut de Ümgegend, üm med to löschen. So as de Lüüd sikk verteelten, harrn een poor Fischers, de in de Reetwisch na de Aalkörv kieken wulln, gen Klokk twee rüm dat Füür bemarkt un weer na Borby rood, üm to alarmeern. Dor de Dampsireen vun Lienau ok de Füürsireen för Eckernför weer, kunn dormed Eckernför ni alarmeert warrn, wiel dat jüst dor brennen de. As wi dor baaben no een Tid stünnen, geev dat poor mol een ördentligen Krach un een groode Fürstrol schoot gen Himmel. De Lüüd, de bis uns weern, meenern, dat Maschienenhus weer explodeert. As annern Dag in de Zeitung stünn, weer dat aawer ni so west, dat Maschinenhus kunn vun de Füürwehrn teemli redd warrn. Wat sikk wi Explodeern anhöört harr, weer de Köhlnhalden west, de bit dolbreenen med Krach tosaamenfulln un dörch de Luft, de nu an de Flammen beder rankeem, weern groode Steekflammen in de Luft schooten. Wi kunnen no seeh'n, dat dee Scheep, de an de Niebrüch leegen, wieder na de Binhaaben verhoolt woorn un een finnische Dreemastbark vun een poor Fischerbööd na buten de Haaben schleept woor un ünner Borby to Anker güng. So üm Klokk fiev rüm maaken wi uns wedder op de Padd na Hus, wi sulln jo ok al Klokk sööben in de School weesen.

As ick to moorn na School wull, weer de Jünfernstieg af de Pastorengang ümmer no afsparrt un de Füürwehr würr no ümmer bi to löschen. De School full düssen Moorn ut, wiel ok eenige vun de Lehrers bi de Füürwehr weern.Tom laaten Vörmiddag woorn de Jünfernstie un de Straaten westli dorvun wedder friegeeven. So kunnen wi na de Brüch daal kaamen, aawer de Strand weer ümmer no afsparrt. An de Brüch stünnen no veele Minschen. Dor woor vertellt, dat Prinz Heinrich vun Preußen un sien Fru bi de Brandstell weern un sick vun Füürwehrhauptmann Hermann Sauer, de Slagtermeister an de Jünfernstie weer, de Laag vertellen leet. Op Prinz Heinrich sien Anraadn'n keemen tom laaten Namiddag Marinesuldaten med dat Depeschenbood „S.M.S. Sleipner“ vun Kiel an, de as Löschtropp med Astbestantöög utrüst weern. Se sulln med hölpen, de Köhlenhoopen to löschen, wülke ümmer no brennen deen.

Eerst eenig Daag laater weern de lesten Brandstellen löscht un man kun seeh'n, wat dat Füür vöm Schaaden maakt harr. De hele Schuppen vun de Kistenfabrik, de Köhlenschuppen un de Peerstalln weern afbrennt orer müssen afbrooken warrn, wiel dat Füür se so ramponeert harr, dat se nie meehr to bruuken weern. De Köhlenschuppen woorn an de sülbe Stell wedder opbuut, aawer in Steen un ni wedder ut Holt. Ok de Kistenschuppen woorn beeten südlicher wedder upbuut. De Kistenfabrik Lienau woor uterhalv vun de Stadt wedder opbuut. So weer dat med dat Grootfüür an de Haaben. Dat harr ördentli veel Schooden maakt. Eckernför weer nomol dorvun kaamen. Harr to de Tid de Ostwind weiht, weer dat wull ördentli wat leeger west. Dat hele Haabenviertel harr afbrennen kunn. Aawer för uns Jungens weer dat ok een groot Beleevnis, an de groode Gefohr hebbt wi dormols no ni dach.

1/

X

De Handwaad un de Handhabung darmit
bie de Fischerie.

De Waadfischerie iss amol een swöre Arbeit wäst,
ass noch de grood 16 Längschewaaden, mit all
de grood Klunkers vun Steen an gangbaar wer,
jede Arm (Flügel) wer 116 mtr lang, un achter
de beiden Arms, de grood swöre Kinghaam.
Een Längin wer bie 4 Fadin lang oder knapp
7,5 Meter, op jede Längin weern an de Unner-
dell vun de Arms (oder Flügel) de Steens an
Steenbänder befestig, de Steens harrn een
Gewicht vun 6-20 kg un weern so verdeelt,
dat naa achtern to, de Steen immer beed
swörer weern, de Kehlsteen wer de swörste
de woog meistens bie 25 kg, de seedd dar wo
beide Arms an de Haam tosaam keem, dat
wer nämlieg de Kehl, de letzten 6-7 Längin
vun de Kehl naa vörn to vun de Waad, weern
vun 7-800 Maschen deep, hiermit wer dat Nettgarn
in de Arms meent, naa vörn to nehm
de Deepte vun dat Nettgarn in de Arms immer
mehr aff beed naa de Baag to, de dat Enn vun
de Arms wer.

Dejenige vun de Waadtreckers, de de Arms
vun de Waad utsetten müss, harr een
swöre Arbeit daan, wenn de Waad över Bord
wer, wenn't slechtes Wedder oder bie Frost

de Waad ütsett waar, doch sien beiden Mackers de
an de 24 Fötschen Reems seilden, ümm de Waad
üt to roon, ün anschliessend naa de Wall (Küste)
to, womöglich noch gegen de Wind an, wenn
ok bedeent mühsoh, wenn se Land haren ün
er Anker ütsmieden kün, wenn se Tamp
an de Winn afsseilt harrn, sünd ümmerhin
240 Faden oder 450 mtr. Seeil naa'd Land to
trecken.
Allein de Tostellung, ehr dat sowied wer
de Waad üt tosetten, wer mit veel Arbeit
ün oftmaals mit Strapazen verbunnen wäsen,
denn bett to 1909-10 hinto, wo de iersten
Motors in de Waadböö bie een ün anner
inbaüet worn, weer de Waadfischerie doch
blos op Segeln ün Reems anwies.
Wenn de Fischers mit de Waad op Fang
fahren wull'n, müss de meist Tied, iest
de Masten in de Duchten sett worn,
dat heet de Grootmast ün de Vörmast
optostell'n, denn de Segels üt eenanner
nehm, de Spreeten insetten, wer dat
all op de Reeg, künn de Fahrt losgahn, je
naadem wo se hinn wull'n, naa de Nord oder
Süd, naa buten oder binn irgendwo hinn,
wer de Witterung günstig, göng'n allns
fluk von statten, wenn aver slech Wedder mit
Ostwind ün Seegang, oder sonst woher

stiefe Köllde = steifer Wind

Marttenböö = die 2 Boote die zu einer Waade gehörten

roon = rudern

Böverdelle = ist die oberste mit Flottholz besetzte Hauptauwerk welche als Rahmen der Waadenarme (Flügel)

Unterdelle = die unterste Hauptauleine als Rahmen der Waadenarme (Flügel) mit den Steinbändern wo die Steine die als Beschwerung dienen angesetzt sind

als Togg bezeignet = ist der mit einem Namen wie Nummer ausgezeichnete Fangplatz, so wird auch das Aussetzen wie Einziehen der Waade benannt mit Togg = Zug - Züge.

das Riegeln = bedeutet beide Waadenteile, wo von im dem einzelnen Boot ein Teil liegt, in einem Boot liegt ein Flügel der Waade, im andern Boot liegt ein Flügel mit den ganzen Hamen. Da die Boote meistens jeder für sich zum Fangplatz segeln mußten, wenn beide Boote auf den Zug angekommen, mußten beide Teile der Waade zusammen genäht werden, was Riegeln und Riegeldraht benannt wurde, so war es auch, wenn sie den Zug beendet und einzeln nach Hause segeln mußten, der Riegeldraht wieder aus die dafür vorgesehene großen Maschen heraus gezogen werden, als die Waadenfischerei mit Motoren ausgerüstet, brauchte diese Arbeit nicht gemacht werden.

de Wind mit striefe Kolle keem, dat se noch
reffen müßten, bie Regen, Snee, Nebel oder Frost,
wo jede Druppe Wader, wenn se an de Krüz weern
to Ies frov, un dat all bie Nacht, so wor von
jeden Mann an Bord veel affverlangt, denn
ümmer kunn, sünd to de Tied, an de kümmert
Böö ümmer weggs weren, off un an, stillmoke
een Loteen opsöchten, wenn sick de Böö bied
Krüzen to neeg keem, un dat Probleem wer,
dat de beiden Markerböö de to saam
hörten, eeniger maaken in düstern bie
een anner bleem, denn wenn een Boot
alleen op de Togg ankeem, wor nichts to
maaken, se müßten köön bet er Markerz
dor weern. Wenn nu beide Böö op er Togg
tosaam leegn un se harrn de Festen,
in'd middel, vör un achtern över, so
müßten de Masten mit de Segelsöck as
ierste ut de Dückten nahm warn, un in'd
Vörboot so hinnlegt, dat se bied roon
nie stöön deen, wenn dat geschehen, wor
de Word Maar maakt, bie dat Inflicke
Segeln, harr jedes Boot slop een halve Word
in'd, so muß man de Word ierst wer tosaam
riegeln mit de Riegelnadel Masch vör Masch,
de Ümmerdeel, wie de Böverdeel, wor an de
Stelln tosaam Soscht mit een Pünsel, wenn
dat all geschehen, kunn de Word von Markern

#1

Maar hohlt worn, wer de Krockentied dor vör'd Utsetten, ün noch mehr Waadn leeg'n op er Statsohon vor er Togg so geev't een Geboll'k von een Waad naa de anner lang de Küst, denn wer de Tied to affroon dor, wo jede Waad sick an hohl'n müß, denn üt de Beeg danzen geev't nie, so wat wor mit Brögg beleegt, wer de Waad över Bord sett, so hohl de Mann, de dat Utsetten maht harr, de Lost von de Winn daal, veel mals wenn'd Frostwetter wer, ün de Waadlien op de Winn beed anfrorn, ne, ün sien Maackers, de jeder an een Beem seet, reddeln mit All er Kraft davan dat se naa'd Land to keem, wenn se noch mich op de Grund, so wor dat Anker smeeden, dat Ankertau wor so wied utfiert beed dat Boot achtern, een Strick innerhalb von de scharr Kant leeg, so waar dat Ankertau beleegt, dat Anker müß nu hohl'n, denn dor keem bied rammrinn von de Waad een barg Kraft op, wenn'd Anker nie heel ün mitgahn de, brögt dat veel Arbeit mit sick ün stör veel mals de ganze Togg. Wenn een Waad so wied affsett harr, dat sie Lien von de Winn rünner wer, denn

wer Tamp an de Winn, de Winn reck güer
över'd achterste drittel von'd Boot wegg, ün
leeg mit de isern Tappens op beide Sieden
in ganz stabile Winnklampen üt Eckenholt,
de fast verankert mit Bolten op de Dollbord,
op een Sied wer de Klamp naa vörn to
opschlitz, dormit man de Winn rüt nehm
künn, de Winn harr 2 Speeken, een faste
ün een lose üt Eschenholt gedrechselt,
de lose Speek wörr irst ingeed wenn'd
vonne Winn vor de Wand los gahn de,
een Mann stünn dorbie vör de Winn
ün harr in jede Hand een Speek to
holl'n ün daal to drücken, de Madkers
stünn emm gegen över, jedder an een
Speek, üm düsse hoch to ridden ün
wer naa vörn daal to drücken, so deen
all dree an de Winn to gliek er kraft
anwenn, to irst göng'n dat winn ligt,
over je mehr Lien op de Winn keem,
je swörer wor dat winn, bie veel Strömung
harr dat Lüvboot immer dat swörste
winn, ja, datse mit dree Mann harrn keen
Pall mehr drein künn, so veel kraft
wer op de Lien.

Bie jede 60 Faden wer op de Lien een
Markeering anbröögt, sobald düsse Mark
an de Winn keem, müß jedes Boot de

Böverstell wie Unterstell sind das Tauwerk aus Hanf von 20 - 22 m/m Stärke welche Oben wie Unten als Rahmen für die Wande dienen, wo das Netzgarn nach bestimmten Maßen an befestig ist.

Dwarstau

Mark ut roppen, dermit de Waad glickmäßig naa Land ~~X~~ to keem, de irste Mark (Abkürzung v. Markierung) de naa Tamp keem, wer „irste Knoop", dat weer de irsten 60 Faden Lien op de Winn, de nächste Mark von 60 Faden wer „tweede Knoop", de folgende 60 Faden, wenn de Mark an de Winn keem wer „Nie Lien" ut roppen, den worn de letzten 60 Faden op wickelt beed de Boog, dat wer een stämmige ungeschält 2 Meter langes Bündholt ut Eeken, wo in de Mitt de Waadlien, an dat ünnerste End wer de Ünnerdell, un an'd böverste End de Böverdell von de Waad fast ~~makt~~, wenn de Boog an'd Boot, so wer de Winn loslaaten un de Ankertau ut holt un ~~dat~~ Anker in'ehrt, wenn dat geschehn sieh op de Reems seed un de Böö höger op de Grund un tosaam rood, de Anker wer good ut eenanner smeeden, een Swarstau von Boot to Boot över smeeden, de Ankertau beleeg, un de Waad tosaam nümm, beed de Boog wer an'd Boot wer denn worn de Ankertau un dat Swarstau opgiert, un wor dat Lose von de Waad wat op de hoge Grund leeg, insammelt beed de Böö eben vör de Schaarkant weer, un de Ankertau wer beleeg worn, so gah de Waad bies! inrecken gegen de Schaarkant

[illegible] ist eine Kokosleine, die von ein Boot zum anderen Boot übergeworfen wird, wenn die Wade zu sammen mit der Winde gewickelt wird, und beim Einholen der Wade die Boote immer näher zusammen gezogen werden bis sie längsseit

Umstecken = bedeutet das Übernehmen von Fische, die im letzten Abschnitt der Pinne zu einem Quast (Beutel) von einem guten Zentner abgeteilt werden, und so ein Quast nach dem andern in Boot kommt bis der ganze Fang → geborgen ist.

7/

inhohlt wor, dat intrecken göngn nü ümschichtig von jedes Boot, Steen üm Steen virsiek. Wenn 4 Mann an Bord, so hohl een de Böverdell, een de Bössen (dat Netzgarn), nü 2 Mann de Ünnerdell in, hier stünn een Mann vör de Hand nü een achter de Hand, beide müßten sich over mit all er Kraft in'd Krük smieden, wenn se an de Keeg weern to trecken, de Mann vör de Hand, stünn op een Thron (erhöhter Holzbock) achter de Winn, wo hee de ingehohlte Steen achter beknieppen de, denn müß hee de Prik nehm, nü in'd Wander stöten, darmit dat Fischwark wat üt de Waad rüt wull, wer torück scheuchen wor, de Mann achter de Hand müß in de Tied, de vörher ingehohlte Steen mit Ünnerdell nü Bössen klaar nü scheer op de Waaddrift packen. Wer de Waad so wied inhohlt, beed de Netzsteen bin Bords, so worn de Ankertaun von beide Bööt inhohlt beed to 5-6 Faden, dat de Ankers noch fast leegen, üm de Böö darvör lingn blüm, bie dest haarn de Markers de Haam opslaagn nü dat Fischwark, je naadem wat dar in wer in de Kieln nür Pinn rinnhohlt, so wor de Pinn mit dat Fischwark bie een Boot langsied hohlt, nü dat Inrecken göngn

een Togg. = war ein Zug der Fangplatz, wie auch das einholen der Waade so benannt würde,

Tövermollen - wurden als die Waadenfischerei nur auf Segel und Riemen angewiesen, Holzkarten die in der Länge bis zu 1½ Fuß kürzer waren, als die Breite des Bootes, unterhalb vom mittleren Hauptducht, in der Breit von 0,80 bis 0,90 und in der Höhe von 0,70 0,75 mtr, in diese Mollen kamen kleineren Fänge rein, die bis zu 10-12 Zuber an Fische aufnahmen 1 Zuber = 150 kg, als die Motoren in ein Boot der Waade eingebaut, und sich für die Waadenfischerei bewährte, kamen diese Zubermollen aus den Booten raus, es würden feste Mollen in die Boote eingebaut, die von Bordrand zu Bordrand reichten und gut 2000 kg Fische aufnahmen.

Bestickfisch = waren die Sprotten, die sich im des Netzgarn-Maschen festgelaufen hatten, bei große Fänge an Sprotten, saßen mitunter soviel Fischwerk als Bestick in die Netzmaschen, das mitunter 2 Mann ihre Mühe hatten das Netzgarn ins Boot zuholen.

8/

Quast vör Quarst vorsich, beed de ganze Fang in'd Boot, to irst worn de Tövermolln von beide Böö vull mmaak, wenn de Fang dor noor ner, wenn de Fang gröder neem dat Fischwark in'd Vörboot rinn, un denn in'd Meernboot, beed een Boot vull wer, wenn de Fang noch mehr bröögt harr, so wer dat anner Boot ok beloocken, denn harr de Tog all een goden Fang bröögt, de sich lohnt, wenn de Pries an'd Markt dornaa wer.

Wenn de Fang nu Sprotten, oder un beel Twischen een Fang ut Mischwaar, un op de Arms (Flügel) seed Bestickfisch von Sprotten, so muß dat irst von een, un denn von de anner Arm affslaagin worn.

Wer in de Wand een Fang binn, so wies sich dat bie'd indrecken vör de Wand an, nämlie an dat Bestick un an dat Fischwark wat los in de Bössen mit över kömt weer.

Bie ganz groot Slaagerfänge an Sprotten, seed op de Arms naa öchtern to, mit ümmer so veel Bestickfisch in de Bössen, dat de Besatzung er Plaag harrn, de Bössen (Netzgarn) mit all dat Bestick op, binn Bords to kriegin, so dat keem oft vör, bie ganz groot Fang, dat se bie de letzten Längin von de Wand, dor Bestickfisch buden Bords affschnitten

Haam = Hamen der große Netzbeutel, der an die hinteren Flügel (Arme) der Waade angenäht ist und somit einen gewaltigen Umfang hat und eine Fang von 100000 kg leicht auf nehmen kann.

Die Kehle ist dort wo der Hamen an das Netzgarn der Flügel angenäht ist und die Oberwelle wie Unterwelle sich von den beiden Flügeln (Arme) zusammen befestig sind, an dieser Stelle, steht die Waade noch bei 10-12 m Wassertiefe, das bedeutet, das hier die Oberwelle mit den Flottholz aus Korken an die Oberfläche liegt und die Unterwelle den Grund berührt.

Die Boorezimmez (wie Unterzimmez und Seitenzimmez) sind 0,10 mm starke Hanfleinen die am Hamen angenäht um den Hamen zu verstärken, bei Großfängen.

Haam

9

müssten, eenmoal weil dat nie mehr över to kriegn, tweetens, wenn de Böö achtern, döch dat över geholte Bestick to dull belast weern, wie gesegt, keem so wat bloß bie de groden Slaggezänge in Fraag. Wenn't nu moal so hinnekreeg, dat de Besatzung dor alleen keen Herr mehr över warn kunn, so wor to rechte Tied hülp anfordert, döch hissen von een Schootfell (Schürze) in de Vörmast bie Dag, bie Nacht wor een Latern sedd, oder hinn un heer swengt, beides bedüüd, dat hülp bruukt wor, bie summ Fang, wor all rechtiedie op de Ankers holt, damit de Haam mit all dat Fischwark in, langsaam mehr un mehr naa de Grund von keem, un nie brekken von de Schaarkant bleef. So wat sall op de deepe Tögg an de Steenwall fröher, mehrmoals vörkoam wesen, dat de Haam mit een grod Fang inn, döch allerlei Umstän brekken de Kant leeg, un de Besatzung wer machtlos en grod Fang to bargen, un wenn de Haam nie ganz kaputt (stark) so intwei reet, oder ganz mit all dat Fischwark verlorn gängn. So hett mien Grodvadder, von mien Mudders Siet ut, dat mit erleeft brüden op Steenwall 15 in de Februar in de 90diger Johrn, se harrn een ganz grod Fang an Breedeln makt, un so veel Bestick

16)

overhaalt, dat de Böt heel naa achtern to belast weern, dat Wetter wer ierst good wesen, over mit een Snee-brümmer, worn se von een Nordost Ütscheeder (Boote) överrascht, ~~wern~~ de Böt weern mit de See to keehr gahn, de Haam harr mit all dat Fischwark in, achterst afflegg'n, do wer de Haam von'd Ummerzimm an, mit eenmaal op platz ün ~~a~~ weggreeten, de Böt harrn se üteenanner smieten müßen, se heert von'd Luvboot üt, op se op de See leeg'n, un'd Böverzims von de Haam wo dat Fischwark naa ünnern Luft kreeg'n, de Haam över de Kopp allmählig inhoolt denn de Haam wer weggreeten heel naa de Kiel'n rinn, in de Pinn wer noch allerlei Fischwark in wesen, harrn de Fisch over nie mehr över nehm künn, so müßten se dat rut holten, se harrn sick bald nie mehr bargen künnt, de Vörmasten harrn se in de Fracht seeld, de Ankers müßten se kappen ün mit dat Vörsegel op, sehn dat se vör de Wind kem, over beide Böt harrn Glück hatt, dat se vör Wind ün See kaam weern.
So hett mien Grootvadder dat oftmaals vertellt, dat wer sien gröttste Gefahr op See bie de Fischerie wesen, wat he beleevt harr.
Un wenn mit ole Marckers mit ünner vertellten, wie veel maal se von een Nordostütscheeder bie de Haaifischerie överrascht worn sünd

op de Steenwalltögg mit 3 Waadten heevt se
eenmoal bitt rommerinn von de Waad, de Liens
heevt knappen müßen ün de Waadin sich
sölbst överlaaten, dat se sehr müßen langinn
to kaam. Een annermoal harrn wer mehrere
Waadin op de Steenwalltögg de Waad ütseett
ün weern ok von een Nordost överrascht,
de harrn er Kalkers ophohlt ün de
Waadlien op de Winn opwickelt beed naa
de Waad, se harrn de Waadel opsammeln wöllen,
over dat wor nichts, de Nordost wer een
Stürm to weiten woor, so müßten se een
Boje, op de Waadlien stecken ün de Lien
kappen ün ok er Waadten er Schicksaal
överlaaten, wenn de Witterung sich
beedert weern se mit er Böt los mit
een Draggen naa er Waad to söken, wo
se mit mehrere Gang to bricken, dat
een oder anner een Waad mit de Draggen
fast harr, ün wenn se em hoch hohlen
wer dat nie er Waad sondern de hör een
von er Markers, de ok naa er Waad söchten,
de Waadten de gegin de Steenwall verloren weern,
wor binn and Eckholt, een anner sogar von
Hemmelborg aff wer fünn, so wiel weern de
Waadin mit de Koort Strömung lang inn
versetzt, een Waad süllt se ümmer de Scheetkant
ab de Süd to gaud kreegin hemm. (Scheetkant = dat der westliche
Scheidezaun vom Lindhorster Gebiet,)

14

All düsse Fiastkos mit dat verleern von de Waadln, hätt sick affspeelt, afs se noch op Segeln un Reems anwies weern, naa dem, wo de Motorn ind de Waadboö brükt, iss sowat nie mer vörkaam.
An drütt vertelln von de ole Fischers, wat man as jünge Minsch so hört hätt, wenn se bie weern to vertelln wat se as jünge Fischers dormaalig Tied sülbst belleevt, oder er Kameradden de er erleevtes vertellt harrn, heff ick mie veel vonopschreebn un simmer bie
sowat miep to hört.

Ut all de opgeföörden Erlebnisse von de fröhere Johrn, kann man sick een Bild maken, mit wat von Strapazen von de Natür ut, de Fischers dormaalig Tied to kämpfen hatt heff, üm er Beruf ut to föörn.

Wenn over allns, bie enn grood Fang klappen de, un de Witterung god war, de Hälp to rechte Tied dor, denn so göngn allns sien natürlichen Gang.
Keed dat letzte Fischwark borgen un an Land brögt, denn weer dat natürlich wenn de Fischers mit er vull beladene Böö bie Nacht mit Wind un Wetter,

13/

snee ün Iis, ümmer Segel an de Krüz to kämpfen harrn, denn jedes Boot wer in düsse Fälle op sich alleen anwies, ün müß sehn wie se to Hüüs keem, wat mit ümmer garnie so eenfach wesen iss, ün oftmals de Besatzung in Lebensgefährliche Laag, mit er vull belaadenes Boot keem, dat se ümm er Lebn to reern een groot Deel von er Fischwark över Bord kutschern müßten, jo, dat iss bie een belaadenes Boot bie Iisdrift des Nachts to Knappschaar, ümmer Hemmelmark, vörkamm, wo dat Driftiis överet Boot weggschaabn iss. Dat Iis harr dat vulle Boot, ierst op de Grund (Stockerkamp) drückt, de Besatzung harr, op Sicherheit er Beens ün Spreeten to Lüvwarts över Bord leegt, ümm dat Iis de Kraft to nehmn, to ierst wer dat Iis noch dünn wesen, achternaa keem dicke Iisschollin ün deen, övert Boot weggahn, darbie gängin een Menschenleben verlorn, 2 Mann kunn sich reern, indem se versögten övert Iis an Land to kamm, dat Malöör iss in de 90 diger Joharn passeert ün de to Dod keem iss Heinr. Wohlt wesen, de sich reett harrn, wer Joh. Föh ün Joh. Erdel.
Hier noch, een sünn Bericht, över een Unfall, von Karl Kaß ün sien Maackers, de bie een swore Südwest, mit er vull belaaden Boot kenterten

74

ün 3 mann verdrünken, ün bloß Fritz Behrens von Karl Mahrt rett wor, dat iss am 21.3.1885 wesen. De Fischers, de bie dütt Unglück er leben leeten, weern Chr. Wriedt, Karl Haß ün Karl Meyer.
Dat letzte Unglück, ist in einen der Heimatbücher ausführlich dargestellt. F.S.
Es sind noch mehrere Fischers, bei Ausübung ihres Berufs auf See verunglückt.

Von 1909-10 worn de irste Motorn in een paar Waadböö buud, dat wer een Versöök, de Fischers de dat [illegible] maakten, worn noch so halwegs vör verrückt erklärt, as sick dat over rutstell, dat de Saak gahn de, deen mehrere Fischers sich een Motor bestelln vör sien Waadboot.
Dat wer vör de Waadfischerie een good Ümmstellung mit allerlei Möglichkeiten tom Vördeel vör disse Fischerie, bie de Waadn, de een Motor in er Böö harrn, keem de Masten mit samst de ganze segeltaasch ut de Böö rut, dat geev een barg platz in de Böö, vör all dingen wer't een Erleichterung vör de Besatzung, weil endlie de Wöllerie mit Masten, Spreeten ün Segeln vörbie wer.
De Motorn in de Waadböö wer tatsächlich een Segen vör disse Fischerie wesen,

17

ierstmaal, de ganze Arbeitsmöglichkeit harr sick hiermit [rege] gründlich tom besten verännert, de Sicherheit vör de Besatzung wer gefohrloser worn, alleen dat bie schlechte Witterung jedes Boot op sick sülbst anwiesp wer na'd Fangplatz hinn, un ok wer to Huus to kaam, dorto keem noch dat eenige ut een anner nehm, un ümmer wer dat tosaam riegeln, dat weer mit eenmaal all vörbie, op de Motor in'd Boot stünnse künn nu ohne Masten un Segelkram, ümmer as bespann na jeden Fangplatz kaam, wenn't schlecht Wetter wer, wor de Waad in een Boot hollt un dat anner Boot op Schlepp naam, wenn bie afflandigen starken Wind, utsett warn süll, so wor de Waad tom utsetten ~~de Waad~~ klaar in'd Motorboot hollt un denn künn dat utsetten vör sick gahn, wie ick schon erwähnt heff, vör de Hamenwadenfischerie wer de Motor een Seegen wesen, un harr keen Auswirkung hatt op Vernichtung von Fischbestände, wie bie de meisten Fischereimethoden wo de Motor de Antriebskraft wer, de Fischerie ut to üben.

Een Problem bleev dorvör de ierst Tied, dat Utsetten von de Waad, mit dat Motorboot, wegen dat in de Schrügg

(Schrüff = Schraube-Propeller.) kriegn, ümm dütt oft passeerte Mallör vör to bög'n, wor een Schütz korf üt Bandisen fabrizeert, de vörn Utsetten, bie de Achtersteev övern Schrubenlock daal steeken wor, over leider nün trotzdem bleevt bald nie een Dag üt, dat een odder twee, dree vor de Motorböt, sich biet Utse~~tten~~ von de Waad dörch de Korf wegg, in de Schrüff wickelt kreeg, bie eenige wor ~~dütt~~ Mallör een Krankheit, se weern dormit behafft wie'n „Gesetz der Serie". Mehrere Fischers kann mit Överlegung von Anfang an, dat Verhohl'n biet Utsetten von de Waad annehmen ün ohne dat Korfgetüch keen Mallör mit in de Schrüff kriegn, ~~[illegible]~~, mit de Tied smeet denn ok een naa de anner de Schützkorf an'd Land, nün wie dat so iss, ohne dem göng'n de Saak veel beeter, dat in de Schrüff kriegn bleevt von sölbst mar ün wor kaum vergetten.

Fr. Arniel

17/

Vör de Waadfischerei stünn dormaals över 140 dörch een Gesetzt fast geleegte Tög (begrenzte Fangplätz) to Verfügung, an de Nordsiet vun de Fööt, weern't in 74 Stück, an de Südsiet bie 65 Stück un vör de Westwall 7 Stück. Vör de Orienteerung bie Nacht oder Nebel, leeg alle 3 te. Tog een nümmereerte Tonn ut, de mit een isern Stang'n mit Haaken, vör een Latern optohäng'n.

De ganze Waadfischerie in Eckernför speel sich naa een festgelegte Reglemang af, jeder Waadbesitzer, müß sich op de Versammlung bie de Toggverlosung vörd Töggzettel een Nummer trecken, dat wer jedes Johr in de August, naa de Utlosung wor jede Nummer un Naam vun de Eegner vörd Töggzettel noteert, achter jede Nummer mit Naam, keem de Naams vun 3-4 verschiedene Waadtögg, de vun nu an to de Nummer hörn, so wor denn vun een an, de Reeg naa all'n's fast leegt, dat Töggzettel wor bie de Book drücker Spettmann druckt, zwischen de Nummern, keem denn naa de Bookstabin vun A. beet J. oder K. beteckt, de weern vör de Frietög mit op Töggzettel, de Waadtög de achter de Bookstabin stahn deen, weern dorvör dacht, wenn maal fremde Waaden naa Eckernför keem, so müßten se sich een Bookstabin losen, dat wer den sien Nummer

18/

de gedrückte Töggzettel, weer vör de ganze Saison
gültig, un vör jeden Waadfischer verbindlic,
un regel so mit dat Reglemang vör de Waaden-
fischerie, ebenso, wenn fremde Fischers mit er
Waaden naa Eckernför keem, müßten se sich
bie de Vörstand von de Waadvereen anmell'n
se kreeg'n een Töggzettel, un wie ich schon
erwähnt, losten se sick een Frietogg ut,
denn wor segg, wat vör dag in Fraag keem,
von er geloste Nummer ut, se müßten
sich vergleichen, de Bestimmungen, so lange
se hier fischten in to holln.

Wenn de Waadsaison mit den irsten
September eröffnet wor, müß jede Waad
de in Betrieb, naa een von de Tögg hinn,
de achter sien Naam un Nummer op Töggzettel
stahn de, düsse Bestimmung, harr over
bloß Gültigkeit wenn mehr as 4 Waad'n
in Tätigkeit weern, beed to 4 Waaden
kunn jeder hinn gahn to fischen wo
hee wull.

Jeden dag in de Waadsaison wer ünm
11 Uhr bie „Hein Lorentzen an de Eck" de
Verlosung von de Frietögg, een jeder de an
de Verlosung deel nehm wull, müß sien
Tögg afgeben, de wor denn wer mit op de
Löse op schreeb'n, de sick een Tögg lost harr,

19/

stünn eenn düsse Togg to Verfügung, over keen anner. Wenn to de Morgentogg op de Brotschons, een Togg frie wer, um wie to de fastgesedde Utsettiedd beseel, künn een anner Wand de Togg benutzen, de Nachsmiß, een Togg man de Morgentogg stünn vör jede Wand frie, Utsetten wo Platz wer.

De Morgentogg wor man de Tied von de Sünnopgang fastleegt, de denn verännert wor, je nachdem dat in de Jahrstied rümm gahn de, so worr ok op Andrag de Utsettieden von Nachmiddags Klock 3^{00} an, vör alle 2 Stünn beed to de Morgentogg fastleeg. De Tied, de fastleeg wör, wer vör jede Wand verbindlich, ünerhalb düsse Tied irgendwo een Togg to ~~marken~~, wie ebenfalls wieder ~~wie~~ 240 Faden Lien afftosedden, oder dat een de anner bi'd Utsetten von de Wand behinnderd un stört wor, all düße Sacken keem vör de Vörstand, un worn bestraaft, beed to Beslaggnehm von de Fang. (Über einen solchen Fall, den ich selbst miterlebt, ~~hab~~ habe ich ausführlich, wie sich so was abgespielt in einen längeren Bericht klargestellt. ~~welches sich im März 1919 abgespielt.~~ was im März 1919 geschehen ist.)

Wenn sick bi de Kranfischerie good Fänge
instellten, so wurr de Fischmarkt gesättigt,
so müss dat Fischwark, bet Obends ümm
6 Uhr afsett wesen, dat heet, dat Fischwark
müss ut de Böö rut, wär in Kisten
an Land stahn, wer dat nie de Fall,
müsst dat Fischwark wat noch in de Böö
wer, naa de Fischmeisten bröögt warn,
nü wor dat över Bord schmeert,
meistens wenn de Böttcher kunn mit
Fischwark överbüdig, so keem, wie ick
vörheer all maal erwähnt, de Beschluss
von de Vörstand in Kraft, dat de Tög ist
maal still legt worn, vör een paar Daag
nü anschlieβend de Anlandung op
einige Töier pro Kantel beschränkt wor.
De Schrimpfer Markt dormoligt Tied
Ordnung ün Disziplin, jedes Vergahn,
wor von de Vörstand hardt ün bestraft,
wie harrig ohne dem, bie de groot Anteil
von Fischereibetriebe sonst allns klaar
gahn konnt. In de fröhere Johrn, hätt
jede Fischer sien Fang an Fischmarkt
noch sölbst an de Hökerin ün Händler
verkofft. Ümm 1900 deen sick de Fisch=
Kommissions-Geschäfte bilden, so wor dat
Blankfisch op de fort gelegte Tied von
de Fischauktion ~~[illegible]~~ verköfft.

de Autoschonisten, weern Heinr. Wiedemann,
Hopp u. Kobse, Georg Gessler un Fide Ohlsen
(Skumfeld) de vör dat hiesige Fischwark in Frang-
keem, Georg Gessler hauptsächlich vör'd
Fischwark vun Manshoim un wat sonst vun
de Elv keem, vör'd Ostseefisch keem Heinr.
Neumann (de Vater), Brunemann, Nielsen un
H. W. Hoop in Frang. Dat weern de Namens
de ick so weet, ob de, wat de Fischer noch
sülbst an de Fischhandel un Händler de
över kam deem verkofft, wer Plattfisch,
Dorsch un dat Ostfischwark, wat de
Oormannige Fisch noch öfters maal mit
bröcht wer.
Sämtliche Wanden de in Betrieb, wörn
jede Woch, wenn Sünnabenmorgen de
Fangfahrt beend un dat Fischwark wer
afliefert, so wör de Wand ut de Böt rut
op de Brügg (Schiffsrüttungsgelände am Koltwark),
dann op een Fuhrwark laad, un naa
de Drögg-Sijet bröcht (Trockenplatz für Wanden)
langst de Stöken ophängt, ophangen un
utböt (Netzgarn aneinander geknotet) wormit
Nettgarn un de Leks vun de Wand dörch
dröögen könn, ebenso worn de Lien vun de
Wand dat holt un över Koms ophangen
op sch att in Kaschen dormit ok de Lien
dröögen künn. Wer de Wand op de Koppel

afgünnt, wovör glieks de Tied fastleeg, wenn de Wand X Sönndag wer von de Koppel dalt trokt warrn müß.

De Sünnabendsmorgen wär an Haaben een Betrieb, mit de Föhrwarken, watt mit 2 Peer för, wie Joh. Evers mit sien beiden Koppen, dat göngen in een Tour hinn un her, bet all de Wandeln op de Drögplatz weern.

De Wandelkoppeln weern op beide Sieden von [illegible] vördaler de Blombarg, bie de Seepenfabrik, de Fischerkoppel, een paar Koppeln weern an de Flesniger-Chaussee un an'n Noor bie de ole [illegible]fabrik, ja sogar weern Drögplätze op een [illegible]platz, söm de dormalige Tied, wo an de 30 Wandeln in Betrieb wesen, höör een barg Platz to.

Sönndagsmorgen, wenn't drööge harr, göngen een Partie von jede Wand, bie ünn deiht de Lünns wer opwickeln, de annern göngen naar de Koppel mit Botmackeln un [illegible] afdrüpt, ünn Lütte [illegible], de sik im Loop von de Woch entstaan weern, heel to maaken, denn dat [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], un mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wer de Wand drögt, [illegible] [illegible] [illegible] dat [illegible] [illegible] von de [illegible] [illegible]

23)

afgemaken wür to samen rollt, över de wichtige Stegen von Stöcken wegg, bett de Brücken von dat Netzgarn an de Mannsgestellen gebrungen wör, so drömen man de Brücken von de Waard rigt op de Waag wer Oplaadtie, bie dat Oplaaden steegen 2 mann op de Waag rüpp, een vör, een achtern; bie de Wagen's wör anfungen to laaden, de beiden op de Waag müßten jeder een Arm (Flügel) de se von innen naa de Waag rüpp langt worn, jeder vör sick opstabeln bett se bie de Haarm ankeem, de över de Arms packt worn, bied oplaaden von de Waard güngen dat in een Tour forsch wegg, so dat manch Sweetdroppen dor bie rut keem, wer de Waard oplaadt, steegen veelmals de ganze ploog naa de Waag rüpp, denn güngen dat mit Karacho naa de Brügg dahl, wo de Waard bie de Boö afgelaadt wör. Dat wer jeden Sönnabend un Sönndags dat selbe, so lang in de Waarden in Betrieb wür de Saison dauert an.

De Termien vör de Waarden de Frööjohrs to rünnen wer gewöhnlich de 10. Mai. Denn so kenn meisten de Kööl, [illegible] rüpp, nünnen [illegible] to maaken [illegible] hig [illegible] [illegible] [illegible] mol [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

24

Nu möch ick noch een paar statistische Angaben över Anlandungen von de einzelne Johren, wat an Fischwark von de Eckernförder Fischerie anlandt is, de Angaben sünd ut de däglichen Fischmarkt-Berichte von de Eckernförder Zeitung, för de enkelne Johren, eenmaal von 1895-1899 un von 1900-1909 tosamen stellt, de Berichte vom in de övrige Johren, weren de Anlandungen von de Nordseefischer-Fangschiffe von [illegible] ut Eckernför, de [illegible] [illegible] von 1900-1911 anlandt sünd, sullen för'n statistische Zweck för Entschädigungs-Gebare ünner de verlorne Fanggebiete, de dörch de Volksabstimmung an Dänemark kamen, mit Utkunft geben.

Een Entschädigung, heevt over bloß de Fischers kreegen, de ut dat Gebeet vör [illegible] [illegible] [illegible] weern.

Wie in den Zahlen der Jahresanlandungen einzelner Fischarten [illegible] [illegible] empfohlen [illegible] von 1895 an angeführt [illegible] der angegebenen Zahlen [illegible] [illegible] [illegible] Fischer ihre Fänge an [illegible] Steinwärder [illegible] [illegible] [illegible] Einsatz von Motoren [illegible] [illegible] [illegible] vom Fangplatz [illegible] [illegible] Fischmarkt

für die Fischerei, sowohl der Buttnetz- wie
Setzgarnfischern, da für Goldbutt mehr Absatz
und bessere Preise erzielt wurden, wie im
[illegible], durch die Entwicklung der
Marine, wie ebenso die Vergrößerung
der Schiffswerften, ~~entstanden~~ die Anzahl
der Arbeitnehmer stieg rapide an, das
sich sehr günstig auf die Abnahme von
lebendige Fische auswirkte.

Ich möchte hierzu noch erwähnen,
daß von 1925 an auch schon einige
Heikendorfer Buttnetzfischer, mit
ihren Segelbooten ~~[illegible]~~ direkt
vom Fangplatz, nach dem Kieler-Markt
gefahren sind, um ihre Fänge gleich
lebend an den einzelnen Fischhändler,
die sich Netzsäcke und Kutterkisten für
lebende Ware hatten angeschafft, um
die Goldbutt lebendig an ihre Kunden
verkaufen konnten.

Am Kieler-Fischmarkt war es bis in
den 20ziger Jahren im Sommer unmöglich
tote Goldbutt oder Dorsche zu verkaufen

Fr. Samuel

Die Namen der Handwaaden-Züge, die in den Ausgang der 60ziger Jahre, des 19 Jahrhundert von der Provinz-Regierung in Schleswig als „Gesetzlich" festgelegte und anerkannte „Fang"gebiete, für die Handwaaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde für die Zeit vom 1. September bis zum 30. April, wo in diesem Zeitraum keine sonstige Fischerei dort erlaubt sei.

I. Die Waadenzüge auf der Nordseite der Förde (von innen nach außen) waren „die Kuhle"
~~Möltenkrtl" nördl. vom Fahrwasser zur Hafeneinfahrt~~
(die „Kuhle" südlicherseits vom Fahrwasser „ „ ~~beide~~ Züge schon vor Anfang vom Krieg 1914 wegen Hafeneinfahrt I Störung aufgegeben.
„Wiek 1. u 2." „Louisenzug", „PHolenzug", „Behrisohgebiet" innerhalb „vom Ohrtkrk."
„Ort 1. u. 2. ehemals als „Schiethuk" benannt.
„Fuhlbeck" 1. bis 4.
„Apfelbaum" 1 - 3.
„Knappschar" 1-6. dazu kam noch später „Knappschar" 0.
Zwischen die Züge „Apfelbaum" u. „Knappschar" Gebiet frei für Kleinfischerei u. ein Bundgarn-Gebiet, wie auch ein mit Steinen belegtes Gebiet
„Soolt" 1 - 4, ~~unterhalb von Brauerei~~
„Eichholz" 1. - 21. } Zwischen diese Züge, ein Gebiet für Kl. Fischerei u.
„Steinwall" 1. - 27. } ein Bundgarngebiet.
Der letzte Steinwallzug 27, war unterhalb vom sogenanten „Hornblock" außerhalb „Langholz - Sand", wo die Flach-Küste zur Steil-Küst übergeht.

umschichten.

R/

II. Die Waadenzüge, vom „Südstrand oder Westwall" benannt.
„de Kühle" auf der Südseite vom Hafeneinfahrt.
„Keteltog", „~~Steenacker~~" unterhalb vom Ulmenbaum, bis zum
„heutigen ersten „Aufgang" zum Jungfernstieg.
„Steenacker" anschließend bis zum zweiten „Aufgang" z. Jungfernstieg
aufgegeben wegen Streitigkeiten mit der Kleinfischerei vor Jahreswende
„Lachs Kühle" anschließend bis zum dritten „Aufgang" z. Jungfernstieg
ehemals „Strandstraße"
„Deeptog" aufgegeben um Jahreswende, wegen Bau einer „städtische" Bade-Anstalt
von Fischer ~~Lü~~ Lütt westwärts eine Badeanstalt mit langgestrecktem Steeg,
„Schaar" dieser Zug war unterhalb, wo jetzt der Hotel Alte-Mühle ist
und nördlich von Christof Martinwardt sein Anlege-Steeg war,
„Beek," anschließend und südlich vom Anlegesteeg, an unterhalb
vom alten Soldaten-Friedhof.
Diese angegebenen „Waadenzüge" waren schon im 18. Jahrhundert
für die damalige Fischerei mit der Waade, vom
dänischen Stadt-Vogt u. dem Bürgermeister der Stadt
durch Privelegien an die Fischer vergeben und festgelegt.
Nach dieser Zeit, wurden noch 3 neue Waadenzüge an
die alten Züge angeschlossen ~~durch~~ gegen die Bestimmung
der gesamten Waadenzüge von der Schleswiger Regierung.
„Nie beek," unterhalb der Schlaghof" wo jetzt die Bade-Anstalt ist.
„Hüt" u. „Mütze" anschließend, wo heute der Park ist,
Nach Süden zu vom Zug „Mütz" bekommen die Brüder
(Johan und Willi Siebert) ein Bundgarnplatz.
Nachfolgend war das ganze Gebiet frei für Kleinfischerei
bis zum T.V.A. Grenzgebiet, und vom südlichen Grenzgebiet
der T.V.A. bis zum III. Teil auf der Südseite der Förde,
von innen nach außen

III

Die Waadenfischerei ist in Eckernförde schon früh angefangen, das Wort „Waade" bedeutet das sich mehrere zusammen taten, um ein größeres Netz zu schaffen, denn das dazu gehörte Netzgarn um die Maschen mit einer bestimmte Größe, mußte mit den Händen geknotet werden mit Flissengarn (Flachs) welches ganz fein gesponnen war, es dauerte eine lange Zeit, ehe von 4 oder 6 Mann, das große Netz als Zugnetz fertig war, aber dann auch der Fischfang sehr vorteilhaft war.
Im 18 Jahrhundert, in der Mitte vom 17 Jahrhundert war die Waadenfischerei in Eckernförde schon gut im Betrieb nicht alleine die Fischerei, sondern auch die Fischräuchereien, 1743 waren in Eckernförde schon 9 Räuchereien mit ein Privilegium, vom Bürgermeister der Stadt, und vom dänischen Stadtvogt mit den Besitzernamen schriftlich aufgeführt, die Aufsicht über den Handel, von Ein und Verkauf wurden die Preise vom Bürgermeister bestimmt, und wer außerhalb der Bestimmungen, heimlich einen Handel betrieb, wurde schwer bestraft. Der größte Handel mit grün oder geräucherte Fisch ging nach Hamburg. Bei den Fischern war es genau so, jeder hatte sein Privilegium, ihren Fang mußten sie mit einen bestimmten Preis, der verschiedene Sorten, bekannt geben, in dem Verkauf, doch gab es damals, trotz dem schwarze Schafe, die im Stillen einen verbotenen Handel betrieben, wo diese Fische auch nach Hamburg gingen

IV

Die Fangplätze damals für die Fischerei vor der Stadtküste, waren mit Namen bezeichnet, so war es „De Kuhle" vom südlichen Hafeneingang. „De Kettelzog" war dort wo heute noch der Wasserbaum steht nach Süden zu, dann kam „De Steenwacker" ein Unterwasser-Gebiet, hiervon folgte „De Lüttje Kuhl", dann folgte „De Deepzog" hiervon „Schaar" und „Beek", diese Namen der damaligen Fangplätze für die Waden-Fischerei haben bestanden bis Ende der 20ziger Jahren, als die Wadenfischerei in Eckernförde zusammen brach, es wurde noch einmal versuch, als der Kreis, die Fischer mit ihren Wade bezahlte, aber leider, es waren einfach keine Fischschwärme in der Förde, Es lag hauptsächlig an der Überfischung, und die Vernichtung von Jungfische

(so wurden auch die Namen an Fischplätze u. Kussbaumen als Fangplätze)

in den Kriegsjahren wurden die Jungfische „Schwärme" kleine Heringe, und nach den Krieg 14-18, wurden bei uns in der Förde, große Fischfänge aller Arten, Rundfische u. Plattfische, die Plattfische mit Buttnetzen, außerhalb der Meilenzone mit Schleppgeschirr große Fänge angelandet, war in den Kriegsjahren die Schleppnetz-Fischerei, war viele Pommersche Fischerboote, für die einzelnen Marine-Kommandos, einberufen und für die großen Kriegsschiffe wo bis zu 2000 Mann als Besatzung auf waren, die Fischer mußten mit eigenen ~~Kl~~ ...schen Geräten, und alles was im Netz gefangen, an ihre Kommandos abliefern, was nicht für menschliche Nahrung war, wurde als Schweinefutter an Bord verbraucht

(und Großen Mengen an Jungfische vernichtet)

V.

Die Jahre 1918 - 1919 - 1920 - 21 - 22 - 23 - 24 würden mit der Handwaade mit Stellnetze große Fänge angelandet, von 1921 würde die große Ringwaaden - Fischerei, die schon 1920 in der Lübecker - Bucht mit einer Ringwaade, die 1917 von Schweden für die damalige Schleswig - Holsteinische - Fischhandels - Gesellschaft gekauft würde, für die Zwangsabgabe der gefangenen Fische, mit ihren Hauptsitz in Eckernförde hatte als größte Fischereistadt wie die größte Fisch-Industrieste von ganz Deutschland hatte. Nach Kriegsende sollte diese Ringwaade an die neue erstem gegrundene Fischerei - Genossenschaft verkauft werden, für billiges Geld, die Ringwaade würde erstmal unter Bedingung übernommen. Doch das Schicksal, wollte es anders, am den ersten Tag der Übernahme, machte die Ringwaade in der Förde 3 größere Fänge am Land, damit den Fangerlös war die Ringwaade mit alles dabei bezahlt, mit noch ein guten Überschuß für die Genossenschaft.

Aber durch diesem Unglück, brachte der Vorstand von der neuen Genossenschaft u. dieselben auch im Fischerei verein die Vorsitzende waren, einen schnelle Generalversammlung zu alle Fischer ein auch für die nicht im Verein waren, an diesen Abend würde vom Vorstand die Parole ausgegeben daß der Kauf der Ringwaade aufgegeben würde, durch die Parole lautete! Wer für den Kauf ist, muß die Verantwortung mit tragen, das in einem Jahre die ganze Ostsee leergefischt sei, denn man ja gleich die Abstimmung, die Ostsee würde, würden etwa ein [illegible]

Sind nun 4 Wochen Die Ringwaade verkauft!

Erschienen würde die Ringwaade von 96 Berufsfischer angeschafft, sie wollten nun 5 Wochen den Betrag zurück zahlen.

aus Kreise u. Genossenschaft mit Abschied daraus zu schließen. Doch hier war es nur der Rest Willens aus schweren Zeiten.

und 3 Mann von der Ringwaade H. Matzen, Joh. Mahner u. Wilh. Hook würden bis April 1920 mit geschardert, zur Anlehrung mit dem Fischlot, das Aussetzen der Waade, und das Einholen der Wende, in Travemünde worden mehrmals am Tag, mit große Fänge angelandet. die Fänge der Ringwaade würde auf den Fangplatz in Boote geladen u. in Travemünde an Land gebracht, so konnte die Ringwaade 3-4 große Fänge machen, so ging es fast jeden Tag, wenn die Witterung das Fischen mit der Ringwaade es zuließ.

Durch diesem Erlebniß

1

Hochwaader

1904 auf 1905, to Silvester-Obend

Een Erinnerung

Ick bünn geborn in't frumsche Hüüs an de Jümpernstieg (wat hüüt Tietze tohört) bie 50-60 meter von de Waaderkant aff, miterleevt heff ick dor dat Hogwaader von 1904 ob 1905, de letzt Dag von't ole Joahr un de irst Dag von't nie'e Joahr, de Daag vörher harr jeden Dag de Südwest stürmt un dat ock noch in de Morgenstünn von't ole Joahr, dat Waader weer so leeg wesen, dat de ~~dat~~ Dang'n ut de Schwartkant wat von dröög leegn harr.

De Wind weer mit een Sneebrümmer mit eenmal över West, Nordwest, Nord mit een Utsheeder von Nordost kam, wie uns Vaader Jahn de ok Fischer weer, to mien Mudder seggt, dat de Nordost glieks mit een Windstärke 7-8 stürm de, un vör de Fischers de ob See weern heel slimm worn de, dat slimmst weer ok noch dorbie, ~~dat~~ wo dat Waader mit Gewalt oblopen de, ümm de Klock 11 stünn dat Waader all ob dat hohe Slöttenplatz un wor Fritz Hoff sien Stall to, ümm de middagstied beed man de Bööm von de Jümpernstieg rupp, de Well'n slenderten de Dang'n ümm de Bööm rümm.

Ut Finster harr ick vörher sehn, dat Fritz Hoff un mien Unkel Heine, de dor in't Hüüs mit wohn de, mit 'n groot

nahm der Versand an geräucherte Sprotten in der Saison große Formen an, da der Versand über Kiel ging, kamen die Sprotten als „Kieler-Sprotten" in den Handel.

Soosen erzählte auch von den „Korners", daß er in seinen jungen Jahren, viel davon gehört hatte, daß Leute mit ihren Fuhrwerken, weit aus dem Süden kommend, sogar aus Kärnten in Österreich, deshalb hatte man die Leute die mit ihren Fuhrwerken aus dem Süden kamen einerlei wo her einfach „Korners" oder auch vielfach „Körner" genannt, so ist es gekommen, das die als Dauerware hergestellten Räucherheringe den Namen „Korners" erhielten.

Nachdem J.v. Soosen die Fischerei aufgegeben, er war Besitzer von 2. Handwaden, die er verkaufte, (Hierzu in einem anderen Bericht eine weitere Erklärung) er als Räuchermeister zuerst in Eckernförde, dann etwas später in Kappeln gewirkt hat, dort im jeden Frühjahr, wenn die Schleiheringe reichlich gefangen, noch viele Jahre lang immer Heringe als „Korners" geräuchert, die aber nicht mehr von Fuhrwerken abgeholt, sondern über die Post als Nachnahme-pakete, oder als Eilgut mit der Eisenbahn, weit nach Süden hin versandt wurden.

Ich glaube das J.v. Soosen das richtige Wort über die „Korners" bestätigt hat.

Worddsteeken an, mit Sandsäck bie weern, för de Döörn un Kellerfenster se hen toparken, wie mien Onkel Lothar vertell, dat se för Fritz Hofs sien Swien un Höhnerstall de Döörn mit 6 Säck verrammelt harrn, damit keen Wader naa de Stall'n rinkeem.
Ob de Vörmiddag keem dat Water över de Straat naa de Hüüser ran.
Mien Möder jammer bö's rüm, un so wie noch mehr Frünns, de er Männer all mit ehr Boot in de Nord weern, se segg bloß jümmers wie Vadder dat woll geiht, over wie mien Onkel seggn dee, de ganze Stadt weer in Unruh, dat de Wader stand de ganze Stadt bedrohen kunn, wie ok över de Fischers de mit 10 Böö un 30 Fischerlüüd an Bord in dat Unweeder weern.
Naver Jahn de mien Möder beruhigen, un meen, dat se er Loorns noch röhlen, dat de Nordost kunn weer in'd Boot kött harrn un irgendwo sick Schutz söögt heff, as mien Onkel Heine naa uns keem, de hee dat sölbe meehn, wie uns Naver Jahn dat segg harr, un sien Meening weer dat uns Vadder mit sien groot Anutsch mit de Motor in, weer dat nie so slimm, slimmer weer dat för de Böö, de as er Segelbösch unnies neem, over merkwördig weer, dat Fritz Hofs mit sien Telefon keen

Hoochwaader

Dat Johr 1904 güng to Enn, wi waahnern an de Jünfernstieg Nr. 69 in dat Frahmsche Hus, wo ick ok geboorn bünn. Dat Huus leeg dormaals so an de föffdig bed sössdig Meder vun de Waaderkant an de Dang af. An dat Beleevnis med dat Hoochwaader tom Johreswessel 1904 kann ick mi tom Deel no sülvst besinnen, aawer mien Moder un ok mien Vadder hebbt dat later vertellt, as dat würr med dat Hoochwaader.

Am tweeten Wiehnachtsdag weern teihn Quatschen ut Eckernför, de meersten no oohn Motor, na de Apenrader Bucht utloopen, üm bi Alsen rüm med Breedelgaarn na Breedeln (Sprotten) to fischen. Mien Grootvadder, mien Vadder un Fiete Mumm, de as Makkers tosaamen fischen deen, weern ok dorbi. Se harrn sick ööwer Sommer in ehr nie Quatsch een Motor inbuun laaten un haarn meent, dat se wull to Oldjohrsaabend wedder trüch weern, wiel se jo nu ni meehr so afhängig vun Wind un Wedder weern.

Een Dag för Oldjohrsaabend weer een starke Storm ut Südwest opkaamen, de ok no de anner Moorn, dat würr am 31. Dezember, anhoolen de. As ikk den Dag in de Frööh too´n Speeln an´n Strand güng, weer dat Waader so leeg, dat dee Reev so an 100 m bed na de Swartkant, dröög weer un man de Dang vun de Swartkant med de Hann griepen kunn. So üm Klokk teihn rüm sprung de Wind med een Snee-krummer ööwer West, Nordwest, Nord un med een Ut-scheeder op Nordost. Eeen halv Stünn later weiher de Nordost as een stieven Storm vun sööben bed ach. Uns Naaver Jahn, de ok Fischer weer, meener to mien Moder, dat würr heel ungewöhnli un kunn för de Fischer op See wull hel slimm warrn. Ick weer no med een poor anner Jungs vun de Jünfernstie an de Dang, as at dat Waader med eenmol

oplopen de, so dat wi gau tosseehn, vun´t Strand na Huus tokaamen. Üm halvtwölf stünn dat Waader al an de Kant vun Stöötenplads un to Middag woorn de Lindenbööm an de Jünfernstie ümspeult. Uns genööwer na de Seesiet to harr Fritz Hass sien Hus un ick kunn ut Finster seehn, dat he un mien Unkel Heine, de bi Hass in´t Huus waahnen de, sikk groote Seesteeveln antrooken harrn un Sandsäck för de Döörn un Kellerinstern pakken deen. Dorna verrammeln se de Swiens-un Höhnerstall med Sandsäck. De Wellen gungen se dorbi all bed na de Kneen un Klokk een keem dat Waader ööwer de Straat na unsre Sied an de Hüser ran.

Mien Unkel Heine keem nu rööwer üm uns bitostaahn, wiel dat no slimmer warrn sull. Mien Moder jammer, as ok wull anner Fruuns, wi dat wull Vadder, Grootvadder un al de anner Fischer dor baaben bi Alsen güng. Unkel Heine harr versöcht, na de Brüch to kaamen, op man villich wat vun Alsen un de Eckernförder Fischers hört harr. He keem ööwer de Achderstraat wedder, wiel dat Waader an de Jünfernstie al kneehooch stünn. He verteller uns, an de Eck vun de Fru Klara Straat bi Drowatzki´s Hotel weer dat Waader ok al ööwer een Foot steegen un an de Steendamm un de Langebrüchstraat weer man bi un staapeln Sandsäck, wiel dat Waader dor al hööger as dree Foot stünn un Gefohr bestünn, dat dat Waader in`t Noor ööwerleep. De hele Stadt weer in Opregung un mancheen meener, dat kunn so slimm warrn as 1872.

Vun de Fischer in Noorn harr keener wat höört. He harr aawer med anner Fischers snakkt un de harrn, ok as Naaver Jahn meent, dat tominst de Bööd med Motor sikk wull no rechtidig in Sikkerhed bröcht harrn. Villicht harrn se wull eehr Netten ni meehr trekken kunn´n, aawer dat weer wull nich dat Slimmste. För de reinen Segelquatschen würr dat

wull ni so eenfach weesen, sikk in Sikkerhed to bringen, aawer man sull de Hööpen ni verleern. Fritz Hass harr dormaals al Telefon un harr een poor Mol versöcht, med Sonderburg orer Apenraa to telefoneeren, he harr aawer keen Verbinnung kreegen.

Vun al de Opregung kreeg ick ni veel med. Mi intresseern de grooden Jungs, de med Krempers an, dörch dat Waader in de Jünfernstie waaten dünn. Af un to güng een Well ööwer de Krempers weg un se harrn natte Fööt. Dor dat ördentli koolt weer, leepen se gau na Huus, wiel se sikk ni verkööhln deen. Üm Klokk twee kun man höörn, dat de Welln an de Huusmuur sloogen.

Mien Unkel Heine harr sikk üm Klokk dree nomol op de Padden maak, üm wat rut tokrieg´n. He keem al na een halv Stünn wedder un vertell, dat man ut Apenraa Bescheed kreeg´n harr, dat dor ünner annern veer Fischerbööd ut Eckernför inloopen weern un dat in Sonderburg de annern söss Bööd ut Eckernför leegn. De Naricht harr sikk gau in Eckernför breed maakt un alle weern hel froo dörööwer. Üm Klokk fiev rüm keem de Postbod, he harr ok groote Seesteeveln an, med een Telegramm vun mien Vadder ut Sonderburg. Se weern knapp, aawer rechtidig in Haaben kaamen. De Freud bi min Moder weer groot un se geev de Postbod föffdi Penn, wiel he sikk trutz dat Hoochwaader op de Padd maakt harr. Mi hett se ördentli drükkt, dat weer mi al meist scheenerli. Aabends üm Klokk ach rüm keem uns Naver Jahn vörbi un sä, dat sikk de Storm een beden leggt harr un ok dat Waader steeg ni meehr. He meener, wi sulln uns man keen Sorgn meehr maaken un kunn´n med Roh to Bett gaahn.

De anner Dag, Niejohrsmoorn weer de Storm no stiev, aawer dat Waader weer trüch gaahn, so dat de Straaten wedder fri weern. Aawer ööwerall leegn groote Hopen vun Seedang un anner Kraam, wat de Wellen so anspöölt harrn. Üm de Middagstid keem de Füürweehr an de Jünfernstie, üm de Kellers leer to pumpen. Dorto benütten se Handpumpen und de nie Dampsprütt. Ick keek ut Finster un harr min Spaaß doran, totokieken, as de Sprütt med de groote blanke Schornsteen un de groot Keetel vun een Hus na´t anner med Gebimmel fohr, üm de Kellers leer to pumpen.

Namiddags keem Fritz Hass na uns rööver un sä uns Bescheed, dat mien Vadder anroopen harr. Se harrn dat Unwedder altosaamen god ööwerstaan un dor weer nüms to Schooden kaamen. Dor se ok eehr Netten intwüschen trooken un groote Breedelfänge hatt harrn un ok sünst allns op de Reeg weer, harrn se beslaaten, to mindst no för 14 Daag dor booben to blieven. Een vun de Eckernförer Bööd med Motor weer op de Weg na Eckernför un müss hüüt gen Aabend ankaamen. Se sullen för de Fischers, de all dor blieven wulln, een poor Saaken, Wäsche un wat sünst no nöödig weer, afhaalen. Se wulln bi de Nach wedder utloopen un trüch na dat Fangreveer kaamen. Mien Moder sull man al een poor Saaken tosaamen pakken un ok bi Grootvadder un Fiete Mumm Bescheed seggn.

Eeenige vun de Eckernförder keemen na twee Weeken, de meersten aawer eerst na dree Weeken wedder na Hus. Dorto hörern ok mien Grootvadder, Fiete Mumm un mien Vadder. He verteller mien Moder, wi se dat gaahn harr bi dat Unwedder ööwer Niejohr. To den Tied heff ikk no ni veel medkreegen, aawer mien Vadder hett mi dat later vertellt, so kunn ick dat opschrieven.

Na sien Vertellen harrn se an de Udgang vun Alsensund in de Südosteck vun de Apenraaer Föör to Varnaeshöf am 30. Dezember eehr Breedelgaarn udsett. Dat harr to de Tied all teemli weiht ut Süd bed Südwest, aawer dor de Wind vun´t Land keem, harr dat keen Maleschen geeven. Ööver Nacht harrn se in de Huk vun Varnaes ünner Land ankert. As se am Moorn utloopen weern, üm de Netten to trekken, woor de Wind teemli stiev un neehm gau to. As se de Netten, de ördentli full weesen sünd med Breedeln, introken harrn, weer de Südwest to een Storm udwussen west. Se leepen nu in de Alsensund rin un maaken an de Seebrüch vun Ballebro fast, üm de Breedeln aftoslaagn. Fiete Mumm weer ant Land gaahn, üm no een beten Proviant to hooln. Südlich vun Ballebro weern no meehr Eckernförder Bööd ünnert Land to Sattrupholt för Anker gaahn. Se wulln so bi de aflandige Südweststorm dat Unwedder aftööven. Med eenmol weer de Storm ümsprungn un keem ut Nord, üm kort darno as Utscheeter med Snnedrieven ut Nordost to weihn. Gliekstidig leep een harde Strom vun Norden in de Alsensund rin. Nu leeg´n se ni meehr sikker ünnert Land, sünnern op de Legerwall. Med eenmol würr dat ördentli mulmig för de Bööd, wiel dör hooche Seegang un de Strom de Gefohr bestünn, dat de Anker ni hoolen würrn un se stranden kunn´n. De Tid weer so bekneepen, dat al de Bööd versöchern, med Seiln un Südostkurs vun´t Land aftokaamen. Ok de Bööd med Motor müssen dat med Segel versööken, dor för dat anwarm vun de Motor keen Tid meehr weesen weer.

Dor mien Vadder de Motor al vörher in Gang bröch harr un op Leerloop stünn, wiel se op Fiete Mumm tööwen deen, kunnen se, na dat Fiete Mumm med Mööh ant Bord kaamen weer, med Motor un Fock med de Strom dörch de Alsensund na Sonderburg loopen. Je neeger se na Sonderburg köömen, üm so düller woor de Storm un de Strom güng sa

stark un med veel Waader dörch de Sund, as een Fluß med Hochwaader. Bied Anleggn´ an de Pontonbrüch vun Sonderburg geev dat besünners för de Segelbööd ok no veel Maleschen. Dat Waader stünn al ööwer de Kaimuur un de Pontons würrn in Gefohr, dat se op de Kai spöölt woorn. Aawer med Hölp vun´t Land keemen de Bööd altosaamen in Sikkerhed.

De Storm har ok in Nordsleswig veel Malör bröcht, so würrn ok de Telfonleitungen ünnerbrooken, so dat se sikk ni to Huus mellern kunn. In Apenraa, wo ok Eckernförder Bööd hinloopen weern, weer de Quarantänestation för´t Veeh vun dat Hochwwader so bedroopen woorn, dat ööwer 1000 Ossen verdrunken weern. Soveel vun dat Hochwaader to Johresend 1904. Wi hebbt ok laater no een Poormol Hochwaader hatt, aawer so dull, as 1904 is dat bed hütodag no ni wedder woorn.

~~No 2~~ 1/

Erinnern an Erlebnisse un Geschehen ut de dormaolige Tied.

Dat Hochwoder von 31 Dez. – 1 Jan. 1904 op 05

Mien Öllern deen an de Süderfeldstieg in't Frommene-Hüüs (jitz No 69) wohn. Mien Mudder weer mit mie un mien Schwester Anna de erst Kinner, 5 Monat old alleen, denn uns Vadder weer in Apenrade mit de Kreeselgarn (Stellnetze für Sprotten) to fischen, mit noch een ganz Deel Fischers ut [illegible] mehr.

De ganz Nacht un ok noch morgens harr de Südwest een Storm maakt, dat Wader sall heel weg weihen sien. Vörmeddags weer mit een Snackrümmer de Wind över Nord mit een Dreihen op Nordost gahn, dat Wader wat de Südwest ut uns Föör rutpuustert harr, keem nu mit Gewalt dörch de Nordoststorm, wer op de ganz Breed vör uns Föör dörch. Mit de grote See steeg dat Wader in een kort Tied bi uns an de Dangen immer höger rupp.

Mien Mudder weer in Angst un Sorgen üm uns Vadder, wie all de Fruuns

Stöttenplatz = Trockenplatz für Netze

Haarolsteebeln = große lange schwarze Lederstiefeln

Krempers = Lederstiefeln bis eben unter an Knie
Rooh = Reihe

2/

eenige noch mit een veeg kimme dor so, de er Männer dor im Norden to fischen weern, op Jüng'n harr ick mehr Interesse för de Stürm ün'd Hochwaader, wie de Well'n ümmers höger rüpp naa'd Stöttenplotz roll'n deen, wie Haß ün mien Unkel tosaam, op er grod Waadsteebel'n die weern mit Sandsäck, ümm se för de Kellerfenstern ün de Hüsedöörn hinn to packen, denn ok op de Straat, so wied as ick üt Fenster sehn künn, de Lüüd, de Sandsäck för Kellers ün Dööm to packen.

Naakmeddaags stünn dat Waader all an de Jümfernstieg ramm, de Well'n harrn de Seedamgn, beed an de Bööm vün de Jümfernstieg ropp smedden, üt Fenster seh ick, wie eenige vün de grod Jüng's mit er Krempers an, över Jümfernstieg ün Straat kümm ün heer leepen, wenn een grod Well twischen de Bööm dörch, naa de Straat rüpp leep, so harr ick mien Spaas dor an, wenn die een vün de Jüng's dat Waader över sien Krempers wegg gahn de.

Mien Mudder harr keen Röh mehr se seddel in grod Angst, ün Naaver John, de er jümmers weer berühigen, denn as Fischer wüß hee bescheed, wat bie süm Nordoststürm op Waader anlüng'n de.

3/ ebenso keem mien Unkel Heine, de
bi Fritz Hoop wohn, ün een poormaal
bi uns wähn weer, mien Mudder
to beruhigen, hee de seggen, dat mien
Vadder ün ok all de annern, er baaven
all intrekken heff, er de Nordost kamm
weer, ün denn mit er groot Motorquatsch,
wo se överall hinnlopen kunn wo se
Schutz för de Nordost harrn, hee segg noch
to mien Mudder, dat för de Segelbööt de
Störm gefährlicher weer, hee vertell, dat
Fritz Hoop all een poormaal dörch Telefon
versöcht harr Verbindung mit Upwarden
to kriegen over ümmers vergebens, ick
gah nü naa de Brügg dahl, ümme to
hören op irgendwat vün Norden dörch
kamm weer.

Dat Wader leep ümmer noch mehr
op ün strüm an de Strand gegen de
Hüüs, wann wo ok de Wögen vün de
Wellen gegen an klatern.

De ganz Stadtbevölkerung, segg mien Unkel
ist besorgt ün in Unruh wegen dat
Hoogwaden, wie för all üm Fischer, de bi
30 Mann der in Noot weern, ün keen
Nachricht vün dor kamm de, man een
half Stünn keem mien Unkel vün de
Brügg, mit Bescheed dat mien Vadder
ün noch mehr Bööt in Sonnerburg in
lopen ün in Haven legen, dat weer för

4/ mien Müdder, so wie noch mehr Fruins een grod Beruhigung, ebenso keem von Apenrood een Stunn spöhter de Nachricht, dat de Eckernförder Böö all in Horobin weern.

Ümm ½5 Uhr bröög postbot Sierks een Telegramm vön mien Vadder ut Sonerborg, mien Müdder segg bloß „Gott sei Dank".

Obends gegen 8 Uhr keem Naver Jan, ün segg, de Stürm fong an afftoflaun, ün'd Wadder geiht langsaam torüch, Jan meent, dat weer een lütt Hoffnung, wenn'd Wadder noch mehr affleep, keen Gefahr mehr bestünn, ün wie sick för de Niejohrsnacht sloben lengen kunn.

De Niejohrsmorg'n (deelde) de Nordost noch stief stürm, dat Wadder weer noch mehr torüch gahn, ün stünn innerhalb vön Fritz Moß sien Stall'n ün full nu eben to wegg. Naa de Meddag füng'n de Füürwehr an de vull Wadder stahne Kellers leer to pumpen, mit Handpumpen ün mit de Dampsprütt, ick harr mien Spaas, ut Fenster tokiek'n, wenn de grod Dampsprütt mit de blanke Schosteen ün Kettel, vön een Keller naa de anner mit gebimmel hinn fohrn de.

In Apenrood wer een grod Mallör passert, de Quarantäne-Statschon för dat Veehwark, wer vull Wadder lopen ün dordörch an de 2000 Ossen ün veel sonstiges Veehwark versoppen.

Breedelgaorn = Breitling oder Sprottennetze

ut de Wallstan de = von der Küste abstand

Breedelgang ünn de Gaorns affslogn = die Sprotten aus dem Netz ausschütteln,

Utschreeder = ist plötzlich einsetzender Sturm

Leewall = wo der Sturm auf die Küste stand

Zwicksegel = vom Segel den Pickfall weggefiert und die Gaffel am Mast gezurrt.

5) As mien Vadder bie 3 Wochen wer
torüch keem vun de Breedelgoorn-Fischerie,
de hee vertell'n, wie se dat gahn harr mit
de Nordoststörm. er Breedelgoorns harrn se
to Warnitzhöft (de inüdderste Südersteeck vun de
Apenrader-Föör) stahn hatt. de 31 Dezember
morgens weer de Wind stürmisch ut
Südwest kaam, as se er Goorns introken,
weern se ünner Land naa Kollekro lopen,
wo de Südwest ut de Wall stahn de man
dor er Breedelgoorn vun de Goorns afsloog'n,
an de Seebrügg vun Kollebro harrn se fast mokt,
fiele Männer weer an'n Land gahn ümm
noch wat an Proviant in to hol'n, naa
Böt vun Ekernför weern ünner Land to
Anker gahn, eenige Böt weern noch wieder
naa de Abenzsund ünner Satrupholt to
Anker gahn. As plötzlie mit een Knall-Lang,
de Wind över Nord mit een Wolkenbruch
vun Nordost keem, leeg'n all de Böt mit
eenmal in de Leewall, so müssten se sehn
dat se Anker op un ünner Segel ut de
Leewall rut x keem, so gööng'n dat ok
för de Böt de een Motor inharrn. Wenn
de Motor eerst anfangen, weer kien Tied
mehr to wähn, so wie mien Vadder vertell,
harrn se to Motor langsaam op blind
lopen laaten, dat weer een Glück för se wähn,
se harrn mit veel Möh fiele Männer wer
an Bord kreeg'n, mit Motor un Winkigen

4/ weern se naa de Alsensünd rüm lopen, mien Vadder vertell, dat Water weer oplopen, op wenn'd Storm wöhn, un een ungehöörige Strömung harr mit eenmal döch de Sünd peegt naa Süden to, de sick eerst richtie utwickelt harr, je neger se naa Sonerbürg kaam weern, un de Pontonbrügg in Lee harrn, wo Chr. Berg vün Eckernför noch mit sien Boot gegn' an keem, wo döch Mööh un veel Help vün'd Land ut, een Unglück verhinnert weer.

De Strom harr bie all de Böö bied anlegn' veel Schwierigkeiten ~~maakt~~ ümm eerstmal een Lien as Festmaker an'd Land to kriegn'. Mien Vadder vertell, dat se er Motor mit vülle Kraft gegn' de Strom an lopen laaten, ümm een Lien an Land to kriegn', döch Heine Winkelholt un noch een paar Lüüd mehr, harrn de Böö veel Help hatt, dat all'ns so klaar gahn weer, kompletsichtie för de Segelböö.

Fr. Daniel

Qäartsohen < Qnosen Mente als Kultar benannt

Hoochwaader

Dat Johr 1904 güng to Enn, wi waahnern an de Jünfernstieg Nr. 69 in dat Frahmsche Hus, wo ick ok geboorn bünn. Dat Huus leeg dormaals so an de hunnert Meder vun de Waaderkant an de Dang af. An dat Hoochwaader tom Johreswessel 1904 kann ick mi tom Deel no sülvst besinnen, aawer mien Mudder un ok mien Vadder hebbt mi dat later vertellt, wodennig dat med dat Hoochwaader würr. Sünnerlich hett mien Vadder mi ok vun eehr Beleevnis med dat Unwedder un Hoochwaader bi Alsen, wo se to de Tid op Breedelfang würrn, vertellt.

Am tweeten Wiehnachtsdag weern teihn Quatschen ut Eckernför, tom Del no oohn Motor, na de Apenrader Bucht utloopen, üm bi Alsen rüm med Breedelgaarn na Breedeln (Sprotten) to fischen. Mien Grootvadder, mien Vadder un Fiete Mumm, de as Makkers tosaamen fischen deen, weern ok med dorbi. Se harrn sick ööwer Sommer in ehr nie Quatsch een Motor inbuun laaten un harrn meent, dat se wull in een Week wedder trüch weern, wiel se jo nu ni meehr so afhängig vun Wind un Wedder weern.

Een Dag för Oldjohrsaabend weer een starke Storm ut Südwest opkaamen, de ok no de anner Moorn anhoolen de. As ick den Dag in de Frööh too'n Speeln an'n Strand güng, weer dat Waader so leeg, dat de Reev so an 100 m Breede dröög weer un man de Dang vun de Swartkant med de Hann griepen kunn. So üm Klokk teihn rüm sprung de Wind med een Sneekrummer na West, Nordwest op Nord. Een halv Stünn later weer dor een Storm ut Nordost vun neegen bed teihn ut woorn. Uns Naaver Jahn, de ok Fischer weer, meener to mien Mudder, dat würr hel ungewöhnli un kunn för de Fischer op See wull slimm warrn. Ick weer no med anner Jungs vun de Jünfernstie an de Dang op de Reev, as at dat Waader med eenmol oplopen dee, graad so dat wi gau tosseehn müssen, vun't Strand na Huus to kaamen. Na een wiedere Halvstünn weer dat Waader an de Kant vum Stöötenplads un gen Middag woorn de Lindenbööm an de Jünfernstie al ümspeult. Uns genööwer na de Seesiet to harr Fritz Hass sien Hus un ick kunn ut Finster seehn, dat he un mien Unkel Heine, de bi Hass in't Huus waahnen de, sikk groote Seesteeveln antrooken harrn un Sandsäck för de Döörn un Kellerfinstern pakken deen. Ok de Swien- un Höhnerstall verrammeln se med Sandsäck un Steen. De Wellen gungen se bina all bed an de Kneen. Klokk een keem dat Waader ööwer de Straat na unsre Sied an de Hüser ran.

Mien Unkel Heine keem nu rööwer üm uns bitostaahn, wiel dat no slimmer warrn sull. Mien Mudder maaker sick ördentli Gedanken, as wull ok anner Fruuns, wi dat wull Vadder, Grootvadder un al de anner Fischer dor baaben bi Alsen güng. Unkel Heine güng na de Brüch daal, He wull mol hööm, op man villich wat vun de Eckernförder Fischers bi Alsen höört harr. He keem ööwer de Achderstraat wedder, wiel dat Waader an de Jünfernstie al ööwer kneehooch stünn. He verteller uns, an de Eck vun de Fru Klara Straat bi Drowatzki's Hotel weer dat Waader ok al ööwer een Foot steegen un an de Steendamm un de Langebrüchstraat weer man bi un staapeln med Sandsäck een Wall. Dat Waader stünn dor al bi dree Foot hooch op de Damm. Dor bestünn Gefohr, dat dat Waader in't Noor ööwerleep. De hele Stadt weer in Opregung un mancheen meener, dat kunn so slimm warrn as 1872.

Vun de Fischer in Noorn harr keener wat höört. He harr aawer med anner Fischers snakkt un de harrn, ok as Naaver Jahn, meent, dat tominst de Bööd med Motor sikk wull no rechtidig in Sikkerheid bröcht harrn. Villicht harrn se wull eehr Netten ni meehr trekken kunn'n, aawer dat weer wull nich dat Slimmste. För de reinen Segelquatschen würr dat wull ni so eenfach weesen, sikk in Sikkerhed to bringen, aawer man sull de Hööpen ni verleern. Fritz Hass harr dormaals al Telefon un he versöcher een poor Mol, med Sonderburg orer Apenraa to telefoneeren, he kreeg aawer keen Verbinnung. Vun al de Opregung kreeg ick ni veel med. Mi intresseern de grooden Jungs, de med Krempers an, dörch dat Waader in de Jünfernstie waaten dünn. Af un to güng een Well ööwer de Krempers weg un se harrn natte Fööt. Dor dat ördentli koolt weer, leepen se gau na Huus, wiel se sikk ni verkööhln deen. Üm Klokk twee kun man höörn, dat de Welln bi uns an de Huusmuur sloogen.

Mien Unkel Heine harr sikk üm Klokk dree nomol op de Padden maak, üm wat rut tokrieg'n. He keem al na een halv Stünn wedder un vertell, dat man ut Apenraa Bescheed kreeg'n harr, dat dor ünner annern veer Fischerbööd ut Eckernför inloopen weern un dat in Sonderburg de annern söss Bööd ut Eckernför leegn. De Naricht harr sikk gau in Eckernför breed maakt un all weern hel frooh dörööwer.

Üm Klokk fiev rüm keem de Postbod, he harr ok groote Seesteeveln an, un bröcher een Telegramm vun mien Vadder ut Sonderburg. Se weern knapp, aawer rechtidig in Haaben kaamen. De Freud bi min Mudder weer groot un se geev de Postbod föffdi Penn, wiel he sikk trutz dat Hoochwaader op de Padd maakt harr. Aabends üm Klokk ach rüm keem uns Naver Jahn vörbi un sä, dat sikk de Storm een beden leggt harr un ok dat Waader steeg ni meehr. He meener, wi sulln uns man keen Sorgn meehr maaken un kunn'n med Roh to Bett gaahn.

De anner Dag, Niejohrsmoorn weer de Storm no stiev, aawer dat Waader weer trüch gaahn, so dat de Straaten wedder fri weern. Aawerööwerall leegn groote Hopen vun Seedang un anner Kraam, wat de Wellen so anspöölt harrn. Üm de Middagstid keem de Füürweehr an de Jünfernstie, üm de Kellers leer to pumpen. Dorto benütten se de nie Dampsprütt un Handpumpen. Ick keek ut Finster un harr min Spaaß doran, totokieken, as de Sprütt med de groote blanke Schornsteen un de groot Keetel vun een Hus na't anner med Gebimmel fohr, üm de Kellers leer to pumpen. De Lüd maakern sikk nu al doran, de anspöölte Dang un Schiet med Schüüfeln un Schuufkorren wegtorümen

Namiddags keem Fritz Hass na uns rööver un sä uns Bescheed, dat mien Vadder anroopen harr. Se harrn dat Unwedder god ööwerstaan un dor weer nüms to Schooden kaamen. Se harrn intwüschen ok eehr Netten trooken un groote Breedelfänge hatt. Dor ok sünst allns op de Reeg weer, harrn se beslaaten, to mindst no för 14 Daag dor booben to blieven. Een vun de Eckernförer Bööd med Motor weer op de Weg na Eckernför un müss hüt gen Aabend ankaamen. Se sullen för de Fischers, de all dor blieven wulln, een poor Saaken, Wäsche un wat sünst no nöödig weer, afhaalen. Se wulln bi de Nach wedder utloopen un trüch na dat Fangreveer kaamen. Mien Mudder sull man al en poor Saaken tosaamen pakken un ok bi Grootvadder un Fiete Mumm Bescheed seggn.

Eeenige vun de Eckernförder keemen na twee Weeken, de meersten aawer eerst na dree Weeken wedder na Hus. Dorto hörern ok mien Grootvadder, Fiete Mumm un mien Vadder. He verteller mien Mudder, wi se dat gaahn harr bi dat Unwedder ööwer Niejohr. To den Tied heff ikk no ni veel medkreegen, aawer mien Vadder hett mi dat later vertellt, un so heff ick dat opschreeven.

Na sien Vertellen harrn se to Middag am 30. Dezember an de Udgang vun Alsensund in de Südosteck vun de Apenraaer Föör to Varnaeshöf eehr Breedelgaarn udsett. Dat harr to de Tied all teemli weiht ut Süd bed Südwest, aawer dor de Wind vun't Land keem, harr dat keen Maleschen geeven. Ööver Nacht harrn se in de Huk vun Varnaes ünner Land ankert. As se am Moorn utloopen weern, üm de Netten to trekken, woor de Wind teemli stiev un neehm gau to. De Netten, de ördentli full Breedeln weesen sünd, harrn se graad introken hatt, as de Südwest to een Storm vun ach bed neegen udwussen würr.

Se wöörn nu in de Alsensund rinloopen un Harrn an de Seebrüch vun Ballebro fastmaakt, üm de Breedeln aftoslaagn. Fiete Mumm weer ant Land gaahn, üm no een beten Proviant to hooln. Südlich vun Ballebro weern no meehr Eckernförder Bööd ünnert Land to Sattrupholt för Anker gaahn. Se wulln so bi de aflandige Storm dat Unwedder aftööven.

Med eenmol weer de Wind op Nord ümsprungn üm kort darno as Utscheeter med Sneedrieven un een Stärkde vun neegen bed teihn ut Nordost to weihn. Gliekstidig leep een harde Strom vun Norden in de Alsensund rin. Nu leeg'n se ni meehr sikker ünnert Land, sünnern op de Legerwall. Nu woor dat op eenmol ördentli mulmig för de Bööd, wiel dör de hooche Seegang un de Strom de Gefohr bestünn, dat de Anker ni hoolen würrn un se strannen kunn'n. De Tid weer so bekneepen, dat al de Bööd versöchern, ünner Stormseils un Südostkurs vun't Land aftokaamen. Ok de Bööd med Motor müssen dat med Segel versööken, dor för dat anwarm vun de Motor keen Tid meehr weesen weer.

Dor mien Vadder de Motor al vörher in Gang bröch harr un op Leerloop stünn, wiel se op Fiete Mumm tööwen deen, kunnen se, na dat Fiete Mumm med Mööh ant Bord kaamen weer, med Motor un Fock med de Strom dörch de Alsensund na Sonderburg loopen. Je neeger se na Sonderburg köömen, üm so düller woor de Storm un de Strom güng sa stark un med veel Waader dörch de Sund, as een Fluß med Hochwaader. Bied Anlegg'n an de Pontonbrüch vun Sonderburg geev dat besünners för de Bööd med

Hoochwaader

Dat Johr 1904 güng to Enn, wi waahnern an de Jünfernstieg Nr. 69 in dat Frahmsche Hus, wo ick ok geboorn bünn. Dat Huus leeg dormaals so an de fööfdig bed sössdig Meder vun de Waaderkant an de Dang af. An dat Beleevnis med dat Hoochwaader to Oldjohrsaabend 1904 un Niejohrsdag 1905 kann ick mi tom Deel no sülvst besinnen, aawer mien Moder un ok mien Vadder hebbt dat laater vertellt, as dat würr med dat Hoochwaader.

Am tweeten Wiehnachtsdag weern teihn Bööd ut Eckernför, de meersten no oohn Motor, na de Apenrader Bucht utloopen, üm bi Alsen rüm med Breedelgaarn na Breedeln (Sprotten) to fischen. Mien Grodvadder, mien Vadder un Fiete Mumm weern ok dorbi. Se harrn sick ööwer Sommer in ehr niee Quatsch een Motor inbuun laaten un haarn meent, dat se wull to Oldjohrsaabend wedder trüch weern, wiel se jo nu ni meehr so afhängig vun Wind un Wedder weern.

Een Dag för Oldjohrsaabend weer een starke Storm ut Südwest opkaamen, de ok no morrns am 31. Dezember anhoolen de. As ikk den Dag in de Frööh too´n Speeln an´n Strand güng, weer dat Waader so leeg, dat dee Reev so an 100 m, bed na de Swartkant, dröög weer un man de Dang vun de Swartkant med de Hann griepen kun. So üm Klokk teihn rüm sprung de Wind med een Sneekrummer ööwer West, Nordwest, Nord med een Utscheeder op Nordost un dat glieks as een stieven Storm vun sööben bed achd. Uns Naaver Jahn, de ok Fischer weer, meener to mien Moder, dat würrtt heel ungewöhnli un kunn för de Fischer op See wull hel slimm warrn. Ick weer no med een poor anner Jungs vun de Jünfernstie an de Dang, as at dat Waader med eenmol oplopen de, so dat wi gau tosseehn, vun´t Strand na Huus tokaamen. Üm Klokk ölven stünn dat Waader al an de Kant vun Stöötenplads un to Middag woorn de Lindenbööm an de Jünfernstie ümspeult. Uns genööwer na de Seesiet to waahner Fritz Hass un ick kunn ut Finster seehn, dat he un mien Unkel Heine, de bi Hass in´t Huus waahnen de, med grode Seesteeveln an, Sandsäck för de Döörn un Kellerinstern paakken deen un ok de Siwens- un Höhnerstall med Sandsäck verrammeln deen. De Wellen gungen se dorbi all bed na de Kneen un

üm de Netten to trekken, woor de Wind teemli stiev un neehm gau to. As se de Netten, de ördentli full weesen sünd med Breedeln, introken harrn weiher de Südwest al as Storm ud südwest. Se leepen nu in de Alsensund rin un maaken an de Seebrüch vun Ballebro fast, üm de Breedeln aftoslaagn. Fiete Mumm weer ant Land gaahn, üm no een beten frische Proviant to hooln. Südlich vun Ballebro weern no meehr Eckernförder Bööd ünnert Land to Sattrupholt för Anker gaahn. Se wulln so op de Leesiet de Südweststorm aftööven. Med eenmol weer de Storm ümsprungn un keem ut Nord, üm kort darno as Utscheeter med Snnedrieven ut Nordost to weihn. Gliekstidig leep een harde Strom vun Norden in de Alsensund rin. Nu leeg´n se ni meehr in Lee, sünnern op de Luvsiet. Med eenmol würr dat ördentli mulmig för de Bööd, wiel dör de Storm un de Strom de Gefohr bestünn, dat de Anker ni hoolen würrn un se stranden kunn´n. De Tid weer so bekeepen, dat al de Bööd versöchern, med Seiln vun´t Land aftokaamen. Ok de Bööd med Motor müssen dat med Segel versööken, dor för dat anwarm vun de Motor keen Tid meehr weer. Dor min Vaddede Motor al vörher in Gang bröch harr un op Leerloop stünn, wiel se op Fiete Mumm tööwen deen, kunnen se nadat se Fiete Mumm med Möö ant Bord kreegn harrn, med Motor un Fock med de Strom dörch de Alsensund na Sonderburg loopen. Je neeger se na Sonderburg köömen, üm so düller woor de Storm un de Strom güng sa strak un med veel Waader dörch de Sund, as een Fluß med Hochwaader. Bied Anleggn´ an de Pontonbrüch vun Sonderburg geev dat besünners för de Segelbööd ok no veel Maleschen. Aawer med Hölp vun´t Land keemen de Bööd altosaamen in Sikkerhed. De Storm har ok in Nordsleswig veel Malör bröcht, so würrn ok de Telfonleitungen ünnerbrooken, so dat se sikk ni to Huus mellern kunn. In Apenraa, wo ok Eckernförder Bööd hinloopen weern, woor de Quarantänestation vun dat Hochwwader so bedroopen woorn, dat ööwer 2000 Ossen verdrunken weern. Soveel vun dat Hochwaader to Johresend 1904. Wi hebbt ok laater no een Poormol Hochwaader hatt, aawer so dull, as 1904 is dat bed hütodag no ni wedder woorn.

to Middag keem dat Waaderööwer de Straat na unsre Sied an de Hüser ran.

Mien Unkel Heine keem nu rööwer üm uns bitostaahn, wiel dat no slimmer waarn sull. Mieen Moder jammer, as ok wull anner Fruuns, rüm, wi dat wull Vadder, Grodvadder un al de anner Fischer door baaben bi Alsen güng. Unkel Heine harr versöcht, med Seesteeveln na de Brüch to kaamen, op man villicht wat vun Alsen un de Eckernförder Fischers hört harr. He keem ööwer de Achderstraat wedder, wiel dat Waader an de Jünfernstie al kneehooch stünn. Vun de Fischer in Noorn harr keener wat wüsst, aawer de hele Stadt weer in Opregung, dat dat Hoochwaader de hele Oldstadt bedroohn kunn. He harr aawer med anner Fischers snakkt un de harrn, ok as Naaver Jahn meent, dat tominst de Bööd med Motor sikk wull no rechtidig in Sikkerhed bröcht harrn. Villicht harrn se wull eehr Netten ni meehr trekken kunn´n, aawer dat weer wull nich dat Slimmste. För de reinen Segelquatschen würr dat wull ni sa eenfach weesen, sikk in Sikkerhed to bringen, aawer man sull de Hööpen ni verleern. Fritz Hass harr dormaals al Telefon un harr een poor Mol versöcht, med Sonderburg to telefoneeren, he weer aawer ni dörchkaamen.

Vun al de Opregung kreeg ick ni veel med. Mi intresseern de grooden Jungs, de med Krempers an, dörch dat Waader in de Jünfernstie waaten dünn un af un to güng een Well ööwer de Krempers weg un se harrn natte Fööt. Dor dat ördentli koolt weer, leepen se gau na Huus, wiel se sikk ni verkööhln deen. Üm Klokk twee kun man höörn, dat de Welln an de Husmuur sloogen.

Mien Unkel Heine harr sikk üm Klokk dree nomol op de Padden maak, üm wat rut tokrieg´n. He keem al na een halv Stünn wedder un vertell, dat man ut Apenraa Bescheed kreeg´n harr, dat dor ünner annern veer Fischerbööd ut Eckernför inloopen weern un dat in Sonderburg de annern söss Bööd ut Eckernför leegn. De Naricht harr sikk gau in Eckernför breed maakt un alle weern hel froo döröööwer. Üm Klokk fiev rüm keem de Postbod med een Telegramm vun mien Vadder ut Sonderburg, se weern knapp, aawer rechtidig in Haaben kaamen. De Freud bi min Moder weer grod un se hett mi ördentli drükkt, dat weer mi al meist scheenerli. Aabend üm Klokk ach rüm keem uns Naver Jahn vörbi un sä, dat sikk de

Storm een beden leggt harr un ok dat Waader steeg ni meehr. He meener, wi sulln uns man keen Sorgn meehr maaken un kunn'n med Roh to Bett gaahn.

De anner Dag, Niejohrsmoorn weer de Storm no stiev, aawer dat Waader weer trüch gaahn, so dat de Straaten wedder fri weern. Aaawer ööwerall leegn grode Hopen vun Seedang un anner Kraam, wat de Wellen so anspöölt harrn. Üm de Middagstid keem de Füürweehr an de Jünfernstie, üm de Kellers leer to pumpen. Dat maaken se med Handpumpen un med de Dampsprütt. Ick keek ut Finster un harr min Spaaß doran, totokieken, as de Sprütt med de grode blanke Schornsteen un de Grod Keetel vun een Hus na't anner med Gebimmel fohr, üm de Kellers leer to pumpen.

Namiddags keem Fritz Hass na uns rööver un sä uns Bescheed, dat mien Vadder anroopen harr. Se harrn dat Unwedder altossamen god ööwerstaan un dor weer nüms to Schooden kaammen. Dor se ok eehr Netten intwüschen trooken un grode Breedelfänge hatt harrn un ok sünst allns op de Reeg weer, harrn se beslaaten, to mindst no för 14 Daag dor booben to blieven. Een vun de Eckernförer Bööd med Motor weer op de Weg na Eckernför un müss hüüt gen Aabend na ankaamen. Se sullen för de Fischers, de all dor blieven wulln, een poor Saaken, Wäsche un wat sünst no nöödig weer afhaalen. Se wulln bi de Nach wedder utloopen un trüch na dat Fangreveer kaamen. Mien Moder sull man al een poor Saaken tosaamen pakken un ok bi Grodvadder un Fiete Mumm Bescheed seggn.

Eeenige vun de Eckernförder keemen na twee Weeken, de meersten aawer eerst na dree Weeken wedder na Hus. Dorto hörern ok mien Vadder, Grodvadder un Fiete Mumm. He verteller mien Moder, wi se dat gaahn harr bi dat Unwedder ööwer Niejohr. To den Tied heff ikk no ni veel medkreegen, aaer mien Vadder hett mi dat later vertellt.

- Sodennig weer se dat gaahn med dat Unwedder. Se harrn in de Südosteck vun de Apenraaer Föör to Varnaeshöf an de Udgang vun de Alsensund am 30. Dezember eehr Breedelgaarn udsett. Dat harr to den Tied all teemli weiht ut Süd bed Südost, aawer dor se op de Leesiet würrn, harr dat keen Maleschen geeven. Ööver Nacht harrn se in de Huk vun Varnaes ünner Land ankert. As se am Morrn utloopen weern,

In de Achderstraat

April 1906 flütteten mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat hüt, nadem dat restaureet woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Ööwer dat hele Vörhuus weer een groote Böön, de mien Vadder med meet harr. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to hööm dee, ööwer de Wintermaande dor laagern.

Dat Huus höörer to de Tid een Fru Meyer, se harr dat Huus so üm 1890 köfft orer arft. Dor hett se aawer ni ööwer sprooken. Dat Huus bestünn ut dat Vörerhuus, een Achderhuus, dat op de linke Sied vun de groote Hoff dörch een Twischengebüüd med vörn verbunnen weer. Dorna keem werrer een lütte Hoff un een Waahnhuus na de Jünfernstie to. Dörch dütt Huus un dat Achderhuus güng een breede Gang, de na de Jünfernstie med een groote Port afslutten dee. Ok dat Achderhus harr een groote Böön. Op de rechde Siet vun de Hoff würrn de Kloos orer as wi seggn, de 'Tante Meyer's' anbröcht, de dormols jo no Emmerkloos würrn. Vun't Vörhuus na de Hoff weer een groot steenern Trepp un ünner an de Siet dorvun weer een Togang na de Kellerrüüme. Op de Hoff stünn een groote Pump, wo al de Inwaahner eehr Waader haalen deen. Ok dat Vörhus harr na de Achderstraat to een Trepp med dree Steenstufen Trepp un een tweefleugelige Husdör, de wull ok al ördentli oolt würr. To dat Slot vun de Dör hörer dormaals een teemli groote Slüttel, bina as för een Kirkendör.

Fru Meyer hett mi later mol vertellt, wat dat för een Huus würr. Se meener, dat Huus weer so üm na eehr Meen to Enn vun dat sössteihnste Johrhunnert buut woorn. Se wiser mi ok baaben op de Deel een groot Querbalken, wo dat Johr 1595 inbrennt weer. Op nu dat Huus üm düsse Tid buut woorn is orer de Balken vun een dor frööher stahende Huus stammer, wüss se ok ni so rech. Wiel se aaver frööher höört harr, sall een Graaf 'Cai vun Ahlefeldt' de op Saxtorf to Huus wöör, dat Huus as Stadthuus un Laagerhuus buut hatt. Med de grooten Böön in't Vörderhuus un ok in't Achderhuus, spreekt dor ok veeles vör. Todem is een Cai vun Ahlefeldt üm 1599 op Saxtorf stoorvn. Dor man aawer in de Bööker ööwer Eckernför, wo dütt Huus afbilld is, tomeist lesen deiht, dat dütt Huus to Enn vun 18. Johrhunnert buut woorn is, mag dat so weesen. Op jeden Fall kann man op dat ole Stadtbild vun 1588 seeh'n, dat op düsse Stee dat Grundstükk al bina so bebuut is, as üm 1900 rüm. Dat dütt Huus as Laagerhuus brukkt woorn is, bewiest eenmol de Kraanbalken vun de Böön ant Vörderhuus un ok ööwer de Luk vun de Achderböön weer dormols een groote Spindel orer Haspel med een Dörchmeder vun 2,50 m tom hoochhieven vun swöre Saaken anbröcht. Üm de Haspel leeg no een binah 6 cm dickes Hanfseil, an dat ick mi ok no erinnern kann. Op jeeden Fall weer dat een Huus med Vergangenheid, ok na dat, wat mien Vadder vertellen dee, wat se bit Intrekken op de Böön un in de Waahnung alls funn hebbt.

Ick weer to de Tied, as wi flütten deen, bina söss Johr un keem een poor Daag later to School. Vun de Flütterie un as dat utseeh int Huus heff ick twoor eeniges medkreegn, aawer veeles deen mi later Fru Meyer un mien Öllern vertellen un menniges heff ick, as ick öller weer ok sülbst rutkreeg'n. Mien Öllern hebbt in dat Huus leevt, bed dat se stoorvn sünd, mien Vadder bed 1955 un mien Mudder bed 1966. Dat Huus hett twischendörch eenige Eegendömer hatt un woor so üm 1970 renoveert. De Fassade is so, as se frööher weer, restaureert woorn, binnen hett man ut de grötteren Waahnungen Arpartments maakt.

Uns Waahnung weer een Trepp hooch op de Südsied vun't Huus. Se bestünn ut een groot Waahnstuuv, de wöör so üm de 35 bed 40 quadratmeder groot, een lüttere Stuuv, een groote Köök un een Kamer. To de Waahnung höör no een Keller un de groote Böön. Vör uns harr dor een ledige Fru, to eerst med eehr Broder un nadem alleen, waahnt. Na Fru Meyer's eehr Snakk harrn de dor all sied ööwer dörti Johrn waahnt, as se dat Huus ööwernaahm harr.

An de Ümtrekkerie kann ick mi no besinnen. De lütt Saaken woorn med een schottsche Kaar orer med de Schuuvkaar na de niee Waahnung bröcht. För de grötteren Möbel harrn sikk mien Öllern vun een Röökerie een vun de grooten Hannwaag'n utleehnt. De harrn een groote Diessel, wor meehre Lüd an trekken kunnen. De lütteren Rökerien, de sick keen Peerd un Waagen liesten kunnen, bröchen dormed eehr Rökerfisch na de Baahnhoff. Vun de een na de annere Waahnung weer dat ni so wiet un man müss bloot een Stükk lang de Jünfernstieg gaahn. So weern de Saaken ok teemlich gau in de niee Waahnung

bröcht. Bi so een Flütterie weer dat to de Tid sülvstverstännli, dat de olen un de nüe Naavers un uuder de Mackers ok no annere Fischers hölpen dünn, so se to Huus würrn.

Al Daage vörher har mien Vadder un sien Macker, Fiete Mumm, de Waahnung renoveert, wiel se ördentli ramponeert weer. Dat würr een hel swöör Arbeid wess, so as mien Vadder mol later vertellen dee. An de Wänn weern de Tapeten bald een halv Toll dikk weesen, wiel ümmer werrer niee Tapeten ööwer de olen kliestert würrn. So dat se med een Piekschraap meehrere Daag bruuken deen, üm de Kraam daal to rieden. De Tapeten würrn ut so'n Aart Pergamentpapeer un in al mööglie Muster un Farven. De müssen na Meenung vun mien Vadder wull hel düür west sien un se harrn sick dor teemli ööwer wunnert. In de grrote Stuuv weern so an de veerteihn Schichten ööwer een anner kliestert weesen. Ok an de Deck weern Tapeten ünner een dicke Kalkschicht anbröcht wess. Bi dat Afrieden teemliche Lökker in de Wänn un an de Deck harr dat een Barg Lökker geeven. So harr Frue Meyer de Muurmann D. Jebe den Opdrag geeven, düsse uttosmeern. He hett dor twee Daag to brukt. In de Köök weer een groot isern Fürherd in de Wand inbuut. Dorööwer weer een groot Lock na de Schornsteen, dat kunn med isern Schotten op un to schuuv warrn. Na veerteihn Daag weern mien Vadder un Fiete Mumm med dat Renoveern ferdig, de Stuuvn weern nie tapezeert un de Köök un de Dekken kalkt. Bloot de Döörn un Finstern bruukern keen Farv, as mien Mudder se afschüürt harr, würrn se so blank weesen, as weern se nie lakkeert. So kunn de Ümtrekkerie los gaahn.

As wi een poor Daag dor waahnt harrn, güng mien Vadder un Fiete Mumm roop na de Bönn. Se wulln mol seehn, wo groot de würr un wat se an Netten dor ünnerbring'n kunnen. De Dör na de Bööu gung vuns Husdeel af un weer med een groot isern Slott afriegelt. Vun de Slöteln, de mien Vadder vun Fru Meyer kreeg'n harr, passer aawer keen. So güng he na Fru Meyer, op se villicht no de Slötel harr. Se wüss aawer ok ni wo de Slötel weer un meener, dat al siet ööwer teihn Johr keener meehr op de Bööu wess weer. So müss mien Vadder dat Slot med een groote Draahttang afkniepen. Achder de Döör gung een stiege Trepp na baaben. As se op de Bööu weern, kunnen se kum wat seehn, soveel Spinnwübben hungen dor vun de Dackbalken un de Wänn. De Bööu weer teemli groot, wiel he ööwer dat hele Vörhus gung. Op de Bööu stunnen veele holten Laaden, de al aflutten weern, un ok een Del tonagelte Holtkisten. An de Wänn op de Nord- un Südsiet weern Stellagen, de weern vullpakkt med Tapetenrullen un Farvpütt med Lack un Oelfarven.

Mien Vadder hett eerstmol Bessen un Schüfel hoolt un de Spinnwübben affegt. Dorna hebbt se versöcht, de Laaden un Kisten an de Wänn to stillen üm Plad to maaken för eehr Nettenwark. De Laaden weern so swör, dat se een dorvun opbrooken hebbt, wiel dorför keen Slöteln to finnen würrn. In de Laaden weern ok no Tapetenpapeern un Schablonen med een hele Del Muster för dat Bemoolen vun de Tapeten un Pinsel wess. Nu kunnen se sikk ok een Bild dorvun maaken, worüm in de Stuuvn een Laag Tapeten ööwer de annern kliestert weern. In een Laad würrn wull Biller wess. Ick hörer man, wi mien Vadder to Mudder seggn dünn, dat würrn Biller ut Italien un ok Biller med nakerte Fruunslüd op. He harr dorüm de Laad tonagelt un med een Tampen tobunn, dormed de Gööm dor ni rankaamen kunnen. In de Kisten weern Tinngeschirr, Lüchters, Gesangsbööker un Bibeln inpakkt weesen.

Fru Meyer meener, de hele Kraam weer al op de Bööu weesen, as se dat Huus ööwernaahm'n harr. To de Tied weer de groote Ruum int Achderhuus as Rempter an een Babtistensekte vermeet wess un de harrn ok de bei'n Bööns in Vörder- un Achderhus bruukt. De Babtistensekte weer 1902 uttrooken un de Kraam op de Bööns wull eenfach staahn laaten. Mien Vadder hett med Hölp de hele Kraam in een Eck vun de Bööu stellt. As ikk poor Johr öller weer un mol op de Bööu weer, heff ick ümmer na de Kraam schuult, besünners de Laad med de Biller hett mi banni intreseert. Aawer de so verrammelt, dat ick ni waagt heff dorbi to gaahn. Kort för de eerste Weltkrieg keem eenes Dags een Möbelwaag ut Hamborg un veer Mann hebbt de hele Kraam vun de Bööns haalt. Op de anner Bööu weern ok no Dischen un Stööhln, de ok med afhaalt woorn. Fru Meyer hett aawer ni seggt, wokeen dat würrn, de dat afhaalt harrn.

Dat hele Vörderhus würr ünnerkellert. Wi harrn uns Kellerrüüme na de Achderstraat to, dat weer een Keller för Ingemaaktes un anner Kraam un een Kööhlnkeller. An de eene Wand vun de Kööhlnkeller weer no dree isern Ringe ansmeed. Ick heff mien Vadder, as ikk poor Johr öller weer mol fraagt, wat dat

wull opsikk harr. He verteller mi, dat an de Ringe, as se introoken würrn; no jeeen isern Keed med een Footisen ansmeedt wess sünd, de se vun Smidd Abel harrn afmeiseln laaten. Ick glööf, dat mien Vadder mi de Wohrheid seggt hett un ümmer, so ick in de Keller müss üm Kööhl'n roptohaalen, keem mi dat Grussen, so ick na de Ringe keek. Dat würr jo ok wull sikker so'n Aard Knast wesst, wo Minschen insparrt weesen sünd. Na achdern to weer een groot Keller, de quer ööwer dat hele Hus güng. Dat weer na Fru Meyer Vertellen frööher de Köök vör dat hele Hus weesen. Ok düsse Begeevenheiden spreeken dorför, dat dat Huus öller ist, as man hüüt meent un as Stadt- un Laagerhus för de Ahlfeldschen vun Saxtorp bruukt woorn is. Aawer dat rutofinnen is ni mien, süünern een Saak för Geschichtsschriever. Villich kümmt jo mol een op de Gedanken, ööwer dütt Huus wat to schrieven un kann mien Geschicht ööwer dat Hus Achderstraat Nr. 19 dorto gebruuken.

In dat Hus hebbt in de sößdi Joohrn, wo mien Öllern dor waahnt hebbt, veele Familien un een Barg Kinner waahnt. Aawer dat is altied een goode Naborschaft weesen un ick denk geern an mien Kinnertied in dütt Hus trüch. As wi intrekken deen, weer mien Süster Anna bina twee Johr old un 1907 un 1916 woorn mien beid Bröder Willi un Korl dor geborn.

Johrmark

In de Johren för de eerste Weltkrieg harrn wi in Eckernför dreemol int Johr een Johrmark orer Rummel, as wi dorto seggten. De gröttste Mark weer de Harvstmark orer Michaelismark. Düsse Mark woor op Exer dörchföhrt.De annern funnen op Raadhusmark statt. Dat Johrmarksdrieven fung in Februar an med de Fasselaabendmark to Fasselaabendtid.

Op düssen Mark stünnern in twee un mannigmol ok dre Reegen de Telten, Boodn un Stände. An de Eck vun Uhrmaaker Jacobsen harr Barbeer Wöhlbeer een Stand, för fiev Penn sneed he uns Jungens de Hoor, dat würr ümmer een korten Ponnysnitt na dat sülve Munster. Genööwer stünn de Bood vun

Veldkamp ut Holland med sien Waffelbäkkerie. An de Eck vun de Swibbagen vör de Weertschaft „Süße Ecke" weer de Stand vun de wahre Jacob, he hannel med Spitzen un Gardinen in Mederwoor, he reep ümmer: Ni een, ni twee, ni dree, nie veer, sünnern fiev Meder för de sülve billige Pries. Männigeen sä dorüm ok „Billlige Jacob" to em. Een Stand harr de ol Paustian ut de Fischerstraat dor opbut, he hannel me Rökerool, Kokosnööt, Appelsienen, Lakritten un no annern Kraam. In anner Telten woorn Püttjersaaken, Pütt un Pannen un lütt un groote brune Steenpütt anboodn. De Steenpütt würrn tom Inmaaken vun Anschofisch (Anchois) un Soltheern orer Gurken bruukt. Ok Telten un Bood'n me Slikkerkraam, Slikkstangn, Honikooken un natürli Heedewekken bööden ehr Waarn an. De Schosters ut Preetz keemen to düssen Mark üm in eehr Telt ünnerscheedliches Schohtüch, Seesteeveln, Fruunsschoh, Kinnerschoh, Holtpantüffeln, Schlarren antobeden. De Schoh harrn se in Hannarbeid sülvst maakt un dat würr best Materiol un Waar.

Männigmol weer to Fastelaawendmark no deepe Winter med Snee, Frust un Kööhl. För de Marklüüd weer dat keen Vergnöögen un staahn bi sunn Wedder op'n Mark. Aaawer dat würr ümmer veel Bedriev un dat ni bloot vun de Kinner, nee ok en Barg öllere Lüüd keemen to Mark. För de Kööhl woor op Mark un bi de ümliggenden Weertschaften veel Grog utschenkt. De Michaelismark weer to de Tid, as dat no keen Radio un Puschenkino geev, för de Minschen een Afwesselung in ehr Olddag un gliekstidig dat Teeken dorför, dat nu bald Fröhjohr weer.

In Sommer üm Johanni rüm, keem de Johannismark, de as Lüttmark ok op'n Raadhusmark dörchföhrt woor. Düsse Mark glieker de Fastelaabenmark, aawer dorbi weer ok al mol en Karussel, dat med een Dampmaschien orer med Peer andreeven wor.

To Harvst , de eerste Sünndag na Michaelis woor de Hauptmark orer Michaelismark as leste int Johr dörchföhrt. Düsse Mark stünn op'n Exer. De Exer weer to de dore Tid een je to halve med Gras un Sand bedekkte Plads. Op de hele Exer verdeelt stünn de Boodn, Telten, Stände un Karussels in dree bed veer Reegn.

Vun de leste groote Michaelismark vör de eerste Weltkrieg, dat würr 1913, will ick nu mol vertellen, woans dat so to gung op düsse Mark, de vun Sünndag bed Diensdag afhooln woor. Mien Frünn un ick, dat weer de Miakarosgang, harrn ümmer Sommer allns mööklige anstillt, üm een Poor Groschen tosaamen to kriegen, üm se to Michaelis op de Kopp to hau'n. Düttmol harrn wi jedeen Penn trüchleggt un in een Zigarrenkist opbewoohrt. Dat Mallör med de Miakaros kunn uns ni no mol passeern. So harrn wi allns in all twee Mark un föfti Penn tohoop, dat würrn achd Groschen för jeden. De Groschen, deööwer weer, so harrn wi afmaakt, sull de hebbn, de tolest sien Geld anbreeken dünn. Med dat Johrmarkgeld, dat wi vun uns Öllern, Grootöllern un sünstige Verwandtschop kreegen harrn, harr jedeen so üm un bi een Mark, een twee Groschen un poor Penns to verslikkern. An de eerste Markdag na Middag weer't sowiet, los güng de Rummel.

Op de Ost- un Westsiet würr je een Gang, beidsiets dorvun weern de Booden un Stänn opbut. De middlere Gang weer ördentli wat breeder un an jede Siet stünnen ok no Booden. In de Mitt weern Telten un Karussels opbut. Glieks vörn an de Ingang stünn dat Kasperltheoter. Dor stünn al een Hopen Kinner un keeken sikk dat Speelwark an. Wi stünnern dor een Oogenblick, aawer as dor een Fru med de Hoot keem, üm to kasseern, verswunnen wi gau. Dorför to betaalen, ne dor weern wi al to groot för, dat weer för uns wegsmeeden Geld. As naeste, no för de Reeg'n stünn een Barg lütte Stänn med allns mööglliche to verkoopen. Dat weern de Lütthökers, de hanneln med Kokosnööt, lütt Speelkraam, Türkisch Honi, allns an Pütt un Pannen, Stoffe, Borden un no veele annere Saaken. Dor güngn wi ok vorbi, eerstmol seehn, wat dor sünst no los weer. Jedeen vun uns höller ok eerstmol sien poor Groschen to Hoop, keener wull de eerste weesen, sien Geld antobreeken, dor weer jo no een Groschen, de ünner Umstänn no to haalen weer.

In de eerste Gang, na de Kieler Straat to, stünn'n op jede Siet to Hauptsaak de Booden med Slikkerien un Backwark, Scheetbooden, Losbooden un anner Booden to Verspeeln. Teemlich an Enn vun de Reeg bi de beid Bööken, de op de Südsiet vör de Udgang na de Preußerstraar stünnen, harr Veldkamp sien Zukkerbood, he harr na uns Meenung de best Slikkstang'n. Wi luurn uns an, Lust op een Slikker harrn

wi all, aawer keener wull begünnen. Dor sä de Fru achdern Laadendisch, na Jungs, wi is dat med ju, keen Apptied ?, Fiev Penn för een groote un dree Penn för een lüttere Slikstangn, nu man to. Dat würr graad so, as wie se wüss, wat uns dörch de Kopp güng. Se sä nämli, kummt man her, ick geev ju dree groote Slikkers för een Groschen, is dat nix? Wi dree keeken uns an un dat weer null. komma, nix un wi harm jedeen een Slikker. De Hauptsaak weer aawer, wi weern de verdreihte Groschen los un kunnen nu frie losleggn med Geldutgeeven. Med de Slikker in de Hann, gung dat nu retur med de anner Siet vun de Gang. Düsse Reeg würr binaah glieks as de eerste. Wi keeken hier mol un dor mol un as wi de Slikkers op harm, weern wi wedder an de Nordsiet.

De middlere Gang wöör so üm un bi dörti bed veerdi Meder breed. Op jede Siet stünnen wedder Booden. In de Mitt weern de Karussels un de Telten med Attrakschoonen opbut. Dat weer natürli wat för uns Jungs. Glieks vöran harr de Familie Vespermann, de stüttig Gast weern in Eckernför, eehr Karussel med Peerden, Schaukeln un Spindeln opstellt. Glieks dorbi stünn dat Keednkarussel vun de Familie. Beid Karussels woorn vun Dieselmotoren andreeven un twüschen de Karussels weer de Waagn med de groote Orgel opstellt. De Dieselmotoren un de Orgel weern so luud, dat man kuum sien eegen Snakken hörn kunn. De Dieselmotoren weern in eegene Waagen ünnerbröcht. Achder een Gitter kunn man dat groote Schwungrad seehn un ööwer een dicke Ledderreemen woorn de Karussels andreeven.. Aabends brennern so an eenige hunnert Glöhbirnen. Vespermann maaker de elektrisch Strom dorför ööwer een Dynamo, de ok vun de Diesel andreeven wöör.

Op sien Peerkarussel förer he ümmer alle Stünn för tein Minuten soon Aart Ringriden dörch. An de Siet vun't Karussel stünn een Paahl as een Galgen, dor hüng een Ring daal, de man bi düsse Fohrten afrieten kunn. Harr man de Ring bi een Tuur afreeten, kreeg man een Fohrt ümsünst. Wi tööwern af, bed dat sowiet würr un denn alle dree rop op Karussel. Fiev Penn koster een Fohrt. Üm de Ring aftorieten müss man sikk een beeden na buuten böögn, wiel de Ring so an de dörti Centimeder vun't Karussel af weer. Wie harm uns jeder een vun de Stütten udsöcht tom Fasthooln un versökern nu, de Ring tofaaten to krieg'n. Aaawer wi weern ni de eenzigsten,de dat wulln un eeh wi uns verseehn, harr al een vun de grötteren Jungs de Ring afreeten. Dor uns dat nix inbröcht harr, gungn wi rööver na't Keednkarussel un maaken ok hier een Fohrt. Dat weer een hel groot Vergnögn, un as dat Karussel richdig in Fohrt keem, weert wi Fleegn un man kunn ööwert hele Johrmarkt kieken. Nu harm wi jedeen al een Groschen vun't Geld utgeeven. Gung dat so wieder, weern wi sachten na een Stünn blank. Dor wi dat aawer ni wulln, güng nu eerstmol dat Kieken los.

Glieks na de Vespermannsche Karussels, stünn een Telt. Dor weern de Johrmarksboxer un Ringer to gang. De deen sikk buuten op een Vörpodest as Gladiatoren to Schau stellen. Se harm blödige Snuten, dormed dat utseehn dünn, as se een harden un blödigen Kamp achder sikk hatt. In Würklichkeit weer dat Swiensblot orer Saft, wat se sikk de Snut med insmeert harm. Dat würr amüsant, as se dor med breede Bost rümspazeern dünn. Af un to kreegen se sikk in de Hoor ün dünn, as wulln se sikk haun. De Besökers woorn oproopen, sikk in een Kamp med de Johrmarksboxer to stellen un as Gewinner een Daler to kasseern. Dat würm aawer meerstens Lüd, med de dat vörher afsprooken weer. Harm se mol een Kamp wunnen, kreegen se twor een Daler ubetalt, aawer beholn dörpen se blot föffdi Penn. Af un to güng dor ok mol een vun de Tokiekers na booben in de Ring. Dat würm meistens Melker- orer Slagtergesüllen, aawer ok mol een vun de Fischerjungs versööker sien Glück, üm sikk een Daler to verdeenen, dat weer jo hel veel Geld. Harr een vun de Johrmarksboxer verloorn, würr dat eerstmol förbi med de Opforderung an't Publikum. Dat Risiko, Geld to verleern weer de Inhober wull to groot. As wi dor weern, meller sikk keener vun de Besööker. dat weer wull no to fröh an Dag, tomeist weern nämli de, wülke sikk mellern al licht betüdelt. För Kinner af twölf koster dat fööfteihn Penn Intritt un Erwoksene dörti Penn. Kinner ünner twölf dörvten dor ni rin. Uns weer dat to dür un so güng wi wieder op'n Padd.

Dor keemen nu deTelten, wo allns möögliche wiest woor, so as utstoppte Tieren, Fruuns ohn Ünderliev un annere Sensatschoonen, ok würm Theoterstükke speelt. Wi versöökern, mol an de Siet vun de Telten dörch een Ritz to kieken, uns Geld weer uns to schaad dorför, de Intritt koster teihn Penn för Kinner, so se rin dörvten. Aawer dor de Lüd dormed reeken dünn, weer vun de Siet ni veel to seehn. so güngn wi eerstmol wieder na dat naeste Telt.

Dat weer een Geister orer Düwelsbaahn, ok de neehmen een Groschen Intritt. Aaaver wi weern nieschgierig, un wiel dor een poor vun de Deerns ut de Jünfernstie meener, wi weern to bang, riskeern wi een Groschen un af güng de Geisterfohrt. Wi woorn in een Waagn sett, de op Schienen leep un vun een as Düüwel verkleed'n Mann orer Jung schuuv wöör. Dat weer düster un ünnerweegns sprungen Gestalten as Geister, Hexen un Düwels üm uns rüm un maaken Spektakel un fohrn uns med Fedderwicheln in de Snut rüm. To Lest foohrn wi dörch sunn Oort Höll orer Fegefüür, dat weern aawer bloot poor Döker, de anmolt weern un vun de anner Siet belücht wörrn. Bang kunnst bi dat Theoter ni warm un as dat to Enn würr, dee uns de Groschen ok al leed.

Wi güngn wieder, dat naeste Karussel weer vör lütt Kinner, dat weer de ol Lewi, de all vör eewige Johrn ümmer wedder na Eckernför keem. Sien Karussel weer ok med Peer udrüst. In Gang hooln woor dat Karussel dörch een Schimmel, de ümmer in Kreis leep un al ördentli old weer. Aawer Lewi har ok een Hart fört Peerd, nämli alle Stünn harr dat arme Deert een Stünn Pause. Dann leet Lewi sien Karussel vun fiev bed söss groote Jungs dreihn, de müssen dorto op een Loopbredd in Kreis loopen un schooven so dat Karussel teihnmol rüm an buten anbröchte Quwerstangn. Dorför kreegn se je Tuur een Penn. Na fiev Fohrten müssen se eerstmol opholen un woorn aflöst. För een Fohrt neehm Lewi pro Kind fiev Penn un dree Kinner vun een Familie kunnen tossamen vör een Groschen föhrn. Dat de Kinner, de dor to drütt as Familie fohrn deen, ni ümmer een Familie weern, wüsst Lewi, aawer he neehm dat ni so genau. Wi weern no to jung för't Karussel drieven, denn de Jungs müssen mind's veerteihn Johr old weesen. Un Lewi passer ok op, dat de Jungs öller weern, he wull sikk nämli ni med de Markwächters orer Putzen anlaaten.

Nu keem wi an een Telt, dat een Irrgoorn würr. Na kort Ööwerleggn riskeern wi wedder een Groschen, wi wulln jo ok wat hebb'n vun't Johrmarkt. As wi binnen weern, würr dat Gekreische vun de Lüd, wat wi al buuten hört harrn, so luut un besünners Fruuns un Deerns kreischern dor rüm, so dat man kuum wat verstaahn kunn. As eerste keemen wi in een Spegelsaal, dat würrn all möglie Speegeln, un man kunn sikk vun alle Sieden, dick, dünn un vertrooken seehn. Dat würr gorni so eenfach, un finner de Weg, wo dat wieder güng. Na de Speegeln güngn na alle Sieden Gäng af un allns weer bunt orer med grode Biller anmoolt. Dat weer een groot Gedrängel un wi faaten uns an de Hänn, dormed wi tosaamen bleeven. Wi sünd poormol de sülve Gang loopen un keemen eenmol wedder in de Spegelsaal. Aawer na een halv Stünnstid harrn wi de Pad na buten funn. Dat wöör een richdig Vergnögen west un wi sünd de annern beid Markdag nomol dor dörchloopen.

An de Südostsiet vun Exer stünn dat gröttste Karussel op düssen Mark. Dat weer de Berg un Talboohn vun Schlüter. Dütt Karussel woor no med een groot Dampmaschien bedreeven. De Schornsteen un de Verkleedungen vun de Maschien weern ut Kupper orer Messing. Dat würr alleen al een Vergnögen un kiekern sikk düsse Maschien an. Beför een nie Fohrt los güng, wör de Damppiep in Gang sett un tuter as een Lokomotiv. Dorbi weer ok de gröttste Orgel vun't Johrmarkt. To de Musik dreihn sikk Fruunsfiguren un Engels, de Trummeln woorn ok vun Trummlerfiguren anslaagn, as würrn dat echde. För Kinner af twölf koster een Fohrt een Groschen, ünner twölf dorften Kinner blot tosaamen med Erwoksene medfohrn. Dor weer hel Bedriev un an de Kass stünnen de Lüd, lütt un Groot an, üm medtofaahrn. Wi stellern uns ok an un lösen glieks twee Korten, so bruukern wi ni tweemol to tööven. De Fohrt weer een richdig Aaventüür un wi rein benusselt, as wi de beid Fohrten achder uns harrn. Nu weern wi al föffdig Penn los vun't Geld, Wi keemen nu ööwereen, dat wi uns no jedeen een Slikker un een Stükk Kokosnutt hoolen un de Rest vun't Geld an de annern Dag verneien wulln. Dat geev jo ok oohn Geld genog to seehn.

An de Südsiet stünnen ok no een poor Stännen, so as „Hau de Lukas", un een Schippsschaukel. Dor versööken de Groote Jungs un de Jungkeerls un de Mariners un anner Seelüd eehr Glück. Kunn een dat Scheep as een Looping rüm üm de chs dreih'n, geev dat een Grott Hallo un een mol ümsünst schaukeln. Okbi „Hau de Lukas" woor üm een Köm orer een Beer wett, op een de Bimmel anslaagen kunn. Dorför geev dat op'n Mark dree bed veer Telten. dor geev dat aabends Musik un de Lüüd kunnen dat Danzbeen swingen.

Dor würr ümmer allerhann los op de Rummel. Dorbi weer dat Johrmarkt för de meersten Kinner blot to ankieken. De Familien weern to de Tied meist groot med dre, veer un no meehr Görn. Reeker man blot een Groschen orer twintig Penn för een Kind, so würr dat al för mang een Familie al een Vermöögen. Wi dree weern dorgegen jo al halve Krösusse. Wi harrn aawer jo lang genok dörför wat daahn. So as wi weern no veel Jungs, besunners ok de Ölleren al lang för Michaelis dorbi, sikk een poor Groschen för't Johrmark to verdeen. Kistennaageln un anner Hölp bi de Rökerien för de Grötteren weer een vun de Gelegnheiden. Annern hölpern bit Reinmooken vun de Büttgaarn orer bit Sorteern vun't Blankfisch, as Breedeln un Heern. Ok Isen un Plünn sammeln woor ievrig bedreeven, üm dat Johrmarksgeld optobeetern.

Aawer dat Geld weer ok gau to Enn, Karusselfohren koster fiev Penn bed een Groschen un ok för een Slikkstang orer een Stück Kokusnutt müss man fiev Penn hinleggn. Man versöker sien Glück ok mol bi de Losbooden, un harr man Glück, kreeg man mol een Bloomenvas orer een Glasschöttel. De kunn man ünner Umstädn to Hus orer bi de Grotöölern no mol verhöökern. Aawer ok wiel man Maandag un Diensdag keen Penn meehr op de Nööt harr, weer dat Johrmark schöön. To Kieken geev dat ok oohn Geld rieklich op de Rummel.

Wi harrn de naesten Markdaag, Maandag un Diensdag keen groote Mööh, uns Geld uttogeeven. Aawer dat würrn ok schööne Daag.

geev dat op sien Peerkarussel Ringrieten. Harr man bi een Fohrt de Ring afreeten, geev dat een Tuur ümsünst. Dat gröttste Karussel weer de Berg un Talboohn vun Schlüter. Ok dütt Karussel woor med een groot Dampmaschien bedreeven un stünner an de Südkant vun't Exer. De Kupperverkleedung glänzer as Gold. Dorbi weer ok de gröttste Orgel, to de Musik dreihn sikk Fruusfiguren, Engels un de Trummeln woor ok vun Figuren anslaagn.

Ni vergeeten wüllt wi no de anner Saaken, as „Hau de Lukas", Wohrsaagers un dat Kapertheoter för de Kinner, wat an de Nordsiet stünn. Ok Düüwel- un Geisterboohn, Wohrsegger un een Schippsschaukel weern ok jedesmol dorbi. Maandags würr uterdem no Peermarkt, dor keemen veel Lüd vun't Land no Eckernför un to Johrmarkt.

Dor würr ümmer allerhann los op de Rummel. Aawer för de meersten Kinner weer dat al bloot to ankieken. Een grooten Deel vun de Kinner harrn ni meehr as fiev Penn to verslikkern, Med veel Glükk kreeg man, vun de Grootöllern un vun de een orer anner Tante je Fiev Penn, harr man ok no een Groschen vun de Öllern kreegn, keemen villicht 25 bed 30 Penn tosaamen. Dat würr banni veel un man fööhler sikk as een Krösus. De ölleren Jungs weer al lang för Michaelis dorbi, sikk een poor Groschen för't Johrmarkt to verdeen. Kistennaageln un anner Hölp bi de Rökerien för de Grötteren weer een vun de Gelegnheiden. Annern hölpern bit Reinmooken vun de Büttgaarn orer bit Sorteern vun't Blankfisch, as Breedeln un Heern. Ok Isen un Plünn sammeln woor ievrig bedreeven, üm dat Johrmarktsgeld optobeetern.

Aawer dat Geld weer ok gau to Enn, Karusselfohren koster fiev Penn un ok för een Slikkstang orer een Stück Kokusnutt müss man fiev Penn hinleggn. Man versöker sien Glück ok mol bi de Losbooden, un harr man Glück, kreeg man mol een Bloomenvas orer een Glasschöttel. De kunn man ünner Umstädn to Hus orer bi de Grotöölern no mol verhöökern. Aawer ok wiel man Maandag un Diensdag keen Penn meehr op de Nööt harr, weer dat Johrmarkt schöön. To Kieken geev dat ok oohn Geld rieklich op de Rummel.

Johrmark

In de Johren för de eerste Weltkrieg harrn wi in Eckernför dreemol int Johr een Johrmark orer Rummel, as wi dorto seggten. De gröttste Mark weer de Harvstmark orer Michaelismark. Düsse Mark woor op Exer dörchföhrt.De annern funnen op Raadhusmark statt./ Dat Johrmarksdrieven fung in Februar an med de Fasselaabendmark to Fasselaabendtid.

Op düssen Mark stünnern in twee un mannigmol ok dre Reegen de Telten, Boodn un Stände. An de Eck vun Uhrmaaker Jacobsen harr Barbeer Wöhlbeer een Stand, för fiev Penn sneed he uns Jungens de Hoor, dat würr ümmer een korten Ponnysnitt na dat sülve Munster. Genööwer stünn de Bood vun Veldkamp ut Holland med sien Waffelbäkkerie. An de Eck vun de Swibbagen vör de Weertschaft „Süße Ecke" weer de Stand vun de wahre Jacob, he hannel med Spitzen un Gardinen in Mederwoor, he reep ümmer: Ni een, ni twee, ni dree, nie veer, sünnern fiev Meder för de sülve billige Pries. Männigeen sä dorüm ok „Billlige Jacob" to em. Een Stand harr de ol Paustian ut de Fischerstraat dor opbut, he hannel me Rökerool, Kokosnööt, Appelsienen, Lakritten un no annern Kraam. In anner Telten woorn Püttjersaaken, Pütt un Pannen un lütt un groote brune Steenpütt anboodn. De Steenpütt würrn tom Inmaaken vun Anschofisch (Anchois) un Soltheern orer Gurken bruukt. Ok Telten un Bood´n me Slikkerkraam, Slikkstangn, Honikooken un natürli Heedewekken bööden ehr Waarn an. De Schosters ut Preetz keemen to düssen Mark üm in eehr Telt ünnerscheedliches Schohtüch, Seesteeveln, Fruunsschoh, Kinnerschoh, Holtpantüffeln, Schlarren antobeden. De Schoh harrn se in Hannarbeid sülvst maakt un dat würr best Materiol un Waar.

Männigmol weer to Fastelaawendmark no deepe Winter med Snee, Frust un Kööhl. För de Marklüüd weer dat keen Vergnöögen un staahn bi sunn Wedder op´n Mark. Aaawer dat würr ümmer veel Bedriev un dat ni bloot vun de Kinner, nee ok en Barg öllere Lüüd keemen to Mark. För de Kööhl woor op Mark un bi de ümliggenden Weertschaften veel Grog utschenkt. De Michaelismark weer to de Tid, as dat no keen Radio un Puschenkino geev, för de Minschen een Afwesselung in ehr Olddag un gliekstidig dat Teeken dorför, dat nu bald Fröhjohr weer.

To Harvst in Oktober woor de Hauptmarkt orer Michaelismarkt as leste int Johr dörchföhrt. Düsse Markt stünn op de Exer. De Exer harr to de dore Tid een je to halve med Gras un Sand bedekkt. Op de hele Exer verdeelt stünn de Boodn, Telten, Stände un Karussels in veer bed fiev Reegen.

Allns wat to een richidigen Rummelplads tohöörn de, weer dor opbbuut. Dat weern to´n grooten Deel de Booden med Slikkerien un Backwark, Scheetbooden, Losbooden un Verkoopsbooden för Speelwark un all de Krimskram, wat op Johrmarkt verköfft ward. Meerstens weern dor dre bed veer Beertelten med Danz un Musik. Groot Intresse harrn wi Jungs an de Telten med Attrakschoonen. Dor weern de Johrmarksboxer un Ringer, de sikk buuten op een Vörspeeldel as Gladiatoren to Schau stell-ten un sikk männimol med Swiensblot insmeert harrn, dormed dat na een harden un blödigen Kamp utseehn dünn. De Besökers woorn oproopen, sikk in een Kamp med de Johrmarksboxer to stellen un as Gewinner een Daler to kasseern. Dat würrn aawer meistens Lüüd, med de dat vörher afsprooken weer. Aawer af un to güng dor ok mol een vun de Tokiekers na booben in de Ring. Dat würrn meistens Melker- orer Slagtergesüllen, aa-wer ok mol een vun de Fischerjungs versööker sien Glück un verdeener sikk een Daler. Harr een vun de Johrmarkslüd verloorn, würr dat eerst-mol förbi med Opforderung an´t Puplikum. Dat Risiko, Geld to verleern weer de Inhober wull to groot. Wieder weern dor deTelten, wo allns möögliche wiest woor, so as utstoppte Tieren, Fruuns ohn Ünderliev un annere Sensatschoonen, ok Theoterstükke würrn speelt. An Karussels weern ümmer fiev bed söss stükk togegn. Dor geeft dat bed na de Krieg jedes Johr de ool Lewi med sien Dreihkarussel, dat vun een Schimmel ümmer in Kreis trooken woor. Weer dat Peerd mol to möd, steller Lewi een poor Jungs an, de op een Loopbredd dat Karussel in Gangn hölln un dreihn.

Eeen stüttig Gast in Eckernför weer de Familie Vespermann med een un männigmol twee Karrusells, meisten een med Peerd un Schaukeln un een Keednkarussel. Vespermann dreev sien Karussel med een Dampmaschien an, dat würr een mächdige Apparood, de ümmer blank putzt weer un veel Larm maaken dünn. Aawer de Larm woor vun de grooten Orgeln, de he bi sien Karussels harr, ööwertönt. De lest Marktdag, dat würr Diensdag,

weesen, sien Geld antobreeken, dor weer jo no een Groschen, de ünner Umstänn no to haalen weer.

In de eerste Gang, na de Kieler Straat to, stünn'n op jede Siet to Hauptsaak de Booden med Slikkerien un Backwark, Scheetbooden, Losbooden un anner Booden to Verspeeln. Teemlich an Enn vun de Reeg bi de beid Bööken, de op de Südsiet vör de Udgang na de Preußerstraar stünnen, harr Veldkamp sien Zukkerbood, he harr för uns de best Slikkstang'n. Wi luurn uns an, Lust op een Slikker harrn wi all, aawer keener wull begünnen. Dor sä de Fru achdern Laadendisch, na Jungs, wi is dat med ju, keen Apptied ?, Fiev Penn för een groote un dree Penn för een lüttere Slikstangn, nu man to. Dat würr graad so, as wie se wüss, wat uns dörch de Kopp güng. Se sä nämli, kummt man her, ick geev ju dree groote Slikkers för een Groschen, is dat nix? Wi dree keeken uns an un dat weer null. komma, nix un wi harrn jedeen een Slikker. De Hauptsaak weer aawer, wi weern de verdreihte Groschen los un kunnen nu frie losleggn med Geldutgeeven. Med de Slikker in de Hann, gung dat nu retur med de anner Siet vun de Gang. Düsse Reeg würr binaah glieks as de eerste. Wi keeken hier mol un dor mol un as wi de Slikkers op harrn, weern wi wedder an de Nordsiet.

De middlere Gang wöör breeder as de annern. Op jede Siet stünnen wedder Booden. In de Mitt weern de Telten med Attrakschoonen un de Karussels opbut. Dor weern de Johrmarksboxer un Ringer, de sikk buuten op een Vörspeeldel as Gladiatoren to Schau stellten un sikk männimol med Swiensblot insmeert harrn, dormed dat na een harden un blödigen Kamp utseehn dünn. De Besökers woorn oproopen, sikk in een Kamp med de Johrmarksboxer to stellen un as Gewinner een Daler to kasseern. Dat würrn aawer meistens Lüüd, med de dat vörher afsprooken weer. Aawer af un to güng dor ok mol een vun de Tokiekers na booben in de Ring. Dat würrn meistens Melker- orer Slagtergesüllen, aawer ok mol een vun de Fischerjungs versööker sien Glück un verdeener sikk een Daler. Harr een vun de Johrmarkslüd verloorn, würr dat eerstmol förbi med Opforderung an't Puplikum. Dat Risiko, Geld to verleern weer de Inhober wull to groot. Wieder weern dor deTelten, wo allns mööglíche wiest woor, so as utstoppte Tieren, Fruuns ohn Ünderliev un annere Sensatschoonen, ok Theoterstükke würrn speelt. An Karussels weern ümmer fiev bed söss

mark, aawer dorbi weer ok al mol en Karussel, dat med een Dampmaschien orer med Peer andreeven wor.

To Harvst , de eerste Sünndag na Michaelis woor de Hauptmark orer Michaelismark as leste int Johr dörchföhrt. Düsse Mark stünn op'n Exer. De Exer weer to de dore Tid een je to halve med Gras un Sand bedekkt. Op de hele Exer verdeelt stünn de Boodn, Telten, Stände un Karussels in dree bed veer Reegn.

Vun de leste groote Michaelismark vör de eerste Weltkrieg, dat würr 1913, will ick nu mol vertellen, woans dat so to gung op düsse Mark, de vun Sünndag bed Diensdag afhooln woor. Mien Frünn un ick, dat weer de Miakarosgang, harrn ümmer Sommer allns mööklige anstillt, üm een Poor Groschen tosaamen to kriegen, üm se to Michaelis op de Kopp to hau'n. Düttmol harrn wi jedeen Penn trüchleggt un in een Zigarrenkist opbewoohrt. Dat Mallör med de Miakaros kunn uns ni no mol passeern. So harrn wi allns in all twee Mark un föfti Penn tohoop, dat würrn ach Groschen för jeden. De Groschen, de ööwer weer, so harrn wi afmaakt, sull de hebbn, de tolest sien Geld anbreeken dünn. Med dat Johrmarkgeld, dat wi vun uns Öllern, Grootöllern un sünstige Verwandtschop kreegen harrn, harr jedeen so üm un bi een Mark, een twee Groschen un poor Penns to verslikkern. Sünndag na Middag weer't sowiet, los güng de Rummel.

Op de Ost- un Westsiet würr je een Gang, beidsiets dorvun weern de Booden un Stänn opbut. De middlere Gang weer ördentli wat breeder un an jede Siet stünnen ok no Booden. In de Mitt weern Telten un Karussels opbut. Glieks vörn an de Ingang stünn dat Kasperltheoter. Dor stünn al een Hopen Kinner un keeken sikk dat Speelwark an. Wi stünnern dor een Oogenblick, aawer as dor een Fru med de Hoot keem, üm to kasseern, verswunnern wi gau. Dorför to betaalen, ne dor weern wi al to groot för, dat weer för uns wegsmeeden Geld. As naeste, no för de Reeg'n stünn een Barg lütte Stänn med allns möögliche to verkoopen. Dat weern de Lütthökers, de hanneln med Kokosnööt, lütt Speelkraam, Türkisch Honi, allns an Pütt un Pannen, Stoffe, Borden un no veele annere Saaken. Dor güngn wi ok vorbi, eerstmol seehn, wat dor sünst no los weer. Jedeen vun uns höller ok eerstmol sien poor Groschen to Hoop, keener wull de eerste

In Sommer üm Johanni rüm, keem de Johannismark, de as Lüttmark ok op'n Raadhusmark dörchföhrt woor. Düsse Mark glieker de Fastelaabenmark, aawer dorbi weer ok al mol en Karussel, dat med een Dampmaschien orer med Peer andreeven wor.

To Harvst , de eerste Sünndag na Michaelis woor de Hauptmark orer Michaelismark as leste int Johr dörchföhrt. Düsse Mark stünn op'n Exer. De Exer weer to de dore Tid een je to halve med Gras un Sand bedekkt. Plads.
Op de hele Exer verdeelt stünn de Boodn, Telten, Stände un Karussels in dree bed veer Reegn.

Vun de leste groote Michaelismark vör de eerste Weltkrieg, dat würr 1913, will ick nu mol vertellen, woans dat so to gung op düsse Mark, de vun Sünndag bed Diensdag afhooln woor. Mien Frünn un ick, dat weer de Miakarosgang, harrn ümmer Sommer allns mööklige anstillt, üm een Poor Groschen tosaamen to kriegen, üm se to Michaelis op de Kopp to hau'n. Düttmol harrn wi jedeen Penn trüchleggt un in een Zigarrenkist opbewoohrt. Dat Mallör med de Miakaros kunn uns ni no mol passeern. So harrn wi allns in all twee Mark un föfti Penn tohoop, dat würrn achd Groschen för jeden. De Groschen, de ööwer weer, so harrn wi afmaakt, sull de hebbn, de tolest sien Geld anbreeken dünn. Med dat Johrmarkgeld, dat wi vun uns Öllern, Grootöllern un sünstige Verwandtschop kreegen harrn, harr jedeen so üm un bi een Mark, een twee Groschen un poor Penns to verslikkern. ~~Sünndag na~~ Middag weer't sowiet, los güng de Rummel. an de eerste Mondag

Op de ~~Ost-~~un Westsiet würr ~~je een~~ twee Gang, beidsiets dorvun weern de Booden un Stänn opbut. De middlere Gang weer ördentli wat breeder un an jede Siet stünnen ok no Booden. In de Mitt weern Telten un Karussels opbut. Glieks vörn an de Ingang stünn dat Kasperltheoter. Dor stünn al een Hopen Kinner un keeken sikk dat Speelwark an. Wi stünnern dor een Oogenblick, aawer as dor een Fru med de Hoot keem, üm to kasseern, verswunnen wi gau. Dorför to betaalen, ne dor weern wi al to groot för, dat weer för uns wegsmeeden Geld. As naeste, no för de Reeg'n stünn een Barg lütte Stänn med allns möögliche to verkoopen. Dat weern de Lütthökers, de hanneln med Kokosnööt, lütt Speelkraam, Türkisch Honi, allns an Pütt un Pannen, Stoffe, Borden un no veele annere Saaken. Dor

An de Südsiet stünnen ok no een poor Stännen, so as „Hau de Lukas", un een Schippsschaukel. Dor versööken de Groote Jungs un de Jungkeerls un de Mariners un anner Seelüd eehr Glück. Kunn een dat Scheep as een Looping rüm üm de chs dreih' n, geev dat een Grott Hallo un een mol ümsünst schaukeln. Okbi „Hau de Lukas" woor üm een Köm orer een Beer wett, op een de Bimmel anslaagen kunn. Dorför geev dat op' n Mark dree bed veer Telten. dor geev dat aabends Musik un de Lüüd kunnen dat Danzbeen swingen.

Dor würr ümmer allerhann los op de Rummel. Dorbi weer dat Johrmarkt för de meersten Kinner blot to ankieken. De Familien weern to de Tied meist groot med dre, veer un no meehr Görn. Reeker man blot een Groschen orer twintig Penn för een Kind, so würr dat al för mang een Familie al een Vermöögen. Wi dree weern dorgegen jo al halve Krösusse. Wi harrn aawer jo lang genok dörför wat daahn. So as wi weern no veel Jungs, besunners ok de Ölleren al lang för Michaelis dorbi, sikk een poor Groschen för' t Johrmark to verdeen. Kistennaageln un anner Hölp bi de Rökerien för de Grötteren weer een vun de Gelegnheiden. Annern hölpern bit Reinmooken vun de Büttgaarn orer bit Sorteern vun' t Blankfisch, as Breedeln un Heern. Ok Isen un Plünn sammeln woor ievrig bedreeven, üm dat Johrmarksgeld optobeetern.

Aawer dat Geld weer ok gau to Enn, Karusselfohren koster fiev Penn bed een Groschen un ok för een Slikkstang orer een Stück Kokusnutt müss man fiev Penn hinleggn. Man versöker sien Glück ok mol bi de Losbooden, un harr man Glück, kreeg man mol een Bloomenvas orer een Glasschöttel. De kunn man ünner Umstädn to Hus orer bi de Grotöölern no mol verhöökern. Aawer ok wiel man Maandag un Diensdag keen Penn meehr op de Nööt harr, weer dat Johrmark schöön. To Kieken geev dat ok oohn Geld rieklich op de Rummel.

Wi harrn de naesten Markdaag, Maandag un Diensdag keen groote Mööh, uns Geld uttogeeven. Aawer dat würrn ok schööne Daag.

för't Karussel drieven, denn de Jungs müssen mind's veerteihn Johr old weesen. Un Lewi passer ok op, dat de Jungs öller weern, he wull sikk nämli ni med de Markwächters orer Putzen anlaaten.

Nu keem wi an een Telt, dat een Irrgoorn würr. Na kort Ööwerleggn riskeern wi wedder een Groschen, wi wulln jo ok wat hebb'n vun't Johrmarkt. As wi binnen weern, würr dat Gekreische vun de Lüd, wat wi al buuten hört harrn, so luut un besünners Fruuns un Deerns kreischern dor rüm, so dat man kuum wat verstaahn kunn. As eerste keemen wi in een Spegelsaal, dat würrn all möglie Speegeln, un man kunn sikk vun alle Sieden, dick, dünn un vertrooken seehn. Dat würr gorni so eenfach, un finner de Weg, wo dat wieder güng. Na de Speegeln güngn na alle Sieden Gäng af un allns weer bunt orer med grode Biller anmoolt. Dat weer een groot Gedrängel un wi faaten uns an de Hänn, dormed wi tosaamen bleeven. Wi sünd poormol de sülve Gang loopen un keemen eenmol wedder in de Spegelsal. Aawer na een halv Stünnstid harrn wi de Pad na buten funn. Dat wöör een richdig Vergnögen west un wi sünd de annern beid Markdag nomol dor dörchloopen.

An de Südostsiet vun Exer stünn dat gröttste Karusselop düssen Mark. Dat weer de Berg un Talboohn vun Schlüter. Dütt Karussel woor no med een groot Dampmaschien bedreeven. De Schornsteen un de Verkleedungen vun de Maschien weern ut Kupper orer Messing. Dat würr alleen al een Vergnögen un kiekern sikk düsse Maschien an. Beför een nie Fohrt los güng, wör de Damppiep in Gang sett un tuter as een Lokomotiv. Dorbi weer ok de gröttste Orgel vun't Johrmarkt. To de Musik dreihn sikk Fruunsfiguren un Engels, de Trummeln woorn ok vun Trummlerfiguren anslaagn, as würrn dat echde. För Kinner af twölf koster een Fohrt een Groschen, ünner twölf dorften Kinner blot tosaamen med Erwoksene medfohrn. Dor weer hel Bedriev un an de Kass stünnen de Lüd, lütt un Groot an, üm medtofaahrn. Wi stellern uns ok an un lösen glieks twee Korten, so bruukern wi ni tweemol to tööven. De Fohrt weer een richdig Aaventüür un wi rein benusselt, as wi de beid Fohrten achder uns harrn. Nu weern wi al föffdig Penn los vun't Geld, Wi keemen nu ööwereen, dat wi uns no jedeen een Slikker un een Stükk Kokosnutt hoolen un de Rest vun't Geld an de annern Dag verneien wulln. Dat geev jo ok oohn Geld genog to seehn.

Kinner af twölf koster dat fööfteihn Penn Intritt un Erwoksene dörti Penn. Kinner ünner twölf dörvten dor ni rin. Uns weer dat to dür un so güng wi wieder op'n Padd.

Dor keemen nu deTelten, wo allns möögliche wiest woor, so as utstoppte Tieren, Fruuns ohn Ünderliev un annere Sensatschoonen, ok würrn Theoterstükke speelt. Wi versöökern, mol an de Siet vun de Telten dörch een Ritz to kieken, uns Geld weer uns to schaad dorför, de Intritt koster teihn Penn för Kinner, so se rin dörvten. Aawer dor de Lüd dormed reeken dünn, weer vun de Siet ni veel to seehn. so güngn wi eerstmol wieder na dat naeste Telt.

Dat weer een Geister orer Düwelsbaahn, ok de neehmen een Groschen Intritt. Aaaver wi weern nieschgierig, un wiel dor een poor vun de Deerns ut de Jünfernstie meener, wi weern to bang, riskeern wi een Groschen un af güng de Geisterfohrt. Wi woorn in een Waagn sett, de op Schienen leep un vun een as Düüwel verkleed'n Mann orer Jung schuuv wöör. Dat weer düster un ünnerweegns sprungen Gestalten as Geister, Hexen un Düwels üm uns rüm un maaken Spektakel un fohrn uns med Fedderwicheln in de Snut rüm. To Lest foohrn wi dörch sunn Oort Höll orer Fegefüür, dat weern aawer bloot poor Döker, de anmolt weern un vun de anner Siet belücht wörrn. Bang kunnst bi dat Theoter ni warrn un as dat to Enn würr, dee uns de Groschen ok al leed.

Wi güngn wieder, dat naeste Karussel weer vör lütt Kinner, dat weer de ol Lewi, de all vör eewige Johrn ümmer wedder na Eckernför keem. Sien Karussel weer ok med Peer udrüst. In Gang hooln woor dat Karussel dörch een Schimmel, de ümmer in Kreis leep un al ördentli old weer. Aawer Lewi har ok een Hart fört Peerd, nämli alle Stünn harr dat arme Deert een Stünn Pause. Dann leet Lewi sien Karussel vun fiev bed söss groote Jungs dreihn, de müssen dorto op een Loopbredd in Kreis loopen un schooven so dat Karussel teihnmol rüm an buten anbröchte Quwerstangn. Dorför kreegn se je Tuur een Penn. Na fiev Fohrten müssen se eerstmol opholen un woorn aflöst. För een Fohrt neehm Lewi pro Kind fiev Penn un dree Kinner vun een Familie kunnen tossamen vör een Groschen föhrn. Dat de Kinner, de dor to drütt as Familie fohrn deen, ni ümmer een Familie weern, wüsst Lewi, aawer he neehm dat ni so genau. Wi weern no to jung

Op sien Peerkarussel förer he ümmer alle Stünn för tein Minuten soon Aart Ringriden dörch. An de Siet vun't Karussel stünn een Paahl as een Galgen, dor hüng een Ring daal, de man bi düsse Fohrten afrieten kunn. Harr man de Ring bi een Tuur afreeten, kreeg man een Fohrt ümsünst. Wi tööwern af, bed dat sowiet würr un denn alle dree rop op Karussel. Fiev Penn koster een Fohrt. Üm de Ring aftorieten müss man sikk een beeden na buuten böögn, wiel de Ring so an de dörti Centimeder vun't Karussel af weer. Wie harrn uns jeder een vun de Stütten udsöcht tom Fasthooln un versökern nu, de Ring tofaaten to krieg'n. Aaawer wi weern ni de eenzigsten,de dat wulln un eeh wi uns verseehn, harr al een vun de grötteren Jungs de Ring afreeten. Dor uns dat nix inbröcht harr, gungn wi rööver na't Keednkarussel un maaken ok hier een Fohrt. Dat weer een hel groot Vergnögn, un as dat Karussel richdig in Fohrt keem, weert wi Fleegn un man kunn ööwert hele Johrmarkt kieken. Nu harrn wi jedeen al een Groschen vun't Geld utgeeven. Gung dat so wieder, weern wi sachten na een Stünn blank. Dor wi dat aawer ni wulln, güng nu eerstmol dat Kieken los.

Glieks na de Vespermannsche Karussels, stünn een Telt. Dor weern de Johrmarksboxer un Ringer to gang. De deen sikk buuten op een Vörpodest as Gladiatoren to Schau stellen. Se harrn blödige Snuten, dormed dat utseehn dünn, as se een harden un blödigen Kamp achder sikk hatt. In Würklichkeit weer dat Swiensblot orer Saft, wat se sikk de Snut med insmeert harrn. Dat würr amüsant, as se dor med breede Bost rümspazeern dünn. Af un to kreegen se sikk in de Hoor ün dünn, as wulln se sikk haun. De Besökers woorn oproopen, sikk in een Kamp med de Johrmarksboxer to stellen un as Gewinner een Daler to kasseern. Dat würrn aawer meerstens Lüd, med de dat vörher afsprooken weer. Harrn se mol een Kamp wunnen, kreegen se twor een Daler ubetalt, aawer beholn dörpen se blot föffdi Penn. Af un to güng dor ok mol een vun de Tokiekers na booben in de Ring. Dat würrn meistens Melker- orer Slagtergesüllen, aawer ok mol een vun de Fischerjungs versööker sien Glück, üm sikk een Daler to verdeenen, dat weer jo hel veel Geld. Harr een vun de Johrmarksboxer verloorn, würr dat eerstmol förbi med de Opforderung an't Publikum. Dat Risiko, Geld to verleern weer de Inhober wull to groot. As wi dor weern, meller sikk keener vun de Besööker. dat weer wull no to fröh an Dag, tomeist weern nämli de, wülke sikk mellern al licht betüdelt. För

güngn wi ok vorbi, eerstmol seehn, wat dor sünst no los weer. Jedeen vun uns höller ok eerstmol sien poor Groschen to Hoop, keener wull de eerste weesen, sien Geld antobreeken, dor weer jo no een Groschen, de ünner Umstänn no to haalen weer.

In de eerste Gang, na de Kieler Straat to, stünn'n op jede Siet to Hauptsaak de Booden med Slikkerien un Backwark, Scheetbooden, Losbooden un anner Booden to Verspeeln. Teemlich an Enn vun de Reeg bi de beid Bööken, de op de Südsiet vör de Udgang na de Preußerstraar stünnen, harr Veldkamp sien Zukkerbood, he harr na uns Meenung de best Slikkstang´n. Wi luurn uns an, Lust op een Slikker harrn wi all, aawer keener wull begünnen. Dor sä de Fru achdern Laadendisch, na Jungs, wi is dat med ju, keen Apptied ?, Fiev Penn för een groote un dree Penn för een lüttere Slikstangn, nu man to. Dat würr graad so, as wie se wüss, wat uns dörch de Kopp güng. Se sä nämli, kummt man her, ick geev ju dree groote Slikkers för een Groschen, is dat nix? Wi dree keeken uns an un dat weer null. komma, nix un wi harrn jedeen een Slikker. De Hauptsaak weer aawer, wi weern de verdreihte Groschen los un kunnen nu frie losleggn med Geldutgeeven. Med de Slikker in de Hann, gung dat nu retur med de anner Siet vun de Gang. Düsse Reeg würr binaah glieks as de eerste. Wi keeken hier mol un dor mol un as wi de Slikkers op harrn, weern wi wedder an de Nordsiet.

De middlere Gang wöör so üm un bi dörti bed veerdi Meder breed. Op jede Siet stünnen wedder Booden. In de Mitt weern de Karussels un de Telten med Attrakschoonen opbut. Dat weer natürli wat för uns Jungs. Glieks vöran harr de Familie Vespermann, de stüttig Gast weern in Ekkernför, eehr Karussel med Peerden, Schaukeln un Spindeln opstellt. Glieks dorbi stünn dat Keednkarussel vun de Familie. Beid Karussels woorn vun Dieselmotoren andreeven un twüschen de Karussels weer de Waagn med de groote Orgel opstellt. De Dieselmotoren un de Orgel weern so luud, dat man kuum sien eegen Snakken hörn kunn. De Dieselmotoren weern in eegene Waagen ünnerbröcht. Achder een Gitter kunn man dat groote Schwungrad seehn un ööwer een dicke Ledderreemen woorn de Karussels andreeven.. Aabends brennern so an eenige hunnert Glöhbirnen. Vespermann maaker de elektrisch Strom dorför ööwer een Dynamo, de ok vun de Diesel andreeven wöör.

Johrmarkt

In de Johren för de eerste Weltkrieg harrn wi in Eckernför dreemol int Johr een Johrmarkt orer Rummel, as wi dorto seggten. De gröttste Markt weer de Harvstmarkt, de op Exer afhooln woor. De annern funnen op Raadhusmarkt statt. Dat Johrmarktsdrieven fung in Februar an med de Fasselaabendmarkt to Fasselaabendtid.

Op düssen Markt stünnern twee un mannigmol ok dre Reegen med Telten, Boodn un Stände. An de Eck vun Uhrmaaker Jacobsen harr Barbeer Wöhlbeer een Stand, för fiev Penn sneed he uns Jungens de Hoor, dat würr ümmer een korten Ponnysnitt na dat sülve Munster. Genööwer stünn de Bood vun Veldkamp ut Holland med sien Waffelbäkkerie. An de Eck vun de Swiensboogen för de Weertschaft „Süße Ecke" weer de Stand vun de „Wahre Jacob", he hannel med Spitzen un Gardinen in Mederwoor, he reep ümmer: ni een, ni twee, ni dree, nie veer, sünnern fiev Meder för de sülve billige Pries. Een Telt harr de ol Paustian ut de Fischerstraat dor opbut, he hannel med Rökerool, Kokosnööt, Appelsienen, Lakritten un no annern Kraam. In anner Telten woorn Püttjersaaken, Pütt un Pannen un lütt un groote brune Steenpütt anboodn. De Steenpütt würrn tom Inmaaken vun Anschofisch (Anchois) un Soltheern orer Gurken gebruukt. Ok de Telten un Booden me Slikkerkraam, Slikkstangn, Honikooken un natürli Heedewekken bööden ehr Waarn an. Ok de Schosters ut Preetz keemen to Markt bööden ünnerscheedliches Schohtüch, Seesteeveln, Fruunsschoh, Kinnerschoh, Holtpantüffeln, allns sülvst in Hannarbeid maakt, an. Männimol weer to Fastelaawnedmarkt no deepe Winter med Snee, Frust un Kööhl. För de Marktlüüd weer dat keen Vergnöögen un staahn op´n Markt. Aaawer dat würr ümmer veel Bedriev un dat ni bloot vun de Kinner, nee ok en Barg öllere Lüüd keemen to Markt. Dat weer to de Tid, wo dat no keen Radio un Puschenkino geev, een Afwesselung in ehr Olddag un gliekstidig dat Teeken dorför, dat nu bald Fröhjohr weer.

In Sommer üm Johanni rüm, keem de Johannismarkt, de as Lüttmarkt ok op´n Raadhusmarkt dörchfööhrt woor. De Johannismarkt glieker de Fastelaabenmarkt, aawer dorbi weer ok al mol en Karussel, dat med een Dampmaschien andreeven wor.

Johrmark

In de Johren för de eerste Weltkrieg harrn wi in Eckernför dreemol int Johr een Johrmark orer Rummel, as wi dorto seggten. De gröttste Mark weer de Harvstmark orer Michaelismark. Düsse Mark woor op Exer dörchföhrt.De annern funnen op Raadhusmark statt. Dat Johrmarksdrieven fung in Februar an med de Fasselaabendmark to Fasselaabendtid.

Op düssen Mark stünnern in twee un mannigmol ok dre Reegen de Telten, Boodn un Stände. An de Eck vun Uhrmaaker Jacobsen harr Barbeer Wöhlbeer een Stand, för fiev Penn sneed he uns Jungens de Hoor, dat würr ümmer een korten Ponnysnitt na dat sülve Munster. Genööwer stünn de Bood vun Veldkamp ut Holland med sien Waffelbäkkerie. An de Eck vun de Swibbagen för de Weertschaft „Süße Ecke" weer de Stand vun de wahre Jacob, he hannel med Spitzen un Gardinen in Mederwoor, he reep ümmer: Ni een, ni twee, ni dree, nie veer, sünnern fiev Meder för de sülve billige Pries. Een Telt harr de ol Paustian ut de Fischerstraat dor opbut, he hannel med Rökerool, Kokosnööt, Appelsienen, Lakritten un no annern Kraam. In anner Telten woorn Püttjersaaken, Pütt un Pannen un lütt un groote brune Steenpütt anboodn. De Steenpütt würrn tom Inmaaken vun Anschofisch (Anchois) un Soltheern orer Gurken bruukt. Ok de Telten un Booden me Slikkerkraam, Slikkstangn, Honikooken un natürli Heedewekken bööden ehr Waarn an. Ok de Schosters ut Preetz keemen to Mark. Se bööden ünnerscheedliches Schohtüch, Seesteeveln, Fruunsschoh, Kinnerschoh, Holtpantüffeln, allns sülvst in Hannarbeid maakt, an. Männimol weer to Fastelaawnedmark no deepe Winter med Snee, Frust un Kööhl. För de Marklüüd weer dat keen Vergnöögen un staahn bi sunn Wedder op´n Mark. Aaawer dat würr ümmer veel Bedriev un dat ni bloot vun de Kinner, nee ok en Barg öllere Lüüd keemen to Mark. För de Kööhl woor op Mark un bi de ümliggenden Weertschaften veel Grog utschenkt. De Michaelismark weer to de Tid, as dat no keen Radio un Puschenkino geev, för de Minschen een Afwesselung in ehr Olddag un gliekstidig dat Teeken dorför, dat nu bald Fröhjohr weer.

In Sommer üm Johanni rüm, keem de Johannismark, de as Lüttmark ok op´n Raadhusmark dörchföhrt woor. Düsse Mark glieker de Fastelaaben-

stükk togegn. Dor geeft dat bed na de Krieg jedes Johr de ool Lewi med sien Dreihkarussel, dat vun een Schimmel ümmer in Kreis trooken woor. Weer dat Peerd mol to möd, steller Lewi een poor Jungs an, de op een Loopbredd dat Karussel in Gangn hölln un dreihn.

Eeen stüttig Gast in Eckernför weer de Familie Vespermann med een un männigmol twee Karrusells, meisten een med Peerd un Schaukeln un een Keednkarussel. Vespermann dreev sien Karussel med een Dampmaschien an, dat würr een mächdige Apparood, de ümmer blank putzt weer un veel Larm maaken dünn. Aawer de Larm woor vun de grooten Orgeln, de he bi sien Karussels harr, ööwertönt. De lest Markdag, dat würr Diensdag, geev dat op sien Peerkarussel Ringrieten. Harr man bi een Fohrt de Ring afreeten, geev dat een Tuur ümsünst. Dat gröttste Karussel weer de Berg un Talboohn vun Schlüter. Ok dütt Karussel woor med een groot Dampmaschien bedreeven un stünner an de Südkant vun't Exer. De Kupperverkleedung glänzer as Gold. Dorbi weer ok de gröttste Orgel, to de Musik dreihn sikk Fruusfiguren, Engels un de Trummeln woor ok vun Figuren anslaagn.

Ni vergeeten wüllt wi no de anner Saaken, as „Hau de Lukas", Wohrsaagers un dat Kapertheoter för de Kinner, wat an de Nordsiet stünn. Ok Düüwel- un Geisterboohn, Wohrsegger un een Schippsschaukel weern ok jedesmol dorbi. Maandags würr uterdem no Peermark, dor keemen veel Lüd vun't Land no Eckernför un to Johrmark.

Dor würr ümmer allerhann los op de Rummel. Aawer för de meersten Kinner weer dat al bloot to ankieken. Een grooten Deel vun de Kinner harrn ni meehr as fiev Penn to verslikkern, Med veel Glükk kreeg man, vun de Grootöllern un vun de een orer anner Tante je Fiev Penn, harr man ok no een Groschen vun de Öllern kreegn, keemen villicht 25 bed 30 Penn tosaamen. Dat würr banni veel un man fööhler sikk as een Krösus. De ölleren Jungs weer al lang för Michaelis dorbi, sikk een poor Groschen för't Johrmark to verdeen. Kistennaageln un anner Hölp bi de Rökerien för de Grötteren weer een vun de Gelegnheiden. Annern hölpern bit Reinmooken vun de Büttgaarn orer bit Sorteern vun't Blankfisch, as Breedeln un Heern. Ok Isen un Plünn sammeln woor ievrig bedreeven, üm dat Johrmarksgeld optobeetern.

Kinner an de Dang

Binah mien hele Leeven un dat sünd nu al ööwer achtig Johr, heff ick in Eckernför un dor in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Jünfernstie, de Brüch un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick veeles an un üm de Dang verännert. Menniges tom Gooden, aver dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Düsse Geg`n is aver ok hüt noch een besunneres Stück vun Eckernför.

So ick nu op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo 'An de Dang' heeten deiht, un de Lüd dor spazeern gaahn un de Kinner an de Strand speelen seeh, kaamt de Gedanken an de olen Tieden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten. Bün ick denn werrer to Huus, so kraam ick in mien Opteeknungen ut düsse Tieden in Eckernför un vun de Fischerie un versööker, dat so´n beten to sorteern un to ööwerarbeiden.

Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villicht deren Nakaamen orer ok anner Lüd, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, as dat mol frööher weer un to gung an de Dang. Un wodennig dat weer, een Kinnertied oohn´ Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villicht künnt se so verstaahn, dat ok uns Kinnerjohrn een schööne Tied weer, de aver ok sien swatte Sieden harr un för mennigeen ni licht wess is.

In de Straaten üm de Dang harrn de meersten Familien veele Kinner. Un bi veele güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent, ööwer de Runnen. Dorto müssen se all, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bistüürn. Kinnergeld, so as hüüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seehn, dat se lang keemen. Obgliek de Kinner düsse Sorg´n üm dat däägliche Brod wieswarrn deen, würrn de meersten vun se to free´n med eehr Kinnertiet un dinken geern doran trüch.

Sowiet een poor Wör vörweg. Nu will ick mol vertell´n, as dat frööher so wöör an un üm de Dang.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt noch dat Stükk Strand vun de Nordsied vun`t Exer bed na de Brüch daal. De Kinner, wülk in de Straaten un Gäng westli vun de Dang, nämli Jünfernstie, Achterstraat, Fischerstraat, Kattsund, Rosengang Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Gäng`, wahnen deen, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok

noch laater würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na'n Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to hööm deen, een Krink. Dor bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n.

In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs good medeenanner ut. Twischen de Dangs woorn Wettspeele dörchföhrt. To Hauptsaak in Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien twüschen de enkelten Straatengemeenschoppen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen.

Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör aver in allgemeenen ni so dull utdraagen, dat dat dorbi to eernste Verwunnen keem. To meersten aver woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge'nanner. Aver dat geev ok Fründschoppen vun 'Dangkinner' med Kinner, de ni to de Dang hörn'n deen.

Harrn sick aver mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kinner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, dor eenige Straaten, besünners de Jünfnernstie un de Achterstraat, dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to laat to School. Un to de dore Tied to laat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tom Del so slech anschreeven, dat se al bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt kreeg'n.

Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell'n, as dat fröösher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Vör alln harr mien Vadder de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to höörn dee, öswer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg'n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Kinner, wülke in de Straaten westli vun de Dang, de Jünfernstie, Fischerstraat, Kattsund, Achderstraat, Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten waahnen deen, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no later würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to höörn deen, een Krink, wo bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anführer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorv'n. In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele, to Fröökjohr un Harvst weern dat Fodball, Drieuball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles'

Kinner an de Dang vör 1914

Op dat Stükk Strandpromenade, dat vun de Exer bed na de Schippbrück dol vunvu De Dang, dat is siet Promenade gaah un de Lüd dor spazeern gaahn un de Kinner an de Strand speelen seeh, kaamt een de olen Tieden un besünners de Kinnertied in de Sinn un een dink na, as dat fröher mol weer. Wat ick hüüt besünners missen do, de Lüd snakkt kuum noch platt medeenanner un vun mien olen Frünn un Makkers is kuum noch een op de Patt.

Siet de Tied, hett sick veeles an un üm de Dang verännert. Vun de 'Dangluft' kann man blot noch wat aahn, wiel to Harvst de Oostenwind wi al för unenneli Tieden de Dang ant Strand spöölt. Düsse Geg`n is aver ok hüt noch een besunneres Stück vun Eckernför. De Promenade, de nu jo meist vun Ollenhoff bed neern na de Brüch dol geiht, un vun `t Exer an 'An de Dang' heeten deiht, is na eenige Versööken een staatsche Stükk woorn, dat sikk seehn laaten kann.

So dink ick an de bei´n Riemels vun Klaus Groth, de wi to mien Schooltied al in de eerste Klass leernt hebbt - 'Ick wull, wi weern noch kleen Johann' un 'Mien Moderspraak'. Wat de hüt noch in de Scholl leernt ward, weet ick ni. Mien Kinnerskinner hebbt se aver in de föffdiger Joohrn ni meehr leernt, wiel platt snakken to de Tied meist verdüüvelt weer. Aver dat kunn jo ok weesen, dat platt noch mol werrer in de Mod kümmt. Eeeniges düd hüt to dags jo dor op hin.

As Dang vun Eckernför beteekner man ok hüt noch dat Stükk Strand vun de Nordsied vun `t Exer bed na de Brüch daal. De Dang weer dormols Natuurstrand, wo Wind, Waader, andreeven Seedang un anner Kram de Küst formen deen. Besünners de oosten Wind neehm un geev. Na de Stormfloot 1872 woorn med groote Steen de eersten Wellenbreker in´t Waader buut. Dordörch sull de Strandsand tosaamen med de Seedang sikk sammeln un de Strand hööher warrn. Med de Johrn woor op de Oostsied vun de Jünfernstie na `t Strand daal ümmer meehr buut. Dorför woor dat röödig, düsser Del beeder geg´n Hoochwaader to schütten. Vörher, as dor bloot de Stööten stünn´n, maaker dat normaale Hoochwaader keen grooten Schaaden. Nu woor toeerst vun de Needergang bi Fritz Hass bet na de Niebrück daal een Steenmuur vun

allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat dorbi to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge`nanner.

Harrn sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kinner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to laat to School. Un to de dore Tied to laat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tom Del so slech anschreeven, dat se al bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt kreeg`n.

Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mennig een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer ok na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in`t Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he, »Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen«. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n jedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo swöör düsse Kinner dat harrn un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schoolarbeid ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl un barfood loopen. In de School woor dat ni so geern seehn, wiel de Kinner barft leepen deen.

eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge'nanner.

Harm sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kiner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ünweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de
tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to lat to School. Un to de dore Tied to lat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n. Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tomeersten slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt. Besünners een Lehrer, ick weet de Nom ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden deen, tom Bispill Kisten vörnaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in de Schrank hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he: Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n enjedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo schwöör düsse Kinner dat harrn un se ördentli behandeln deen.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Baaden, Strand, Seiln, roo'n wriggen med de Jööl. aawer ok Arbeid, dat heet hölpen bi de Fischers orer bi de Röökerien un Kistenmaakers.

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un dor in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg'n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in't Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so'n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol fröher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven müssen se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse dääglie Sorg'n üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seeln, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater to wat bröcht hebbt. Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell'n, as dat fröhher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Vör alln harr mien Vadder de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to hööm dee, ööwer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg'n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Kinner ut de Straaten westli vun de Dang, nämli Jünfernstie, Achderstraat, Fischerstraat, Kattsund, Rosengang Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten waahnen deen, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no later würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to hööm deen, een Krink, wo bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern

Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n.

In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele, to Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschoppen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen.

Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge'nanner.

Harrn sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kiner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to lat to School. Un to de dore Tied to lat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tomeersten slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt. Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n.
Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer na de eerste Röökerschicht lonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he: Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n eenjedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo schwöör düsse Kinner dat harrn un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schoolarbeid ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl un barfood loopen. In de School woor dat ni so geern seehn, wiel de Kinner barft leepen deen. Dor de meisten Kinner to de Tied in Holtschooh güngen, woorn de Tüffeln op de Schoolweg in de Hann naahmen un in de School antrooken. Dat maaker ok Spaaß, un klöötern med de Pantüffelnööwer de Schooldeelen, so dat meenigeen vun de Lehrers uns leever barft Loopen leeten.

Veele Kinner, besünners de ut Fischerfamilien, müssen ok bi de Arbeid med ran un hölpen. Sommertied weer Büttgaarntied. Dor fischen de meersten vun de Fischers med eehr Quasen (Quatschen) med Büttgaarn na Goldbütt un ok na Strufbütt. De Büttgaarn weern Stellnetten, beFischt woor in twee Schichten, dat bedüüder, dat afwesseln een Schicht utsett un de anner Schicht ophaalt woor, so dat ümmer een Schicht, dat weern 63 orer 72 Stükk Netten int Waader un de anner Schicht an't Land weern. De Netten bestünn'n ut Boomgaarn un müssen twischendörch dröögen un rein maakt warrn.
Vör allen in de Sommerferien weern al to frööhen Moorn de Jurngens, aawer ok Deerns dorbi, de Büttgaarn, wülke de Dag vörher udsett und bied hellwarm trooken woorn,

wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n.

In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele, to Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschoppen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen.

Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge`nanner.

Harrn sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kiner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to lat to School. Un to de dore Tied to lat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tomeersten slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt. Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n.

Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he: Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n eenjedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo schwöör düsse Kinner dat harrn un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schoolarbeid ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl un barfood loopen. In de School woor dat ni so geern seehn, wiel de Kinner barft leepen deen. Dor de meisten Kinner to de Tied in Holtschooh güngen, woorn de Tüffeln op de Schoolweg in de Hann naahmen un in de School antrooken. Dat maaker ok Spaaß, un klöötern med de Pantüffeln ööwer de Schooldeelen, so dat meenigeen vun de Lehrers uns leever barft Loopen leeten.

Veele Kinner, besünners de ut Fischerfamilien, müssen ok bi de Arbeid med ran un hölpen. Sommertied weer Büttgaarntied. Dor fischen de meersten vun de Fischers med eehr Quasen (Quatschen) med Büttgaarn na Goldbütt un ok na Strufbütt. De Büttgaarn weern Stellnetten, beFischt woor in twee Schichten, dat bedüüder, dat afwesseln een Schicht utsett un de anner Schicht ophaalt woor, so dat ümmer een Schicht, dat weern 63 orer 72 Stükk Netten int Waader un de anner Schicht an't Land weern. De Netten bestünn'n ut Boomgaarn un müssen twischendörch dröögen un rein maakt warrn.

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un in de Neegde vun de Dang tobröcht. Ok mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg`n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in´t Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so´n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn´ Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven mütten se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse däägliie Kamp üm dat Brod, würrn de

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un in de Neegde vun de Dang tobröcht. Ok mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg`n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in´t Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so´n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol fröher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn´ Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven mütten se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse dääglie Kamp üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free´n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geeu dat dormaals ni, un de Lüd mütten seehn, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater to wat bröcht hebbt.

Kinner an de Dang vör 1914

Mien Modder hett mi mol vertellt, dat ick de Dang, so as de dormols weer, in de Weeg orer beder seggt in de Moll leggt kreeg'n heff. Dat weer so, August 1900 bün ick in Eckernför an de Jünfernstie boorn. August, dat weer to de Tied een vun de beste Maande för de in Büttgaarnfischerie. Bied kloormaaken vun de Netten, dat bedüüder ophang'n tom dröögen, reinmaaken, utsteenen un insteenen, mööten de Fischerfruuns med hölpen, dormed de Netten namiddags werrer tom utsetten in de Reeg weern. So müss ok mien Modder, na dat se mi op de Eer bröcht harr, al frööh werrer in de Gang un hölpen. De Stöötenplads vun mien Vadder un anner Fischers vun de Jünfernstie leeg schreeg genööwer vun uns Waahnung op de Strandsiet vun de Jünfernstie. So neehm mien Modder mi, as ok anner Fruuns eehr lütt Kinner med na de Büttgaarn. Wi woorn inwikkelt un to tweet orer ok to drütt een vun de Nettenmolln leggt un harrn so uns Modder ümmer neech dorbi. Harrn wi Hunger, setten sick de Fruuns op een ümkappte Moll un geeven uns de Boss. 'Dangluft', dat weer dormols een Rüük vun Waader, Seedang, Fisch, Netten un Röökerien. Dat weer ok de Larm un de Rüük vun de Holtsaagerien un dat Bed to dree Molln vull Lüttgöörns leegen to de Tid bi de Stötenpläds an de Junfernstie in de Molln verteller mien Modder, wiel in dat Johr veele Kinner in düsse Geeg'n boorn würrn.

Siet de Tied, hett sick veeles an un üm de Dang verännert. Vun de 'Dangluft' kann man blot noch wat aahn, wiel to Harvst de Oostenwind wi al för unennli Tieden de Dang ant Strand spööIt. Düsse Geg'n is aver ok hüt noch een besunneres Stück vun Eckernför. De Promenade, de nu jo meist vun Ollenhoff bed neern na de Brüch dol geiht, un vun't Exer an 'An de Dang' heeten deiht, is na eenige Versööken een staatsche Stükk woorn, dat sikk seehn laaten kann.

So ick nu op mien ole Daag lang Strand un de Promenade gaah un de Lüd dor spazeern gaahn un de Kinner an de Strand speelen seeh, kaamt een de olen Tieden un besünners de Kinnertied in de Sinn un een dink na, as dat fröher mol weer. Wat ick hüüt besünners missen do, de Lüd snakkt kuum noch platt medeenanner un vun mien olen Frünn un Makkers is kuum noch een op de Patt. So dink

ick an de bei'n Riemels vun Klaus Groth, de wi to mien Schooltied al in de eerste Klass leernt hebbt - 'Ick wull, wi weern noch kleen Johann' un 'Mien Moderspraak'. Wat de hüt noch in de Scholl leernt ward, weet ick ni. Mien Kinnerskinner hebbt se aver in de fôffdiger Joohrn ni meehr leernt, wile platt snakken to de Tied meist verdüüvelt weer.

As Dang beteekner man ok hüt noch dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Dang weer dormols Natuurstrand, wo Wind, Waader, andreeven Seedang un anner Kram de Küst formen deen. Besünners de oosten Wind neehm un geev. Med de Johrn woor op de Oostsied vun de Jünfernstie na't Strand daal ümmer meehr but. Dorför woor dat nöödig, düssen Del beeder geg'n Hoochwaader to schütten. Vörher, as dor bloot de Stööten stünn'n, maaker dat normaale Hoochwaader keen grooten Schaaden. Nu woor toeerst vun de Needergang bi Fritz Hass na de Brüch daal een Steenmuur vun so üm un bi twee meder Hööchde buut. Na Süüden to woor de Kant med Buschutt opfüllt. Wat dat Waader sikk dorvun neehm, woor dörch nie Schutt werrer utgleeken. Vun de Tied an weer blot bi Fritz Hass un bi de Dörchgänge an't süüdlic Enn vun de Jünfernstie een daalkaamen na de Dang. Bi de Haaben müss man de Muur doolklattern orer doolspring'n, so man na de Dang wull.

Dor woor aver ok veel anner Schiet an de Dang aflaadt. Sogoor de Rökerien laaden eehr Fischaffall dor af, wiel dat neeg bi weer. Dat meerste dorvun haalen sikk de Meeven orer woor vun't Waader wegspöölt. Mennichmol dee dat aver ok örentli stinken, besünners tom Sommer. So is dat man good, dat dor hüt de Promenade is, de glickstidig ok vör't Hoochwaader schütten deiht. To mien Kinnertied bestünn de Dang aver tomeist noch ut Strandsand un Seedang, de as Schmulldang ligg'n bleev un med de Tied vun Sand ööverdeckt woor un verotten dünn, so dat wi noch 'reine' Natuur an de Dang harrn.

Bün ick na mien däägliche 'Strandtuur' werrer to Huus, so kraam ick in mien Opteeknungen ut düsse Tieden in Eckernför un vun de Fischerie un versööker, dat so'n beten to klareern un dat eene orer annere to ööwerarbeiden.

Dorbi do ick hööpen, dat mien Kinner un Kinnerkinner un villicht deren Nakaamen orer ok anner Lüd, dat mol lesen dot un ok köönt, wiel dat op platt schreeven is. Se krieg'n so to weeten, as dat mol fröößer weer un to gung an de Dang. Un wodennig dat weer, een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat anner nümoodsche Speelwark. Villicht künnt se so verstaahn, dat ok uns Kinnerjohrn een schööne Tied weer, de aver ok sien swatte Sieden harr un för mennicheen ni licht wess is.

In de Straaten üm de Dang harrn de meersten Familien veele Kinner. Un bi veele güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent, ööwer de Runnen. Dorto müssen se all, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner hülpen un eehr Deel bistüürn. Kinnergeld, so as hüüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seehn, dat se lang keemen. Obglick de Kinner düsse Sorg'n üm dat däägliche Brod wieswarrn deen, würrn de meersten vun se to free'n med eehr Kinnertiet un dinken geern doran trüch.

Sowiet een poor Wör vörweg. Nu will ick mol vertell'n, as dat fröößer so wöör an un üm de Dang.

De Kinner, de in de Straaten un Gäng westli vun de Dang waahnen, deen, dat weern de Jünfernstie, Achterstraat, Fischerstraat, Kattsund, Rosengang, Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Gäng`, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok noch laater würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass, dwars genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na'n Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to höörn deen, een Krink. Dor harrn bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to krööмen. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n. Aver de Deerns weern ok Kinner vun de Dang.

Allgemeen keemen de eenzelnen Dangs good medeenanner ut. Twischen de Dangs woorn Wettspeele dörchföhrt. To Fröölıjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennichmol to Striederien twüschen de enkelten Straatenkrings keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen. Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden orer dörch een Wettspeel bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör aver in allgemeenen ni so dull utdraagen, dat dat dorbi to eernste Verwunnen keem. Aver dat geev ok twüschen 'Dangkinner' un Kinner, de ni to de Dang hörn'n deen, Fründschoppen. Ok ick harr ünner de 'Börgerlichen' orer 'Stadtkinner', so as wi segg'n deen, eenige gode Frünn.

Harrn sick aver mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kinner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reeken, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, dor eenige Straaten, besünners de Jünfernstie un de Achterstraat, dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem so mennicheen, besünners vun de lütteren to laat to School. Un to de dore Tied to laat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tom Del so slech anschreeven, dat se al bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt kreeg'n. Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mennich een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Röökerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer ok na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he, „Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen". De Jungs müssen sick

Bütt, tomeist Plaaten, söökern sikk in dat flach Waader een Versteek un woorn nu vun uns opstööbert un to meersten ok fung'n, wiel se dörch de Sandbank vun't groot Waader afsnned'n weern. De Aal un Bütt kreeg'n de Jungs, de ni Fischersöóhn's weern med to Huus, so dat se een Mohltied Fisch ümsünst harrn. De Kratzer med de Hann to fang'n weer ni so eenfach, wiel se med eehr groot Kniepers glicks in Afweehr gung'n un kreeg man se ni in de richdi in de Griep ok tokneepen. Dat dünn mennigmol ördentli weeh. Fung'n woorn bloot de grötteren. In een ole Kaakputt orer Blickemmer woor Ostseewaader kaagt un de Kratzer rinsmeeten. Na teihn Minuten weern se gor un würrn vun uns Jungs opeeten. Dat weer twoor ni de fiene Aard un gaahn so med de Kratzers üm, aawer dat is jo ok hüt no so, dat Hummer, Krebse un Krabben so behannelt ward.

In de Lunken geev dat ok een hele Barg vun Sandhüppers, dat sünd Krabben, de grötter weern as ut Watt an de Nordsee. Wi fungen se med een groote Ketscher, de wi uns ut ole Waadnetten un Wichelruutenmaaken deen. De Ketscher weer an een Gornhark fastbunn'n. Nu trooken wi düsse Aart Zees an de Harkstööl dörch de Lunken. Vun de Hark woorn de Sandhüppers opscheucht un keemen tom grooten Deel in de Ketscher. Op een Tuur woorn so üm un bi een de Fang vun een halv Pund maakt. Dor man fiev bed söß Töög maaken kunn, weer de Fang so üm twee Pund. Dor würr ok veel anner Lüttfisch, besünners veele lütte Bütt un Dösch, in de Ketscher. De leeten wi glicks werrer loopen. Soveel wüssen wi as Fischerjungs, dat dütt mol de Fisch weern, wo wi laater vun leeven müssen.

Een besünnere Fischaart, de ok med fungen wöör, weern de Ulkers, dat weern lütte Düwelsfisch, wo dat to de Tied no veele vun in de Ostsee geev. Düsse Fisch weer aawer ni beleevt bi de Fischer, wiel se ni groot nok würrn üm se to verkoopen un ok een giftige Stikkel op de Rück harrn un mennigeen meener, dat düsse Fisch giftig weer. Dat geev aawer ok Jungs, de sikk med düsse Fisch een Spaas maaken deen. Se deen op de Stikkel een Korken steeken un leeten de Fisch werrer swümmen. Dor se nu ni meehr ünner Waader un an de Grund kaamen kunn'n, spaddeln se sikk dot. Dat kunn een lange Tied weesen, de se spaddeln müssen eehre se dot bleeven un dat weer Tierquälerie. Wi Fischerjungs hebbt sowat ni medmaakt un wiel wi soat seehn, fungen wi de Fisch un befrieen se vun de Korken.

An de Dang woorn ööwer Sommer aawer ok no annere Speele, tom Deel as Wettspeele dörchföhrt. Dat weer eenmol Drivballspeeln. Dorto würr een Speelfeld markeert, dat vun de Middellien na jede Siet tweehunnerd Schreed lang weer. Nu billern sikk je een Mannschop vun dree bed söben Jungs, de sikk to Begünn 10 Meder vun de Middellien opstellten un utlosten wer anfang'n sull. Een vun düsse Mannschop smeet nu de Ball ööwer de Lien in't Feld vun de anner Mannschop. De müssen nu versööken, de Ball to fang'n. Harr een de Ball fung'n, smeet he de Ball glicks trüch un de anner Mannschop müss versööken, de Ball to fang'n. Smieten müss de Jung, wülke de Ball fung'n harr, dormed ni bloot de steevigen Jungs smieten deen. Kunn de Ball ni fung'n warrn, müss de Ball vun de Stell, wo he liggen bleev smeeten warrn. Smieten müss de Jung, de am nästen bi de Ball weer orer de Ball berööhrt harr. Dat speel harr de Manschop wunn'n, wülke de Ball as eerste ööwer de Endlien vun dat annere Feld smieten dee. Dor weer ok Taktik med in Speel, so as man versööker, de Ball dorhin to smieten, wo de ni so steevigen Jungs orer de lütteren stünn'n. De Ball weer to de Tied keen Gummiball, sünnern wor ut Sack- orer Segeldook neiht un med Seegras füllt un weer so ördentli hard. Dor to de Tied vör de eerste Weltkrieg de Dang kuum as Strand vun Frömde benütt woor, harrn wi ok veel Plads vör dütt Speel. Med een glieke Ball woor ok Völkerball speelt, dat ok in den Turnstünn vun de School op Exer stattfunn.

Güng de Summer vörbi,

Dat Afneehmen vun de Netten maaker de Fischer sülvst, wiel dat dorbi op ankeem, dat de Netten ni dörcheenanner keemen un sikk bied Utsetten ni vertütern deen. De Netten woorn langkant in de Moll pakkt, so dat de Böverdell med de Flotthölter baaben un de Schleufbänner för de Steens achderanner ünnen liggen deen. De Schleufbänner weern in glieke Afstänn med beide Enn an de Ünnerdell anknütt un seehn nu ut as Duppelfransen. Nu woorn de Netten insteent. Dat möken tomeist de Fruuns orer de grötteren Jungs. De Steens för de Gaarns woorn an't Strand, tomeist ünner Sandkrog orer bi Ollenhoff sammelt. Se müssen längli un so bi twee Toll lang un een halv bed knapp een Toll dikk sien. weern se in de Midd beeden dünner, so weern se besünners to gebruken, wiel se ni so licht affall'n kunn. De Steen woorn med een duppelte Schling, de dörch ööwerlegg'n vun dat Schleufbandenn över de beid'n Schenkel fast maakt.Dorna müss oppasst warrn, dat de Steens een na de anner in de richdige Reeg in de Moll pakkt würrn, dormed dat bi't Utsetten keen Maleschen geev. Weern de Schlings üm de Steens ni ördentli antrooken, kun dat passeern, dat se bit Utsetten rutfulln. Keem dat bi een Stükk öfters vör, geev dat naher to Hus ördentli Drappel. Aawer ok bit Inhaalen gungen Steen verloorn, so dat ümmer werrer Steens bruukt woorn. So weern de Kinner dorbi an't Strand na niee Steen to sööken, dat weer ok för lütteren Kinner een Möglichkeid to hölpen. Dor ni alle Fischers Kinner harrn, de hölpen kunn, verdeener sikk mank een vun de grötteren Jungs een poor Groschen dormed, dat se de Arbeid ööwerneehm'n. Düsse Jungs harrn eehrn 'fast' Fischers un tomeist ok eehr eegene Steens, de se sammelt harrn. För een Moll intosteenen geev dat een Groschen, dat weern so söbentig bed achdig Penn je Dag. Dat geev ok Jungs, de blot Steens sammeln un se an de Fischers verköpen deen. För 100 Steens geev dat 50 Penn. Een Stück Büttgaarn weer 20 Faden lang un harr 120 Steenschleufen. Na dat Insteen woorn de Molln na de Brüch un op Quatschen bröcht un de Netten weern dormed kloor tom Utsettem de anner Moorn.

Nu weer dat ni so, as dat de Kinner nu weet ni veel arbeiden müssen un villicht utnütt woorn. Ne de Arbeid bröcher ok Spaaß un neehm jo ok ni den ganzen Dag in. Besünners af teihn Johr weern de Jungs ut de Fischerfamilien geern dorbi Vadder orer Grootvadder to hölpen, wiel se so ok wat leehrn kunn, den jedeen Fischerjung to de dore Tie wull sülvstverständli ok Fischer warrn un so keeken se de Ölleren op de Finger, üm jo allns mittokrieg'n. So harr dat ok all eehr Vaddern un Grootvaddern gaahn. Besünners biet Böten passen de Jungs op un hulpen, wo se kunn. Dat fung an med dat upwickeln vun de Bötnaadeln un gung wieder med heelmaaken vun eerst eenLokk un se weern stolt, wiel se ok al gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf'n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harrn, wiel se dat ut Öller ni meehr so maaken kunn. Mank eeen vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl in de Neegde vun't Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn. Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog aawer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken, so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Fört utsetten woor een Haaken na de anner afnaahmen un med een Wurm bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm'n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer wöörn in en Moll, de med natte Reefsand füllt weer, opbewohrt. De Regenwörmer to sammeln weer för mank een Jung een Spaaß, wiel dat aabends in Düstern de best Tied dorför weer. Dorbi müss man heel liesen un flink sien. Lücher man in de Goorn med een Latern, keemen de Wörmer so een bed twee centimeder ut de Eer. In düssen Oogenblick müss man togriepen un de Worm ut sien Lokk haalen. Weer man ni gau genoog, verswunnen se as de Blitz in eehr Lokk. Manke Jungs sammeln ok op den Karkhoff un vertellen de anner Dag al möglie Gruselgeschichten, wat se angevli dorbi beleevt harrn. Na dat Opsteeken vun de Wörmer, wat een ördentli schietig Arbeid weer, woorn de Angeln een bi anner in en Moll leggt un weern so ferdi tom Utsetten. Dat Utsetten funn am frööhen Aabend statt nadem man med Jööl na de Stell root weer. Dorto weern ümmer Jung to gebruuken. De Jungs drängeln sikk tom Deel darna, wiel se dorför de anner Dag, wenn de Angeln trooken weern. med de Jööl roo'n un seiln doorfen. De Angeln müssen morrns frööh för Sunnenopgang ophaalt warrn, wiel sikk de Aal biedt hellwarrn vun de Angel dreih'n dünn. Mien Grootvadder Krabbenhöft, de an de Eck vun de Jünfernstie bied Exer

waahnen dee, bedreev vör de eerste Weltkrieg ok de Lüttfischerie un ick heff em mennigmol holpen, wat ok veel Spaaß bröcht hett. He fischer besünners med Aalruusen, Allangeln un af Juni bed September güng he op Makrelen med de Angellienen. Dütt weer een Dagfischerie. De Angeln, so bi 300 Stück an een Lien, woorn med Juchers (lütte Jungheern) bestükkt un een halv Miel vunt Strand vun de Haabeninfohrt bed Sandkrog udsett un na een halv bed een Stünn werrer inhaalt.Dor dat to de Tied veele Makrelen in de För geev, weern op een Tog so üm un bi 20 bed 30 Stück Makrelen op de Angeln. De Angeln woor inhaalt un glieks ni bestükkt un wedder utsett, so dat an een Dag dree bed veer Töög maakt wöörn. De Makrel weer een Fisch, de blot vun enkelte Fischer med Netten fischt woor. Dat güng med een Stüümwaad vör sikk. De Makrelen stünn, je na Wedder un Strööm mol op deep un mol op Flachwaader. Bi lurige Wedder gung'n se in Schwärmen an de Bööberfläche vun't Waader un weern med Muul uut Waader. Dat seeh ut, as wiel dat regen dünn, dorvun de Utdrukk 'stüümen'. De Makrelen weern een Nebenfisch för de meisten Fischer un wöörn tomeersten för de Eegenbruk röökert, brat orer in Suur kaagt. Dat geev aawer ok Röökerien, de se opkööpen un as Fleckmakrel verkööpen deen.

Weer dat an en Sommeraabend besünners luriges Wedder, so kort för een Gewidder, keem de Aal geern ut siene Lökker rut, üm sikk in't flache Waader op de Reef to aalen. Dat weer Tied för't Aalstikken. Dorto neehm man een Neptunspieß med veer bed fiev tinken an een lange Stokk un leet sikk med de Jööl drieven un stikker ümmer werrer med de Spieß op'n Grund. Dorbi dreept man de Aal, de twischen de Zinken inkleemt weer, un kunn em so ruthaalen. Wiel dorbie mank een Aal dorvun keem aawer gräßli verstümmelt woor un sikk bed, dat he dod bleev, quälen dee, würr düsse Fangmethode laater verbood'n.

Aaawer na düsse lütt Schwenk in de Fischerie un wat wi Kinner dor hulpen heff, werrer to dat, wat wi am leevsten deen, nämli speelen an de Dang.

Bi südwestlie orer westlie Wind würr Flachwaader an'n Strand. so keemen de Sandbanken frie vun't Waader un in de Lunken, dat weer dat deepere Waader twüschen de Sandbanken, kunn man god speeln. In dat no kneehooche Waader woorn med de Segelbööd, de wi uns sülvst buut harrn, Regatten seilt, as de grooten Bööd. Düsse Bööd woorn to Fröhjohr ut Füürn- orer Ellernholt blot med een Taschenkniev tomeist na Vörbild vun Quatschen orer Schoners snittelt un ok so optakelt. Een passendes Stükk Holt haalen wi uns bi de Röökerien orer Kistenfabriken. De Rump woor uthöölt, so dat de Scheep opdrifft harrn. Ut Blie, dat wi uns vun ole Netten afpuuln deen, wor een Schwert kloppt orer gaaten. To de Tied seeh man op manke Huusdöörtrepp an de Jünfernstie un in de Achderstraar de Jungens bi to snitten. Een beleebt Plads weer de groote Steentrepp för uns Waahnhus in de Achderstratt. Weer dat Schipp groff fardig, woor dat med Glasscherben glatt maakt un kreeg de richdige Form. Dat weern to Deel rech staatje Bööd, de dorbi rutkeem'n.

Bi de Start an de Süd- orer Nordkant vun de Lunk woorn de Seils so sett, dat de Bööd an de Wind leeg'n un mögli lang in Nord- orer Südrichdung seiln deen. An Enn vun de Lunk woorn se ümdreiht, so dat de Törn trüch gung bed na't anner Enn vun de Lunk. Twischendörch dorfen de Bööd ni anfaat warrn. Leep een Schipp op Grund doorf man med de Hann Wellen schlaagen bed dat Schipp werrer frie keem. Dorbi kunn dat passeern, dat de Scheep een anner Kurs neehmen un so ni meehr winnen kunn'n. Wunnen harr dat Schipp, dat toeerst de beiden Kursen afseilt harr. Dat weer leenerlei, wo groot de Bööd un wi se takelt weern. Ick harr de Quatsch vun mien Grootvadder un Vadder nabbuut un mennigmaal dormed wunnen.

Aawer ok de Sandbanken würrn as Speelplads utnütt. In de weeke aawer do schwöre Reef kunn besünners good Pickpaahl speeln. Dorbi harr jedeen vun de Jungs een Stokk in Armläng un so üm un bi een Toll dikk. De eerste smeed nu sien Paahl in de Reef med mögli veel Knööv, so dat de Paahl fast in de Sand steken bleev. Nu müssen de Annern versööken, eehrn Paahl'n so dich as mögli bi de eerste Paahl to smieten, dat düsse ümfull. Bleeven nu beide Paahl'n steeken, versöcher de naeste med sien Paahl een vun de annern ümtosmieten. So güng dat reegüm un de Paahl, de ümsmeeten woor müss utscheeden. Harrn all eehrn Paahl smeeten, gung dat vör de, wülke ni utscheed weern wieder bed blot no een as Winner nableev.

Een anner Vergnög'n würr dat Kratzer fang'n. Düsse harrn sikk bi dat afloopende Waader ünner Steens orer Seedang verkroopen un tööwen dorop, dat dat waader wedder opleept. Aaawer ok anner Fischwark, Aal orer Bütt, tomeist Plaaten, söökern sikk in dat flach Waader een Versteek un woorn nu vun uns opstööbert un to meersten ok fung'n, wiel se dörch de Sandbank vun't groot Waader

sien Fru , aawer ok gröttere Jungs, de Lökker beder finn un dat utflikken (böten) gung gauer. Mennigmol weern de Lökker so groot, dat eerstmol Maschen utsneeden woorn, üm dat lokk ördentli totoböten. Bi de Büttgaarn weer dat wichdi, dat de Lökker akurat utbedert woorn, wiel sikk sünst de Gaarn vertrekken deen un ni richdig in`t Waader stünn´n. Bi de lütteren Lökker doorfen ok mol de grooten Jungs böten un ok mank een Fischersfru verstünn dor wat vun un hölper. Weern de Gaarn to schietig, dat se med de Fegrooh ni rein to kriegn weern, mütten de Netten utspöölt orer mennigmol ok utkaagt warrn. Dat weer in een Dag ni to maaken. So würr dütt Stükk dörch een anner Nett ut de Vöraat naahmen, de jedeen Fischer liggen harr. To Namiddag mütten de Gaarn werrer klor sien. Dat Afneehmen vun de Netten maaker de Fischer sülvst, wiel dat dorbi op ankeem, dat de Netten ni dörcheenanner keemen un sikk bied Utsetten ni vertütern deen. De Netten woorn langkant in de Moll pakkt, so dat de Böverdell med de Flotthölter baaben un de Schleufbänner för de Steens achderanner ünnen liggen deen. De Schleufbänner weern in glieke Afstänn med beide Enn an de Ünnerdell anknütt un seehn nu ut as Duppelfransen. Nu woorn de Netten insteent. Dat möken tomeist de Fruuns orer de grötteren Jungs. De Steens för de Gaarns woorn an`t Strand, tomeist ünner Sandkrog orer bi Ollenhoff sammelt. Se mütten längli un so bi twee Toll lang un een halv bed knapp een Toll dikk sien. weern se in de Midd beeden dünner, so weern se besünners to gebruken, wiel se ni so licht affall´n kunn. De Steen woorn med een duppelte Schling, de dörch ööwerlegg´n vun dat Schleufbandenn över de beid´n Schenkel fast maakt.Dorna müss oppasst warrn, dat de Steens een na de anner in de richdige Reeg in de Moll pakkt würrn, dormed dat bi´t Utsetten keen Maleschen geev. Weern de Schlings üm de Steens ni ördentli antrooken, kun dat passeern, dat se bit Utsetten rutfulln. Keem dat bi een Stükk öffters vör, geev dat naher to Hus ördentli Drappel. Aawer ok bit Inhaalen gungen Steen verloorn, so dat ümmer werrer Steens bruukt woorn. So weern de Kinner dorbi an´t Strand na niee Steen to sööken, dat weer ok för lütteren Kinner een Möglichkeid to hölpen. Dor ni alle Fischers Kinner harrn, de hölpen kunn, verdeener sikk mank een vun de grötteren Jungs een poor Groschen dormed, dat se de Arbeid ööwerneehm´n. Düsse Jungs harrn eehrn 'fast' Fischers un tomeist ok eehr eegene Steens, de se sammelt harrn. För een Moll intosteenen geev dat een Groschen, dat weern so söbentig bed achdig Penn je Dag. Dat geev ok Jungs, de blot Steens sammeln un se an de Fischers verköpen deen. För 100 Steens geev dat 50 Penn. Een Stück Büttgaarn weer 20 Faden lang un harr 120 Steenschleufen. Na dat Insteen woorn de Molln na de Brüch un op Quatschen bröcht un de Netten weern dormed kloor tom Utsettem de anner Moorn.

Nu weer dat ni so, as dat de Kinner nu weet ni veel arbeiden mütten un villicht utnütt woorn. Ne de Arbeid bröcher ok Spaaß un neehm jo ok ni den ganzen Dag in. Besünners af teihn Johr weern de Jungs ut de Fischerfamilien geern dorbi Vadder orer Grootvadder to hölpen, wiel se so ok wat leehrn kunn, den jedeen Fischerjung to de dore Tie wull sülvstverständli ok Fischer warrn un so keeken se de Ölleren op de Finger, üm jo allns mittokrieg´n. So harr dat ok all eehr Vaddern un Grootvaddern gaahn. Besünners biet Böten passen de Jungs op un hulpen, wo se kunn. Dat fung an med dat upwickeln vun de Bötnaadeln un gung wieder med heelmaaken vun eerst eenLokk un se weern stolt, wiel se ok al gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf´n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harrn, wiel se dat ut Öller ni meehr so maaken kunn. Mank eeen vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl in de Neegde vun´t Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn. Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog aawer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken, so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Fört utsetten woor een Haaken na de anner afnaahmen un med een Wurm bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm´n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer

Steenschleufen. Na dat Insteen woorn de Molln na de Brüch un op Quatschen bröcht un de Netten weern dormed kloor tom Utsettem de anner Moorn.

Nu weer dat ni so, as dat de Kinner nu weet ni veel arbeiden müssen un villicht utnütt woorn. Ne de Arbeid bröcher ok Spaaß un neehm jo ok ni den ganzen Dag in. Besünners af teihn Johr weern de Jungs ut de Fischerfamilien geern dorbi Vadder orer Grootvadder to hölpen, wiel se so ok wat leehrn kunn, den jedeen Fischerjung to de dore Tie wull sülvstverständli ok Fischer warrn un so keeken se de Ölleren op de Finger, üm jo allns mittokrieg'n. So harr dat ok all eehr Vaddern un Grootvaddern gaahn. Besünners biet Böten passen de Jungs op un hulpen, wo se kunn. Dat fung an med dat upwickeln vun de Bötnaadeln un gung wieder med heelmaaken vun eerst eenLokk un se weern stolt, wiel se ok al gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf'n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harrn, wiel se dat ut Öller ni meehr so maaken kunn. Mank eeen vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl in de Neegde vun't Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn. Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog aawer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken, so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Först utsetten woor een Haaken na de anner afnaahmen un med een Wurm bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm'n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer wöörn in en Moll, de med natte Reefsand füllt weer, opbewohrt. De Regenwörmer to sammeln weer för mank een Jung een Spaaß, wiel dat aabends in Düstern de best Tied dorför weer. Dorbi müss man heel liesen un flink sien. Lücher man in de Goorn med een Latern, keemen de Wörmer so een bed twee centimeder ut de Eer. In düssen Oogenblick müss man togriepen un de Worm ut sien Lokk haalen. Weer man ni gau genoog, verswunnen se as de Blitz in eehr Lokk. Manke Jungs sammeln ok op den Karkhoff un vertellen de anner Dag al möglie Gruselgeschichten, wat se angevli dorbi beleevt harrn. Na dat Opsteeken vun de Wörmer, wat een ördentli schietig Arbeid weer, woorn de Angeln een bi anner in en Moll leggt un weern so ferdi tom Utsetten. Dat Utsetten funn am fröhen Aabend statt nadem man med Jööl na de Stell root weer. Dorto weern ümmer Jung to gebruuken. De Jungs drängeln sikk tom Deel darna, wiel se dorför de anner Dag, wenn de Angeln trooken weern. med de Jööl roo'n un seiln doorfen. De Angeln müssen morrns frööh för Sunnenopgang ophaalt warrn, wiel sikk de Aal biedt hellwarm vun de Angel dreih'n dünn. Mien Grootvadder Krabbenhöft, de an de Eck vun de Jünfernstie bied Exer waahnen dee, bedreev vör de eerste Weltkrieg ok de Lüttfischerie un ick heff em mennigmol holpen, wat ok veel Spaaß bröcht hett. He fischer besünners med Aalruusen, Allangeln un af Juni bed September güng he op Makrelen med de Angellienen. Dütt weer een Dagfischerie. De Angeln, so bi 300 Stück an een Lien, woorn med Juchers (lütte Jungheern) bestükkt un een halv Miel vunt Strand vun de Haabeninfohrt bed Sandkrog udsett un na een halv bed een Stünn werrer inhaalt.Dor dat to de Tied veele Makrelen in de För geev, weern op een Tog so üm un bi 20 bed 30 Stück Makrelen op de Angeln. De Angeln woor inhaalt un glieks ni bestükkt un wedder utsett, so dat an een Dag dree bed veer Töög maakt wöörn. De Makrel weer een Fisch, de blot vun enkelte Fischer med Netten fischt woor. Dat güng med een Stüümwaad vör sikk. De Makrelen stünn, je na Wedder un Strööm mol op

vun de Lunk. Twischendörch dorfen de Bööd ni anfaat warrn. Leep een Schipp op Grund doorf man med de Hann Wellen schlaagen bed dat Schipp werrer frie keem. Dorbi kunn dat passeern, dat de Scheep een anner Kurs neehmen un so ni meehr winnen kunn´n. Wunnen harr dat Schipp, dat toeerst de beiden Kursen afseilt harr. Dat weer leenerlei, wo groot de Bööd un wi se takelt weern. Ick harr de Quatsch vun mien Grootvadder un Vadder nabbuut un mennigmaal dormed wunnen.

Aawer ok de Sandbanken würrn as Speelplads utnütt. In de weeke aawer do schwöre Reef kunn besünners good Pickpaahl speeln. Dorbi harr jedeen vun de Jungs een Stokk in Armläng un so üm un bi een Toll dikk. De eerste smeed nu sien Paahl in de Reef med mögli veel Knööv, so dat de Paahl fast in de Sand steken bleev. Nu mütten de Annern versööken, eehrn Paahl´n so dich as mögli bi de eerste Paahl to smieten, dat düsse ümfull. Bleeven nu beide Paahl´n steeken, versöcher de naeste med sien Paahl een vun de annern ümtosmieten. So güng dat reegüm un de Paahl, de ümsmeeten woor müss utscheeden. Harrn all eehrn Paahl smeeten, gung dat vör de, wülke ni utscheed weern wieder bed blot no een as Winner nableev.

Een anner Vergnög´n würr dat Kratzer fang´n. Düsse harrn sikk bi dat afloopende Waader ünner Steens orer Seedang verkroopen un tööwen dorop, dat dat waader wedder opleept. Aaawer ok anner Fischwark, Aal orer Bütt, tomeist Plaaten, söökern sikk in dat flach Waader een Versteek un woorn nu vun uns opstööbert un to meersten ok fung´n, wiel se dörch de Sandbank vun´t groot Waader afsnned´n weern. De Aal un Bütt kreeg´n de Jungs, de ni Fischersööhn´s weern med to Huus, so dat se een Mohltied Fisch ümsünst harrn. De Kratzer med de Hann to fang´n weer ni so eenfach, wiel se med eehr groot Kniepers glieks in Afweehr gung´n un kreeg man se ni in de richdi in de Griep ok tokneepen. Dat dünn mennigmol ördentli weeh. Fung´n woorn bloot de grötteren. In een ole Kaakputt orer Blickemmer woor Ostseewaader kaagt un de Kratzer rinsmeeten. Na teihn Minuten weern se gor un würrn vun uns Jungs opeeten. Dat weer twoor ni de fiene Aard un gaahn so med de Kratzers üm, aawer dat is jo ok hüt no so, dat Hummer, Krebse un Krabben so behannelt ward.

In de Lunken geev dat ok een hele Barg vun Sandhüppers, dat sünd Krabben, de grötter weern as ut Watt an de Nordsee. Wi fungen se med een groote Ketscher, de wi uns ut ole Waadnetten un Wichelruutenmaaken deen. De Ketscher weer an een Gornhark fastbunn´n. Nu trooken wi düsse Aart Zees an de Harkstööl dörch de Lunken. Vun de Hark woorn de Sandhüppers opscheucht un keemen tom grooten Deel in de Ketscher. Op een Tuur woorn so üm un bi een de Fang vun een halv Pund maakt. Dor man fiev bed söß Töög maaken kunn, weer de Fang so üm twee Pund. Dor würr ok veel anner Lüttfisch, besünners veele lütte Bütt un Dösch, in de Ketscher. De leeten wi glieks werrer loopen. Soveel wüssen wi as Fischerjungs, dat dütt mol de Fisch weern, wo wi laater vun leeven mütten.

Een besünnere Fischaart, de ok med fungen wöör, weern de Ulkers, dat weern lütte Düwelsfisch, wo dat to de Tied no veele vun in de Ostsee geev. Düsse Fisch weer aawer ni beleevt bi de Fischer, wiel se ni groot nok würrn üm se to verkoopen un ok een giftige Stikkel op de Rück harrn un mennigeen meener, dat düsse Fisch giftig weer. Dat geev aawer ok Jungs, de sikk med düsse Fisch een Spaas maaken deen. Se deen op de Stikkel een Korken steeken un leeten de Fisch werrer swümmen. Dor se nu ni meehr ünner Waader un an de Grund kaamen kunn´n, spaddeln se sikk dot. Dat kunn een lange Tied weesen, de se spaddeln mütten eehre se dot bleeven un dat weer Tierquälerie. Wi Fischerjungs hebbt sowat ni medmaakt un wiel wi soat seehn, fungen wi de Fisch un befrieen se vun de Korken.

An de Dang woornööwer Sommer aawer ok no annere Speele, tom Deel as Wettspeele dörchföhrt. Dat weer eenmol Drivballspeeln. Dorto würr een Speelfeld markeert, dat vun de Middellien na jede Siet tweehunnerd Schreed lang weer. Nu billern sikk je een Mannschop vun dree bed söben Jungs, de sikk to Begünn 10 Meder vun de Middellien opstellten un utlosten wer anfang´n sull. Een vun düsse Mannschop smeet nu de Ball ööwer de Lien in`t Feld vun de anner Mannschop. De mütten nu versööken, de Ball to fang´n. Harr een de Ball fung´n, smeet he de Ball glieks trüch un de anner Mannschop müss versööken, de Ball to fang´n. Smieten müss de Jung, wülke de Ball fung´n harr, dormed ni

to snitten. Een beleebt Plads weer de groote Steentrepp för uns Waahnhus in de Achderstraat. Weer dat Schipp groff fardig, woor dat med Glasschërben glatt maakt un kreeg de richdige Form. Dat weern to Deel rech staatje Bööd, de dorbi rutkeem'n un med Farv, de bit moolen vun de Grooden Bööd ööwerbleeven weer, anmoolt woorn.

Bi de Start an de Süd- orer Nordkant vun de Lunk woorn de Seils so sett, dat de Bööd an de Wind leeg'n un mögli lang in Nord- orer Südrichdung seiln deen. An Enn vun de Lunk woorn se ümdreiht, so dat de Törn trüch gung bed na't anner Enn vun de Lunk. Twischendörch dorfen de Bööd ni anfaat warrn. Leep een Schipp op Grund doorf man med de Hann Wellen schlaagen bed dat Schipp werrer frie keem. Dorbi kunn dat passeern, dat de Scheep een anner Kurs neehmen un so ni meehr winnen kunn'n. Wunnen harr dat Schipp, dat toeerst de beiden Kursen afseilt harr. Dat weer eenerlei, wo groot de Bööd un wi se takelt weern. Ick harr de Quatsch vun mien Grootvadder un Vadder nabuut un mennichmol dormed wunnen.

Aawer ok de Sandbanken würrn as Speelplads utnütt. In de weeke aawer do schwöre Reef kunn man besünners good Pickpaahl speeln. Dorbi harr jedeen vun de Jungs een Stokk in Armläng un so üm un bi een Toll dikk un med een Spids an't Ünnerenn. De eerste smeed nu sien Paahl in de Reef med mögli veel Knööv, so dat de Paahl fast in de Sand steken bleev. Nu müssen de Annern versööken, eehrn Paahl'n so dich as mögli bi de eerste Paahl to smieten, dat düsse ümfull. Bleeven nu beide Paahl'n steeken, versöcher de naeste med sien Paahl een vun de annern ümtosmieten. So güng dat reegüm un de Paahl, de ümsmeeten woor, müss utscheeden. Harrn all eehrn Paahl smeeten, gung dat vör de, wülke ni utscheed weern wieder, bed blot no een as Winner nableev.

Een anner Vergnög'n würr dat Kratzer fang'n. Düsse harrn sikk bi dat afloopende Waader ünner Steens orer Seedang verkroopen un tööwen dorop, dat dat Waader wedder opleept. Aaawer ok anner Fischwark, Aal orer Bütt, tomeist Plaaten, söökern sikk in dat flach Waader een Versteck un woorn nu vun uns opstööbert un to meersten ok fung'n, wiel se dörch de Sandbank vun't groot Waader afsneed'n weern. De Aal un Bütt kreeg'n de Jungs, de ni Fischersöóhn's weern, med to Huus, so dat se een Mohltied Fisch ümsünst harrn. De Kratzer med de Hann to fang'n weer ni so eenfach, wiel se med eehr groot Kniepers glieks in Afweehr gung'n un kreeg man se ni in de richdi in de Griep, ok tokneepen. Dat dünn mennichmol ördentli weeh. Fung'n woorn bloot de grötteren un tom leevsten de roden. In een ole Kaakputt orer Blickemmer woor Ostseewaader kaagt un de Kratzer rinsmeeten. Na teihn Minuten weern se gor un würrn vun uns Jungs opeeten. Dat weer twoor ni de fiene Aard un gaahn so med de Kratzers üm, aawer dat is jo ok hüt no so, dat Hummer, Krebse un Krabben so behannelt ward.

In de Lunken geev dat ok een hele Barg vun Sandhüppers, dat sünd Krabben, de grötter weern as ut Watt an de Nordsee. Wi fungen se med een groote Ketscher, de wi uns ut ole Waadnetten un Wichelruuten maaken deen. De Ketscher weer an een Gornhark fastbunn'n. Nu trooken wi düsse Aart Zees an de Harkstööl dörch de Lunken. Vun de Hark woorn de Sandhüppers opscheucht un keemen tom grooten Deel in de Ketscher. Op een Tuur woorn so üm un bi een de Fang vun een halv Pund maakt. Dor man fiev bed söß Töög maaken kunn, weer de Fang so üm twee Pund. Dor würr ok veel anner Lüttfisch, besünners veele lütte Bütt un Dösch, in de Ketscher. De leeten wi glieks werrer loopen. Soveel wüssen wi as Fischerjungs, dat dütt mol de Fisch weern, wo wi laater vun leeven müssen.

Een besünnere Fischaart, de ok med fungen wöör, weern de Ulkers, dat weern lütte Düwelsfisch, wo dat to de Tied no veele vun in de Ostsee geev. Düsse Fisch weer aawer ni beleevt bi de Fischer, wiel se ni groot nok würrn üm se to verkoopen un ok een giftige Stikkel op de Rück harrn un mennigeen meener, dat düsse Fisch giftig weer. Dat geev aawer ok Jungs, de sikk med düsse Fisch een Spaas maaken deen. Se deen op de Stikkel een Korken steeken un leeten de Fisch werrer swümmen. Dor se nu ni meehr ünner Waader un an de Grund kaamen kunn'n, spaddeln se sikk dot. Dat kunn een lange Tied weesen, de se spaddeln müssen eehrer se dot bleeven un dat weer Tierquälerie. Wi Fischerjungs hebbt sowat ni medmaakt un wiel wi so wat seehn, fungen wi de Fisch un befrieen se vun de Korken.

An de Dang woorn ööwer Sommer aawer ok no een barg annere Speele, tom Deel as Wettspeele dörchführt. Dat weer eenmol Drivballspeeln. Dorto würr een Speelfeld markeert, dat vun de Middellien na jede Siet tweehunnerd Schreed lang weer. Nu billern sikk je een Mannschop vun dree bed söben Jungs, de sikk to Begünn 10

Meder vun de Middellien opstellten un utlosten wer anfang'n sull. Een vun düsse Mannschop smeet nu de Ball ööwer de Lien in't Feld vun de anner Mannschop. De müssen nu versööken, de Ball to fang'n. Harr een de Ball fung'n, smeet he de Ball glieks trüch un de anner Mannschop müss versööken, de Ball to fang'n. Smieten müss de Jung, wülke de Ball fung'n harr, dormed ni bloot de steevigen Jungs smieten deen. Kunn de Ball ni fung'n warrn, müss de Ball vun de Stell, wo he liggen bleev smeeten warrn. Smieten müss de Jung, de am nästen bi de Ball weer orer de Ball berööhrt harr. Dat speel harr de Manschop wunn'n, wülke de Ball as eerste ööwer de Endlien vun dat annere Feld smieten dee. Dor weer ok Taktik med in Speel, so as man versööker, de Ball dorhin to smieten, wo de ni so steevigen Jungs orer de lütteren stünn'n. De Ball weer to de Tied keen Gummiball, sünnern wor ut Sack- orer Segeldook neiht un med Seegras füllt un weer so ördentli hard. Dor to de Tied vör de eerste Weltkrieg de Dang kuum as Strand vun Frömde benütt woor, harrn wi ok veel Plads vör dütt Speel. Med een glieke Ball woor ok Völkerball speelt, dat ok in den Turnstünn vun de School op Exer stattfunn.

1917?

'Borgsmieten' , so nöömen wi een anner Speel, dat ok op de Reev, aawer ok in de Sand speelt woor. Twee 'Ritterschappen' vun twee bed dree Jungens buuern sikk in een Afstand vun veer bi fiev meder je een Sandborg. Düsse Borg harr een Wall ut Sand un Seegras, de üm een Borgplatz rüm buut wöör un de glieke Antall vun Töörm harr. Butenrüm weer en Waadergraaben anleggt. An een Stell, de vun de anner 'Ritterschopp' ni intoseeh'n weer, woor een Hööhl, de blot med Holt afstüüt woor as een Verlies buut. Weer dat allns feerdi, gung de Beloogerung los. De Begünner woor utlost. De fung'n nu an, jedeen naeenanner med een Steen de anner Borg tweitosmieten. Dat Steensmieten güng afwesseln vör sikk, bed dat een vun de Borgen vullstänni twei un platt wöör un ok dat 'Verlies' keen leere Ruum meehr harr.

Veele vun de Kinner dorf'n na't Aaabendbrot ni meer rut. Dor de Öllern, aawer ok de Kinner tomeist mooms frööh rut müssen, güng dat üm Klokk achd to Bett, egol, op dat buuten no hell weer orer ni. So man no ahn Lapüster wat seeh'n kunn, dorf man no wat lesen. Aaawer Licht, dat weern Petroleum- orer Tranlüchten, woor in Sommeri ni anmaakt. In de Johrn 1912/1913 kreeg'n veele Hüüs in Eckernför 'Elektrisch Licht'. Dor dat toeerst no dürer weer, as de Petroleumlüchten, geev dat ok mankeen, vör allen öllere Lüüd, de dor nix vun weeten wulln un tom Deel no bed na de eerste Weltkrieg bi de ole Lüchten bleevn.

So vun de Jungs un Deerns vun twölf bed veerteihn Johr no wülke na't Aaabendbrod nó rut dorf'n, woor in de Straaten speelt. Dat beleevste Speel weer dorbi dat Versteeckspill. Dütt woor as eenfaches Tickspeel, aawer anners, tom Bispill - Dosenverstick, Tick-fast-erlöst orer Tickstokk dörchföhrt.

Dat geev aawer ok Aabende, woor de ölleren Lüd buuten vör de Dörn seeten un wi tohöörn dorf'n, wiel se sikk Geschichden vun eehr Kinnertied un Beleevnisse vertellten. De een orer anner harr ok een Mundharmonika un speeler op. Tomeist Leeder, de allgemeen künnig weern, so dat Old un Jung medsingen kunn. Dorbi to sien, maaker nipp so veel Spaaß, as speelen. So kunn dat sien, dat wi bi besünners goodes Wedder un wiel uns Vadder to Huus weer, ok mol bed Düsternwarrn buuten blieven dorf'n.

Weer de halve September vorbi, güng ok de Sommer langsaam to Enn. De eersten Oststörm harrn al een Barg Seedang un Seegras anspööılt un an Enn vun de normale Hoochwaaderkant wörr de Hoopen vun Smulldang ördentli wat breeder un hööcher woorn un harr an eenige Stellen een Hööchde bed to 2 m. Nu weer de Tied kaam, dat wi uns Hütten un Hööhl'n in de Smulldang buuen deen. De Smulldang weer so fast, dat wi vun baaben Lökker utstikken un utgraaben kunn. Na de Seesied hin woor een Ingang fri maakt. Harrn wi de Sand tofaaten, woor düsse so üm un bi no in een Fod Deepe utgraaft un med Seegras beleggt. Weer dat fardig, woorn de Sieden med Fischkistenholt un answömmte Latten un Breed afstött un med sülvige ok dat Dakk opleggt. Vun de Röökerien haalen wi uns Bastmatten. De weern op de Körf un Kisten, med de Goldbütt ut Dänemark tom röökern leevert woorn, as Afdekkung brukkt un weern Affall. De Matten müssen ördentli afschüürt un utspööılt warrn, bed se ni meehr na Fisch rüüken deen. Nu woor de Hütt werrer med Smulldang bedekkt, so dat keen Reeg'n dörch keem. Vör de Ingang woor ok een vun de Matten hung'n. In de fardige Hütt woorn Fischkisten tom Sitten stellt. In so een Hütt weer dat hel kommodig un bed dat de eerste Frost keem ok warm nok, üm dor to sitten. Wiel buten de Ostwind störmen un weih'n dee un de Brandung luut to höör'n weer, keemen wi uns vör, as Robison op siene Insel. De grooten Jungs harrn

sikk eenmol een Hütt buut med een Schornsteen ut een ole Avenröhr. Nu meenen se, dat se sikk dat med een Füür warm maaken kunn. Aawer de Qualm weer so dikk, dat se seeh'n müssen, dat se ut de Hütt keemen. Dor se dat Füür harrn brennen laaten, fung'n dat Holt an to brennen un dat Füür stikker ok de Smulldang an. de ünnersten Schichten weern dröög un brennern as Tunder. De nattere Dang smööler meehr un dat geev een dikke stinkende Qualm, de med Wind in Richdung Jünfernstie trook. Dat duur ni lang, dor güng dat Füürhorn un de Füürwehr rükker med de Dampsprütt un 2 Hannsprütten an, wiel man de Meenung werr, dat dor en vun de Holtschuppen brennen dee. Wiel dat to Harvst in dat sülve Johr passeern dünn, as in de Juli de Kistenfabrik vun Lienau in een Grootfüür afbrennt würr, weer man vörsichdig woorn. De Sprütten keemen aawer ni tom Insads, wiel dat Füür med Sand utlöscht woor. De Jungs ut de Hütt un ok wi annern deen bit Löschen hölpen.

Aawer dat nütt ni veel. Dat geev no een Naspill vör de Jungs un ok för de Öllern. För dat Utrükken vun de Füürwehr, müssen de Öllern,r tosaamen dörti Mark betaahlen un dat weer dormaals een ördentli Stükk Geld. Keen Wunner, dat de Jungs to Huus no een ördentli Drag Prügel bekeemen. De annern Hütten woorn ok al inreeten un dorf'n tomindst dütt Johr ni werrer opbut warrn. För mi weer't dat sidste Johr med de Hüttenbuerie, wiel dat Johr laater al Krieg weer un wi nu de Blaasendang sammeln deen, wiel dat gebruukt woor üm Jod darut to maaken.

In de Harvst

se weern stolt, wiel se ok al mol gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf'n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harr, wiel se dat ni meehr so maaken kunn. Mank een vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl in de Neegde vun't Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn.

Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog orer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken, so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Fört utsetten woor een Haaken na de anner ut dat Klemmholt naahmen un med een Köder bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm'n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer wöörn in en Moll, de med natte Reefsand füllt weer, opbewohrt. Regenwörmer to sammeln weer för mank een Jung een Spaaß, wiel dat aabends in Düstern de best Tied dorför weer. Dorbi müss man heel liesen un flink sien. Lücher man in de Goorn med een laatern, keemen de Wörmer so een bed twee centimeder ut de Eer. In düssen Oogenblick müss man togriepen un de Worm ut sien Lokk haalen. Weer man ni gau genoog, verswunnen se as de Blitz in eehr Lokk. Manke Jungs sammeln ok op den Karkhoff un vertellen de anner Dag al möglie Gruselgeschichten, wat se angevli dorbi beleevt harrn.

Na dat Opsteeken vun de Wörmer, wat een ördentli schietig Arbeid weer, woorn de Angeln een bi anner in en Moll leggt un weern so ferdi tom Utsetten. Dat Utsetten funn am frööhen Aabend statt, nadem man med Jööl na de Stell root orer seilt weer. Dorto weern ümmer Jungs to gebruuken. De Jungs drängeln sikk tom Deel darna,

bekneepen, dat al de [illegible] ünner Stormseils un
Südostkurs vun't Land aflokaamen. Ok de Bööd med Motor müssen
[illegible]
[illegible] in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern
un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] de Storm un de
Strom güng sa stark un med veel Waader dörch de Sund, as een Fluß
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so
anschooten. Bün ick denn werrer to Huus, so kraam ick in mien
[illegible]
[illegible] Huus mellern
kunn. In Apenraa, wo ok Eckernförder Bööd hinloopen weern, weer
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Speelwark. Villicht künnt se so verstaahn, dat ok uns
Kinnertied een schööne Tied weer, de aawer ok swöör wess is.

Besünners in de Straaten üm de Dang harrn de meersten Familien
veele Kinner un güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat
beten, wat wi verdeent, ööwer de Runnen. Dorto müssen se al,
Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bistüürn.
Kinnergeld, so as hüüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen
seehn, dat se lang keemen. Trutz düsse dääglie Sorg'n üm dat Brod,
würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken
geern doran trüch. Ick bün ok de Meenung, dat se dormaals tominnst
ni unglückli weern. Un veele Kinner hebbt dat laater ok to wat
bröcht.

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un in de Neegde vun de Dang tobröcht. Ok mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg`n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in´t Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so´n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol fröóher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn´ Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven mütten se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse däglie Kamp üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free´n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd mütten seehn, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater to wat bröcht hebbt.

Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell´n, as dat frööher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Vör alln harr mien Vadder de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to höörn dee, ööwer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg´n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun`t Exer bed na de Brüch daal. De Kinner, wülke in de Straaten westli vun de Dang, de Jünfernstie, Fischerstraat, Kattsund, Achderstraat, Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten waahnen deen, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no later würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na´t Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to höörn deen, een Krink, wo bloot se wat to segg´n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg´n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorv´n. In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele, to Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschoppen

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un dor in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang veränneert, aawer düsse Geg'n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in't Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so'n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven müssen se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse däaglie Sorg'n üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seehn, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater to wat bröcht hebbt.

Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell'n, as dat frööher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Vör alln harr mien Vadder de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to höörn dee, ööwer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg'n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Kinner ut de Straaten westli vun de Dang, nämli Jünfernstie, Achderstraat, Fischerstraat, Kattsund, Rosengang Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten waahnen deen, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no later würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to höörn deen, een Krink, wo bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anführer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n.

In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele, to Fröhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschoppen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen.

Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge'nanner.

Harrn sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kiner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to lat to School. Un to de dore Tied to lat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tomeersten slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt.

Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he: Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n eenjedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo schwöör düsse Kinner dat harrn un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schoolarbeid ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl un barfood loopen. In de School woor dat ni so geern seehn, wiel de Kinner barft leepen deen. Dor de meisten Kinner to de Tied in Holtschooh güngen, woorn de Tüffeln op de Schoolweg in de Hann naahmen un in de School antrooken. Dat maaker ok Spaaß, un klöötern med de Pantüffeln ööwer de Schooldeelen, so dat meenigeen vun de Lehrers uns leever barft Loopen leeten.

Veele Kinner, besünners de ut Fischerfamilien, müssen ok bi de Arbeid med ran un hölpen. Sommertied weer Büttgaarntied. Dor fischen de meersten vun de Fischers med eehr Quasen (Quatschen) med Büttgaarn na Goldbütt un ok na Strufbütt. De Büttgaarn weern Stellnetten, beFischt woor in twee Schichten, dat bedüüder, dat afwesseln een Schicht utsett un de anner Schicht ophaalt woor, so dat ümmer een Schicht, dat weern 63 orer 72 Stükk Netten int Waader un de anner Schicht an't Land weern. De Netten bestünn'n ut Boomgaarn un müssen twischendörch dröögen un rein maakt warrn.

Vör allen in de Sommerferien weern al to frööhen Moorn de Jungens, aawer ok Deerns dorbi, de Büttgaarn, wülke de Dag vörher udsett und bied hellwarrn trooken woorn, in Molln vun de Brüch med Schuufkoorn orer Hannwaagen na de Stöötenplädse to bringen. In een Moll weern ümmer dree Stükk Gaarn un je Partner woor med söben bed achd Molln fischt. Jedeen vun de Partner (Macker) harr sien eegen Stöötenplads, de ni ümmer tosaamen an een Stell würrn. Dat würr jeed'n Moorn een hin un her vun de Brüch na'n Stöötenplads, dor ni meehr as twee Molln op een Tuur transporteert warrn kunn'n. Op de Stöötenplads woorn de Netten ophung'n, utsteent un na'd dröögen med de Fegrooh rein bösst. De Fegrooh weer een Wichelruut, de ümböögt un an de Enn so tosaamen bunnen wöör, so dat he udseeh, as een Teppichklopper. Dor wöör ümmer een barg Schiet op de Gaarns vun Seedang, Algen, Kratzers un Seeflach, dat weern Quallen, un so weer dat een teemli schwöre un schietige Arbeid. Dor dat Sommer weer, gung'n dat, na dat de Arbeid daan würr, ok glieks in't Waader to baad'n. De Schiet, de ni glieks afgüng, woor med Sand afrubbelt, so würrn wi werrer rein. Weer dat Baadevergnögen vörbi, woorn de Netten naklaart. Dorbi woor nakeeken, op dor Lökker in't Nett weern. De Lökker keem'n tomeist dörch Kratzer (Krebse), Seespinnen, groote Dösch orer bied trekken dörch fasthaaken an de Grund in de Netten rin. Harr man een Lokk funn, woor dor med een stückk Wullfaden een Schleuf anbröcht. So kunn de Böter, dat weer de Fischer orer sien Fru , aawer ok gröttere Jungs, de Lökker beder finn un dat utflikken (böten) gung gauer. Mennigmol weern de Lökker so groot, dat eerstmol Maschen utsneeden woorn, üm dat lokk ördentli totoböten. Bi de Büttgaarn weer dat wichdi, dat de Lökker akurat utbedert woorn, wiel sikk sünst de Gaarn vertrekken deen un ni richdig in't Waader stünn'n. Bi de lütteren Lökker doorfen ok mol de grooten Jungs böten un ok mank een Fischersfru verstünn dor wat vun un hölper. Weern de Gaarn to schietig, dat se med de Fegrooh ni rein to kriegn weern, müssen de Netten utspöölt orer mennigmol ok utkaagt warrn. Dat weer in een Dag ni to maaken. So würr dütt Stükk dörch een anner Nett ut de Vöraat naahmen, de jedeen Fischer liggen harr. To Namiddag müssen de Gaarn werrer klor sien.

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un in de Neegde vun de Dang tobröcht. Ok mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg'n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in't Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so'n beten to sorteern un toööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is. Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven mütten se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse dääglie Kamp üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd mütten seehn, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern

De meerste Tid vun mien Leeven un dat sünd nu al ööwer achdi Johr, heff ick in Eckernför un dor in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Jünfgernstie, de Brüch un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick veeles an un üm de Dang verännert. Menniches tom Gooden, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Düsse Geg'n is aawer ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo 'An de Dang' heeten deiht, un de Lüd dor spazeern gaahn un de Kinner an de Strand speelen seeh, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten. Bün ick denn werrer to Huus, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so'n beten to sorteern un to ööwerarbeiden.

Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villicht deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher weer un to gung an de Dang. Un as dat weer, een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villicht künnt se so verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tied weer, de aawer ok swöör wess is.

Besünners in de Straaten üm de Dang harrn de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn to de Tied keen Seltenheid. Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seehn, dat se lang keemen.

Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent, ööwer de Runnen. Dorto müssen se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen, un trutz düsse dääglie Sorg'n üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Un ick bün de Meenung, dat se dormaals tominnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater ok to wat bröcht hebbt.

Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell'n, as dat frööher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat vör eenige Johrn restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een göttere Waahnung kreegen. Mien Vadder harr de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no an Fischeriegescheer to höörn dee, ööwer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg'n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Kinner ut de Straaten westli vun de Dang, nämli Jünfernstie, Achderstraat, Fischerstraat, Kattsund, Rosengang Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten, weern Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no laater würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weern in dat Gebeed, wo se to höörn deen, een Krink, wo bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weern de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weern Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorf'n. Dat geev aawer ok menniche Fründschappen, de buten de Dangs bestünnen

In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs good medeenanner ut. Twischen de Dangs woorn Wettspeele dörchföhrt. To Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschappen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen.

Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat

wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge`nanner.

Harm sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kinner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken müssen, wiel de Jünfrernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to laat to School. Un to de dore Tied to laat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tom Del slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt.

Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer ok na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he, »Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen«. De Jungs müssen sick in een Reeg opstellen un kreeg'n jedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo swöör düsse Kinner dat harm un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schoolarbeid ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl un barfood loopen. In de School woor dat ni so geern seehn, wiel de Kinner barft leepen deen. Dor de meisten Kinner to de Tied in Holtschooh güngen, woorn de Tüffeln op de Schoolweg in de Hann naahmen un in de School antrooken. Dat maaker ok Spaaß, un klöötern med de Pantüffelnööwer de Schooldeelen, so dat mennicheen vun de Lehrers uns leever barft Loopen leeten.

Veele Kinner, besünners de ut Fischerfamilien, müssen ok bi de Arbeid med ran un hölpen. Sommertied weer Büttgaarntied. Dor fischen de meersten vun de Fischers med eehr Quasen (Quatschen) med Büttgaarn na Goldbütt un ok na Strufbütt. De Büttgaarn weern Stellnetten med wiede Maschen un een Stükk weer so üm 40 m lang un bi 3 m deep. Fischt woor in twee Schichten, dat bedüüder, dat afwesseln een Schicht utsett un de anner Schicht ophaalt woor, so dat ümmer een Schicht, dat weern 63 orer 72 Stükk Netten in't Waader un de anner Schicht an't Land weern. De Netten bestünn'n ut Boomgaarn un müssen an Land dröögen un rein maakt warrn.

Vör allen in de Sommerferien weern al to frööhen Moorn de Jurngens, aawer ok Deerns dorbi, de Büttgaarn, wülke de Dag vörher udsett und bied hellwarm trooken woorn, in Molln vun de Brüch med Schuufkoorn orer Hannwaagen na de Stöötenplädse to bringen. In een Moll weern ümmer dree Stükk Gaarn un je Partner woor med söben bed achd Molln fischt. Jedeen vun de Partner (Macker) harr sien eegen Stöötenplads, de ni ümmer tosaamen an een Stell würrn. Jedeen Fischer harr op sien Plads veer Reeg'n vun teihn bed twölv Stööten, de in een Afstand vun 2,50 m opstellt weern un na beide Sieden Haaken tom Ophäng'n vun de Netten harrn. Twüschen de Reeg'n weer een Gang vun 1,50 m Breede. Dat würr jeed'n Moorn een hin un her vun de Brüch na'n Stöötenplads, dor ni meehr as twee Molln op een Tuur transporteert warrn kunn'n. Op de Stöötenplads woorn de Netten toeerst med de Bööverdell un dorna an de Ünnerdell in twee Laagen ophung'n. Bi dat Ophäng'n an de Ünnerdeel woorn de Netten utsteent. An een Reeg woorn op jede Sied dree Stückk Netten ööwereeanner ophung'n, so dat op alle Stööten 24 Stükk Netten tom dröögen un reinmaaken hung'n. De gröffste Schiet woor utschüttelt un na'd dröögen woor de Rest med de Fegrooh rein bösst. De Fegrooh weer een Wichelrut, de ümböögt un an de Enn so tosaamen bunnen wöör, dat de utseeh, as een Teppichklopper. Dor wöör ümmer een barg Schiet op de Gaarns vun Seedang, Algen, Kratzers un Seeflach, dat weern Quallen, un so weer dat een teemli schwöre un schietige Arbeid.

Dor dat Sommer weer, gung'n dat, na dat de Arbeid daan würr, ok glieks in't Waader to baad'n. De Schiet, de ni glieks afgüng, woor med Sand afrubbelt, so würrn wi werrer rein. Weer

dat Baadevergnögen vörbi, woorn de Netten naklaart. Dorbi woor nakeeken, op dor Lökker in't Nett weern. De Lökker keem'n tomeist dörch Kratzer (Krebse), Seespinnen, groote Dösch orer bied trekken dörch fasthaaken an de Grund in de Netten rin. Harr man een Lokk funn, woor dor med een stückk Wullfaden een Schleuf anbröcht. So kunn de Böter, dat weer de Fischer orer sien Fru, aawer ok gröttere Jungs, de Lökker beder finn un dat utflikken (böten) gung gauer. Mennichmol weern de Lökker so groot, dat eerstmol Maschen utsneeden woorn, üm dat Lokk ördentli totoböten.

Bi de Büttgaarn weer dat wichdi, dat de Lökker akurat utbedert woorn, wiel sikk sünst de Gaarn vertrekken deen un ni richdig in't Waader stünn'n. Bi de lütteren Lökker doorfen ok mol de grooten Jungs böten un ok mank een Fischersfru verstünn dor wat vun un hölper. Weern de Gaarn to schietig, dat se med de Fegrooh ni rein to kriegn weern, müssen de Netten utspöölt orer mennigmol ok utkaagt warrn. Dat weer in een Dag ni to maaken. So würr dütt Stükk dörch een anner Nett ut de Vöraat naahmen, de jedeen Fischer liggen harr. To Namiddag müssen de Gaarn werrer klor sien.

Dat Afneehmen vun de Netten maaker de Fischer sülvst, wiel dat dorbi op ankeem, dat de Netten ni dörcheenanner keemen un sikk bied Utsetten ni vertütern deen. De Netten woorn langkant in twee Lagen in de Moll pakkt, so dat de Böverdell med de Flotthölter baaben un de Schleufbänner för de Steens achderanner ünnen liggen deen. De Schleufbänner weern in glieke Afstänn med beide Enn an de Ünnerdell anknütt un seehn nu ut as Duppelfransen. Nu woorn de Netten insteent. Dat möken tomeist de Fruuns orer de grötteren Jungs. De Steens för de Gaarns woorn an't Strand, tomeist ünner Sandkrog orer bi Ollenhoff sammelt. Se müssen längli un so bi twee Toll lang un een halv bed knapp een Toll dikk sien. Weern se in de Midd beeden dünner, so weern se besünners to gebruken, wiel se ni so licht affall'n kunn. De Steen woorn med een duppelte Schling, dé dörch ööwerlegg'n vun dat Schleufbandenn över de beid'n Schenkel fast maakt. Dorna müss oppasst warrn, dat de Steens een na de anner in de richdige Reeg in de Moll pakkt würrn, dormed dat bi't Utsetten keen Maleschen geev. Weern de Schlings üm de Steens ni ördentli antrooken, kun dat passeern, dat se bit Utsetten rutfulln. Keem dat bi een Stükk öfflers vör, geev dat naher to Hus ördentli Drappel. Aawer ok bit Inhaalen gungen Steen verloorn, so dat ümmer werrer Steens bruukt woorn.

So weern de Kinner dorbi an't Strand na nie Steen to sööken, dat weer ok för lütteren Kinner een Möglichkeid to hölpen. Dor ni alle Fischers Kinner harrn, de hölpen kunn, verdeener sikk mank een vun de grötteren Jungs een poor Groschen dormed, dat se dat Ophang'n, reinmmaken un insteen ööwernechm'n. Düsse Jungs harrn eehrn 'fast' Fischers un tomeist ok eehr eegene Steens, de se sammelt harrn. För een Moll Büttgaarn geev dat een Groschen, dat weern so söbentig bed achdig Penn je Dag. Dat geev ok Jungs, de blot Steens sammeln un se an de Fischers verköpen deen. För 100 Steens geev dat 50 Penn. Een Stück Büttgaarn harr 120 Steenschleufen. Na dat Insteen woorn de Molln na de Brüch un op Quatschen bröcht un de Netten weern dormed kloor tom Utsetten..

Nu weer dat ni so, as dat de Kinner nu weet ni veel arbeiden müssen un villicht utnütt woorn. Ne de Arbeid bröcher ok Spaaß un neehm jo ok ni den ganzen Dag in. Besünners af teihn Johr weern de Jungs ut de Fischerfamilien geern dorbi, Vadder orer Grootvadder to hölpen, wiel se so ok wat leehrn kunn, den jedeen Fischerjung to de dore Tie wull sülvstverständli ok Fischer warrn un so keeken se de Ölleren op de Finger, üm jo allns mittokrieg'n. So harrn dat ok all eehr Vaddern un Grootvaddern gaahn. Besünners biet Böten passen de Jungs op un hulpen, wo se kunn. Dat fung an med dat upwickeln vun de Bötnaadeln un gung wieder med heelmaaken vun eerst een Lokk un se weern stolt, wiel se ok al mol gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf'n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harr, wiel se dat ni meehr so maaken kunn. Mank een vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl in de Neegde vun't Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn.

Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog aawer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken,

so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Fört utsetten woor een Haaken na de anner ut dat Klemmholt naahmen un med een Köder bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm'n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer wöörn in en Moll, de med natte Reefsand füllt weer, opbewohrt. Regenwörmer to sammeln weer för mank een Jung een Spaaß, wiel dat aabends in Düstern de best Tied dorför weer. Dorbi müss man heel liesen un flink sien. Lücher man in de Goorn med een Laatern, keemen de Wörmer so een bed twee centimeder ut de Eer. In düssen Oogenblick müss man togriepen un de Worm ut sien Lokk haalen. Weer man ni gau genoog, verswunnen se as de Blitz in eehr Lokk. Manke Jungs sammeln ok op den Karkhoff un vertellen de anner Dag al möglie Gruselgeschichten, wat se angevli dorbi beleevt harrn.

Na dat Opsteeken vun de Wörmer, wat een ördentli schietig Arbeid weer, woorn de Angeln een bi anner in en Moll leggt un weern so ferdi tom Utsetten. Dat Utsetten funn am frööhen Aabend statt, nadem man med Jööl na de Stell root orer seilt weer. Dorto weern ümmer Jungs to gebruuken. De Jungs drängeln sikk tom Deel darna, wiel se dorför de anner Dag, wenn de Angeln trooken weern. med de Jööl roo'n un seiln doorfen.

De Angeln müssen al moorns in de frööh för Sunnenopgang ophaalt warrn, wiel sikk de Aal bied hellwarm vun de Angel dreih'n dünn. Mien Grootvadder Krabbenhöft, de an de Eck vun de Jünfernstie bied Exer waahnen dee, bedreev vör de eerste Weltkrieg ok de Lüttfischerie un ick heff em mennichmol holpen, wat ok veel Spaaß maakert un he mi ok veel vun de Fischerie bibröcht hett.

He fischer besünners med Aalruusen, Aalangeln un af Juni bed September güng he op Makrelen med Angellienen. Dütt weer een Dagfischerie. De Angeln, so bi 300 Stück an een Lien, woorn med Juchers (lütte Jungheern) bestükkt un een halv Miel vunt Strand vun de Haabeninfohrt bed Sandkrog udsett. Na een halv bed een Stünn woorn se werrer inhaalt. Dor dat to de Tied veele Makrelen in de För geev, weern op een Tog so üm un bi 15 bed 20 Stück Makrelen op de Angeln. Dorto keemen no Widdeln un Dösch. De Angeln woorn glieks ni bestükkt un wedder utsett, so dat an een Dag dree bed veer Töög maakt wöörn. De Makrel weer een Fisch, de blot vun enkelte Fischer med Netten fischt woor. Dat güng med Gaarn orer med een Stüümwaad vör sikk.

De Makrelen stünn, je na Wedder un Strööm mol op deep un mol op Flachwaader. Bi lurige Wedder gung'n se an de Bööberfläche vun't Waader un schwärmen med dat Muul uut Waader. Dat seeh ut, as wiel dat regen dünn, dorvun de Utdrukk 'stüümen'. De Makrelen weern för de meisten Fischer een Nebenfisch un wöörn tomeersten för de Eegenbruk röökert, brat orer in Suur kaagt. Dat geev aawer ok Röökerien, de se opkööpen un as Fleckmakrel verkööpen deen. Dat anner Fischwark, wat Grootvadder op de Angeln harr, woor tomeist in de Naverschop verschenkt. Dat geev dormaals veel öllere Lüüd orer kinnerrieke Familien, de dorööwer froo würrn un een Moltied Fisch good bruken kunn'n.

Weer dat an en Sommeraabend besünners luriges Wedder, so kort för een Gewidder, keem de Aal geern ut siene Lökker un vun't deepere Waader rut, üm sikk in't flache Waader op de Reef to aalen. Dat weer Tied för't Aalstikken. Dorto neehm man een Neptunspieß med veer bed fiev Tinken an een lange Stokk un leet sikk med de Jööl drieven un stikker ümmer werrer med de Spieß op'n Grund. Dorbi dreept man de Aal, de twischen de Tinken inkleemt würr, un kunn em so ruthaalen. Wiel dorbie mank een Aal dorvun keem, aawer gräßli verstümmelt woor un sikk bed, dat he dod bleev, quälen dee, würr düsse Fangmethode laater verbood'n.

Aawer na düsse lütt Schwenk in de Fischerie un wat wi Kinner dor hulpen heff, werrer to dat, wat wi am leevsten deen, nämli speelen an de Dang.

Bi südwestlie orer westlie Wind leept dat Waader af un an Strand keemen de Sandbanken frie vun't Waader. In de Lunken, dat weer dat deepere Waader twüschen de Sandbanken, kunn man god speeln. In dat no kneehooche Waader woorn med de Segelbööd, de wi uns sülvst buut harrn, üm de Wett seilt, as de grooten Bööd.

Düsse Bööd woorn to Fröhjohr ut Füürn- orer Ellernholt blot med een Taschenkniev tomeist na Vörbild vun Quatschen orer Schoners snittelt un ok so optakelt. Een passendes Stükk Holt haalen wi uns bi de Röökerien orer Kistenfabriken. De Rump woor uthöölt, so dat de Scheep opdrifft harrn. Ut Blie, dat wi uns vun ole Netten afpuuln deen, wor een Schwert kloppt orer gaaten. To de Tied seeh man op manke Huusdöörtrepp an de Jünfernstie un in de Achderstraat de Jungens bi

afsnned'n weern. De Aal un Bütt kreeg'n de Jungs, de ni Fischersööhn's weern med to Huus, so dat se een Mohltied Fisch ümsünst harrn. De Kratzer med de Hann to fang'n weer ni so eenfach, wiel se med eehr groot Kniepers glieks in Afweehr gung'n un kreeg man se ni in de richdi in de Griep ok tokneepen. Dat dünn mennigmol ördentli weeh. Fung'n woorn bloot de grötteren. In een ole Kaakputt orer Blickemmer woor Ostseewaader kaagt un de Kratzer rinsmeeten. Na teihn Minuten weern se gor un würrn vun uns Jungs opeeten. Dat weer twoor ni de fiene Aard un gaahn so med de Kratzers üm, aawer dat is jo ok hüt no so, dat Hummer, Krebse un Krabben so behannelt ward.

In de Lunken geev dat ok een hele Barg vun Sandhüppers, dat sünd Krabben, de grötter weern as ut Watt an de Nordsee. Wi fungen se med een groote Ketscher, de wi uns ut ole Waadnetten un Wichelruutenmaaken deen. De Ketscher weer an een Gornhark fastbunn'n. Nu trooken wi düsse Aart Zees an de Harkstööl dörch de Lunken. Vun de Hark woorn de Sandhüppers opscheucht un keemen tom grooten Deel in de Ketscher. Op een Tuur woorn so üm un bi een de Fang vun een halv Pund maakt. Dor man fiev bed söß Töög maaken kunn, weer de Fang so üm twee Pund. Dor würr ok veel anner Lüttfisch, besünners veele lütte Bütt un Dösch, in de Ketscher. De leeten wi glieks werrer loopen. Soveel wüssen wi as Fischerjungs, dat dütt mol de Fisch weern, wo wi laater vun leeven müssen.

Een besünnere Fischaart, de ok med fungen wöör, weern de Ulkers, dat weern lütte Düwelsfisch, wo dat to de Tied no veele vun in de Ostsee geev. Düsse Fisch weer aawer ni beleevt bi de Fischer, wiel se ni groot nok würrn üm se to verkoopen un ok een giftige Stikkel op de Rück harrn un mennigeen meener, dat düsse Fisch giftig weer. Dat geev aawer ok Jungs, de sikk med düsse Fisch een Spaas maaken deen. Se deen op de Stikkel een Korken steeken un leeten de Fisch werrer swümmen. Dor se nu ni meehr ünner Waader un an de Grund kaamen kunn'n, spaddeln se sikk dot. Dat kunn een lange Tied weesen, de se spaddeln müssen eehre se dot bleeven un dat weer Tierquälerie. Wi Fischerjungs hebbt sowat ni medmaakt un wiel wi soat seehn, fungen wi de Fisch un befrieen se vun de Korken.

An de Dang woorn ööwer Sommer aawer ok no annere Speele, tom Deel as Wettspeele dörchföhrt. Dat weer eenmol Drivballspeeln. Dorto würr een Speelfeld markeert, dat vun de Middellien na jede Siet tweehunnerd Schreed lang weer. Nu billern sikk je een Mannschop vun dree bed söben Jungs, de sikk to Begünn 10 Meder vun de Middellien opstellten un utlosten wer anfang'n sull. Een vun düsse Mannschop smeet nu de Ball ööwer de Lien in't Feld vun de anner Mannschop. De müssen nu versööken, de Ball to fang'n. Harr een de Ball fung'n, smeet he de Ball glieks trüch un de anner Mannschop müss versööken, de Ball to fang'n. Smieten müss de Jung, wülke de Ball fung'n harr, dormed ni bloot de steevigen Jungs smieten deen. Kunn de Ball ni fung'n warrn, müss de Ball vun de Stell, wo he liggen bleev smeeten warrn. Smieten müss de Jung, de am nästen bi de Ball weer orer de Ball berööhrt harr. Dat speel harr de Manschop wunn'n, wülke de Ball as eerste ööwer de Endlien vun dat annere Feld smieten dee. Dor weer ok Taktik med in Speel, so as man versööker, de Ball dorhin to smieten, wo de ni so steevigen Jungs orer de lütteren stünn'n. De Ball weer to de Tied keen Gummiball, sünnern wor ut Sack- orer Segeldook neiht un med Seegras füllt un weer so ördentli hard. Dor to de Tied vör de eerste Weltkrieg de Dang kuum as Strand vun Frömde benütt woor, harrn wi ok veel Plads vör dütt Speel. Med een glieke Ball woor ok Völkerball speelt, dat ok in den Turnstünn vun de School op Exer stattfunn.

Güng de Summer vörbi,

Kinner an de Dang

Binah mien hele Leeven un dat sünd nu al ööwer achdi Johr, heff ick in Eckernför un dor in de Neegde vun de Dang tobröcht. Mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Jünfernstie, de Brüch un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick veeles an un üm de Dang verännert. Menniches tom Gooden, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Düsse Geg`n is aawer ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo 'An de Dang' heeten deiht, un de Lüd dor spazeern gaahn un de Kinner an de Strand speelen seeh, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten. Bün ick denn werrer to Huus, so kraam ick in mien Opteeknungen ut düsse Tiden in Eckernför un vun de Fischerie un versööker, dat so'n beten to sorteern un to ööwerarbeiden.

Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen orer ok anner Lüd, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher weer un to gung an de Dang. Un as dat weer, een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villicht künnt se so verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tied weer, de aawer ok swöör wess is.

Besünners in de Straaten üm de Dang harrn de meersten Familien veele Kinner un güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent, ööwer de Runnen. Dorto müssen se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bistüürn. Kinnergeld, so as hüüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd müssen seehn, dat se lang keemen. Trutz düsse däägliche Sorg'n üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Ick bün ok de Meenung, dat se dormaals tominnst ni unglückli weern. Un veele Kinner hebbt dat laater ok to wat bröcht.

Kinner an de Dang

De meerste Tid vun mien Leeven heff ick in Eckernför un in de Neegde vun de Dang tobröcht. Ok mien Öllern un Grootöllern hebbt dor veele Johrn waahnt un as Fischerfamilien ümmer med de Brüch, de Jünfernstie un de Dang to doon hatt. Siet, dat ick 1900 an de Jünfernstie boorn bün, hett sick twoor veeles an un üm de Dang verännert, aawer düsse Geg`n is ok hüt no een besunneres Stück vun Eckernför. Dor hett sick in de Johren menniges tom Gooden ännert, aawer dor is ok dat een orer annere, wat beeder so as fröher bleeven weer. Aawer de Tied de löppt un in't Öller löppt se duller, so dat man kuum begriepen kann, wo gau sick, ünner dat Kapittel 'Fortschritt', de Welt ännern deiht.

Wenn ick nu so op mien ole Daag lang Strand un de nie Promenade gaah, de nu jo ok 'An de Dang' heeten deiht, kaamt de Gedanken an de olen Tiden un besünners an de Kinnertied man bloot so anschooten un wiel ick denn werrer to Huus bün, kraam ick in mien Opteeknungen vun düsse Tiden un vun de Fischerie in Eckernför un versööker, dat so'n beten to sorteern un to ööwerarbeiden. Ick heff dorbi de Hööpen, dat mien Kinner un Enkel un villich deren Nakaamen, dat mol lesen dot un so to weeten kriegt, wo dat mol frööher to gung an de Dang. Un as dat weer to een Kinnertied oohn' Radio, Puschenkino un al dat nümoodsche Speelwark. Villich künnt se verstaahn, dat ok uns Kinnertied een schööne Tid weer, de aawer ok swöör wess is Bi de meersten Familien güng dat dorüm, wi ward wi satt un kaamt med dat beten, wat wi verdeent ööwer de Runnen. To dütt Leeven mütten se al, Vadder, Mudder un ok de grooten Kinner eehr Deel bidraagen un trutz düsse dääglie Kamp üm dat Brod, würrn de meersten Kinner to free'n med eehr Kinnertied un dinken geern doran trüch. Besünners in de Straaten üm de Dang harr de meersten Familien veele Kinner, so an söß bed teihn Stükk würrn dor keen Seltenheid. Un Kinnergeld, so as hüt, dat geev dat dormaals ni, un de Lüd mütten seehn, dat se lang keemen. Un do bünn ick de Meenung, dat se dormaals to minnst ni unglückli weern un veele Kinner dat laater to wat bröcht hebbt.

Sowiet een poor Wör vörweg. Do nu will ick mol vertell'n, as dat frööher wöör an un üm de Dang.

April 1906 deen mien Öllern vun de Jünfernstie Nr. 69, dat wöör dormals dat 'Frahmsche Huus' nöömt, na de Achderstraat flütten. Se harrn in dat teemli ole Huus Nr. 19, wat ok hüt, nadem dat restaureert woorn is, no een stattligen Indruck maakt, een gröttere Waahnung kreegen. Vör alln harr mien Vadder de groote Böön, de sik öwwer dat hele Vörhuus hintrekken dünn, med meet. So kunn he sien Fischeriegeschirr, Netten, Tauwark un allns wat dor sünst no to hööm dee, ööwer de Wintermaande dor laagern. Ööver dat Huus gifft dat eeniges to segg'n, wat ick dorvun weeten do, heff ick in een besünnere Geschicht opschreeven.

De Dang is altied in Eckernför een Begreep wess. As Dang beteekner man ok hüt no dat Stükk Strand vun de Nordsied vun't Exer bed na de Brüch daal. De Kinner, wülke in de Straaten westli vun de Dang, de Jünfernstie, Fischerstraat, Kattsund, Achderstraat, Möhlenstraat un de dor twüschen liggene Straaten waahnen deen, weem Kinner vun de Dang. To uns Kinnertied un ok no later würr de Dang opdeelt in dree Afsnitte. De 'eerste Dang' weer dat Enn vun de Brüch bed na de Nedergang bi Fritz Hass genööwer vun de Pastorengang. De 'tweete Dang' güng bed na Schnittersgang un de 'drütte Dang' bed na't Exer.

Op düsse Deelung in de dree Dangafsnitten leggern besünners de Jungens veel Bedüdung. Se weem in dat Gebeed, wo se to hööm deen, een Krink, wo bloot se wat to segg'n un keen annern wat in de Melk to kröömen harrn. Jedeen 'Dang' harr sien Anföhrer orer meehr so wat as een Vörmann, wiel he ni alleen dat segg'n harr, wat se gemeensaam maaken orer dörchföhrn wulln. Dat wör ünner de 'grooten Jungs', dat weem de Jungs ööwer twölf Johr, afmaakt. Dee Jungs ünner twölf weem Mitlööpers, de so as ok de Deerns lang ni allns medmaaken dorv'n. In Allgemeenen keemen de eenzelnen Dangs med eenanner ut. Dat geev twischen de 'Dangs' Wettspeele,

to Frööhjohr un Harvst weern dat Fodball, Drievball, Kricket un anner Ballspeele, de meerstens op Exer, as 'neutroles' Gebeed, utdraagen worrn. Op Exer fööhrten aawer ok Krinks ut anner Straaten eehr Speele dörch, so dat dat mennigmol to Striederien mank de eenzelnen Straatengemeenschoppen keem. Dat weern besünners de Jungs vun de 'Kasern' un de Reeperbaahn un ok vun't Peermarkt, de op Exer speelen deen. Bi so'n Striet weern de eenzelnen 'Dangs' sick to meersten eenig un höllern tosaamen geg'n de Annern. Kunn so'n Stried ni in Freeden bileggt warrn, keem dat ok mol to een Klopperie. Dat wöör im allgemeenen aawer ni so dull utdraagen, dat dat to eernste Verwunnen keem. To meersten aawer woor man sikk ok so eenig orer maaker een Wettspeel ge'nanner.

Harm sick aawer mol de 'Dangs' ünneranner vertörnt, so weer dat för al de Kiner med Ümstänn verbunnen. Morn's, op de Weg to School, weer dor med to reknen, dat de Jungs vun de eerste 'Dang' een Ümweg lang de Kieler Straat orer Reeperbohn maaken mütten, wiel de Jünfnernstie, de Achderstraat dörch de grooten Jungs vun de tweete orer drütte Dang afsparrt würrn. Dor keem den mankeen, besünners vun de lütteren to lat to School. Un to de dore Tied to lat in de School ankaamen, dat bedüder tomeerst ok wat med de Reetschächt achtervör to krieg'n.

Bi eenige Lehrer wöörn de Dangjungs tomeersten slech anschreeven un kreeg'n bi de lüttste Kleenigkeed wat med de Reetschächt.

Een Lehrer, ick glöv, he keem vun't Rheinland, de Noom weet ick ni meehr, harr dat besünners op de Jungs ut dütt Reveer afseeh'n. Dor mank een vun de Jungs al morns fröh vör de School in de Rökkerien arbeiden dee, tom Bispill Kisten vörnaageln orer na de eerste Röökerschicht tonaageln, kunn man dat rüüken. So de Lehrer in de Klass rinkeem, trok he de Naes kruus un schnupper. He harr kuum sien Jack in't Schapp hung'n, kreeg he de Reetschächt rut un reep de Jung's op. Dorbi sä he: Wenn Ihr euch schon nicht waschen könnt, so will ich euch den Gestank wohl aus euren Hosenboden klopfen. De Jungs mütten sick in een Reeg opstellen un kreeg'n

eenjedeen dree bed veer Schläg med de Schächt. Jedesmol, wenn he an eehr Plads vorbi keem, trok he werrer de Naes kruus. Dat geev aawer ok Lehrers, de wüssen wo schwöör düsse Kinner dat harm un se ördentli behandeln deen un ok mol fiev graade sien leeten, wiel de een orer anner sien Schollarbeide ni maakt harr.

Aawer nu werrer trüch na de Dang. Weer Pingsen vorbi, fung för uns de Sommer an. Sommer, dat bedüder för uns, Waader, Strand, baaden, seiln, roo'n un wriggen med de Jööl.

Aawer veele Kinner, besünners de ut Fischerfamilien, mütten ok bi de Arbeid med ran un hölpen. Sommertied weer Büttgaarntied. Dor fischen de meersten vun de Fischers med eehr Quasen (Quatschen) med Büttgaarn na Gold- un Strufbütt. Fischt woor in twee Schichten, dat bedüüder, dat afwesseln een Schicht utsett un de anner Schicht ophaalt woor, so dat ümmer een Schicht, dat weern 63 orer 72 Stükk Netten int Waader un de anner Schicht an't Land weern. De Netten bestünn'n ut Boomgaarn un mütten twischendörch dröögen un rein maakt warrn.

Vör allen in de Sommerferien weern al to frööhen Moorn de Jumgens, aawer ok Deerns dorbi, de Büttgaarn, wülke de Dag vörher udsett und bied hellwarm trooken woorn, in Molln vun de Brüch med Schuufkoorn orer Hannwaagen na de Stöötenplädse to bringen. In een Moll weern ümmer dree Stükk Gaarn un je Partner woor med söben bed achd Molln fischt. Jedeen vun de Partner (Macker) harr sien eegen Stöötenplads, de ni ümmer tosaamen an een Stell würrn. Dat würr jeed'n Moorn een hin un her vun de Brüch na'n Stöötenplads, dor ni meehr as twee Molln op een Tuur transporteert warrn kunn'n. Op de Stöötenplads woorn de Netten ophung'n, utsteent un na'd dröögen med de Fegrooh rein bösst. De Fegrooh weer een Wichelruut, de ümböögt un an de Enn so tosaamen bunnen wöör, so dat he udseeh, as een Teppichklopper. Dor wöör ümmer een barg Schiet op de Gaarns vun Seedang, Algen, Kratzers un Seeflach, dat weern Quallen, un so weer dat een teemli schwöre un schietige Arbeid. Dor dat Sommer weer, gung'n

dat, na dat de Arbeid daan würr, ok glieks in't Waader to baad'n. De Schiet, de ni glieks afgüng, woor med Sand afrubbelt, so würm wi werrer rein. Weer dat Baadevergnögen vörbi, woorn de Netten naklaart. Dorbi woor nakeeken, op dor Lökker in't Nett weern. De Lökker keem'n tomeist dörch Kratzer (Krebse), Seespinnen, groote Dösch orer bied trekken dörch fasthaaken an de Grund in de Netten rin. Harr man een Lokk funn, woor dor med een stückk Wullfaden een Schleuf anbröcht. So kunn de Böter, dat weer de Fischer orer sien Fru , aawer ok gröttere Jungs, de Lökker beder finn un dat utflikken (böten) gung gauer. Mennigmol weern de Lökker so groot, dat eerstmol Maschen utsneeden woorn, üm dat lokk ördentli totoböten. Bi de Büttgaarn weer dat wichdi, dat de Lökker akurat utbedert woorn, wiel sikk sünst de Gaarn vertrekken deen un ni richdig in't Waader stünn'n. Bi de lütteren Lökker doorfen ok mol de grooten Jungs böten un ok mank een Fischersfru verstünn dor wat vun un hölper. Weern de Gaarn to schietig, dat se med de Fegrooh ni rein to kriegn weern, mütten de Netten utspöölt orer mennigmol ok utkaagt warrn. Dat weer in een Dag ni to maaken. So würr dütt Stükk dörch een anner Nett ut de Vöraat naahmen, de jedeen Fischer liggen harr. To Namiddag mütten de Gaarn werrer klor sien. Dat Afneehmen vun de Netten maaker de Fischer sülvst, wiel dat dorbi op ankeem, dat de Netten ni dörcheenanner keemen un sikk bied Utsetten ni vertütern deen. De Netten woorn langkant in de Moll pakkt, so dat de Böverdell med de Flotthölter baaben un de Schleufbänner för de Steens achderanner ünnen liggen deen. De Schleufbänner weern in glieke Afstänn med beide Enn an de Ünnerdell anknütt un seehn nu ut as Duppelfransen. Nu woorn de Netten insteent. Dat möken tomeist de Fruuns orer de grötteren Jungs. De Steens för de Gaarns woorn an't Strand, tomeist ünner Sandkrog orer bi Ollenhoff sammelt. Se mütten längli un so bi twee Toll lang un een halv bed knapp een Toll dikk sien. weern se in de Midd beeden dünner, so weern se besünners to gebruken, wiel se ni so licht affall'n kunn. De Steen woorn med een duppelte Schling, de dörch ööwerlegg'n vun dat Schleufbandenn över de beid'n Schenkel fast maakt.Dorna müss oppasst warrn, dat de Steens een na de anner in de richdige Reeg in de Moll pakkt würrn, dormed dat bi't

Utsetten keen Maleschen geev. Weern de Schlings üm de Steens ni ördentli antrooken, kun dat passeern, dat se bit Utsetten rutfulln. Keem dat bi een Stükk öffters vör, geev dat naher to Hus ördentli Drappel. Aawer ok bit Inhaalen gungen Steen verloorn, so dat ümmer werrer Steens bruukt woorn. So weern de Kinner dorbi an't Strand na niee Steen to sööken, dat weer ok för lütteren Kinner een Möglichkeid to hölpen. Dor ni alle Fischers Kinner harrn, de hölpen kunn, verdeener sikk mank een vun de grötteren Jungs een poor Groschen dormed, dat se de Arbeid ööwerneehm'n. Düsse Jungs harrn eehm 'fast' Fischers un tomeist ok eehr eegene Steens, de se sammelt harrn. För een Moll intosteenen geev dat een Groschen, dat weern so söbentig bed achdig Penn je Dag. Dat geev ok Jungs, de blot Steens sammeln un se an de Fischers verköpen deen. För 100 Steens geev dat 50 Penn. Een Stück Büttgaarn weer 20 Faden lang un harr 120 Steenschleufen. Na dat Insteen woorn de Molln na de Brüch un op Quatschen bröcht un de Netten weern dormed kloor tom Utsettem de anner Moorn.

Nu weer dat ni so, as dat de Kinner nu weet ni veel arbeiden mütten un villicht utnütt woorn. Ne de Arbeid bröcher ok Spaaß un neehm jo ok ni den ganzen Dag in. Besünners af teihn Johr weern de Jungs ut de Fischerfamilien geern dorbi Vadder orer Grootvadder to hölpen, wiel se so ok wat leehrn kunn, den jedeen Fischerjung to de dore Tie wull sülvstverständli ok Fischer warrn un so keeken se de Ölleren op de Finger, üm jo allns mittokrieg'n. So harr dat ok all eehr Vaddern un Grootvaddern gaahn. Besünners biet Böten passen de Jungs op un hulpen, wo se kunn. Dat fung an med dat upwickeln vun de Bötnaadeln un gung wieder med heelmaaken vun eerst eenLokk un se weern stolt, wiel se ok al gröttere Lökker utböten orer een Dell anknütten dorf'n. Veele ööwen dat Knütten un Böten med ole Netten.

In mank een Fischerfamilie weer dat so, dat de Grootvadder de swöre Arbeid op de Quatschen afgeeven harrn, wiel se dat ut Öller ni meehr so maaken kunn. Mank eeen vun de Ölleren steller sikk so üm un bedreev in de Sommermaanden de Lüttfischerie med de Jööl

in de Neegde vun't Strand. Se deen sikk so med een orer twee vun de olen Fischers tosaamen un weern werrer so wat as een Ploog. Se weern aawer ok frooh ööwer Hölp. Un de grooten Jungs reeten sikk ok dörum, medtofohrn. Tomeist würr med Aalruusen ünnern Südstrand un ünner Sandkrog aawer ok in de Nord in de Reetwisch fischt. Aawer ok med Aalangeln an de Lien weer man achder de Aal her. An so een Angellien weern an de 100 Angelhaaken med jeen dünne Lien vun een Faden fastmaakt. De Angeln woorn in een Klemm ut Holt opsteeken, so dat se ni dörcheenanner kaamen deen. Fört utsetten woor een Haaken na de anner afnaahmen un med een Wurm bestikkt. Dorto woorn Regenwörmer orer Sandwörmer (Reefwörmer) naahm'n. Dat Utgraaven vun de Sandwörmer woor bi Flachwaader vörnaahm un de Wörmer wöörn in en Moll, de med natte Reefsand füllt weer, opbewohrt. De Regenwörmer to sammeln weer för mank een Jung een Spaaß, wiel dat aabends in Düstern de best Tied dorför weer. Dorbi müss man heel liesen un flink sien. Lücher man in de Goorn med een Latern, keemen de Wörmer so een bed twee centimeder ut de Eer. In düssen Oogenblick müss man togriepen un de Worm ut sien Lokk haalen. Weer man ni gau genoog, verswunnen se as de Blitz in eehr Lokk. Manke Jungs sammeln ok op den Karkhoff un vertellen de anner Dag al möglie Gruselgeschichten, wat se angevli dorbi beleevt harrn. Na dat Opsteeken vun de Wörmer, wat een ördentli schietig Arbeid weer, woorn de Angeln een bi anner in en Moll leggt un weern so ferdi tom Utsetten. Dat Utsetten funn am frööhen Aabend statt nadem man med Jööl na de Stell root weer. Dorto weern ümmer Jung to gebruuken. De Jungs drängeln sikk tom Deel darna, wiel se dorför de anner Dag, wenn de Angeln trooken weern. med de Jööl roo'n un seiln doorfen. De Angeln mütten morrns frööh för Sunnenopgang ophaalt warrn, wiel sikk de Aal biedt hellwarrn vun de Angel dreih'n dünn. Mien Grootvadder Krabbenhöft, de an de Eck vun de Jünfernstie bied Exer waahnen dee, bedreev vör de eerste Weltkrieg ok de Lüttfischerie un ick heff em mennigmol holpen, wat ok veel Spaaß bröcht hett. He fischer besünners med Aalruusen, Allangeln un af Juni bed September güng he op Makrelen med de Angellienen. Dütt weer een Dagfischerie. De Angeln, so bi 300 Stück an een

Lien, woorn med Juchers (lütte Jungheern) bestükkt un een halv Miel vunt Strand vun de Haabeninfohrt bed Sandkrog udsett un na een halv bed een Stünn werrer inhaalt.Dor dat to de Tied veele Makrelen in de För geev, weern op een Tog so üm un bi 20 bed 30 Stück Makrelen op de Angeln. De Angeln woor inhaalt un glieks ni bestükkt un wedder utsett, so dat an een Dag dree bed veer Töög maakt wöörn. De Makrel weer een Fisch, de blot vun enkelte Fischer med Netten fischt woor. Dat güng med een Stüümwaad vör sikk. De Makrelen stünn, je na Wedder un Strööm mol op deep un mol op Flachwaader. Bi lurige Wedder gung'n se in Schwärmen an de Bööberfläche vun't Waader un weern med Muul uut Waader. Dat seeh ut, as wiel dat regen dünn, dorvun de Utdrukk 'stüümen'. De Makrelen weern een Nebenfisch för de meisten Fischer un wöörn tomeersten för de Eegenbruk röökert, brat orer in Suur kaagt. Dat geev aawer ok Röökerien, de se opkööpen un as Fleckmakrel verkööpen deen.

Weer dat an en Sommeraabend besünners luriges Wedder, so kort för een Gewidder, keem de Aal geern ut siene Lökker rut, üm sikk in't flache Waader op de Reef to aalen. Dat weer Tied för't Aalstikken. Dorto neehm man een Neptunspieß med veer bed fiev tinken an een lange Stokk un leet sikk med de Jööl drieven un stikker ümmer werrer med de Spieß op'n Grund. Dorbi dreept man de Aal, de twischen de Zinken inkleemt weer, un kunn em so ruthaalen. Wiel dorbie mank een Aal dorvun keem aawer gräßli verstümmelt woor un sikk bed, dat he dod bleev, quälen dee, würr düsse Fangmethode laater verbood'n.

Aaawer na düsse lütt Schwenk in de Fischerie un wat wi Kinner dor hulpen heff, werrer to dat, wat wi am leevsten deen, nämli speelen an de Dang.

Bi südwestlie orer westlie Wind würr Flachwaader an'n Strand. so keemen de Sandbanken frie vun't Waader un in de Lunken, dat weer dat deepere Waader twüschen de Sandbanken, kunn man god speeln. In dat no kneehooche Waader woorn med de Segelbööd, de

wi uns sülvst buut harm, Regatten seilt, as de grooten Bööd. Düsse Bööd woorn to Fröhjohr ut Füürn- orer Ellernholt blot med een Taschenkniev tomeist na Vörbild vun Quatschen orer Schoners snittelt un ok so optakelt. Een passendes Stükk Holt haalen wi uns bi de Röökerien orer Kistenfabriken. De Rump woor uthöölt, so dat de Scheep opdrifft harrn. Ut Blie, dat wi uns vun ole Netten afpuuln deen, wor een Schwert kloppt orer gaaten. To de Tied seeh man op manke Huusdöörtrepp an de Jünfernstie un in de Achderstraar de Jungens bi to snitten. Een beleebt Plads weer de groote Steentrepp för uns Waahnhus in de Achderstratt. Weer dat Schipp groff fardig, woor dat med Glasscherben glatt maakt un kreeg de richdige Form. Dat weern to Deel rech staatje Bööd, de dorbi rutkeem'n.

Bi de Start an de Süd- orer Nordkant vun de Lunk woorn de Seils so sett, dat de Bööd an de Wind leeg'n un mögli lang in Nord- orer Südrichdung seiln deen. An Enn vun de Lunk woorn se ümdreiht, so dat de Törn trüch gung bed na't anner Enn vun de Lunk. Twischendörch dorfen de Bööd ni anfaat warrn. Leep een Schipp op Grund doorf man med de Hann Wellen schlaagen bed dat Schipp werrer frie keem. Dorbi kunn dat passeern, dat de Scheep een anner Kurs neehmen un so ni meehr winnen kunn'n. Wunnen harr dat Schipp, dat toeerst de beiden Kursen afseilt harr. Dat weer leenerlei, wo groot de Bööd un wi se takelt weern. Ick harr de Quatsch vun mien Grootvadder un Vadder nabbuut un mennigmaal dormed wunnen.

Aawer ok de Sandbanken würrn as Speelplads utnütt. In de weeke aawer do schwöre Reef kunn besünners good Pickpaahl speeln. Dorbi harr jedeen vun de Jungs een Stokk in Armläng un so üm un bi een Toll dikk. De eerste smeed nu sien Paahl in de Reef med mögli veel Knööv, so dat de Paahl fast in de Sand steken bleev. Nu mütten de Annern versööken, eehrn Paahl'n so dich as mögli bi de eerste Paahl to smieten, dat düsse ümfull. Bleeven nu beide Paahl'n steeken, versöcher de naeste med sien Paahl een vun de annern ümtosmieten. So güng dat reegüm un de Paahl, de ümsmeeten woor

müss utscheeden. Harm all eehm Paahl smeeten, gung dat vör de, wülke ni utscheed weern wieder bed blot no een as Winner nableev.

Een anner Vergnög'n würr dat Kratzer fang'n. Düsse harm sikk bi dat afloopende Waader ünner Steens orer Seedang verkroopen un tööwen dorop, dat dat waader wedder opleept. Aaawer ok anner Fischwark, Aal orer Bütt, tomeist Plaaten, söökern sikk in dat flach Waader een Versteek un woorn nu vun uns opstööbert un to meersten ok fung'n, wiel se dörch de Sandbank vun't groot Waader afsnned'n weern. De Aal un Bütt kreeg'n de Jungs, de ni Fischersööhn's weern med to Huus, so dat se een Mohltied Fisch ümsünst harm. De Kratzer med de Hann to fang'n weer ni so eenfach, wiel se med eehr groot Kniepers glieks in Afweehr gung'n un kreeg man se ni in de richdi in de Griep ok tokneepen. Dat dünn mennigmol ördentli weeh. Fung'n woorn bloot de grötteren. In een ole Kaakputt orer Blickemmer woor Ostseewaader kaagt un de Kratzer rinsmeeten. Na teihn Minuten weern se gor un würm vun uns Jungs opeeten. Dat weer twoor ni de fiene Aard un gaahn so med de Kratzers üm, aawer dat is jo ok hüt no so, dat Hummer, Krebse un Krabben so behannelt ward.

In de Lunken geev dat ok een hele Barg vun Sandhüppers, dat sünd Krabben, de grötter weern as ut Watt an de Nordsee. Wi fungen se med een groote Ketscher, de wi uns ut ole Waadnetten un Wichelruutenmaaken deen. De Ketscher weer an een Gornhark fastbunn'n. Nu trooken wi düsse Aart Zees an de Harkstööl dörch de Lunken. Vun de Hark woorn de Sandhüppers opscheucht un keemen tom grooten Deel in de Ketscher. Op een Tuur woorn so üm un bi een de Fang vun een halv Pund maakt. Dor man fiev bed söß Töög maaken kunn, weer de Fang so üm twee Pund. Dor würr ok veel anner Lüttfisch, besünners veele lütte Bütt un Dösch, in de Ketscher. De leeten wi glieks werrer loopen. Soveel wüssen wi as Fischerjungs, dat dütt mol de Fisch weern, wo wi laater vun leeven mütten.

Een besünnere Fischaart, de ok med fungen wöör, weern de Ulkers, dat weern lütte Düwelsfisch, wo dat to de Tied no veele vun in de Ostsee geev. Düsse Fisch weer aawer ni beleevt bi de Fischer, wiel se ni groot nok würrn üm se to verkoopen un ok een giftige Stikkel op de Rück harrn un mennigeen meener, dat düsse Fisch giftig weer. Dat geev aawer ok Jungs, de sikk med düsse Fisch een Spaas maaken deen. Se deen op de Stikkel een Korken steeken un leeten de Fisch werrer swümmen. Dor se nu ni meehr ünner Waader un an de Grund kaamen kunn'n, spaddeln se sikk dot. Dat kunn een lange Tied weesen, de se spaddeln mütten eehre se dot bleeven un dat weer Tierquälerie. Wi Fischerjungs hebbt sowat ni medmaakt un wiel wi soat seehn, fungen wi de Fisch un befrieen se vun de Korken.

An de Dang woorn ööwer Sommer aawer ok no annere Speele, tom Deel as Wettspeele dörchföhrt. Dat weer eenmol Drivballspeeln. Dorto würr een Speelfeld markeert, dat vun de Middellien na jede Siet tweehunnerd Schreed lang weer. Nu billern sikk je een Mannschop vun dree bed söben Jungs, de sikk to Begünn 10 Meder vun de Middellien opstellten un utlosten wer anfang'n sull. Een vun düsse Mannschop smeet nu de Ball ööwer de Lien in't Feld vun de anner Mannschop. De mütten nu versööken, de Ball to fang'n. Harr een de Ball fung'n, smeet he de Ball glieks trüch un de anner Mannschop müss versööken, de Ball to fang'n. Smieten müss de Jung, wülke de Ball fung'n harr, dormed ni bloot de steevigen Jungs smieten deen. Kunn de Ball ni fung'n warrn, müss de Ball vun de Stell, wo he liggen bleev smeeten warrn. Smieten müss de Jung, de am nästen bi de Ball weer orer de Ball berööhrt harr. Dat speel harr de Manschop wunn'n, wülke de Ball as eerste ööwer de Endlien vun dat annere Feld smieten dee. Dor weer ok Taktik med in Speel, so as man versööker, de Ball dorhin to smieten, wo de ni so steevigen Jungs orer de lütteren stünn'n. De Ball weer to de Tied keen Gummiball, sünnern wor ut Sack- orer Segeldook neiht un med Seegras füllt un weer so ördentli hard. Dor to de Tied vör de eerste Weltkrieg de Dang kuum as Strand vun Frömde benütt woor, harrn wi ok veel Plads vör dütt Speel. Med een glieke Ball woor ok

Völkerball speelt, dat ok in den Turnstünn vun de School op Exer stattfunn.

Güng de Summer vörbi,

Detj Rönnau, Willi Petersen, H.W.Otto, Rudi Neumann, Niko Christiansen, Walter Hinrichsen, Heine Zabel
Helmut Gene, Heini Petersen, Harald Timm
Werner Peetz, Kalli Rossacker, Heini Staack

1/

Ein Lebensgeschichte der Ringwaden-Fischerei

Mit diesem vorgestellten Objekt, wird eine Darstellung von einer aufgesetzten Ringwade, mit Ringwaden-Boot u. Fischjolle gekennzeichnet. Eine Attrappe.

Man muß sich hierbei vorstellen, daß die Oberdelle der Ringwade, die rundum mit Flottholz bestückt ist, die Wasseroberfläche darstellt, wie auch der Tiefgang vom Boot u. Jolle, nach unten zu ist die Unterdelle, die mit kleine Bleistücke und die sogenanten Hahnepoten wo die Ringe an sind, befestigt. ~~ist~~

Das Netz (objekt) ~~ist mit~~ aus Baumwoll-Garn Handgeknotet, die Maschenweite ist 13 mm. dieselbe Maschenweite ~~Wie~~ auch die Ringwade hatten.

Auf dem dargestellten Ringwaden-Boot, sind die einzelnen Teile, die für die Fischerei mit der Ringwade gebraucht werden u. nötig sind, in Miniaturen nach gemacht z.B. Trommel für die Stahlleine, eine Winde mit Spillköpfe, der Lager-Kasten für die Ringe wo die Stahlleine durch läuft beim aufsetzen der Waade, eine Ablaufplatte für die Ring-Waade damit sie ungestört zu Wasser ~~kommt~~ und vor dem Ruderhaus, bis zur Schanzkleidung einen Schutzplanke für die Sicherheit der Aufsetzer beim Ablauf der Waade, wenn diese Aufgesetzt würde, weiter mit einen kleinen Mast mit Ladebaum u. den Galgen der besonders stark u. stabil sein mußte, da beim zusammen schnüren der Waade eine große Kraft sich auf den Galgen auswirkt, bis alle Ringe der Waade zusammen am Galgen hängen.

Die erste Ringwaade kam im Herbst 1917 aus Schweden, wo in der Skandinavischen Fischerei die Ringwaaden, schon lange Jahre, als ein wichtiges Fischereigerät in Gebrauch war, von der Schleswig-Holsteinischen-Fischhandels-Gesellschaft dessen Hauptsitz in Eckernförde war, gekauft mit Erlaubtniß des Oberfischmeister Dr. Fischer (Kiel)

Die Ringwaade mit dem Ringwaaden-Boot wie Suchjolle würde von einer schwedischen Besatzung nach Eckernförde überführt.

3 Fischer aus Eckernförde, die durch Antrag der Fischhandels-Gesellschaft beim Oberkomando der Marine, für den Zweck der Übernahme der Ringwaade beurlaubt u. freigestellt würden, die 3 Fischer würden von der schwedischen Besatzung, mit der Bearbeitung der Ringwaade beim Aussetzen u. Einholen der Waade, aufgeklärt u. somit angelernt, vor allen der Sucher mit dem Suchlot nach Fischschwärme, das Suchlot bestand aus einem Birnenförmige Bleikugel von 400-500 Gramm, mit nach oben zu ein kleiner Stöpsel war mit ein kleines Loch, wo eine kleine Schlinge aus Nähgarn befestig war, hieran aus ganz dünnen u. feinen Kupferdraht angebunden, dieser Kupferdraht hatte eine Länge von 50 mtr, die auf einer Holzrolle von 10 ctm. durchmesser u. 20 ctm Länge aufgerollt, wo in der mitte ein Draht durchlief, mit an einem Ende eine Kurbel angebogen war, die Rolle lief mit den Kurbeldraht in einen kleinen Holzkasten, wo die Rolle

sich in drehte, um den dünnen Kupferdraht auf u. ab zu wickeln, würde die Suchjolle angerudert zum suchen, läst der Sucher sein Bleilot langsam über Bord bis sein Lot den Grund hatte, ~~so~~ dann wickelte der Sucher etwas vom Draht ein, dass sein Lot beim rudern eben über den Grund schwebte, kam der Kupferdraht durch einen Fischschwarm, spürte der Sucher sogleich an seinem Zeigfinger wo der Draht an lag, das vibrieren, je größer u. dichter der Fischschwarm war, je stärker das vibrieren.
Wenn der Schwarm groß genug für den Sucher zum Aufsetzen war, gab er mit seiner Hand das Signal zum Aufsetzen der Waade, so zeigte er auch zum Boot hin ob sie vor der Jolle oder hinter der Jolle den Fischschwarm mit der Waade umsetzen sollten.
Nach mehrfachen Aufsetzen der Waade um einen Fischschwarm, der einen guten Fang einbrachte, konnte die Ringwaade den Eckernförder-Fischer übergeben werden.
So wurden noch 7 Mann für die Besatzung an Bord genommen. ~~werden~~
Mit der Ringwaade wurden gute Fänge erzielt an unserer Foerde.
Am Ende vom Jahr 1919 wurde die Ringwaade von der Fischhandels-Gesellschaft, der neu entstandenen Fischerei-Genossenschaft für einen Minimalen Preis zum Kauf angeboten, aber bloß im Vorbehalt vom Verein u. Genossenschaft gekauft.

4/

Bei diesem Vorgang gab es schon viele Gegner gegen den Kauf der Ringwade, die Ringwade machte nach der Übernahme, mehrere Tage nach einander sehr gute Fangergebnisse, die den Preis der Ringwade weit überlagen, u. für die Fischer-Genossenschaft noch einen Plus einbrachte. X

Hiernach rief der Vorstand von der Genossenschaft u. des Fischer-Vereins, die ein u. dieselben Personen waren, für den Abend eine Groß-Versamlung ein, mit ein Programm über eine Abstimmung über den Kauf der Ringwade, diese Versammlung endete in einer Katastrofe, die Abstimmung brachte knapp 2/3 mit Nein, u. gut 1/3 mit Ja, so würde der Kauf annuliert, durch einen unglaublichen Aufruf des Vorsitzenden, daß wenn die Fischerei mit der Ringwade so bliebe, die Ostsee in einem Jahr gänzlich Leergefischt sei, ein jeder aber, der für den Kauf stimmte, auch die Verantwortung mit trug für die leer gefischte Ostsee-Gewässer, daß war der Trumpfstrich, wodurch der Kaufvertrag abgelehnt würde. Mehrere Berufsfischer u. Ja sager, die sich zum Wort meldeten, würden vom Vorstand nicht angenommen, sondern würden plötzlich mit ein Geschrei, aus Verein u. Genossenschaft heraus geschmissen, es war eine Unverantwortliche Angelegenheit des Vorstandes vom Verein u. Genossenschaft was sich dieser geleistet hatten.

Er der Verkauf zurück gezogen, würde die Ringwade

10 Berufsfischer angeboten, die großes Interesse daran hatten, doch 2 Mann baten sich plötzlich ein paar Stunden Zeit zum überlegen, hatten scheinbar Angst, daß die Ringwaden-Fischerei verboten würde. Als Nachmittags das zusammenkommen war, 8 Mann doch sehr enttäuscht, das plötzlich Joh. Willvater aus Schlutup dazwischen gekommen u. die Ringwade schon den Kauf abgeschloßen hatte.
Hier war doch von jemand etwas manipuliert würden, sonst konnte so etwas doch nicht vorkommen.
Nach den Kauf, hatte Willvater die beiden Verantwortlichen der Ringwade, Heinr. Madsen u. Joh. Mumm bis zur Saison-Ende 1920 mit gechartert, da sie die Kentnisse für den Betrieb mit der Ringwade hatten.

Die Ringwade machte gleich vom ersten Einsatz Tag an, vor Travemünde große Fänge, so ging es Tag für Tag weiter, Willvater hatte sich mit der Ringwade eine große Verdienst-Quelle eingehandelt.

In den Fischorten des Innenteils der Lübecker-Bucht, taten sich mehrere Fischer in Gruppen zusammen, um sich gebrauchte Ringwaden in Dänemark oder Schweden auf zukaufen, die dann auch noch mit Erfolg zum Einsatz kamen.

6/

Diese Fangerfolge vor Travemünde führten zu dem Boom, der Anschaffung von neue Ringwaaden zumeisten von den Fischergruppen die sich zusammen taten, vom September an waren hierdurch sämtliche Netzfabriken voll ausgelastet um die Netzbahnen für die Ringwaaden herzustellen u. was sonst noch alles dazu gehörte. So ging es im jeden Fischerort längst der Schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küste, die größeren Fischerfahrzeuge mit stärke Motoren wurden mit den Geräten welche für die Ringwaade gebraucht ausgerüstet, ja einige Gruppen ließen sich sogar größere Zweckmäßige neue Boote bauen. Der Preis für eine neue Ringwaade mit ~~allem~~ Zubehör lag 1920 bei 100000 Mark, es war ein teures Objekt.

1921 im Januar als von Travemünde aus, die ersten Fänge mit der Ringwaade gemeldet, ging die Fahrt der fertigen Ringwaaden nach Travemünde, Tag für Tag wurden es mehr, so daß in kurzer Zeit 40 Ringwaaden in Betrieb waren, u. sich noch bis auf 50 Ringwaaden steigerten.

Dadurch wurden an einzelnen Tagen große Anlandungen gemacht, aber im ganzen gesehen, gab es nur einige Glücksvögel, die größte Anzahl konnten sich so eben erhalten mit den Unkosten u. Unterhalt.

Um die Ringwaaden-Fischerei in der Eckernförder-Förde mußte hart gekämpft werden, bis der

7/

Streit um dieses Problem zwischen der Handwaaden Fischerei u. der neu entstandenen Ringwaaden-Fischerei, bis die Regierung in Schleswig eine Grenze festlegte, wo innerhalb derselben das Fischen mit der Ringwaade verboten war, und strafbar sei. Über die Ringwaadenfischerei bei uns in der Förde hab ich ausführliche Berichte geschrieben, wie auch über den Tag im März 1923 wo 39 Ringwaaden in der Außenförde, alle Ringwaaden innerhalb ½ Stunde aufgesetzt hatten u. alle einen größeren Fang machten an Heringe u. Sprotten, Bei uns in Eckernförde wurden an den Tag 743 000 tb Fische angelandet u. 278 000 tb von den Ringwaaden der Kieler-Förde in Kiel am Markt gebracht, es waren über 1. Million tb die auf einem Fanggebiet von 1000 Quadratmetern aus dem Wasser kamen.

Doch so schnell sich der Boom der Ringwaaden-Fischerei entwickelte, war es nur für einige Jahre, denn die letzen der 20ziger Jahre war alles vorbei, genau wie die große Handwaaden-fischerei in Eckernförde, so auch in den 20ziger Jahren die Goldbutt-Fischerei, ob mit Stellnetze oder Schleppnetze aus gestorben, auf dem Gebiet zwischen Alsen u. Fehmarn, u. wenige Jahren weiter auch östlich von Fehmarn diese Fischerei vorbei war, u. dadurch mehrere Fischerfamilien auswanderten nach Saßnitz auf Rügen. Alles lag wohl an der Überfischung u. Modernisierung d. Fischerei.

8/

Die neuen Ringwaaden die 1920-24 hergestellt, wurden aus 5 große Netzballen von 100 mtr ausgestreckten Maschen u. 2000 Maschen in der Tiefe von 13 m/m Maschenweite, hierzu gehörten für Ober u. Unterdelle aus geteerten Hanftaue von 18 m/m Stärke bis 700 mtr zusammen, dazu noch ein Hanftau von 10-12 m/m Stärke für das Flottholz (fertig gestellt aus Kork) auf der Oberdelle zu befestigen, und für die an der Unterdelle befestigten Hahnepoten, für beide Teile zusammen sind es bei 500 mtr.

Als Flottholz wurden 1200 Stück Korkfloten gebraucht für die Oberdelle die eine Länge von 340-350 mtr hatte, eben solche Länge hatte auch die Unterdelle die mit 1000 Stück extra geformte Bleistücke die auf die Unterdelle als Beschwerung aufgezogen, die Eisenringe die an den Hahnepoten befestig waren aus 20 m/m starken Rundeisen hergestellt mit einem Durchmesser von 12 cm wo 50 Stück für die Hahnepoten gebraucht worden, wo die Stahldrahtleine durchlief.

Zu einer Herstellung der Ringwaade hörte viel Zeit u. viel Arbeit, denn erstmal wurde jedes 100 mtr Stück der Netze für sich eingestellt an der Ober u. Unterdelle, wenn das geschehen u. soweit fertig, dann werden die Stücke mit ein ander zusammen genäht. Waren die ~~von den~~ (ersten Netze) Netzfabriken kommende Netzballen die aus Baumwolle in der Naturfarbe weiß, kamen, ~~wenn~~ die Nachkommende Ballen schon von der Fabrik aus gelohet, ein so mit Imprägniert, die weißen Ballen mußt man noch selbst lohen. Die fertige Ringwaade hatte ein Länge von 340-350 mtr u. in der Tiefe einen Stau von 55 mtr.

Fr. Daniel

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Daniel wurde am 10.8.00 als Sohn des Fischers Wilhelm Daniel und dessen Ehefrau Dorothea Daniel geb. Krabbenhöft in Eckernförde geboren.

Von Ostern 1906 bis Ostern 1916 besuchte ich die Knaben-Bürgerschule zu Eckernförde.

Nach einer einundhalbjährigen Schlosser und Schmiedelehre in Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, fing ich Ende 1917 bei meinem Vater in seinem Fischereibetrieb an.

Von 1920 bis Januar 1925 war ich als selbständiger Fischer tätig.

Ab dem 12. Jan. 1925 bis 30. Juni 1926 habe ich als Bootsmann auf dem Fischereiaufsichtsfahrzeug „Greif" Heiligenhafen gefahren.

Anschließend war ich bis Anfang November 1935 wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".

Am 8.11.35 trat ich meinen Dienst bei der Torpedoversuchsanstalt Eckernförde an. Nach einer kurzen Tätigkeit als Handlanger war ich ab 1936 als Matrose u. ab 1937 als Torpedofangbootsteuerer tätig, diese Tätigkeit übte ich bis 1943 aus, in dieser Zeit habe ich an den verschiedensten Torpedo-Schießübungen von Unter und Überwasserfahrzeugen der Kriegsmarine teil genommen. Danach war ich Bootssteuerer in der Torpedoprüfgruppe.

Im Juli u. August 1944 nahm ich an einem Kompensierungskursus an der Seewarte Hamburg teil und nachdem Fangboote und Kleinst-Uboote kompensiert und nebenbei meinen Dienst

Dienst in der Torpedoschießgruppe weiter versehen.
In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteuerer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.
Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.
Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34".
Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischervereins und Vorstandsmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

In den nachfolgenden Bericht, habe ich den Materialverbrauch für die verschieden Netzarten, so wie die Ausführung der Fischerei mit den einzelnen Netzarten wie ebenso die grosse Arbeitsanforderung bei der Herstellung der Netze, vollständig nach eigenen Kentnisse aufgeführt, sowie einige Geschehnisse d. damalig. Zeit.

Fr. Dansel.

7/ Kleine Übersicht von Gebrauch u. Verbrauch an Materialien in der hiesigen Fischerei, in den Jahren um und nach der Jahrhundertwende, als die Fischerei ihren Höchststand an Booteinheiten erreicht hatte.

X.

Zur Herstellung und Ausrüstung einer damals im Betrieb befindlichen Handwaade (Zugnetz), gehörte erstmal an Hanftauwerk, welches aus besten Russischen-Hanf, daß aus den Rokitnov-sümpfen, über Minsk als Rohware in alle Welt exportiert, von den Reepschlägern in Eckernförde mit verarbeitet wurde, mit der Hand versponnen zu meistens dreischäftigen nach den jeweiligen speziellen Zweck und Anforderungen des Gebrauchs zu Tauwerk geschlagen.

Für die Anfertigung einer neuen Waade, würde ungefähr 220 Meter Tauwerk von 20-22 m/m Durchschnitt als Unterdelle für beide Arme, (Flügel) ebenso 220 Meter von 18-20 m/m Durchschnitt als Oberdelle, dazu 220 Meter als Flottholzleine von 10-12 m/m mit Linksschlag, an die 60 meter für Unter u. Oberzims für den Hamen gebraucht, daß ganze Tauwerk würde in der zweckmäßigen Stärken hergestellt,

7 und in echten schwedischen Holzteer gekocht um es Widerstandsfähig und haltbar zu machen, so fand es als Rahmen für die Wade seine Verwendung.
Das gesamte Netzgarn von 12-13 mm Maschenweite, wurde Modellgemäß der Wade entsprechend zurecht geschnitten und an die Unter und Oberdelle Netzstreifen, die eine Nummer stärker im Garn wie das übliche Netzgarn und eine Maschenweite von 17-19 mm hatten zusammen genäht.
An den Unter und Oberdellennetzstreifen, wurden die mit der Hand geknoteten Sohlmaschen von 30 mm Maschenweite und 5-6 Maschenbreite aus 3 fach gesponnenen Baumwollgarn in der ganzen Länge der Wadenarme (Flügel) angenäht unten wie oben, dann wurden die Sohlmaschen mit dem ganzen anderen Netzgarn an, nach den gebräuchlichen Maßen, an Unter und Oberdelle eingestellt und fest gemacht, waren beide Arme (Flügel) fertig gestellt, so wurde der für sich angefertigte Hamen an den Armen (Flügel) angenäht und zu einer betriebsfähigen Handwade fertig gemacht, daß viel Zeit und Arbeit dazu gehörte ist verständlich.
Zu jeder Wade gehörten 2 Boote von 8-9 mtr. Länge und bei 2 mtr Breite, wo jedes Boot mit einer Handwinde, der gür von Bord

7)

zu Bord im achteren Drittel vom Boot reichte und mit einem festen und einer losen aus Eschenholz gedrechselten Speiche bestückt war. Auf jeder Winde wurde eine hart geschlagene 14 mm starke in Teer gekochte Hanfleine von je viermal 60 Faden (110 mtr) Länge in einer Länge zusammen gespleist von 240 Faden (440 mtr) es war die gesetzliche Länge die für die Handwaaden in unserer Fjörde zugelassen.

Zu der Ausrüstung der Waade gehörten, außer den 480 Faden Waadleinen, für jedes Boot ein bis 30 Faden langes Ankertau aus 5 centimtr. starken Kokostau, dazu ein als Swarstau benützt, aus demselben Material von 20 Faden Länge, die aus Kokosfasern hergestellten Taue, waren elastisch und seewasserbeständig. Jedes Boot war mit 2 Masten, Groß u. Vormast, 2 Sprieten für die Segel (ein Groß und ein Vorsegel) je Boot mit 2 Riemen von 24 Fuß Länge, ein 50 kg schweren, besonders für die Waadenfischerei hergestellten Anker mit einem Ankerstiel von 1,10 mtr.

Zu jedem betriebsfähigen Waade gehörten bis zu 53 Stück von 6 kg an, bis an die 20 kg schweren Naturgewachsene Granitsteine die glatt in passender Form dem Zweck entsprechend, in denen durch Steinbohrer 15 mm glatte durchgehende Löcher mit der Hand eingebohrt waren, in den Löchern wurden die an der Unterkelle der Waade in einem Abstand von 2 Faden angebrachten Steinbänder gesteckt

X

Nach der Jahrhundertwende hat man die alten 16 Längen großen Handwarden verkleinert auf 13-12 Längen, ebenso mit leichteren Netzgarn versehen und etwas gestreckter an Ober und Unterdelle eingestellt, der große schwere Ringhammer verschwand, ein leichterer Hammer mit Keilschnitt wurde hergestellt, so ~~würde~~ ~~die~~ neue Handwarde leichter zu bearbeiten und brachte ~~sehr~~ eben solche guten Fangergebnisse, ~~gegen über~~ wie mit der alten schwer zu bearbeiten großen Warde,

und über den Stein gestrickt, so daß der
Stein in einer festen Schlinge hing als
Beschwerung der Wade dienten, der Kehlstein
der am Ende der zusammen laufenden unteren
Wadenarme (Flügel) mit dem Hamen angebracht,
war der schwerste Stein, der vielfach über 20 kg
schwer gewesen ist, durch das Gewicht der
schweren Steine am Hinterteil der Wade
verhinderte ein Aufschwimmen derselben
wenn sich größere Fischmassen im Hamen
besonders und durch Auftrieb der Fische,
sich der wichtigste Teil der Wade vom
Grund abhebt und dadurch ein groß
Teil des Fanges verlustig gehen würde.

X | Wenn man alles, was zu einer Wade
an Material gebraucht u. benötigt wurde,
zur damaligen Zeit, alles mit 70 multiplizierte
kann man sich vorstellen welche Mengen
alleine bei der Handwadenfischerei mit
der Hand hergestellte Gebrauchsgüter ~~doch~~
Verwendung fanden

Für jede einzelne Wade, waren es bei
500 meter Tauwerk der verschiedenen Art bei 70
Waden 35000 meter, an Wadleinen die auf
den Winden aufgewickelt über 60000 meter, dann
noch all das sonstige Tauwerk, 140 Boote mit
280 Segeln, Masten, Spieren und Riemen,
an die 8770 Stück Steine, alles was in einer
betriebsfähigen Wade steckte, mußte in der
Saison, oft mehrmals täglich, vielmals

unter schwere und schwirige Bedingungen, von den Besatzungen der Woadler mit ihren Händen und ihrer Kraft bearbeitet und bewältig werden.

Große Mengen an geteerten Hanftauwerk wurden für die Stellnetze, der Sprotten und Heringsfischerei gebraucht, wenn man für die damalige Zeit an die 1500 Stück Stellnetze dieser Arten zusammen für diese Fischerei im Besitz der Eckernförder Fischer rechne, so ergiebt sich eine ungeheure Länge, was an Tauwerk für Ober und Unterdelle nebst den Seitensimrs in diese Netze, wo jedes Netz eingestellt eine Länge von 40-45 Meter besaß, Verwendung fand.

Auf 8 Netze dieser Art, konnte man 3 Stück dafür hergestellte an die 20 kg schwere Anker rechnen dazu für jeden Anker einen 3-3½ cmh. starken Kokosläufer von 25-30 Faden lang als Ankertau für die Stellnetze, noch sonstiges Tauwerk für Weddtau u.s.w. (Weddtau = Tauwerk für Netzleichen)

Für die Stellnetze der Goldbuttfischerei wurden 2 u. 3 Garn für Ober und Unterdelle aus besten Flissengarn (Flachs) welches aus Italien eingeführt, in Handarbeit hergestellt ebenso wie Segelgarne, welches auch für Steertbändsel zum Anbinden des Flottholzes aus Pappelborke, die sich der Fischer selbst zurecht schnitzte.

Winter 6 mal 3 = 18 Stück pro Mann x 3 = 54 Stücke Netze in d. Schicht

Frühjahr 7 " = 21 " " " x 3 = 63 " " " " "

Sommer 8 " = 24 " " " x 3 = 72 " " " " "

Sommer 9 " = 27 " " " x 3 = 81 " " " " "

54 x 2 = 108 Stück Buttnetze im Betrieb.
63 x 2 = 126 " " " "
72 x 2 = 144 " " " "
81 x 2 = 162 " " " "

} bei 3 Mann

163,5
8700

130,50
600
450
1100

Hierzu kommen noch die Fischer der Kleinfischerei mit ihren Jollen in der Innenförde wo an die 20 Mann mit Netzen noch Goldbutt fischten, die da noch zukommen.

Für die Buttnetze die im Besitz der Eckernförder
Fischer waren, in den 90ziger Jahren und danach,
würden Zigtausende von Metern, der Flissengarne
verwendet, wenn zu der Zeit, an die 50 Quasen die
d.es Sommers über mit Buttnetze fischten, wo auf
jede Quase 3 Mann kamen, die jeder für sich
an die 50 Stück der Buttnetze besaßen, die bei
der Buttnetzfischerei in 2 Schichten gebraucht
würden, eine Schicht auf dem Fangplatz im
Wasser, und eine Schicht an Land, denn bei
der Buttnetzfischerei würde diese Schichten
ein um andern Tag umschichtig ausgewechselt,
so das immer eine Schicht auf Fang im Wasser
ist, und ~~die~~ eine Schicht an Land zum trocknen,
ausbessern und wieder klargemacht wird
für die nächste Tour zum Austausch.

Bei der Buttnetzfischerei damals in den
Sommermonaten, würde bei 3 Mann an Bord
gewöhnlich mit einer Netzschicht von 63 oder
72 Stück der Buttnetze gefischt, die selbe Anzahl
Netze waren dann an Land zur Vorbereitung,
ins Gesamt sind es 144 b.z.w. 162 Buttnetze die
bei dieser Sommerfischerei von jeder Quase im
Betrieb waren, das sind bei 50 Quasen, an die
7000 Stück Buttnetze die alleine von Eckernförder
Fischers in der Saison im Bewegung waren. xx

Für die damalige Buttwadenfischerei
würde viel an geteerten Hanf-Leinwerk
gebraucht, aber auch würden alte Leinen
von der Handwade vielfach mit verwendet.

daß Netzgarn für die Buttwande, würde vielfach mit der Hand geknotet mit Maschen von 45-48 mm weite, die Arme (Flügel) waren meistens bis 30 mtr lang.

Für die Bundgarnfischerei würde auch Tauwerk und Netzgarn gebraucht, vorallem aber jedes Jahr viele neuen Tannenpfähle, die auf die vorgesehenen Bundgarnplätze im März eingerammt würden, wenn die Witterung es zu ließ.

Die nach der Jahrhundertwende eingeführte Trückerei mit Scherbretter und Schleppnetz, verbrauchten von Jahr zu Jahr immer wieder Tauwerk, für die Schleppleinen von 60 Faden lang (110 mtr) würde geteerte Hanfleinen verwendet, für die sogenannten Wischenleinen aus Manilla von 25-30 Faden lang, die hinter den Scherbrettern angeschäkelt, und am andern Ende mit einer Hahnenpote am Trück befestigt. (Trück war ein 4 Kantgeschnittenes Schleppnetz), mit der Zeit würden die Wischenleinen aus Manilla bis auf 40 Faden verlängert. Manilla ebenso Sisal würden aus Pflanzenfaser von verschiedene Agaven hergestellt, bei der Schleppnetzfischerei war an die sogenannten Wischenleinen viel Verschleiß, die Manilla-Leinen würden mit Bastbüscheln hauptsächlich nach der Seite (Trück) zu bestückt um an

x was aber mit der Zeit abgeschafft wurde, dies
störte beim Fischen auf Fanggründe wo braun Algen und
sonstiges Seekraut von den Steingründen sich durch
Grundströmungen auf den weichen Mudgründen ~~sich~~
ablagerte, an den Bastbüscheln aufstaute, wurde durch
die Scherbretter ihre Scherkraft verloren, so mußte
in kurzer Zeit das ganze Schleppgeschirr aufgeholt werden
ohne Fang, es ging aber ohne den Bast auf den
Leinen besser, die Fänge von Goldbutt hatten
sich nicht verschlechtert.

8/

Grund die Boldbutt damit aufzuscheuchen nach der Reese zu (Trick) was aber mit der Zeit abgeschafft wurde.

Das ganze Liekgut für alle Segel die bei der Fischerei in Gebrauch waren, mußten aus dem besten Hanf speziell geschlagen werden, mit einer leichten Festigkeit, dagegen das stehende Gut hart geschlagen sein mußte, und das laufende Gut wieder leicht, damit es eine gewisse Geschmeidigkeit besitzt, für die Takelung der Quasen und der hier gangbaren Frachtschiffen, wie auch fremde Segelschiffe die in der damaligen Zeit unseren Hafen anliefen sich wenn nötig bei den Eckernförder Reepschläger mit Tauwerk der verschiedenen Gattungen versorgten.

Fr. Gumil

Med Büttgaarn op Vejsnaes-Flach

Dat wöör Ende Mai 1910 up een Sündag, as ick maal wedder med to Waader foohren dorf. Bed för een Week harm mien Grodvadder, Vadder un Fiede Mumm med de Tuck na Goldbütt fischt. Aawer dor wöör nix meehr bi to haalen west. Vun Begünn de Week an harr dat ördentli ut südwest weiht, so dat se ni rut keemen. Se harm so in de Week de Gelegenheid wohr naahm'n un ehr Büttgaarn, jedeen twee Schichten trecht maakt. Dunnersdag obends üm Klock ach harm se sick op de Törn na Vejsnaes-Flach maakt, wiel se de Meenung wöörn, dat de Bütt sick op flachere Waader vertroken harrn. Med de Tuck kunn'n se dor ni fischen, wiel de Grund sick fört Schleepnett ni eegnen de. Bed Vejsnaes leepen se med Motor veer bed fiev Stünn, dat weer een lange Törn. Egentlich sulln se Sünnobend am fröhen morgen wedder trüch weesen. Mien Moder würr al beeden unruhi, as se to Middag ümmer no ni wedder dor weern. Se güng poor Mol med mien Süster Anna, se weer fiev Johr un Broder Willi, he weer dree Johr, na de Brüch daal, üm to kieken orer vun de anner Fischers wat to hör'n, op se wat seehn harm. Ok anner Bööd wöörn no ni wedder trüchkaamen.

Wi harm Fredag ööwer Dag un obends een poor Mol harde Gewidder med teemlichen Storm ut Südwest hatt. De Fischers an de Brüch meenen, dat sick de Bööd för Swansen orer an de dänsche Küst verhoolt harm. Ick weer na de School ok glieks na de Brüch rünner loopen üm op mien Vadder to luuren. As dat so bi halvsöss wöör, seeh ick een Bood bi de Wisch üm de Eck kaamen. Ick kunn glieks seeh'n, dat weer mien Vadder. Ick leep nu gau to Huus un sä mien Moder Bescheed. Vadder verteller, dat se na't opneehmen vun de Gaarn Fredagobend een tweete Schicht Gaarn utsett harm, wiel se op de eerste Schicht 45 Stieg Goldbütt und een Stieg Steenbütt fung'n harm. Op de Trüchweg weer de Wind ut SW mächdi stark woorn un se harr dat gegenan ördentli swöör hatt. As se bi Booknis wöörn, harm se ok no een swöres Gewidder kreegen, so dat se bi Ahlbek ünnert Land vör Anker gaah'n weern. Eerst am Vörmiddag, so bi Klokk söben weer dat afflaut un dor harn se beslooten, wedder na Vejsnaes to loopen, üm de tweete Schicht to trecken. Se harm wedder üm de 40 Stieg Goldbütt un eenige Steebütt in de Netten hatt. Doorup harm se de eerste Schicht, de se in bit Ankern opkloort harm, wedder nü sett. Fievunachendi Stieg Goldbütt un ööwer een Stieg Steenbütt, dat wöör een goden Fang. De no för Vejsnaes staende Gaarn wull'n se am Sündag haalen, wi se de hard an de Grenz un veelicht ok een Stück bin dorvun in't dänsche Hoheitsgebeet sett harm. Dor de dänsche Fischerieopsicht tom Weekend meisten ni ünnerwegns weern, wöör dat beeter, de Gaarn am Sündagvörmiddag to trekken.

So keem dat, dat ikk am Sündag wedder med doorf. Wi leepen am fröhen Morgn üm Klokk veer ut. Dat weer intwüschen doodstill woorn, vun dat Unwedder weer nix meehr to marken. Dat eenste wöör, dat för de Belt een starke Dünung loopen de un de Quatsch ördentli dümpeln dee. Seekrank bün ikk aawer ni woorn. Op de lange Törn maaken Vadder un Fiete Mumm de Schicht Büttgaarn, de se Sünnabend troken harm, wedder klor. De wulln se, sowi se de annern Gaarn ophoolt harm, glieks wedder utsetten. As wi op Vejsnaes Flach ünner Aerö de Netten trekken deen, müss ick na de dänsche Küst un na de lütt Belt to na Rook orer Qualm utkieken. Dat kunn jo weesen, dat de dänsche Fischerieopsicht dog med dat Dampschipp 'Falken' ünnerweegns wöör. Wi harm aawer Dusel, se maaken wull doch leewer Sünndag as Deenst. Bit Utkieken kunn ick seehn, dat de Büttgaarn, wülke op fiev Faden Waader stünn, al in de Grund witt wöörn, soveel Bütt seeten op de Gaarn un Grodvadder harr nok to doon, de Bütt aftosteeken. As de Netten all troken weern, beleept sick de Fang op ööwer 100 Stieg beste Goldbütt un bina een Stieg Steenbütt. Nu wöör de anner Schicht Büttgaarn udsett. De harm se med hel lütt Weeten utsett, de man kuum seehn kunn. Dat weer dorför, dat se nich so licht uttomaaken würrn, sull de Fischerieopsicht tom kontroleeren kaamen. Dat würr ni dat eerste Mool, dat de Dänen Netten vun de dütschen Fischers inhoolen deen un med Beslag beletten. De Fischers würrn sodennig ehr Netten los. Kunn man ok no anhand de Netten orer Weeten de Fischer utmaaken, keem dorto no een Verfohren ööwer de dütsche Fischerieopsicht, denn de Dänen geewen in düssen Fällen de Saak an de Dütschen af.

As wi wiet nok weg weern vun Vejsnaes, geev Grodvadder mi dat Rohr in de Hann un meener, so Jung, nu stür du uns man na Huus. Vör uns sühst du graad de Küst vun Booknis, dor stür man op to, dann künnt wi de Büttgaarn rein maaken un wedder opklaaren un twischendörch eerstmaal fröhstükken. Du kriggst dien Koffee ant Rohr. Dormed man ni meenen sull, dat ikk Bohnenkoffee to drinken kreeg, an Bord geef dat nur Kathreiners Malzkoffee. Ick keem mi wi en Kaptein op grode Fohrt vor, un heff de

hele Tid bed na de Wisch hen de Quatsch na Huus stüürt. Klokk söß Sünndagobend weern wi wedder an de Brüch to Eckernför. Veele Bütt woorn glieks an de Brüch verköfft, een halv Stieg Bütt köster een Mark, dat weern teihn Penn för een Bütt. De annern Bütt un de grooten Steenbütt ööwernehmen de Fischhändler. Steenbütt woorn aawer ok tomeist an de Wirtschaften un Hotels in Eckernför verköfft. För een Steenbütt vun veer bi fiev Pund geev dat een Mark.

De nästen Daag hebbt meehr Bööd ut Eckernför to Vejsnaes med Büttgaarn fischt un gode Fänge maakt. Na een Week weern de Bütt aawer na Westen op deeperes Wader wannert un dor weer med de Gaarns nix meehr to haaln, so dat se wedder med Tuck op Büttfang gung. Aawer so grode Fänge, as med de Gaarn wöörn dorbi ni to maaken.

Med de Tuck op Bütt

Juni 1909, för veertein Dag weer ick dat eerste Mol med to Waader west. Ick harr mi wull ni alto tüffeli anstellt, sünst harr mien Vadder mi op een Sünnabend sicker ni frogt, op ick annern Dag med wull. De Fänge an Heern med de Gaarn in de Südkehl harrn mi de Tid ördentli wat nalaaten. Na een swöör Gewidder un twee Dag harden Nordwest-Wind to Begünn vun de Week wöörn blod no een bed twee Stieg Heern op alle Gaarn fung'n woorn. Dat köst meehr as wat dat inbringt harr min Grootvadder seggt. Se würrn de Meenung, dat de Heern wull no Noorn ut de För wannert weern. So se harrn Sünnabendnamiddag de Heerngaarn nördli vun Booknis bed Nieby utsett üm to seehn, op dor wat an Heern stünn. Dat weer en Versök, sull dat ok dor nix med de Heern warrn, wull'n se dat op düsse Törn med de Tuck op Bütt versööken. Dorför harrn se dat Tuckgeschirr med an Bord naahmen. Tuckgeschirr, dat wöör en Sleepnett (Zees), womed de Bööd med Motor op Deepwaader an de Grund naa Bütt fischen dee. De Noom stammer vun dat tuckern (tucken) dörch de Motor af. DeTuck weer grötter un swörer as een Zees, de ünner Seils schleep woor. Ick weer natürli Für un Flamm, tomaal Vadder meen, ick künn up düsse Törn barg leern, wi man sick op Waader torecht finnen un sick een Fanggebeet marken kunn.

Sünndagmorn üm Klok een güng dat los. Ick weer toeerst no ördentli möd, aawer dat geev sick snell. Üm Klokk dree keemen wi bi de Netten an un haalen se in. Dor wöörn awer ok man weeni Heern op. De kunn man bid Inhaalen glieks afsteeken. Dorbi müss ick med hölpen. As de Gaarn binnen weern, harrn wi 12 Wall an Bord. Dat weern 4 Kisten. In de Neeg seeh'n wi, dat een vun de Eckernförer Fischer bid Utsetten vun Heerngaarn würr. Dat weer Fritz Rehbehn. Wi leepen op em to un frögen, up he wedder to Huus loopen dee. Jo, sä he, sall ick ju'n Fang medneehmen ?. Wi pakken op jede Kist een Etikett med Naam un Inhold un he neehm se öwer. Düsse Ort vun Hölpen weer to de Tid ünner de Fischers no sülvverständli. Dat harr ick bed dorhen ok ni so richdi wußt, aawer ick hefft mi dat markt un mi laater ok ümmer dor an holn.

Nu leepen wi med Motor op Ostkurs vun de Küst af, Bookniseck leeg stürbord achderut. Ick seet bi mien Grootvadder an't Stür un frog em, wo dat hingaahn sull. Mien Grootvadder verklorer mi nu, woans wi med Hölp vun Landmarken uns Fangplads finnen wöörn. He wieser mi achterut dat Hunnholt, dat weer een Waldstück op dat hohe Land (Kronsbarg) dre bed veer Kilomeder norwestli vun Langholt, un meener, dat is uns eerste Marker. Pass man op, wi sick dat Hunnholt to de tweete Marker, nämli Bookniseck verhollen deit. Noch is dat Hunnhold westli vun Bookniseck uttomaaken. Süh, sä Grootvadder, in korte Tid wannert dat Hunnhold bis unsern Ostkurs ümmer meehr op een Streek med Bookniseck to. Wenn wi de beiden Marken in een Streek seehn dot, hebb wi de Afstand vun de Küst tom Utsetten vun de Tok tofaat. Mi mööt nu op düsse Markeerung , so wiet loopen, bed wi de tweete Markeerung tofaat hebbt. He legger nu dat Stür op de nüe Kurs, dat weer so üm un bi Nordost, as ick op de Kompass seehn kunn. De tweete Markeerung, dat wör eenmol de Brodersbyer Möhl, de wiet op Waader to seehn is un linkerhann vun uns leeg. As tweete Marker seeht wi eeben nördli vun de Swanseer See een nüdrigeres Waldstükk ut Buschhold, dor seggt wi de Tuun to, wiel dat vun wieden as een Tuun utsüüht. De Möhl wannert nu op unsen Kurs ümmer neeger an de Tuun ran. Wenn de Möhl ööver de Tuun steiht, hebbt wi de Stell tom Utsetten tofaat. Dat ward nu ni meehr lang duurn. Pass man good op un segg Bescheed wonehr dat so wiet is. Ick keem mi nu ördentli wichdi vör un seeh, dat de Winkel vun de Möhl un de Tuun ümmer spitzer woor. As na korte Tid de beeden Marken ööwereen stimmten, reep ick Bescheed un Fide Mumm un mien Vadder setten de Tuck ut, Grootvadder nikker dorto, dat ick oppasst harr. Grootvadder neehm nu de Seekort to Hann un tegner med Blistift de twee pielungen in un wiser mi de Steel wo se tosaamen droopen deen. Süh, dat is de Stell wo wi nu sünd. Wonehr dat Nett utsett is, schleep wi dat Nett op NO-Kurs bed wi de Möhl dwars an Bakbordsied hebbt.

Dat Utsetten vun de Tuck woor in Leesiet ööver de Achdersteeven vörnaahm. Dor wi lichten Ostwind harrn, wör dat de Siet na de Küst to. Bi dat Utsetten vun dat Nett harr Grootvadder de Motor op Leerloop stellt. So kunn dat ni passeern, dat de Tuck in de Schruuv keem. As dat Nett dörch de Eegenfohrt vun de Quatsch achderuut wör, woor de Wischlien vun üm un bi 20 Meder, de beiden Scheerbreed un de üm 100 Meder lange Schleeplien wedder med Motor un langsaame Fohrt utsett. As

de Lien stiev würr, gung dat Schleepen los. Mien Vadder meen, pass man op, de Möhl wannerd ümmer wieder vun de Tuun langsaam na Norden to. Dat weer heel intressant för mi, ikk heff dat twor ni allns glieks verstaahn, aawer ick keem mi ördentli wat klööger vör. In de laateren Johrn wärn de Landmarken sülvstverständli för mi, ikk heff aawer mien eerste Instrukschon vun Grootvadder dorööwer nümmerni vergeeten.

Na god een Stünn harrn wi de Möhl langsied un de Drift weer toenn. Op de Kort kunn ikk seehn, dat wi so üm dree Seemielen achder uns bröcht harrn. As de Lien un de Scheerbree binnerbords wöörn, keem dat Nett to Vörschien. Man kunn seehn, dat dor een barg Bütt bin weern. Mien Vadder un Fide Mumm schütteln nu dat Fischwark int Nett daal in de Steert un neehm'n dat an Bord. Mien Grootvadder harr intwischen een Groot Matt ut Segeldook natt maakt un op dat Bünndeck utleggt. Dor woor nu de Steert vun't Nett utschütt. Dat wöörn bannig veel un ünnerscheedliche Fischoorten, de dor nu op dat Bünndeck zappeln dünn. Nu güng dat utsorteern los. Dordörch, dat Tucknett al teemli Grootmaschig weer, wöör dat meerste an Lüttfisch al bied Schleepen frie kaamen, so dat de Fang tomeerst blot ut gröddere Fisch bestunn. Allns Fischwark, wat ni Goldbütt orer Steenbütt weern, woorn glieks wedder ööwer Bord smeeten, so dat se wieder leeven kunn. Ick müss nu al de Grooten Goldbütt in de Bünn tellen. Wülke weern so Groot, dat ick se kuum med beid'n Hänn faaten kunn. Ick harr 24 Groote Bütt in de Bünn daan. Grootvadder harr intwüschen binaa fiev Stieg Groote un middlere Bütt in de Bünn tellt. Bütt, de lütter as Grootvadder's Hann würrn, keemen glieks wedder ööwer Bord. Dorvun seeht wi sicker de een orer anner wedder, meen he un verkloor mi, dat de Fischers in eegen Intresse blot utwussen Fisch medneehmen un sikk ni sülver dörch de Fang vun Lüttfisch orer Jungfisch de Bodder vun't Brod neehmen würrn. Ok datt heff ick al dormaals as Jung mitkreeg'n, dat man as Fischer sülvst med dorför opkaamen müsst, dat man ok in latere Tiden no vun de Fischerie leeven kunn. Wi harrn op düsse eerste Drifft üm un bi söß Stieg, dat weern 120 Stück Goldbütt fung'n. Intwüschen harrn Vadder tosaamen med Fide Mumm dat Geschirr opklaart un werrer utsett. Wi maaken nu up de sülve Boog, dat heet op de ole Nordostkurs de tweete Drifft. As de na een Stünns Tid toenn wär, woor dat Nett nördli vun Sliemünn inhaalt un wi harrn ööwer söben Stieg Goldbütt un een Steenbütt vun fiev Pund fung'n. Grootvadder meener, dat de Bütt beeten denniger, dat heet dicker weern, as op de eerste Drifft. Dorna maaken wi de naeste Driff na Süd to, dat weer in de Richdung na Bülk. Dorbi harrn wi ach Stieg un twee Steebütt vun üm un bi 3 bed 4 Pund fung'n. Nun maaken wi no een Poor Driffts int dütt Reveer op ünnerscheedliche Kurs. Ick heff dorbi ümmer na de Landmarken keeken un versöcht, se op de Seekort wedder tofind'n.

Vadder un Fiede Mumm harrn twischendörch de Heerngaarn utsteetn un opklaart. De sulln an't Land op de Stöten tom Drögen, denn de Heringsfischerie werr eerstmaal to Enn. Dor ick na jeeden Drifft bid Utsammeln vun de Bütt hölpen müsst, gung de Tid un de Dag gau vorbi. Ok as de Wind beeden stiever woor, heff ick nix vun Seekrankheid markt. Na de leste Drifft gung'n dat namiddags gen Klokk veer wedder na't Hus un wi wöörn üm de Klokk söss wedder an de Brüch. Wi harrn alltosaamen an de veerdig Stieg Goldbütt un een halvstieg Steenbütt fung'n un alle meenen, dat wöör een gode Fang weesen.

As wi an de nie Brüch anleggt harrn, müss ick eerstmol na Grootvadders Hus an de Jüngfernstieg loopen un Besched segg'n, dat he wedder dor weer un de Heergaarn vun de Brüch hoolt warrn sull'n. Grootvadder harr na de Dod vun mien Grootmodder, dat wüür 1884 wess, een Wittfruu med twee Kinner, een Jung und een Deern bi sick int Huus waahnen, de em de Hushold fööhren de. Uderdem waahn de Schwooger vun de Fru med int Hus. De Jung un sien Unkel foohrern nu med de Handwaag na de Brüch daal, üm Grootvadders Heerngaarn un dat tohörende Geschirr to haalen.

Ick leep bi mi mien Mudder vör üm Bescheed to segg'n, dat Vadder un ick in good een Stünn to Huus keemen. Ok ick neehm de Handwaag üm Vadders Heerngaarn rop to haalen un na de Stöötenplads an de Jünfernstie to bringen un se tom Dröögen optohäng'n. Dorbi neehmen wi Fiete Mumm sien Gaarn med un bröchten de op sien Stötenplads. De weer an de Steenwall twüschen Jüngfernstie un Brüch, wo nu de Lüchturm steiht. As dat allns verbröcht weer un wi to Hus weern, full ick för Mödigkeid glieks int Bett aahn no wat to eeten. De Nach ööwer heff ick vun Bütt un Landmarken drömt. Mien Vadder stünn al Klokk een wedder op. Se wulln wedder med de Tuck los un harrn op de sülve Plads wedder een god Fang med ööwer sößdi Stieg Bütt hatt.

Ick müss de annern Morg'n üm halvach na Schol. De eerste Stünn harm wi bi een nüe Leerer, dat weer Herr Krause, een Berliner. Un wiel he ümmer icke statt ich segg'n dünn, harr he ok glieks de Spidsnaam Icke weg. Ick bün jo sach no ördentli mö west un harr wull ni veel tohört. Med eenmol hör ick, Friedrich, was hast du am Sonntag gemacht, daß du in der Stunde schläfts ?. Ick müss mi meist verhaalen, bevör ick verbiestert sä, ich bin mit Großvater und Vater und ihren Macker Fiete Mumm mit ihrer Quatsche zu Wasser gewesen und wir haben nach Butt getuckt. Dat harr he wull ni verstaahn un ick kreeg een Slag achder de Oohrn un he meener, wenn du nicht aufpasst, und hier Quatsch redest, tucker icke Dir noch eine. Mien Schoolkameroden högen sick natürli een. De naeste Stünn harm wi Erdkunde bi Lehrer Jessen un twoor ööwer de Eckernförder Bucht. Dor weer ick hel wook un verteller, wat mien Grootvadder vun de Landmarken und Markeerungen mi wiest harr un kunn dat op de Landkort nateeknen. Das hast du sehr gut gemacht Friedrich, sä Lehrer Jessen un meener to de Klass, so seht ihr Jungens, daß ihr in der Schule viel Wichtiges für euer Leben lernen könnt. Friedrich hat es euch eben gezeigt. Nu weer ick wedder bobenop in de Klass.

11

11-19

Dat ophohl'n von de Waadböö för de Krieg an'e Vörstrand bet bi 1910 rümhe'm
göng'n dat nie mehr, weil in veele Böö een [illegible] weer.

Wenn de Fischers er Waag'n vun de Brööğkoppeln meern in de Mai herümm man er Bööns bröögt harrn, so göng'n se darbie er Waadböö vun binn rein tomakken, wo noch an de Planken un sonstige stell'n vun Blankfischfänge eenige Schnippen fast seeten, öke se mit Schrüber un Piasavabessen to Liev gahn deen, wenn de Böö vun binn schmuker, so worn se naa'd Vörstrand bröögt, wo see an'd Strand opslipp worrn sölln. De Dag vörheer weern vun jeden Begmer, de sien Boot an'd Strand ophohl'n wull, afmakt, wie veel Böö an de Dag opslipp worn. De Stützböck, Taljen un de Schnürren ut Bökenholt weern all een paar Daag vörheer naa'd Strand bröögt. hier worn se, wenn dat opslippen los gahn de, eerst dächtelie mit grööne Seep insmeert un denn bieed ophööln vun de Boot ünner de Keel leggt, dat se een paar Meter för de Steev in de Sand itengenommen to liegg'n keem, den bieed ophööl'n, wenn dat Boot in Bewegung weer, darf dat nie vun de Schnürren afflaimm för't opslippen oder ophööln wenn de Dag an de

2/ 50 Mann alln's begner mit er Lüüd
de bi er Waadl'n fövel Gaarn stahn deen,
waar'd Strand binn beoraat, de Böö, de
een naa de anner an de Reeg keem
optokohl'n, müßten all soviel, wie dat
Waater an deepte to leed, waar'd Land to
binnlegg worrn.
In'd ünnerste Steevenlock, dat jüst
opslippen vörsehn, de man een Tollstarke
Brokelstang'n steeken, wo's man een
doppelte Stropp över legg'n dee, de mit een
25-30 Meter lange Treeklien verbunn weer.
Bied opslippen ~~müß~~ wörr dat Boot erst liek
op stellt ~~worrn~~, denn wor dat Boot vörn
oplüggt, dat de eersten Schrüüsen ünner
de Keel leeg worn, denn müßten 5-6 Mann
op jede Sied vun'd Boot dorvör sorg'n dat
Boot liekop in de Waag tohohl'n, wenn'd
nu all so wiet klaar weer, geev een Mann
dat Kommando, dat all 30 Mann de Lien
anfaad'n un denn op dat näächst Kommando
vlegglang to glieker Tied mit all er
Kraft an de Treeklien reeden, wenn dat
Boot nu in Bewegung keem, müß man
in een Tempo wieder treeken, de Männer
de vör de Schrüüsen opdeelt, müßten de
Schrüüsen, de achtern vun'd Boot bied opkoom
frie keem, ümmer ~~[illegible]~~ vörn wer binn
sleeb'n, damit de Keel nie över de Schrüüsen
afkeem, beed dorhinn wo dat Boot stahn süll,

3/ wier de man denn de parat stohne
Fährbööt ümmerstellen.
So gööng dat nu vün een Boot nao'n
annern, nao de söölbe Kiwör wieder, beed
all de Böö, de vörsetn weern an'e Plaatz
stahn deen. Bed opslippen, wenn de
Sonnsen frie weern, se weer man vörn
so bringe weern meistens de grotere
Bööng mit an beeling.
Dat opslippen vün de Böö gööng wenn
de Witterung dat toleet Dag vör Dag
vörsiek, beed all de Böö de vörsetn, an er
Plätze stahn deen, manchmal in 3
Daagen vün'd Trommelnee an, beed nao de
Friesendamstraat de vün de ol Lüüden benahm
ün siene Frün domols bewohnt wor, de
Badeanstalt stünn direkt am Strand, bie
de Waderkant ingegahn in Richtung vün
de hüttige Verasich vün Kurhalle.
Ok disse Reeve leegn beed 1910, wat dat
letzte Johr weer, beed so 60 Waadböö vür
mitte Mai beed tom 15. bringt op de Strand,
ümm overhollt to worn, ün de lekkte
Schaaden de in de Winter entstohn, repareert
ün utbeetert worn so wie eenige Böö de man
op de Kopp dreiht harr, mit de Kiel nao
boom, de süllen denn Holtwark ün nie
verpickt worn ünner de Waderlien, wor
de Böö mit Steenkohlenteer beed, över de
Waderlien mit echten Schwedschen-Teer

4/ so wör ok binn ind Boot, datsölbe makte
ünner de Beneern mit Steenkohlteer ün
över de Beneern mit de Schwedsche-Teer,
wenn de Teererie beend ün ok dröög weer,
göng'n de Malerie los, so wör de böverste
Plank vär bedelen, naa de Geschmack vän
de enkelte Egner, so beide Böö de tosamm
hörten mit de sölvige Farv anmalt, op dat
nu Witt, Groni, Blau, Gell oder Gröön weer,
~~anmalt~~, ün denn mit een affsteekende
Zierstrich affsett, so wie de bödelste Plank
anmalt, wörr binn ind Boot ok de Remms,
Duchten, Sidedels ün de Wimmklampen ün
Rooderklampen, sowie Masten ün de
Spreeten anmalt ün de Toppen mit witt
affsett, wenn de Böö denn all toregg weern,
worn se ok vär de Jung's begoddacht
De een mööt de, de anner de Farv Tiehn.
De ganz Strand rook de Tied över naa Teer
ün Farv. Wenn de Böö in August all
ferdie ün toreecht, wor een Boot naa
de anner, wer över de Schnüsen er
Element övergeeb'n, jedder wer stolz op
sien smukkes Boot. Een groot höög ün
~~dat~~ schönste over bie düsse Begebenheit,
Vöör dat op ün affslippen vän all de Böö,
wer dat naafolgende Drinkfest naa
gemakte Arbeit, hier worn eenige Flaschen
Klaare ün mehrere Kasten Beer, ja mit
ünner ok noch een paar junge Hähne bestellt,

5) Dor weern de 25 Liter Beerfööt, denn wer de Stimmung over bannig ansteegn, ün wenn de Sing willige Fischers eerst ehr Stimm löön Deeken, denn weer'n een Fest wat sick seen laat'n kunn, de grot Jungs, bekeem meistens för er Arbeit mit de swore Schriwen ok wat to drinken, een darvon seet den gewöhnlich an de Beerhahn, hee müss de leere Gläser vün de dörstige Keehl'n füll'n, dat wier manchmol ok bie de annern Jungs een Glas Beer landt'n de vöö gorni ok, denn bie de Fischersläut de een groot Stimmung herschen mit Gesang ün Humor, so dat manch een Fischermann vün sien Fruu afholt wor dormit hee de rechte Kurs Inaadkumm to findn de.

Dat Fest wor jümmers immer de groot Fegsaal, de an de Eck vün de Nordostkanal vün Ring Ecker afholln, op de Stellaschen wo de Manten, Sweeten ün Reems vür de Warkboß langerfen weern de Sittplatze,

Een Glückliches Old Ekkernför.

Fr. Daniel

Mit to Wadder I.

Een poor Vertelln över mien mit to Wadder fohrn, op Fang'n.

Wenn de Fischerjungs an de Johrn van 9-10 keem, fung'n se an er Vadder to fraag'n, op se nie mal mit to Wadder dörften, se bleem so lang'n bie to drängeleern, beet dat de Vadder toletzt jo segg'n de, over he de ok glieks segg'n, künn mie nie, wenn du Seekrank warst un anfangn's to jammern un nipp to Huus, dat weer denn jüst de Antwoort vun de Vadder, mie sölbst harr dat nämlich ok so gahn, un heff to mien Vadder seggt, och Vadder vör wat süll ick denn woll Seekrank warrn, du un Grootvadder wie ok fiele Männ ward ok jo nie Seekrank.

Ick wör meist 9 Johr old, dat wer Pingstmondag, so harrn er Heeringsfang instellt, denn mit de Bültgarns wer ogenblicklie nichts tofang'n, op blos jümmers een Laarding Slick un Schiet, dat keem dör de lang'n anholln Ostwindperiode, so segg mien Vadder dat oftmals to mien Mudder. De Wook för Pingsten harrn se indeStriekheit 30-40 Wall groot Heern op de Garns fung'n un good betaalt kreeg'n. Üm 4 Uhr Nachmiddags göng'n de Reis los, ick de mie een frög'n dat ick mit dörf, de Wind wer 2.3. Ost 3-4

Dienst in der Torpedoschiffgruppe weiter versehen.

In den Monaten März u. April 1945 als Bootssteuerer auf einem Taucherfahrzeug zu U-Übungen in den Gewässern um Bornholm kommandiert.

Nach der Kapitulation war ich noch bis zum 24.1.1946 auf der T.V.A. beschäftigt.

Ab dieser Zeit bin ich wieder selbständiger Fischer in der Bootsgemeinschaft „Ecke 34“.

Von 1949 bin ich stellvertr. Vorsitzender des I. Eckernförder-Fischervereins und Vorstandsmitglied des Landesfischerei-Verbandes Schleswig-Holstein.

Friedrich Daniel
Eckernförde
Jungfernstieg 22.

Eckernförde, d. 6.7.57.

de Ruttsch naa Noorschwick to, wo wie to Anker göng'n, dor weer'd so schnütig keen Wind un ok nichts vun Seegang to marken, denn bie'd naa'd Land Loppen, weer ick wer slecht worn, un müß wer mit de Kopp över de Reeling.
Fide Mimm harr Koffe kookt, as wie för Anker leeg'n geeft Smbrot, ick heff nichts anrört, harr keen Hunger noch Appetiet, aver mien Grootvadder keem sie un geeft mie een groot Muck mit Soltwadder to drink'n, ick müß de ganze Kram utdrinken, dor keem aver een ganz deel, glieks weer rut, so segg hee, dat wor'd good dohn, du warst nie weer Seekrank.
Nachts imm Klock ½ 3 Uhr göng'n wie Anker op, de Wind weer flau vun Südost ok de Seegang wer weniger wie gestern Nachmiddag bie'd utsetten, ick doch aver bloß an de Wöör von mien Grootvadder, du warst nie wer Seekrank, dat göng'n ok good mie weer wöll liddacht swimelie, as aver de Garns mit 2-3 Wall Heern op Stück inholt worn, göng'n mie dat immer beeder to mood, ick dach nie mehr an de Seekrankheit. Wie de Garns inholt weern, wor naa Land to Loppen un vör Anker gahn, bied Afsteken vun de Heern ut de Garns, de ick düchtig mit helpen. De Fang wer heel good segg mien

Vadder, se snackten von Summelie 58 Wall, ass de Gaarns wer klor hatt, göng'n dat wer naa'd Fangplatz tom ütsetten hinn wie de Netten över Bord weern, göng'n dat mit Motor ün Grootsegel or mit groot Fohrt na Hüüs to, för de Heern (Heringe) kreeg'n se 4,20 mark dat Wall, de anner Böö, de ok mit in de Snidkehl wäh'n weern, harrn ok Fänge von 40-50 Wall hatt, so de ick man höörn, ass an Bord dor över snackt wor.

Wall = 80 Stück
1 Wall v. d. Heringe hatten ein
Gewicht v. 16 kg

mit to Wadder II.

Vertein Daag später, dat de sick groot so hinn passen, dat Sünndag wer.

In de Snidkehl weer'd mit de Heernfänge jümmers beed weniger worn, in de letzt Week harr'd een paar Daag naa een swor Gewitter 2 Daaglang von Nordwesten ördentlich stürmt, keen Boot weer mit de Heerngaarn üt wäh'n, ass de Witterüng sick beruhig harr, worn de Gaarns (Netten/Netze) wer instent ün in de Snidkehl ütsett, awer de Heern weern wegg, keen ün de Böö harr mehr as 1-1½ Wall ün all er Gaarns hatt, so de denn jeder naa sien Gloob'n, sick een anner Fangplatz söken, in de Hoffnüng irgendwo een Fang to maaken.

dat Hüsenholt stünn dormals bobenkant in Langholt un
[illegible] dörch Kahlschlag verschwunden weer.
de Möhl - weer de Möhl vun Brookdorp.
an de Foot, [illegible], [illegible] Buschgehölz, [illegible] Dorp
de Möhl in Deilung [illegible] [illegible].

6)

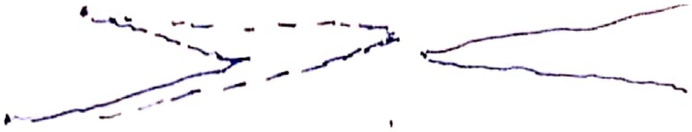
Mien Vadder de harr'n er Garns naa de Nord vün Wieck aff, dat Hämmholt achter ün de Möhl binn de Foot, op 10 Fad'n Waader ütsett, ebenso Fritz Behlsen (wo se Smieder to seggten) harr sie Garns beeten nördlicher op 9 Fad'n Waader ümmsett, de anner Böö harrn to Strandbek, binn ün Bröllen vün Bootkiip er Heeringgaarn ütsett, wie ick hörr de, dat se dat so seggten, all dat gemaakt von de verschiedene Landmarken, wo ick doch nichts vün aff wüss, wo se an Bord ümmer eenanner vun snackten deen, heff ick ower doch miss to hört ün de dornaa frog'n, so naa dat eene ün dat anner, ün dorför doch sünn Lüttbeeck von de Saak opsnaak.
Mien Vadder ün sien Maakers harr'n de Sönnabendabend noch er Tüchgeschirr an Bord brocht, denn se wull'n wenn op er Heeringgaarn keen Fang weer to Nordkaag'n mit er Tüchgeschirr naa Bült fischen, ümm to sehn op dormit wat to fang'n weer.
Sünndagnacht göng'n dat ümm 1 Uhr los, keen weer glücklicher as ick, wo ick mit dorf. Ümm 3 Uhr weern wie op dat Fangplatz bie de Heeringgaarn, een Strieht naa de anner worr inhohlt, mit man wenig Heern op, de glieks afpfeckert worn, dat wer nimmer so op jedes Stück. Afo wenn se afftällt weern bie 2 Wall (Stück)

De Heern worn mit 3 Woll in de Kisten füllt,
de Fang weer 12 Woll in 4 Kisten, in jede Kist
wor een Etikett mit Naam un Inholt legg,
so leppen wie mit Boot naa Fritz Rehbehn to,
de bie weer to ütsetten vun sien Heerngaarns, op
hee ferdie, geben wie eenn uns Kistn över,
bekaemen de vun een halvstieg Woll as Fang
snacken.

Vun dor ut leppen wie Ost aff, ick sedd
bie mien Grootvadder an'd Stür, mien Vadder
un Fiete Männer makten dat Treckgeschirr
klor tom ütsetten. Ick de mien Grootvadder
fragen wo dat hinngahen de, hee snack vun dat
Hünnholt an, un de Möhl op de Türn, dat wern
för de Fischerei bekannte Landmarken, mien
Grootvadder de mie dat genau erklärn, hee de
mie de Brodersbyer-Möhl, un naa'd Bookenpsholt,
op dat Hünnholt dor vun grie Heern so de hee
mie verklaarn, wie sich düsse Landmarken
verännern deen, wenn wie op een un annern
Kurs mit uns Boot stürten, dat weer för
mie wat nieps un Interessant. (dat Hünnholt
wer een lütt Geholz, wat op dat hooge Land
achter Langholt stohn de un riss in de 20siger
Johrn afhaut worn)(de Möhl stünn to
Brodersby ok op hooges Land, deshalb weern
düsse Landmarken so markant un wied
vun See ut to sehn.) Bemerkg. F. Daniel

wie de Landmarken överween stimmten, wor
dat Treckgeschirr op Nordostkurs ütsett, de Treck
(Leine) keem to erst över Bord, op se Maar wer,
worn de Wischenlien ütdamp, denn keem de
Scherrbree över Bord mit 60 Fad'n lange Schlepp-
Lien, beedt jört dann wor de Schruz ütkoppelt,
op de Lien stief göng'n dat Schleppen los, de Klock
weer eb'n naa 6 Uhr, nu de mien Vadder mie
vertell'n, ick süll de Möhl beobachten wie dee
jümmers wieder naa bidden nommen de över
de Trumm wegg, un wie sick dat Ok biet Bootmiss
verdümmern de. Naa een Stünn fischen (nr een
Trift) wor dat Geschirr wer inhohlt, de Möhl
weer nu een ganzes Stück bidden de Trumm
wammt. De Trift wie dat Schleppen nennt wor,
würd ütsetten beedt tom inhohln brögt denn
de Tung, op de Treck inhohlt, weern door allerlei
Bült in to sehn bie dat daalschütteln, mien
Vadder un Fiete Mümme nehm dat Fischwerk
mit een Quast över (Quast ein Beutel vom Netz
wo das Fischwerk zusammen geschüttel würde)
mien Grootvadder Bonn de Bünndeckels affnahm
un een groot Maß üt Segeldoock dorinn ütgrolt,
un legg se denn op Bünndeck (Bünndeck) üt
hier wor de Quast mit de Bült ütschütt un
denn de Bült, de to brügg'n weer in de Bünn
rinn tö'llt, ick müß de ganz groote Bült
in de Bünn smiet'n un töll'n, of wat weern

de Goldbütt glatt ün lebendig, ennige van de
groot Bütt müss ick mit bei Hänn anfodd'n
ümm se in de Bünn to kriegn, in de Tied
wo de Bütt intellt worn, harr mien Vadder
ün Fiede Mümm dat Bescheer all weer
utsett, över de sülbe Bögg wie ick hörn de,
ick harr 24 groot Bütt intellt, mien Groot-
vadder over 5 Stieg van groot ün mittel Bütt,
bee nehm, wie ick manchmaal sehn de
mit ümmer 2 ün ok maal 3 Bütt op eenmaal
in de Hand ün tell se in de Bünn rinn,
uns Fang weer bie düsse Drift 6 Stieg wähn,
garniemaal slegt seggten se to een anner.
Wenn de mien Grootvadder mi weer op de
Landmarken opmerksam maaken, frage
wat weer de Möhl mi all een Enn bidden
dat Buschwark wat se de Türkn nenn deen,
de näkhste Drift brog een Fang van 7½ Stieg
Goldbütt ün een Steenbütt van 5 kg, wie ick
mien Grootvadder snacken hör weern de
Bütt beeckt dünniger wähn wie de irst
Drift, mien Vadder de mit Boot noch
10 Minuten naa Nordosten to utloppen,
er se weer man de Drift to utsetten deen,
ungefähr naa Bütt to, wie bee mi wiesen
de, op düsse Kurs, de Möhl weer bi ümmer
weg wannern de, ün keem op letzend
van de Drift mer neeger naa de Türkn rann.



over to Bootnips, wie se mie wiesen deen,
keem dat Hümmholt immer freeer vün de Bootnipser
Hölter, dat künn ick garnie begriep'n, over
all dree verklorrten mie, wie dat tosam höngn
de dat keem dorvon, wo wie jetzt een poor
Mielen wieder aff weern, op wo wie de irst Drift
ütsett harrn, ün nü de Winkel von de Objekte
veel spitzer weer, Fiede Mamm de mie op de
Seekort dat verklorn, do künn ick dat ok een
beeten begriep'n, de Sook weer ja ganz natürlie.
De 3te. Drift weern 8 Stieg Goldbütt ün 2 Steenbütt
von 3-4 h dat strickt in'd de Trick wähm, de
nächste Drift wor noor de Nord hinn maakt,
Fiede Mamm ün mien Grodvadder harrn
zwischen de Drifts all de Heerngoorns ütsteent,
spöllt ün an Backbordsied op dat Brüimdeck.
legt, se klorten in düsse Drift de Ankers
ün Tarün op, denn de Heerngischerie weer
irstmoral beendt se wölln nü bie de Trikerie
blieb'm, de 4te. Drift brog een Fang vün good
3 Stieg Goldbütt ün 1 Steenbütt vün 3 h.
De nächst Drift wor noor Bootnips to ütsett
ün brogt 7½ Stieg, op de sölbige Kurs wor
noch een Drift maakt mit 6½ Stieg, de
ganze Fang weer om de 40 Stieg, noo de
letzt Drift göng'n dat mit Fülle Fohrt
nü Hüüs to, wie weern imm 6 Uhr an
de miga Brügg fast, ün deen Ankers, Tarün,

weeten ün de Gaarns ut packen, ick müss
naa mien Grootvadders Hüüs ün bescheed
segg'n dat se mit de Waag daalkeem ün
mien Grootvadder sien GeschEer rapp holten,
up de Trüchweg de ick mien Moder bescheed
segg'n, dat Vadder bie 1½ Stünn keem de mit
ünns Blockwaag de ick Antjes, Tann mit de
weeten rapphohl'n, ün naher de Gaarns
to hohl'n will, mien Speelkamerood to. Jebe
keem gorts mit mie, de Antjes, Tann ün
de weeten drögten wie bie ünns naa de
Hoff, denn deen wie de Gaarns hohl'n ass
wie weer naa de Brügg keem, harr de ol
Freews ün Walter Freews, all er Waag vull
Zaad ün gohrten darmit to Hüüs. Eer wie
losgohrten, drögten wie Fiete Mumm sien
Heerngaarns naa sien Stöttenplatz hinn,
denn gohrten wie mit mien Vadders
Heerngaarn naa sien Stöttenplatz an de
Jüngernstieg, dat geg'n över van Niklas
Scheller sien Hüüs weer, ün füng'n glieks
an de Gaarns up tohäng'n, ass mie Vadder
rün de Brügg keem, weern Fritz ün
ick all bie'd 4 Stück, nü de dat nie
mehr lang'n düürn ün de Gaarns
hüng'n up de Recken to dröög'n.
Mien Vadder segg, wie wäll klock 1
wer los mit de Fisch naa Nordhaag'n to.

De nächste Dag harrn se mit de Treck een Fang von 64 Stieg Goldbütt makt, ün 8 Böö harrn noch mehr Verlüst mit de Treck to fischen, weil se mit de Heerngarns nichts mehr fang'n harrn.

Fr. Daniel

mit to Waader II.

In de Mai 1910 op een Sünndag weer ick mit to Waader, de Toür vörher harrn se mit de Büttgaarn op Veismitz-Flach een Fang vün 65 Stieg Goldbütt ün allerlei Steenbütt makt, se keem aver erst mit er Fang Nachmiddags ümm ½6 Uhr in Haabür an, dat weer kaum, dat se gegin Bookmis ümm Meernacht vün een swöre Gewitter över rascht worn, mit een masse Wind vün Südwest, so lappen se ünner Land beeck gegin Ahlbeck ün göng'n dor irstmaal för Anker, ümm beeder Wedder aff to lürn. Morgens bit ½9 Uhr rümm füng'n de Südwest an, mehr ün mehr aff to flaun so deen se de Motor annwarm ün lappen naa Veismitz flach to, wo se ebin vör 11 Uhr bit er Büttgaarns anfang'n kunn in to trecken, ünner Weggs weer dat botstill worn, als se er bearn.

an Bord harrn, denn se er anner Schicht glieks
weer ütsetten, naa dritt schicht weern wie nü
ümmerweggs dorn intrecken, op dat so wied weer,
stell ick mie op Stürbordsiet bie de Wanten hinn
nü de to kieken wie Fiede mümm de Brüttgaarn
introkken de, mit so veel Goldbrütt op, dat hee
bald keen Hand anfaaten künn, wo se
de Gaarns introcken weer 5 Faden Waater, so
künn ick sehn, wie Schneewitt vün Brütt de
Gaarns vün de Grund keem, aff nu to hott
hee 3-4 Steenbrütt naa de veeg mit över,
mien Grootvadder harr nöch to doon, ümm
all de Brütt afftostekken, dat weer Windstill,
so de mien Vadder aff nu to mit affsteken,
mie harrn se bescheed segg, ick süll
ütkieken op irgend wo Rook oder Anwän
to sehn, oder in Sicht keem, doch
Hauptsächlie naa de dänische siet to
denn wo se hier mit de Brüttgaarns fischten,
weer dänisches Hoheitsgebeed, de Fang
(beleep) (beleep) sick op ~~ein~~ över 100 stieg, so deen
se er frische Schicht an Gaarns op de sölbige
Waaterstand glieks weer ütsetten, ops Weedter
harrn se man ganz lütt finger op, wogegen
süsst ~~groot~~ Weedter op de Gaarns sett worn.
dat se wied to sehn weern, over hier weer
dat ümmgekehrt, de lütt Weedter süll so
wenig to sehn wesen, in eenige Stricken

von de Bültgaarns seddl noch beelt Schiet in.
Ick müß dat Stür in de Hand nehm un
lieksen naa de Bookmisser-Hölter to hooln,
de sochen överal Wachter to sehn weern, ick de
mie wie sünn groot Schippskaptein föhln.
De ganze Mai över hefft se, mit noch mehr
Böt vun Eckernför dor op Weismitz-Flach fischt,
over se harrn naa een paar Toürn mit er
Gaarns ümmer beelt deepperes Wader nehm
müßen, dor de Bült langsam over ümmer
beelt westlicher wannert weern.
Dat weer all mehrmaals op Weismitz-Flach
vörkam, wo de dänische Fischerieopsicht mit
de Damper „Falken" de dütsche Bültgaarns
de in dänische Hoheitsgewässer stahn deen,
inhohlt un Beschlag nahm, over wie se
mie vertellten, de meist Tied harr dat
good gahn. Ümm de Klock 11 Uhr leppen wie
bie uns in Haab'n inn, de Mütchen mit
Gaarns worn up de niege Brügg an'd Land
seddl, denn leppen se naa de Holtenbrügg
to, ümm er Bült to verköbb'n, för mie
weer disse Toür mit to Waader een
Erlebnifs ohne Seekrank wähn.

Fr. Daniel

mit to Waader IV 1911.

Mit de Brüttgaarns wor weer to Veimitz gisett,
over lang'n nie so veel fung'n wie dat Johr
vörher. Up de Brütt to Veimitz weniger wor,
deen se de Gaarns maal süddlich vun de
Veimitzer-Börn op 20-21 mtr Waader an de
Kant vun de harte Grund utsetten, um
to versöken op der Brütt tofang'n weern,
se harrn dat ok drapen, de Tour weer de
Fang bie 50 Stieg wöhrn, over een Masse von
de verflüchte Schierkrabbers mit Lock, over
er anner schicht, doch dor weer himmselt.
wo dat nu groot maal weer so himmgespen
de, dat se Sünndagmorg'n de Gaarns trecken
sulln, so keem ick un mien Fründ Fritz Jebe
beide mit to Waader. Umm de Klock 3/4 4 fung'n
se an de Gaarns into trecken, op de Gaarns
seddeln lingerlang schöne Goldbütt op, over
ok weer een barg vun de Krabbers, eenige
Stücke mit so veel op, dat se ut de Mull
mit de Gaarns lang sech Krabbeln deen.
Fritz un ick harrn jeder een isern Stell
vun mien Vadder in de Hand kreeg'n, wo
mit wie de Krabbers dood slaag'n müssen,
viele Männer harr sich de dicke Lederhandschen
an trocken, weil hee mit bloote Händen stelln
wies, för Krabbers de Gaarns nie mehr

dorfoorden künn, op disse Stell'n sedden ok man wenig Bütt op, de ok meistens doot weern, ün von de Kratzers half opfreed'n, trotzdem op de Garns noch 46 Stieg Bütt sedden, wull'n se dittmaal hier nie weer ütsedden, denn mit de Kratzers harr dat op disse Fangplatz överhand nahm, denn se freedden nie alleen de Bütt an, sondern wat veel schlimmer weer, se freedden de ganze Garns in twei, wo se dangelang an stoken müßten, ümm se weer heel to kriegen, dat harrn se de irst Töw all faststellt.

All dree deen se beratschlag'n wo se mit de Garns hinn süll'n, mien Grootvadder segg, wat meent jie, wenn wie se mol an de Breedgrünnd hinn bringen deen, mien Vadder ün Fiede Nümm weern dor mit inverstahn, för mien Fründ Fritz ün mie, weer dat jo een Vergnög'n. De Töw nach de Breedgrünnd duur meist 2 Stünn, beedt wie dor ankeem, een Boot weer immer vörrüt to sehn wesen, wie dat hinn loppen, op letzt Enn keem wie'd Boot immer neeger, dat weer de Noog Leckbornd ünd Korl Rehbehn (wo se de Heek to seggten) mit er nie'ges Boot, wo se een 5 Ps. Fam-Motor in harrn, de an de Breedgrünnd er Büttgarns ütsetten deen, wie loppen längsiedt ün se deen mit

Med to Waader

Min Grodvadder, Fide Mumm un mien Vadder bedreeven all sid för 1900 tosaamen med jee een Drüttel Andeel de Fischerie. Min Grodvadder harr all vörher lange Joohrn med Fide Mumm sien Vadder, Johann Mumm, tosaamen fischt. As hee storv, överneehm Fide Mumm dat Andeel un mien Vadder woor drütte Makker. Se harrn sikk 1903 bi de Werft vun Glasau een Twölfmederbood buun looten. Dat wöör een Quase orrer as wi segg´n , een Quatsch med Gaffeltagelage. Een Johr lader leeden se sikk een Eenzylinner Glöhkoppmotor inbuu´n. Tomeist wöörn se aawer ünner Seils togang, wiel dat billiger weer.

Dat wöör Mai 1909, ick weer nu bald neegen Johr old. So fung ick as anner Fischerjungs in dütt Öller ok, bi min Vadder an to tribbeleern, dat ick geern med to Waader wull. Aawer min Vadder wull dor nich so rech ran. Ick leet aawer ni na, so dat he toletzt nageeven dünn. He meener, kumm mi ni, dat du seekrank warst un bi to jammern büst, dat du wedder to Huus na Moder willst. Wenn du med an Bord büst, heet dat med anpakken, dat is keen Vergnögungsfohrt. Du hörst as dien Grodvadder, Fiede Mumm un ick to den Ploog un büst veerte Mann an Bord. Ick meener, wo sull ick wull seekrank warr´n, ick bün een Fischerjung un de ward ni seekrank. Na ja, meen Vadder, wi kriegt dat to seeh´n. Wenn dat Pingsen Fangwedder is, geiht dat los, wi wüllt med Heerngaarn los, denn med de Bütt is to Tid noch keen Bloomputt to gewinn´n. Dörch de lange Ostenwindperiode is blot Schiet un Slick up de Büttgoorn un veel meehr as Arbeid is ni bin.

Dat wöörrn noch dree Dag bed Pingsen un de keem´n mi ördentli lang vör. Aaver Pingsmaandag güng los. Ick harr düchdi hulpen bit Insteen vun de Heerngaarn un ok all vörher ördentli Steen sammelt ant Strand. Namiddag Klokk veer güng de Reis los. Min Modder weer med na de Brüch kaamen un geev mi un ok Vadder gau poor Radschläg, vun weegen good uppassen un so wieder. Wi harrn Südostwind 3 bed 4. Med Groodsegel un Fokk seil´n wi ut de Haaben. De Quatsch (Quase), een Twöfmederbaad, legger sick

rech een beeden in de Kant, dat heet up de Sied, as wi buten de Haaben weern un eerst en Törn hard an Wind na Süd in Richdung Schnellmarker Holt maaken dünn. Junge dat weer een Spaaß, bi den Wind keemen de eersten Sprützer öwert Deck. Dat weer wat anners, as med de Jööl beeten ünnert Strand to seiln un ok wunnerbar antoseeh´n, as achder uns widere 3 grood Quatschen ut den Haaben keemen un achterut as een Parade lang de Strand seiln deen.

Min Vadder stünn ant Ror (Stür) un meener, wenn wi een Tog vun de Wall, dat weer de Küst ünner de geelen Bargen, af sünd, gaaht wi öwer Stag un künnt me een Slag fast bed na Solterbek bi Ludwigsborg kaamen. Pass man up, dat du ni saa-natt warst, wi kriegt dann ördentli meer See över un hol di jo fast, denn de Wind ward stiever. He snakker med min Grodvadder un Fiede Mumm un se meenen, na den nästen Slag (Krüz), de uns na Krusendörp bringen deiht, wüllt wi man de Seils daalneehmen un de Motor ansmieten. Min Vadder geev nu Grodvadder dat Ror un güng in de Motorruum üm de Motor antowarmen. De Zylinderkopp müß med soon Oord Glöhlamp anwarmt warrn. Eerst wenn de Zylinderkopp glöhnig weer, kunn man dat Swungrad dreih´n un de Motor sprung an.

Ünner Krusendörp gung´n wi med de Quatsch in de Wind, fiern de Fock weg und maaken dat Grodsegel an de Mast fast. De Motor weer intwüschen ansmeeten un wi leepen twars aff na de Südkehl. So lang harr mi dat god gahn, aawer as de Quatsch bied dwars to de Wellen loopen vun een Sied na de anner dümpeln dee, dor woor mi dat med eenmal saa merkwürdi in de Buk. Dat weer graad so, as wenn sick dor wat beweg´n de un na boben rut wull. Ick led mi aawer noch nix marken. Aawer mien Vadder harr wull wat markt un ick hör em to Fide Mumm segg´n, pass man op, dat is glieks so wied med em. in den Oogenblick güng dat Drama ok al los un ick müß mi öwergeeven. Pfui Deibel weer dat een Geföhl un wat weer mi slecht to Mod.

Med to Waader

Min Grodvadder, Fide Mumm un mien Vadder bedreeven all sid för 1900 tosaamen med jee een Drüttel Andeel de Fischerie. Min Grodvadder harr all vörher lange Joohrn med Fide Mumm sien Vadder, Johann Mumm, tosaamen fischt. As hee storv, överneehm Fide Mumm dat Andeel un mien Vadder woor drütte Makker. Se harrn sikk 1903 bi de Werft vun Glasau een Twölfmederbood buun looten. Dat wöör een Quase orrer as wi segg´n , een Quatsch med Gaffeltagelage. Een Johr lader leeden se sikk een Eenzylinner Glöhkoppmotor inbuu´n. Tomeist wöörn se aawer ünner Seils togang, wiel dat billiger weer.

Dat wöör Mai 1909, ick weer nu bald neegen Johr old. So fung ick as anner Fischerjungs in dütt Öller ok, bi min Vadder an to tribbeleern, dat ick geern med to Waader wull. Aawer min Vadder wull dor nich so rech ran. Ick leet aawer ni na, so dat he toletzt nageeven dünn. He meener, kumm mi ni, dat du seekrank warst un bi to jammern büst, dat du wedder to Huus na Moder willst. Wenn du med an Bord büst, heet dat med anpakken, dat is keen Vergnögungsfohrt. Du hörst as dien Grodvadder, Fiede Mumm un ick to den Ploog un büst veerte Mann an Bord. Ick meener, wo sull ick wull seekrank warr´n, ick bün een Fischerjung un de ward ni seekrank. Na ja, meen Vadder, wi kriegt dat to seeh´n. Wenn dat Pingsen Fangwedder is, geiht dat los, wi wüllt med Heerngaarn los, denn med de Bütt is to Tid noch keen Bloomputt to gewinn´n. Dörch de lange Ostenwindperiode is blot Schiet un Slick up de Büttgoorn un veel meehr as Arbeid is ni bin.

Dat wöörrn noch dree Dag bed Pingsen un de keem´n mi ördentli lang vör. Aaver Pingsmaandag güng los. Ick harr

düchdi hulpen bit Insteen vun de Heerngaarn un ok all vörher ördentli Steen sammelt ant Strand. Namiddag Klokk veer güng de Reis los. Min Modder weer med na de Brüch kaamen un geev mi un ok Vadder gau poor Radschläg, vun weegen good uppassen un so wieder. Wi harrn Südostwind 3 bed 4. Med Groodsegel un Fokk seil´n wi ut de Haaben. De Quatsch (Quase), een Twöfmederbaad, legger sick rech een beeden in de Kant, dat heet up de Sied, as wi buten de Haaben weern un eerst en Törn hard an Wind na Süd in Richdung Schnellmarker Holt maaken dünn. Junge dat weer een Spaaß, bi den Wind keemen de eersten Sprützer öwert Deck. Dat weer wat anners, as med de Jööl beeten ünnert Strand to seiln un ok wunnerbar antoseeh´n, as achder uns widere 3 grood Quatschen ut den Haaben keemen un achterut as een Parade lang de Strand seiln deen.

Min Vadder stünn ant Ror (Stür) un meener, wenn wi een Tog vun de Wall, dat weer de Küst ünner de geelen Bargen, af sünd, gaaht wi öwer Stag un künnt me een Slag fast bed na Solterbek bi Ludwigsborg kaamen. Pass man up, dat du ni saa natt warst, wi kriegt dann ördentli meer See över un hol di jo fast, denn de Wind ward stiever. He snakker med min Grodvadder un Fiede Mumm un se meenen, na den nästen Slag (Krüz), de uns na Krusendörp bringen deiht, wüllt wi man de Seils daalneehmen un de Motor ansmieten. Min Vadder geev nu Grodvadder dat Ror un güng in de Motorruum üm de Motor antowarmen. De Zylinderkopp müß med soon Oord Glöhlamp anwarmt warrn. Eerst wenn de Zylinderkopp glöhnig weer, kunn man dat Swungrad dreih´n un de Motor sprung an.

Ünner Krusendörp gung´n wi med de Quatsch in de Wind, fiern de Fock weg und maaken dat Grodsegel an de Mast fast. De Motor weer intwüschen ansmeeten un wi leepen

twars aff na de Südkehl. So lang harr mi dat god gahn, aawer as de Quatsch bied dwars to de Wellen loopen vun een Sied na de anner dümpeln dee, dor woor mi dat med eenmal saa merkwürdi in de Buk. Dat weer graad so, as wenn sick dor wat beweg´n de un na boben rut wull. Ick led mi aawer noch nix marken. Aawer mien Vadder harr wull wat markt un ick hör em to Fide Mumm segg´n, pass man op, dat is glieks so wied med em. in den Oogenblick güng dat Drama ok al los un ick müß mi öwergeeven. Pfui Deibel weer dat een Geföhl un wat weer mi slecht to Mod.

Mien Glück weer, dat wi na korte Tied an uns Udsettplads ankeemen un de Quatsch med de Steeven in de See gung. Fide Mumm smeet een Weed (Boje med uns Teken) ööver Bord. Nu güng dat Udsetten vun de Netten los. Udsett woor med de Wind, dat heet ööver den Steeven. De Quatsch woor dorbi med trügwartsgang an de Wind hooln, dormed de Netten ni na achdern driven kunn´n un in de Schruv keem´n. För de Bööd aahn Motor weer dat nie so eenfach, de müssen sick bid Utsetten med de Wind driven laaten un dorbi uppassen, dat de Netten ni to gau utsett woorn un dorbi ni ördentli to Waader keemen. Dor dat Utsetten vun de Gaarn för mi heel intressant weer, un de Quatsch ni meehr siedwarts dümpeln de, gung mi dat nu ördentli wat beeder. Mien Grodvadder meener aawer, wo kann dat blot angaahn, een Fischerjung ward bi düüt schöön Wedder seekrank, aawer ick segg jo ümmer, de Jungs sünd ok ni meehr dat, wat wi mool wöörn. Sie du man still sä Fide Mumm, di un mi un Willem (dat weer mien Vadder) is dat ok ni beeder gaah´n bid eerste Maal med to Waader. Mien Grodvadder, vun em wüss man, dat he ni so lich bang wöör un ok no tom Fischen fohr, wo annern to Hus bleeven, wiel dat Wedder ni so good weer, sä ok nix meehr.

Med to Waader

Dat wöör Mai 1909, ick weer nu bald neegen Johr old. So fung ick as anner Fischerjungs in dütt Öller ok, bi min Vadder an to tribbeleern, dat ick geern med to Waader wull. Aawer min Vadder wull dor nich so rech ran. Ick leet aawer ni na, so dat he toletzt nageeven dünn. He meener, kumm mi ni, dat du seekrank warst un bi to jammern büst, dat du wedder to Huus na Moder willst. Wenn du med an Bord büst, heet dat med anpakken, dat is keen Vergnögungsfohrt. Du hörst as dien Grodvadder, Fiede Mumm un ick to den Ploog un büst veerte Mann an Bord. Ick meener, wo sull ick wull seekrank warr'n, ick bün een Fischerjung un de ward ni seekrank. Na ja, meen Vadder, wi kriegt dat to seeh'n. Wenn dat Pingsen Fangwedder is, geiht dat los, wi wüllt med Heerngaarn los, denn med de Bütt is to Tid noch keen Bloomputt to gewinn'n. Dörch de lange Ostenwindperiode is blot Schiet un Slick up de Büttgoorn un veel meehr as Arbeid is ni bin.

Dat wöörrn noch dree Dag bed Pingsen un de keem'n mi ördentli lang vör. Aaver Pingsmaandag güng los. Ick har düchdi hulpen bit Insteen vun de Heerngaarn un ok all vörher ördentli Steen sammelt ant Strand. Namiddag Klokk veer güng de Reis los. Min Modder weer med na de Brüch kaamen un geev mi un ok Vadder gau poor Radschläg, vun weegen good uppassen un so wieder. Wi harrn Südostwind 3 bed 4. Med Groodsegel un Fokk seil'n wi ut de Haaben. De Quatsch (Quase), een Twöfmederbaad, legger sick rech een beeden in de Kant, dat heet up de Sied, as wi buten de Haaben weern un eerst en Törn hard an Wind na Süd in Richdung Schnellmarker Holt maaken dünn. Junge dat weer een Spaaß, bi den Wind keemen de eersten Sprützer öwert Deck. Dat weer wat anners, at med de Jööl beeten ünnert Strand to seiln. Dat weer ok wunnerbar antoseeh'n, as achder uns widere 3 grood Quatschen ut den Haaben keemen un achterut as een Parade lang de Strand seiln deen.

Min Vadder stünn ant Ror (Stür) un meener, wenn wi een Tog vun de Wall, dat weer de Küst ünner de geelen Bargen, af sünd, gaaht wi öwer Stag un künnt me een Slag fast bed na Solterbek bi Ludwigsborg kaamen. Pass man up, dat du ni saa natt warst, wi kriegt dann ördentli meer See över un hol di jo fast, denn de Wind ward stiever. He snakker med min Grodvadder un Fiede Mumm un se meenen, na den nästen Slag (Krüz), de uns na Krusen-

dörp bringen deiht, wüllt wi man de Seils daalneehmen un de Motor ansmieten. Min Vadder geev nu Grodvadder dat Ror un güng in de Motorruum üm de Motor antowarmen. De Motor weer een DAN-Eenzylinder-Glöhkopp ut Dänemark un vör dree Johr inbut woorn. De Zylinderkopp müß med soon Oord Glöhlamp anwarmt warrn. Eerst wenn de Zylinderkopp glöhnig weer, kunn man dat Swungrad dreih'n un de Motor sprung an.

Ünner Krusendörp gung'n wi med de Quatsch in de Wind, fiern de Fock weg und maaken dat Grodsegel an de Mast fast. De Motor weer intwüschen ansmeeten un wi leepen twars aff na de Südkehl. So lang harr mi dat god gahn, aawer as de Quatsch bied dwars to de Wellen loopen vun een Sied na de anner dümpeln dee, dor wor mi dat med eenmal saa merkwürdi in de Buk. Dat weer grad saa, as wenn sick dor wat beweg'n de un na boben rut wull. Ick led mi aawer noch nix marken. Aawer mien Vadder harr wull wat markt un ick hör em to Fide Mumm segg'n, pass man op, dat is glicks saa wied med em. in den Oogenblick güng dat Drama ok al los un ick müß mi öwergeeven. Pfui Deibel weer dat een Geföhl un wat weer mi slecht to Mod.

Mien Glück weer, dat wi naa korte Tied an uns Udsettplads ankeemen un de Quatsch med de Steeven in de See gung. Fide Mumm smeet een Weed (Boje med uns Teken) ööver Bord. Nu güng dat Udsetten vun de Netten los. Udsett woor med de Wind, dat heet ööver den Steeven. De Quatsch woor dorbi med trügwartsgang an de Wind holln, dormed de Netten ni na achdern driven kunn'n un in de Schruv keem'n. För de Böö aahn Motor weer dat nie so eenfach, de müssen med de Fock dat Scheep vör de Wind hooln, wiel een Utsetten med de Wind tomeist to gau gung un de Netten ni ördentli to Waader keemen. Dor dat Utsetten vun de Gaarn för mi heel intressant weer, un de Quatsch ni meehr siedwarts dümpeln de, gung mi dat nu ördentli wat beeder. Mien Grodvadder meener aawer, wo kann dat blot angaahn, een Fischerjung ward bi düüt schöön Mützenwedder seekrank, aawer ick segg jo ümmer, de Jungs sünd ok ni meehr dat, wat wi mool wöörn. Sie du man still sä Fide Mumm, di un mi un Willem (dat weer mien Vadder) is dat ok ni beeder gaah'n bid eerste Maal med to Waader. Mien Grodvadder, de ööwerall as een harden un isern Mann un Fischer künnig weer, sä denn ok nix meehr.

Med to Waader

Dat wöör Mai 1909, ick weer nu bald neegen Johr old. So fung ick as anner Fischerjungs in dütt Öller ok, bi min Vadder an to tribbeleern, dat ick geern med to Waader wull. Aawer min Vadder wull dor nich so rech ran. Ick leet aawer ni na, so dat he toletzt nageeven dünn. He meener, kumm mi ni, dat du seekrank warst un bi to jammern büst, dat du wedder to Huus na Moder willst. Wenn du med an Bord büst, heet dat med anpakken, dat is keen Vergnögungsfohrt. Du hörst as dien Grodvadder, Fiede Mumm un ick to den Ploog un büst veerte Mann an Bord. Ick meener, wo sull ick wull seekrank warr'n, ick bün een Fischerjung un de ward ni seekrank. Na ja, meen Vadder, wi kriegt dat to seeh'n. Wenn dat Pingsen Fangwedder is, geiht dat los, wi wüllt med Heerngaarn los, denn med de Bütt is to Tid noch keen Bloomputt to gewinn'n. Dörch de lange Ostenwindperiode is blot Schiet un Slick up de Büttgoorn un veel meehr as Arbeid is ni bin.

Dat wöörn noch dree Dag bed Pingsen un de keem'n mi ördentli lang vör. Aaver Pingsmaandag güng los. Ick har düchdi hulpen bit Insteen vun de Heerngaarn un ok all vörher ördentli Steen sammelt ant Strand. Namiddag Klokk veer güng de Reis los. Min Modder weer med na de Brüch kaamen un geev mi un ok Vadder gau poor Radschläg, vun weegen good uppassen un so wieder. Wi harrn Südostwind 3 bed 4. Med Groodsegel un Fokk seil'n wi ut de Haaben. De Quatsch (Quase), een Twöfmederbaad, legger sick rech een beeden in de Kant, dat heet up de Sied, as wi buten de Haaben weern un eerst en Törn hard an Wind na Süd in Richdung Schnellmarker Holt maaken dünn. Junge dat weer een Spaaß, bi den Wind keemen de eersten Sprützer öwert Deck. Dat weer wat anners, at med de Jööl beeten ünnert Strand to seiln. Dat weer ok wunnerbar antoseeh'n, as achder uns widere 3 grood Quatschen ut den Haaben keemen un achterut as een Parade lang de Strand seiln deen.

Min Vadder stünn ant Ror (Stür) un meener, wenn wi een Tog vun de Wall, dat weer de Küst ünner de geelen Bargen, af sünd, gaaht wi öwer Stag un künnt me een Slag fast bed na Solterbek bi Ludwigsborg kaamen. Pass man up, dat du ni saa natt warst, wi kriegt dann ördentli meer See över un hol di jo fast, denn de Wind ward stiever. He snakker med min Grodvadder un Fiede Mumm un se meenen, na den nästen Slag (Krüz), de uns na Krusendörp bringen deiht, wüllt wi man de Seils daalneehmen un de Motor ansmieten. Min Vadder geev nu Grodvadder dat Ror un güng in de Motorruum üm de Motor antowarmen. De Motor weer een DAN-Eenzylinder-Glöhkopp ut Dänemark un vör dree Johr inbut woorn. De Zylinderkopp müß med soon Oord Glöhlamp anwarmt warrn. Eerst wenn de Zylinderkopp glöhnig weer, kunn man dat Swungrad dreih'n un de Motor sprung an.

Ünner Krusendörp gung'n wi med de Quatsch in de Wind, fiern de Fock weg und maaken dat Grodsegel an de Mast fast. De Motor weer intwüschen ansmeeten un wi

leepen twars aff na de Südkehl. So lang harr mi dat god gahn, aawer as de Quatsch bied dwars to de Wellen loopen vun een Sied na de anner dümpeln dee, dor woor mi dat med eenmal saa merkwürdi in de Buk. Dat weer grad saa, as wenn sick dor wat beweg'n de un na boben rut wull. Ick led mi aawer noch nix marken. Aawer mien Vadder harr wull wat markt un ick hör em to Fide Mumm segg'n, pass man op, dat is glicks saa wied med em. in den Oogenblick güng dat Drama ok al los un ick müß mi öwergeeven. Pfui Deibel weer dat een Geföhl un wat weer mi slecht to Mod.

Mien Glück weer, dat wi naa korte Tied an uns Udsettplads ankeemen un de Quatsch med de Steeven in de See gung. Fide Mumm smeet een Weed (Boje med uns Teken) ööver Bord. Nu güng dat Udsetten vun de Netten los. Udsett woor med de Wind, dat heet ööver den Steeven. De Quatsch woor dorbi med trügwartsgang an de Wind holln, dormed de Netten ni na achdern driven kunn'n un in de Schruv keem'n. För de Böö aahn Motor weer dat nie so eenfach, de müssen med de Fock dat Scheep vör de Wind hooln, wiel een Utsetten med de Wind tomeist to gau gung un de Netten ni ördentli to Waader keemen. Dor dat Utsetten vun de Gaarn för mi heel intressant weer, un de Quatsch ni meehr siedwarts dümpeln de, gung mi dat nu ördentli wat beeder. Mien Grodvadder meener aawer, wo kann dat blot angaahn, een Fischerjung ward bi düüt schöön Mützenwedder seekrank, aawer ick segg jo ümmer, de Jungs sünd ok ni meehr dat, wat wi mool wöörn. Sie du man still sä Fide Mumm, di un mi un Willem (dat weer mien Vadder) is dat ok ni beeder gaah'n bid eerste Maal med to Waader. Mien Grodvadder, de ööwerall as een harden un isern Mann un Fischer künnig weer, sä denn ok nix meehr.

Na een Stünn's Tid harrn wi de Netten in dre Schichten vun buten na binnen udsett. Dat binnerste Enn weer dwarsaff vun de Krusendörper Kark. Ünnerhalb de Kark leeg een grod swarten Steen. Grodvadder verteller, dat de Düwel vun de Waabser Sied med de Steen na de Kark vun Jellenberg smeeden harr. He harr aawer wol nich nok Knööf hatt un de Steen werr en poor hunnert Meder to kort an de Waaderkannt hinfulln. Liekerdeels harrn de Dörpslüd in de naesten Daag de Kark afbud un wieder na Land hin in Krusendörp wedder upbut. So harr de Düwel keen Schangs meehr, de Kark to droopen. Glööw heff ick dat wol nich, denn dat sülbe woor vun de Wittsteen int Windebyer Noor vertellt, blot med de Hüttener Kark, aawer weeden kann man dat nie.

Na dat Udsetten vun de Gaarns stür mien Grodvadder na Noerwik to, wo wi för Anker güng. Door weer dat richdig schulig un vun Wind un Wellen nix to marken. Aawer bi dat hinloopen Harrn wi de Wellen wedder dwars kreegen un ördentli dümpelt. Mi weer wedder slech woorn, un ick harr wedder ööwer de Reeling de Fisch fodert. Intwüschen weer dat Aabendbrodtid woorn un Fide Mumm har Kaffe koogt. Ick heff aawer nix anrööhrt, ick haar keen Aptiet. Mien Grodvadder geef mi een grode Kop med Soltwaader, de ick uddrinken müss. Du sasst seen sä he, wiel

Na een Stünn's Tid harrn wi de Netten in dre Schichten vun buten na binnen udsett. Dat binnerste Enn weer dwarsaff vun de Krusendörper Kark.

Ünnerhalb de Kark leeg een grod swarten Steen. Grodvadder verteller, dat de Düwel vun de Waabser Sied med de Steen na de Kark vun Jellenberg smeeden harr. He harr aawer wol nich nok Knööf hatt un de Steen werr en poor hunnert Meder to kort an de Waaderkannt hinfulln. Liekerdeels harrn de Dörpslüd in de naesten Daag de Kark afbud un wieder na Land hin in Krusendörp wedder upbut. So harr de Düwel keen Schangs meehr, de Kark to droopen. Glööw heff ick dat wol nich, denn dat sülbe woor vun de Wittsteen int Windebyer Noor vertellt, blot med de Hüttener Kark, aawer weeden kann man dat nie.

Na dat Udsetten vun de Gaarns stür mien Grodvadder na Noerwik to, wo wi för Anker güng. Door weer dat richdig schulig un vun Wind un Wellen nix to marken. Aawer bi dat hinloopen Harrn wi de Wellen wedder dwars kreegen un ördentli dümpelt. Mi weer wedder slech woorn, un ick harr wedder ööwer de Reeling de Fisch fodert. Intwüschen weer dat Aabendbrodtöd worn un Fide Mumm har Kaffe koogt. Ick heff aawer nix anrööhrt, ick keen Aptiet. Mien Grodvadder geef mi een grode Kop med Soltwaader, de ick uddrinken müss. Du sasst seen sä he, wiel du datt uddrunken hesst, warrst du nümmernie meehr seekrank. Dat Soltwaader weer dat reinste Ostseewaader un smekker fürchderli un dat meerste keem glieks wedder rut. Fide Mumm höller Ankerwach un wi anner leggen uns in de enge Kajüt üm een beeden to slaapen.

Nachs üm Klokk halfdree wöörn wi wekkt un na Ankerup güng dat med Motor na de Netten. De Wind weer beeten flauer woorn un ok de See güng ni meehr so groff. Mie woor twoor wedder beeden swummeli. aawer ick dach an de Wöör vun Grodvadder, dat ick nümmerni meehr seekrank warrn de. De Heern gaarn woorn nu vun ünnerste Enn gegen de Wind introoken, dorbi leepen wi med heel langsoome Fahrd ümm dat Intrekken lichter to maaken. Ick müss ördentli med anfaaten un harr för de Seekrankheid nu keen Tid meehr. Un dor up een Stück so üm un bi 2 bed 3 Wall Heern steeken dee'n, bröcher dat uk Spaaß. As de Gaarns inhoolt weern, leepen wi wedder na Land to un güng'n för Anker, üm de Heern vun de Netten af-

tosteeken, wi wull'n nemli de Netten glicks wedder utsetten üm se den nästen Dag wedder intohaaln.

Ick heff ördentlich med holpen. De Fang weer düchdi good, meener min Vadder, wi harrn sa an de 60 Wall Heern fungn. Dat weern sa üm un bi 4800 Stükk Heern. Bi bummeli 5 Stükk up een Pund, wöörn dat ümmerhin binaa 950 bed 1000 Pund Heern. As wi de Netten an de sülve Stell wedder udsett harrn, güng dat med Motor un Seils vör de Wind to Huus, wo wi na een Stünn ankeemen. För de Fisch geev dat 4,20 Mark för een Wall un dat weer een god Pris. Ick kreeg vun jeden vun min 'Makkers' föffid Penn, dat weer 1,50 Mark un ick keem mi bannig riek vör. Mien Modder weer ok an de Brüg kaamen. Se frog Grodvadder, na gung dat god med Jung, is he ördentli seekrank woorn. Grodvadder anter, dat güng banni god un seekrank, na ja dat weer för de Katt, so as bi uns fröher ok. Dor weer ick banni stolt op. Wöör ick nu doch een richdigen Fischersmann. Ick bün düssen Sommer noch meehrmaals med to Waader west, aawer seekrank bün ick ni meehr woorn.

Mister Lipton

Dat wöör Juni 1912 to de Kieler Wuch. In de Binnenför leegen een Barg privote Dampyachten un Staatsyachten vör Anker. Düsse Yachten leegen tomeerst an de Südkant ünner de geelen Bargen na Ollenhof to. Dorbi weern ünner annern de kaiserliche Staatsyacht 'Hohenzollern', de Zar vun Rußland med sien Yacht, de engelsche Königsyacht un wölke ut Belgien un Amerika. Vun de Ringelnatter na Land to weern de groot un middlere Segelyachten för Anker gaan. De lütten Yachten leegen tomeist in de Nord ünnerhalb vun de Orthuk in de Reetwisch.

To de bekannsten Segelyachten höör'n de groode in Deenst stellte 'Meteor II', dat wöör de Kaiserliche Schoner un de fast glieke Schoner 'Germania' vun Krupp. Beide weern Gaffelschoner vun 37 Meder Längde. Ok de 'Hamburg', de vun de Hamburgische Vereen för Seefohrt in England köfft weer un ünner 'Rainbow' al een bekannte Schoner wöör. Dat würr to wiet föhr'n, al de groot Yachten med Noomen optotellen, dat weern nämli mächdi veel. Een Yacht full ober op, dat weer de Annerthalvmaster 'Schamrock', de weer nämli gröön anmoolt un hörer den engelschen Teekönig Lipton.

Op de Innenför herrscher een riesige Bedreev. Dat weer een hin un her med de veelen Damppinassen, Motorbööd un Jöölen. Dat güng ümmer blot rin in de Haaben, rut ut den Haaben. De Anleggbrüch bi Gevesleben weer sotoseggen de Hauptbrüch, sölbst de Kaiser güng dor an Land. Op de grooten Yachten weern veele Eckernförder Yachtmatrosen an Bord, dat weern tomeist Jungfischer, de sick to Sommer op düsse Yachten anmustern leeten un poor Johr vörher een Vereen gründ harrn.

För uns Jungs wöör de Dag een groot Spiktakel. Al de Dag bevör de Yachten keemen, harr sick een Deel vun de Jungens bi de Röökerien meehrere Kisten Heern besörgt. Dorbi neehmen se de Röökerien besünners de billige Utschottwor af. Dat weern Heern vun de ünneren Speeten, de eem ööwert Holt hungen. Düsse Heern schmeckern aawer med am besten. Med düsse Heern foohrn se nu med de Jööl rut na de Yachten, üm de Heern to verkoopen. Na Möglichkeid leeten se de Yachten ut, wo Eckernförder an Bord weern. Denn de wüssen jo, wat se för dat Fischwark betaalt orer se sogaar ümsünst kreegen harrn. För een Kist Heern, dat wöör een Stieg, neehmen de Jungens eene Mark un se woorn de Fisch ok gau los. Ick un min dre Fründ'n, dat wöörn Krischan un Max Bergmann un Adi Jahn, harrn uns ok tosaamen dre Kisten besörgt. Wi roon na de ' Schamrock' hin, de leeg bed wieder af un dor wöörn sachtens no keen Jungs weesen. As wi bied Fallreep anleggt harrn, keeken dre Matrosen ööwer de Reeling un wi fröögten, op se uns Heern afköpen wulln. Se nickern med de Kopp un na korte Tid keem de Käppen und leet sick een Heern tom probeern geewen. De harr em sikkerli good schmeckt. He wieser op de Kisten und froog op dütsch, wat se kösten sulln. Wi wiser op een Kist und sähn up engelsch One Mark. He neehm alle dre Kisten un geev uns eenen Daaler, dat würrn dre Mark.

Bied Hanneln weern no meehrere Männer un Fruuns an de Reeling kaamen, tomeist heel Junge. Een Mann med witte Büx snakker med Käppen. De Käppen froog uns, op wi een vun de Passagieren, nämli de Chief, med an't Land neehmen kunn. He müsser so gau as mögli an't Land un de Pinass würr no an

de Brüch. Dor wi al uns Heern op een Slag verköfft harrn, säh'n wi yes. De Chief keem med een blaue Jakkett an un steeg ööwert Fallreep in uns Jööl. He setter sick achder op de Siddels un harr keen Bang, dat de viellicht ni hel rein wöör. Med twee Mann op jede Reem roon wi nu med exakte Schlääg na de Haaben na de Gevelsleven Brüch hin. Ünnerwegns froog he uns, op wi wull wüssen, ween wi ant Land bringen dööen. Wi ut een Pistol keem uns Anwurd, Yes, Mister Lipton, de Teaking of Great Britannia of de world. He lacher un see Yes Boys un froog wieder, wat uns Vadder för'n Profeschoon harrn. Wi vertellern em, dat wi all veer Fischerjungs würrn. As wi an de Brüch op Marineroord anleggen lacher he un geev jeden vun uns de Hand. Mi geev he bit Utstiegen een Teinmarkstück ut Gold in de Hand un sä: for de Creev. He winker uns no mol to un griener. He harr sick anschienen god amüseert.

Wi setten uns eerstmol dool un dat Goldstück gung vun Hann to Hann. Wi weern uns eenig, dat wi dat Stück bi Staack in de Fischerstraat ümwesseln wulln, dormed jeder sien Andeel kreeg. Bi Staack weer Fritz Petersen ut Langholt , he weer dor Lehrjung, in de Laadn. Wi kennern uns god, aawer dat Goldstück wull he ni wesseln, sündern hool de Baas. Staack froog uns glieks woans wi dorbi kaamen weer. Wi vertellten em dat, he wull uns aawer ni glööwen un griener so sünnerbor. He froog na uns Noomen, obglieks he uns kenner un wull de Noomen vun Vadder weeten. Dorna meener he, wi löögen em wull wat för. Wi wiesen em nu de Daaler, de wi för de Heern kreeg'n harrn. He meener, jo dat harr he hürt, dat sick de Jungs dormed poor Mark verdeenen deen, aawer med een Teinmarkgoldstück würr no keen bi em ankaamen. Doorup geewen wi em to Antwurd, dat mag jo sien, aawer dor hett ok no keen Eckernförer Jung de engelsche Teekönig Lipton vun sien Yacht naa de Haaben bröcht. Door müss he lachen un geev uns je 2,50 Mark för't Goldstück un een Mark för de Daaler. Dat weern för jeden vun uns 3,50 Mark un wi leepen med dat Gild na Huus.

Aawer ok to Huus twiefeln se toeerst uns Vertellen an, un wi würrn ümmer wedder verhürt, graa as wiel wi wat verbrooken haarrn. As aawer anner Lüüd vertellten, dat se seeh'n harrn, dat wi een vörneehme Person ant Land bröcht harrn, glööwer man uns un allns wöör in de Reeg.

Es hatten sich damals, einige wurden zusammen getan um sich einen Motor in ein von ihren Booten einzubauen, und im Herbst 1914 mußten es noch mehrere tun, eben weil ein ganz Teil der Fischer beim Militär waren.

Würde bis im Herbst, die Fänge nach „Wall" gekauft u. verkauft, bis die Schleswig-Holsteinische Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe der eingelandeten Fische aller Art nach H. Weise. Bei allen Fischerei-Orten wurde überall eine Abnahme-Stelle eingerichtet, die Hauptzentrale für die ganze Fischhandels-Gesellschaft, für alle Fischarten würde einen festen Preis angelegt. Privatverkauf der Anlandungen würde hart bestraft.

Bis 1914 ehe der Krieg losbrach, würde das ganze Fischwerk, an Blankfische wie Hering, Sielen Sprotten, würden alle nach Wall (80 Stk.) die Fische die angelandet, nur von Ausland in Wagons, oder von Bänemark mit der Beltbooten bei uns in Eckernförde am Markt gebracht und dort nach Auktions-Preise verkauft, die Auktion von Fische aller Art, würde bei uns in Eckernförde erst nach der ~~Jahrhundertwende~~ [1900] hier eingeführt, vordem haben die Fischer ihre Fänge selbst verkauft, an die Räuchereibesitzer oder sonstige Fischhändler, die Hauptfischauktionäre, hatten jeder für sich ein Anzahl von Fischern, die ihre Fänge bei ihm ablieferten, der dann bei der Auktion versucht, einen guten Preis zu erzielen bei den Räuchereien, je nach der Güte der Waren.

Die Hauptauktionäre waren von der Zeit an für manche Fischarten, ~~und die Blankfische~~, wie Heringe, Sielen und ~~von allen~~ die Sprotten, die anderen vom Apenrade, Sonderburg Flensburg, Langballigau, Maasholm und weitere Fische vom Schleigebiet kamen, mit dem Eisenbahn-Wagons oder mit Boote bei uns zum Fischmarkt zum verkaufe.

Hopp u. Behse, Heinr. Wiedemann, Fr. Ohlsen, und Degler der auch eine Räucherei hier hatte, er war ~~nämlich~~ ein gebürtiger Maasholmer, so versteigerte er auch die Fische vom Schleigebiet, über das ~~Hauptgebiet~~ und ~~von~~ Maasholm, die andere 3 Auktionäre hatten ihre bestimmte Fischerkunden, alle mußten aber auch für viele 1000 Stück an Fischkisten für 40-50 kg Inhalt sorgen. Für die Auslandfische die hier bei uns in Eckernförde am Markt kamen, waren Heinr. Neumann, Bornemann, der auch Räuchereibesitzer war, F.W. Horß, und noch einer mehr.

Die Auktionszeiten für den Fischmarkt, waren des Morgens um 8 Uhr, um 11 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr. Uns Eckernförde war ja auch der größte Fischindustrie-Standort an Räuchereien von ganz Deutschland, bis ein paar Jahre nach dem Krieg 1914-18, dann nach den 20er Jahre schrumpfte die hiesige Fischerei immer mehr zusammen, so auch einige Räuchereien, weil oben an der Nordsee von allen Anreiner-Staaten die große Fischerei mehr betrieben wurde. Alle Fischhafen der Nordsee hatten sich in den Kriegsjahren groß Entwickelte, ~~[illegible]~~ weil die Fischerei im ganzen wohl durch den Krieg, sehr eingeschränkt war, die westliche Ostsee aber sehr belastet worden ist, durch zum großen Teil eine unrichtige Fischerei am Plattgrund.

und an die Modernisierung entwicklung der Fischerei
so mit der plötzlichen Fischerei mit den Ringwaden wo von
50 Stück [illegible] waren in der [illegible] Bucht vor
[illegible]münde u. die Eckernförder-Förde, sie mit [illegible]
nach meiner Meinung eine Überfischung der Fischbestände
geschehen, obgleich die Handwaden Fischerei bei uns in
Eckernförde nach den Kriegsjahren sehr große Jahresumsätze
erzielten, aber von Jahr zu Jahr es immer schlechter wurde, und
am Ende der 20 Jahre, die Handwadenfischerei beendet war.
Eine ~~viele~~ mehrere Hundertjährige ~~[illegible]~~ ~~Fischerei~~ betriebene Fischerei.
Zu dem großen Bericht über die Wadenfischerei bei
uns in Eckernförde über die Entwicklung und [illegible]
u. auch die große Wadenfischerei mit ihren Unternehmungen
. sich die Fischindustrie mit ihren Räuchereien [illegible]
Fischerei, so groß Entwickeln konnte mit ihren Versand
ihrer hergestellten Ware über ganz Deutschland u.
weiter, aber [illegible] die Fischräuchereien, mußte sich nach
dem Krieg 1914-18 sehr verringern, als sich die großen
Fischereihäfen ~~[illegible]~~ [illegible] an der Nordsee sich die
großen Fischindustrien sich Entwickelten, [illegible]
aus Eckernförde mehrere Räucherknechte sich
[illegible] als Räuchermeister.
. Die Wadenfischerei war eine Saison-Fischerei vom
September bis Ende von April.
Zu dieser Fischerei mit der Wade, kam auch noch
eine große Stellnetzfischerei, nach [illegible] u.
Heringe u. Sprotten, hierzu gehörten [illegible] Boote, dies
waren die sogenannten [illegible], die mit einem Brunnen
für lebendig [illegible] der Plattfische wie Dorsch u. Aale
und wurden nach den [illegible] [illegible] voll eingedeckte mit
[illegible]

In der Waaden - Saison im Herbst 1910 waren noch 10 Waaden mehr mit einem Motor aufgerüstet, es waren jetzt schon 15 Waaden, hatte es bei den ersten 5 Waaden, beim Aufsetzen der Waade alles klar gegangen, so kam es bei einige, der 10 neue Motoreboote beim aufsetzen der Waade, gleich wenn die Boote auseinander gingen, das Netzgarn in der Schraube kam, es war nicht so leicht, es wieder aus der Schraube raus zu bekommen, und es passierte bald jeden Tag, bei ein oder ander mit dem Mallör, um es zu verhindern ließen sich einige der Unglücklichen einen Korb aus Blech machen, den sie vor dem Aufsetzen der Waade am Achtersteven als Schutz befestigten, aber bei einige hatte der Korb auch nichts genutzt, die Schraube holte auch durch das Blechgitter sein Tribut, und das war nur noch schlimmer als ohne Korb, die Unglücklichen taten sich jetzt bei ihre Kollegen erkundigen, denen es noch nie passiert war, so wurden die Körbe wieder an Land geschmissen, und das aufsetzen, mit in der Schraube bekommen war vorbei,

Erlebnisse ut de Kinnertied

~~ut de Kinnertiet~~, vörn 1. Weltkrieg.

Veele Jungs de an Dangin ün Strand upwussen, deen sick dormals in de Fröhjohr, lütt Scheep, ass Kutters ün Jachten ut Borke oder Ellernholt bosteln, eenige Jungs harrn sick wölk, beidt to een Meter lang ~~maakt~~, se worn optakelt ~~ün~~ mit Segeln utrüst naa' ~~de~~ Vörbild, vün de grood Segeljachten de to de Kieler-Woch bie üns naa Eckernför keem, de jo all mit Steng'n an ehr Masten ün mit Gaffelsegeln optakelt weern.
Twischen de sölbst gemaakte Scheep, weern richtiges Kunstwerk mang, de naturgetreu naa ~~maakt~~, wie ok de Takelung. Bieel nawel'n op kneedeepe Water, oder vün een Zoll ut, man se op deepere Water segeln leet, ~~ün~~ ok wor een Regatta ünner eenanner ~~maakt~~. wor.
De Jungs ün Deernst vün Dangin ün Strand, weern de reine Water rotten dat 5-6 ~~mal~~ baadn an de Dag, weer so de dörchschnitt, denn dör dat veele Baadn, weern se rank ün slank ün bruun wie de Indianer worn.

Bie üns an de Dangin leeg vördem ehr de Betonmüer bunt wor, een Schmüttdangin schicht de stell'n wiess, beidt to 1½ Meter dick wor,

Slaggoter = Schlachter

in düsse Schmöllerlangjnschichten worn vün
ünz Jüngs in eenzelne Ploog'n de Dang'nhöhl'n
bünt, mit Fischkissendeckeln ov'r Latten,
mit Bassmatten ün Dang'n aff-deckt geg'n
dat Natte wat vün bob'n kem, binn'n inn
worn de Höhl'n mit Sittgelegnheit ütstoffeert,
ün de Wänn bekleed mit de Bassmatten,
denn Matten harr'n wie genugg, de wie sick
vün de Rökerien hol'n deen, düsse Matten
weern över groote Korf üt Wichel'n, wo de
Goldbütt oder Schöll'n in weern, de vun
Dänemark ingört ün as Räukerbütt
verarbeit worn. De Matten schürten wie üns
rein ün spöllten se ordentlich dör, denn leed'n
wie se dröög'n ün worn denn för de
Höhl'n, sowie as ünnerlaag noord Baad'n
wo wie sick up Sünn leeg'n bruukt.
Weer dat Baad'n ün Waad'n vörbie, güng'n
an de Jümpernstieg wie ok anners wo, de Tied
mit dat Ballspeel'n, wie Football, Füstball ok Handball
nennt, Schlaggball, Krikkett ün wat sick sünst
noch all mit een Ball anstell'n leet.
För'd Footballspell'n, wor in Sünn ole Leederbälls
een Knockerblaas verwennd, wie ok mit lütt
Gümmiebäll'n. Bedreem de Knockerblasen
worn meistens bie Slaagschlachter Mühl in de
Göttjestraat, ov'r ok maal mit bie sonstige
Slaagchters hol't för 5 Penn dat Stück.

31

meistens deen wie ~~de~~ glieks poor mehr dorvon hol'n, wenn wie sick de Groschens bi'dd Isen ün Knoakensammeln övverspaart harrn, so weer dat ok to de Rummelpottstied, wo se ok to verwenn'n worn, dat geff jo noch so veel Speele, bieseltöfing mit 5 Ziffer rünnde glöddde Steens, wie Messerstiek mit een ol Taschenmesser, wo allerlei Kunsttricks mit ~~moak~~ makt wor, denn dat Piekpaal speel'n, mit 60 cmt. Lange ün 3-4 cmt. dicke Knüppel'n oder mit 1-1½ cmt. starke Isenstang's, de in de weeke Sand ün de faste Schmuddeldanzig rinn smeeden worn, all düsse Speele weern ~~dann~~ ~~doch~~ Geschicksspeele noor een bestimmten Bitnis, denn keem noch de Speele in Gang, wie Brummküsel, Trüllelband, Springtau, Hinkepoot, Heu-Bibor ün de verschiedene Speele mit Murmeln u.s.w. ~~denn~~ för un's keem dat twen op uns sölbst ~~gemacht~~ gemarkt Beck in'd Speel, wat twischen Jochem Elsner sien Holtschuppen ün Fritz Hoss sien Begrenzungsplank vun sien Brünnelstück, stohn dee, ~~...~~ Sittgelegenheet, wenn Riedel sien ol Streiltasch ~~vun~~ ~~...~~ mit Marken, Beens ün Speeleken vun sien Waadfischerie, wo ook vun Fritz Hoss sien Büngpahl'n up lingin deen, ~~Wenn~~ to Harvsttied, bi'ck dör dat Oplopen ~~...~~ Spürel, ~~...~~ wedder Nordost ... de deen sick wör binnkommt de Oort ~~...~~ de Schietwith, dör dat Hoch~~...~~ grood Schmuddeldanzigplätzen

Schneebrummer = Schnake

De Plattdütsche - Geschichtsschriever un er Böker.

Dat Lüstige plattdütsche Leesebook iss mit 33 Geschichten utsöcht von Jakob Bolhorn.
De Geschichtsschriever weern Jep Nissen Andersen, Hans Henning Holm, Jakob Bolhorn, Rudolf Kinau, Hermann Boßdorf, Fritz Lau, Peter Ernst Eiffe, Gerd Lüpke, Fritz Fischer, Wilhelm Poeck, Gorch Fock, Henry Reuss-Löwenstein, Ludwig Frahm, Fritz Stavenhagen, Irmgard Harder, Otto Tenne, Günter Harte, Fritz Wischer, Carl Holm, Wilhelm-Friedrich Wroost.

De besten Geschichten von Fritz Lau, von Heck Püts Plattdütsche Geschichten von Hamborg un Flensburg.
Tühnkroom un Wohrheit von Wilhelm Hartung.
Platt mit spitze Feder von Günter Harte,
Uns leeve Landslüüd von K.H. Christiansen.
Wiedere Böker von Eduard Edert.
Mann in de Tünn von Hermann Börthel.
Scheune Brief von Rudolf Kinau.
För jeden wat von " "
Vadder Seedmann von Wilfried Wroost
Teihn mol föff plattdütsche Geschichten vun de verschieden Plattdütschschrievers.
Sagen aus Schleswig-Holstein von Paul Selk aus Hochdeutsch.
Rund un Bunt von Rudolf Kinau.
De beste Freid von " " . De Schullengrieper von Gorch Fock. Barsdörper Krönk von Friedr. Ernst Peters.

Eer jeder kett in sien Böökers, mit de Plattdütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke in de Schrift anners formuleert, veel snacken iss dat eenst, over bi'd schrieven iss doch een ganz grood ünnerscheed, dor giff dat bi'd Plattdütsche keen faste Reeglemann för de enkelten Wörter, eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft dat so, dor iss keen fastgelegt Stiel in.
Dat kümmt na min Meenung dorvan, weil uns Plattdütsch-Sprock een Naturspraak iss, un jeder schrifft dat so, wie he dat snacken deiht.
Denn een Ortographie wie'd bie dat Hochdütsche iss gifft dat nie,

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Noever, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die zur bestimmte Anfertigung von Tauläng en gebraucht wurde am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerküche, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echtem schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Noever befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe platzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozie, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkeren Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, der Scheller gab sich mit sowas nicht ab!

…sch, Bützfleet, Cranz, Glückstadt usw. Von den Jalken waren die meisten …
…uhause.

Auch die bei uns beheimateten kleinen Frachter, sowie viele Schiffe aus den Ostseehäfen und Dänemark, ob Kajarsen und Schoner, die alle in der Küstenfahrt tätig waren, waren damals nur auf Segelbetrieb angewiesen. Eine große Rolle spielten die Frachten von und nach den dänischen Häfen. Viele dieser Küstenfachter waren aus Ekensund und brachten von dort Baumaterial wie Mauersteine und Dachziegel von den Ekensunder Ziegeleien nach Eckernförde. Es waren auch einige der kleinen Frachter mit der Steinfischerei beschäftigt. Die Felsen wurden für Böschungen, bei Molen und Hafenanlagen verwendet.

Ende Mai, Anfang Juni, wenn die nördliche Ostsee frei von Eis war, kamen die größeren Zwei- und Dreimast-Barken mit ihren Ladungen an Holz, als Balken, Sparren, Latten, Bohlen und den verschiedenen Brettern, aus Schweden und Finnland in unseren Hafen. Meistens waren diese Schiffe alte Veteranen, die durch all die vielen Lasten, die sie in ihrem Dasein befördert hatten, schon krumm im Deck, aber für die Holzfahrt in der Ostsee noch verwendungsfähig. Es waren vereinzelt auch noch gute und stabile Schiffe dazwischen, die dreimal im Sommer unseren Hafen ansegelten: vor allem war es die Dreimastbark „Helmi" aus Raumö, die Eckernförde viele Jahre besuchte und bei Kriegsbeginn 1914 mit noch ein paar weiteren alten Dreimastbarken aus Finnland bei uns im Hafen interniert wurden. Drei Schiffe wurden in der „Rehtwiese" verankert, die „Helmi" im Binnenhafen festgelegt. Von den Besatzungen meldeten sich die Jüngeren freiwillig beim Militär zum Kampf gegen Rußland. Der Kapitän von der „Helmi" …at eine ganze Zeitlang im Krieg bei dem Fischer Heinrich Föh vom Pferdemark mitgerischt.

Wenn die finnischen Holzschiffe im Hafen lagen, hatten wir Jungs immer etwas Angst vor den Finnen, wenn sie unter Alkohol standen. Waren sie nüchtern, fragten wir nach Schifferkeks oder Hartbrot, bekamen wir immer einige der harten runden Brotfladen, die uns schmeckten als waren es Kuchen. War die Decksladung gelöscht, so wurden die Schiffe quer zum Hafen verholt und mit einem Anker achteraus vertäut, mit dem Vordersteven zum Kai, wo ihr Klüverbaum weit übers Brückengelände ragte. Vorne wurde die Ladeluke geöffnet und die ganze Balkenladung aus dem Schiffsraum über Rollen mit den kurzen Pikhaken gelöscht. Es ging aber nur in den Schiffstellen, wo von damals

mehrere im alten Bollwerk vorhanden waren für diese Zwecke. Mehrmals im Monat kamen die Kohlendampfer mit Grob- und Nusskohlen aus Hull und Newcastle in England, um ihre Steinkohlenladung für die Firma Lud. Krah oder John Clausen zu löschen. Als Kohlenlager standen beiden Firmen große, breit und lang angelegte Holzschuppen am Hafen zur Verfügung. Vor und in den Kohlenschuppen standen die großen und starken, 4-5 Meter hohen Stellagenböcke. Die wurden, wenn einer der Kohlendampfer angemeldet war, vom Schuppen bis zum Bollwerk aufgestellt und mit dem schweren dazugehörigen Bohlenbelag abgedeckt, mit Anschluß an die im Inneren des Schuppens aufgestellten Stellagenböcke. Die starken und stabilen Schiebekarren wurden dann auf der fertiggestellten Fahrbahn fürs Löschen bereitgestellt, ebenso wie die hölzernen Löschtonnen, die mit einem Kippbügel und innen mit den großen Kohlenschaufeln versehen waren.

Wenn der Dampfer einlief, wurde er an der rechten Stelle vertäut. Sobald alle Hafen- und Zollformalitäten erledigt waren, konnte das Löschen beginnen, die fürs Löschen abgeteilten Leute stiegen an Bord, die Schauflers, Winschleute für die Dampfwinde, die Geibedienungsleute für den Ladebaum. Sobald die Luken geöffnet waren, begann das Löschen. Die voll geschaufelten Tonnen wurden mit der Dampfwinde am Ladebaum hochgehievt, die Geileute dirigierten den Ladebaum mit der vollen Tonne so hin, das diese in die bereitstehenden Schiebekarren eingekippt werden konnte. Die Löscharbeit ging wie am laufenden Band vor sich, eine Tonne nach der anderen wurde hoch gehievt und gekippt, Schiebekarre um Schiebekarre beladen mit Kohle auf der Stellagenbrücke zum Schuppen gefahren, am Ende desselben nach links und rechts abgekippt, das sich im Schuppen allmählich eine immer größer werdende Kohlenhalde bildete.

Das beim Einkippen der vollen Tonnen in den Karren oftmals mehrere Kohlenstücke vorbei über die Kante der Stellagen hinweg aufs Brückengelände fielen, war nicht zu vermeiden. Ebenso fielen von den vollgeladenen Schiebekarren, die ständig zum Schuppen fuhren, durch Bewegung des Bohlenbelags mache Kohlenstücke über die Stellagenkante. Unter den Stellagen paßten Jungs und Mädchen auf, mit ihren Körben und Beuteln so viel wie möglich von den heruntergefallenen Kohlen zu erhaschen, vorausgesetzt, die Luft war rein. Wurden sie erwischt, mußte die aufgesammelte Kohle in den Schuppen gebracht werden. Es war aber auch riskant, unter der Stellagenbrücke die Kohle aufzusammeln, es konnten dabei ja auch größere Kohlenstücke auf die Köpfe fallen. Die größeren Säcke hatte jeder zwischen den großen Buchenstämmen, die hinter den Kohlenschuppen lagerten, versteckt. So hatten sie, wenn man sie erwischte, nur wenig Kohle im Beutel oder Korb, denn alle waren so gewitzt, sobald eine lohnende Menge drinn war, schnell damit zum versteckten Sack zu laufen.

Der alte Clausen (als Soltkoker bekannt) stand mitunter stundenlang auf dem Brükkengelände und beobachtete die Schiebekarrenleute, ob sie vielleicht absichtlich Kohle herunterfallen ließen, denn er schimpfte über jedes Stück, was an Kohle herunter fiel, mit den Leuten rum, sie sollten besser aufpassen. Gewöhnlich kam aber gerade dann noch mehr Kohle runter als sonst. Es wurde mehrmals ein Vorfall mit dem alten Clausen erzählt, der sich wie folgt zugetragen hat.

Ein Kohlendampfer soll leer gewesen sein, bis auf den Rest, der zusammengerakt wurde. Der alte Clausen wollte sich aber selbst überzeugen, ob tatsächlich alle Kohlen

raus waren. Es war morgens eben vor Frühstückszeit, als er sich in eine Tonne zum Laderaum wollte herunter hieven lassen. Statt die Tonne wegzuhieven, hievte der Winschmann die Tonne nach oben, bis sie am Ladebaum zu Blocks war. Dann rief der Mann an der Dampfwinde die Frühstückszeit aus und Clausen ließ man oben in der Tonne stehen, bis die Frühstückszeit zu Ende war. Das Geschimpfe, was Clausen in der Tonne von sich gab, rührte den Mann an der Winde nicht. Er ließ sich nicht erbarmen und warnte jeden, an die Winsch zu gehen, um die Tonne zu hieven. Als die Frühstückszeit beendet war, hievte er die Tonne zum Laderaum herunter. Der alte Clausen soll sehr zornig aus der Tonne gestiegen sein und hatte jeden Schaufler im Laderaum über jedes Stück Kohle, was er in den Ecken fand, grob angemeckert. Als er wieder an Deck gekommen war, soll er die sofortige Entlassung für den Winschmann und seine Kumpane ausgesprochen haben. Aber die hatten dem alten Geizhals erst einmal eine Lektion erteilt. Da diese Geschichte mehrmals erzählt wurde, hat sie sich auch wohl so abgespielt. Der Mann an der Winsch ist der alte Ide Lohmann gewesen, der für solche und andere [illegible]chewiners bekannt gewesen ist.

Die erwähnten Kohlenschuppen mit den dort lagernden Kohlen fielen im Jahre 1912 dem Großfeuer, das in der Sägerei und Kistenfabrik Lienau entstand, zum Opfer. Der Großbrand dauerte mehrere Tage. Zum Löschen der brennenden Kohlenhalden ist noch durch Vermittlung von Prinz Heinrich eine Löschgruppe der Marine, die mit Asbestanzügen ausgerüstet war, eingesetzt werden. Sie kam mit dem Depeschenboot der Marine; es war die SMS „Sleipner".

Bei diesem Feuer waren auch Kieler Feuerlöschtrupps eingesetzt. Es hatte wohl keiner damit gerechnet, daß es sich zu einem Großfeuer ausbreiten würde, da es doch windstill gewesen war. Es standen aber dicht beim Brandherd viele Holzschuppen und Lagerräume mit Pferdeställen drinn, sowie Räucherholz und Fischkisten, alles, was wie Zunder brannte.

Die Feuerwehren hatten genug zu tun, daß Feuer auf die Brandstätte zu beschränken, damit es sich nicht über die Straße zu den Wohnhäusern fraß. Am Bollwerk lag eine finnische Dreimastbark, die verholt werden mußte, da sie in Gefahr war. Bei diesem Großfeuer hatte Eckernförde viel Glück, daß es windstill war. Hätte an den Tagen Ostwind geherrscht, wäre es zu einer Katastrophe gekommen und von Eckernförde wär nicht viel übrig geblieben.

Die Kohlenschuppen wurden im Massivbau an derselben Stelle wieder aufgebaut. Lienau mußte seinen Betrieb außerhalb der Stadt verlegen. Die Hölz- und Kistenschuppen wie Pferdeställe wurden ein wenig verlagert in alter Weise wieder aufgebaut.

Nachsatz des Herausgebers: Hingewiesen wurde auf den Aufsatz von Hans Wulff „Kohlenlöschen in Eckernförde" im dies. Jb. 20/1962 S. 55/56 sowie auf das Bild „Kohlenlöschen an der Schiffbrücke in Eckernförde" im gleichen Jb. S. 32.

No 1 Berichte über Geschehnisse und Erlebtes der damaligen Zeit vorm 1. Weltkrieg.

In den Jahren herrschte bei uns am Hafen, nicht nur durch die Fischerei, sondern auch durch die Schiffahrt ein reger Betrieb, all die vielen Ewers und Jalken, die mit Korn aller Arten, Futtermittel und Palmkuchen, sowie Mauersteine, Dachziegel u.s.w. im Hafen löschten. Die meisten Ewers an die Elbe ihr zu Hause, war, Wischhafen, Krautsand, Dornbusch, Bützfleet, Cranz, Glückstadt und sonstige kleine Häfen wo die Ewers ihre Heimat hatten, von den Jalken waren die Meisten in Holland zu Hause.

Auch die bei uns beheimateten kleinen Frachter, so wie viele Schiffe aus den Ostseehäfen und Dänemark ob Kajarsen und Schoners, die alle in der Küstenfahrt tätig waren damals nur auf Segelbetrieb angewiesen, sie brachten ihre verschiedenen Frachten von einem Hafen zum anderen, eine große Rolle spielten die Frachten von und nach den dänischen Häfen, viele dieser Küstenfrachter waren aus Eckernsund und brachten von dort Baumaterial wie Mauer-Steine und Dachziegel von den Eckernsunder Ziegeleien nach Eckernförde.

Es waren auch einige der kleinen Frachters mit der Steinfischerei beschäftig, die Felsen wurden für Böschungen, beim Molen und Hafenanlagen verwendet.

Ende Mai, anfang Juni wenn die nördliche Ostsee frei von Eis war, kamen die größeren Zwei und Dreimast-Barken, mit ihre Ladungen an Holz, als Balken, Sparren, Latten, Bohlen und den verschiedenen Brettern aus Schweden und Finnland in unseren Hafen meistens waren diese Schiffe alte Veteranen die durch all die vielen Lasten die sie in ihrem Dasein bewältig hatten schon krumm im Deck, aber für die Holzfahrt in der Ostsee noch Verwendung fanden. Es waren vereinzelt auch noch gute und stabile Schiffe dazwischen die 3 mal im Sommer unsern Hafen an segelten, vorallem war es die Dreimast-Bark „Helmi" aus Raumo, die Eckernförde viele Jahre besuchte, und bei Kriegsbeginn 1914 mit noch ein paar weitere alte Dreimast-Barken aus Finnland bei uns im Hafen Interniert wurden, 3 Schiffe wurden in der „Rehtwiese" verankert, die „Helmi" im Binnenhafen festgelegt. Von den Besatzungen meldeten sich die Jüngeren freiwillig beim Militär zum Kampf gegen Rußland, der Kapitän von der „Helmi" hat eine ganze Zeitlang im Krieg, bei dem Fischer Heinrich Föh vom Pferdemarkt mit gefischt.

verholt
achteraus vertäut
Vordersteven Klüverbaum

Pikhaken Bollwerk

Hull Newcastle

Ludw. Krah

wenn die Finnischen-Holzschiffe im Hafen lagen, hatten wir Jungs immer etwas Angst vor den Finnen, wenn sie unter Alkohol standen, waren sie nüchtern, es doch gute Leute gewesen sind, fragten wir nach Schiffer-Keks oder Hartbrot, bekamen wir immer einige der harten runden Brotfladen, die uns schmeckten als waren es Kuchen. War die Decksladung gelöscht, so wurden die Schiffe quer zum Hafen verholt und mit einem Anker achteraus vertaut mit dem Vordersteven zum Kai wo ihr Klüver-Baum weit übers Brückengeländer ragte, vorne im wurde die Ladeluke geöffnet und die ganze Balkenladung aus dem Schiffsraum über Rollen mit den kurzen Pickharken gelöscht, es ging aber nur in den Schiffstellen, wo von damals mehrere im alten Bollwerk vorhanden waren für diese Zwecke.
Mehrmals im Monat kamen die Kohlendampfer mit Grob und Nuß-Kohlen, aus Hull und Newcastle in England im Hafen um ihre Steinkohlenladung für die Firma Ludw. Krah oder für die Firma John Clausen zu löschen, als Kohlenlager standen beide Firmen, große Breit und lang angelegte Holzschuppen am Hafen zur Verfügung. Vor und in den Kohlenschuppen,

Bohlen belag

Stellagen böcke

vertäut

Schauflers, Winsch leute

Geibedienungs leute

Geileute

hin

1) Häufiger Wasserstände geschätzt, auf 1 Meter abgerundet

1939

~~Am 23 Okto Wasserstand 1,10 mtr unter Normal um 8⁰⁰ morgens~~
~~" " " " 1,14 über " " 18⁰⁰ abends~~
~~" 24 " " " 1,07 " unter " " 8⁰⁰ morgens~~

Innerhalb 24 Stunden sind eine ungefähre Wassermenge von 204 Mill. □³ durch die Strömung in unsrer Förde hereingedrückt u. wieder herausgedrückt worden, welch ungeheurer Naturkraft steckt in den Strömungen die solche Mengen Wasser innerhalb so kurzer Zeit umwälzen und befördern, da wir doch keinen Tidenhub durch Ebbe und Flut haben. Die Strömungsverhältnisse in unsrer Förde sind sehr verschieden Artig, Oberflächen-Strömung und Grundströmung

Starker einlaufender Strom an der Nordseite unsrer Förde, stehen nicht minder starker auslaufender Strom auf der Südseite der Förde gegenüber, oder auch umgekehrt, je nach Wind und Wetterlage bei Oberflächenströmung. Die Grundströmung wirkt sich meisten noch viel stärker in gegensätzlicher Richtung des Oberflächenströmung aus.

Bei der Handwaaden-Fischerei und der Treibnetzfischerei mit Heringsnetze konnte man täglich die verschiedene Spielarten der Strömungsverhältnisse unsrer Förde beobachten und erleben, der manche Überraschung und oft viel Aerger verursachte. (Diese Ausführung sei nur ein kleiner Hinweiß über die Strömungsverhältnisse unserer Förde)

Unsere Förde ist in der Außenförde von Bülk(?)-Eck bis Dänisch-Nienhof oder Bruggen-Eck ungefähr 10000 mtr Breit, die Innenförde vom Ort zu den Möwenbergen ungefähr 2500–2700 mtr Breit.

Über die Einwirkung der [illegible] und Fische werden durch Strömung [illegible] menge ? durch Bildung von schwefel Wasserstoff

2/ Die Länge der Förde, von der genannten Äußeren-Linie bis zum Vorstrand beträgt ungefähr im Mittel 17 000 mtr.
Die mittlere durchschnittliche Breite, liegt bei 6000 mtr.
Die Flächengröße unserer Förde liegt somit bei ~~102~~ ~~□~~ Km.
~~oder~~ 102 Millionen Quadratmeter. Wenn der Hub oder Stau unterschied von morgens um 8^{00} von 1 mtr unter Normal bis Abends 18^{00} 1 mtr über Normal, ~~somit~~ anstieg war der Hub bei 2 mtr. Diese 2 mtr wirken sich auf einer Fläche unserer Förde mit 102 Millionen Quadratmeter, mit einem Wassermenge von 204 Millionen Kubikmeter aus, ~~und~~ daß diese ungeheure Wassermenge bis zum nächsten morgen um 8^{00} ~~bei nahe wieder~~ eben aber 1 mtr. auf 1 mtr unter Null war beweist welche ungeheuren Kräfte der Natur, hier ~~am Werke~~ wirken, rechnet man sich bloß einmal die Fläche von Fehmarn – Alsen längst unserer Schleswig-Holsteinischen Küste aus, welche ungeheuren Wassermengen durch den Großen und Kleinen-Belt innerhalb von 24 Stunden durchfließen, ~~und~~ trotzdem ~~denn~~ spricht man ~~nur~~ von Verunreinigung der westl. Ostsee, nach meiner Meinung ist es unfair, mit solchen leichtsinnige Prognosen ~~Leichtsinnig~~ umzugehen. Das Fischsterben durch Sauerstoff mangel, welcher ~~durch~~ sich an den verschiedensten Stellen, aber Hauptsächlich in den Förden durch Bildung von Schwefelwasserstoff hervorgerufen wird, liegt an unserer Küste bedingt, an lang anhaltene warme und gute Wetterperioden, daß einfach zu wenig Ostwinde b.z.w. Stürme aus dieser Richtung ausgeblieben sind, denn ~~die~~ Seegang ~~mit Sonst~~ oder und Strömungen wälzen den Sauerstoff ~~aus~~

Über die Strömungs-Verhältnisse in unsrer Förde, mit seine Auswirkungen bei der Fischerei habe ich berichtet.
Hiermit möchte ich über die Naturkräfte dieser Strömungen in unsrer Förde mit ihren Wasserstände berichten, welche gleichzeitig auch für die ganze ~~Küste~~ Ost-Küste mit ihre Einbuchtungen von Schleswig-Holstein gelten.
Unsre Förde, hat in der Außenförde, von Bottnis bis nach Dänisch=Nienhof eine Breite von 5,2 Seemeilen, in Meter sind es gut 9600 mtr, die innerste Breite ist 1,5 Seemeile, in Meter 2700 mtr. Danach liegt die berechnete mittlere Breite bei 6200 mtr. Die Länge der Förde, von der äußersten Breite bis zur Strandküste beträgt 8,6 Seemeilen, in Meter sind es bei 15920 mtr.
Hiernach entsteht nach meiner Rechnung ein Flächenmaß von 99,098337 Quadrat-Meter, (rund gerechnet 10,000000) Bei 1 Meter Wasserhub, ist es ebenso viele Kubikmeter ein Wassser.
Da ich direkt am Strand wohne, und viel Interesse an die Strandströmungen, wie an die Wasserstände mit Hoch und Flachen Wasserstand, hatte ich in einem besonderen Fall, am 23 Oktober 1972 morgens früh 8 Uhr war der Wasserstand 1,10 mtr unter Normal, bemerkte aber das der Wasserstand im Ansteigen war, 23.10 um 18 Uhr, der Pegelstand 1,14 mtr über Normal war, und am 24.10 morgens 8 Uhr der Pegelstand wieder 1,7 mtr unter Normal war, hab ich mich zu Hause hingesetzt und mal berechnet wie groß

die Wassermenge innerhalb von 24 Stunden der ganzen Förde, durch die Strömungen rein und wieder heraus befördert worden sind, bei einem durchschnittlichen Hub von 2 mtr, kann sich nur ein Ergebnis, das es 200 Millionen Kubikmeter Wasser waren die durch die Naturgewalt, rein und raus befördert wurden, hiermit kann man sich vorstellen, bei einem größeren Wasser-Hub, wie 1872 der Hub bei uns in Eckernförde, bei 4 Meter lag, es waren 4 mtr Wasser über Normal gewesen ist. Betrachtet man nun die Wasserfläche vor der Ostküste von Schleswig-Holstein, von Alsen bis Fehmarn wie viel Wasser durch die Belten durch die Strömung mit ungeheurigen Geschwindigkeit, der Wasserstand so gewaltig ansteigen kann, und eben so schnell wieder absackt, der hier doch keinen Tidenhub mit Ebbe und Flut haben wie an der Nordsee und sonst auf dem Weltmeer.

3/ im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden um, die Nahrung für die Fische und diese selbst, hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensdasein am Meeresboden und der Nahrung aus diesem fristen und sich wenig oder überhaupt nicht pellagisch verhalten. Das der Ansteckende Grund wie es in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung des Wassers der westlichen Ostsee Gebiet verursacht wird, ist der Beweiß, daß schon in den Jahren als es noch keine Motoren in der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen angewiesen war, sich vom Monat Juli, August an auf den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen sich diese Seuche (eingestellten) nach lange anhaltenem Warme mit Windstille, mit wenig starkere Ostwinden also gute Wetterperioden vorangegangen waren. Diese Verseuchten-Stellen machten sich durch plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar wo von ein großer Teil schon erstarrt und tot und die noch lebten aber flau waren, von diesen wenigen erholten sich die Butt dann schnell im Baum durch das Sauerstoff bereicherte Oberflächen Wasser, beim einholen der Netze konnte man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff geruch riechen, bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den selben Fangplatz angesetzt, aber erst den nächsten Tag ihre Netze einholten, war der ganze Fang tot und die Netze stanken nach nach dem Spülen penetrant nach

den Seuchengeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Veisnitz, am Marschallgrund oder Millionenviertel, Hendrichs-Bucht oder den sonstigen geeigneten Fangplätzen für die Buttnetze fischereiauf weichen Grund mit über 20 mtr Wassertiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den verschiedenen Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, Gewöhnlich stellten sich ~~meistens nur~~ normale Buttfänge an pro schon mehrere Pfund ~~sind~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank anhaftete, Fischer die am den nächsten Tag noch den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1,5 Stunde schleppen kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~möchte ich einige Erlebnisse vor~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer-Bucht mit noch 2 Boote ~~mehrere Boote~~ mehr, schon 14 Fangreisen ~~Tage~~ die ersten Reisen brachten noch 3-400 St große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag um 5 Uhr noch keine 100 St der gr. Goldbutt im Brunn, als wir unsre großen Goldbutt in Sonderburg für 70 Øre das Pfund verkauften, die beiden anderen Boote waren die letzten Reisen nicht mehr auf dem Fangplatz erschienen, sondern zum Fehmarnbelt gelaufen. Ließen wir um ½ 6 Uhr noch Netzen zu, als wir eine gute ½ Stunde vom alten Fangplatz

Bredeln u. Sprotten

No 19 1/

Swarthandel mit Breedeln.

Wenn gröttere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadvereensvörstand een Beschluss bekannt gebin dat de Tögg irstmaal staarkn deen, dat bedüü soveel, dat keen Waad mehr op Fang fahrn, un keen Fisch mehr anlandet waar, beed de Marktlaag sich wer beedert harr. De veelmaals wer oft bloss affmaakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'n Markt bringin künn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 ℔, an Sprotten weern dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall wogg im Schnitt 2½ ℔. All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müss in de Frieheit sett warrin, wenn de Fang nie grod, waar dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit holt, wenn een grödere Fang in de Waad, müssten de Festen löst warn, damit de Böö uteenanna keem, de Kehlsteen mit een Längin vun jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn word Fischwark vun de Pinn un Kieln ut den Waam rut kött. De Vörstandsbeschluss mük

21 jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat ümmer swarte Schaap
geb'n, ün sün swart Schaap iss ok bie dütt
Vertell'n.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen
de Steenwall, ~~wöhn~~ all de anner Waaden
weern lang Bekholt ün op de Süd wöhn.
Wo se nü ganz alleen ~~weern~~, ün ok noch
een heel goden fang an Sprotten in de
Waad harrn, wer doch een Sünd, harr de
Boss vün de Waad segg, uns fang wer in
Frieheit to setten, wer weed wann wie ~~maal~~
een wer Krieg, hee wüll over ok nie ut
de Reeg danzen, ün de fast gesette
Regel inhohl'n, so nehm se 6 Knüst
vün de Sprotten över in een Töver moll,
dat anner Fischwark hohlten se beed
in de Kieln rinn, dat wer denn so naa
er bereeken bie 1½ Böö vüll, so deen
se de Kieln an de Haam affbinn, deen
een Lien mit Boje opsetten, ün een 3-4 Fad'n
lange Lien mit de Kehlsteen an, de Kraam
to versenken, de Haam harrn se eenfach
affsneen, wo se de Kieln affbünn, hiermit
harrn se sick over een barg Arbeit ~~spoort~~ spoort.
Er Position wo se er Kraam versenkt harrn
wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn ~~wöhn~~ wöhn,
so harrn een faste Anhohlt ümm er Kraam

3/ in Düstern wer to finn.
As dat Speelwark to een, holten se er Ankers op, setten de Segels ün deen mit een flunke Nordwest to Hüüs segeln, dat Bestick slong'n se ünnerwegs aff.
De Boss de sien hüüt ümmer wer in Predigt, dat se keen Wort dorvon segg'n sülln, den mit Verräiters wüll hee nichts to doon hemm, deshalb de hee jümmer segg'n holl jü Mul.
Hee sülbst neem, as se an Land weern de Verbindung mit een Grodfischhändler vün Utwärts op, dat beschafft much jo Klicks klapp hemm, den hee bestell sien Lüüd to Obends ½7 an de Brügg to wähn.
Obends müßten se sick mit er beiden Böö liesen ut de Haaben ruttslicken, dat dorf nämlic keen hörn noch sehn, so deen se naa er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versenkt wer, ün se harrn Glück, dat se er Kraans glieks finn deen, all'n's wer klaar gewoen, änäst vör Bäust nemm se över, as dat letzte Fischwark in de Böö, segelten se enkelt naa de Sandkroog to, as se mit beide Böö dor weern, naa een poormoll mit een Latern dat afgemakte Teeken geb'n, deen keem dat Fohrwark, wat dor op se lurt, so wiet as göng'n mäd wadder to naa de Böö to, so wor denn al

41 glieks mit dat Löschen anfungen, de ~~Kist~~
kistin de, dat Fohrwark mitbrögg, worn een.
naa de anner rüt ~~maak~~, de Fang wort se
affleverten, naar naa de Kisten ün Inhalt
optellt ün affschätz, so dat keen derbie
to kort keem, dat Geld vör de Fang wor
bie de affgedeckte Latern glieks baar betaalt.

Ick heff mie blos wunnert, segg mien
Macker, de düsse Smuggelie mit erleet
harr, dat allns so glatt fungschoneert
ün klaar gaahn de, sien Meening
wer dat dit Geschäft nie dat ~~eerste~~
~~maal~~ vör sick gängig ~~is wer~~.

De Fischerböö kunn fröher bie de
Sandkroog heel neeg an'd Land kaam,
dat hött dor ümmer deep ranntgaahn,
in de Johrn 1729-30 sünd ünner de
Sandkroog, de Frachtschepp dor mit
Müersteen vün de Marienthaler ün
Windebyer Tegelien beloaden worn,
de all naa Kopenhagen hinn keem,
denn dor wer döch Füer 1/3 vün de
Stadt affbrennt, de Schepp de düsse Fracht
naa Kopenhagen wöögten Stammten ~~mit dem~~
~~Kappel, Flensborg, Sonderborg ün Apenrade,~~
ut Eckernför, de weern Zwangsverpflicht
vün de däänsche Regeerüng, düsse Fahrten
to maken, op de Trüggreis, wer se erlaubt
friee Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp von Kappeln, Flensburg, Eckernsund, Sonderburg un Apenrad utfört, de müssten vun all de verschiedenen Tegeleien, Muursteen un Dackpannen naa Kopenhagen bring'n.

(De Transport von Tegelsteen naa Kopenhag'n deff ick, as sün lütt Bemerkung erwähnt.),

Bie de Smarthandel mit Sprotten, iss ok vörkomm, dat dor ~~maal~~ een bie överrascht worr, wenn een un anner Waard ~~maal~~ to een anner Tied op Fang ~~fahrt~~ un lang ut segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wüssen dor nichts from, oft un kamm sorglos mit er latern rümarbeit bi'd övernehm vun er versenkte Fang, wenn se denn markten dat de Luft nie ganz rein wer, so keem dat Kommando „prits ut een Oog to veel.

De mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wähn, as hee to uthelp op de Waard mit wer ~~wähn iss~~, un grod de Tour dat Erlebniss gescheen iss.

So iss dütt Vertell'n een waar Geschicht, de 1899 gescheen ist, un naa sien Vertell'n, un Meinung, ~~wörd~~ disse Smugglerie öfter ~~maal~~ gescheen sien, weil allns so vun de Bass perfekt klappen dee.

F. Hamell

Die Geschichte der Fischerei in Eckernförde bis 1930

Einleitung.

Mein Vater Friedrich Daniel,
geboren am 10. August 1900 in Eckernförde,
verstorben am 28. Mai 1989 in Eckernförde,

hat die nachstehenden Ausführungen 1983 aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens des Eckernförder Fischervereines verfaßt. Nach späteren Auskünften meines Vaters bestand derzeit angeblich kein Interesse seitens des Vereins oder anderer Stellen an dieser Niederschrift. Die Originale wurden meines Wissens später von meinem Vater der Heimatgemeinschaft zur Verfügung gestellt und dürften sich noch dort befinden. Da ich die nachstehende Fassung aus teilweise nicht mehr vollständigen Entwurfsunterlagen zusammengestellt habe, können sich unter Umständen Abweichungen von den vorhandenen Handschriften ergeben.

Mein Vater hat seinen Ausführungen folgende einleitende Worte vorangesetzt.

Über die geschichtliche Entwicklung des Fischereiwesens in Eckernförde sind in der Vergangenheit mehrere Abhandlungen, wissenschaftliche Untersuchungen und dergleichen mehr veröffentlich worden. Besonders in den Heimatbüchern des Kreises Eckernförde (alte Ausgabe) und den Jahrbüchern der Heimatgemeinschaft ist vieles über die Fischerei und die hiermit verbundenen Gewerbe nachzulesen. Es ist daher nicht auszuschließen, daß in den nachstehenden Ausführungen Wiederholungen enthalten sind. Dieser Bericht soll jedoh keine Zusammenfassung von bereits Bekanntem darstellen.

Es wird vielmehr der Werdegang des Fischereiwesens in Eckernförde aus der Sicht eines Beteiligten, der in der Gegend um den Hafen am Jungfernstieg geboren wurde, hier aufgewachsen und heute noch wohnhaft ist, geschildert. Ich war selbständiger Fischermeister und gehörte über Jahrzehnte dem Berufsstand der Fischer an. Meine Vorfahren waren ebenfalls über Generationen ausübende Fischer. Vieles von dieser Niederschrift beruht auf eigene Tagebuchaufzeichnungen und auf Erzählungen von Eckernförder Altfischern in den zwanziger Jahren. Es sind also zum großen Teil eigene Erlebnisse und selbst gehörte Tatsachen eingeflossen.

Frühentwicklung der Fischerei bis zum Mittelalter

In Urzeiten ist der Fischfang bereits neben der Jagd eine der Hauptnahrungsquellen der Menschen gewesen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die ersten Ansiedlungen vielfach in der Nähe von Gewässern erfolgten, um den 'Segen des Meeres', bestehend aus Fischen, Muscheln und Schalentieren zu nutzen.

Auch im Gebiet um Eckernförde deuten vorgeschichtliche Funde (die Muschelhaufen unterhalb von Karlshöhe am Windebyer Noor) auf die Nutzung der Gewässer für die Ernährung hin und damit u.a. auf den Grund für die Ansiedlung hin.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Noor bis fast in unsere Zeit hin kein eingenständiger See, sondern ein Bestandteil unserer Eckernförder Bucht war.

Erst in der Zeit bis etwa vor 2000 Jahren hat sich durch Sandablagerungen die Abschnürung des Noores und damit die Begründung der Halbinsel - Alt-Eckernförde - ergeben. Das eigentliche Noor als Süsswassersee ist erst durch die Errichtung eines Dammes Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden.[1]

Leider ist aus den anfänglichen Besiedelungen dieser Halbinsel und damit aus der eigentlichen Gründerzeit von Eckernförde so gut wie nichts bekannt, zumal die entsprechenden Dokumente und Urkunden offensichtlich bei der Niederbrennung der Stadt aus Anlass des Rückzuges von König Erich von Pommern im Jahre 1416 vernichtet worden sind. Bekanntlich datiert die erste noch vorhandene Urkunde mit einem Hinweis auf den Ort Eckernförde aus dem Jahr 1197, in welcher 'Godescalcus de ekerenvorde' benannt ist. Es ist daher der Phantasie des Einzelnen überlassen, sich vorzustellen, wie unsere Uraltvorfahren Fischfang und Fischverarbeitung durchgeführt haben.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß auch in den ersten Jahrhunderten der Ansiedelung von Eckernförde die Fischerei und Seefahrt eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Im Mittelalter dürfte das Fischereigewerbe bereits von Bedeutung für die Stadt gewesen sein. Anno 1587 wird als Straßenname bereits die Fischerstrasse (vysche stratten) genannt.[2] Zu dieser Zeit wird man sich wohl auch schon mit der gewerbsmässigen Weiterverarbeitung von Fischen befasst haben. Es ist anzunehmen, daß ebenfalls bereits ein überörtlicher Handel mit Fischprodukten, die durch salzen, trocknen und wahrscheinlich auch durch räuchern haltbar gemacht wurden, betrieben worden ist.

Die Fischerei im Mittelalter

Die Hauptfanggebiete im 16. Jahrhundert sind das heutige Noor, der Hafen und vor dem Weststrand (Hafen bis etwa Aschau) gewesen. Wegen der Fangplätze vor dem Strand hat es bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Streitigkeiten mit den Adeligen der Umgebung wegen der Strandbenutzung durch die Fischer gegeben. Um 1554 wurde dieser Streit insofern beendet, dass es den Fischern gegen Verpflichtung einer Abgabe gestattet wurde, den Strand zu benutzen. Diese Abgabe bestand in Form von Fisch, der als Mattfisch bezeichnet wurde, das heisst, dass jeder gefangene 20. Fisch (in erster Linie Dorsch, Butt und Aal) an den jeweiligen Strandherrn abzuliefern war. Es waren um 1600 etwa 20 Fischer, die sich dieser Vereinbarung angeschlossen und den sogenannten 'Mattfischeid' geleistet hatten. Der Eid musste jährlich vor dem Rat der Stadt neu beschworen werden. Fischer, die den Strand nicht benutzten oder befischten, waren von der Abgabe befreit. Noch bis zu Beginn des Krieges 1914 haben die Gutsherren von Windeby und Marienthal noch auf ihre Rechte bestanden und entsprechende Schilder am Strand aufgestellt. Auch unterhalb von Gut Noer galten bis zu diesem Zeitpunkt noch die Strandrechte. Wenn die Waadenfischer auf den Waadenzügen oder mit anderem Fangeschirr das Gebiet vor Noer befischten, ist vielfach der Fischer von Noer mit seinem Boot gekommen und verlangte den Tribut an Fischen für das prinzliche Gut. Bekam er keine Fische, wurde eine Anzeige beim Fischereiamt gemacht. Der Fischer wurde von diesem Amt sodann mit einer Geldbuße bedacht. Nach Beendigung des Krieges 1918 hat man nie wieder etwas vom 'Mattfisch' gehört.

Als Fanggeräte waren im Mittelalter neben Stellnetzen, Reusen, Angeln auch schon die Waade im Einsatz. Die Waade ist ein Zugnetz, welches von 2 Booten benutzt wurde. Es wurde im entsprechen-

---

[1] Siehe hierzu auch die Abhandlungen im Heimatbuch des Kreises Eckernförde - Bd. I/II v. 1972.

[2] Siehe ausführungen in 'Egernförde bys historie' - Ausgabe der 'Dansk Centralbibliotek').

den Fanggebiet (Waadenzug) ausgesetzt und von den zusammgekoppelten Booten in Richtung Strand eingeholt.

Über Fangergebnisse sowie über Zusammenschlüsse der Fischer (Zünfte) ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts bekannt. Das die Fischerei und auch die Fischverarbeitung bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der Reglementierung und Rechtsprechung der Obrigkeit (Magistrat, Bürgermeister) unterlagen, beweisen einige Protokollauszüge aus dieser Zeit, die ich während meiner Tatigkeit als 2. Vorsitzender des Eckernförder Fischerei-Vereines zusammen mit anderen Unterlagen in der alten Bundeslade des Vereins vorfand. Ich habe mir damals Abschriften dieser Unterlagen gefertigt, da ich sie doch für bedeutend fur die Entwicklungsgeschichte des Fischereiwesens in Eckernförde fand.

Als sonstige Unterlagen waren u.a. in der Lade eine Bedankungsurkunde von Furst Bismarck uber die Namensgebung der marinierten Heringe (Bismarckheringe) sowie Unterlagen uber die Grönlandfahrten von Flensburger Robbenfischern zu finden. Ich weiß nicht, ob diese Unterlagen noch vorhanden sind.

Die Protokollauszuge entstammen offentsichtlich einer amtlichen Verhandlungsniederschrift (Stadtprotokoll ?) zwischen Vertretern der Fischräucherer, der Fischer und der Stadt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Verbindung des Fischereigewerbes zur städtischen Obrigkeit noch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr eng gewesen ist. Zeitweilig war der Bürgermeister der Amtspatron und nahm in dieser Eigenschaft persönlich an den Versammlungen des Fischereivereines teil oder ließ sich entsprechend vertreten. Das Protokoll wurde stets vom jeweiligen Stadtschreiber geführt. Dieses dauerte bis zum Beginn des Krieges 1914 an. Der letzte Schriftführer war, soweit mir bekannt ist, der Stadtsekretär Mumm. Ebenfalls wurden städtische Verfügungen teilweise eigenschriftlich vom Bürgermeister oder vom Stadtschreiber in das Vereinsprotokoll niedergelegt.

Ich möchte den Inhalt der vorgefundenen Protokollauszüge den Interessierten im Originaltext abschriftlich zur Kenntnis geben. Leider waren einige Stellen unleserlich, so daß Worte fehlen. Diese Stellen sind mit einem Fragezeichen versehen.

Die Niederschrift fängt mit Seite No 354 mitten in einem Absatz an und hat folgenden Wortlaut;[3]

- 'mehr an Wall den Verkäufern zu bieten, zu geben, oder durch Geschenkt und Gabe versuchen und sonstens die Heringe zu kriegen oder an sich zu bringen.'

3ti) Behalten die genannten Heringsräucherer wegen hierselbst gefangenen Heringe und Breitlinge (Anmerkung - Sprotten) die Freiheit, die sie vor diesem gehabt, womöglich solche nach Gefallen zu kaufen und zu verkaufen, jedoch mit der ausdrücklich beorderten Einschränkung und bei der in No2 (Anternminier) der Strafe bei solcher Verkaufung, allemal wegen solche nach Hamburg und weiter gehen, die vor allen gesetzliche taxe zu beachten und genauestens zu befolgen.'

4ti) In Ansetzung der Garn-Heringe soll die ordentliche Verteilung und Conjunation beliebte Taxe in No1 angeführt, strikte beobachtet werden, und zwar bei vier Mark Kurant Bruche vor jedesmaligen Contracention, auch allenhalb Verdopplung derselben.

5ti) Bleibt es wegen der in Wall fortgegebenen Auftrag, gelte als ?. Einteils bei dem alten Herkommen, dass solcher nämlich allzeit ferner bezahlt, sonst aber weiter nicht öffentlich oder heimlich gegeben werden soll und wie im übrigen.

6ti) Die von Euren Hochedlen Magistrat dieser Stadt in Ansetzung der zum verkauft allhier ankommende Heringe und Breitlinge unterm 6ten November 1743 ergangene Verfügung in ihren Valeur verbleibt und derselben von deren Transigenten auf einiger Art und Weise ?? nicht entgegen gehandelt werden darf, hingegen war die hier immer beliebet und und überhaupt, oder einer anderen vertrakt um und zu aller Zeit, von deren Transegentibus und deren Erben oder derjenigen welcher künftig die Heringsraucherei anzufangen gedenken und beginnen, auf das pünktlichste beobachtet und nachgelobet ?. Von letzteren und deren consorten allemal von deren Anfängen ihrer Räucherei mit unterschrieben werden soll, so hoffen und bitten dieselben Euren Hochedlen Stadt-Obrigkeit hierdurch gehorsamst anderen gültigen Approbation dieses Vergleichs unter anderen dahin mitzuteilen, dass der solcher, sowohl der Commune als deren Heringsräucherer augenscheinlich zum Nutzen und Vorteil gerechnet, den Inhalt derselben strikte befolgt, die etwa verwirkende Bruche, von deren kö-

[3] Es fehlen die Absätze 1 und 2

niglichen Stadtvogt zur Berechnung losigiert und denjenigen welcher dieser Verfügung sich mit zu unterwerfen, nicht sofort entschliessen sollte, die Räuchereien der Hering und Breitling gelagert und ihrer damit einigen Handel zu treiben, ferner nicht erstattet und zugestanden werden soll.'

Wir Betroffenen haben diesen Vergleich bei Verpfändung unserer Güter, und die ferner sich einfindenen Herings-Räucherer gleichfalls bei selbiger Verbindung eigenhändigt unterschrieben.

Jetzo ist solcher Geschehen, Eckernförde, den 26ten Oktober Anno 1766.

(Unterschriften)
Frantz Krantz, Daniel Hinrichsen, Elisabeth Meyeren, Friedrich Hinkelmann, Catarina Margaretha Petersen (mit gefuhrter Hand) Frantz Hinrich Daniel,[4] Nic.A.E. Schlotmann, Thomas Jurgen Moller, Friedrich Detlef Julius Kock.

Auf Seite 356 Copie No8/1780 wird weiter ausgeführt:

Wenn die hiesigen Bürger und Heringsräucherer Jürgen Dietrich Kock, Friedr. Detlef Julius Kock sich mittels einer wieder die Bürger und Fischer Michael Scheller und Lorenz Thomsen et Consorten unterm 26ten Oktober vorigen Jahres eingegangene Vorstellung darüber beschwert daß die Beklagten in ihren Revieren ihre Garn aussetzten und sie mithin in ihren Besitzen stolperten, letzere die Fischer aber ihnen die augenblicklichen Besitze der benannten Reviere und besonders des Zuges um Steenacker streitig machten, über diese Sache 'abs-que omistapsitte-judica' zu untersuchen erachtet, und die strittigen Fangplätze nicht nur auseinander zu reissen, sondern auch fürs künftige, ein fester Regulativ ausfindig zu machen, wo nach beide Kläger und Beklagte sich zu richten.
Als hat derselbigen von dieser Streitsache nicht nur ein sondern behufs einer zu machenden Regulativ eine hinlängliche Kenntnis zu erhalten, zu vorliegende male nicht nur die Heringsräucherer sondern auch die Fischer mündlich vernommen und allendlich nach vielen langen gewordenen Bemuhungen nach strenger anordnung möglichst sowohl der Ersteren als Letzteren sich zur Vermeidung nachdrücklicher Entscheidung genau zu erhalten, antworteten sie, diesen zu folgen wollen.

Die Waadenfischer die ihre beikommende Neuen-Zuge, Steenacker mit einbegriffen als namentlich.

1. By de Kuhle 2. De Keteltog 3. Luchs-Kuhle 4. Deeptog 5. Schaar 6. Bektog 7. Fuhlbek 8. Kronsort 9. Steenacker

So wie bisher im Besitze derselben gewesen und solche bisher bezogen haben, nach wie vor uneingeschrankt behalten, es sollen die Fischer ihm mit ihren Fischernetzen im geringsten nicht hinderlich sein.'

Weiteres fehlt leider von den Niederschriften.

An den vorstehenden Ausführungen ist bemerkenswert, daß es also schon vor mehr als 200 Jahren eine Regelung und Einteilung der Wadenfischerei auf Sprotten und Heringe gab.

Zu den vorgenannten Waadenzügen ist es vielleicht doch von Interesse, wo sie sich befanden. Erstaunlich ist, dass sie bis zum Ende der Waadenfischerei etwa Anfang der dreissiger Jahre ~~(1930 ff)~~ ihre Namen und Standorte behielten. Merkwürdig in der vorstehenden Aufzahlung ist, dass der Zug 'Steenacker' als letztes genannt wird, obwohl er zwischen 'Keteltog' und 'Luchskuhle' lag. Es ist anzunehmen, dass dieser Zug erst später eingeführt wurde.

Lage der benannten Waadenzüge:

Der Zug 'By de Kuhle' war bis 1914 (wurde damals aufgegeben wegen Behinderung der Hafeneinfahrt) von der Brückenhake (jetziger Molenanfang) bis zum alten Steinwellenbrecher. Ausgesetzt wurde die Waade in Richtung Logenhaus (ehemals Krull's Hotel). Bei der Mole ist die alte 1936 entstandene Mole gemeint.

Der Zug 'De Keteltog' war unterhalb des früheren Holzlagers von Timm südlich von der heute noch stehenden Mole bis etwa zur heutigen Gastwirtschaft 'Aurora'.

---

[4] hierbei handelt es sich dem Vernehmen nach um einen Bruder meiner Vorfahren in direkter Linie, welche zumeist den Vornamen 'Fritz oder Friedrich' führten

men sind in diesem Bereich die Züge

Der weiter im Protokoll benannte Zug "Fuhlbek' war auf der nördlichen Strandseite am 'Ort' (etwa heutiger Segelhafen) und der Zug 'Kronsort' befand sich auf der Südseite vor Kronsort in der Nahe von Aschau.

Mit der Ausweitung der Fangplätze entlang der Bucht entstanden in den Folgejahren weitere Waadenzuge, hiervon 73 auf der Nordseite und 64 an der Südseite. Zur Waadenfischerei werde ich an anderer Stelle noch weitere Ausführungen machen.

Die vorgenannten Protokollauszüge beweisen, daß es zu dieser Zeit bereits 9 Fischräuchereien in Eckernförde gab, die auch das Privileg zur Waadenfischerei hatten. Die Rechte aus diesem Privileg nahmen sie auch wahr, wie der Streitfall aus 1780 gegen die besagten Kleinfischer beweist. Gerade über den Fangplatz 'Steenacker' hat es auch in den späteren Jahren immer wieder Streitigkeiten zwischen den Waadfischern und den Kleinfischern gegeben. Der Fangplatz wurde dann später durch die Provinzialregierung den Kleinfischern zugesprochen.

Es ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen, dass es zu dieser Zeit auch unter den Fischräucherern und den Fischern schwarze Schafe gegeben hat, die sich nicht an die Bestimmungen der Stadt richteten und eine Art Schwarzhandel betrieben. Es ist hierdurch ebenfalls erwiesen, daß die Fischwaren bis Hamburg und darüber hinaus verkauft worden sind.

An dieser Stelle noch einige Ausführungen zur Fischverarbeitung in der damaligen Zeit. Aus entsprechenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß auch im Seehandel des 17. und 18. Jahrhunderts viele Salzheringe als auch Räucherware von Eckernförde aus ihren Weg nach ausserhalb fanden. Hieraus ist zu schliessen, dass hinsichtlich des Räucherverfahrens anders als heute verarbeitet wurde, denn nach der heutigen Räucherart hätten die Fische die langen Transportwege nicht überstanden.

In diesem Zusammenhang erzählte mir Anfang der 20er-Jahre Joh.v.Soosen, zu der Zeit ein alter Eckernförder Fischer und Räucherer, einiges über die Fischräuchereien und den Versand von Frischfisch und Räucherware in Eckernförde aus der selbsterlebten Zeit um 1870, also bevor die Eisenbahn existierte.
Hiernach wurden die vielen in Eckernförde angelandeten Fische, grüne Heringe, Dorsch oder Plattfische, wie geräucherte Ware mit Pferdefuhrwerken aus Hamburg und anderen Städten abgeholt bzw. mit Eckernförder Fuhrwerken nach anderen Orten gebracht. Als dann die Eisenbahn bis Kiel ging, sind diese Waren per Fuhrwerk nach Kiel gebracht und von dort weiterbefördert worden. Wie Soosen sagte, ist danach die Kundschaft für alle Räuchereien rapide angestiegen.
Besonders die geräucherten Sprotten galten als Delikatesse und der Versand nahm in diesem Bereich ein grossen Umfang an. Da als Versandort Kiel galt, entstand bekanntlich der Begriff 'Kieler Sprotten' der noch heute als Markenbegriff seine Gultigkeit hat.
Joh.v.Soosen berichtete auch von den 'Karnern'. Hierbei handelte es sich um einen besonders hart geräuchertern Hering, der als Dauerware haltbar war und besonders von den Bauern in der Schleigegend, die nebenher den Heringsfang betrieben, hergestellt wurde. Die Abnehmer dieser Heringe sowie von gedorrten und gesalzenen Heringen waren zum grossen Teil Händler aus Thüringen, Sachsen, Bayern und aus Kärtnen in Österreich. ~~im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt.~~ In jedem Frühjahr kamen diese Händler mit ihren von 2 bis 3 Pferden gezogenen Karren in unser Gebiet, um Erzeugnisse ihrer Heimat zu verkaufen. Sie wurden im Volksmund 'Kaerners' oder 'Karner' genannt. Auf dem Rückweg erstanden sie dafür Produkte des Nordens. Hierzu gehörten vor allem auch die haltbar geräucherten Heringe, die sie verhaltnismassig billig erstanden, sich jedoch durch die vielen Zolle unterwegs ver- teuerten. Dem Vernehmen nach soll der Hering jedoch daheim nicht mehr

In Eckernförde war dem Vernehmen nach der 1716 in Eckernförde geborene Fischer Friedrich Hinkelmann, der erste, der sich fur das Räuchern von Fischen besondere Räucherkammern baute und somit die erste echte Fischräucherei in Eckernförde begründete. Vorher wurden die Fische zumeist von den Fischern uber den offenen Herd oder im Schornstein geräuchert. Diese Verfahren wurde noch lange von Fischern, die ihren eigenen Fang räucherten und verkauften, angewendet.

Aus der Geschichte der Fischverarbeitung und insbesonders über das Gewerbe der Fischräuchereien läßt sich sicherlich auch maNCH Interessantes berichten, aber ich möchte nun wieder zum eigentlichen Thema, die Fischerei und die Fangmethoden, zurückkommen.

Die Fischerei ab dem 19. Jahrhundert

Durch die Zunahme der Bevölkerung vergrösserte sich zwangslaufig auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und damit auch an Fisch. Mit verbesserten Netzarten und Ausweitung der Fanggründe vom Noor und Hafengebiet zu den weiteren Küstenstreifen der Bucht trug man der erhöhten Nachfrage Rechnung. Wie bereits erwähnt, wurden neue Waadenzüge gebildet. Diese Waadenzüge wurden entsprechend ihrer Lage benannt und unterlagen den Bestimmungen der Stadt bzw. unterstanden dem königlichen Stadtvogt und später der Provinzialregierung. Die Waadenzüge wurden den Waadfischern durch die Behörden mit den entsprechenden Privilegien und Pflichten zugewiesen. Verstöße hiergegen wurden mit Strafen bzw. Bußen geahndet. Die alten Bestimmungen fur die Waadenfischerei sind im Prinzip bis zum Ende der Waadenfischerei um etwa 1930 als Grundlage fur die Fischereiverordnungen gültig geblieben.

Mit dem Wachsen der Fischerei und der damit verbunden Ausweitung der Fanggründe ausserhalb der Innenförde und Verlagerung auf Wassertiefen von 8 bis 19 Metern wurden auch die Waadnetze vergrößert. Die Flügel (Waadenarme) erhielten eine Länge bis zu 115 m und die Staufigkeit der Flügel wurde bis zu 14m Tiefe erweitert und der Hamen ebenso vergrößert. Somit wurden die Waaden der größeren Wassertiefe und den hierdurch veränderten Strömungsverhältnissen angepasst. Es bestanden zuletzt 144 von der Provinzialregierung in Schleswig anerkannte Waadenzüge in der Eckernförder Bucht, die in der Zeit vom 1. September bis Ende April den Waadenfischern vorbehalten waren. In dieser Zeit durften diese Fanggrümde also im Prinzip nicht von anderen Fischern, besonders Stellnetzfischern genutzt werden.

Durch die sich Ende der 20-er Jahre rapide verschlechterten Fangergebnisse aber auch durch den Preisverfall, ging diese Art der Fischerei zu Ende, da sie den Fischern keine ausreichende Existens mehr boten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um eine sehr personalstarke und im Material aufwendige Art der Fischerei handelte. Hinzukam, daß die Waadenbesitzer immer älter wurden und nur noch beschränkt selbst tätig waren.

Fur die über Jahrhunderte alte Waadenfischerei, die um 1900 herum ihren Höhepunkt mit 72 Waaden erreichte und noch im ersten Weltkrieg und danach mit 50 Waaden bestehen blieb, eine Tragödie und ein bitteres sowie trauriges Ende. Hiermit verschwand auch der Anblick der riesigen zum Trocknen aufgehangenen Netze, die das Stadtbild am Exer, am Strand und am Jungfernstieg sowie in Borby auf der Fischerkoppel bestimmten.

Im 2. Weltkrieg sind nochmal 3 Waaden im Betrieb gewesen, die sich auch rentierten aber dann auch plötzlich wieder zu Ende gingen. Dasselbe Schicksal erlebte die um 1918 eingeführte Ringwaadenfi-

scherei gegen Ende der 20er-Jahre. Diese lebte 1950 mit 3 Ringwaaden erneut auf und erzielte für eine kurze Periode auch gute Erfolge. Nach einem letzten großen Fang der 3 Ringwaaden ging diese Fischerei auch endgültig zu Ende.

Die bereits erwähnte Ausweitung der Fischerei zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte auch zur Gründung des Fischerei-Vereines. Im Jahr 1831 stellten mehrere Waaden-und Kleinfischer beim Magistrat der Stadt einen Antrag um Zulassung für die Gründung eines Vereines. Hauptgrund war vor allen Dingen, daß hierdurch eine bessere Regelung für die Verteilung der Fangplätze erreicht und eine Art Berufsvertretung der Waadenfischer in etwa nach Art der Zünfte auch gegenüber der Obrigkeit wahrgenommen werden sollte.

Im Jahr 1833 wurde der Verein gegründet. Grundungsmitglieder waren 37 Waaden-und Kleinfischer. Zu dieser Zeit sind 9 Handwaaden in Betrieb gewesen. Da diese Waaden noch verhaltnismäßig klein waren, kann man pro Wade mit einer Besatzung von 4 Mann rechnen. Im Jahre 1842 waren 12 Waaden in Betrieb, die sich immer noch nur auf die vorgenannten 9 Waadenzüge in Stadtnähe beschrankten. Im weiteren Verlauf kamen weitere Waaden hinzu und es wurden entsprechend die Waadenzüge erweitert. Mit der Vergrößerung ~~rung~~ der Waaden stieg die Zahl der Besatzung auf 6 bis 8 Mann pro Waade. 1850 waren 16 Waaden im Verein registriert und auch andere Fischer konnten die Mitgliedschaft erwerben. 1856 waren bereits 54 Fischer Mitglied des Vereines. Zu dieser Zeit wurde eine eigene Kranken-und Witwenunterstützungskasse gegründet, die noch bis zur Währungsreform im Juni 1948 entsprechende Zahlungen leistete. 70 Mitglieder beschlossen 1860 eine neue Satzung, die 30 Artikel umfasste und 1865 stimmten 65 Fischer für eine Änderung der Satzung (Artikel 11). Im Jahr 1880 erklärten 170 Fischer ihre Mitgliedschaft im Verein.

Wie auch heute noch allgemein festzustellen ist, je größer der Verein, umso mehr Schwierigkeiten im Verein. Dieser Grundsatz galt auch damals für den Fischerei-Verein. Es hat zu dieser Zeit oft Streit gegeben zwischen den Mitgliedern, vor allen Dingen wohl zwischen Waadbesitzern und Kleinfischern. 1887 entzweite sich der Verein und die Waadbesitzer gründeten einen eigenen Verein. 98 Mitglieder traten zum neuen Verein über, während 150 Mitglieder im alten Verein verblieben. Es gab aber auch Fischer, die in beiden Vereinen Mitglied waren. Der verbleibende Kleinfischerverein ist als rechtlicher Nachfolger des 1833 gegründeten Vereins anzusehen, da er die größere Zahl der Mitglieder aufwies, die bis 1896 auf 220 anstiegen.[5] Die Anzahl der Waaden betrug 1890 59 Stück, so daß zu dieser Zeit alle 144 Waadenzüge der Bucht in Anspruch genommen wurden. Diese Züge wurden vom Verein jährlich für die Fangsaison an die Waaden neu vergeben.

Nach einer Statistik des Oberfischmeisteramtes gab es 1894 in Eckernförde 250 Berufsfischer und uber 100 Nebenerwerbs- oder Gelegenheitsfischer. Letzere waren zum großen Teil hauptberuflich im Baugewerbe tatig und gingen der Fischerei in den Wintermonaten nach, wenn sie im Hauptberuf nicht arbeiten konnten. Viele von ihnen hatte eigene Boote und entsprechende Netze. Um die Jahrhundertwende erlebte die Eckernförder Fischerei ihre beste Zeit und stellte einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt dar. In der Waadensaison waren zu dieser Zeit 72 Waaden mit 144 Booten in Betrieb. Rechnet man pro Boot 3 - 4 Mann Besatzung, so waren alleine in diesem Zweig ca. 550 Mann beschäftigt. Daneben gab es dann noch die Fischer, welche mit ihren Booten oder Quasen die Fischerei mit Stellnetzen auf Hering, Sprotten und Butt betrieben. Auch hier waren in der Regel 3 Mann Besatzung je Boot notwendig, so daß nochmals an die 100 Mann in der Fischerei tatig waren. Rechnet man noch die große Anzahl der Arbeitskräfte in der Fischverarbeitung hinzu, kann man den enormen Wirtschaftsfaktor für die Stadt bemessen, die zu dieser Zeit ca. 5500 Einwohner hatte. In guten Fangsaisonen waren auch ein Teil der Kieler Fischer in Eckernförde tätigt.

In diesem Zusammenhang taucht natürlich die Frage auf, wieso von dieser großen Zeit der Fischerei so gut wie nichts nachgeblieben ist. Zu dieser Zeit war der Fischer allein auf sein Können, seinen Fleiß und seine Kenntnisse über Wind, Wasser und das Fischverhalten angewiesen. Für schlechte Wetterperioden und insbesonders für Eiswinter hatte er selbst Vorsorge für sich, seine Familienangehörigen und teilweise auch für seine Besatzung zu treffen. Subventionen, Beihilfen, Darlehen und dergleichen seitens der öffentlichen Hand waren unbekannt. Berücksichtigt man ferner, daß die Bevölkerungszahl bedeutend niedriger als heute war und der Preis ausschließlich von Angebot und Nachfrage bestimmt wurde, ist man nachherein doch sehr verwundert über den Abfall dieses traditionsreichen Gewerbes. Es soll hier jedoch nicht verkannt werden, daß die zunehmende Technisierung mit höheren Betriebskosten und der Übergang zu radikaleren Fangmethoden, z.B. die rücksichtslose 'Gammelfischerei', d.h die radikale Abfischung der Fischbrut in den Kriegen für die ~~die~~

---

5 Die Zahlenangaben entstammen den Vereinsprotokollen

direkte Ernährung und für die Fischmehlfabriken, große Auswirkungen gehabt haben. Der Fischer selbst hat also ein gutes Stück Mitverantwortung bei dieser Entwicklung mitzutragen.

Die große Zunahme des Fischereigewerbes ab etwa 1860 an ist wohl auch darauf zuruckzuführen, daß ab 1862 mechanisch hergestellte Netze als Rohware aus Schottland eingeführt wurden und auf den Markt kamen. Ab 1873 wurden auch in Deutschland Netze aller Art mechanisch, d.h. fabrikmäßig hergestellt. Vorher musste der Fischer seine Netze selbst knoten. Dies geschah meistens in der Familie oder die Netze wurden zum Knoten in Auftrag gegeben. Es gab mehrere Einwohner, die sich mit der Herstellung von Netzen in allen Maschenweiten beschäftigten.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen kurzen Bericht aus eigener Erinnerung einfügen.
Am Jungfernstieg, wo heute das Gebaude von Johs. Manss(Klempnermeister) steht, wohnten die Geschwister Lorenzen (Bruder mit 2 Schwestern, die noch nach 1910 viele Netze und Netzbahnen fur die Fischer geknotet haben. Sie hatten sich vor allen Dingen darauf spezialisiert, die maschinell hergestellten Buttstellnetze mit einer verstärkten Sohlmasche (Umknotenmasche) zu versehen. Dieses geschah pro Buttnetz mit einer Lange von 70 m je oben und unten. Ich bin ein paar mal mit meinem Vater dort gewesen, wenn er Buttnetze zum Umknoten hinbrachte. Jedesmal lagen da eine ganze Menge von Netzen, jeweils mit Namen des zugehörenden Fischers versehen, die noch zu bearbeiten waren. Aber auch fur die Waadennetze, und zwar fur die Unter- und Obertücher (als Tücher wurden die langen Netzbahnen genannt) haben die Lorenzen´s eine große Menge der erforderlichen Sohlmaschen geknotet. Als später die Fabriken dazu übergingen, die Netze endgültig fertigzustellen, ging für diese Familie die Tätigkeit zu Ende. Sie haben danach mit der Herstellung (Nagelung) von Fischkisten fur die Räuchereien begonnen. Auch dieses war eine typische Tatigkeit in Zusammenhang mit der Eckernförder Fischerei, die heute leider auch in Vergessenheit geraten ist.

Ich möchte meinen Bericht nun zunächst der Fischerei auf Plattfisch zuwenden. Der Fang von Plattfisch befasste sich im wesentlichen mit dem Goldbutt und später auch von Strufbutt. Als Nebenfang gab es dann noch den einfachen Butt, auch Plaaten genannt.

1. Juli 1918 ~~Über~~ besondere Erlebnisse für die Groß-Belt.

Nach ein paar Tagen mit Südost 6–7 flaute Sonnabends-Nachmittag immer mehr ab, so das wir beschlossen Nachts ½ 12 Uhr an Bord zu sein, das Wetter war gut, immer Windstill, wir liefen nach unseren letzten Fangplatz nördlich Vejsnæs-Rönne für, eben X nach 3 Uhr setzten wir auf 24 mtr. aus nach Südosten für um zu der Rönne zu kommen, nach 1½ Stunden holten wir auf, waren gespannt, denn meistens nach mehrere Tage Ostwind, ist zuerst die Buttfischerei erstmal für einige Tage mit den Fängen vorbei, hinterher kam gewöhnlich, die schlechten Stromgelegenheiten, so daß sehr wenig gefangen wurde, die Drift brachte uns 2 Stieg Goldbutt, wir setzten auf 26 mtr. nach Nordwesten zurück, aber Drift brachte bloß 1½ Stieg, die anderen 3 Boote kamen auf uns zu, sie sprachen mit uns, sie hatten auch bloß 1½ bis 2 Stieg in ihre Drifts gehabt, und fragten wo wir hin, Thies die sagte, wir wollen erst mal sehn was diese Drift bringt, alle Boote liefen nach Nordwesten zu ab,

Wir holten nach 1½ Stunden auf mit ein Ergebnis von 1½ Stieg, wir beratschlagten, was wir sollen, wir waren dafür wenn wir nach dem großen Belt mal hinlaufen, wo mein Vater vorige Woche, als er bei uns längsseits war sagte, wo die Dänen die letzte Zeit immer mit 20 und mehr Boote gefischt hatten, westlich von der Netzsperre und nach Omø [illegible], Thies und Lietz waren dann gleich derselben Meinung und sagten noch, wenn da nichts los ist, versuchen wir die Fischgründe an der Fakkebjerg und so laufen wir zum Belt hin.

Als wir gut 1½ Stunden auf den Kurs zum Belt gelaufen, sichteten wir eine Anzahl Fischerboote voraus, daß mußten die Burgstaaker Fischer sein, die westlich der großen Netzsperre fischten, wo mein Vater mir gesprochen hatte, was die Anzahl Boote machte Thies meinte, mußte da ja noch was gefangen werden, Dann waren 20 Boote die zwischen der Netzsperre und Omø [illegible] fischten, das ist dänisches Hoheitsgebiet und für uns Tabu, wir machten zwischen den Booten einen uns bekannten Burgstaaker Fischerboot aus der schon 3 mal mit uns mal [illegible] hatte, wir liefen dann an und gingen, der hatte Netze längsseit und sprachen mit die Dänen, die sagte daß sie nun 5–5 Stieg

Een jeden hett in sien Bööker, mit de
Plattdüütschen Geschichten, de enzelnen Utdrücke
in de Schrift anners formuleert, veel snacken
iss dat eenst, over veel schrieven iss doch een
ganz groot ünnerscheed, dor giff dat bie'd Plattdüütsche
keen faste Reeglemann för de enkelten Wörter,
eener schrifft dat Wort so, un de anner schrifft
dat so, dor iss keen fastgelegt Stiel in.
Dat kümmt na min Meenung dorvun, weil
uns Plattdüütsch-Sprack een Naturspraak iss un
jeder schrifft dat so, wie hee dat snacken deiht.
Denn een Ortographie wie'd bie dat Hochdüütsche
iss gifft dat nie.

Als Kommandant up de Fischdampfer weer Marx Jensen ut Eckernför.

Wi harrn sick bi de'to Anker gahn överlegt, dat wie wegen de Schippfohrt, up uns Ankerplatz sicher liegen kunn, denn alle de Schepp, de vun Flensburg, Sonderburg oder ut de Lütt-Belt keem un naar Osten wullen, müssten er Kurs bi Sünden vun de Wrackschipp inhohl'n, wie ebenso de Schepp de vun Osten keem, müssten er Kurs naar de Wrackschipp inhohl'n, naar Sonderburg, Flensburg oder naar de Lütt-Belt to.

Unse Schippfohrtsweg leeg ümmer kuum bi 5 Seemiel vun uns Ankerplatz aff.

Ogliecks güngs aff vun Kielsmoor-Feuerturm, un de Sicht sehr lütt dörgohel weer vun 40-50 mtr., weer düsse Passing vun de Schepp nie bemüht weil de slegte Markeerung so wenig Nummer weer, bloss de Fischerboote up dänische oder dütsche nützten bi Dag de Dörfohrt ut, wenn se naar gewisse Fangplätze wulln.

Naar düsse Överlegung över uns Ankerplatz legten wie uns all 3 Mann ruhig hin, för een paar Stunn to slap'n, doch düsse Sorglosigkeit weer uns bald to een Verhängnis worn, wat uns Lebensdeern woone sien kunnt. Montag 2. Juli

Als wie sorglos schlepen, weer ümm Mernacht een Nebel upkomm, ümm 1 Uhr Nachts worn wie vomant an Backbordsiet dör een harten Stoss upschreckt, ick leeg up de Pritsch, de zwischen de beiden gorsten Kojen weer, so weer ick de irst, de ut de Lük rutkeem, uns Boot leeg so wiet naar Stürbord över, dat Wooder stünn up Deck, an Backbord seh ick een hoge dunkle Wand, an uns vorövers rutschen; uns Backbordwand un de Laterna

3)

Auf einem der Fischdampfer war ~~der Kapitän~~ Mose Jensen aus Eckernförde der Kommandant.

Wir hatten sich beim zu Anker gehen überlegt daß wegen der Schiffahrt wir auf unserem Ankerplatz ungefährdet liegen konnten, denn alle Schiffe die von Flensburg, Sonderburg und aus dem Kleinen-Belt kamen und nach Osten fuhren, immerhin das Wachschiff südlich der Sperre ansteuern mußten, ebenso die Schiffe die von Osten kamen gleichfalls ihren Kurs zum Wachschiff nehmen mußten, wenn sie nach Sonderburg, Flensburg oder durch den Kleinen Belt wollten, die Schiffahrtsweg lagen so 5-6 Seemeilen von uns entfernt, obgleich ein kleiner Durchlaß quer von Kekenis-Feuerturm war wurde er von der Schiffahrt nicht benutzt und Nachts überhaupt nicht, der Durchlaß war nur 40-50 m breit und Nachts die Markierung nicht kennbar war. Fischerboot ob dänische oder deutsche benutzten bei Tag diese Durchfahrt wenn sie von u. zu gewisse Fangplätze fuhren.

Von diesen Erwägungen über unseren Ankerplatz legten wir uns alle 3 Mann ruhig hin, für ein paar Stunden Schlaf, doch diese Sorglosigkeit wäre uns bald zum Verhängniß geworden, sie hätte unser Ende sein können.

Montag 2 Juli 1918 (Romming) W. Daniel

Als wir sorglos schliefen, war um Mitternacht Nebel aufgekommen, um 1 Uhr Nachts wurden wir gerammt an Backbordseite, durch einen fürchterlichen Stoss aufgeschreckt, ich lag auf der Pritsche zwischen den beiden fest eingebauten Kojen auf beide Seiten, so war ich zuerst aus der Lucke vorne, unser Boot lag soweit nach ~~Back~~ Steuerbord über, das Wasser auf dem Deck stand. an Backbord sah ich eine hohe ~~schwarze~~ dunkle Wand

ambüm, weer brooken vun de Lateern in Stücken un ut, mütt ick keen vun Boot mehr liekup, ick seh een Lateern boben an de Bordwand rum un her schwenken, un ock dat dor een wat roopen de, denn seh ick een grood Bohrblott vun'd Fohrtügg, wat uns rammt harr, denn weer de ganze Spook vörbie, dat weer so dick vun Dook, dat man nie von vörn naa achtern kieken künn, een Nebelhorn de ick noch mal hörn, wat ick so upgoden dee, weer jo in Seknüs vörbie, ick weer ock glieks bie de Lenzpump achtern, Thiele in de Ümerbüde in'd Moschienenrüms, un seh naa de Kompass ümm ungefähr de Kurs to bestimm, in wat vun Richtung, de Spok verschwunn weer, un de glieks de Anwarmlamp för de Motor ingang'n bringn, de ole Lietz weer vörn bie de Lenzpump, se weer eer bald lenz, denn de hee de Schoden, wat hee so sehn künn, fastsetelln, na 40 Pumpenschläg weer de achterste Pump lenz, bie dat överkrängen vun'd Boot weer doch naa Achtern in de Moschienlük allerlei Woater rinkoam, Dee Settbord an Backbord weer indrückt un zersplietert, dat Schürbrett an Backbord wat för de Noodfischerie hör, harr gröttere Schoden an de Backbordsiet verhindert, sonstige Schoden künn wie in Düstern nie fastsetelln, XX

As de Motor leep un keen Woader mehr in'd Boot gängn wie Anker up, un weern up de Spur vun de Nebeltuter, wüll'n doch weddern weer uns rammt harr. Naa een ½ Stünn langsoame Fohrt, hör ick eben van Backbord förrüt een Nebelhorn, naa een ¼ Stünn, dat wüll all forg worn, seh ick naa vörn to wat dünkles ut de Dook kumm, as wie dichter ran keem, seh ick dat grood Bohrblott, dat dütt dat Fohrtügg weer, wat uns rammt harr. So leppen wie langsied, reden un

4

vorüber rutschen, unser Backbordwant wo die Anker tat angebunden, war gebrochen die Laterne zertrümmert und am, plötzlich richtete unser Boot sich wieder auf, ich sah das eine Laterne oben, an der Bordwand vom Fahrzeug, das uns gerammt hatte hin und her geschwenkt und etwas gerufen wurde, weiter sah ich ein großes Ruderblatt vom Fahrzeug, dann war der Spuck vorbei, es war so dicht von Nebel, daß man nicht von vorne nach achtern sehen konnte, ich hörte nur ein Nebelhorn tuten, alles was ich so aufzähle war in Sekunden vorbei, ich war gleich an die Lenzpumpe, Thies in der Unterhose im Maschinenraum und am Kompaß, um ungefähr den Kurs bestimmen, in welcher Richtung der Spuck verschwunden war, und gleich die Kühlwasserlampe für den Motor ingang gemacht, der alte Lietz war gleich vorne an der Lenzpumpe tätig, der aber nach einigen schlägen Lenz war, dann stellte er den Schaden fest an Backbordseite den wir erlitten. Nach gut 40 Schläge war die achterste Pump gelenzt, Wasser war also nicht viel im Fahrzeug eingedrungen, der Setzbord war eingedrückt und zersplittert, das Scheuerbrett welches an Backbordseit für die Warden Fischerei angebracht, hatte größere Schäden an der Bordwand verhindert, sonstige Schäden konnten wir im dunkeln noch nicht feststellen.

Als unser Motor lief und kein Wasser mehr im Boot eingedrungen war, gingen wir Anker auf, und setzten uns auf die Spur nach dem Übeltäter, wollten doch wenn möglich wissen wer uns gerammt hatte. Nach ½ Stunde langsam Fahrt hörte ich eben an Backbord voraus ein Nebelhorn, nach ¼ Stunde es wollte schon Tag werden, sah ich voraus dunkles aus dem Nebel auftauchen, wie wir näher kamen, konnte ich erkennen am großen Ruderblatt

un Luten in't Backhorn, de keem een Mann
ut Stürhus vun de Lüchter, so reep ick emm to,
hee süll uns Lien övernehm, un beleggn.
Als de Lien fast, de Thies to mie segg'n, dat ick süll an
Bord gahn, un faststelln, de Naam vun de Schlepper
un Beedeere un Kaptein, un bescheed geb'n dat
se uns rammt hamm, de Mann de antwork,
weer een ole Mann, vun över 60 Johr, hee
de vertelln, dat hee markt hamm dat de Lüchter
geg'n wat anrammt weer, hee de segg'n
als ick ut Stürhus rut keem, seih ick een Licht,
mit awer in een Moment ut weer, hee hamm
sick glieks de Latern ut Stürhus holt, un
dormit hinn un heer schwenkt, un roop'n
up wat passeert weer, so de hee segg'n,
dat all's in de Nebel verschwunn weer, un
wat süll ick dorbie maken un ünnernehm
ick hamm jo keen Verbinnung mit de Schlepper,
so de hee wedder vertell'n, dat se ungefähr
een viertel Stunn, nah dem se dat Wachschipp
passeert hamm, in een dicke Nebelwand
rinn kaam weern, he segg, dat se vun
Stettin keem, un nah Hamborg hinn süll'n,
de Schlepptogg besteit ut Schlepper un 2
groot Lüchters vun 250 Tonn, de mit 80 mtr
Schlepptrossen verbunn sünd.
Ick de emm fragg'n, wie dat möglic weer, dat
de Schlepptogg, so wied vun sien Kurs aff kaam
künn, hee meen de Schlepper-Kaptein weer
dör de Nebel up langsaame Fohrt gahn, un
ock glieks vun sien Kurs aff-scheert hamm.
Ick de de ol Mann erklärn, dat wie up
Ankelar-Flach för Anker leeg'n up 4 Fooden
Water, bie de langsaame Fohrt, müß sien
Schlepptrossen up dat flache Water, jo Grund
berörung kreeg'n hemm.

57 daß es das Fahrzeug war welcher uns gerammt hatte, wir ließen längseit, riefen und tuteten ins Nebelhorn, da kam ein Mann aus dem Ruderhaus vom Leichter heraus, ich rief ihm zu er sollte unsre Leine wahrnehmen und belegen. Als die Leine fest war, sagte Thies zu mir, ich sollte über steigen und festellen, wohin und für wem sie führen, die Namen des Schleppers und Reederei und bescheid sagen, daß wir vom Leichter gerammt sind. Der Rudergänger auf dem Leichter war ein alter Mann von über sechzig, wie er mir sagte, er erzählte, daß er gemerkt hätte, daß der Leichter gegen etwas angelaufen sei, als er aus dem Steuerhaus heraus kam, sah ich ein Licht welches aber auch ... Moment verschwunden war, er hätte sogleich seine Laterne aus dem Steuerhaus geholt und damit hinn und her geschwenkt und gerufen, ob etwas passiert sei, dann, sagte er war alles im Nebel verschwunden und was sollte ich machen und unternehmen, ich hatte ja wegen den dichten Nebel keine Verbindung zum Schlepper. Er erzählte, daß sie ungefähr ½ Stunde nach dem sie das Wachschiff passiert hatten, in eine dichte Nebelwand gerieten, er sagte mir, sie kämen von Stettin und sollten nach Sonderburg, der Schleppzug besteht aus Schlepper und 2 große 250 Tonners Leichter, die jeweils mit einer 80 mtr langen Schlepptrosse verbunden. Ich fragte ihm, wie es möglich sei, daß der Schleppzug soweit vom Kurs abkommen könnte, daß der Schlepper Kapitän wegen den dichten Nebel, auf langsame Fahrt

Ick dee, de ol Mann verklaarn över de Schaden, de wie beed jetzt faststellt harr, un dat wie Meldung maken deen, de meen de Mann, dat weer nüt dat wichtige, ever hee kunn nich an de Saak ännern, hee wull mie de Naam vun de Schlepper-Kaptein de Naam, un Datum un de Tied vun de Rammung upschrieben un bestätign, wat dor vörsich gahn weer, sien Naam weer Karl Drögemann, hee de allns upschrieben, un ick de uns Naam un Adressen upschrieb'n, de ol Mann de segg'n, dat hee sick freun dee, dat wie so rechte naa Lopen, un sick meld harrn, dat nichts wieder passeert weer, över de Angelegenheit harr hee mit Sorg'n all naadacht, hee meen wenn de Schlepptrop twischen de beiden Lichters över uns wegg gahn, oder un Anker tohood kreeg'n harr, sodat uns Boot för de Steet vun de Lichten kaam weer, denn so haar't dat schlegg för uns utseihn, un harrn womöglie ünner de Grund leeg'n, ohne dat jemand uns harr helpen kunnt, denn de Schlepper kunn jo nich dervun wedd'n, sien Lichter harr bie de langsaame Fohrt jümmers kim un heer girt, deshalb harr hee dat Stüürrad fastbunn, de Mann weer över 60 Johr old, wie hee mie segg'n de, wo ick allns verklaart harr, geef ick de ole Mann de Hand un dee em gode Fohrt wünschen, un steeg bie uns weer an Bord, dat wull all Dag warrn, Thies un Lietz harrn in de Tied allns ünnersöcht, un noch mehr Schaad'n weern.

6/ und bewußt aus dem Schiffahrtskurs ausgeschoren sei.
Ich erklärte ihm, daß wir auf Außenstaufleck vor Anker gelegen auf 4-5 Faden Wassertiefe, bei der langsamen Fahrt müßten seine Schleppleine ja Grundberührung bekommen, ich erklärte den Mann, den Schaden soweit wir es bis jetzt übersehen konnten, daß wir Meldung machen werden, er meinte, daß es wohl richtig sei, aber er konnte nichts an der Sache ändern, er wollte mir den Namen des Kapitäns vom Schlepper und die Reederei, den Datum und die Zeit des Rammings wollte er sich aufschreiben und bestätigen, daß ein Zusammenstoss erfolgt sei. sein Name sei Karl Brügemann.
Er schrieb mir die Adresse der Reederei den Namen des Schleppers und den vom Kapitän.
Ich schrieb unsere Namen und Heimatshafen auf.
Der alte Mann sagte noch mehr zu mir, er freue sich, daß nichts ernstes passiert sei und das wir hinterhergefahren und mit ihm gesprochen hätten, über die Angelegenheit, er hätte sich schon Sorgen gemacht, ob da etwas passiert sei, er erwähnte noch wenn die Schlepptrosse zwischen den beiden Leichtern über uns weg oder unseren Anker erfaßt, und wir so vor den Bug des Leichters gekommen wären, dann so meinte er wäre es wohl mit uns ausgewesen und wir hätten am Grund gelegen, ohne das jemand uns hätte helfen und retten können, denn der Schlepper vorne hätte nichts gemerkt. Ich sagte noch, daß ich gesehen hätte wie jemand mit der Laterne hin und her schwenkte und auch das rufen, aber nichts verstanden, es wäre ja alles in Sekunden vorbei gewesen, er sagte auch, daß er kein Steuer bei der langsamen Fahrt

Wie leppen nün dor üt, waar'd Fangplatz,
denn dat dee sick jümmers mehr üp klaar'n
de Sünn keem dor, ün de See wee Speegelblank,
allns schien as wenn nix passeert wee, wat
för üns kaum dat Enn wäär kunnt,
An düsse Dag, fischten wie sick noch 35 Stieg
tosaam-, so kemm wie mit bestern good
50 Stieg good Geldbütt ün üns Boom,
trotzdem dat Gescheen een gooden Fang.
Nachts ümm ½1 Uhr leeg'n wie bie üns
in Haab'n, mehrere Kameraaden weern dor
ün wulln üss Fang ütleppen, ün deen frergn
naa Fang ün Fangplatz, wie deen se allns
vertelln, wie ock wat üns passeert wee, over
schienbaar kemm keener ärgst dor hin togehor,
wie deen üns Fang löschen, dat weern
972 tt Geldbütt I, 91. Steenbütt ün 1354 platen,
deen üns Gescheew üphäng'n to drög'n, ümm
2 Uhr güng'n wie to Hüüs.

Diensdag d. 3. 7. 18

Wie brögten üns Ettbütt to Hüüs, ün
güng wee naa de Brügg daal ümm dat
Boot dör de Holtenbrügg naa de Glasow-Werft
to bring'n, wo de Schaaden ütbedeelt warrn süll,
För mie wee de ganze Saak een grood
Gescheen, so de ick mie vörstelln wat
üp See so plötzlich ün ünverhoft üp een
tokaam kann, ün trotz de Försicht
passeern deiht, Thies de segg'n, dat hee
sick niemals wee mit sien Boot üp See
för Anker gahn dee, wen'd nöchig, ün
forst an de Küst för Anker gahn dee;

4/ im Leichter gehabt, der Leichter, sagt der alte Mann, hatte von einer Seite zur anderen immer umher gegiert, deshalb habe ich mein Steuerrad festgezurrt.
Da schallos wußte, was wir wissen wollten, gab ich dem alten Mann die Hand und wünschte noch gute Reise, ich stieg wieder bei uns an Bord zurück, es war schon Tag geworden, meine Maakers hatten inzwischen alles untersucht auf weitere Schäden, aber nichts weiter fest gestellt. Wir liefen zum Fangplatz, denn es klarte immer mehr auf, die Sonne kam durch, die See war noch immer spiegelblank, alles schien als wenn nichts gewesen wär, doch für uns hätte es das Ende sein können.
An diesem Tag fingen wir noch 35 Stieg, so hatten wir mit Gestern gut 50 Stieg große Goldbutt im Baum, 2 Steinb. u. 5 kg und 135 kg gr. Platen, trotz allem, ein zufriedenen Fang, waren um ¾ 1 Uhr im Hafen, mehrere Kameraden waren dort, die zum Fang auslaufen wollten, wie immer wurde nach Fang, wo und wie gefragt, wir sagten, Fang und Fangplatz um was uns passiert sei, aber scheinbar hatte keiner Lust dort hinzufahren. Wir löschten unseren Fang, es waren 972 kg Goldb. I. 9 kg Steinb. u. 135 kg Platen, hingen unser Geschirr auf zum trocknen und gingen um 2 Uhr nach Hause. gez. Daniel

Hamburg 3. 7. 18.

Wir brachten unsere Essbutt nach Hause und anschließend wieder zum Hafen, brachten unser Boot durch die Holzbrücke zur Glasow-Werft, den entstandenen Schaden auszubessern.
Für mich war die Sache ein Erlebnis, ich konnte mir vorstellen, was alles auf See plötzlich und unverhofft auf einem zu kommen kann, trotz großer Vorsicht sich doch ereignen kann. Thies sagte, „niemals lege ich mich mit mein Boot auf See vor Anker, sondern wenns nötig stets zur Küste laufen und dort ankern, wo man Lieg... [illegible]

So meen de ol Lietz jo Jonni, dat lygg wie ook jo doan, over dennoch kann sowat gescheen.
Naa 4 Daag up de Werft, weer de Scharden vun de Komming beschoo'n, an Backbord een niege Settbord, in de Planken niege Needen, no se sprungen weern, dat Scheergrett weer ütbeackert, so kunn wie weer tarrüt for ein Tore.

Freedag d. 6. Juli

Ümm 10 Uhr abends, weern wie mobil an Bord ½ 11 Uhr leppen wie üt, naa 't Fangplatz westlich vun de Nettspeer, smiddl dor müssen mehr Afgang'n wohr, will'n wie komm Fangplatz de Füertorm an de Kattebjerg lappen, un dat dor versök'n, een Boot will noch mehr mit, dor weer Frie Bolts, hee meen, dat hee dat afwoch'n will, wenn de Böö vun 't Fangplatz keem, un höör wat se fung'n harrn, denn de Daag no wie in de Werft weern, harrn se up de verschiedene Fangplätze, keen besondere Fänge markt.
Ap wie bie Sünnupgang up Fangplatz ankeem, weern all 4 Böö ut Bogenkopp 's dorbie un Geschee ütlesetten dich an de Speer, Mieck's dornaa deen wie ook up Nord to Ost Kurs ütsetten, de Drift brog'n uns 9 Stieg vun de groot Beldtsütt, in een Fischtied vun een Stünn, de Drift up Gegenkurs brogt uns 2 Stieg, wie deen sick wunnern dat nie mehr Böö üt Bogenkopp keem, wie deen weer ütsetten up Nord-Kurs, naa een halve Stünn, keem vun de Westkant heer een Boot in Sicht, dat weer jedenfall's Frie Bolts meen Thies, ap wie uns Drift uphehilten, keem Frie Bolts up uns tolappen, un leeg sick langsied, hee frog naa de Fang, Thies de seggt 6 Stieg in 3 Drifts, Bolts de vertell'n, dat de Böö, no thee up lurt, un de Lütt-Belt bie 40 Stieg lütt Butt fung'n harr

8 9

[illegible]
nach 4 Tagen auf der Werft, war unser Schaden, der durch den Rammung entstanden war behoben. Auf Backbord einen neuen Setzbord, in den Planken waren mehrere Nieten gesprungen, durch neue ersetzt, das beschädigte Scheuerbrett wurde ausgebessert, so konnten wir am 4. Tag wieder für eine Fangreise zurüsten.

Fr. Daniel (Verlust der Brücke)

Freitag d. 6. Juli 1918

Um 10 Uhr abends waren wir mobil am Hafen, um ½ 11 Uhr liefen wir aus zum Fangplatz westlich der Sperre, sollte dort nichts mehr zu fang sein, hatten wir vorgesehen zum Fangplatz „den Feuerturm von Helsnoor am Fackebjerg" zu laufen um dort zu versuchen. Es wollte noch ein Boot mehr mit zu den Fangplätzen vom gr. Belt, es war Frie Rolfs wollte aber erst etwas später fahren und abwarten, was für Fänge die Boote einbrachten, die um Mitternacht von ihrer Fangreise einlaufen mußten.
Die Tage wo wir in der Werft lagen, hatten die Boote auf den verschiedenen Fangplätzen keine ~~besondere~~ nennenswerten Fänge ~~erzielt~~ gemacht.

Als wir bei Sonnenaufgang auf dem Fangplatz ankamen, waren schon 4 Boote aus Bogenkopp dabei, ihr Geschirr dicht an der Sperre auszusetzen, gleich danach setzten auch wir auf Nz. Ost Kurs aus, der erste Trift brachte 2½ Stieg (Stieg 20 Stück) der großen Butt in einer Stunde Fischzeit, wir setzten gleich auf Gegenkurs wieder aus, der Trift brachte 2 Stieg, wir wunderten uns, daß keine weiteren Boote aus Bogenkopp zum fischen kamen, so liefen wir etwas von der Sperre ab, und setzten auf Nord Kurs aus, nach einer halben Stunde kam von Westen kommend ein Boot in Sicht, es sei jedenfalls Frie Rolfs sagte Thies. Als wir unseren Trift aufholten kam Fr. Rolfs auf uns zulaufen, er legte sich bei uns längsseit und fragte wie der Fang sei, wir sagten gut 6 Stieg in 3 Trifts, er erzählt dann die Boote wovon er

Boltje vertell, dat se up de Weg naa de Butt-Bett, sick besunn harrn, un afdreiht harn naa uns to, Thies de noch to Boltje seggt, dat wie hier sick will bie 20 Stieg, un de good Butt tosaam kratzen kunn, dat weer denn ook, so bie 4 Uhr, do dee Frie Boltje meen, dat weer gode Bitterung, sull'n wie nie tosaam naa de Buttsaum an de Katteshjerg" to leppen, um dat dormal versöcken, so leppen wie mit beide Böö naa d Fangplatz hinn, naa 3/4 Stunn deens wie 2 mtr Water sick omlöten, leppen noch bett beed wieder, dat de Landmarken richtig kunn keem, un sett em naa Südosten to uns Geschree ut, Naa good 3/4 Stunn waar wie feel (dat bedüüdt dat een vun uns kien orle dat Nett, ore de Wind achter irgendwat hakken dee) ick lotete 23 mtr., dornaa muss de Strom uns etwat naa Südwesten versett hebbn, uns Steen un Nett keem heel an Deck, mit een Fang vun 7 Stieg Goldbutt mit een Stieggwicht vun 17-18 U Frie Boltje harr 8 1/2 Stieg hatt, over 1 Stunn fischt, so leppen wie beed östlicher ut un setten naa Nordwesten to ut, fischten 1 Stunn mit een Fang vun 9 Stieg un 15 U good Platen, deen glück's weer up Begeuthurs weer utsedden, de Wind de mittlerwal ut Südost weer upfrischen, so dat an'd Enn vun de Drift, uns Schruuft mehrmals blind schloog, trotzdem wie all 3 achtern seeten, de Drift bröcht noch 7 Stieg Butt un 12 U Platen, wie deen glück's för de Wind weer utsetten, ook hier de uns Schruuf mehrmals blind, de Südost harr noch beed mehr tonahm un so ook de Seegang, de Drift bröcht uns noch 5 Stieg Butt un 11 U Platen!

So good Thies sien Boot weer, harr dee een Fehler, dat bie Seegang de Schruuf gümmers blind schlog'n dee, dat sick bied fischen, up de Fang utwirken dee.

9/ gewartet, im kleinen Belt gefischt hatten und bis zu 40 Stieg aber alles nur Mittelware gefangen. Rolfs sagte noch, dass sie unterwegs zum Kleinen Belt waren, sich aber besonnen und abgedreht hatten hier her zu Fisch, Thies meinte 20 Stieg der großen Butt könnte man hier wohl noch fangen, das wären auch 400 lb Qualitätsware, Fr. Rolfs sagte es ist schönes Wetter, sollen wir nicht gemeinsam zum „Feuerturm am Fackelberg laufen," Thies und Lietz meinten warum nicht, könnten es ja mal versuchen. So liefen wir denn mit beide Boote zu dem Fangplatz hin, nach ¾ Stunden loteten wir 21 mtr Wassertiefe, liefen noch etwas weiter, bis die Landmarken überein stimmten, danach setzten wir unser Geschirr auf Südostkurs aus. Nach einer guten ¾ Stunde wurden wir fest, (das bedeutet das unsere Leinen oder Netz am Grund an irgend etwas hakte.) ich lotete 23 mtr, wir mußten danach etwas Stromversetzung nach Südwesten gehabt haben. Leinen und Netz kamen heil an Deck mit einen Fang von 7 Stieg Goldbutt mit einen Stieggewicht von 1̶4̶ 1̶8̶ lb 15-18 lb. Fr. Rolfs hatte den 1. Trift 8½ Stieg er hatte 1 Stunde gefischt, wir liefen etwas östlicher aus und setzten nach Nordwesten zu, fischten 1 Stunde mit einen Fang von 9 Stieg und 15 lb Platen, wir setzten gleich auf Gegenkurs aus, inzwischen war der Wind von Südost aufgefrischt, so das am Ende des Trift unsere Schraube mehrfach blind schlug, trotzdem wir alle 3 Mann achtern saßen, dieser Trift brachte noch 7 Stieg Butt und 12 lb Platen, es wurde gleich vorm Wind wieder ausgesetzt, auch hier schlug unsere Schraube mehrmals Blind, da der Südost noch mehr zu nahm und so auch der Seegang, der Trift brachte noch 5 Stieg Butt und 11 lb Platen. So gut Thies Boot war, hatte es einen Fehler, dass bei Seegang die Schraube sehr oft blind schlug, dass sich beim Fischen auf den Fang auswirkte

vör de Südost mehr to neehm, kuum wie nie mehr gegen See ün Wind fisehen, so müßten wie ungefähr een halve Stürm, gegen de See anloppen, eh wie ünn bescheed weer afsetten kunn, ün för Wind ün See to fischen, dor göng'n een Berg Fangtied bie verlorn, dor wie eenmol hier weern, wull'n beed to fischen, wenn dat holen, wie makten üp düsse Aart noch 3 Drifts för Wind ün See, se bröchten 2 mol 4 Stieg, ün de letzt Drift 3 Stieg, üp wie de letzt Drift afsetten, göng'n de Stürm all ünner, bie 3/4 Stürm hohlten wie üp, dat weer all düster, ün wie müßten jo noch dat Lock an de Spreev finn, dat weer over in düstern gornie so eenfach, överhaupt bie de Seegang noch dor to, denn dat Lock weer man 50 mtr breed, ün de Markerüngsbaken, weer 1½ mtr över d Water längemole lütt Spitztonn, de ook man knapp 50 mtr üt eenanner leeg'n.

Wie harrn mit Frie Rolfs sick afsnackt, noch een Berg to fischen ün wull'n ünner Land achter Bargenkopp loppen, ün sehn wie sick de Witterüng benehm dee. kuum wie noch een Berg to fischen, denn harr sick de Tonne lohnt,

so leppen wie naar Frie Rolfs to, de bied üpholen weer, dat weer düster, so reep'n wie se to, dat wie de Dörfohrt söök'n wull ün mit de Latern winken deen, wenn wie de Dörfohrt funn harr'n, ün dor üp se töv'n wull'n, so reep'n se ünns wat to, ob harrn se ünns verstohn, so dreihn wie aff, ün leep'n naar de Spreev to ün de Dörfohrt to söken. De Spreev sülbst weer, alle 40 oder 50 mtr mit grood Spitztonn betekent, de dat grood Stahlnett afsoh'n deen, de eenzelne Tonn.

10/

Da wir nicht mehr gegen Wind und See Gegenan fischen, so mußten wir nach jeden Drift vorm Wind ungefähr ½ Stunde wieder gegen an laufen, ehe wir unser Geschirr vorm Wind wieder aussetzen konnten, dadurch ging viel Fangzeit verloren, da wir aber einmal hier waren, wollten wir bis zum dunkel werden durchhalten, wir machten noch 3 Drifts vorm Wind und See, sie brachten 2 x 4 Stieg und den letzten Drift 3 Stieg, als wir diesen Drift aussetzten ging die Sonne schon unter, bei ¾ Stunden holten wir auf, denn es dunkelte schon, und wir mußten ja noch die Lücke in der Sperre finden, das war aber garnicht mal so einfach in der Dunkelheit und bei Seegang, denn die Lücke war nur 50 mtr breit, die Markierung für die Durchfahrt, bestand aus 2 Stück 1½ mtr. über Wasser liegende kleine Spierentonnen, die einen Seitenabstand von 50 mtr hatten.

Wir hatten beschlossen noch einen Tag zu zufischen und wollten deshalb hinter Borgenkopp laufen, und sehen wie das Wetter würde, wir hatten 45 Stieg im Raum, konnten wir noch einen Tag zufischen, so hatte sich die Tour gelohnt. So liefen wir Fr. Rolfs an der beim Aufholen war, es war schon dunkel, wir riefen ihm zu, daß wir die Durchfahrt suchen wollten, XXX mit der Laterne winken, wenn wir sie gefunden hatten, sie riefen uns etwas rüber und winkten als hätten sie uns verstanden, so drehten wir ab um zur Sperre zu laufen, den Durchlaß zu suchen. Die Sperre selbst war alle 40 mtr mit groß Spitztonnen bezeichnet die das große schwere Stahlnetz trugen, die einzelnen Tonnen waren mit einer Stahltrosse mit einander verbunden.

weern mit een Stahl-Troß mit een anner verbünden, bie goode Wittering, künn man bie Dag, mit een nie so deep gahns Boot, dat ni'sKetern, mit ütgekoppelten Motor, in de Midd vun de Tonns över meeg kaamn, over nie bie Seegang un Dunkelheit,

bie Südost dee noot, meln Annehmn, dar stünn all een timmliche Seegang, wie leep'n mehrmals vun Norden rünt Süden twars de Seegang lang de Speer in Sicht vun de grood Tonns, künn over dat Lock in de Speer nie sinn, plötzlich sehn wie dat Fric Rolfs mit Segel un Motor in grood Fahrt, direkt üp de Speer to loopp'n dee, wie weern woll, een 150 bee 200mtr vun emm aff, un schwenkten mit uns Latern hin un her, um emm to warn, ob hee uns nie sehn hätt, hee bleev üp sien Kurs bie, wie weern besorgt, denn dat künn ohne een Unglück nie affgahn, wie winkten noch jümmers mit uns Latern, ohne dat se dar üp reageern deen, [XXX] do sehn wie plötzlich wie dat Boot in de Fahrt üpstoppen dee, dat sien Segel över göng'n, un de Piek vun'd Segel dalgiert wür, un dat Boot leeg twars in de See, in Lee vun de Speer, dit dütt gescheen, wenn wie höchstens 40 bee 50 mtr to hin vun de Speer in sehn dat de Tonns, wiet üteenomen hang'n deen, dorna müss de Verbindungs-Troß vun de Tonns ja sprung sien, boleepen wie mit üt gekoppelt Motor zwischen de Tonns dör, Fric Rolfs weer all een poor 100mtr vun de Speer aff

71/

bei stillen und guten Wetter, konnte man bei Tage mit einem nicht so tief gehenden Fahrzeug es riskieren, mit angekoppelten Motor, im Mittel der Tonnen über wegzukommen, aber nicht bei Seegang und Dunkelheit. Der Südost frischte noch mehr auf, trotz mitlaufenden Strom, stand da schon ein ziemlichen Seegang, wir liefen mehrmals nach Norden und Süden kwers See längst der Sperre, in Sicht der großen Tonnen, konnten die Lücke in der Sperre nicht finden, plötzlich sahen wir das Fr. Rolfs mit Segel und Motor mit großer Fahrt direckt auf die Sperre zulief, wir waren schätzungsweise 150-200 mtr von ihm ab, schwenkten immer fort mit der Laterne hin und her um ihm zu warnen, ob er uns nicht gesehen hatte, er hielt seinen Kurs bei, wir waren sehr besorgt, denn es konnte garnicht ohne Malör abgehen, wir zeigten immer noch unsere Laterne, ohne das sie darauf reagierten, da sah ich wie plötzlich das Boot in der Fahrt aufstoppte, daß sein Segel überging und gleich danach die Piek vom Segel gefiert wurde, das Boot dwars See in Lee der Sperre lag, wir waren als dies geschah höchstens 40-50 mtr ab kur von der Sperre und sahen das die Tonnen weit aus einander lagen, so mußte demnach die Verbindungstrosse der Tonnen gesprungen sein, wir liefen mit ausgekoppelten Motor vorsichtig zwischen die Tonnen durch.
Frie Rolfs war schon 200 mtr von der Sperre abgetrieben sie winkten mit der Laterne, wir liefen hin und fragten ob etwas passiert, sie riefen, daß sie ihr Ruder

se winkten mit er Luken, wie Zeppelin-
firma, un fragten üpp watt wosen ...
se röpp'n üns növer, dat se er Bohe mit
Bohspreen verloren hawwn, un een Wand
bleef öbergann, för'nd segel bratin weer;
se röpp'n üns ta, ob wie nie mal nöör
er Bohe söken willn, dat müss jo un de
negste hör rümmer drieb'n, wie meente.
Ik harr wöll nie veel Smack un Drübkeen
in de Seegang, wöll'n dat over doch mal
versöken, so heff'e wie een halve Stünn
lang, in Lee van de Spee, hen un heer söcht
over vergebens, un stellten dat söken in,
un leppen naa Fire Rotz, to, se weern in
düsse Tied bald een Seemiel van de Spee
affdreeb'n, se harr'n sick in de Tied
een provisorischen Boh anfertig, se harr'n
an een Spreet, een Bünndeckel antaseth mit
5 töllige Spiekers wie se seggten, se man
dat wöör erstmal gahn, dat se damit stüür'n
künnn, ohne van üns sleppt to wern, achte
dat hole Över van Bogenkopp to kemm,
ün dor to ankern, weel dat Dag wäär de.
De Fohrt naa Bagenkop verleepe ohne
Schwierigkeit, as wie ünner Land van de
Langeland-Steilküst keem, wurd good
as wenn de Wind afflauen dä.
As wie dicht ünner Land vör Bagenkop, vör
Anker göng'n, weer nichts van Wind un Seegang
mehr to marken. De Klock wäär 2 h as wie üns
för een paar Stünn dahlleng'n deen, de Wecke
harr'n wie üpp 4 Uhr stellt, wieder wull
de nächste Dag bringen ... XXX

12/

verloren hatten und ein Want beim übergehen des Segels gebrochen ist, sie rief uns zu, ob wir nicht mal nach ihrem Ruder suchen wollten, es müsste ja in der Nähe treiben, da auch die Ruderpinne mit über Bord gegangen sei, wir meinten das es wohl nicht viel Zweck hatte im dunkeln bei dem Seegang, wollten es aber versuchen, so haben wir eine halbe Stunde lang im Lee von der Sperre hin vergebens hin und her gesucht, wir stellten unser Suchen ein, ließen auf Frie Bohg zu, in dieser Zeit waren sie über eine Meile nach Lee abgetrieben. Sie hatten sich in der Zeit ein provisorisches Ruder angefertigt aus einem Spiel, einer der Bänkedeckel angelascht mit 5 zöllige Spiker, wie se seggten, sie meinten es würde zum steuern genügen, ohne von uns geschleppt zu werden, hinter dem hohen Ufer vor Bogenkopp zu kommen, da zu ankern bis es Tag würde. Die Fahrt nach Bogenkopp verlief ohne Schwierigkeit, als wir unter Land querab der Steilküste von Langeland kamen, war es als ob der Wind abflaute, als wir südlich von Bogenkopp dicht unter Land vor Anker gingen, merkten wir nichts mehr von Wind und Seegang, es war Stille, die Uhr war schon ½1, wir stellten den Wecker auf 4 Uhr und legten uns gleich schlafen, um ein paar Stunden zu liegen, wer wüsste, was der nächste Tag brachte.

Sonnabend d. 7 Juli.

Um ½5 Uhr lief unser Motor, gingen Anker auf, ließen nach Frie Bohg, der 50–60 meter von uns ab lag, er selber war an Deck, Thies und Lita besprachen mit ihm die Sachlage, unser Laterne schwenken hatten sie nicht beachtet, sie hatten das Deck und Geschirr aufgeklart waren der Meinung gewesen, noch lange nicht an der Sperre zu sein, dann hörte es plötzlich einen

Sönnabend d. 7 Juli

Üm ½5 Uhr leep ünd motor, wie göngh Ankeer op, ün leepen naa Eric Rolfs to, de würr een 50–60 mtr. vun ünd aff ling'n de hee sölben weer an Deck, Thies ün Lieb besprooken mitt emm de Sag, ün harrn winken, obwohl se wie sehn ünd seggt, se harr'n Deck ün Dreschöre opklort, ün weern de Meening weren, noch lang'n wie an de Speer to sien, denn de mit eenmal een plötzlichen Ruck geben, dat Boot slopte in de Fahrt ünd dat Grootsegel slog över, wie deen glicks de Pick wegfieren, de mi hant weer darbie braken, ün se harr'n mit eenmal över nün Sees ün Wind leeg'n, ün de Rohr mit Pinn weer verschwunn, Eric Rolfs de seggt'n, dat weer all so gau gahn, se harrn Meer Tomm ün wie sehn, aber deen doch dacht, dat se geg'n de Verbindungs-draht ün de Toms loppen weern, over as de Stahldraht reckel'n, dat Rohr ut de Ösen reetolen harr, Rolfs meen sölbst se harr'n noch veel Glück hatt, dor harr slimmer gescheen künt, hee fraagte Thies, ob wie nicht nochmal hinlopen wulln, ün sien Rohr mit Pinn to söög'n. hee weer de Meening, dat de kraam een stell dreib'n müß, dat Wetter weer jo good, wenn wie ünd provosorisches Rohr, beden befestig, koene se achter naar, wenn dat Rohr nie fünn wör, müßen se jo sehn, dat se mit en Behälfsrohr to Hüüs keem, Lieb frog noch, wat se deen güng'n harr'n, bie 47 Stieg, wenn de lüs vun sündost wie kaam weer, de Fang good nich weer ün se harr'n wie sin Work hier för Anker leeg'n ...

13/

fürchterlichen Ruck im Boot gegeben, das Boot stoppte in der Fahrt, gleich zeitig war das Großsegel übergegangen, sie hätten gleich die Piek weggefiert, denn beim übergehen war ein Want gebrochen, hatten mit einmal Quer vor See und Wind gelegen, und ihr Ruder mit Pinne war verschwunden gewesen, Rolfs sagte, es waere alles so schnell gegangen, sie hatten keine Tonnen und nichts gesehen, aber nachher gedacht, daß sie gegen den Verbindungs draht der Sperrtonnen gelaufen, aber ehe es zeriß, das Ruder aus den Ösen gerissen. Rolfs meinte selbst, sie hätten viel Glück gehabt, es hätte schlimmeres geschehen können, er fragte Thies ob wir nicht nochmal hinlaufen wollten um sein Ruder zu suchen, er war der Meinung daß es treiben müßte, das Wetter waere ja gut, wenn sie ihr provisorisches Ruder etwas besser befestig, wollten sie nachkommen, würde ihr Ruder nicht gefunden, müßten sie ja so wie so sehen, daß sie mit ihrem Behelfsruder nach Hause kämen, Lietz fragte noch was sie gefangen, er sagte, gute 47 Stieg, wenn der Südost nicht gekommen, waere der Fang wohl sehr gut geworden, und hätten wir heute morgen nicht als Wrack gelegen, XX

XXX Wir legten ab und liefen den Belt zu, es war Windstill nur von Südosten her lief noch die Dünung, wie wir um Ailsen-Klint in den Belt einliefen, setzte ich mich vorne auf die Kajütkappe und suchte mit dem Fernglas, die See vor uns ab, wir hatten wohl 20 Minuten vom Klint abgelaufen, da konnte ich die Sperrtonnen die sich in der Dünung auf und ab bewegten ausmachen, nach gut 5 Minuten sah ich an Backbord voraus, etwas dunkles in der Dünung auf und abtauchen, wir liefen darauf zu

+77

Wie legten aff, ün Lepp'n naar de Belt
to, datt weer windstill, blos van Südosten
kreeg Lepp noch een swöre Dünung, as wie
ünner Bülstorf-Klint in de Belt kimm Lepp'n,
de sick mie up de Kajüten Kapp hinn setten,
ün de mit dat Fernglas, de See för üns
vörrütt affsöök'n, wie harr'n woll 20 Minuten
ründ Klint aff Lepp'n, do kümm ick de
Sperrtonns, de sick in de Dünung, up ün aff
beweg'n utmaaken, naa good 5 Minuten
de ick an Backbord ~~över~~ förrütt, wat dünkel
in de Dünung ~~wat~~ up ün aff dükken sehn, so
Lepp'n wie dor up to, as wie neeger keem,
sehn wie dat, de Roorkupp mit de Pinn
dat weer, also harr üns söcken, sick doch lohnt,
Wie Lepp'n langsied, ün versöchten mit een
Tauwstropp, dat Roor to bergen, ün anne Deck
to ~~kriegen~~, dat weer aver gaarnie so eenfach,
dör wie guer vun de Dünung leg'n, dat
swöre Roor över to kriegn, dor datt Roor
mit de Dünung up ün aff dümpelte, as wie
üns Stropp över de Roorkupp fast harr'n,
versöchten wie mit 3 Mann, dat Roor över
üns Settbord to kriegn, dat weer eenfach
ünmöglie, de Druck up datt Roorblatt ~~vun~~
weer vun de Dünung eenfach to good, ick
de Thies fragn, up datt wie garnie kümm,
wenn wie de Stropp in uns Klaufall in
schökeln deen een Tampen, ümm datt
Roorkupp legten ün an üns Kamp'n Sebögten to

Dat bargen vun Fric Rolfs sien Roov.

XO. mit Boot in de Bünnung försuit gahn, de ümmerleen vünd Roov mit een Lien ümmegöngen ün mit 2 Mann, de Lien an Deck to hohl'n Thies mehr, dat iss de eenzige Möglichkeit wie makten allns, för de versöck klarr, un dat deun ock glickt. Bi de ierst omlopp, datt swöre Roov heel ond Deck kreegn, Lietz ween, up de Idee, harrn wie man glick's kaam sull'n, denn weer de ganze Magerie mienödig wöhn. Datt merkwördige weer, dat wie datt Roov, niemol 1 Seemiel vun de Sperr aff fünn deen. Ick de Thies fraagn, up wie nie mol naa de Sperr toloppn künn, ümm to sehn, wo Fric Rolfs över de Sperr weglopppen weer, ün wie sehn künn, wie wiet dat vun de Lück weer, so leppn wie naa de Sperr to, ün sehn dor wo de Tonns wiet ut eenanner leegn, ün keen 300 mt. dor vun aff leeen de Spierltonns för de de Sperrlück. Wie leppen naa Ellstad-Klint to, ün sehn dat vun een Boot keem ün up üns tokeem, dat weer Fric Rolfs, as wie bie emm göngn wie för de Bünnung bie emm langsiedt, ün geen emm sien Roov, dat dee alns good klappen, Rolfs de sick bedanken, ün segg datt se ümmer lanqf versökn wulln, datt Roov weer wohler to kriegn, hee frog noch, up wie noch Brun fischen wulln, Thies segg jo, ün so leppen wie naad Fangplatz to, üm noch een paar Drifts to mak'n XOO)

x00) Een halve Stünn later, deen wie up 21½ mtr
Water naa Südosten to utsetten, wie weer upgeihl'n
dat Lietz, sick, mehrmals, mit de Hand in de Rüch
föll'n dee, ick de emm frogn, up hee dort in de
Rüch Streegn kann, hee segg jo, ick heff allerlei
Weedaag, ick sull aver jo nichts to Jonni segn, de
halwe Dagg, de wie noch gövüns hawn, wör dat
woll gahn, ick segg to Lietz, iss dat nie beeter,
dat wie Thies dat seggten, ick künn bied Ushal'n
de Vörlien nehm un Thies de Achterlien, ick war
mit gör Ligt schreggen. Naa een Stünn hollten
wie up, mit een Fang, vun good 7½ Stieg, so deen
wie denn ock glieks weer up Gegenkurs weer utsetten,
Düsse Drift broog 7 Stieg, Lietz hatte so veel Schmerzen
in sien Rüch, dat hee sick bald nie mehr bewegn kunn,
hee muss sick in de Koje leeng'n, un Thies meint
watt nu, wie mött man utscheid'n, ick dee to Thies
seggn, wo kimm denn dat, se heppt er ick bie se an
Bord keem, ock jo mit 2 Mann fischt, denn ward dat
hüüt ock will mit 2 Mann gahn, Thies meen up
mie dat wie to geh= war, ick de wee seggn, wie
künnt hier, wo so schöne good Büll tofang'n weern
nie eenfach utscheeden, Thies lachte un segg, denn
man to, damit weer de Saak afgedaan, 4 Drifts
mit 4-8 Stieg hebbe wie noch mallt, innen 6 Uhr
de Thies seggn, so Kie, nu iss Schluss, ick heff
mal naa reekt, dat wie bie 90 Stieg Bütt in uns
Rünn heppt, ick segg Thies dat stimmt, Thies meen
dat weer een goode Fang, un nu wollt wie sehn, datt
wie to Hus kommt, xx00

47

als wir näher kamen sahen wir, daß es der Brückerkopf mit Birne war, also hatte unser Suchen sich doch gelohnt. Wir liegen Längsseit und versuchten mit einem Tonistropp, das Brücker zu bergen und an Deck zu bekommen, es war aber garnicht so einfach, da wir quer der Dünung lagen, das schwere Brücker über zu nehmen, da es immer auf und ab dümpelte, als wir unsern Stropp um den Brückerkopf fest hatten versuchten wir mit 3 Mann es über den Setzbord zu ziehen aber es war unmöglich, der Druck auf dem Brückerblatt in der Dünung war zu groß, wir versuchten es auch Hochkant es nützte auch nichts, ich fragte Thies, ob es nicht ginge, wenn wir den den Stropp im Kanthoff einschäkelten, einen Tampen um den Brückerkopf legen und vorn am Klampen belegen,X mit der Bootmaschine in die Dünung voraus gehen den Unterteil vom Brücker untergefangen und mit 2 Mann das Brücker mit der untergefangenen Leine an Deck zu ziehen, Thies meinte, daß sei die einzige Möglichkeit, wir machten alles für den Versuch klar, es gelang uns beim ersten Anlauf das schwere Brückerteil an Deck zu bekommen, Lietz meinte auf die Idee hätten wir man gleich kommen sollen, dann wäre die ganze Plagerei nicht nötig gewesen. Das merkwürdig war, daß wir das Brücker nicht mal eine Seemeile von der Sperre ab fanden! Ich fragte Thies ob wir nicht mal zur Sperre laufen sollten um zu sehen wo Rolfs über die Sperre hinweggelaufen sei, und wie weit es von der Lücke ab sei, er sagte ja, so liefen wir zur Sperre und fanden die weit auseinander liegenden Tonnen und und keine 300 Meter N.W. Ost zu lagen die Sperrentonnen für die Sperrlücke. Wir liefen auf Kühlsander Kurs zu, sahen von dort ein Fahrzeug kommen welches auf uns zu lief

XX00 ick weer ook froh, kunn dat doch marken un weer ook möh, denn över Nacht, harr'n wie man 25 stunn nicht wesen över 40 stünn in gang'n wie deen uns Segel setten, dee Wind keem ut de Süd 2-3, de uns good mit vorrut bröcht, ick harr all'n's uphkloot, so wie sick dat hört, un mak rein Deck, inzwischen harr Lietz sick ut sien Koje, rut gerbelt, un Für an mak, umm frische Koffee to koken, hee de to mie seggn, bees Weihdag heff ick noch, over datt geiht noch, de paar Stunn in de Koje heff mie good dan ick de emm vertell'n, dat wie 90 Stieg Bolt in uns Bunn harr'n, hee meint, denn heff jie over noch good to jungn, in de Tied wo ick leegn heff. Lietz segg to mie, de Weihdag in de Rüch heff ick mie bie datt wehl'n mit datt Roor weghohlt.

Als de Koffee ferdig, bröcht ick uns Schipper, mitte Koffee un sien Proviantkorf naa achtern, ~~he fraag~~ hee fraag wott ~~Lietz~~ Litz mak'n dee, ick segg, datt hee Koffee kock, un de Weihdag sick beeds gein harr'n wie hee seggn de, do keem Lietz, sölbst ut de Kajüt naa achtern, hee meint, dor hee een paar Stunn leg'n harr, will hee de Roortörn över nehm, Thies meint, jo Hannes, wenn du meinst datt geiht, denn man to, Frie un ick kunn denn jo een paar Stünn slapen, dat Werrer is jo good, Lietz segg, so nu leech sick man dool. Um 12 Uhr Middernacht weern wie in Hab'n, XXXO.

15/

es war Frie Rolfs, als wir bei ihm waren gingen wir vor der Dünung bei im längsseit und gaben ihm sein Brüder über, es klappte alles gut, Rolfs bedankte sich, und sagte, das sie unter Land versuchen wollten ihr Brüken wieder achter zu kriegen, er fragte ob wir noch zum fischen wollten, Thies sagte, ja, und so liefen wir zum Fangplatz hin, um noch ein paar Drifts zu machen. X66.
Eine gute halbe Stunde später setzten wir auf 21½ Meter nach Südosten zu aus, mir war aufgefallen, das Lietz sich mehrmals mit der Hand im Rücken fühlte, ich fragte ihm ob er es im Rücken bekommen hätte, er sagte ja, er hätte ziemliche Schmerzen, ich sollte aber ja nichts zu Tomi sagen, den halben Tag den wir noch voraus haben würde es wohl gehen. ich sagte, ist es nicht besser, daß wir Thies es sagten, ich könnte beim Aufhalen die vorder Leine nehmen und er die achter Leine und beim Brett könnte Thies ihm dann helfen, er braucht sich doch nicht so anstrengen, ich würde es vorne schon schaffen. Nach einer Stunde holten wir auf mit einen Fang von gut 7½ Stieg, es würde gleich wieder auf Gegenkurs ausgesetzt, dieser Drift brachte 7 Stieg, der alte Lietz hatte so viel Schmerzen im Rücken, daß er sich nicht mehr bewegen konnte, er mußte sich zur Koje legen, Thies sagte, was nun, wir müßen man aussscheiden ich sagte, warum das denn, sie haben ehe ich mitkam ja auch bloß mit 2 Mann gefischt, denn wird es heute auch wohl mit 2 Mann gehen, Thies meinte ob es mir nicht zu viel würde, ich sagte nein, wir können la.

Wie löschten 1500 ℔ Goldbütt, 1258 ℔ I. 242 ℔ II
2 Steenbütt ün 138 ℔ Plaaten, dat weer een
good Fang, wenn ock in 2 Daag, de over
beide, wie vull ünnütz weern,
Thies hett Lietz glieks naa Huus schickt,
so deen wie de Fang alleen ärrehen.
20 naa 2 Uhr göng'n wie naa Huus, Thies
segg to mie, Frie ümm 9 Uhr iss dat
froh noch, dat wie weer ünnen sünd. XXXX

Sünndaag d. 8 Juli 1918

Thies dee, de Goldbütt, 15 Stück up de Mann
updeel'n, ick müss Lietz sien mit rup
nehm, Thies de glieks segg'n, Frie för Hütt
iss Fierobend, sie morg'n Früh ½ 8 Uhr
ünner, wüllt Rohöl nehm, ün praat
mie'e Zeesen maken. De ole Lietz laeg
noch in'd Bett, hee harr noch een Dag
Wehdag, hee müd jo doch ziemlie
een weg kreeg'n hemm.

Mondag. d. 9. Juli 1918.

Ümm ½ 8 Uhr, weer ick an Hob'n, glieks
dornaa keem Thies, ün segg, wie wüllt
ün glieks Rohöl nehm, ün wüll'n dann
bie de Zeisen to maken, bie Thies up
sien Hoff, Thies vertell noch, dat hee
gestern noch mit Frie Rolfs snack harr,
watt dor Loos wesen weer, dat seeh nie
naa'd Fangplatz kom weern, se harrn all's
versöch, over erfolglos, so müpten see
mit er provisohen Roov naa Huus to stagn.
de Witterung weer jo good wesen, ün se
harrn keen Schwierigkeit ünner Wegs hatt
0 XXXX

76

hier no so schöne große Butt zu fangen sind doch nicht einfach weglaufen und abscheiden, erlaubte ich sagte, denn man to", damit war die Sache abgetan, wir setzten nach Südosten aus, wir machten noch 4 Drifts mit 7-8 Stieg im Drift, um 6 Uhr sagte Thies, „so Frie un iss utscheiden, ick heer nu reckt, wie mött 90 Stieg Butt in de Brunn hemm", ich sagte, dat stimmt," Thies meinte es wäre ein sehr guter Fang und wollen sehen, daß wir nach Hause kommen, XX 90) ich war auch froh konnte es doch merken, war auch müde, denn über Nacht hatten wir man 2 Stunden ruhe, waren weit über 40 Stunden im Gang, wir setzten unser Segel, es war leichter Südwind 2-3 der uns gut mit vorwärts brachte, ich klarte alles auf, wie es sich gehörte und machte rein Deck, inzwischen hatte Lietz sich aus der Koje gekrabbelt und Feuer angemacht um frischen Kaffee zu kochen, er sagte, „etwas Schmerzen habe ich noch, aber es geht, die paar Stunden in der Koje hätten ihm gut getan, ich erzählte das wir 90 Stieg im Brunn hatten, er meinte dann hätte ihr noch gut zugefangen in der Zeit wo ich gelegen. Lietz sagte, die Rückenschmerzen hab ich mir beim wühlen mit dem Ruder überwehmen weggeholt.

Als der Kaffee fertig, brachte ich unserem Schiffer heißen Kaffee und sein Proviantkorb achteraus, er fragte was Lietz machte, ich sagte, das er Kaffee gekocht und mit den Schmerzen ginge es, da kam Lietz auch schon selbst aus der Kajüte nach achtern, er meinte, da er mehrere Stunden gelegen, wollte er den Ruderturn übernehmen, unser Schiffer meinte, „jo Hannes wen du meenst dat geiht, denn man to, Frie un ick könnt den jo een paar Stunn slapen," dat Wedder iss jo good. Lietz sagte, „so nu leeg sick man daal". Um 12 Uhr mitternacht waren wir im Hafen

XXX0

sech harrin er Boot, Upstipp, de fünnelde Roovös, weer afbbroaken, deshalb harrn sek in Roov ook jo nie neer nehhen kreegen.

Nahdem wie uns Rohölsestand up füllt gingen wie naa Thies sien Huus, hee de för sien Böhn, datt Nettgoorn, keigoorn de Hanflien, för Ummer un Boomölll, wi de Korken rümmer bringen, so grüm glieck; datt tooch schmien, un Ummer un Beberlatt vör de Zeesen förrick, ick de mie greien up de Arbeit, genuz besünders, denn ick harr as Jüngen, bie mien Vorohler, tosehn un hülpen, wenn hee mitZeesen, toschmien de, un denn tosoom neiht, un denn Inzbelll wurr, so will ick wiesen, wie een Zees makt, vor denn Böten un neihn, harr mien Vorohler, mie mit 12 Johr'n oll biebrögt, ick sülbst harr för disse Arbeiten, veel Intresse un Lust hatt. Ick weer bie Gelegenheit up mie Vorohlers - Nettböhn, um de Bottgoorns un Herungsgoorns versöcht, mien Köön to verbeetern, oftmols geef dat in de irst Tied, mal Krieg un Schelden, wenn Schottmaschen, to grood oder to lücht dor makt weer, mien Vorohler, de mie jümmers dor up hinnwiesen un anhohl'n, genau un exsack to Arbeiten, sünst weer mien ganze Arbeit zwecklos, sien Krieg'n deen mie swer anneihen, ower noch een Längere Tied, de de Keenom klappen, un fehlers, keem mie mehr in Frage, ick weer stolz dorför, dat mien Vorohler dat anerkeem, un ick emm mit helpen könnr. Ehl hülben. ????.

löschten 1500 kg Butt, 1258 kg I. 1424 kg II. 2 Steinb. und 134 kg Platen, es war ein sehr guter Fang, wenn auch in 2 Tage, die aber beide nicht voll ausgenutzt werden konnten, Thies hatte Lietz gleich nach Hause geschickt, so löschten wir den Fang alleine, 20 Minuten nach 2 Uhr gingen wir nach Hause, Thies sagte beim rausgehen, um 9 Uhr ist es früh genug, daß wir unten sind. XXXX

Sontag 8. Juli 1918

Thies teilte die Essbutt, 15 Stück pro Mann, ich mußte Lietz seine mit rausnehmen, Thies sagte gleich, „Fie vör hüüt iss Fierabend, sie morgn Froh ümm ½ 8 ünnen, wöll Rohöl nehm, un paar nie Zeesen maaken. Der alte Lietz lag im Bett, er hatte viele Schmerzen, er mußte doch einen ziemlichen Knacks abbekommen haben.

Montag d. 9 Juli 1918

Um ½ 8 Uhr war ich am Hafen, gleich danach kam Thies er sagte, daß wir gleich Rohöl nehmen wollten, anschließend bei den Zeesen zu gehen, die wollten wir bei Thies auf dem Hof machen, Thies erzählte mir, daß er gestern noch mit Fric Rolfs gesprochen hätte, was da los gewesen war, daß sie nicht zum Fangplatz gekommen, sie hätten alles versucht ihre Rüder wieder hinten zu kriegen, aber erfolglos, so mußten sie mit ihren provisorischen Rüder heimwärts steuern, die Witterung sowie die Gelegenheit wäre gut gewesen sie hätten keine Schwierigkeiten gehabt, er erzählte das sie ihr Boot aufgeslipt den die unterste Rüderöse wäre abgebrochen, deshalb hätten sie ihr Rüder auch nicht wieder anbringen können. Nachdem wir unseren Rohölbestand aufgefüllt, gingen wir nach Thies seinem Haus, er holte vom Boden das Netzgarn, Nähgarn, Hanfleinen für Ober und Unterdelle, runde Korken herunter dann ging das zurecht schneiden der einzelnen Unter und Oberblätter der Zeese vorsich, ich freute mich auf die Arbeit ganz besonders, denn ich hatte als Junge schon, meinen

XXXXX

Die de Büttnetter in Heringgoorn up de Nettböhn, oder wenn Winter weer, föhrd Fenster in de warme Stuv.

Dort ick böten, un bied Utseeden vun de schwere Zeesen, mit de Bötnadel ümgohn künn, kunn Thies un sick, all ganz feststelle, sünn harr (sch)nie will mie över Zandin de beschädigte Zeesen, an Bord, oder an Land alleen heel tomakn.

So weer dat ock, trütt vörmiddag, wie harr'n 2 mal, 2 Zeesenblö ut Boomwull un 48 m/m Maschenwiede toschneden, un tosomm neiht. Thies harr för beide Zeesen, de Böver un Ünnerdell ut Hampdauwerk, offmeedn un de Ogen inpleihpt, up de Böverdell, de bestimmte Kork, en upstropt, so dat de Zeesen, bloß instellt warr müßen, as dat middag weer, de Thies mie fragn, up ick noor Middag, anfangn will de Zeesen in to stell'n, hee will sick een poor Stünn hinnlegn, hee geff mie noch eenige Anwiesungs, un dat hee sick ganz up mien Arbeit verleed, de Instellung richtig maken dee, ick de bloß seggn, hee künn sick up mien Arbeit verlotten.

Bied Middageeten to Huus, weer ick so upgeregt, dat mien Mudde dat uphall'n de, un frog, wat mit mie los weer, ick segg Mudder mie fehlt nix, bloß dat ick mie frein dee, dat Thies mie Vertruun schenkt, dat ick alleen, hütt Nomiddag anfangn süll, de Zeesen intostell'n 000

Vater zugesehen und geholfen, wenn er neue Zeesen zuschnitt, zusammen nähte und einstellte, so wollte ich zeigen, daß ich wüßte wie eine Zeese gemacht würde. Den Böten und nähen hatte mein Vater mir schon mit 12 Jahren beigebracht, ich selbst hatte für diese Arbeiten viel Interesse und Lust gehabt, bei jeder Gelegenheit auf unserm Netzboden gewesen, an alte Buttnetze und Heringsnetze zu versuchen, mein Können zu verbessern, oft gab es in der ersten Zeit Rügen und Schelte, wenn Schachtmaschen, klein oder zu große Maschen entstanden waren, ich wurde immer wieder von meinem Vater darauf hingewiesen und angehalten exakt und genau zu arbeiten, nach einer langen Zeit klappte es und Fehler kamen nicht mehr vor, ich war stolz darauf, daß ich meinem Vater beim böten ~~an~~ den Buttnetzen oder Heringsnetze auf unserm Netzboden, oder im Winter vorm Fenster in der warmen Stube mit helfen konnte. Das ich Böten und beim Ausbessern von zerissene Zeesen gut und fix mit der Nadel umgehen konnte, hatten Thies und Lietz längst festgestellt, sonst hätten sie mir wohl nicht überlassen die beschädigten Zeesen am Bord oder an Land alleine heil zu machen, so war es auch heute vormittag, wir hatten 2 mal 2 Zeesenblätter aus 48 mm Maschenweite Baumwolle zugeschnitten und zusammen genäht.
Thies hatte für beide Zeesen, die Ober und Unterdellen aus Hanftauwerk abgemessen und Augen eingespleißt, auf die Oberdellen eine bestimmte Anzahl runder Korken aufgestreift so das die Zeesen nur eingestellt werden mußten, als es Mittag, fragte Thies, ob ich nach dem Essen nicht anfangen wollte die Zeesen einzustellen,

000 mien Mäkken segg to mie, Obern paß bloß up, dat du keen Fehler mokst, un Thies entetscht iss" ick segg, och Mäkker dor bruks keen bang för to hemm". MM

191

er wollte sich ein paar Stunden hinlegen, ich bekam noch einige Anweisungen und meinte, daß er sich ganz auf meine Arbeit verließe, das Einstellen richtig und sorgfältig machen würde, ich sagte, er könnte sich auf die mir angetraute Arbeit verlassen. Beim Mittagessen zu Hause war ich so aufgeregt, daß meine Mutter es auffiel und fragte was mit mir los sei, ich sagte mir fehlt nichts, nur das ich mir freue, das Thies mir Vertrauen schenkte, daß ich alleine heute Nachmittag anfangen soll die Zeesen einzustellen. Oder meine Mutter sagte noch, „denn paß blos op dat du keen Fehler maaks, un Thies enttäuschen deis“ ich segg, „och Mudder dor bruks keen Bang vör to hemm“. /////

Als Thies um ½ 4 Uhr auf dem Hof kam war ich schon bei der 2ten Zeese an der Unterdelle einzustellen, er sagte, kein Wort überprüfte die fertige Zeese, besah sich meine Arbeit, zählte und verglich die eingemarlten Maschen an Ober und Unterdelle, überprüfte die Maschen am Boogen, er sagte noch immer kein Wort, legte die fertige Zeese wieder zusammen, dann kam er zu mir klopfte mir auf die Schulter und sagte, „So Frie nu legg de Nadel hin, wie willt irstmaal Koffe drinken, daß ließ ich mir nicht zweimal sagen, hatte nämlich Durst bekommen es war sehr warm auf dem Hof, aber über meine

291 Arbeit sagte er kein Wort, ich dachte über nach ob ich wohl etwass verkehrt gemacht hätte, Als ich am Tisch saß, sagte er zu seiner Frau, „Maria nu schnitt de Fiede een groot Stück von dien Pückling aff, denn dat hätt de Jung'n sick verdeent, dat will ick die man segg'n Maria sün genaue un gode Arbeit, as de Jung'n bie de Zees maakt hätt ick bünn direkt sprachlos, so gut haw ick dat nie maal sölbst maak," ick heert Fiede dörch Fenster mehrmaals beobacht, wie iefrieg hee bie weer to medden un to mürlen, ick meen Tommi, wenn hee sien Arbeit so god maak hätt, so süst emm ok man paar Mark to kaam laat'n, dat so wie so segg Thies to sien Frü," in de Moment klingel de Hüsdör, Frü Thies göng'n hin un keem mit de ol Frü Lietz in de Köck rinn, dee segg, „Tommi mit dat to Waader fohr'n, ward hütt Nacht woll nichts, denn Hannes kann nie, hee kann sick nie röhrn, ick heert emm all een Plaster haalt, aver vör de irste paar Daag ward dat to Waader fehr'n woll nichts. Jo segg Thies, den grööt Hannes man un laat emm sick man irsmaal örndlic utkurieern, damit göng'n Frü Lietz ut de Döör. Als Frü Thies weer in de Köck rinn keem, segg se Hannes müdt jo doch een bösen Knacks wegg kreeg'n henn, jo segg Thies, „dat hätt hee woll, aver dat se meent wie kömt hütt Nacht nu in de nächste Daag nie to Waader fohr'n, dat bestimm doch woll ick," jo Tommi wie wisst dat denn anstell'n,

meen sien Frü, dat Marie, iss doch nüll keen Probleem, wat meenst dü der to Frie, ick de mie vein vergeern, dat ick in düsse Saak ansprakken waar, ick de so üt mie wit seggn, wenn de olLietz mie komm, so sünd jo ümmers noch 2 mann an Bord, de dat ok schaffen könnt, do meen Frü Thies, Jonni word mie vör Fiede to swör, Thies segg bloß „Marie hest dat nie hört, oß Fiede seggn de, dar weern ümmer noch twei Mann an Bord, de dat schaffen könnt, jo, jo meen sien Frü, dü mütt dat jo wedden Jonni, jo Marie, dat weet ick ok, nütt Obend ümm 10 Uhr geiht loß marie, wat iss dien Meenung Frie, ick segg, dat iss ok mien Meenung wat see eben segg heet, süßt dü Marie, so iss all'ns klar ün nü Frie nüllt wie de Zees noch ferdie maakn.
So gingen wir züm Hof, ich stellte den letzten Rest an der Zeese ein, Thies holte einen Kasten mit Bleistücke ünd kleine kettenstücke aus den Stall, so ging Thies an eine bestimmte Anzahl Bleistücke üm die Unterstelle der fertigen Zeese zu kloppen ünd befestigen von kleine kettenstücke vor ünd an den Stelzen, Thies sagte „düsse Zees nüllt wie mit hemm ün soll gelz brük warn denn dü müß doch wedden, ob de Zees de dü maakt hässt ok fungschoneirt“ ich freute mich über den Vorschlag, war jetzt schon gespannt wie die Zeese fischten würde.
Als wir mit den Zeesen fertig waren ünd alles auf den Hof aufgeklart hatten, brachten wir die

22/ Zeese an Bord, machten die Schlepp und Wischenleinen an die Scherbretter und alles klar, daß wir nur noch die Zeese anstechen brauchten, dann war unser Geschirr klar zum Fang, die neue Zeese steckte Thies im Bünn, damit sich die Baumwolle voll Wasser sog, ich hol noch einen Kessel und Kanne voll frisch Wasser, Thies machte den Motor soweit klar, daß er nur noch angeworfen werden mußte.
Thies sagte, „So Fru nu wollt wie no Hüüs, mien Fru hätt dat Geld vör uns Fang hohlt, dat könnt wie gau afdeel'n, denn geihs to Hüüs un legst di noch een paar Stünn dool, denn Klock 10 Uhr geiht los," ich sagte, „ich gehe gleich nach Abendbrot zum Boot und lege mich in die Koje, wenn sie kommen wissen sie bescheid und wecken mir," ist in Ordnung sagte Thies, „un nu kümm dat wie uns Geld deelt." da ich nur ½ Part bekam, war es für mich 80 Mark aber Thies gab mir noch 20 Mark mehr, so hatte ich 100 Mark ich freute mich, und meine Mutter freute sich auch, ich wußte, daß sie von jedem Geld das ich ihr gab immer für mich etwas zurück legte. Ich ging eben vor 8 Uhr an Bord und legte mir trotzdem es ziemlich warm in der Kojüte gleich in die Koje, ich war rechtschaffend müde und bin dann auch wohl gleich eingeschlafen.

Dienstag d. 10. Juli 1918 (Der große Buttfang)

Als ich geweckt wurde schlug die Kirchenuhr gerade 11 Uhr, Thies war eine Stunde später

23/

zum Hafen gegangen um mir etwas länger liegen zu lassen. Als der Motor anlief, hatte ich an Deck alles klar zum ablegen, es war eine herliche klare Nacht, der Mond kam gerade auf, es war Windstill, wir liefen aus dem Hafen, Thies fragte ob ich den ersten Rudertörn übernehmen wollte, ich sagte, ja, er stellte den Motor auf voll, sagte, mir nochmal den Kurs O.N.O.½O. und ermahnte mir bei 2 Stunden den Boeschöler nach zufüllen, gut ausgüken wenn etwas besonderes sein sollte, ihm sofort wecken. Ich sagte zu Thies, er könnte sich ruhig hinlegen, ich würde aufpassen, daß alles in Ordnung und klar ginge.

Wir waren gegen Bratberg, als Thies zur Koje ging, ich freute mich, daß ich alleine das Boot fahren durfte, wir machten nach Thies seine Erfahrung, wie er sagte, gut 6 Seeml. Fahrt und mußten mit 5½ Stunden bis zum Fangplatz rechnen, „den Feuerturm am Falkebjerg", voraus gesetzt, daß nichts da zwischen kam und das Wetter so bleibt. Unsern Kurs war so abgesteckt, daß wir ½ Seemeile östlich vom Wachtschiff, welches am Südende der Sperre lag an Backbord passierten. Wir hatten gut 2 Stunden gelaufen und hatte vor einer viertel Stunde, die 4, Bake an Backbord passiert, den Boeschöler nachgefüllt, da merkte ich, daß es unsichtig würde, der Mond versteckte sich

24/ um Brüttzeiner ging außer Sicht, voraus an Backbord hatte ich mehrere Lichter gesehen, aber plötzlich war alles vom Nebel eingehüllt, ich drosselte den Motor auf halbe Fahrt und etwas später auf langsam, ich wollte gerade nach vorne um Thies zu wecken, da sah ich dicht bei mehrere Lichter ganz schwach durchschimmern und hörte eine Ankerglocke läuten, ich kuppelte den Motor aus, ließ unser Boot nach Steuerbord ausscheren, da kam Thies auch schon aus der Kajütenkappe raus und fragte was los sei. Ich erzählte, daß wir plötzlich im dichten Nebel waren, ich schon eine ganze Zeit mit langsamer Fahrt gelaufen hatte, vom Ruder konnte ich nicht weg kommen, ich hatte als es noch sichtig war, mehrere Lichter in Sicht waren, ich vor kurzem ein Hecklicht von einem vor Anker liegenden Kriegsschiff mit 3 Schornsteine passiert hatte, Thies meinte es sei ja nirgends ein Licht zu sehen, ich sagte, es könnte höchstens 100 mtr. achteraus liegen, da erschallte auch schon wieder die Glocke, Thies übernahm das Ruder, koppelte den Motor ein und lief mit langsamer Fahrt auf Gegenkurs, eine kurze Zeit und das Licht kam trübe in Sicht und die Glocke läutete wieder, Thies war beruhig, das es stimmte was ich gesagt hatte. Von hier aus liefen wir mit halber Fahrt auf unseren alten Kurs zum Fangplatz weiter, ich saß vorn auf Ausguck und gab alle Augenblick mit unserem Nebelhorn ein Signal.

25 Wir hatten eine halbe Stunde gelaufen, da hörte ich wieder eine Glocke läuten an Backbord voraus, wir hielten Kurs und Fahrt bei, nach 20 Minuten hörte ich noch eine Glocke mehr läuten an Backbord voraus, nach kurzer Zeit kam ein ein schwaches Licht voraus in Sicht, Thies koppelte den Motor aus und hielt nach Steuerbord ab, wir scherrten keine 20 mtr. an einer großen Schießscheibe vorbei, sahen noch ein schwaches Licht an Backbord und passierten mit langsamer Fahrt die zweite Scheibe, als wir diesem umrundet, ließen wir auf unserem Kurs zum Fangplatz weiter, ohne das wir noch etwas hörten und sahen, nach einer halben Stunde fing es an zu tagen, der Nebel war aber noch sehr dicht. Nach einer weiteren Stunde lichtete sich der Nebel etwas auf, bis ungefähr auf 1000 mtr Sicht, wir hörten an Backbord voraus wieder eine Ankerglocke und kurz danach ein Nebelsignal von einem in Fahrt befindlichen Schiff.

Nach unserer Zeit die wir trotz der Unterbrechungen abgelaufen, müßte das Läuten der Glocke vom Wachschiff an der Südkante der Netzsperre sein, wir ließen etwas nördlicher und bekamen nach einer ¾ Stunde an Backbord, das Wachschiff in Sicht, der Nebel lichtete sich mehr und mehr auf, die Sonne kam ab und an zum Vorschein, so ließen wir mit voller Fahrt parallel der Sperre unseren Fangplatz zu,

261 . nach einer guten halben Stunde erreichten wir die Spierentonne der Netzlücke, gingen auf Südostkurs loteten nach 20 Minuten 21,5 mtr. Wassertiefe, somit unseren Fangplatz erreicht, über Langeland lag noch dichter Nebel, so konnten wir keine Landmarken ausmachen, wir setzten unser Geschirr aus, mit loten des Wasserstandes hielten wir uns auf dem Fangplatz, da dieser von steinigen Grund umgeben, nur durch die Versetzung durch den harten Beltstrom ohne Sicht der markanten Landmarken zu schätzen war. Nachdem wir ½ Stunde gefischt, wurden wir fest und mußten aufhohlen, nach unserem Lot hatten wir 23 mtr., danach mußten wir etwas nach Südwesten versetzt sein. Beim einhohlen des Geschirrs merkten wir, daß der Strom hart nach Westen setzte, beim aufhohlen löste sich unsre Leine von der Hakstelle, wie die Zeese an der Bordkannte kam, sahen wir, daß allerlei Butt in den Ecken des Zoiies saßen, wir hatten einen Fang von 12 Stieg große Goldbutt in einer halben Stunde Schleppzeit, es war ein sehr guter Erfolg mit der neuen Zeese, die Butt hatten einen Stieggewicht von 18 16. Wir liefen etwas östlicher ab und loteten 22 mtr. setzten dann auf Gegenkurs aus und fischten diesmal 40 Minuten und wurden wieder fest, beim Aufnehmen löste sich die Leine, nach einigen hin und her ziehen, konnten unsre Zeese heil an Bord bringen, es war ein Fang von 16 Stieg Butt darin;

97 wir müßten hier einen guten Fangtag erwischt haben meinte Thies, nach unserem loten waren wir wieder auf eben über 23 mtr festgeworden, der Strom setzte uns immer wieder an die Südwestkante vom Fangplatz, über Langeland lag noch immer dichter Nebel, also konnten wir keine Landmarken ausmachen, ich sagte zu Thies, wer weis wofür es gut ist, denn in dieser Ecke wo wir jetz fischen liegen doch eine Menge Butt, Thies war derselben Meinung. So haben wir immer wieder ausgesetzt und eingehohlt, mal nach 30 mal nach 40 Minuten, ~~einmal~~ manchmal gleich nach dem Aussetzen und einmal nach 10 Minuten, so verlief die Zeit wir merkten es kaum, ~~nur~~ bloß an den Händen spürten ~~man es~~ wir das. die ~~schmerzen~~ wie Hände sich verwikelt, Aber der gute Fang den wir jeden Drift von 20-40 Minuten hatten ließ ~~es~~ das vergessen, Nachmittags um 5 Uhr hatten wir ~~schon~~ etwa 85 Stieg ~~die~~ große Butt im Raum, die ~~Nebel~~ endlich Langeland klar in Sicht, aber unsre Landmarken von unserem Fangplatz stimmten ganz und garnicht, wir standen weit südlich vom sonstigen Fangplatz, Thies fragte mir was ich meinte, ob wir noch mal aussetzen wollten oder nach unseren alten Landmarken zulaufen sollten, ich sagte, hier in diesem Loch liegen eine Menge Butt, was aber auf dem alten Fangplatz los ist sollen wir sehen, wenn wir mal etwas östlicher hinfischten, der Meinung bin ich auch meinte Thies. So fischten wir diesen Drift

50 Minuten und wurden wieder fest, ich holte wieder 23 Uhr. der Drift brachte uns 20 Stieg, mußten 5 große gute Dorsche übernehmen, es war der beste Fang des Tages. den ganzen Tag war es still gewesen, plötzlich kam ein frischer Südost durch und brieste schnell auf, über Fehmarn türmte sich eine große Gewitterfront auf, wir setzten unser Geschirr wieder aus, mußten gleich wieder aufholen saßen fest als wir unser Geschirr an Bord hatten ließen wir etwas ab, bis wir 22 Uhr hatten und setzten wieder aus, wurden aber nach 5 Minuten hart fest, diesmal war es die Zeese, konnten sie auf keiner Weise wieder los kriegen, belegten beide Leinen und ließen uns vor dem Wind schwoien, dann kam die Zeese endlich frei, als wir sie aufholten, war stark das Unterblatt gänzlich zerrissen und ganz rostig, wir hatten wohl hinter einem Anker oder sonstigen Wrackteil gehakt, Thies sagte, schade um die neue Zeese, den ersten Tag gleich so zerrissen, wo wir den ganzen Tag so gut mit gefischt hatten, im Steert war noch 2 Stieg Butt drinn. Wir holten unser Segel auf und dann mit Kurs nach Hause, wir hatten einen Fang von 107 Stieg großer Butt im Brunn, der Brunn voll war, ein großer Fang, wir waren aber auch schachmatt, die Hände schmerzten, daß man bald nichts mehr anfassen konnte und mochte, durch das viele in kurzem Abständen geschehene Einholen des Geschirrs, an den Scherbretter hatten wir keine Nasenleinen, die dazu waren beim Aufholen der Scherbretten vom Grund, so wurde die Nasenleine etwas eingeholt bis man merkte daß sie steif wurde, so holte man hier mit das Brett auf

99

es war leicht aufzuholen. Thies hatt aber mehrmals der mit Molesche gehabt, daß dadurch die Bretter beim Aussetzen unklar wurden, es lag dann aber meistens daran das die Nasenleine zu lang gewesen sind, aber ein Scherbrett ohne Nasenleine ist schwer aufzuholen mit einem gewissen Scherwinkel durches Wasser geholt werden muß, deshalb dampfte man die Bretter hoch bis an die Oberfläche, das sie flach liegen, dann muß man schnell die Schleppleine einholen ehe das Brett wieder nach unten abschert. Trotzdem wenn man das Geschirr 15-16 mal am solchen Tag einholen muß, so merkt man Abends was man getahn hat. Um eben vor 7 Uhr ließen wir vom Fangplatz ab, um Mitternacht waren wir im Hafen, wir hatten eine glatte Heimfahrt, der Südost frischte bis um 9 Uhr immer mehr auf, flaute nachher auch ebenso plötzlich wieder ab, als sich das Gewitter über Fehmarn und Lolland entladen hatte.

Am Hafen waren mehrere Besatzungen die auf Fang wollten, wir sagten, daß wir einen steifen Südost bis eben nach 9 Uhr gehabt hätten dann aber mehr und mehr abgeflaut sei, sie erkundigten sich über unseren Fangplatz und den Fang, als wir anfingen zu löschen, staunten sie über unsere großen Goldbutt, die wir nicht mal sortieren brauchten, sie beratschlagten hin und her aber keiner hatte scheinbar den Mut dahin zu fahren.

aus einem Beifang „Vanni" hast du noch nie gemacht, er sagte, daß ist auch eine Ausnahme was nicht oft vorkommt. Unsere zerissene Zeese wollten wir morgen vormittag auf Thies seinem Hof ausbessern, es muß ein halbes neues Unterblatt eingesetzt werden. Ich bekam aus diesen Fang meinen ganzen Part und Fietz der Kranke war, bekam auch seinen Part, es waren 250 Reichsmark, ich freute mir wie ein König, es war wirklich für mich in einem Tag eine Menge Geld. Fr. bamill

Donnerstag d. 12 Juli 1918 X X

Um 8 Uhr am Hafen, ich holte die kaputte Zeese und brachte sie nach Thies Hof hin, er selbst hatte schon neues Netzgarn zum Ausbessern vom Boden geholt, das Loch in der Zeese war nicht nur zerissen, es fehlte ein großes Stück im Unterblatt, was wir beim Aufhängen zum trocknen schon fest gestellt. Thies fing gleich an, alles was vom Netz zerfikel war, einiger Maßen so aus zu schneiden, daß meistens gerade Maschen nach blieben, ich ging an die Kelen, bis zu der geraden Maschen aus zu böten, dann setzten wir einen Spons ein von 72 x 56 Maschen, merkwürdig war das an der Unterdelle keine Beschädigung war und trotzdem ein solch großes Loch mitten in der Zeese, und in der kurzen Zeit noch 2 Stieg der großen Butt drin waren,

Als die Zeese fertig, brachten wir sie zu den Netzstükken gegenüber von Thies sein Haus zu trocknen.
Da der Südost noch steif wehte, brauchten wir uns um nichts mehr zu kümmern, am nächsten Vormittag sollte ich mal bei Thies vorsprechen.

Freitag d. 13 Juli 1918

Immer noch wehte ein steifer Südost.

Sonnabend d. 14 Juli 1918

Morgens noch steifer Südost, gegen Abend flaute er etwas ab.

Sonntag d. 15 Juli 1918

Der Südost war abgeflaut und auf Süd zurück gedreht 1-2 ich ging bei 10 Uhr herum nach Thies hin, als ich eintrat war der alte Lietz auch bei ihm, um sich zu erkundigen wann es wieder auf Fangfahrt ginge, unser Boot hatten Thies und ich wieder durch die Holzbrücke gebracht. Wir wollten um 12 Uhr am Hafen sein. Fr. Damill

Montag d. 16 Juli 1918

Um 12 Uhr Abends waren 7 Bootsbesatzungen am Hafen die alle mit uns zum großen Belt wollten, es war klares Wetter und Windstill, um ¼ vor 5 Uhr setzten wir auf 21½ m Wassertiefe nach den alten Landmarken aus, nach einer Stunde holten wir auf, es war eine große Enttäuschung für alle Boote, es waren keine Butt mehr da, den 1ten Trift hatten wir 16 Stück, den 2ten Trift

33/ Abstrich, nach diesem Drift liefen alle Boote die mit uns hier her gekommen waren, zur Sperr-Lücke, als sie den passiert, mit Kurs zur Kersmitzer-Rinne.
Wir loteten nur 22½ mtr Wassertiefe an und setzten nach Südosten aus, Thies sagte wenn wir den Tag, wo wir den großen Fang hatten, unser Nacht hier ausgesetzt, so wäre es doch ein Anhalt gewesen wo wir tatsächlich den Tag im Nebel gefischt hatten, nach 5 Minuten waren wir fest und mußten aufholen, es waren 2 Butt im Netz, wir beratschlagten was wir sollten, ich sagte zu Thies, nach den Landmarken den wir ausmachten, als es sichtig wurde, den letzten Drift wo wir in 50 Minuten 20 Stieg hatten, wir müssen nach meiner Meinung noch mehr nach Südwesten zu, Thies lief auf diesen Kurs nach 5 Minuten ab, ich sagte, hier müßte es gewesen sein, den der Feuerturm war eben nördlich von einer kleinen Baumgruppe, da ist sie jetzt hin, wenn wir nun 23 mtr loten müßten wir richtig sein, ich lotete eben über 23 mtr, von hier aus setzten wir auf O.S.Ost Kurs aus, konnten 40 Minuten durchfischen, Thies hatte vorher schon zu Lietz gesagt, hier haben wir die letzte Tour, ohne Landmarken zu sehen gefischt und die Butt gefangen, durch den hart nach Westen setzenden Strom, würden wir immer wieder an der Südwestkannte auf 23 mtr fest, so erzählte Thies dem alten Lietz, er sagte, ich kann mich nie besinnen, wenn wir hier gefischt haben als ich mit „Botoog" war, daß wir soweit von den alten bekannten Landmarken ab gefischt haben, sagte Lietz,

34

Lietz sagte Jonni, „de Butt de jie de dag hier fungen heevt de Südost all in de Smuk hatt, dat maak dat jie se hier so dick androppen heevt" „Dat kann angaahn Hannes", sagte Thies dazu, Als wir bei 40 Minuten fest würden sprang beim Aufhohlen die Leine wieder los, so konnten wir unbehindert unsre Zeese aufhohlen, aber auch dieser Trift brachte kein lohnenden Fang, nur 22 Stück der großen Butt waren drinn, danach stellten wir uns die Frage wohin? XXXX Lietz sagt, „Jonni dor ünner Laaland heev ick de ganze Tied, en Fohrtügg mit Segel op sehn, un beobacht," Lietz hatte auch schon mit mir darüber gesprochen, wir besprochen die Sache und liefen nach dem Boot zu. Als wir nach einer knappen Stunde näher kamen, stellte Lietz fest, daß es Fischer aus Apenrade waren, sie riefen uns schon von weitem zu, daß hier eine Menge Butt zufangen wären, die Brüder wollen uns nicht längsseit haben sagte Lietz, obgleich er sehr gut mit den Fischern bekannt war, es waren 2 Brüder die als große Schmugler einen Namen hatten, sie riefen uns noch rüber, daß sie über 100 Stieg im Trift fingen, alles schöne Butt. Wir setzten unser Geschirr, auf Westkurs parallell zum Apenrader Boot aus, nach ¾ Stunde merkten wir, daß unser Geschirr immer enger würde, scholten wir auf, der Apenrader hatte schon vorher aufgenommen, als wir unsre Zeese aufhohlten, merkten wir, daß sie sich schwer einhohlen ließ, es waren alles kleine

35) Butt, ja vielmehr Buttkinder, die alle ohne Ausnahme weit unter dem gesetzlichen Mindestmaß von 23 ctm. waren, wir teilten einen Quast von ungefähr 1. Zentn. ab, nahmen diese über, zwischen den ganzen Quast voll sammelten wir 12 Stück brauchbare Butt aus, alles ging wieder über Bord, die Zeese öffneten wir auf beide Seiten um alles was im Netz war so sorgfältig wie möglich laufen zu lassen, es waren mindesten 7-8 Zntn. davon im Netz, ich hatte spaßes halber 1 Stieg davon abgewogen, diese hatten so wie sie waren ein Gewicht von knapp 4 tt, jetzt konnten wir uns auch denken weshalb sie uns nicht längsseit haben wollte, dann hätten wir die Schweinerei ja gesehen, daß sie sämtliche Butt die sie in ihre Zeese so in ihrem Bunn reinschütteten.

Wir machten uns schleunigst auf die Socken mit Kurs zum Millionviertel, hier setzten wir unser Geschirr auf Südwest Kurs aus, machten einen Drift von 1. Stunde mit gut 2 Stieg Butt, es war uns zuwenig, es schien als wenn der Südost alle Butt überall verjagt hatte, so liefen wir mit Kurs nach unserer Förde zu, trafen aber auf dem Dampferkurs mehrere Laböer Boote die da fischten; wir liefen bei einem längsseit und fragten, was sie hier fingen, der Laböer erzählte, daß sie vor dem Ostwind, hier sehr gut gefangen hätten von 10-12 Stg mit im Drift alles gute Mittelbutt 10-11 tt das Stieg, aber heute nur das halbe. Wir setzten unser

Geschirr aus und machten einen Drift, diesen Drift sahen wir Otto Rehbehn mit seinem Boot dicht bei und vorbei fischen, er winkte zu uns rüber, wir winkten wieder, er fischte mit seinem Handboot für die Marine. Bei einer Stunde holten wir auf mit einem Fang 4½ Stieg Butt, aller gute Mittelbutt wie uns der Laboër gesagt hatte. Der Fang war uns auch nicht genug, so liefen wir nach Hause zu, es war eben eine verlorene Reise, aber wie Lietz sagte, „Jomi wie sünd dörch all de gode Reisen, de wie de letzt Tied markt heevt einfach verwöhnt worn, du machst veel kenn, meen Thies dorto.

Um 8 Uhr abends liefen wir im Hafen ein, von den Booten die mit uns ausgelaufen, war noch keiner da, vielleicht hatten sie noch irgendwo etwas gefangen. Aber für mich war die große Überraschung da, mein Vaters Boot mit noch mehrere, waren für ½ Jahr zum Fischen für die Volksernährung beurlaubt worden, so erzählten uns die Leute am Hafen. Thies und Lietz meinten, sie hätten sich so an mich gewöhnt, aber nu wo dein Vater wieder da war, würde er mir wohl an Bord nehmen, ich könnte wenn ich wollte auch bei ihnen bleiben, denn die Zeit über wo ich an Bord gewesen, hätten sie eine Menge Butt gefangen, da warst uns ein guter Stütze für uns an Bord, weil es mit 3 Mann doch alles etwas leichter als mit 2 Mann X

17/ deinen vollen Part selbst du nun jetzt an mich haben, sagte Thies, aber er wollte die Sache gleich morgen mit meinem Vater besprechen.

~~Montag 15~~ ~~Dienstag 17.~~ Juli 1918 Dienstag. 17.7.18

Mein Vater und Thies hatten miteinander über mir gesprochen, er sagte zu mir er hätte nichts dagegen, wenn ich bei Thies bliebe, aber am liebsten wollte er mir selbst an Bord haben, da er sonst ja einen anderen, als dritten Mann an Bord nehmen müßte, daß hätte auch zu Thies gesagt, bei dem Gespräch war ich dabei, als mein Vater zu Thies sagte, daß alle Fahrzeuge und Besatzung, die aus der Fischerei stammten bis zur Entlassung bemüht waren, und so auch Jenni, dein alter Marker Joh. Wohlgemagen mit frei käme, der bei W. Tibbert an Bord im Øresund beim Küstenschutz war. Mein Vater sagte, er müßte eigentlich heute noch kommen, da alle am 15 Juli so weit entlassen waren für die Fischerei, Thies meinte wenn Johann ook kam dicht, denn kann ick ok jo nie annerz, as een neer an Bord nehm.

Nachmittags kamen die Boot aus Øresund und so war meine Angelegenheit gelöst ich kam bei meinem Vater an Bord.

Hiermit ist dieser Bericht abgeschlossen

Fr. Daniel.

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Noeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die zur bestimmte Anfertigung von Taulängen gebraucht wurde am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerbude, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echtem schwedischem Holzteer gekocht wurden, damit es jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Noeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

 allem auf dem Lande gebraucht.
Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe püpte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozie, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolone, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.
Der Reepschläger Nikl. Naeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Naeve zum Umschlagen, denn Scheller gab sich mit sowas nicht ab.

Beck bedankte sich immer wieder, für unsere Hilfe, obgleich es doch für uns eine Selbstverständlichkeit war zu helfen, da hier doch ein Seenotfall vorlag.
Ein Bericht über die erste Besonderheit u. das Geschehen.
2 weitere Geschehen folgen gleich noch.
Dienstag d. 17/9.
Um 6 Uhr liefen wir heute morgen aus, wollten wieder O.S. Ost ab, der Tag brachte uns 140 Stieg Butt, an Gewicht waren es 1570 ℔, davon 320 ℔ I, 550 ℔ II. 400 ℔ III 18 ℔ Steinb. u. 76 ℔ Platen, hatten den Fang in Kisten abgewogen, der Fang war nicht schlecht, aber er brachte ja kein Geld gegen unsere sonstigen Fänge, als wir in Burgstaaken einliefen, machten wir eine große Überraschung, es lag nämlich Jonni Thies aus Eckernförde im Hafen, sie kamen gleich alle 3 Mann bei uns an Bord, u. staunten über unseren Fang, aber Thies sagte gleich, ihr habt doch immer von große Ware gesprochen, wir antworteten, daß ist es bis Gestern u. Heute auch gewesen sei, Thies meinte es sei doch ein beachtungswertiger Fang. Ich fragte Thies, weshalb Litz nicht mit sei, ob er krank wäre, ja sagte er, es will immer noch nicht so recht mit seinem Kreuz, aber er wäre so wie so nicht mit gekommen, es sei ihm zu ungewiß, dann die Sorge mit dem Proviant, ich sagte, wir haben hier noch keine Sorge um Proviant gehabt, bloß Fett u. Fleisch gibt es hier auch nicht, sonst aber fehlt uns an nichts.

Als wir mit allem fertig, holte ich von Schwenn unsre Kiste mit Räucherbutt u. 1 Hai, die er für uns mit geräuchert, Thies, Wohlgehagen u. K. Bries sollten bei uns Abendbrot mit essen, dabei gab es allerlei fragen u. antworten, weshalb keiner versuchte, hier her zu kommen um zu fischen, Thies sagte nein, sie halten Euch alle für verrückt, daß ihr Euch so durch hungern tun, dann sind sie alle der Meinung, daß hier nicht mehr zu fangen ist als bei uns.
Fiete Mumm gab Thies die Abrechnungen, die wir bis Heute abgeliefert hatten zum einsehen, Thies sagte kein Wort, bis er alle Abrechnungen durch gesehen, dann meinte er es ist ja garnicht zu glauben, wenn es nicht schwarz auf weiß vor mir liegt, ihr seid ja bald jeden Tag auf Fang gewesen, bis auf auf ein paar Tage, ja sagte Mumm, daß sind die schlecht Wettertage, die wir dann gebrauchten zum Einkauf, und unsre Kunden zu besuchen, wenn wir nächste Woche nach Hause fahren, müßen wir ja auch etwas mitbringen an Lebensmitteln was sie zu Hause benötigen, die geräucherten Butt u. vor allem den geräucherten Hai hatte all 3 gut geschmeckt.
Thies sagte, das er morgen mit uns auslaufen wollte, sie müßten sich ja erst an das Fischen hier gewöhnen.

Mittwoch d. 18/9

Wir waren um 5 Uhr zusammen ausgelaufen, wir hatten einen Tagesfang von 1405 Stieg mit ein Gewicht von 1550 kg Goldbutt, Thies hatte gut 1400 kg Goldbutt.

Donnerstag d. 19/9.

Wir liefen um 5 Uhr wieder zusammen zum Fangplatz beide hatten wir einen Tagesfang von gut 150 Stieg Goldbutt mit einem Gewicht von 1700 ℔ für jedes Boot. Abends saßen wir alle bei uns in der Kajüte zusammen, Thies meinte die Fischerei, sei hier ja ganz gut, bei Tag raus u. bei Tag wieder rein, bloß sein Bett zu Hause das fehlte ihm, da würde er sich wohl nicht an gewöhnen, und denn das mit dem Proviant, ihr Brot ging jetzt schon auf die Neige, mit Brot können wir aushelfen sagte mein Vater, Tiele Mumm gab Thies 2 Schwarzbrote von 9 ℔ das Stück wie auch ein Eimer voll Kartoffeln, 2 ℔ Gerstengrütze, 2 ℔ Mehl und eine Flasche mit Saft, denn konnten sie sich auch ja einmal Suppe kochen.

Freitag d. 20/9

Um 5 Uhr ausgelaufen mit beide Boote, machten 5 Drifts mit je 20 Stieg Butt, am Mittag frischte der Südwest immer mehr auf, um 3 Uhr schießen wir aus, es war kein Wetter mehr, es regnete Bindfaden, der Südwest hatte bis zu 6 Windstärken zugenommen, es war eine ungemütliche Witterung, wir löschten 1280 ℔ Butt, Thies hatte 1½ Zentner weniger. Abends kam Schwemm bei uns an Bord er war in Heiligenhafen gewesen, hatte mit Wilh. Heisler u. Joh. Meß gesprochen, sie hatten die letzten 5 Tage wieder sehr gute Fänge an große Goldbutt u. Steinbutt auf 8–9 Faden Wassertiefe nördlich von Sagasbank gefangen, er hatte gleich

an uns gedacht, wo ihr doch die ganze Zeit, solche Ware gefangen, demnach müßten die Butt wieder vom weichen, auf den harten Grund gewandert sein, wir hatten es schon einpaarmal erlebt, daß die Butt sich auf den harten Grund zurück gezogen, und dann aber auch unverhofft wieder auf dem weichen Grund zu fangen waren.

Sonnabend d 21/9

Es wehte ein steifer Südwest mit Regen, wollten die Witterung erstmal abwarten, um 8 Uhr klarte es auf der Wind hatte auf Nordwest gedreht und mehr zugenommen, so hatte es kein Zweck mehr auszulaufen.

Ich machte mir klar, mit einen Korb Butt und einer 8 Lt. Kanne mit Petroleum auf Hamstertour zu gehen, es waren noch allerlei Butt im Brünn, u. so entschloß Fiete Mamma sich mit zu gehen, mit noch einen Korb voll Butt, wir stiefelten beide los nach Burg um unsre Kunden zu besuchen, unsre Tour war wie immer ein voller Erfolg, 12 Brote 6 Stück von 9 ℔ Weizenmehl Roggenmehl, Grütze u. Brotmarken für 5 Brote, 1 Ztr. Kartoffeln, die der mann mit seinem Blockwagen für uns bei Schwarm abgeben wollte, er brachte auch 10 ℔ Würzeln mit Kartoffeln u. Würzeln aus seinem Garten, wir hatten Mühe alles zum Hafen u. an Bord zuschleppen, Thies und seine Mutter wunderten sich, mit was wir alles ankamen.

Es folgt jetzt ein weiteres Erlebnis.

Abschrift aus meine Tage-
bücher, die bei der Neu-
Abschreibung, verloren gegangen
besteht die Möglichkeit,
oder vergessen im großen
Buch über ein Biographie
der Fischerei und meine
Erlebnisse dabei, welches die
Heimat-Gemeinschaft
erhalten auch für ihr Archiv,
Fr. [illegible]

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Börgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Mudder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de School sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah'n blieb'n, bed dat se di oproopen doot. Dor ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick gung rut un na de Exer rööver. Nadem ick dor wull een Tid lang rümtrödelt harr, gung ick wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un fröög mi, wat ick heeten dünn. Ick sä, Friedrich Daniel, un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he meener, wat ick wull sööken dee. Ick sä, dat ick na miene Frünn vun de Jünfernstie utkieken dünn, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor is keen Plads meehr frie. Dat kümmt dorher, dat de Klasse to eerst oproopen woor. Wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern. Dat passer mi gorni, aawer ick müss mi dor wull med affinnen.

Na een Week kreeg'n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he snakker nämli bloot hochdütsch med uns. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.

Dat Theoter güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg'n dünn, weer:" Ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen". De hele Klass würr med eenmol muusenstill un dor de meersten blot platt snakken kunnen, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus op hochdütsch spreeken dünn.

Naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Wandtofel. Dor weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. He wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich, fraager he, was ist das für ein Vogel ? Ick stünn op un anter glieks un versöcher dat op hochdütsch: "das ist ein Kreih". Dor froog he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä:" nun hör mal gut zu, das ist ein Rabe, Rabe und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden". Ick dee wull segg'n, för mi is dat een Kreih un nix anners, Sie können ja die annern Jungs fragen. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreiher un kneep mi fürchterli, dat Ohr dünn ördentli weeh. Ick sä auer, laat mi los. Dor woor he fünsch, geev mi een an de Bakk un bölker:" Ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben". Dor kreeg'n ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Daag güng ick twoor na School aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an'd Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng'n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Mudder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to

School keem. Sull ick krank weesen, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat ni wüss. Dat kunn ni sien, har mien Mudder dor meent, Fiede weer jeedeen Morg'n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twoor al mol wunnert, dat ick keen Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dach, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, dor mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an'd Strand verkrümeln wullt. Aawer mien Grootmudder Krabbenhöft, se waahner in't Turmhus, glieks bi'n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dünn. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer dor wull ick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem rut, üm to seeh'n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em nu vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin.

Dor füng ick wedder an to ween un sä to mien Oma, dor gaah ick ni wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf'n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no een an de Bakk geewen. So, so, de Lehrer Jessen dor segg'n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick dor mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, wiel een Jung ut sien Klass geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, harr he med de Rektor sproken un se würrn mi uttuuschen.

So keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun dor an, hett mi de School ok Spooß maakt. He harr nix dorgegn, dat wi ok mol up platt Antwoort geeven. He snakker ok med uns platt un bröcher uns sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor laater Rektor vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt ward, is hel richdi un he hett dat ok verdeent.

Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na een School in Kiel versetten, wiel he wull do ni geg'n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un

wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Dag güng ick twor na School aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an´d Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng´n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Moder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to School keem, wiel ick krank würr, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat nie wüss. Dat kunn ni angoohn, har mien Moder meent, Fiede weer jedeen Morg´´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twor wunnert, dat ick nie Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wulln. Aawer mien Grotmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dee. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wullick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem ut de Klass, üm to seeh´n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door fünf ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick nie wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no poor an de Back geewen. So so, dee Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, he harr med de Rektor snakkt un wiel een Jung ut sien Klasse geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, würrn se mi uttuuschen. So

keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de School ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben". Door kreeg´n ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Daag güng ick twoor na School, aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an´d Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng´n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Moder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to School keem, sull ick krank weesen, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat ni wüss. Dat kunn ni angoohn, har mien Moder meent, Fiede weer jeedeen Morg´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twoor al mol wunnert, dat ick keen Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix doorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wullt. Aawer mien Grootmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Door müss ick jo hin na eehr. Se de mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dünn. Door woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi na de School. Door wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wull ick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem rut, üm to seeh´n, woneem door kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door füng ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick ni wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg

Peters di denn daahn. Door heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no een an de Back geewen. So, so, de Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, wiel een Jung ut sien Klass geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, harr he med de Rektor snakkt un se würrn mi uttuuschen. So keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de School ok Spooß maakt. He harr nix door gegen, dat wi ok mol op platt Antwoort geeven. He snakker ok med uns platt snakken un bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor laater Rektor vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt ward, is hel richdi un he hett dat ok verdeent. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na een School in Kiel versetten, wiel he wull do ni geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

Klass, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un door is keen Plads meehr frie. Dat kümmt doorher, dat de Klasse to eerst oproopen woor. Wiel ick ni door west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Door würr nu nix meehr bi to ännern. Dat passer mi gorni, aawer ick müss mi door wull med affinnen.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot op hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns doorbi de hochdütsche Spraak bi. Dat Theoter güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn, weer: „Ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr mich verstanden. Die Antwoorten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen". De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un door de meersten blot platt snakken kunnen, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütsch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Wandtofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un doorna op mi. Friedrich, fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Door froog he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Door wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raabe und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Ick dee wull segg´n, för mi is dat een Kreih un nix anners, Sie können ja die annern Jungs fragen. Door keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreiher un kneep mi fürchterli, dat Ohr dünn ördentli weeh. Ick sä auer, laat mi los. Door woor he fünsch un geev mi een an de Bakk un bölker: „Ich

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Börgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de School sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dor ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick gung rut un na de Exer rööver. Nadem ick dor wull een Tid lang rümtrödelt harr, gung ick wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un fröög mi, wat ick heeten dünn. Ick sä, Friedrich Daniel, un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he meener, wat ick wull sööken dee. Ick sä, dat ick na

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer röövur. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaam. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaam. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un

wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

Reeker man blot een Groschen orer twintig Penn för een Kind, so würr dat al för mang een Familie al een Vermöögen. Wi dree weern dorgegen jo al halve Krösusse. Wi harrn aawer jo lang genok dörför wat daahn. So as wi weern no veel Jungs, besunners ok de Ölleren al lang för Michaelis dorbi, sikk een poor Groschen för´t Johrmark to verdeen. Kistennaageln un anner Hölp bi de Rökerien för de Grötteren weer een vun de Gelegnheiden. Annern hölpern bit Reinmooken vun de Büttgaarn orer bit Sorteern vun´t Blankfisch, as Breedeln un Heern. Ok Isen un Plünn sammeln woor ievrig bedreeven, üm dat Johrmarksgeld optobeetern.

Aawer dat Geld weer ok gau to Enn, Karusselfohren koster fiev Penn bed een Groschen un ok för een Slikkstang orer een Stück Kokusnutt müss man fiev Penn hinleggn. Man versöker sien Glück ok mol bi de Losbooden, un harr man Glück, kreeg man mol een Bloomenvas orer een Glasschöttel. De kunn man ünner Umstädn to Hus orer bi de Grotöölern no mol verhöökern. Aawer ok wiel man Maandag un Diensdag keen Penn meehr op de Nööt harr, weer dat Johrmark schöön. To Kieken geev dat ok oohn Geld rieklich op de Rummel.

Wi harrn de naesten Markdaag, Maandag un Diensdag keen groote Mööh, uns Geld uttogeeven. Aawer dat würrn ok schööne Daag.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer doormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School door ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder wöör op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern doormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de School sien. So keem dat, dat ick veel to fрööh door würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick gung rut un na de Exer rööver. Nadem ick door wull een Tid lang rümtrödelt harr, gung ick wedder na de School hin.

As ick door ankeem, stünn´n door blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi door staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un frööö mi, wat ick heeten dünn. Ick sä, Friedrich Daniel, un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he meener. wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie sööker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Dag güng ick twor na School aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an´d Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng´n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Moder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to School keem, wiel ick krank würr, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat nie wüss. Dat kunn ni angoohn,

21 29, 7

geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de School ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

kein Kreih oder sonstwas, hast du
dee wull segg´n, för mi is dat een K
können ja die annern Jungs fragen.
kreeg mi an een Ohr tofaaten un
fürchterli, dat Ohr dünn ördentli we
los. Dor woor he fünsch un bölker:" I
habe euch Hochdeutsch und Maniere
habt es zu lernen. Ich will von euern
habt ihr mich verstanden und wenn n
erleben". Dor kreeg´n ick un ok wull
Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Dag güng ick twoor na
Klass rin. Ick dee mi achder de
versteeken un slieker mi, as de S
Strand daal. So harr ick dat dree D
Dag weer Putz Hansen bi mien Mo
froogt, worüm ick ni to School keem
müss se een Entschülligung schriewe
Dat kunn ni sien, har mien Moder
jeedeen Morg´n to Scholl gaahn un
Huus kaamen. Se harr sick twor al n
Schoolarbeiden opharr, aawer sic
dacht, wiel dat jo dat eerste Johr
to eehr seggt, de Jung mutt sick d
dor mutt ick sach de Saak mol nagaa

De Moorn harr ick mi wedder an´d S
Aawer mien Grootmudder Krabben
Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi
müss ick jo hin na eehr. Se dee mi
sä, dat de Polizei mi al sööken dünn.
ick eegentli doon harr un füng an to
an de Hann un güng med mi to Scho

har mien Moder meent, Fiede weer jedeen Morg´´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twor wunnert, dat ick nie Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wulln. Aawer mien Grotmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dee. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wullick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem ut de Klass, üm to seeh´n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door fünf ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick nie wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no poor an de Back geewen. So so, dee Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, he harr med de Rektor snakkt un wiel een Jung ut sien Klasse geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, würrn se mi uttuuschen. So keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de Scholl ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni

har mien Moder meent, Fiede weer jedeen Morg´´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twor wunnert, dat ick nie Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wulln. Aawer mien Grotmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dee. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wullick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem ut de Klass, üm to seeh´n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door fünf ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick nie wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no poor an de Back geewen. So so, dee Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, he harr med de Rektor snakkt un wiel een Jung ut sien Klasse geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, würrn se mi uttuuschen. So keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de Scholl ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un

wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben in de Rökerie tom Fischopsteeken sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to frööh dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaahm. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un dorna op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Dag güng ick twor na School aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an´d Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng´n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Moder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to School keem, wiel ick krank würr, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat nie wüss. Dat kunn ni angoohn, har mien Moder meent, Fiede weer jedeen Morg´´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twor wunnert, dat ick nie Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wulln. Aawer mien Grotmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un sä, dat de Polizei mi al sööken dee. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wullick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem ut de Klass, üm to seeh´n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door fünf ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick nie wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no poor an de Back geewen. So so, dee Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, he harr med de Rektor snakkt un wiel een Jung ut sien Klasse geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, würrn se mi uttuuschen. So

keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de School ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

To School

Dat wöör Ostern 1906, as ick to School keem. De School weer dormaals de Bürgerschool för Jungs, de för 1900 buut woorn is un hüt as Willers-Jessen-School dor ümmer no un binah unverännert steiht.

Mien eerste Schooldag weer glieks een Drama. Mien Vadder weer op See to fischen un mien Moder müss üm Klokk söben tom Fischopsteeken in de Rökerie sien. Wi weern dormaals graad in de Waahnung in de Achderstraat introoken. Int sülve Huus waahner de Fischerfamilie Pries med eehrn Söhn Kalle. He weer dre Johr öller as ick un güng al in de drütte Klass. He sull mi medneehmen na de School. Sien Stünn fung al üm Klokk söben an, ick sull üm Klokk halvach in de Scholl sien. So keem dat, dat ick veel to fröö̈h dor würr. Kalle gung in sien Klass un sä to mi, du muss nu hier op de Schooldeel staah´n blieb´n, bed dat se di oproopen doot. Dör ick no ööwer een halv Stunn Tid harr, woor mi de Tid lang un ick rut un na de Exer rööver. Ick harr dor wull een Tid lang rümtrödelt un gung wedder na de School hin.

As ick dor ankeem, stünn dor blot no een poor Fruuns, de op eehr Kinner töövten, de al op de twee niee Klassen opdeelt weern. De een Fru seeh mi dor staahn un meener, lütt Jung, wo kümmst du her, de School is al lang anfung. Se nööhm mi bi de Hann un Güng med mi na een vun de eersten Klassen un sä to de Lehrer, dat ick nu eerst ankaamen wär. De Lehrer har een grot Boort un froog mi, wat ick heeten dünn. Ick sä Friedrich Daniel un he meener, sett di man in de eerste Bank rin, wo no een Plads frie würr. He sä no, dat he Lehrer Thomsen heeten dünn. Ick dee mi nu ümmer wedder in de Klass ümkieken un na alle Bänke schuulen. Dat full de Lehrer op un he froog mi, wat ick wull sööken dünn. Ick sä, dat ick miene Frünn vun de Jünfernstie söker, aawer keen in de Klass funn harr. Ja, mien Jung, meener he, de sünd ni in düsse Klasse, sünnern al in de anner Klass bi Lehrer Jessen un dor weer keen Plads meehr frie. Dat keem dorher, dat de Klasse to eerst oproopen würr, un wiel ick ni dor west weer, harr een anner Jung mien Plads innaam. Dor würr nu nix meehr bi to ännern.

Na een Week kreeg´n wi een anner Lehrer, wiel Lehrer Thomsen med eenmol hel krank woorn weer. De nie Lehrer harr knallrode Hoor. Ick harr em glieks op de Kieker, he dee nämli bloot hochdütsch med uns snakken. Lehrer Thomsen harr tomeist platt med uns snakkt un bröcher uns dorbi de hochdütsche Spraak bi.Dat

güng ok glieks los. Dat eerste wat he to uns segg´n dünn weer, ich bin Lehrer Peters und ihr habt im Unterricht euren Schnabel zu halten und nur was zu sagen, wenn ich euch etwas frage, habt ihr verstanden. Die Antworten sind auf hochdeutsch zu geben, plattdeutsch ist für mich keine Sprache und hat in der Schule nichts zu suchen. De hele Klass würr med eenmol muksmäuschenstill un dor de meersten blot platt snakken kunn, mellern sick ok blot de poor Börgerlichen, de ok to Huus hochdütch spreeken dünn, wiel se dat för vörneehm hoolen deen.

De naesten Dag hung Lehrer Peters een poor Biller an de Toofel. Door weern ünnerscheedliche Tiern un Vaageln op to seehn. Lehrer Peters wieser nu med de Stock op een swarten Vaagel un doma op mi. Friedrich fraager he, was ist das für ein Vogel ?. Ick anter glieks un versöcher dat op hochdütsch, das ist ein Kreih. Dor frooger he nomol, was ist das für ein Vogel ? Ick anter wedder, das ist ein Kreih. Dor wöör he luut un sä, nun hör mal gut zu, das ist ein Raab und kein Kreih oder sonstwas, hast du mich verstanden. Dor dee ick wull segg´n, för mi is dat een Kreis un nix anners. Dor keem he op mi to, kreeg mi an een Ohr tofaaten un dreier un kneep mi fürchterli, dat dünn ördentli weeh. Ick sä auer un laat mi los. Dor woor he fünsch un bölker: ich bin euer Lehrer und habe euch Hochdeutsch und Manieren beizubringen und ihr habt es zu lernen. Ich will von euerm Platt nix mehr hören, habt ihr mich verstanden und wenn nicht, dann sollt ihr was erleben. Dor kreeg ick un ok wull annere dat hel med de Angst un keener sä meehr wat.

De wiedere Dag güng ick twor na School aawer ni in de Klass rin. Ick dee mi achder de Steenmur an´d Exer versteeken un slieker mi, as de School anfüng´n, na de Strand daal. So harr ick dat dree Daag maakt. Am veerten Dag weer Putz Hansen bi mien Moder ankaamen un harr froogt, worüm ick ni to School keem, wiel ick krank würr, müss se een Entschülligung schriewen un op se dat nie wüss. Dat kunn ni angoohn, har mien Moder meent, Fiede weer jedeen Morg´´n to Scholl gaahn un na de School wedder to Huus kaamen. Se harr sick twor wunnert, dat ick nie Schoolarbeiden opharr, aawer sick eegentli nix dorbie dacht, wiel dat jo dat eerste Johr würr. Putz Hansen harr to eehr seggt, de Jung mutt sick do een Stee rümdrieven, door mutt ick sach de Saak mol nagaahn.

De Moorn harr ick mi wedder an´d Strand verkrümeln wulln. Aawer mien Grotmudder Krabbenhöft, se waahner in´t Turmhus, glieks bi´n Exer, harr mi seehn un reep mi. Dor müss ick jo hin na eehr. Se dee mi ördentli utschimpen un

sä, dat de Polizei mi al sööken dee. Dor woor mi kloor, wat ick eegentli doon harr un füng an to ween. Se nööhm mi nu an de Hann un güng med mi to School. Dor wull se bi mien Klass ankloppen, aawer door wullick ni rin. So klopper se een Dör wieder, dat weer de Klass vun Lehrer Jessen. Lehrer Jessen keem ut de Klass, üm to seeh´n, woneem dor kloppt harr. Mien Oma verteller em de hele Geschich un vun mien Schoolbummelie. He meener, dat deiht mi leed, leeve Fru, aawer Friedrich hürt na de anner Klass rin. Door fünf ick wedder an to ween un sä to mien Oma, door gaah ick nie wedder rin, de Lehrer hett mi wat daahn. So, sä Lehrer Jessen, wat hett mien Kolleg Peters di denn daahn. Dor heff ick em dat allns vertellt, vun de Vaagel, de do een Kreih weer un dat wi ni platt snakken doorf´n un wiel ick ümmer wedder seggt har, dat weer een Kreih, harr he mi ant Ohr reeten un mi ok no poor an de Back geewen. So so, dee Lehrer Jessen segg´n un meener to mien Oma, se sull man een Oogenblick med mi tööwen, he wull sick door mol üm kümmern. Na een korte Tid, keem he wedder un sä, he harr med de Rektor snakkt un wiel een Jung ut sien Klasse geern na sien Kameroden ut sien Straat in de anner Klass wull, würrn se mi uttuuschen. So keem ick bi Lehrer Jessen in de Klass un vun door an, hett mi de Scholl ok Spooß maakt. Bi Lehrer Jessen dörften wi platt snakken. He bröcher uns hel sutje dat Hochdütsche bi. Ick heff dree Johr bi Lehrer Jessen in de Klass gaahn. He woor Rekto vun de School un hett veel för de School un de al de Kinner daahn. Dat de School nu na em nöömt warrd, is hel richdi un he hett dat ok verdeent hatt. Lehrer Peters wöör ni lang Lehrer vun de eerste Klass un an de School. He lett sick na Kiel versetten, wiel wull do ni geg´n dat plattdütsche ankeem un in Kiel geev dat to de Tid al een masse Lüd un Kinner, de ni platt snakken kunnen.

Med Büttgaarn op Vejsnaes-Flach

Dat wöör Ende Mai 1910 up een Sündag, as ick maal wedder med to Waader foohren dorf. Bed för een Week harm mien Grodvadder, Vadder un Fiede Mumm med de Tuck na Goldbütt fischt. Aawer dor wöör nix meehr bi to haalen west. Vun Begünn de Week an harr dat ördentli ut südwest weiht, so dat se ni rut keemen. Se harm so in de Week de Gelegenheid wohr naahm'n un ehr Büttgaarn, jedeen twee Schichten trecht maakt. Dunnersdag obends üm Klock ach harm se sick op de Törn na Vejsnaes-Flach maakt, wiel se de Meenung wöörn, dat de Bütt sick op flachere Waader vertroken harm. Med de Tuck kunn'n se dor ni fischen, wiel de Grund sick fört Schleepnett ni eegnen de. Bed Vejsnaes leepen se med Motor veer bed fiev Stünn, dat weer een lange Törn. Egentlich sulln se Sünnobend am fröhen morgen wedder trüch weesen. Mien Moder würr al beeden unruhi, as se to Middag ümmer no ni wedder dor weern. Se güng poor Mol med mien Süster Anna, se weer fiev Johr un Broder Willi, he weer dree Johr, na de Brüch daal, üm to kieken orer vun de anner Fischers wat to hör'n, op se wat seehn harm. Ok anner Bööd wöörn no ni wedder trüchkaamen.

Wi harm Fredag ööwer Dag un obends een poor Mol harde Gewidder med teemlichen Storm ut Südwest hatt. De Fischers an de Brüch meenen, dat sick de Bööd för Swansen orer an de dänsche Küst verhoolt harm. Ick weer na de School ok glieks na de Brüch rünner loopen üm op mien Vadder to luuren. As dat so bi halvsöss wöör, seeh ick een Bood bi de Wisch üm de Eck kaamen. Ick kunn glieks seeh'n, dat weer mien Vadder. Ick leep nu gau to Huus un sä mien Moder Bescheed. Vadder verteller, dat se na't opneehmen vun de Gaarn Fredagobend een tweete Schicht Gaarn utsett harm, wiel se op de eerste Schicht 45 Stieg Goldbütt und een Stieg Steenbütt fung'n harm. Op de Trüchweg weer de Wind ut SW mächdi stark woorn un se harr dat gegenan ördentli swöör hatt. As se bi Booknis wöörn, harm se ok no een swöres Gewidder kreegen, so dat se bi Ahlbek ünnert Land vör Anker gaah'n weern. Eerst am Vörmiddag, so bi Klokk söben weer dat afflaut un dor harn se beslooten, wedder na Vejsnaes to loopen, üm de tweete Schicht to trecken. Se harm wedder üm de 40 Stieg Goldbütt un eenige Steebütt in de Netten hatt. Doorup harm se de eerste Schicht, de se in bit Ankern opkloort harm, wedder nü sett. Fievunachendi Stieg Goldbütt un ööwer een Stieg Steenbütt, dat wöör een goden Fang. De no för Vejsnaes staende Gaarn wull'n se am Sündag haalen, wi se de hard an de Grenz un veelicht ok een Stück bin dorvun in't dänsche Hoheitsgebeet sett harm. Dor de dänsche Fischerieopsicht tom Weekend meisten ni ünnerwegns weern, wöör dat beeter, de Gaarn am Sündagvörmiddag to trekken.

So keem dat, dat ikk am Sündag wedder med doorf. Wi leepen am fröhen Morgn üm Klokk veer ut. Dat weer intwüschen doodstill woorn, vun dat Unwedder weer nix meehr to marken. Dat eenste wöör, dat för de Belt een starke Dünung loopen de un de Quatsch ördentli dümpeln dee. Seekrank bün ikk aawer ni woorn. Op de lange Törn maaken Vadder un Fiete Mumm de Schicht Büttgaarn, de se Sünnabend troken harm, wedder klor. De wulln se, sowi se de annern Gaarn ophoolt harm, glieks wedder utsetten. As wi op Vejsnaes Flach ünner Aerö de Netten trekken deen, müss ick na de dänsche Küst un na de lütt Belt to na Rook orer Qualm utkieken. Dat kunn jo weesen, dat de dänsche Fischerieopsicht dog med dat Dampschipp 'Falken' ünnerweegns wöör. Wi harm aawer Dusel, se maaken wull doch leewer Sünndag as Deenst. Bit Utkieken kunn ick seehn, dat de Büttgaarn, wülke op fiev Faden Waader stünn, al in de Grund witt wöörn, soveel Bütt seeten op de Gaarn un Grodvadder harr nok to doon, de Bütt aftosteeken. As de Netten all troken weern, beleept sick de Fang op ööwer 100 Stieg beste Goldbütt un bina een Stieg Steenbütt. Nu wöör de anner Schicht Büttgaarn udsett. De harm se med hel lütt Weeten utsett, de man kuum seehn kunn. Dat weer dorför, dat se nich so licht uttomaaken würrn, sull de Fischerieopsicht tom kontroleeren kaamen. Dat würr ni dat eerste Mool, dat de Dänen Netten vun de dütschen Fischers inhoolen deen un med Beslag beletten. De Fischers würrn sodennig ehr Netten los. Kunn man ok no anhand de Netten orer Weeten de Fischer utmaaken, keem dorto no een Verfohren ööwer de dütsche Fischerieopsicht, denn de Dänen geewen in düssen Fällen de Saak an de Dütschen af.

As wi wiet nok weg weern vun Vejsnaes, geev Grodvadder mi dat Rohr in de Hann un meener, so Jung, nu stür du uns man na Huus. Vör uns sühst du graad de Küst vun Booknis, dor stür man op to, dann künnt wi de Büttgaarn rein maaken un wedder opklaaren un twischendörch eerstmaal fröhstükken. Du kriggst dien Koffee ant Rohr. Dormed man ni meenen sull, dat ikk Bohnenkoffee to drinken kreeg, an Bord geef dat nur Kathreiners Malzkoffee. Ick keem mi wi en Kaptein op grode Fohrt vor, un heff de

hele Tid bed na de Wisch hen de Quatsch na Huus stüürt. Klokk söß Sünnda
an de Brüch to Eckernför. Veele Bütt woorn glieks an de Brüch verköfft, een h
Mark, dat weern teihn Penn för een Bütt. De annern Bütt un de grooten St
Fischhändler. Steenbütt woorn aawer ok tomeist an de Wirtschaften un Hote
För een Steenbütt vun veer bi fiev Pund geev dat een Mark.

De nästen Daag hebbt meehr Bööd ut Eckernför to Vejsnaes med Büttgaa
maakt. Na een Week weern de Bütt aawer na Westen op deeperes Wader wan
Gaarns nix meehr to haaln, so dat se wedder med Tuck op Büttfang gung. A
med de Gaarn wöörn dorbi ni to maaken.

2/ Nah 14 Daag hevvin sick over 3-4 Böö mit sünn Geschier ütrüst, dat ock nie forts güngtionom deen, to dat fischen mit dat Schleppgeschew mit de Segelqüatschen, hör over jümmers beed Wind för de Segellasch, bie Stillde ün flaue Wind ünner 2 Windstärken, weer dat fischen Nutzlos.
Dat richtige Marad vün de Tückzees, weer 100 ◇ inel. Bövenblatt ün 100 ◇ ind Ünnerblatt de see sick sölbst makken 45 m/m Maschenwiede in de Breegde, ün in de Länge weern dat 60 ◇ för ünner ün bobn, de ünner ün boben Maschen worn an de Sieden tosoam neiht, eben de achter eend hier worn bloß 10 ◇ vün ünn ün bobn up jede Eck üpen laten, ün mit een Beutel gött fischen tosnört, ward Müll to, worr de Maschen an Bobn ün Ünnerdell befestig, dat Müll harr een breegde vün 10-11 Foot 3,20 mtr. vün Stött to Stött, wo ann de Stötten 6 ◇ vün'd Ünnerblatt ün 6 ◇ vün Bobenblatt befestig worn, de Bövendell mit Flottholt vün Kork, ün de Ünnerdell mit Bliestücken ütrüst.
Dit eenfache Nett as Tückzees benennt ün as Schleppnett för de boddbüttfischerie bruckt wor, ünn as de nie Qüatschen mit een Motor ütrüst dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge ann Land ün and Fischmark, mit heen

3/ anner Stück Fischgeschew naa Goldbütt sünd sovel Bütt ant Fischmark koam.
mit dat Schleppnett düs bloß ünnerhalb vun de 3 Seemielen Hoheitsgrenz fischt warin, ün de Schleppnettfischerie kunn bloß up de Muttgrund de Steenfrie weern bedreem warn.
Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrötern, ün de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen ün Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt ün de ganze Fanggründe up de anner Siet vun Fehmarn, de Fanggründe weern överall dar wo Muttgrund ohne Steen in Fraag keem.
Ick kann bloß över de Tied segg'n, dat lang de Schleswig-Holsteenischen Ostküst, an de 50-60 mit Motoren utgerüstete Fischerfohrtüge in Betrieb weern, bie de Goldbüttfischerie mit dütt Stück eenfache, up Treckrees benennte ~~Fanggerät~~
Fanggerät.
De Büttnettfischerie mit de Stellnetten göng'n jümmers mehr ün mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Goldbütt, mit de Quatschen de een Motor inn harrin, am Längsten wor de Büttnettfischerie naa Goldbütt vun de Maasholmer bedreeb'n, in de Sommer-Fischerie, de irsten 20 ctiger Johr, worn er Fänge vun Goldbütt, mit de Stürmvogel naa Kopenhaag'n bröcht.

Dat Sleppnett för de Goldbütt-Fischerie.

De lütt brune Attrappe vün een „Trechzees" de op Sleppnett naa Goldbütt, vün 1900 an, erst noch vün Segelquatschen un vün 1902 an, mit de grood niege Motorquatschen ūterhalb vün de 3 Seemiele Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr fischen drüften naa Goldbütt, düsse Sleppfischerie künn bloß ūtgört warn, wo de Muttgrund, de Steenfrie weer.

Datt richtige Maad vün dütt Nett, weer 100 Maschen in de Bregde un 120 Maschen in de Länge, wenn sünn Zees makt wor, de man de Längde vün dat Nettgaarn sie 60 Maschen över Klappt, so dat 100 Maschen ünner un bobün för de Öffnung vün de Zees wern, wo de Maschen eenmal an de Böwdell de mit Flottholt ūt Kork beseed wor, un ünner de Ünnerdell de mit Bliestücken beseed wor anmardelt („Befestig"), an jede Sied vün dat Nett worn de Maschen tosamm neiht an de Öffnung wor op an jede Sied een Holtbog an Ünner un Bobündell vün een ½ mtr Länge befestig, wo an düsse Holtbogn in'd Mittel de Sieden noht befestig, wie ock 8 Maschen vün bobün, un 8 Maschen vün ünnen befestig un so dat mütt wark vün'd Nett open to holln.

Bie dütt Steppnett keem de Morschen wiede
hauptsächlig in Franz, dat geef bie de
GoldBütt-Fischerie een Mindestmaat för
Bütt to Anfang vun 23 Zentimeter
vun Koppenden beed't to'd Steertenn,
so wurd to irst mit 43 m/m Morschwiede
fischt, mer bie keem over heel veel
ünnermaatige Bütt mit in'd Nett,
so deen se na een Törn, sick een Achter Deel
vor 45 m/m, wat se sölbst knütt garn achter anknütten
ün vun de Nettfabrick deen se sick een Nettstück
vun 45 m/m maken, dech na de Krieg 1914–18 deen
wie mit 50 m/m ün 1918 mit een Achterenn vun 55 m/m
fischen, der geef dat keen lütt Bütt mehr in'd
Nett, vun 1918 an, wo ick mit mien Broodvadder un
Andreas Opendeim beed den 24. Januar mit Büttnett
fischen, ün vun deen 26 Januar bie mien Vadder an Bord
mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to eenn, vun
vun 16 April keem ick bie Jonni Thies ün Hannes Lietz
an Bord beed den 15 Juli 1918.

Ap wie vun de letzt Törn in Hafen keem, leeg in de Böö
ut Eckernför de vun 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschutz vun
Sicherheits-Kommando in Heiligenhafen er Stertion harrn,
keen de sick dütt freen, as ick, denn ick keem dech
wieder bie mien Vadder an Bord, Thies wull mit ook behollen,
ever mien Vadder sä to eem, dat sien ol Macker Joh.
Wohlgehagen, ock keem de, hee nee bie Willi Dibbert an
Bord, de in Arönndt, sied Kommando mit sien Boot weer,
för Engl...

3// im Oberflächen Wasser bis zum Meeresboden
um, die Nahrung für die Fische und diese selbst,
hauptsächlich diejenigen Fischarten die ihren Lebensdasein
am Meeresboden und der Nahrung aus diesem fristen
und sich wenig oder überhaupt nicht pelagisch
verhalten. Das der Anstekkende Grund wie es
in der Fischerei bezeichnet wird, nicht erst
Neuzeitig durch Verschmutzung und Verunreinigung
des ~~Ost~~ Wassers der westlichen Ostsee Gebiet
[illegible] verursacht wird, ist der Beweis, daß schon
in den Jahren als es noch keine Motoren in
der Fischerei gab und alles auf Segel und Riemen
angewiesen war, sich vom die Monat Juli August an auf
den einzelnen Fanggründen für die Goldbutt und
der sonstigen Plattfischfischerei mit den Stellnetzen
sich diese Seuche ~~nach~~ eingestellten lange anhaltene Warme ~~perioden~~
~~gute~~ mit Windstille, ~~und~~ mit wenig ~~Ostwind~~ s stärkere
Ostwinden also gute Wetterperioden vorangegangen waren.
Diese ~~Seuchen~~ Verseuchten -Stellen machten sich durch
plötzlich übergroße Goldbuttfänge auf den Buttnetzen bemerkbar
wo von ein großer Teil schon erstarrt und tot und die noch
lebten aber flau waren, von ~~diese~~ ~~Butt~~ wenigen erholten sich die
~~meisten~~ Butts dann schnell im Raum durch den Sauerstoff
~~gesättigte~~ bereicherten Oberflächen Wasser, beim einholen der Netze konnte
man den faulen muffigen Schwefelwasserstoff geruch
riechen, bei den jenigen Fischern die ihre Netze auf den
selben Fangplatz ausgesetzt, aber erst den nächsten Tag
die Netze einholten, war der ganze Fang tot und die
Netze stanken nach nach dem Spülen penetrant nach

den Seuchengeruch, diese Seuche stellte sich auf den verschiedenen Fangplätzen ein, ob im Kleinen Belt, am Breitgrund zu Veisnitz, am Marschenkengrund oder Millionenviertel, Henachter-Bucht oder den sonstigen Fangplätzen geeigneten für die Buttnetze fischereien auf weichen Grund mit über 20 m Wassertiefe, ebenso stellten sich diese Vorgänge nach der Einführung der Schleppnetzfischerei, auf den verschiedenen Fangplätzen nach den vorher geschilderten Wetterbedingungen ein, (Gewöhnlich stellten sich) ~~meistens war~~ normale Buttfänge an pro schon mehrere ~~Stiege~~ Pfund ~~sind~~ mit gebleichte Flecken versehene Goldbutt dazwischen waren und das Schleppnetz schon den penetranten Gestank ausdünstete, Fischer die für den nächsten Tag nach den ergiebigsten Fangplatz ausliefen, hatten nach 1.5 Stunde schleppen, kein einziges Lebewesen irgend einer Art im Netz sondern nur totes Gewürm und Gestank.

Aus eigenen, mehrfachen in diesen Vorgang, ~~möchte ich einige Erlebnisse vom~~ erlebten Begebenheiten, möchte ich hier schildern, es war Ende August 1922 wir fischten mit dem Schleppnetz in der Veisnitzer-Binne mit noch 2 Boote nur, ~~mehrere Boote~~ schon 14 Fangreisen ~~Tage~~. Die ersten Reisen brachten noch 3-400 lt große Goldbutt pro Tag mit dem Boot, danach wurden die Ergebnisse rapide weniger von Tour zu Tour, den letzten Tag, hatten wir Nachmittag um 5 Uhr noch keines 100 lt der gr. Goldbutt im Baum, da wir unsere großen Goldbutt in Sonderburg für 70 Øre das Pfund verkauften, die beiden anderen Boote waren die letzten Reisen nicht mehr auf dem Fangplatz erschienen, sondern zum Fehmarnbelt gelaufen. Liefen wir um ½ 6 Uhr nach Alsen zu, als wir eine gute ½ Stunde vom alten Fangplatz

Breedeln u. Sprotten

Nr 12 1/

Swarthandel mit Breedeln.

Wenn fröhere Johrn mit de Waadfischerie grode Fänge makt, un de Fischmarkt wer överfüllt, so dat man keen Fisch mehr affnehm de.

So waar von de Waadvereensvörstand een Beschluss bekannt gebn dat de Tögg irstmaal staaken deen, dat bedüü soveel, dat keen Waad mehr op Fang fahrn, un keen Fisch mehr anlandt warn, beed de Marktlaag sick wer beddert harr. De veelmals wer oft bloss affmaakt, dat de enkelte Waad 4-5 Töver Fisch an'd Markt bringn künn. z. Bemkg: 1 Töver (Zuber) 150 lb, an Sprotten weern dat 60 Wall (1 Wall 80 Stück). 1 Wall wogg im Schnitt 2½ lb. All dat Fischwark, wat över de fast gesette Begrenzung in de Waad wer, müss in de Frieheit sett warrn, wenn de Fang nie grod, wart dat Fischwark dörch de Kieln un Pinn in de Frieheit hohlt, wenn een gröttere Fang in de Waad, müsste de Festen löst warn, damit de Böö uteenann keem, de Kehlsteen mit een Längn vun jede Arm (Flügel) över Bord sett, denn ward Fischwark vun de Pinn un Kieln ut den Haam rut. Kött. De Vörstandsbeschluss maakt

jede Waadbesitzer in hohl'n.
Wie dat over so iss, de dat immer swarte Schaap
geb'n, un sun swart Schaap iss ok bie dütt
Vertell'n.
Mit er Waad weern se alleen, op er Toggen
de Steenwall, ~~wöhn~~ all de anner Waarden
weern lang Bekholt un op de Süd wöhn.
Wo se nu ganz alleen ~~weern~~, un ok noch
een heel goden Fang an Sprotten in de
Waad harrn, wer doch een Sünd, harr de
Boss vun de Waad segg, uns Fang wer in
Frieheit to setten, wer weed wann wie ~~mal~~
een wer kriegt, hee wull over ok nie ut
de Reeg danzen, un de fast gesette
Regel inhohl'n, so nehm se 6 Brüst
vun de Sprotten över in een Tövernoll,
dat anner Fischwark hohlten se beed
in de Kieln rinn, dat wer denn so nau
er bereeken bie 1½ Böö vull, so deen
se de Kieln an de Haam affbinn, deen
een Lien mit Boje opsetten, un een 3-4 Fadin
lange Lien mit de Kehlsteen an, de Kraam
to versenken, de Haam harrn se eenfach
affsneen, wo se de Kieln affbinn, hiermit
harrn se sick over een barg Arbeit ~~öpbört~~.
Er Position wo se er Kraam versenkt harrn
wer dicht bie de Steenwall 6 Tonn ~~wöhn~~,
so harrn een faste Anhohlt imm er Kraam

3/ in Düstern wer to finn.

As dat Speelwark to een, holten se er Anker op, setten de Segels ün deen mit een flanke Nordwest to Hnüs segeln, dat Bestick slong'n se ünnerwegs aff.

De Boss de sien hüüd ümmer wer in Predigt, dat se keen Wort dorvon segg'n süllen, den mit Verräters wull hee nichts to doon hemm, deshalb de hee jümmer segg'n hohl jü Mul.

Hee sülbst nehm, as se an Land weern de Verbindung mit een Swattfischhändler vun Utwärts op, dat beschafft wöd jo klietks klapp hemm, den hee bestell sien Lüüd ~~to~~ Obends ½ 7 an de Brügg to ~~wahn~~.

Obends möpten se sick mit er beiden Böö liesen ut de Haaben rutslicken, dat darf nämlic keen hörn noch sehn, so deen se naa er Tog Steenwall 7 segeln, wo er Fischwark versenk wer, ün se harrn Glück, dat se er ~~Kraam~~ glieks finn deen, all'n's wer klaar garahn, äwast vör Büast nehm se ~~över~~ de s' Fischwark, as dat lezte Fischwark in de Böö, segelten se enkelt naa de Sandkroog to, as se mit beide Böö dor weern, naa een paarmal mit een Latern dat affgemakkte Teeken geb'n, deen keem dat Fohrwark, wat dor op se lurt, so wiedd as göng'n mand ~~wollen~~ ~~rum~~ to naa de Böö to, so wor denn ok

4) glieks mit dat Löschen anfungen, de ~~Kiss~~
kistin de, dat Fohrwark mitbrögg, worn em.
naa de anner rüt ~~maak~~, de Fang wat se
afflevorten, naar naa de Kisten ün Inhalt
optellt ün affschätz, so dat Keen darbie
to kort keem, dat Geld vör de Fang wor
bie de affgedeckte Latern glieks baar betaalt.
Ick hiert mie blots wunnert, segg mien
Macker, de düsse Smuggelie mit erleewt
harr, dat allns so glatt fungschoneert
ün klaar gahn de, sien Meenung
wer dat dütt Geschäft nie dat ~~eerste~~
~~mal~~ vör sick gängen ~~is wer~~.
De Fischerböö kunn fröher bie de
Sandkroog heel neeg and Land kaam,
dat hätt dor ümmer deep rangahn,
in de Johrn 1729-30 sünd ünner de
Sandkroog, de Frachtschepp dor mit
Muersteen vun de Marienthaler ün
Windebyer Tegelien beladen worn,
de all naa Kopenhagen hinn keem,
denn dor wer döch Füer 2/3 vun de
Stadt affbrennt, de Schepp de düsse Fracht
naa Kopenhagen brögten Stammten ~~mittens~~
~~Kappel, Flensborg, Sonderborg ün Apenrade,~~
ut Eckernför, ~~de~~ weern Zwangsverpflicht
vun de dänsche Regerung, düsse Fahrten
to ~~maken~~, op de Trüggreis, wer se erlaubt
frie Frachten mit to nehm, de Zwangspflicht

5) wer ok vör de Frachtschepp von Kappeln, Flensburg, Eckernförd, Sonderburg un Apenrad ütfört, de müssten vun all de verschiedenen Tegelien, Müersteen un Dackpann naa Kopenhagen bring'n.
(De Transport von Tegelsteen naa Kopenhag'n heff ick, als sün lütt Bemerkung erwähnt.),

Bie de Smarthandel mit sprotten, iss ok vörkaam, dat dor maal een bie överrascht worr, wenn een un anner Naard maal to een anner Tied op Fang fahrt un langüt segelt wer naa sien Fangplatz to, un de Smuglers wüssen dor nichts vunn, un harrn sorglos mit er bitteren rümarbeit bi'tt övernehm vun er versenkte Fang, wenn se denn markten dat de Luft nie ganz rein wer, so keem dat Kommando „prits üt een Oog to veel.

De mie disse Geschicht vertellt hätt wer noch niemaal 18 Johr old wäsen, as hee to ütheelb op de Naard mit wer, un groot de Tour dat Erlebniss gescheen iss.

So iss dütt Vertell'n een waar Geschicht, de 1899 gescheen ist, un naa sien Vertell'n, un Meinung sind disse Smugglerie öfter geschehen sien, weil allns so perfekt klappen dee, vun de Bass

F. Hamick

nochmaal wat över Hexerie.

So wie bie de Waadfischerie, de ok bie de Breedelgoorn un Bültgoornfischerie, de Averglooven, Hexerie un een ganzer wat andedoon een Roll speelen wer wor ok rökert un allerlei Hokuspokus makt, ümm dat Glück to finn, oder et pech to verdrieb'n.

Een ganz bekannte Afwehrmittel geg'n Hexerie, dat andoohn, oder ünner Kriegn, wer een gewöhnliche Strootenbessen de wor nähmlich twars för de Hüüsdöör oder Kökendöör leggt, wenn dor een verdächtige person ankeem.

Bied Hüüs, mang de Stölten un bied Jmmsteen vun de Bültgoorn, överall wer een Bessen bie de Hand, as Afwehr geg'n de Hexerie un dat andoon. Wenn een vun de, in Frag kommende person, oder ok sünst een, över de Bessen wegg göng'n, oder se opsammeln de, so wer de person harmlos. Dee de person över för de Bessen um, kehrn denn so wer de Bewies dor, dat de jenige wat kunn un een Hex weer. Denn sünn Lüüd müssen eenfach ümkehren op se wull'n oder nie.

Un merkwürdig, bie de Frauens wer, dat ümmers de sööbige Frünns un Männer

7/

De vör Hexerie bekannt un verdächtig weern, wenn se een Besson irgendwo ling'n sehn, so kehrten se op een Stütz ümm, ohne een Wort to seggin.
Dorch dütt opfellige Benehm, worn düsse Personen ümmer mehr verdächtig un er Namens mehr un mehr bekannt, nie alleen bie de goode Lüüd, sondern ok bie Kinner, jeder göngd düsse Persons möglie snell ut de Wegg, wenn'd nie anbröögt wer, so worn twee Finger vön de Hand gäng över Krütz leeg un dreemool utspütt, denn so wer man Immün gegen de Person un se kunn een nichts mehr andoon, vörrut geseta se harr dat Beneim nie sehn.
Dütt ganze Holtinspektors hött sick woll nie blot bie de Fischerie afspeelt so iss dat woll överall weenp oder so ähnlie.

Noch een Spökengeschicht.

Een Vertellin vo Uhlenbühl in'd Speel wähen iss de Geschicht hött sick ümm de Johrhunnertwend tatsächlie afspeelt, de Fischer bie dessen Wand een Attentat passeert wer, hött mool bied Reckunmaken (dan Geld vom Fangerlös ausfteilen) man gäd 20 che Johr, de Geschicht söölst vertellt, un dat

8/ Neem so, de letz Weeks harrn wie mit üns Ringwaard veel Pech hatt, wie ümmer beedt speelt, wogeg'n de anner Ploog'n gode Dänge maakt harrn. Bie de Snackerie över üns Pech, segg een vün de Ploog, wenn'd anner Week nie beeder ward, mööt wie maal ~~mal~~ rö'kern, jo, segg dor eene vün de Ol'n „Ulle Kühl" leev jo nie mehr," süsst harr ~~mal~~ een hümp'sch ...

Sie mann nie so spöttsch mit de Saak vün Ullekühl segg de Öllermann vün üns Ploog, denn de Mann künn wat, hee harr de söste Sinn, ick künn persönlic ~~mal~~ bie de Mann wähn, jie weedt jo wie dat dormals mit mien Waard geschehen iss, jo Hannes dat weedt wie seggten de Oln vün de Ploog, de ok all so Jorrn wenn ün dat mit beleevt harrn, doch dü hest niemals sien Naam nennt, de Ullekühl die ihm sien Speegel sehn laad'n hett, wo dü ümmer behaupten deest, dat wer de Mann wähn, de dü söölast in Verdacht hatt harrs. De Naam heev'k ick nie nennt, weil Ullekühl mie an'd Hart legg harr, keen Naam vün de Person, de hee mie in sien Speegel wiesen dee to veröffentlichen, orer de Kerl mött sien Straaf dennoch kreeg'n ün dat nie so wenig, de beiden Ol'n de sick, sünn beed över düsse Saak krecheln deen, weer paar Brööder.

Fr. Emil

Die 3 „Moevenberg" Züge, die schon früher nach der Jahreswende aufgegeben für die Klein-Fischerei. Dann kamen die Züge „Nr" 1-4., nach Nr. 4. folgte der Zug „Kronsort 0," direkt vom „Kronsorter-Hük", anschließend die Züge „Kronsort" 1-6 darum die Züge Scheidezaun" 1.-6., anschliesend die Züge „Lindhöft" 1-15., darum das ehemalige Gebiet der Kleinfischerei „Hegenwohld" 1-15. aber für die Waadenfischerei frei gegeben. Dann folgte ein kleiner Küstenbogen, wo im Mittelpunkt der Anlegesteeg für den Prinzengut „Noer" stand, so folgte eben innerhalb von „Noersckkok" die nacheinander folgenden 18 „Noer" Waadenzüge nach draußen zu.

Die „Hegenwohld"-Züge, so wie die „Noer" Züge nach „Noer" 6, kamen im ganzen für die Waadenfischerei nur in Betrag, wenn sich große u. groesere der Sprotten-Schwärme, in der Südkehle und außerhalb der 500 mtr Zone vor den „Hegenwohld"-Zügen aufhielten, aber dagegen „Noerzüge" von 1-6, sich für die Waaden-Fischerei mit guten u. großen Fänge an Sprotten u. Heringe bedient wurde,

Die Waadenzüge auf der Südseite der Förde, konnten alle, bis Tamp ab (240 Faden) ohne Hemmung befischt werden, dagegen einige Waadenzüge auf der Nordseite, ~~einige~~ wie Waadenzüge vom „Bckholt-Gebiet" nur bis 120 Faden, wie auch die „6. Sooltzüge" u. die äußeren „Knappsharzüge" befischt werden, dadurch das außerhalb der beschränkten Züge, ein sehr schlammiger Modgrund befand, wo die Waade sich einschnitt, wenn eine Waade auf diese Züge

umschiebte

zu der Zeit

Die Reepschläger in Eckernförde ~~die mir bekannt~~, waren Heinr. Scheller, Eduard Klein und Nikolaus Naeve, der bekannteste davon war Heinr. Scheller am Jungfernstieg mit einer abgeschirmten Bahn von ungefähr 80 mtr. Länge, mit einer anschließenden freien Bahn von derselben Länge, die zur bestimmte Anfertigung von Taulängen gebraucht wurde am Ende dieser Bahn nach Süden zu hatte Scheller seine Teerküche, wo alle fertig geschlagene Hanftauwerke in echten schwedischen Holzteer gekocht wurden, damit es Jahrelang gegen Fäulnisse geschützt war.

Nebenan von Scheller nach der Ostseite zu, war die Reeperbahn von Eduard Klein eine Bahn die offen und frei war, die Bahn von Nikl. Naeve befand sich an der Noorstraße, aber dennoch muß in früheren Jahren, die Straße, die mit Reeperbahn bezeichnet ist, doch wohl eine große Rolle für diese Branche in Eckernförde gespielt haben, nach meiner Meinung müßten die Reepschläger zu der Zeit voll ausgelastet gewesen sein, um all das Tauwerk welches für Fischerei und Schiffahrt hier bei uns in Eckernförde gebraucht und verbraucht wurde herzustellen, denn nebenbei wurde auch ja eine Menge ungeteerten Tauwerk, für das Geschirr der vielen Pferdegespanne in Stadt und vor

allem auf dem Lande gebraucht.

Der weitaus bekannteste Reepschläger war Heinr. Scheller, der als Fachmann an der ganzen Küste, für sein hergestelltes Tauwerk bekannt war.

Scheller und sein Nachbar Klein, konnten sich beide nicht gut vertragen, es waren scharfe Konkurrenten aber auch im Leben hatten beide verschiedene Ansichten, der eine, ein eifriger und oftmals zorniger Meister der sehr oft aus der Kappe flitzte, wenn ihm etwas nicht paßte, oder ihm etwas in die Quere kam, der andere dagegen ein ruhiger Gemütsmensch, der lustig und lebensfroh, aber er war ein Sozie, der andere ein großer Patriot, wie wir Jungs es oft hörten, wenn die beiden sich von Bahn zu Bahn beschimpften, der alte Klein war ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolone, er soll sich mit seinen 70 Jahren noch freiwillig, als im August 1914 der Krieg ausbrach gemeldet haben, und bis zum Ende hat er alles mit gemacht.

Der Reepschläger Nikl. Noeve, war auch ein ruhiger und stiller Mensch, der sein Handwerk auch in seinem Alter noch gut verstand, wenn wir mitunter sich Tauwerk von stärkerem Umfang sich beschafft hatten, so gingen wir damit nach Noeve zum Umschlagen, denn Scheller gab sich mit sowas nicht ab.

Fr. Damiu

Beck bedankte sich immer wieder, für unsere Hilfe, obgleich es doch für uns eine Selbstverständlichkeit war zu helfen, da hier doch ein Seenotfall vorlag.
Ein Bericht über die erste Besonderheit u. das Geschehen.
2 weitere Geschehen folgen gleich noch.

Dienstag d. 17/9.

Um 6 Uhr liefen wir heute morgen aus, wollten wieder O.S. Ost ab, der Tag brachte uns 140 Stieg Butt, an Gewicht waren es 1570 Pf, davon 320 Pf I, 550 Pf II, 400 Pf III 18 Pf Steinb. u. 76 Pf Platen, hatten den Fang in Kisten abgewogen, der Fang war nicht schlecht, aber er brachte ja kein Geld gegen unsere sonstigen Fänge, als wir in Burgstaaken einliefen, machten wir eine große Überraschung, es lag nämlich Tonni Thies aus Eckernförde im Hafen, sie kamen gleich alle 3 Mann bei uns an Bord, u. staunten über unseren Fang, aber Thies sagte gleich, ihr habt doch immer von große Ware gesprochen, wir antworteten, daß ist es bis Gestern u. Heute auch gewesen sei, Thies meinte es sei doch ein beachtungswertiger Fang. Ich fragte Thies, weshalb Litz nicht mit sei, ob er krank wäre, ja sagte er, es will immer noch nicht so recht mit seinem Kreuz, aber er wäre sowieso nicht mit gekommen, es sei ihm zu ungewiß, dann die Sorge mit dem Proviant, ich sagte, wir haben hier noch keine Sorge um Proviant gehabt, bloß Fett u. Fleisch gibt es hier auch nicht, sonst aber fehlt uns an nichts.

Als wir mit allem fertig, holte ich von Schwenn unsere Kiste mit Räucherbutt u. 1 Hai, die er für uns mit geräuchert, Thies, Wohlgehagen u. K. Bries sollten bei uns Abendbrot mit essen, dabei gab es allerlei Fragen u. Antworten, weshalb keiner versuchte, hier her zu kommen um zu fischen, Thies sagte nein, sie halten Euch alle für verrückt, daß ihr Euch so durch hungern tun, dann sind sie alle der Meinung, daß hier nicht mehr zu fangen ist als bei uns.
Fiete Mumm gab Thies die Abrechnungen, die wir bis Heute abgeliefert hatten zum einsehen, Thies sagte kein Wort, bis er alle Abrechnungen durch gesehen, dann meinte er es ist ja garnicht zu glauben, wenn es nicht schwarz auf weiß vor mir liegt, ihr seid ja bald jeden Tag auf Fang gewesen, bis auf auf ein paar Tage, ja sagte Mumm, daß sind die schlegt Wettertage, die wir dann gebrauchten zum Einkauf, und unsre Kunden zu besuchen, wenn wir nächste Woche nach Hause fahren, müßen wir ja auch etwas mitbringen an Lebensmitteln was sie zu Hause benötigen, die geräucherten Butt u. vor allem den geräucherten Hai hatte all 3 gut geschmeckt.
Thies sagte, das er morgen mit uns auslaufen wollte, sie müßten sich ja erst an das Fischen hier gewöhnen.

Mittwoch d. 18/9

Wir waren um 5 Uhr zusammen ausgelaufen, wir hatten einen Tagesfang von 1405 Stieg mit ein Gewicht von 1550 kg Goldbutt, Thies hatte gut 1400 kg Goldbutt.

Donnerstag d. 19/9.

Wir liefen um 5 Uhr wieder zusammen zum Fangplatz beide hatten wir einen Tagesfang von gut 150 Stieg Goldbutt mit einem Gewicht von 1700 ℔ für jedes Boot. Abends saßen wir alle bei uns in der Kajüte zusammen, Thies meinte die Fischerei, sei hier ja ganz gut, bei Tag raus u. bei Tag wieder rein, bloß sein Bett zu Hause das fehlte ihm, da würde er sich wohl nicht an gewöhnen, und dann das mit dem Proviant, ihr Brot ging jetzt schon auf die Neige, mit Brot können wir aushelfen sagte mein Vater, Tiete Mumm gab Thies 2 Schwarzbrote von 9 ℔ das Stück wie auch ein Eimer voll Kartoffeln, 2 ℔ Gerstengrütze, 2 ℔ Mehl und eine Flasche mit Saft, dann konnten sie sich auch ja einmal Suppe kochen.

Freitag d. 20/9

Um 5 Uhr ausgelaufen mit beide Boote, machten 5 Drifts mit je 20 Stieg Butt, um Mittag frischte der Südwest immer mehr auf, um 3 Uhr schießen wir aus, es war kein Wetter mehr, es regnete Bindfaden, der Südwest hatte bis zu 6 Windstärken zugenommen, es war eine ungemütliche Witterung, wir lösten 1280 ℔ Butt, Thies hatte 1½ Zentner weniger. Abends kam Schwemm bei uns an Bord er war in Heiligenhafen gewesen, hatte mit Wilh. Heisler u. Joh. Meß gesprochen, sie hatten die letzten 5 Tage wieder sehr gute Fänge an große Goldbutt u. Steinbutt auf 8–9 Faden Wassertiefe nördlich von Gagarsbank gefangen, er hatte gleich

an uns gedacht, wo ihr doch die ganze Zeit, solche Ware gefangen, demnach müßten die Butt wieder vom weichen, auf den harten Grund gewandert sein, wir hatten es schon einpaarmal erlebt, daß die Butt sich auf den harten Grund zurück gezogen, und dann aber auch unverhofft wieder auf den weichen Grund zu fangen waren.

Sonnabend d 21/9

Es wehte ein steifer Südwest mit Regen, wollten die Witterung erstmal abwarten, um 8 Uhr klarte es auf der Wind hatte auf Nordwest gedreht und mehr zugenommen, so hatte es kein Zweck mehr auszulaufen.

Ich machte mir klar, mit einen Korb Butt und einer 8 Lt. Kanne mit Petroleum auf Hamstertour zu gehen, es waren noch allerlei Butt im Raum, u. so entschloß Fiete Mahnau sich mit zu gehen, mit noch einen Korb voll Butt, wir stiefelten beide los nach Burg um unsre Kunden zu besuchen, unsre Tour war wie immer ein voller Erfolg, 12 Brote 6 Stück von 9 lb, Weizenmehl, Roggenmehl, Grütze u. Brotmarken für 5 Brote, 1 Ztr. Kartoffeln, die der Mann mit seinem Blockwagen für uns bei Schwan abgeben wollte, er brachte auch 10 lb Wurzeln mit Kartoffeln u. Wurzeln aus seinem Garten, wir hatten Mühe alles zum Hafen u. an Bord zu schleppen, Thies und seine Macker wunderten sich, mit was wir alles ankamen.

Es folgt jetzt ein weiteres Erlebnis.

Koxbellenbach versorgte die Stadt mit Trinkwasser.

Über die Geschichte der Wasserläufe in Eckernförde

Hier möchte ich noch etwas über einen kleinen Fehler klar stellen, im Bericht wird erwähnt, daß die ältesten Fischer aus Eckernförde, kennen aus der Zeit, als die Wadenzüge noch verlost wurden, den Zug „De Au". Hierzu eine Bemerkung „De Au" hatt niemals etwas mit den Wasserläufen in Eckernförde zu tun gehabt denn die Wadenzüge „De Au" befanden sich unterhalb Aschau, es waren 4 Wadenzüge 1–4; „Au 4" war vom Kronsorter Huk nach innen zu ungefähr bis zur Mitte der heutigen Einfahrt zum Borgersee. Der Wadenzug „Au 4" hier wurde die Handwade ungefähr nach der Borbyer-Kirche zu ausgesetzt, die anderen 3 „Au's" von 3–1 ~~wurden~~ ~~hier~~ wurde die Wade nach Hemmelmark zu ausgesetzt, so war von „Au 4" bis „Au 3" am Land ein Zwischenraum von annähernd ~~3–5~~ 200 mtr.

Vom Kronsorter-Huk nach draußen zu, waren die Wadenzüge von „Kronsort 1–6" dann wurde nach dem 1. Weltkrieg zwischen „Au 4" bis „Kronsort 1" noch ein Zug eingeschaltet, das war „Kronsort 0." von hier ~~aus~~ wurde die Wade nach Innenkante von Brandsberg ausgesetz, hier war nach der Mitte der Förde zu ein größerer Spielraum zwischen die Züge „Au 4" und „Kronsort 0".

Wo der Wasserlauf an der Westseite von der heutigen Preußerstraße langlief, wurde damals vor dem 1 Weltkrieg in meinen Kinderjahren einfach

Roh. Hannes wull ni, wiel he ümmer wedder an dat Theoter med de dree Miakaros un de Folgen dinken müss. As se aawer ni naleeten un anfungn to üzen vunwegen Bankbüx, Hasenfoot un Lüttkind, dat no Wickeldööker dreegen deiht, wull he se dat wiesen. He leet sick een vun de Stinkrochels geeven, dat würr twoor keen Miakaros meehr, sünnern een Salem-Gold. Se harrn sick nu de Biller lang nok anseehn, nu sull dat ünner Damp na de Brüch gaahn.

As se grood lieköówer vun Snieder Ohrtmann sien Huus ünner de Bööm weern, reep door een vun de anner Sied ut Finster, se sulln do mol een Oogenblick tööwn. All fief Mann bleeven staahn un qualmten wieder un luurn, wat dor wull kaamen sull. Med eenmol stünn Putz Timm, de dor waahnen dee, bi se. He sä med irnste Amtsmien, se sulln eehr Zigaretten wegsmieten, se wüssen jo wull, dat ünner achteihn Johr dat Smööken verbooden weer. He froog se na de Nomen un de Öllern un meener, dat wiedere wöör sick finnen. Putz Timm gung wedder trüch na sien Waahnung.

De fiev Mackers weern no hel verbiestert, aawer dat duur ni lang, dor würrn se wedder baaben op un stooken sick bed op Hannes een nie Zigarett an. Se meenern, wat geiht Putz Timm dat an, vun weegn ünner achtein ni smööken, wi sünd ut School un laat uns ni bang maaken. Doormed weer för se de Saak trecht. Blot Hannes würr nadenkern woorn un de nu för alle Tiden beslüüten, dat he ni meehr smööken un ni wedder op soon Tüüg rinfalln wull. Dat Naspeel keem ok no op em to, as vun't Raadhuus een Straaf- mandot öwwer een Dooler bi sien Öllern in't Huus keem, wegen öffentliches Rauchens Ihres noch nicht achtzehn Jahre alten Sohnes.

Dat geev Hannes de Rest. He hett sien Entslutt wohr mookt un nie wedder smöökt. Dat harr he med sien Teihn Johr un de eersten dre Makaros wull ok ni annoohm, dat de Smöökerie för em in alle Tiden to Enn sien würr. Dat dütt sick so afspeelt hett, kann ick betüügen, wiel ick, Fiede, dorbie weer.

> 06.07.1998

Daniel, Wilhelm Radix
Ä Daniel, Wilhelm - Radix Ü ÄNr:11/ 11ÜÄ H user: Placidus Ü
Datum:Fr. 21.06.1929 ö SommerZeit 1: 11.30:00 ö Ort: Eckernf rde
Julian. Tag: 2425784 ö Sternzeit: 04.06:43 ö Br.:54N26 - L .:009050 ö Zz: 1

AC/1.H	10 38'01" Jungf	ö 2. Hs.	01 07'32" Waage	ö 3. Hs.	28 14'56" Waage
IC/4.H	03 27'15" Schue	ö 5. Hs.	12 24'09" Stein	ö 6. Hs.	15 05'18" Wasse
DC/7.H	10 38'01" Fisch	ö 8. Hs.	01 07'32" Widde	ö 9. Hs.	28 14'56" Widde
MC/10.	03 27'15" Zwill	ö 11.Hs.	12 24'09" Krebs	ö 12.Hs.	15 05'18" L we
G-Punkt:	00 44'51" L we			Vertex:	17 27'59" Wasse

Sonne		29 30'46"	Zwillinge	in Haus 10	ö Luft	- beweglich	-Fr hling
Mond		21 00'19"	Schuetze	in Haus 4	ö Feuer	- beweglich	-Herbst
Merkur	,r	13 52'26"	Zwillinge	in Haus 10	ö Luft	- beweglich	-Fr hling
Venus		14 06'20"	Stier	in Haus 9	ö Erde	- fix	-Fr hling
Mars		22 17'32"	L we	in Haus 12	ö Feuer	- fix	-Sommer
Jupiter		02 05'55"	Zwillinge	zu Haus 10	ö Luft	- beweglich	-Fr hling
Saturn	,r	26 57'46"	Schuetze	in Haus 4	ö Feuer	- beweglich	-Herbst
Uranus		11 09'17"	Widder	in Haus 8	ö Feuer	- kardinal	-Fr hling
Neptun		29 04'43"	L we	in Haus 12	ö Feuer	- fix	-Sommer
Pluto		17 23'30"	Krebs	Sp Haus 11	ö Wasser	- kardinal	-Sommer
NMondkn		20 51'26"	Stier	in Haus 9	ö Erde	- fix	-Fr hling

Elemente:Feu= 0 Erd= 0 Luf= 0 Was= 0 ö Quadrant.:Fr = 6 Som= 3 Her= 2 Win= 0

Aspekt-Tabelle: Daniel, Wilhelm - Radix

	Son	Mon	Mer	Ven	Mar	Jup	Sat	Ura	Nep	Plu	NMo	
Sonne	=-=	171.5	15.6	45.4	52.8	27.4	177.5	78.4	59.6	17.9	38.7	Son
Mond	-	=-=	172.9	143.1	118.7	161.1	6.0	110.1	111.9	153.6	149.9	Mon
Merkur	-	-	=-=	29.8	68.4	11.8	166.9	62.7	75.2	33.5	23.0	Mer
Venus	smqu	bqut	smsx	=-=	98.2	18.0	137.1	33.0	105.0	63.3	6.8	Ven
Mars	-	Trig	-	-	=-=	80.2	124.7	131.1	6.8	34.9	91.4	Mar
Jupiter	-	-	-	-	-	=-=	155.1	50.9	87.0	45.3	11.2	Jup
Saturn	Opps	Konj	-	Ahqu	Trig	tsep	=-=	104.2	117.9	159.6	143.9	Sat
Uranus	-	-	Sext	-	-	sept	-	=-=	137.9	96.2	39.7	Ura
Neptun	Sext	-	Biln	-	-	Quad	Trig	Ahqu	=-=	41.7	98.2	Nep
Pluto	-	tsep	-	-	-	smqu	-	-	-	=-=	56.5	Plu
NMondkn	-	Qunx	-	-	Quad	-	bqut	novi	-	-	=-=	NMo
AC/	qunt	-	Quad	Trig	-	-	-	Qunx	-	-	-	
2.	Quad	-	-	Ahqu	-	Trig	Quad	-	-	Biln	-	
3.	Trig	-	Ahqu	-	-	-	Sext	-	Sext	-	-	
IC/	tsep	-	-	-	-	Opps	-	-	Quad	Ahqu	-	
5.	-	-	Qunx	Trig	-	-	-	Quad	Ahqu	Opps	-	
6.	Ahqu	-	Trig	Quad	-	-	-	-	-	-	-	
DC/	-	-	Quad	-	-	-	Biln	smsx	-	-	-	
8.	Quad	-	qunt	-	-	Sext	Quad	-	-	-	-	
9.	Sext	-	smqu	-	-	-	Trig	-	Trig	-	-	
MC/	-	-	-	-	-	Konj	-	sept	Quad	-	-	
11.	-	-	-	Sext	novi	novi	-	Quad	-	Konj	sept	
12.	smqu	-	Sext	Quad	-	qunt	-	Trig	-	-	-	
	Son	Mon	Mer	Ven	Mar	Jup	Sat	Ura	Nep	Plu	NMo	

Uns Vadder

An de Dang büs Dü gebor'n
an de Dang büs Dü mi storb'n

Dortwischen leg Dien Levensspann
as Fischer ün as Fohrnsmann.
Hest dor verbröcht Dien Kinnertied
ün hest og dor üns Mudder friet.
Veer Kinner heff se Di geborn,
een hev ji veel to fröh verlorn.
Hev för üns sorgt in swöre Tied,
keen Weg doför wär jü to wiet.
Tosammen sünd ji old woarn,
in gode ün in slechte Johrn.
So büs Dü seilt dör Dien Johrn,
hest nie de rechte Kurs verlorn.
Doröver ün vun Diene Welt,
hest Dü veel schreven ün vertellt,
dat is uns hier erholten blev'n
ün sall in üns Hart wiederlern,
Dien Lev üp dütt lütt Placken Eer
up Dien gelevtes Eckernföör.

Werner

UNS VADDER VERTELLT
GESCHICHTEN UN RIEMELS VUN DE FISCHERIE UN UT ECKERNFÖR

Upschreeven vun Fide Daniel, Eckernför

För de Kinner, Kinnerskinner un deren Kinner
uutgeeven vun Wilhelm Daniel, Eckernför

Erstellt am 12.07.89, 16:31

Inhaltsverzeichnis

Vörwort

Uns Fadder Fide Daniel is een rechten Eckernförder Jung weesen. He wör am 10. August 1900 an Jüngfernstie as erste Söhn vun Wilhelm Daniel und Dora Daniel geb. Krabbenhöft born. Sien Öllern weern vun Vaddersied un ok vun Moddersied Afkaamen vun ole Fischerfamilien ut Eckernför un Ümgegend.

Uns Fadder hett all in junge Johrn Daageböger över Begevenheiden in den Fischerie schreeven un hett sick ok in düsse Tid med ole Fischer ünnerholen un allerhand to weeten kreegn ut deren Kinnertid un Arbeidsleeven. So is dat meiste vun dat, wat Vadder to Papier bröggt hett, ut eegen Beleewen un Erinnerungen opschreeven.

As he mi an sien Dodesdag, den 28. Mai 1989 eeniges vun sien Schrievere övergeeven hett, weer dat med de Beed forbunnen, dat eenmal tosaamen to stellen un för de Familie as Erinnerung uttogeeven. Dat will ick hermed gern doon un haab dorbi, dat all, de dat mool to seehn kriggt, uns Vadder un uns ole Eckernför god in Erinnerung behold. Dat meiste is platt schreeven, eeniges, tomeist ut de Fischerie ist ok op hochdütsch opschrevven woorn.

Veeles vun dat, wat Vadder opschreeven hett, is vun em all bi Leevtiden an de Heimatgemeinschaft, dat Heimatmuseum un ok an anner Lüd overgeeven woorn, saa dat veelicht nich alln's in düsse 'Familienchronik' to finnen is.

Wilhelm Daniel, Lornsenplatz 2, Eckernöfrde - Tel. 04351/6200

Erinnerungen an meine Vorstandstätigkeit in IF Eckernförde

Bereits Mitte 1946 gab es einen Kreis von Jugendlichen, die sich im Rahmen des SSF wöchentlich im Schifferhaus (Gaststätte W. Kock) trafen, um über dänisch orieentierte Jugendarbeit zu diskutieren. Die Veranstaltungen wurden m.W. von einem Erwachsenen, ich meine er hieß Zellmer) geleitet.Er hatte große Pläne in Bezug auf die Jugenarbeit (Volkstanz, Gymnastik, Sport, Theater, Leseabende usw.) Zum Teil wurde damals auch versucht, die dänische Sprache zu erlernen. Da Z. sich nach meiner Erinnerung mit dem Vorstand des SSF (besonders mit Dr. Vogt) über irgendwelche Grundsatzfragenf überwarf, schlief diese Gruppe etwa Ende 1946 ein. Im Jahr 1947 erfuhr ich dann von meiner damaligen Kollegin E. Maas, daß sich ein dänischer Jugendverein (UF Egenrförde) gebildet hatte und zwar damals unter dem Vorsitz vin Dr. Vogt. Ich bin dann irgendwann im Jahr 1947 Mitglied geworden. Nach kurzer allgemeiner Mitarbeit in diesem Verein, kristallisierte sich heraus, daß Interesse an einer Fußballabteilung bestand und dadurch auch neue Mitglieder geworben werden konnten. Da nach meinem Wissen die direkte Mitgliedschaft bzw. der Eltern für eine Aufnahme im UF Voraussetzung war, bestand auch die Fußballabteilung ausschließlich aus dänisch orientierten Mitgliedern. Diese Voraussetzungen bestanden nach meiner Erinnerung satzungsmäßig bis zum Zeitpunkt der Aufnahme von IF im deutschen Fußballverband. Ich habe damals innerhalb des UF administrative Aufgaben für die Fußballabteilung übernommen, obwohl ich nicht Mitglied des Vorstandes war. Die technische Leitung über die Fußballabteilung hatte Detlef (Detj) Rönnau übernommen.

Im Jahr 1948 wurde UF dann auf Anraten vom Dansk Ungdomssekretariat in je einen Verein für kulturelle und sportliche Aufgaben innerhalb der dänsisch orientierten Arbeit geteilt. Zu dieser Zeit bestand in Flensborg bereits der DGF und es wurden der Handballverein Stjernen Flensborg (Handball) un in Tönning und Schleswig die Verein Tönninger IF (IFT) und Schleswig IF (SIF) gegründet. Die Gründung eines eigenen Vereines wurde auch deswegen vorgenommen, um noch sportlich aktive Senioren, die dänisch orientiert waren, eine Möglichkeit zu geben, unter Gleichgesinnten Sport und besonders Fußball zu betreiben. Da diese Sportler sich teilweise für den Begriff 'Ungdomsforeningen' als zu alt betrachteten, erschien es nur möglich zu sein, dieses unter einem reinen dänisch ausgerichteten Sportverein durchzuführen. Bekanntlich hatten die bestehenden deutschen Sportvereine zu der Zeit eine große Anzahl von Mitgliedern aus den Reihen der Vertriebenen bzw. Geflüchteten und wurden auch von diesen mitgeleitet.

Für den IF Eckernförde wurde ich damals zum Vorsitzenden gewählt. Diesen Posten habe ich bis 1960 (Aufgabe aus beruflichen Gründen) inne gehabt. Während meiner Vorstandstätigkeit hat es viele schöne, aber auch schlechtere Zeiten gegeben. Daß der IF mal sein 50. Bestehen feiern würde, hat damals, so glaube ich, niemand geglaubt. Die ersten Jahre von IF waren im wsentlichen geprägt vom Mangel, Mangel an fianziellen Mitteln, Mangel an Materialen und Mängel in den äußeren Umständen (Sprotanlagen etc).

Diese 'Mangeljahre' wurden in erster Linie mit großer Unterstützung von dänischer Seite, die über das Ungdomssekretariat in Flensburg liefen, überwunden. Besonders der Leiter des Sekretariats, Frantz Wingender, aber auch der damalige Verbandsvorsitzende Fr. Thygesen, waren tatkräftig daran interessiert, daß der IF über die Runden kam. Man war zwar manchesmal mit der Handhabung durch Detj Rönnau nicht einverstanden und es hat manche Gespräche auch mit mir darüber gegeben. Aber irgendwie verstand Detj R. beide für sich einzunehmen und war unermüdlich in der Beschaffung von Mitteln und Materialen. Unterstützung gab es auch seitens der Sleswig-Liga unter Lehrer Kragelund.

Ich bin heute noch der Auffassung, daß es nur 'Detj' und seinen oftmals trickreichen Bemühungen zu verdanken ist, daß IF über die Runden kam. Er selbst hat in den ersten Jahren neben seinen Vwereinstätigkeiten auch noch selbst in der ersten und später, nach Aufbau einer zweiten Mannschaft auch in dieser, aktiv gespielt und war bekannt für seine schnellen Antritte über die Außenseiten. Aber auch den anderen Spielern der ersten Stunden haben zumeist, solange sie in der Lage waren, Fußball zu spielen, dem Verein die Treue gehalten und damit zum Erhalt von IF ihr Scherflein beigetragen. An

---

Namen fallen mir ein: Jonny Bothmann, Peter Hilker, Otto /Otzu Frank, Walter Rieken, Walter Litzenroth, Adolf Klos (ging später wieder zum VfR) von den Älteren. Von den Jüngeren möchte ich Werner Peetz, Kalli Roßacker, Günter Timm, Walter Hinrichsen (Hinze), Rudi Neumann, Willi und Heinrich Petersen, Kurt Rönnau, Heine Zabel als einige von den Spielern der ersten Jahre benennen. Sie alle, Jung und Alt, waren damals die Stützen von IF. Hinzu kam, daß durch die Eigenständigkeit des Vereins auch ältere passive Mitglieder aus dem SSF dem Verein durch die passive Mitgliedschaft den dem IF den notwendigen Rückhalt im Vereinsleben und als treue 'Schlachtenbummler' den Verein unterstützten.

Da die meisten Mitglieder noch bis Amfang der fünfziger Jahre zum großen Teil arbeitslos waren, war das eigene Aufkommen an finanziellen Mitteln sehr gering und manch einer von den wenigen Leuten, die über ein eigenes Einkommen verfügten, haben durch zusätzliche Übernahme von z.B. Fahrtkosten mit dazu beigetragen, daß IF in gange kam.

Zu Beginn der ersten Fußballspiele, die innerhalb der dänichen Organisation (DGF, SIF, TIF UND EIF) ausgetragen wurden, fehlte es an allem, besonder an Fußballstiefeln, Trikots, Bälle etc.). Die erste Kluft bestand m.W. aus roten Trikots und weißen Hosen und unterschiedlichen Stutzen. Manch einer mußte sich mit in Dänemark gespendeten Fußballstiefeln abgeben, auch wenn sie nicht immer passten. Dennoch herrschte sehr viel Kameradschaft innerhalb der zu Beginn bestehenden Fußballelf, zu der etwa 15 bis 16 Spieler gehörten. Später war die Tracht - Grün/Weiß bis in den Fünfzigern die Blau/Gelbe Farben von Südschleswig übernommen wurden.

Die Fahrten zu den Auswärtspielen wurden da mals mit der 'Blauen Linie' dem dänichen Transport- und Fahrdienst aus Flensburg durchgeführt. Die Wagen waren Laster mit einer überspannten Zeltplane und Holzbänken. Für jede Fahrt (unabhängig von der Entfernung) ein Betrag von zwanzig DM (vor der Währungsrefrom im Juni 1948, fünfzig RM) entrichtet werden. Dieses aufzubringen, war in der ersten Zeit nach der Währungsreform für die meisten fast unmöglich, sodaß wie bereits oben angeführt, andere Mitglieder hier einsprangen und wir auch einen treuen Stamm von Schlachtenbummlern hatten, die für die Fahrt nach eigenem Ermessen bezahlten. So gelang es jedesmal, die Fahrten zu finanzieren. Der Fahrdienst war aber sehr zuverlässig und bei den damaligen Straßenverhältnissen fuhren die Fahrer nicht gerade langsam und man wurde ordentlich durchgerüttelt. Heute hätte es wohl manchen Strafpunkt in Flensburg für diese Fahrerei gegeben. Wir waren aber froh, daß wir durch diesen Fahrdienst in der Lage waren, auswärtige Spiele auszutragen und trotz der für heutige Verhältnisse abenteuerlichen Verhältnisse hatten wir viel Spaß und die Kameradschaft war sehr ausgeprägt.

Während meiner Vorstandstätigkeit waren noch folgende Ereignisse bemerkenswert. Dieses waren:

- Die Kontakte zu Mannschaften und Vereinen in Dänemark
- Der Sportplatzbau an der Noorstraße
- Die Aufnahme der dänischen orientierten Vereine in den DFB

Zu diesen Gegebenheiten möchte ich nachstehend (nicht chronologisch) einige Ausführungen machen.

Ich glaube, daß durch die Erschaffung der Sportplatzanlage eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Zusammenhalt von IF Eckernförde geschaffen wurde und diese Anlage einen wesentlichen Anteil am 5o. jährigen Bestehen von IF hat. Da zudem durch diesen Bau zahlreiche der arbeitslosen Mitglieder die Möglichkeit fanden, sich als Vollkräfte bzw. als Teilzeitkräfte mit Genehmigung des Arbeitsamtes, Geld zu verdienen, war dieser Bau besonders geeignet für den Zusammenhalt von IF. Es wurde aber auch ein großer Teil freiwillige Arbeit ohne Entgeld von den IF-Mitgliedern in diese Maßnahme investieret. Ich weiß, daß viele unser 'Sympathisanten aus den 'deutschen' Vereinen uns damals belächelt haben und der Meinung waren, daß wir mit dem Sportplatzbau auf diesem damals teilweisen Sumpfgelände elendig untergehen (im wahrsten Sinne des Wortes) würden. Allen Unkenrufen zu Trotz wurde der Platz mit den finanziellen Mitteln aus dänischer Seite, einen kleine Zuschuß der 'deutschen'

öffentlichen Hand' und dem Einsatz durch bezahlte und nicht bezahlte Arbeit der Mitglieder fertig gestellt, so daß IF nach den vielen Gastspielen auf dem Exer endlich eine eigene Heimstatt fand.

Wie bereits erwähnt, fanden vorher die Spiele auf dem Exer statt. Hierzu mußte vor dem Spiel erstmal der Platz hergestellt werden. Das hieß, das die Tore, die im Keller der Willers-Jessen-Schule lagerten, augestellt wurden und das Spielfeld mit Kreide und Fahnen gekennzeiohnet wurdeJ Diese geschah durch die spielende IF-Mannschaft. Nach dem Spiel mußte erstmal alles wieder abgebaut werden, bevor die Spieler die Duschen in der Schule benutzen konnten. Die Dusche war uch notwendig, da alle Spieler beim guten Wetter vom schwarzen Sand des Exers eingeneblt worden und bei Regen sich der Platz teilweise in ein Matschfeld verwandelte. Trotzdem hat IF hier mit seinen Mannschaften schöne Spiele durchgeführt und manchen Erfolg, auch später im Rahmen des Fußballverbandes, hier erkämpft.

Ich denke hierbei an die Stadtmeisterschaften, die teilweise von über tausend begeisterten Zuschauern bgleite wurden. IF schnitt hierbei sportlich immer gut ab und fand auch erheblichen Rückhalt in den Zuschauern. Sofern IF Heimrecht hatte, wurde mit dem Hut in der Hand bei den Zuschauern kassiert. Hier war es besonders Karl Wiese (Schlupper) aus dem Taterberg, der wußte wie man den Zuschauern dazu bringen konnte, ihren Obulus zu entrichten. Einen Zwang zum Bezahlen gabes nicht und es durfte auch keine Eintrittskasse eingerichtet werden, da der Exer als öffentlicher Platz galt. Nur bei zwei großen Spielen wurde es gestatten, den Exer abzusperren und direkten Eintritt zu verlangen. Diese war im Frühjahr 1949 ein Spiel gegen die Mannschaft der britischen Rheinarmee, welche z.T. aus englischen Profispielern bestand und ein Spiel gegen die nrowegische Armeemannschaft. Beide Spiele wurden von ca. 1000 Zuschauern besuscht und nach meiner Erinnerung bezog IF, die sich damals durch einige Spieler vom ESV verstärkt hatte, nur knappe Niederlagen.

Auf dem eigenen Olatz, dem IF-Platz, waren die Verhältnisse enorm besser, was den Spielen und auch der IF-Kasse (besonders bei Aufstiegspielen) gut tat. Es bestanden nach der Aufnahme in den DFB noch Jahre hindurch gewisse Spannungen zwischen den 'Deutschen' und uns. Man versuchte z.T. mit Tricks zu verhindern, daß IF um die ersten Plätze und damit um den Aufstieg mitspielte. Dieses geschah durch äußerst penible Behandlung von Spielerfreigaben bei einem Vereinswechsel bzw. wurd teilweis auch durch die Spielansetzungen gesteuert. Einen Beweis hierfür war jedoch nicht zu erbringen, aber man wurde das Gefühl einer gewissen Unbeliebheit nicht los. Ob ein Spiel in der Kreislige, das letze Spiel der Runde, gemauschelt wurde, ist nie bewiesen aber auch auf der 'anderen' Seite war man etwas unbehaglich. IF stand damals an erstelle Stelle und konnten nur den den zweiten, Gettofer SC, von der Spitze und damit vom direkten Aufstieg abgehalten werden, wenn Gettorf mit sechzehn Toren Unterschied gegen den Fleckebyer SV gewinn würde. IF hatte am Wochenende vorher gegen Fleckeby unentschieden gespielt und sich damit den entscheidenen Punkt nicht holen können. Bei dem Spiel Gettorf/Fleckeby handelte es sich um ein Nachholspiel, welches normal vier Wochen früher stattfinden sollte und verlegt wurde. Das Spiel selbst stellte alles auf den Kopf, da Gettorf mit 17:0 diese Spiel gewann und Beobachter der Meinung waren, daß z.T. beide Manschaften auf das Fleckebyer Tor spielten. Ein damals eingereichter Protest wurde von dem Kreisgericht, dem ein Vorstandsmitglied vom Fleckebyer SV vorstand als unbegründet abgewiesen, so daß IF an der Aufstiegsrunde teilenhmen mußte, die nur knapp verpaßt wurde.

In den Jahren meiner Vorstandstätigkeit wurde der Kontakt zu den dänischen Sportlern im Köngreich so gut wie es die Mittel zuließen geüflegt. Es gab in jedem Jahr Begnungen mit reichsdänischen Mannschaften in Dänemark und zu Hause in Eckernförde. Die Kontakte wurden teilweise über das Ungdomssekretariat geknüpft oder aus Eigeninitiative hergestellt. Ich weiß aus der Erinnerung nicht mehr genau, wann und wo bzw. aus welchem Anlaß diese Begnungen stattfanden, aber vielleicht kann dieses durch frühere Mitglieder oder aus Unterlagen genauert ermittel werden.

Soviel wie ich weiß, waren wir Gast in Dänemark bei folgenden Vereinen bzw. Veranstaltungen.

- 1948 - Augustenborg/Als - Turnier mit Augustenborg IF, Schleswig-IF und DGF Flensborg.
- 1949 - Besuch von Haarby-Boldclub (Fünen) in Eckernförde

- 1950 - Gegenbesuch in Haarby (persönliche Kontakte zu den dänischen Freunden bestanden noch bis 1960)
- 1951 - Besuch in Kopenhagen beim BK Kopenhagen (damals Zweitdivisonär)
- 1952 - Teilnahme am Sportturnier in Korsör zusammen mit DGF-Mannschaften
- 1953 - Teilnahme am Sportturnier in Vordingborg (zusammen mit IF Tönning)
- 1954 - Besuch von Haarby BK in Eckernförde
- 1955 - Zweiter Besuch in Kopenhagen beim BK Kopenhagen
- 1956 - Besuch in Odder (Nordjütland) beim BK Odder (3. Division). Hier bezogen wir die höchste Niederlage gegen eine dänische Mannschaft mit 11 oder 12 : 0)
- 1957 - Besuch in Skaerbek bei Tondern - IF Skaerbek und Gegenbesuch
- 1958 - Besuch in Eysrup/Fünen - IF-Eystrup (neuer Wohnort von V. Thierup)

Mit Ausnahme der Turniere in Korsör und Vordingborg erfolgte die Unterbringung in Dänemark privat bei Vereinsmitgliedern und auch wenn die Freunde in Eckernförde waren, wurden sie privat untergebracht. Die Fahrtkosten für die Dänemarkfahrten mußten von den Teilnehmer selbst beglichen werden. Nur bei den Turnieren gabe einen Kilometerzuschuß aus Flensburg. Alle Treffen, ob hier in Eckernförde oder in Dänemark waren tolle Erlebnisse und fanden in kameradschaftlicher und freundlicher Atmospäre statt. Ab 1955 nahmen z.T. auch die Ehefrauen an den Reisen nach Dänemark teil.
Die erste Kontaktaufnahme mit dänischen Freunden war die Fahrt von IF nach Augustenborg auf Als zu einem Turnier, an welchen sich nach meiner Erinnerung auch DGF Flensborg und Schleswig-IF beteiligten. Wegen der besonderen Umstände dieser ersten Tour möchte ich hierzu einiges berichten.

Es war glaube ich im September 1948, als die Fußballmannschaft von IF Eckernförde das erste Mal in Dänemark zu einem Fußballwettkampf im Rahmen eines Turnieres eingeladen wurde.

Der gastgebende Verein war Augustenborg-IF auf der Insel Alsen. Diese Fahrt brachte schon Wochen bevor sie stattfand , einige Aufregung in den damals gut ein Jahr alten IF Eckernförde. Alleine schon die Erledigung der Passangelegenheiten brachte viel Neues und war mit allerhand Arbeit und Laufereien verbunden. Für die Einreise nach Dänemark wurde derzeit noch ein Visum und ein Reisepass benötigt, welches vom Dansk Konsulat in Flensburg ausgestellt werden mußte. Die Beantragung des Visums mußte mindestens vier Wochen vor der Reise erfolgen. Da es zu der Zeit für den einzelnen sehr schwierig und auch teuer war, sich einen Pass zu besorgen, gab es damals die Möglichkeit für Gemeinschaftsreisen ins Ausland einen Sammelpass zu beantragen. Da es 1948 noch die Einteilung der Besatzungszonen gab und ein souveräner deutscher Staat nicht vorhanden war, mußten zudem alle Passangelegenheiten von der Besatzungsbehörde genehmigt werden. Besonders schwierig war es, daß alle im Sammel-Reisepass aufgeführten Personen auch wircklich mitfahren mußten. Sollte bei der Einreise jemand fehlen (wegen Krankheit oder aus anderen Gründen), konnte es passieren, daß die ganze Reisegruppe an der Grenze zurück gewiesen wurde. Die Beantragung des Sammelpasses mußte über das Meldeamt der Stadt erfolgen. Hierzu mußten für jeden einzelnen umfangreiche Angaben in einem Fragebogen gemacht werden und jeweils drei Passbilder beigefügt werden. Für Teilnehmer, die bei Beendigung des Krieges im Mai 1945 über 18 Jahre alt waren, mußte zudem ein Nachweis über die Entnazifizierung oder ein sogenannter Freistellungsbescheid mit eingereicht werden.

Nachdem fest stand, wer alles mit wollte und konnte, waren es nach meiner Erinnerung 22 Teilnehmer für diese Fahrt. Während sich damals 'Detj Rönnau' für die Formalitäten zum Sammelpass bemühte, bin ich ein paar Mal mit dem Zug nach Flensburg zum Undomssekretaritat gefahren um mit deren Hilfe die Formalitäten für das Visum zu erledigen. Das Sekretariat war meines Wissens in der Straße 'Unterenden' in der Nähe vom heutigen Zob. Das Sekretariat wurde damals von Franz Wingender geleitet, welcher viel für Eckernförde übrig hatte. Nachdem einige Tage vor Reisebeginn die Formalitäten bezüglich Pass und Visum erledigt waren, bin ich zwei Tage vorher zum Konsulat in Flensborg gefahren um den Visumsvermerk im Sammelpass eintragen zu lassen. Danach konnte es los gehen. Zum Glück fiel keiner von den Teilnehmern aus, so daß an einem Sonnabend gegen Mittag sich

alle beim Schifferhaus einfanden. Die Fahrt wurde mit der blauen Linie durchgeführt. An der Grenze standen nebnen deutsche Zöllner auch britische MP zum Kontrollieren der Aus- und Einreisenden. Hierzu mußte der im Reisepass genannte Reiseleiter, dies war Detj Rönnau, zunächst aussteigen und im Grnezbüro den Sammelpass vorlegen. Wir anderen mußen solange auf der Pritsche des LKW's warten. Nach gut einer halben Stunde durften wir aussteigen und mußten in Reihenfolge des Sammelpasses durch die Kontrolle gehen. Hierzu hatte jeder eine persönliche Begleiturkunde mit Lichtbild erhalten. Es war alles in Ordnung und wir bekammen Bescheid, daß wir am nächsten Tag (Sonntag) bis spätestens 21 Uhr die Grenze nach Deutschland wieder passieren mußten. Auf der dänischen Seite spielte sich die gleiche Prozedur ab, wir hatten aber den Eindruck, daß es lässiger geschah, obwohl wir es anders erwartet hatten. Damals gab es an der Grenze auf dänische Seite bereits einen Kioks mit 'röde Pölser' und Is. Da jeder Teilnehmer maximal pro Tag 20 DM oder den Gegenwert in Kronen (ich glaube das waren damals 30 DKR) mitnehmen durften, wurde die kurze Pause genutzt um zum ersten Mal die roten Pölser und ein echtes dänisches Flödeis zu genießen. Ich meine das beide jeweils zwei Kronen kostete. Für die meisten war es das erste Mal, daß sie das Dänische Hoheitsgebiet betraten. Nach gut einstündiger Fahrt über Sonderburg erreichten wir Augustenborg. Wir wurden hier sehr freundlich empfangen obwohl man uns auch mit einer gewissen Skepsis betrachtete. Wir wurden sogleich auf die Privatquartiere verteilt. Ich wurde zusammen mit Peter Hilker bei einem Ehepaar, die einen Lebensmittelladen führten untergebracht. Sie hatten einen Sohn, der etwa in meinem Alter (19) war und eine 12 jährige Tochter. Wir bekamen ein Zimmer, welches voll mit englischen und amerikanischen Flugzeugmodellen ausgestattet war. Da ich zu der Zeit noch nicht so gut in der dänischen Sprache war, erzählte mir der Sohn im gemischten deutsch und dänisch (wir verstanden uns gegenseitig gut), daß dieses Zimmer seinem Bruder gehört hatte, welcher Anfang 1945 als Pilot auf englischer Seite gefallen war. Diese war für mich doch etwas beklemmend und ich hatte große Hochachtung für meine Wirte, daß sie mir dieses Zimmer gegeben hatten, da ich doch zunächst mal für sie Deutscher war. Da es Nachmittag war, wurde wir anschließen zum Kaffe eingeladen. Hierzu hatten sich auch einige Freunde und Nachbarn versammelt. Es gab herrliche Sahnekuchen und ich wurde immer wieder zum Essen aufgefordert. Da die Eltern und auch die Bekannten z.T. deutsch sprachen und ich mit meinem dänisch auch etwas zur Unterhaltung beitragen konnte, verlief mein erster Besuch bei einer dänischen Familie sehr harmonisch. Ich hatte zwar den Eindruck, das es manchem schwer fiel, die deutsche Sprache zu benutzen. Sie ließen sich dieses aber nicht anmerken. Am Abend fand ein gemeisames Treffen aller Turnierteilnehmer im Forsamlingshus statt. Nach einigen gemeinsamen 'OELS' lockerte die Stimmung merklich auf und es wurde ein vergnüglicher und für manchen ein feucht-fröhlicher Abend. Als ich gegen 23 Uhr mit meinen Gastgebern nach Hause kam, fiel mir auf, daß die Haustür nicht verschlossen war, obwohl alle einschließlich der Tochter bei der Veranstaltung waren. Auf meine Frage hierzu, sagte man mir, daß das Verschließen von Haustüren in Augustenborg nicht üblich und auch nicht nötig war, da jeder jeden vertraute. Hiervon war ich sehr beeindruckt. Zu Hause gab es dann nochmal Kaffe und Kuchen, so daß ich doch sehr froh war, als wir zu Bett gehen konnten. Solche 'Völlerei' waren wir zu der Zeit noch nicht gewohnt.

Da das Turnier am Sonntag bereits um 9 Uhr los ging, sind wir früh aufgestanden und ich habe die Gelegnheit zu einem kleinen Morgenspaziergang genutzt. Mein Weg führte u.a. zum Schloß, in dem Behinderte und psychisch gestörte Personen wohnten und gepflegt wurden. Die Bewohner wurden auch dazu angehalten, den Schloßpark und das gesante Gewese zu pflegen und zu gestalten. Im Park traf ich einen älteren Mann, der nach einem 'god morn' mich auf deutsch ansprach. Offentsichtlich wußte er, daß ich einer von den Besuchern war. Er erzählte mir, daß er zu den deutschen Nordschleswigern gehörte und trotz der schlechten Erfahrungen der Dänen während der Besatzungszeit im Schloß eine Wohnung bekommen hatte und gepflegt wurde und man keine Ressentimente gegen ihm hatte. Hiervon war ich sehr beeindruckt und diese Geschichte und der gesamte erste Aufenthalt in Dänemark haben mich damals sehr gestärkt im Glauben an die dänsiche Sache.

Nach meiner Rückkher war der Kaffetisch bereits gedeckt und es gab ein sehr umpfangreiches Frühstück. Wir wurden immer wieder angehaltennoch etwas zu essen. Ich glaube, unsere Gastgeber waren der Meinung, daß wir immer noch Hungersnot in Deutschland hatten. Ich muß aber sagen, daß zu

der Zeit hier bei uns es nicht sehr üppig zu ging und vieles noch nicht zu haben war oder für normale Familien einfach zu teuer war.

Bei dem anschließenden Fußballturnier belegten wir nach meiner Meinung den letzten Platz, aber das war auch nicht so wichtig. Die meisten von uns hatten wohl auch etwas zuviel genossen, während unsere Freunde aus Schleswig und Flensborg offentsichtlich bereits mehrmal in Dänemark gewesen waren und wohl nicht ganz so hingelangt hatten.

Die Mittagspaus im Turnier wurde zudem von den Wirten genutzt, um uns nochmals mit gutem Essen zu versorgen. Bei uns gab es Schweinekamm mit einer Harten Speckkruste und Gemüse. Damals fielen mir bereits die Aerter (Erbsen) auf, die da sie nur leicht in Butter gedünstet waren, über den Teller rollten. Da ich diese Erbsen später oft in Dänemark zum Essen serviert bekam, habe ich mich ift an Augustenborg erinnert. Nach Turnierende gegen 17 Uhr gabe es dann nochmal gemeisam Kaffe im Forsamlinghus. Danach nutzen wir die Gelegenheit, unsere paar Kronen in einigen Extras für zu Hause umzutauschen. Hierzu hatte mein mein Wirt seinen Laden geöffnet. Günstig waren damals Tabakwaren, Butter und Konserven mit Schinken und Leberpölse sowie Kekse. Jedenfalls hatten wir keine Mühe, unser Geld lumzusetzen. Bei der Abreise bekamen wir noch jeder ein umpfangreiches Smörbrod-Paket für unterwegs mit auf die Reise. Gegen 20 Uhr waren wir wieder an der Grenze und gegen 22 Uhr wieder in Eckernförde.

Es war für alle Teilnehmer ein aufregendes Erlebnis und alle waren überrascht über die Gastfreundschaft und die viel lässigere Umgangsweise der Dänen gegenüber dem Bürokratismus hier bei uns. Ich hatte mir fest vorgenommen, meine Gastfamilie noch mal zu beuschen. Da aber zu der Zeit es noch nicht üblich war, daß man einen PKW fuhr, scheiterte dies an an den Fahrtmöglichkeiten. Später war es dann wohl doch auch zu spät.

Ich denke aber immer gerne wieder an diese erste 'Dänemarktour' zurück.

NDR

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK

LANDESFUNKHAUS
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Eggerstedtstraße 16
24033 Kiel
Telefon 0431/98 76-0

Heimat und Kultur

NDR · Postfach 3480 · 24033 Kiel

Herr
Wilhelm Daniel
Lornsenplatz 2

D 24340 Eckernförde

Ihr Zeichen/Datum	Unser Zeichen	Tel.-Durchwahl	Abteilungs-Fax	Datum
	sr	- 573	- 168	**16.02.2000**

Sehr geehrter Herr Daniel,

auch in diesem Jahr heißt es wieder in allen vier NDR-Ländern

"Vertell doch mal".

Gemeinsam mit den Sparkassen suchen wir die besten plattdeutschen Kurzgeschichten. Das Motto lautet diesmal

"Dat eerste Mal!".

Sie merken es: ein Motto, zu dem einem sicherlich viel einfällt. Also, wie wär's? Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch in diesem Jahr wieder fleißig zur Feder greifen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt – die Geschichte muss nur auf plattdeutsch geschrieben sein und darf eine Länge von zwei Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten. Die genauen Teilnahmebedingungen sind übrigens auch in allen Filialen der Sparkasse erhältlich – dort können Sie sie noch einmal nachlesen, wenn Sie wollen.

Einsendeschluss ist in diesem Jahr der 15. März. Schicken Sie Ihren Beitrag bitte bis zu diesem Tag an die **NDR 1 Welle Nord, Stichwort "Vertell doch mal", Postfach 3452 in 24033 Kiel.**

Die Gewinnergeschichten werden wir am 28. Mai im Ohnsorgtheater im Rahmen einer Matinee von Schauspielern vortragen lassen. Darüber hinaus werden die 25 besten Einsendungen auch in diesem Jahr wieder in einem kleinen Buch erscheinen.

Viel Spaß und viel Glück wünscht Ihnen

Christoph Ahlers

Wilhelm Daniel, Lornsenplatz 2, 24340 Eckernförde . Tel 0170 543 75 37

Op´n Hund kaamen

Nu weer uns Familie dat eerste Mal ok `op´n Hund kaamen`. Ne, ni so, as düsse Snakk brugt ward, för een, de mal hel baven weer un dorna so deep fulln is, dat ünner em nix meehr is. Ik meen ok, wi sünd ni op´n Hund, sünnern to een Hund kaamen. Woso ?, mag jedeen frogen, de uns kennen deiht. Ji, un een Hund, dat dörf doch ni wohr sien, dat kann doch gornie angaahn. Ji hebbt doch ümmer seggt: „Een Hund, nee, de kümmt bi uns ni int Hus".

Ja, so ik eehrlich bünn, mutt ik seggn, al düsse Lüd, Bekannte, Nawers, un Verwandschop hebbt rechd. Eeen Hund, de wulln wi nie un nümmer hebbn. Keener hett glööv, dat uns sowat mal passeern würr. Un wo is dat nu kaamen, dat ok wi dat eerste Mal een Hund uns eegen nenn´n dünn?

Ik kann blot seggn, allns wat passeert, passeert ok tom eersten Mal un hett tomeist ok een Grund orer een Vörgeschicht. De Grund bis uns, weer wull uns Dochder Elke. Se harr to de Tied bald eehrn twölften Geboortsdag un weer de veerte vun unse Kinner. Dat se med Tieren ümgaahn kunn, dat wüssen wi. Aver dat würrn bitherto ümmer Peer wesst. Rieden un med Peer arbeiden, dat weer eehr een un allns. Un dor verstünn se ok wat vun. Se neehm ok jedeen Gelengheid wohr, üm to rieden. Se un ehre Fründinnen fohren, so se Tied harrn un dorfen, teihn Kilomeder med Fohrrad na een Riedstall. Dor plegten se de Peer, maaken de Stall rein un holpen de lütt Deerns bi´t Ponyrieden. Dorför dorfen se een bit twee Stünn rieden. Peer, jo, dat weer wat för uns Elke, aver een Hund?, dor weer bitherto nie üm snakkt woorn.

Un nu, med eenmal dat, mien Fru un ik fulln binah ut de Puschen, as se eendags bid Aabenbrod dat eerste Mal dormed anfung un to uns sä: „In veer weeken heff ick doch Geboortsdag, dor künnt ji mi eegentlich een´n Hund schinken. Wat meent ju dorto?". Wi sähn eerstmal nix, weern wull blaff, blot uns Söhn, de drütte vun uns Kinner, griener vör sik hin. Harr he dat al wüsst?. Uns beide Öllsten weern al ut Hus un haarn een eegen Waahnung.

Na een korte Paus anter ick, „Wat wüllt wi med een Hund, wi hebbt doch gorkeen Plads un noch veel weniger Tied för sunn Diert, un överhaupt, Du weest, Modder hett ok nix för een Hund övrig". Un mien Fru anter glieks achteran to mi, „nu laat mi man ut Spill un schuuf dat ni glieks op mi af, so dat ick womöglich de Düwel bün." Dor harr ni veel an fehlt un wi harrn uns ööver een Hund, een Köter, de dat gornich geev, in de Hoor leegn. Aver mien Fru meener al een beten versöhnlicher, „Een Hund, mien Deern dat slaag di man ut´n Kopp, sowat kümmt mi nichtens int Hus."

Twee Johr hebbt wi dat dörchholln. Uns Elke keem twor ümmer wedder op een Hund to snakken un wo geern se een harr, aver wi kunn´n eehr dat ok ümmer werrer utsnakken. Intwischen weern wi in een Reihenhus an de Stadtrand troken, so een Eckhus med een Stück Goorn, de vun een Heck umtünt würr. Dor de best Fründin vun Elke in een anner Stadt troken weer, harr se ok ni meehr so veel med de Peer in de Sinn. Se hungn de meist Tied int Hus rüm un weer med sik un de Welt ni tofreedn. Ok in de School wor dat slechter. Dat maakt de Pubertät, meener mien Fru, dat is nu mal so med de Deerns in dütt Oller. Aver egal, wat los weer, uns Dochder gefull uns ni meehr, se harr sik verännert.

To eehrn veerteihnsten Geboortsdag frog ik eehr mal, „wat is los, mien Deern, fehlt Di wat?". „Ach, eegentlich ni" anter se, „aver fehlen, fehlen deit mi eegentlich een Hund, un de krieg ik jo ni bi Ju".

Nu weer dat also rut un dat ole Thema stünn uns werrer mal bevör. Abends hebbt mien Fru un ik de Saak mal besnakkt. Mien Fru meener, „Ji künnt jo mal int Tierheim fohrn, blot mal so. Villicht kümmt se denn jo dorvun af, so se süht, wat med de Dierten passeert,wiel se ni richdig holln ward un keener Tied för se hett". Dat weer gorkeen so slechde Idee vun mien Fru. De anner Dag, dat würr een Sünnabend, maaker ik uns Elke de Vörslag. Se weer natürli Für un Flamm. So steegen wi beid int Auto un af gung dat na Kiel int Tierheim.

Dat weer dat eerste Mal, dat ick in so een Instutschoon würr un ik weer ördentli bedröppert ööver dat, wat man hier to seehn kreeg. Ok mien Dochder harr sik dat wull een beten anners vörstellt. Dor weer een Käfig an de anner med een, twee un ok dree Hund´n vun all möglich Kaleur to seehn. Se maaken tom Deel een trurigen Indruck, aver dat geev ok wülke, de rebellsch weern un ant Gitter sprungn, so man in eehr Negde keem. De meisten weern grood un de Fru vunt Personal, de uns rümwiesen dee, meener: „So is dat nu mal, eerst wüllt se all een Hund hebbn. Aver bald mark de Lüd, dat so een Diert Arbeid maken deiht un man een Barg Tied opwenn mutt. Dat Enn vun´t Leed, dat is hier bis uns to seehn." Wi würrn nu so teemlich an´t Enn vun de Käfige un Twinger kaamen. Dor full uns een swarte Diert op, dat ganz achder in de Eck leeg un keen Blikk för uns ööver harr. „Wat is dat för een?" frog ik. „Ja", meener de Fru, „dat is een trurig Geschicht, de Hund is för twee Dag in een Waahnung funn woorn, he harr dor alleen med een öllere Fru leev. De harr man dod opfundn, se weer wull all twee Dag dod weesen, as de Navers dat upfulln weer. Un nu is de Hund bi uns un ripp un röhrt sick ni."

„Dörf ick em mal utföhrn?", frog dor mien Dochder. „Ja, geern, ick hol mal eben een Lien", mener de Fru. De Hund weer swatt vun vörn bed achdern, een Mischling, so groot as een mittlere Pudel, med een lang und een beeten kruses Fell. He keek uns trurig an, aver güng glieks med uns Dochder los. Na teihn Minuten keem´n se werrer trüch un man kunn marken, dat de beiden dat gefulln harr. De Hund harr anner Oogen kreegn un keek mi un Elke an, as so he seggn wull, holt ji mi hier rut, ji gefallt mi un ik warr ju ok gefalln. Elke un ick keken uns ok an un wi beide sähn to glieker Tied, „künnt wi de Hund medneehmen?, he sall dat good bi uns hebbn." Na een poor Formalitäten harrn wi een Hund un mien Fru keek ni slecht, as wi to Hus würrn un ni alleen utsteegn. Se wull jo eegentlich eehr Dochder dorvun afbringen, vun een Hund un so. Aver dat nu anners kaamen weer, dor harr se ni med reeken. Aver se weer dormed inverstaahn.

Sietdem sünd veele Johrn vergaahn. Uns Elke hett intwischen heiraad un een eegen Husstand gründ. De Hund bleev bi mien Fru un mi. Wi harrn uns so an em gewööhnt, dat wi em ni meehr missen wulln. Wi hebbt veeles med em beleevt. Un he heet uns meehr as eenmaal ööverrascht med sien Nücken, de he nu mal harr. Buten kunn he een Beest sien, besünners so em grötter Hunnen in de Möd keemen. He meener ümmer he würr de Grötts un de Stärkts. Binnen weer he dat lammfrommste Diert, wat dat geev un as dat tom eersten Mal Gewitter geev, verkrop he sik ünner de Bettdeek un zitter un fleug as Espenlaub. Aver he weer tru un hörer to de Familie as uns Kinner. För veer Johr, wi harrn em nu all twölf Johr un he müss so föfteihn Johr old sien, woor he ördentlich syk. Dat woor nix meehr med em un ik müss dat eerste Mal een sworen Gang med em na´n Tierdokter neehmen. De hett em inslopen laaten, dat weer dat beste, wat wi noch för uns Benno dohn kunn. He is nu wull im Hunnenhimmel un keek op uns dol. Wi ward em ni vergeeten. Aver dat eerste Mal, weer ok dat leste Mal, wi wulln keen Hund werrer hebbn. Uns Benno weer eenmalig un so sull dat ok blieven.

Fiede Daniel

Vadder´s

Vertellen

Geschichten
vun de Fischerie
Rimels un Döntjes
ut
Eckernför

Een poor Wörd vörut.

Mien Vadder, Fide Daniel, is een echten Eclernförder Jung weesen. He wör am 10. August 1900 an de Jüngfernstie as eerste Söhn vun Wilhelm Daniel und Dora Daniel, geb. Krabbenhöft, geborn. Sien Öllern weern von Moder- und Vaddersied Afkaamen vun ole Fischerfamilien ut Eckernför un Ümgegend.

Mien Vadder hett all in junge Johrn Daageböker över Begevenheiden in un üm de Fischerie schreeven un hett sick ok in düsse Tid med ole Fischer un anner Lüd ut Eckernför ünnerholen un so allerhand to weeten kreegen ut deren Kinnertid un Leeven. Saa is dat meerste vun dat, wat Vadder to Papeer bröggt hett, ut eegen Beleeven un Erinnern opschreeven worn.

Kort för sien Dodesdag am 28. Mai 1989 hett he mi eeniges von sien Schrievere övergeeven. Dorbi leeg em an`t Harten, dat ick dat mol tosamen stellen un för de Familie opschreeven sull. Dat is nu all bald 9 Johr her un ick bün nu in de Laag, dat med beten-Afstand dörchtoföhrn. Ick haab, dat all, de dat mol to seehn kriggt, uns Vadder un sien Geschichten ut dat ole Eckernför good in Erinnerung behold.

Dat meerste hett mien Vadder in Platt, so as dat in Eckernför sproken ward upschreeven. Wat he in hochdütsch verfaat hett, heff ick in platt översett.

Veeles vin dat, wat Vadder opschreeven hett, is vun em all bi Leevtiden an de Heimatgemeinschaft, dat Stadtarchiv Eckernför un ok an nner Lüd övergeeven woorn. Eeniges dorvun is ok veröffentlich woorn. So kann dat weesen, dat eeniges vun min Utgaav al bekannt is. Dorbi kann dat god weesen, dat herbi ok Ünnerschede vörhannen sünd. Dat kümmt dorher, dat Vadder eeniges een poor Mal to Paper bröcht hett, bed dat em dat na de Möd weer.

Eckernför, Fröhjohr 1988

Wilhelm Daniel.

Uns Vadder vertellt

Erleevnisse, Geschichten un Döntjes ut Eckernför un vun de Fischerie

Vertellt vun
Fiede (Friedrich) Daniel

Opschreeven un Utgeeven
vun Wilhelm Daniel

Uns Vadder hett in sien handschreeven Book med Riemels un Anekdoten. dat ick dorför ok as Anedokten-Book betegnen müch, een paar Wör föran sett.

In dütt Book heff ick paar Wör schreev n över't.Leev'n in Eckernför.

De Riemels dee ick sülbst maal dichten,
un wohr sünd Vertell'n und ok Geschichten.
Dütt Book sall weesen för de Kinner,
dormed se sick maal an alln's erinnert.

Uns Vadder to Gedenken.

Uns Vadder Fide Daniel is een rechten Eckernförder Jung weesen. He wör am 10. August 1900 an Jüngfernstie as erste Söhn vun Wilhelm Daniel und Dora Daniel geb. Krabbenhöft born. Sien Öllern weern vun Vaddersied un ok vun Moddersied Afkaamen vun ole Fischerfamilien ut Eckernför un Ümgegend.

Uns Vadder hett all in junge Johrn Daageböger över Begevenheiden in den Fischerie schreeven un hett sick ok in düsse Tid med ole Fischer ünnerholen un allerhand to weeten kreegn ut deren Kinnertid un Arbeidsleeven. So is dat meiste vun dat, wat Vadder to Papier bröggt hett, ut eegen Beleewen un Erinnerungen opschreeven.

As he mi an sien Dodesdag, den 28. Mai 1989 eeniges vun sien Schrievere övergeeven hett, weer dat med de Beed forbunnen, dat eenmal tosaamen to stellen un för de Familie as Erinnerung uttogeeven. Dat will ick hermed gern doon un haab dorbi, dat all, de dat mool to seehn kriggt, uns Vadder un uns ole Eckernför good in Erinnerung behold. Dat meiste is platt schreeven, eeniges, tomeist ut de Fischerie ist ok op hochdütsch opschrevven woorn.

Veeles vun dat, wat Vadder opschreeven hett, is vun em all bi Leevtiden an de Heimatgemeinschaft, dat Heimatmuseum un ok an anner Lüd övergeeven woorn, saa dat veelicht nich alln's in düsse 'Familienchronik' to finnen is.

Eckernför, Harvst 1989 Wilhelm Daniel

Med Büttgaarn op Vejsnaes-Flach

Dat wöör Ende Mai 1910 up een Sündag, as ick maal wedder med to Waader foohren dorf. Bed för een Week harm mien Grodvadder, Vadder un Fiede Mumm med de Tuck na Goldbütt fischt. Aawer dor wöör nix meehr bi to haalen west. Vun Begünn de Week an harr dat ördentli ut südwest weiht, so dat se ni rut keemen. Se harm so in de Week de Gelegenheid wohr naahm'n un ehr Büttgaarn, jedeen twee Schichten trecht maakt. Dunnersdag obends üm Klock ach harm se sick op de Törn na Vejsnaes-Flach maakt, wiel se de Meenung wöörn, dat de Bütt sick op flachere Waader vertroken harrn. Med de Tuck kunn'n se dor ni fischen, wiel de Grund sick fört Schleepnett ni eegnen de. Bed Vejsnaes leepen se med Motor veer bed fiev Stünn, dat weer een lange Törn. Egentlich sulln se Sünnobend am fröhen morgen wedder trüch weesen. Mien Moder würr al beeden unruhi, as se to Middag ümmer no ni wedder dor weern. Se güng poor Mol med mien Süster Anna, se weer fiev Johr un Broder Willi, he weer dree Johr, na de Brüch daal, üm to kieken orer vun de anner Fischers wat to hör'n, op se wat seehn harm. Ok anner Bööd wöörn no ni wedder trüchkaamen.

Wi harm Fredagööwer Dag un obends een poor Mol harde Gewidder med teemlichen Storm ut Südwest hatt. De Fischers an de Brüch meenen, dat sick de Bööd för Swansen orer an de dänsche Küst verhoolt harm. Ick weer na de School ok glieks na de Brüch rünner loopen üm op mien Vadder to luuren. As dat so bi halvsöss wöör, seeh ick een Bood bi de Wisch üm de Eck kaamen. Ick kunn glieks seeh'n, dat weer mien Vadder. Ick leep nu gau to Huus un sä mien Moder Bescheed. Vadder verteller, dat se na't opneehmen vun de Gaarn Fredagobend een tweete Schicht Gaarn utsett harm, wiel se op de eerste Schicht 45 Stieg Goldbütt und een Stieg Steenbütt fung'n harm. Op de Trüchweg weer de Wind ut SW mächdi stark woorn un se harr dat gegenan ördentli swöör hatt. As se bi Booknis wöörn, harm se ok no een swöres Gewidder kreegen, so dat se bi Ahlbek ünnert Land vör Anker gaah'n weern. Eerst am Vörmiddag, so bi Klokk söben weer dat afflaut un dor harn se besllooten, wedder na Vejsnaes to loopen, üm de tweete Schicht to trecken. Se harm wedder üm de 40 Stieg Goldbütt un eenige Steebütt in de Netten hatt. Doorup harm se de eerste Schicht, de se in bit Ankern opkloort harm, wedder nü sett. Fievunachendi Stieg Goldbütt un ööwer een Stieg Steenbütt, dat wöör een goden Fang. De no för Vejsnaes staende Gaarn wull'n se am Sündag haalen, wi se de hard an de Grenz un veelicht ok een Stück bin dorvun in't dänsche Hoheitsgebeet sett harm. Dor de dänsche Fischerieopsicht tom Weekend meisten ni ünnerwegns weern, wöör dat beeter, de Gaarn am Sündagvörmiddag to trekken.

So keem dat, dat ikk am Sündag wedder med doorf. Wi leepen am fröhen Morgn üm Klokk veer ut. Dat weer intwüschen doodstill woorn, vun dat Unwedder weer nix meehr to marken. Dat eenste wöör, dat för de Belt een starke Dünung loopen de un de Quatsch ördentli dümpeln dee. Seekrank bün ikk aawer ni woorn. Op de lange Törn maaken Vadder un Fiete Mumm de Schicht Büttgaarn, de se Sünnabend troken harm, wedder klor. De wulln se, sowi se de annern Gaarn ophoolt harm, glieks wedder utsetten. As wi op Vejsnaes Flach ünner Aerö de Netten trekken deen, müss ick na de dänsche Küst un na de lütt Belt to na Rook orer Qualm utkieken. Dat kunn jo weesen, dat de dänsche Fischerieopsicht dog med dat Dampschipp 'Falken' ünnerweegns wöör. Wi harm aawer Dusel, se maaken wull doch leewer Sünndag as Deenst. Bit Utkieken kunn ick seehn, dat de Büttgaarn, wülke op fiev Faden Waader stünn, al in de Grund witt wöörn, soveel Bütt seeten op de Gaarn un Grodvadder harr nok to doon, de Bütt aftosteeken. As de Netten all troken weern, beleept sick de Fang op ööwer 100 Stieg beste Goldbütt un bina een Stieg Steenbütt. Nu wöör de anner Schicht Büttgaarn udsett. De harm se med hel lütt Weeten utsett, de man kuum seehn kunn. Dat weer dorför, dat se nich so licht uttomaaken würrn, sull de Fischerieopsicht tom kontroleeren kaamen. Dat würr ni dat eerste Mool, dat de Dänen Netten vun de dütschen Fischers inhoolen deen un med Beslag beletten. De Fischers würrn sodennig ehr Netten los. Kunn man ok no anhand de Netten orer Weeten de Fischer utmaaken, keem dorto no een Verfohren ööwer de dütsche Fischerieopsicht, denn de Dänen geewen in düssen Fällen de Saak an de Dütschen af.

As wi wiet nok weg weern vun Vejsnaes, geev Grodvadder mi dat Rohr in de Hann un meener, so Jung, nu stür du uns man na Huus. Vör uns sühst du graad de Küst vun Booknis, dor stür man op to, dann künnt wi de Büttgaarn rein maaken un wedder opklaaren un twischendörch eerstmaal fröhstükken. Du kriggst dien Koffee ant Rohr. Dormed man ni meenen sull, dat ikk Bohnenkoffee to drinken kreeg, an Bord geef dat nur Kathreiners Malzkoffee. Ick keem mi wi en Kaptein op grode Fohrt vor, un heff de

hele Tid bed na de Wisch hen de Quatsch na Huus stüürt. Klokk söß Sünnda
an de Brüch to Eckernför. Veele Bütt woorn glieks an de Brüch verköfft, een h
Mark, dat weern teiln Penn för een Bütt. De annern Bütt un de grooten St
Fischhändler. Steenbütt woorn aawer ok tomeist an de Wirtschaften un Hote
För een Steenbütt vun veer bi fiev Pund geev dat een Mark.

De nästen Daag hebbt meehr Bööd ut Eckernför to Vejsnaes med Büttgaa
maakt. Na een Week weern de Bütt aawer na Westen op deeperes Wader wan
Gaarns nix meehr to haaln, so dat se wedder med Tuck op Büttfang gung. A
med de Gaarn wöörn dorbi ni to maaken.

2/ Nah 14 Daag harrin sick over 3-4 Böö mit sünn Geschεεr ütrüst, dat ock nie forts fünglionom deen, to dat fischen mit dat Schleppgeschew mit de Segelqüatschen, hör over jümmers beed Windt för de Segelloseh, bie Stillde ün flaue Wind ünner 2 Windstörken, weer dat fischen Nutzlos.

Dat richtige Maad vün de Tückzees, weer 100 ◇ ined Böwerblatt ün 100 ◇ ind Ünnerblatt de see sick sölbst makken 45 m/m Maschenwiede in de Breegde, ün in de Länge weern dat 60 ◇ för ünner ün boön, de ünner ün boben Maschen worn an de Sieden tosaam neiht, eben de achter eend, hier worn bloß 10 ◇ vün ünn ün boön up jede Eck ünpen laten, ün mit een Benzel söft fischen tosnört, ward Müll to, worn de Maschen an Boön ün Ünnerdell befestig, dat Müll harr een breegde vün 10-11 Foot 3,20 mtr. vün Stöök to Stöök, wo ann de Stööken 6 ◇ vünd Ünnerblatt ün 6 ◇ vün Bobenblatt befestig worn, de Böwerdell mit Flottholt vün Kork, ün de Ünnerdell mit Bliestücken ütrüst.

Dit eenfache Nett as Tückzees benennt ün as Schleppnett för de boddbüttfischerie brückt wor, ünn as de nie Quatschen mit een Motor ütrüst dor mit fischen deen, brögten jümmers goode Fänge ann Land ün and Fischmark, mit keen

3/ anner Stück Fischgeschew naa Goldbütt sünd sovell Bütt nich Fischmarkt koam.
mit dat Schleppnett dürf bloß ütterhalb vun de 3 Seemielen Hoheitsgrenz fischt warrn, ünn de Schleppnettfischerie kunn bloß up de Muttgrund de Steenfrie weern bedreem warrn.
Düsse Schleppnettfischerie de sick jümmers mehr vergrötern, ün de Fangplätze keem nie mehr alleen twischen Alsen ün Fehmarn, sondern in de Fehmarnbelt ün de ganze Fanggründ üp de anner Sied vun Fehmarn, de Fanggründe weern överall dar wo Muttgrund ohne Steen in frag keem.
Ick kann bloß över de Dörm segn, dat lang de Schleswig-Holsteenischen Ostküst, an de 50-60 mit Motorn ütgerüstete Fischerjöllschen in Betrieb weern, bie de Goldbüttfischerie mit Drift Strick eeppacke, up Trickeees benemmde ~~Fanggeräd~~ Fanggerät.
De Büttnettfischerie mit de Stellnetten göngn jümmers mehr ün mehr torüch, geegnöver de Schleppnettfischeri naa Goldbütt, mit de Quatschen de een Motor inn hadd, am längsten wor de Büttnettfischerie naa Goldbütt vün de Maasholmer bedreebn, in de Sommer-Fischerie, de irsten 20ziger Johr, worr er Fänge vun Goldbütt, mit de Stürmvogel naa Kopenhagn bröcht.

M.

Marabu
Marche
Meisterblitz
Marmelbuck
Marmeloog
Mocke
Dee Münkie
Dee Meew
Dee Müüs
Dee Maikäzer
Morslok
Mischkaffe
Meier
Dee Mitskant
Mohrrübe

N.

Nocke
Nickelsüger
Nüssel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsnider
Franz Osterdy
Oche
Oppe
Ossenbriner

P.

Peter Püss
Hein Püss
Pülwer
Peerverstand
Pückelmütz
Püssbach
Pee
Dee Putzbüddel
Dee Peperkröger
Dee Pannkook
Peper
Püpehaas
Prüntje
Dee Püster
Dee Pooch
Dee Paster
Dee Panther

Q

Dee Quartier

R.

Dee Rüüp
Dee Rüge
Dee Rott
Rüff
Dat Raad
Dee Roodekünk
Dee Röwer
Rootoog
Riesenbaum
Rümmel
Dee Rohrdommel
Riedel
Rübbi
Dee Rappkimmer
Dee Rotwichel

S.

Silla
Strom
Slaagdrüff
~~Smütt~~ Smüt
Snütt
Dee Skipper
Dee Sadelmaeger
Siedlein
Dee Spinner
Spörker
Steenkand
Sternükel
Süwerkrüt
Sünnedal
Stieper
Stoeckelsnieh
Spaar. Been

S.

Sehrgewohnt
Simkbeer
Strohstoohl
Strahlstamper
Stöber
Dee Smied
Dee Smieder
Dee Swart
Stickelbeer
Strohbeen
Dee Senator
Dee Stürkers
Smeale
Smörliegen
Smoltengel
Sümpsbrol
Sweinsbolie
Stoff
Dee Schuster
Störregen
Sülenreich
Stormkrieker
Solt-Kokker
Slaffe
Stoffe
Stoffenbuk
Stiefe

S.

Stiefel
Dee Spree
Dee Stille
Smolt-Kokker
Smacker
Slaggerohr
Smütze

Sch.

Dee Schruttrommel
Scheeten
Schlumm Walli
Dee Scharfrichter
Schrootmol
Schmodus
Schmaltzie
Schöttel
Schaafsmit
Dee Schwemel
Schipper Smit Kater
Dee Schimmel
Dee Schrott
Schipper Buck
Schipper Brandt
Schipper Doos
Schiet an de Steevel
~~Dee Schwemel~~

T.

Dee Turm
Tornöitt
Tetsche Kanone
Teepott
Torkel
Titebaat
Taate
Tasche-Tasche
Dee Tierbändiger

U.

Ulepüp
Dee Uhl
Utzü

V-W.

Dee Wirt
Wrassel
Wipper

Z.

Dee Zwölk
Dee Zwerg
Zitterstagg
Dee Zwitter

Dat Steppnett för de Goldbüttfischerie.

De lütt brune Atrappe vün een „Tückzees" de op Steppnett naa Goldbütt, vün 1900 an, erst noch vün Segelquatschen un vün 1902 an, mit de grood niege Motorquatschen ünerhalb vün de 3 Seemieli Hoheitsgrenze dor mit dat Schleppgeschirr fischen drüsten naa Goldbütt, düsse Steppfischerie kunn blos ütführt warn, wo de Modgrund, de Steenfrie weer.

Dat richtige Maad vün düt Nett, weer 100 Maschen in de Breedde un 120 Maschen in de Länge, wenn sun Zees maakt wor, de man de Längde vün dat Nettgaarn sie 60 Maschen över Klopft, so dat 100 Maschen ünner un boben för de Öffnung vün de Zees weern, wo de Maschen eenmal an de Böwdell de mit Flottholt üt Kork beseed wor, un ünner de Ünnerdell de mit Bliestücken beseed wor anmardelt („Befestig"), an jede Sied vün dat Nett worn de Maschen tosoom neiht an de Öffnung wor up an jede Sied een Holtbog an Ünner un Bobindell vün een ½ mtr Länge befestig, wo an düsse Holtbogen in'd Middel de Sieden recht befestig, wie ook 8 Maschen vün boben, un 8 Maschen vün ünnen befestig un so dat Mül wark vün'd Nett open to hollen.

Bie dütt Steppnett keem de Moschen wiedde
hauptsächlig in Frage, dat geev bie de
Goldbütt Fischerie een Mindestmaat för
Bütt to Anfang van 23 Zentimeter
van Koppesen beed't to'd Steerkenn,
so wurd to irst mit 43 m/m Moschenwiede
fischt, man bie keem over heel veel
ünnermoordige Bütt mit in'd Nett,
so deen se na een Towe, sick een Achter Deel
von 45 m/m, wat se sölbst knütt harr achter anknütten
ün van de Nettfabriek deen se sick een Nettstück
van 45 m/m maken, dech na de Krieg 1914–18 deen
wie mit 50 m/m ün 1918 mit een Achterenn van 55 m/m
fischen, der geev dat keen lütt Bütt mehr in'd
Nett, van 1918 an, wo ick mit mien Broodvadder ün
Andreas Openheim beed dem 24. Januar mit Bütttreck
fischen, ün van deen 26 Januar bie mien Vadder an Bord
mit fischen beed de 11. April, op sien Urlaub to eenn nier
van 16 April keem ick bie Jonni Thies ün Hannes Lietz
an Bord beed den 15 Juli 1918.
Ap wie van de letzt Towe in Haben keem, leeg in de Boot
ut Eckernför de van 1915 an beed 15 Juli bie de Küstenschütz ün
Sicherheits-Kommando in Heiligenhafen ev Stetten harrn,
keen de sick dütlev freien, as ick, denn ick keem deeh
weer bie mien Vadder an Bord, Thies wull mit ook behollen,
over mien Vadder seh to eem, dat sien ol Macker Joh.
Wohlgehagen, ock keem de, kee weer bie Will. Diböck an
Bord, dee in Brönnd, bied Kommando mit sien Boot neeg
för Eng[illegible]

harrn vör de enkelte Person, sien Ökelnaam in'd Wark sett, man sall nie denken dat düsse Naams eenfach so ut de Kruz schnittelt sind, nee, jede Ökelnaam hött sien Bedüdung för de Person, de dor mit benemt ist.

Een ganz Deel von de Besatzung för de Waaden, weern Lünd, de Sommerdaags op Fehmarn oder Holsteensche Güter in de Oorn arbeit hett, weer de Tiid vörbie, keem se naar Ekernför ümm, bie de Waadfischerie, as Waadtrecker för de Winter över de Bünn to Naam, mehrere weern ook blots bekannt mit er Ökelnaams. Loscheern deen düsse Lünd bie Klein Fläh in de Ostseehalle, ün in de Harberg to Heimat an de Eck von Achterstraat ün de Nienstraat ün ook bie Tonk. an de Jüngfernstieg, eenige weern ook in Privatloschie.

Nu folgt de Ekernförder Ökelnaams, de sick eeniger maatn nod A, B, C. opführt hett.

A.

Aaloog	Dee Angelsche Büll x	Anton der Wilde
Ackerborg	Dee Anlitt	Arzenkook
Aalknüst	Dee Aap.	Admiral
Ackennille x	Amibiedler	Adebaar
Aschebiddel	Asche u. Jsche	Arrn
		(Die Kreel ?
		~~eingeborene ...~~ ...de)
		[illegible]

3)

B.

- Bukspeck
- Buttfutter
- Bonhaas
- De Bull
- De Brummer
- Baggerbüddel ?
- Blaffholler
- Bremdiek
- Bremser
- Brodbüttel
- Borabass X
- De Bosche
- Blaubüddel
- Blaufarber
- Blaufeld
- Büddel
- Bumke X
- De Bäcker
- Buttmül
- Büros X
- De Buur X
- Borrerknicken
- Böker
- Büddel
- Bookfink

C.

- Chinakämpfer X
- De Chinees X

D.

- Dudeldönie
- De Dorchs
- Dangnbük
- Dallpol X
- De Döhl
- Dieselkoop
- De Dick
- Dolle-Nappe X
- Deier
- Dreesinn X
- Dreifüß
- Dirken
- De Doove
- Dangchüss
- De Dragoner X
- Die Döffer ? X

E.

- Entenskinken
- Epie
- Ernebursche X

F.

- Friefiel
- Fiddlenpotscher
- Fiddelwol
- Fleeschbeen
- Fetteen
- Fiedemeier
- De Finn X
- Fürfink
- Fiede mein Freund X
- Flunkie
- Fiedebäcker X
- Friedel X
- Hein Fett X
- Flügge
- Feinfein X

G.

- General X
- De Grönlandfahrer
- Gericht
- De Gamsjäger X
- De Grieber ?
- Gland
- De Gamer
- Graf Scheet X
- Gruste
- De Grashüpper

4) H.

Hans-Lacker
Hannekack
Hein-Mück
Holtpund Smalt
Heine Onkel
Hans mit dee Piep
Dee Haahn
Dee Haas
Dee Heeck 2x
Dee Holloi
Dee Haasengrieber x
Hans Wagon
Halve Lüt halve Schoh
Haasencleever x
Heindiddel x
Hinkenpeter
Hesche

I. u. J.

Dee Ilken
Dee Iisenböger
Idde
Jeeck
Jette x
Johann Oel
Johann Niedlig
Iron
Dee Jailer
x Jüst, dee Imme

K.

Koltfink
Klaas-Keell
Kranzvogel
Kacker Witt x
Klump
Knacknüss
Dee Kirschenbuur
Kupferknabe
Kütten Köhler
Kohl Koop
Kükernüs
Knittsnor
Kanon
Kabonaat x
Kliemeier
Peter Keeck x
Knüt in dee Dorm
Kohlmeier
Klotzengrütt
Knaak und Been
Dee Krümme
Dee Krei
Dee Knitknick x
Dee Kasper
Dee Kaschnüw
Dee Kookhardter
Dee Kaffebrenner
Dee Klarinettspeeler x

K.

Kook und Band
Kookpanz
Kirchhoff
Dee Kratzer
Fiete Kattün x
Klaas-Anna
Dee Kakerlack
Kugeltee x

L.

Lei
Lütt-Trick
Dee Lünschnacker
Dee Lerch
Dee Liemkooker x
Dee Löw 3 mal
Luftballon
Leineweber
Löwenmüt
Lebernüss
Dee Lachsgrieber
Dee Lüttmann
Lekoog
Laane
Leise x
Lülei x
Lückie x
Lüschiel x

8)

M.

Marabu x
Marsche
Meisterblitz x
Marmelbuuk
Marmeloog x
Mocke x
Dee Munkie
Dee Meew
Dee Muus
Dee Maitoszer
Morslok
Mischkaffe x
Meier
Dee Muskant
Mohrrübe x

N.

Nocke
Nickelsnyer
Nussel
Nooken
Nappie, Nepper

O.

Ohrnaffsnieder
Franz Osterby
Ocke
Oppe
Ossendriever x
Dee Orgeldreier x

P.

Peter Puss x
Hein Puss x
Puwer
Peerverstand
Püdelmütz
Pussbach
Pee
Dee Putzbüddel
Dee Peperkröger
Dee Pannkock
Peper
Pupehaas
Pruntje
Dee Puster
Dee Pooch
Dee Paster
Dee Panther

Q.

Dee Quarker x

R.

Dee Rüüp x
Dee Ringe
Dee Rott
Rüff
Dat Raad
Dee Roodebunte
Dee Röwer
Rator-Puck x
Rootoog
Riesenbaum
Rummel
Dee Rohrdommel
Riedel
Rubbi
Dee Roopkammer
Dee Rotwichel

S.

Silla x
Strom
Slaagdruff x
~~Smutt~~ Smuut
Smutt
Dee Skipper
Dee Sadelmieger x
Siedlein
Dee Spinner
Spöker
Steenband
Sternikel
Suwerkruck
Suureaal
Sliepper
Stachelswien
Spaakbeen
Strummel

6.)

S.

- Schrgewomott
- Sünnbeer
- Strohstoohl
- Strahldamper
- Stöbber
- Dee Smeed
- Dee Smieder
- Dee Swart
- Stickelbeer
- Strohbeen x
- Dee Senator x
- Dee Stärkers
- Spirale x
- Smörliepen
- Smoltengel
- Sirupsbrot
- Sweinsbolie
- Stoff
- Dee Schoster
- Störtregen
- Sielenreich
- Sternkieker
- Soltkoker x
- Snuff
- Slöök x
- Struffpütt
- Stulle x
- Slubbertüte

S.

- Stiefel
- Dee Spree
- Dee Stille
- Smoltkoken
- Smacker
- Slaggerohr x
- Smütze x

Sch.

- Dee Schnüfftrompet
- Scheeten
- Schlummkolli x
- Dee Schorfrichter
- Schrootkist
- Schnauz
- Schmützie
- Schöttel
- Scheefsmit
- Dee Schreemel
- Schippersmit Anker x
- Dee Schimmel
- Dee Schrott
- Schipper Brök
- Schipper Bramelt
- Schipper Doos
- Schiet an de Steevel? x
- ~~Dee Schreemel?~~

T.

- Dee Torm x
- Tornött
- Tetsche Kanon
- Teepott
- Torkü
- Trekkaart
- Taale
- Tische-Tosche
- Dee Tierbändiger

U.

- Ulepüp
- Dee Uhl
- Utzu

V-W.

- Dee Wurt
- Wrassel
- Wüpper x

Z.

- Dee Zwölk
- Dee Zwerg
- Zittersloggx x
- Dee Zmitter x

Fr. Daniel

Ökelnamen von Eckernför un Borby mit den richtigen Namen soviel ich wüste.

Aaloog = K. Rehbein
Aalkrut = Joh. Wetzel
Ackerborg = Th. Burghard
Anlik = H. Pries
Appelkock = Aug. Klemsen
Aschebüddel = Joh. Böhde
Anton d. Wilde = Heimatloser
Amibidder = Nik. Beeck
Asche u. Zoche = Gebr. Bergmann
Arrü = Otto Schwensen
Admiral = Thomsen
Adebar = F. Böhde
Angelsche Bull = W. Lorentzen
Die Adel = A. Ahlberg (Schmiede)
Aekemüll = W. Cornert

Buckspeck = H. Paasch
Buttpütter = P. Markt
Bürhaas = H. Bornann
Baggerbüdel = K. Kopischke
Blasphemler = Fr. Korff
Bremsdiek = Fr. Daniel
Blaufeld = Fr. Ohlsen
Blaufarber =
Butmül =
Boverknecken = H. Jahn
Bookfink = E. Book
Büddel = K. Zifferlin
Böcker = Fr. Christiansen
Bürros = H. Böll
Bumke = K. Cornert
Büddel = Joh. Sibbert
Blombüddel = Joh. Richter
Brodbüddel = Joh. Mohr
Barasbas
De Bosche = Chr. Hansen
De Böcker = Joh. Clausen
De Buur = Chr. Behse
De Bull = Burmeister
De Brummer = H. Bossmann
De Bremser = W. Daniel

Chinakämpfer = K. Hermann
De Chines = W. Krause

De Düsenkönig = Chr. Hansen
Dangirbück = Otto Corvier
Dallpaal = Bünning
Dieselkopp = J. Sibbert
Dalle-Wappe = K. Neumann
Deier = K. Jarck
Freesinn = Fr. Vosgerau
Dreifuss = P. Föh
Dirkten = Chr. Markt
Dangerdiss = Dose

62 Namen

De Doore = Th. Föh
de Dick = Fr. Hinrichsen
De Dohl = Joh. Clausen
De Dachs = Chr. u. Aug. Kielmann
De Döffer = Hinrichsen
De Dragoner = Heimatloser

Epie = W. Stöcken
Entenskinken = Schwager von d. alten L, merkwürdig Bordig
Erzbursche = E. Sifferlin

Feinfein = Aug. Jahn
Friefiel = Fr. Mohr
Fiedelenpötscher = Fr. Bergmann
Fiedelenö'l = Fr. Thomsen
Fetteen = H. Thomsen
Fiedelmeier = Fr. Frank
Fürfink = K. Haß
Flünki = W. Marten
Friedel = Fr. Maaß
Flügge = H. Lietz
Fiedebäcker = Fr. Jessen
De Finn = Fr. Neumann
Fiedel mein Freund = Fr. Jürgensen
Kein Fett = H. Hinrichsen

Generel = H. Aßmussen
Gericht = H. Friedrichsen

Glomel = H. Brünkamp
Grüste = H. Jürgensen
Graf Scheet =
De Garner = K. Witt
De Griefer = W. Sibbert
De Gamsjäger = H. Behrens
De Grönlandfahrer = Clement
De Grashüpper =

Hanslocker = H. Möller
Hammelkopf = Joh. Föh
Halvpund = H. Mohr
Heimmichl = H. Cruse
Heine-Onkel = H. Jensen
Hans mit de Piep = H. Mahrt
de Hahn = Brünkamp
de Hasengrieben = H. Jess
de Haas = Chr. Möller
de Heek = K. Möller
de Heek = K. Behbehn
de Hallori = K. Mahrt
Hans Wagen = H. Reimers
Halve Lück, Halve Schö = Wiese
Hasenclever =
Heindickel = H. Sifferlien
Hinkenpeter = P. Koch
Hesche = H. Madsen
Hesche = H. Clausen

St. Mann

De Imm = Emke
Jaale = F. Lohmann
Jeeck = E. Petersen
Jehe = Behrens
[illegible] = Chr. Pimm
[illegible] = Heitmann
Joh. Jei = J. Thomsen
Johann Niesling = Joh. Föh
De [illegible] = Gebr. Mohrt
De [illegible] = H. Rieck
De [illegible] = Gebr. Frank
Joh. [illegible] = Joh. Todsen
De Kammerjäger = Behrens
Kalkfink = J. Lohmann
Klaasveell = Jürgensen
Kranzvogel = P. Krüse
Kackerwitt = Witt
Klümp = Thomsen
Knackwüss = Fr. Andersen
Küpferknabe =
Knitten Köhler = Joh. Kohrt
Kohlkopp = H. Brokstedt
Knickerüs = Fr. Paulsen
Knütsnor = Chr. Schnoor
Kanonsoldat = Aug. Klemsen
Kanon = Th. Föh
Karbonaad = Petersen
Kliemeier = Fr. Petersen
Kohpans = L. Mairkwardt

Kirchhof = P. Kolls
Klaas-Anna = Klaus Föh
De Klarinettspeeler = W. Bermann
Kohsband = H. Moltzen
Knüt in de Dærn = A. Petersen
Kohlmeier = W. Schröder
Klotzengrütt =
Knoch and Been = Jensen
Peter Keck = P. Kielmann
De Krümme = Chr. Mohrt
De Krei = Lüdw. Krüse
De Knüknick = F. Engel
De Kasper = Bühmann
De Kaschnür = W. Frank
De Kohhandler = H. Lorenz
De Kaffebrenner = Schellhammer
De Kreeker = H. Neumann
De Kirschenbür = Fr. Rolfs
De Kokerlock = ~~Paasch~~
Fide Katrün = Fr. Lorentzen
De Kuhlengräber = Paasch ut Borby
Kugelfee = K. Thies
Johannsnoack — Joh. Lordebrüsol
Leberwüss = J. Jonkwardt
Leineweber = H. Rath
Luftballon = Th. Brase
Legoog = Leckband
Laame = W. John
Leise = E. Stöcken
Awe — Aug. Lordebrüsch

59 [illegible]

Lei = H. Ladebrück
Lüttlück = W. Schmidt
de Lerch = K. Haressen
de Löw = H. Krabbenhöft
de Löw = K. Börnsen
de Löw = F. Neumann
de Lüttmann = G. Kohrt
de Lüsknacker =
Lüntie = W. Martens
Löwenmül = Heimatlose
de Liemkoker = Joh. Hölwig
de Laksgrieber =
Lüschiet
Lüllei = Ahnenhändler

Masche = M. Franck
Masche = K. Wiese
Meister-Blitz = K. Lorentzen
Mennelook = K. Thies
Mommelönk = B. Heide
Marabu =
Mocke = Storve
Morsloch = H. Maas
Meier = Behbehn
Misch = K. Henningsen
de Muskant = A. Petersen
de Moikoper = Joh. Mohr
de Müüs = Fr. Kruse
de Moew = H. Franck

de Munkie = J. Kruse
Motorriden = Klemmsen

Nüssel = Chr. Stark
Nocken = J. Roth
Nikelsnüger = N. Dibbert
Noppie = Fr. Berg
Nepper = G. Schmidt
Ossendriever = Schröder
Oppe = Joh. Franck
Ocke = Jochen Möller
Osterby = Franz Peters
Ohrnaffsnieder = W. Grange
de Orgeldreiher = } Heimatlose
de Pentkok =
Hein Püss = H. Scheller
Peter Püss = P. Scheller
Pickelmütz = L. Schröder
Püsbacke = A. Heiland
Pepper = W. Pinn
Püpehaas = Jürgensen
Prüntje = Schmidt
Peerverstand = Just
Pee = P. Kruse
de Paster = Fr. Mohrt
de Pooh =
de Püster =
de Pepperköger = Chr. Madsen
de Pükbüddel = 58. Normer

Pülver = Otto Schwenson

De Quarkler = H. Lorentz
De Rothwichel = Koch
Ruff = H. Ottos
Riesenbaum = Chr. Blender
Rothoog = Heine Winkelholt
Rohrdommel = Fr.
Rümmel = H. Braunstampf
Litwbeen = H. Riedel
Dat Rad = Schröder
De Rupp = Rubin
De Rothbunte = Koch
De Rüge = Fr. Mumm
De Rott = A. Oppenheim
De Röver = P. Buhmann
Rubbi = O. Rehbehn
De Ropkrämmer =

S... = eine Schneelin
Storm = Fritz Hopp
Slagdraf = R. Gerlau
Smitt = Löffler
Smitt = F. Sifferlin
Stripper = J. Brandt
Snellmieger = Chr. Jensen
Siedlein = J. Wiese
Sprakker = W. Christiansen
Stiefel = Cl. Paulsen

Steenbandt = H. Paulsen
Sternickel =
Sniverknecht = H. Bock
Süreaal = W. Suhren
Sliepner = Th. Stöcken
Stockelswien = Stiller Mann
Sparbeen = Ferd. Petersen
Strümmel = H. Clausen
Sehrgewandt = Jürgensen
Suurbeer = P. Neumann
Strohstohl = H. Behrmann
De Spinner = H. Maass
Stahlklomper Heine u. Rud. Petersen
Stukker = Chr. Wiese
Stickerbeer = Ferd. Lohmann
Strohbeen = H. Jörk
Spirolle = E. Thomsen
Snörliefen = Joh. Peters
Smoltengel = Heine Schmidt
Sirupsbrot = E. Schmidt
Sweimbolt = Chr. Föh
Stoff = Otto Rehbehn
Stürregen = Joh. Möller
Sielenreich = Joh. Mohr
Sternkiekker = P. Frank
Soltkoffer = John Clausen
Sluff = Cr. Dietrichsen
Struffbuck = K. Mahrt
Stock = E. Kohok

56. Name

Strülle = W. Schröder
Strükbertuz = Thomsen
Smottkoken =
Smacker = Karl Rosenberg
Scheeten = Engelbrecht
Schlorrnhollt = H. Jansen
Scharfrichter =
Schrottkist = Joh. Schröder
Schnack = Ernst Behbehn
Schmitzie = H. Schmidt
Schöttel = Joh. Paulsen
Scheetsmit =
Schipper smiedkoller = Kohrt
Schiet om de Steevel = H. Lohmann
De Schimmel = Fiete Kröger
De Schrott = Donne Frank
Schipper Snöt = Fr. Petersen
Schipper Goos = Gerts
De Schreemel = Chr. Mohrt
De Senator = Chr. Sibbert
De Swart = Pet. Neumann
De Smieder = Chr. Neumann
De Snieder = Fritz Behbehn
De Sweed = Valentien
De Schnüffrompet = A. Petersen
De Stille = K. Pries
De Spree = H. Behrens
De Schuster = P. Book
Schohprie = G. Petrick

De Stärkers = Gebr. H. u. Chr. Sibbert
Slaggerohr = W. Gliesmann
Smülle = F. Sifferlin
Teepott = Harald Mohrt
Torhör = K. Schwenson
Torakle = Föh
Titmaal = O. Schmidt
Tornöt = Fr. Föh
De Tonn = Fr. Hinrichsen
Tische Tasche = Ledebond
Uepnüp =
Utzel = O. Frank
De Uhl = Joh. Sibbert
Wrassel = Heine Piper
Wipper = W. Claasen
De Wirt = K. Neumann
Zittersläg =
De Zwerg = Joh. Vosgerau
De Zwölf = Frie Mohr
De Zwitter =

Es gibt noch mehrere Ökelnamen, von Alters her sind sie meistens in Vergessenheit geraten.

Die Ökelnamen mit den richtigen Namen, bei einige habe ich weiter nachgedacht konnte sie aber nicht herbringen

Von 320 Ökelnamen sind 297 Stück Fr. Ohrsen 44. Namen Neumann Namen